

# DIE ORTSNAMEN DES KREISES MINDEN-LÜBBECKE

v|rg

# WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 7



DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES MINDEN-LÜBBECKE

Von  
Birgit Meineke

Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2016

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)  
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln  
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)  
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie) gefördert.

Redaktion: Kirstin Casemir

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli  
Westphaliæ quoad partem septentrionalem in suos Status ecclesiasticos  
& seculares divisi* von 1761 aus der Werkstatt der Homannschen Erben  
in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-7395-1047-7

[www.regionalgeschichte.de](http://www.regionalgeschichte.de)

Satz: Uwe Ohainski  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort .....	7
Vorwort zur zweiten, durchgesehenen und ergänzten Auflage .....	8
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches .....	9
Gemeindeeinteilung des Kreises Minden-Lübbecke (Karte).....	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils .....	11
Abkürzungen .....	23
Zeichen .....	26
Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke .....	27
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	417
a) Grundwörter .....	418
b) Suffixe .....	447
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke .....	453
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis .....	459
a) Literatur und Quellen .....	459
b) Karten .....	519
Register .....	521

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel



## Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke“ wird der siebte Band des Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) vorgelegt, das in Münster als Teil des Forschungsunternehmens „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearbeitet wird. Seit 2009 sind damit bis jetzt acht Ortsnamenbücher erschienen (2009 „Die Ortsnamen des Kreises Soest“, 2010 „Die Ortsnamen des Kreises Lippe“, 2011 „Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf“ und „Die Ortsnamen des Kreises Herford“, 2013 „Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises“ und „Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld“, 2014 „Die Ortsnamen des Kreises Olpe“). Der vorliegende Band wird 2015 neben dem Band zu den „Ortsnamen des Kreises Höxter“ publiziert.

Der Kreis Minden-Lübbecke steuert rund 290 Siedlungsnamen (einschließlich Wüstungsnamen) zum Westfälischen Ortsnamenbuch bei. In einzelnen Ortsartikeln werden die Namenzeugnisse seit Beginn der schriftlichen Überlieferung in Auswahl dokumentiert und vor dem Hintergrund vorgängiger Deutungen diskutiert. Die alte und vielschichtige Namenlandschaft des Kreises Minden-Lübbecke zeigt neben Siedlungsnamen auf *-hausen* und *-dorf* nicht wenige Toponyme, die auf älteren Flur- und Gewässernamen beruhen und damit zeitlich und räumlich in weiteren europäischen Bezügen stehen, die vom Baltikum im Osten über die Niederlande, Belgien, Nordfrankreich bis nach England im Westen reichen.

Die Arbeit haben verschiedene Personen und Institutionen unterstützt, denen ich an dieser Stelle sehr herzlich danken möchte. Neben Einzelauskünften sind mir verschiedene Quellen im Original zugänglich gemacht, Kopien und Digitalisate sowie Bibliotheksbestände und Archivalien zur Verfügung gestellt worden.

Im einzelnen gilt mein Dank zunächst der Wissenschaftlichen Leitungskommission des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“, insbesondere dem Projektleiter, Herrn Prof. Dr. Jürgen Udolph, für weiterführende Hinweise. Mein Dank richtet sich ferner an die Damen und Herren der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen (Münster) und Abteilung Ostwestfalen-Lippe (Detmold), des Niedersächsischen Landesarchivs Standort Bückeburg und Standort Hannover sowie der Universitätsbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel. Besonders danke ich den Mitarbeitern des Kommunalarchivs Minden, namentlich Frau Dr. Monika M. Schulte und Herrn Vinzenz Lübben M.A., weiterhin der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens (Münster), deren Bibliothek und Archivmaterial mir zur Verfügung gestanden hat. Herr Oberarchivrat Dr. Leopold Schütte (Münster) hat mir freundlicherweise unpubliziertes Material des Lagerbuches von St. Mauritius und St. Simeon (Minden) zugänglich gemacht.

In der Arbeitsstelle des Westfälischen Ortsnamenbuches in Münster habe ich tatkräftige Hilfe von Miriam Bresch B.A., Christopher Eckes B.A., Anke Gentges B.A., Meike Lipsch B.A., Jutta Schröder und André Stappert B.A. erfahren.

Wiederholt möchte ich Herrn Uwe Ohainski (Göttingen) nennen, der den Satz des Buches verantwortet, die Karten erstellt, in Münster nicht vorhandene Archivalien und Literatur vermittelt und Einzelhinweise zu verschiedenen Quellen gegeben hat. Die

redaktionelle Betreuung des Manuskripts hat wieder in den kompetenten und verlässlichen Händen von Frau Dr. Kirstin Casemir M.A. gelegen. Ihre stete Gesprächsbereitschaft und sachkundige Unterstützung sind auch dieses Mal dem Buch zugute gekommen. Ihr gilt aufs neue mein herzlicher Dank.

Münster zum 17. April 2015

Birgit Meineke

Bereits in kurzer Zeit nach Erscheinen war das Ortsnamenbuch für den Kreis Minden-Lübbecke vergriffen. Deshalb war eine zweite Auflage wünschenswert, in der auch Korrekturen und Ergänzungen (vor allem zur Überlieferung) berücksichtigt werden konnten, die Leser des Bandes und die Autorin bemerkt haben. Die in der ersten Auflage vorgetragenen Namendeutungen sind von diesen Korrekturen nicht betroffen. Für verschiedene Einzelhinweise sei an dieser Stelle herzlich gedankt, namentlich den Herren Hartwig Berges, Hans Eberhard Brandhorst, Dieter Besserer, Olaf Eimer und Hartmut Kastning. Besonders herzlich gedankt sei Herrn Uwe Ohainski, der die Nachträge ohne nennenswerte Änderung im Umbruch so umsetzen konnte, daß weiterreichende Korrekturen im Registerteil nicht erforderlich waren.

Münster, im Februar 2016

Birgit Meineke

## Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben zu erläutern.

Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen, gedruckten Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorfarartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß Siedlungen mit sprachlich sehr alten Namen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-lōh*, *-rode* und *-wīk*) gegenüber, die ihre Stärke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend

ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden. Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Minden-Lübbecke

## Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

### Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil sind generell die Namen ausgeschlossen, aus denen sich nach der schriftlichen Überlieferung vor 1600 keine Siedlungsnamen entwickelt haben:

**1. Berg- und Gewässernamen**, wie z.B. *Buhn* (ehedem bewaldetes Hochplateau an der Weser zwischen Veltheim und Holtrup; Kirchenvisitationsprotokolle S. 118, S. 578; danach der sogenannte *Buhnhof* in der Nähe der Bauerschaft Möllbergen; 1845 *Buhnhof* Seemann, Übersicht S. 20; v.d. Horst, Rittersitze S. 184), *Wiehengebirge*, *Altes Verbrenn* im Wiehengebirge (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 40), *Nonnenstein* (im Wiehengebirge, nördl. von Rödinghausen, Kr. Herford) oder die Namen von Weser (vgl. Weser und Ems passim; Udolph, Euro-Onomastik S. 843f.; Udolph, Weser S. 491ff.; Udolph, Weserraum S. 24ff.; Greule, Gewässernamenbuch S. 586f.) und Werre (1258 [A. 16. Jh.] in *Wirra liberam piscaturam* WUB VI Nr. 689 S. 200; 1269 [A. 16. Jh.] in *flumine quod appellatur Wirra* WUB VI Nr. 722 S. 212; vgl. auch WOB 2 S. 506ff.; Greule, Gewässernamenbuch S. 585) bzw. der Name der Großen Aue.

**2. Namen für politische oder landschaftliche Einheiten**, wie z.B. der Name des *pagus Osterburg* für das Gebiet zwischen → Rehme und Rinteln, Kr. Schaumburg (Blotevogel, Studien S. 11), oder die Namen der Vogteibezirke, wie z.B. *Gohfeld*, *Landwehr* oder *Übernstieg* im Amt Hausberge (Kirchenvisitationsprotokolle S. 22, S. 339; WOB 4 S. 110ff.), *Auf der Börde* oder *Hofmeister* im Amt Petersshagen (Kirchenvisitationsprotokolle S. 22, S. 576) bzw. *Stemwederberg* im Amt Rahden (Kirchenvisitationsprotokolle S. 22). Hier ist auch der Kirchspielname *Auf der Nordbörde* zu nennen (Kirchenvisitationsprotokolle S. 148f.).

**3. Wald- und Flurnamen**, wie z.B. der Name des heutigen Heisterholz (Petersshagen), das früh nur als FlurN bezeugt ist (991 [A. 1718] *dedimus forestos nostros Huculinhago et Stioringouwald* MGH DO III. Nr. 73 und Anm. c.d; 991 [A. 1744] *dedimus forestos nostros Huculinhago et Stioringouwald* MGH DO III. Nr. 73 S. 481; nach 1460 *qui vulgariter dicitur Hiddesserholt* Mindener Geschichtsquellen II S. 10; 16. Jh. [A.] *zwischen dem Heßer und Nordholze einen schnatbaum* Chronicon domesticum S. 131) und erst am Ende des 18. Jh. kolonisiert wird (um 1794/95 *Colonie* v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Geschichte Petersshagen S. 42f.; Anf. 20. Jh. *Kolonie Heisterholz* Berghorn, Tonindustrie S. 104; Horstmann, Entwicklung S. 16). Der westl. Teil wird im 10. Jh. noch *Stioringewald* genannt (nach Horstmann, Entwicklung S. 16 = *Mindener Wald*, bis zum Beginn der Neuzeit auch *Sternewald*), der östl. Teil in der Urkunde von 991 als *Huculinhago* bezeichnet (vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 65, S. 187 im 15. Jh. *Minderwolt*, früher *Sternewolt*); um 1460 *Sternewolt* (Mindener Geschichtsquellen II S. 10). Der Minde(ne)r Wald, das nordwestl. von Minden gelegene große Waldgebiet, heißt z.B.: 1321 (A. 16. bzw. 19. Jh.) in *nemore Mindensi* (WUB X Nr. 759 S. 272), 1324-1330 *vnses Minderewoldes* (Mindener Stadtrecht S. 197), Ende 14. Jh. *silvam Minderwold dictam* (Mindener Geschichtsquellen I S. 65), Mitte 15. Jh. *In memoriam ergo victoriae huius partem nemoris spatiosam et latam, quae Minderwolt nunc dicitur, quondam, ut praemissum est, Sternewolt dictum, praedicits civibus ex consensu capituli et*

*omnium, quorum intererat, cum omni iure et proprietate est largitus* (Mindener Geschichtsquellen I S. 187), um 1460 *Mynderwolt* (Mindener Geschichtsquellen II S. 10), nach 1469 (Druck 1607) *silvam dictam Minderwalt* (Mindener Geschichtsquellen I S. 279), 16. Jh. (A.) *den Minder wolt, so zuvor der Sterewolt gehießen, mit wissen und volborde des tumbcapitels gegeben* (Chronicon domesticum S. 53), 16. Jh. (A.) *sonderlich de Minderwoldes* (Chronicon domesticum S. 179), zu 1575 (A. 16. Jh.) *Dieses jares hat der bischoff an den rat schriftlich und muntlich sinnen lassen, nachdem der Minderwolt fast von den husleuten zugeschlagen und begraben und besonderlich von dem rade am Friedewolde umb zinse hingetan, ja einen eigen meierhof dar gemachet, befurdere derowegen seine nottrufft, so sein guste gut und rinder in dero weide beengestiget, daß ihme ein ort auf dem Minderwolde hin nach dero Hoigeschen grenße zu machende fur sein guste vehe nottrufftich* (Chronicon domesticum S. 189), 1781 *mit dem Mindenerwalde* (Wülfing, Geschichtliche Entwicklung S. 68). Zu erinnern ist ferner an den Namen von Neuenknick (Petershagen; 1648 *in Nienknick* Seele/Seele, Dorf Ilse S. 27; 1650 *in Nien Knicke* Kirchenvisitationsprotokolle S. 487; 1721 *auß der Dorfschaft Neuenknick* LAV NRW W Domkapitel Minden 1060a S. 177). Hier kann schließlich der Name der Porta Westfalica genannt werden, der seit 1973 amtlicher Name der Stadt am rechten Weserufer ist (z.B. 1789 *Porta Westphaliae* Abb. im Innenumschlag von Burg Limberg; 1807 *Westphalens hohes Thor* Grabe/Moors, Neue Herren S. 287; weitere Nachweise bei Meineke, Porta Westfalica S. 496).

**4. Namen für Gerichtsstätten, Versammlungsplätze, Grenz- oder Zollorte bzw. Landwehren**, wie z.B. das alte Gogericht *Auf der Angelbeke* mit dem ursprünglichen Abschnittsnamen im Oberlauf der Hunte, der zum Namen der Freigrafschaft nördl. des Wiehengebirges bis zur Hunte wird. Zu erinnern ist auch an den 1562 (A.) genannten Bereich *Vor den Sieben Eichen* bzw. *zu den Sieben Eychen* bei Veltheim (vgl. Blotevogel, Studien S. 14, S. 24f., S. 38, S. 91ff.). Ein bei Petershagen bzw. Schlüsselburg nicht sicher lokalisierter Gogerichtsplatz *Bogenstelle* wird in folgenden Zeugnissen genannt: 1303 *judicium gogravie in Bogenstelle* (WUB X Nr. 83 S. 27) oder 1331 *gerichte ton Boghenstelle* (Sudendorf I Nr. 513 S. 266; vgl. BuK Kr. Minden S. 5; Engelke, Grenzen S. 120f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 171; Linne-meier, Beiträge S. 35, S. 37; Scriverius, Regierung I S. 200f., S. 210f. und Anm. 5, II S. 178; ferner ein 1037 genanntes *Bogastalla* [= Bistelle bei Belsele, Ostflandern; 1300 *Boystells*, vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 509]). Ob der alte Versammlungs-ort Marklo noch im Untersuchungsgebiet gelegen hat, ist nicht sicher (zur Diskussion mit weiteren Angaben Bockhorst, Rehme S. 50f.; Freise, Frühmittelalter S. 282f., S. 321; Freise, Sachsenmission passim).

**5. Funktionsnamen** von Brücken, Klausen, Mühlen, Werkstätten, Wirtshäusern oder sozialen Einrichtungen: z.B. 1845 die Mindener Mühle *Dickebaum* (Seemann, Übersicht S. 20), die Windmühle *Schwalenbrinck* bei Wietersheim (Seemann, Übersicht S. 27), zwei Windmühlen *Schwarzenbrede* bei Kutenhausen (Seemann, Übersicht S. 27), die Oel-, Mehl- und Bockmühle *Hansmühle* in Lübbecke (Seemann, Übersicht S. 32). Hier können auch der Name der Anfang des 19. Jh. gegründeten Industrieansiedlung mit der Glasfabrik in Gernheim genannt werden (1817 *Glasfabrik*, 1822 *Gernheim*, 1845 *Gernheim. Glasfabrik*, 1848 *die Glasfabrik Gernheim*; vgl. Schmidt, Glasfabrik S. 115ff.; Schrader, Gernheim S. 110ff.; Seemann, Übersicht S. 21), oder die Namen der *Diakonischen Stiftung Wittekindshof* (in Volmerdingsen, Bad Oeynhausens; Eltzner, Volmerdingsen S. 168ff.) bzw. der Weserland-Klinik Bad Hopfenberg in Petershagen (Berghorn, Bad Hopfenberg S. 108f.).

**6. Stadt-, Ortsteile** größerer Siedlungen, auch informelle Bezeichnungen von Stadtteilen oder Wohnplätzen aus jüngerer Zeit, wie z.B. *Königstor* und *Nordstadt* in Minden oder *Rechtes Weserufer* für den östl. Stadtteil von Minden bzw. die Namen der im Norden Mindens gelegenen Marienvorstadt oder der Simeonvorstadt (vor 1200-1554; z.B. 16. Jh. [A.] *daß S. Simeonis vurstadt a[u]f den tag Hippoliti ausgebrant sei* Chronicon domesticum S. 60); 16. Jh. [A.] *die beiden vorstedte S. Marien und S. Simeon* Chronicon domesticum S. 160; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1). Hierher gehört auch der Name *Wasserstraße* in Petershagen (östl. von Schlüsselburg), auf der Ostseite der Weser gelegenes Allmendegebiet, das erst im 18. Jh. unter dem heutigen Namen besiedelt wird (1753 [Vorwerk] *Hühner Berg* Abb. bei Wilkens, Entstehung S. 26; 1845 *Wasserstraße Zum Vorwerk Hühnerberg* Seemann, Übersicht S. 28; 1916 *zu Wasserstraße* Linnemeier, Beiträge S. 90; vgl. ferner Linnemeier, Beiträge S. 259ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 470f., S. 474 Anm. 1399, S. 484; Müller/Baumann, Kreuzsteine S. 56; Niemöller, Schlüsselburg S. 10; Wilkens, Entstehung S. 26f.). Im vorliegenden Zusammenhang sind ebenso spätere Siedlungsnamen zu nennen, die auf einen alten Flurnamen zurückgehen, wie z.B. *Kurzenhülsen* in Fabbenstedt (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258, S. 261), der Wohnplatz *Schürbusch* in Haddenhausen bzw. Unterlütbe, *Hangesch* in der Oberbauerschaft in Hüllhorst oder Wohnplätze bei Hille wie z.B. *Levkenstadt*, *Galgenheide*, *Kleirhe*, *Tappenu* (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 12). Ferner sei das auf einem Flurnamen beruhende *Mittwald* erwähnt, das neben dem älteren → Espelkamp zeitweise bis 1966 Name des südl. Teil der früheren Gem. Espelkamp war.

**7. Neuzeitliche Gründungen** werden zum Teil nach alten Flurbezeichnungen benannt, wie z.B. der Name *Tonnenheide* für einen OT von Rahden, für den bislang keine Siedlung vor 1600 sicher nachgewiesen ist. Hier kann auch die im Bereich von Dehme liegende „Brinksitzersiedlung“ *Poll* (hier StraßenN *Pollkamp* und *Pollstraße* neben *Langer Brink*) genannt werden, die erst nach 1600 schriftlich dokumentiert ist: 1608 *Tonies Rolef ufn Polle* Backs/Bartling/Steffen S. 136; 1653 *Poll* Mindener Geschichtsquellen II S. 161; 1682 *Annke ufn Polle* Backs/Bartling/Steffen S. 136; 1682 *Rolff ufn Poll* Backs/Bartling/Steffen S. 136; 1682 *Jürgen ufn langen Bringk* Backs/Bartling/Steffen S. 137; 1682 *Herm ufn Polle* Backs/Bartling/Steffen S. 137; 1721 *Claus auffm Polle* LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a S. 53; 1845 *Polle* Seemann, Übersicht S. 25. Das gilt auch für den Namen des nordwestl. von Hille gelegenen Brennhorst: 1650 *Marten Hinrichs Sohn zum Brenhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 426), 1662 *in der Brennhorst* (Riechmann, Geschichte des Schulwesens S. 27), 1753 *zu Brennhorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 200), 1931 *Ortsch. Brennhorst* (Niekammer S. 259). Mit dem Namen der südwestl. von Hüllhorst gelegenen Oberbauerschaft (1754 *die Ober- und Nieder Bauerschaft aus 76 Feuerstätten bestehend* Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 25; um 1794/95 *Ober Bauerschaft* v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Geschichte Petershagen S. 42f.; 1845 *Oberbauerschaft* Seemann, Übersicht S. 35; dial. *Owwerbuerskop* Westfäl. Mundartkommission bzw. *Orbmburschopp* Ortsnamensammlung S. 167) werden erst im Anfang des 17. Jh. die Dörfer → Alingdorf, → Beendorf, → Kniendorf, → Niedringhausen, → Alingdorf, Schüttenhöfe, Schuldorf, → Oberhöfen, → Bischenfeld, Heidkämpe, Worth und Hangesch sowie → Reineberg auf dem Areal des Domänenvorwerks Reineberg zusammengefaßt (vgl. Nordsiek, Mindisches Amt Reineberg S. 13; Nordsiek, Glaube und Politik S. 71; Kirchenvisitationsprotokolle S. 295 Anm. 920, S. 589). Der Name kann nach der topographischen Lage in Abgrenzung von der benachbarten Klosterbauerschaft (Kirchlengern), Kr.

Herford, gesehen und als sekundäre Verkürzung aus \**Oberbergerbauerschaft* 'Bauerschaft oben am Berg oder Bauerschaft, die über den Berg reicht' verstanden werden (vgl. WOB 4 S. 161). Weitere vor 1600 bis jetzt nicht nachweisbare Ansiedlungen sind z.B. auch Bulzendorf (Stemwede), Fünfhausen (Espelkamp), Großenberken (Hüllhorst; z.B. 1650 *Die Lumansche in den großen Bercken*, Kirchenvisitationsprotokolle S. 281), Kempringen und Rümkendorf (beide in Stemwede). Im Bereich der Flur *auf dem Schierenbeuken* in Friedewalde heißen sechs nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Hausstellen *Sechshausen* (vgl. Schwier, Entstehung S. 53ff.). Als Beispiel für einen jungen Übernamen sei z.B. der Name *Rußland* bei Petershagen genannt. Der südl. Teil von → Eidinghausen, *Auf dem Dörge*, in Bad Oeynhausen wird erst um 1680 besiedelt (vgl. die Straßennamen (*der*) *Dörge*, *Unter'm Dörge* und *Kleiner Dörge*; Backs/Bartling/Steffen S. 133, S. 137f., S. 140f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 135). Beim ON von Bad Oeynhausen liegt der besondere Fall einer Benennung nach dem Herkunftsnamen des preußischen Oberbergrats Carl Ludwig Freiherr von Oeynhausen (1795-1865) vor; der bei Rehme im Zuge von Bohrungen nach Salzvorkommen eine Thermalsolquelle erschlossen hat. Im Jahr 1845 erklärt der preussische König Friedrich Wilhelm IV. offiziell: „Ich will [...] der Badeanstalt in Neusalzwerk den Namen 'Bad Oeynhausen' beilegen“, nachdem der Ort zunächst z.B. als *Salzwerk*, *Solbad bei Rehme*, 1814 *Neusalzwerk*, 1845 *Neusalzwerck Saline zu Niederbecksen* bezeichnet worden war (vgl. 150 Jahre Heilbad Oeynhausen passim; Henke, Königliche Saline passim; Köhler, Bad Oeynhausen S. 81f.; Langejürgen, Freiherr von Oeynhausen S. 119ff.; Reiss, Bad Oeynhausen S. 42f.; Seemann, Übersicht S. 25; zum ON Meineke, Oeynhausen S. 473).

**8. Herkunftsnamen** nach einem Toponym sind oft genug zu unspezifisch, als daß eine Verbindung zu einem gleichlautenden ON im Untersuchungsgebiet gesichert werden kann (vgl. z.B. unter → Barksen, → † Bodensvelde, → Hahlen). Im Zweifelsfall werden solche Namen nicht berücksichtigt.

**9. Hofnamen** des Untersuchungsgebietes verdienen eine besondere Untersuchung. Da einige sicher alte Höfe aber zumeist erst im 14. Jh. namentlich überliefert sind, können sie im Rahmen des Ortsnamenbuches nicht mit einem Ortsartikel berücksichtigt werden. Das gilt auch für vor 1300 genannte Hofstellen innerhalb alter Siedlungen. Hierher gehören z.B. das Rittergut Hudenbeck (Bad Holzhausen; vgl. Besserer, Gutswassermühle; Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 64ff.; BuK Lübbecke S. 38, S. 43; Pollmann, Burgen S. 199; v. d. Horst, Rittersitze S. 12ff.; Wiegel, Chronik Wehden S. 253), der Hof *Vorwerk* in Hille (nach 1304 *in curia Vorwerke prope Hille* LReg Minden S. 81 A 340; 1317 *curiam nostram* [Bischof Gottfried von Minden] *in Hille dictam Vorwerch* WUB X Nr. 533 S. 195; 1317 *curiam unam prope Hille dictam vorewerch* WUB X Nr. 544 S. 200; 1348 *Johan van dem Vorewerke* Mindener Stadtrecht S. 91; 1392 *ouer den hoff tom Vorwerke* LAV NRW Abt. W St. Maria Minden Urk. Nr. 50; 1646 *Johan Kolling zum Vorwerck* Nordsiek, Grundherrschaft S. 329), das sogenannte † Maschvorwerk östl. von Minden (14. Jh. *quicquid cedit de Mershof* Rasche, Necrologien S. 241; 1845 *Masch. Vorwerk bei Minden* Seemann, Übersicht S. 24; vgl. auch Dammeyer, Grundbesitz S. 125; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1). Des weiteren: Das Gut Renkhausen in Lübbecke (1640 *Renkhausenn* Dreissigjähriger Krieg Nr. 101 S. 248; v. d. Horst, Rittersitze S. 143ff., Nachtrag S. 108ff.; vgl. auch WOB 4 S. 226), der Struckhof in Hüllhorst (1630/31 *Strückhöffer* Hüffmann, Studien S. 118; 1646 *Struckhoff* Schütte, Menschen S. 26) oder die erst nach 1600 genannte Gehöftgruppe Kokemohr in Hollwede bzw. im nördl. Teil von Twiehausen (1646 *Ernst Kokemoer; ein köhterey* [...] *Johan Koke-*

*moer; ein köhterey [...] Holwedder undt Kokemorschen haben ihre hode im Leverwalde; 1837 Kokemohr Beilage Chronik Rahden, Uraufnahme 3517 Rahden; Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 184f., S. 195; Nordsiek, Abriß S. 33ff.).*

**10. Ältere Burg-, Schloß- oder Gutsanlagen**, deren Name erst relativ spät schriftlich bezeugt ist, werden im Namenbuch nicht verzeichnet. Das gilt z.B. für die † Babilonie oberhalb von Obermehnen am Nordhang des Wiehengebirges, ca. 4 km südwestl. der Reineburg (Teil des Bruches auch *Mönchshagen* nach der Familie von Münch genannt; vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 125; Hüffmann, Studien S. 118): 1646 *nur daß Bablager Bruch, welches nur ein ellerbusch undt dem gantzen Kirchspell außer den Sundern zugehört* (Hüffmann, Studien S. 118), 1646 *nur daß Pablager Bruch* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 176), 1646 *Papler Bruch* (Hüffmann, Studien S. 118 Anm. 6), 1753 *Gleich über Blaßheim finden sich auf der Spitze des Berges Rudera von einem alten Schlosse Widekindi, so heutigen Tages Wedekindsburg* [!], *contracte Wehkindsburg genandt wird [...] soll des grossen Wedekindi silberne Wiege dasselbst verborgen liegen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 43), 1830 *Babilonien* (Redeker, Westphälische Sagen S. 37), 1837 *die Babelage [...] Babelager Bruch* (Beilage zur Chronik Rahden Uraufnahme 3517 Rahden), dial. [1865] *Bi Lübke send upp'n haugen Birge die Irverbliefsel van'n Schlosse, wo die Buërslië Babelünie to suit* (Firmenich-Richartz, Völkerstimmen I S. 279; vgl. zur Anlage Lange, Babilonie S. 570ff.; Fabis, Gehlenbeck S. 243ff.; Hartwig, Babilonie S. 77ff.; Schmidt, Babilonie S. 84ff.; Schuchhardt, Frühgeschichtliche Befestigungen S. 52f.; Bérenger, Wallburg Babilonie 1; Bérenger, Wallburg Babilonie 2 S. 132f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 689f.; Hömberg, Wallanlagen S. 22ff.; Schmidt, Babilonie S. 84ff.). Hier ist auch das ehemalige Gut † Hahnenkamp in Rahden südl. der Bauerschaft Wehe zu nennen (vgl. Pollmann, Burgen S. 200; Dammeyer, Grundbesitz S. 220; v. d. Horst, Rittersitze Nr. 7 S. 107), dessen Gräben und Wälle im 19. Jh. noch sichtbar gewesen sein sollen (vgl. den Straßen *Hahnenkamp* bei → Linteln; 1431 Nennung eines *Kurdiike Hane* nach v. d. Horst, Nachtrag Nr. 7 S. 52; 1721 *der Grave auffm Hauenkampfe* [!] nach LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VII S. 16; 1845 *Hahnenkamp* Seemann, Übersicht S. 31). Ebenso nicht aufgenommen ist der Rittersitz Fiengenburg (in Börninghausen, Preußisch Oldendorf; z.B. 1398 *Vygenborch* v. d. Horst, Rittersitze S. 10, S. 17f.; 1621 *oben der Veigenborg* Hüffmann, Lübbecker Markenrecht S. 20 Anm. 16; BuK Lübbecke S. 21f.), die † Tuckehude südl. Eisbergen (im Werder) und der Name des Schlosses Ovelgönne (in Bad Oeynhausen; z.B. 1458 *Ovelgünne* BuK Kr. Minden S. 18; 1643 *Ovelgünne* Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139; 1650 *Das hauß Ovelgönne* Kirchenvisitationsprotokolle S. 407; 1650 *an das hauß Ovelgünner* [!], *vom hauße Ovelgünne* Kirchenvisitationsprotokolle S. 402; 1733 *Curator des Hauses Ovelgönne* Bartling, Testament S. 75; 1753 *das eingepfarrte adeliche Hauß Oveljüne* Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 111; dial. 1981 *de Norbers vor Obergünne* Bartling, Geschichten S. 121), das sicher an einer alten Siedelstelle errichtet worden ist. Der Siedelplatz wird 1126 nach seiner Lage in → Eidinghausen ohne Namen nur erwähnt (vgl. WUB II Nr. 198 S. 5; dgl. nicht in der Bestätigung des Abdinghofer Besitzes 1183 durch Papst Lucius III., Abb. in Schloß Ovelgönne S. 48; WUB V Nr. 141 S. 54), noch 1400 [A. 16. Jh.] erscheint nur *Eygdinchusenn* (Hoyer UB I Nr. 341 S. 208). Der in Nordwestdeutschland verbreitete Name hat z.B. Parallelen im Namen des Vorwerks Ovelgönne, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 169f.; LReg Minden S. 22 A 42 und Anm. 4; Scriverius, Regierung II S. 258) bzw. des Gutes Ovelgönne in Bohmte, Kr. Osnabrück (GOV Osnabrück Nr. 1140 S. 128).

Bei der Auswahl der Ortspunkte mußten für das Namenbuch generell folgende Einschränkungen getroffen werden: Prinzipiell werden nur die Orte aufgenommen, die bis 1600 in gedruckten Quellen als Siedlung nachgewiesen sind. Bei Einzelhöfen des Raumes Minden-Lübbecke gilt in der Regel eine Erwähnung bis spätestens um 1300 als Aufnahmekriterium. Damit sind jüngere Ortsnamen nicht bearbeitet (vgl. weiter oben). Auch Siedlungen, die in der Literatur irrtümlich dem Gebiet des Kreises Minden-Lübbecke zugewiesen wurden, bzw. gar nicht existierende Orte fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsartikeln auf solche nicht weiter bearbeitete Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar. Ergänzungen bzw. Korrekturen zum WOB 4 finden sich im vorliegenden Namenbuch im Ortsartikel von → Alingdorf, → Deesberg, → Hartum, → [†] Hockel(e)ve, → Hüffe, → Tengern, → † Vuchlete).

Im Fall der Schwemminsel (Werder) Schwarzenstein in der Weser (südl. von → Buchholz bzw. nordwestl. von → Döhren), vermutlich auf den heutigen Rottbach stoßend (l. Nfl. zur Weser), ist nicht sicher, ob hier vor 1300 eine Ansiedlung bestanden hat (z.J. 1297 [A.] *exceptis duobus vadis et insula Swartensten* WUB VI Nr. 1588 S. 510) und ob das nach 1304 genannte *Wicmeringhusen* der Name dieser Siedlung gewesen sein kann (*duos mansos in Wicmeringhusen* [!] *insule dimidie de Nigro Lapide* LReg Minden A 196 S. 55f.; *insulam dictam Swartensten* LReg Minden A 276 S. 70; 1310 *indaginem in Swartenstene* LReg Minden A 360 S. 85; 1487 *in dem Schwartenn Steine to Bocholte prope der vom Werppe* Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 469a S. 222; Scriverius, Regierung II S. 137; zu einer Siedlung vgl. LReg Minden A 196 Anm. 3 S. 56, S. 235). Hier könnte auch Wichtringhausen, Region Hannover, gemeint sein (zu 1367 *Wychmeringhusen* UB Barsinghausen Nr. 356 S. 207, ferner Nr. 445 S. 276, Nr. 476 S. 299; vgl. dazu LReg Minden A 23 A 564 und Anm. 2, S. 121 A 591; NOB I S. 481f.).

Für die im westl. Teil von Lohfeld (Porta Westfalica) liegende Bauerschaft *Im T(h)ielosen* bzw. *Tieloser Weg* und die mutmaßlich ältesten Höfe Lohfeld Nr. 1 und 2 *In den Thielosen* (Maack, Dörfer S. 291 und Anm. 57; vgl. auch den Straßennamen *Tieloser Weg*), ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 705 irrtümlich eine Verbindung mit dem frühen Zeugnis z.J. 1121 *in villa Diddelinchusen* erwogen worden (nach WUB I Reg. Nr. 1465 S. 230; dgl. Jellinghaus, Topographie Nordwestfalens S. 147; vgl. ferner z.B. 1344, Druck 1788, *pensionem decime curie in Venenbecke que vulgariter Tegetlose* [!] *dicitur* Würdtwein, Nova subsidia XI Nr. 121 S. 202). Auf die spätere Höfegruppe *Thilosen*, *Tiehlosen* (Seemann, Übersicht S. 27) oder *Tielosen* (vgl. Niekammer S. 261; Breemeier, Hausberge S. 103) hat Jellinghaus, Volkskunde S. 291 z.J. 1121 ein *Thedinchusen* [!] bezogen. Dieses Zeugnis meint aber vermutlich einen Beleg für Gut Dedinghausen, Kr. Paderborn, z.J. 1142 (A.; vgl. WUB II Nr. 236 S. 30). Die 1344 bezeugte Variante *Tegetlose* bezeichnet zweifellos eine sogenannte Zehntablösung (vgl. bereits Würdtwein, Nova subsidia XI Nr. 121 S. 202 Anm; zu mnd. *tēgetlōse* f. 'pauschalierte Abgabe anstelle des Zehnten, Ablösung eines Zehnten in Naturalien oder Geld; Recht des Grundeigentümers auf Einnahme der Ablösung eines Zehnten', *tēgetlōsinge* f. dgl., Mnd. Handwb. III Sp. 837; ndt. *tegedlōse* 'Zehntablösung' durch feste jährliche Einmal-Abgabe in Geld oder Naturalien bzw. *lōs(e)teged(e)* 'mit Geld abgelöster Zehnt' vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 422, S. 636f.).

† Dünge(n): Zu Zeugnissen von 1268 *cum area in Dungen* [...] *ab Aschwino de Dungen* (Calenberger UB IV Nr. 39 S. 54) und 1272 (A. nach 1344) *Euerhardus de Dungen* (Calenberger UB III Nr. 323 S. 211) wird im WUB X S. 386 auf Dungerden verwiesen. Das im WUB VI genannte *Dungherden* ist nach Horstmann, Entwicklung S. 48 bei Hildesheim zu suchen, wenn gleich der Herkunftsort der Familie von Dungerden nicht zweifelsfrei hierher gestellt wird. Die Wichrafenkurie ist nur deshalb bei Minden vermutet worden, weil sie neben Aulhausen, Schnathorst, Uphausen, Biemke, Haddenhausen, Hartum, Meslage, Walven und Merteslo genannt wird. Die oben genannten Belege werden eher mit dem späteren Groß Dünge(n) (OT von Salzdorf, Kr. Hildesheim) zu verbinden sein.

† Düvelsburg: Der westl. von → Dielingen gelegene Rittersitz (hier Straßennamen *An der Düwelsburg* und *Haarburg*) wird erst 1314 nur indirekt durch den BeiN des Mindener Ministerialen genannt (*Iohannes dictus Duuel, m[inisterialis], habet [...] in Dilingen 2 casas* LReg Minden S. 132 A 624; vgl. auch die 1351 genannte Elisabeth, Hausfrau Johan Düvels

nach LAV NRW W Mscr. 2405 S. 88, S. 96). Die Burg kommt um die Mitte des 14. Jh. in den Besitz der Familie von Haverbeck (aus Dorf Damme, Pollmann, Burgen S. 201; v. d. Horst, Rittersitze S. 102f.; Rittersitze Nachtrag S. 48f.; z.B. 1351 [1377 Arndt von Haverbecken Burgmann zu Hunteburg nach v. d. Horst, Rittersitze S. 102; 1380 *Arend Hauerbecke* [...] *belegghen* [...] *tusschen Suderhusen vñ Hauerbekens's houe by der Hunte in unser marke tho Dylingen* [...] *Ludeke Loderman* UB Diepholz Nr. 82 S. 49; 1404 Belehnung des *Robbeke Haverbecken* in Haldem mit *Hunekes=hues zu Haldum* vgl. LReg Minden A 130 und Anm. 3 S. 43) und wird nach Verfall im 16./17. Jh. aufgegeben (1774 *Teufels Burg* Abb. bei Kneppel, Landwehrbau S. 98; 1827 *Düwelsburg* Abb. bei Pollmann, Alte Karten S. 240; 1907 *Düwelsberg* [!] (*bezu. [!] Ollendiek, auch Haverbekenhof genannt*) nach BuK Lübbecke S. 27). 1846 wird von der Einebnung der Gräben und Erdwälle berichtet (v. d. Horst, Rittersitze S. 102, S. 104; Wolf, Rittergüter 1 S. 27f.).

Bei einigen früh bezeugten Siedlungsnamen ist nicht sicher, ob der benannte Ortspunkt innerhalb des Untersuchungsgebiets gelegen hat. Nach Abwägung verschiedener Argumente sind sie im Zweifelsfall nicht mit einem Ortsartikel im Namenbuch vertreten. Das betrifft folgende Fälle:

**Alberdinghusen:** Das um 1400 genannte *Alberdinghusen* (LRNF 1400.04.07; LippReg 1567) ist in den LRNF auf eine Wüstung bei → Eisbergen bezogen worden (vgl. zur Diskussion des Belegs im WOB 2 S. 26), in den LippReg IV S. 458 aber zu Alverdissen, Kr. Lippe, gestellt, wohin es nach der Namenform aber eher nicht gehören wird (vgl. WOB 2 S. 30f.). Wahrscheinlich gehört das Zeugnis wie das 1275-1277 genannte *Albertichusen* [!] (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 195 *Albrechtinhusen*) der Obödienz Rehme zu Albringhausen (in Bassum, Kr. Diepholz; vgl. Rasche, Necrologien S. 246 und Anm. 80).

† **Bulch:** Mutmaßlicher Einzelhof im Gebiet von → Wietersheim, → Leteln, → Aminghausen oder → Dankersen (1315 [Druck 1777] *curia in Bulch et quatuor mansis ad ipsam pertinentibus* WUB X Nr. 459 S. 168; vgl. auch Dammeyer, Grundbesitz S. 98f., S. 204).

**Danghenhagen:** Das in der Zeit von 1304-1324 genannte Toponym (LReg Minden S. 30 A 74; Scriverius, Regierung II S. 250) kann nicht ohne Weiteres identifiziert werden.

**Dederbruk:** Der nach 1304, bislang nicht identifizierte Eintrag *in Dederbruke cum aliis casis ibidem* (LReg Minden S. 12 A 10; Scriverius, Regierung II S. 250) könnte zu † Dodenbrok bei Lügde, Kr. Lippe, gehören (vgl. dazu WOB 2 S. 128f.).

† **Eilflisten:** Der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 mit einem nicht gesicherten Zeugnis von 1265 genannte Ort wird bei Minden lokalisiert (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Wahrscheinlich ist nur ein weiterer Beleg für Elverdissen, Kr. Herford, gemeint (Ende 12. Jh. *Elf(f) liste*, 1290 *Elflisten*; vgl. WOB 4 S. 91ff.; vgl. auch → Elfte).

**Erbe/Erfte:** Der Name einer Ansiedlung bei → Dützen zwischen Barkhausen und Minden stellt einen Sonderfall dar (hier auch der *Erbeweg*; z.B. um 1550 *vp dem Erue* LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 4; 1597 [das] *Erffft und die Bellhorst eingeschlossen* nach Horstmann, Entwicklung S. 55; 1682 *Erbe* nach Karte bei Hormann, Dützen S. 207; 1807 *Ervfte* [!] LeCoq, Karte Blatt XIV). In diesem Bereich hat Langewiesche, Schlacht bei Arbalo S. 66ff. seinerzeit den antiken, nicht lokalisierten Schlachtort *Arbalo* von 11 v. Chr. vermutet (singulär genannt bei Gaius Plinius Secundus Maior [der Ältere], *Naturalis historia* XI, 18, 55: [...] *sedere in castris Drusi imperatoris, cum prosperrime pugnatum apud Arbalonem est, hautquaquam perpetua haruspicum coniectura, qui dirum id ostentum existimant semper* [...]; vgl. auch Hormann, Dützen S. 221; zur Diskussion zuletzt aus Anlaß des ON von Erwitte, Kr. Soest, WOB 1 S. 162ff.). Der sicher alte FlurN verdient aus sprachhistorischer Sicht eine genauere Untersuchung, die von der Verfasserin vorbereitet wird.

**Esedigtorp:** Im WOB 4 S. 14 wird ein nicht sicher identifizierter Ortspunkt namens *Esedigtorpe* von 1115 (A. Ende 14. Jh.; WUB Add. Nr. 117 II S. 103) kurz angesprochen. Vielleicht gehört das frühe Zeugnis als Erstbeleg zu † Egestorf südl. von Rinteln, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 129f. mit weiteren Angaben), was hier aber nicht weiter untersucht werden kann.

**Gherderdinghehusen:** Das im Mindener Lehnregister nach 1304 bezeugte, singuläre und nicht identifizierte *Gherderdinghehusen* (vgl. LReg Minden S. 37 A 106) ist aus sprachlichen

Gründen und nach dem Überlieferungszusammenhang mit → Oberhöfen nicht verbindbar. Vielleicht ist damit nur das bei Jellinghaus nach BuK Lübbecke S. 73 für die Zeit um 1290 genannte *Gerebrehtinchusen* gemeint. Unter der Voraussetzung einer Verlesung/Verschreibung bei einer der beiden Varianten dürfte nur ein Zeugnis aus dem Mindener Lehnregister gemeint sein. Da der ganze Eintrag weitere bislang nicht sicher identifizierte ON zeigt (vgl. LReg Minden S. 37 A 106), wäre eine solche Annahme denkbar; kann aber im gegebenen Zusammenhang nicht weiter verifiziert werden.

† **Glasbeke:** Die 1318 genannte Ortsangabe *in Glasbeke* (LReg Minden S. 141 A 674; Scrivener, Regierung II S. 141) wird im LReg Minden S. 141 A 674 Anm. 4 mit dem Laßbach, der durch Laßbruch, Kr. Lippe, fließt, verbunden. Sie dürfte sich aber eher auf eine Ansiedlung im Bereich der Flur *Glassieksgrund* bei Langenholzhausen oder der östl. Feldmark von Kalldorf beziehen (vgl. dazu WOB 2 S. 173f.). Für den Kr. Minden-Lübbecke ist *Glasbeke* sicher nicht zu berücksichtigen.

† **Herdessen:** Der im Umkreis von → Ovenstädt überlieferte Siedlungsname kommt nur als Herkunftsname vor und ist deshalb nicht sicher mit einer Ansiedlung bei Ovenstädt verbindbar (z.B. 1234 *Johannes de Herdessen* WUB VI Nr. 272 S. 75; um 1235 [A. 1581] *her Johan van Herdessen* Hoyer UB I, IV Nr. 2 S. 2 Z. 15; um 1245 *Johannes de Herdessen* Calenberger UB VIII Nr. 20 S. 19; 1252 *Johannes de Herdesen* WUB VI Nr. 569 S. 162f.; 1256 *Johannes de Herdesse* [!] Calenberger UB III Nr. 189 S. 131; 1270 [A. 14. Jh.] *a Nicolao dicto de Herdessen* WUB VI Nr. 956 S. 294; 1530 *Gercke Balstert tho Herdesse* [!] Hoyer UB I, V S. 49 Z. 35). Der Herkunftsname wird im NOB V S. 175 zurecht nicht für Hardeggen, Kr. Northeim, berücksichtigt. Ein Zeugnis von 1268 (A.) *in villa Herdersen* (WUB IV Nr. 1134a S. 1192) gehört zu Hardissen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 190). Der Herkunftsname gehört womöglich zu einer Wüstung bei Bückeburg (im Bereich der Flur *im Heerssen* südöstl. von Obernkirchen; 1181-1185 *in Herdissen*, *in Herdissem* [!], 1204 *Herdessenn*; vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 224; GOV Schaumburg S. 229). Demgegenüber wird der Herkunftsname der 1291 (A.) und 1294 (A.) tradierten *Gysle de Herdagessen* [!] (Calenberger UB III Nr. 485 S. 303; dgl. *Gysle in Herdagessen* [!], III Nr. 501 S. 313; Nr. 520 S. 324), der im Calenberger UB X S. 65 unter *Herdessen* erscheint, zu Hardeggen, Kr. Northeim, gehören (vgl. NOB V S. 174ff.).

† **Honrode:** Die Verbindung älterer Zeugnisse mit einer zwischen Nammen und Wülpe gelegenen, nach 1340 wüstgefallenen Ansiedlung ist nicht sicher (vgl. dazu die frühen Zeugnisse 1033 *in Honredere* [!] *vi mansos et dimidium* nach Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256; Ende 12. Jh. *villicus de Honrothe* (Rasche, Mittelalterliche Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336; Mitte 13. Jh. [A. 18. Jh.] *in curia Honrodere* Wigands Archiv 5 (1832), S. 349; 1263 [A. 15. Jh.] *ad curiam Honrodere* WUB VI Nr. 789 S. 237; 1270 *Godescalcum de Honrodhere* UB Barsinghausen Nr. 60 S. 37; 1332 [A.] *casam in Honroderen* (Mooyer, Grafschaft Schaumburg S. 64; 1340 [Druck 1788] *per curtes in Honrode* Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 103 S. 184; Mitte 15. Jh. *ecclesiam in Honrode, quae olim Harode* [!] Mindener Geschichtsquellen I S. 161; 1511 *in Nammen* [...] *de Honrader hoff* Krieg, Registrum S. 18; 1511 *horet thom Honrader hove tho Nammen und ligget de merendeel im Honrader Velde* Krieg, Registrum S. 18); 1540 *Honderfeld* Mooyer, Grafschaft Schaumburg S. 47; 1564 *up den Honrade* Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 547 S. 341; 1765 *hinter dem Hohrah* Strangmeier, Wehdemer Kirchenbuch S. 19; 1805 *Niederhenderfeld* Meier, Hohenrode S. 113 Anm. 13; 1827 *Honrode bei Nammen* v. Spilcker, Geschichte Wölpe S. 140; 1828 *auf'm Hinnerfeld* LAV NRW OWL M 5c Nr. 808; Meier, Hohenrode S. 110). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem nicht weit entfernten Hohenrode, Kr. Schaumburg, südöstl. von Rinteln, auf den auch das frühe Zeugnis von 1033 bezogen wird (vgl. GOV Schaumburg S. 255; Meier, Hohenrode S. 110; Mooyer, Grafschaft Schaumburg S. 24; dgl. der Beleg von 1332 nach GOV Schaumburg S. 255; der Beleg nach 1469 nach Mittelalterliche Geschichtsquellen I S. 161 Anm. 2, S. 291; GOV Schaumburg S. 255) sowie das Zeugnis aus der Mitte des 15. Jh. (vgl. GOV Schaumburg S. 255).

† **Humenheim:** Unbestimmt östl. von Minden: 1055-1059 *in HVMENHEIM X. mansos* WUB I Nr. 148 S. 116; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1495; Schneider, Ortschaften S. 72).

[†] **Örlingerhausen:** Ob der heutige Straßename *Örlingerhausen* in Rahden (1845 *Oertlinghausen* Seemann, Übersicht S. 35; 1930 *Örtlinghausen* Jellinghaus, Ortsnamen S. 107; Straße zwischen Bremer Straße und Konrad-Zuse-Straße) an eine abgegangene Siedlung erinnert,

ist nicht sicher. Frühe Zeugnisse des 10./11. Jh. werden eher zu Hördinghausen (Bad Essen, Kr. Osnabrück) gehören (969-996 [Druck 1775] [*villa in*] *Ordinhusen* Würdtwein, Subsidia VI Nr. 102 S. 316; 969-996 [A. frühes 17. Jh., Druck 1775] [*curtem in*] *Ordinhusen* Abb. Tausend Jahre Levern S. 305; WUB Suppl. Nr. 479 S. 77; 1055-1080 [Druck 1775] *in Hördinghusen, Hördinghusan* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 100 S. 313; vgl. Ravensberger Reg. Nr. 25 S. 109, Nr. 57 S. 135).

† **Ostringehusen:** Vermutet zwischen → Windheim und → Döhren. Ob die 1280 genannte Siedlung (*agros nostros in Ostringehusen incultos* WUB VI Nr. 1200 S. 381) im Untersuchungsgebiet gelegen hat, ist nicht sicher (vgl. BuK Kr. Minden S. 127; Calenberger UB III Nr. 390 Anm. 1 S. 247; WUB VI Nr. 1200 Anm. S. 381, S. 630). Vielleicht gehört das Zeugnis auch zu einem 1218 genannten, vom Kapitel in Enger erworbenen Erbe in *Ostringhen* (vgl. WUB VI Nr. 75 S. 23). Beide Belege gehören womöglich zu einer Ansiedlung in Osnabrück (vgl. Osnabrücker UB II S. 506 passim; z.B. 1213 [A. 14. Jh.] *domum in Osteringhe*, Osnabrücker UB II Nr. 93 S. 69 oder 1277 ein *subdihincgravius Woldericus de Ostringen*, Osnabrücker UB III Nr. 595 S. 415).

† **Radelmissen:** Ob die im alten Amt Vlotho genannte Ansiedlung im Untersuchungsgebiet liegt, ist nicht sicher (nach 1533 *Henrich tho der Radelmissen* [!] Urb. Ravensberg III S. 296; nach 1555 *eyn geringe molle to Radelmissen, gnannt de Krumme Molle [...]* hefft *Jacob Busse tho Radelmissen in pachtunge* Urb. Ravensberg III S. 285; nach 1555 *2 dicke to Radelmissen, mollendicke* Urb. Ravensberg III S. 285; um 1556 *dar benefen ist gelechen eyn halfspennich hove, genompt Radelmissen, dar die hußsitten armoides halfen hebbben mothen afftehen [...]* *den hove Radelmissen* Urb. Ravensberg III S. 290; 1556 *Jacob Mulner zu Rodelmissen, halbspan* Urb. Ravensberg I S. 504 Nr. 2540; 1556 *ein kamp hinder Rodelmissen kolhof* Urb. Ravensberg I S. 504 Nr. 2540; 1556 *die Krumbe Mulle zu Rodelmissen* Urb. Ravensberg III S. 264; 1557 *etzliche andere ortere by Valdorff und auch in der Medebecke, gelichfals to Radelmissen, das furmals dyke [!] gewesen und verwustet und velichte nu konten zu hoygewasse gemaket und luden verdaen werden* Urb. Ravensberg III S. 266). Nach den Namenformen ist ein Bezug zu → [†] Reelsen im Bereich von Niederbecksen (→ Lohe), kaum möglich (vgl. dazu den Herkunftsnamen des Halbspänners *Nolte Rodelmeier* nach Urb. Ravensberg I S. 504 Nr. 2541 oder des Viertenteilskötters *Herman Rodelmeier* ebd. S. 519 Nr. 2589).

† **Ripenarth:** Der zunächst als unbestimmt bei Minden lokalisierte Ortspunkt (um 1140 [A. 15./16. Jh.] *curtem quandam in Ripenarth* WUB II Nr. 235 S. 29) ist zuletzt mit Reppner, Stadt Salzgitter, identifiziert worden (vgl. NOB III S. 265f.).

**Scuwinctorp:** Jellinghaus, Topographie Nordwestfalens S. 109 Anm. 3 verzeichnet für das Ende des 12. Jh. ein bislang nicht identifiziertes *Scuwinctorpe*, das neben Stenwede und Dielingen genannt wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt z.J. 1186 ein unbekanntes *Scawinctorpe* bei Osnabrück. Vielleicht beziehen sich beide Namenformen auf den gleichen Ort, der im nordwestl. Randbereich des Untersuchungsgebietes bzw. im heutigen Kreisgebiet von Osnabrück gelegen haben könnte. Womöglich ist aber auch an Scheventorf, Kr. Osnabrück, zu denken (vgl. GOV Osnabrück Nr. 1249 S. 174f.), was im vorliegenden Zusammenhang nicht näher zu erweisen ist.

**Silehurst:** Nach dem Kontext einer Marienfelder Urkunde von 1198 (A.) *Silehurst* (WUB II Nr. 569 S. 253) gehört der Beleg eher nicht zu Sielhorst (Rahden), das damit insgesamt erst im 17. Jh. zum ersten Mal namentlich genannt wird: z.B. 1650 (marg.) *zu Sielhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 228), um 1794/95 *Sielhorst* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Geschichte Petershagen S. 42f.), dial. *Sühlhorst* (Westfäl. Mundartkommission), dial. *Silhorst* (Ortsnamensammlung S. 167). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 729 hatte das frühe Zeugnis mit Sielhorst verbunden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91, nach WUB I/II Index S. 86 ohne Identifizierung). In der Marienfelder Urkunde wird der Ortspunkt unmittelbar nach Uentrup, Kr. Hamm (*Vnkinthorpe cum omnibus attinentiis*) genannt und wird sich damit entweder auf Selhorst bei Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh (1185 *Selehorst*, 1221 *Silehorst*; vgl. Kohl, Marienfeld S. 284 u.ö.; WUB III Nr. 167 S. 86), oder auf Selhorst, nordöstl. von Herbern in Ascheberg, Kr. Coesfeld, beziehen (um 900 *in Selihurst* Urb. Werden I S. 32 Z. 8).

**Uppede:** Der Herkunftsnamen des in der Zeit von 1304-1324 genannten *Dominus Albertus de Uppede* (LReg Minden S. 30 A 74; Scriverius, Regierung II S. 250) kann nicht ohne Weiteres identifiziert werden.

† **Waterveld(e)**: Nach WUB IX S. 243\* soll sich der 1302 (A. 16. Jh.) genannte *Hermannus de Watervelde* [...] *pro quodam manso in Watervelde* (WUB IX Nr. 91 S. 42) auf einen abgegangenen Hof bei Bad Oeynhausen beziehen, was nicht zutreffen kann. Vielmehr wird hier die schon frühe genannte Hofstelle bei Nieheim, Kr. Höxter, gemeint sein (vgl. dazu demnächst WOB 9). Womöglich ist bei der Angabe im WUB IX nur Oeynhausen bei Nieheim mit Bad Oeynhausen, Kr. Minden-Lübbecke, verwechselt worden.

† **Wellinghausen**: Unsicher, vermutet östl. von Minden zwischen → † Di(e)dinghausen und → Aminghausen gelegen, ist eine Ansiedlung, auf die folgende Zeugnisse hinweisen dürften: 1275-1277 *in Welingehusen* (Rasche, Necrologien S. 86), *Welincgehusen* (Rasche, Necrologien S. 243 und Anm. g), *curia Welinchusen* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 7), 1278/79 *in Welingehusen* (Rasche, Necrologien S. 86), Anf. 14. Jh. *Welingehusen* (Rasche, Necrologien S. 243 Z. 1), Anf. 14. Jh. *in Welinghusen* (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 7), nach 1303/05 *Welingehusen* Rasche, Necrologien S. 86; 1338 (Druck 1776) *curia in Wellingehusen* Würdtwein, Subsidia IX Nr. 86 S. 418; 1562 *Wellinckhausen* LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 f. 42v). Ob das bei Tribbe genannte *Welmhusen* auch hierher gehört, ist nicht sicher (vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 12; Dammeyer, Grundbesitz S. 266). Es soll in der Nähe des *Zutbrock* (= Südbruch) gelegen haben. Horstmann, Entwicklung S. 49 hat eine Verbindung mit einem um 1085 zwischen Evesen und Meißen erwähnten *Wildonvelt* oder *-veld* vorgeschlagen und mit dem sogenannten *Gevatterfeld* gleichgesetzt (vgl. Weiß, Neue Erklärungen S. 127; Dammeyer, Grundbesitz S. 18, S. 76 Anm. 214; Horstmann, Entwicklung S. 49). Rasche, Necrologien S. 389 lokalisiert die Wüstung bei Minden (vgl. dazu auch NOB I S. 469 zu einer Wüstung Wellingsen ca. 3 km nördl. von Immensen im Burgdorfer Holz, Region Hannover).

#### Wüstungen

Wüstungen werden wie bestehende Orte behandelt. Allerdings wird in den betreffenden Ortsartikeln unter einem Punkt IV. Literatur mit weiterer Information zum Ortspunkt zusammengestellt. Auch die Wüstungen unterliegen den für das Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen:

1. Aufgenommen sind nur Wüstungen, deren Namen urkundlich bis 1600 belegt sind. Das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, nur durch Bodenfunde belegte mutmaßliche Siedelplätze hier fehlen.
2. Unterschieden werden Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, d.h. in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Orte (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um aufgegebene Siedlungen, sondern nur um aufgegebene Namen weiter bestehender Ansiedlungen.
3. Andere in der Wüstungsforschung übliche Klassifizierungen, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc., finden im Namenbuch keine Anwendung, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen.

## Artikelschema

### Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit  
 Ausgewählte historische Belegformen des Ortsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung

### Wüstungen

Name der Wüstung  
 Angaben zur Lage der Wüstung  
 Ausgewählte historische Belegformen des Wüstungsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung  
 IV. Weiterführende Literatur

## Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

### Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz vor der Namensnennung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † eingeklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Die Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Deshalb wird in einem separaten Abschnitt kurz auf ihre (ungefähre) Lage hingewiesen. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

### Ausgewählte historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

#### Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt worden. Das heißt, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, mit denen die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei aber bei sehr häufig überlieferten Ortsnamen wie z.B. *Lübbecke* oder *Minden* eine Auswahl getroffen werden muß. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen von Personen gegeben. Nicht immer konnten mundartliche Formen verzeichnet werden, da oft flächendeck-

kende Erhebungen und Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Einzelne der Literatur oder dem Namenarchiv der Westfälischen Mundartkommission entnommene mundartliche (dial.) Formen stehen am Ende der Belegreihe. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die die Entwicklung des Ortsnamens nach Wüstfallen der Siedlung weiter dokumentieren können. Die Belege sind zumeist aus edierten Quellen erhoben. In Einzelfällen wird ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, sofern es sprachlich interessant ist oder das gedruckte Material lückenhaft erscheint.

#### Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zeitangaben am Anfang der Belegzeile, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind Zusätze wie etwa 'vor/um/Anfang/Ende' zu verstehen.

#### Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die zitierte Quelle auf einen Originalbeleg. In Einzelfällen erscheinen Namenformen direkt nach der Originalüberlieferung, die durch die betreffende Signatur des Archivs oder der Bibliothek (oft in Verbindung mit Regesten) angegeben wird. Ist ein Originalzeugnis später in weiteren Abschriften (Kopieren etc.) überliefert, werden hier auftretende Varianten nur dann berücksichtigt, wenn sie für die weitere Namenentwicklung von Belang sind. Hinweise auf nur abschriftlich erhaltene Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Zeugnisse sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Gestalt eines Ortsnamens vom Kopisten an Schreibformen seiner Zeit angepaßt worden sein kann. So haben Fälschungen von Urkunden eine faktisch nicht existierende Rechtslage oder einen Rechtsvorgang zum Inhalt, der in hier aufgezeichneter Weise nicht stattgefunden hat und unterschiedlicher Intention geschuldet ist. Ein früher nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein ganzer Rechtsakt wird erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die etwa zur Steigerung des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung eigener Thesen eines Verfassers dienen. Bei nicht wenigen Urkundenfälschungen werden archaisierende Sprachformen, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen, verwendet, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Zugleich sind Fälschungen oft deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

#### Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der heute maßgeblichen Edition einer Quelle. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form der Quelle übernommen. Die Graphie entspricht der Schreibung der Quelle, wobei allerdings Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben werden und Appellative bis in die frühe Neuzeit klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen dem Verständnis des Textzusammenhangs, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mit [!] aufmerksam gemacht. Angaben zu Fundstelle oder Edition eines

Belegs folgen dem Beleg in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Urkundenummern bzw. Seiten- und/oder Paragraphenzahlen. Eine herangezogene Originalurkunde erscheint mit Signatur des betreffenden Archivs bzw. der jeweiligen Bibliothek. Bei einer Handschrift steht auch eine Seitenangabe. Die seit dem 1. Dezember 2008 umbenannten Landesarchive NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold (früher Staatsarchiv Detmold) und Abteilung Westfalen in Münster (früher Staatsarchiv Münster) werden in abgekürzter Form als LAV NRW OWL bzw. LAV NRW W angeführt.

#### I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird auf die Zurückweisung falscher Zuordnungen und die Angabe von in der Literatur gebuchten, aber unauffindbaren Belegen gelegt. Ebenso werden in dem Passus Probleme der Quellen und Editionen angesprochen.

#### II. Bisherige Deutungen

Bisherige Deutungen eines Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen erfolgt hier nicht. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, wenn sie nicht dem bibliographischen Standard wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

#### III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch die Autorin beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Graphie und sprachliche Entwicklung eines Ortsnamens werden auf der Grundlage der Belegreihe erläutert. Zusammenfassend erfolgt eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil behandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel besprochen.

#### IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird in einem vierten Punkt weiterführende Literatur genannt, der einzelne Angaben im Ortsartikel entnommen sind.

## Abkürzungen

A.	Abschrift	afries.	altfriesisch
a.a.O.	am angegebenen Ort	afrz.	altfranzösisch
abair.	altbairisch	ahd.	althochdeutsch
Abb.	Abbildung	aind.	altindisch
abrit.	altbritonisch	air.	altirisch
adän.	altdänisch	Akk.	Akkusativ
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	akkad.	akkadisch
adv./Adv.	adverbial/Adverb	aksl.	altkirchenslavisch
ae.	altenglisch	akymr.	altkymrisch

alban.	albanisch	FamN	Familienname
alem.	alemanisch	ff.	folgende
altwestfäl.	altwestfälisch	finn.	finnisch
anfrk.	altniederfränkisch	fläm.	flämisch
Anm.	Anmerkung(en)	FlurN	Flurname
anord.	altnordisch	fol.	folio
apreuß.	altpreußisch	fränk.	fränkisch
arm.	armenisch	freundl.	freundlich
aruss.	altrussisch	fries.	friesisch
as.	altsächsisch	frühgerm.	frühgermanisch
aschwed.	altschwedisch	frühmnd.	frühmittelniederdeutsch
aslav.	altslavisch	frühnhd.	frühneuhochdeutsch
Aufl.	Auflage	frz.	französisch
avest.	avestisch		
awestnord.	altwestnordisch	gall.	gallisch
		Gem.	Gemeinde
bair.	bairisch	Gen.	Genitiv
balt.	baltisch	germ.	germanisch
Bd.	Band	GewN	Gewässername
BeiN	Beiname	got.	gotisch
belg.	belgisch	gr.	griechisch
BergN	Bergname	GW	Grundwort
breton.	bretonisch		
BW	Bestimmungswort	hdt.	hochdeutsch
bzw.	beziehungsweise	HerkunftsN	Herkunftsname(n)
		hess.	hessisch
ca.	circa	hl.	heilig
		HofN	Hofname
dän.	dänisch	holstein.	holsteinisch
Dat.	Dativ		
dgl.	der-, desgleichen	idg.	indogermanisch
d.h.	das heißt	ir.	irisch
dial.	dialektal	isl.	isländisch
ditmarsch.	ditmarschisch	it.	italienisch
dors.	dorsual		
dt.	deutsch	Jh.	Jahrhundert
		Jt.	Jahrtausend
engl.	englisch		
etc.	et cetera	Kap.	Kapitel
evtl.	eventuell	kärntn.	kärntnisch
		kelt.	keltisch
f.	folgend	km	Kilometer
f.	feminin/Femininum	KoseN	Kosenamen
Fä.	Fälschung	Kr.	Kreis

krimgot.	krimgotisch	norw.	norwegisch
Ksp.	Kirchspiel	Nr.	Nummer
KurzN	Kurzname		
kymr.	kymrisch	oberdt.	oberdeutsch
		ON	Ortsname
LallN	Lallname	ostfäl.	ostfälisch
langobard.	langobardisch	ostfries.	ostfriesisch
lat.	lateinisch	ostgot.	ostgotisch
lett.	lettisch	östl.	östlich
lit.	litauisch	ostwestfäl.	ostwestfälisch
Lok.	Lokativ	OT	Ortsteil
m	Meter	p.	pagina
m.	maskulin/Maskulinum	Part.	Partizip
marg.	marginal	Perf.	Perfekt
mdt.	mitteldeutsch	Pl.	Plural
me.	mittelenglisch	PN	Personenname
mfrz.	mittelfranzösisch	Präp.	Präposition
mhd.	mittelhochdeutsch	Prät.	Präteritum
mir.	mittelirisch	preuß.	preußisch
mlat.	mittellateinisch	Prov.	Provinz
mnd.	mittelniederdeutsch		
mnl.	mittelniederländisch	RaumN	Raumname
		Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
n.	Neutrum	russ.	russisch
n. Chr.	nach Christus	roman.	romanisch
nds.	niedersächsisch	röm.	römisch
ndt.	(neu)niederdeutsch	RufN	Rufname
ne.	neuenglisch	russ.	russisch
Nfl.	Nebenfluß		
nhd.	neuhochdeutsch	S.	Seite
nl.	niederländisch	s.	sieh
nnl.	neuniederländisch	schriftl.	schriftlich
Nom.	Nominativ	schwäb.	schwäbisch
nord.	nordisch	schwed.	schwedisch
norddt.	norddeutsch	schweiz.	schweizerisch
nordfries.	nordfriesisch	Sg.	Singular
nordfrz.	nordfranzösisch	SiedlungsN	Siedlungsname
nördl.	nördlich	slav.	slavisch
nordndt.	nordniederdeutsch	s.o.	sieh oben
nordöstl.	nordöstlich	Sp.	Spalte
nordostnl.	nordostniederländisch	spätlat.	spätlateinisch
nordseegerm.	nordseegermanisch	St.	Sankt
nordwestl.	nordwestl.	st.	stark

StraßenN	Straßenname	Verf.	Verfasser
Subst.	Substantiv	vgl.	vergleiche
süddt.	süddeutsch	VolksN	Volksname
südjüt.	südjütisch	vordt.	vordeutsch
südl.	südllich	vorgerm.	vorgermanisch
südöstl.	südöstlich		
südwestl.	südwestlich	walis.	walisisch
		wall.	wallonisch
thüring.	thüringisch	weißruss.	weißrussisch
Tl.	Teil	westdt.	westdeutsch
toch.	tocharisch	Westf.	Westfalen
Transs.	Transsumpt	westfäl.	westfälisch
tschech.	tschechisch	westfränk.	westfränkisch
		westfries.	westfriesisch
u.a.	und andere/unter anderem	westgerm.	westgermanisch
ÜberN	Übername	westl.	westlich
ukrain.	ukrainisch	Wz.	Wurzel
u.ö.	und öfter		
urgerm.	urgermanisch	Z.	Zeile
Urk.	Urkunde	z.B.	zum Beispiel
urnord.	urnordisch	z.J.	zum Jahr
usw.	und so weiter	z.T.	zum Teil
v. Chr.	vor Christus		

## Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	ǎ	kurzer Vokal
<	entstanden aus	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)

DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES MINDEN-LÜBBECKE



## A

## † A

Lage: Unbestimmt im Bereich des alten Ksp. Rahden, evtl. in der Nähe von → Linteln gelegen.

1231 (A.) *duarum videlicet domorum, quarum una dicitur Lintlo et altera A* (WUB III Nr. 1718 S. 901)

1279 *duas domos, quarum una dicitur Lintlo et altera A [...] sitas in parrochia Rodhen Mindensis diocesis* (WUB III Nr. 1085 S. 566)

I. Ob ein weiteres *A* oder *Ha*-Feld im Bereich von *Suthfeld* südl. von Loccum nach Papsturkunden von 1183 bzw. 1187 (vgl. Calenberger UB III Nr. 9 S. 12 Anm. 4; Nr. 17 S. 21) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, ist nicht sicher. Der Ortspunkt ist jedenfalls nicht identisch mit *Ahe*, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 21ff.; Rasche, Necrologien S. 347 Register), oder mit † *A*, nördl. von Lemmie, Region Hannover (vgl. NOB I S. 1). Ein 1415 in Minden genannter *fideiussor Ludeke van der A* (Mindener Stadtrecht S. 101) kann nicht ohne weiteres mit der Wüstung verbunden werden.

III. Der Name zeigt das früh kontrahierte Simplex *ā* (< *\*aha* zu germ. *\*ahwō*- ‘Wasser, Fluß’, as. *aha*; vgl. → GW-Verzeichnis), das in Westfalen als GewN überaus verbreitet ist und sehr häufig als GW vorkommt (vgl. Bach, Register S. 164; Jellinghaus, Ortsnamen S. 9f.; Müller, Flurnamenatlas S. 543ff.; WOB 1 S. 486; WOB 6 S. 515f.). Die Ansiedlung ist nach ihrer Lage an einem Wasserlauf benannt worden.

IV. WUB VI Nr. 1173 S. 371, S. 543.

## AHLSEN (Hüllhorst)

Die Bauerschaften Ahlsen und → † Reineberg werden 1844 zur Gem. Ahlsen-Reineberg zusammengelegt. Der Ort heißt heute offiziell *Ahlsen-Reineberg*.

nach 1304 *duas casas cum sorore sua et casam in Althusen* [!] (Abb. bei Schramm, Geschichte S. 9; LReg Minden S. 55 A 192)

1437/1508 *Alderhusen* (BuK Lübbecke S. 45)

1473-1508 *Hoff to Aldershusen* (v. d. Horst, Nachtrag S. 68)

1630/1631 *Alshäußer* (Hüffmann, Studien S. 117)

1650 *Alßhaußen* (Kirchensvisitationsprotokolle S. 273)

um 1794/95 *Ahlsen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

dial. *Äolßen* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Äulzen-Re(i)nebi(e)rg* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Scriverius, Regierung 2 S. 233 verbindet das 1033 überlieferte *Eildissun* mit Ahlsen, das aber zu → Eldagsen gehört. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 nennt ein *Alehusen* von 1290, das nicht identifiziert werden konnte, aber wohl den Beleg meint, der bei Schramm, Geschichte S. 10 als *Alchusen* [!] transkribiert wird, weil ein *-t-* der Zeit tatsächlich leicht mit *-c-* verwechselt werden kann und den Beleg von nach 1304 meint.

Nach dem auf der gleichen Seite zwei Zeilen weiter aber z.B. notierten *Wetb\*ghē* (= *Wetberghen*) dürfte doch wohl *-t-* zu lesen sein.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen und erwägt für das BW eine Verbindung mit *ala* 'groß' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist die Verbindung mit einer Personenbezeichnung auszuschließen. Aufgrund der disparaten frühen Beleglage sind verschiedene Anschlüsse zu erwägen. Wird der frühe Beleg *Althusen* als Verschreibung/Verlesung für *\*Alehusen* (< *\*Alahusen*) verstanden, könnte an eine Entsprechung zur Abtönstufe idg. *\*ol-*, germ. *\*al-* gedacht werden und damit an eine Benennung nach der Lage in oder an einem Sumpfbereich (vgl. zu idg. *\*el-/\*ol-* 'Wasser, feucht; fließen; faulen, modrig sein' z.B. Ahlem, Region Hannover, nach NOB I S. 2f.; † Alebruck, Kr. Holzminden, nach NOB VI S. 23f.; Oelber am weißen Wege, Kr. Wolfenbüttel, nach NOB III S. 254ff.). Der ON bezeichnete dann die Siedlung als 'bei den Häusern am Wasser oder in einem Feuchtgebiet (gelegen)'. Daneben ist aber auch der vorgeschlagene Anschluß an das Namentelement *Ala-* (zum Nominalpräfix germ. *\*ala-* 'sehr, ganz, groß', got. *alls* 'ganz'; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 64f.) nicht von der Hand zu weisen und damit eine Benennung als 'bei den großen Häusern'. Wird demgegenüber der Eintrag *Althusen* belastet, wäre ein Anschluß an das Adj. *alt* (as. *ald*, mnd. *ald*, *old* 'alt') gegeben, dazu paßt aber keiner der anderen Namenbelege. Bis jetzt steht auch die Form *Alderhusen* isoliert. Womöglich ist sie aus *\*Aldeshusen* verlesen. Die seit dem 17. Jh. bezeugte Namenform könnte dazu als kontrahierte Variante (mit Dentalausfall in stimmhafter Umgebung, vgl. Lasch, Grammatik § 326) erklärt werden. In dem Fall wäre an einen stark flektierten PN *Aldi* zu denken, der neben den KurzN *Aldo* (zum PN-Stamm ALDA zu got. *alds*, as., mnd. *ald*, *old* 'alt') zu stellen wäre (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 55ff.; Kaufmann, Untersuchungen S. 122; Schlaug, Personennamen S. 55f.; Schlaug, Studien S. 68f., S. 171). Ein solcher PN ist zuletzt in der Basis der patronymischen *-ing*-Bildung des ON von Oldinghausen, Kr. Herford, gesehen worden (WOB 4 S. 209). Denkbar ist aber auch ein Bezug zu einem zweigliedrigen PN *\*Alderi* (< *\*Aldheri*), der neben dem genannten PN-Stamm im Erstglied im Zweitglied den PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer') zeigte. In as. Namenüberlieferung ist ein solcher Name zwar nicht bezeugt, hat aber in ae. *Ealdhere* eine frühe Entsprechung (vgl. Searle, Onomasticon S. 197f.; Förstemann, Personennamen Sp. 61). Die kontrahierten Namenformen sind im 17. Jh. womöglich sekundär mit dem ndt. Namentelement *Als-* (vgl. → Alswede) verknüpft worden. Der ON wäre dann zu erklären als 'bei den Häusern des *Aldi* oder *Aldheri*'.

#### [†] APENHUSEN

Lage: In Eisbergen im Bereich der Flur Rotenfeld (nach dem anliegenden Hof Rohe, 1828 *Rohenfeld*; frdl. Hinweis von H. Kastning).

1340 *villam in Apenhosen* (Linnemeier, Nachbarn S. 413 Anm. 151)

1400 *Apenhusen* [...] *Apenhuserbrocke* (LAV NRW OWL L I E XVIII/40 Nr. 1-5; LRNF 1400.04.07)

1422 *Hermen van Apenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 103)

1525 *Abbessenn* [!] (Hoogeweg, Beitrag S. 121)

1562 (A.) *Apenhausen* (Blotevogel, Studien S. 91)

1608/09 *Apenhusen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 12v)

1894 *Appenhäuser Bruch* (Hoogeweg, Beitrag S. 123 Anm. 34)

1902 *Amsen Ort* (BuK Kr. Minden Tafel II)

I. Der Name steht in keinem Zusammenhang mit dem von Ahmsen bei Bückeberg, Kr. Schaumburg (z.B. 1256 *to Adenhusen*, 1273 *Adhenhusen*, 1591 *zu Ansen*, 1597 *Ahenßen*; GOV Schaumburg S. 23ff.). Der ON der am Südhang des Wesergebirges liegenden Siedlung Ahmserort erinnert mit seinem ersten Teil an das abgegangene *Apenhusen* (vgl. dazu unter Punkt III.). Ahmsen (früher *Apenhusen*) wird von Maack, Dörfer S. 286 als Wüstung benannt (vgl. LRNF Ortsindex). Der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 genannte Beleg 1400 *Apenhusen* dürfte sich auf den zweiten Beleg beziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen und stellt nur fest, daß *Apen-* nicht auf mnd. *apen* 'offen' beziehbar sei, da das *-a-* hier nicht für *-o-* der älteren westfäl. Urkunden erscheine.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wie bei anderen *-hūsen*-Namen könnte hier ein schwach flektierter KurzN *Apo* enthalten sein, der aber als expressiv verschärfte Variante zu *Ab(b)o* in as. PN kaum vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 10f.; Schlaug, Personennamen S. 39, S. 54f.; Schlaug, Studien S. 167f.) und in ON oft erst spät bezeugt ist (vgl. Casemir, Apensen S. 36). Daneben ist deshalb ein Anschluß an das germ. Wasserwort *\*apa* 'Wasser; leicht überschwemmbares Wiesenland an einem Wasserlauf' anzuspochen (vgl. Dittmaier, *apa* § 2 S. 13f.), das etwa in Toponymen wie Apenberg, Apenbrok, Apenhaus, Apenheide gesehen wird (WOB 2 S. 36, S. 185, S. 544) und auch im vorliegenden Fall auf eine as. Gen.-Pl.-Form *\*apōno* 'der Flußwiesen' zurückweisen wird, also metonymisch das angrenzende 'Wasserland' bezeichnen kann (zum Namelement in nordwesteuropäischen Toponymen und GewN und Parallelen in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' zu idg. *\*ap-/ab-* vgl. Schmid, *apa*-Problem; Schmidt, Zuflüsse S. 133ff.; Udolph, Germanenproblem S. 83ff.; Derks, Lüdenschied S. 49ff.). Die Siedlung wäre nach ihrer Lage im Bereich von Flußwiesen an der Weser als 'bei den Häusern an/in den Flußwiesen' bezeichnet worden. Mit der Erweichung des Labials in stimmhafter Umgebung (vgl. *Abbessenn*; vgl. Lasch, Grammatik § 283) wird schließlich nach Synkope des Nebentonsilbenvokals und Vereinfachung der Gemination (*\*Absssen*; vgl. Lasch, Grammatik § 286) der Ausfall des abgeschwächten *-e-* leicht möglich. Die in der Neuzeit eingetretene starke Kontraktion > *\*A(h)msen* erbringt eine Variante, die letztlich nicht mit der heute ausdrucksseitig identischen Form des Namens von Ahmsen, Kr. Lippe (826-876 [A. 1479] in *Amalshusun*; WOB 2 S. 24f.), zusammenhängt. *Apa*-Namen finden sich verbreitet im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) und zwar im Osten bis etwa zu Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zu Eifel und Main. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt u.a. im Bergischen Land, Sauerland und in Nordhessen (zu weiteren Toponymen mit dem Simplex wie etwa Apen, Kr. Ammerland, und zur Bezeichnung einer Flußwiese, vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 187 S. 153f., § 424). Der ON benennt demnach die Siedlung nach ihrer Lage im Uferbereich der Weser. Ende des 19. Jh. signalisiert die Bezeichnung *Appenhäuser Bruch* mit hdt. *Bruch* wieder das alte Feuchtgebiet (vgl. → GW-Verzeichnis). Die weitere Ergänzung des im erstarrten Gen. Pl. flektierten Einwohnernamens *Amser* durch *Ort* (zu as. *ord* '(Speer-)Spitze, Speer', ahd. *ort*, mnl. *ort*, *oort* 'Punkt, Rand, Kante, Ecke'; vgl. Kluge/Seebold S. 674; Pfeifer, Etym. Wb. S. 957) bezieht sich auf die Randlage bzw. das äußere Ende im nördl. Bereich von Eisbergen (vgl. zur Lage Kirchenvisitationsprotokolle S. 44, S. 113, S. 341 Anm. 1037; Maack, Dörfer S. 283f., S. 286f.; Wippermann, Bukkigau S. 42).

#### ALINGDORF (Hüllhorst)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Adalhardigtarpe* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

- 1247 *obedientie Adhelhardincdhorp* (WUB IV Nr. 381 S. 248)  
 1252 *in Alardinchosen* [!] (WUB IV Nr. 477 S. 298)  
 1252 *in Alardinchorpe et Pauenhosen* (WUB IV Nr. 478 S. 299)  
 1282 *de villicatione Adelhardinctorpe* (WUB IV Nr. 1708 S. 801)  
 14. Jh. *in Adellerinctorpe* (CTW IV S. 89)  
 14. Jh. *de Adelhardincdorpe* (CTW IV S. 136)  
 14. Jh. *Adelhardinctorpe* (CTW IV S. 329)  
 1393 *in deme dorpe tho Aluerinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 345)  
 1396 *dey beleghe synt tho Alvordynchdorpe* (Kathe, Quernheim S. 349)  
 1396 *vp dat ghudt to Alueryncktorpe* (Kathe, Quernheim S. 349)  
 1399 (A. 1400-1450) *Adelincktorpe* (Wibbing, Heberegister S. 37)  
 1399 (A. 1400-1450) *Adelincktorpe alias Vlege* (Wibbing, Heberegister S. 44 und Anm. 74)  
 14./15. Jh. *Adelhardincdorpe* (CTW IV S. 334)  
 15. Jh. (dors.) *in Adelinctorpe* (WUB IV Nr. 381 S. 248 Anm. 1)  
 1432 *vns vryge hou to Alueringtorpe* (Kathe, Quernheim S. 389)  
 1467 *Wake to Adelincktorpe* (v. Boeselager, Schatten S. 110)  
 1479 *de teynde to Aluerinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 269)  
 1492 (A.) *tho Aluyncktorpe* (Kathe, Quernheim S. 456)  
 1603 *Alingtorf* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 39)  
 1646 *Meyer zu Allingtorff* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 281)  
 1818 *Allingdorf* (Hömberg, Ortskartei)  
 1845 *Allingdorff* (Seemann, Übersicht S. 29)  
 1885 *Alingdorf* (Hömberg, Ortskartei)  
 1892 *Alendorf* (CTW IV S. 370)  
 1931 *Wilhelm Meyer zu Allendorf* (Niekammer S. 255)

I. Der Erstbeleg wird zumeist mit dem nördl. von Quernheim gelegenen OT von Oberbauerschaft, Alingdorf, verbunden (vgl. Wehlt, Regesten 1 S. 113 und Nr. 5 S. 63 irrtümlich *Adalhardingtarpe* [!]; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 247; Hömberg, Ortskartei). Das gilt auch für das Zeugnis von 1247 (vgl. WUB IV S. 248 Anm. 1 zu Alingdorf, östl. Rödinghausen, nördl. Bünde; WUB IV Nr. 477 Anm. S. 299; Nr. 381 Anm. 1 S. 248; Ravensberger Reg. Nr. 488 S. 430, Nr. 730 S. 598). Die Variante des Belegs von 1247 lautet nach den Ravensberger Reg. Nr. 453 S. 409 *Adelhardincdhorpe*. Nordsiek, Grundherrschaft S. 100 weist demgegenüber darauf hin, daß die 1151 genannte Siedlung „fälschlich mit Alingdorf, Kirchspiel Lübbecke, identifiziert“ worden sei (vgl. WUB IV Nr. 381, 478, 1708; Register S. 1215; WUB Add. Nr. 117; CTW IV S. 8, S. 89 etc.; Schneider, Ortschaften S. 5). Nach Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 39 seien diese Belege auf Alingdorf in der Bauerschaft Laar (Ksp. Herford) zu beziehen (vgl. mit ? Wibbing, Heberegister S. 37 z.J. 1399 [A. 1400-1450] *Adelincktorpe*; Kollmeyer, Vogtei S. 7 und Anm. 1 *Adalhardingsthorpe* [!]). Die fraglichen Fälle werden im WOB 4 S. 13 angesprochen und ausdrücklich nicht auf Ahlendorf bei Laar, Kr. Herford, bezogen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 247 berücksichtigt den Beleg von 1151 als *-ing*-Bildung, die von dem PN *Athahard* abgeleitet ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 registriert den ON bei den *-dorf*-Namen und weist auf die Personenbezeichnung *Athaharding* hin (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288). Kollmeyer, Vogtei S. 7 und Anm. 1 vermutet, daß Alingdorf „eine Rodung und Gründung der Herforder Äbtissin Adila“ (840-855) ist, deren PN er deshalb im BW erkennen will. Vogel, Gründung S. 87 sieht

im ON einen *Adelheidshof* Meyer zu Bexten, Bexten S. 11 und Anm. 93 hat zuletzt auf den PN *Adalhard* im BW hingewiesen, der auch Name des Abtes von Corbie und Corvey sei, der bei der Gründung der Fürstabtei Herford nach Waltger eine Rolle gespielt hat.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Mitte des 13. Jh. erscheint eine singuläre Namenform auf *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische Bildung auf *-ing*, die von der Basis des zweigliedrigen germ. RufN *Athalhard* abgeleitet ist. Der PN ist in as. Namenüberlieferung weiter verbreitet (vgl. Schlaug, Personennamen S. 50; Schlaug, Studien S. 66; Tiefenbach, Xanten S. 345). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'stark, kühn'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.), das Erstglied zum PN-Stamm *ATHAL* (zu germ. *\*apala-*, as. *aðal-* [in Komposita], *aðali*, ahd. *adal* '(vornehmes) Geschlecht', nhd. *Adel*; Förstemann, Personennamen Sp. 158ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 42f.). Bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jh. erfährt der PN eine Kontraktion zu *Alard-* (nach intervokalischem Dentalverlust, vgl. Lasch, Grammatik § 326). Seit Ende des 14. Jh. treten mit *Aluerinc-* weitreichende Veränderungen bzw. ein Anschluß an einen anderen PN (< *Alaward-* ?) ein, wobei seit dem 15. Jh. eine weitere Reduktion zu *Adelinc-* dokumentiert ist (vielleicht nach einem dazu passenden Kurz- oder KoseN *Adelo*, *Adeli*). Nur in der Herforder Überlieferung des 14./15. Jh. wird noch die ältere Form perpetuiert. Nach erneutem intervokalischem Dentalverlust entsteht Ende des 15. Jh. die BW-Variante *Aling-* bzw. *Alling-* (vgl. Lasch, Grammatik § 326), für die in der Neuzeit temporär noch abgeschwächte Formen wie *Al(l)en-* eintreten. Der Name bezeichnet eine 'Siedlung der Leute bzw. Angehörigen eines *Athalhard*'.

#### † ALLERIKHESHUSUN

Lage: Unbestimmt in der Gegend von Minden bzw. bei → Schlüsselburg.

1042 (A. 1532) *mansum unum in Allerikshesusun* [!] (WUB I Nr. 137 S. 109)

I. Der Erstbeleg erscheint bei Förstemann, Personennamen Sp. 54 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 67 in der Form *Allerikkeshusun*. Ob das Zeugnis einer Papsturkunde Eugen III. für Kloster Bursfelde von 1152 (Fä. Ende 12. Jh. oder Anf. 13. Jh. *in duobus viculis Alderixhusen appellatis* WUB V Nr. 95 S. 32) mit der vorliegenden Wüstung verbunden werden kann, ist nicht sicher. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 89 lokalisiert die Ansiedlung mit ? nur allgemein in Westfalen. Aus sprachlichen Gründen (vgl. unter Punkt III.) ist eine Verbindung möglich. Daß der Ortspunkt mit der bei Levern angenommenen Wüstung → † Olderekeshusen identisch ist, ist nach der Sachlage eher unwahrscheinlich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 67 erfaßt den ON nach dem BW in der Reihe von ON mit dem PN-Element *ALA* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 51ff.). Den Beleg *Alderixhusen* verzeichnet er in der Reihe der mit einem PN *Altrich-* im ersten Bestandteil gebildeten Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da der Erstbeleg durch die spätere Abschrift verformt sein kann, kann der im Gen. Sg. flektierte PN *Allerik* bzw. *Alderik* auf älteres *\*Athalrik* (über abgeschwächtes und assimiliertes *\*Adelrik*) zurückgehen oder auch mit einem PN *Al(l)arik* verbunden werden. Der erste Name ist in as. Überlieferung mehrfach bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 51; Schlaug, Studien S. 67f.; Tiefenbach, Xanten S. 345). Der zweigliedrige PN zeigte dann im Erstelement den

PN-Stamm ATHAL (zu germ. \**apala-*, as. *aðal-* (in Komposita), *aðali*, ahd. *adal* ‘(vornehmes) Geschlecht’, nhd. *Adel*; Förstemann, Personennamen Sp. 158ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 42f.), im Zweitelement den PN-Stamm RIKJA (zu as. *rīki* ‘reich, mächtig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1253f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289f.). Ein PN *Al(l)arīk* hingegen findet sich in as. Namen nicht (mit Erstglied zum PN-Stamm AL(A) und dem genannten Zweitglied; vgl. Schlaug, Personennamen S. 40, S. 77f.; Schlaug, Studien S. 193). Förstemann, Personennamen Sp. 53f. bucht den PN *Alaricus* mit frühen Nachweisen des 4.-10. Jh., darunter auch der Name des Westgotenkönigs Alarich. Er sieht diesen PN auch im vorliegenden Fall. Der PN wird am ehesten als Variante zum mehrfach überlieferten as. PN *Aldrīk* gehören, der im Erstglied den PN-Stamm ALDA zeigt (zu got. *alds*, as., mnd. *ald*, *old* ‘alt’; vgl. Schlaug, Personennamen S. 40f.; Schlaug, Studien S. 68f.; Förstemann, Personennamen Sp. 55ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 28; Tiefenbach, Xanten S. 342). Ferner ist der Dental in der Konsonantenverbindung *-ld-* > *-ll-* assimiliert worden (vgl. Gallée, Grammatik § 274; Lasch, Grammatik § 323). Der ON ist unabhängig von der Frage des ehemaligen PN zu deuten als ‘bei den Häusern des *Allerīk*’.

IV. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 67; Schütte, Minden S. 483.

#### † ALMAGEHUSON

Lage: Unbestimmt bei Minden.

1055-1080 (A. 15./16. Jh.) *Almagehuson* (WUB I Nr. 147 S. 115)

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 112 wird der ON ohne weitere Erläuterungen nur als verderbtes Namenzeugnis gebucht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wenn der singular bezeugte ON richtig überliefert wird, kann im BW entweder nur ein weiblicher PN (\**Athalmaga*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1067 *Maga*, *Makka*) oder ein Appellativ gegeben sein. Wird der PN angenommen, ist das Zweitglied zu verbinden mit dem PN-Stamm MAG, einer Kurzform neben MAGAN (zu got. *magan* ‘können’, as., ahd. *megin* ‘Kraft’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1067ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 241f.), oder mit dem PN-Stamm MAGU (zu got. *māgus* ‘Knabe, Knecht’, as. *magu* ‘Sohn’, *magujung* ‘jugendlich’; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 243). Das Erstglied kann entweder eine kontrahierte Entsprechung zum PN-Stamm ATHAL zeigen (zu germ. \**athal-*, as. *athal*, ahd. *adal*, *edil* ‘Adel’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 158ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 42f.) oder (wohl eher) zum PN-Stamm ALA gehören, der eine semantische Verstärkung ausdrückt (zum Nominalpräfix *ala-* ‘sehr, ganz’, got. *alls* ‘ganz’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 51ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 27f.; Tiefenbach, Xanten S. 341). Nach der überlieferten Form *Almage-* ist ein männlicher PN auszuschließen. Da in as. Zeit ein weiblicher PN \**Alamag(a)* bzw. \**Athalmag(a)* zwar möglich, aber nicht überliefert ist, wird auch ein BW mit appellativischer Provenienz zu beachten sein. Ob in *Almage-* ein Kompositum mit dem BW *Ala-* vorliegen kann (zu germ. \**ala-* ‘ganz, groß’, ndt. *ala-*, *alo-* oder mnd. *alinch*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 64f.) und dem GW *-mage-* (zu einer Doppelwurzel \**mag-/mak-* zu idg. \**māk-* ‘naß; feuchten’), wie es für den ON von Meitze, Region Hannover (vgl. NOB I S. 322; NOB III S. 426), angenommen und für Mackenbruch, Kr. Lippe, nicht ausgeschlossen worden ist (vgl. WOB 2 S. 343), ist vor allem aus morphologisch-strukturellen Gründen fraglich. Zudem gibt es keinen anderen Nachweis für eine alte Flurbezeichnung \**alamag(a)*.

## ALSWEDE (Lübbecke)

- zu 1209-1236 (A. Mitte 15. Jh.) *parochialis ecclesia in Alswede* (Mindener Geschichtsquellen I S. 173)
- 1224 (A. 14. Jh.) *in recompensacionem decime in Alswede* (WUB VI Nr. 133 S. 36)
- 1224 (A. 15. Jh.) *decimam in Alsvithe* (WUB VI Nr. 131 S. 35)
- 1224 (A. 1550) *den tegedenn tho Alsuich* [!] (Hoyer UB I Nr. 1041 S. 610)
- 1229 *Willehelmus de Alswede* (WUB VI Nr. 193 S. 52)
- 1240 *ecclesiam in Alswede* (Osnabrücker UB II Nr. 401 S. 314)
- 1242 *Henrico plebano in Aswlete* [!] (Calenberger UB V Nr. 42 S. 38)
- 1257 *Godescalculus et Hermannus fratres de Alethwede* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 181 S. 131)
- 1257 *Godescalco et Hermannno fratribus de Alethwede* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 182 S. 132)
- 1272 *Heinricus de Alswede* (WUB VI Nr. 1002 S. 311)
- 1286 *Hinricus plebanus in Alswede* (WUB VI Nr. 1349 S. 430)
- 1320 *decimam in Alswede* (LReg Minden S. 149 A 718)
- 1350-1366 (A.) *in Alswede* (Rothert, Lehnbücher S. 10)
- 1350-1366 (A.) *Hermannus de Aldeswede alias dictus Murboem* (Rothert, Lehnbücher S. 30)
- Mitte 15. Jh. *parochialis ecclesia in Alswede sit constructa de isto castro* (Mindener Geschichtsquellen I S. 173)
- um 1460 *in parochia Alswede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 31)
- 1514 (A.) *Godeke Alswede* (UB Hameln II Nr. 684 S. 501)
- 1525 *Alswede* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)
- 1597 *Herrn Curdt von Aschwede* [!] (Schütte, Benkhausen S. 196)
- 1597 *Hinrich Meyer zu Alschwede* (Schütte, Benkhausen S. 200)
- 1630/1631 *Ahlswehder* (Hüffmann, Studien S. 117)
- 1643 *Asschwede* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)
- 1650 *Alschwede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 253)
- 1650 *Alßwede undt Gestring* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)
- 1653 *Alschwede* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)
- 1753 *Alswede* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 13)
- 1839 *aus Ahlswehde* (Chronik Dielingen S. 59)
- dial. *Aulse* (Westfäl. Mundartkommission)
- dial. *Ä'ulse* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Auf die mögliche Verbindung des Belegs von 1242 mit dem vorliegenden Ort hat Studtmann hingewiesen (vgl. Calenberger UB X S. 164). Die zusammenhängenden Zeugnisse des 1257 überlieferten Herkunftsn *de Alethwede* sind nicht sicher auf Alswede beziehbar, da auch an Ahlde bei Emsbüren, Kr. Emsland, gedacht werden kann (vgl. unter Punkt II. und III.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 114 verzeichnet den ON nach der Variante *Alethwede* neben dem 890 bezeugten *Aludwede* für Ahlde bei Emsbüren, Kr. Emsland, unter Namen mit dem BW zu *ĀLETH* (ae. *ǣled* m., anord. *eldr*, schwed. *äld* 'Feuer'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 166 registriert den ON bei den westfäl. *-wede*-Namen (zu mnd. *wid* m. 'der Wald [wohl nur so weit er zu Kultus und Rechtsprechung diente]'). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 verbindet das GW mit *widu* 'Wald, Holz', sieht im BW eine Entsprechung zu ae. *ǣled* 'Feuer(brand)' und deutet den ON als Bezeichnung für einen „Brandhain in bezug auf religiöse Gebräuche“ (dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter

S. 32; Jellinghaus, Spuren Sp. 391; Jellinghaus, Volkskunde S. 297; Kreis Lübbecke S. 2).

III. Wahrscheinlich liegt hier eine Bildung mit dem GW *-wede* vor (vgl. auch weiter unten). In Verbindung mit dem GW *-wede* könnte das BW *Als-* auf einen im Gen. Sg. stark flektierten as. PN *Ali* führen, der als nichtumgelauteete Variante eines as. KurzN *Ellī* angesehen werden müßte (vgl. Schlaug, Personennamen S. 78; Schlaug, Studien S. 193; Tiefenbach, Xanten S. 341; ferner Förstemann, Personennamen Sp. 79f.) und z.B. im ON von Alsleben (Saale), Salzlandkreis, angenommen wird (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 102f.). Allerdings sind *-wede*-Namen in Verbindung mit einem PN eher selten. Deshalb liegt neben dem GW *-wede* der Gedanke an germ. *\*alis-* ‘Erle’ näher (zu as. *elis* m., mnd., mnl. *else* f. ‘Erle’; vgl. Formen mit Rhotazismus und *-l-r/-r-l*-Metathese in mnd. *alre, elre, eller*, ahd. *erila*, mhd. *erle*, nhd. *Erle* zu germ. *\*alizō-* f., got. *\*alisa*, anord. *ol* m., dän. *el*, ae. *aler, alor* zur idg. Farbwurzel *\*el-/\*ol-* ‘rot, braun’) und somit eine Deutung als ‘Erlengehölz’, wobei allerdings kein Umlaut eingetreten wäre (vgl. zu vereinzelt bewahrtem westgerm. *-a-* in Namen Gallée, Grammatik § 45). Auffällig ist eine nur 1257 im Herkunftsn vorliegende Entsprechung zu Ahlde (in Emsbüren, Kr. Emsland; 890 *Aludwede*, 1285 *Altewede*, 15. Jh. *Al(t)wede*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 166). Das BW *Aleth-* kann als Variante zu ae. *æled*, anord. *eldr*, schwed. *äld* ‘Feuer’ angesehen werden, das in einigen westgerm. Ortsnamen angetroffen wird. Mit Blick auf die ganze Beleglage ist das Zeugnis allenfalls als sekundäre Variante einzustufen und für die Deutung nicht zu belasten. Diese Namenform könnte auf ein Gehölz hindeuten, das ursprünglich durch eine Feuer-, Brandstelle (auch im Zusammenhang heidnischen Brauchtums) gekennzeichnet worden wäre. Da Angehörige des Adelsgeschlechts früher und weiter nach 1257 als von *Als-wede* angesprochen werden, wird die Namenform hier nicht ursprünglich sein (eine weitergehende Prüfung des historischen Bezugs der beiden Brüder Gottschalk und Hermann zu Alswede kann hier nicht erfolgen; vgl. unter Punkt I. und Punkt II.). Schließlich bleibt zu fragen, ob auch eine Verbindung mit dem Namenelement ALAH möglich ist, zu dem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 68f. eine Reihe früher bezeugter ON mit stark flektiertem *Alahes-* etc. bucht. Aus *Alahes-* könnte sich später *Ales-*, *Als-* entwickelt haben (vgl. Udolph, Kultische Namen S. 418f. zu Bezeichnungen für Kultstätten in ON wie got. *alhs*, as. *alah* [‘heidnischer] Tempel’, ae. *ealh* ‘Heiligtum’, zu germ. *\*alh-* ‘abgeschlossener, geschützter, heiliger Hain’ mit weiteren Angaben). Insbesondere im Westgerm. kann sich nach einer ursprünglichen Bedeutung ‘Schutz, Stärke’ über ‘geschützter Ort, schutzbringender Ort’ eine Bezeichnungsfunktion ‘(geschützte) Ansiedlung, Hofstatt (neben *villa, thurp, casa, domus*)’ entwickelt haben (vgl. z.B. in nordfrz. ON wie z.B. Neaufles-Saint-Martin, Département Eure, < 691 *Nialcha*; Nivelles, Saint-Amand bei Valenciennes, < 863 *Nivella*) < germ. *\*alh* zu idg. *\*aleq-* ‘abwehren, schützen’, arm. *aracel* ‘weiden, hüten’, gr. ἀλέξω ‘wehre ab, schirme’, ἄλακαρ ‘Schutz(wehr), Hilfe’; Pokorny, Wörterbuch S. 32), was insbesondere Rechtstexte der germ. Lex Salica erweisen (vgl. Schmidt-Wiegand, Alach S. 21ff.). Von der Benennung einer geschützten, umwehrten Ansiedlung zur Bezeichnung für eine *basilica*, einen (heidnischen), umhegten Tempel oder Sakralbereich seit dem 8. Jh. (vgl. Schmidt-Wiegand, Alach S. 38f.) ist es – semantisch gesehen – nur ein kleiner Schritt. In dem Fall wäre für das BW von einer älteren Bezeichnungsfunktion für einen umhegten, geschützten (Siedelplatz) auszugehen und es wäre neben vergleichbare Wörter wie ae. *tūn*, got. *gards*, as. *gard* oder ahd. *stat* etc. zu stellen. Der ON würde dann auf einen alten germ. Siedelraum hindeuten. Neben der wahrscheinlichen Segmentierung *Als-wede* soll wenigstens mit *Al-swede* noch eine andere Möglichkeit an-

gesprochen werden. Hierbei müßte von einem synkopierten Erstelement *Al(a)*- ausgegangen werden (zu germ. *\*ala-* ‘ganz, groß’; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 64f.) und *-swede*, einer alten Grenzbezeichnung (vgl. → GW-Verzeichnis). Eine vergleichbare Verbindung zeigt sich etwa in einem Toponym wie Albachten (Stadt Münster; 11. Jh. in *Albagthon*; anders, aber weniger wahrscheinlich, WOB 3 S. 27f.), dem Namen für ein großes Sumpfbereich, dessen zweiten Teil Hessmann, Bedeutung S. 190ff. mit guten Gründen auf ein altes *\*bag*, *\*bacht* (vgl. auch *Bag-* ‘Schlamm’ in engl. ON wie Bagley, Bagslate, Bagnor; ir. *bogach* ‘Sumpf’) bezogen hat. Das toponymische Element *swete* (zu ae. *swathu* f. ‘Spur’, fries. *swethe* ‘Nähe, Grenzscheide’; mnd. *swade* ‘Sense’) wird auch in anderen westfäl. ON gesehen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 973; Jellinghaus, Ortsnamen S. 163). Der Name würde dann ein größeres Grenzgebiet benennen. Der ON findet sich im ersten Bestandteil von Alsweder Bruch (hier erstarrte Gen.-Pl.-Form der Bewohnerbezeichnung ‘der Bewohner von Alswede’), das danach als ‘Bruch der Alsweder’ zu verstehen ist. Der vorliegende ON ist schließlich mit Auswanderern nach Posen ‘gewandert’ und 1906-1919 auf das ältere Latalice (Rittergut im Bereich von Pobiedziska/Polen) nordwestl. von Lettberg übertragen worden (vgl. Gerke, Auswanderungen S. 78, S. 82).

#### † AMELUNGENSEN

Lage: Unbestimmt bei → Huchzen.

1272-1301 (A. 16. Jh.) in *proprietate curie Huchterdeso et domus adiacentis, que dicitur Amelungensen* (WUB VI Nr. 1013 S. 315)

I. Ein nicht näher lokalisierter Herkunftsn 1257 *Wilhelmo famulo de Amelinchusen* (WUB VI Nr. 669 S. 193) in einer Urkunde des Mindener Bischofs für Levern kann nicht ohne weiteres mit der vorliegenden Wüstung verbunden werden, sondern wird eher zu Amelinghausen, Kr. Lüneburg, gehören (dazu vgl. auch Bach, Ortsnamen 2 § 698 S. 499).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine *-ing*-Ableitung mit der vor allem im ndt. und mdt. Bereich vorkommenden *-ung*-Suffixvariante und führt damit auf einen PN *Amaling(o)/Amelung(o)*, der vom PN *Amal* (neben *Amala*, *Amalo*) abgeleitet ist. Der PN kommt früh vor allem im ostgot. Königsgeschlecht der Amaler (*Amali*) vor und wird zum VolksN (Reichert, Lexikon II S. 459; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 26; Schlaug, Personennamen S. 45; Schlaug, Studien S. 70f.; Tiefenbach, Xanten S. 343). Er gehört zum PN-Stamm AMAL (einer *-l*-Erweiterung von AMA, AMI). Bei Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 26 wird das Namenelement mit Pokorny, Wörterbuch S. 778 zur idg. Wz. *\*omə-* ‘energisch vorgehen’ gestellt und als Nomen agentis verstanden, so daß er als ‘die energisch Vorgehenden’ oder ‘die etwas eidlich bekräftigen’ erklärbar wird. In die gleiche Richtung geht die Deutung des PN bei Förstemann, Personennamen Sp. 88, der ihn mit anord. *aml* ‘labor’ (zu germ. *\*amula-*, got. *\*amals* ‘tüchtig, tapfer’) verbindet (vgl. zum weiteren Zusammenhang WOB 2 S. 25). Der Beleg zeigt neben dem zu *-sen* verkürzten GW im BW *Amelungen-* eine abgeschwächte Form des Gen. Pl. (*\*Amalungono* ‘der Amelungen’), wenn nicht eine sekundäre Umbildung < *\*Amalungehūsen* eingetreten ist. Der von der Basis *Amal-* abgeleitete Name kommt vor allem in Sachsen vor. Vgl. zum ON auch Entsprechungen wie in Amelungen, Kr. Höxter (1147 *Amelungessen*; dazu demnächst WOB 9), die † Amelungsborg südwestl. Hillentrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 31), Amelungsborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 27ff.) oder die sogenannte Amelungsborg in Hessisch Oldendorf (Wallanlage der

vorrömischen Eisenzeit; GOV Schaumburg S. 37) und ferner den ON von Ahmsen, Kr. Lippe (826-876, A. 1479, *Amalshusun*; WOB 2 S. 24f.).

IV. WUB VI S. 545.

#### AMINGHAUSEN (Minden)

1033 in *Hemezingahusun 1 mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 255)

um 1235 (A. 1581) *einen hof to Ammighusen* (Hoyer UB IV Nr. 2 S. 2 Z. 14)

um 1255 *Amminghusen* (Mooyer, Schaumburg S. 10)

1267 *bona sua Amenhusen sita* (WUB VI Nr. 871 S. 266)

1275/1277 *de Amenhusen duos arietes* (Rasche, Necrologien S. 125 Z. 14)

1275/1277 *Hamenhusen* (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 22)

1275/1277 *in Amenhusen* (Rasche, Necrologien S. 256 Z. 5)

1278/1279 *de Amenhusen* (Rasche, Necrologien S. 186 Z. 14)

nach 1304 *in Omumehus* [!] (LReg Minden S. 38 A 113)

nach 1304 *bona in Omenh[usen]* (LReg Minden S. 44 A 133)

1337 (A.) [Volemar von] *Omenschusen* (UB Hameln I Nr. 329 Anm. 1 S. 239)

1414 *ore houe vnde kostede to Amendorpe* [!] (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 253; Dammeyer, Grundbesitz S. 86)

1511 *in Aminghusen* (Krieg, Registrum S. 53)

1511 *heft gehat nha Aminghausen* [!] (Krieg, Registrum S. 52)

um 1540 (A. 1749) *de domo in Amenhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 5)

1562 *Aminckhausen* (Blotevogel, Studien S. 92)

1721 *D. Aminghausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 30)

um 1794/95 *Aminghausen* (v. Reilly, Fürstentum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)

I. Der Erstbeleg wird in den MGH DK II. S. 497 mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Ein von Mooyer, Schaumburg S. 10 zum vorliegenden Ortspunkt genanntes *Amanhuson* der Zeit um 1070 (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 141; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]) wird eher eine Wüstung bei Ovenhausen, Kr. Höxter, bezeichnen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118; demnächst WOB 9). Die Zeugnisse der Zeit nach 1304 werden im LReg Minden A 113 Anm. 8 bzw. A 133 Anm. 3 mit Aminghausen verbunden (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 141; zum Kirchort GOV Schaumburg Nr. 146 S. 166ff.). Die Variante des Erstbelegs erscheint bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 als *Hemezingohusun* [!]. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit → † Eminchusen (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 196). Der z.J. 1337 überlieferte HerkunftsN ist nicht identifiziert (vgl. UB Hameln I S. 704), könnte aber zum vorliegenden Ortspunkt gehören. Das Zeugnis der Zeit um 1540 beruht auf einer Abschrift des Propstes Adam Trumpen von 1749. Einzelne Namenformen seiner Vorlage des 16. Jh. lassen vermuten, daß hier eine ältere Quelle (vielleicht des 13. Jh.) zugrundegelegen hat.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 120 nennt den ON bei den Toponymen, die im ersten Teil einen mit dem PN-Stamm AM gebildeten PN zeigen, wobei die oberdt. Form „wohl von eingewanderten Franken“ stamme. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den

ON bei den *-hausen*-Namen und bezieht das BW auf einen fränk. PN *Amizing* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289, hier aber zum PN *Amiking* [!]).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, im Anfang des 15. Jh. vereinzelt und sekundär mit GW *-dorp*. Das älteste Namenzeugnis paßt auf den ersten Blick nicht zu der weiteren Überlieferung. Da aber noch im 13. Jh. *-ing*-Formen vorkommen, wird in jedem Fall ursprünglich von einer patronymischen *-ing*-Bildung auszugehen sein, die spätestens seit Anfang des 16. Jh. wieder durchscheint und sich bis heute bewahrt hat. Die singuläre BW-Form des Erstbelegs zeigt gegenüber den späteren, einfacheren Varianten die Basis *Hemez-*, deren auslautender Reibelaut nicht zwingend Indiz für eine hdt. Variante sein muß, wie Förstemann offensichtlich annimmt (vgl. unter Punkt II.). Vielmehr kann *Hemez-* als Variante auf einen mit *-s*-Suffix gebildeten as. KoseN *\*Hemis* bezogen werden (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14), der dann im weiteren Sinne neben den *-l*-erweiterten PN-Stamm AMAL (zu anord. *aml* 'labor', zu germ. *\*amula-*, got. *\*amals* 'tüchtig, tapfer'; vgl. → † Amelungensen) zu stellen wäre und nur früh ein prothetisches *H-* gewonnen hätte. Das würde auch gelten, wenn die Basis der *-ing*-Bildung mit dem PN-Stamm IM/EM (zu germ. *\*amja* 'emsig', ahd. *emizis* Adv. 'immer', *emmezlih* 'eifrig', *emmizi* 'Beharrlichkeit') gehörte. Ob daneben auch an einen KoseN *\*Hemis* zum PN-Stamm HAMA (zu germ. *\*hama-* 'Hülle, Kleid'; vgl. z.B. got. *af-*, *ana-*, *ufarhamōn* 'sich entkleiden, bekleiden, überziehen', ahd. *hemidi* '(langes) Gewand; Hemd', nhd. *Hemd*) gedacht werden kann, ist nach den späteren Zeugnissen zumindest fraglich. Der ON erscheint in der im erstarrten Gen. Pl. flektierten Einwohnerbezeichnung *Aminghäuser* in dem Toponym *Aminghäuser Heide*.

IV. BuK Kr. Minden S. 25.

#### AMORKAMP, GUT (Porta Westfalica)

nach 1304 *in Helsen 1 domum, que dicitur Arnecamp* [!] (LReg Minden S. 139 A 661)

1316 *in Helsen 1 domum, que dicitur Arnecamp* (LReg Minden S. 139 A 661)

1338 *campum dictum vulgariter Americamp in Hellenhusen situm* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 91 S. 173)

1650 *Juncker Nitschen zum Amerkamp* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 362)

1784 *unweit dem adligen Gute Amorkamp befindet sich ein Feld gleichen Namens* (Weddigen, Westphälisches Magazin I S. 267)

1786 *ohnweit dem adlichen Gute Amorkamp befindet sich ein Feld gleiches Namens* (Briefe eines Reisenden S. 41)

1788 *Uppe dem Americamp* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 91 S. 173)

1837 *Der Amor Kamp* (PU 25 Bl. Nr. 3719)

1845 *Amorkamp, Gut* (Seemann, Übersicht S. 19)

I. Die älteren Zeugnisse, die sicher auf das vorliegende Gut zu beziehen sind, sind nicht mit denen für → Arrenkamp zu verbinden. Der späte Beleg von 1788 aus der Überschrift zur Urkunde von 1338 spiegelt nur die alte Namenform wider.

II. Weddigen, Westphälisches Magazin I S. 267 liefert als Erklärung des Namens einen Hinweis auf die Lage in der Nähe eines Feldes „gleichen Namens, von dem man sagt, daß unsere heidnischen Vorfahren dort der Venus und dem Amor geopfert hätten, woher es seinen Namen erhalten hätte“ (vgl. Briefe eines Reisenden S. 41; v. d. Horst, Rittersitze S. 183). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 32 sieht im BW eine Entsprechung zu hdt. *amer*, *amel(korn)* 'Sommerdinkel' und verweist auf eine Reihe

gleichnamiger Ortspunkte (vgl. dazu unter Punkt III.; dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 119). Danach verweist auch Großmann, Eidinghausen S. 267 auf die Bezeichnungen der Weizenart Ammer; Emmer bzw. Dinkel (oder auch Spelz).

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Das BW *Amor-* zeigt eine späte, sekundäre Ummotivierung nach der lat. Götterbezeichnung *Amor*, die erst im 18. Jh. auftritt. Deshalb sind die älteren Formen *Arne-* bzw. *Arn-* (Stammform \**Arna*) einer Deutung zugrunde zu legen. Zu Toponymen mit der Vogelbezeichnung *Adler*, *Aar* (ahd. *aro*, *arn* 'Adler') vgl. auch Bach, Ortsnamen 1 § 328 S. 322 und z.B. Ende 9. Jh. *Arnhurst*, *Arnahurst* für Ahrenhorst bei Sendenhorst, Kr. Warendorf (vgl. WOB 3 S. 26f.). In Verbindung mit dem GW ist aber auch ein Anschluß an mnd. *ārne* f., *ār̄n*, *ēr̄n* m. 'Ernte(zeit)' denkbar. Die spätere Variante *Amer-* kann ebenfalls verschieden motiviert sein. Sie könnte, gerade bei dem GW *-kamp*, a) eine sekundäre Umdeutung nach as. *amar*, *amur* 'Emmer', *amarkorn* 'Dinkel, Spelt', ahd. *amar* 'Dinkel', mnd. *āmerkorn* 'Dinkel, Spelt' zeigen (vgl. zu ON mit dem Element Bach, Ortsnamen 1 § 322); b) zu mnd. *āmer(e)* f. '(glühende) Asche'; c) (semantisch weniger wahrscheinlich) zu mnd. *āmer* m. 'Eichmeister', d) zu as. *amar* m. 'Ammer (Vogel)' gehören. Erst die Form *Amer-* liefert die Voraussetzung für einen weiteren Anschluß an den lat. Götternamen *Amor*. Genaue Entsprechungen des ON finden sich mit *Amorkamp* (vgl. auch *Ameresch*) bei Rheine, in *Amerkamp* bei Hastedt in Bremen, und in lippischen Flurnamen (vgl. Preuß, Flurnamen S. 21; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 32).

#### ARRENKAMP (Stemwede)

1055/1056 *unum in Arnicampe* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 99 S. 312)

1222 *Wulfardus de Arnechamp* (WUB VI Nr. 114 S. 32)

um 1223 *domus in Arneampe* (Osnabrücker UB II Nr. 173 S. 128)

1224 *domum in Arnechamp* (Osnabrücker UB II Nr. 182 S. 135)

1227-1228 *cum Gisla de Arneampe* (WUB VI Nr. 179 S. 47)

1259 (Druck 1777) *Gherart de Arnekampe* (WUB VI Nr. 711 S. 209)

nach 1304 *duas domos in Arencampe* (LReg Minden S. 31 A 80)

1310 *in Arneampe de curia et duobus mansis decimam* (LReg Minden S. 114 A 522)

1312 *in Arneampe 11 agros* (LReg Minden S. 128 A 601)

1557-1560 *Heuser bei dem Dorff Arnekamp* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)

1558 (A. Ende 17. Jh.) *burschop zu Arnekampe* (Engelke, Gogericht S. 76)

1650 *Arnekamp* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 241)

1650 *auß Arrenkamp* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 244)

1664 *4 Hove zu Arrenkamp* (LReg Minden S. 31 A 80 Anm. 2)

1765 *zu Arenkamp* (Strangmeier, Wehdemer Kirchenbuch S. 19)

um 1794/95 *Arenkamp* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1797 *durch die gutgebauten Dörfer Arenkamp, Haldem, nach Dielingen* (Strangmeier, Reise S. 10)

1818 *Arrenkamp* (Chronik Dielingen S. 5)

dial. *Adnkamp* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Arenkamp* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem des Gutes → Amorkamp (Holzhausen, Porta Westfalica) im Bereich der Wüstung → † Helsen, das im LReg Minden S. 169 mit dem Beleg von 1222 verbunden wird (dgl. Scriverius, Regierung 2 S. 247 ein Zeugnis z.J. 1316). Ob ein 1317 belegter HerkunftsN des *Hartbertus de Anencampe* (WUB

X Nr. 540 S. 199) evtl. aus \**Arrencampe* verlesen ist, kann hier nicht ohne weiteres erwiesen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 180 verbindet das BW des ON mit einem häufigen ON-Element, das auf ahd. *aro* 'Adler' zu beziehen sei (evtl. auch über einen PN vermittelt). Jellinghaus, Ortsnamen S. 119 erfaßt den ON bei den westfäl. *-kamp*-Namen mit einer Variante *Arnakamp* zu 1224. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON als *-kamp*-Namen und verbindet das BW mit *arn* 'Adler' (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295).

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Aufgrund der älteren Formen *Arni-*, *Arne-* ist im BW eher kein PN anzunehmen (vgl. → † Ernessen), sondern ein appellativischer Bezug. Zum einen könnte ein Bezug zu as. \**aro*, \**aru*, mnd. *ār̄n*, ahd. *aro*, *arn* m. 'Adler' bestehen, was allerdings in Verbindung mit dem GW *-kamp* semantisch schwierig ist (vgl. andere Verhältnisse etwa beim ON von Ahrenhorst, Kr. Warendorf, nach WOB 3 S. 26f.). Zum anderen kommt deshalb eher eine alte Siedelplatzbezeichnung in Betracht, wie sie mit ae. *ærn* n. 'Gebäude, (Lager-)Haus; Kotten' gegeben ist (auch GW in zahlreichen Komposita wie z.B. ae. *meduern*, *wæscern*, *slæpern*, *blācern*, *foldern*, *horsern*; nicht hierher gehören oberdt. *ern* n. 'Tenne', thüring. *ern* m. 'Hausflur', da aus der kontrahierten Flexionsform \**erdn* zu mhd. *erde*; vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 268) und in zahlreichen ae. ON angetroffen wird (z.B. in ae. ON von Askern, Dilhorne, Crewkerne, Potterne, Totternhoe, Walkern, Withern; vgl. Smith, Elements I S. 4). Ferner ist auf ein Element \**Ern-* zu verweisen, das im ON von Arnum, Region Hannover, vermutet wird (vgl. NOB I S. 24). Hier wird von einer nasalerweiterten Wz. \**Ern-* ausgegangen, die etymologisch mit dentalerweiterten Bildungen wie schwed. *jord*, anord. *jord*, got. *aiwþa*, engl. *earth*, as. *ertha*, nhd. *Erde* zusammenhängt und in ahd. *ero* 'Erde' etwa in unerweiterter Gestalt tradiert wird. Der ON Arnum wird vor diesem Hintergrund als Lagebezeichnung 'bei der Erhebung' erklärt. Im vorliegenden ON könnte *Arni-* (abgeschwächt *Arne-*) eine Stammform zeigen und der *Kamp* wäre nach seiner erhöhten Lage benannt worden. Schließlich ist noch an mnd. *ār̄n* 'Teil der Degen-, Messerklinge (Spitze?)' (Mnd. Handwb. I Sp. 123), mhd. *arl* ['Pflug(messer)'], afries. *thie erna* 'der äußerste Punkt; Ecke, Winkel; Zahnwurzel' (vgl. Afries. Handwb. S. 126, S. 216 [*herne*]) zu denken. Der FlurN bezeichnete dann ein eingefriedetes Flurstück nach seiner spitz zulaufenden Form. In Verbindung mit dem GW ist schließlich ein Anschluß an mnd. *ār̄ne*, *ār̄nde*, *ēr̄ne* f. oder *ār̄n*, *ēr̄n* m. 'Ernte(zeit); Ertrag', as. *arnon* 'ernten', afries. *arn*, ahd. *arnzīt*, *arnogizīt* 'Erntezeit' zu bedenken, und die Bezeichnung für einen 'Erntekamp' oder vielleicht einen nur zeitweilig zur Erntezeit eingerichteten, umfriedeten Platz bzw. eine Tenne (?). Schließlich ist an die germ. 'Erde'-Wurzel \**ar-* und ein Wort für 'Sand, Gras, Boden' zu denken, auf die zuletzt Udolph, Vaskonisches S. 228f. aus Anlaß der Namen von Arberg bei Ansbach, Ahrbergen (Kr. Hildesheim) oder Aarberg (Waldshut-Tiengen) verwiesen hat. Eine sichere Erklärung des auf einem alten FlurN beruhenden SiedlungsN ist demnach nicht zu erreichen. Der ON kann ein eingefriedetes Gelände, das entweder durch seine höhere oder entferntere Lage, nach seiner spitz zulaufenden Form gekennzeichnet wäre, oder eine Ansiedlung an einem Ernteplatz oder eingefriedetes Gelände nach sandigem oder grasbewachsenem Boden bezeichnen.

#### AULHAUSEN (Porta Westfalica)

1159-1170 *decima in Oulhusen* (Mooyer, Regesta S. 30 Nr. 12)

1187 *domum quandam in Ovlhusum* [!] (WUB II Nr. 474 S. 193)

2. Hälfte 13. Jh. *III mansos in Oulhusen* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

- 1305 (Regest 17. Jh.) *super quibusdam lapidibus dandis de Avelhausen* (WUB X Nr. 121 S. 39)  
 1306 *Oulhusen* (WUB X Nr. 198 S. 75)  
 2. Hälfte 13. Jh. *III mansos in Oulhusen* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1397 *uppe der Landwere to Ouwelhusen* (Blotevogel, Studien S. 17)  
 1423 (A.) *eyne halue houe darsulues to Ouwelhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 196r)  
 um 1460 *de Owelhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 137 und Anm. 8)  
 1482 *coram nobis discretis viris Dominis Anthonio Oulhusen & Johanne Sterneberch* (Würdtwein, Nova Subsidia XII Nr. 166 S. 347)  
 16. Jh. (A.) *bis durch Owelhusen gekomen* (Chronicon domesticum S. 85)  
 1511 *in Owelhusen* (Krieg, Registrum S. 54)  
 1511 *in der Owelhuser march* (Krieg, Registrum S. 54)  
 um 1550 *in der Owelhuser Marsch* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 26)  
 1568/69 *Ouwelhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 7r)  
 1576 *Oúwelhusen* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 302)  
 1597 *hinter Owelhusen her* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)  
 zu 1633 (A. 1662) *zwischen Ouwelhausen und Böllhorst* (Schreiber, Bericht Teil VI S. 31)  
 1650 *Awelhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 440)  
 1845 *Aulhausen* (Seemann, Übersicht S. 19)

I. Eine z.J. 1139 notierte Variante *Oulhusun* [!] bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 302 dürfte sich auf den Erstbeleg beziehen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264; Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Die Namenvarianten *Ouwelhusen* und *Owelnhusen* werden bei Dammeyer, Grundbesitz S. 197 genannt. Ein Zeugnis z.J. 1183 *Owelhusen* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264) ist einstweilen nicht zu identifizieren. Der Beleg von 1597 in einem Bericht der Herren von Minden über Landwehren und Feldmarken erscheint nach Horstmann, da die hier angegebene Signatur im LAV NRW W XXI, 32 zwar noch im alten Findbuch des 19. Jh. steht, im heutigen Bestand aber nicht mehr verifiziert werden kann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 301f. erfaßt den ON bei den Toponymen, die im ersten Teil das Element *AWAL* zeigen, das in verschiedenen Varianten (z.B. *aul*, *äul*, *ohl*, *öhl* oder *auel*) erscheine und auch als GW in ON vorkomme (z.B. *Lenole*, *Werthol*). Im Anschluß an Woeste, Wörterbuch S. 188 bezeichnet das Element nach Förstemann ursprünglich einen „fruchtbare[n] strich der feldmark“ und der Name könne fränk. Ursprungs sein. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94) und erwägt für das BW eine Verbindung mit fränk. *aval* ‘Schlucht’. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 289 ist das BW des *-hausen*-Namens unerklärt. Horstmann, Entwicklung S. 29 weist auf die Lage der Siedlung auf dem linken Weserufer nahe der Porta hin.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW wird am ehesten mit dem verbreiteten ON-Element *AVAL* (zu germ. *\*aval-*, as. *\*ōl* ‘Flur; Wiese’; alte *-l*-Ableitung zu germ. *\*agwjō-*, hdt. *Au(e)*; in FlurN in Westfalen, im Rheinland und Hessen häufig für ‘wasserum- und durchflossenes Wiesengelände’ wie FlurN *der Auel* vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 302f. S. 290, § 619f.; Müller, Flurnamenatlas S. 592ff.; WOB 6 S. 529) zu verbinden sein und sich auf die Lage der Siedlung im linken Uferbereich der Weser beziehen. Der ON spiegelt genau ihre topographische Lage im Überschwemmungsbereich der Weser

zwischen Flußbiegung und Berg wider (vgl. Hormann, Dützen S. 225; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]). Zum BW in weiteren Flurbezeichnungen Hessens, des Rheinlands und Westfalens vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 302f. S. 290, § 620; Dittmaier, Rhein. Flurnamen S. 18 und WOB 7 S. 272 (jeweils mit weiteren Angaben).  
IV. BuK Kr. Minden S. 8f.; 950 Jahre Lerbeck S. 16f.

## B

## BABBENHAUSEN (Bad Oeynhausen)

- Ende 12. Jh. *Bobbenhuson* (CTW IV S. 23)  
 um 1269 *curiam sitam in Babbenhusen* (WUB IV Nr. 1199 S. 1270)  
 1275/1277 *domus in Bobbenhusen* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 9 und Anm. p)  
 1278/1279 *domus in Bobbenhusen* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 9 und Anm. p)  
 1278/1279 *de Bobbenhusen* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 15)  
 1278/1279 *domus in Babbenhusen* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 9)  
 1465 *1 kotte to Babbenhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 12)  
 1465 *van den have to Babbenhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 14)  
 1465 *[B]abbenhusen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 56)  
 1511 *curia in Babbenhusen* (Krieg, Registrum S. 17)  
 nach 1533 *kotters tho Babenhusen* (Urb. Ravensberg III S. 295)  
 1556 *Babenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 *in der burschafft Babenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 503 Nr. 2537)  
 1556 *in der burschop Babbenhusen* (Urb. Ravensberg I S. 503 Nr. 2534)  
 1556 *Werneke meyer zw Babbenhusem* (Abb. bei Schubel, Meierhof von Babbenhause-  
 sen S. 144; Urb. Ravensberg I S. 508 Nr. 2556)  
 1556 *tho Babbenhusen belegen* (Urb. Ravensberg III S. 281)  
 1799 *vacantes Colonat zu Babbenhhausen* (Schubel, Meierhof von Babbenhhausen S. 151)  
 1845 *Babbenhhausen* (Seemann, Übersicht S. 19)  
 1875 *Babenhhausen* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 70)  
 dial. *Babbenhäusen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Babbenhiusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein Zeugnis z.J. 1151 *Bavenhusen* (CTW IV S. 35) wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 310 zum vorliegenden Babenhausen [!], Kr. Minden-Lübbecke, gestellt, gehört aber zu Babenhausen, Stadt Bielefeld (vgl. dazu auch WOB 5 S. 26f.), was auch für das 1252 genannte *Pauenhosen* (WUB IV Nr. 477 S. 298) gelten wird, das in BuK Kr. Minden S. 114 Anm. 5 mit dem vorliegenden Babbenhhausen verknüpft worden ist. Der Beleg vom Ende des 12. Jh. wird von Darpe noch mit Babenhausen, Stadt Bielefeld, verbunden, ist aber mit Wehlt, Regesten 1 S. 65 Nr. 6, S. 113 auf Babbenhhausen zu beziehen (vgl. auch WOB 5 S. 26). Für den Beleg der Zeit um 1269 ist auch eine Verbindung mit Bavenhausen, Kr. Lippe, angesprochen worden (WUB IV Nr. 1199 S. 588), der aber – auch sprachlichen Gründen – eher nicht dorthin gehört (vgl. BuK Kr. Minden S. 114 und Anm. 5; WOB 2 S. 49f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und bezieht das BW auf den PN *Bavo* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Daniel, Straßennamen S. 149 legt die Variante Bobenhusen (1260) zugrunde, verbindet das BW mit ndt. *boben* 'oben' und erklärt den ON als 'ein Hausen, das oben liegt' (dgl. Ovesiek, Hofstätten S. 91).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für die Deutung des BW ist entscheidend, ob die Variante *Bobben-* des Erstbelegs zugrundegelegt werden kann, die für sich genom-

men auf einen im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Bobbo* führt. Die späteren Namenformen zeigen aber zumeist kurzes *-a-* (*Babben-*; zusätzlich durch das geminierte *-bb-* unterstrichen), so daß die älteste Variante *Bobben-* am ehesten als Zeugnis für ein verdumpftes ursprüngliches *-a-* aufgefaßt werden kann, das bereits in as. Zeit vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 92), und von einem KurzN *Babbo* ausgegangen werden kann (auch Variante zum häufigeren *Poppo*, der mit verschiedenen zweigliedrigen RufN verbunden wird, wie etwa *Folkmar*, *Ruprecht* oder *Jakob*; vgl. Schlaug, Personennamen S. 57; Schlaug, Studien S. 219; Förstemann, Personennamen Sp. 224f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50f.). Daneben ist aber auch eine expressiv intensivierete Variante zu einem KoseN *Bove* (zu germ. \**bōb-*, mnd. *bōve* ‘Spitzbube’, mhd. *buobe* ‘Knabe’, nhd. *Bube*; vgl. <sup>1</sup>DWB II Sp. 457ff.) nicht auszuschließen. Mit dem vorliegenden ON vergleichbar sind die ON von Bavenhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 49f.), und Babenhausen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 26f.).

#### BARCKHAUSEN (Porta Westfalica)

- Ende 12./Anf. 13. Jh. (A., Druck 1775) *Iutta cum IIII pueris in Barchusen* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 72)
- 1118 *Meinfridus de Barghusen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 17<sup>b</sup> S. 4)
- um 1180 *de Barchusen* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 17 S. 4)
- 1243 *Munfridus de Barchusen* (UB Neustädter Land I Nr. 80 S. 135)
- 1279 *Iohannes de Barchusen* (UB Neustädter Land I Nr. 129 S. 191)
- 1279 *Iohannes de Bareghusen* (Calenberger UB III Nr. 377 S. 242)
- 1280 (A. 1532) *advocatiam in Barchusen* (WUB VI Nr. 1191 S. 378)
- nach 1304 *curiam in Barchusen et decimam ibidem* (LReg Minden S. 18 A 66)
- nach 1304 *Iohannes de Barchusen curiam in Barchusen* (LReg Minden S. 50 A 170)
- [1322] *tegen Sware Peninges hus Johanne Barchosen* (Mindener Stadtrecht S. 15)
- 1358 *Barchusen* (Calenberger UB III Nr. 785 Anm. 1 S. 463)
- um 1370 *en hus in Barhusen* [!] (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7)
- 1396 *in villa Barchusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 166 S. 309)
- Ende 14. Jh. *pater Johannes de Barchusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 76)
- 1403 *Henneke van Barchusen* (Mindener Stadtrecht S. 98)
- 1421 *Dyderik von Barghusen* (Mindener Stadtrecht S. 262)
- Mitte 15. Jh. *Johannes de Barchusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 176)
- um 1460 *Barchusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 14)
16. Jh. (A.) *in das dorpf Barkhausen* (Chronicon domesticum S. 112)
16. Jh. (A.) *an den dorpfere Barchusen und das ander sonst weit gnuch ligende* (Chronicon domesticum S. 160)
- 1511 *in Barckhusen* (Krieg, Registrum S. 53)
- um 1540 (A. 1749) *in Barckhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7)
- 1568/69 *Berkhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 2v)
- 1650 *Barckhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 440)
- 1653 *Barckhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)
- 1721 *auß der Bauerschaft Barckhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 1)
- 1772 *Bareckhausen* (Abb. bei Horstmann, Römer S. 39)
- 1794/95 *Vid. Bocks in Barckhausen* (Krieg, Anteil S. 120)
- 1845 *Barckhausen* (Seemann, Übersicht S. 19)

1926 *Barkhausen an der Porta* (Kaufmann, Zusätze S. 113)  
dial. (1886) *Barksen* (Schroeder, Chronik S. 22)

I. Wenngleich im GOV Osnabrück Nr. 135, 4d (S. 46f.) der folgende HerkunftsN mit Barkhausen bei Minden verbunden wird, wird er wohl eher zu Barkhausen, Kr. Osnabrück, gehören: 1183 *Meinverth de Berchusen* [!] (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 291); 1231 *Meinfridus de Berchusen* (Osnabrücker UB II 269 S. 212); dann auch 1204 *Meinvert de Berchusen* (Osnabrücker UB II 23 S. 17; vgl. auch 11. Jh. *Berchuson* Osnabrücker UB I Nr. 116 S. 104). Das Zeugnis der Zeit um 1180 wird mit Barrigsen, Region Hannover (vgl. NOB I S. 30) verbunden, ist aber wohl eher zum vorliegenden Barkhausen zu stellen. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 367 erfaßt den ON in einer Reihe gleichnamiger Orte. Das BW des Toponyms bezieht er auf westfäl. *bark* n. 'Birkengehölz' (zu mnl. *berke*, ae. *birce*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen; das BW von neun Fällen des ON stellt er zu westfäl. *bark* 'Birkenwald' (S. 14). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW *bark* 'Birkenwald' (dgl. generell für die zahlreichen westfäl. *Barkhausen*-Orte Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 269; Jellinghaus, Ortsnamen S. 92, S. 94; Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Kaufmann, Zusätze S. 113 berücksichtigt den ON in Verbindung mit dem amtlichen Zusatz (seit 1926) *an der Porta* zur Unterscheidung von anderen Barkhausen-Orten; vgl. zum Zusatz auch → Holzhausen an der Porta (im Unterschied zu Holzhausen II) und → [†] Hausberge an der Porta, das nur eine Lageangabe ist, da hier kein zweites Hausberge unterschieden wird). Zuletzt ist der ON im Zusammenhang mit dem ON von Niederbarkhausen, Kr. Lippe, besprochen worden (WOB 2 S. 43; vgl. unter Punkt III.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW des ON zeigt zumeist die Variante *Barc-* (neben vereinzelt *Bark-*, *Berc-*, *Barec-*, *Bar(e)g-*, *Bar(e)ck-* und *Bar-*) und kann daher ausdrucksseitig mit verschiedenen Appellativen verbunden werden. Nach seiner Lage am Fuß des Wiehengebirges könnte ein Anschluß an as. *berg*, mnd. *berg* 'Berg' (auch in der Variante *barg*, vgl. Lasch, Grammatik § 76) naheliegen, zumal hier z.B. bei dem benachbarten → Aulhausen oder → Holzhausen im BW ebenfalls eine topographische Angabe zur Lage gemacht wird. Daneben kann, wie vorgeschlagen, auch an eine Verbindung mit westfäl. *bark* 'Birkengehölz' gedacht werden (vgl. dazu auch mnd. *berke*, *barke* 'Birke'). Ein in dem Zusammenhang diskutiertes as. *birka* '(Birke), Hainbuche' (vgl. As. Handwb. S. 31; Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 386ff.) ist nach seiner Überlieferung eher als ahd. Wort einzustufen und hier nicht zu berücksichtigen. Schließlich bietet sich bei dem vorliegenden Barkhausen ein Anschluß an eine alte Speicherbezeichnung an, wie sie zuletzt für Niederbarkhausen, † Barkhausen und Hohenbarkhausen sowie den sogenannten † Barkhof (alle Kr. Lippe; vgl. WOB 2 S. 41ff.) diskutiert worden ist. Das BW stellt sich danach zu as. *barg* (mnd. *barg*, *barchwerk*, *berchwerk* n. 'Scheune'; vgl. bereits in der Lex Baiuvariorum ahd. *parch* zu *granarium* 'Getreidespeicher', Meineke, Speicher S. 332ff., Seebold, Chronologisches Wb. S. 346; Tiefenbach, Quod Paiuuarī dicunt S. 287), das z.B. auch im Zusammenhang der Vorratswirtschaft des Klosters Corvey (*ad barga*, Kaminsky, Corvey S. 150, S. 152, S. 226f. § 6) genannt wird. Aufgrund seiner strategisch günstigen Lage auf der linken Weserseite unmittelbar vor der Porta Westfalica (vgl. zum hier entdeckten römerzeitlichen Lager ferner Kröger/Best, Mehrperiodischer Fundplatz S. 159ff.; Laag, Fundgeschichte S. 72ff.; Rind, Aufruhr S. 7; Tremmel, Augusteische Marschlager S. 79ff.; Best/Kneppe, Stadtlandwehr S. 219ff.) könnte bei dem vorliegenden Bark-

hausen durchaus an eine Art frühe Nutzung als ‘Speichersiedlung’ oder ‘Scheunenstadt’ gedacht werden. Der Name hat im norddt. Raum verschiedene Entsprechungen neben sich (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94; WOB 2 S. 43; Focke, Stammwörter 2 S. 45; z.B. in Barksen, Kr. Schaumburg, GOV Schaumburg S. 59ff.; Barrigsen, Region Hannover, NOB I S. 30f.; † Barghen, Kr. Herford, WOB 4 S. 38f.; in Bargholz, im HofN Bartmann, Stadt Bielefeld, WOB 5 S. 27ff.; Barkhausen bei Melle, Kr. Osnabrück, GOV Osnabrück S. 44f. Nr. 134; Barkhaus, Kr. Coesfeld; Barkhausen in Büren/Westf., Kr. Paderborn), und findet sich im Untersuchungsgebiet noch einmal mit → Barksen.

#### BARKSEN (Porta Westfalica)

12. Jh. *predium suum, quod habebat in uilla Barchusen iuxta Bremam parvam* (Rasche, Necrologien S. 157 Z. 4 und Abb. 13)

13. Jh. *Barchusen* (MGH SS XIII S. 289 Z. 27)

1268 (A. 16. Jh.) *Barksen* (WUB VI Nr. 896 S. 273; LAV NRW W Mscr. VII 6712 fol. 90)

1275/1277 *predium suum in Barchusen prope parvum Brema* (Rasche, Necrologien S. 157 Z. 1f.)

1278/1279 *predium suum Barchusen prope paruum Brema* (Rasche, Necrologien S. 156 Z. 20 und Abb. 8)

Anf. 14. Jh. *de Barchusen prope parvum Brema* (Rasche, Necrologien S. 263 Z. 13)

Anf. 14. Jh. *de Barchusen prope parvum Brema* (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 9f.)

1314 *casam unam in Barchusen* (WUB X Nr. 440 S. 161)

2. Hälfte 14. Jh. *curia Barchusen prope paruum Brema* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 59)

1721 *Barkhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 14)

1902 *Barcksen bei Kleinbremen* (BuK Kr. Minden S. 48)

I. Vielleicht sind auch die HerkunftsN der Mindener Bürger 1316 *Menfridus de Barchusen* (WUB X Nr. 510 S. 187), 1320 *Johanne et Meynfrido dictis de Bareghusen* (WUB X Nr. 726 S. 263) oder 1421 *Dyderik von Barghusen* (Mindener Stadtrecht S. 262 Nr. 119) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden. Der Ortspunkt, der dicht an der Grenze zum Kr. Schaumburg liegt, ist nicht identisch mit → Barkhausen und weiteren dort genannten gleichnamigen Orten, darunter auch Barksen (nordöstl. Teil von Hessisch-Oldendorf, Kr. Hameln-Pyrmont; vgl. ferner Kirchenvisitationsprotokolle S. 576).

II. Zu vorgängigen Deutungen des ON vgl. → Barkhausen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Erklärung des BW vgl. → Barkhausen.

#### BARTLINGE (Petershagen)

Lage: Höfegruppe nordöstl. von Friedewalde.

1241 *milites et fratres de Bardenlage* (Calenberger UB III Nr. 85 S. 67)

1247 *Lothewicus miles de Bardalage* (Calenberger UB III Nr. 114 S. 86)

1247 *Lothewicus miles de Bardelage* (Calenberger UB III Nr. 115 S. 88)

1279 *Gerhardo de Bardelage* (Calenberger UB III Nr. 374 S. 241)

1311 *in Bardelege decimam* (LReg Minden S. 124 A 578)

1316 (A. 18./19. Jh.) *curiam de Barclage* [!] (WUB X Nr. 515 S. 190)

1420 (A. 18. Jh.) *vxor Johannis Bardelaghen* (Wigands Archiv 5 S. 362)

1650 *Bartlinger Häuser* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 445)

1845 *Bartling, 7 Bauernhöfe zu Stemmer* (Seemann, Übersicht S. 19)

1974 *Bartlingen* [!] (Scriverius, Regierung 2 S. 201)

1984 *auf der „Bartlinge“* (Schmidt, Vor- und Frühgeschichte S. 36)

2013 *Höfegruppe Bartlinge* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 445 Anm. 1329)

I. Vielleicht kann auch der 1498 genannte *Hans Bartlynges* (UB Hameln II Nr. 636 S. 458) mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden, was aber nicht sicher zu erweisen ist (vgl. unter Punkt II.). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem nicht weit entfernten Wohnplatz Barlage in Hollage, Kr. Osnabrück, (vgl. GOV Osnabrück Nr. 136 S. 47f.), auf den zumeist der HerkunftsN *Barlage* bezogen wird (dgl. nicht identisch mit Barlager Ort, Kr. Osnabrück; GOV Osnabrück Nr. 137 S. 48).

II. Dammeyer, Grundbesitz S. 199 sieht im Namen eine Verbindung mit *Barcleve*. Der ON wird u.a. als mögliche Grundlage des FamN *Bartling* angesprochen (vgl. Gottschald, Namenkunde S. 103; Zoder, Familiennamen I S. 198).

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Das BW, das in frühen Zeugnissen mit den Varianten *Barden-*, *Barda-* oder *Barde-* vorkommt, legt aus morphologischen Gründen und bei dem GW eine Bezeichnung naturräumlicher Gegebenheiten nahe. Deshalb ist ein öfter bezeugter as. KurzN *Bardo* (zu as. *barda* ‘Bart’ oder as. *barda* ‘Streitaxt’; vgl. Schlaug, Personennamen S. 56; Schlaug, Studien S. 175; Tiefenbach, Xanten S. 347) hier fernzuhalten (vgl. zum PN auch Förstemann, Personennamen Sp. 247f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 54f.). Im Anschluß an etymologische Überlegungen zu nhd. *Bart* als Metapher nach einer alten Reisigbezeichnung hat Trier, Venus S. 188ff. auf nl. *baard* ‘Reisig (zum Deichbau und Uferschutz)’ und nl. Wörter wie *baardlagen*, *baardwerk* hingewiesen. Trier sieht das Wort im weiteren Kontext alter Wörter für Zweige und Laubwerk der Niederwaldkultur, in der Pflanzenwiederwuchs regelmäßig geerntet und wirtschaftlich genutzt worden ist. Etymologisch schließt sich das Wort an idg. *\*bhardhā-* zur idg. Wz. *\*bhar-/\*bhor-/\*bhṛ-* ‘Hervorstehendes, Borste, Spitze; scharfe Kante bilden’ an. Bei dem vorliegenden Toponym wäre ein Benennungsmotiv nach niedrigem Gelände mit Buschwerk, Gesträuch denkbar (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 102; Lloyd/Springer I Sp. 488ff.). Das BW kann aber auch auf eine idg. Wz. *\*bhredh-/\*bhrodh-* ‘waten, Schlamm, Gang im Wasser, (schlammige) Furt; nasser Kot’ zurückführen, zu der mit sogenanntem Schwebelaute eine Variante idg. *\*bherdh-* erschlossen wird (vgl. Udolph, Bardowick S. 57ff.; zu weiteren Vorkommen in nds. ON NOB I S. 58f. [zu Bordenau, Region Hannover]; NOB II S. 21f. [zu Bartolfelde, Kr. Osterode], NOB IV S. 65f. [zu † Bordel, Kr. Göttingen] und NOB VII S. 29 [zu Barmke, Kr. Helmstedt]). Idg. *\*bherdh-* führt zu germ. *\*bard-* (neben den schwundstufigen Varianten *\*burd-/\*bord-*), das auch zum westfäl. ON Basel, Kr. Warendorf, angesprochen wird (WOB 3 S. 49f.). Insbesondere bei GewN mit den GW *-beke*, *-bach*, *-brunn* und *-fleth* ist das Namelement in den ON von † Bornbek, Kr. Plön, mehrfach in Bahrenfleth, Kr. Steinburg, Bahrenfleth bei Bremen und Barenfleth bei Elsfleth im Kr. Wesermarsch sowie bei Badenborn, Kr. Bitburg-Prüm, bei Bardenberg (867 noch *Bardumbach*), Kr. Aachen, bei Bardenbach, Kr. Merzig-Wadern, oder in † Bardamara (1036; bei St. Gilles-Waes, Ostflandern), nachzuweisen (NOB VII S. 28). Während das Namelement etymologisch-semantisch als Bezeichnung für Schlamm oder eine sumpfige Furt gut begründbar ist, ist die morphologische Gestalt des BW *Barden-* (neben *Barda-*, *Barde-*) nicht eindeutig ermittelbar. Im Fall des gleichlautenden *Barden-* von Barmke, Kr. Helmstedt, wird entweder mit einem GewN *\*Bardana* (also mit einer *-n*-Suffigierung) oder mit einem *-n*-haltigen Nomen (Adj. oder Subst.) gerechnet

(NOB VII S. 29). In jedem Fall sollten zum ON engl. Toponyme beachtet werden, die – soweit zu sehen ist – bislang nicht völlig sicher gedeutet worden sind (vgl. Ekwall, Dictionary S. 25, S. 32). Hier wären zu nennen: der simplizische ON von Beard (Derbyshire; 1253 *Berde*, 1316 *Berd*; dgl. Beard Hall), die Komposita Bardney (Lincolnshire; 716 *Bearddanig*, 730 *Beardaneu*, 800 *Beardenea*), Bardwell (Suffolk; Domesday Book *Beordewella*, *Berdeuella*, 1190 *Berdegelle*), Beardwood (Lancashire; 1258 *Berdewrthe*, 1296 *Berdegorth*) und vielleicht auch Bardfield (Essex; Domesday Book *Birdefelda*, *Byrdefelda*, 1191 *Berdefeld*). Wenngleich diese Toponyme entweder mit ae. *brerd* oder *breord* ‘brim, edge, border; bank’ (mit Annahme einer Dissimilation des ersten *-r-*) oder einem KurzN \**Bearda* (wie kontinentales *Bardo*) verbunden werden (z.B. Bardney gedeutet als ‘Bearda’s island’), wäre angesichts kontinentaler Toponyme auch hier eine Deutung mit einer Sumpfbezeichnung zu bedenken. Im vorliegenden Fall könnte der Wechsel von älterem *Barden-* zu *Barda-*, *Barde-* (Abschwächung in der Nebentonsilbe) für ein Adj. sprechen, das dann auf eine Zusammenrückung eines Syntagmas im Dat. Sg. wie z.B. \**in barden laga* oder im Nom. Sg. \**barda/barde laga* beruhte (vgl. zur as. Adjektivflexion Gallée, Grammatik § 350). Aber auch ein Nebeneinander von as. \**bardo* m. (*-n*-Stamm) oder \**bard* m. n. (*-a*-Stamm) ‘Sumpf, Schlamm’ kann nicht ausgeschlossen werden. Bei Annahme eines alten *-n*-Stammes mit resthaft erhaltenem Stammbildungselement in der Komposition könnten die *-n*-losen Formen als vereinfachtes Assimilationsprodukt von *-nl-* > *-ll-* > *-l-* erklärt werden (vgl. Gallée, Grammatik § 212.1; Lasch, Grammatik § 273). Das Namelement kann in die Reihe nordwestdt. Flurbezeichnungen für sumpfiges Gelände aufgenommen werden, die Hessmann, Bedeutung S. 190ff., insbesondere S. 199 zusammengestellt hat. Der ON fügt sich damit in die weitere nordwestdt. Namenlandschaft ein und bezeichnet ursprünglich eine sumpfige oder schlammige Niederung (vielleicht auch Furtstelle). Erst seit dem 17. Jh. tritt *-linge* auf, das als sekundärer Anschluß an vergleichbare Patronymika auf *-ling* verstanden werden kann.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 199; LReg Minden S. 124 A 578 Anm. 5.

#### † BASTORP

Lage: Südwestl. von Minden (vor dem Kuhtor) an der Bastau (linker Nfl. der Weser).

1180 (A. 16. Jh.) *Ratho de Battorp* [!] (WUB II Nr. 412 S. 154)

1181 (A. 16. Jh.) *Rade de Bastorpe* (WUB II Nr. 420 S. 160)

1185-1206 *Reinboldus de Basthorpe* (UB Hameln Nr. [7] S. 6 und Nachtrag S. 756)

13. Jh. (Nachtrag) *de curia in Bastorpe* (Rasche, Necrologien S. 192 Z. 23)

1203 *Reinboldus de Bastorpe* (UB Barsinghausen Nr. 5 S. 4)

1215 *Henricus de Bastthorp* (UB Neustädter Land I Nr. 28 S. 86)

1220 *Heinricus de Bastthorp* (WUB III Nr. 149 S. 76)

1224 *Reimboldus de Bastdorp* (WUB VI Nr. 142 S. 38)

1233 *Gerhardus de Bastorpe* (Abb. in 750 Jahre Werste S. 10; WUB VI Nr. 262 S. 73)

1277 *in villa Bastorpe* (WUB VI Nr. 1088 S. 342)

1277 *Gerhardus de Barstorpe* [!] (Calenberger UB III Nr. 362 S. 235)

1283 *extra muros Mindenses apud Bastorpe* (WUB VI Nr. 1280 S. 407)

Anf. 14. Jh. *de orto in Bastorpe* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 17 S. 4)

1310 *in Bastorpe* (LReg Minden S. 101 A 452)

1315 *ortum unum situm in Bastorpe* (WUB X Nr. 459 S. 168)

1329 *iuxta curiam Bastorpe extra valvam dictam Codor* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 55 S. 142)

um 1460 *de Bastorpe* (Mindener Geschichtsquellen II S. 32)  
1710-1730 *Bostwyler* [!] (Schenck, Tabula Nova)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 375 stellt den zu 1180 (A. 16. Jh.) bezeugten Beleg mit Fragezeichen zum vorliegenden Ortspunkt. Nach dem Kontext und dem Zeugnis zu 1181 ist aber sicher die gleiche Person gemeint (vgl. zu Angehörigen der Familie dieses Herkunftsn Dräger, Domkapitel S. 87). Das spätere Zeugnis des 18. Jh. zeigt ein hdt. GW *-wyler* (vgl. unter Punkt III.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 372 verbindet das BW mit ndt. *bast* m. ‘Weiden- oder Lindenhölzung’, die zum Borkschälen geeignet seien, dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 32 mit weiteren Parallelen wie z.B. im Namen der Bastriede bei Wunstorf, des Bastbroks bei Steinheim oder dem Bastenberg bei Meschede. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Horstmann, Entwicklung S. 39 sieht den ON in Verbindung mit dem GewN der Bastau (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288, S. 298). Witt, Beiträge S. 16 verzeichnet den GewN in der Reihe der Hydronyme mit dem GW *-au*. Im BW sieht er eine Entsprechung zu *bast* ‘Weiden-, Lindenhölzung, zum Borkschälen geeignet’ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298) und verweist auf Schmeller, Bayerisches Wb. I S. 214, wonach *bast* Ulmen und Linden als ‘Bastbäume’ direkt bezeichnen könne (S. 152). Udolph, Hamelner Aussiedler S. 151 spricht sich aufgrund der Beleglage gegen eine früher erwogene Übertragung des vorliegenden ON auf den Namen von Basdorf in der Uckermark aus und sieht im BW auch eine Entsprechung zu nhd. *Bast*. Greule, Gewässernamenbuch S. 52 berücksichtigt den GewN mit dem GW *-au(e)* und dem BW *Bast-* ‘Linden-, Weidengehölz’.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW *Bas(t)-* hängt sicher mit dem BW des GewN der Bastau zusammen und führt damit auf einen alten GewN mit dem GW *-au* (vgl. → GW-Verzeichnis), mit dem kleinere Wasserläufe bezeichnet werden, aber auch das am oder im Wasser gelegene Land bzw. sumpfiges (Feucht-)Wiesenland (vgl. auch den FamN des 1385/87 genannten Mindener Bürgers *Henneke Bastowe* Mindener Stadtrecht S. 93). Das BW des GewN wie des SiedlungsN wird, wie gesehen, eine Entsprechung zu as. *bast* ‘Bast’, mnd. *bast* ‘innere Haut der Baumrinde, Pflanzenbast (insbesondere der Linden und Weiden), zum Binden, Schnüren; zur Anfertigung von Tauen, Stricken, Leinen’, anord. *bast*, ae. *bæst*, nhd. *Bast* ‘Bast’ zeigen (einem Anschluß an die *-s*-erweiterte idg. Wz. *\*bh₂s-* zu idg. *\*bh₂ā-/bh₂ō-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’), wie sie bei † Baßleve, Kr. Helmstedt, diskutiert wird [vgl. NOB VII S. 29f.], wäre nur beim GewN sinnvoll). Das erschließbare germ. *\*basta-* m. ‘Bast’ ist etymologisch nicht gesichert. Diskutiert wird eine Dentalbildung zu idg. *\*bh₂es-* ‘schaben, reiben’ neben einer Verwandtschaft mit lat. *fascis* ‘Bund, Bündel, *fascia* ‘Binde, Band’, mir. *basc* ‘Halsband’ zu idg. *\*bh₂asko-* oder mit Dentalsuffix idg. *\*bh₂asto-* ‘Bund, Bündel’ (vgl. Kluge/Seebold S. 95; Lloyd/Springer I Sp. 500ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 103f.; Pokorny, Wörterbuch S. 111). Der Wasserlauf könnte dann nach seinem Uferbewuchs benannt worden sein. Aber die Siedlung kann auch direkt nach dortigem Weiden- oder Lindenbestand, der zur Bastgewinnung genutzt werden konnte, benannt worden sein (vgl. zum Typus in Verbindung mit Siedlungsbezeichnungen etwa † Basthusen im Kr. Soest, WOB 1 S. 43f.; oder vielleicht auch Passendorf, Kr. Merseburg, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 374; ferner zu engl. ON von Barston oder Bastwick, Smith, Elements I S. 16). Der SiedlungsN muß demnach nicht als Klammerform < *\*Bast(au)dorp* verstanden werden, sondern wäre durch die Siedlungslage im Bereich der genannten Baumvorkommen bedingt. Der auslautende Dental des BW kann leicht an den dentalen Anlaut des GW assimiliert worden sein. Das späte Zeugnis aus dem ersten Viertel

des 18. Jh. zeigt einen sekundären GW-Wechsel zu hdt. *-wiler* (Entlehnung aus mlat. *villare* ‘Gehöft, Vorwerk’ nach lat. Adj. *villāris* ‘zum Landhaus gehörig’ zu lat. *villa* ‘Herrenhof’; vgl. ahd. *wīlāri*, mhd. *wīler* m. n. ‘einzelnes Gehöft, kleineres Dorf’, nhd. *Weiler*; Kluge/Seebold S. 878; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1550f.; vgl. den ON von Baesweiler bei Geilenkirchen, Städtereion Aachen (1130 *Bastwilren*; Lacomblet I Nr. 309).

IV. BuK Kr. Minden S. 65; Dammeyer, Grundbesitz S. 74, S. 199; Horstmann, Entwicklung S. 38ff.; Schneider, Ortschaften S. 12; Scriverius, Regierung 1 S. 106ff.; 2 S. 195; WUB VI S. 548f.

#### BEENDORF (Hüllhorst)

1121 *Bedingthorpe* (Osnabrücker UB I Nr. 238 S. 202)

1275/1277 *in Bedinctorpe* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v; Dammeyer, Grundbesitz S. 168)

1310 *in Bedingdorpe* (LReg Minden S. 114 A 522)

1311 *morantem in Bedendorpe* [!] (WUB X Nr. 350 S. 127)

1348 *Bedinctorpe sita iuxta Renenberg* (BuK Lübbecke S. 56)

1447 *belegen to Bedinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 413)

1447 (A.) *belegen to Bedyncktorpe* (Kathe, Quernheim S. 416)

1619 *Thonnies Meiers zu Bedinctorpf* (Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare S. 64)

1646 *Meyer zu Beingtorff* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 281)

1818 *Beendorf* (Hömburg, Ortskartei)

1845 *Beendorff* (Seemann, Übersicht S. 29)

I. Der Erstbeleg ist im Osnabrücker UB I S. 375 nicht lokalisiert worden. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 320 wird er zum vorliegenden Beendorf gestellt, was nach dem Urkundeninhalt möglich ist. Ein 1103 (A. 12. Jh.) bezeugtes und bislang unidentifiziertes *Bedincthorp* (WUB Add. Nr. 25 S. 28 und Anm. 8) will Wilmans nicht mit dem *Bedingthorpe* der Magdeburger Urkunde von 1121 für Enger (C. 188b) gleichsetzen (WUB Add. S. 28 Anm. 8). Der Beleg von 1310 wird im LReg Minden S. 114 A 522 Anm. 3 mit → † Bodendorp identifiziert, dürfte aber, wie auch das Zeugnis von 1311 (vgl. WUB X S. 378 mit ? zu → † Bodendorp), schon nach der Namenform eher zu Beendorf zu stellen sein. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Bäntorf, Kr. Hameln-Pyrmont, wenngleich einige alte Belegformen Entsprechungen zeigen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 320 erfaßt den Erstbeleg bei ON mit dem PN-Element *BAD* (Variante zum PN-Stamm *BADU*, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 224ff.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 29 parallelisiert den ON mit engl. ON, die im BW eine vergleichbare *-ing*-Bildung zeigen, wie z.B. Lower und Upper Beeding (Sussex; 880-885 (æt) *Beadingum*), Beddingham (Sussex; um 800, A. 14. Jh., *Beadyngham*), Bathingbourne (Isle of Wright; um 960 *to Beaddingaburnan*).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt nach den mutmaßlich hierher zu stellenden älteren Zeugnissen eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einer Basis *Bed-* abgeleitet worden ist. Der Basis liegt ein as. KurzN *Bado/Bedo* oder *Bedi* zugrunde, wie er in as. Namenüberlieferung vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 174, S. 176; Tiefenbach, Xanten S. 349). Der PN wird mit dem PN-Stamm *BADWA* (zu ae. *beadu*, anord. *bōð*, as. *\*badu* ‘Kampf’; Streit’; Förstemann, Personenna-

men Sp. 225; Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.) zu verbinden sein. Der ON ist zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute oder Angehörigen eines *Bado/Bedo/Bedi*’. Der Dental fällt später intervokalisch aus (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Nach Abschwächung des Suffixes *-ing* > *-en* ist eine Namenform *Be'en*- erhalten geblieben (nicht *-ee*-Schreibung für einen Langvokal *-ē-*; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 41, § 326. 3). Eine Entsprechung zeigt der ON von Bentrup, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 65f).

IV. BuK Lübbecke S. 56; Schneider, Ortschaften S. 13.

#### [†] BELDERSEN

Lage: Vermutlich in der südl. Mindener Vorstadt St. Simeon aufgegangen (bis 1460 wüstgefallen; Anf. 19. Jh. hier noch der Straßen *Hinter Beldersen*).

12. Jh. *villicus de Bellersem* (Rasche, Necrologien S. 74 Z. 4)

12. Jh. *villici de Beldersen* (Rasche, Necrologien S. 74 Z. 9)

12. Jh. *de Beldersen* (Rasche, Necrologien S. 161 Z. 24)

um 1200 *curtis in Beldersen* (UB H. Hild. I Nr. 559 S. 538)

13. Jh. *villicationem Beldersen* (MGH SS XIII S. 290 Z. 2)

13. Jh. *villicationem Beldersem* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14)

13. Jh. *villicationem Beldersen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14 und Anm. n)

13. Jh. *Beldersen* (Rasche, Servitienordnung S. 340)

1277 *in fossato Beldersen sive in villa Bastorpe in ipsa parrochia sancti Martini* (WUB VI Nr. 1088 S. 342)

1275/1277 *villicus de Bellersem* (Rasche, Necrologien S. 74 und Abb. 2)

1275/1277 *ad villicationem Beldersen* (Rasche, Necrologien S. 254 Z. 22f.)

1278/1279 *Beldersen* (Rasche, Necrologien S. 74)

Ende 13. Jh. *villicus de Beldersen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 77 Anm. 5)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *iuxta curiam Beldersen* (Rasche, Necrologien S. 85 Z. 11)

1311 *in Beldhersen, Uflen, Wlbike et in Dudenhusen* (WUB X Nr. 345 S. 125)

2. Hälfte 14. Jh. *de Beldersen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)

1377 (A.) *de Vogedyge ouer den Hof to Bellersen* (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 96v)

1389 (A.) *des gudes to Beldersen* (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 124r)

Ende 14. Jh. *milite de Beldersen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 63)

1400 *Beldersen* (Mindener Stadtrecht S. 97)

Mitte 15. Jh. *militares de Beldersen curiam suam latam* (Mindener Geschichtsquellen I S. 174)

Mitte 15. Jh. [*villicatio*] *Beldersen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 188)

um 1460 *apud sanctum Simeonem, ad dexteram manum est una parva platea. Dicitur; quod Beldersen fuit olim ibi situata* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)

nach 1469 (Druck 1607) *a quodam milite dicto de Beldersen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 278)

16. Jh. (A.) *und hat [e]in adelichen geschlechte an dem orte gewonet, die von Bellersen gehißen* (Chronicon domesticum S. 49)

I. Eine im 9. Jh. in der Vita des hl. Willehad überlieferte *villa nomine Baldrikeswich* im Pagus *Osterburgi* (A.; MGH SS II S. 387) bezieht Förstemann, Ortsnamen I Sp. 349 auf das später im Stadtbereich von Minden überbaute Beldersen (vgl. WUB VI Nr. 1088 S. 342), was aber nicht sicher ist. Jellinghaus, Volkskunde S. 297 nennt *Baldrikeswich*

(später 1246 *Belerdewik*) neben anderen *-wik*-Namen und faßt die Siedlung als Nebendorf auf (zu *wiken* ‘weichen’). Wahrscheinlich handelt es sich dabei aber um das südl. von Sachsenhagen bzw. östl. von Stadthagen gelegene † Bellersen (vgl. GOV Schaumburg S. 69f.; Nordsiek, Untersuchungen S. 155f. und Anm. 68f.; Mooyer, Schaumburg S. 21; Scriverius, Regierung 1 und 2 passim) und damit um einen Ortspunkt westl. der heutigen Straße *Böllersches Feld* [!] (Straße von Sachsenhagen nach Lindhorst; GOV Schaumburg S. 69: 1233 *de Beldersen*, 1270 *iuxta Beldersen*; Bartels, Bellersches Feld S. 247ff.; weitere Nachweise WUB VI S. 549). Der StraßenN kann als Wüstungsanzeiger gewertet werden, da das Adj. *böllersch* auf eine *-isc*-Suffixbildung hinweist, die von einer Basis *\*Bellers-* (mit *-e-* > *-ö-* gerundet) abgeleitet ist. Eine 1270 (A. 14. Jh.) *iuxta Bellersen* gelegene *area* (vgl. WUB VI Nr. 955 S. 294) wird auch mit dem genannten † Bellersen verbunden (vgl. GOV Schaumburg S. 69). Gegen GOV Schaumburg S. 69f. wird der Beleg hier zu 1277 mit WUB VI S. 549 und Hömberg, Ortskartei zum Ortspunkt im Süden Mindens gestellt (anders ein Beleg von 1311 nach WUB X S. 378). Der vorliegende ON bezeichnet sicher nicht Bellersen, Kr. Höxter (vgl. Gyseling, Wordenboek S. 119; dazu demnächst WOB 9). Rasche, Necrologien S. 349 verzeichnet den Ortspunkt für ein Gebiet südl. Minden. Weitere Zusammenhänge um die Provenienz des gleichnamigen Geschlechts von Beldersen, das nach Beldersen, Kr. Paderborn, benannt sein soll, und auch im Mindener Gebiet begütert war, können hier nicht dargestellt werden. In den Mindener Geschichtsquellen I S. 279 wird der HerkunftsN auf † Bellersen bei Auhagen, Kr. Schaumburg, bezogen (vgl. auch zu 1304 *Gherardus de Berdersen* [!] LReg Minden S. 54 A 191; GOV Schaumburg S. 70).

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-hēm*, das resthaft noch in wenigen Formen auf *-em* durchscheint. Das BW zeigt, wie bei † Bellersen, Kr. Schaumburg, (GOV Schaumburg S. 69f.; Laur, Schaumburg S. 61) ursprünglich einen im Gen. Sg. stark flektierten zweigliedrigen PN *Belder*, der als jüngere Variante zu einem as. PN *\*Baldheri* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 56; Schlaug, Studien S. 73; zum ON von † Bellersen, Kr. Schaumburg) gestellt werden kann. Das Erstglied enthält den PN-Stamm *BALTHA* (zu as., ahd. *bald* ‘kühn, mutig, stark’; Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 53; Tiefenbach, Xanten S. 347), das Zweitglied den PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.; vgl. zum *-hūsen*-Namen Bellersen, Kr. Höxter, auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 95; demnächst WOB 9). Der ON hat im BW spät eine Assimilierung des *-ld-* > *-ll-* erfahren (Lasch, Grammatik § 273; zu im Ergebnis vergleichbarer Verkürzung und Abschwächung eines *-hūsen*-Namens zu *-sen* vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 608.1). Der ON ist ursprünglich zu erklären als ‘bei der Ansiedlung des *Belder*’.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 12f., S. 27ff., S. 74, S. 199; Horstmann, Entwicklung S. 38, S. 40; Krieg, Domburg S. 59 (*Bellersen*); Nordsiek, Untersuchungen S. 155ff.; Schneider, Ortschaften S. 14; Scriverius, Regierung 1 S. 166ff.; 2 S. 194; Westfäl. Städteatlas Minden [Text], Tafel 3.

#### **BENKHAUSEN** (Espelkamp)

Lage: Ehemaliges Rittergut der adligen Familie von Münch in → Fiestel, westl. von → Gestringen (Stadt Espelkamp) bzw. nordwestl. von Lübbecke. Nach Teilung des Besitzes der sogenannten † Ellerburg (z.B. 1475 *do de Stadt mit myns Heren gnaden vor de Ellreburch togen*, v.d. Horst, Rittersitze S. 117) um 1510 erhält der jüngere Sohn

des Hartecke von Mönlich mit Benkhausen eine Hälfte des Gutes (v. d. Horst, Rittersitze S. 117ff.). 1962-2009 im Besitz der Diakonischen Stiftung Wittekindshof e.V., Ende 2010 Erwerb durch Familie Gauselmann und seit 2011 Schulungszentrum; vgl. Bartocha, Benkhausen; BuK Lübbecke S. 10, S. 12f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 125ff., Nachtrag S. 74ff.; Kirchenvisitationsprotokolle passim; Nordsiek, Grundherrschaft S. 165ff.; Pollmann, Burgen S. 197; Schütte, Benkhausen S. 189ff.).

1597 *sitz zu Benckhausen* (Schütte, Benkhausen S. 195)

1640 *erbgessenn zu Benckhaußen unndt Lübbecke* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 101 S. 248)

1646 *Heinrich Mönlich zu Benckhaußen* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 93 S. 231)

1650 *Fystell unndt Benckhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 253)

1653 *in Penckhausen* [!] (Acta synodalia S. 254)

1657-1663 *bauwkosten zue Benckhaußen* (Schütte, Benkhausen S. 202)

1753 *Benckhausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 15)

um 1794/95 *Benckhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershausen S. 42f.)

1819 *Freyherr v. Busch-Münch auf Benckhausen* (Wiegel, Chronik Wehdem S. 4)

1837 *Benckhausen* (PU 25 Bl. Nr. 3617)

I. Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 für das 14. Jh. notiertes Zeugnis *Bedinchuisen* ist bislang nicht zu identifizieren. Vielleicht ist damit ein Beleg *Bedinchusen* [!] im Osnabrücker Lehnsverzeichnis zu 1350-1366 (A.) gemeint (vgl. Rothert, Lehnbücher S. 47), das auf Bedinghausen bei Fürstenau, Kr. Osnabrück, bezogen wird (vgl. GOV Osnabrück S. 50 Nr. 143). Andererseits wird ein *Podinchusen* der gleichen Quelle mit Benkhäus [!] in Alswede verbunden (vgl. Rothert, Lehnbücher S. 5; Register S. 10), das aber nach Kontext und sprachlicher Form zu Pödinghausen, Kr. Herford, gehören dürfte (vgl. WOB 4 S. 214ff.). Die alten Besitzer der Ellerburg, das ausgestorbene Geschlecht der Familie von Münch (*Mönlich*, *Monik*), ist bereits 1241 mit *Heinrico Monacho* bezeugt (vgl. WUB VI Nr. 356 S. 98; vielleicht ist auch zu beachten 1211, A. 14. Jh., ein *Teodericus Monachus dapifer* Osnabrücker UB II Nr. 48 S. 38). Das früheste Zeugnis für die Ellerburg findet sich aber wohl erst in Osnabrücker Stadtrechnungen von 1475 (*do de Stadt mit myns Heren gnaden vor de Ellreburgh togen*, v. d. Horst, Rittersitze S. 117 mit weiteren Angaben).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nennt den Namen *Benkhöfen* der Bauerschaft bei Hüllhorst bei den westfäl. *-hof*-Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen für das Gut bei Alswede mit einem Zeugnis des 14. Jh. *Bedinchuisen*. Bei Jellinghaus, Volkskunde S. 289 wird (irrtümlich) ein *Bodinkhusen* z.J. 1311 notiert und mit dem KurzN *Bodo* verbunden worden. Piroth, Ortsnamenstudien S. 29 parallelisiert den ON mit engl. ON (vgl. unter → Beendorf Punkt II.), die die gleiche patronymische *-ing*-Bildung im BW zeigen. v. d. Horst, Rittersitze S. 117 verweist zum BW des älteren Burgnamens der † Ellerburg auf die Baumbezeichnung *Eller* für die Erle, die noch zu seiner Zeit auf dem Gut verbreitet vorkomme. Nach der Lage in der Bauerschaft → Fiestel sei die Burg auch *Haus Viestel* genannt worden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 notiert ein Zeugnis *Elreborch* von 1475 [!] bei den westfäl. *-burg*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292 zu 1476 [!] bei den rauenbergischen *-burg*-Namen mit Bezug des BW auf *eller* 'Erle').

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der zum ersten Mal vergleichsweise spät bezeugte ON wird eine lautliche Entwicklung erfahren haben, so daß der von Jellinghaus

(vgl. unter Punkt I.) notierte frühe Beleg durchaus zu den sicheren Zeugnissen passen kann. Deshalb wird hier unter Vorbehalt von einem älteren BW mit einer patronymischen *-ing*-Bildung ausgegangen, die von einem KurzN *Bado/Bedo* oder *Bedi* abgeleitet wäre. Die KurzN kommen in as. Namenüberlieferung vor (vgl. Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 174, S. 176; Tiefenbach, Xanten S. 349). Der PN führt auf den PN-Stamm *BADWA* (zu ae. *beadu*, anord. *bōð*, as. *\*badu* ‘Kampf’; Streit; Förstemann, Personennamen Sp. 225; Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.). Die späteren Formen mit *Ben(c)k-* könnten vor diesem Hintergrund einen intervokalisch ausgefallenen Dental bezeugen (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Der Name wäre zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute oder Angehörigen eines *Bado/Bedo/Bedi*’. Der Name der erst im 15. Jh. genannten Ellerburg (vgl. GW-Verzeichnis zu *-burg*) trägt im BW eine Entsprechung zu as. *aleria*, *eleri* neben *elis* m., mnd. *elre*, *eller(nbōm)* neben *else(nbōm)*, westfäl. *eller* ‘Erle’ (zu germ. *\*alis-* neben *\*alizō-* mit durchgeführtem Rhotazismus; zum Namelement vgl. Kluge/Seebold S. 255; Pfeifer, Etym. Wb. S. 295; Bach, Ortsnamen 2 § 464).

#### † BERENSKAMP

Lage: Nordwestl. Minden östl. von → [†] Merteslo.

um 1460 *quatuor mansi in Berndescap* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 86)

Mitte 16. Jh. *de Grote Berndeskamp* [...] *de Lutke Berndeskamp* (Rasche, Necrologien S. 335)

um 1550 *minor Berndeskamp* [...] *maior Berndeskamp* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 68)

um 1550 *in den Berndeskampe* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 25)

1753 *im kleinen und großen Behrens Kämpen*, [...] *zwischen Cord Rahters Hofe, und dem grünen* [...] *Wege* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 510a fol. 4r)

I. Der Ortspunkt wird ohne Namensnennung bereits 1306 (A. 14. Jh.; Druck 1787) mit der folgenden Stellenangabe gemeint sein: *proprietaem quatuor mansorum sitorum trium et decem iugerum inter Merteslo et curiam Heyde* (WUB X Nr. 165 S. 59; Würdtwein, Nova Subsidia IX Nr. 63 S. 120). Der Beleg der Zeit um 1460 ist in der Ausgabe nicht identifiziert, dürfte aber nach dem Kontext hierher gehören. Vgl. zum Beleg von 1753 auch die Angaben bei Dammeyer, Grundbesitz S. 69: [...] *in den kleinen Berenskämpfen, in den großen Berenskämpfen vor dem Lüchtemeyerschen Schlagbaum, zwischen Cord Ratherts Hofe und dem grünen Wege*.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Das BW zeigt eine Variante des im Gen. Sg. stark flektierten PN *Bernd* in der kontrahierten Form zum zweigliedrigen as. PN *Bernhard*, der in as. Namenüberlieferung breit bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 57f.; Schlaug, Studien S. 75f.; Tiefenbach, Xanten S. 348). Im Erstglied erscheint der PN-Stamm *BERA/BERAN* (zu as., ahd. *bero* ‘Bär’; Förstemann, Personennamen Sp. 258ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57ff.), im Zweitglied der PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* ‘stark, kühn’). Die Unterscheidung von großem und kleinem Berenskamp stammt erst aus der Zeit um 1550 (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 69, S. 200). Das Toponym bezeichnet ursprünglich ein eingefriedetes Gelände, das einem Bernd gehört.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 69 und Anm. 146, S. 126, S. 200; Rasche, Necrologien S. 335f.

**BERGKIRCHEN** (Bad Oeynhausen)

z.J. 809 (14. Jh.) *Berchkerken* (Heinrich von Herford, *Chronicon* S. 42)

1270/1280 *Berchkerken* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 86)

1312-1314 (Druck 1788) *sacerdos de Berkerken* (WUB X Nr. 392 S. 142)

1332 *iudicia libera in Linden, Berckerken* (LAV NRW W Mscr. VII 2403 p. 32f.)

um 1460 *in eodem monte est ecclesia Berchkerke nuncupata* (Mindener Geschichtsquellen II S. 6)

um 1460 *sub Berchkerken est una habitatio, quae dicitur Haddenhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24f.)

16. Jh. (A.) *zu Berchkirchen* (*Chronicon domesticum* S. 8)

1525 *Barkercken* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)

1556 *belegen in den kerßpel to Berchkercken* (Urb. Ravensberg III S. 362)

1556 *Berchkercken* (Urb. Ravensberg III S. 361)

1650 *Bergkirchen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 382)

1653 *Barkercken* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)

1753 *Bergkirchen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 27)

1671 *Bergkirchen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 64)

um 1794/95 *Bergkirchen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershausen S. 42f.)

1843 *Barkercken* (Chronik Dielingen S. 76)

1845 *Bergkirchen* (Seemann, Übersicht S. 19)

dial. *Barkercken, Berkkerken* (BuK Kr. Minden S. 11)

dial. *Berkerken, Bärkärken* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Bergkirchen in Wölpinghausen, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 76ff., S. 492ff.), oder der Kapelle St. Margareten auf dem Wittekindsberg (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 129).

II. Eine frühe Deutung findet sich in einem Reisebericht von 1786, in dem es heißt: „Nicht weit von Gohfeld, [...] liegt seiner Lage nach das angenehmste und höchste Kirchdorf, im Fürstenthum, oben auf der Spitze eines Berges, welches daher auch den Namen Bergkirchen führt“ (Briefe eines Reisenden S. 42). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1502 notiert den ON-Beleg bei den mit BERG komponierten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 120f. registriert den ON bei den westfäl. *-kerke*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 sieht den ON mit dem GW *-kirche* für eine vermutlich schon 799 hier existierende Kirche als Dokument fränk. Benennung (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295).

III. Bildung mit dem GW *-kerke*. Das BW *Berg-* (zu as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg; Erhebung') bezieht sich auf die topographische Lage der alten Kirche (Patrozinium St. Nicolai) mit Pfarrhaus und frühneuzeitlichem Gasthaus auf einer Anhöhe, nach der die Siedlung benannt ist. Im Bereich von Bergkirchen laufen mehrere Straßen in einer Paßstraße zusammen, ein mittelalterliches Dorf mit Hofstellen hat es hier nie gegeben; die zur Kirche gehörigen Siedlungen waren → Volmerdingsen, → Wolferdingsen und → Wulferdingsen (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 129; zu späteren Hofstätten Backs/Bartling/Steffen S. 147). Der Name hat genaue Entsprechungen im ON von Bergkirchen, Kr. Schaumburg (1174-1184 *in Berkerken*, 1183 *in Berkkerken*; vgl. GOV Schaumburg S. 76ff.) und im neuzeitlichen Namen von Bergkirchen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 11).

† **BERNSEN**

Lage: Vermutet nordöstl. von [†] Meißen bzw. zwischen → Dankersen und → [†] Meißen oder in der Nähe von → Minden.

13. Jh. *de decima in Be(re)ndessen* (Rasche, Necrologien S. 156 Z. 6 und Abb. 8)  
 1275/1277 *de Berandagessen* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 11)  
 1275/1277 *de decima in Berndessen* (Rasche, Necrologien S. 156 Z. 4f.)  
 1275/1277 *de Berndagessen* (Rasche, Necrologien S. 261 Z. 12)  
 1278/1279 *de Berendagessen* (Rasche, Necrologien S. 260 Z. 11)  
 Anf. 14. Jh. *de Berendaghessen* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 11 und Anm. i)  
 nach 1303-1305 *de decima in Berendessen* (Rasche, Necrologien S. 156 Z. 6)  
 1335 *Mechtildis de Bernsen* (Calenberger UB VIII Nr. 80 S. 60)  
 1444 *Bernsen* (Gruppen, Origines III S. 89)  
 nach 1460 *Bernssen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)  
 1562 (A.) *die Hove zu Berensen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42v)

I. Insgesamt ist die Verbindung der älteren Zeugnisse mit der Wüstung bei Minden nicht sicher, da sie auch mit Bernsen bei Obernkirchen, Kr. Schaumburg, verbunden werden können (vgl. Nordsiek, Grundherrschaft S. 72 Anm. 16 mit Verweis auf Mindener Geschichtsquellen II S. 12; Belege von 1153-1170 *in Bernessen* nach GOV Schaumburg S. 79f.; Calenberger UB III Nr. 381 S. 244; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 398; Jellinghaus, Ortsnamen S. 95). Wegen der inhaltlichen Verbindung mit Obernkirchen gehört ein Zeugnis von 1290 über zwei Hufen in Bernsen (WUB VI Nr. 1445 S. 458) sicher zu Bernsen, Kr. Schaumburg (dgl. WUB IV S. 1227 [Register] mit Zeugnissen für eine Wüstung bei Nienover im Bereich Bodenfelde). Ein Beleg von 1275/1277 *Berendissen* wird wegen zuvor genannter Ortschaften im Kr. Schaumburg ebenfalls zu Bernsen, Kr. Schaumburg, gehören (vgl. Rasche, Necrologien S. 253 Z. 15 und Anm. 160; nach Register S. 350 alle Zeugnisse zur Wüstung bei Minden oder zu Bernsen, Kr. Schaumburg). Ein mit der vorliegenden Wüstung verbundenes *Bernsen* (1307 *super duos mansos in Bernsen* WUB X Nr. 220 S. 81, S. 379) dürfte dgl. zum genannten Bernsen bei Obernkirchen gehören.

II. Horstmann, Entwicklung S. 39 weist auf die Möglichkeit hin, daß der Name von Beerbusch auf eine frühere Zugehörigkeit zur Mark von Berensen hindeuten könnte.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten PN *Berndag* (Varianten zeigen z.T. einen sekundär eingetretenen Sproßvokal nach Liquid: *Berandagessen*), der in as. Namenüberlieferung früh, insbesondere in Corvey im 9. Jh. bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 57; Schlaug, Studien S. 75; Tiefenbach, Xanten S. 348) und gerade aufgrund des Zweitglieds als spezifisch sächsischer Name ausgewiesen ist (vgl. Schröder, Namenkunde S. 31ff.; Udolph, Sachsenproblem S. 432ff., Kartierung *-dag*-haltiger PN in ON S. 437 Karte 2). Der PN hat im Erstglied den PN-Stamm BERA/BERIN (zu germ. *\*bera-*, *\*beran-*, as., ahd. *bero* 'Bär'), im Zweitglied den PN-Stamm DAGA (zu as. *dag* 'Tag'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 390ff.; Schlaug, Personennamen S. 70; Schlaug, Studien S. 80, S. 184f.; Gallée, Grammatik § 256 d) S. 172). Der ON ist zu erklären als Stellenangabe 'bei den Häusern des *Berndag*'.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 75 Anm. 210, S. 200; Horstmann, Entwicklung S. 37f.; Nordsiek, Grundherrschaft S. 72.

## [†] BESSINGEN

Lage: Überbaut in Bad Oeynhausen bzw. Rehme, nördl. des Kappenberges im Bereich von Niederbecksen (vgl. → Lohe). An die ehemalige Siedlung erinnert hier die *Bessinger Straße*.

1254 *fratribus dictis de Besinghosen* (UB Barsinghausen Nr. 32 S. 20)

1275/1277 *domus in Betsinghusen* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 20)

1275/1277 *Betzinhusen* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 12)

1290 *quinque mansos in Echte sitos [...] quos Henricus de Besinge a nobis in pheodo habet* (WUB IV Nr. 2058 S. 949)

Anf. 14. Jh. *Betzinhusen* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 12 und Anm. 14)

1344 *coram [...] Hinrico dicto de Besingen* [!] (UB Hameln I Nr. 390 S. 297)

1349 *Rade van Betsinghusen* (UB Barsinghausen Nr. 300 S. 176)

1415 *Bessinghusen* (Mindener Stadtrecht S. 101)

2. Hälfte 14. Jh. *in Bersingehusen* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)

2. Hälfte 14. Jh. *in Betsinghusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 59)

1424 *Conrado Bessingesen clerico Mindensis diocesis* (UB Hameln II Nr. 119 S. 76)

um 1425 *Hans Bessynghusen* (Mindener Stadtrecht S. 104)

1427 *Johanne de Bessingensen in Bessingensen* [!] (UB Hameln II Nr. 144 S. 99f.)

um 1428/1432 *Besinghusen* (Mindener Stadtrecht S. 106)

nach 1533 *Bessynckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 294)

1556 *Bessingkhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *vur Bessinckhuisen uf dem Alten Feld* (Urb. Ravensberg I S. 501 Nr. 2529)

1556 *burschop Bessingkhaisen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 511)

1556 *Henrich zw Bessinghusen* (Urb. Ravensberg I S. 512 Nr. 2566)

1556 *van Anneken have to Bessinckhusen genamen* (Urb. Ravensberg III S. 287)

1837 *Bessingen* (PU 25 Bl. Nr. 3719)

I. Die Zeugnisse von 1415 und der Zeit um 1428/1432 belegen den Herkunftsn der Familie, der sich wohl nicht herleitet von Bessinghausen, Kr. Hameln-Pyrmont (976-979 [A. 1479] *Bettikingahusen*, 1062 *Batsingehusen*, um 1200 *Betzinghusen*, 1241 *Betzinhusen*, 1246 *Berchinghusen*, Anf. 14. Jh. *Bessinghusen*) oder von † Besingen (südl. Osterode, Kr. Osterode; 1071, Fä. 12. Jh., *Besingen*, um 1216 *Theoderico de Besingen*; vgl. NOB II S. 25ff. mit weiteren Angaben zu *Bessingen-/Bessungen*-Orten). Der als Erstbeleg notierte Herkunftsn erscheint in einer Urkunde für Barsinghausen, das hier als *Bertzingehusen* genannt wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 registriert den ON in der Reihe der westfäl. *-hausen*-Namen, S. 117 stellt er den ON zu *-ingen* (für *-hausen*). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und vermutet im BW den PN *Bediko* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Piroth, Ortsnamenstudien S. 32 parallelisiert den ON mit engl. *-ing*-Bildungen, wie z.B. *Basing* (Hampshire; 871 *æt Basengum*), *Bessingham* (Norfolk; 1086 *Basingeham*) oder *Bassingfield* (Nottinghamshire; 1086 *Basingfelt*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt am ehesten eine mit patronymischem *-ing*-Suffix abgeleitete Personengruppenbezeichnung, die von einem KurzN *Beso/Bezo* oder *Besi/Betzi/Bessi* abgeleitet sein kann. Solche PN sind in as. Namenüberlieferung bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug, Studien S. 176f.). Die

PN werden entweder auf den PN-Stamm BERAHT (zu as. *berht*, ahd. *beraht* ‘hell, strahlend, glänzend’; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59; Tiefenbach, Xanten S. 349) oder den PN-Stamm BERA/BERIN bezogen (zu germ. *\*bera-*, *\*beran-*, as., ahd. *bero* ‘Bär’, awestnord. *bessi* ‘männlicher Bär’; Förstemann, Personennamen Sp. 258; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Daneben ist auch ein Anschluß an einen PN mit dem Stamm BADWA (zu ae. *beadu*, anord. *boð* ‘Kampf’, as. *\*badu* ‘Streit’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 225, Sp. 252f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f., S. 56) möglich. Nur hingewiesen sei auf eine weniger wahrscheinliche Verbindung mit dem KurzN *Biso*, der etymologisch nicht gesichert ist (vgl. dazu ahd. *bīsa* ‘Nordwind’, *bisōn* ‘wild umherspringen’, vgl. WOB 2 S. 74; WOB 4 S. 50) und in vorliegenden Namenzeugnissen mit durchgehenden *-e*-Graphien eher nicht in Betracht kommt, wenngleich im ON von Besenkamp, Kr. Herford, bereits seit dem 13. Jh. Varianten mit *-e*- (statt älteren des 10.-12. Jh. mit *-i-/y-*) angetroffen werden. Auffällig sind die älteren Namenformen mit einfachem *-s-* gegenüber späteren *-ss-*-Varianten. Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute oder Angehörigen des *Beso/Besi/Betzo*’. Die nur heute vergleichbaren ON von † Besingen (Kr. Osterode; NOB II S. 25ff.) und Bessingen (Kr. Hameln-Pyrmont) werden demgegenüber auf eine mit *-ingi*-Suffix gebildete Ortsangabe zurückgeführt, in deren Basis ein Anschluß an germ. *\*bais-*, as. *\*bēs-* zu idg. *\*bhoidhs-* (vgl. dazu lit. *baisà* ‘Schreck’, lit. *baisūs* ‘greulich, abscheulich’, slav. *besŭ* ‘Teufel, Satan, böser Geist’, lat. *foedus* ‘garstig, widerwärtig, ekelhaft’) gesehen wird und bei † Besingen auf den dortigen Dolomituntergrund (Stinkdolomit), bei Bessingen auf schwefelhaltige Gewässer des Dorfes bezogen (vgl. zu heute gleichnamigen *Bessingen*-Orten Bach, Register S. 187).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 200; Lietz, Bad Oeynhausen S. 41.

#### BIEMKE (Minden)

2. Hälfte 13. Jh. [*domum*] in *Bienbeke* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 39)  
 1276 (A. 15. Jh.) *domum quandam sitam in Bienbeke* (WUB VI Nr. 1075 S. 337)  
 1278 *sitam in Bienbeke* (WUB VI Nr. 1129 S. 357)  
 nach 1304 *decimam in Benethe* [!] (LReg Minden S. 22 A 44)  
 nach 1304 *Cristianus de Byenbeke* (LReg Minden S. 55 A 194)  
 nach 1304 [*domum*] *unam in Bigenbeke* (LReg Minden S. 81 A 338)  
 1306 *Bigenbeke* (WUB X Nr. 198 S. 75)  
 1310 in *Byenbeke* (LReg Minden S. 101 A 449)  
 1310 *Bernwardus de Bienbeke* (LReg Minden S. 107 A 485)  
 1310 in *Benete* [!] (LReg Minden S. 108 A 488)  
 1319 in *Byenbeke 1 mansum* (LReg Minden S. 142 A 681)  
 z.J. 1456 (A.) *curia sua in Bygenbeche* (LAV NRW W Mscr. II 189 I, fol. 53r Diploma 679)  
 um 1460 in *Bigenbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)  
 um 1460 *de Bygenbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 138)  
 1511 in *Bienbeke* (Krieg, Registrum S. 16)  
 um 1550 *Bierbecke* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 13)  
 17. Jh. *Venete* [!] (LReg Minden S. 23 A 44 Anm. 5)  
 1650 *Dreckmeiers frau zu Bimeke* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387)  
 1650 *zu Bimcke* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387)  
 1676 *zu Biemke* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 66)

1794/95 *Rolfsmeier zu Bemcke* [!] (Krieg, Anteil S. 120)  
 1845 *Biemke* (Seemann, Übersicht S. 19)

I. Der Beleg aus der 2. Hälfte des 13. Jh. erscheint bei Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57 als *Brenbeke*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 erfaßt den ON bei den westfäl. *-beke*-Namen und versteht den zugrundeliegenden GewN (nach den BW-Varianten *Bien-*, *Bygen-*, *Wigenbeke*) als fränk. Bezeichnung für einen ‘Bienenbach’.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW *Bien-* (auch *Byen-*, *Bigen-*) wird am ehesten mit dem Namelement zu verbinden sein, das im GewN der Bega (vgl. dazu WOB 2 S. 56) zu ermitteln ist. Es gehört zu der idg. Wz. *\*bhāgh-* ‘Schlamm, Sumpf’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 161), auf die auch mnd. *bagger* ‘Schlamm’ und slav. *bagno* ‘niedrige, sumpfige Stelle’ bezogen werden. Für idg. *\*bhagh-* ist germ. *\*bag-* zu erwarten, zu dem ein *-jō*-Stamm *\*bag-jō-* passen würde. Der ursprüngliche GewN ist relativ spät bezeugt und wird bereits lautliche Veränderungen erfahren haben. Bereits in as. Zeit ist ein Übergang von umgelautetem *-a-* > *-e-* > *-i-* bezeugt (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Die temporäre Variante *Byen-* könnte mit der *-y*-Graphie vielleicht eine *-ig*-Kombination (mit palatal artikuliertem velarem Reibelaut) anzeigen. Vgl. zum ON auch Udolph, Germanenproblem S. 171 zu *Biere* (bei Schönebeck, Salzlandkreis; 937 *Bigera*, 939, 1016 *Biere*), in dem Kuhn, Ortsnamen S. 127 einen *\*-bagi*-Namen vermutet hatte. Der ON erscheint auch als Zusatz im FlurN der *Biemker Breite*. Zum GewN vgl. jetzt auch zu *Bigge*, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 62ff. (Varianten u.a. *Bige*, *Byge*, *Biye*, *Biije*, *Bye*, *Bie*). Nach der Ausdrucksseite könnte auch ein Anschluß an die idg. Wz. *\*bhei-* ‘Biene’ bzw. die nasalerweiterte Variante, wie sie etwa in mnd. *bēn(e)*, *bīne* f. vorkommt, erwogen werden. In dem Fall wäre der Bachlauf nach dortigem (Wild-)Bienenvorkommen benannt worden.

#### BIERDE (Petershagen)

1187 *tres mansos quos emistis in Birethe* (Calenberger UB III Nr. 15 S. 19)  
 1187 *prediumque iuxta Birethe* (Calenberger UB III Nr. 17 S. 21)  
 1213-1236 *Birethe* (WUB VI Nr. 57 S. 18)  
 1247 *Ludolfus miles de Birethe* (Calenberger UB III Nr. 113 S. 86)  
 1249 (A. ab 1344) *Wulframus dictus de Birethe* (Calenberger UB III Nr. 122 S. 90)  
 1249 (A. ab 1344) *in villa Birethe* (Calenberger UB III Nr. 122 S. 90)  
 1250 (A. 14. Jh.) *Birethe* (WUB VI Nr. 543 S. 156)  
 um 1251 (A. nach 1344) *unam in Birde* (Calenberger UB III Nr. 152 S. 106)  
 1251 *in villa Byrethe* (Calenberger UB III Nr. 153 S. 106)  
 1253 *Thetszwich vxor Jo. de Birethe* (Calenberger UB III Nr. 167 S. 116)  
 1254 *Ludolfus de Birethen* (WUB VI Nr. 616 S. 179)  
 1265 *in Byrethen* (WUB VI Nr. 823 S. 249)  
 1265 *in Byredhen* (Calenberger UB III Nr. 253 S. 171)  
 1265 *in Birede* (WUB VI Nr. 826 S. 251)  
 1265 *in Byredhe tres magnas domos cum aliis domunculis* (WUB VI Nr. 827 S. 251)  
 1268 *de Byredhen* (Calenberger UB III Nr. 290 S. 193)  
 1270 (A. nach 1344) *decimam in Byerthe* (WUB VI Nr. 960 S. 297)  
 1270 (A. nach 1344) *decimam in Birde* (WUB VI Nr. 960 S. 297)  
 1274 (A. nach 1344) *omnem decimam ville Byrden* (WUB VI Nr. 1044 S. 325)

- 1288 (A.) *in Bireden* (Hoyer UB V Nr. 32 S. 33)  
 1306 *Byerten* (WUB X Nr. 160 S. 57)  
 1306 [*in*] *Bierden* (WUB X Nr. 162 S. 58)  
 1306 *duodecim mansos in Byerthen* (WUB X Nr. 180 S. 68)  
 1318 (A. 15. Jh.) *Johan van Byrte* (WUB X Nr. 581 S. 216)  
 1320 *Johanne van Byrede* (Mindener Stadtrecht S. 12 Nr. 21)  
 1330 *bona mea sita in villa Birde* (Hoyer UB V Nr. 32 Anm. 1 S. 32)  
 um 1340 (A. 1581) *curiam in Bireten* (Hoyer UB IV Nr. 12. S. 12)  
 1381 *heren Johanne van Byrde* (Mindener Stadtrecht S. 56 Nr. 12)  
 1422 *Brand van Birde* (Mindener Stadtrecht S. 104)  
 1526 (A.) *Byrde* (Calenberger UB III Nr. 920 Anm. 1 S. 528)  
 1565 [der] *Dorner; Birder; Quetzer; Harler und Ilser marken* (Hoyer UB I Nr. 1520 Anm. 1 S. 874)  
 1650 *Bierde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 499)  
 1650 *Bierder Baurtschaft* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 500)  
 1721 *Bierde* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 68)  
 dial. *Bieäre* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 registriert den ON bei den westfäl. *-ithi*-Namen. Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm. rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ede/-ithi* (vgl. auch Udolph, Weserraum S. 30). Udolph, Germanenproblem S. 265 verbindet den ON mit den gleichlautenden Toponymen von Bierde (bei Bremen; 1059 *Birithi*), Bierde (Kr. Heidekreis), Bierden bei Achim, Kr. Verden, oder Beert in Belgien, die er auf eine Vorstufe *\*Bher-ithi* bezieht und mit nl. *beer* für einen morastigen Ort verbindet. Danach verbindet Udolph, *-ithi* S. 123 die Basis auch mit idg. *\*bher-* 'aufwallen'.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Für die Basis *Bir-* bieten sich mehrere Anschlüsse an: a) zum alten Waldwort *\*bere* (zu ae. *bearu* m., me. *berwe*, *barou* 'kleiner Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' mit etymologischen Verbindungen zu anord. *bqrr* 'Nadelholzbaum', ahd. *baro* 'Opfertisch' oder *barawāri* 'Priester') und Bezeichnung eines Raumes mit fruchttragenden Wäldern (Eichen, Buchen; vgl. mit weiteren Angaben zu dem im deutschen Nordwesten recht häufigen Namelement NOB V S. 100f.; WOB 4 S. 54); b) zu nl. *beer* für einen morastigen Platz, nach idg. *\*bher-* 'aufwallen' (< *\*Bher-ithi*) (vgl. den ON von Bierde bei Bremen; 1059 *Birithi*), zu dem Bach, Ortsnamen 1 § 303 S. 289, § 557 S. 276 auf fries. *birtha* 'Ufer' aufmerksam macht, das er aber „kaum im ON *Bierden* b. Achim“ annehmen will; c) zu as. *bēr*, mnd. *bēr(e)* 'Eber' mit westgerm. *\*-ē-* (vgl. Gallée, Grammatik § 84). Wenngleich *-ithi*-Bildungen mit Tierbezeichnungen in der Basis angenommen worden sind (vgl. Udolph, *-ithi* S. 139), so liegt ein Bezug zu Bodenverhältnissen in Bierde näher (vgl. auch Möller, Dentalsuffixe S. 140). In jedem Fall wäre die Variante mit dem Wurzelsilbenvokal *-i-* als totale Assimilation vor dem nachfolgenden *-ithi* anzusehen. Im Jahr 1650 wird ein Teil von Bierde (Hofstelle des *Hinrich im Knickhagen*) auch als *Oben Bierde* bezeichnet (Kirchenvisitationsprotokolle S. 500).

#### **BISCHENFELD/BÜSCHENDORF (Hüllhorst)**

Westl. von → Büttendorf im Bereich der Oberbauerschaft, in dem sich heute der Wohnplatz *Bischenfeld* findet (vgl. Müller, Ortsbuch S. 112; hier auch Straßen *Büschendorfer Weg* und *Böscheweg*).

- 1217 (A. 17. Jh.) *mansus in loco qui dicitur Boisshus [...] mansum in Boisshus* (WUB IV Nr. 73 S. 51 Anm. 2, S. 1234; Kathe, Quernheim S. 116)  
 1483 *Hencke tom Bysschenvelde* (Kathe, Quernheim S. 442)  
 um 1500 *Hencke tom Biscenuelde* (Kathe, Quernheim S. 317)  
 1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *under dat Boishus to Quernhem* (Rothert, Lehnbücher S. 268)  
 z.J. 1510 (A. Mitte 16. Jh.) *myt den tegeden und Boisshus to Quernhem* (Rothert, Lehnbücher S. 268)  
 1520 *Herman tom Boeschenhuys* (Kathe, Quernheim S. 492)  
 1646 *Meyer zu Bischenfelde* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 281)  
 1646 *Albert Schütte zu Bischenfelde* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 282)  
 1680 *Stiftsheuermann Jürgen Möller zum Böschenhuse [...] im Bischenfelde [...] von den interessierten Leuten aus dem Bischenfelde* (Stift Quernheim S. 20)  
 1845 *Bischenfelde* (Seemann, Übersicht S. 29)  
 1930 *der alte Böschenhof* (Vogel, Gründung S. 85)  
 1931 *Karl Meier zum Büschendorf* (Niekammer S. 255)

I. Ein bei Vogel, Gründung S. 85 z.J. 1151 *in loco qui dicitur Boishus* genanntes Zeugnis ist nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit dem z.J. 1151 (A. Ende 14. Jh.) bezeugten *Boienhus* vor (vgl. CTW IV S. 8, S. 365, S. 374; WUB Add. Nr. 117 II S. 104; vgl. WOB 2 S. 55). Ob evtl. eine zu 1295 bezeugte *curia(m) in Boysen* (Würdtwein, Nova Subsidia IX Nr. 33 S. 77; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 34) hierher gehört, kann im vorliegenden Zusammenhang nicht erwiesen werden. Nach Rothert, Lehnbücher Register S. 26 gehört das Zeugnis von 1508-1532 zum Hof Busmann in der alten Bauerschaft und Ksp. Quernheim (Kr. Herford). Nach 1533 erscheint im Gebiet von Amt und Vogtei Vlotho der Herkunftsn *Busschenfeldt* (Urb. Ravensberg III S. 294), dgl. 1556 *Hinrich Buschvelt upn Wenden langes synen velde* (a.a.O. S. 288), in der Bauerschaft Rehlsen *Heinrich Buschenfeld, viertentheilskotter* (Urb. Ravensberg I S. 518 Nr. 2582; vgl. auch *Ludeke Buscherfeldt* [!] in Bonneberg, Amt Vlotho, S. 480 Nr. 2389). In den genannten Fällen könnte aufgrund der relativen räumlichen Nähe eine Verbindung zum vorliegenden Ortspunkt bestehen, ohne daß das hier sicher nachgewiesen werden kann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 registriert die unter Punkt I. genannte *curia* unter einem westfäl. Namelement *bos* m. 'busenförmig gestalteter Boden'. Für Vogel, Gründung S. 86 erklärt sich der Name nach quernheimischen Akten, in denen erst Böschenhof, dann Böschenhof steht, d.h. „Das Haus war also ursprünglich ein Buschen- d. h. Holzhaus aus dickerem Reisiggeflecht“. Nördl. der Ländereien des Böschenhofes erstreckte sich das Buschenfeld (1560 *Albert tom Buschenfelde*; heute der Hof *Meier zum Büschendorf*), Pfarr- und Kreisgrenze liegen zwischen dem Böschenhof und dem Büschendorf.

III. Ursprünglich wohl Bildung mit dem GW *-hūs*. Dabei fällt jedoch auf, daß diese Bildung erst seit der Mitte des 16. Jh. zumeist abschriftlich mit dem BW *Bois(s)-*, *Boeschen-* oder *Böschchen-* überliefert wird, während ältere Originalbelege das GW *-feld* mit dem abweichenden BW *Bysschen-*, *Biscen-*, *Bischen-* und später *Büschchen-* zeigen. Angesichts der Überlieferungslage muß wahrscheinlich bis zur Mitte des 16. Jh. von zwei nebeneinander stehenden Namenbildungen ausgegangen werden, wobei sich später ein partieller Namenwechsel vollzogen hat. Das BW *Bois(s)-* ist nicht eindeutig zu bestimmen. Zum einen könnte an eine Entsprechung zu mnd. *bōs* f., *bōsen* m. 'Viehstall' gedacht werden, das aber nur vereinzelt nachgewiesen wird (vgl. Mnd.

Handwb. I Sp. 330). Zum anderen wäre an eine Variante zu mnd. *busch* m. ‘Busch, Gebüsch, Gehölz; Strauchwerk, Wildnis, unwegsames Land’, ahd. *busc*, *bosc*, mhd. *busch*, *bosch(e)*, mnl. *bosch*, *busch*, nl. *bos*, engl. *bush* ‘Gebüsch, kleiner Wald’ (zu vordt. \**buski-* m., \**buskōn* f., germ. \**buskaz/būskaz*, einer -s-erweiterten idg. Wz. \**b<sup>h</sup>ey-*, \**bey-*, \**b<sup>h</sup>ū-* ‘aufblasen, schwellen’ mit germ. -k/-sk-Erweiterung) zu denken (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42), zu dem die ersten Zeugnisse aber nicht recht passen wollen. Schwierig ist auch ein Anschluß an einen as. PN. Ein stark flektierter KurzN \**Boi(i)* (vgl. NOB III S. 479 Anm. 1), der so nicht nachgewiesen ist, wäre wie der schwach flektierte KurzN *Boio* auf den PN-Stamm BOJ (zu germ. \**bawja-*, nhd. *bauen*; Förstemann, Personennamen Sp. 324; Kaufmann, Ergänzungsband S. 66) zu beziehen. Ein stark flektierter KurzN *Bōdi* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63) wäre im Gen. Sg. als \**Bōd(i)es* zu erwarten (vgl. zur Flexion Gallée, Grammatik § 200) und zum PN-Stamm BOD bzw. BŌD (zu germ. \**bauda-* bzw. \**baudiz-* ‘Gebietler’; vgl. got. *biudan*, as. *biodan*, nhd. *bieten*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.) zu stellen. In einer Reihe von Toponymen ist er gerade in älteren Zeugnissen nachgewiesen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 496ff.), darunter z.B. früh in alten Formen für Butzbach, Kr. Friedberg (8. Jh. *Botisphaden*), für Butzeberg bei Negenborn bzw. † Butzdorf, Kr. Holzminden (1135 *Budestorp*, 1198 *Butestorp*; vgl. NOB VI S. 52f.) oder Butzheim in Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss (12. Jh. *Bodesheim*). In späterer Zeit kann nach intervokalischem Dentalverlust (vgl. Lasch, Grammatik § 326) leicht eine Form \**Bois(s)-* entstehen. Diese Erklärung erforderte die wenigsten Annahmen. Schließlich ist noch eine vierte Verbindung anzusprechen. Im As. finden sich eine Reihe von KurzN, die mit -s-Suffix gebildet sind (z.B. *Bessi*, *Hagis*, *Rimis*, *Willis*, *Wiris*; vgl. Schlaug, Studien S. 26; Bach, Personennamen 1 § 99). Analog dazu wäre auch ein PN \**Bō(i)is* (zum genannten PN-Stamm BOJ) möglich, wobei die belegten ON-Varianten mit *Bois(s)-* auf eine entsprechend flektierte Gen.-Sg.-Form \**Bo(i)is-es* zurückgehen würden, bei der die Lautfolge -*ji-* mit dem velaren Reibelaut nur noch durch -*i-* repräsentiert würde (vgl. Gallée, Grammatik § 249, § 256 Anm. 2) und der Nebensilbenvokal der Flexionsendung synkopiert wäre. Seit dem 17. Jh. belegen die Formen wohl einen (sekundären?) Anschluß an das oben genannte *Busch*-Wort (mit -*i-*Schreibung für umgelautetes -*u-* > -*ü-* und Pluralform; vgl. wenn auch unter anderen Bedingungen -*i-* > -*ü-* seit Anfang des 14. Jh. z.B. in mnd. *silver* > *sülver*, mnd. *sunte*, *sünthe*, *sinte* oder -*ü-* < -*wi-* mnd. *tüsken* neben *twischen*, *süster* neben *sister* Lasch, Grammatik § 169ff.).

IV. WUB IV S. 553, S. 1234.

#### BLASHEIM (Lübbecke)

- 969-996 (A. frühes 17. Jh., Druck 1775) [*curtem*] in *Blesnon* (Abb. bei Nordsiek, Levern S. 305; WUB Suppl. Nr. 479 S. 77)  
 1243 *Voltbertus de Blasne* (WUB VI Nr. 385 S. 108)  
 1250 *Mechthildis de Blasne* (WUB VI Nr. 535 S. 154)  
 1265 *domum unam in Blasne* (WUB VI Nr. 813 S. 245)  
 1265 *Rodolfus de Blasnen* (WUB VI Nr. 838 S. 256)  
 1268 *super bonis in Blasne* (WUB VI Nr. 922 S. 282)  
 1268 *villa Blasnen sita* (WUB VI Nr. 921 S. 282)  
 1272 *super quibusdam bonis in Blasne* (WUB VI Nr. 1007 S. 313)  
 1275/1277 in *Blassne* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v)

- nach 1304 *domos tres in Blasne* (LReg Minden S. 23 A 46)  
 1320 *1 domum in villa Blasne* (LReg Minden S. 150 A 725)  
 1324-1360 *in Blasme* [!] (CTW IV S. 176)  
 1334 *den hof tho Blasna* (UB Diepholz Nr. 32 S. 21)  
 1350-1366 (A.) *to Blasmen* (Rothert, Lehnbücher S. 27)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Blasne* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 47)  
 1457 *vnsen hof tho Blatzem* (Kathe, Quernheim S. 427)  
 um 1460 *dimidiam decimam in Blassene* (Mindener Geschichtsquellen II S. 27)  
 1466 *in dem kerspelt to Blassem belegen* (Kathe, Quernheim S. 434)  
 1475 *de belegen ys to Blassen jn dem karspele van Lubbeke* (Kathe, Quernheim S. 439)  
 1491 *zu Blafßheimb* (Grabs, Kirchengemeinde S. 57f. mit Abb.)  
 1491 *Blaszen* (Grabs, Kirchengemeinde S. 59)  
 1494 *1 huys to Blassen* (CTW IV S. 282)  
 1525 *Blassenn* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 1542 (A.) *biß uff den Ordt des Blafßener Feldes* (LAV NRW W Stift Levern Akten B Nr. 97 S. [2])  
 1571 *[K]remer van Blasem* (Mindener Stadtrecht S. 110)  
 1597 *der Wacker und Wihe zu Blasem* (Schütte, Benkhausen S. 196)  
 1630/1631 *Blaeßheimer* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1646 *Ernst Helman zu Blafßheimb* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 341)  
 1753 *Blafßheim* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 43)  
 um 1794/95 *Blasheim* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 dial. *Blausem* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Blaussm* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Name der zwischen 1243 und 1360 bezeugten Ministerialenfamilie *de Blessne* wird auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen (vgl. Berning, Geschichte S. 12f.). Hierher dürfte deshalb auch der zu † Blenze, Region Hannover (vgl. NOB I S. 49), gestellte HerkunftsN des *Johannes de Blasne* (1295) gehören. Eine zu 1244 verzeichnete Namenvariante *Blaussm* konnte einstweilen nicht verifiziert werden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31; Berning, Geschichte S. 11).

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 44 notiert 1753 als Deutung des ON: „Blasheim soll den Nahmen haben von Blasher oder Blasheim, weil vordem dies Dorf eine Filial von Lübbeke gewesen, und durch das Blasen von dem Thurm die Leute zur Kirche beruffen worden“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 482 verzeichnet den ON unter dem Element *BLAS* (zu mhd. *blasse*, ndt. *blesse*, engl. *blaze* ‘weißer Fleck’, mhd. *blas* ‘kahl’), erwägt aber auch eine Benennung nach „aufsteigenden, blasenbildenden gasen“. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33 sieht im BW mhd. *blas* ‘kahl’ oder älter ‘glänzend’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31 berücksichtigt den ON im Zusammenhang westfäl. ON zu westfäl. *blesse* ‘weißer Fleck’, nl. *bles* ‘kahl’. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe der Namen, denen einfache Stämme zugrunde liegen und erwägt eine Verbindung mit mhd. *blas* ‘kahl’ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298). Jellinghaus, Spuren Sp. 388 verbindet das BW mit einer Bezeichnung für aufsteigende Gase. Auch Berning, Geschichte S. 11f. bezieht den ON auf *Blesse* ‘heller Fleck’ und deutet den ON als ‘Siedlung auf einer Waldlichtung’. Der ON wird zuletzt in Verbindung mit der Wüstung † Blenze bei Luthe, Region Hannover, angesprochen und auf eine ältere *-n*-Suffigierung \**Blas-n-a* zu as. *blas* ‘glänzend weiß’, ahd. *blas* ‘weißstirnig’, mhd. *blas* ‘kahl, schwach, gering, weiß’ bezogen, da die Basis der Ab-

leitung auch in anderen Toponymen mit einer Bedeutung ‘weiß(lich) (als Hinweis auf Kalkboden ?)’ oder ‘kahl, unbewachsen’ vorkomme (vgl. Udolph, Plesse; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 113f.).

III. Ableitung mit *-n*-Suffix. Als *-heim*-Name ist das Toponym erst seit dem 15. Jh. belegt. Zugrundeliegt vielmehr ein alter FlurN, der von einer Basis *Bles-* (neben *Blas-*) abgeleitet ist, die zum Namelement *BLAS* als einer spezifisch germ. *-s*-Erweiterung zur idg. Wz. *\*b<sup>h</sup>el-* ‘weiß’ (vgl. as. *blas* ‘mit einer Blesse versehen’, mnd. *bles*, *blesse* ‘Blesse, weißer Fleck auf der Stirn’, mhd. *blasse*, ndt. *blesse*, engl. *blaze* ‘weißer Fleck’, mhd. *blas* ‘kahl’) gestellt werden kann. Der ON kann auf eine Stellenbezeichnung für eine glänzend weiße oder kahle, d.h. unbewachsene Fläche zurückgehen. Daneben ist aber auch die germ. *-s*-Erweiterung einer in anderen idg. Sprachen verbreiteten Wurzel *\*b<sup>h</sup>el(ə)-*/*\*b<sup>h</sup>lē-* ‘aufblasen, aufschwellen; sprudeln, strotzen’ zu germ. *\*blæs-a-* ‘blasen’, got. *-blesan* ‘sich aufblähen’, anord. *blása*, as. *giblāsan* ‘anfachen’, mnd. *blasen* oder as. *blāsa* ‘Blase’ zu bedenken und somit eine Motivierung, wie sie Förstemann, Ortsnamen I Sp. 482 als Hinweis auf einen Ort mit „aufsteigenden, blasenbildenden gasen“ erwogen hat. Die Veränderung zum *-heim*-Namen ist frühestens seit Ende des 15. Jh. nachweisbar und gilt durchgehend seit dem 17. Jh. Der ON hat Entsprechungen in alten Formen der ON von Blasen, Kr. Diepholz (1334 *Blesna*), und Blasum bei Werne, Kr. Unna (890 *Blesnon*), sowie im BW von *Blasher* (1022-23, A. 15. Jh.) bzw. *Bleshere* (13./14. Jh.) der Pleister(mühle) (Münster; vgl. WOB 3 S. 309) oder von Gut Blessenohl, Hochsauerlandkreis (1325 *de Blessinole*, 1509 *Blessenoell*, vgl. WOB 6 S. 65). Der ON erscheint in Verbindung mit *Masch* in dem im Gen. Pl. erstarrten jungen Einwohnernamen im Toponym des im Westen gelegenen OT Blasheimer Masch.

#### † BODENDORP

Lage: Zwischen → Lahde und → Frille, bei Petershagen bzw. Bierde, vermutet im Bereich der nordwestl. von Frille gelegenen Flur *alte Gärten*, zuletzt lokalisiert nach Bodenfunden im Bereich der Fluren *Klotshagenkamp*, *Breede*, *Buerkämpe*, *Specken* und *Eikhof* und im Bereich der sogenannten *Insel* zwischen Auefluß und Altarm der Aue (Brinkmann, Bodendorf S. 146). Der FlurN *Bömker Feld* (= Bodendorfer Feld) wird sich auf Ackerland der ehemaligen Siedlung beziehen (vgl. Brepohl, Frille S. 32; Brepohl, Lahde S. 25; Brinkmann, Bodendorf S. 148).

1226 *bona quedam in villa Vrilethe & in villa Bodindorp* (Orig. Guelf. III Nr. 223 S. 713)

vor 1260 *cum decima Bodendorpe* (Dammeyer, Grundbesitz S. 92 Anm. 21)

1275/1277 *cum decima Bodendorpe* (Rasche, Necrologien S. 209 Z. 5)

1275/1277 *de Bodenthorpe* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 6)

1277 *apud Bodenthorpe* (WUB VI Nr. 1111 S. 351)

1278 *in domo quadam in villa Bodhendhorpe sita* (WUB VI Nr. 1134 S. 360)

1279 *illa bona in Bodentorpe* (WUB VI Nr. 1142 S. 361)

1282 *de molendino quodam in Bodenthorpe* (WUB VI Nr. 1253 und Anm. 1 S. 398)

1291 *per Bodendorpe euntes* (WUB VI Nr. 1458 S. 462)

um 1300 (A. 1527) *mansum in Bodendorpe* (Hoyer UB IV S. 41 Z. 33)

1307 (A. 14. Jh.) *Bodendorpe* (WUB IX Nr. 558 S. 262)

1310 *in Bodendorpe* (LReg Minden S. 95 A 414)

1314 *de bonis in Bodendorpe* (WUB X Nr. 428 S. 156)

1316 *in Bodendorpe* (WUB X Nr. 512 S. 188)

um 1370 *Dres Bodendorp* (Mindener Stadtrecht S. 68)  
 1376 *Ernst Bodendorp* (Mindener Stadtrecht S. 83)  
 1377 (Druck 1777) *vir Johannes Bodendorpp* (Mindener Stadtrecht S. 211)  
 1407 *her Ernst Bodendorp ritter* (Mindener Stadtrecht S. 253)  
 1417 *Andrea Bodendorp* (Calenberger UB IX Nr. 231 S. 199)  
 Mitte 15. Jh. (A.) *Ernesto Bodendorp* (Mindener Geschichtsquellen I S. 233)  
 16. Jh. *van einen haue to Badendorpe* (Mooyer, Heerstraße S. 354 Anm.)  
 1536 [*houe zu*] *Badendorff* (Mooyer, Heerstraße S. 353 Anm.)  
 um 1550 *van eine(m) houe to Badendorpe* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 50)  
 1562 *Badendorff* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42r)  
 1752 *bona in villa Vrileda & Bodendorf* (Orig. Guelf. III Nr. 223 S. 713)

I. Ein früher Beleg von 1230 wird von Mooyer, Heerstraße S. 352 Anm. unter Vorbehalt zur vorliegenden Wüstung gestellt (evtl. auch zu Bodindorf [Bantorf ?] am Deister). Der Beleg z.J. 1562 ist entgegen Blotevogel, Studien S. 92 (*Bodendorff*) eher *Badendorff* zu lesen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Formal wäre eine Verbindung des BW mit einer alten Sumpfbezeichnung möglich, die in verschiedenen Toponymen Westfalens und Niedersachsens vorkommt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31) und die Siedlung dann nach ihrer topographischen Lage in einer (sumpfigen) Niederung bezeichnete. Da die alte Siedlung im Bereich der früheren 'Insel' Auefluß und einem Altarm gelegen haben wird, könnte ein Benennungsmotiv nach der Siedlungslage naheliegen (vgl. zur Diskussion auch NOB VII S. 43f. zum ON von † Büddenstedt, Kr. Helmstedt). Das BW wäre dann anzuschließen an as. *boðom*, mnd. *bōdem(e)*, *bodden*, nhd. *Boden* < \**bupma-* m. 'Boden' (vgl. zum Namen des Bodensees [9. Jh. *lacus Potamicus*] nach der kaiserlichen Pfalz Bodman [839 *Bodoma*; *Bodman* < Dat. Pl. *Botamum*, *Potamum*] Bach, Ortsnamen 1 § 311 S. 299, § 694.3; Kluge/Seebold S. 137). Bei dem appellativischen Anschluß müßte im 13. Jh. auslautendes *-m* > *-n* vor nachfolgendem Dental aus koartikulatorischen Gründen verändert worden sein, was schon früher, auch in Komposita, vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 208f.; Lasch, Grammatik § 263). In Verbindung mit dem GW wird das BW aber wohl eher den schwach flektierten PN *Bodo/Bōdo* zeigen, der in as. Namenüberlieferung öfter bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.; Tiefenbach, Xanten S. 351). Der KurzN wird entweder mit dem PN-Stamm BUDAN (zu as. *bodo*, ahd. *boto* 'Bote'; Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.) verbunden, oder zu as. *bōdo* 'Gebieten' (germ. \**baud-*) gestellt. Im 16. Jh. zeigt sich die insbesondere westfäl. Variante *Baden-* mit entrundetem Vokal *-a-* < *-o/-ō-* (vgl. Lasch, Grammatik § 85ff.). Der ON bezeichnet eine Siedlung des *Bodo*.

IV. Brepohl, Frille S. 32; Brinkmann, Bodendorf S. 146ff.; BuK Kr. Minden S. 26; Dammeier, Grundbesitz S. 201f.; Mooyer, Schaumburg S. 9; Mooyer, Heerstraße S. 351f. Anm. 1; Schneider, Ortschaften S. 19; Scriverius, Regierung 2 S. 139; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### † BODENSVELDE

Lage: Vermutbar bei Rahden bzw. bei → Nutteln, westl. von Rahden (vgl. in Rahden auch den StraßenN *Im Felde*).

1296 (A. 14. Jh.) *unius domus in Bodensvelde* (WUB VI Nr. 1571 S. 501)

I. Ob das singuläre Zeugnis evtl. mit einer nicht sicher lokalisierten Wüstung *Bodensvedhe* zwischen Gestorf und Alferde, Region Hannover (1255 *Bodensvedhe*, 1264 *Bodensethen*, 1280 *Budensuethe*; NOB I S. 53), zusammengehört, bedürfte weiterer Prüfung, die hier nicht erfolgen kann.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das *-s-* in der Kompositionsfuge könnte für einen PN sprechen, wäre aber nur bei einem stark flektierten PN erwartbar und nach vorausgehendem *Boden-* (etwa als Form eines schwach flektierten KurzN *Bodo*) eher ungewöhnlich, wenn nicht an einen sekundär eingetretenen, artikulatorisch begründeten *-s-*-Gleitlaut gedacht werden soll. In Verbindung mit dem GW *-feld* liegt zudem ein appellativischer Anschluß an die alte Flurbezeichnung westfäl. *boden* m., *bode* ‘Wasser’, *bodde* ‘Morast’ näher, die z.B. in verschiedenen westfäl. und nds. Toponymen nachgewiesen ist (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31; Hessmann, Bedeutung S. 194 zur Flur *Boddensee* in Kr. Rotenburg (Wümme)). Eine Verbindung mit dem HerkunftsN eines Rittergeschlechts *von Boden* (vgl. WUB VI S. 552) ist denkbar, aber nicht zu erweisen. Das singuläre, nur abschriftlich tradierte Zeugnis könnte ebenfalls einen sekundär eingeschobenen *-s-*-Gleitlaut zeigen, wäre also eigentlich als *\*Bodenvelde* aufzufassen. In dem Fall könnte das BW as. *bothom* ‘Boden, Grund’ oder mnd. *bōdem(e)* m. ‘Boden, das Unterste eines Aufbaus, Gestells, Grund’ entsprechen, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 31, S. 173 bei dem simplizischen ON Böen, Kr. Cloppenburg, annimmt und auch als ‘Wasser, Morast, Talgegend, Ebene auf einem Berg’ auslegt. Möller, Nasalsuffixe S. 52f. hat für Böen einen GewN *\*Budana/\*Budina* (hier heute noch der Bühnenbach) angenommen. Ein solcher GewN wird in Bodenfelde, Kr. Northeim, gesehen (vgl. NOB V S. 61f.), dessen Basis *Bud-* (zu idg. *\*bhudh-*) als dentalerweiterte Variante von idg. *\*b<sup>h</sup>eu-*, *\*beu-*, *\*b<sup>h</sup>ū-* ‘aufblasen, schwellen’ (vgl. dazu ae. *pudd* ‘Wassergraben’, engl. *puddle*, nhd. dial. *Pfudel* ‘Schlammputze’, westfäl. *pōt* ‘Pfütze, Pfuhl’) gehört. Auch hier findet sich früh (833) ein singuläres Zeugnis *Budinivelt* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 14 S. 43). Der vorliegende ON würde dem genau entsprechen. Zum BW ist auch der ON des Gutes Bodenengern, Kr. Schaumburg, zu beachten (vgl. GOV Schaumburg S. 86ff.), dessen BW *Boden-* (8./9. Jh., A. 12. Jh., *Batenengre*; 973/1059, A. 12. Jh., *in Bodenangere*) nach Laur, Schaumburg S. 34 mit nhd. *Boden* ‘Grundfläche, Ackerfläche’ verbunden worden ist. Der ON ist mit den Toponymen von Bodenfelde, Kr. Kassel (vgl. WUB IV S. 1232 [Register]), Bodenfelde, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 60ff.) oder Bödefeld, Hochsauerlandkreis (vgl. WOB 6 S. 67ff.) vergleichbar. Insgesamt ist für den nur singulär bezeugten Namen keine verlässliche Deutung zu erreichen.

IV. BuK Lübbecke S. 69; Schneider, Ortschaften S. 19; WUB VI Nr. 1571 S. 501.

#### † BOLHOF

Lage: Zwischen Leese und Loccum bzw. bei → † Meringen und → † Marsberg.

1288 *iuxta curiam que Bolhof dicitur* (Calenberger UB III Nr. 468 S. 296)

1292 *super agros nostros iuxta curiam earumque Bohof* [!] (Calenberger UB V Nr. 94 S. 83)

1293 *viam quandum que super agros eorum uadit iuxta curiam nostram que Bolhof* [!] *dicitur* (Calenberger UB III Nr. 404 S. 309)

I. Zum Beleg von 1293 wird im Calenberger UB V Nr. 94 Anm. 3 S. 83 auf zwei 1512 genannte Flurbezeichnungen *Bolen* und *Boelkamp* (zwischen Leese und Loccum) einer Urkunde des Hoyer Hausarchivs verwiesen.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Der relativ spät bezeugte Name erlaubt verschiedene Anbindungen. Zunächst kann an einen Anschluß an ndt. *bol*, *bul* m. (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32) für einen flach gerundeten Hügel gedacht werden, das nach Kandler, Bergbezeichnungen S. 11 als Variante zu *buhil* 'Hügel' zu verstehen wäre (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 248, § 288, § 741; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 111 zu ndt. *Boll* 'Anhöhe, Hügel'; Valtavuo, Wandel S. 30ff. mit weiteren Angaben; vgl. mit jüngeren Formen auch → Böhlhorst). Neben einer Benennung nach der topographischen Lage wäre aber auch an as. *bodal* m. '(Grund-)Besitz, Haus' zu denken (vgl. die flektierten Belege im Gen. Pl. *bodlo*, *bóðla*, *bodlu*, im Akk. Pl. *bodlos* nach As. Handwb. S. 35; vgl. zur wirtschaftlich-rechtlichen Funktion des Hofstyps Linde, Bolhof S. 54f.) und das BW mit mnd. *bōl* n. 'Wohnplatz, Landgut, Grundbesitzeinheit in der Feld- und Wiesenmark (Wohnplatz mit Garten, Koppel und entsprechendem Anteil an den Gemeindeländereien)' verbindbar (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 610 zu anord., dän. *bol* 'Einzelhof'). Nach Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 270 kommt das Element in Südeingern und Westfalen aber nicht vor, sondern nur *bol*, *bühl* 'Hügel'. Diese Auffassung muß inzwischen nach weiteren toponymischen Vorkommen z.B. in den ON von Fredebeil, † Grenbole, Habel und Stemel (alle Hochsauerlandkreis; WOB 6 S. 518) revidiert werden. Etymologisch wird das Element auf germ. *\*bō-þla* 'Wohnstätte' oder germ. *\*bō-la* 'Lager' bezogen (vgl. zur bisherigen Diskussion Casemir, -büttel S. 41ff.), das morphologisch einen sehr alten Wortbildungstyp repräsentiert, wie er z.B. mit got. *sitls*, ae. *setl* 'Sitz' (vgl. lat. *sella* 'Sitz(platz)' < idg. *\*sed-lā* z.B. in engl. ON wie Seattle, Lancashire, Settle, Yorkshire West Riding, und vielleicht Settel in Lengerich, Kr. Steinfurt) oder got. *þwahl*, ae. *þwæhl*, ahd. *dwahal* 'Bad(eplatz)' belegt ist (vgl. Krahe/Meid III § 87). Auch das bislang nicht sicher etymologisierte Wort der Jägersprache ahd., mhd. *bīl* n. (in ahd. *bīl geban* [zu lat. *subsistere* 'Widerstand leisten'] 'standhalten, sich zum Kampf stellen [vom Eber gesagt]') könnte als Ableitung zu einer geschlossenen Wurzel germ. *\*bīd-la* gehören. Das Appellativ bezeichnet dann u.a. den Ort oder metonymisch den Moment, in dem gehetztes Wild sich (etwa gegen Jagdhunde) zur Wehr setzt (ferner auch as. *bīl* n. '(kleiner) Pfahl, Pflock' [zu lat. *parvus palus*, *pavillus*], ahd. *bīl* 'Stöpsel oder (Kork-) Pfropfen des Spundlochs' [zu lat. *cortex*, *opertorium*], mhd. auch *pīl*, bair., kärntn. *peil*, schwäb. *beil*, schweiz. *beile*). Das Wort kann mit Sievers, Germanisch II S. 340 als *-l*-Ableitung germ. *\*bīd-la* (< idg. *\*b<sup>h</sup>ejd<sup>h</sup>-lo-* zur idg. Wz. *\*b<sup>h</sup>ejd<sup>h</sup>-/\*b<sup>h</sup>ojd<sup>h</sup>-* 'sich fügen') verstanden werden und wäre zu verknüpfen mit as. *bīdan* 'warten (auf), (er)warten, bereit stehen, ausharren', *bīdon* 'warten', got. *beidan* oder ahd. *bīdan*, *bītan* 'warten; zögern, jemanden, etwas erwarten; hoffen; warten (auf)', *irbītan* 'mit Akk. einer Sache standhalten'. Es bezeichnet – wie in den genannten Wörtern – eine Stelle oder einen Ortspunkt, an dem eine bestimmte Handlung oder Tätigkeit ausgeübt wird, insbesondere den Ort, an dem gewartet, angehalten oder (etwas) aufgehalten wird. Das hier interessierende Wort as. *bodal* wäre also als *-l*-Ableitung (ohne Bilddevokal) von der dentalerweiterten idg. Wz. *\*b<sup>h</sup>eu-/\*b<sup>h</sup>ōu-/\*b<sup>h</sup>ū-* aufzufassen und bezeichnete eine Ansiedlung von Hausstellen (vgl. zur Etymologie Lloyd/Springer II Sp. 224; Casemir, -büttel S. 34ff.).

IV. WUB VI S. 553; Calenberger UB X S. 169.

#### BÖLHORST (Minden)

1397 *ene stenen Warde uppe de Belhorst und ene ryngmüren der ümme de dar beque-me to sy, dat dar in vleen moghe, ist we in der veltmarke were* (Wigands Archiv 7 S. 346f.)

um 1460 *inter monticulum Belhorst* (Mindener Geschichtsquellen II S. 6)  
 1511 *vor der Belhorst* (Krieg, Registrum S. 53)  
 1511 *vor der Bellhorst* (Krieg, Registrum S. 54)  
 1597 [das] *Erffft und die Bellhorst eingeschlossen* (Horstmann, Entwicklung S. 55)  
 zu 1633 (A. 1662) *zwischen Ouwelhausen und Böllhorst* (Schreiber, Bericht Teil VI S. 31)  
 1786 *außer bey der Bólhorst* (Briefe eines Reisenden S. 37)  
 um 1794/95 *Boelhorst* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1781 *Boelhorster Gewerkschaft* (Besserer, Spuren S. 37)  
 1837 *Böhlhorst* (PU 25 Bl. Nr. 3719)  
 1845 *Bölhorst* (Seemann, Übersicht S. 19)  
 1902 *Böhlhorst* (BuK Kr. Minden Tafel II)  
 dial. *Bielhorst, Bólhorst* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ob der HerkunftsN des 1381 genannten *Hinrik Balhorst* (Mindener Stadtbuch S. 112 Nr. 12) eine Variante des Toponyms zeigt, ist nicht sicher, aber möglich (vgl. bereits zu as. *-a-* für *-e-* oder *-ē-* unter verschiedenen Bedingungen Gallée, Grammatik § 48, § 58, § 71). Der Erstbeleg von 1397 wird bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 irrtümlich z.J. 1394 notiert. Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhausen (unter Punkt I.).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON bei den ravensbergischen *-horst*-Namen und bezieht das BW auf *bel*, eine Bezeichnung für einen „Hügel von gewisser Gestalt“ (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 nennt den ON Bollhorst [!] bei den westfäl. *-horst*-Namen, die im BW eine Benennung nach ihrer Gestalt haben, stellt den Namen *die Böllhorst* aber andererseits zu den BW, die dunkel seien. Daneben erfaßt er das Toponym aber auch in Verbindung mit *balu* ‘Verderben, von einer Schlacht?’ (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90).

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Der auf einen alten FlurN zurückgehende SiedlungsN (vgl. zur Entstehung der „Brinksitzersiedlung“ Hormann, Dützen S. 216, S. 222f.) zeigt im BW *Bel(l)-* womöglich eine Entsprechung zu idg. *\*bhel-*, *\*bhal-* ‘weiß, glänzen(d)’ (zu got. *bala-* ‘Bläß-’, lit. *balá* ‘Sumpf, Morast, Pfuhl’, germ. *\*balaz*, got. *bala* ‘weiße, helle Farbe’; vgl. Fraenkel, Wörterbuch I S. 30; Pokorny, Wörterbuch S. 118f.; Udolph, Germanenproblem S. 171). Dazu kann auch der ON von Belle, Kr. Lippe, verglichen werden, für den zwei semantische Felder ‘Wasser’ und ‘(Gelände-)Erhöhung’ angesprochen worden sind. Im vorliegenden Fall könnte der Farbeindruck aber auch durch weißes (Kreide-)Gestein hervorgerufen sein, zumal im Bereich des Gebirgshangs „der Kreideuntergrund zutage tritt“ (Rook, Grundlagen S. 327; vgl. auch → Häverstädt). Andererseits käme auch eine Verknüpfung mit idg. *\*bhel-/bhlē-* ‘aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.) in Betracht bzw. mit der Ablautstufe *\*bhol-* (zu as. *bal*, *ballo*, anord. *bali* ‘Erhöhung entlang dem Uferrand; kleine Erhöhung auf ebenem Boden’; vgl. engl. *bellin-* ‘the bell-shaped hill’, Watts, Place-Names S. 49). Erst im 18. Jh. erfährt der Vokal *-e-* eine Rundung zu *-ö-* (Graphie *-ô-*; vgl. Lasch, Grammatik § 169). Das Benennungsmotiv der Horst kann demnach entweder in einem weißen Farbeindruck oder in dem sich hier aufwölbenden Gelände liegen.

#### [†] BOMGARDEN

Lage: Unbestimmt außerhalb der Mauern von Minden.

1280 *uxorem Godefridi de Bomgarden* (WUB IV Nr. 1603 S. 761)

nach 1304 *Gotfridus de Bomgarden ortum in Bomgarden* (LReg Minden S. 55 A 195)

1326 *eyn hus, dat legen is uph dem orde de strate, de licht vor deme Bomgarden* (Mindener Stadtbuch S. 70f. Nr. 56)

I. Eine Verbindung der 1292 (A. 15. Jh.) bzw. 1298 (A. 14./15. Jh.) genannten Ratsherren in Geseke, *Lubertus de Pomerio* bzw. *Conradus dictus de Bomgarden* (WUB IV Nr. 2221 S. 1011; Nr. 2532 S. 1141) mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nicht ohne weiteres zu sichern. Das muß auch für einen 1296 genannten Baumgarten (Druck 1787, *tota domus cum orto, pomerio* [!] *et cum tota sua utilitate* WUB VI Nr. 1567 S. 500) im Bereich Mindens gelten.

III. Das Toponym hat eine appellativische Grundlage, wie sie in mnd. *bōmgārde* 'Baum-, Obstgarten' gegeben ist. Das Kompositum zeigt das GW *-gardo* und das BW *Bom-* (zu as. *bōm* 'Baum, Nutzholz', mnd. *bōm*, mnl., nl. *boom*, ae. *bēam* zu westgerm. \**baumaz*, vgl. got. *bagms*, anord. *baðmr* 'Baum'; zur Diskussion der bisher nicht befriedigend gelösten Etymologie vgl. Kluge/Seebold S. 97; Lloyd/Springer I Sp. 264ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 107) und bezeichnet eine gehegte Baumanpflanzung, wird also wohl nicht mit mnd. *bōm* für den Schlagbaum zu verbinden sein (vgl. dazu z.B. WOB 2 S. 85; WOB 4 S. 309). Es erscheint auch andernorts als FlurN für Obstbaumwiesen (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 371).

IV. LReg Minden S. 55 A 195 Anm. 2; Mindener Stadtbuch S. 70f.; Scriverius, Regierung 2 S. 250.

#### BÖRNINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

z.J. 993 (A. 18. Jh., nach A. aus Mitte 17. Jh.) *Brunnenhuson* (Abb. bei Besserer, Börninghausen S. 18; MGH DO III. Nr. 136 S. 547)

1055-1080 *Brunighusan* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 100 S. 313)

1183 *Volcmër de Burninchusen* (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 291)

1204 *Volcmar de Borninchusen* (Osnabrücker UB II Nr. 23 S. 17)

1211 *Volcmarus de Borninchusen* (WUB VI Nr. 45 S. 14)

1215 *Folcmarus de Burnighusen* (UB Neustädter Land I Nr. 28 S. 86)

1220 *Volcmarus de Bornighusen* (WUB VI Nr. 83 S. 25)

1231 *domino Godefrido de Bornighusen* (WUB VI Nr. 231 S. 64)

1270 *a dominio in Bornighusen* (WUB VI Nr. 971 S. 301)

1276 *bona nostra libera sita in Borninghosen* (WUB VI Nr. 1064 S. 332)

1277 *in Borninghusen* (Abb. bei Besserer, Untersuchungen S. 34)

1284 *curiam in Burnichusen* (WUB VI Nr. 1298 S. 412)

1292 *domino Thiderico dicto de Borinchusen* (Calenberger UB IX Nr. 44 S. 32)

1292 *dat güt to Bärnichusen* (Abb. bei Besserer, Entwicklung S. 266; WUB VI Nr. 1485 S. 472)

1293 *Thidericus de Borninchusen* (Calenberger UB IX Nr. 47 S. 35)

1305 *dominus Thidericus de Bornichusen* (UB Barsinghausen Nr. 116 S. 68)

1309 (A. 17. Jh.) *bona universa in Borninckhausen* (WUB X Nr. 295 und Anm. 2 S. 108)

1319 *bona sita in Borninckhūsen* (Abb. bei Besserer, Politische Geschichte S. 131; WUB X Nr. 687 S. 252)

um 1460 *in Bornynchusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

1525 *Borninghusen* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)

1556 *Borninckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 (A. 17. Jh.) *Berninckhuiß* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 17)

- 1556 (A. 17. Jh.) *Baringhauß* (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 17)  
 1556 *Kerspel Borneckhusen* (Urb. Ravensberg I S. 549)  
 1556 *uf der kirchen zu Borninckhusen gut* (Urb. Ravensberg I S. 585 Nr. 3217)  
 1556 *over dath dorp Borninkhußen* (Urb. Ravensberg III S. 330)  
 1568/69 *Brimingkhausen* [!] (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 4r)  
 17. Jh. *Börninghusen Ravenspergensis comitatus* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 17. Jh. (dors.) *in Bornhausen* (WUB IX Nr. 1816 Anm. S. 867)  
 1630/1631 *Börninghausen* (Hüffmann, Studien S. 119)  
 1646 *Börningkhaußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 313)  
 1653 *Börninghusen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 1754 *Börninghausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 144)  
 1772 (Inscription) *pastor zu Börninhausen* (BuK Lübbecke S. 23)  
 1789 *Börninghausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 79)  
 dial. *Böddenkussen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Böddnkussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

## BÖRNINGHAUSER MASCH

- 1256 *domum quandam in Osterbornighusen* (WUB VI Nr. 645 S. 187)  
 1279 *domum nostram in Osterbornighusen sitam* (WUB VI Nr. 1171 S. 371)  
 1556 *zu Ostbornickhusen* (Urb. Ravensberg III S. 334)  
 1556 (marg.) *Oistborninckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 335 Anm. r)  
 1875 *Börninghauser Masch* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 65)  
 1885 *Börninghauser Masch* (Hömberg, Ortskartei)

I. Der Ortsteil West-Börninghausen wird auch als *Kirch-Börninghausen* bezeichnet (vgl. Hüffmann, Lübbecker Markenrecht S. 20). Im Belegblock sind die Zeugnisse für den Ortsteil der Börninghauser Masch (bzw. Ostbörninghausen; vgl. Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 56f.; Hömberg, Ortskartei) gesondert gruppiert. Hier liegen die späteren Höfe Vortmeyer (Nr. 3; 1556 *Mertin Vortmeiger*, 1682 *Voordmeyer*, Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 41), Aschemeyer (Nr. 4; 1556 *Johann von Aschen*, 1682 *Gerke von Aschen*, später Hof Stukemeyer Bündler Straße, Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 40f.) und Schrewe (Nr. 7; 1556 *Engelke Biermann*, 1682 *Biermann (Schrewe)*, Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 42). Der Hof Vortmeyer wird mit dem 1256 und 1279 genannten *domus* verbunden, ein Lehen des Mindener Klosters St. Mauritius und Simeon (vgl. Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 56). Zur Überlieferung des Erstbelegs und der Frage der Identifizierung mit dem vorliegenden Ort vgl. Besserer, Börninghausen S. 17ff. Der ON dürfte im Fall des 1556 in Spenge genannten *Gercke Borninckhuisen* (Urb. Ravensberg I Nr. 1361 S. 234) zum HerkunftsN geworden sein. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 593 werden zwei Zeugnisse (1059 *Brunighusan*, Würdtwein, Subsidia VI Nr. 100 S. 313; um 1070 *Bruninghusen*) nur mit ? zu Börninghausen gestellt. Den Erstbeleg bezieht Schneider, Ortschaften S. 26 irrtümlich auf Brönninghausen, Stadt Bielefeld (vgl. WOB 5 S. 60). Folgende HerkunftsN des 13. Jh. sind hinsichtlich ihrer Verbindung zum vorliegenden Ort eher fraglich: 1215 *Yohannes de Bruniggehusen*, 1217 *Johannes de Bruninkehusen*, 1233 *dominus Iohannes de Bruninhusen* oder 1242 *Hermannus de Brunighusen* (Calenberger UB V Nr. 7 S. 15, Nr. 9 S. 17, Nr. 28 S. 30, Nr. 43 S. 39).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 542 ordnet das BW im Zeugnis der Zeit um 1055 einem PN-Element BORN (< *boran* 'geboren') zu, das in frühen PN wie z.B. alem.

*Adilporn*, in KurzN wie *Boran*, *Borno* oder als Erstglied in *Porinlind*, *Boranolf* oder *Boranolt* nachgewiesen werden kann (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 328, der hier noch gebuchte PN *Cuneborn* entfällt, da stattdessen 1097 *Cunebern* zu lesen ist, vgl. Osnabrücker UB I Nr. 215 S. 187). Demgegenüber verbindet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 593 das als unbestimmt mit ? zu Börninghausen gestellte Zeugnis der Zeit von 1050-88 mit *-ing*-Bildungen zum PN-Stamm BRÜN. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264, der das BW dazu auf den PN *Berning* bezieht). Jellinghaus, Volkskunde S. 289 stellt ein *Berninghausen* [!] von 1073 zum vorliegenden *-hausen*-Namen und sieht danach im BW dgl. den PN *Berning*. Piroth, Ortsnamenstudien S. 42 parallelisiert den ON mit dem ON von Burringham (Lincolnshire; 1199 *Burringham*, 1218-1219 *Burningham*, *Buring(e)ham*), der die gleiche *-ing*-Bildung mit BW zeige. Besserer, Börninghausen S. 22 sieht im BW das Element *Born-* 'Brunnen', das direkt mit *Brunnen-* im Erstbeleg verbindbar sei (vgl. auch Besserer, Untersuchungen S. 34ff.). Im BW sieht er einen Hinweis auf alte Brunnen in dem Gebiet und dazu auf einen 1686 im benachbarten → Eininghausen bezeugten FlurN *Bornwiese* (dgl. Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 37).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die Erklärung des BW hängt von der Gewichtung des Erstbelegs ab. Nach der mehrstufigen Überlieferungslage und späteren Zeugnissen des ON könnte mit einer neuzeitlichen Variante gerechnet werden, die bereits hochmittelalterliche Ummotivierungen des ON nach as. *brunno* 'Brunnen, Quellwasser', mnd. *born(e)* m. n. 'Brunnen; Quelle; Quellwasser', *bornich* Adj. 'zum Brunnen gehörig' oder vielleicht sogar später als Variante mnd. *börninge* f. 'Tränke(n); Tränkstelle' widerspiegelte. Aus alter Zeit gibt es aber keine Varianten mit *Brun-*, auch nicht im Herkunftsn, der manchmal ältere Namenverhältnisse repräsentieren kann. Bei dem BW wird daher ursprünglich mit einer patronymischen *-ing*-Bildung zu rechnen sein, die von einem PN *Brün*, *Brūno* oder *Brūni* abgeleitet ist. Solche PN sind in as. Namenüberlieferung breit bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 180; Tiefenbach, Xanten S. 350) und werden mit dem PN-Stamm BRÜN (zu as. *brūnfaro* 'dunkelbraun', *brūnlocar* 'braunhaarig', *wīrbrūn* 'myrtenfarbig', ahd. *brūn* '(dunkel)braun') verbunden. Bei diesem Ansatz wäre früh eine *-r*-Metathese eingetreten (vgl. Gallée, Grammatik § 200; Lasch, Grammatik § 231). Würden spätere Namenzeugnisse wie *Borning*, *Burning* belastet, könnte von einer synkopierten Basis *Born-* (ÜberN oder BeiN nach *boran*, dem Part. Perf. des st. Verbs *beran*, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 328) ausgegangen werden, die jedoch, soweit zu sehen ist, in as. Namen nicht vorkommt. Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Born* oder *Brūn(o)/Brūni*'. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jh. unterscheidet der orientierende Zusatz *Oster-* (seit der Mitte des 16. Jh. auch *Ost-*, *Oist-*) eine weiter östl. gelegene Niederlassung von der älteren Siedlung.

#### **BORSTEL** (Petershagen)

Lage: Nördl. des Schaumburger Waldes, südl. von → Bierde, hier auch der StraßenN *Borstel*. Auf der anderen Seite der Landesgrenze in Niedersachsen findet sich die Försterei *Borstlerbrink*.

1197 (A. nach 1344) *predium Grimis borstelde* (Calenberger UB III Nr. 27 S. 29)

1197 (A. 17. Jh.) *Grevingborstelde* [!] (Calenberger UB III Nr. 516 S. 322)

1202-1235 *de Borstolde* (Calenberger UB III Nr. 39 S. 38)

1206 (A. 17. Jh.) *villam Grimoldesburstelde* (Calenberger UB III Nr. 33a S. 33)

1230 (A.) *decimam in Grymoldincgeborstelde* (Calenberger UB III Nr. 59 S. 49)

- 1252-1254 *Wernerus de Borstolt* (Calenberger UB I Nr. 26 S. 22)  
 1282 *decima in Grimoldeborstelde* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 259)  
 1286 (A. nach 1344) [*bona in*] *Ekkehardesborstolt* [!] (Calenberger UB III Nr. 453 S. 287)  
 1290 (A. nach 1344) *circa curiam Borstelde* (Calenberger UB III Nr. 477 S. 299)  
 1292 *in curte Borstolde* (Calenberger UB III Nr. 491 S. 306)  
 1323 *Ekehardus dictus de Borteslo* (WUB X Nr. 897 S. 316)  
 nach 1344 *Grimisborstolde - cetera vide vbi agitur de Borstolde* (Calenberger UB III Nr. 27 Anm. 1 S. 29)  
 um 1460 *Johannes Bordeslo* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)  
 1517 (A. 17. Jh.) [Hof zu] *Borstel* (Calenberger UB III Nr. 900 S. 512)  
 1520 (A. nach 1344) *Borstell* (Calenberger UB III Nr. 905 S. 513)  
 1526 (A. 17. Jh.) [Meyer zu] *Börstell* (Calenberger UB III Nr. 920 Anm. 1 S. 528)  
 1653 *Borstel* (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)  
 1845 *Borstel. 2 Bauernhöfe zu Bierde* (Seemann, Übersicht S. 19)  
 1930 *Zum Borstel* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 33)  
 1931 *Hgr.* [= Höfegruppe] *Borstel* (Niekammer S. 265)

I. Der Beleg von 1286 wird mit ? zu zwei gleichnamigen Höfen in Borstel gestellt (vgl. Calenberger UB III Nr. 453 Anm. 1 S. 287; WUB VI S. 424, S. 564). Der Erstbeleg erscheint in der handschriftlichen Klosterchronik des Abtes Theodor Stracke (1600-1629) angeblich mit falscher Jahreszahl 1297 (nach Calenberger UB III Nr. 516 S. 322), was aber wohl nicht zutrifft. Bei Bach, Ortsnamen 1 § 406 erscheint der Ort mit dem Namen *Bostel* [!].

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267 erfaßt den ON als *-bur*-Name und segmentiert ihn nach dem Beleg von 1197 (vgl. unter Punkt I.) als Kompositum mit dem PN *Grimi* und dem GW *burstalda* 'Schafkoben, Scheunen', die für eine *Bur* [für Wohnsitz, Dorfschaft] „zu Weide und andern Zwecken angelegt“ worden seien (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293). Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 registriert den Namen der Häusergruppe bei Bierde unter den westfäl. *-borstel*-Orten, in denen er „*buristalda* 'Platz (nicht Viehstall) einer 'Bûr'“ sieht. Dabei könne von einer Entstehung „aus Schafställen gar nicht die Rede“ sein (vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 158 zu *stal(da)* m. zu ahd. *stal* 'Platz, Sitz'). Die Borstel-Namen im Hannöverschen lägen etwa „fast durchweg auf der dürren Geest“. Bach, Ortsnamen 1 § 406 nennt den ON mit dem Beleg von 1230 (*Grymoldincborstel* [!]) als Beispiel eines ON, der seine ursprüngliche Differenzierung bzw. nähere Bestimmung wieder verloren habe. Franke, *-borstel* S. 12 erklärt den ON nach dem von ihm als Erstbeleg angeführten Zeugnis von 1286 als 'Siedlungsstelle des Ekkehard'.

III. Bildung mit dem GW *-borstel*. Das BW zeigt ursprünglich einen im Gen. Sg. flektierten KurzN *Grimi*, der zum PN-Stamm GRĪMAN (zu as. *grīmo*, ahd. *crīmo* 'Maske'; Förstemann, Personennamen Sp. 669ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 154f.; Tiefenbach, Xanten S. 359) gehört. Der Name ist in as. Namenüberlieferung zwar als KurzN nicht bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 97; Schlaug, Studien S. 199f.; Tiefenbach, Xanten S. 359), erscheint hier aber öfter als Erst- oder Zweitglied (Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 97). Wenn der zweite Beleg *Grevingborstolde* nicht bei der Abschrift im 17. Jh. entstanden ist, zeigt er einen partiellen Wechsel des ON im BW zu *Greving-*, einer mit *-ing*-Suffix abgeleiteten Personenbezeichnung, deren Basis mnd. *grēve*, *grāve* m. 'Graf; Richter; Vorsteher' entsprechen dürfte (also nicht zu mnd. *grēving* m. 'Dachs'). Zeugnisse des 13. Jh. zeigen verschiedene Modi-

fizierungen des BW. Im Unterschied zum genannten KurzN zeigt sich auch der im Gen. Sg. flektierte zweigliedrige PN *Grimold*, dessen Zweitglied *-old* zum PN-Stamm WALDA (zu as. *waldan* ‘herrschen’) gehört. Von diesem PN ist die im Gen. Pl. flektierte, patronymische *-ing*-Bildung *Grymoldincge*- abgeleitet. Der PN-Wechsel im BW wird vermutlich immer einen Besitzerwechsel dokumentieren. Das zeigt im letzten Viertel des 13. Jh. auch der neu auftretende PN *Ekkehard*. Dieser zweigliedrige PN zeigt im Erstglied den PN-Stamm AGJÖ (zu as. *eggia* ‘Schwert’, ahd. *egga*, *ecca*, *ekka* ‘Schneide, Spitze; Front; Rand; Ecke’), im Zweitglied den PN-Stamm HARDU (zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’). Seit Ende des 13. Jh. erscheint die Wohnstättenbezeichnung *borstelde* in verschiedenen Varianten ohne eine enge Verbindung mit einem bestimmten PN. Der ON *Borstel/Börstel* kommt in Deutschland öfter vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 646 [BURSTOLDE]) und wird auch hier durch Personenbezeichnungen näher bestimmt (vgl. z.B. in relativer Nachbarschaft Borstel, Kr. Schaumburg, GOV Schaumburg S. 88ff.; Borstel, Region Hannover, NOB I S. 62ff.; Stift Börstel, 1263, 1276 *Borstelo* WUB III Nr. 707 S. 367; Nr. 1001 S. 522).

#### † BOSINGDORF

Lage: Bei → Bierde.

1304 *curiam suam in Bosentorpe* (UB Neustädter Land II Nr. 172 S. 23)

1304 (A. 14. Jh.) *curia Bosentorpe* (WUB IX Nr. 262 S. 109)

1304 (A. 1454) *Bosinckdorpe by Byrde* (Calenberger UB III Nr. 565 Anm. 1 S. 346)

nach 1304 *curiam in Bosintorpe* (LReg Minden S. 44 A 133)

1317 (A. 14. Jh.) *curiam in Bosinckdorpe* (UB Neustädter Land II Nr. 211 S. 59)

1317 (A. 14. Jh.) *in curia Bosintorpe* (UB Neustädter Land II Nr. 212 S. 60)

1317 (A. 14. Jh.) *ex altera parte de curia in Bosentorpe* (UB Neustädter Land II Nr. 213 S. 61)

1317 (A. 14. Jh.) *de vendicione bonorum nostrorum in Bosintorpe* (WUB X Nr. 541 S. 199)

1324 *curiam suam iuxta Bossentorp sitam* (WUB IX Nr. 2525 S. 1233)

1454 (A.) [Güter zu] *Bosinckdorpe by Byrde* (Calenberger UB III Nr. 847 S. 490)

1562 *Bosinckdorff* (Blotevogel, Studien S. 92)

I. Der Erstbeleg erscheint bei Mooyer, Heerstraße S. 352 Anm. noch mit Fragezeichen als Beleg für → † Bodendorp (vgl. der Beleg von 1454 bei Mooyer, Schaumburg S. 56; vgl. entsprechend auch BuK Kr. Minden S. 52), was nach den Namenformen aber nicht zutreffen kann. Das vierte Zeugnis zu 1317 (A. 14. Jh.) erscheint im WUB IX Nr. 1578 S. 747 in der Variante *Bosintorpe*. Ob das 1650 genannte *Bösen*, das nicht lokalisiert ist (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 475 Anm. 1419), mit der vorliegenden Siedlung verbunden werden kann, ist nicht ohne weiteres zu erweisen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 erfaßt den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem germ. KurzN *Bōso* oder *Bōsi* abgeleitet ist, der in as. Namen breit überliefert wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Tiefenbach, Xanten S. 350). Etymologisch ist der PN bisher nicht eindeutig gesichert. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 68 kann er mit germ. *\*bausja-*, norw. *baus* ‘stolz, keck’ verbunden werden. Förstemann, Personennamen Sp. 329 schlägt als ursprüngliche Bezeichnungsfunktion ‘feindlich’ vor. Demgegenüber hat Schlaug, Personennamen S. 64

einen Anschluß an ae. *Bōsa* neben gr. φώζ ‘Edler’ befürwortet. Nedoma, Personennamen S. 250ff. rechnet mit einem Übernamen nach einem „körperliche[n] Merkmal bzw. [dem] Benehmen der so benannten Person“ und einer Bezeichnung für einen dicken, ungeschlachten, unbeholfenen Mann. Seit dem 14. Jh. ist das alte *-ing*-Suffix zu *-en* abgeschwächt, wird aber später auch wieder restituert (vgl. zum BW auch den ON von Bösingfeld, Kr. Lippe, WOB 2 S. 87f.). Der ON bezeichnet eine Siedlung der Leute bzw. Angehörigen eines *Bōso* oder *Bōsi*.

IV. Hömberg, Ortskartei; Horstmann, Entwicklung S. 47; LReg Minden S. 44 A 133 Anm. 2; Scriverius, Regierung 2 S. 140; UB Neustädter Land II S. 308.

#### [†] BOTESSEN

Lage: Vermutet bei → Volmerdingsen (Bad Oeynhausen), wahrscheinlich überbaut.

13. Jh. *Sicike de Botessen* (CTW IV S. 71 Anm. g)

Ende 13. Jh. *Boctessem* [!] (CTW IV S. 71)

1333 *Botessen Henricus Budde* (CTW IV S. 111)

1338 *Boterssen* (CTW IV S. 111 Anm. q)

III. Ob eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vorliegt, ist nicht sicher, da für das 13. Jh. in der Regel noch nicht mit sekundär gekürztem *-sen* zu rechnen ist. Würde hingegen der Beleg vom Ende des 13. Jh. belastet, könnte die Namenform *Boctessem* auf einen *-hēm*-Namen hinweisen. Aber die singuläre BW-Variante *Boctes-* paßt nicht zu den anderen BW-Formen und ist bei verschiedenen Annahmen allenfalls mit einem as. KurzN *\*Bucci, Bocci* verbindbar (vgl. *Bucco* neben *Bocco* mit Vokalsenkung *-u-* > *-o-* zum PN-Stamm BURG zu as. *burg* ‘Stadt, Burg’; Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 181; Tiefenbach, Xanten S. 351; Förstemann, Personennamen Sp. 346ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 75f.). Am ehesten wird deshalb mit einem verschriebenen BW *Botes-* (evtl. Variante *Boctes-* < *\*Bottes-* verschrieben, dgl. neben *Boters-* < *\*Botess-* ?) zu rechnen und ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Bot(t)i* anzunehmen sein, der mit inlautend expressiver Geminat zu *Bodo/Bōdi* gestellt werden und entweder zum PN-Stamm BUDAN (zu as. *bodo*, ahd. *boto* ‘Bote’) oder zu germ. *\*baudiz* ‘Gebiet’, as. *bōdo* ‘Gebiet’ gehören könnte, zu denen sich in as. Namenüberlieferung Entsprechungen finden (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.; Tiefenbach, Xanten S. 351; Förstemann, Personennamen Sp. 320f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.; zum PN vgl. auch WOB 2 S. 106, S. 394; NOB VI S. 52f. zu † Butzdorf bei Scharfoldingendorf, Kr. Holzminden). Andererseits ist wenigstens die Möglichkeit einer flektierten *-s*-Ableitung zu prüfen, wobei von einer Segmentierung *Bot-ess-* auszugehen wäre. Die Basis *Bot-* wäre dann expressiv verschärfte Variante eines älteren *Bod-/Bud-*, das mit as. *\*bud-* zu verbinden wäre (zu germ. *\*bud-* < idg. *\*bhudh-*, einer Schwundstufe mit Dentalerweiterung zu idg. *\*b(h)eu-*, *\*bheũ-* ‘aufblasen, schwellen’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 98ff.; Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 114ff.). Der ON könnte danach eine alte Stellenbezeichnung bewahren, die die Siedlung nach ihrer topographischen Lage im Bereich einer Geländeerhebung benannt hätte.

IV. CTW IV S. 379.

#### † BREDELINGEN

Lage: Zwischen Loccum, Stadt Rehburg-Loccum, Kr. Nienburg/Weser, und Schlüsselburg, Stadt Petershagen (vgl. UB Neustädter Land I S. 247). Vermutlich im späteren

Schlüsselburg aufgegangen (Linnemeier, Beiträge S. 27). Nach Seele/Seele, Dorf Ilse S. 25 im Bereich der Gemarkung von Wasserstraße, nach Nordsiek östl. des Silberbergs (Kirchenvisitationsprotokolle S. 164).

1261 (A. nach 1344) *bona in Bredelage* (Calenberger UB III Nr. 224 S. 155)

1269 (A. 14. Jh.) *propriatatem curie in Bredelage* (UB Neustädter Land I Nr. 121 S. 181)

1275 (A. nach 1344) *curiam in Bredelage* (Calenberger UB III Nr. 346 S. 225)

1280 (A. nach 1344) [*curia in*] *Bredelage* (Calenberger UB III Nr. 393 S. 249)

1459 (A.) *Bredelage* (Calenberger UB III Nr. 853 S. 493)

1512 (beglaubigte A.) *mit der Merenger vnd Bredelinger marke* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)

1525 *Bredelagen* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)

1594 *die daßelbst in Bredelage Maßberg vndt Meringen liggende gueter* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 551)

1598 *das in solchem Dorff Brelingen auch eine Kirche gestanden* (Linnemeier, Beiträge S. 32 Anm. 45)

1699 *die Einwohner in Mehringen und Brettlingen [!] sollen sich über die Weser nach Schlüsselburg retirieret [...] haben [...] daß sie die Ländereien von Mehringen und Brettlingen in Possession behalten* (Linnemeier, Beiträge S. 27)

1737 *Bredelilngen [!]* (Abb. bei Wilkens, Entstehung S. 18)

I. Nach Hoogeweg, Beitrag S. 122 Anm. 26 kann mit dem 1525 zum Archidiakonat Loo genannten *Bredelagen* die vorliegende Wüstung gemeint sein, wenngleich dort eine Kirche urkundlich nicht nachgewiesen sei (vgl. auch Linnemeier, Beiträge S. 23f.).

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Der ON geht auf einen alten FlurN zurück, in dessen BW *Brede-* die Stammform einer alten Ackerbezeichnung vorliegt (Abstraktum zu as. *brēd*, mnd. *brēd*, *brēde* ‘breit, ausgedehnt’; vgl. got. *braiþs* ‘breit’, anord. *breiðr*, ae. *brād*, ahd. *breit* ‘breit, ausgedehnt, groß, weit’, nhd. *breit*), die etwa im mnd. Appellativ *brēde* ‘Breite, breite (Acker-/Wiesen-)Fläche’ bezeugt ist (vgl. auch as. *wegabrēda* ‘(Breit-)Wegerich’, ahd. *breitū(n)* ‘Breite, Umfang, Größe; Weite’). Als toponymisches Element kommt die Bezeichnung besonders häufig in FlurN vor (vgl. Müller, Flurnamenatlas Karten 6,1-3; Preuß, Flurnamen S. 14, S. 33 u.ö.), ist danach aber auch in nordwestdt. SiedlungsN sehr oft anzutreffen (vgl. NOB I S. 67ff.; NOB IV S. 75ff.; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 45ff.; WOB 2 S. 94ff.; WOB 4 S. 64f.). Der ON entspricht in seinen alten Formen dem gleichnamigen Brelingen, Region Hannover (um 990, A. 11. Jh., *Bredanlagu*, 1297 *Henricus de Bredeleghe*; vgl. NOB I S. 69f.) und belegt damit eine sekundäre lautliche Entwicklung von *-lage* > *-linge* > *-lingen* (vgl. Siebel, *-lage* S. 155ff.; Wagner, Ortsnamen S. 59ff.), die zusätzlich durch benachbarte ON wie z.B. den von → † Meringen gestützt sein kann. Das vorliegende Toponym kann eine Niederung mit breiten Ackerstücken bezeichnen, allerdings die Niederung auch nur nach ihre breiten Form bzw. Ausdehnung. Im ON klingt neben dem Namen von → † Meringen eine alte mündliche Erzählung von zwei im Bollsee versunkenen Dörfern *Berlingen und Schmerlingen* an (vgl. Linnemeier, Beiträge S. 27f.).

IV. Kirchenvisitationsprotokolle S. 164; Linnemeier, Beiträge S. 21ff., S. 26ff.; Seele/Seele, Dorf Ilse S. 15.

#### † BREKE

Lage: Vermutet im Umkreis von Minden. Im Mindener Lehnsregister genannt in einer Reihe zwischen → [†] Walven und → Offelten.

nach 1304 *duos agros in Breke* (LReg Minden S. 22 A 44 und Anm. 10)  
17. Jh. *Brake* (LReg Minden S. 22 A 44 Anm. 20)

III. Der Name zeigt ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex zu ndt. *brak* n. 'stehendes Gewässer durch Überschwemmung entstanden, sumpfige Niederung; Furt durch stehendes Gewässer hinter dem Deich', das mit abgeschwächter Endung und Umlaut (-e- < -a- vor -i- der Folgesilbe) erscheint und auf älterem \**Braki* beruhen kann (vgl. zu as. Lokativformen auf -i < -ī Gallée, Grammatik § 297 Anm. 5), wird also einerseits nicht mit as. *gibrākon* 'den Acker umbrechen', mnd. *brāke* 'Brache, unbestellter Acker', ahd. *brāhha* 'Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers' bzw. as. *brekan* 'brechen' oder andererseits mnd. *brāke* 'gebrochenes Holz, Zweig, Astholz, Reisig' zusammengehören (zur weiteren Diskussion um den häufigen ON Brake vgl. Derks, Essen S. 89ff.; WOB 2 S. 91f.). Etymologisch steht die Bezeichnung für eine sumpfige Niederung im Ablautverhältnis zu ndt. *brōk* 'Bruch, sumpfige Wiese' (zu idg. \**m(e)rag* 'morsch; faulen'; vgl. Förster, Themse S. 8 zu gall. \**brak-on* 'Sumpf, Morast', frz. *brai*) und ist durch die Verbindung mit westgerm. \**brōka*- besonders durch ein relativ hohes Alter ausgewiesen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130ff.).

IV. LReg Minden S. 22f. A 44 und Anm. 10; Scriverius, Regierung 2 S. 250.

#### BRÖDERHAUSEN (Hüllhorst)

1250 (A. 15. Jh.) *decimam in Broderhusen* (WUB VI Nr. 528 S. 150)

1262 *proprietatem unius domus in Brotherhusen* (WUB VI Nr. 778 S. 232)

1275/1277 *in Brenderighusen* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v; Dammeyer, Grundbesitz S. 169)

1277 (Druck 1777) *una domus in Brenderinghusen* [!] (WUB IV Nr. 1464 S. 701)

1295 *Broderdehusen* [!] (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)

1310 *in Brinchusen* [!] *prope Schnathorst* (LReg Minden S. 89 A 381)

1320 *1 domum Brinchusen* [!] (LReg Minden S. 152 A 733)

1389 *Detmarus de Broderhusen factus est civis* (Mindener Stadtrecht S. 95)

1397 *en hus to Broderhusen* (LReg Minden S. 89 A 381 Anm. 4)

1456 (A.) *curiam suam in Broderinghusen* [!] (LAV NRW W Mscr. II 189 I, fol. 53r  
Diploma 679)

1470 *Telen to Broderhüse(n)* (LAV NRW OWL L 44 Nr. 18/1 2. Stück)

1511 *up den Bredenpoel baven Broderhusen* (Krieg, Registrum S. 238)

1568/1569 *Broderhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden  
Nr. 2568 fol. 4v)

1630/1631 *Bröderhäußer* (Hüffmann, Studien S. 118)

1650 *Brüderhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 282)

1650 *zu Broderhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 283)

1650 *eine Frauwe zu Bröderhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 289)

1682 *die Brüderhauser Bauerschaft* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer  
Minden Nr. 2585 fol. 549r)

1721 *auß der Bauerschaft Bröderhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten  
Nr. 1060a Teil I S. 47)

1753 *Brüerhausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 404)

1754 *Bröderhusen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 144)

1766 *in Bröderhausen* (Wierach, Geschichte S. 56)

um 1794/95 *Brodshausen* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Bröderhausen* (Seemann, Übersicht S. 30)  
 dial. *Breihusen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Bröhiusen* (Ortsnamensammlung S. 167)  
 dial. (1980) *Brahuiser Platt* (Lühmann, Bröderhausen S. 120)

I. Nach LReg Minden S. 89 A 381 Anm. 4 gehört *Brinchusen* zu Bröderhausen, wengleich eine Identifizierung aus „sprachlichen Gründen in Frage zu stellen“ sei, in der Nähe von Schnathorst sei aber kein anderer Ort zu finden und Bröderhausen als bischöflicher Lehnort erwiesen (vgl. der Beleg von 1320). Als *Brinchus prope Swathorst* erscheinen Belege des Mindener Lehnregisters bei Scriverius, Regierung 2 S. 250 (ohne eine sichere Identifizierung, aber mit Hinweis auf den Straßenn *Regtbrink* in Hüllhorst). Weiteren späteren Varianten wie *Brenderighusen*, *Brenderinghusen*, *Brodernichhusen* bei Dammeyer, Grundbesitz S. 203 konnte im vorliegenden Zusammenhang nicht nachgegangen werden. Mooyer, Regesta S. 187 Anm. 75 sieht in *Brenderinghusen* einen anderen Ort bei → Biemke. Das Zeugnis zu 1277 wird im WUB IV S. 1240 auf Bröderhausen bezogen.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW den PN *Broder* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 nennt den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Lühmann, Bröderhausen S. 119 verweist auf ON-Varianten wie „Broderling- bzw. Brenderlinghusen“ und die volkstümliche Namendeutung, nach der die Siedlung von zwei Brüdern, die dort „gehauset“ hätten, ihren Namen trage („wo zwei Brüder hausten“). Nach Hüffmann, Lübbecker Land S. 7 soll der ON auf mnd. *brede* zurückgehen und „Hofstätten, die auf einer Rodungsfläche angesetzt waren“, bezeichnen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die relativ uneinheitliche ältere Überlieferung erschwert eine sichere Deutung. Das BW zeigt zumeist die Form *Broder-*, neben der *Brenderding-/Brenderig-* auffallen, die aber als sekundär angesehen werden können. Die Variante *Brinchusen* mit dem BW *Brinc-* (zu mnd. *brink* ‘Rand, Ackerrand, Hügel, Abhang; erhöhte Rasenfläche, Grasanger, Weide’; vgl. auch unter Punkt I.) ist als temporäre, sekundäre Bezeichnung nach der räumlichen Lage im Bereich einer Geländekante nördl. des Bollbachs zu verstehen. Eine Verbindung zum as. PN *Borhter* nach dem VolksN der Bructerer (vgl. Schlaug, Personennamen S. 64) ist dadurch erschwert, daß ein PN oder eine Personenbezeichnung ohne ein explizites Genitiv-*s* erscheint, was allerdings vorkommen kann (vgl. bei *-ing*-Bildungen WOB 2 S. 558f.; WOB 3 S. 246). Anders sieht es mit dem schon früh belegten PN *Brother* aus (nach got. *brōþar*, as. *brōthar*, mnd. *brōder*, ahd. *bruoder* ‘Bruder’), der im oberdt. Raum bereits im 8. Jh. neben anderen PN aus Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Fater*, *Moma* oder *Moter* vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 337, Sp. 491, Sp. 1131f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 72, S. 111, S. 260; Bach, Personennamen 1 § 97.8 S. 110, § 255.12 S. 299; 2 § 336.4 S. 71) und insbesondere auch in Friesland (z.B. *Fader*, *Moder*, *Broder*, *Söster*, *Fedder*) beliebt gewesen sind (schriftl. Hinweis von J. Udolph an Verf.). In der as. Namenüberlieferung finden sich früh z.B. *Brother*, *Broder* oder *Fader*, *Vader* (Schlaug, Personennamen S. 83; Schlaug, Studien S. 180, S. 194f.), *Modar*, *Mome* (zu ahd. *muoma* ‘Tante [Schwester der Mutter]’; Schlaug, Personennamen S. 134; Schlaug, Studien S. 214). Bei einem onymischen BW stellt sich aber die Frage nach der hier fehlenden im Gen. Sg. flektierten Form, die bei einem RufN wie *Fader* oder *Moma* durchaus vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 577f., Sp. 856, Sp. 311f.). Deshalb wird nach dem ältesten Beleg eher von einem appellativischen BW *Brother-/Broder-* auszugehen sein, das auch als Variante mit *-r*-Metathese zu germ.

\**bord-* (ae. *borda* ‘Rand, Einfassung’, ndt. *bord* m. ‘Rand’, ahd. *borto* ‘Saum’, mhd. *borte* ‘Rand’) zu stellen wäre, dann aber eine Erklärung des Elements *-er-* verlangt (vgl. nicht hierher zu stellendes engl. *border* ‘Rand, Einfassung, Saum, Borte’, *borderland* ‘Grenzland’). Daneben ist ein Anschluß an got. *brōthar*, as. *brōthar*, ahd. *bruoder*, nhd. *Bruder* ‘Bruder’ möglich (etymologisch urverwandt mit z.B. aind. *bhrātā*, lat. *frāter*, russ. *brat* ‘Bruder’; Kluge/Seebold S. 155; Pfeifer, Etym. Wb. S. 175), das ja vereinzelt als Personenbezeichnung in as. Namenüberlieferung vorkommt, hier aber vielleicht auch als Pluralform des Appellativs (mit synkopierter Flexionsendung im Gen. Pl. \**brōder(o)*, vgl. Gallée, Grammatik § 337 und Anm. 1) aufzufassen ist und sich auf dann eine geistliche Gemeinschaft beziehen könnte, wie es z.B. bei der aus dem 10. Jh. überlieferten *silva fratrum* (bei Kehrig, Kr. Mayen-Koblenz), dem *Bruderholt* (1108 in der Prov. Belg. Limburg bei Sint-Truiden), dem *Brothärthorp* (Jütland) oder in Bruderndorf (in Niederhollabrunn/Niederösterreich) vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 577f.). Dazu ist auf den ON von Brouderdorff (Département Moselle) in Lothringen zu verweisen sowie auf engl. Toponyme wie z.B. Bretherdale (Westmorland), Bretherton (Lancashire), Brothorton (Suffolk, Yorkshire), Brothertoft (Lincolnshire) oder Brotherwick (Northumberland; vgl. Smith, Elements I S. 53; Watts, Place-Names S. 84, S. 93). Vor diesem Hintergrund wäre der vorliegende ON als ‘bei den Häusern der Brüder’ zu erklären, was nach den meisten Namenzeugnissen die wenigsten Annahmen erforderte. Schließlich sei auf eine Erklärung hingewiesen, die für † Broderhusen bei Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, diskutiert worden ist (NOB V S. 66). Ausgehend von der BW-Variante *Broder-* wird hier mit einer *-r-*Suffigierung zur Basis *Brod-* gerechnet, die auf eine dentalerweiterte idg. Wz. \**bru-dh-* (zu idg. \**bher-*, erweitert \**bh(e)reu-*, \**bh(e)rū-* ‘sich heftig bewegen, wallen, besonders vom Aufbrausen beim Gären, Brauen, Kochen’) führt und an einen alten GewN \**Brud-ara* denken läßt (*-u-* ist im Mnd. zu *-o-* gesenkt, vgl. Lasch, Grammatik § 155), der allenfalls auf den heutigen Bollbach zu beziehen wäre. Der GewN des Bollbachs mit dem GW *-beke* (hdt. *-bach*; vgl. → GW-Verzeichnis) ist durch das BW *Boll-* (zu ndt. *bol*, *bul* ‘runder Hügel’, *-l-*-Erweiterung zu idg. \**b(e)u-*, \**bh(e)u-*, \**b(h)ū-* ‘aufblasen, schwellen’) evtl. nach seiner Lage im Hügelverlauf oder nach seiner Eigenschaft, bei Hochwasserlage stark anzuschwellen, näher bestimmt (vgl. Witt, Beiträge S. 225) und könnte mit anderem Namenelement den gleichen Sachverhalt bezeichnen. Der vorliegende ON bezeichnete dann ehemals eine Siedlung als ‘bei den Häusern an der *Broder(a)*’. Besonders hingewiesen sei auf die am Ende des 19. Jh. in der preuß. Provinz Posen, (Kr. Wongrowitz) von Auswanderern aus Bröderhausen gegründete gleichnamige Siedlung *Brüderhausen* (Lühmann, Bröderhausen S. 119) und *Brüderhausen Siedlung*, heute Siedleczko neben Siedleczko-Kolonja (Landgemeinde Wągrowiec/Polen).

#### † BRÜHL

Lage: Nördl. der Mindener Fischerstadt auf dem linken Weserufer im Winkel zwischen Weser und Mittellandkanal. Hier haben im Mittelalter Gärten des Bischofs, der Domherren und der beiden Kollegiatstifte gelegen. Zu Zeiten von Heinrich Piel soll es hier noch Reste einer Befestigungsanlage gegeben haben. Im Brühl hat wohl auch die erst 1530 zerstörte Ägidienkirche oder -kapelle gestanden, die als die älteste Kirche Mindens (älter als der Dom) angesehen worden ist. Im Norden der Altstadt erinnert die *Brühlstraße* an den Ortspunkt.

1252 *Johannes plebanus in Bruile* (WUB VI Nr. 563 S. 161)

1278 (A. 17. Jh.) *capellam in Brulone sitam* (WUB VI Nr. 1118 S. 353)

- 1282 *duos ortos sitos in Broulone* (WUB VI Nr. 1256 S. 400)  
 1300 *ortum situm in Brulone* (WUB VI Nr. 1641 S. 527)  
 1303 *proprietatem cuiusdam orti siti in Broylone extra muros Myndenses* (WUB X Nr. 87 S. 28)  
 1303 (dors.) *de proprietate cuiusdam orti in Brulone dimissa* (WUB X Nr. 87 Anm. S. 28)  
 1310 *2 ortos in Berloue* [!] (LReg Minden S. 99 A 433)  
 1310 *Bruloue 1 ortum* (LReg Minden S. 110 A 500)  
 1330 *quoad paludem* [!] *situs* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 61 S. 147)  
 1345 (A. 18. Jh.) *extra valvam Wisere versus Bruylonem* (UB Hameln I Nr. 392 S. 298)  
 1350 *ad pagum Brul versus paludem situati* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 95 S. 163)  
 1379 *ortum situm in Brulone extra civitatem Mindensem* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 153 S. 271)  
 1389 *Herbert in dem Brule factus est civis* (Mindener Stadtrecht S. 95)  
 Ende 14. Jh. *in Brulone* (Mindener Geschichtsquellen I S. 23)  
 um 1460 *Brul vel Brulon* (Mindener Geschichtsquellen II S. 3)  
 1471 *dat sy Mersch, Bruell, Garden* (Mindener Stadtrecht S. 281 Nr. 148)  
 16. Jh. (A.) *Und Carolus mit dem ganzen haufen in dero ile gefolget und sein leger davor geschlagen und in scharpern storme beengstiget und sich davor begraben, wie die warzeichen noch heutiges tages im Brule erweisen* (Chronicon domesticum S. 8)  
 16. Jh. (A.) *dan man die grafte, dar Carolus gelegen, außerhalb dero stadt Minden in dem Breule noch itz zu ersehende und die kirche noch bei unseren zeiten gestanden* (Chronicon domesticum S. 9)  
 16. Jh. (A.) *die Diefenstraße hinaus vur den Breule* (Chronicon domesticum S. 59)  
 1564-1647 *Hude auß dem Bruhellthor [...] in den Bruhell belangend* (Mindener Stadtrecht S. 134)  
 1754 *ihr Schlagbaum an dem Bruel* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 413)  
 1837 *d. Brühl* (PU 25 Bl. Nr. 3619)  
 1837 *Brühlmasch* (PU 25 Bl. Nr. 3619)  
 1981 *Brühl, Breul* (Chronicon domesticum S. 216)

II. Die älteste Namendeutung findet sich bei Heinrich Tribbe, in dessen Chronik es heißt: *Est enim Brul vel Brulon, ut aestimo, nomen gentile locum aliquem amoenum vel floribus consitum significans. Et revera locus hic naturaliter tali vocabulo recte censetur. Est enim bene amoenus habens Wyserae torrentem, fontes limpidissimos et aliqualem terrae altitudinem versus occidentem, prata et ortos plurimos, arbores, rubeta, flores, avium cantus tempore suo* 'Es ist nämlich Brul oder Brulon, wie ich glaube, ein heimischer Name, der einen lieblichen oder mit Bäumen bewachsenen Ort bezeichnet. Und in der Tat wird dieser Ort ganz natürlich durch ein solches Wort richtig bezeichnet. Er ist nämlich wirklich lieblich mit seinem Weserstrom, seinen klaren Quellen und seiner Erhöhung nach Westen zu, mit seinen Wiesen und zahlreichen Gärten, Bäumen, Sträuchern, Blumen und Vogelgesang zu seiner Zeit' (Mindener Geschichtsquellen II S. 3; Übersetzung Nordsiek, Brühl 1 S. 161f.). Würdtwein, Nova Subsidia XI S. 272 Anm. zu Nr. 153 liefert folgende Erklärung: *Campus olim paludosus frutibus, arboribus atque virgultis consitus; tractu temporis dein arefactus & in hortos atque plateas integras immutatus. In civitatibus Germaniae multis superest hoc nomen in brühl* 'Einst sumpfiges Gelände, mit Früchten, Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Darauf im Laufe der Zeit trockengelegt und in Gärten und sichere Hofstellen umgewandelt. In vielen Städten Deutschlands ist dieser Name *im brühl* noch bewahrt'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 verzeichnet den ON zu westfäl. *bröggel*, *bröl*

(zu mhd. *bruel*, mlat. *brogilus* für ein Buschwerk oder eine im Busch liegende Wiese, mit Verweis auf Rübel, Franken S. 260). Müller, Flurnamenatlas S. 642f. nennt den Wüstungsamen im Zusammenhang westfäl. *Brühl*-Zeugnisse.

III. Dem ON liegt ein Simplex zugrunde, das aus mlat. *bro(g)ilus* (< gall. *\*brogilos*) 'eingefriedigtes Wiesen- oder Waldstück, mit Gras oder Bäumen bewachsener Platz' (vgl. Mlat. Wb. I Sp. 1584f.) entlehnt ist (vgl. Kluge/Seebold S. 155; Udolph, Fränk. ON S. 10f.; Bach, Ortsnamen I § 366 und § 379; II § 438; nach mlat. *brogilus* < gall. *broga* Greule, Gewässernamenbuch S. 75f.). Wie nhd. *Bruch* – das etymologisch nicht direkt verbindbar ist (vgl. Lloyd/Springer II Sp. 394ff.) – wird der Name auch als Bezeichnung für tiefer liegendes, feuchtes Gras- oder Buschland aufgefaßt (Müller, Flurnamenatlas S. 641). Das zugrundeliegende Appellativ ist etymologisch verschieden beurteilt worden. Dittmaier, Brühl S. 174f. bezieht die kelt. *-l*-Ableitung *\*brogilo* (zu kelt. *\*brog-* mit einer Grundbedeutung 'Rand, Grenze', urverwandt mit germ. *\*brōka-*) auf idg. *\*mrog-* 'Feuchtwiese', lat. *margo* 'Rand, Grenze', got., ahd. *marka* 'Grenze, Bezirk' (vgl. Schützeichel, Bezeichnungen S. 122ff.). Kully, Brühl passim, insbesondere S. 287f. faßt das Wort nach einer neuerlichen Sichtung als roman. Wort auf, das als „verwaltungstechnischer Ausdruck der fränk. Administration“ seit der Merowingerzeit weitere Verbreitung finde. Zu roman. *\*brōli* mit einer belegbaren ursprünglichen Bedeutung „feuchtes Gelände mit gutem Graswuchs, das nicht geweidet, sondern geheut wurde“ (a.a.O. S. 286) erschließt Kully etymologisch eine protoindoeuropäische Velarerweiterung *\*m(e/o)r-(e/o)g/gh/k* mit der Urbedeutung 'trennender Sumpf'. Zuletzt wird bei Kluge/Seebold S. 155 idg. *\*mrog-* als Velarerweiterung zu idg. *\*mer-* 'zerreiben' verstanden, die in weiterer Verbindung mit Wörtern wie nhd. *Brackwasser* oder *Bruch* (ndt. *Brōk*) oder mnd. *brül*, *bröil*, *brōgil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend', ahd. *bruil* m., frz. *brevil*, gall. *breialo* 'sumpfige, mit Buschwerk bewachsene Wiese', mhd. *brüel* 'bewässerte, buschige Wiese, Aue' zu sehen ist (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 11; Udolph, Hunting S. 547f.). Demgegenüber ist auch der Aspekt der Umzäunung, Einhegung als ältere Bedeutungskomponente des Wortes angesehen worden, nicht zuletzt in Hinblick auf kelt. Wörter wie gall. *brogae* 'Acker', breton. *bro* 'Bezirk', air. *mruig*, *bruig* 'Landstrich'. Im roman. Bereich überwiegen Bezeichnungen für einen umhegten Raum (vgl. z.B. ahd. *bruil* 'Tiergehege [zu lat. *septum in quo animalia agrestia manent clausa*]', afrz. *broile* 'Tierpark', it. *broglio* 'Küchergarten'), zu denen auch das oben genannte spätlat. *bro(g)ilus* paßt (vgl. zur Bezeichnung von Tiergarten oder Wildgehege im Zusammenhang königlicher Pfalzen insbesondere Hauck, Tiergärten S. 30ff., z.B. im Capitulare de villis Kap. 46 S. 33: *Ut lucos nostros, quos vulgus brogilos vocat, bene custodire faciant* [mit explizitem Hinweis auf leicht schadhaft werdende Einzäunungen, die 'besonders vorsorglich bewacht und gegen Verfall geschützt werden']; im Capitulare missorum von 808: *de illo broilo ad Atiniacum palatium nostrum*; in den Capitula de functionibus publicis Ludwigs des Frommen von 821 *Omnibus notum sit, quia nolumus ut liber homo ad nostros brolios operari cogatur* MGH Cap. I Nr. 143 Kap. 4 S. 295). Zum vorliegenden Toponym sei insbesondere auf die Wendung *ad Brulpenige* bei Tribbe für eine Abgabe hingewiesen (Mindener Geschichtsquellen II S. 4). Das Toponym hat in der nordwesteuropäischen Namenlandschaft vielfältige Parallelen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 587ff.), so z.B. zu Brühl, Rhein-Neckar-Kreis (1157 *Brüvele*, 1268, A. 16. Jh., *Bruel*) bzw. Brühl, Rhein-Erft-Kreis (1159/69, 1189-90 *de Brule*, 1217 *Brüle*; Hoffmann, Brühl S. 97), in Westfalen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 37; Müller, Flurnamenatlas S. 641ff.; WOB I S. 91ff.), in Niedersachsen (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 10ff.), in Hessen (vgl. Ramge, Hessische Flurnamengeographie S. 139ff.), bei Aachen, in Hasselt und

Overijssel sowie in Nordfrankreich (vgl. frühe Zeugnisse des 11.-13. Jh. bei Gysseling, *Woordenboek* S. 194ff.).

IV. *Chronicon domesticum* S. 8 Anm. 28; Dammeyer, *Grundbesitz* S. 74f., S. 203; Freise, *Sachsenmission* S. 70f., S. 93 Anm. 255; Heintz, *Topographische Entwicklung* S. 16; *LReg Minden* S. 99 A 433 Anm. 4; Nordsiek, *Brühl 2* S. 149ff.; Schneider, *Ortschaften* S. 26; *Westfäl. Städteatlas Minden* [Text], Tafel 3; *WUB VI* Nr. 1118 Anm. S. 353.

### BUCHHOLZ (Petershagen)

um 1200 *bona in Bocholte* (Hoyer *UB VI* S. 1 Nr. 1)

vor 1204 (A. 16. Jh.) *predia quedam videlicet Bocholte* (*WUB VI* Nr. 16 S. 7)

1205 (A. 14. Jh.) *advocaciam in Bocholte* (*WUB VI* Nr. 22 S. 9)

1230 (Druck 1775) *advocatiam in Bocholte* (*WUB VI* Nr. 208 S. 57)

1239 *decimam in Leese prope Bocholte* (*WUB VI* Nr. 320 S. 87)

1243 *in Bocholte* (*WUB VI* Nr. 395 S. 111)

1275/1277 *in Bokholte* (Rasche, *Necrologien* S. 126 Z. 16)

1286 *plebanus in Bokhulte* (*WUB VI* Nr. 1351 S. 430)

1286 *de nostra parrochia in Bocholte* (*WUB VI* Nr. 1351 S. 430)

nach 1304 *decimam in Bocholte* (*LReg Minden* S. 25 A 52)

1310 *in Bocholte minorem decimam, que dicitur Ochtmunt* (*LReg Minden* S. 96 A 416)

1310 *habent insula[m] Wicwerdere apud Bocholte, ibidem novale, ibidem in villa decimam minorem, que dicitur Osche* (*LReg Minden* S. 105 A 473)

1487 *in dem Schwartem Steine to Bocholte* (*Würdtwein, Nova Subsidia XII* Nr. 167 S. 352)

1511 *Bockholt* (Krieg, *Registrum* S. 173)

1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *na dem Bockholte* (Hoyer *UB I* Nr. 594 S. 393)

1530 *Hinrick vpten Bockholte* (Hoyer *UB V* S. 41 Z. 14)

1625 (A. 18. Jh.) *zu Bocholt* (Schmale, *Wentrupsches Hofgut* S. 119)

1650 *Buchholtz* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 458)

1653 *Bockholt* (*Mindener Geschichtsquellen II* S. 159)

1721 *Bauerschaft Buchholtz* (*LAV NRW W Domkapitel Minden Akten* Nr. 1060a Teil II S. 40)

1737 *Buchholtz* (nach Abb. bei Wilkens, *Entstehung* S. 18)

1753 *Buchholtz* (Schlichthaber, *Kirchengeschichte III* S. 70)

um 1794/95 *Buchholz* (v. Reilly, *Fürstenthum Minden*; Abb. bei Brepohl, *Petershagen* S. 42f.)

1845 *Buchholz* (Seemann, *Übersicht* S. 20)

II. Jellinghaus, *Mind.-Rav. ON* S. 267 registriert den ON bei den ravenbergischen *-holt*-Namen (dgl. Jellinghaus, *Volkskunde* S. 294). Buchmeier, *Buchholz* S. 121 erklärt den ON mit der Paraphrase „= Buchenholz“. Der Erstbeleg *Bocholte* deutet nach Buchmeier „auf eine Entstehung während der sächsischen Besiedlungsperiode (Beginn im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr.) hin“.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das BW *Bok-/Boc(h)-* ist mit einer Waldbezeichnung \**bōk* ‘Buchenwald, Buchengehölz’ zu verbinden (zu as. *bōka*, *bōk* (?), mnd. *bōke*, ahd. *buohha* f. ‘Buche(nwald)’; vgl. analog mnd. *ēik* m. ‘Eichengehölz’). Der ON beruht auf einem alten FlurN, der einen Buchenwald bezeichnet und in Deutschland als SiedlungsN sehr verbreitet ist (vgl. Müller, *Ortsbuch* S. 120, S. 157; z.B. die ON von Bocholt, Kr. Borken; Buchholz, Stadt Dortmund; Ottmarsbocholt, Kr. Coesfeld; Buchholz in der

Nordheide, Kr. Harburg; Bockholt (zweimal im Kr. Warendorf, WOB 3 S. 70ff.) und auch im benachbarten Buchholz bei Stadthagen, Kr. Schaumburg, eine direkte Parallele hat (vgl. GOV Schaumburg S. 98f.). Auf die „ausgesprochene Höhenlage“ von Buchholz weist Horstmann, Entwicklung S. 29 hin.

#### BÜTTENDORF (Hüllhorst)

- 1042-1043 (A. 1532) in *Buttingthorppe* (WUB I Nr. 137 S. 109)  
 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Johannes Buttinctharp* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)  
 1217 (A. 17. Jh.) in *villa que dicitur Buttinctorpe* (WUB IV Nr. 73 S. 51)  
 1292 *casa sita in villa Buttingtorpe* (WUB VI Nr. 1482 S. 470)  
 14. Jh. *Burtinctorpe* (CTW IV S. 329)  
 nach 1304 *domum unam in Butingtorpe* (LReg Minden S. 23 A 46)  
 nach 1304 *domum unam in Butingtorpe* (LReg Minden S. 52 A 180)  
 1310 in *Bettikdorpe* [!] (LReg Minden S. 91 A 395)  
 14./15. Jh. *Buttinctorpe* [...] in *den selven dorpe eyn hus* (CTW IV S. 334)  
 1384 (A.) *up eyn hus tho Buytynckdorpe* (Kathe, Quernheim S. 336)  
 1438 *vNSE vryge hus to Buttintorpe* (Kathe, Quernheim S. 399)  
 1479 *van den Jungen meiger van Buttinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 251)  
 1630 *Buttingktorff* (Blotevogel, Studien S. 45)  
 1630/1631 *Büttingdörffer* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1646 *uffr Büttingtorffer Heide* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 285)  
 um 1794/95 *Büttingdorf* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1818 *Büttendorf* (Hömberg, Ortskartei)  
 1845 *Büttendorff* (Seemann, Übersicht S. 30)  
 1931 *Büttendorf* (Niekammer S. 255)  
 dial. *Büttndäpe* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 501 nennt das BW des ON im Zusammenhang mit PN mit dem PN-Stamm *bod*<sup>3</sup> (*bod* und *bōd*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 registriert den ON bei den *-dorf*-Namen und sieht im BW den PN *Buto* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288). Piroth, Ortsnamenstudien S. 42 parallelisiert den ON (wie auch → Büttinghausen) mit dem engl. ON von Buttinghill Hundred (Sussex; 1086 *Botingelle*, 1248 *Bottinghull*), der das gleiche BW zeige.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt ursprünglich eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KurzN *Butto* oder *Butti* abgeleitet ist, der in as. Namenüberlieferung bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.; vgl. zum PN → [†] Botessen) und als Variante mit expressiver Geminatio zum KurzN *Bodo*, *Bōdo* zu stellen ist (vgl. dazu auch das BW im ON von Pottenhausen, Kr. Lippe, 11. Jh. *Butdenhuson* WOB 2 S. 394). Das BW erfährt erst um 1800 eine Abschwächung zu *-en*. Der ON ist zu erklären als 'bei der Siedlung der Angehörigen/Leute des *Butto* oder *Butti*'.

#### BÜTTINGHAUSEN (Espelkamp)

- 1311 *Buttinghüsen* (nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 96)  
 1328 *curias in Offelten & in Buttinghusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 138)  
 1329 *Buttinghusen* [Belehnung von Gerold von der Horst] (BuK Lübbecke S. 47)

1630/1631 *Güttinghäußer* [!] und *Isenstetter* (Hüffmann, Studien S. 118f.)  
1845 *Büttinghausen* (Seemann, Übersicht S. 30)

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96) und sieht im BW den PN *Buto* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Piroth, Ortsnamenstudien S. 42 parallelisiert den ON (wie auch → Bütendorf) mit dem engl. ON von Buttinghill Hundred (Sussex; 1086 *Botingelle*, 1248 *Bottinghull*), der das gleiche BW zeige.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zum BW vgl. → [†] Botessen, → Büttendorf. Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Angehörigen/Leute des *Butto* oder *Butti*'.

## C

## COSTEDT (Porta Westfalica)

12. Jh. *de dimidia decima in Costide* (Rasche, Necrologien S. 116 Z. 3 und Anm. b)  
 1230 (Druck 1775) [*curtis*] in *Cotstede* [!] (WUB VI Nr. 208 S. 57)  
 1275/1277 *de Cotstede* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 7)  
 1275/1277 *de dimidia decima in Costede* (Rasche, Necrologien S. 116 Z. 3)  
 1275/1277 *curia Kozstede* [!] (Rasche, Necrologien S. 242 Z. 22)  
 1278/1279 *de Cotstede* (Rasche, Necrologien S. 260 Z. 7)  
 Anf. 14. Jh. *de Cotstede* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 7)  
 Anf. 14. Jh. *curia Kosstede* (Rasche, Necrologien S. 242 Z. 22 und Anm. c)  
 Anf. 14. Jh. *de Cosstede* [!] (Rasche, Necrologien S. 263 Z. 6 und Anm. a)  
 nach 1304 *curiam in Costede* (LReg Minden S. 54 A 190)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Costede* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 58)  
 1351 *enen halven hof to Kostede* (LReg Minden S. 54 A 190 Anm. 3)  
 1372 *Johannes Kostede* (Mindener Stadtrecht S. 57)  
 1384 *Henneke Kostede factus est civis* (Mindener Stadtrecht S. 91)  
 1415 *Henke Costede* (Mindener Stadtrecht S. 100)  
 um 1428/32 *Beneke Kostede* (Mindener Stadtrecht S. 106)  
 Mitte 15. Jh. *Johannes Costeden* (Mindener Geschichtsquellen I S. 233)  
 1451 (gleichzeitige A.) *per me Siffridum Costede notarium* (Mindener Stadtrecht S. 272)  
 1456 *hern Siverdes Costeden* (UB Hameln II Nr. 332 S. 206)  
 1482 *sigillo Hinrici Kostede civis et incole civitatis Mindensis* (UB Hameln II Nr. 524 S. 335)  
 1511 *curtae* [!] *Kotstede* (Krieg, Registrum S. 178)  
 um 1550 *to Costede* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 52)  
 1562 (A.) *Costede* (Blotevogel, Studien S. 91)  
 1614 *Henricus Costede, secretarius reipublicae* [!] *Mindensis* (Mindener Stadtrecht S. 19 Anm. 65)  
 1650 *zu Costede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 363)  
 1650 *Dietrich Fischövet von Costede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 364)  
 1721 *auß der Bauerschaft Costede* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 18)  
 um 1794/95 *Kostade* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)  
 1812 *Costede, Weiler* (Bulletin des Lois II S. 429)  
 1845 *Costädt* (Seemann, Übersicht S. 20)  
 1898 *Kostädt* (WUB VI S. 594)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 registriert den ON bei den westfäl. ON mit dem Element *stede*.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Das älteste Zeugnis mit dem BW *Co-* könnte eine ursprüngliche Verbindung mit as. *kō*, mnd. *kō*, *kū*, *kou* 'Kuh' nahelegen, und der Name damit einem alten Weideplatz bezeichnen. Da aber weitere Zeugnisse mit *Cot-* vorkommen (z.B. 1511 nebeneinander *Kostede* und *Kotstede*, vgl. Krieg, Registrum S. 178),

wird der ON eher mit mnd. *kāte*, *kōte*, *kotte* m. f. 'Kate, Hütte, Kotten; kleines Haus, kleines Anwesen' zu verbinden sein und genau dem mnd. Subst. *kotstēde* 'Kätnerstelle, Häuslerstelle' entsprechen (vgl. auch die häufige, analoge Bildung mnd. *hūs(s)tēde* 'Hausstätte, Hausgrundstück'). Der ON benennt einen Siedelplatz mit Kotten, d.h. kleinen Hofplätzen (vgl. demgegenüber *kōstede* 'Kuhstätte' nach Dammeyer, Grundbesitz S. 86, Schütte, Wörter und Sachen S. 389 neben S. 391 *kottenstede* 'Hausplatz eines Kotten'). Die späteren Varianten wie z.B. *Cos(s)tede* oder *Kostede* belegen dann eine totale Assimilation des auslautenden *-t* vor dentalem *-st*-Anlaut des GW (vgl. Lasch, Grammatik § 310).

#### CROLLAGE, GUT (Preußisch Oldendorf)

- 1160 *aput Crungelage* (Osnabrücker UB I Nr. 311 S. 251)  
 um 1260 *de molandino Crónloge* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)  
 1350 *de molen tor Crollaghe under dem Limberghe* (Besserer; Crollage S. 17 und Abb. S. 31)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Krukelighe* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)  
 1535 *Dreys van Langgen thor Krollage* (Urb. Ravensberg III S. 44)  
 1556 *Herbort von Langen zw Krollage* (Urb. Ravensberg I S. 575 nach Nr. 3080)  
 16. Jh. *zur Crollage* (CTW IV S. 344)  
 zu 1634 (A. 1662) *zwischen der Krollage und St. Simeonis Pforten* (Schreiber, Bericht VI S. 58)  
 1789 *Krollage* (nach Abb. bei Besserer; Holzhausen-Heddinghausen S. 79)  
 1825 (A. vor 1875) *Die Crollage, ein jetzt sehr verfallenes Schloß* (v. Ledebur; Fürstentum Minden S. 146)  
 1827 *Adl. Guth Krollage* (Abb. bei Besserer; Rittergut Crollage S. 198)

I. Eine Identifizierung des Erstbelegs ist im Register des Osnabrücker UB I S. 378 mit Fragezeichen versehen (dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1742; vgl. auch v. d. Horst, Rittersitze S. 13f.; Besserer, Crollage S. 30). Das von Rasche, Necrologien S. 252 nicht identifizierte 1275/1277 *Croncelere* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 3) ist vielleicht mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden (zu Überlieferung und Geschichte vgl. Besserer, Crollage S. 27ff.). Eine 1316 genannte Mühle (*molendinum in Crulleghe* LReg Minden S. 139 A 662) wird nach Besserer, Crollage S. 27, S. 30 eher die sogenannte Crollage-Mühle bei Minden meinen (anders LReg Minden S. 139 A 662 Anm.). Das gilt auch für den Beleg der Zeit um 1430/32 *Henneke, moller in der Krolloghe* (Mindener Stadtrecht S. 107) und Zeugnisse des 16. Jh. (A.) wie z.B. *den wall von der Krolager mulen, in die mulen an der Bastow, die Krolige genant, die wall vom Koedore bis an die Krollage* oder *zwischen dem toere und Krollages muelen* (Chronicon domesticum S. 95, S. 112, S. 125 und S. 161). Das Rittergut Crollage ist als Besitz der adligen Familie von Haren sicher um 1460 bei Heinrich Tribbe ohne Namensnennung gemeint (*Holthusen, et in ista parochia sunt plures munitiones, videlicet Pladise, de van Haren, Nygenborch*; vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 28; Besserer, Crollage S. 27).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1742 erfaßt den Erstbeleg ohne weitere Angaben zum BW. Jellinghaus, Ortsnamen S. 125 registriert den ON bei den westfäl. *-lage*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295 mit Hinweis auf *kroll*, *krull* 'Gestrüpp' zum BW. Besserer, Rittergut Crollage S. 174 erklärt den Namen als eine freie von Wäldern umgebene und zur Ansiedlung geeignete Fläche, die mit Gestrüpp bedeckt ist.

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Die von Jellinghaus vorgeschlagene Verbindung des BW mit *kroll*, *krull* 'Gestrüpp' (zu mnd. *krul*, *kruel* m. n. 'Locke(n)frisur; Krauskopf', nhd. *Kroll* m. 'Haarlocke' (besonders hess.), westfäl. *kroll* m. 'dichtes und krauses Gewirre', *krolle* 'gerollte Locke, krauser Haarbüsch', *krüll*, *krull* 'dichtes, verworrenes Haupthaar', ne. *curl* 'Locke', mnd. *krüllen* 'kräuseln', neben ablautendem westfäl. *kraal* m. 'runder Platz; Lichtung', ndt. *krellen* 'drehen' oder *krall* 'rund'; *-l*-Ableitung nach idg. *\*ger-/\*gr-* 'drehen, winden', zu nhd. *Kralle* 'gebogener Zehennagel von Tieren' bzw. allgemein für etwas Gekrümmtes (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 922) berücksichtigt nicht die mutmaßlich ältesten Namenbelege (vgl. weiter unten). Auf der Grundlage des Erstbelegs mit *Crunge-* ist daher eher an ein im As. sonst nicht bezeugtes *\*kronuk/krōnuk* 'Kranich' (flektiert im Gen. Pl.) zu denken. Die mit *k*-Suffix gebildete westgerm. Vogelbezeichnung *\*kranuka-* (zur idg. Schallwurzel *\*ger-* 'heiser schreien', Pfeifer, Etym. Wb. S. 726) hat in ae. *cranuc/cranoc*, *cornuc/cornoch* oder ahd. *kranuh(ho)* genaue Entsprechungen (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz V S. 320ff.; nichtsuffixiertes as. *kran(o)*, mnd. *krān(e)*, *kraen*, *kron*, ae. *cran* m. 'Kranich'; vgl. ferner as. *krōnian* 'plappern' [zu lat. *garrīre*]; zur Vogelbezeichnung Suolahti, Vogelnamen S. 290ff.). Diese Anbindung macht allerdings verschiedene Annahmen nötig: Eine ansetzbare Ausgangsform *\*Krōnuko-laga* 'Niederung der Kraniche' oder mit bewahrtstem Stammformans in der Kompositionsfuge *\*Krōnuk-a-laga* 'Kranichniederung' hätte früh eine Synkopierung > *Krōnk-a-laga* sowie Erweichung von *-nk-* > *-ng-* und Abschwächung der Nebentonsilbenvokale > *\*Krongelage* erfahren (vgl. z.B. im as. PN *Thangmar* für *\*Thankmar* nach Gallée, Grammatik § 237; zum as. femininen PN *Tangu* Schlaug, Personennamen S. 158f.). Daneben könnte eine Variante *\*Krane-/Krone-lage* > *\*Kron-lage* > *Krollage* existiert haben (mit einfacher Assimilation nach Synkopierung von *-nl-* > *-ll-*; vgl. Lasch, Grammatik § 229; Nebeneinander von alten Namenformen beim Schloßnamen von Kronwinkel [in Echting, Kr. Landshut/Bayern] im 12. Jh. *Chraninwinchel*, 1155 *Crangwinkel* [!], Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1727; Siebel, *-lage* S. 135; zu analogen lautlichen Verhältnissen vgl. aus dem appellativischen Wortschatz auch das Nebeneinander von mnd. *krānek-*, *krānkword* oder *krānekes-*, *krānes-*, *krānshals* oder mnd. *krōneke* und *krōnke* 'Chronik'). Erst sekundär wäre dann im 14. Jh. ein Anschluß an die oben genannten Appellative möglich geworden. Das Toponym erscheint auch mit der im erstarrten Gen. Pl. flektierten Einwohnerbezeichnung *Krolager/Crollager* 'der Bewohner von Crollage' im Namen der Crollager Mühle (südwestl. Teil von Minden; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]).

## D

## [†] DAHLHOF

Lage: Vermutet westl. von Minden (vor dem Kuhtor, heute überbaut), auf der Grenze zwischen Hahlen und Minden in der Nähe der Bastauniederung, im Bereich der Flur *Auf dem Dallhof* mit Langstreifenfluren bzw. im südöstl. Teil von Hahlen. Der HofN ist noch im Namen des Hahl(en)er OT Dalhof bzw. im StraßenN *Dalhof* bewahrt.

2. Hälfte 13. Jh. *curia in Dalhove quae habet XVIII mansos* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

1278 (A. 17. Jh.) *curiam que dicitur Dahlhoff* (WUB VI Nr. 1118 S. 353)

14. Jh. *duobus mansis in Dalhove persolvendis* (Rasche, Necrologien S. 109)

1300 (A. 1777) *in campo Mindensi iuxta locum qui dicitur Dalhoff* (WUB VI Nr. 1656 S. 533)

1302 (Notiz 17. Jh.) *curia am Dahlhoff* (WUB X Nr. 24 S. 7)

1303 (A. 14. Jh.) *iuxta locum, qui dicitur Dalhof* (WUB X Nr. 80 S. 26)

1349 *duos mansos dictos Dalhove* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 127 S. 212)

1361 *ex duobus mansis extra valvam dictam kodor situatis Dallhoff nuncupatis* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 140 S. 238)

1. Drittel 15. Jh. *duobus mansis in Dalhove persolvendis* (Rasche, Necrologien S. 109 und Abb. 12)

Mitte 15. Jh. *Dahlhoff* (Mindener Geschichtsquellen II S. 86)

um 1460 *Dalhoff* (Mindener Geschichtsquellen II S. 86)

um 1460 *Dale* (Mindener Geschichtsquellen II S. 138)

Mitte 16. Jh. *de Grote Dalhoff* (Rasche, Necrologien S. 335)

um 1550 *De grote Dalhof* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 70)

um 1550 *achter dem Dalhoveswege* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 25)

dial. (1939) *up'n Dallhaowe* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 22)

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW *Dal-* (mit sekundärem *-h*-Dehnungszeichen *Dahl-*) ist mit as., mnd. *dal/dāl* 'Tal, Vertiefung; Grube' zu verbinden (vgl. auch got. *dals*, ae. *dæl*, engl. *dale*, afries. *del*, anord. *dabr*, mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dāl/dal*). Der ON bezeichnet einen im Tal bzw. in einer Niederung gelegenen Hof. Seit Mitte des 16. Jh. wird *de Grote Dalhoff* durch den Zusatz mnd. *grōt* 'groß' von einem kleineren Hof in gleicher Ortslage unterschieden (vgl. im 14. Jh. *duobus mansis*). Der Name dürfte auch mit der 1300 genannten *Dalbrede* (WUB VI Nr. 1641 S. 527) im Mindener Felde zusammenschauen sein. Die Bezeichnung kommt mehrfach im ndt. Raum vor (vgl. z.B. WOB 1 S. 112 zu *Dahlhoff* (Ense) oder † *Dalhof*, beide im Kr. Soest).

IV. Brandhorst, Geburtsurkunde S. 13; Dammeyer, Grundbesitz S. 68f., S. 205; Horstmann, Siedlungsentwicklung S. 122f.; Horstmann, Entwicklung S. 38, S. 41; Wähler, Hahlen S. 3; Rasche, Necrologien S. 337; Schneider, Ortschaften S. 30; Scriverius, Regierung 2 S. 197.

## DANKERSEN (Minden)

1181 *Tancardissent* [!] (WUB II Nr. 419 S. 159)

1181 *Thanchardesheim* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 17<sup>b</sup> S. 4)

- 1181 (A. 16. Jh.) *Tancardesheim* [!] (WUB II Nr. 420 S. 160)  
 1185 (A. 16. Jh.) *Tankerdessen* (WUB II Nr. 459 S. 183)  
 1185-1206 *Liudolfus de Thancwordessen* [!] (WUB VI Nr. 1 S. 1)  
 1185-1206 *Thankerdessen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 20 S. 5)  
 um 1260 *de decima Thankerdessen* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)  
 um 1300 (A. Ende 15. Jh., A. 1921) *II mansos in Danxwerdessen* [!] (Ohainski, LReg Everstein S. 74 Nr. 21)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Danckerdessen* (Rasche, Necrologien S. 22)  
 1310 *villa[m] Dankerdessen* (LReg Minden S. 97 A 420)  
 1319 (Transs. 1394) *plebanus in Dankersen* (WUB IX Nr. 1780 S. 850)  
 1323 *Dankerdisen* (Würdtwein, Nova Subsidia X Nr. 130 S. 385)  
 1400 *dat gud to Dankerdessen* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 238)  
 um 1460 *totam villam Dankersen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)  
 um 1460 *in Danckerssen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 84)  
 1470 *den tegeden to Dangerssen* [!] (Hoyer UB I Nr. 522 S. 346)  
 16. Jh. (A.) *das Ritter- und Dankerscher bruch* (Chronicon domesticum S. 129)  
 1562 (A.) *den Hoff zu Danckerssen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)  
 1597 *hinter Dankersen* (Horstmann, Entwicklung S. 55)  
 17. Jh. (A.) *circa villam Damcklisten* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 90)  
 1608/09 *Danckerßheimb* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 11r)  
 1611 *zu Danckersum* [!] (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1650 *dorff Danckersen undt Hasekamp* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 319)  
 1653 *Danckerssen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 173)  
 1688 (A.) *circa villam Damkeistein* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 90 Anm. a)  
 1678 *Danckerser Bauerschafft* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 591)  
 1717 *biß an den Hoff Danckerß* (Mindener Stadtrecht S. 131)  
 1721 *auß der Dorffschaft Danckerßen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 135)  
 1753 *Danckersen Wurde ehmahls Danckwirsen genannt* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 81)  
 um 1794/95 *Danckhersen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)  
 1845 *Dankersen* (Seemann, Übersicht S. 20)  
 dial. *Danksen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg zeigt mit auslautendem *-nt* vielleicht eine Verschreibung/Verlesung < *-m*. Der ON hat eine Parallele im Namen des gleichnamigen Gutes Dankersen in Rinteln (vgl. GOV Schaumburg S. 114f.), zu dem Zeugnisse der Zeit um 1535 *von Minden henup bet an Danekersen kort nedden Rintele* (Mindener Stadtrecht S. 124) oder zu 1717 *biß an den Hoff Danckerß* (Mindener Stadtrecht S. 131) gestellt werden (Mindener Stadtrecht S. 337; vgl. auch Mooyer, Schaumburg S. 47). Das gilt angesichts früherer Zeugnisse auch für Degersen, Region Hannover (vgl. NOB I S. 92f.). Ein Beleg der Zeit nach 1304 kann zu beiden Ortspunkten gehören (*villam in Dankerdessen* LReg Minden S. 75 A 301). Ein Nachweis von 1287 (*pro duobus mansis in Danckerdessen sitis* WUB VI Nr. 1354 S. 431) wird im GOV Schaumburg S. 114 mit dem genannten Gut Dankersen verbunden (BuK Kr. Minden S. 17 mit ?; bei Hömberg, Ortskartei zum vorliegenden Ortspunkt). Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhau-

sen (unter Punkt I.). Das Zeugnis der Zeit um 1300 dürfte wegen des mitgenannten *Vulme* (→ Fülme) zum vorliegenden Ortspunkt gehören (auf Gut Dankersen bezogen bei Ohainski, LReg Everstein S. 74 Nr. 21 Anm. 21), dgl. ein Beleg z.J. 1323 (A. 18. Jh. *Dankerdissen*) mit WUB X S. 384 und Kirchenvisitationsprotokolle S. 107ff. (anders GOV Schaumburg S. 114).

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 81 erklärt den Namen nach einer alten Form *Danckwirsen* als Kontraktion aus *Danck wir singen*, da dort die Mindener „die Schlacht bey dem Sandfuhr erhalten, so ist alda eine Capelle gebauet, um Gott vor den Sieg zu danken“. v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 29 stuft diese Deutung als „eine alberne geschichts- und sprachwidrige Sage“ ein und notiert als Erläuterung zum Beleg von 1323 die hdt. Transformation *Tanquardshausen*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1021f. registriert den ON bei ON mit dem PN-Stamm *THANK* (zu as. *thank* ursprünglich ‘Gedanke, Meinung’). Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 erfaßt den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen.

III. Ursprünglich vielleicht Bildung mit dem GW *-hēm*, wengleich nach dem Erstbeleg angesichts anderer früh bezeugter kontrahierter Namenformen (vgl. → † Doxen) auch ein *-hūsen*-Name nicht ausgeschlossen werden kann. Varianten des BW zeigen den zweigliedrigen PN *Dankward*, der in as. Namenüberlieferung mehrfach vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 159; Schlaug, Studien S. 52) und im Erstglied zum PN-Stamm *THANKA* (zu as., ahd. *thank* ‘Gunst, Gnade, Dank; Belohnung, Genugtuung; Gedanke’; Förstemann, Personennamen Sp. 1401; Kaufmann, Ergänzungsband S. 345; Tiefenbach, Xanten S. 381), im Zweitglied zum PN-Stamm *WARDA* (zu germ. *\*warda-*, as. *ward*, ahd. *wart* ‘Wächter’; Förstemann, Personennamen Sp. 1538; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388; Tiefenbach, Xanten S. 385) zu stellen ist. Der ON ist zu erklären als ‘bei der Siedlung des *Thankward*’ und in seinen alten Formen mit den ON von Degersen, Region Hannover (NOB I S. 92; UB Barsinghausen S. 387), von † *Danquardessen* bei Schönhagen, Kr. Northeim (NOB V S. 83), von † *Dankwardeshusen* bei Wiebrechtshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 84f.) bzw. des Gutes Dankersen (vgl. unter Punkt I.) zu vergleichen.

IV. Kirchenvisitationsprotokolle S. 106ff.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### DEESBERG (Bad Oeynhausen)

Lage: Gut nördl. von Vlotho, Kr. Herford, (am linken Weserufer) unterhalb des ursprünglich gleichnamigen Amtshausberges (Strotdrees, Hofgeschichten S. 132f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 702; Händel, Ortsbezeichnungen S. 181; Reinke, Oberbecksen S. 51f.).

Ende 12. Jh. *Theresburg* (CTW IV S. 27)

1274 *Derseburch* (CTW IV S. 46)

1290 *curtibus nostris Desborch et Bekehusen* (WUB VI Nr. 1444 S. 457)

1290 (A. um 1438) *exceptis curtibus Desborch et Rekenhusen* [!] (Wolf, Rechte S. 288 B 985)

1313 *curtem nostram inferiorem in Dheseburg cum casa attinente* (WUB IX Nr. 1097 S. 510)

1313 *curia inferior in Dheseburg* (WUB IX Nr. 1117a S. 38\*)

1315 *Dheseburg* (Ravensberger Reg. Nr. 1010 S. 775)

1333 *Derseburch* (CTW IV S. 101)

- 1333 *Derseburg* (CTW IV S. 101)  
 1465 (gleichzeitige A.) [zwei Höfe zu] *Dersebergh* (UB Busdorf Nr. 954 S. 616)  
 1514 *uthem haue to Deßberge* (Heil, Güterverzeichnisse)  
 nach 1533 *Meiger tho Desseberch* (Urb. Ravensberg III S. 295)  
 1556 *lenderei des hofes Desperge* (Urb. Ravensberg I S. 511 Nr. 2562)  
 1556 *hof zu Deeßberg* (Urb. Ravensberg III S. 264)  
 1556 *Hoef Deßberg* (Urb. Ravensberg III S. 280)  
 1557 *hoefs zu Deßberg, under Vlotho an der Weser gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 314)  
 1581 *Hoff Diespern* [!] (Abb. in Rehme S. 509)  
 1789 *Deesberg* (Karte bei Weddigen, Beschreibung I nach S. XII)  
 1908 *Deesberg* (BuK Herford S. 87)

I. Die Zeugnisse *Theresburg*, *Derseburgh*, *-burg* vom Ende des 12. Jh. bzw. 1274 und 1333, die in Verbindung mit der Villikation Vinnen (vgl. WOB 2 S. 493f.) genannt werden, bezieht Darpe mit ? auf den Deesberg nördl. von Vlotho an der Weser (CTW IV S. 386; Jellinghaus, Dorfnamen S. 8). Die Belege gehören nicht zum Namen des seit dem 9. Jh. bezeugten (Gaus bzw. Archidiakonats) *Dersaburg* im Bereich von Damme, Lohne, Steinfeld und Neuenkirchen, bewahrt im Namen von Gut Desenburg, Kr. Vechta (vgl. Osnabrücker UB I S. 361f.; Ravensberger Reg. Nr. 462 S. 415; z.B. 871 *in pago Dersaburg*, 947 *in Terseburhc*, 980 *Dersiburg*, Osnabrücker UB I Nr. 33 S. 19, Nr. 90 S. 72, Nr. 113 S. 92; 1221 *bannos ecclesiarum in Dersbruch, Damme videlicet Nigenkirchen, Steinvelde, Lon et Vechte*, Osnabrücker UB II Nr. 132 S. 98). Der vorliegende FlurN wird nach Kluge, Geschichte S. 18 zum ersten Mal mit dem Zeugnis von 1290 erwähnt. 1293 wird mit dem namentlich nicht ausgewiesenen Gut (WUB VI Nr. 1497) auch Deesberg gemeint sein (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 826 S. 664).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 702 verbindet das BW des Namens mit einem nicht näher erschlossenen Element *dersia* wie im Gaunamen, zu dem er auf die Bezeichnung *Auf dem Desem* oder „der Ollenburg bei Handorf war das gogericht für den Lerigau“ verweist (dazu Engelke, Gogericht S. 1; Osnabrücker UB I S. 361f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 berücksichtigt den Namen beim Element *-burg* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Jellinghaus, Volkskunde S. 292 hält es für möglich, daß hier der ursprüngliche Name des Amtshauses vorliege und verweist (ohne weitere Deutung) nur auf den alten Namen der Dersaburg (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266) bzw. den (gleichnamigen) Gau *Dersia* im südl. Oldenburg. Jellinghaus, Dorfnamen S. 8 sieht im vergleichbaren ON von Dersum (1000 *Dersinun*) einen GewN, wobei er das BW als unbekannt einstuft. Jellinghaus, Spuren Sp. 390 hält demgegenüber eine Deutung in Verbindung mit got. *thaurusus* ‘trocken’ für möglich und erwägt (mit ?) eine Erklärung als ‘wasserlose Burg’. Möller, Nasalsuffixe S. 61 spricht Deesberg beim ON von Dersum, Kr. Emsland, an (vgl. unter Punkt III.). Strottdrees, Hofgeschichten S. 132 weist darauf hin, daß das Gut zwar „einen ‘Berg’ im Namen“ trage, aber „im Tal, am Weserufer“ liege, was sich aus der Nähe zum Amtshausberg erkläre, der früher Deesberg geheißen habe. Hier habe um die Mitte des 13. Jh. Heinrich von Oldenburg eine Burg gebaut. Der zur Burg gehörende Wirtschaftshof wird 1256 als *Scure* bzw. *Scune* bezeichnet und könnte ein Vorgänger des heutigen Gutes gewesen sein (vgl. WOB 4 S. 237f.; Strottdrees, Hofgeschichten S. 132).

III. Ursprünglich wohl Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW ist nach der ältesten Variante *Theres-* zu deuten, für die eine Vorstufe germ. *\*þar(i)si-* erschlossen werden kann und nach *Theres-* im zweiten *-e-* einen nach Liquid sekundär entstandenen Sproßvokal zeigen wird (vgl. Gallée, Grammatik § 134), so daß auch spätere Varianten

hierzu passen (vgl. dazu unten). Eine Schwierigkeit liegt zunächst in der Sicherung eines etymologischen Anschlusses des BW, für das sich im appellativischen as. und mnd. Wortschatz kein Anschluß anbietet. Weitere Aufschlüsse können aber onymische Parallelen liefern. So ist auf den ON von Dersum, Kr. Emsland (um 1000 [A. 1479] in *Dersinun* Kaminsky, Corvey S. 204 § IX. 27), hinzuweisen, für den Möller, Nasalsuffixe S. 59ff. zwar keine sichere Etymologie anbieten kann, aber mögliche Verbindungen diskutiert (vgl. auch zum ON von Daspe, Kr. Holzminden, NOB VI S. 57f.). Ein dabei zunächst erwogener Anschluß an germ. \**pr̥is-*, \**prais-*, \**pris-* (zu idg. \**ter-ei-* 'drehen, reiben') kann mit keiner der für Deesberg belegten Namenformen verbunden werden (es sei denn, von Anfang an würde mit einer vollzogenen *-r*-Metathese gerechnet; vgl. Gallée, Grammatik § 200; Lasch, Grammatik § 61, § 76). Ein GewN zu \**dersa* bzw. eine Stellenbezeichnung \**dersi* zu idg. \**ters-/\*trs-* 'trocken, dürr; verdorren' (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 238 [*dörren*], S. 255f. [*dürr*]; Pokorny, Wörterbuch S. 1078; Kluge/Seebold S. 223, etymologisch zu lat. *torrere* 'dörren', *torridus* 'ausgetrocknet, dürr', *terra* 'Erde; eigentlich die Trockene'), den v. Polenz für den ON von Dersum und den Gaunamen Dersaburg erwägt, sieht Möller, Nasalsuffixe S. 61 für Dersum nicht. Der angesprochene Anschluß ist aber für den vorliegenden alten BergN zu bedenken, dessen BW wahrscheinlich auch im später überlieferten Namen der bewaldeten Anhöhe des Desum südl. Emstek, Kr. Cloppenburg (1322 [A. um 1590] *iudicium Gogravii dictum tom Deseme*, 1322 [A. 14. Jh.] *iudicium seculare in Desme*, 1412 *to dem Deseme*, 1422 *thom Deßeme*, 1429 [A. 15. Jh.] *uppe deme Deeseme* Engelke, Gogericht S. 3, S. 38 Nr. 3, S. 39 Nr. 4, S. 41 Nr. 6, S. 44 Nr. 8 etc.), angenommen werden kann (als Basis einer germ. Nasalableitung oder Simplex im lokativischen Dat. Sg.?). In den germ. Einzelsprachen bieten sich verwandte Appellative an (vgl. ahd., mhd. *derre* f. 'Brandstätte, Vorrichtung zum Dörren, Darre', ahd. *derren* 'dörren, trocknen; rösten', mnd. *dörren* 'trocknen lassen, verdorren lassen', ae. *ādierran*, *ðirran* 'trocken, abwischen', norw. *terra*, schwed. dial. *därä*, zu urgerm. \**parzijan-*, Kausativ zu germ. \**persan-* 'verdorren'; Lloyd/Springer II Sp. 606f.). Selbst wenn der etymologische Bezug damit aufgedeckt sein kann, ist die Frage nach dem Benennungsmotiv noch nicht beantwortet. In semantischer Hinsicht liegt bei der Wurzel eine Benennung nach schwierigen Wasserverhältnissen bzw. trockener und damit schlechter Bodenbeschaffenheit nahe (vgl. die 1168 nachgewiesene Trockenlegung der Burg Desenberg durch Abgraben der Wasserversorgung der Verteidiger der Burganlage; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 155). Dazu sei auch auf den besonders gesicherten Brunnen der Vlothoer Burg hingewiesen, der sich im südwestl. Gebäudeteil befunden hat und über 100 m tief in den Berg geht (vgl. Kluge, Geschichte S. 10ff., insbesondere S. 12, S. 14f.). Seit dem Ende des 13. Jh. ist zumeist der Liquid *-r-* ausgefallen (*Dhese-*, *Des-*, *Deß-*; vgl. Lasch, Grammatik § 244), was in der Kombination *-rs-* schon in as. Zeit vereinzelt vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 199 Anm. 1; vgl. auch im Fall der Daseburg bei Warstein, Kr. Soest, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 691). Nur vereinzelt zeigt sich noch mit *Derse-* der Liquid. Die alte Berg-/Burgbezeichnung steht nicht allein, sondern hat verschiedene Parallelen neben sich, die auch auf das genannte Benennungsmotiv führen können. In der Urkunde von 1313 wird der Gutshof als *curia inferior in Dheseburg* bezeichnet (vgl. auch WUB IX Nr. 1097 S. 510), was eine obere Hofstelle implizieren könnte (vgl. Großmann, Geschichte S. 54). Nach Engel (Ravensberger Reg. Nr. 989 S. 764) ist damit kein Hof, sondern sind Ländereien eines ausgegangenen Hofes *Desseberch* gemeint, die als Pachtgut ausgegeben worden waren, aber wegen schlechter Bodenverhältnisse nicht als Hofstelle ausgebaut worden sind (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 989 S. 765). Immerhin kann auch hier der Name (vgl. Urb. Ravensberg I S. 474f.

Nr. 2350 und Nr. 2353) Ländereien mit schlechten Bodenverhältnissen andeuten. Das BW wäre dann an idg. *\*ters-/\*trs-* ‘trocken, dürr; verdorren’ anzuschließen. Hier sei auch auf den FlurN *Desenberg* in Kohlstädt, Kr. Lippe, hingewiesen (1721 *Dießenberg*, 1755 *beym Deßenberg, der Deschenberg*; vgl. Meineke, Flurnamen S. 47), zu dem Preuß, Flurnamen S. 38 auf Arnold, Ansiedelungen S. 334 (zu Desenberg bei Warburg, zum Deister) verweist, der hier eine Entsprechung zu ahd. *dahs* ‘Taxus’ gesehen habe, wobei Preuß eher an *Daß* ‘Dachs’ denkt (mit Verweis auf den Forstort *Dachsberg* in Varenholz, Kr. Lippe).

IV. BuK Herford S. 87f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 1029f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 72ff.; WUB VI S. 458, S. 561; IX S. 109\*.

#### DEHME (Bad Oeynhausen)

- 1088 (A. um 1140) *duas domus in Dehem et Bekehusen* (Abb. in 900 Jahre Dehme S. 10; Osnabrücker UB I Nr. 202 S. 175)
- 1094 (Mitte 12. Jh.) *DEHEIM et BEKIHVS nomina(tas in episcopatu Mindensi) sitas nostrę curiae quae RIME nominatur* (Abb. In 900 Jahre Dehme S. 41; Osnabrücker UB I 209 S. 181)
- 1146 (Ende 14./Anf. 15. Jh.) *Deheim* [!] (WUB V Nr. 54 S. 20)
- 1183 *Deheim* [!] (WUB II Nr. 431 S. 164)
- 1191 (A. 14. Jh.) *Theodoricus de Thehere* [!] (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
- Ende 12. Jh. (marg.) *Thideric de Thehem* (CTW IV S. 32 Anm. a)
13. Jh. *Lutbragt de Thehem* (CTW IV S. 79)
- 1243 (A. 1362) *iuxta Thehem* (WUB III Nr. 417 S. 224)
- 1249 *Erpo de Dheem* (WUB VI Nr. 502 S. 144)
- 1256 *Thidericus de Theem* (WUB VI Nr. 657 S. 190)
- 1261 *Thidericus de Dehem* (WUB VI Nr. 754 S. 225)
- 1270 *Hugone de Thedem* [!] (WUB VI Nr. 978 S. 303)
- 1276 *proprietatem bonorum in Dhem* (WUB IV Nr. 1434 S. 687)
- 1280 *Franco de Thehem* (Calenberger UB III Nr. 391 S. 248)
- 1282 *Franco miles dictus de Deehm* (WUB VI Nr. 1270 S. 404)
- 1287 *Francone de Dhem* (WUB VI Nr. 1372 S. 435)
- 1296 *Lutbertus de Deme* (WUB VI Nr. 1574 S. 504)
- 1309 *in Dem* (WUB X Nr. 294 S. 107)
- 1313 *ab Amelungo de Dehem* (WUB X Nr. 396 S. 143)
- 1316 (A. 17. Jh.) *Egge(n)hardus de Them* (WUB IX Nr. 1379 S. 655; WUB X Nr. 492 S. 180)
- 1318 *her Egghehart van Dem* (WUB X Nr. 594 S. 222)
- 1318 *Echardo de Demh(em)* (WUB IX Nr. 1655 S. 785)
- 1375 *Vranken vrowe van Deem* (CTW IV S. 202)
- 1383 *Lubbert van Dehem* (UB Stadt Osnabrück Nr. 1029 S. 882)
- 1392 *Hinrich van Dem* (UB Herford I Nr. 123 S. 88)
15. Jh. (dors.) *super bonis in Deinhm* [!] (WUB IV Nr. 1435 Anm. S. 688)
- 1426 *Gertrudis filia quondam Hinrici de Deem* (CTW IV S. 237)
- Mitte 15. Jh. *iuxta villam Dehem vel Cruckeberge esse dicitur* (Mindener Geschichtsquellen I S. 166)
- um 1460 *von Lubbeke und Dem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 14)
16. Jh. (A.) *bei dem dorpfе Dehem* (Chronicon domesticum S. 47)

1511 *curiae in Deme* (Krieg, Registrum S. 239)

1568/69 *Deme* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden 2568 fol. 12r)

1682 *die Dehmer Bauerschaft* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2585 fol. 333r)

1721 *auß der Bauerschaft Dehme* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 49)

dial. (1939) *Däime* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 22)

dial. *Dehme* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das Zeugnis von 1183 erscheint bei Jellinghaus, Topographie S. 147 in der Variante *Dehem*. Das 1189 genannte *Dehemuhl* wird von Besserer, Spuren S. 29 auf Dehme bezogen. Ein im gleichen Jahr bezeugter Herkunftsn der beiden Verwandten *Winemaro et Arnaldo de Thedeheim* (Osnabrücker UB I Nr. 403 S. 321; vgl. LRNF 1189.01.14 nach Register nicht identifiziert; ferner zu 1182 *Wenemarus de Thideheim* [!], Osnabrücker UB I Nr. 365 S. 287) ist nicht mit Dehme zu verbinden (vgl. anders Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1035 nach LippReg I Nr. 109).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1035 erfaßt den ON in Verbindung mit dem Element *THIUD* (zu as. *thiod(a)* f., ahd. *thiot*, got. *thiuda* ‘Volk’). Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 nennt den ON bei den *-heim*-Namen und sieht im BW *thiuda* ‘Volk’ (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 zu „*thiuth* ‘das Gute, Gutheim?’“). Henke, Flurnamen S. 59 deutet den ON in Verbindung mit der ältesten Siedlungslage auf der langgestreckten eiszeitlichen Terrassenfläche der Weser nach einer angenommenen Wendung *im Dehmen* für eine „langgestreckte Niederung oder langgestrecktes Dorf“.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Da kein Beleg im BW eine auch nur annähernd mögliche Variante zu as. *thioda*, ahd. *thiot* ‘Volk’ zeigt (es sei denn, man rechnete mit einem sehr frühen intervokalischen Dentalausfall in stimmhafter Umgebung; vgl. Gallée, Grammatik § 278 zu anderen Bedingungen; Lasch, Grammatik § 326), ist ein solcher Anschluß nicht weiter zu verfolgen. Vielmehr wird von *De-* oder *The-* (bzw. *Dē-/Thē-*) als den ältesten BW-Formen auszugehen sein. Das Namelement, das im ON von Devese, Region Hannover, gesehen wird (vgl. NOB I S. 97; *-s*-Suffigierung zu einer Basis, die mit idg. *\*tibh-* [vgl. in gr. τῖφος ‘Sumpf’; in osteuropäischen GewN oder im Namen des Tiber; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 259]), findet sich auch in Toponymen wie z.B. *Deft(h)* bei Sterkrade, Stadt Oberhausen (vgl. Udolph, *-ithi* S. 123f.), *Dever*, *Deven*, *Thiavela* oder im BW von Diepholz. Diese Namen zeigen aber in den älteren Namenvarianten jedoch keinen Verlust des auslautenden dentalen Reibelauts *-b-*. Zuletzt ist der Anschluß für *Deifeld* (Hochsauerlandkreis; 1237 *de Diuelde*, 1266 *Defelt*, WOB 6 S. 102f.) näher besprochen worden, wobei für die as. Zeit mit *\*Thiva/Thive* gerechnet wird, das in mnd. Zeit mit *D-* im Anlaut erscheinen kann. Würde auch bei Dehme eine entsprechende Verbindung angenommen, zeigten alle Namenvarianten bereits Verlust des silbenauslautenden Reibelauts (< *\*Theb-hēm*). Deshalb sei hier ein ganz anderer Anschluß vorgeschlagen. Eine direkte Verbindung des BW mit as. *thīhan* ‘gedeihen, aufwachsen, zum Vorteil gereichen’ ist nicht anzunehmen, da im As. der Langvokal *-ī-* in der Regel nicht durch eine *-e*-Schreibung repräsentiert wird (vgl. Gallée, Grammatik § 85). Allenfalls wäre an eine den Perfektformen entsprechende Ablautvariante *\*thēh* zu denken. Vor einem weiteren etymologischen Hintergrund, der von Trier, Lehm S. 16ff. beleuchtet worden ist, kommen alte Bezeichnungen für den Werkstoff Ton in den Blick, die auf urgerm. Wortbildungen *\*pinχ-* < *\*benχ-* bzw. *\*panχ-* führen (vgl. auch das früh aus dem Germanischen entlehnte finn. *tanhua* ‘Hür-

de', mit anlautendem *t-* für germ. *th-*). Der semantische Kern verwandter Wörter liegt offensichtlich in der Dichtigkeit des bezeichneten bzw. verwendeten Werkstoffs (vgl. z.B. *dāha* 'Ton'), mit dem die „getünzte Fachwerkwand (der geflochtene Gefäßkern) gedichtet wird“ (Trier, Lehm S. 17). Hierher gehört auch nhd. *dicht*, eine Dentalbildung nach mhd., mnd. *dīhte*, me. *thiht*, anord. *þettr* zu urgerm. \**þīχt-* < \**þinχt-* neben ablautendem \**penχt-* mit Nasalverlust vor stimmlosem Velar und Ersatzdehnung des vorausgehenden Vokals; vgl. auch got. *þeihs* 'Zeit' (< \**ténk-os*). Des weiteren kommt ein alter, bereits vorgermanischer Sachzusammenhang „zwischen Lehmdichtung und Hürde“ mit der idg. Wz. \**tenk-*<sup>1</sup> 'Zaun, zäunen; Hürde, Geflecht' in den Blick, in dem auch lit. *tánkus* 'dicht', arm. *t'anjr* 'dicht, häufig' zu sehen sind (vgl. Trier, Lehm S. 20, S. 23; Pokorny, Wörterbuch S. 1065, S. 1067f.). Damit ist der vorliegende ON mit den alten Varianten wie *Dehem* oder *Thehem* auf älteres \**Thēh-hēm* zu beziehen. In Anbetracht der topographischen Lage Dehmes am Rand des Überschwemmungsgebietes der Weser kann das Benennungsmotiv der sicher alten Ansiedlung in einer dichtgestellten oder besonders abgedichteten Pfahlreihe ihrer Einhegung oder Häuser liegen, die durch getrocknete oder verdichtete Lehm packungen gegen Hochwasser besonders geschützt worden sind. Der alte ON korrespondiert mit dem archäologischen Befund des frühen Siedlungsplatzes. Daß hier ein alter Siedelplatz gegeben ist, wird einmal durch die alte, 4 km westl. der Porta Westfalica liegende Dehmer Wallburg am Südhang des Wiehengebirges angezeigt, die aus der vorrömischen Eisenzeit (5.-3. Jh. v. Chr.) bzw. 70-635 n. Chr. stammen kann (Günther, Dehmer Burg S. 11ff.), zum anderen durch germ. Gräber zwischen 300-400 n. Chr. (Bérenger, Germanische Gräber S. 21ff.; Bérenger, Dehmer Burg S. 29ff.; Günther, Neue Ausgrabungen S. 1ff.; vgl. auch WUB I Index S. 23 Nachweise). Der ON bleibt in Namen der OT Niederdehme und Oberdehme erhalten (vgl. 1845 *Niederdehme* und *Oberdehme* bei Seemann, Übersicht S. 25; Backs/Bartling/Steffen S. 131f.).

#### DESTEL (Stemwede)

- 969-996 (A. frühes 17. Jh., Druck 1775) *unam [curtem] in Diaslon* (Abb. bei Nordsiek, Lavern S. 305; WUB Suppl. Nr. 479 S. 77)  
 1222 *Winandus de Thesele* (WUB VI Nr. 114 S. 32)  
 1229 *Winandus de Desle* (WUB VI Nr. 193 S. 52)  
 1238 *domum in Desle* (WUB VI Nr. 315 S. 85)  
 1240-1250 *bonis illis in Desle* (WUB VI Nr. 343 S. 93)  
 1244 *domum Wermari in Thesele* (WUB VI Nr. 411 S. 116)  
 1266 *bona proprietatis nostre in Thesele* (WUB VI Nr. 861 S. 262)  
 1272 *de bonis in Thesele* (WUB VI Nr. 995 S. 308)  
 1295 *circa bona eorum in Desle* (WUB VI Nr. 1558 S. 496)  
 1302 *in bonis in Desle sitis* (WUB X Nr. 33 S. 9)  
 1304 *sita in villa Desle* (WUB X Nr. 97 S. 32)  
 nach 1304 *decimam in Desle* (LReg Minden S. 35 A 99)  
 1305 *in villa Desle* (WUB X Nr. 134 S. 42)  
 1310 *in Desle* (LReg Minden S. 115 A 531)  
 1319 *domus in Desle* (WUB X Nr. 636 S. 235)  
 1350-1366 (A.) *in Deysle* (Rothert, Lehnbücher S. 22)  
 1350-1366 (A.) *in Desle* (Rothert, Lehnbücher S. 37)  
 1630/1631 *Deißeler* (Hüffmann, Studien S. 118)  
 1630/1631 *Dorff Deißel* (Hüffmann, Studien S. 118)

- 1646 *Cordt Meyer zu Deistell* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 315)  
 1646 *Herman Niemeyer zur Deistell* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 318)  
 1646 *Deisteler Baurtschaft* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 177)  
 1650 *auß Dehstell* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 251)  
 1703 *auff Deestel* (Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 73)  
 1753 *zu Dessel ohnweit Levern* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 23)  
 um 1794/95 *Destel* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1841 *zu Destel* (Besserer, Spuren S. 38)  
 dial. *Deißel* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Deißl* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1025 berücksichtigt den ON unter dem Namen-element *thesla*, in dem er eine Variante zu *thīsla* (< *thinhsla*) 'Deichsel' sieht und die Bezeichnung nach der äußeren Form/Gestalt der so benannten Orte annimmt (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 nach der entsprechenden „Gestaltung des Lohes“). Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 erfaßt den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen ohne weitere Angaben zum BW (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296). Nordsiek, Abriß S. 29 läßt es dahin gestellt sein, ob der ON ursprünglich ein sogenannter Siedlungsraumname war, im 10. Jh. werde er jedenfalls zur Bezeichnung einer Siedlung. Das GW *-lon* sei als Dat. Pl. von *-loh* zu verstehen und bezeichne vermutlich lichtetes Gehölz. Das BW *Dias-* hingegen sei nicht eindeutig geklärt. Nordsiek erwägt einen Anschluß an ahd. *dehsa*, *dehsala/dihsala* 'Deichsel, Queraxt, Dechsel, Zimmeraxt' bzw. as. *thisla* und mnd. *desle*, *dessel*, *deissel*, *dissel*, *disse* oder *distel* mit vergleichbarer Bedeutung und deutet den ON als '(Häuser) bei dem Axtgehölz'. Udolph, Germanenproblem S. 520 nennt den ON im Zusammenhang kontinentalgermanischer und engl. *-lōh*-Namen. Der ON ist im Zusammenhang des Namens von Diestelbruch, Kr. Lippe, angesprochen worden (vgl. WOB 2 S. 126), der mit dem BW *\*Thēs-* (< germ. *\*pāis-*) verbunden und implizit auf eine sumpfige Stelle bezogen wird.

III. Bildung mit dem GW *-lōh* (flektiert im lokativischen Dat. Pl.). Das BW, das nach dem ältesten, abschriftlich überlieferten Zeugnis *Dias-* (später durchgängig *Thes-* oder *Des-*, frühneuzeitlich auch mit späterem Diphthong *Deis-/Deiß-*) lautet, kann nach den tradierten Vokalschreibungen entweder westgerm. *\*Thēs-* (vgl. Gallée, Grammatik § 84c) oder *\*Theus-* (vgl. Gallée, Grammatik § 104 und Anm. 1) repräsentieren, deren spätere Nachfolger zu einer Variante *Dēs-* (vgl. die jungen Belege mit *-ee*-Schreibung für den Langvokal) geführt haben. Damit ergäbe sich eine Verbindung mit dentalerweitertem germ. *\*pāi-s-* (vgl. ahd. *deismo*, ae. *þæsam*, mnl. *dēsme*, nl. *desem* 'Sauerteig', mhd. *deisme* 'Hefe, Sauerteig', ahd. *deisc* 'Mist') mit einer *-s*-erweiterten idg. Wz. *\*tā-/tō-*; *\*tāi-/tōi-/tā-*; *\*tāu-/tū-* 'schmelzen, sich auflösen (zerfließen), hinschwinden' (zur Etymologie vgl. Lloyd/Springer II Sp. 568ff.), das auch im Wüstungsnamen von † Disbere nördl. Hüpede, Region Hannover, insbesondere zum BW zu *\*pāis-* im Anschluß an Dittmaier, apa S. 32 mit einer Grundbedeutung 'breiige Masse, Schlamm' angenommen wird (NOB I S. 101). Das BW bezöge sich dann auf die örtlichen feuchten, zähflüssigen, matschigen Bodenverhältnisse. Somit wäre der vorliegende ON als 'lichter Sumpfwald' zu erklären (vgl. auch zum ON von Diestedde, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 102ff.). Der Einschub des Dentals *-t-* ist erst relativ spät erfolgt (vgl. dazu WOB 2 S. 124ff. zu Diestelbruch, Kr. Lippe). Der Name der Bauerschaft geht auch auf das dortige Gut bzw. Haus Destel über (vgl. dazu v. d. Horst, Rittersitze S. 111 und Anm.). Der ON hat z.B. eine Parallele im ehemals gleichnamigen Deisel, Kr. Kassel (vgl. WUB IV S. 1255).

† **DICHOFF**

Lage: Unbestimmt bei Levern.

1309 *duas casas sitas apud Leveredich dictas Dichus* (WUB X Nr. 302a S. 110)

15. Jh. (dors.) *Up den diichoff* (WUB X Nr. 302b Anm. S. 110)

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Das BW bezieht sich auf die Lage der Ansiedlung in der Nähe des → † Leverteichs und gehört als Nom.-Pl.-Form zu as., mnd. *dīk* 'Deich, Damm; Teich, Tümpel'. Ältere Toponyme zeigen das Element entweder für einen Damm oder einen Teich (vgl. auch westfäl. *Dīk* 'Teich, Tümpel, Wassergraben, Bach; künstlicher Wall, Damm, Deich; erhöhter, schmaler [befestigter] Weg', Westfäl. Wb. II Sp. 115f.). Ndt. *dīk* wird bei nhd. *Deich* nur für einen Schutzdamm übernommen (²DWB VI Sp. 557). Der ON bezeichnet eine Ansiedlung am Deich oder Damm (auch als Wegtrasse) bzw. Teich (vgl. auch → † Leverteich; vgl. NOB V S. 104ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 649ff.; WOB 1 S. 118f., 2 S. 101f., 3 S. 101f. zu Entsprechungen in Westfalen) und hat etwa mit der alten Bezeichnung *Dīchūs* im weiteren Umfeld des Untersuchungsgebietes Parallelen (vgl. WOB 5 S. 66).

IV. WUB X S. 384.

† **DIDELINCHUSEN**

Lage: Vermutet bei → Börninghausen.

1120-1140 (Druck 1775) *in villa Diddelinchusen in placito comitis Thioderici de Holt-husen* (UB Neustädter Land I Nr. 8 S. 50)

um 1260 *Diddelinchusen* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 168)

1350-1366 (A.) *cum una domo in Dodelinchusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 17)

1350-1366 (A.) *curia in Didelinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 48)

nach 1350 (A. 1365) *curia in Dedelinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 48 und Anm. g)

1350 *curia in Dedelinchusen* (Acta Osnabr. I S. 204)

1476 *Didelhof* (Besserer, Politische Geschichte S. 184)

1828/29 *Dedefeld* (Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 57 und Karte)

I. Schneider, Ortschaften S. 128 (*Tiehlosen*) hat die Namenzeugnisse irrtümlich mit dem relativ spät bezeugten [†] T(h)ielosen (im Bereich von → Vennebeck) verbunden (1344 *pensionem decime curie in Venenbecke que vulgariter Tegetlose* [!] *dicitur* Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 121 S. 202; 1845 *Thilosen* Seemann, Übersicht S. 27; 1913 *Tiehlosen* [!] *bei Hausberge* Förstemann, Ortsnamen I Sp. 705; 1931 *Hgr*: [= Höfegruppe] *Tielosen* Niekammer S. 261). Die Zeugnisse gehören sicher nicht zu Didelinchusen. Sie beruhen vielmehr auf einer alten Bezeichnung für die sogenannte Zehntablösung (vgl. zu mnd. *tēgetlōse* f. 'pauschalierte Abgabe anstelle des Zehnten, Ablösung eines Zehnten in Naturalien oder Geld; Recht des Grundeigentümers auf Einnahme der Ablösung eines Zehnten', *tēgetlōsingē* f. dgl., ndt. *tegedlōse* 'Zehntablösung' durch feste jährliche Einmal-Abgabe in Geld oder Naturalien bzw. *lōs(e)teged(e)* 'mit Geld abgelöster Zehnt' vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 422, S. 636f.). Nach Jellinghaus, Topographie S. 147 ist das bei Börninghausen abgegangene *Didelinchusen* aber nicht zu verwechseln mit dieser Bauerschaft bei Hausberge, das im ndt. Mindener Lehnregister aus dem 14. Jh. auch *Didelingeusen* genannt wird. Nicht auszuschließen ist eine Verbindung des 1277 (A. nach 1344) bezeugten ON *Diderzingeusen* [!] (Calenberger UB III Nr. 364 S. 236), da die *-z-*Graphie auf einem verlesenen *-l-* beruhen könnte. Dazu ist zu beachten, daß im Loccumer Kopiar im Ortsregister folgende Gleichsetzung notiert ist: *Diderzingeusen idem quod Dudinghusen* (Calenberger UB III Nr. 364 Anm. 1 S. 236).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 49 parallelisiert den ON mit dem engl. ON von Didling (Sussex; 1156-1158 *Dedelingis*, 1233 *Dudelinges*), der die gleiche *-ing*-Bildung zeige.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KoseN mit *-ilo*-Suffix abgeleitet ist. Ein PN *Diddelo* (< \**Diddilo* zu \**Thiedilo* etc.) hat in as. Namenüberlieferung zwar keine genaue Entsprechung (vgl. Schlaug, Personennamen S. 159ff.), wohl aber im femininen PN *Thiedelē* von 1160, in *Thiedelinus* (12. Jh.; vgl. Schlaug, Studien S. 187) und vielleicht 927-931 in *Thietila* frühe Parallelen (wenn nicht zu *Thietilda*; vgl. Tiefenbach, Xanten S. 381; vgl. zum PN in ON Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1040f., insbesondere die frühen BW-Formen von Dielingdorf, Kr. Osnabrück, oder von Dehlentrup, Kr. Lippe [WOB 2 S. 119]). Der KoseN gehört zu den PN zum PN-Stamm THEUDA (zu got. *þiuda*, anord. *þjóð*, ae. *þēod*, as. *thiod(a)* 'Volk, Menge', ahd. *thiot*, *diot* auch 'Menschen, Heiden'; Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 351f.). Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute bzw. der/des Angehörigen des *Diddilo*'.

IV. BuK Lübbecke S. 21; Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 65.

#### † DI(E)DINGHAUSEN

Lage: In der südl. Gemarkung von → Papinghausen bei Frille, nordöstl. Minden; im Bereich der 1829 bzw. 1833 in Flurkarten eingezeichneten Gemarkungen *vor der Woorde* und *Woort*, im Winkel zwischen der Landstraße nach Cammer, Kr. Schaumburg, und der Aue (südl. der Cammer Aue-Brücke; Lage des alten Dorfes evtl. am westl. Auebogen). Nach Keramikfunden ist die Siedlung vor 800 gegründet worden. Die Siedlung wird zwischen 1511 und 1550 aufgegeben worden sein.

1055-1059 IN *DIDINGHOVSON* (WUB I Nr. 148 S. 116)

1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Didinchuson* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)

Ende 12. Jh. *villicus de Didingehusen* (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)

1284 *Hermannus de Dythingehusen* (WUB VI Nr. 1299 S. 413)

14. Jh. *decima in Didingehu(sen)* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 50v)

1302 (A. 15. Jh.) *Hermannus de Dedinchusen* (WUB X Nr. 38 S. 11)

1311 in *Didingehusen* (WUB X Nr. 355 S. 130)

1511 *bona in Didinghusen prope Pepinghusen* (Krieg, Registrum S. 178)

1550 *Didinghusener Tegede [...] itzo Peppinenhusen* (Rötger, Didinghausen S. 79)

1562 *Didinckhausen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42v)

1562 [bei dem] *Didinghauser Vorde* (Mooyer, Schaumburg S. 9)

1576 *Didingehusen* (Jellinghaus, Topographie S. 147)

1605 *für seinen Hof zu Cammer am Dudinghauser [!] Forde* (Rötger, Didinghausen S. 79)

um 1745 *nahe bey Pepinghausen hat in alten Zeiten Dedinghausen [!] naemlich zwischen Hasenkamp ober der Koriede vor den Specken und Mühlen Hoeffen gelegen* (Rötger, Didinghausen S. 79)

nach 1827 *für untergegangenes Dorf Didinghausen bei Papinghausen* (Mooyer, Handschriftl. Notizen S. 134)

I. Ein 1033 bezeugtes *Diotanhusun* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256) ist zu Doenhausen, jetzt Eystrup, Kr. Nienburg/Weser, zu stel-

len (vgl. Nordsiek, Studien S. 41 und Anm. 118; Scriverius, Regierung 2 S. 131; anders noch BuK Kr. Minden S. 26). Der Erstbeleg wird im GOV Schaumburg S. 124 für Didinghausen, Kr. Schaumburg, in Anspruch genommen, was nach dem bereits um 1090 genannten *Dudinghusen* und späteren Varianten mit *Duding(e)*- oder *Duding*- aber nicht wahrscheinlich ist.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 704 wird der ON in der Reihe von Toponymen mit einem BW zum PN-Stamm DID erfaßt. Bach, Ortsnamen 2 § 98 S. 81 verzeichnet die älteste Namenform wegen des im Gen. Pl. auf *-o* flektierten BW *Didingo-* (*-a*-Stamm). Gysseling, Woordenboek S. 267 verzeichnet den Wüstungsnamen ohne weitere Angaben.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Bildung (*-a*-Stamm), die von der Basis *Did-* abgeleitet ist, in der ein KurzN *Dido* oder *Didi* vorliegen wird. Ein solcher PN ist in as. Namenüberlieferung mehrfach bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 164; Schlaug, Studien S. 187; Tiefenbach, Xanten S. 381). Der Name ist mit dem PN-Stamm THEUDA zu verbinden (zu as. *thiod(a)*, *thiad* 'Volk, Menge'; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff.; vgl. auch den im 11. Jh. genannten ON von † Dedikirchen bei Bonn [*Didinckkirica*] oder Zeugnisse für † Dedentorp bei Detmold, Kr. Lippe, WOB 2 S. 118). Eine direkte Entsprechung zeigt der ON von Dedinghausen, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 113f.).

IV. BuK Kr. Minden S. 26; Bergmann, Heiligenfibel S. 127ff.; Dammeyer, Grundbesitz S. 206; Horstmann, Entwicklung S. 45f.; Mooyer, Schaumburg S. 9f.; Rötger, Didinghausen S. 77ff.; Rötger, Päpinghausen S. 60ff.; Schneider, Ortschaften S. 33; Scriverius, Regierung 2 S. 141; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### DIELINGEN (Stemwede)

12. Jh. in *Dilinke* (Rasche, Necrologien S. 71)

Ende 12. Jh. *super Stenwede Dilingen* (Jellinghaus, Topographie S. 109)

1214 *Bruno de Dylingen* (WUB VI Nr. 61 S. 19)

um 1223 (A. 18. Jh.) in *parrochia Dilingen in Wichusen* (Osnabrücker UB II Nr. 173 S. 129)

1231 *ecclesiam Dilinge* (WUB VI Nr. 228 S. 63)

1231 *ecclesiam in Dilingen* (WUB VI Nr. 229 S. 64)

1233 *Godefridus de Dilincge* (WUB VI Nr. 261 S. 72)

1236 *ecclesiam quandam, que Dilnigin [!] dicitur* (WUB VI Nr. 300 und Anm. 1 S. 81f.)

um 1240 *Obricus de Dilinghen* (Möser, Osnabrückische Geschichte IV S. 409)

1244 *Ludolfus plebanus de Diligen* (WUB VI Nr. 412 S. 117)

1246 *Ludolfus plebanus de Dilingen* (Calenberger UB III Nr. 110 S. 83)

1252 *Ludolfus de Diligen* (WUB VI Nr. 563 S. 161)

1264 *Gerhardus de Dilingent [!]* (Calenberger UB III Nr. 240 S. 163)

1300 *curtes in Lutbeke et Dilinghen* (Osnabrücker UB IV Nr. 590 S. 382)

1303 *curiam in Dilingen [...] in terra Stenwede* (Würthwein, Nova subsidia IX Nr. 54 S. 109)

1306 *ad ecclesiam in Dylingen* (WUB X Nr. 193 S. 73)

1307 *rector ecclesie in Dilighen* (UB Neustädter Land II Nr. 176 S. 27)

nach 1329 *domus in Diligen* (Rasche, Necrologien S. 234 Anm. 122 und Abb. 10)

- 1341 *Iohannes de Dylinghen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 419 S. 299)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Dilinge(n)* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)  
 1380 *in der Dyllyngher marke* (UB Diepholz Nr. 82 S. 49)  
 um 1460 *cum Brune de Dillingen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 126)  
 um 1460 *de Dillinghen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 144)  
 1557-1560 *Dylinge* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1640 *zu Dilingen* (Abb. bei Gertrup, Kirchenkampf S. 65)  
 1650 *Dielingen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 237)  
 1650 *auf der Diehlinger Kirchmeße* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 245)  
 1710-1730 *Dillingen* (Schenck, Tabula Nova)  
 1721 *B. Dielingen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 84)  
 um 1794/95 *Dillingen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1797 *durch die gutgebauten Dörfer Arenkamp, Haldem, nach Dielingen* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1797 *nach Dillingen* [!] (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1820 *in Dielingen* (Wiegel, Chronik Wehdem S. 5)  
 dial. *Dielgen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das Zeugnis der Zeit um 1240 wird nicht auf eine vermeintliche Wüstung Dielingen im Westen von Osnabrück (hier auch *Dielinger Straße*) zu beziehen sein (vgl. GOV Osnabrück S. 117 Nr. 323; Annahme z.B. bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 710; Jellinghaus, Topographie S. 134, S. 142). Die Belege zeigen vielmehr nur den Herkunftsn der Familie in Osnabrück, die sich nach dem vorliegenden Ortspunkt benannt hat (GOV Osnabrück S. 117 Nr. 323). Zu Vertretern des Geschlechts mit diesem Herkunftsn vgl. auch BuK Lübbecke S. 26.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 710 verbindet den ON mit dem Namenelement DIL (zu ahd. *dil* m., mnd. *dele* f., westfäl. *diele*, nl. *deel*, ae. *thel* n. 'die Bohle'). Dem folgt Stüdemann, Dielinger Kirchengeschichte S. 76f., wonach der ON „von den Bohlenwegen“ herrühre, „die in der Nähe über Moore und Sumpfwiesen führten“ (in der Dielinger Straße wurden Reste eines Bohlenweges gefunden; dazu Abb. von 6000 Jahre [!] alten Bohlenwegen oder Knüppeldämmen im Venner Moor/Campemoor). Den Namen erklärt Stüdemann mit as. *thel* 'Diele, Bohle' und *eng* 'Wiese, Aue'. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON unter ravensbergischen *-ingen*-Namen, in deren zweitem Teil er nord. *ing*, *eng* 'Weide' sieht, im BW dann eine Verbindung zu *thel* 'Bohle' und damit eine Bezeichnung für Wiesen bei Bohlenbrücken (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295; Jellinghaus, Ortsnamen S. 117 mit einer Paraphrase 'bei den Bohlenwiesen?'). Auch Jellinghaus, Spuren Sp. 385 sieht im ON ein Kompositum aus as. *thil* 'Bohle' und in *ing* 'Aue'. Jellinghaus, Dorfnamen S. 8 nennt den ON aus Anlaß des wüstgefallenen Dorfes *Dilinghen* (zwischen Lotte und Osnabrück), den er als Kompositum mit dem BW zu *diele*, ae. *thel* 'Planke' und dem GW *-ing* 'Wiese' auffaßt, also als Bezeichnung für „Wiesen, über die eine Art Bohlenbrücke führte“ (dgl. Jarschel, Dielingen S. 67 und Lindemann, Dielingen S. 303 „Ort, wo ein Bohlenweg über die Wiesen führte“).

III. Ableitung mit *-ing*-Suffix. Der ON wird nach dem Erstbeleg eher nicht als patronymische *-ing*-Ableitung von einem KurzN \**Dilo* gedeutet werden können, wie sie zuletzt für Dillingen a. d. Donau vorgeschlagen wird (vgl. Seitz, Dillingen S. 128). Die Basis der Ableitung erlaubt aber semantisch zwei appellativische Anschlüsse. Wie ge-

sehen kann mit einer Entsprechung zu as. *thili* f. 'Dielenbrett', ahd. *dil(o)*, *dilla*, *dili* 'Diele, Bohle' gerechnet werden, die mit verwandten Wörtern germ. Einzelsprachen wie z.B. anord. *bill(i)* n. 'Bretterwand, Getäfel, Dielung', ae. *þille* f. 'Diele' oder anord. *þel* n. 'Grund' und ae. *þel* n. 'Fußboden' auf eine germ. Wortgruppe um germ. \**þel-* 'Brett, Bretterboden' führen (zu idg. \**tel-* 'Boden, Fläche' wie in aind. *tala-* 'Fläche, Ebene', gr. *tēlia* 'Tisch, Brett, Gestell', lat. *tellūs* 'Fußboden, Erdboden, Erde' oder lit. *tilės* Pl. 'Bodenbretter im Kahn', vgl. Kluge/Seebold S. 199). Das Element erscheint auch in engl. Toponymen wie z.B. als Simplex in Dill Hundred in Sussex (1086 *Latille*, 1179 *Tille*, 1248 *Tylle*, 1279 *Thille*, 1382 *la Thylle*; vgl. EPNS VII S. 435; Smith, Elements II S. 204) und wird hier als Hinweis auf „possibly in p.ns. [= place-names] of a platform used at an assembly“ verstanden (vgl. analog den HofN *Hundredstedde* in Somerley, Sussex, EPNS VII S. 88). In eine andere Richtung würde ein Anschluß an germ. \**daljō-* f. (zu ndt. *Delle*, mhd. *telle* 'Schlucht', mnl. *delle*, *del* 'Niederung, Geländemulde', nl. *del* 'Niederung zwischen Bergen, Hügeln oder Dünen; Mulde, Grube, Loch im Weg') neben germ. \**dalja-* m. n. gehen (zu ae. *dell* 'Loch, kleines, enges Tal', afries. *del* 'Tal', got. *ibdalja* 'Berglehne', vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 519ff.). Wie im ON von Dildrup, Kr. Warendorf (vgl. WOB 3 S. 104f.), finden sich im vorliegenden Toponym nur Varianten mit *-i-*, so daß ebenfalls mit einer nicht sehr verbreiteten westfäl. *-i-*-Variante (vgl. hier *Dil*, *Dille*) gerechnet werden könnte (zu Vorkommen im Münsterland und den Niederlanden vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 523). Bereits in as. Zeit hätte der zu *-e-* umgelautete Kurzvokal *-a-* vor nachfolgendem *-i-* eine weitere Vokal-erhöhung zu *-i-* erfahren (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Gegen den zuletzt skizzierten Anschluß könnte nur sprechen, daß die Namenformen durchgehend kein geminiertes *-ll-* zeigen. Allerdings würde das auch für eine alte Verbindung mit germ. \**dala-* m. n. (*-a-*-Stamm) und ein vergleichbares Benennungsmotiv für eine Niederung, Mulde, Senke zu gelten haben (vgl. zur Etymologie und verwandten außergerm. Wörtern Kluge/Seebold S. 904f.). Eine eindeutige Entscheidung ist nicht möglich. Der Name kann ein Gebiet bezeichnen, das durch kleine Senken oder Mulden charakterisiert ist, oder einen Raum benennen, in dem Bohlwege verlaufen. Die zweite Erklärung findet in archäologischen Funden von Bohlenresten im Bereich der Dielinger Straße (vgl. Lindemann, Dielingen S. 303) ihre Bestätigung nach der sachlichen Seite (vgl. zur Sache insbesondere Hayen, Bohlenweg S. 175ff.; Hayen, Moorwege S. 11ff. mit weiteren Angaben). Der Name hat in den heutigen ON von Dillingen a. d. Donau (973, A. um 990, *Dilinga*, 1084 *Tillingen*, 1151 *Dilinga*, 1264 *Dillingen*) und von Dillingen/Saar (1131/53 *Dullinga*, 1262 *Dullingin*, 1297 *Dullingin*) keine Entsprechung, da hier ein PN in der Basis vorliegt (vgl. Berger, Namen S. 85; Puhl, Dillingen S. 128; Seitz, Dillingen S. 128). Der OT von Stemwede wird durch die Bahnlinie Osnabrück-Bremen in zwei Teile geteilt. Der östl. Teil von Dielingen wird auch *Dorf* genannt, der südwestl. Teil *Reiningen* (zum alten Gerichts- und Versammlungsplatz *Op'n Thie*, heute *Am Thie*, und Frei- und Holzgericht in Dielingen vgl. Stüdemann, Dielinger Kirchengeschichte S. 81f. mit Abb.).

#### DÖHREN (Petershagen)

1042 (A. 1532) *in Thurnethe* (WUB I Nr. 137 S. 109)

1167 (A.) *in Thornethe II mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 13 S. 62)

1228 *in villa Thornethe* (WUB VI Nr. 184 S. 48)

um 1235 (A. 1581) *einen [hof in] Thornete* [!], *den heft Gerhardus von Thorneten* (Hoyer UB IV Nr. 2 S. 2 Z. 15)

- um 1235 (A. 1581) *domum unam in Dornete* (Hoyer UB IV S. 51 Z. 3)  
 um 1235 (A. 1581) *item in Dorende* (Hoyer UB IV S. 51 Z. 14)  
 um 1235 (A. 1581) *Willer von Dörnede* (Hoyer UB IV S. 43 Z. 28)  
 1269 *Johannes de Dorneten* [!] (Calenberger UB III Nr. 298 S. 198)  
 1275 (A. nach 1344) *in marcha Winthem et Turnethe* (WUB VI Nr. 1059 S. 331)  
 1280 *cum marchenoten de Winthem et Thornethe* (WUB VI Nr. 1200 S. 381)  
 1297 (A. ab 1344) [fünf Hufen in] *Dorndhe* (WUB VI Nr. 1588 S. 510)  
 14. Jh. (A. 1581) *in Dorende duo mansi* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 14)  
 1300 (A. ab 1344) *proprietatem duorum mansorum in Dornedhe* (Calenberger UB III Nr. 533 S. 331)  
 1303 (A. 14. Jh.) *Dorndhe* (WUB X Nr. 64 S. 20)  
 nach 1304 *mansum unum in Dornete* (LReg Minden S. 52 A 180)  
 1318 *to Dürnede* (WUB X Nr. 604 S. 225)  
 1318 *in Dornede 2 mansos* (LReg Minden S. 140 A 672)  
 1318 (A. 16. Jh.) *tho Durnede* (WUB X Nr. 606 S. 226)  
 1440 *Hinrick van Dornde* (Mindener Stadtrecht S. 267)  
 Mitte 15. Jh. *in Thornethe II mansos* (Mindener Geschichtsquellen I S. 158)  
 um 1460 *in Dorne* (Mindener Geschichtsquellen II S. 19)  
 1511 *to Dorne* (Calenberger UB III Nr. 896 S. 510)  
 1527 *domum in Dorende* (Hoyer UB IV S. 38 Z. 37)  
 um 1540 (A. 1749) *Dörenthe decima una* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 1)  
 um 1540 (A. 1749) *in Dörne* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 3)  
 1565 [der] *Dorner; Birder; Quetzer; Harler und Ilser marken* (Hoyer UB I Nr. 1520 Anm. 1 S. 874)  
 1650 *der Hoff zu Dören* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)  
 1650 *Wulffken zu Dörne* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 490)  
 1650 *vom Holtze zu Dörnen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 490)  
 1688 *Krug zu Döhren* (Sölter, Döhren S. 123)  
 1704 *des Zehndten nach Dören* (Linnemeier, Döhrener Zehnt S. 85)  
 1749 *Dhöerne* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 3 marg.)  
 um 1794/95 *Doeren* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Döhren* (Seemann, Übersicht S. 20)

I. Ob der 1365 genannte *Ludemanno de Dorne* (Mindener Stadtrecht S. 207) auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen werden kann, ist nicht sicher (vgl. nach 1304 *Lvdolfus de Dorne* im Mindener Lehnregister, der mit Döhren, Region Hannover, verbunden wird; LReg Minden S. 20 A 37 Anm. 1; Calenberger UB X S. 32 – Register; zu Belegen ferner NOB I S. 103f.). Das gilt auch für den Namen des 1223 genannten *Ludolfus de ... orned* (Calenberger UB VI Nr. 9 S. 9), der zu *\*Thornede* konjiziert werden könnte. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Döhren bei Melle, Kr. Osnabrück (vgl. GOV Osnabrück Nr. 340 S. 123; zum Rittergut Döhren vgl. auch Kirchenvisitationsprotokolle S. 23). Bei dem überaus verbreiteten Toponym besteht generell das Problem einer zweifelsfreien Identifizierung der hiermit benannten Ortspunkte (vgl. zum deutschsprachigen Raum Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1067f., insbesondere *-ithi*-Bildungen Sp. 1072; zu heute gleichnamigen *Döhren*-Orten Müller, Ortsbuch S. 199). Zu den Belegen der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm. rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ede/-ithi* (dgl. zu ON mit *-ithi*-Suffix Udolph, Weserraum S. 30).

Müller, Vermessungsprotokoll S. 412 berücksichtigt den ON, der auf eine alte Flurbenennung zurückgehe, die verschiedene Dubletten in Westfalen habe. Als Ableitung mit dem germ. Suffix *\*-ithja*, as. *-ithi*, *-idi* zu as. *thorn* 'Dornstrauch' werde eine Örtlichkeit bezeichnet, 'an der sich Dornesträuch' befinde.

III. Ableitung mit *-ithi*-Suffix. In der Basis *Thorn*- zeigt sich eine Entsprechung zu as. *thorn*, ahd. *dorn* 'Dorn' (zu germ. *\*burnu-* m., got. *þaurmus*, anord., ae. *þorn*, afries. *thorn*, nach idg. *\*tr̥n-* 'Spitze, Dorn', Kluge/Seebold S. 212, Pfeifer, Etym. Wb. S. 238). Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die ein Gelände bezeichnet, das ursprünglich durch Dornengestrüpp oder -bewuchs gekennzeichnet war. Der ON hat eine genaue Entsprechung im ON von Döhren, Region Hannover (vgl. dazu NOB I S. 103f.), bzw. in den alten Formen von Dörenthe bei Ibbenbüren (Kr. Steinfurt; Ende 11. Jh. *Thúrniithi*; Bach, Ortsnamen 1 § 321 S. 311; As. Handwb. S. 496), findet sich verbreitet in Nordwestdeutschland und insbesondere in England (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1082; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 321; Smith, Elements II S. 204f.).

#### [†] DOMBREDE

Lage: Unbestimmt auf dem östl. Weserufer im Bereich der später sogenannten Dombrede zwischen Minden und Dankersen, auf der auch das alte Moritzkloster gelegen haben soll (WUB VI Nr. 496 Anm. S. 142).

1248 *proprietatem dimidii mansi cuiusdam siti in villa Wanderdesowe cum (duabus) areis ad illum dimidium mansum pertinentibus* (WUB VI Nr. 496 S. 142)

1248 (A. 1532, marg.) *de dimidio manso in Wandersow nunc vulgariter Dombrede* (WUB VI Nr. 496 Anm. S. 142)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Wanderdehouwe* [!] (Rasche, Necrologien S. 22)

1305 (Druck 1787) *proventus advocatie in Wanderdeshon* [!] *usque ad pontem Oweburg* (WUB X Nr. 148 S. 51)

15. Jh. (dors.) *de dimidio manso in Wandersaw id est Dombrede* (WUB VI Nr. 496 Anm. S. 142)

um 1460 *in isto campo Wiserae* [...] *Wandersschowe* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)

um 1540 (A. 1749) *de Wandedeson* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7)

1581 *de Grote unnd Kleine Dombrede vor Mindenn belegenn b(i)utenn dem Rodenthore* (LAV NRW W Minden St. Mauritz und Simeon Urkunden Nr. 354)

1614 (dors.) *hipotheca Kleiner und großer Dhumbrede* (LAV NRW W Minden St. Mauritz und Simeon Urkunden Nr. 354)

1721 *Große Dom-Breder* [Zehnt] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060 a Teil IV S. 12)

1749 *de Wandeschon* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7 marg.)

1764 *die Obedienz Dombreden* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 192 fol. 178r)

1794 *Kleine Dom Breeden* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 192 fol. 238r)

I. Der Mitte des 16. Jh. genannte große Zehnt vor Minden (*magna decima ante Minden* [...] *parua decima ibidem* LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 48; Dammeyer, Grundbesitz S. 64, S. 207) bezieht sich auf das später *Dombrede* genannte Gelände, der sogenannte kleine Zehnt der Dombrede hingegen auf den mittelalterlichen Zehnt von Ernessen. Ein bei Dammeyer, Grundbesitz S. 264 registrierter Beleg *Wandersauwen*

war einstweilen nicht zu verifizieren. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 registriert den Namen bei westfäl. *-ouwe*-Namen zu mnd. *ouwe*, das keinen Bachlauf bezeichne.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten männlichen RufN *Wanderd*, der als Variante zum as. PN *Wānrād*, *Wandhard*, *Wandrehard* oder *\*Wandrerād* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1525ff., Sp. 1531; Kaufmann, Ergänzungsband S. 384f.) mit dem Erstglied zum PN-Stamm *van(i)* angesehen werden kann (zu germ. *\*wēna-*, got. *wēns*, anord. *ván*, as. *wān* ‘Hoffnung, Zuversicht’, ahd. *wān* ‘Meinung, Mutmaßung; Ansicht, Glaube, Hoffnung’; vgl. Schlaug, Studien S. 154) und dem Zweitglied zum PN-Stamm *rēda/rēdo* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat’), der z.B. um 900 in Werden vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 170). Die vorliegende Variante *Wanderd* zeigte dann einen sekundär eingefügten Dental zur Ausspracheerleichterung (nach *-r*-Metathese *\*Wānrēd* > *\*Wānērd* > *Wāndērd*), der in mnd. Zeit zwischen *-n-* und *-r-* oder *-l-* und *-r-* vorkommt (vgl. Lasch, Grammatik § 325). Bei einem Bezug zu *Wandhard* wäre ein zweigliedriger RufN mit dem Erstglied zum PN-Stamm *wanda* (zu got. *vandjan*, ahd. *wantōn* bzw. ahd. *wentan*, nhd. *wenden* oder got. *vandus* ‘Rute, Stab’, anord. *vönd* ‘Zweig, Stab, Stock’) und dem Zweitglied zum PN-Stamm *hardu* (zu as. *hard* ‘stark, kühn’) gegeben. Bei *\*Wandrehard* und *\*Wandrerād* zeigte sich im Erstglied der mit *-r*-Erweiterung gebildete PN-Stamm *wandar* (zu ae. *vandrjan*, nhd. *wandern*). Da in as. Namen der PN-Stamm *rēda* (zu as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat’) zumeist in der Variante *-rēd* erscheint (vgl. Schlaug, Personennamen S. 141ff.; Schlaug, Studien S. 136ff.) wäre für *\*Wandrerād* eher mit *\*Wandreērd* zu rechnen, wobei im Zweitglied früh eine *-r*-Metathese (vgl. Gallée, Grammatik § 200) eingetreten und aus *\*Wandreērd* > *\*Wandreērd* > *Wandērd* (aus artikulatorischen Gründen der Ausspracheerleichterung) entstanden sein kann. Von besonderer Bedeutung für Provenienz und Alter des Namens ist der Hinweis bei Förstemann, Personennamen Sp. 1530, daß der PN-Stamm *wandar* „fast ausschliesslich westfränkisch“ sei (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 385). Im 16. Jh. vollzieht sich offenbar ein totaler Namenwechsel, wobei der alte Name in Vergessenheit gerät und die alternative Benennung als *Dombrede* nach den besitzrechtlichen Verhältnissen erscheint. Abschriften des 18. Jh. sind mit *Wandeedeson* oder *Wandeschon* offenkundig nur noch entstellt. Das Kompositum zeigt das GW *-brēde* (zu as. *brēda*, mnd. *brēde* f. ‘Breite’, eine Flurbezeichnung für breite Ackerflächen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 72ff.) und das BW *Dom-* mit Bezug auf den Mindener Dom (zu lat. *domus [ecclesiae, dei] episcopalis*, ahd., mhd. *tuom* ‘Bischofskirche’, mnd. *²dōm, dūm* ‘Dom[stift], Domkapitel’, anfrk. *duom*, mfrz. *dôme*; Kluge/Seebold S. 209f.; also nicht zu germ. *\*dōma-*, as. *dōm*, ahd. *tuom* ‘Urteil, Gericht; Recht, Gerechtigkeit, Macht; Herrschaft; Tat, Ruhm, Ansehen’).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 63f., S. 75 und Anm. 209, S. 207f., S. 264; Horstmann, Entwicklung S. 37f.; Schröder, Führer Stadt Minden S. 30 (zur Lage des Rodenthores zwischen Brückenkopf und Buntem Tore); WUB VI Nr. 496 Anm.

#### † DOXEN

Lage: Vermutet östl. von Minden im Bereich des rechten Weserufers zwischen → Dankersen und → Hasenkamp oder auf dem Gebiet von Dankersen „zwischen Dankerser Riehe, der westlichen Aue und der Gemarkungsgrenze von Minden“ (Dammeyer, Grundbesitz S. 76 Anm. 213). Mit dem ON wird der FlurN *Ducksterfeld* für ein Flurstück der westl. Gemarkung von Dankersen verbunden.

- 1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Dukilusson* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)  
 1275/1277 *cum decima Dokelessen* (Rasche, Necrologien S. 78)  
 1275/1277 *curia in Dokelessen* (Rasche, Necrologien S. 254 Z. 22)  
 1275/1277 *de Dokelsen* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 13)  
 1278/1279 *decimam in Dokelsen* (Rasche, Necrologien S. 78)  
 Anf. 14. Jh. *curia in Dokelsen* (Rasche, Necrologien S. 254 Z. 22)  
 um 1460 *decimam in Dokelschen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)  
 um 1460 [*in*] *isto campo Wiserae* [...] *decimam in Dokelschen* [bei der Wesertorfeldmark] (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)  
 um 1460 *decimam in Doxleschen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 58)  
 1562 *Doxen* (Blotevogel, Studien S. 92)  
 2013 *Döxen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 108)

I. Nach Horstmann, Entwicklung S. 44 ist der Ort urkundlich nicht nachgewiesen. Auf die irrtümliche Identifizierung der beiden bei Tribbe nach 1460 genannten Zeugnisse mit Dötzum, Kr. Hildesheim, bei Löffler (vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 173) macht Horstmann, Entwicklung S. 44 Anm. 111 aufmerksam.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 759 und II Sp. 1523 registriert den Erstbeleg als „entartete form“ neben alten Formen von Tüchelhausen, Kr. Würzburg (8. Jh. *Dukelinhusen*, 885 *Tuglenhusen*, 887 *Tueglenhusen*, 1157 *Tukkelhusen*), und sieht damit im BW einen schwach flektierten KoseN zum PN-Stamm DUG.

III. Ob der ON eine Bildung mit dem GW *-hūsen* zeigt, ist zumindest fraglich, da im Untersuchungsgebiet im 11. Jh. das GW in der Regel noch ohne Reduktion zu *-sen* zu erwarten wäre, wenngleich der Erstbeleg erst sehr spät überliefert wird. Ein dann anzunehmender KoseN *\*Dukili/Dokeli* ist in as. Namenüberlieferung nicht nachweisbar (vgl. Schlaug, Personennamen S. 72f.; Schlaug, Studien S. 189) und nur im hdt. Gebiet zu finden (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 412ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 99f.). Die bei Förstemann, Personennamen Sp. 431f. und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 758f. mit dem PN-Stamm DUG (zu as., ae. *dugan*, anord. *duga*, ahd. *tugan* ‘taugen’, nhd. *taugen*) verbundenen PN und ON kommen vor allem im hdt. Gebiet vor (vgl. aber ae. PN wie *Dycga*, *Dycgbeorht*, *Dycgfrith* oder *Dycgwio* Searle, Onomasticon S. 173). In dt. FamN kommen jedoch Namenvarianten wie z.B. *Tucke*, *Tuge*, *Tügge*, *Dugge*, *Ducke*, *Dogel*, *Dogler* vor, die bei Gottschald, Namenkunde S. 487 mit einem entsprechenden PN verknüpft werden. Da andernorts im 11./12. Jh. stark kontrahierte Formen von alten *-hūsen*-Namen durchaus vorkommen, insbesondere in der Vita Meinweri (vgl. z.B. im Kr. Lippe 11. Jh., A. 1479, *Wymanhessun* für † Wymannessiek in Lügde, zu 1024, um 1160, *Smithessun* für Schmedissen, zu 1031, um 1160, *Hameressun* für (†) Hummersen oder *Sunderessun* für † Sunthersen bei Falkenhagen, zu 1036, um 1160 *Vnrecasson* für Hündersen, 1036-1051, Fä. 12. Jh., *Wilgodessun* für (†) Wilbasen; WOB 2 S. 261, S. 263, S. 430, S. 469, S. 523, S. 540; im Kr. Northeim beim ON von Edemissen (1135 *Ettemissun*, NOB V S. 111f.), kann hier möglicherweise eine solche Bildung gegeben sein und *-son* zeigte die verkürzte Dat.-Pl.-Form *-hūsun* an (vgl. zur Flexionsendung Gallée, Grammatik § 297). Ein im BW anzusetzender KoseN *\*Dukili* wäre, wie oben beschrieben, als inlautend expressiv verschärfte Variante zum seltenen PN-Stamm DUG aufzufassen. Der sicher alte ON bezeichnete dann eine Siedlung als ‘bei den Häusern des *Dukili*’. In eine ganz andere Richtung würde die Annahme einer *-s*-Ableitung (*\*Dukil-ussa*) in der lokativischen Dat.-Pl.-Form (Suffix *\*-ussa* < *\*-us-jō-*) führen. In dem Fall sind weitere Toponyme des Untersuchungsraumes zu

beachten (vgl. → Dützen, → Eldagsen, → † Ernessen, → [†] Meißen), die früh vergleichbare Formen zeigen und mit guten Gründen morphologisch als -s-Ableitungen angesehen werden können. Im vorliegenden Fall wäre von der Basis *Dukil-* als einer Entsprechung zu germ. \**duk-l-* auszugehen, wie sie in einigen Toponymen (z.B. im Namen des Karpatenpasses *Dukla*, oder den balt. Namen wie *Dukeli*, *Dukiele*, *Dukulevo/Dukulava* oder *Dukuli*) Parallelen hat. Aus dem oberdt. Raum gehören hierher Bezeichnungen wie *Teichel*, *Teuchel* für eine Röhre, Rinne oder Wasserleitung bzw. ausgehöhlte, hohle Gegenstände, die auf idg. \**dheu-g-ila* führen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 32ff. mit weiteren Angaben). Der SiedlungsN könnte damit auf einen alten GewN zurückführen oder eine Stelle bezeichnen, die durch (künstlich angelegte oder natürliche) Wasserableitungen im Uferbereich der Weser charakterisiert wäre. Insgesamt muß eine Bezeichnung der Siedlung als 'bei den Häusern des *Dukil*' wohl als die wahrscheinlichere Lösung angesehen werden.

IV. Braubach/Levison, Bruchstück S. 472; Dammeyer, Grundbesitz S. 64 Anm. 124, S. 76 Anm. 213, S. 207; Hömberg, Ortskartei; Horstmann, Entwicklung S. 29, S. 38 (Karte Nr. 12), S. 44f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 108; Rasche, Necrologien S. 226 Anm. 62, S. 353.

#### DROHNE (Stemwede)

1263 (Druck 1777) *Henricus, Siffridus, Godescalcus de Thron* (WUB VI Nr. 783 S. 235)  
1296 *duorum mansorum in Dron* (Abb. bei Koop, Drohne S. 13; UB Diepholz Nr. 316 S. 144)

1306 *in Dron* (WUB X Nr. 194 S. 74)

1310 *in Dron 1 domum* (LReg Minden S. 84 A 358)

1311 *hec resignavit Ludewicus Dron* (LReg Minden S. 126 A 589)

1404 *Drotene* [!] (Koop, Drohne S. 15)

1425 *Hinrik van Dron* (Koechling, Urkunden S. 15 Nr. 8)

1513 *Wychemans hueß to Drone in dem kerspel tho Dilinghen belegen* (Abb. bei Koop, Drohne S. 16)

1536 *zween hoven landes zu Droon in dem kerspel zu Dilingen* (LReg Minden S. 150 A 725 Anm. 6)

1557-1560 *Dronne* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)

vor 1560 *Drone* (Abb. bei, Dorf Drohne S. 18)

1646 *über den Sunderen, in Dilingen undt Draner marck mit den Halemern* (Nord-siek, Bäuerliche Besitzungen S. 163)

1650 *Drohn* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 241)

1650 *auß Dronen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 244)

1721 *B. Drohne* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 86)

1748 *mit denen Freyen der Grafschaft Stemwede* (Culemann, Sammlung S. 13)

um 1794/95 *Dröhne* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1819 *ein Mädchen aus Drohne* (Wiegel, Chronik Wehden S. 2)

1908 *Drohne bei Dilingen* (Abb. bei Koop, Geschichte S. 135)

dial. *Drouhne* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Droune* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Ein Zeugnis z.J. 1263 (Druck 1748, *proprietatem terre Stemwede* Koop, Drohne S. 8 und Anm. 5) bezieht sich auf den vorliegenden Ortspunkt, ohne ihn namentlich zu

benennen. Ein Beleg zu 1263 erscheint bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 56 als *Drohen*. Zur Zeit um 1300 registriert v. d. Horst, Nachtrag S. 48 ein Namenzeugnis für die Bauerschaft Drohne ohne Belegnachweis (vgl. auch Koop, Drohne S. 13). Das Zeugnis von 1306 erscheint im Hoyer UB VIII Nr. 119 S. 90 in der Variante *in Drone*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 56 nennt den ON bei dem westfäl. Namelement *drove* f. (nach Mooyer) als Bezeichnung für ein Ackermaß (zwei Morgen = drei Drogen) und verweist dazu auf die FlurN *Up den Drogen, Draven* bei Eisbergen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe der einfachen Stämme und verbindet ihn mit *dron*, der Bezeichnung für ein kleines Ackerstück (von  $\frac{3}{4}$  Morgen; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298). Auch nach Jarschel, Drohne S. 49 geht der ON auf eine Ackermaßbezeichnung *Drohne* zurück (drei Drohnen = zwei Morgen). Der ON ist aus Anlaß von † Tran nördl. von Exter, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 274), als Bezeichnung für eine Gesamtheit von gespurten Wegtrassen (Hohlweggebündel) angesprochen worden. Zuletzt schließt sich Koop, Drohne S. 15f. Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 25 an, wonach sich der Name von Drohne aus einer Ackermaßbezeichnung *drovene* herleite.

III. Der ON geht nicht auf eine alte Ackermaßbezeichnung zurück, sondern zeigt ein im lokativischen Dat. Pl. flektiertes Simplex, das mit as. *trāda* 'Tritt', mnd. *trāde* f. 'Spur, Geleise; insbesondere Viehweg', westfäl. *trade* f. 'Spurweg' zu verbinden ist (vgl. Foerste, Aufbau S. 53) und etwa in den mnd. Komposita *kōtrāde* 'Weidegang der Kühe' oder *vētrāde* 'ausgetretener Weg des Viehs zur Weide' und öfter als FlurN vorkommt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 164; Preuß, Flurnamen S. 150). Das Toponym hat eine genaue Entsprechung in mnd. *trane*-Formen (vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch IV S. 606). Früh ist dabei, nach intervokalischem Dentalausfall (vgl. Lasch, Grammatik § 326), eine Verdampfung von *-ā-* > *-ō-* (vgl. Lasch, Grammatik § 88) eingetreten. Wie im Fall von † Tran, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 273f.), kann bei der ausdrucksseitigen Nähe leicht ein Genuswechsel (Femininum > Maskulinum) durch mhd. *thron* 'Thron' (seit dem 13. Jh. entlehnt aus afrz. *t(h)rone* < lat. *thronus*, gr. *thrónos* 'Stuhl, Herrschersitz', vgl. Kluge/Seebold S. 916) gestützt sein. Der Name hat neben † Tran, Kr. Herford, auch eine genaue Entsprechung in Thran, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 199).

#### [†] DUMMERTEN

Lage: In → Heddinghausen (südöstl. Teil von Bad → Holzhausen, Preußisch Oldendorf).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Dumere* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1289 *Johanni de Dumstorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 258 S. 167)

1293 *Johannes de Dummerdestorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 376 S. 242)

1298 *Johanne, Ertwino et Conrado dictis de Dumerdestorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 524 S. 331)

1299 *Johannes de Dummerstorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 542 S. 343)

1299 (A. 14. Jh.) *Johanne de Dummordestorpe* [!] (Osnabrücker UB IV Nr. 565 S. 361)

1299 *Johanne de Dummostorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 574 S. 368)

1300 *Johanne de Dummerstorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 583 S. 376)

1300 (A. 15. Jh.) *Johanne de Dummerdesdorpe* [!] (Osnabrücker UB IV Nr. 584 S. 377)

14. Jh. *domus Dummerstorpe* (CTW IV S. 329)

1300 *Dummerstarpe* (CTW IV S. 334)

1315 (A. 16. Jh.) *Everhardo dicto de Dumerdestorpe* (WUB X Nr. 453 S. 167)

- 1350-1360 (A.) *de duabus domibus in Dummetorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 5)  
 1404 *hove zu Dummerten* (LReg Minden S. 91 A 395 Anm. 2)  
 um 1407 *Henneke van Dummerden* (UB Hameln I Nr. 800 S. 557)  
 um 1460 *decima in Dummerten* (Mindener Geschichtsquellen II S. 45)  
 1542 (A.) *bei dem Dorffe Dummerten gelegen* (LAV NRW W Stift Levern Akten B Nr. 97 S. [2])  
 1556 *Johan Beninck zu Dommerden* (Urb. Ravensberg I S. 585 Nr. 3244)  
 1556 *Herman Meier zu Dommerden* (Urb. Ravensberg I S. 585 S. 3245)  
 um 1794/95 *Diemmerten* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1837 *Dumerten* (Abb. bei Besserer, Untersuchungen S. 12)  
 1845 *Dümmerten* (Seemann, Übersicht S. 30)  
 1892 *Dummerten* (CTW IV S. 388)

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nicht sicher (vgl. CTW IV S. 8, S. 388; Besserer, Ortsnamen S. 52; dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 715), bei Wehlt, Regesten 1 S. 64, S. 114 wird er nicht identifiziert. Das gilt auch für die beiden späteren Zeugnisse mit dem GW *-dorp* (vgl. CTW IV S. 388). Daneben dürfte sich der Name des 1293 genannten *Iohannes de Dummerdestdorp* [!] (WUB IV Nr. 2260 S. 1026) auf den vorliegenden ON beziehen. Der HerkunftsN von 1315 wird im WUB X S. 386 auf ein nicht spezifiziertes Dumsdorf bezogen (dgl. ohne weitere Identifizierung im Osnabrücker UB IV S. 459 Register; vgl. auch GOV Osnabrück III S. 26).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 715 ist der ON mit westfäl. *dummerig* 'feucht, dumpfig (von Land)' zu verbinden (zu norw. dial. *dumma* 'Unklarheit in der Luft, Nebeldecke'); dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 als *-mer*-Bezeichnung (zu *mere* für einen Landsee) für ein später ausgetrocknetes kleines Meer, das wie beim Hydronym des Dümmer (vgl. alte Namenformen weiter unten) im BW zu westfäl. *dümmerig* 'feucht gelegen' und norw. *dumba* 'Nebel' gestellt wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen und nennt ihn S. 57 auch bei westfäl. *dumme* zu westfäl. *dummerig* 'feucht, dumpfig (von Land)'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 verzeichnet das GW bei westfäl. *mar, mer* f. n. (zu ahd. *mari, meri* für stehendes, seichtes Gewässer; dgl. Besserer, Ortsnamen S. 54 „auf einen Landsee bzw. mindestens auf viel Wasser zurückgeführt“ und als Indiz für „früher größere Nässezonen“ gesehen). Jellinghaus, Volkskunde S. 296 stellt den ON zu Bildungen mit dem Element *-mer* für einen Landsee und erwägt eine Verbindung zu einem „später ausgetrockneten Meere“. Udolph, Germanenproblem S. 173 sieht im ON eine *-r*-Suffixbildung, die im GewN des Dümmer (965 *Diummeri*, 804 [Fä.] *Dumeri*, 1002 *Dumeri*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 715) eine Entsprechung habe.

III. Wird der Erstbeleg für die Deutung belastet, könnte der ON mit dem Namen des Binnensees Dümmer zusammenhängen und am ehesten als Kompositum mit dem GW *-meri* aufgefaßt werden. Dabei wird von der bei Udolph angesprochenen Verbindung mit dem vorliegenden ON das gleiche BW gegeben sein, das mit der genannten Nebelbezeichnung zu verbinden ist (vgl. aber → Haldem; vgl. zum ON den Hinweis bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 57 auf den FlurN *up der, in der Dumme* und westfäl. *dummerig* 'feucht, dumpfig (Land)', hdt. *dumm* 'feucht (Salz)' oder norw. dial. *dumma* 'Unklarheit in der Luft, Nebeldecke'; Bach, Ortsnamen 1 § 309 S. 298; zum ON † Dumendike westl. Grasleben, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 51). Am Ende des 13. Jh. zeigten Belege des HerkunftsN offensichtlich ein sekundär eingetretenes *-d-* nach dentalem Liquid *-r-* (vgl. zu analogen Erscheinungen Lasch, Grammatik § 309, § 325). Wird vom

Erstbeleg abgesehen und die erst seit dem 13. Jh. vorkommende Bildung mit dem GW *-dorp* der Deutung zugrundegelegt, könnte im BW eine Personenbezeichnung gegeben sein. Dazu bieten sich PN an wie *Dombert* oder *Domard* mit dem PN-Stamm *DÖMA* (zu got. *dōms*, anord. *dōmr*, as., ae. *dōm* ‘Gericht(sverfahren), Urteil(spruch), Ansehen, Ruhm’, ahd., mhd. *tuom* ‘Urteil, Gericht; Gerechtigkeit, Reicht; Macht, Herrschaft’) im Erstglied und dem PN-Stamm *BERAHT* (zu got. *bairhts*, as. *ber(a)ht*, ahd. *beraht* ‘hell, glänzend; berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59) bzw. dem PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’, ahd. *hart* ‘hart’; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 21ff.) im Zweitglied (vgl. zu den PN Förstemann, Personennamen Sp. 416f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 96), wenngleich sie in as. Namenüberlieferung nicht vorkommen. Der ON wird dann eine Bezeichnung für eine Siedlung des *Dombert* oder *Domard*. In der Zusammenschau von Erstbeleg und weiteren Namenzeugnissen ist wahrscheinlich davon auszugehen, daß die Ansiedlung aufgrund ihrer Lage zunächst mit dem alten FlurN auf *-meri* benannt worden ist und erst nach fortgeschrittener Aufsiedlung einen ON mit dem siedlungsspezifischen GW *-dorp* erhält, dessen BW sekundär in Analogie benachbarter ON als Personenbezeichnung verstanden worden wäre.

IV. BuK Lübbecke S. 38; Schneider, Ortschaften S. 37.

#### † DÜNGEN

Lage: Südl. Minden, zwischen Minden und → Aulhausen bzw. → Barkhausen (nördl. des Kohlgrabens), nach 1550 wüstgefallen. Hier finden sich auf einer Bodenwelle noch FlurN wie *Dünger Feld* (auch *Johannfeld*) und *Dünger Wiesen* bzw. *Dünger Landwehr*.

- 12. Jh. *de Dunkerthen* (Rasche, Necrologien S. 74)
- 12. Jh. *de Dunckerthen* (Rasche, Necrologien S. 100)
- um 1200 *Thidericus de Duncerden* (UB H. Hild. I Nr. 559 S. 538)
- 13. Jh. *de orto extra murum Thiderici de Dungerdem* (Rasche, Necrologien S. 139)
- 13. Jh. *Dungherden* (Rasche, Servitienordnung S. 340)
- 1241 (Druck 1775) *Heinricus de Buncherten* [!] (WUB VI Nr. 352 S. 96)
- 1242-1253 *Heinricus de Dungerden* (WUB VI Nr. 380 S. 106)
- 1243 *Hinricus de Bungherthen* [!] (WUB III Nr. 417 S. 224)
- 1244 *Hinricus de Dugerden* (WUB VI Nr. 410 S. 116)
- 1257 *dominus Conradus de Dunckerdhen* (Calenberger UB VII Nr. 36 S. 23)
- 1258 *Henricus de Duggerden* (WUB VI Nr. 698 S. 204)
- 1275/1277 *de Dungherden* (Rasche, Necrologien S. 75 Anm. 38)
- 1275/1277 *Henricus de Dungerdin* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 2)
- um 1265 *domino Johanni de Dungherden* (WUB VI Nr. 830 und Anm. 1 S. 253)
- 1270 (A. 14. Jh.) *Heinricus de Dungheren* [!] (WUB VI Nr. 966 und Anm. 2 S. 299)
- um 1280 *dominus Conradus de Duncgerrhen unum mansum Hevere* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)
- 1281 *Heinricus de Dungerden* (WUB VI Nr. 1222 S. 389)
- 1282 *Heinricus de Dungerdhen* (WUB VI Nr. 1253 und Anm. 3 S. 398)
- 1285 *Heynricus de Duncgherden* (WUB VI Nr. 1326 S. 423)
- 1298 *Johannes de Duntherden* [!] (Calenberger UB VI Nr. 85 S. 58)
- Ende 13. Jh. *Dungherden* (Mindener Geschichtsquellen II S. 77 Anm. 5)
- 2. Hälfte 13. Jh. *mansus iuxta curtem Iungerden* [!] *qui dicitur Spechove* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

- Anf. 14. Jh. *Henricus de Dungerden* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 2 und Anm. f)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *Thiderici de Ducgerden* (Rasche, Necrologien S. 139)  
 1304 *Johannes de Dungerde* (WUB X Nr. 98 S. 33)  
 1308 *Johannem de Dungherdhen* (WUB X Nr. 255 S. 95)  
 1311 (A. 14. Jh.) *villicaciones in Dungerdhen* (WUB X Nr. 345 S. 125)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Du(n)gerden* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung  
 Nr. 1552 p. 44)  
 1382 *de hove to Dungerden* (Dammeyer, Grundbesitz S. 27 Anm. 11)  
 um 1460 *de Dungherde* (Mindener Geschichtsquellen II S. 32)  
 um 1550 *Dungerdenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 13)

I. Der Ortspunkt ist bislang immer von einer gleichnamigen (allerdings schlecht belegten) Wüstung † Dungerden östl. Davenstedt, Region Hannover, unterschieden worden (vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 77f., S. 78 Anm. 3, S. 137 Anm. 8; NOB I S. 115ff.; dazu auch alle HerkunftsN im WUB VI Nr. 833 Anm. [„wol am linken Ufer der Leine nicht fern von Davenstedt und Limmer“, dgl. Fromme, Wüste Orte S. 131], Nr. 834 S. 255; Nr. 1186 S. 376, S. 563; WUB X S. 386; Mittelhäuser, Namen S. 173; Ohainski, Mittelalterliche Wüstungen S. 74, S. 79). Der HerkunftsN der Familie von Dungerden wird zuletzt auf die vorliegende Wüstung bezogen (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 27 Anm. 11; NOB I S. 115f.). Das ist zum einen nahegelegt durch genannte Güter westl. von Minden, zum anderen durch HerkunftsN mitgenannter Zeugen (*Bastorp, Uflen*), die auch in diesen Raum um die Weser weisen. Die beiden Zeugnisse von 1264 (bzw. 1265) und 1280 sind, soweit zu sehen ist, nach Fromme 1884 mit einer vermuteten Wüstung am linken Leineufer in der Nähe von Davenstedt und Limmer verbunden worden (Fromme, Wüste Orte S. 131 Nr. 24), denen dann im WUB, im Calenberger UB und im NOB I gefolgt wird. Gut begründbar ist aber seit Dammeyer auch für den hier genannten Erbzins der Meierei in Dungerden, daß es eine solche Wüstung in der Region Hannover nie gegeben hat und der betreffende Artikel im NOB I S. 115f. wohl zu streichen ist. Der 1282 überlieferte HerkunftsN ist < \**Dungendhen* korrigiert worden (WUB VI Nr. 1253 und Anm. 3 S. 398). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Groß Dünge (OT von Bad Salzdetfurth, Kr. Hildesheim). Im WUB X S. 386 wird die Mindener Villikation Dungerden auch *Dünge* genannt. Horstmann, Entwicklung S. 48 lokalisiert *Dungerden* bei Hildesheim, wenngleich der Herkunftsort der Familie von Dungerden nicht zweifelsfrei hierher zu stellen sei. Die Wichgrafenkurie wird deshalb bei Minden vermutet, weil sie neben → Aulhausen, → Schnathorst, → Uphausen, → Biemke, → Haddenhausen, → Hartum, → Meßlingen, → [†] Walven und → [†] Merteslo genannt wird.

II. Im NOB I S. 116 wird der Name u.a. im Zusammenhang einer gleichnamigen Wüstung östl. von Davenstedt besprochen (vgl. unter Punkt I.) und als *-ithi*-Bildung von einer Basis *Dunger-* verstanden, in der eine *-r*-Ableitung von *dung* 'kleiner Hügel, namentlich an und in Sümpfen' gesehen wird (vgl. ON wie Donck, Dongen, Dunge, Dugny bei Verdun, oder Groß Dünge bei Hildesheim etc.). Der Name wird mit der pluralischen Grundform \**Dungerithun* als 'Hügelort (in sumpfiger Umgebung)' gedeutet. Auch Udolph, Ostfalen S. 297ff., S. 314 (Karte), der den vorliegenden Ortspunkt noch vom gleichnamigen † Dungerden bei Davenstedt (Region Hannover) unterscheidet, sieht im GW das in nordwestdt., belg., nl. und engl. ON anzutreffende Element *-ard* (zu mhd. *art* 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland'; vgl. auch Udolph, Namenlandschaft S. 22f.). Udolph, Alemannien S. 34, S. 38f. vermutet nach den ältesten Zeugnissen hier das Kompositum mit *-ard* (zu ahd. *art* 'Pflügen, Ackerbau') und verbindet das BW

*Dung-* mit *Dunk* (vgl. ahd. *tung* ‘Spinn-, Webstube; Weben’, mhd. *tunc* ‘halb unterirdischer [Web-]Raum’, mnd. *dunk* ‘unterirdischer Wohn- und Aufbewahrungsort’, ae. *dung* ‘Kerker’, anord. *dyngja* ‘Frauengemach’).

III. Bildung mit dem GW *-ard*, das im lokativischen Dat. Pl. flektiert ist. Die Bestimmung als Kompositum liegt wegen der offenkundigen Pluralformen nahe, was bei *-ithi*-Bildungen eher seltener vorkommt. Die jüngst verstärkt in den Blick gekommenen Toponyme mit dem Element *-ard* zeigen eine relativ große Verbreitung (vgl. unter Punkt II.). Das somit segmentierbare BW *Dung-* erlaubt ausdrucksseitig verschiedene semantische Aspekte. Eine direkte Verbindung mit nhd. *Dung* ‘Mist’ (ahd. *tunga* ‘Düngen’, *gitungen* ‘düngen’, *tungunga* ‘Düngen’, ahd. *tunggulla* ‘Jauche(grube)’, mhd. *tunge*, ae. *dung* ‘Mist’) ist semantisch zumindest schwierig (vgl. zu ahd. Bezeichnungen Tiefenbach, Mist und Dünger insbesondere S. 52f.), weshalb Udolph, Alemannien (vgl. unter Punkt II.) einen Bezug zu as. *dung*, ahd. *tung* m. f. ‘(unterirdische, im Boden eingetiefte) Webstube’ erwägt, in dem wohl auch die Bezeichnung für ein Grubenhaus gesehen werden kann. Beide Wörter hängen aber etymologisch zusammen und sind in einer gemeinsamen Grundbedeutung ‘Bedeckung’ verbunden (vgl. Kluge/Seebold S. 222; Pfeifer, Etym. Wb. S. 252). Damit besteht ein weiterer Zusammenhang mit lit. *deñgti* ‘decken’, lit. *padanga* ‘überhängendes, fast bis auf den Boden herunterreichendes Dach’ (zu idg. *\*dhengh-* ‘drücken, krümmen, bedecken, worauf liegen’). Hierzu ist z.B. auf die bekannte Textstelle (Germania 16, 3) bei Tacitus hinzuweisen, in der es von den Germanen heißt, daß sie *solent et subterraneos specus aperire eosque multo in super fimo onerant* ‘sie pflegen auch unterirdische Höhlen auszuheben und diese mit einer dicken Schicht Mist zu bedecken’ (vgl. Tiefenbach, Mist und Dünger S. 52f.). Mit dem Wort wird auch das in anderen Toponymen verbreitete Element *-dunk*, *-donk* f. für eine „kleine, zwischen Moränen, Wassergräben liegende Bodenerhebung“ (Rhein. Wb. I Sp. 1563; dgl. Bach, Ortsnamen 2 § 603 S. 359f. mit Karte; Dittmaier, Rhein. Flurnamen S. 50f. mit Karte) verbunden, das neben Flurbezeichnungen auch als SiedlungsN verbreitet ist (vgl. auch Bach, Ortsnamen 2 § 565 S. 291; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 768ff.; Fuchs, Nordwörter S. 55ff. mit weiteren Angaben). Vor diesem Hintergrund könnte die Siedlung nach ihrer Lage im Bereich von Ackerflächen auf einer natürlichen Bodenerhebung benannt worden sein, vielleicht aber nach künstlich aufgeworfenen Hügeln mit kleineren Hofstellen oder mit zur Vorratshaltung bzw. Textilverarbeitung errichteten Grubenhäusern. Das vor allem in den Niederlanden und im niederrheinischen Bereich verbreitete Namelement markiert bei Minden einen nordöstlichen Punkt seiner Verbreitung, zu dem es aber weiter östlich Entsprechungen gibt, die hier auch im Zuge der Ostkolonisation gesehen worden sind (vgl. zur Verbreitung im oberdt. Raum Bach, Ortsnamen 2 § 639.2). Vorkommen in Westfalen und England (vgl. Ritter, Vermischte Beiträge S. 204 und Anm. 1) könnten womöglich eine ehemals weitere Verbreitung des germ. Wortes belegen.

IV. Best/Knepe, Stadtlandwehr S. 220f., S. 227; Dammeyer, Grundbesitz S. 27 und Anm. 11, S. 209; Horstmann, Entwicklung S. 47f.; Fromme, Wüste Orte S. 131; Meyer, Wichgrafenvillikation S. 56f., S. 68 Anm. 29; Ohainski, Mittelalterliche Wüstungen S. 74, S. 79; Rasche, Necrologien S. 30 Anm. 181; Scriverius, Regierung 2 S. 198.

#### † DUSHORN

Lage: Vermutet bei Minden, vielleicht im Umkreis von → Hahlen.

1250 *Burchardus plebanus in Duzhorn* (Calenberger UB VI Nr. 30 S. 25)

1252 *Borchardus de Duzhorne* (Calenberger UB III Nr. 166 S. 115)

1321 *Johannes de Dussehorn* (Calenberger UB V Nr. 119 S. 93)

1322 *Johannes plebanus in Dushorne [...] curiam quandam sitam in Dushorn [...] dicte ecclesie in Dushorne* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 58 S. 85f.)

1647 (A.) *bis an die Düßern Straße und die Düßern Straße nach der Feldmark hinauf bis an die Hahlergrund* (Mindener Stadtrecht S. 322)

I. Der Erstbeleg wird im Calenberger UB VI Nr. 30 Anm. 2 auf Dühorn in der alten Amtsvogtei Fallingbostel bezogen, wird aber nach dem Kontext der Urkunde eher zur vorliegenden Wüstung gehören. Das späte Zeugnis von 1647 ist wahrscheinlich auch hierher zu stellen und nicht auf → Dützen zu beziehen.

III. Bildung mit dem GW *-horn*. Das BW *Dus-* kann wahrscheinlich mit westfäl. *dūs* m. '(Heu-)Haufen', anord. *dys* f. 'aus Steinen aufgehäufter Grabhügel', norw. dial. *døysa* 'aufhäufen', *dussa* 'ungeordneter Haufen' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 270) bzw. schwed. *dös* 'Grabhügel', dän., norw. *dysse* 'Steinhaufen, Dolmen, Grabhügel' < germ. \**dusjō-* (Falk/Torp I S. 173) verbunden werden, die auf die idg. Wz. \**dheu-* 'stieben, wirbeln' oder ihre Schwundstufe \**dhū-* führen, im weiteren Zusammenhang mit fries. *dust* 'Haufen' oder ae. *dūn*, mnd., mnl. *dūne*, nhd. *Düne* (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 779f.; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 35) stehen, und semantisch zu einer (auch durch Wind verursachten) Anhäufung von Erde oder Sand passen. Im vorliegenden Fall könnte der ON auf eine spitzzulaufende Geländeformation mit entsprechenden Aufhäufungen oder eine in das Gelände hineinragende Erhebung hindeuten (vgl. auch den ON von Dorste, Kr. Osterode, NOB II S. 40f.; von Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 129). Dem SiedlungsN liegt in jedem Fall ein FlurN zugrunde, mit dem ursprünglich ein hornartig ins Gelände ragendes Flurstück bezeichnet sein wird. Zum BW beachte man auch den FlurN *Dusdeel* 'Privatgehölz, in dem der Besitzer aus Rücksicht auf die gemeine Weide nur das Unterholz nutzen darf' (Bei der Wieden/Borgemeister, Nds. Waldwb. S. 37) und *Dustholz* für Unterholz (dgl.). Dazu vgl. auch den FlurN *Dustmühle* in Diepholz, Kr. Diepholz (heute hier StraßenN), den Namen des Baumhofs *Düsediekerbäumer* im nordwestl. Herforder Grenzgebiet (neben dem Düsediek[sbach]; WOB 4 S. 11) oder Namen wie Dissen (in Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis; 1061 *Dusinun*), der als 'Hügelort' verstanden werden kann (vgl. mit weiteren Angaben Guth, Dissen S. 3ff.).

#### DÜTZEN (Minden)

1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Duttisson* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)

12. Jh. *predium Dudthessen* (Rasche, Necrologien S. 202 Z. 12)

13. Jh. *domum unam in Dutsen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14)

1253-1261 *Dutzen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 188)

1275/1277 *bona in Dutsen* (Rasche, Necrologien S. 154 Z. 9)

1275/1277 *domus in Duttessen* (Rasche, Necrologien S. 254 Z. 23)

Anf. 14. Jh. *de bonis in Duttensen et in Homelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 32 S. 9)

1310 *in Duttessen 2 casas* (LReg Minden S. 102 A 455)

1320 *domum 1 in Dutzen* (LReg Minden S. 144 A 694)

1320-1344 *Lampe de Duttessen* (Mindener Stadtrecht S. 32 Nr. 112)

1343 *Joh. de Dutze* [!] (CTW IV S. 130)

- um 1360 *bona in Dutsen et Humelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 32 S. 9)  
 1396 *in villa Dutzen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 166 S. 309)  
 Mitte 15. Jh. *in Duttusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 168)  
 Mitte 15. Jh. *dedit domum unam in Dutzen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 188)  
 16. Jh. (A.) *auf den herde von Dutzen* (Chronicon domesticum S. 43)  
 1569 *de bomhöder to Dützen* (Krieg, Hudewesen S. 128)  
 1597 *durch Dutzen* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)  
 1650 *Dützen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 440)  
 1721 *auß der Bauerschaft Dützen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 87)  
 1721 *Dorffschaft Dützen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 40)  
 1802 *Kaufmann van Dutzen* (CTW IV S. 350)  
 dial. *Dützen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ob der FamN/HofN des 1338 marginal notierten *Joh. Dusinc* bzw. 1398 *Joh. Duzinch* in Varrel, Kr. Diepholz, auf den vorliegende ON zurückgeht, ist nicht ohne weiteres zu erweisen (vgl. CTW IV S. 103 Anm. t, S. 170, S. 215, S. 303, S. 388). Das gilt auch für ein 1535 bezugtes, aber nicht identifiziertes *Duyten* [!] (vgl. Urb. Ravensberg III S. 136, S. 408), das evtl. als hyperkorrekte Umsetzung eines vermeintlich hdt. *Dützen/Dutzen* der Zeit angesehen werden kann. Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhausen unter Punkt I.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 724 registriert das BW bei ON, die mit PN wie *Dodo*, *Dōdo* oder *Dudo* verbunden sind. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Der vorliegende ON kann als Bildung mit dem GW *-hūsen* aufgefaßt werden, wenn hier auch, wie in anderen Fällen des Untersuchungsgebietes (z.B. → Dankersen, → † Doxen, → Eldagsen, → † Ernessen, → [†] Meißen) auffällt, daß bereits im 11. Jh. ein ehemaliges GW kontrahiert sein kann (vgl. dazu Schröder, Urkundenstudien S. 37, S. 48 zu Corveyer Namenformen auf *-essun*, *-issun*, *-sun* oder *-essen* der zweiten Hälfte des 10. Jh.). Im BW ist demnach mit einem im Gen. Sg. stark flektierten PN zu rechnen. Nach den Formen der beiden ältesten Belege könnte von einem KoseN bzw. LallN *Dutti* ausgegangen werden, dessen Grundlage mit der as. Namen wie *Dūdi*, *Dūda* oder *Dōdo*, *Dūdo* zu vergleichen ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189; auf as. *Liud*-Namen bezogen). Vielleicht läge auch ein typisch as. KurzN mit dem Dentalsuffix *-ed* zugrunde (wie z.B. *Eppid*, *Gotet*, *Hemmid*, *Ibed*, *Immed*, *Uffed*; vgl. Schlaug, Personennamen S. 14) und ein älteres *\*Thiuted* wäre ansetzbar (mit Gen. Sg. *\*Thiutedes* > *\*Diuttes*, *\*Düttes*). Ein KurzN wird in jedem Fall auf den PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)*, ahd. *thiot*, *diot* 'Volk') zu beziehen sein. Bei Annahme eines KurzN *\*Dūdi* > *\*Dutti* könnte der geminierte Dental *-tt-* eine expressive Variante zeigen, mit der eine Vokalkürzung einhergegangen wäre (vgl. Förstemann, Personennamen S. 412ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 96), wie sie auch durch andere Toponyme angezeigt wird (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 723ff.). Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Dutti*'.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 209; Scriverius, Regierung 2 S. 198f.

## E

## † EBBEDISCHENBATH

Lage: Unbestimmt, vermutlich bei → Levern oder Minden.

1244 *domum quendam Ebbedischenbath dictam* (WUB VI Nr. 411 S. 116)

I. Scriverius, Regierung 2 S. 229 vermutet, daß das 1244 dem Mindener Bischof von *Wulfhardus miles de Wede* übereignete Haus des um 1401 erloschenen Geschlechts von Wede (vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 107ff.) mit dem bereits 1229 namentlich nicht näher bezeichneten Haus identisch sein könnte, das derselbe *Wulfhardus* an Kloster Levern verpfändet hatte (*Wulfhardus de Wede [...] domum in Leveren [...] pignore obligaret* WUB VI Nr. 191 S. 51).

III. Bildung mit dem GW *-bad*. Der Name beruht auf der Zusammenrückung einer lokativischen Wendung, die mit *Ebbedischen-* eine im Gen. Sg. schwach flektierte Form der Funktions- bzw. Amtsbezeichnung as. *abdiska*, mnd. *ebbedische* 'Äbtissin' zeigt, der Movierung zu mnd. *abbed, abbet* 'Abt' (vgl. zur Basis auch die ON von Epsingen, Kr. Soest, WOB 1 S. 158f., und von † Abbedeshagen im Bereich Leopoldshöhe, Kr. Lippe, WOB 2 S. 23) und nicht das formal auch mögliche, mit *-isch*-Suffix gebildete Adj. *ebbedisch*. Das Haus wird vermutlich nach der Äbtissin von Levern benannt. Es kann nach einer Niederung bzw. Senke oder (wahrscheinlicher) nach einem dortigen Warmbad bezeichnet worden sein. Vielleicht ist auch eine metaphorische Bezeichnung für eine milde Stiftung als 'Seelenbad' nicht ausgeschlossen (vgl. → GW-Verzeichnis). Eine formal analoge Bildung bietet deutlich früher der ON von † Äbtissinrode bei Schachtenbeck, Kr. Northeim (973 *Abbetiskonrod*, NOB V S. 24f.; zu weiteren ON dieses Typs vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 5ff.; Bach, Ortsnamen 1 § 171).

IV. Scriverius, Regierung 2 S. 229.

## EICHHOLZ (Lübbecke)

Ende 12. Jh. *Ekholt* (Abb. bei Besserer; Villikationshaupt Hof S. 16; CTW IV S. 29)

nach 1304 *curiam in Echolte* (LReg Minden S. 74 A 298)

1324-1360 *in Echolte* (CTW IV S. 176)

Mitte 14. Jh. *enen hof to Ekholt* (LReg Minden S. 74 A 298 Anm. 7)

1494 *1 huys to Echolte und etlich land vor Lubbecke* (CTW IV S. 282)

I. Nach LReg Minden S. 74 A 298 Anm. 7 ist eine Identifizierung eines Lehens der Zeit nach 1304 mit Eichholz (2 km nordöstl. von Gehlenbeck; vgl. Seemann, Übersicht S. 30: „Eichholz. Neubauerei zu Gehlenbeck“) nicht wahrscheinlich. Der vorliegende Ortspunkt ist insbesondere nicht identisch mit den in der Nähe gelegenen Siedlungen Eickholt bei Melle, Kr. Osnabrück (vgl. GOV Osnabrück S. 142 Nr. 378; um 1050 *Hekholta* Osnabrücker UB I Nr. 146 S. 128), oder → Eikel bei Blasheim.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das BW *Eik-*, *Ek-*, *Ec-* zeigt eine Entsprechung zu as. *ēk*, mnd. *ē'k(e)* 'Eiche', das den Wald nach seinem vorrangigem Baumbestand benennt. Der auf einem FlurN beruhende SiedlungsN ist zu erklären als Bezeichnung für einen Eichenwald (vgl. zum BW auch → [†] Eickhoff, → Eickhorst; ferner z.B. die Parallele im ON von Spork-Eichholz, Kr. Lippe, WOB 2 S. 452f.).

## [†] EICKHOFF

Lage: In Dehme (später Schneckener, ehemals Nr. 4).

1276 *curtem in Dhem, que dicitur Ekhof, cum casa et suis attinentiis* (WUB IV Nr. 1435 S. 688)

1511 *up dem Kampe by dem Eickhove* (Krieg, Registrum S. 238)

1511 *Henneke Eickhoff* [!] (Krieg, Registrum S. 239)

I. Im Jahr 1277 (*pro curte in Dhem cum suis attinentiis* WUB IV Nr. 1467 S. 702) wird der Hof ohne Namensnennung erwähnt.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW ist mit as. *ēk*, mnd. *ēk(e)* f. 'Eiche' oder mnd. *ēik* m. 'Eichengehölz' zu verbinden. Der Hof in alter Einzellage wird nach dortigem Eichenbestand als 'Hof bei der Eiche' oder 'Hof am Eichengehölz' benannt. Der HofN ist in Deutschland sehr verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 46ff.; z.B. die Namenparallele im Vorwerk Eichhof, Kr. Göttingen; NOB IV S. 117f.).

IV. BuK Kr. Minden S. 114.

## EICKHORST (Hille)

2. Hälfte 13. Jh. *mansum in Echorst* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

1277 (Druck 1777) *una domus in Eckhorst* (WUB IV Nr. 1464 S. 701)

nach 1304 *decimam in Echorst* (LReg Minden S. 22 A 44)

1310 *in Echorst* (LReg Minden S. 84 A 358)

1355 [Hofgut zu] *Echorst* (nach v. d. Horst, Rittersitze S. 147)

um 1460 *Echorst* (Mindener Geschichtsquellen II S. 45)

16. Jh. (A.) *die Eckhorster drifte nach dem barge hin* (Chronicon domesticum S. 134)

um 1550 *Eickhorst* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 16)

1625 (A. 18. Jh.) *zu Eikhorst* (Schmale, Wentrupsches Hofgut S. 119)

1650 *Weßels Witwe zu Eickhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 426)

1650 *Die Eckhorster* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 427)

1653 *Albert Beper zur Eickhost* [!] (Protokolle S. 282)

1721 *auß der Bauerschaft Eickhorst* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 71)

1753 *Eickhorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 220)

I. Der Nachweis einer ON-Variante *Eckhorst* für 1255 bei Finke, Hemincheren S. 10 war einstweilen nicht zu verifizieren.

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 220 erklärt den Namen „wegen der Horst und vielen herum gepflanzeten Eichbäumen“. Nach Heimat Hille S. 21f. spiegelt das Gemeindegewappen mit einem Baumstumpf, aus dem drei Eichenblätter hervorsprossen, das Namens-element *Horst* wider, mit dem „man einen ehemaligen Wald, von dem nur noch die Baumstümpfe und Gestrüpp übrig“ ausdrücken wolle.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Zum BW *Ec-* (*Ei(c)k-*, *Eck-*) vgl. → Eichholz. Der Name geht auf einen FlurN zurück und bezeichnet ursprünglich eine (in feuchtem Gebiet gelegene) Erhebung mit Eichenbestand, die erst im Spätmittelalter besiedelt wird (vgl. Hormann, Dützen S. 215; in Hahlen auch der dial. FlurN *Äikhorstgrund* nach Frederking, Dorfwörterbuch S. 4).

## EICKSEN (Hille)

- 1033 in *Ekishusun II mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. S. 256 Nr. 192)
13. Jh. *de Ekessen* (Rasche, Necrologien S. 151)
- 1220 *Albertus de Ekesen* (WUB VI Nr. 87 S. 25)
- um 1225 (A. 15. Jh.) *Albertus de Eckessem* [!] (WUB VI Nr. 151 S. 40)
- 1239 *Tidericus de Ekessen* (WUB VI Nr. 320 S. 87)
- 1241 (A. 16. Jh.) *Theodericus de Ekissen* (WUB VI Nr. 347 S. 94)
- 1243 (A. 1362) *Tydericus de Ekesset* [!] (WUB III Nr. 416 S. 224)
- 1250 *domini Thiderici militis de Ekessen* (Calenberger UB III Nr. 147 S. 103)
- 1255 (A. 16. Jh.) *Achilles et Johannes de Eckesen* (WUB VI Nr. 636 S. 184)
- 1270 (A. 16. Jh.) *Johannes de Eknesse* [!] (WUB VI Nr. 975 S. 302)
- 1278/1279 *de Eckessen* (Rasche, Necrologien S. 262 Z. 7)
- 1283 *Wigandus plebanus de Eckessen* (WUB VI Nr. 1278 S. 407)
- Anf. 14. Jh. *de Ekessen* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 9)
14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Echen* [!] (Rasche, Necrologien S. 21)
14. Jh. (A. 19. Jh.) *consolator de Ecsem* [!] (Rasche, Necrologien S. 126)
14. Jh. (A. 19. Jh.) *consolator de Ecsen* [!] (Rasche, Necrologien S. 151)
- nach 1304 *Iohannes de Hekesse* [!] *domum et casam ibidem* (LReg Minden S. 69 A 269)
- 1307 (A. 14./16. Jh.) [Brüder] *dicti de Eckessen* (WUB X Nr. 224 S. 83)
- 1310 *in Ekessen* (LReg Minden S. 114 A 526)
- 1319 *Theodericus miles de Ekessen* (UB Diepholz Nr. 323 S. 147)
1. Drittel 15. Jh. *consolatio in Ecsen* (Rasche, Necrologien S. 151)
- 1415 *Herman Ecsen* (Mindener Stadtrecht S. 101)
- 1437 *Arnd Ecksen* (Mindener Stadtrecht S. 107)
- um 1550 *Eicksenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 15)
- 1671 *Echsen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 62)
- 1845 *Eicksen* (Seemann, Übersicht S. 20)
- 1929 *Eiksen* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264)

I. Der Herkunftsn von 1220 ist im Original der Urkunde < *Ekelen* korrigiert (vgl. WUB VI Nr. 87 Anm. 1). Im LReg Minden S. 60 A 269 Anm. 1 wird der Herkunftsn der Zeit nach 1304 auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen (vgl. Rasche, Necrologien S. 334).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 18 erfaßt den ON nach dem BW in der Reihe von Toponymen, die den PN-Stamm AG (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.) zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW den PN *Eki* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 26 erklärt das Toponym mit vergleichbaren Fällen aus einer Kontraktion einer älteren Namenform \**Agikes-* bzw. \**Egikes-* und schließt damit einen vermeintlichen PN-Stamm zu germ. \**aik-*, as. *ēk* 'Eiche' aus.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. stark flektierten PN *Eki*, der als expressive Variante zum KurzN *Eg(g)i* gestellt werden kann. Dieser KurzN kommt in as. Namenüberlieferung mehrfach vor (vgl. Schlaug, Personennamen S. 73ff.; Schlaug, Studien S. 190f.). Der Name wird zum PN-Stamm AG (zu germ. \**agjō-*, vgl. as. *eggia* 'Schwert', ahd. *ekka* 'Schneide') oder zu got. *agis* 'Schrecken', as., ahd. *egiso*, ahd. *egi* 'Furcht' zu stellen sein und mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 26 aus

guten Gründen nicht zu as. *ēk* 'Eiche' gehören. Der ON bezeichnet daher die Siedlung als 'bei den Häusern des *Ekī*'. Aus sprachlicher Sicht ist zumindest noch eine weitere Deutungsmöglichkeit anzusprechen. Wie in vergleichbaren Fällen von Eichsfeld (nach \**Eichisa*), Eickenbeck (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 117f.) oder Esfeld (Ochsenfurt, Kr. Würzburg), könnte *Ekis-* formal auch auf einen GewN \**Ekisa* hinweisen (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 165 S. 13, § 234 S. 205f.), zu dem es im Untersuchungsgebiet aber keine Anknüpfung gibt, wird nicht ein ehemaliger Bachname für einen der kleineren Wasserläufe (z.B. Biemkerbach, Liliensiek) in und um Eicksen angenommen.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 210; Schneider, Ortschaften S. 39.

#### † EIDENTORP

Lage: Bei → Schlüsselburg.

1042 (A. 1532) in *Aidanthorppe* (WUB I Nr. 137 S. 109)

1245 *quandam domum in Eidenthorpe* (WUB VI Nr. 438 S. 125)

1258 *decimam in Eidenthorpe* (WUB VI Nr. 687 S. 199)

1318 *de voghedighe to Eydendorpe* (WUB X Nr. 604 S. 225)

1318 (A. 16. Jh.) *die vogedeye tho Eydendorpe* (WUB X Nr. 606 S. 226)

16. Jh. (dors.) *super bonis in Eynderdorpe* [!] (WUB VI Nr. 438 Anm. S. 126)

um 1540 (A. 1749) in *Eidenthorpe* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 4)

1749 *Eidentorpe* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 4 marg.)

I. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 erfaßt den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Aido/Eido*, der als Variante zu dem mit Dentalsuffix gebildeten as. KurzN *Agido* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14, S. 39; Schlaug, Studien S. 192) gestellt werden kann. Der PN gehört entweder zum PN-Stamm AGI (zu germ. \**agi-* wie in got. *agan* 'sich fürchten', got. *agis*, as., ahd. *egiso* 'Schrecken', ahd. *egī* 'Furcht') oder zum PN-Stamm AGJō (zu as. *eggia* 'Schneide, Schwert', mnd. *egge* 'Schneide; äußerstes Ende, Ecke, (äußere) Kante, Spitze' < idg. Wz. \**ak-*, \**ok-* 'kantig, scharf, spitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 21f.), da der in intervokalischer Position stehende velare Verschlusslaut zum Reibelaut wird und schließlich schon in as. Zeit ausgefallen sein kann (vgl. Gallée, Grammatik § 251). Zum ON vgl. auch den Namen von → Eidinghausen und der Wüstung Eidensen, Region Hannover (NOB I S. 123f.). Der ON benennt eine Siedlung als 'Siedlung des *Aido/Eido*'.

IV. BuK Kr. Minden S. 118; Mooyer, Urkundliche Nachrichten S. 59; Schneider, Ortschaften S. 39; Schütte, Minden S. 483; Scriverius, Regierung 2 S. 165; WUB X S. 388.

#### EIDINGHAUSEN (Bad Oeynhausen)

1126 *prediolum in Edighusen* (WUB II Nr. 198 S. 5)

1146 (A. Ende 14. Jh./Anf. 15. Jh.) *Edekehuson* [!] (WUB V Nr. 54 S. 20)

1182 *Edinhusen* [!] (Abb. in Schloß Ovelgönne S. 48; WUB II Nr. 431 S. 164)

1281 (neuzeitliche A.) in *Eydinghusen* (WUB VI Nr. 1220 S. 387)

1281 (A. 16. Jh.) in *Eydinchusen* (WUB VI Nr. 1221 S. 388)

1305 *Hermannno villico de Eydinchosen* (WUB IX Nr. 400 S. 180)

- 1353 [*curtis*] in *Eydinghus* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 133 S. 221)  
 1362 *bi deme kerchove to Eydinhusen* (Scriverius, Regierung 2 S. 243)  
 1400 (A. 16. Jh.) *tho Eygdinhusenn* (Hoyer UB I Nr. 341 S. 208)  
 1408 *Arnoldus plebanus in Eydinhusen* (CTW IV S. 224 Anm. 1)  
 1411 *dat ampt to Eydinkhusen vnde to Reme* (LAV NRW OWL L 1 1411.12.08; Wehlt, Regesten 2 S. 202 Nr. 83a)  
 1426 (A. 16. Jh.) *tho Eygdinhusenn* (Hoyer UB I Nr. 425 S. 262)  
 1428 *am[pt] [...] Eydynhus[en]* (LAV NRW OWL L 1 1428.09.18; Wehlt, Regesten 2 S. 203 Nr. 91a)  
 um 1460 *decima in Ederynhusen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)  
 1463 *Eydinghusen* (Wehlt, Regesten 2 S. 205 Nr. 108a)  
 1523 [Hof zu] *Eigdynhusen* (Calenberger UB III Nr. 914 S. 523)  
 1525 *Edinckhusen* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)  
 1568/69 *Meiger zu [Ei]dingehausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 4v)  
 um 1620 *ins Ambt Hausbergh gen Oinhausenn* (Salbücher Nr. A 150 S. 429)  
 1650 *Öidinghausen* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 399)  
 1650 *außm Kirchspill Oidinghausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 421)  
 1653 *Eydinghusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 1679 (Inscription) *der kirchen zu Eidinghausen* (Niederbremer, Patronatsrecht S. 65 Anm. 1)  
 1721 *auß der Bauerschaft Eydinghausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 57)  
 1753 *Eidinghausen Wurde vordem Oidinghausen genannt* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 111)  
 1786 *Edingsen* (Briefe eines Reisenden S. 37)  
 1789 *Edinhusen* (Abb. in Burg Limberg, vorderer Einbanddeckel innen)  
 um 1794/95 *Eindinghausen* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Eidinghausen* (Seemann, Übersicht S. 20)  
 1876 *aus Eidringhausen* [!] (Wiegel, Chronik Wehden S. 275)  
 1901 *Edinghausen* (Abb. bei Henke/Langejürgen, Saline S. 23)
- I. Ein Zeugnis von 1033 in *Eddgrimhusun II mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256) wird in der Edition mit ? hierher gestellt (MGH DK II. S. 489; dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 799; Schneider, Ortschaften S. 39; Zabel, Kirchengemeinde Eidinghausen S. 78). Nordsiek, Studien S. 42 Anm. 160 vermutet hier aber einen Beleg für Grimmelhausen, Kr. Nienburg/Weser, was angesichts der Varianten auch näher liegt. Die Belege von 1146 und 1183 hingegen können nach mitgenannten Orten → Rehme, → Dehme sowie → Oberbecksen und → Lohe mit Eidinghausen verbunden werden (vgl. WOB 2 S. 289f. mit Überlegungen einer Verknüpfung mit dem 826-876 [A. 1479] genannten *Adikenhus(un)* angesichts des mitgenannten *Habergo*, das aber in den Raum Lage, Kr. Lippe, führt; Trad. Corb. § 272; Schütte, Mönchslisten S. 225). Sie beziehen sich auf denselben Ort, für den Besitz des Paderborner Abdinghofklosters bestätigt wird, das zudem noch bis 1353 das Patronatsrecht über Eidinghausen innehatte (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 135; Niederbremer, Patronatsrecht S. 54; Backs/Bartling/Steffen S. 137ff.). Das Zeugnis von 1146 hat Förstemann, Ortsnamen I Sp. 798 demgegenüber mit einer wüst gefallen Siedlung bei Wünnenberg, Kr. Paderborn, verbunden. Die bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 z.J. 1182 genannte Variante *Edinc-[husen]* dürfte sich auf das Zeugnis von 1183 beziehen;

die hier z.J. 1400 notierte Variante *Eggelinchusen* (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264; Jellinghaus, Volkskunde S. 289) wird die im Belegblock zum gleichen Jahr notierte Namenform betreffen. 1435 erscheint der ON als FamN (HerkunftsN) im Namen des *Gerh. Eydinchusen* (CTW IV S. 243). Der Beleg aus der Zeit um 1620 wird zu Eidinghausen gehören (vgl. auch Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 111 - *Oidinghausen*), wenngleich er auch auf → Oexen bezogen worden ist (vgl. Salbücher S. 490). Ob der HerkunftsN des *Johannes de Egeydenhusen* von 1282 (vgl. Calenberger UB I Nr. 58 S. 44) hierher gehört, ist nicht sicher. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit der Wüstung *Eidinghehusen* bei Gestorf, Stadt Springe (vgl. Fromme, Wüste Orte S. 132f.), wohin etwa Belege von 1258 *Eydingehusen* oder 1264 *Eydingehusen* gehören (vgl. Calenberger UB I Nr. 2 Anm. 1 S. 2; WUB IV Nr. 751 S. 404; UB v. Alten S. 11). Womöglich gehören auch die bei Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 zu 1244 *Oingehusen* (Calenberger UB III Nr. 93 S. 71), bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 zu 1230, A., *decimam in Oingehusen* (Calenberger UB III Nr. 59 S. 49; dgl. Jellinghaus, Topographie S. 152) und bei Jellinghaus, Volkskunde S. 290 zum 14. Jh. *Eyngehusen* (Calenberger UB III S. 49 Regest mit *Oeynhaus*) genannten Belege hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 18 sieht in der Basis des BW den KurzN *Agido*, registriert daneben den ON aber auch zum PN-Stamm ED (Sp. 799). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfasst den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW den PN *Agilo* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 notiert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da nur das frühe Namenzeugnis einer in Sutri/Italien ausgestellten Papsturkunde z.J. 1146 aus der Reihe fällt, das auf späterer Abschrift beruht, wird nach der übrigen, älteren Beleglage dem BW wohl ursprünglich eine patronymische *-ing*-Bildung zugrundeliegen. Die Basis der Ableitung *Eid-/Eyd-* kann auf einen KurzN *Egid/Agid* oder *Egidi/Agidi* oder *Egido/Agido* führen, in jedem Fall also auf einen typisch as. KurzN mit Dentalsuffix (vgl. z.B. Schlaug, Personennamen S. 14 zu *Aidi* < \**Agi-d-in*; Schlaug, Studien S. 26), wie er in as. Namenüberlieferung nachgewiesen ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 39; Schlaug, Studien S. 192). Der KurzN wird wie bei → † Eidentorp mit dem PN-Stamm AGI oder AGJÖ zu verbinden sein. Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Egid/Egido/Egidi*'.

#### EIKEL, GROSS (Lübbecke)

1183 *Eilwärt de Echol(te)* (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 291)

1263 (Druck 1777) *Ludolphus de Echolte* (WUB VI Nr. 783 S. 235)

1292 *Ludolfus de Ekholte* (WUB VI Nr. 1482 S. 470)

1298 *Ludolfus de Ecolt* (WUB VI Nr. 1620 S. 518)

1299 *Gerhardus de Echolte* (WUB VI Nr. 1632 S. 522)

1320 *1 curiam in Echolte* (LReg Minden S. 150 A 725)

1350-1366 (A.) *sita in villa Echolte iuxta Lubbeke* (Rothert, Lehnbücher S. 11)

1491 *Eckholt* (Grabs, Kirchengemeinde S. 59)

1494 *1 huys to Echolte* (CTW IV S. 282)

1630/1631 *Eickeler* (Hüffmann, Studien S. 117)

1640 *fast gleiche adeliche häuser; benantlich Ekell, Stockhausenn, [...]* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 101 S. 248)

- 1643 *Groß Ekel* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1646 *Lüdeken zu Eikelde* [!] (Nordsiek, Grundherrschaft S. 341)  
 1646 *Hermen Scheper im Eickholtze* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 344)  
 1650 *Ludeke zum Ekel* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 266)  
 1753 *auch grossen und kleinen Eickel* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 43)  
 um 1794/95 *Eickel* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

† EIKEL, KLEIN-

Lage: In Blasheim westl. der Kreisstraße Blasheim-Alswede. Über den alten Burgplatz führt der Bruchflager Weg. Der Rittersitz wird nach Berning, Geschichte S. 16 im Jahr 1611 zum ersten Mal erwähnt.

- 1643 *Klein Ekel* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1706 *Hauß und Guht Kleinen Eickel* (Nordsiek, Hüffe S. 116)

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit dem vorliegenden Ortspunkt folgt Berning, Geschichte S. 16 (vgl. BuK Lübbecke S. 15).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 47 erfaßt den ON in der Reihe verschiedener Zusammensetzungen mit dem BW AIK (zu got. \**aiks* 'Eiche', ahd. *eih*) und dem GW *-holt*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 registriert den ON bei den westfäl. *-holt*-Namen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267). Jellinghaus, Volkskunde S. 294 notiert den ON bei den ravensbergischen *-holt*-Namen, die „umfangreicheres Gehölz, mit Dustholz“ bezeichneten. Nach Berning, Geschichte S. 12 hängt der ON „mit dem Wald zusammen“ (wie Blasheim und Stockhausen; vgl. auch Meyer, Geschichte S. 5 [*Eickel* weise auf ein Eichenholz hin; Hinweis auf den dortigen FlurN *In den Eichen*]).

III. Bildung mit dem GW *-holt*, das in den Nebenton gerät und spätestens seit dem 17. Jh. sekundär mit *-lōh* verbunden wird; wenigstens sind die abgeschwächten und verkürzten Namenformen jetzt mit jungen Formen alter *-lōh*-Namen identisch. Zum BW vgl. → [†] Eickhoff. In Abgrenzung vom Rittergut *Groß-Eikel* unterscheidet im 17. Jh. der Zusatz *Klein* (zu nhd. *klein* 'klein') das gleichnamige Rittergut *Klein-Eikel*. Der auf einem FlurN basierende SiedlungsN bezeichnet die Ansiedlung nach ihrer Lage in oder an einem Eichenwald und kommt im deutschsprachigen Raum und angrenzenden Ländern (auch mit der abgeschwächten GW-Variante *-el*) öfter vor (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 248; 2 § 562 S. 286; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 48; z.B. zu westfäl. ON von Eikeloh, Kr. Soest, oder Haus Bergeickel, Kr. Warendorf vgl. WOB 1 S. 144f.; 3 S. 59f.; 6 S. 133 [1572 *Eickelsbecke*]).

IV. Berning, Geschichte S. 16; BuK Lübbecke S. 15f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 128ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 23; Meyer, Geschichte S. 5ff.; Nordsiek, Grundherrschaft S. 175ff.; Nordsiek, Hüffe S. 116ff.; Pollmann, Burgen S. 198.

**EILHAUSEN** (Lübbecke)

- 1167 (Druck 1775) *Bernardus de Eilinhusen* (UB Neustädter Land I Nr. 13 S. 63)  
 1257/58 *Herman de Ellenhusen et Bernhart frater suus* (UB Neustädter Land I Nr. 99 S. 154)  
 1266 (Druck 1775) *Heinricus de Eylenhusen* (WUB VI Nr. 841 S. 256)  
 1277 (A. 15. Jh.) *Albertus de Eylenhusen* (WUB VI Nr. 1089 S. 342)

- 1294 *in villa Eylezhusen sita* [!] (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 93 S. 45)  
 1300 (neuzeitliche A.) *cum decima in Eylenhusen* (WUB VI Nr. 1664 S. 535)  
 nach 1304 *Albertus de Eglenhusen curiam superiorem ibidem* (LReg Minden S. 73 A 294)  
 nach 1304 *mansum in Eylenhusen* (LReg Minden S. 74 A 298)  
 1311 *in Eylenhusen* (LReg Minden S. 122 A 572)  
 1311 *Albertus Eyleshusen* [!] (WUB X Nr. 357 S. 130)  
 1333 *decima in Eylhusen* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 77 S. 161)  
 1393 *den overen hof to Eylhusen* (LReg Minden S. 73 A 294 Anm. 2)  
 Mitte 15. Jh. *miles quidam de Eylehusen cognomine* (Mindener Geschichtsquellen I S. 190)  
 1630/1631 *Eilhäußer* (Hüffmann, Studien S. 118)  
 1650 *auß Eidelhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 274)  
 1767 *das Dorf Eilhausen* (Heemeier, Mindisches Amt S. 97)  
 1788 *decima in Elenhusen* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 49 S. 45)  
 um 1794/95 *Eilhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 dial. *Eillussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Ob der Herkunftsn der Brüder von *Ellinhosin* (WUB VI Nr. 946 Anm. S. 290) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, ist nicht sicher (WUB VI S. 566). Ein Zeugnis der Zeit nach 1304 *decimam in Edelse* im Lehnregister der Mindener Bischöfe (LReg Minden S. 14 A 18) wird auf Eilhausen, Kr. Herford, bezogen, was aber angesichts der hier überlieferten Form eher unwahrscheinlich ist (vgl. WOB 4 S. 87). Ob der nicht identifizierte Name eines nach 1304 genannten *Henricus de Elpenhusen* (LReg Minden S. 31 A 81 und Anm. 1) mit dem vorliegenden Ortspunkt verbindbar ist, ist nicht ohne weitere Angaben zu sichern. Wegen ähnlicher Buchstabenformen von *-p-* und *-y-* in der Zeit wäre eine Verlesung/Verschreibung aus *\*Elyenhusen/Eylenhusen* immerhin denkbar.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen-*Namen und sieht im BW den PN *Agilo* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 erfaßt den ON ebenfalls bei den westfäl. *-hausen-*Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN in kontrahierten Varianten wie z.B. *Eilin, Ellen, Eylen*, die auf einen mit *-l-*Suffix abgeleiteten as. KoseN wie z.B. *Agilo* führen (zu germ. *\*agi-*; vgl. z.B. got. *agis* 'Schrecken', as., ahd. *egiso* 'Schrecken', as. *agalthorn* 'Kreuzdorn', vgl. auch zum PN-Stamm AGJÖ as. *eggia* 'Schneide, Schwert', engl. *edge*; Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f.). Der KoseN ist andernorts in as. Überlieferung bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 77; Schlaug, Studien S. 192; Tiefenbach, Xanten S. 340). Zum BW sei auf den gleichen PN-Stamm im stark flektierten PN *Agil/Egil* hingewiesen, wie er im ON von Bad Eilsen, Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg S. 52), oder *Agil(i)* im ON von Eilshausen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 87f.), erscheint und auch in einem Beleg von 1311, der sicher zu Eilhausen gehört, vorkommt. Das späte Zeugnis des 17. Jh. mit einem intervokalischen *-d-* (*Eidelhaußen*) zeigt wohl nur eine hyperkorrekte Graphie oder sekundäre Tilgung des Hiatus an und ist für die Deutung nicht relevant (vgl. Lasch, Grammatik § 322ff.). Der vorliegende SiedlungsN ist zu deuten als 'bei den Häusern des *Agilo/Eilo*'. Der ON hat eine mutmaßliche Entsprechung im ON von Eilsen, Kr. Northeim (1118, A. 1479, *Eilenhusen*; NOB V S. 115f.; vgl. zum BW auch den ON von Ehlen, Stadthagen, Kr. Schaumburg, GOV Schaumburg).

burg S. 131), nicht aber mit dem nur heute gleichlautenden Eilhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, (826-876 [A. 1479] *Heylcanhus(un)*, Trad. Corb. § 182 S. 114; Schütte, Mönchslisten S. 179) eine Parallele.

#### EININGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

1055-1080 *Enighusen* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 100 S. 313)

Ende 12. Jh. in *Einkhusun* (Abb. bei Besserer, Villikationshaupthof S. 16; CTW IV S. 29)

Ende 12. Jh. *Einichusun* (CTW IV S. 36)

13. Jh. *Eininchusen* (CTW IV S. 48)

13. Jh. *Einchusen* (CTW IV S. 79)

1324-1360 in *Eynchusen* (CTW IV S. 178)

1333 *Eynchusen* (CTW IV S. 122)

16. Jh. *Nebbe to Enminkhusen* (CTW IV S. 340)

16. Jh. *Eninkhus gen. Ubbenkamphus* (CTW IV S. 344)

1511 *innen Einickhusen* (Krieg, Registrum S. 19)

1556 *Eininckhuisen, ein kirspel* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *bei dem Eiginghuser felde* (Urb. Ravensberg I S. 551 Nr. 2717)

1556 *Enichausen* (Urb. Ravensberg I S. 549)

um 1556 *over dath dorp Borninckhußen undhe Egginckhußen in Oldendorffer Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 330)

1556 *Burschop Enichausen* (Urb. Ravensberg I S. 552)

1556 *in die kirchen zw Einichhusen* (Urb. Ravensberg I S. 554 Nr. 2753)

1825 (A. vor 1875) *Capelle zu Einninghausen* (v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 145)

1845 *Eininghausen* (Seemann, Übersicht S. 30)

dial. *Eingkussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Ob zwei z.J. 1230 (A. 15. Jh.) belegte und zusammenhängende Namenzeugnisse *Oincgehusen* (WUB VI Nr. 214 S. 60) und *Hoginhehusen* (WUB VI Nr. 215 S. 60) zu Eininghausen gestellt werden können, wie Holscher, Beschreibung 2 S. 368 für den ersten Beleg annimmt, ist nicht sicher.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98) und sieht im BW den PN *Agining* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289; Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 37). Im Zusammenhang des ON von Ennigloh, Kr. Herford, ist auf die z.T. nasallose *-ing*-Ableitung im BW des vorliegenden ON hingewiesen worden (vgl. WOB 4 S. 99).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach den älteren Zeugnissen ist im BW ursprünglich wohl von einer patronymischen *-ing*-Bildung auszugehen, die von einem KurzN *Eni/Eini* oder *Eno/Eino* bzw. *Egini/Egino* abgeleitet sein kann. Solche KurzN sind in as. Namenüberlieferung bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 75; Schlaug, Studien S. 192; Tiefenbach, Xanten S. 340f.). Dabei kann der Diphthong *Ei-* aus älterem *\*Egi-/Agi-* entstanden sein (vgl. Gallée, Grammatik § 94). Die Namen sind zu einem PN-Stamm *AG* oder *AGI* (zu got. *agis*, ahd. *egī* 'Furcht', ahd., as. *egiso* 'Schrecken') zu stellen. Auffällig sind gelegentliche Formen wie *Einic-*, *Enic-* ohne Nasal, die an einen Anschluß an as. *ēnag*, *ēnig*, mnd. *ēnich* 'einig, einzig, alleinig; einsam, verlassen, öde' denken lassen könnten (vgl. zu † Enechem, Kr. Soest, WOB 1 S. 152; oder zu Ennigloh, Kr. Herford, WOB 4 S. 99f.). Allerdings wäre die Verbindung bei einer Häusergruppe

semantisch schwierig, weshalb es bei einer Deutung als ‘bei den Häusern der Leute/ Angehörigen des *E(i)ni/E(i)no/Egini/Egino*’ bleiben kann.

#### EISBERGEN (Porta Westfalica)

Früher werden zwei, ca. 2 km entfernt liegende, gleichnamige Dörfer als Oster- und Westereisbergen (Ostereisbergen am Eiserbach; Westereisbergen am Mühlenbach) unterschieden (BuK Kr. Minden S. 20; Reese, Siedlungsgeschichte S. 40). Reese vermutet, daß evtl. der Brink-Eisbergen in der Mitte der beiden Dörfer mit dem alten „Egis berun“ gemeint sein könnte. Der Eisberger Bach entspringt östl. der Dorfstelle von Ahmsen und mündet beim Gut in die Weser (Maack, Dörfer S. 285). Westereisbergen, der Sitz des adligen Gutes (hier noch 1828 der FlurN *Der große Hof*) wird in der Zeit um 1400 wüst und soll schon 1401 *olden Eißbergen* genannt worden sein (noch im 19. Jh. als *Alt-Eisbergen*; Reese, Siedlungsgeschichte S. 35, S. 40ff.; Maack, Dörfer S. 284ff.).

1029 (Transs. 1530) *Egisberon* [!] (MGH DK II. S. 186 Nr. 138 Anm. u)

1029 (A. 1588) *Egisbern* [!] (Abb. bei Nordsiek, Studien S. 33; MGH DK II. S. 186 Nr. 138 Anm. u)

1029 (A. Mitte 17. Jh.) *Egisberen* (MGH DK II. S. 186 Nr. 138)

1033 (A. 15. Jh.) *Egisberun* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. S. 255 Nr. 192)

1055-1080 (A. 15. Jh.) *duo aratra in Egisbergun* (UB Neustädter Land I Nr. 5 S. 45)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Eisbergen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

Ende 12. Jh. *villicus de Egisbergen* (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)

Ende 12. Jh. *villicus de Hegisbergen* [!] (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)

Ende 12. Jh. *villicus de Egisbergen* (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)

1200 *Eisberghe* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 24 S. 5)

1224 (A. 14. Jh.) *decime in Eysberge* (WUB VI Nr. 133 S. 36)

1224 *Luthbertus de Eisberg* (WUB VI Nr. 142 S. 38)

1258 (A. 18. Jh.) *Gerlagus de Eiseberge* (WUB VI Nr. 698 S. 204)

1264 (A. 16. Jh.) *domino Johanni Saxoni de Eysperch* (WUB VI Nr. 799 S. 240)

1271 *Ber(nardus) iunior ecclesiarum in Eyseberge* (WUB VI Nr. 986 S. 305)

1278/1279 *in Helen iuxta Eiseberge* (Rasche, Necrologien S. 79)

14. Jh. (A. um 1700) *obedientarius de Eisebergen* (Rasche, Necrologien S. 266 Z. 3)

Anf. 14. Jh. *prope Eyseberghen* (Rasche, Necrologien S. 251 Z. 13 und Anm. i)

1318 *curtem dictam Mithof, sitam in villa Eysbergen, cum duabus casis* (WUB IX Nr. 1686 S. 800)

nach 1329 *Eysberghe* (Rasche, Necrologien S. 254 Z. 1)

2. Hälfte 14. Jh. *in Eyseberghe* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)

um 1370 (A.) *Ludbert von Heysberghe* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 3)

um 1460 *Eysbergen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)

1498 *zu Eysseberghe vor dem Regensbroke* (Reese, Geschichte S. 18)

16. Jh. (A.) *mit den gutenen zu Eisberge* (Chronicon domesticum S. 25)

16. Jh. (A.) *mit hofelanderen und gutenen zu Siseberge* [!] (Chronicon domesticum S. 27)

1511 *vor OldenEißberge* (Krieg, Registrum S. 175)

- 1525 *Eysbarge* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)  
 1562 (A.) *Eisbergen, olden Eisbergen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)  
 1608/09 *Eissbargen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 13r)  
 1614/1615 *Zu Eissbergenn im Stift Mindenn* (Salbücher S. 235)  
 um1620 *zu Eißbergeln ins Stift Minden* (Salbücher Nr. A 150 S. 429)  
 1643 *Eißbergen* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1721 *auß der Bauerschaft Eißbergen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 1)  
 um 1794/95 *Eisbergen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)  
 dial. *Asbaren* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. (2012) *Asbagen* (Wörterbauk S. 6)

## [†] OSTEREISBERGEN

Lage: Rechts der Weser östl. von Eisbergen, am Eiserbach; von heutigem Eisbergen überbaut.

- 1313 *Osteresberne* [!] (Jellinghaus, Ortsnamen S. 24)  
 1350 *use ammet to Ostereysberghen* (UB Möllenbeck II Nr. 272 S. 4)  
 1350 (dors.) *officium in Ostereysberge* (UB Möllenbeck II Nr. 272 S. 5)  
 1373 *in Osterayberge* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 148 S. 258)  
 Ende 14. Jh. *Ostereiseberghe* (Mindener Geschichtsquellen I S. 38)  
 Mitte 15. Jh. *Ostereiseberghe* (Mindener Geschichtsquellen I S. 110)  
 nach 1469 (Druck 1607) *Ostereysenberge* (Mindener Geschichtsquellen I S. 270)  
 1497 *in Osten Eyseberghen* (nach Reese, Geschichte S. 18)  
 16. Jh. (A.) *Osterberge, Westenberge* (Chronicon domesticum S. 20)  
 1628 *Ostereyßberg* (BuK Kr. Minden S. 20)  
 1653 *Ostereissberg* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 1753 *Ostereisberg* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 116)

## † WESTEREISBERGEN

Lage: Westl. des heutigen Eisbergen am Mühlenbach im Bereich von *Brink-Eisbergen* (wiederaufgesiedelt), wo auch der FlurN *Der große Hof* zu finden ist.

12. Jh. *in Helen iuxta Esberchin* [!] (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 18)  
 13. Jh. *in Helen iuxta Eysbergen* (MGH SS XIII S. 289 Z. 30)  
 13. Jh. *in Hele iuxta Heysbergen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 13)  
 um 1260 *de Westereyseberge(n)* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)  
 1275/1277 *in Hele iuxta Eysberg* (Rasche, Necrologien S. 79)  
 1278/1279 *una domus in Helen prope Eisebergen* (Rasche, Necrologien S. 251 Z.12 und Abb. 10)  
 1278/1279 *in Westereysebergen* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 1 und Abb. 11)  
 um 1360 *in Helen iuxta Eysbergen* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 18 S. 5)  
 Ende 14. Jh. *Westereiseberghe* (Mindener Geschichtsquellen I S. 38)  
 15. Jh. (A.) *unde darbi to Westerneysberghen eyn hoff* (WUB VI Nr. 792 Anm. S. 238)  
 Mitte 15. Jh. *Westereiseberge* (Mindener Geschichtsquellen I S. 110)  
 nach 1469 (Druck 1607) *Westereysenberge* (Mindener Geschichtsquellen I S. 270)  
 16. Jh. (A.) *Westenberge* [!] (Chronicon domesticum S. 20)  
 1511 *vor Olden-Eißberge* (Krieg, Registrum S. 175)

- 1511 *aver dem wege na Olden-Eisberge* (Krieg, Registrum S. 175)  
 1511 *bona in der Aver-Eisberger Marsch achter Othberge* (Krieg, Registrum S. 176)  
 1576 *vor dem olden Eysberge* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 13)  
 1628 *Westereyßberg* [!] (BuK Kreis Minden S. 20)  
 1653 *Westereissberg* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160 und Anm. 17)  
 1753 *Westereisberg* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 116)

I. Die Kirchen in Ostereisbergen (heute Teil von Eisbergen) und Westereisbergen soll 896 die Adlige Hildburg gegründet haben (vgl. BuK Kr. Minden S. 30; Kirchenvisitationsprotokolle S. 112f. und Anm. 343; nach Hermann von Lerbeck in der 2. Hälfte des 14. Jh. im *Catalogus episcoporum Mindensium*). Das Zeugnis von 1653 verbindet Löffler mit Eisbergen (Mindener Geschichtsquellen II S. 160 Anm. 18). Scriverius, Regierung 2 S. 248 verbindet zwei Zeugnisse der Zeit nach 1304 bzw. von 1310 (*Ilesberghe, Ylesberghe*) des Mindener Lehnregisters mit Eisbergen, was aber nach den Namenformen nicht wahrscheinlich ist (vgl. zu einer nicht lokalisierten Wüstung bei Stadthagen, Kr. Schaumburg, LReg Minden S. 29 A 73, S. 107 A 487, S. 199 [Register]). Das Zeugnis des 16. Jh. im *Chronicon domesticum* des Heinrich Piel wird auf Oster- und Westereisbergen bezogen (*Chronicon domesticum* S. 20 Anm. 79).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 13 registriert den ON zunächst in Verbindung mit einem stark flektierten PN zum PN-Stamm *AG*, will aber auch eine andere Deutung nicht ausschließen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-bere*-Namen (zu ae. *bearo* m. 'Hain, Wald'; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 zu ae. *bearu* 'Wald mit fruchttragenden Bäumen' und dem PN *Agi*). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den zweiten Teil des ON in der Reihe einfacher Stämme, verbindet ihn mit dem ON von Bieren, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 53f.), und deutet den SiedlungsN (mit ?) als 'Fruchtwald des Agi'. Udolph, Weserraum S. 32f. berücksichtigt den ON im Zusammenhang dt. ON mit dem Element, das engl. *bearo* 'Wald' entspricht und insbesondere in ON des nördl. Bereichs der deutschen Mittelgebirge vorkomme, wobei das „Wesergebiet den westlichen Ausläufer“ bilde (S. 33). Reese, Bedeutung S. 14 erklärt den ON als Zusammensetzung aus dem „alten Eigennamen Egi oder Agi [...] „aus dem durch Umdeutung [!] schließlich Eis wurde“ und dem sächsischen „Wort *beren* oder *berun*“, unter dem „ein kleiner Hain, Fruchtwald (Wäldchen mit fruchttragenden Bäumen) oder ein freier Platz im Walde, der wohl auch als Schweinehude genutzt wurde“ zu verstehen sei. Der ON bedeute daher „Fruchtwald des Egi“ oder „freier Platz im Walde“ oder vielleicht „Wohnplatz des Egi“ oder „Fruchtwald/Hain des Egi“ (vgl. Reese, Eisbergen S. 12). Bach, Ortsnamen 1 § 84 S. 72 faßt *Egis-* als Gen.-Sg.-Form eines PN auf (mit *-is* statt *-ies*; nach Flexion der *-a*-Klasse in der Zusammenrückung). Laur, Schaumburg S. 110f. hat zu *Eis-* eine Verbindung mit as. *egiso* 'Schrecken' erwogen, also an 'Schreckenswald' oder 'schrecklicher Wald' gedacht, was aus semantischen Gründen aber als „eher seltsam“ angesehen wird (vgl. NOB III S. 384 Anm. 1). Reese, Kirchengemeinde Eisbergen S. 118 versteht den ON als Zusammensetzung aus as. *beren, berun* 'Hain, freier Platz im Walde' und dem Eigennamen *Egis*, womit der ON als „Hain des Egis“ zu erklären sei und (nach der heutigen Namenform zu urteilen) „mit Eis nichts zu tun“ habe.

III. Bildung mit dem GW *-bere* (im lokativischen Dat. Pl.; vgl. Gallée, Grammatik § 297), das seit dem 12. Jh. zu *-berg* wechselt. Das BW erscheint nach den älteren Zeugnissen zumeist als *Egis-* (später lautlich zu *Eis-* kontrahiert; zum Phänomen in as. Zeit vgl. Gallée, Grammatik § 94). Die vorgeschlagene Verbindung des BW mit einem im Gen. Sg. stark flektierten as. KurzN *Agi* oder *Egi* ist im Lichte as. Namen-

überlieferung möglich (vgl. Schlaug, Personennamen S. 39, S. 74f.; Schlaug, Studien S. 191; Tiefenbach, Xanten S. 341). In dem Fall wäre der Name mit dem PN-Stamm AG (zu germ. \**aggjō-*, as. *eggia* 'Schwert', ahd. *ekka* 'Schneide' oder zu got. *agis* 'Schrecken', as., ahd. *egiso*, ahd. *egi* 'Furcht') zu verbinden. Da *Egis-* aber neben einem naturräumlichen Begriff im GW erscheint und sich dazu auch in anderen Verbindungen findet, kommt noch ein weiterer Bezug in Betracht. Zunächst ist auf den Eisberger Bach hinzuweisen, dessen heutiger Name sicher jung ist und im ersten Teil den ON enthält. Allerdings könnte das Element *Eis(e)-* des Toponyms auf einen GewN hindeuten, einen älteren Namen des Wasserlaufs. In dem Fall wäre von einer Vorstufe \**Agisa* (zur alteuropäischen *-ag-*Sippe) auszugehen, die nach Umlaut zu \**Egisa* bzw. Abschwächung und Apokope \**Egis(e)* leicht bereits früh nach *Egis-* > kontrahiertem *Eis-* (vgl. Gallée, Grammatik § 62, § 251) geworden wäre. Der GewN ist aber nicht mit dem andernorts öfter vorkommenden GewN *Eisbach* (auch *die Eis*) zu verbinden (vgl. zum GewN in der Pfalz Kaufmann, *Eisbach* S. 175ff.; Greule, *Gewässernamenbuch* S. 118), der 766 [A. um 1190] *Isina*, 771 *Isena* oder 1080 *Hisena* heißt und auf eine alte *-ana-*Suffixbildung führt, die in der Basis germ. \**īs-* (< idg. \**eis-* 'sich heftig bewegen, eilen, schnell fließen') zeigt, wie in zahlreichen anderen GewN auch. Nach der topographischen Lage der alten Siedlungskerne Oster- und Westereisbergen, die Bussch/Reese, *Eisbergen* S. 9f. als Bachsiedlungen (!) klassifiziert, wäre das Benennungsmotiv im Bachlauf mit dem genannten alten GewN \**Egisa* zu suchen. Daneben zieht Udolph (schriftl. Hinweis an Verf.) auch eine Verbindung mit einer *-s-*Ableitung zu germ. \**ag-* 'Ecke, Kante' in Betracht, so daß das Toponym auch durch die räumliche Lage im nördl. Uferbereich der Weser südl. des Wesergebirges motiviert sein könnte, wo die Weser tatsächlich eine deutlich ausgeprägte Biegung zeigt. Durch den orientierenden Zusatz *Wester-* (zu as. *westar* Adv., mnd. *wester* Adj. 'westwärts, westlich, im Westen (gelegen)') wird der westl. Teil von Eisbergen von Ostereisbergen unterschieden.

IV. BuK Kr. Minden S. 20ff.; Dammeyer, Grundbesitz S. 267; Holscher, Beschreibung 2 S. 374; v. d. Horst, Rittersitze S. 185ff.; Maack, Dörfer S. 183ff.; Reese, Eisbergen S. 5ff.; Wippermann, Bukki-Gau S. 41f.

#### ELDAGSEN (Petershagen)

- 1033 *in Eildissun curtiferum I cum utilitate silvae* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 1189 *Eildassen* (Mooyer, Schaumburg S. 36)  
 1193 *Egelmarus etiam de Eildagessen* (Calenberger UB III Nr. 25 S. 28)  
 um 1235 (A. 1581) *en hus to Eldaghessen* (Hoyer UB IV S. 47 Z. 7)  
 1241 *Cesarius de Eldagessen* (Calenberger UB III Nr. 84 S. 66)  
 1267 *Heinricus, plebanus in Eldagesen* (Calenberger UB III Nr. 286 S. 191)  
 nach 1304 *unum mansum in Eldaxen* (LReg Minden S. 72 A 288)  
 1310 *1 domum in Eldagessen* (LReg Minden S. 87 A 367)  
 1310 *in Eldagessen* (LReg Minden S. 90 A 389)  
 1320 *in Eldagsen 1 casam* (LReg Minden S. 144 A 690)  
 um 1340 (A. 1581) *in Heltagessen* (Hoyer UB IV S. 59 Z. 21)  
 um 1340 (A. 1581) *unam casam in Heltagessen* (Hoyer UB IV S. 59 Z. 31)  
 um 1370 (A.) *en hus to Eldaghessen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 7)  
 vor 1397 (A.) *vp der Sutborde [...] in Eldagessen* (Hoyer UB V S. 30 Z. 36)  
 1422 *Borchard van Eldages[en]* (Mindener Stadtrecht S. 104)

1586 *Eldagessen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 100)

1721 *auß der Bauerschaft Eldagsen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 40)

I. Der Erstbeleg wird im MGH DK II. S. 489 mit ? zum vorliegenden Ort oder zu Eilsen, Kr. Schaumburg, gestellt. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Kloster im Stadtteil Eldagsen von Springe am Deister, Region Hannover (vgl. dazu NOB I S. 128f.; darauf dürfte sich auch ein Zeugnis von 1459/60 [A. 17. Jh.] *van dem Haghen to Eldagessen* UB Möllenbeck I Nr. 64 S. 70, für das im WOB 2 S. 12 noch eine Verbindung mit dem vorliegenden Eldagsen erwogen worden war; beziehen). Scriverius, Regierung 2 S. 233 bezieht den Erstbeleg auf → Ahlsen, was nach den älteren Namenformen schon aus sprachhistorischen Gründen nicht möglich ist.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98) und sieht im BW den PN *Alidag* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Dem folgt wohl auch Großmann, Meierhof S. 129, wenn er von einer alten Namenform *Alidagshusen / Alidagshausen* ausgeht und sie als 'Haus des Alidag' erklärt (vgl. Großmann, Zehnt von Eldagsen S. 108; Schöne, Eldagsen S. 125). Im PN sieht er den Namen des ersten Siedlers in as. Zeit, worauf auch das GW *-hausen* weise (für Zeitraum von 600-800 n. Chr.). Brepohl, Petershagen S. 38 erkennt im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.). Udolph, Sachsenproblem S. 432f. weist auf den spezifisch sächsischen *-dag*-Namen im BW des ON hin, wobei er eine Verbindung aufgrund älterer Varianten wie *Eildissun* oder *Eildassen* nicht uneingeschränkt sieht.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-hūsen*, der bereits in den ältesten Formen nur noch resthaft in kontrahierter Gestalt mit *-sun* bzw. abgeschwächt mit *-sen* erkennbar ist (vgl. dazu auch → Dankersen, → † Doxen, → Dützen, → [†] Meißen). Im BW zeigen die ältesten Belege einen im Gen. Sg. stark flektierten zweigliedrigen germ. PN in kontrahierter Gestalt *Eildis-/Eildas-* (vgl. zu as. PN mit dem Zweitglied *-dag* auch Gallée, Grammatik § 256 und Anm. 2 S. 172), während spätere Zeugnisse mit *Eldag(e)* *s-* das Zweitglied des RufN wieder sichtbar werden lassen. Nach dem gesamten Überlieferungsbefund kann deshalb ursprünglich von dem PN *Agildag* ausgegangen werden, dessen Erstglied zum PN-Stamm *AGILA* (zu got. *agis*, ahd. *egi* 'Schrecken; got., langobard. *agil-*, ahd. *egilih* 'schrecklich', *egidi* 'Schauder'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 27; Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 190f.) gehört. In as. PN ist das von *Agil-* über *\*Egil-* > *Ail-/Eil-* kontrahierte Namelement die durchgehende Variante, auch in dem vorliegenden PN, der z.B. als *Aildag* in den älteren Corveyer Traditionen vorkommt (vgl. zu entsprechend gebildeten as. PN Schlaug, Personennamen S. 39, S. 75ff., insbesondere S. 75; Schlaug, Studien S. 89; Tiefenbach, Xanten S. 340f.; Trad. Corb. § 12 S. 85; Schütte, Mönchslisten S. 76) und dessen Zweitglied zum spezifisch sächsischen PN-Stamm *DAGA* gehört (Weiteres unter → † Bernsen). Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern des *Aildag*'.

#### [†] ELFERINGHUSEN

Lage: Teilweise überbaut im Bereich Broikern von → Eidinghausen, wo noch der Straßen *Elverdingsen* (zwischen nördl. verlaufender *Hahnenkampstraße* und südl. *Werrestraße*, in Verlängerung der Straße *Unter'm Dörgeren*) auf die alte Siedlung hinweisen wird. Der Siedlungsbereich betrifft vielleicht eine vermutete Ansiedlung aus sächsischer Zeit (vgl. Backs/Bartling/Steffen S. 137f.).

- 1183 *Eluerhinkighusen* (WUB V Nr. 141 S. 54)  
 1281 (neuzeitliche A.) *decime in Eydinghusen, Werste et Elferinghusen* (WUB VI Nr. 1220 S. 387)  
 1281 *decime in Eydinghusen Werste & Elferunghusen* (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 73 S. 100)  
 1281 (A. 16. Jh.) *decimam et mansum in Eydinchusen et Esserinchusen* [!] (WUB VI Nr. 1221 S. 388)  
 1295 *Elfferinchosen* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 62; WUB IV Nr. 2343 S. 1063)

I. Die im WUB VI Nr. 1221 Anm. S. 388 vorgeschlagene Identifizierung des Ortspunktes mit Elbrinxen, Kr. Lippe, ist nicht zu halten (vgl. dazu mit weiteren Angaben WOB 2 S. 155f.). Das gilt auch für den Beleg von 1295 (vgl. WUB IV S. 1264). Nach WUB V Nr. 141 Anm. S. 54 ist der Name in der Papsturkunde von 1183 aus *Eluersningk.* korrigiert worden. Ohne weitere Indizien können im Mindener Lehnregister nach 1304 genannte *multa bona in Elfrinhusen* (LReg Minden A 19 S. 14) einstweilen nicht zu Elferinghusen gestellt werden, wenngleich eine erwogene Verbindung mit Elbrinxen, Kr. Lippe (vgl. LReg Minden A 19 Anm. 4 S. 182), eher fraglich erscheint. Das gilt dann auch für den 1310 genannten Zehnten von *Elfmerinchusen* (LReg Minden A 461 und Anm. 13 S. 103). Ein 1322 überliefertes *Elferinchosen* ist hingegen durch den Zusatz *sitis apud opidum Corbeke* (WUB IX Nr. 2110 S. 1013) sicher nicht mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 97 wird der Erstbeleg mit falscher Schreibung *Eluerhingikhusen* (zur falschen Ortsidentifizierung vgl. unter Punkt I.) bei den ON registriert, die im ersten Teil einen PN mit dem PN-Stamm ALF zeigen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 bucht den Erstbeleg (mit falscher Schreibung *Elferhingikh.*, falscher Datierung zu 1113 und falscher Zuweisung an Elbrinxen, Kr. Lippe) bei den westfäl. *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da der Erstbeleg der Papsturkunde offensichtlich eine Verlesung/Verschreibung zeigt, ist er für die Deutung nicht zu belasten. Die weiteren Zeugnisse zeigen einhellig Varianten einer patronymischen *-ing*-Bildung (einmal auch Variante *-ung*) mit der Basis *Elf(f)er-*. Der singuläre Beleg *Esserinchusen* zeigt sicher bei der späteren Abschrift entstandene Verlesung von *-lf* > *-ss-*, was leicht mit dem ähnlichen Buchstabenduktus von *-l-*, *-f-* und *-s-* in der Zeit der Vorlage erklärt werden kann. Der Personenbezeichnung liegt damit ein zweigliedriger PN *Elfheri* zugrunde, der in as. Namenüberlieferung mehrfach bezeugt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 42; Schlaug, Studien S. 69; Tiefenbach, Xanten S. 341) und auch in ae. Namentradition in der Form *Ælfhere* sehr oft vorkommt (vgl. Searle, Onomasticon S. 12f.). Der Name zeigt im Erstglied den PN-Stamm ALBA/ALBI (zu as. *alf* 'Nachtmahr', ahd. *alb* 'Alb'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 64f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 28f.), im Zweitglied den PN-Stamm HARJA (zu got. *harjis*, as., ahd. *heri(-)*, mnd. *her(e)* 'Heer; Volk'). Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern der Leute oder Angehörigen des *Elfheri*'.

IV. Backs/Bartling/Steffen S. 137f., S. 140f.; Hömberg, Ortskartei; WOB 2 S. 156.

#### ELFTE (Hille)

13. Jh. *curia in Elfelde* [!] (Rasche, Necrologien S. 164)  
 1223 (Druck 1777) *cum Johanne de Elfede* (WUB X Nr. 852 S. 303)

- 1227 *Dhetmarus de Eluede* (Sudendorf I Nr. 471 Anm. S. 249)  
 1238 *Conradus de Eluede* (Calenberger UB VIII Nr. 5 S. 6)  
 1254 (Druck 1775) [curie zu] *Elflede* (Hoyer UB VIII Nr. 62 S. 69)  
 1258 (A. 14. Jh.) *curiam in Elfede* (WUB VI Nr. 696 S. 202)  
 1258 *in manus Conradi de Eluede* (Calenberger UB III Nr. 201 S. 140)  
 1260 *Elflethe* (Abb. bei Schirmeister, Volmerdingsen S. 14)  
 1262 *bona eciam in Elflede* (WUB VI Nr. 771 S. 230)  
 1264 (Druck 1777) *de bonis in Elfledhe* (WUB VI Nr. 797 S. 239)  
 1270/1280 *Johannes de Elfte* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 86)  
 1275/1277 *in Elfledhe* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 23)  
 1275/1277 (A.) *Elflethe* (Rasche, Necrologien S. 248)  
 1275 *Conradus de Eluethe* (Calenberger UB III Nr. 341 S. 222)  
 um 1277 *ad comparandam curiam Elflede* (Rasche, Necrologien S. 106)  
 1277 (Druck 1777) *molendinum unum in Elflede* (WUB IV Nr. 1464 S. 701)  
 1278/1279 *ad bona Elflethe* (Rasche, Necrologien S. 106)  
 um 1300 (A. um 1370) *en houe to Alfelde* [!] (Hoyer UB IV S. 47)  
 Anf. 14. Jh. *in Elflede* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 23 und Anm. b)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Elfelde* [!] (Rasche, Necrologien S. 21)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *consolator de Elfede* (Rasche, Necrologien S. 164)  
 1313 *Heyno de Elvede* (Calenberger UB III Nr. 648 S. 396)  
 1319 *in Elueke* [!] *1 casam* (LReg Minden S. 142 A 680)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Elflede mansus* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)  
 um 1370 (A.) *en hus in Elflete* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 6)  
 1402 *Geseke ton Elwede* [!] (UB Diepholz Nr. 350 S. 159)  
 um 1460 *Elfte* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)  
 um 1550 *Elffte* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 16)  
 1556 *Johannes to Elffte* (Urb. Ravensberg III S. 361)  
 1556 *ein hoff genant to Elfften* (Urb. Ravensberg III S. 362)  
 1671 *Elfte* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 57)  
 1721 *auß der Dorffschaft Elfte* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil III S. 14)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit einem Bereich in Minden-Böhlhorst, wo noch der StraßenN *Erbeweg* vorkommt; 1794/95 *auf dem Erbe* nach Krieg, Anteil S. 120; 1807 *Ervtte* [!] nach LeCoq, Karte Bl. XIV; 1837 *Erbe* nach PU 25 Bl. Nr. 3719). Vielleicht gehört auch der HerkunftsN des 1341 bezeugten *Conrad geheten van Elvede* (UB Barsinghausen Nr. 278 S. 163, 'übersetzt' als *Konrad von Elbe* [!]) hierher, dgl. der z.J. 1336 in einem Regest genannte Konrad von *Elrede* [!], (vgl. Calenberger UB VII Nr. 137 S. 75). Die Ansiedlung wird (im Unterschied zu → Waschhorst) in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12; Rasche, Necrologien S. 43) unter namentlich nicht genannten neun Mansen gemeint sein. Ein Erstbeleg für den ON kann deshalb mit einer entsprechenden Datierung nicht erscheinen (vgl. anders Finke, Holzhausen II S. 27; Finke, Heminchen S. 10; vgl. dazu auch → Hedingsen, → [†] Öringesen, → Wallücke, → Rothenuffeln, → Holzhausen II oder → Hemmern, Nord-, Süd-). Finke, Holzhausen II S. 27 bildet einen Passus aus LAV NRW W Mscr. VII 2602 ab, der nicht auf 1080-1089 datiert werden kann, sondern der Zeit von 1275/1277 bzw. 1277/1278 angehört (vgl. Rasche, Necrologien S. 11-14, S. 38 [Handschrift A], S. 17ff., S. 39 [Handschrift C]). Mit entsprechender Datierung werden auch die hier aufgeführten ON-Zeugnisse im Belegblock erfaßt

(dgl. → Holzhausen II, → Hemmern, Nord-, Süd-, → Rothenuffeln, → Wallücke, → Waschhorst; vgl. auch Rasche, *Necrologien* S. 248f.).

II. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 128 registriert den ON im Zusammenhang westfäl. Toponyme mit dem Element *lede* f., *leide* ‘viaductus aquae’ (vgl. auch ae. *lāde* ‘Kanal’). Horstmann, *Entwicklung* S. 29 Anm. rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ede/-ithi*, wobei hier wohl auch an eine Bildung mit *-lithi*, *-lede* gedacht wird. Der ON wird zuletzt im Zusammenhang mit Elverdissen, Kr. Herford, wegen einer Verbindung mit der idg. Wz. \**albh-* ‘weiß’ in alten Flußbezeichnungen angesprochen (vgl. *WOB* 4 S. 92).

III. Das GW des Toponyms zeigt im Verlauf der Überlieferung einige Schwankungen, weshalb eine Sicherung der mutmaßlich ältesten Namenform nicht einfach ist. Vielleicht ist ursprünglich von einer Bildung mit dem GW *-lēde* auszugehen (vgl. die ON von → Fiestel, → Frille, → Offelten; vgl. auch zu Gittelde, Kr. Osterode *NOB* II S. 64ff.; zu † Hetelde, Kr. Wolfenbüttel (1285-1296, A. 13./14. Jh., *Hetlede*, 1299 *Hetlede*; *NOB* III S. 191ff.). Früh zeigt sich beim vorliegenden SiedlungsN ein Wechsel mit *-feld*. Auf eine alte *-ithi*-Bildung wäre nur der Erstbeleg zu beziehen, bei dem aber angesichts anderer Zeugnisse der Zeit eher eine Verschreibung anzunehmen ist. Immerhin sind Varianten wie *Elfede*, *Eluede* oder *Eluethe* zu bemerken, die alten Formen des ON von Groß Elbe (bzw. Klein Elbe), Kr. Wolfenbüttel, genau entsprechen, der sicher als *-ithi*-Ableitung von einer Basis germ. \**Alb-* (zu idg. \**albho-* ‘weiß, hell’, schwed. *alf* ‘Kiesschicht unter der Ackererde’, oberdt. *Alben* ‘Kalktuff, helle Erdschicht’) angesehen werden kann (vgl. *NOB* III S. 139f.; zu Elverdissen, Kr. Herford, *WOB* 4 S. 91ff.; zur Flußbezeichnung *elf* bzw. mnd. *elve* für ein Flußbett nach entsprechendem Farbeindruck Bach, *Ortsnamen* 2 § 436 S. 51f.; Witt, *Beiträge* S. 93). Die topographische Lage von Elfte am Nordhang des Wiehengebirges entspricht der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW. Das BW kann sich dazu passend auf weiß-helle Bodenverhältnisse beziehen. Zum ON gehört auch der erste Teil des sogenannten Elfter Kopfes.

#### [†] ELM(EN)HORST

Lage: Zwischen → Döhren und → Heimsen bzw. dem Ilveser Holz am alten Postweg bei → Petershagen, in Teilen überbaut.

13. Jh. *de decima in Elmenhorst* (Rasche, *Necrologien* S. 205)

um 1235 (A. 1581) *einen hof Emenhorst den hefft Ludolphus van Emenhorst* [!] (Hoyer *UB* IV Nr. 2 S. 2 Z. 16f.)

um 1235 (A. 1581) *que habet in Elmhorst* (Hoyer *UB* IV S. 50 Z. 32)

1244 (A. 14. Jh.) *super tres domos in Elmehorst sitas* (WUB VI Nr. 429 S. 123)

1275/1277 *decimam in Elmehorst* (Rasche, *Necrologien* S. 176)

1278/1279 *decimam in Elmenhorst* (Rasche, *Necrologien* S. 176)

1284 (A. nach 1344) *de bonis in Hemenhusen et Elmhorst* (Calenberger *UB* III Nr. 440b S. 278)

1284 (A.) *Elmenhorst* (WUB VI Nr. 1291 S. 410)

1288 (A. nach 1344) *super bona in Hemenhusen et Elmenhorst* (Calenberger *UB* III Nr. 440 S. 277)

1292 *to Elmenhorst* (WUB VI Nr. 1485 S. 472)

14. Jh. (A. 1581) *in Elmhorst* (Hoyer *UB* IV Nr. 3 S. 3 Anm. 7)

nach 1303/05 *decimam in Elmenhorst* (Rasche, *Necrologien* S. 176)

1355 *vse gud tor Artloghe vnde tor Emethorst* [!] (Hoyer *UB* I Nr. 145 S. 93)

um 1370 (A.) *dre houe Elmhorst* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3 Z. 1)  
 um 1460 *dimidiam decimam in Elmehorst* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)  
 1623 (A.) *Elmhorst* (Calenberger UB III Nr. 440 Anm. 1 S. 277)

I. Im WUB VI S. 566 wird eine Identifizierung des Erstbelegs mit Almhurst, Stadt Seelze, erwogen, was zuletzt im NOB I S. 9 nicht aufgenommen worden ist (hier Erstbeleg 1121-1140 *Elmenhurst* nach WUB I Nr. 189 S. 148). Nach Dammeyer, Grundbesitz S. 211 gehört der halbe Zehnt in Elmenhorst zur Konsolation Ilvese (vgl. Beleg der Zeit um 1460).

II. Seele, Besiedlung S. 5 registriert den *-horst*-ON als Teil einer as. Namensschicht.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW zeigt ursprünglich wohl eine Gen.-Pl.-Form zu ae., as. *elm* m., ahd. *elm* f., *elmo* m., mnd. *elm(e)* m., nl. *olm*, isl. *almr* m. dän. *alm*, *äl*m 'Ulme' oder Gen. Sg. zu mnd. *elme* 'Ulme' (vgl. zum Namelement Bach, Ortsnamen 1 § 318; 2 § 456.1; im ndt. Raum Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 280; Jellinghaus, Besprechung Focke S. 82). Etymologisch wird die germ. Baumbezeichnung *\*elma(n)*-etwa mit air. *lem*, ir. *leamh* m. zusammengesehen und mit einer idg. Wz. *\*el-/\*ol-/\*l-* 'rot, braun' verbunden, die sich auf die rötliche Farbe des frisch geschlagenen Holzes beziehen wird (vgl. Kluge/Seebold S. 940; Lloyd/Springer II Sp. 1056ff., insbesondere Sp. 1058; Pokorny, Wörterbuch S. 302f.). Der ON geht auf eine alte, im nordwestdt. Raum verbreitete Flurbezeichnung für eine mit Ulmen be- oder umstandene (evtl. erhöhte) Gehölzfläche (der Niederwaldwirtschaft) zurück (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 782). Eine früh bezeugte Entsprechung findet sich z.B. mit dem ON von Elmenhorst (Kr. Warendorf; 9./10. Jh. in *Elmhurst*; WOB 3 S. 125f.), mit Elmenhorst bei Waltrop, Kr. Recklinghausen, oder mit Almhurst, Region Hannover (vgl. NOB I S. 9). Besonders hingewiesen sei auf Vorkommen in England wie z.B. im ON von Elmhurst, Kent (Smith, Elements I S. 150; Wallenberg, Kentish Place-Names S. 177f.).

IV. BuK Kr. Minden S. 36; Dammeyer, Grundbesitz S. 211; Horstmann, Entwicklung S. 47; Kirchenvisitationsprotokolle S. 173; Scriverius, Regierung 2 S. 138; Seele, Bodenfunde S. 72f.; Wilkens, Entstehung S. 20f.

#### † EMINCHUSEN

Lage: Im Grenzbereich ca. 1 km nordwestl. des Fleckens Wiedensahl, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 629ff.), nach → Rosenhagen hin. Reste des Meierhofes sind noch Ende des 19. Jh. gefunden worden (vgl. Hahn, Geschichte S. 24f.: „Das Land des genannten, längst verschwundenen Meyerhofes, von dem vor einigen Jahren noch ein paar viele Jahrhunderte alte, bearbeitete Holzstämme in der Erde aufgefunden sind, wurde später wahrscheinlich mit dem des hiesigen Gutes, an das es stieß, vereinigt; denn dieses hat in späterer Zeit Besitzungen, welche zum Amte Petershagen gehören“).

1241 *Eylardo de Emminchusen* (Calenberger UB VIII Nr. 12 S. 11)

1241 *Elardo de Emminchusen* (Calenberger UB VIII Nr. 13 S. 12)

1252 *proprietatem decime curtis in Emmingehusen* (Calenberger UB III Nr. 166 S. 115)

um 1256 (A. nach 1344) *feodum bonorum in Ymmingehusen* (Calenberger UB III Nr. 188 S. 130)

1256 *in manus nostras curiam Imminghusen* (Calenberger UB III Nr. 189 S. 131)

1308 *filium quondam Hudemannj dicti de Eminghusen* (Calenberger UB I Nr. 108 S. 75)

nach 1344 *dieser hoff Imminghusen hatt gelegen harte vor Weidensaall* (Calenberger UB III Nr. 166 Anm. 1 S. 115)

um 1380 (A. 1927/28) *tho Eminchusen* (GOV Schaumburg S. 136)

um 1380 (A. 1927/28) *v houe to Eeminghusen* (Nds. Landesarchiv Standort Bückeberg L 1 Nr. 5570; GOV Schaumburg S. 136)

1527 *tho Emyncchusen* (Nds. Landesarchiv Standort Bückeberg L 1 Nr. 5569; GOV Schaumburg S. 136)

1534 *to Eminkhusen* (Nds. Landesarchiv Standort Bückeberg L 1 Nr. 5569; GOV Schaumburg S. 136)

1575 *tho Eminchusen* (Nds. Landesarchiv Standort Bückeberg L 1 Nr. 5569; GOV Schaumburg S. 136)

I. Die im Grenzbereich der Kr. Minden-Lübbecke und Schaumburg liegende Wüstung wird im GOV Schaumburg S. 136 berücksichtigt. Ob der 1308 bezeugte Herkunftsn eines *Hildemanni dicti de Eminghusen* (UB Barsinghausen Nr. 125 S. 74) hierher gehören kann, ist nicht ohne weiteres zu sichern, aber möglich.

II. Der ON ist im GOV Schaumburg S. 136 als Komposition mit dem GW *-hūsen* und einer Bildung mit dem Personengruppensuffix *-inge* im BW bestimmt worden, die von dem PN *Emmo* (zu as. *irmin* 'gewaltig, groß') abgeleitet wird. Der ON bezeichnet danach die „Siedlung der Leute des Emmo“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt, wie gesehen, eine im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Bildung, die in einigen Formen (*Emmingehusen*, *Ymmingehusen*) noch die abgeschwächte Flexionsendung *-e* zeigt (statt *-o*; vgl. dazu auch Bach, Ortsnamen 1 § 169 II). Der ON ist von einem KurzN *Immo/Emmo* oder *Immi/Emmi* abgeleitet. Diese PN kommen in as. Namenüberlieferung verbreitet vor (vgl. Schlaug, Personennamen S. 119; Schlaug, Studien S. 207f.) und werden entweder zum PN-Stamm *IM/EM* (vgl. germ. *\*amja-* 'emsig', ahd. *emizis* Adv. 'immer', *emmezlīh* 'eifrig', *emmiẏ* 'Beharrlichkeit'; Förstemann, Personennamen Sp. 949ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 214f.) oder zum PN-Stamm *IRMIN* bzw. *ERMANA* 'groß, allumfassend; erhaben' (zu as., ahd. *irmin-* 'groß'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 950f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff.) gestellt.

IV. Calenberger UB III Nr. 166 Anm. 1 S. 115; GOV Schaumburg S. 136; Hahn, Geschichte S. 24ff.; Horstmann, Entwicklung S. 47; Lathwesen, Wüstungen S. 19; Scriverius, Regierung 2 S. 144.

#### ENGERSHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

13. Jh. (marg.) *Lambrag de Engeshusen* (CTW IV S. 32 Anm. a)

1350-1366 (A.) *de domo Engingeshusen in Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 6)

1350-1366 (A.) *cum domo Engershusen in parr. Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 10)

1350-1366 (A.) *una domo in Engeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 32)

1350-1366 (A.) *una domo in Engeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 42)

1373 *Gerh. de Engessen* (CTW IV S. 107 Anm. d)

1476 [in dem Dorf] *Engershusen* (Koechling, Urkunden S. 18 Nr. 16)

um 1500 *Engeshußenn* (Koechling, Urkunden S. 31)

1556 *Engerßhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *burschop Engershausen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 574)

1556 *burschop Engershusen* (Urb. Ravensberg I S. 575 nach Nr. 3080)

1646 *anß hauß Engerßhaußen eigen* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 189)

- 1780 *Frey Adel. Haus Gros Engershausen* (Besserer, Groß-Engershausen S. 61)  
 1789 *Engershausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 79)  
 1845 *Engershausen* (Seemann, Übersicht S. 31)  
 1845 *Klein=Engershausen. Adliches Gut* (Seemann, Übersicht S. 33)  
 1894 *Klein-Engershausen (resp. Ober-Engershausen)* (v. d. Horst, Rittersitze S. 8)  
 1951 *Engershausen* [!] (Ortsnamensammlung S. 167)  
 dial. *Engershussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Das zum 14. Jh. notierte *Engingeshusen* bei Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 dürfte sich auf eines der für diese Zeit im Belegblock genannten Zeugnisse beziehen. Im Belegblock werden die beiden im 18./19. Jh. unterschiedenen Häuser Groß-Engershausen und Klein-Engershausen zusammen genannt (zur Geschichte der beiden Güter vgl. Besserer, Groß-Engershausen S. 45ff.; Besserer, Klein-Engershausen S. 31; v. d. Horst, Rittersitze S. 7ff.; Pollmann, Burgen S. 198f.). Der Erstbeleg wird von Hömberg, Ortskartei mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden. Er wird vermutlich mit dem Zeugnis von 1342 zusammengehören, das deshalb auch hierher gestellt wird (vgl. CTW IV S. 301).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1487 verbindet das BW mit dem Namen des Wiesentals (*die Anger*), in dem der Ort liegt. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW entweder den PN *Angiher* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289) oder den ON als Bezeichnung für ein Angerdorf [!]. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Temnitz, Anger S. 379 sieht das BW in Verbindung mit der alten Anger-Bezeichnung. Besserer, Siedlungsgeschichte 1 S. 36f. erklärt den ON in Verbindung mit dem VolksN des sächsischen Stammes der Engern.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW liegt zweifellos ein im Gen. Sg. flektierter PN vor, weshalb Überlegungen einer Verbindung mit dem Anger-Wort (vgl. Temnitz, Anger S. 379) nicht zielführend sind. Insbesondere die Varianten *Engiger*, *Enger* könnten demgegenüber auf einen zweigliedrigen PN hindeuten, vielleicht auf *Engilger*, *Engelgerus*, der in as. Namenüberlieferung vorkommt (vgl. Schlaug, Studien S. 91; Tiefenbach, Xanten S. 343). Das Erstglied wird mit dem VolksN der Angeln verbunden (vgl. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 32f.; Förstemann, Personennamen Sp. 107f., insbesondere Sp. 112f. zu *Angilger* mit Varianten), später aber wohl sekundär auf as., ahd. *engil* 'Engel' bezogen. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *GAIRU* (zu germ. *\*gairra-* < *\*gairá-*, as., ahd. *gēr* m. '(Wurf-)Speer; Dreizack'). Das auslautende *-l-* des Erstglieds wäre dann ausgefallen. Daneben ist auch ein Anschluß an den PN-Stamm *ANG* zu bedenken (zu ahd. *ango* 'Stachel, Angel'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 107; Kaufmann, Ergänzungsband S. 34f.) oder sogar eine Verbindung mit dem PN-Stamm *ANGIN* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 119; Kaufmann, Ergänzungsband S. 35), wie er im PN *Enginger* tatsächlich bezeugt ist. Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Enginger*'.

IV. BuK Lübbecke S. 62f.; v. d. Horst, Nachtrag S. 7ff.

#### † ERNESSEN

Lage: Vermutet rechts der Weser in der östl. Feldmark von Minden.

1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Ærnisson* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)

13. Jh. *de bonis in Ernessen* (Rasche, Necrologien S. 143)  
 1244 *Albertus de Ernesen* (Mooyer, Seeburg Nr. VI S. 264)  
 1275/1277 *Hervessen* [!] (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 22 und Anm. f)  
 1278/1279 *Ernessen* (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 22)  
 1278/1279 *Hernessen* [!] (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 22 und Anm. f)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Ervessen* [!] (Rasche, Necrologien S. 22)  
 nach 1304 *curiam in Ernessen* (LReg Minden S. 66 A 252)  
 1316 (A. 14. Jh.) *Bertoldus de Ervessen* [!] (WUB X Nr. 508b S. 187)  
 1317 *Johanni de Ernessen* (WUB X Nr. 550 S. 201)  
 1318 *Bertolt van Ernessen* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 1)  
 1318 (A. 15. Jh.) *Bertoldus de Ernessen* (WUB X Nr. 608 S. 226)  
 1320 (A. 17. Jh.) *Bertoldus de Ernessen* (WUB X Nr. 704 S. 256)  
 1323 *Bertolt van Ernessen* (Mindener Stadtrecht S. 16 Nr. 51)  
 1324-1330 *Bertold van Ernsen* [!] (Mindener Stadtrecht S. 197)  
 1326 *Bartold van Ernessen* (Mindener Stadtrecht S. 17 Nr. 58)  
 1330 *Johan van Ernessen* (Mindener Stadtbuch S. 77 Nr. 78)  
 1342 *quatuor mansis in campo Ervessen* [!] (Würdtwein, Subsidia X S. 130)

I. Die Lage im Bereich des heutigen Kr. Minden-Lübbecke ist sicher. Im LReg Minden S. 66 A 252 Anm. 2 wird demgegenüber eine Verbindung mit Evesen, Kr. Schaumburg, erwogen (vgl. GOV Schaumburg S. 145f.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]; dgl. mit Recht 1320 *curiam in Ernessen* [!] LReg Minden S. 152 A 735).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 182 registriert den ON in der Reihe von ON, die im ersten Teil einen stark flektierten PN *Arn* zeigen.

III. Dem ON kann eine Bildung mit dem GW *-hūsen* zugrundeliegen. Wie bei den gleichzeitig überlieferten ON von → † Doxen, → Dützen oder → [†] Meißen wird mit einer sekundären Kürzung des GW zu *-son* zu rechnen sein. Das BW wird nach dem Erstbeleg (zu dem auch die meisten späteren Zeugnisse stimmen) einen im Gen. Sg. stark flektierten KurzN *Ærni* oder *Arn* zeigen, der als Variante zu in as. Namenüberlieferung mit dem Element *Arn-* tradierten PN zu stellen wäre (vgl. Schlaug, Personennamen S. 46f.; Schlaug, Studien S. 72; Tiefenbach, Xanten S. 344). Der Name ist mit dem PN-Stamm ARA (zu as., ahd. *aro, arn* 'Adler') zu verbinden. Die sporadisch auftretenden Formen wie *Eruessen/Ervessen* beruhen auf einer Verlesung von *-n-* > *-u-*, was angesichts der ähnlichen Schreibung beider Buchstaben leicht nachvollziehbar ist. Die vereinzelte Variante mit protethischem *H-* (*Hernessen/Heruessen*) ist sekundär, kommt aber bereits in as. Zeit vor (vgl. Gallée, Grammatik § 258 Anm.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 45, Sp. 47ff.). Der ON wäre danach zu erklären als 'bei den Häusern des *Aern(i)/Arn*' (vgl. auch den Namen von Arensburg, Kr. Schaumburg; 1385 *to der Arnsborch*; GOV Schaumburg S. 45f.). Vor dem Hintergrund weiterer Toponyme mit dem Element *Ar(e)n-* kann mit Udolph, Vaskonisches S. 228ff., insbesondere S. 237f. (zu Arendsee (Altmark); Altmarkkreis Salzwedel; 1184 *Arnse*, 1208 *Arnesse*) aber auch auf ein altes germ. Element *\*er-(n)-* 'Hügel, Erhebung' hingewiesen werden, das als Basis einer *-s*-Suffigierung vorliegen könnte. Die nicht sicher lokalisierte Siedlung wäre dann nach ihrer erhöhten Lage im rechten Uferbereich der Weser bezeichnet worden.

IV. Braubach/Levison, Bruchstück S. 472; Dammeyer, Grundbesitz S. 64 Anm. 124, S. 212; LReg Minden S. 66 A 252 Anm. 2; Scriverius, Regierung 2 S. 194.

## † ERPINCTORP

Lage: Unbestimmt im Umkreis der Porta Westfalica.

um 1295 *Erpincthorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)  
 nach 1304 *decimam in Erpinctorpe* (LReg Minden S. 40 A 120)  
 1310 *Erpinletorpe* [!] (LReg Minden S. 90 A 387)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einer Basis *Erp-* abgeleitet ist, womit der Ableitung wohl der in Sachsen häufigere KurzN *Erpo* oder *Erp* zugrundeliegt (Schlaug, Personennamen S. 80; Schlaug, Studien S. 91, S. 194; Tiefenbach, Xanten S. 354). Der PN ist mit dem PN-Stamm *ERPA* zu verbinden (zu idg. *\*erbo-*; anord. *jarpr*, ae. *earp*, *eorp*, ahd. *erpf* 'dunkel; schwärzlich'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 485ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 109f.; Lloyd/Springer II Sp. 1148ff.; Schramm, Namenschatz S. 83; z.B. PN des Bischofs Erpho von Münster [1085-1097] oder um 1200 des Grafen Erpo, dessen Witwe Güter an Minden vermacht, vgl. Rasche, Necrologien S. 32 Anm. 189). Vgl. zum ON auch den Namen von Erpen (vgl. 1535 *de Schulte tho Erpyngge, de Rithmegger tho Erpyngen*; Urb. Ravensberg III S. 206, S. 214, S. 216), den Erpinger Berg (1556 *der Erpinger Berg, in die Erpinger Marck*, Urb. Ravensberg III S. 151f.) oder *die marcke tho Erpyngen* bei Dissen (Urb. Ravensberg III S. 151, S. 161, S. 190; zum BW von † Erpeshusen, Kr. Osterode, NOB II S. 54f.; zum frühen Auftreten in ON und GewN Bach, Ortsnamen 1 § 294, § 424.3, § 464). Der ON bezeichnet eine Siedlung der Leute bzw. Angehörigen eines *Erp(o)*.

IV. LReg Minden S. 40 A 120 Anm. 3, S. 90 A 387 Anm. 3; Osnabrücker UB IV Nr. 416 Anm. 12 (nicht identifiziert).

## ESPELKAMP (Espelkamp)

1229 *T[hethardov] videlicet militi de Aspelecampe* (WUB VI Nr. 192 S. 52)  
 1240-1250 *H[einrico] de Haspelcampe* (WUB VI Nr. 343 S. 93)  
 1241 (Druck 1848) *Thethardus de Aspelecampo* (WUB VI Nr. 355 S. 98)  
 1243 (Druck 1775) *Thethardus de Aspelkampe* (UB Neustädter Land I Nr. 80 S. 135)  
 1265 *Henricus de Aspelecampe* (WUB VI Nr. 839 S. 256)  
 nach 1304 *Henricus miles de Haspelcampe* [!] (LReg Minden S. 24 A 50)  
 1306 *Hermannus de Espelcampe* (WUB X Nr. 192 S. 73)  
 1307 *Hermannus miles dictus de Aspelkampe* (WUB X Nr. 229 S. 85)  
 1308 *Hermannus de Aspelcampe* (UB Herford I Nr. 28 S. 24)  
 um 1310 *Hermannus dictus de Haspelkampe* [!] (WUB X Nr. 316 S. 114)  
 1334 *Herman van Aspelkampe* (UB Diepholz Nr. 32 S. 21)  
 1350-1366 (A.) *Henricus de Asphelkampe* (Rothert, Lehnbücher S. 27)  
 1361 *Hinnr. Aspelkamp miles* (CTW IV S. 194)  
 1375 *Tydericus de Aspelkampe* (CTW IV S. 201)  
 1414 *Herm. de Aspelkampe* (CTW IV S. 230)  
 1424-1437 (A. um 1480) *dat he heft van dem Aspelkampe* (Rothert, Lehnbücher S. 146)  
 1463 (A. Ende 1473) *dat he heft van dem Appelkampe* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 220)  
 um 1794/95 *Espenkamp* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petersshagen S. 42f.)  
 1822 *zu Espelkamp* (Chronik Rahden S. 24)  
 1966 *Espelkamp-Mittwald* (Engel, Sennestadt S. 40)

1966 *zauberhafte Stadt, dieses „Mitten im Walde“* (Engel, Sennestadt S. 41)  
dial. *Espelkamp* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Das Zeugnis von 1278 erscheint im UB Diepholz Nr. 2 S. 2 in der Form *de Aspelcampe*. Die heutigen Bereiche Espelkamp-Zentrum und Altgemeinde Espelkamp (nördl. Teil von Espelkamp) werden im Belegblock nicht eigens unterschieden.

II. Berger, Namen S. 103 verweist auf den zugrundeliegenden HerkunftsN der Mindener Ministerialenfamilie *de Aspelecampe* und erklärt den ersten Teil mit *Aspelo-* 'Espengehölz' (zu ahd. *aspa* 'Espe' und mnd. *lō* 'lichter Wald'), den zweiten Teil *-kamp* mit mnd. *kamp* 'eingefriedigtes [Acker]land' (< lat. *campus* 'Feld(stück)').

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Der ON beruht auf einem FlurN, der früh zum HerkunftsN der Familie von Espelkamp wird. Das BW des alten FlurN, *Aspel(e)-*, beruht, wie gesehen, auf einem Kompositum *\*Aspa-lōh*, der Bezeichnung für ein Espengehölz oder einen Espenwald (zum GW *-lōh* vgl. → GW-Verzeichnis). Das BW des ersten Teils zeigt die Baumbezeichnung für die Espe (zu as., ahd. *aspa*, mnd. *espe* 'Zitterpappel'). Diese Waldbezeichnung ist öfter anzutreffen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 zu Espelo bei Osnabrück, bei Holten in Overijssel, im Kr. Bersenbrück, zu Espel bei Lingen oder bei Reeke, Kr. Steinfurt; Bach, Ortsnamen 1 § 248; Udolph, Germanenproblem S. 521f., S. 540, S. 571). In Verbindung mit dem vorliegenden GW *-kamp* wird nicht von einem älteren GewN *\*Aspila* (Suffixbildung auf *-ila* zur Basis as. *aspa* 'Espe') auszugehen sein, wie er bei Espol, Kr. Northeim (NOB V S. 133f.) angenommen werden kann. Der ON beruht auf einem alten FlurN, der zunächst nur im HerkunftsN der Herren von *Aspel(e)campe* bezeugt wird. Wenngleich die vorgetragene Deutung auch die größte Wahrscheinlichkeit hat, sei doch auf den PN *Aspelan* hingewiesen (vielleicht < *\*Aspelanus?*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 150; Kaufmann, Ergänzungsband S. 41), der um 1200 im Untersuchungsgebiet nachweisbar ist (vgl. → [†] Hehlen). Falls er im vorliegenden ON gegeben sein sollte, wäre eine sekundäre Kürzung bei *Aspelecamp* < *\*Aspelen(e)scamp* anzunehmen, was jedoch relativ unwahrscheinlich ist. Die heutige Siedlung beruht auf einer Gründung für Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg im Areal der ehemaligen Heeres-Munitionsanstalt (vgl. Engel, Sennestadt S. 41; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 336, Preuss/Eitelberg, Heeres-Munitionsanstalt).

#### [†] EVERSLOH

Lage: Unbestimmt im Bereich von Levern.

1248 *proprietatem bonorum in Hemechinhusen et Everslaghe* (WUB VI Nr. 483 S. 139)

1248 *in Hemekenghusen et Everslo* (WUB VI Nr. 484 S. 139)

1249 *ad locum, qui dicitur Everslo, cui nomen Leveren imponimus* (WUB VI Nr. 505 S. 144)

1249 *cenobium Everselo, cui nomen Leveren imposuimus* (WUB VI Nr. 512 S. 146)

1268 *in proprietate bonorum in Everslo* (WUB VI Nr. 919 S. 281)

1280 *Everlo* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 132)

I. Im BuK Lübbeke S. 51 Anm. 4 wird eine Identifizierung des Ortspunktes mit Engelage bei Levern erwogen. Ob die folgenden, späten Zeugnisse hier zu berücksichtigen sind, ist im gegebenen Zusammenhang nicht sicher zu erweisen: 1646 *Herman Everlage*, *Johan Krome bey der Everlage*, 1646 *Mohlenbrokesche in der Everlage*, 1646 *Kohlweyr bey der Everlage* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 151f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 erfaßt den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen, die im ersten Teil einen PN zeigen. Im NOB I S. 149 wird der Ortspunkt mit dem Erstbeleg angesprochen als *-lōh*-Bildung [!] und Bezeichnung für einen „Wald ...“, in dem sich Wildschweine aufhielten oder der zur Schweinemast (Eicheln) diente“.

III. Ob dem ON ein ursprünglicher FlurN mit dem GW *-lage* oder dem GW *-lōh* zugrundeliegt, ist nicht zu entscheiden. In beiden Fällen erscheint das BW *Evers-*, in dem wohl entweder ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Ever(d)* vermutet werden kann, eine jüngere Variante zum zweigliedrigen as. PN *Everhard* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 81; Schlaug, Studien S. 87; Tiefenbach, Xanten S. 352), dessen Erstglied zum PN-Stamm *EBUR* (zu as. *ēbur*, mnd. *ēver* ‘Eber’) und dessen Zweitglied zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’) gehört; oder hier liegt, wie bei † Everinckhusen im Kr. Soest vermutet (WOB 1 S. 171), ein KurzN *Ever* zum gleichen PN-Stamm des genannten Erstgliedes vor (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 438ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 103f.). Allerdings ist angesichts späterer Formen [wenn sie denn hierher gehören sollten] auch direkt ein appellativischer Anschluß an as. *ēbur*, ahd. *ebar*, *ebur*, mnd. *ēver* ‘Eber’ möglich und damit wenigstens sekundär eine Ummotivierung nach der Lagerstätte von Wildschweinen oder Eber-vorkommen (vgl. → Levern). Der Name hat womöglich eine Parallele im engl. *-lōh*-Namen (mit engl. Entsprechung *-leah*) Everley (704 *Eburleagh*; vgl. Ekwall, Dictionary S. 170; Smith, Elements I S. 154).

IV. BuK Lübbecke S. 51; Reicke, Klosterverlegung S. 57, S. 74; WUB VI Nr. 483 Anm. S. 139).

## F

## FABBENSTEDT (Espelkamp)

1597 *daß hauß zu Fabbenstede in der Straß mit dem ziegelofen* (Schütte, Benkhausen S. 198)

1630 *Vabbenstette* (Blotevogel, Studien S. 45)

1630/1631 *Fabbenstedter* (Hüffmann, Studien S. 118)

1650 *Vabbenstätte* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)

1753 *Vabbenstätte* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 15)

1845 *Fabbenstädt* (Seemann, Übersicht S. 31)

1930 *Fabbenstädt* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 159)

1931 *Fabbenstedt* (Niekammer S. 252)

dial. *Fappenstie* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 registriert den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *stede* f. Auch Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON in dem Zusammenhang und verbindet das BW mit einem 1480 nachgewiesenen FamN *Vabbe*, der auf *Fabian* zurückgehen soll. Jellinghaus vermutet daneben in *fabbe* aber auch eine Pflanzenbezeichnung.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Im BW kann die schwach flektierte Gen.-Sg.-Form eines KurzN *Fabbe* vorliegen, der als Variante zu einem älteren \**Fabbo* zu stellen wäre, der so allerdings in as. Namenüberlieferung nicht bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 83f.; Schlaug, Studien S. 92f.). Der Hinweis bei Jellinghaus auf einen FamN *Vabbe* in Verbindung mit dem RufN *Fabian* (nach dem lat. Heiligennamen *Fabianus*, Papst 236-251 n. Chr., röm. Name zum lat. PN *Fabius*) spricht für einen relativ späten Eigennamen (vgl. Bach, Personennamen 2 § 312). In Verbindung mit dem GW ist deshalb für *Fabben-* auch ein Bezug zu einer Pflanzenbezeichnung wie lat. *faba* 'Bohne' gesehen worden (vgl. Heemeyer, Gesammelte Beiträge S. [4]). Allerdings ist das lat. Wort nicht als Lehnwort im appellativischen mnd. Wortschatz bezeugt, sondern kommt allenfalls als latinisierter ÜberN von dt. *Bo(h)ne* seit dem 13. Jh. vor (vgl. Bach, Personennamen 1 § 255.4; auch als volksetymologische 'Übersetzung' z.B. erscheint ein 1603 *Georg Fabe* [als humanistische Umsetzung von dt. FamN *Bohne*] § 496 S. 243), und wäre dann auch über eine entsprechende Personenbezeichnung vermittelt worden. Das muß wohl auch für den diskutierten direkten Anschluß mit lat. *faber* 'Schmied' gelten, das in lat. Urkunden mnd. *smet*, *smit* 'Schmied' wiedergibt oder später als einfache Übersetzung des volkssprachigen FamN vorkommt (vgl. Bach, Personennamen 1 § 220, § 247, § 375.2; Heemeyer, Gesammelte Beiträge S. [4]). Entscheidend ist im vorliegenden ON das durchgehend geminierte *-bb-*, das bei einem KurzN zu *Fabianus* erwartet werden kann. Der Name wäre danach als 'Stätte des *Fabbe/Fabbo*' zu deuten. Schließlich ist noch eine weitere Deutungsmöglichkeit anzusprechen. Das GW des spät überlieferten ON wird bei anderen Toponymen häufig mit einem appellativischen BW verbunden (vgl. im Untersuchungsgebiet → Costedt, → Häverstädt, → Isenstedt, → Obernfelde [*Livenstede*], → Nettelstedt). Die durchgehende *-bb-*Schreibung kann (*-vv-*Graphie für *-w-* > *-bb-* umgesetzt) in mnd. Zeit für *-w-* stehen wie es auch für germ. *-f-* oder germ. *-þ-* eintreten kann (vgl. Lasch, Grammatik § 290 Anm. 2, § 291 zu elbstfälischen, frühmnd. Graphien und häufigen falschen Umsetzungen), wenn hier

nicht überhaupt im 16./17. Jh. die *-bb*-Schreibung auch als Hiattilger anzusprechen ist (vgl. zum Phänomen Jellinghaus, Grammatik § 117, § 136; zuletzt Langhanke, Arzt S. 79f.). Abgesehen von der weiter oben erwähnten Bohnenbezeichnung ist daher ein weiterer Anschluß an ein altes germ. Pluraletantum (vgl. got. *fawai* Pl., ‘wenige’ zu gr. ὀλίγοι) zu prüfen, das in verschiedenen germ. Einzelsprachen bezeugt ist (vgl. mit weiteren Angaben Lloyd/Springer III Sp. 432f.). Das Adj. (germ. *-wa/-wō*-Stamm) zeigt sich in afries. *fē* m. n., as. *fahu* ‘wenig’ (As. Handwb. S. 81; mit hiattilgendem, sekundärem *-h-*, vgl. Gallée, Grammatik § 188 Anm. 1, § 348) oder in verschiedenen ahd. Wörtern wie z.B. *fao*, *fō(h)* ‘wenig, selten’, *fōhēn* ‘locker werden’, *fō(h)līh* ‘gering’, *fō(h)logī* f. ‘geringe Zahl’, *fōi(n)* f. ‘geringe Anzahl, Mangel’ (vgl. Schützeichel, Glosenswortschatz III S. 234ff.; Lloyd/Springer III Sp. 432f.). Im Ae. ist das Appellativ *fēa* (vgl. auch me. *feue*, *feawe*, engl. *few*) breit belegt und kommt auch in engl. Toponymen vor; wie z.B. im ON von Fewcott (Oxfordshire; 1185, A. 1280, *Feaucot*’, 1185 *Weucote*, 1224 *Faucote*; vgl. EPNS XXIII S. 239; Smith, Elements I S. 166) und dem FlurN *Fawcotsfeld* in Tetsworth, Oxfordshire (vgl. EPNS XXIII S. 145), hier zudem auch mit der Wohnstättenbezeichnung *-cott* als Bezeichnung für ‘few cottages’ (ae. *fēawe cotu*). Insgesamt belegen die germ. Parallelen ein Adj. *\*fawa-*, das etymologisch zu idg. Wz. *\*pōu-/pəu-/pū-* ‘klein, wenig, gering’ gehört (vgl. in verwandten Wortbildungen wie lat. *paucus* ‘gering, wenig’, *pauper* ‘arm’, gr. π α ὀ ρ ο ς ‘klein, gering’). Das vorliegende Toponym wäre demnach auch auf eine ältere Stellenangabe wie *\*to dera fawuon/fawuun stedi*, die später in zusammengerückter, abgeschwächter Form als *\*Favvenstede* erscheinen konnte und bei leicht geänderter Graphie *Fabbenstede* ergeben kann. In dem Fall könnte ursprünglich eine kleine, geringe, vielleicht auch eine Gruppe armseliger Hof- oder Hausstätten benannt worden sein.

#### FIESTEL (Espelkamp)

- 1285 *proprietatem duarum domorum in villa Visleden* (WUB IV Nr. 1848 S. 854)  
nach 1304 *domum in Wislede* (LReg Minden S. 22 A 44)  
nach 1304 *decimam in Vislede* (LReg Minden S. 23 A 45)  
nach 1304 *decimam in Villedede* [!] (LReg Minden S. 38 A 112)  
nach 1304 *magnam domum in Wislede* (LReg Minden S. 74 A 296)  
1310 *in Vislede* (LReg Minden S. 110 A 490)  
1630/1631 *Vießeler* (Hüffmann, Studien S. 117)  
1643 *Vystell* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
1650 *Fystell undt Benckhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 253)  
1650 *Kurtzenhulß undt Vystell* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)  
1753 *Viestel* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 15)  
um 1794/95 *Viestel* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
1824 *zu Fiestel* (Chronik Rahden S. 33)  
1843 *Fistel* (Witting, Mineralquellen S. 101)  
dial. *Fießel* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem relativ nah gelegenen Fiestel in Hollage, westl. von Wallenhorst, Kr. Osnabrück (vgl. GOV Osnabrück Nr. 440 S. 163). Ob der um 1384 genannte *Stacius van den Fislon* (Mindener Stadtrecht S. 91) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, ist nicht ohne weiteres erweisbar; wäre aber möglich (vgl. 1182 *Wichmannus de Visle* Osnabrücker UB I Nr. 365 S. 288; bzw. Ende 12. Jh.

*Visle* bei Jellinghaus, Topographie S. 101). Im BuK Lübbecke wird der 1182 genannte HerkunftsN zu 1187 [!] auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen. Da die sicheren älteren Zeugnisse aber immer *-lede* zeigen, werden die Namenformen mit *-el*, *-le* oder *-lon* hier nicht berücksichtigt (vgl. auch Rothert, Lehnbücher Register S. 51).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 nennt den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit „für sich stehenden, meist unerklärbaren Grundwörtern“, sieht hier aber eine Verbindung mit *fiseln* ‘fein regnen, dünn fließen’. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 sieht im GW (wie in → Offelten) die alte Bezeichnung für eine Hügelseite (zu ahd. *līta*) und schließt das BW *Vis-* an *fiseln* ‘(von Wasser) dünn fließen’ an (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 300). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 notiert für den ON, daß ältere Formen zwar fehlten, stellt ihn aber in die Reihe von Namen mit dem Element *Fis(el)-* etc. (zu anord. *fisa* ‘fächeln, sich hin- und herbewegen, westfäl. *fiseln* ‘dünn regnen’), mit dem hier wohl auch Sickerwasser bezeichnet sein könnte (vgl. Jellinghaus, Dorfnamen S. 13). Der ON ist zuletzt im Zusammenhang des Wüstungsnamens † Visbeck in der Bauerschaft Schwenningdorf, Kr. Herford, angesprochen worden (WOB 4 S. 283), dessen BW auch mit westfäl., ndt. *fiseln* ‘dünn regnen’, nhd. *fisseln* ‘fein regnen’, anord. *fisa* ‘fächeln, sich hin und her bewegen’ zu verbinden ist (vgl. Weiteres unter Punkt III.).

III. Nach der Beleglage ist das Namentelement *-lieth* aus lautlichen Gründen auszuschließen (vgl. WOB 2 S. 324 zu † Lieth bei Lügde, Kr. Lippe). Die in Westfalen weiter verbreitete alte Flurbezeichnung (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 438ff.; Preuß, Flurnamen S. 5, S. 99; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 130; Udolph, Germanenproblem S. 181) kommt in ndt. ON seit dem 10. Jh. vor, und erscheint auch als Appellativ in mnd. *līt*, *lied*, *lieth* ‘Abhang, Halde, Senkung’ (vgl. Entsprechungen in ae. *hliþ*, anord. *hlíð*, ahd. *līta* f. ‘Bergseite’, mhd. *līte*, hdt. *Leite* ‘Abhang’). Da alle älteren Zeugnisse das GW *-lēde* zeigen, ist es mit as. *lēdian* ‘(mit sich) führen, bringen’ zu verbinden (Weiteres im → GW-Verzeichnis). Das BW *Vis-* ist, wie gesehen, etymologisch mit westfäl., ndt. *fiseln* ‘dünn regnen’ zu verbinden (vgl. auch Frederking, Dorfwörterbuch S. 35), dessen Herkunft unbestimmt ist bzw. mit ae. *fisting* f. ‘Furz’, ahd. *fīst*, mhd. *vīst*, *vīst*, mnd. *vīst* m. ‘Furz’, ahd. *fīstan*, mhd. *vīsen* ‘furzen’, lat. *pedere*, *spirare* zur idg. Wz. \*(s)pē-s-, \*(s)peu-s-, \*(s)pei-s- ‘blasen’ gehören kann (vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 242; Kluge/Seebold S. 297 [*fisseln* ndt. ‘fein regnen’ Herkunft unbekannt]; Seebold, Verben S. 191) und auf sickerndes Wasser bezogen wird.

#### [†] FINTZEREI

Lage: Im Bereich von Hahlen westl. vor Minden, zum Teil überbaut (vgl. Mindener Stadtrecht S. 339).

1597 *hinter der Fynßerei* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)

1613 (A.) *haben die Hahlertorschen Schüttheherren neun Pferde, die zur Fintzerei gehörig, auf Braens Kamp heimlich mitweiden lassen* (Mindener Stadtrecht S. 320)

1647 (A.) *vor dem Fintzer Felde her bis nach Ahrnings Orte* (Mindener Stadtrecht S. 323)

1650 *Anneken Raters auff der Vincerey* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 441)

1751 *der Walferdieker und Fintzerij Zehnt* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 510a fol. 3r)

1753 *Der so genante Fintzer Zehnte [...] im Fintzer Feld* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 510a fol. 4r)

1837 *Finstre Feld* (PU 25 Bl. Nr. 3619)

I. Nach Dammeyer, Grundbesitz S. 213 bezieht sich die *Fintzerei* evtl. auch auf die Stellenangabe *in merica* ('auf der Heide'). Der Zehnt *in merica* gehörte zur Villikation von → Rothenuffeln.

III. Eine sichere Deutung des spät überlieferten Namens ist nur unter Vorbehalt möglich. Ob ihm ursprünglich eine Bildung mit dem GW *-hūsen* zugrundeliegen kann, wie die Bezeichnung *Fintzer Feld* nahelegen könnte, wenn *Fintzer* als im Gen. Pl. erstarrter Einwohnername *Fintzer* zu einem kontrahierten ON *\*Fintzen* (< ON mit einem nicht mehr sicher bestimmbar PN im Gen. Sg. und GW *-hūsen*) verstanden würde (vgl. etwa heute den FamN *Fintzen*, der auf ein entsprechendes Toponym zurückgehen könnte). Die Bildung *Fynßerei* ist gegenüber einem mutmaßlich älteren ON jedenfalls als Zeugnis einer sekundären Ummotivierung verstehbar. Als Ableitung mit dem Suffix *-ei* (roman. Ursprungs) fügt sich die Bildung ein in die Reihe vieler seit mhd./mnd. Zeit bezeugter femininer denominativer Abstrakta, wie z.B. mhd. *prophezie*, *vilanîe*, nhd. *Meierei*, *Molkerei*, *Schneiderei*, *Tischlerei* (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1588ff.; z.B. Kollektiva wie *eine kotterie*, Urb. Ravensberg III S. 281; *lenderien*, *eyn kleyne vischerien* S. 290; *bauwerey* S. 318; *dieferey*, *ketzerey*, *moerdery*, *ehebrechery* S. 146, S. 193) und z.B. mit dem Toponym Plögerei bei Vlotho, Kr. Herford (WOB 4 S. 214), bezeugt ist. Nach Wilmanns, Grammatik II § 287 liegen den Bildungen vor allem Nomina agentis auf *-ære* zugrunde. Die Ableitungen auf *-ei* bezeichnen insbesondere das Gewerbe der in der Basis erscheinenden Person oder den Ort, an dem das Gewerbe ausgeübt wird. Vor diesem Hintergrund könnte *Fynßerei* als synkopierte Variante zu mnd. *finantzerie* f. 'betrügerisches Geldgeschäft, Wucher, Betrugerei' gestellt werden (zu mnd. *finantzie* f. < mlat. *finantia* '(einmalige) Steuer(leistung), Abgabe'; vgl. Mlat. Wb. IV Sp. 254) und einfach nur ein Gebiet benennen, aus dem Abgaben bezogen wurden. Das ist als Benennungsmotiv umso eher verständlich, als der in den Quellen angesprochene Zehnt von beträchtlicher Größe war und sich über 263 Morgen Land erstreckte (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 213). Die Verballhornung zu *Finstre Feld* im zweiten Viertel des 19. Jh. und die sekundäre Verbindung mit dem nhd. Adj. *finster* belegt einmal mehr, daß der Name nicht mehr verstanden worden ist.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 213.

#### [†] FISCHERSTADT

Lage: Im nördl. Teil von Minden, am linken Weserufer im 12./13. Jh. entstanden.

1320 *in Platea P[iscatorum]* [!] (LReg Minden S. 148 A 712)

zu 1320 (A. 17. Jh.) *in der Viskerstrate* [!] (LReg Minden S. 148 und Anm. 3)

um 1460 *suburbium piscatorum et molendinorum et est satis copiosa in populo* (Mindener Geschichtsquellen II S. 13)

1468 (Siegel) *BOLWERCK DER VISSCHER* (Abb. bei Nordsiek, Brühl 1 S. 169; Krieg, Fischerstadt S. 3)

1480 *belegen beneden der lutteken müren by der vysscherhus[en]* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 413)

16. Jh. (A.) *der borne buben dero Fischerstadt* (Chronicon domesticum S. 12)

16. Jh. (A.) *in die Fischerhuse bei nachte gestiegen* (Chronicon domesticum S. 72)

16. Jh. (A.) *das rundeel mit der meuren nach Fischerstadt war noch dar nicht* (Chronicon domesticum S. 160)

16. Jh. (A.) *in eruberunge [...] besonderiges dero Fischerstadt* (Chronicon domesticum S. 162f.)

16. Jh. (A.) *aus dem Wesertoere nach der Fischer Hause ihre reise genomen* (Chronicon domesticum S. 191)
16. Jh. (A.) *den nogesten weg nach der Fischerhause gesucht* (Chronicon domesticum S. 196)
- um 1535 (A. 1647) *nemandt van der fischer hues darsulvest* (Mindener Stadtrecht S. 129)
- z.J. 1539 (A. 1647) *dat nigge und olde bolwerck der vißkers* (Mindener Stadtrecht S. 131)
- 1555 *vnde der vorstad visker* (Mindener Stadtrecht S. 50 Nr. 186)
- 1555 *by der visker hus [...] dem visker burgermester* (Mindener Stadtbuch S. 51 Nr. 188)
- 1568 *Haesit igitur in suburbio piscatorio aliquamdiu, ex quo saepe in urbem [Minden] ad senatum scripsit et in fine [...] semper adiecit: „Datae Bethaniae [Fischerstadt] prope Jerusalem [Minden]“* (Hamelmann, Reformationsgeschichte S. 80)
- 1640 *an der Fischerstadt* (Krieg, Sargbuch S. 69)
- 1647 *Der Fischer Stadt Gerechtigkeit Buch* (Abb. bei Nordsiek, Brühl 1 S. 172; Mindener Stadtrecht S. 121)
- 1653 *an der Fischerstadt* (Mindener Stadtrecht S. 137)
- 1671 *sembtliche Gemeinde der Fischerstadt* (Mindener Stadtrecht S. 140)
- 1798 *die Fischer Stadt* (Abb. bei Nordsiek, Brühl 1 S. 179)
- 1843 *auf der Fischerstadt* (Bachmann, Mindener Schiffseigner S. 393)
- dial. (1939) *de Fiskerstadt* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 38)

I. Ein frühes Namenzeugnis von 1280 für die Fischerhäuser (vgl. Krieg, Fischerstadt S. 1) ist so bislang nicht zu verifizieren. Vielleicht meint Krieg aber eine implizite Nennung aus der Zeit um 1275/1277, in der zwei Mansen *prope piscinam* erwähnt werden (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 50r; vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 167). Die Verbindung der beiden Zeugnisse zum Jahr 1320 mit der Mindener Fischerstadt ist wahrscheinlich (vgl. LReg Minden S. 148 A 712 Anm. 3 zur Bäckerstraße als *Platea P[istorum]* konjiziert). Aus dem 14. Jh. stammt ein Eintrag *curiam sitam iuxta extremam valvam piscatorum* (Rasche, Necrologien S. 82 Z. 6), der indirekt auf die Fischersiedlung hinweist. Eine Siegelumschrift von 1468 liest Krieg, Fischerstadt S. 1 als *bulwerck der visscher*. Nicht namentlich genannt, aber mitgemeint ist z.B. 1466 die Fischerstadt (neben der Marien- und Simeonsvorstadt) in der Wendung *vorstede der stad Mynden* in jüngeren Statuten der Stadt (vgl. Mindener Stadtrecht S. 48 Nr. 181) oder 1539 *in alle vorstede vnde inwoners der stad Minden* (a.a.O. S. 49 Nr. 184). Besonders hervorgehoben sei die 1568 von Hamelmann aufgezeichnete metaphorische Benennung der Fischerstadt als Bethanien (im Gegenüber zu Minden als Jerusalem).

II. Nach Krieg, Fischerstadt S. 1 hat sich der ON *Fischerstadt* erst im 16. Jh. ausgebildet. Die vorliegende Fischersiedlung ist zuletzt im Zusammenhang der [†] Fischerstraße im Bereich der Kleinen Werre in Herford (WOB 4 S. 105) angesprochen worden.

III. Bildung mit dem GW *-stadt*. Das BW zeigt die im Gen. Pl. flektierte Bezeichnung der Fischer (zu as. *fiskāri*, mnd. *vischēr(e)* m. 'Fischer'), der auch lat. *piscatorum* (Gen. Pl. zu lat. *piscator* 'Fischer') entspricht. Wie die Simeonsstadt und die Marienvorstadt wird 1466 die Fischerstadt zu den *vorstede der stad Mynden* gerechnet (vgl. Mindener Stadtbuch S. 102 Nr. 181 und Anm. 64; dgl. 1535 *vorstede/voerstede* S. 102f. Nr. 183, 1539 *alle vorstede unde inwoners der stad Minden* S. 103 Nr. 184) und erst im 16. Jh. ausdrücklich als *Fischerstadt* etc. benannt. Die Bezeichnung *Bollwerk* ist auf die sogenannten Fischerherren zu beziehen, die den Rat der Fischerstadt bildeten

(vgl. Krieg, Fischerstadt S. 5). Die frühe Ansiedlung von Fischern ist der Sache nach mit der [†] Fischerstraße in Herford (vgl. WOB 4 S. 105) bzw. in Corvey, Kr. Höxter (vgl. Stephan, Reichsabtei S. 118ff.; König/Rabe/Streich, Höxter 1 S. 121ff.), zu vergleichen.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 1, S. 214; Horstmann, Entwicklung S. 42; Krieg, Fischerstadt; Krieg, Minden und Westfalen S. 49f.; Meinhardt, Festung Minden S. 13f.; Nordsiek, Brühl 2 S. 172ff.; Nordsiek, Mindener Handwerker S. 85; Westfäl. Städteatlas Minden [Text mit] Anm. 8, Tafel 1 (Siedlungsraum), Tafel 4 (Beikarte).

#### FRIEDEWALDE (Petershagen)

Lage: Haus im Kr. Minden-Lübbecke [zu unterscheiden von dem um 1550 errichteten, in der Nachbarschaft gelegenen † Haus Himmelreich]; die [†] Alte Burg aus dem 13. oder 14. Jh. hat im Bereich des heutigen Pfarrhauses gestanden. Hier siedeln sich Hofstätten an, die zum ersten Mal Mitte des 14. Jh. genannt werden (Saecker, Besiedlung S. 72ff.).

1320 *inter Vredewolde et Stemmere* (LReg Minden S. 143 A 686)

1327 *decima novalium in Rysne prope Vredewolt* (Abb. in 675 Jahre Friedewalde S. 11; Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 44 S. 128)

1362 (A.) *vnse borch to deme Vredenwolde* (LAV NRW W Mscr. VII 2401 p. 33; Saecker, Friedewalde S. 15)

um 1370 (A.) *del von spenthoue to Vredewolde* (Hoyer UB IV S. 33 Z. 4f.)

um 1370 *de andern helfte to Vredenwolde land* (Hoyer UB IV S. 33 Z. 7)

1442 *des benompden slotes Vredewoldes* (Angermann, Wasserburgen S. 177)

um 1460 *castrum Vredewolt quod pertinet civitati Mindensi* (Mindener Geschichtsquellen II S. 42)

1498 *by dem Wredewolde belegen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 481 S. 328)

16. Jh. (A.) *und gedachten Rudolphen von Holla des stiftes teil des Fredewoldes, so der stadt in alten zeiten fur unbekante Osnabruggesche munze vorpendet war* (Chronicon domesticum S. 107f.)

16. Jh. (A.) *des stiftes teil des Fredewoldes von wegen seines vaters hatte angenommen, und domals der zank nicht alleine der gutere, besonder auch des hauses eder steinwerkes gewesen* (Chronicon domesticum S. 128)

16. Jh. (A.) *von dem rade am Friedewolde* (Chronicon domesticum S. 189)

1511 *einem manne von Fredewolde* (Krieg, Registrum S. 52)

1526 *des Slotes und Huses Fredewoldes [...] des Blekes Fredewolde* (Blotevogel, Studien S. 36)

1527 *des Slotes Fredewolde mit dem Damme vnde den koten* (Hoyer UB IV S. 33 Anm. 99)

1571 *Claws Kruse van F[re]dewolde ist borger worden* (Mindener Stadtrecht S. 110 und Anm. w)

1574 *der Pfarrer zu Friedewalde* (Angermann, Anfänge S. 31)

1650 *Friedewalddt* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 441)

1650 *Friedewaldt* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 445)

1753 *Friedewald* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 133)

um 1794/95 *Friedewald* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Friedewalde* (Seemann, Übersicht S. 21)

dial. (1939) *Fräiwole* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 54)

dial. (1954) *in'n Vrewole* (Deerberg-Uchte, Friedewalde S. 9)  
dial. *Freiwohle* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein z.J. 1311 genanntes *Vredewolde* bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 dürfte sich auf den vorliegenden Erstbeleg beziehen (vgl. zur Identifizierung Deerberg-Uchte, Friedewalde S. 8ff. mit weiteren Hinweisen auf ältere Benennungen wie Alteburg, Schloß Himmelreich, Dinghorst, Sternewold, Mindener Wald etc.; Angermann, Himmelreich S. 160f.). Um 1340/41 wird die später sogenannte Alteburg genannt (vgl. Angermann, Anfänge S. 27f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 registriert den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *wold* n. 'Wald'. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 deutet den ON als Bezeichnung für einen rechtlich geschützten, größeren Wald. Deerberg-Uchte, Friedewalde S. 9 versteht den ON als Bezeichnung für einen Wald mit einer Dingstätte, „auf der für Ordnung und Frieden im Gau gesorgt wurde“. Nach BuK Kr. Minden S. 23 ist der ON als „Freiwald“ zu verstehen (dgl. Bröer, Friedewalde S. 127, vergleichbar mit *Freistatt* „wo ein Verfolgter Schutz fand“). Angermann, Knesenhof S. 4 deutet den ON als 'Freiwald', in dem in „ältester Zeit [...] wohl eine Freistatt [...]“ war, „wo ein Verfolgter Schutz fand“ (vgl. Saecker, Friedewalde S. 18).

III. Bildung mit dem GW *-wald*. Das BW *Vrede(n)*- (seit 16. Jh. *Friede*-) ist nicht mit as. *frithu* 'Friede, Schutz, Sicherheit' zu verbinden und etwa als Indiz für einen unfriedeten, rechtlich geschützten Bezirk zu verstehen, sondern gehört mit zahlreichen anderen ON zu einem alten germ. Waldwort *\*friþ-* (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 175; NOB III S. 53, S. 152f.), das in ae. *fyrhð*, *fyrhðe* 'Buschwerk, Unterholz', me. *frith*, *fryht* 'Wald; dem Wald abgewonnenes Feld, bewaldetes Land', engl. dial. *firth*, *frith* 'Wald' vorliegt und wohl auch in mnd. *vīrt(e)*, *vīr(de)* 'wilder Wald, Buschwald; mit Wald bewachsenes Wildland, Heide mit Holzbestand' anzutreffen ist. Etymologisch ist das Namens-element bislang nicht eindeutig bestimmt worden. Neben einer Verbindung zu germ. *\*ferh-* 'Eiche' ist ein Anschluß an ae. *furh*, *fyrh* 'Furche' erwogen worden (vgl. Smith, Elements I S. 190; zu engl. ON in Lancashire vgl. auch EPNS XV S. 28; Ekwall, Lancashire S. 81, S. 180, S. 198). Der relativ spät bezeugte ON zeigt im BW eine *-r*-Metathese, wie sie bereits in as. Zeit nachweisbar ist (vgl. Gallée, Grammatik § 200). Das GW ist in Verbindung mit dem BW womöglich als verdeutlichender Zusatz einzustufen, nachdem die ursprüngliche Bezeichnungsfunktion des BW verblaßt ist und sich eine sekundäre Motivierung nach dem ausdrucksseitig identischen mnd. *vrēde*, *vrēde*, *vrīde* m. 'Befriedung, Sicherheit, Friede' leicht einstellen konnte. Der ON bezeichnet ursprünglich ein (Busch-)Waldgebiet, das urbar gemacht worden ist. Die vorgetragene Deutung des ON entspricht der siedlungsgeschichtlichen Einordnung als Waldrodungssiedlung (vgl. Hormann, Siedlungsentwicklung S. 102). Zum ON ist z.B. ein später gleichnamiges *Vreedewold* (südwestl. Groningen, Niederlande; Ende 11. Jh. in *Frodouualda* UB Bremen V S. 588 Einzelnachweise für die 1. Hälfte des 15. Jh.) zu vergleichen (Gysseling, Woordenboek S. 1027); vgl. auch die ON von *Freden*, Stadt Salzgitter (NOB III S. 152f.), von *Freren*, Kr. Emsland (976-979, A. 1479, *Fridauren* Trad. Corb. § 371 S. 141), das BW von *Fredelsloh*, Kr. Northeim (NOB V S. 140ff.; anders hingegen nach NOB IV S. 144f. der ON von *Friedland*, Kr. Göttingen, 1285 *Vrideland*, 1305 *Fredelant* nach einer syntagmatischen Wendung '(ich) befriede das Land') und zum ON † *Vredewolt* bei Hettensen, Kr. Northeim, NOB V S. 390f., der als ursprünglicher FlurN hier ein 'eingehegtes Waldstück' bezeichnen soll. Hier ist auch der ON von *Fredebeil*, Hochsauerlandkreis, einzureihen (vgl. WOB 6 S. 166ff.; vgl. ferner zum Namens-element *fridu* 'Friede; Einfriedigung' Bach, Ortsnamen 1 § 125,

§ 170 d°) oder der Flur- bzw. StraßenN *Frettholz* in Barntrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 11).

IV. Angermann, Anfänge S. 27ff.; Angermann, Himmelreich S. 160f.; Angermann, Wasserburgen S. 175ff.; Brepohl, Petershagen S. 40; BuK Kr. Minden S. 23; Deerberg-Uchte, Friedewalde S. 8ff., S. 35ff.; Großmann, Friedewalder Wasserburgen S. 118f. [mit Abbildung zur Lage der beiden Wasserburgen]; Horstmann, Entwicklung S. 35; Kirchenvisitationsprotokolle S. 151ff.; Saecker, Besiedlung.

#### FRILLE (Petershagen)

Seit 1971 gehört der Ort zu Nordrhein-Westfalen, nachdem sich jahrhundertlang die Landesgrenze „wie eine Zichzacklinie [!] mitten durch den Ort“ gezogen hat (GOV Schaumburg S. 166; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]; zur Grenzentwicklung Poestges, Entwicklung S. 153ff., insbesondere S. 159).

um 1168 *Vrigelde* (Mooyer, Schaumburg S. 9)

1192 (A. 14. Jh.) *predium in Friledede* (UB Verden I Nr. 182 S. 211)

1194-1215 *Thitwardus et Theodricus fratres ministeriales nostri de Vridela* [!] (UB Neustädter Land I Nr. 19 S. 76)

1203 *Vriledede* (Mooyer, Schaumburg S. 9)

1213-1215 *ministeriales nostri de Vriledede (vridela)* [!] (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 93 S. 54)

1216 *propriatatem decime in Frilethe* (UB Neustädter Land I Nr. 30 S. 88)

1220 *duos mansos in Vriledhe* (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 104b S. 159)

1222 *duos mansos apud Urilethe* (Calenberger UB III Nr. 46 S. 42)

um 1235 (A. 1581) *eine houe to Vrilde* (Hoyer UB IV Nr. 2 S. 2 Z. 18)

1242 *villicum nostrum in Wriledede* (UB Neustädter Land I Nr. 74 S. 127)

1275/1277 *in Vrilethe* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 50r)

1277 *Rycharthus plebanus in Vriledhen* (WUB VI Nr. 1111 S. 351)

1282 (Druck 1777) *domum unam in Wrilodhe* [!] (WUB VI Nr. 1261 S. 402)

1311 *morantes in Vriledede* (WUB X Nr. 350 S. 127)

1319 *in Vrigelede* (UB Neustädter Land II Nr. 216 S. 64)

1320-1344 *Gerh[art] von Vriledede* (Mindener Stadtrecht S. 31 Nr. 112)

1326 *Robbertus de Vrylede* (Mindener Stadtrecht S. 192)

1327 *in Frilethe* (UB Neustädter Land II Nr. 243 S. 90)

1328 *Vrilde* (Mooyer, Schaumburg S. 9)

1415 *Johan Vrilde civis* (Mindener Stadtrecht S. 101)

1450 *to Vrylde* (GOV Schaumburg S. 166)

1454 *an den weg [...] van Birde na Vrilde* (Calenberger UB III Nr. 847 Anm. 4 S. 491)

1520 *Kerckhere tho Frilde* (Calenberger UB III Nr. 905 Anm. 1 S. 513)

1525 *Frilde* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)

1568 *zu Frille* (GOV Schaumburg S. 166)

1586 *Frilde* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden.Lehen Nr. 100)

1653 *Vrilde* (Mindener Geschichtsquellen II S. 158)

1663 *zu Frill* (Burchard, Stadtarchiv S. 72)

1721 *Dorffschaft Frille* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 34)

1788 *Upp dat Gohrichte* [!] *to Vrylde* (Würdtwein, Nova Subsidia X Nr. 130 S. 385)

um 1794/95 *Frille* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Das Zeugnis z.J. 1192 ist bislang immer mit Wriedel (Kr. Uelzen; vgl. die frühen Belege bei Bückmann, Ortsnamen S. 176) verbunden worden, muß aber aus historischen und sprachgeschichtlichen Gründen auf das vorliegende Frille bezogen werden (vgl. zur Diskussion UB Verden I Nr. 182 Anm. 1 S. 211f.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 941 verzeichnet den ON in der Reihe von Toponymen mit dem Namens-element FRI zu ahd., as. *frī(g)* 'unabhängig, selbständig'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 erfaßt den ON bei den westfäl. ON mit dem Element *lith* f. 'Bergseite'. Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm. rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ede/-ithi*, wobei hier wohl auch an eine Bildung mit *-lithi, -lede* gedacht wird. Brepohl, Frille S. 32 erklärt den ON als 'gefriedeter Wald' in Verbindung mit dem dort „unter der Linde auf dem 'Freithofe'“ gelegenen Gogericht (vgl. Volkening, Frille S. 129). Der ON wird im GOV Schaumburg S. 166 als Kompositum mit dem GW zu mnd. *lēde, lēide*, ndt. *leden*, nhd. *leiten* erklärt, das „eine Leitung, einen Graben oder einen Wasserlauf“ bezeichne und im BW vermutlich eine Entsprechung zu mnd. *frī* 'frei' zeige (vgl. ebenso Laur, Schaumburg S. 132f.). Insgesamt wird das Benennungsmotiv als fraglich eingestuft. Im NOB I S. 156 wird der Name aus Anlaß des ON von Frielingen, Region Hannover, als *-ithi*-Bildung angesprochen, deren Basis möglicherweise mit nl. *wreeg* 'Fußbeuge', anord. *riga* 'Biegung', engl. *wriggle* 'sich krümmen', mhd. *ric, rickes* 'Geschlinge der Eingeweide, enger Weg' zu verbinden sei. Udolph, Weserraum S. 30 nennt den Namen im Zusammenhang germ. ON mit *-ithi*-Suffix. Udolph, *-ithi* S. 120 berücksichtigt den ON bei den *-ithi*-Bildungen mit ? und erwägt eine, wenn auch unklare Vorstufe \**Prilithi* mit Anschluß der Basis an dt. *Priel*.

III. Bildung mit dem GW *-lēde*. Allein nach den durchgehenden *Vr-/Ur-/Wr-/Fr*-Anlautschreibungen ist die von Udolph vorgeschlagene Verbindung mit dem vor allem ndt. oder nl. Wort *Priel* zurückzuweisen. Im BW wird vielmehr eine Entsprechung zu as. \**frī* wie in as. *frīling* 'freier Mann', mnd. *vrī, vrig, vryg* (flektiert *vrīe, vrīge, vrīhe*) 'frei' gegeben sein. In Verbindung mit dem GW kann der auf einem FlurN beruhende SiedlungsN einen offenen, frei zugänglichen Weg im rechten Weseruferbereich oder evtl. auch eine Passage über die Weser, für die keine Gebühren, kein Zoll erheben wurde, benennen. Einen analogen Fall könnte der engl. ON von Freeford zeigen (Staffordshire; Smith, Elements I S. 186; Ekwall, Dictionary S. 187 [ursprüngliche Bezeichnung für eine Furt, 'that could be used without paying a toll']).

#### FROTHEIM (Espelkamp)

1241 *pro proprietate domus in Vrotmen* (WUB VI Nr. 350 S. 95)

1243 *decimam in Stelle et Vrotmen* (WUB VI Nr. 385 S. 107)

nach 1304 *1 domum in Frotmen* (LReg Minden S. 73 A 294)

1317 *unam domum in Vrotmede* (WUB X Nr. 533 S. 195)

15. Jh. (dors.) *Up de tegeden ton Stelle und Vrōtmede* (WUB VI Nr. 386 S. 108)

um 1540 (A. 1749) *de Vroteme* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7)

1630/1631 *Frotheimer* (Hüffmann, Studien S. 118)

1650 *Frottem* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 273)

1749 *Vhroethmen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7 marg.)

1767 *Bauerschaft Frotheim* (Heemeier, Mindisches Amt S. 97)

dial. (1961) *Fraut'n* (Wesemann, Frotheim S. 109)

dial. *Fräbm* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Früebn* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Früapm* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 verzeichnet den ON bei den westfäl. ON mit dem Element *mad*, *mede* zu anfrk. *mada*, mnd. *mede* f. 'Matte, Grasland' (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 300; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 mit dem GW *-mede* 'Wiese, Matte') und sieht das BW in Verbindung mit *frōd* 'klug' in „Bezug auf Ratsversammlung auf einer mede“.

III. Der relativ spät zum ersten Mal bezeugte ON beruht ursprünglich sicher nicht auf einer *-hēm*-Bildung, die erst in der ersten Hälfte des 17. Jh. auftritt, sondern wird auf eine alte Bildung mit dem GW *-men* zurückzuführen sein. Seit Anfang des 14. Jh. sind Formen mit *-mede* bezeugt, was auf sekundärer Anbindung an mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese' beruhen kann (vgl. zu den ON von Medebach und Medelon im Hochsauerlandkreis WOB 6 S. 332ff.; nach Mnd. Handwb. II Sp. 930 jedoch vor allem im Nordseeküstenbereich; Müller, Flurnamenatlas S. 120). Im Gegensatz zum zweiten Element des ON bleibt der erste Teil über Jahrhunderte nahezu unverändert (von graphischer Variation abgesehen). Hier könnte zunächst, wie vorgeschlagen, eine Entsprechung zu as. *frōd* 'alt, weise, erfahren, ehrwürdig', mnd. *vrōt* (*vroet*, *frohet*, *vrūt*) Adj. 'erfahren, klug; (lebens)tüchtig', ahd. *fruo*t vermutet werden, was aber in Verbindung mit einer Hügelbezeichnung semantisch schwierig ist. Würde eine Parallele in einem ON wie z.B. Vöhrum, Kr. Peine (1022 *Vordem*, 1131 *Vorthem*), oder dem ON *Uurtheim* (in Friesland, unbekannt) gesehen (zu as. *ford*, afries. *forda* 'Furt, seichte Stelle im Wasser zum Durchkommen'; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 975) müsste früh und durchgängig eine *-r*-Metathese eingetreten sein, was in der vorliegenden Position eher ungewöhnlich wäre (vgl. Gallée, Grammatik § 200) und aus topographischen Gründen der Lage von Frotheim nicht nachvollziehbar ist. Da die mit *Vr-* anlautenden älteren Belege nun aber nicht zwingend ein *Fr-* repräsentieren müssen, sondern auch auf ein älteres *Wr-* hinweisen könnten (vgl. Lasch, Grammatik § 291), bieten sich für das BW weitere Anschlüsse an. Deshalb sei hier auf den engl. ON von Wrautam (Warwickshire; 1304 *Wrotholme*, 1305 *Wrotholm*, 1356 *Wroutholme*, 1411 *Wrouthom* EPNS XIII S. 189; Smith, Elements II S. 279) geblickt, dessen GW ebenfalls eine Hügelbezeichnung zeigt. Das BW wird dabei mit ae. *wroht* 'Anklage, Verbrechen, Aufruhr, Streit' verbunden, wenngleich die beiden ältesten Belege *Wrotzeigen*. Das ae. Element wird auch im FlurN *wroththangra* für eine Grenzmarkierung ('boundary-mark') des Walsgrave parish gesehen, an dessen Grenze Wrautam liegt. Der engl. ON wird so erklärt: „This holm was probably at one time a subject of dispute“ (EPNS XIII S. 189). Da auch der vorliegende ON zumeist keinen Velar zeigt, sind die angesprochenen Verbindungen durch die Beleglage nicht gesichert. Deshalb ist eine weitere Verbindung anzusprechen. Bereits der engl. ON von Wrautam könnte mit ae. *wrōt* 'Rüssel, Schnauze', ae. *wrōtan* 'aufwühlen' zusammenhängen, wie es Smith, Elements II S. 279 für engl. Wroot (Lincolnshire; 1157 (*insula de*) *Wroth*, 1193 *Wrot*) vorschlägt und als „used in some topographical sense such as 'a spur of land, a hill projecting forward like a snout'“ erklärt (vgl. Ekwall, Dictionary S. 539: „spur of land or earlier island must have been thought to resemble a pig's snout“). Das ae. Wort führt zu einer Wortgruppe, die auf dem Kontinent mit verschiedenen Appellativen vertreten ist, so mit mnd. *wrōte* m. 'Maulwurf', *wrōten* 'mit der Schnauze, dem Rüssel aufwühlen' (Schiller/Lübben, Wörterbuch V S. 784), mhd. *rüezel* 'Rüssel', nl. *wroeten*, ahd. *ruozen* 'aufreißen, aufwühlen, beackern, pflügen; schnarchen (?)' (Schützeichel, Glossenwort-

schatz VIII S. 44f.), anord. *rōta* ‘graben, wühlen, wälzen; beunruhigen’ (zu westgerm. *\*wrōta-* ‘wühlen’). Wenn auch unsicher, so ist etymologisch ein Bezug zu dentalerweiterter idg. *\*uerd-/ \*wrōd-* zu idg. *\*uer-* ‘aufreißen, ritzen’ und lat. *rōdere* ‘nagen’, *rōstrum* ‘Schnabel, Rüssel, Schnauze, Maul’ erwogen worden (vgl. Kluge/Seebold S. 779; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1151; Seebold, Verben S. 571). Vor diesem semantischen Hintergrund, in Verbindung mit dem GW und unter topographischen Aspekten der Lage Frotheims im Bereich kleinerer Geländeerhebungen, könnte das Benennungsmotiv entweder in einem metaphorisch wie eine ‘Schnauze’ vorspringenden Geländerücken liegen (vgl. zum Typus z.B. den ON von Horn, Kr. Lippe, WOB 2 S. 249f.) oder in einer frühen Geländebearbeitung (durch Graben, Pflügen etc.).

#### FÜLME (Porta Westfalica)

- 1243 (A. 1362) *Eckericus de Vulmen* (WUB III Nr. 417 S. 224)  
 1247 *Herebordus miles de Wulmene* (WUB VI Nr. 478 S. 137)  
 1247 *Herebordus miles de Vulmene* (WUB VI Nr. 478 Anm. 5 S. 137)  
 1253 *Eckericus de Vulmen* (WUB VI Nr. 404 S. 113)  
 1253 (A. 16. Jh.) *ducentis fratribus de Wulmen* (WUB VI Nr. 597 S. 172)  
 1256 *Johannes de Vulmen* (WUB VI Nr. 642 S. 186)  
 1264 (A. 16. Jh.) *cum cognato meo Theoderico dicto de Vulm* (WUB VI Nr. 799 S. 240)  
 1284 *Johannes de Wlmene* (Calenberger UB III Nr. 441 S. 279)  
 um 1300 (A. Ende 15. Jh., A. 1921) *III mansos in Vulme* [!] (Ohainski, LReg Everstein S. 74 Nr. 21)  
 1350 *den tegenden to Vulmen* (UB Möllenbeck II Nr. 272 S. 5)  
 1351 *uppe deme lo* [bei] *Vulmen* (UB Hameln I Nr. 435 S. 327)  
 1432 *dat gud to Wulmen* (v. Zerssen, Familie S. 299)  
 1511 *in der Vulmer Marsch* (Krieg, Registrum S. 174)  
 1511 *twyschen Vulmede und Eisberge* (Krieg, Registrum S. 174)  
 1511 *vor der landtwher nha Vulmhede* [!] (Krieg, Registrum S. 174)  
 1562 (A.) *Vülme* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 IV fol. 51v)  
 1608/09 *Vüllme* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 12v)  
 um 1620 *zu Vülen im Stift Minden* (Salbücher Nr. A 169 S. 430)  
 um 1620 *Ilsche Schottkers* [...] *zu Vulm* (Salbücher Nr. A 173 S. 431)  
 1650 *Füllem* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 338)  
 1845 *Fülme* (Seemann, Übersicht S. 21)

I. Der Beleg der Zeit um 1300 wird zurecht auf Fülme bezogen, das aber nicht im Kr. Schaumburg liegt (Ohainski, LReg Everstein S. 74 Nr. 21 Anm. 1). Die Zeugnisse der Zeit um 1620 werden auf Uffeln, Kr. Herford, bezogen (Salbücher S. 430 Anm. 14, S. 431 Anm. 16), gehören aber eher zu Fülme (vgl. auch WOB 4 S. 276).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 nennt den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit „für sich stehenden, meist unerklärbaren Grundwörtern“. Der Name wird gemeinhin mit einer Bezeichnung für Fäulnis oder Sumpf in Verbindung gebracht. Reese, Bedeutung S. 14 folgt der Namendeutung der Fülmer Schulchronik, wonach der Name „Fülme von Fuilme, d.h. Fäulnis“ abzuleiten sei, zumal sich jetzt noch „Sümpfe und Moore, welche sich am Fuße der Hügel bilden, nördlich von Eisbergen und [...] durch Fülme hin bis Todenmann“ ziehen würden (vgl. entsprechend auch Reese, Siedlungsgeschichte S. 54; Reese, Eisbergen S. 13). Gärtner, Siedlungskontinuität S. 49 hat die Suffixbildung als Teil der ältesten Siedlungsnamenschicht im Grenzbereich von

Schaumburg angesprochen. Udolph, Hamelner Aussiedler S. 129, S. 136f., S. 144 weist auf die Übertragung des ON nach Mähren hin, der durch die nach Mähren ausgewanderte Adelsfamilie von Fülme dem ersten Teil des Burgnamens *Füllstein* (tschech. *Fulštejn*, heute *Bohušov*) zugrundeliegt.

III. Dem SiedlungsN wird ein alter GewN des Fülmer Baches zugrundeliegen, an dem sich die erste Ansiedlung befunden haben soll (vgl. Reese, Siedlungsgeschichte S. 54ff.; Reese, Eisbergen S. 9f.; Maack, Dörfer S. 284 spricht von einer „Bachsiedlung“). Ein Hydronym *\*Ful-mana/\*Ful-mina* wäre dann als Ableitung mit Nasalsuffix von einer Basis *Ful-* (germ. *\*ful-* zu idg. *\*pel-* ‘gießen, fließen’) aufzufassen. Wenigstens sekundär kann später ein Anschluß an Wörter wie as. *fūlitha* f. ‘Fäulnis’, mnd. *vūl* ‘faulig, stinkend, sumpfig, schmutzig, modrig’, mhd. *viule* ‘Fäulnis’ erfolgt sein. Andererseits könnte der Siedelplatz bereits früher *Vulmen* geheißen haben. Dann wäre wie bei → Frotheim von einer Komposition mit dem GW *-men* auszugehen. Die Siedlung wäre dann nach ihrer Lage auf einer höher liegenden Talterrasse am Fülmer Bach benannt worden (zum mutmaßlich ersten Siedelplatz des einzigen Vollmeierhofes auf der sogenannten *Emme* ca. 135 m hoch vgl. Maack, Dörfer S. 284f.). Das ursprüngliche Benennungsmotiv läge in der Geländeerhebung in sumpfig-moorigem Gebiet (vgl. zu den topographischen Gegebenheiten auch Reese, Siedlungsgeschichte S. 54). Der ON wird im 13. Jh. von Angehörigen des Ministerialengeschlechts von Fülme (Maack, Dörfer S. 283f.) nach Olmütz transferiert und erscheint im Namen der Burg *Fülmenstein* (bei *Füllstein*, heute Bohušov, Tschechische Republik; Reese, Eisbergen S. 31; Reese, Geschlecht S. 57).

## G

## GEHLENBECK (Lübbecke)

- um 1100 [Hof in] *Gelenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 13)  
 1112-1120 *Gelenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 146)  
 1120 *Gelenbeke* (WUB II Regest Nr. 1454 S. 228)  
 1150 *cum domibus et (man)cipiis Gelen(bike)* (Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 228)  
 um 1180 *in Gelenbike* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 25 S. 7)  
 13. Jh. *curiam unam in Gelenbeke* (MGH SS XIII S. 289 Z. 32)  
 13. Jh. *in Gelenbike* (Rasche, Necrologien S. 140 Z. 14)  
 Anf. 13. Jh. *de Gelenbeke et Halen iuxta Liuthbik* [!] (Rasche, Necrologien S. 211 Z. 15)  
 1229 (A. 14. Jh.) *Gelenbeke* (WUB VI Nr. 195 S. 53)  
 1229 (A. 16. Jh.) *Ghelenbeke* (WUB VI Nr. 195 Anm. 2 S. 53)  
 1244 *Conradus plebanus de Gelenbeke* (WUB VI Nr. 411 S. 116)  
 1275/1277 *domum unam in Gelenbeke* (Rasche, Necrologien S. 106 Z. 17)  
 1275/1277 *in Gelenbeke III domus* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 17)  
 14. Jh. *Gelenbeke* (CTW IV S. 329)  
 nach 1304 *domum in Ghelenbeke* (LReg Minden S. 23 A 46)  
 1313 *in Gelenbeke 1 domum* (LReg Minden S. 135 A 640)  
 1318 (A. 15. Jh.) *in Ghelenbeke* (WUB X Nr. 581 S. 216)  
 1350-1366 (A.) *cum curia in Gronenbeke in parr: Ghelembek* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 37)  
 um 1360 *domum unam in Gelenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 22 S. 6)  
 14./15. Jh. *bonis in Ghelenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 25 S. 7)  
 1. Drittel 15. Jh. *de bonis in Ghelenbeke* (Rasche, Necrologien S. 140 Z. 20)  
 um 1460 *plebanus in Gelenbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 26)  
 um 1460 *decimam in Gellenbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 84)  
 1525 *Gelenbecke* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 um 1550 *Gelenbecke* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 17)  
 1630/1631 *Gehlenbecker* (Hüffmann, Studien S. 118)  
 1650 *Gehlenbeck* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 273)  
 1650 *in der Baurtschaft Gelenbecke* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 274)  
 1650 *zu Gelehenbecke* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 275)  
 1721 *Bauerschaft Gehlenbeck* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VI)  
 1753 *Gehlenbeck* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 139)  
 1754 *zwischen Gehlenbecke und Eyllhausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 210)  
 1767 *Bauerschaft Gehlenbeck* (Heemeier, Mindisches Amt S. 97)  
 dial. *Geamke* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. (2010) *Gehrmker Hius* (Terstegge, Gehlenbeck S. 21)

I. Das Zeugnis zu 1150 wird im Osnabrücker UB I Nr. 282 Anm. c entweder auf Gelenbeck (bei Iburg) oder auf Jöllenbeck (bei Bielefeld) bezogen, kann aber nach dem mitgenannten Lübbecke wohl zum vorliegenden Ortspunkt gestellt werden (vgl. BuK Lübbecke S. 32). Ein Herkunftsn in Lemgo (z.B. 1324-1360 *Hermannus de Ghelenbeke civis in Lemego* CTW IV S. 174; vgl. ferner CTW IV S. 394) ist vermutlich mit dem vorliegenden Ortspunkt verbindbar ist, erscheint aber nicht im Belegblock.

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 139 merkt zum ON an: „Ob diese Parochial-Kirch den Nahmen von der dabey ohnweit vorbey fliessenden Beecke, genand die Gelenbecke, wie Lübbecke den Nahmen von Lütke beke habe, dieses will ich hier nicht untersuchen“. Der ON wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1031f. mit Gelembeck (971 *Gelbecca rivus*) in Ostflandern und Gellenbeck (bei Hagen/Iburg; 1150 *Gelenbike*) auf GEL zu ndt. *gähl* „niedriger grund, durch den ein wasserlauf geht“ bezogen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271; Jellinghaus, Volkskunde S. 297 auch mit Hinweis auf engl. dial. *gell* ‘spalten’), mit dem das in Belgien bezeugte *gheel* für einen grünen Fleck in der Heide korrespondiere. Als FlurN ist ndt. *die Gehle* nachgewiesen (evtl. zu *gal(l)*, nl. *gal f.*, oberdt. *galle f.* ‘nasse Stelle im Boden’). Fabis, Gehlenbeck S. 28 deutet den ON implizit in Verbindung mit dem heutigen Mühlenbach als die ‘gehle Bike’, an dessen Verlauf die alten Höfe des Haufendorfes liegen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 erfaßt den zugrundeliegenden GewN bei den westfäl. *-beke*-Namen und deutet ihn als ‘gelber Bach’; der Bach heiße weiter abwärts *Goldbach* (vgl. auch Jellinghaus, Dorfnamen S. 14).

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Für den auf einen GewN zurückgehenden SiedlungsN ist eine Verbindung mit dem Farbadjektiv mnd. *gēl* ‘gelb(lich), bleich’ und eine Benennung nach dem Farbeindruck des Wassers zumindest zu beachten (vgl. auch Kettner, Flußnamen S. 83f.). Der Anschluß an das auch bei Förstemann erwogene Namenelement dürfte aber die größte Wahrscheinlichkeit haben (zu as. *gēl* Adj. ‘ausgelassen, unbesonnen’, n. ‘Leichtsinn, Überheblichkeit’ und im As. auch als BW in Komposita, mnd. *gēil* ‘kräftig, munter, üppig, fruchtbar’; vgl. → Gehlhäuser). Das Benennungsmotiv läge dann in dem angesprochenen Fließverhalten des Wasserlaufs, der leicht über die Ufer tritt und dabei auch seinen Verlauf ändern kann. In jedem Fall wäre damit die Benennung eines fruchtbaren, feuchten Uferstreifens mit üppiger Vegetation vermittelbar (s.o.; vgl. dazu Abb. bei Terstege, Gehlenbeck S. 6, S. 16ff.; zum BW von † Geylhagen, Kr. Osterode, NOB II S. 63 als Hinweis auf üppige Vegetation). Im vorliegenden Zusammenhang ist auch auf das ältere → [†] Gehlhäuser (aufgegangen in Neuenknick, Petershagen) zu verweisen, das auf den GewN eines Nfl. der Weser zu beziehen ist. Zum ON sind ferner ON zu beachten, die Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 zu ndt. *gähl* ‘niedriger Grund, durch den ein Wasserlauf geht’, ditmarsch. *goal* ‘Furche’, nl. dial. *galen* ‘Streifen (etwa in Zeugstoffen)’ stellt.

#### [†] GEHLHÄUSER

Lage: Im Bereich der heutigen Ansiedlungen Gehlberg bzw. Gehlhäuser aufgegangen in Neuenknick (Petershagen). Der dortige Bachlauf der Gehle (linker Nfl. der Weser), die unterhalb von → Buchholz in die Weser mündet (WUB VI Nr. 1634 Anm. S. 524, S. 571), fließt in nördl. Richtung nahezu parallel zur Weser und erscheint wie ein Nebenarm der Weser (vgl. Seele, Dorf Ilse S. 38).

#### SIEDLUNGSNAME

1275/1277 *decima unius domus in Gele* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 6)

1310 *Mentfridus de Gele* (LReg Minden S. 105 A 476)

1324 *Johannes dictus van der Gele* (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 304 S. 140)

1386 *Lentford van der Ghele* (Calenberger UB I Nr. 244 S. 143)

1567 *by der Gele* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 42)

1676 *am Gelperwege* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 43)

- 1721 *auß der Bauerschaft Ilse, zu Gähle* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 147)  
 1829 *bei den Gehlhäusern* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 60)  
 1829 *Oben dem Gelperwege* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 60)  
 1845 *Gehlberg* (Seemann, Übersicht S. 21)  
 2001 (dial.) *up'n Gählhüsern* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 42)

## GewN

- 1299 *piscaria vero rivuli qui Ghela nominatur* (WUB VI Nr. 1634 S. 523)  
 1467 (A.) *datt de Markede gahe an vth der Gehle* (Calenberger UB III Nr. 859a S. 496)  
 um 1535 *up der Gehle bet an den Ützenberg* (Mindener Stadtrecht S. 124)  
 1551 (A.) *vor der Windtemer bruggen an der Gele* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 20 mit Abb. S. 19, S. 32)

I. Ob der Herkunft des Ritters Heinrich *de Gele* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 36 S. 14; WUB VI Nr. 64a S. 20) mit dem vorliegenden GewN zu verbinden ist, ist hier nicht zu erweisen. Das wird auch für den 1283 und 1394 genannten *Albertus de Gele* (Calenberger UB III Nr. 433 S. 273; IX Nr. 48 S. 36) gelten müssen. Ob (*Die*) *Gehlhäuser* zu dem nach Seele/Seele, Dorf Ilse S. 42 im Einkünfteverzeichnis des Mindener Domkapitels von 1267 genannten *Gheltorpe* gehören, erscheint zumindest fraglich, da hier auch Gelldorf, Kr. Schaumburg, gemeint sein kann (nordwestl. von Gelldorf, im Gebiet von Obernkirchen-Sülbeck, liegt die Quelle der Gehle; vgl. GOV Schaumburg S. 173f.; Dammeyer, Grundbesitz S. 215; Brosius, Stift Obernkirchen S. 187f.). Der Flur *oben dem Gelperwege* für altes Ackerland am Weg zum vorliegenden Gehlhäuser ist von der im erstarrten Gen. Pl. flektierten Einwohnerbezeichnung *\*Gehldorper* herzuleiten, der zu *Gelper* kontrahiert wird (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 43). Zuletzt wird *Gheltorpe* von 1267 als *Gehlstorpe* [!] wieder auf Gehlhäuser und Gehlberg bezogen (Kirchenvisitationsprotokolle S. 173).

III. Der Name des Siedelplatzes beruht auf dem GewN der Gehle, der als Kompositum mit dem GW *-aha* (kontrahiert zu *-ā*) aufgefaßt werden kann. Das BW *Gel-* (neben graphischen Varianten *Ghel-*, *Gehl-*, *Gähl-*) wird am ehesten auf eine Silbe mit Langvokal *-ē-* und zu germ. *-ai-* führen. Damit kann der GewN mit as. *gēl* 'ausgelassen, unbesonnen', *gēlhert* 'unbesonnen, unverschämt' zu germ. *\*gaila-* verbunden werden (vgl. später im appellativischen Wortschatz mit Diphthongierung zu *-ei-* mnd. *geil* 'kräftig, munter, übermütig, üppig, fruchtbar'). Der Name (zu verstehen als 'fruchtbarer Fluß') wird von der Topographie des Umlands der Gehle her verständlich, an deren Ufern sich nach Seele, Dorf Ilse S. 38 „links und rechts saftige Wiesen und Weiden“ ausbreiten. Der GewN wird auch im BW des Gallhofes, Kr. Schaumburg (1332 *curiam Ghelehof*, 1410 *Ghelhof*; vgl. GOV Schaumburg S. 172f.), der an der Gehle liegt, sowie des ON von Gelldorf ('Dorf an der Gehle', Seele, Dorf Ilse S. 38) in Obernkirchen, Kr. Schaumburg, gegeben sein (1218 *in Geldorpe*, 1222 *Reinardus de Gelenthorpe*, 1259 *in Gelethorpe*, 1261 *in Gelenthorpe*, 1267 *Gheltorpe*), das südl. der Gehle-Quelle liegt (vgl. GOV Schaumburg S. 173f.; WUB VI Nr. 114 S. 21). Ein PN *Gal*, *Gel* oder ein mehrdeutiges BW im Fall von Gelldorf (vgl. Laur, Schaumburg S. 73; GOV Schaumburg S. 172, S. 184) sind daher wohl nicht zu bemühen. Eine Verbindung mit dem Farbadjektiv as. *gelu* 'gelb, goldglänzend, safranfarben', ahd. *gelo*, nhd. *gelb* 'gelb' kann sich später leicht ergeben haben (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 298.1 zum GewN *Gehlbach* nach dem Farbeindruck des Wassers).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 215; Seele, Dorf Ilse S. 38, S. 41 (Abb.), S. 65ff.

## GESTRINGEN (Espelkamp)

nach 1304 *curiam in Ghesteringhen* (LReg Minden S. 18 A 25)

1328 *bona nostra in Gesterynghe* (UB Diepholz Nr. 25 S. 15)

1329 *curias in villa Ghestorpe* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 56 S. 143)

1329 *duas domos sitas in Gesteringen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 58 S. 145)

1630/1631 *Gestringer* (Hüffmann, Studien S. 118)

1650 *Alßwede undt Gestring* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)

1788 *in Gesterungen* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 58 S. 145)

1845 *Gestringen* (Seemann, Übersicht S. 31)

dial. *Gestringen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der im BuK Lübbecke S. 9 genannte Hof der Zeit um 1290 in Gestringen wird sich auf den Erstbeleg beziehen. Der Beleg für die *villa Ghestorpe* von 1329 wird, nicht zuletzt aus inhaltlichen Gründen, mit Scriverius, Regierung 2 S. 208f. auf Gestringen bezogen und gehört wohl nicht zu Gestorf, Region Hannover (vgl. NOB I S. 164f.; WUB VI S. 572; Calenberger UB X S. 184).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 erfaßt den ON bei ravenbergischen *-ingen*-Namen (vgl. → Dielingen; dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 mit dem Zeugnis des 14. Jh. als *Gestinghen*) und bezieht das erste Element auf *geest* 'höheres, trockenes Land' (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295; Kreis Lübbecke S. 2 mit zusätzlichem Verweis auf *-ingen* zu *eng* 'Weide'). Der ON ist zuletzt im Zusammenhang mit dem Namen von † Gestingen, Kr. Lippe, angesprochen worden (1312, 1368 *Gestinghen*; WOB 2 S. 172f.).

III. Bildung mit *-ing*-Suffix. Der Name gehört damit zu einem in Norddeutschland weiter verbreiteten Namentypus mit appellativischer Basis, die sich auf naturräumliche Gegebenheiten des Siedlungsplatzes beziehen und im Grunde nur eine Stelle bezeichnen, „wo etwas ist“ (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 157ff., insbesondere S. 157). Ob der FlurN zu as. \**gēst* Adj. 'trocken, sandig', mnd. *gēst* f. 'Geest, das hohe sandige Land (im Gegensatz zur alluvialen Marsch)' zu stellen ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 56 zu germ. \**gaistu-* f. 'Sandstreifen [am Rande der Marsch mit fruchtbaren Lehmböden]'; Bach, Ortsnamen 1 § 310 zu norddt. *Geest* f., afries. *gēst*, *gāst* für das „höhergelegene, trockene, leicht sandige, wenig fruchtbare Land“; zu Toponymen im Kr. Warendorf oder Stadtgebiet Münster z.B. WOB 3 S. 155ff. zu HofN Geismann; Geißler; (Haus) Geist; Geisthövel), ist angesichts der durchgehenden Basisformen *Gester-* (oder *Gestr-* synkopiert) nicht sicher. Hier könnte auch an eine Verbindung mit mnd. *gast(e)rich* 'verdorben, faul, stinkend', ndt. *gast(e)rig*, *garst(e)rig* 'garstig, böse, schlimm, häßlich; verdorben, faul, stinkend' (vgl. Niedersächs. Wb. V Sp. 121ff.) gedacht werden und damit evtl. an eine Stellenbezeichnung nach der Bodenbeschaffenheit. Angesichts der offenkundigen Dat.-Pl.-Form könnte sich der Name auch auf eine Personengruppe beziehen, die nach ihrem Siedelplatz benannt worden wäre. Singular scheint im vorliegenden Zusammenhang der ON *Ghestorp* zu sein, der damit als sporadische Bildung einzustufen sein wird, zumal das Toponym auch andernorts vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1042). Schließlich ist bei der *-ing*-Bildung auch an eine patronymische Bildung zu denken, die von einem PN wie \**Gastheri* oder \**Gasthard* bzw. \**Gastrēd* abgeleitet sein könnte. PN mit dem Erstglied zum PN-Stamm *GASTI* (zu got. *gasts*, as., ahd. *gast* 'Fremder; Gast'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 604ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 140) sind zwar in as. Namen nicht nachweisbar (vgl. aber zum weiblichen RufN *Gestlind* Schlaug, Personennamen

S. 90; zu *Eremgast* Schlaug, Studien S. 97), wären aber durchaus denkbar (vgl. Bildungen zu den PN-Stämmen HARJA, HARDU und RĒDA/RĒDI/RĒDŌ Schlaug, Personennamen S. 99, S. 105ff., S. 141ff.; Schlaug, Studien S. 104ff., S. 109ff., S. 136ff.). In hdt. Quellen kommen früh Namen wie *Gastart*, *Gastarat* vor (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 605; vgl. zu ae. *Gistheard* Searle, Onomasticon S. 259), ebenso Bildungen mit den genannten PN-Stämmen zum Zweitglied *-gast* (*Hartigast*, *Herigast*, *Ratgast*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 604). Hierzu ist auch an FamN wie *Gastram*, *Gastolph* oder *Gaster*, *Jaster*, *Jester* zu erinnern, in denen Gottschald, Namenkunde S. 200 alte Rufnamen mit dem Element erkennt. Erschließbare PN *\*Gastheri* (später *\*Gast(h)er* oder umgelautet *\*Gest(h)er*) oder *\*Gasthard* (später *\*Gastar(d)*, *Gester(d)* mit Dentalausfall in stimmhafter Umgebung) können so leicht der Basis der patronymischen *-ing*-Bildung zugrundegelegen haben. In dem Fall zeigte eine Bildung wie *Ghestinghen* eine umgelautete Basis mit sekundärem Dentalausfall in stimmhafter Umgebung und wäre als Stellenangabe 'bei den Leuten/Angehörigen eines *Gesther*/*Gesthard*/*Gestrēd*' zu erklären.

#### GETMOLD (Preußisch Oldendorf)

- 1229 *Burchardus de Getmunde* (WUB VI Nr. 193 S. 52)  
 1239 *Burchardus de Getmunde* (WUB VI Nr. 323 S. 88)  
 1266 *Albertus de Getmunde* (WUB VI Nr. 861 S. 263)  
 1272 *Rabodo de Getmunde* (WUB VI Nr. 995 S. 308)  
 1275 (A. 16. Jh.) *Borchardus et Arnoldus fratres de Getmunde* (WUB VI Nr. 1054 S. 329)  
 1281 *Ar[noldus] de Getmunde* (Calenberger UB VII Nr. 66 S. 41)  
 1287 *Borchardus de Getmunden miles* (WUB IV Nr. 1962 S. 907)  
 1300 *Eckericus iunior dictus de Getmunde* (WUB VI Nr. 1646 S. 529)  
 nach 1304 *Bernhardus et Aericus de Ghetmunde* (LReg Minden S. 52 A181)  
 1310 *in Getmende* [!] *1 domum* (LReg Minden S. 96 A 418)  
 1310 *Henricus Vinke de Ghetmede* (LReg Minden S. 114 A 524)  
 zu 1313 *yn Getmunde 1 hus in Blasne* (LReg Minden S. 135 A 640 Anm. 3)  
 1360 (A.) *cum una domo in Gitmede in parr: Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 34)  
 Mitte 14. Jh. *Vrombites hus to Getmelde* [!] (LReg Minden S. 53 A 185 Anm. 2)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum domo Ghetmade* [!] *in parr: Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 68)  
 1410-1424 (gleichzeitige A.) *in brsc. Ghermale* [!] *in parr: Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 103 und Anm. h)  
 1421 *Geytmel* (Stüve, Beitrag S. 144)  
 1424-1437 (A. um 1480) *Dirick van Getmel* (Rothert, Lehnbücher S. 132)  
 1424-1437 (A. um 1480) *eyn hus to Getmede* (Rothert, Lehnbücher S. 145)  
 um 1438/1439 (A. um 1600) *to Getmunde belegen in dem Caspell to Oldendorpe* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 95 p. 234)  
 1442-1450 (gleichzeitige A.) *Diderich van Getmell* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 161)  
 um 1500 *Gethmede* (Koechling, Urkunden S. 30)  
 1520 *Ludeke Kremer* [zu] *Gethme* (Koechling, Urkunden S. 41 Nr. 44)  
 um 1540 (A. 1749) *de uno manso in Gethmunda* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 8)  
 1556 *Getmold* (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 *in der burschop Gedmelde* (Urb. Ravensberg I S. 575 Nr. 3084)  
 1556 *burschafft Getmelde* [!] (Urb. Ravensberg I S. 578)  
 1556 *beneden der buerschoift Getmelde gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 350)

1637 *auf den Gethmolder Wegh schießendt* (Koechling, Urkunden S. 46 Nr. 57)  
 1845 *Gettmold* (Seemann, Übersicht S. 31)  
 dial. *Gebmde* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Einige Namenzeugnisse in Lehnbüchern der Osnabrücker Bischöfe zeigen sicher eine Entstehung, weshalb sie im Belegblock nicht eigens aufgeführt werden (vgl. etwa zu Einträgen wie *Stetimene* oder *Setuvene* Rothert, Lehnbücher S. 33). Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 bezieht das BW des ON mit dem GW *-mold* (zu *mahal* 'Versammlung(splatz)') auf *get* 'Junges von Rindern, Schafen, Pferden' und versteht den ON als Hinweis auf den dortigen alten Markt, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 mit Verweis auf holstein. *get*, *jett*, *jît* n. 'junges Rind, Kalb', engl. *get* 'Nachkommenschaft, Sproß' (zu ae., got. *gitan*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 140 registriert den ON bei den westfäl. ON mit dem Element *melle*, *mold*, *mal*, das er zunächst auf ahd. *mahal* n. 'Versammlung(splatz)', ae. *mal* bezieht. Im vorliegenden Fall nimmt er wegen des BW *get*, der Bezeichnung für ein Junges (von Zuchttieren), insbesondere einen Bezug zum alten Marktort an (also nicht Bezeichnung für einen Erdhügel).

III. Bildung mit dem GW *-mund*, bei dem sich spätestens seit Anfang des 14. Jh. ein Wandel vollzieht. Das BW bleibt, von graphischer Variation (*Get-* neben *Ghet-*, *Geyt-*, *Ged-*, *Gett-*) und der dial. Assimilation *Geb-* vor nachfolgendem *-m-* abgesehen, unverändert erhalten. Ausdrucksseitig könnte die dominierende Variante *Get-* auf langvokalisches *\*Gēt-* führen, das dann mit as. *gēt*, mnd. *gēte* 'Geiß, Ziege' zu verbinden wäre. In Verbindung mit dem GW ist im BW aber auch eine topographische Angabe möglich, wozu weitere ausdrucksseitig verwandte Toponyme zu berücksichtigen sind. So wird etwa für den abgeleiteten ON von Gitter, Stadt Salzgitter (1007 *Gaeteri*, um 1226 *Getere*; NOB III S. 165ff.) eine alte Grundform *\*Gat-ira* (Basis zu as. *gat* 'Loch (Nadelöhr)', ndt. *gat* 'Öffnung, Durchgang', nach idg. Wz. *\*ghed-* 'schießen, Loch') erschlossen, deren Basis vor nachfolgendem *-i-* des Suffixes zu *Get-* umgelautet ist. Da im vorliegenden ON ein umlautbewirkender Faktor aber nicht erkennbar ist, liegt vielleicht eine Verbindung mit dem BW des ON von † Jetkote, Kr. Wolfenbüttel (10./11. Jh. *Getakoton*, *Getekoton*, 1180 *Gethume*), näher, das mit ndt. *gēte* 'niedrige Wasserstraße', dem GewN der Gete (Weserarm, 1167 *Geta*) und womöglich dem ON von Jetenburg, Kr. Schaumburg (1153-1170 *Geteneburg*; GOV Schaumburg S. 275ff.), verknüpft wird (vgl. NOB III S. 207f.). Mit Möller, Nds. SiedlungsN S. 60 wird ein GewN *\*Giata* oder *Gēta* bzw. *\*Gētina/Gētena* (etymologisch zu as. *giotan*, mnd. *gēten* 'gießen' stellbar) erschlossen. Eine entsprechende Grundlage könnte auch bei Getmold gegeben sein, das demnach auf ein altes *\*Gēt(a)mund* zurückzuführen wäre. Das BW bezeichnete dann einen Wasser- oder Bachlauf im Umfeld der leichten Geländeerhebung, an deren Nordrand Getmold liegt. Das Benennungsmotiv des ON läge damit in dem Gelände, das tatsächlich heute noch von kleineren Wasserläufen durchzogen ist. Eine Verbindung der erst seit Mitte des 14. Jh. vorkommenden Varianten mit *-melde*, *-male*, *-mel(l)* und schließlich *-mold* mit dem germ. Rechtswort *\*-maþl/\*-madl* 'Rede, Versammlung' (vgl. dazu aus Anlaß des ON von Detmold, Kr. Lippe, WOB 2 S. 119ff., S. 562) ist allenfalls als sekundäre Ummotivierung aufzufassen.

GLÖSINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

Ende 12. Jh. *Glusinke* (Abb. bei Besserer, Villikationshaupthof S. 16; CTW IV S. 29)

13. Jh. *Glosighem* (CTW IV S. 73)  
 13. Jh. *Glusinchem* (CTW IV S. 79)  
 1277 *Hermannus de Glosinchem* (WUB IV Nr. 1486 S. 711)  
 1280 *Hermannus de Glusinchem* (Döhmman, Ältestes Lehenbuch Nr. 6 S. 7)  
 1316 *Bertoldo et Hermanno, fratribus dictus Glusingen* (Calenberger UB IV Nr. 205 S. 229)  
 1319 *Hermannus de Glosechem* (Döhmman, Ältestes Lehenbuch Nr. 19 S. 13)  
 1333 *Glosincham* (CTW IV S. 122)  
 1324-1360 *m. in Glosincham* (CTW IV S. 158)  
 nach 1350 (A. 1361) *cum curia in Glosinhusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 26)  
 nach 1350 (A. 1361) *in Glosincham in parr. Lubbike* (Rothert, Lehnbücher S. 37)  
 1360 *Gostene Glosenchem* (Döhmman, Ältestes Lehenbuch S. 20 Nr. 36)  
 1361 *habet sub se m. Glosincham* (CTW IV S. 195)  
 1364 *in Glusinchem* (CTW IV S. 199)  
 1397 *Constantin van Glosichem* (Döhmman, Ältestes Lehenbuch S. 23 Nr. 44)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum domo Polynck to Glosynchem cum pertinenciis suis in parr. Holthusen subtus Lymberghe* (Rothert, Lehnbücher S. 82)  
 1419 *Constantin van Glosekinch* [!] (Döhmman, Ältestes Lehenbuch S. 27 Nr. 55)  
 1442-1450 (gleichzeitige A.) *den hof to Glosenkampe in parr. Holthusen under dem Limberge* (Rothert, Lehnbücher S. 161)  
 1442-1450 (gleichzeitige A.) *den hof to Glosenkam* [!] *in parr. Holthusen* (Rothert, Lehnbücher S. 183)  
 16. Jh. *Glosingkamp* [!] (CTW IV S. 344)  
 1556 *Rodolff zu Glossinckhuisen, kotter* (Urb. Ravensberg I S. 585 Nr. 3237)  
 1556 *Johan Glosemeier* (Urb. Ravensberg I S. 586 Nr. 3254)  
 1556 *Herman uff der Braick, oft Gloeßemeier genanth* [!] (Urb. Ravensberg III S. 343)  
 1818 *Glössinghausen* (Hömberg, Ortskartei)  
 1845 *Glössinghausen* (Seemann, Übersicht S. 31)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Glösinghausen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 107ff.; Wehlt, Regesten 2 S. 174 Nr. 137, S. 193). Zum Hof Glösemeier Nr. 1 (heute Heinz Glösemeier, Glösinghausen Nr. 5 in Heddinghausen; vgl. Besserer, Villikationshaupt Hof S. 20ff.) ist wohl auch der HerkunftsN des *Herman Glozenkamp* zu 1442-1450 [gleichzeitige A.] und zu 1455-1482 [A. Ende 1473] der Name des *Wobbeke de Glosen-kampesche* Rothert, Lehnbücher S. 172, S. 231) zu beachten. Ob der HerkunftsN im Lehenbuch der Herrschaft Steinfurt mit Glösinghausen im Kr. Minden-Lübbecke zu verbinden sind, ist nicht sicher (vgl. zum mutmaßlichen Stammsitz des Osnabrücker Ministerialengeschlechts auch GOV Osnabrück S. 190f. Nr. 500). Döhmman, Ältestes Lehenbuch S. 33 läßt eine Verbindung zum vorliegenden Glösinghausen oder zu Glösinghausen, Kr. Herford, offen. Entsprechend ist auch die erste Erwähnung im Jahr 1182 (*Gerardus de Glosinchem* Osnabrücker UB I Nr. 365 S. 288; vgl. ferner 1187, A. 18. Jh., *Gerhardus de Glosinchem*, Osnabrücker UB I Nr. 388 S. 309; 1188 *Gerhart de Glosinchem*, Osnabrücker UB I Nr. 394 S. 315) nicht ohne weiteres auf den vorliegenden Ortspunkt zu beziehen (anders Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1069 erfaßt den ON bei Toponymen mit dem Element GLUS (zu ndt. *glüse* 'Leuchtturm, Leuchtfeuer'). Die westfäl. ON mit dem PN *Glusing*, *Glosing* führen nach Förstemann auf ein *glusen* 'leuchten'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 registriert den alten Namen unter den westfäl. *-heim*-Namen in Verbindung mit dem HofN Glosemeier. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 nennt den ON bei den *-heim*-

Namen und sieht im BW einen PN *Gloso/Gluso* (vgl. auch Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 steht der ON aber auch in der Reihe der westfäl. *-ingen*-Namen (mit der Variante 12. Jh. *Glusiuke* [!]). Besserer, Ortsnamen S. 52ff. verweist auf die „Besonderheit eines wechselnden Grundwortes“ und versteht die zeitweise auftretende „Endung *-chem*“ [!] als Entsprechung von *-heim*, mit der nach Jellinghaus „die Wohnstelle eines einzelnen Geschlechts“ bezeichnet werde, was sich auf den größten Hof in Heddinghausen, den Hof Glösemeier beziehen könne. Würde aber *-chem* mit *Kamp* verbunden, wäre die Variante *Glosenkamp* auf den Hof Kämper in Glösinghausen zu beziehen. Der ON ist zuletzt aus Anlaß des ON von Glösinghausen, Kr. Herford, angesprochen worden (vgl. WOB 4 S. 108f.) und wird mit dem Element *GLUS* (zu ndt. *glusen* ‘leuchten’, *Glüse* ‘Leuchtturm, Leuchtfeuer’) verbunden (vgl. unter Punkt III.).

III. Ursprünglich wahrscheinlich Ableitung mit *-ingi*-Suffix, die bereits im 13. Jh. durch ein Kompositum mit dem GW *-hēm* abgelöst wird. Erst seit dem 16. Jh. erfährt der Name einen GW-Wechsel zu *-hūsen*. Die singuläre Form des Erstbelegs kann auf eine kollektive Stellenbezeichnung führen, wie sie z.B. im ON von Göttingen (vgl. NOB IV S. 167f.), von Sauingen, Stadt Salzgitter, oder Üfingen, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 281ff., S. 346f., S. 432ff.), von † Gestingen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 172), angenommen wird und auch im Fall von Glösinghausen, Kr. Herford, zumindest nicht ausgeschlossen werden kann (WOB 4 S. 109). Die Basis kann sich dann auf naturräumliche Gegebenheiten beziehen, wie sie mit einem Element zu ndt. *glusen* ‘leuchten’, ndt. *Glüse* ‘Leuchtturm, Leuchtfeuer’ (etymologisch verwandt mit as. *glōian* ‘glühen’, mnd. *glōyen*, *glō(g)en* ‘glühen, glühend machen; glühend sein’) gegeben ist, das sich etwa auch in Toponymen wie *Ergersglüss* oder *Hannglüss* bei Bad Fallingbommel, Heidekreis, bzw. dem FlurN *to dem Glüsse* zeigt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1069; vgl. ferner auch im engl. ON von Glusburn mit dem BW zu ae. *\*gluss* ‘bright, gleamy’ [Smith, Elements I S. 204] zu mhd. *glosen* ‘glühen’, mnd. *glōsen* ‘schimmern, glühen’, nhd. *glosen* (*glosten*) ‘glimmen, schwelen’, anord., isl. *glys* ‘Schimmer, Glanz’, norw. dial. *glossa*, *glysja* ‘klar werden’, schwed. dial. *glossa*, *glysa* ‘schimmern’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 433; Kluge/Seebold S. 364; Anord. Etym. Wb. S. 176; Falk/Torp, Wortschatz S. 148). Damit könnte ursprünglich ein Gelände nach seinem Farb- oder Lichteindruck (etwa durch Bewuchs oder eine spiegelnde Wasserfläche) bezeichnet worden sein, was bei einem Moor- oder Feuchtgebiet leicht nachvollziehbar ist. Wie bei ursprünglichen *-hēm*-Namen wäre alsbald die toponymische Angabe zum BW eines sekundär entstandenen *-hēm*-Namens geworden (vgl. z.B. mit appellativischen Raumangaben die BW der ON von Dalheim, Kr. Paderborn, von Bergheim, Bockum, Stockum oder [†] Huckelheim [später Galiläa], Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 66f., S. 175f., S. 433f.; oder von Hartum und Muckum, Kr. Herford, WOB 2 S. 119f., S. 198f.). Der ON ist ferner im Zusammenhang verschiedener Toponyme Norddeutschlands zu sehen (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 273; Udolph, Suffixbildungen S. 158; Udolph, Halberstadt S. 83), so z.B. von Glüsing, Kr. Lüneburg (1105 *Glusinge*) Glüsing, Kr. Wesermarsch, im Waldnamen *Glusing* (1275) bei Helmstedt bzw. von Gut Glüsig in Ackendorf, Kr. Börde (1197 *Glusinke*, 1231 *Glüsing*, 1282 *Glusinge*, vgl. Hertel, Wüstungen S. 128ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1069). Die ausdrucksseitige Nähe zu patronymischen *-ing*-Bildungen kann jetzt leicht zur Annahme einer entsprechenden Ableitung von einem PN führen (zumindest also einer sekundären Ummotivierung). Ein danach erschließbarer KurzN wie *\*Glōsi*, *Glōso* ist in as. Namen nicht nachweisbar und wäre vor dem Hintergrund eines alten PN-Stammes *GLIS* (zu ae. *glīasian* ‘glänzen’; Schlaug, Personennamen S. 96; Schlaug, Studien S. 100; Tiefenbach, Xanten S. 359;

Förstemann, Personennamen Sp. 657f.; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 149f. nicht zu ae. *glītan*, ahd. *glīzan*, nhd. *gleissen*) im Umfeld von Wörtern für 'glänzen' nur erschließbar (vgl. entsprechend zu Glödingen in Arnsberg, Hochsauerlandkreis; 1193 *Glusinchem*; WOB 6 S. 189f.).

#### GORSPEN-VAHLSSEN (Petershagen)

- 1269 *decimam in Gotbernessen* [!] (WUB VI Nr. 927 S. 284)  
 1281 (Druck 1777) *Gorbrachcossen* [!] (WUB VI Nr. 1224 S. 389)  
 1286 *bona sua in Valehusen, Grotbroctissin* (Mooyer, Regesta S. 59 Nr. 126)  
 1286 (A. nach 1344) *Gotbragtessen* (WUB VI Nr. 1331 S. 424)  
 1286 (A. nach 1344) *Gothbrechtessen* (WUB VI Nr. 1334 S. 425)  
 1292 *in Gotbertessen* (WUB VI Nr. 1474 S. 466)  
 1292 *in bonis Godbrechtessen et Valehusen* (WUB VI Nr. 1483 S. 470)  
 1294 (A. ab 1344) *domum unam in Gotbregtessen sitam* (Calenberger UB III Nr. 502 S. 313)  
 1299 *molendino, quod in fundo proprio edificaverunt apud Gotbrechtesen* (WUB VI Nr. 1634 S. 523)  
 1305 (A. 16. Jh.) [*in*] *Gotbregtessen* (Calenberger UB III Nr. 572 S. 351)  
 1316 *in Gotbertessen* (WUB X Nr. 502a S. 184)  
 15. Jh. (dors.) *decima in Gotberssen* (WUB VI Nr. 927 Anm. S. 284)  
 1511 *Godeburssenn* [!] (Krieg, Registrum S. 174)  
 17. Jh. (dors.) *in Godeburssen* (WUB VI Nr. 927 Anm. S. 284)  
 1650 *Gorspen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 499)  
 1721 *Görspen und Vahlsen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 68)  
 1845 *Gorspen und Vahlsen* (Seemann, Übersicht S. 21)

I. Die bei Küster, Gorspen-Vahlsen S. 132 z.J. 1269 erwähnte Variante *Gosberkessen* ist nicht zu verifizieren, wird sich aber wahrscheinlich auf den Erstbeleg beziehen.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei westfäl. *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100) und verbindet das BW mit dem PN *Godbrecht* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 zum PN *Godbraht*). Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wird der Erstbeleg belastet, geht das BW ursprünglich auf den zweigliedrigen PN *Gotbern* zurück, dessen Erstglied sich entweder zum PN-Stamm *GŌDA* (zu got. *gōþs*, as. *gōd*, ahd. *guot* 'gut'), zum PN-Stamm *GUDA* (zu got. *gups*, as. *god* 'Gott') oder (wahrscheinlicher) zum PN-Stamm *GAUTA* (zum Volksnamen der Goten, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 606; Schlaug, Personennamen S. 97; Tiefenbach, Xanten S. 358; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 104f.) stellt. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *BERN* (zu germ. *\*bera-*, *\*beran-*, as., ahd. *bero* 'Bär'). Spätestens seit dem Ende des 13. Jh. wird dieses Zweitglied aber durch Varianten des PN-Stammes *BERAHT* (zu germ. *\*berhta-* 'hell, glänzend, berühmt', as. *berht*, ahd. *beraht*) ersetzt, dessen auslautender Dental an den dentalen Reibelaut *-s-* des abgeschwächten GW total assimiliert wird. Anfang des 16. Jh. vollzieht sich ein Wandel von *-bers-* > *-burs-* (vielleicht sekundär gestützt durch as. *bursa* 'Beutel', mnd. *burse* f. 'gemeinschaftliches Kost- und Wohnhaus von Studenten, jungen Geistlichen; Versammlungshaus; kleines Wohnhaus' oder *burse* m. 'Bursche'). Auch die graphische Umset-

zung eines abgeschwächten Murnelvokals (-e- > -u- wie bei -um für -hēm; vgl. Lasch, Grammatik § 214) ist nicht auszuschließen. Der Dental der BW-Variante *Gode-* fällt in stimmhafter Umgebung spätestens im 17. Jh. aus (vgl. Lasch, Grammatik § 326), in der Mitte des 17. Jh. ist eine weitergehende Veränderung des ON eingetreten, wobei durch verstärkte Akzentuierung der Erstsilbe die nachfolgenden Silben kontrahiert werden. Die im 17. Jh. erreichte kontrahierte Form ist vielleicht sekundär durch eine Entsprechung zu nl. *gors* 'Anschwemmung' (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 307) oder as. *gor* 'Dung', mnd. *gōrwēide* 'gedüngte Weide' gestützt worden. Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern des *Gotbern* (später *Gotberht*)'.

#### † GRAVEN

Lage: Unbestimmt nördl. von Minden vor dem Marientor, am Rand des sogenannten → † Brühl.

1275/1277 *de Graven* (Rasche, Necrologien S. 125 Z. 14)

1275/1277 *decanus de Graven* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 10)

1278/1279 *de Grauen IIII solidos* (Rasche, Necrologien S. 260 Z. 12 und Abb. 4)

nach 1304 *Arnoldus de Grauen* (LReg Minden S. 84 A 355)

1307 (A. 14. Jh.) *in agros nostros sitos inter Brulonem et curiam dictam Graven* (WUB X Nr. 225 S. 83)

1324 (Druck 1777) *decimam super quinque mansos decanatus se extendentem super curiam Graven extra valvam sancte Marie sitam* (WUB X Nr. 910 S. 320)

1. Drittel 15. Jh. *in Graven* (Rasche, Necrologien S. 126 Z. 3)

16. Jh. (A.) *dan man die grafte [!], dar Carolus gelegen, außerhalb dero stadt Minden in dem Breule noch itz zu ershende und die kirche noch bei unseren zeiten gestanden* (Chronicon domesticum S. 9)

I. Ob ein HerkunftsN *Graffan* (vgl. CTW IV S. 396 ohne Identifizierung) hierher gehört, ist nicht sicher. Vielleicht gehört bereits ein Zeugnis von 1075 *in fossa* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 98 S. 310) hierher, was aber nicht ohne weiteres zu erweisen ist.

III. Der ON geht auf ein Simplex zurück, für das verschiedene Anschlüsse in Betracht kommen. Zum einen kann der Name als Form im lokativischen Dat. Pl. as., mnd. *graf* n. 'Grab' zeigen (vgl. zur Flexion Gallée, Grammatik § 207). Die Hofstelle wäre dann nach ihrer relativen Nähe zu einem Gräberplatz benannt worden. Zum anderen kommt ein Anschluß in Betracht, wie er beim BW des ON von Grastrup, Kr. Lippe, angenommen wird (vgl. WOB 2 S. 177f.) und auch in anderen nordwestdt. ON möglich ist (vgl. zu Grasdorf, Region Hannover; NOB I S. 173f.; zu Grafhorst, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 66f.). Das toponymische Element hat Parallelen in engl. Toponymen (z.B. in Graf(f)ham, Grafton, Grayshott oder Grovehurst, Smith, Elements I S. 207f.) und führt auf ein im appellativischen Wortschatz des As. nicht bezeugtes \**grao* m. n. (-*wa*-Stamm) 'Busch, Dickicht, (Nieder-)Wald', das im vorliegenden Fall dann im lokativischen Dat. Pl. flektiert (*Graven* < \**Grawon*, vgl. Gallée, Grammatik § 305) und mit 'bei den Büschen' oder 'in den Gehölzen oder Niederwaldgebieten' zu paraphrasieren wäre. Schließlich hat nach der Lage eine Entsprechung zu as. *grabo* m. 'Graben, Wall', ahd. *grabo*, mhd. *grabe*, mnd. *grāve* (flektiert im lokativischen Dat. Sg.) die größte Wahrscheinlichkeit und der Siedelplatz wäre nach seiner Nähe am Graben oder Wall bezeichnet worden (vgl. als BW in ON wie z.B. Gravenhorst, Kr. Gifhorn; Kr. Steinfurt; zu toponymischen Vorkommen Bach, Ortsnamen 1 § 299, § 377; demnächst auch zu † Graffeln, Kr. Paderborn, WOB 11). Einen Graben identifiziert Heinrich Piel mit der

Stelle, an der Karl der Große sein Heerlager bei der Belagerung Mindens aufgeschlagen habe (vgl. *Chronicon domesticum* S. 9). Im 16. Jh. wird dieser Graben auch mit mnd. *grafte*, *grefte* f., ndt. *Gräfte* bezeichnet.

IV. Dammeyer; Grundbesitz S. 74; Horstmann, Entwicklung S. 38, S. 40f.; Rasche, *Necrologien* S. 309ff.; Schröder, *Älteste Verfassung* S. 6; Westfälischer Städteatlas Minden Tafel 4).

#### GRIEPSHOP (Hille)

Lage: Bauerschaft nordöstl. von Bergkirchen bzw. südl. von Rothenuffeln.

1267 *Conradus de Griepeshope* (WUB VI Nr. 865 S. 264)

1286 *Conradus de Griepeshope* (Calenberger UB III Nr. 455 S. 288)

1288 *Mechtildi vidua relict Richardi laici de Griepeshope* (WUB VI Nr. 1401 S. 444)

1294 *Conradus de Griepeshop* (Calenberger UB III Nr. 504 S. 315)

1297 *Conrado de Griepeshope* (WUB VI Nr. 1602 S. 513)

nach 1304 *Conradus iunior de Griepeshop [...] domum et molendinum in Griepeshope* (LReg Minden S. 52 A 179)

nach 1304 *Conradus de Griepeshope* (LReg Minden S. 73 A 293)

1310 *Dethardus de Griepeshope habet in Griepeshope [!] 1 domum* (LReg Minden S. 89 A 381)

1315 *Richardus dictus Griepeshop* (LReg Minden S. 137 A 651)

1320 *Richardus de Griepeshope* (LReg Minden S. 157 A 760)

1350 *Meichtildis dicti de Griepeshope* (UB Barsinghausen Nr. 307 S. 179)

1351 *Ludolfe van Griepeshope* (LReg Minden S. 54 A 190 Anm. 3)

1363 *Rychard van dem Grypeshope* (Calenberger UB IX Nr. 143 S. 96)

1377 *Gerd van me Griepeshope* (Mindener Stadtrecht S. 89)

1412 (gleichzeitige A.) *uxor Ludolphi Griepeshones [!]* (Rotherth, *Lehnbücher* S. 101)

z.J. 1423 (A.) *Corte vnde Hinrike broderen van dem Griepeshope* (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 196r)

1464 *myd enem houe tom Griepeshope* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 22)

1670 *Johann Spetmann im Griepeshope* (Finke, *Mühlengeschichte* S. 50)

1845 *Griepshop* (Seemann, *Übersicht* S. 21)

1993 *Griepshof* (WUB IX S. 138\*)

II. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 87 registriert den ON bei den westfäl. Namen mit dem Element *hōp* m., bei Namen von „kleinen Gehölzen im Felde, auf Hügeln und festen Stellen im Moor“ (zu mnd. *hop*, ae. *heap* m. ‘Haufen’). Jellinghaus, *Volkskunde* S. 300 versteht das GW als Bezeichnung für ein „kleineres, im [!] offenen Felde ragendes Gehölz“ und sieht im BW den PN *Grip*.

III. Bildung mit dem GW *-hop(e)*. Wie gesehen, wird das im Gen. Sg. flektierte BW *Gripes-* als Form eines ndt. KurzN *Grip* aufzufassen sein (neben *Grīpo*, hdt. *Grīfo*, vgl. Förstemann, *Personennamen* Sp. 674; Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 1099f.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 155), der als ÜberN sekundär nach aus akkad. *karūbu* ‘Greif, Cherub’ über gr. γρῦψ, spätlat. *gryphus* entlehnte as., mnd. *grīp* m. ‘Greif, Fabeltier; insbesondere als Wappentier’ (vgl. Kluge/Seebold S. 373; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 473) leicht an as. *grīpan* ‘ergreifen’, mnd. *grīpen* ‘greifen, (um)fassen; ergreifen, rauben, besetzen’ angeschlossen werden konnte. Der ON kann formal mit dem der

Hansestadt Greifswald verglichen werden (1248 *Gripheſwald*, 1249 *Gripeswald*), dessen BW Niemeyer; Greifswald, Hansestadt S. 219f. auf den Greif bezieht, der seit 1214 Wappentier des pommerschen Herzoghauses und Bezeichnung der Herzogsfamilie *die Greifen* ist, was nach Witkowski, Ortsnamen Greifswald S. 64ff. (mit weiteren Angaben) zumindest sehr wahrscheinlich ist.

IV. Finke, Mühlengeschichte S. 50ff.; Hormann, Dützen S. 213ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 223.

† **GRONENBECK**

Lage: Im alten Ksp. Gehlenbeck (WUB X S. 391).

1319 *domus in Gronenbeke* (WUB X Nr. 636 S. 235)

1319 *predicta bona in Gronenbeke* (WUB X Nr. 644 S. 238)

1350-1366 (A.) *cum curia in Gronenbeke in parr. Ghelemebeke* (Rothert, Lehnbücher S. 37)

1368 *Gronenbeke* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 17)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 registriert den zugrundeliegenden GewN bei den westfäl. *-beke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der SiedlungsN geht auf einen GewN zurück, der Teil einer im lokativischen Dat. Sg. flektierten Stellenbezeichnung wie *\*in/to der grōnen beke* ist. Die alte Bachbezeichnung wird dabei mit dem Adj. as. *grōni*, mnd. *grōne* 'grün; Subst. grüne Farbe; das Grüne', ahd. *gruoni* 'grün' verbunden. Das Benennungsmotiv kann im Farbeindruck des Wassers liegen, vielleicht aber auch durch umliegendes Grünland begründet sein. Der GewN ist weiter verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1112f., z.B. in Westfalen zu Grönebach, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 195f.).

IV. BuK Lübbecke S. 32; LReg Minden S. 150 A 726 Anm. 1.

## H

## HADDENHAUSEN (Minden)

- 1033 *in Haddenhusun dimidium mansum* (Abb. bei Besserer; Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)
- 1075 *in Haddenhusen* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 98 S. 310)
- 1225-1238 *decimam in Haddenhusen* (UB Neustädter Land I Nr. 46 S. 101)
- 1228 *Gerhardus et Hermannus de Haddenhusen* (WUB VI Nr. 182 S. 48)
2. Hälfte 13. Jh. *domum in Haddenhusen* (Meyer; Wichgrafenvillikation S. 57)
- 1251 *dominus Hermannus miles de Haddenhusen* (WUB VI Nr. 549 S. 157)
- 1252 *Hermannus de Hatdenhusen* (WUB VI Nr. 560 S. 160)
- 1256 (A. 17. Jh.) *Reinhardus de Hatdenhusen* (WUB VI Nr. 647 S. 187)
- 1258 (Druck 1775) *Henricus de Huddenhuss* [!] (WUB VI Nr. 698 Anm. 16 S. 204)
- 1304 *Gerhardus de Haddenhusen* (WUB X Nr. 97 S. 32)
- nach 1304 *1 domum in Haddenhusen* (LReg Minden S. 52 A 177)
- nach 1304 *curiam in Hadenhusen* (LReg Minden S. 59 A 217)
- nach 1304 *2 mansos in Hardenhusen* [!] (LReg Minden S. 72 A 289)
- 1307 *in villa Haddenhusen* (WUB X Nr. 217 S. 80)
- 1316 *Rabodo de Haddenhausen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 186 S. 134)
- 1318 (A. 15./16. Jh.) *by Ostenhaddenhusen* (WUB X Nr. 581 S. 217)
- 1320-1344 *villicus de Haddenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 32 Nr. 112)
- 1360 *Rabodonis des Haddenhusen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 699 S. 546)
- 1385 *Rabeden van Haddenhusen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 1060 S. 911)
- 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *Gerardus Haddenhusen* (Rothert, Lehnbücher S. 82)
- Mitte 15. Jh. *Haddenhusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 184)
- 1446 (A. 17. Jh.) *Judas von Hadenhausen* (UB Möllenbeck II Nr. 291 S. 23)
- nach 1469 (Druck 1607) *Haddenhusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 279)
16. Jh. (A.) *demen Hattenhausen eigen gehorich* (Chronicon domesticum S. 111)
16. Jh. (A.) *kegen Haddenhusen* (Chronicon domesticum S. 113)
16. Jh. (A.) *Haddenhausen* (Chronicon domesticum S. 164)
16. Jh. (A.) *Hattenhausen* [!] (Chronicon domesticum S. 136)
- 1526 *zu Haddenhausen* (Hoyer UB IV Nachtrag S. 73 Z. 16)
- 1539 [Ruine] *HADENHUSEN* (Abb. in Hahlen S. 21; v. Schroeder; Aquarell nach S. 156)
- 1643 *Haddenhausen* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)
- 1650 *Die zu Haddenhausen undt Hilferdingsen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 384)
- 1650 *Edelleute: die zu Haddenhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 383)
- 1671 *Haddenhausen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 62)
- 1721 *Haddenhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 10)
- dial. *Hoddenhusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zeugnisse für den Herkunftsn der Familie von Haddenhusen werden im WUB VI S. 575 mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden. Ob das 1316 genannte *Haddenhusen* hierher gehört, ist im WUB IX S. 140\* mit Fragezeichen versehen worden (vgl. dors. 15. Jh.). Der abschriftlich aus dem 14. Jh. bezeugte Name z.J. 1322 erscheint 1777 bei Würdtwein, Subsidia X Nr. 59 S. 87 als *Conrado de Haddenhos* [!]. Für das Zeugnis von 1446 (A. 17. Jh.) ist wohl zu unrecht eine Verbindung mit Hohenhausen,

Kr. Lippe, erwogen worden (vgl. UB Möllenbeck III S. 145; zum ON WOB 2 S. 239). Vielleicht ist auch das bei Tribbe um 1460 genannte *castrum, quod dicebatur Haddenborch forte apud Nygenwege vel Carsenbroke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 31) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden, der in jedem Fall nicht identisch ist mit dem genannten Hof → † Haddenhusen im Bereich → Opendorf.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1290 erfaßt den ON in der Reihe von ON, die im BW einen PN mit dem Stamm HATHU zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100f.) und verbindet das BW mit dem PN *Haddo* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Nur als Kuriosität sei eine volkstümliche Deutung des Namens nach einem Ausruf *Ha! Ha! Hadde en Hus!* genannt, den Mindener Bürger dem Johann von Münchhausen 1530 nachgerufen haben sollen, als sie ihn von seiner Burg nach viertägiger Belagerung gefangen nehmen konnten (vgl. Haddenhausen S. 11; Maoro, Haddenhausen S. 99). Aus Anlaß des gleichnamigen † Hattensen, Kr. Holzminden, wird auch auf das vorliegende Haddenhausen hingewiesen (NOB VI S. 104).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt den im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Haddo*, der in as. Namenüberlieferung öfter vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 200; Tiefenbach, Xanten S. 364) und mit verschiedenen zweigliedrigen RufN verbunden wird. Den Namen liegt zumeist der PN-Stamm HATHU (zu anord. *hǫð* f. 'Kampf', ae. *headu*; nhd. *Hader* 'Streit, Zwist', kymr. *cat*, ir. *cath* 'Kampf', gr. *κότεος* 'Groll, Haß'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 790; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177ff.) zugrunde. Der Ortspunkt wird als 'bei den Häusern des *Haddo*' bezeichnet.

#### † HADDENHUSEN

Lage: Zwischen Lübbecke und Gehlenbeck (vgl. z.J. 1452 im Zusammenhang einer Belehnung der Familie von Grapendorf genannt als gelegen *zwischen Lübbecke und Gelenbeke*), südl. des Rittergutes Grappenstein. Hier sind auch die FlurN *Haddenhusen Kamp* und *Haddenhusen Weg* zu nennen. Zerstörung und Ruine 1530-1539/40.

1229 *Bruno de Haddenhusen* (WUB VI Nr. 191 S. 51)

1288 *in villa Haddenhusen que dicitur domus Ostendorpe, que quidam villa est in parrochia ecclesie in Gelenbeke* (WUB VI Nr. 1401 S. 444)

1312 *bona dicta Haddenhusen* (LReg Minden S. 128 A 604)

1318 (A. 15./16. Jh.) *ad curiam in Haddenhusen ante opidum Lubbeke* (WUB X Nr. 581 S. 216)

1320 *1 domum dictam Haddenhusen* (LReg Minden S. 149 A 724)

1351 *Gisikenhus* (v. d. Horst, Nachtrag S. 52)

1804 *Kirchen-Guthe Westerhaddenhausen* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 120)

I. Für das 1033 bezeugte *Haddenhusen* hat Hömberg, Ortskartei eine Verbindung mit der vorliegenden Wüstung erwogen (vgl. jetzt unter → Haddenhausen). Die Ansiedlung wird im Urbar von 1646 nicht mehr erwähnt, in den Kirchenvisitationsprotokollen von 1650 aber noch genannt. Sie ist nicht identisch mit → Haddenhausen. Im Jahr 1806 werden noch Ländereien genannt (vgl. LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 121; dgl. Nr. 116f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zur Deutung des BW vgl. → Haddenhausen. Nach Erwerb des Gutes durch den Ritter *Ghiseke (Giselbert) de Horst* erscheint zeitweilig der Namen *Gisekenhus* mit dem im Gen. Sg. flektierten KoseN *Giseke*, der zum PN-Stamm *GIS* (im Ablaut zu germ. \**gaizá-*; anord. *gísl* 'Pfeil, Strahl, Stab', as., ahd. *gīsal* 'Geisel'; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 148 zu einer Grundbedeutung 'Sproß, Sprößling') gehört, wie er in as. PN in verschiedenen Verbindungen vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 188; Schlaug, Studien S. 234; Tiefenbach, Xanten S. 359) und im vorliegenden Fall auf den PN *Giselbert* (mit dem Zweitglied zum PN-Stamm *BERAHT* zu germ. \**berhta-* 'hell, glänzend, berühmt', as. *berht* 'glänzend', ahd. *beraht*; vgl. Schlaug, Personennamen S. 95; Schlaug, Studien S. 100) zu beziehen ist. Anfang des 19. Jh. wird die abgegangene Siedlung noch mit dem orientierenden Zusatz *Wester-* (zu as. *westar*, mnd. *wester* 'westlich, im Westen (gelegen)') genannt, was in Abgrenzung von dem östlicher gelegenen → Haddenhausen erfolgt sein kann (vgl. zum Hof Ostendorp in Haddenhausen auch → [†] Ostendorp).

IV. Beiträge Haddenhausen S. 214ff.; BuK Lübbecke S. 34, S. 78; Fabis, Gehlenbeck S. 28, S. 57 [Karte]; Hömberg, Ortskartei; v. d. Horst, Nachtrag S. 52; LReg Minden S. 150 A 724 Anm. 3; Nordsiek, Amt Gehlenbeck S. 18ff.; Nordsiek, Amt Reineberg S. 13.

#### HAHLEN (Minden)

1243 *Sifridum de Halen* (WUB VI Nr. 385 S. 107)

1268 *Henricus de Halen* (WUB VI Nr. 922 S. 283)

1278/1279 *de Halen* (Rasche, Necrologien S. 261 Z. 22)

zu 1296 (Druck 1787) *proprietatem unius domus in Hallen* [!] (WUB VI Nr. 1570 S. 500)

14. Jh. *qui comparavit bona in Halen* (Rasche, Necrologien S. 169 Z. 1)

1303 *Albertus de Hale* (WUB IX Nr. 189 S. 77)

nach 1303/1304 *qui comparavit bona in Halen* (Rasche, Necrologien S. 169 Z. 5)

1310 *in Halen* (LReg Minden S. 105 A 472)

1333 *habent pueri de Halen* (CTW IV S. 118 Anm. s)

1342 *Everh. de Halen* (CTW IV S. 112 Anm. r)

1348 *de valva Halredor ad villam dictam Halen a parte australi [...] iuxta campum vulgariter dictum Halenrevelt* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 123 S. 205)

1363 *Ludeke van Halen Johannes sone van Halen* (Calenberger UB IX Nr. 143 S. 96)

1381 *pensiones annuas officii in Halen* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 124 S. 241)

um 1460 *Halen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 36)

16. Jh. (dors.) *to Halem* [!] *up eyn hus* (WUB VI Nr. 573 Anm.)

16. Jh. (A.) *von dem dorffe Halen* (Chronicon domesticum S. 10)

1539 *HALEN* (Abb. in Hahlen S. 21; v. Schroeder, Aquarell nach S. 156)

Mitte 16. Jh. *Halem* (Rasche, Necrologien S. 335)

um 1550 *vor dem Haller Doer [...] by der Hallerdoers driffte [...] in den Halergrunde [...] by den Halenwege* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 124)

um 1550 *Halenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 49)

1582 *im Dorffe Halen* (Abb. bei Finke, Holzhausen II S. 102)

1597 *hinter Hahlen her* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)

zu 1647 *nach Hahlen zu [...] Reineke Oldemeier von Hahlen* (Mindener Stadtrecht S. 321)

1650 *bürtig von Halem im Kirchspiel Harthumb* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 320)

1712 *der Müller zu Hahlen* (Schnitker, Geschichte S. 16)

1721 *Dorffschaft Halen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 40)

1833 *von Hahle* (Chronik Dielingen S. 31)

dial. (1939) *Haolen* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 50)

dial. (1996) *Haahlen* (Brandhorst, Mutmaßungen S. 20)

I. Gegenüber dem Zeugnis des ON von 1296 (vgl. Brandhorst, Geburtsurkunde S. 11ff.) bezeugen bereits ältere HerkunftsN implizit das Toponym. Zwei Zeugnisse von 1275/1277 bzw. aus dem Anfang des 14. Jh. *de Helen* [!] werden bei Rasche, Necrologien S. 259 Z. 4 und Anm. 1 sowie S. 357 mit Hahlen verbunden. Sie könnten aber nach dem Kontext auch auf → [†] Hehlen bezogen werden und passen aus sprachlicher Sicht auch besser in dessen Belegreihe. Deshalb werden sie im Belegblock nicht berücksichtigt. Ob der HerkunftsN des 1296 bzw. 1298/1299 genannten Herforder Ratsherrn *Albertus de Halen* (WUB IV Nr. 2406 S. 1088; Nr. 2407 S. 1089; Nr. 2408 S. 1089; Nr. 2518 S. 1134; Nr. 2541 S. 1145) mit dem vorliegenden Ortspunkt zusammenhängt, kann hier nicht entschieden werden. Der Dorsualvermerk des 16. Jh. findet sich auf einer Urkunde für → Hedem [!]. Das Zeugnis von 1721 (*Dorffschaft Halen*) zeigt vor *-l-* ein durchstrichenes *-h-*. Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhausen (unter Punkt I). Der Ortspunkt ist vom gleichnamigen → † Halen westl. Lübbecke zu unterscheiden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 registriert den ON unter westfäl. *hal* (zu ae. *healch* 'Ecke', dän. *hale* 'spitz zulaufendes Grundstück', anord. *hali* 'spitzes Ende'; dgl. Hornmann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101, der den „schwer deutbaren“ ON der Zeit des 1.-5. Jh. zurechnet). Jellinghaus, Volkskunde S. 300 sieht im Element *Hal-* neben der genannten Bezeichnungsfunktion auch die Benennung für eine „trockne, dürre Stätte“. Frederking, Dorfwörterbuch S. 48, S. 50 bezieht den ON auf ndt. *hāl* 'trocken' (nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Lage des Dorfes auf einer eisenzeitlichen Kies- und Granitaufschüttung). Brandhorst, Geburtsurkunde S. 17 deutet die Doppelschreibung *-ll-* im Beleg von 1296 als Ausdruck für den vorausgehenden Langvokal und sieht nach der Artikulation des *-a-* mit einem Laut „zwischen a und o“ im ON eine alte Bezeichnung *haol* für „hohl, Loch, Höhle, Öffnung aller Art, tiefe (Wasser-) Stelle, niedrige und sumpfige Stelle, Schlupfwinkel, Zufluchtsort“, was die Bandbreite von Varianten wie *hol*, *hoel*, *holl* bis *hal*, *hael*, *haal* oder *hall* zeige (vgl. Brandhorst, Mutmaßungen S. 19ff., insbesondere S. 21) und auch zur topographischen Lage der ältesten Hofstellen „am äußersten Nordrande des Bastau-Moores“, z.T. bereits auf Moorboden, passe (S. 21). Als Form im Dat. Pl. sei der ON demnach als „bei den Sümpfen, bei den Sumpflöchern, bei den Wasserlöchern“ zu erklären. Dazu verweist er auf das im 14./15. Jh. sogenannte *Hollenderbrok* oder *Houlanderbrock*, dessen BW sich auf *\*hol-land* für das Moor bei Hahlen beziehe. Eine dort 1460 genannte Wallfahrtskapelle werde 1539 als *Die Holkirche* bezeichnet, also als Kirche/Kapelle „im sumpfigen Gelände“ (S. 22). Udolph, Ortsnamen als Geschichtsquelle S. [7f.] berücksichtigt den ON bei den sogenannten Hall(e)-Namen, die schwerpunktmäßig im südl. und westl. Niedersachsen, in Westfalen und Belgien vorkommen, und als „eine germanische Weiterentwicklung aus einer indogermanischen Wurzel mit Bedeutung 'neigen, Schräge, Abhang'“ zu verstehen seien, wie sie etwa auch in nhd. *Halde* oder mhd. *helden* 'neigen', norddt. *Helling* (neben *Helge*) für eine 'geneigte Holzfläche beim Schiffbau' vorliege und insbesondere auch im ON von Halle an der Saale angetroffen werde, der also ebenfalls eine 'Schräge, Neigung, Gefälle' bezeichne.

III. Der ON beruht auf einem Simplex, das mit germ. *\*hel-/\*hal-* 'Schräge, Abhang, abschüssige Stelle' (vgl. Udolph, Hall- passim) zu verbinden ist (zu idg. *\*kel-*, *\*kol-* 'neigen'; vgl. Kluge/Seebold S. 388; Pfeifer, Etym. Wb. S. 499; Pokorny, Wörterbuch S. 544) und in verschiedenen Appellativen germ. Einzelsprachen wie anord. *hallr*, ae. *heald*, ahd. *hald* 'geneigt', ahd. *halda*, mnd. *halde*, *halle* bzw. nhd. *Halde* 'Abhang' Entsprechungen hat (vgl. zuletzt Udolph, Hall- passim). Der damit zugrundeliegende FlurN bezeichnet eine schräge Fläche oder Hanglage, in der Hahlen heute noch erkennbar liegt. Der Name hat eine genaue Entsprechung in → † Halen, verwandte Bildungen zeigen sich in Hehlen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 105f.), oder in Groß und Klein Hehlen, Kr. Celle (vgl. auch NOB VII S. 198ff. zu Hehlingen, Stadt Wolfsburg). Mit der unter Punkt II. angesprochenen Deutung des ON nach einer alten Bezeichnung für eine Landspitze (zu ae. *hal*, *heal* m. 'Ecke, Winkel', anord. *hali* m. 'Schwanz, Steiß' oder südjüt. *hale* 'spitzzulaufendes Grundstück, Außenwand, Grenze'), die Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 für den vorliegenden Ortspunkt annimmt (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 285 zu engl. *-hale*-Toponymen wie z.B. Hale in Kent, Hales in Norfolk, Halas in Dorset oder Bromhale in Worcester; vgl. ferner zu Hollwiesen, Kr. Herford, WOB 4 S. 143f.), ist nicht zu rechnen. Die nach dem ON gebildete Einwohnerbezeichnung findet sich im ersten Teil der 1647 bezugten Toponyme *bis an die Hahlergrund*, *durch den Hahlerthorschen Hahlerweg* bzw. *die Hallerthorschen Trifften* (Mindener Stadtrecht S. 323). Besonders hingewiesen sei auf die Bezeichnung *Dorp* für den ältesten Teil von Hahlen (dial. 1939 *häi wuont in'n Dorpe*, Frederking, Dorfwörterbuch S. 26).

#### HALDEM (Stemwede)

- 1227-1235 *in Haledum* (Abb. bei Wolf, Haldem S. 11; WUB VI Nr. 171 S. 45)  
 1236 *in Haledum* (Abb. bei Wolf, Haldem S. 12; WUB VI Nr. 292 S. 79)  
 um 1240 *Aledum* [!] (Möser, Osnabrückische Geschichte IV S. 399)  
 1263 (Druck 1777) *fratres de Holdum* [!] (WUB VI Nr. 783 und Anm. 17 S. 235)  
 zu 1278 (Druck 1777) *in Haledum* (WUB VI Nr. 1123 S. 355)  
 nach 1304 *unam domum in Haleden* (LReg Minden S. 31 A 80)  
 nach 1304 *domum in Alleden* [!] (LReg Minden S. 35 A 99)  
 1310 *in Haledo 2 domos* (LReg Minden S. 114 A 522)  
 1310 *in Haldum 1 domum* (LReg Minden S. 117 A 540)  
 1314 *duas domos in Haldom* (UB Diepholz Nr. 17 S. 11)  
 1318 *bona in Haldum in parochia Dilingen* (UB Diepholz Nr. 18 S. 11)  
 1320 *1 domum in Haldum* (LReg Minden S. 153 A 737)  
 1328 *decimam in Haledum* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 139)  
 1344-1365 *situm tor der Hude iuxta Dummer. Insuper Haldum partem quandam bonorum* (Sudendorf II Nr. 79 S. 39)  
 1346 *min huz tzo Haledum* (UB Diepholz Nr. 47 S. 29)  
 1350-1366 (A.) *de una domo in Haledom* (Rothert, Lehnbücher S. 5)  
 1350-1366 (A.) *cum una domo to Haledum* (Rothert, Lehnbücher S. 6)  
 1557-1560 *Halem* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1646 *Gerdt zun Stegen gibt gleich den Deistelern anß hauß Halem* [!] *zehenden* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 157)  
 1650 *Halem* (Kirchensitationsprotokolle S. 241)  
 1703 *übern Sundern auff Hahlen* [!] (Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 73)  
 1793 *Ohngefehre Lage der Bauerschaft Halden* (Koop, Schulische Entwicklung S. 143 Abb. 3)

um 1794/95 *Halden* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1797 *durch die gutgebauten Dörfer Arenkamp, Haldem, nach Dielingen* (Strangmeier, Reise S. 10)

1842 *zwei Häuser zu Haldum* [!] (UB Diepholz Nr. 17 S. 11)

1845 *Haldem* (Seemann, Übersicht S. 32)

dialect. *Hahme, Hame* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Im GOV Osnabrück II S. 25 Nr. 904, 4b wird ein Zeugnis von 1150 (*Haldum* nach Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 228) mit Haldem verbunden. Tatsächlich dürfte dieses *Haldum* nach dem Textzusammenhang als ein im Akk. Sg. flektierter PN *Haldus* aufzufassen sein (vgl. entsprechend Osnabrücker UB I S. 384; zum PN Förstemann, Personennamen Sp. 76f. (ALID), Sp. 740 (HALIDA); Kaufmann, Ergänzungsband S. 30, S. 170; Schlaug, Personennamen S. 102f.; Schlaug, Studien S. 201).

II. v. d. Horst, Rittersitze S. 95 weist auf die verschiedenen Schreibungen des „uralten“ Namens hin, der nach der Lage des Gutes „von Halde (sanftansteigender Abhang) [...]“ her möglich sei. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1210 verzeichnet den ON unter Toponymen mit dem Element *halh* (zu ae. *heal(h)* ‘Ecke, Bucht’, dän. *hale* ‘spitzes Grundstück, Schwanz’, anord. *hali* ‘spitzes Ende’, nordfries. *hallagh, halg* ‘Insel’), will aber für einige der angeführten Namen auch eine Verbindung mit westfäl. *hāl*, mdt. *hahl* ‘ausgetrocknet, dörrend’ nicht ausschließen. Cramer, Mimigernaforde S. 321 sieht im ON eine alte Flurbezeichnung mit dem westfäl. Adj. *hal* ‘trocken’ und dem Zweitelement *dom* für eine hochgelegene Fläche oder Feld (vgl. auch → Minden unter Punkt II.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 45 registriert den ON bei den westfäl. *-dom*-Namen, in denen er altes [as.] *dōm*, ahd. *tuom* ‘judicium, Gerichtsort’ sieht (vgl. anord. *domr*; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292, hier aber auch erwogen ein Bezug zu mnl. *dom* m. ‘Dampf, dumpfe Luft’, ahd. *doum*, lat. *fumus*). Jellinghaus, Volkskunde S. 292 verbindet das BW *Hal-* mit einer Bezeichnung für einen halsförmigen [!] Landstrich. Nach Bartocha, Haldem S. 101 liegt dem ON ein kelt. [!] *Haldum* ‘Heim auf der Halde’ zugrunde.

III. Eine Deutung des ON ist in lautlicher, morphologischer und semantischer Hinsicht schwierig. Er wird sicher nicht auf ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex *halda* (zu mnd. *halde, halle* f. ‘Halde, abfallendes Land; Bergwerk: aufgeschüttetes Gestein’) zurückführen, das seit dem 13. Jh., bis auf singuläres *Alle-* keine Assimilation von *-ld-* > *-ll-* zeigt und immer wieder eine Vereinfachung des *-l-* mit sekundärem Sproßvokal *-e-* zeigen müßte. Da *Hale-* in der gesamten Überlieferung relativ stabil bleibt, werden seit dem 14. Jh. anzutreffende Formen *Haldum* oder *Holdum* eher als synkopierte Zeugnisse aufzufassen sein. Das singuläre und keineswegs ältere *Haled* ist als Indiz für eine etwaige *-ithi-*Ableitung nicht zu belasten. Damit bleibt nach der morphologischen Struktur der älteren Zeugnisse nur die Annahme eines Kompositums, in dessen GW aber eine Entsprechung zu as., mnd. *hēm* ‘Wohnsitz, Haus, Wohnstätte’ (vgl. → GW-Verzeichnis) nur bedingt angenommen werden kann. Zum einen sind im 13. Jh. abgeschwächte Varianten mit *-um* nicht die Regel (vgl. auch zu Analogien mit lat. Endungen NOB III S. 406ff.), zum andern wäre ein BW *Haled-* nicht ohne weiteres zu ermitteln. Varianten mit *-um* zeigen sich in Westfalen in Originalbelegen (wenn überhaupt) frühestens seit dem 16. Jh.: z.B. im Kr. Soest bei Böckum (17. Jh. *Bockum*), Holtum (1536 *Westhoulthum*), Stockum (1565, A. 1567, *Stockum*; WOB 1 S. 76, S. 246, S. 426), im Kr. Warendorf bei Beckum (1631 *Beckum*; WOB 3 S. 51), im Kr. Herford bei Eickum (1556 *Eckum*), Hartum (16. Jh. *Harthumb*), Muckum

(1673 *Muckumb*), Quernheim (1640 *Quernum*; WOB 4 S. 85, S. 119, S. 198, S. 220), im Hochsauerlandkreis bei Bachum (1580 *Boechum*), Bockum (1566 *Boickhum*), Stockum (1566 *Stockum*; vgl. WOB 6 S. 47, S. 67, S. 433) oder im Untersuchungsgebiet bei → Hartum (1650 *Harthumb*), → Hedem (1650 *Hedum*), → Wehdem (1568/69 *Wedum*). Vergleichbare Verhältnisse kommen demgegenüber bei nds. SiedlungsN mit singulären Belegen bereits um 1200 vor und sind seit dem 13./14. Jh. verbreiteter: z.B. in der Region Hannover bei Bilm (1359 *Billum*), Boitzum (1791 *Boitzum*), Bolzum (1620 *Bolzum*), Bornum (1385 *Bornum*), Ingeln (1313 *Inghenum*), Niedernstöcken (1653 *Stockumb*), Northen (2. Hälfte 14. Jh. *Nortom*), Sorsum (1332 *Sosserum*), † Westrem (1407, A. 15. Jh., *tho Westrium*; NOB I S. 47, S. 54, S. 56, S. 61, S. 239, S. 339, S. 340, S. 343, S. 412, S. 477), insbesondere früh im Kr. Wolfenbüttel z.B. bei Ahlum (1301 *Adenum*), † Allum (1299 *Alnum*), Barum (1297 *Barum*), Klein Dahlum (um 1200 *Parvo Dalum* [!]), Gilzum (1301 *Gellessum*), Nortenhof (1297 *Norhthum*), Ohrum (1240 *Horum*), Sottmar (1198 *Sutherum*), Wendessen (1301 *Wendessum*; NOB III S. 5, S. 61, S. 82, S. 116, S. 163, S. 253, S. 259, S. 305, S. 350), im Kr. Northeim bei Höckelheim (1313 *Hokelum*) und † Medenheim (1318 *Medhum*; NOB V S. 195, S. 261), im Kr. Holzminden bei Dölme (1568 *Dölum*; NOB VI S. 67), im Kr. Helmstedt bei Bornum am Elm (1318 *Bornum*), Dobbeln (1372 *Debbenim*), Jerxheim (1356 *Jersum*), Lelm (1315 *Lellum*), Schickelsheim (1345 *Schickelsum*) oder Groß Steinum (1318 *Stenum*; NOB VII S. 37, S. 49, S. 82, S. 97, S. 137, S. 150). Alles in allem wird vor diesem Hintergrund ein GW *-dum* zu segmentieren sein, für das weitere Anschlüsse zu prüfen sind. Der Vorschlag einer Verbindung mit got. *dōms*, anord. *dōmr*, as., ae. *dōm* 'Gericht(sverfahren), Urteil(sspruch); Entscheidungsgewalt, Ansehen, Ruhm', mnd. *dōm* 'Urteil, rechtliche Entscheidung, Erkenntnis, Gesetz', ahd. *tuom* 'Urteil, Gericht; Recht, Gerechtigkeit; Macht, Herrschaft' ist semantisch schwierig. Ebenso abwegig ist ein Bezug zu afries. *dom*, anfrk. *duom*, mnd. *dōm*, *dūm* m. 'Dom, Hauptkirche; Domstift, -kapitel' (vgl. zum weiteren etymologischen Zusammenhang nach lat. *domus ecclesiae* Kluge/Seebold S. 209f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 236). Nach der Beleglage könnte ein GW *-dum* (oder *-dūm*) gegeben sein, wie es z.B. im BW des Dümmer (Kr. Diepholz; 804 [Fä., A. 15. Jh.] *Dumeri*, 965 *Diummeri*, 1002 [A. 15. Jh.] *Dumeri*, 1023 *Diumeri*; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 715; Jellinghaus, Ortsnamen S. 57) eine Entsprechung hat und auch bei → [†] Dummerten angenommen wird. Greule, Gewässernamenbuch S. 106 hat die älteste BW-Variante *Dium-* zugrundegelegt und als umgelautete Form auf germ. *\*dumb-* 'Nebeldecke' oder 'stumm' bezogen. Hierzu sind womöglich weitere Toponyme zu beachten, die Jellinghaus, Ortsnamen S. 45 auch neben Haltem anspricht und auf das genannte Gerichtswort as., ae. *dōm*, ahd. *tuom* bezogen hatte: *Domstadt* am Bullerborn bei Altenbeken (Kr. Paderborn), eine Quelle *der Dom* bei Hörle in Volksmarsen (Kr. Waldeck-Frankenberg), *der Doem* (1548) bei Lügde (Kr. Lippe), *der Dohm* (um 1410 *Dome* LippReg III Nr. 1748 S. 125) für eine ebene Fläche bei Rörentrup (Kr. Lippe; vgl. Preuß, Flurnamen S. 40), Gut Dohm zwischen Olpe und Helden (1300 *tome Doyme*), ein Gehölz *Dom* bei Ankum (Kr. Osnabrück) bzw. Annen bei Dortmund (14. Jh. *Andum*) oder den StraßenN *Im Dohm* (in Olpe). Vielleicht gehört auch das BW des Teichnamens *Dummert* in Asemissen, Kr. Lippe, hierher (vgl. Preuß, Flurnamen S. 43). Etymologisch gehörte das Element zur idg. Wz. *\*dheu-*, *\*dheyə-* 'stieben, wirbeln, besonders von Staub, Rauch, Dampf; wehen, blasen, Hauch, Atem; dampfen, ausdünsten, riechen, stinken', zu der etwa Wörter wie lat. *fūmus* 'Rauch, Dampf, Qualm', *fīmus* 'Mist, Dünger' oder lit. *duñblas* 'Schlamm, Moor auf dem Grund eines Teiches' bzw. mit idg. *\*-ou-* auch as. *dōmian*, ahd. *toum* 'Dampf, Dunst, Duft' gestellt werden (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 261). In dem zumeist als *-dum* erscheinenden GW (ver-

einzelnt *-dom*, später abgeschwächt > *-dem*, *-den*) wäre dann zwar keine direkte Entsprechung zu as. \**dōm* ‘Rauch’ anzunehmen (zu as. *dōmian* ‘Rauch verströmen’, mnd. *dōmen* ‘dampfen, Dunst aushauchen, Rauch ausdünsten, qualmen’, ahd. *doum* ‘Dampf; Dunst, Rauch’, *doumen* ‘lodern, rauchen’), womöglich aber ein frühes Zeugnis für ein feuchtes Gelände, über dem Staub- oder Nebelwolken liegen. Die überlieferte *-u*-Graphie kann dabei für den as. Langvokal *-ō-* stehen (vgl. Gallée, Grammatik § 98), könnte aber auch ein sonst nicht bezeugtes as. \**dium* (\**dūm*) m. n. widerspiegeln, zu dem evtl. auch as. *thimm* n., Adj. (?) ‘Dunkelheit’ (vgl. As. Handwb. S. 411) gehören könnte. Damit wäre ein feuchter, nebliger Landstrich oder feuchte Stelle (evtl. auch Quellort) benannt worden. Schließlich sei ein Vorschlag von Udolph angesprochen, der – vorbehaltlich einer Bestätigung durch Parallelen anderer ON – einen Anschluß an nhd. *Daumen* (zu ae. *ðūma*, as. *thūmo*, ahd. *dūmo* ‘Daumen’) „im Sinne von ‘Verdickung, Erhebung, Hügel‘“ zur Diskussion stellt (Hinweis an die Verf.). Soweit zu sehen ist, sind dazu bei Förstemann, Ortsnamen II keine Entsprechungen gebucht (dgl. nicht bei Valtavuo, Wandel S. 3ff.) und ON mit dem Element *dum* werden hier ohne weitere Deutung angeführt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 762). Etymologisch wäre in dem Fall eine *-m*-Ableitung zu idg. \**tēu-*/\**teuə-*/\**tū-* ‘schwellen’ gegeben und damit eine Entsprechung zu lit. *tumėti* ‘gerinnen’, *tūmulas* ‘Stück, Klumpen’, lett. *tumēt* ‘dick werden, gerinnen’, lat. *tumēre* ‘geschwollen sein’, *tumidus* ‘aufgeschwollen’, *tumulus* ‘Bodenschwellung; (Grab-)Hügel’ oder aind. *tūmra-* ‘kräftig, dick, groß’, *tūtumā-* ‘wirkungsvoll, kräftig’ (vgl. Kluge/Seebold S. 182f.; Lloyd/Springer, Wörterbuch II Sp. 849ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 205). Vor diesem Hintergrund könnte sich im GW des ON womöglich sogar eine alte Bergbezeichnung des Steweder Berges erhalten haben, an dessen südwestl. Ausläufern Haldem liegt. Mit einer entsprechenden Berg- oder Flächenbezeichnung wäre dann auch ein BW *Hale-* verbindbar, das sich zur idg. Wz. \**kel-*/\**kol-* ‘neigen’ stellte (vgl. zu idg. \**kl-tó-* ‘geneigt, schief, schräg’, germ. \**halpa-* ‘geneigt’ Heidermanns, Primäradjektive S. 276; Anreiter, Gedanken S. 30; Udolph, Vaskonisches S. 263f.), der germ. \**hel-*/\**hal-* ‘Abhang, Neigung, abschüssige Stelle’ entspricht (dazu weitere Wortbildungen wie mnd. *helde* ‘Abhang, Hügel’, ahd. *hald* ‘geneigt’, *heldan* ‘neigen’, anord. *hella* ‘ausgießen’, as. *afheldian*, mnd. *helden*, ae. *hildan* ‘neigen lassen, niederbeugen’, *helde*, *hi(e)lde* ‘Abhang’, ndt. *hille* ‘Raum über Viehställen, Heuschuppen’ nach mnd. *hilde* ‘geneigte, schräge Decke’). Der ON ist jetzt auch im Lichte weiterer *Hal(l)*-Bildungen zu sehen, die Udolph, Hall- passim untersucht hat, und damit neben Komposita mit dem BW *Hal-* (a.a.O. S. 38ff.) zu stellen. Vereinzelt *Alleden* (nach 1304) zeigt späten Verlust des anlautenden *H-*, wie er aber schon in as. Zeit vorkommen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 258; Lasch, Grammatik § 350). Eine weitergehende Kontraktion zu *Halem* tritt erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. auf und wird spätestens im Ende des 18. Jh. wieder rückgängig gemacht (*Haldem*). Die Entwicklung des ON ist vielleicht auch in Abgrenzung zu → *Hahlen* und → † *Halen* zu sehen. Das vorgeschlagene Benennungsmotiv eines sicher sehr alten Toponyms widerspricht nicht der topographischen Lage Haldems am südwestl. Hang der Steweder Berge bzw. den Hängen des Dielinger Klei (vgl. Smolka, Haldem S. 24f.), wo archäologische Keramikfunde auf eine Siedlung bis ins 3. Jh. n. Chr. hinweisen (a.a.O. S. 30ff.). Der Ort ist nach Redecker, Entwicklung S. 35 mit „einer lockeren Gruppensiedlung mehrerer Höfe am Hang [!] des Steweder Berges“ entstanden und rund „um die Siedlung im Westen, Osten, aber ganz besonders im Norden und im räumlichen Zusammenhang mit den Hofstellen lagen die einzelnen unterschiedlich großen Ackerpläne. Ein typisches Dorf zwischen der Auenniederung im Süden und der Hangterrasse [!] des Berges im Norden“. Zu den ältesten Höfen in Haldem gehö-

ren nach Redecker, Entwicklung S. 36, S. 42 das Rittergut Haldem (Horsthof, benannt nach der seit 1400 dort ansässigen Familie von der Horst; vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 96f.), das Haus Haldem (Köllinghof/Aukamps Stätte, später Steinäckershof [benannt nach Otto Johann von Steinäcker, 1629 in Schweden im Dienst Gustav Adolfs]; v. d. Horst, Rittersitze S. 98ff.; Mindensches Lehngut, sicher einer der 13 Höfe, die im 14. Jh. als Lehen an Adelsfamilien vergeben wurden; zum Hof Kölling vgl. Wolf, Rittergüter 2 S. 54f., S. 60 Teilung in zwei Höfe; Kirchenvisitationsprotokolle S. 24) und das Gut Wichhausen (vgl. auch v. d. Horst, Rittersitze S. 95ff.). Zu Beginn des 14. Jh. gab es in Haldem mindestens 13 Höfe.

#### † HALDERYNCHEN

Lage: Unbestimmt in der Gegend von → Volmerdingsen, am Südrand des Wiehengebirges zwischen Weser und Werre.

1226 (A. 14. Jh.) *domum Halderynchen* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 8)

III. Wegen der singulären Überlieferung steht die Deutung der Bildung mit dem Suffix *-ingi* unter Vorbehalt. In der Basis der *-ing*-Ableitung kann ein komponiertes Appellativ gegeben sein, das vielleicht zu as. *\*haldard* gestellt werden kann (vgl. den ON von Hauwaart bei Aarschot, Prov. Brabant, das 1151 als *Halderth* und 1156 als *Halderch* erscheint; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1208). Das Kompositum zeigte dann im GW das Element *-ard* (zu as. *ard* 'Aufenthaltsort', *ardon* 'bewohnen', ahd. *art* 'gepflügtes Land; Pflügen', *artōn* 'auspflügen, bearbeiten, bebauen; besetzen, besiedeln', ae. *eard* 'Ertrag, gepflügtes Land; Heimat', *eardian* 'bewohnen'), das mehrfach in ON angetroffen wird (z.B. im ON von Erder, Kr. Lippe, WOB 2 S. 159f.; im ON von Diemarden, Kr. Göttingen, vgl. NOB IV S. 98ff.; S. 438f.) und zeigte neben Umlaut von *-a-* > *-e-* vor *-i-* der Folgesilbe einen Dentalverlust in stimmhafter Umgebung zwischen Liquid *-r-* und Vokal des Suffixes, wie er in dieser Position im Mnd. vorkommen kann (vgl. Lasch, Grammatik § 248, § 325f.). Mit dem BW *hald-* wäre eine nähere Kennzeichnung des Siedelplatzes nach seiner Hanglage erfolgt. Dem ON dürfte eine Personen- oder Bewohnerbezeichnung zugrundeliegen (flektiert im lokativischen Dat. Pl.), die zur Ortsbenennung wird. Die bezeichneten Bewohner wären also nach der Siedlungslage benannt worden. Die Basis des singulär belegten ON zeigte im 13. Jh. mit der Variante *Halderynchen* in dem Fall bereits eine assimilierte Variante < *\*Halderdingen* < *\*Haldardingen*. Daneben ist aber auch eine patronymische *-ing*-Bildung nicht auszuschließen, in deren Basis die Variante mit *-r*-Metathese eines PN *\*Heldrēd* gesehen werden könnte (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 742; Searle, Onomasticon S. 289), was aber bei dem Zweitglied nicht ohne weiteres vorkommt (vgl. zu as. *-r*-Metathese Gallée, Grammatik § 200). Das Erstglied zeigte in jedem Fall den PN-Stamm HALIDA (zu as. *helið*, ahd. *helid* 'Held'; vgl. zu wenigen as. Vorkommen Schlaug, Personennamen S. 102f.; Schlaug, Studien S. 107), das Zweitglied wahrscheinlich nicht den PN-Stamm RĒDA/RĒDI/RĒDŌ (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)'), sondern eher den PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* 'Heer'). Daneben könnte auch an eine mit prothetischem *H-* versehene Variante zu einem as. PN *\*Aldher* gedacht werden, der zwar in as. Namen nicht nachgewiesen ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 40f.; Schlaug, Studien S. 68f.), aber möglich wäre und in hdt. Namen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 61) und mit ae. PN *Ealdhere* neben *Haldhere* vorkommt (vgl. Searle, Onomasticon S. 197f.). Das Erstglied gehört dabei zum PN-Stamm ALDA (zu got. *alds*, as. *ald*, ahd. *alt* 'alt'; Förstemann, Personennamen Sp. 60ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 28).

Der ON kann eine Siedlung als ‘bei den Hangbewohnern’ oder als ‘bei den Leuten bzw. Angehörigen eines *Heldher/Aldher*’ benennen.

IV. Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 325, (Register) S. 86; Schirmeister, Volmerdingsen S. 15.

† **HALEN**

Lage: Zwischen → Blasheim und → Lübbecke; vermutlich bereits am Ende des Mittelalters wüst gefallen. An die Siedlung erinnern noch die FlurN *Wester-* und *Osterhalermarsch* bzw. *Masch* und der StraßenN *Hahler Straße* in Lübbecke.

13. Jh. *de Halen prope Lutbeke* (Rasche, Necrologien S. 201 Z. 8)

Anf. 13. Jh. *Halen iuxta Liuthbik* (Rasche, Necrologien S. 211 Z. 15)

1243 *Sifridum de Halen* (WUB VI Nr. 385 S. 107)

2. Hälfte 13. Jh. *domum in Westhalen* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

1275/1277 *domus in Hale prope Lubbeke* (Rasche, Necrologien S. 181 Z. 10)

1275/1277 *de Halen prope Lubbeke* (Rasche, Necrologien S. 96 Z. 7)

um 1277 *de Halen prope Lubbeke* (Rasche, Necrologien S. 215 Z. 17)

1278/1279 *dabuntur fratribus de Halen* (Rasche, Necrologien S. 96 Z. 3)

1278/1279 *bona in Halen prope Lutbeke* (Rasche, Necrologien S. 181 Z. 2)

1278/1279 *de Halen* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 16)

nach 1304 *unum mansum in Halen* (LReg Minden S. 49 A 165)

1350 *enen hof to Halen* (LReg Minden S. 50 A 165 Anm. 2)

2. Hälfte 14. Jh. *de Hale(n)* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)

2. Hälfte 14. Jh. *in Halen prope Lubbeke* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)

1354 *ante villam Halen prope Lubeke* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 134 S. 225)

um 1460 *in Halen prope Lubbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)

1754 *Halem* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 2)

1754 *Haler oder Halen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 5)

1788 *ante villam Halem [!] prope Lubbek* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 134 S. 225)

um 1794/95 *Halen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen → Hahlen oder mit Halen bei Tecklenburg, Kr. Steinfurt. Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 4 verweist auf den Namen der Hahler Straße mit folgenden Worten: „wie denn noch heutiges Tages von Halem die Halembäumer Strasse, und von Liebenstätte die Liebenstättische, contracte Limesche Strasse übrig sind“.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 registriert den ON unter westfäl. *hal* (zu ae. *healch* ‘Ecke’, dän. *hale* ‘spitz zulaufendes Grundstück’, anord. *hali* ‘spitzes Ende’).

III. Zur Deutung des ON vgl. → Hahlen. Das Zeugnis im Güterverzeichnis der Wichgrafenvillikation aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. wird durch den orientierenden Zusatz *West-* (zu as., mnd. *west* Adv. ‘im Westen (gelegen)’ von dem östl. gelegenen → Hahlen unterschieden.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 220; Nordsiek, Grundherrschaft S. 60; Nordsiek, Amt Reineberg S. 13; Scriverius, Regierung 2 S. 233.

## [†] HAR(E)LHÖFE

Lage: Ca. 700 m westl. vom Dorfkern → Windheim entfernt, westl. der Bachniederung, in deren Bereich FlurN wie *Harl*, *Harlberg*, *Harlsee* oder *Harlseekümpe* vorkommen. Der alte Siedelbereich überlappt sich z.T. mit dem des heutigen Windheim. LeCoq, Karte Sect. X zeigt 1805 noch Häuser einer unbezeichneten Ansiedlung westl. von Windheim.

1146 *in Herlede XVIII mansus* (UB H. Hild. I Nr. 239 S. 223)

1168 *de prediis in Herlethe* (Hoyer UB VII Nr. 2 S. 4)

1205 (A. 14. Jh.) *decimam in Herlethe* (WUB IV Nr. 22 S. 9)

1221 (A. 16. Jh.) *predium in Herlede* (WUB IV Nr. 97 und Anm. 1 S. 28)

1221 (A. 14. Jh.) *predium in Herledhe* (WUB IV Nr. 98 S. 29)

1245 *domus vnius in Herlethe* (Hoyer UB VII Nr. 23 S. 19)

um 1267 *Herlede* (Abb. bei Kenter, Werkmeister S. 77)

um 1277 *de decima in Herledhe* (Rasche, Necrologien S. 94 Z. 6)

1275/1277 *curiam et decimam in Herleve* [!] (Rasche, Necrologien S. 124 Z. 17)

1278/1279 *dedit aream in Herlethe* (Rasche, Necrologien S. 169 Z. 16f. und Abb. 5)

1293 *duos mansos sitos in Herlede* (Calenberger UB III Nr. 496 S. 311)

Anf. 14. Jh. *Herlete* (Rasche, Necrologien S. 263 Z. 12 und Anm. p)

1304 (Druck 1787) *pro casa una facienda in Herlede* (WUB X Nr. 101 S. 33)

1315 (A. 14. Jh.) *super duobus mansis in Herledhe sitis* (WUB X Nr. 479a S. 176)

um 1380 *in Herle* [!] *Meyerhoff dre houe* (Hoyer UB V S. 32 Z. 21)

1383 *Dethard van Herle* (Mindener Stadtrecht S. 90)

1400/1403 *Dethard van Herle* (Mindener Stadtrecht S. 98)

1413 (A.) *tho Herlde Bartoldes huis* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 3 S. 653)

um 1460 *decima in Herlde et curia ibidem habens quinque mansos* (Mindener Geschichtsquellen II S. 84)

um 1460 *prope Herlede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)

um 1550 *in groten Harle* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 67)

um 1550 *van der Harler marcke* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 9)

um 1550 *Harle Curia* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 48)

1565 [der] *Dorner; Birder; Quetzer; Harler und Ilser marken* (Hoyer UB I Nr. 1520 Anm. 1 S. 874)

1613 *auf Hermann Herlen Kamp* (Mindener Stadtrecht S. 320)

1721 *auf der Harler Marck* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VII S. 5)

1721 *Im Windtenharl* [!] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VII S. 5)

1851 *Was den Ort Herlethe angeht, so ist derselbe als solcher längst verschwunden, die Überreste sind in den 7 sogenannten Harlhöfen in Windheim, in dessen Umgebung die Harler Mark lag, welche sich zwischen den Dörfern Ilvese, Döhren und Rosenhagen ausdehnte, wiederzuerkennen* (Mooyer, Seeburg S. 200)

1855 *Harlerhöfe* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 4 S. 653)

I. Seele, Windheim S. 20 verweist auf eine Urkunde Konrads II. von 1033, in der ein *Heruide* [!] erscheint (vgl. MGH DK II. Nr. 192 S. 256), das in späterer Abschrift als *Herlide* [!] vorkomme. Das frühe Zeugnis wird mit ? auch auf → Häverstädt bezogen (vgl. dort unter Punkt I.). Der Beleg von 1146 wird im UB H. Hild. I S. 789 (Register) nicht identifiziert, kann aber nach den mitgenannten Orten → Ilvese und → Jössen (dort unter Punkt I. zur Überlieferung) zum vorliegenden Ortspunkt gehören. Das

Zeugnis von 1264 ist im Hoyer UB I S. 15 Anm. 2 auf Herelse, Kr. Diepholz, bezogen worden, dgl. der Beleg von 1315 im Calenberger UB III Nr. 654 S. 399 zu Herelse (lokalisiert bei Petershagen [!]).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236 verzeichnet den Erstbeleg neben Toponymen, in denen er das Element HARE als Ableitung von HAR vermutet. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 erfaßt den ON bei den Ableitungen mit *-ithi*, *-ede*-Suffix, das er noch mit einem älteren Wort für Heide, freie Fläche oder Au verbindet. Mit Weiß, Neue Erklärungen S. 10 sieht er im ersten Teil eine Entsprechung zu *haruc* 'heiliger Hain'. Seele, Windheim S. 20 denkt an eine Bildung aus *Here*- [!] (zu ndt. *har* 'scharf', mhd. *hare*, *here* 'scharf, bitter') für einen „(ursprünglich) scharfen, länglichen, kleinen Höhenzug“ und *-ede* [!] < *-ithi* 'Heide und Waldgegend'. Damit deutet Seele den ON als Bezeichnung für „einen kleinen Höhenzug [...], der mit Wald oder Heide bewachsen ist“.

III. Bildung mit dem GW *-lēde*. Da bei einer *-ithi*-Ableitung eine appellativisch nicht nachweisbare Basis *Herl*- (evtl. < *\*Harl*- mit altem Umlaut vor *-i*- der Folgesilbe) für naturräumliche Gegebenheiten angenommen werden müßte, ist diese Erklärung zu verwerfen. Bei der näherliegenden Segmentierung als *Her-lede* fügt sich der ON hingegen gut in die Reihe der im Untersuchungsgebiet vorkommenden ON von → Elfte, → Fiestel, → Frille, → Offelten ein. Das dann erkennbare BW *Her*- kann als umgelautete Variante auf die idg. Wz. *\*kar*- 'steinig, hart' bzw. '(steinige) Anhöhe' führen (vgl. → Heerse). Dem aus Toponymen erschließbaren as. *\*hara* f. 'Anhöhe', entspricht später mnd. *hāre* f. 'Anhöhe' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 234; zum FlurN *Kahlehaar* in Schlangen, Kr. Lippe, für eine unbewaldete Anhöhe vgl. Meineke, Flurnamen S. 87). Ein für den Namen des Haarstrangs von Derks, Einern I S. 42f. erschlossener germ. Stamm *\*herw*-, *\*heru*- (abgetönt *\*harw*-, *\*haru*- 'scharf'; vereinzelt in ndt. Appellativen wie mnd. *hāren* 'dengeln, schärfen', *hārhamer* 'Hammer zu Ausdengeln, Schärfen des Sensenblatts'), ist im vorliegenden Fall aus semantischen Gründen nicht anzunehmen.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 22, S. 65, S. 221; Dräger, Domkapitel S. 109; Horstmann, Entwicklung S. 48; Kenter, Jössen S. 54f.; Mindener Geschichtsquellen II S. 84 Anm. 14; Rasche, Necrologien S. 332ff.; Schneider, Ortschaften S. 63; Seele, Windheim S. 19ff.; Seele/Seele, Dorf Ilse S. 11f., S. 18; WUB VI Nr. 1297 S. 412.

#### HARLINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

1242 *pro curia in Harlekeshusen* (Abb. bei Besserer, Harlinghausen S. 6; WUB VI Nr. 376 S. 105)

1243 *bona in Harlikeshusen* (WUB VI Nr. 397 S. 111)

1244 *pro curia in Harlekeshusen* (WUB VI Nr. 426 S. 122)

1272 *Herwicus de Harlikeshusen* (WUB VI Nr. 995 S. 308)

1277 *decimam nostram in Harlekeshusen* (WUB VI Nr. 1083 S. 339)

1280 *decimam nostram in Hirlekeshusen* (WUB VI Nr. 1183 S. 375)

nach 1304 *unum mansum in Harlekeshusen* (LReg Minden S. 23 A 46)

1310 *in Harlekessen mansum* (LReg Minden S. 91 A 395)

1310 *in Harlexen 1 domum* (LReg Minden S. 96 A 418)

1317 *unius case site in Harlekessen* (WUB X Nr. 528 S. 194)

1320 *1 domum in Harlekeshusen* (LReg Minden S. 150 A 725)

2. Hälfte 14. Jh. *in Harlekeshusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 47)

- 1350-1360 (A. 1361) *de uno manso in Harlickeshusen in parr. Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 5)  
 1350-1360 (A. 1365) *in collegio Horlinchusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 7)  
 1350-1366 (A.) *cum domo in Harlekeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 41)  
 z.J. 1358 (A. 1361) *cum duabus domibus to Harlikeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 20f.)  
 1362 *Heidolf van Harlikeshusen* (UB Diepholz Nr. 337 S. 156)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *to Harlikeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 77)  
 1410-1424 (A. um 1480) *to Harlikeshusen in parr. Oldendorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 117)  
 1467 [Erbe zu] *Harlixhuzen* (Koechling, Urkunden S. 16 Nr. 13)  
 z.J. 1510 (A. Mitte 16. Jh.) *myt des Kotters hof to Herlickeshusen* (Rothert, Lehnbücher S. 248)  
 1556 *Burschop Harlingkhusen* (Urb. Ravensberg I S. 568)  
 1556 *diese Herlingkhauser burschap* (Urb. Ravensberg I S. 571)  
 1556 *widwe van Born zu Herlingkhuisen* (Urb. Ravensberg III S. 327)  
 1556 *burschop Harlingkhusen* (Urb. Ravensberg I S. 568)  
 1556 *Herlicheuser mennere* (Urb. Ravensberg I S. 571 nach Nr. 3034)  
 1556 *diese Herlingkhauser burschap* (Urb. Ravensberg I S. 571 nach Nr. 3034)  
 1597 *der Bude zu Harlingkhausen* (Schütte, Benkhausen S. 198)  
 1754 *Harlinghausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 144)  
 dial. *Hattenkussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Auffällig ist die Variante *Horlinchusen* aus der Mitte des 14. Jh., die nach Rothert, Lehnbücher Register S. 68 zum vorliegenden Ortspunkt gehören wird.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und bezieht das BW auf den PN *Harileik* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290; Besserer, Siedlungsgeschichte 2 S. 13f., der im BW den PN eines Bewohners zu Zeiten der as. Siedlungsgründung sieht). Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 registriert den ON unter den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wie vorgeschlagen liegt dem BW sicher ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Harlĕk* zugrunde. Der PN zeigt im Erstglied den PN-Stamm HARJA (zu as. *hari*, *heri*, ahd. *heri* 'Volk, Heer'), im zweiten Teil den PN-Stamm LAIKA (zu as. *\*lĕk*, ae. *lāc* 'Spiel, Kampf', ahd. *leih* 'Spiel, Gesang', got. *laikan* 'tanzen', *laiks* m. 'Tanz' zu lat. *saltatio*). Allein die Gestalt des Erstglieds belegt eine sehr alte Namenform, die keinen zu erwartenden Umlaut vor *-i/-j-* der Folgesilbe zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 46f.), andererseits aber nach Liquid synkopiertes Stammbildungselement *-i-* bietet (*Har-* statt *\*Heri-*). Das Zweitglied kommt in as. PN nur in dieser Position vor (vgl. Schlaug, Personennamen S. 123, S. 189 mit *Athal-*, *Frithu-*, *Ger-*, *Halec-* [!; vgl. Schütte, Mönchslisten S. 378], *Hildi-*, *Mathal-*, *Nord-*, *Sigi-*, *Widu-*; Schlaug, Studien S. 110 *Herlagus* 1197 in Buxtehude). Tiefenbach, Xanten S. 370 bucht as. PN mit *-lech*, *-leichus* in Xantener und Kölner Quellen (weitere PN mit dem Element bei Förstemann, Personennamen Sp. 995f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 223f.). Zum BW sei mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1261 auf vergleichbare ON hingewiesen wie Herrlisheim (bei Colmar, Kt. Bischwiler, Département Bas-Rhin; 823 *Herrlichesheim*), Herleshausen, Werra-Meißner-Kreis (1019 *Herleicheshuson*), oder Herlinghausen, Kr. Höxter (1194 *Herlichinchusen*). Besonders hervorzuheben ist, daß das BW erst Mitte des 16. Jh. 'umschlägt' und die alte flektierte Form verschwindet. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. vollzieht sich dazu eine sekundäre Angleichung an

-*hūsen*-Namen mit patronymischen *-ing*-Bildungen im BW. Der ON bezeichnet ursprünglich eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Harlĕk*' (zur Ortsgeschichte einschließlich des Rittergutes † Harlinghausen im Bereich der Flur *Boms garden* vgl. Besserer, Rittergut Harlinghausen 1 S. 35ff.; Besserer, Rittergut Harlinghausen 2 S. 27ff.; BuK Lübbecke S. 62; Dammeyer, Grundbesitz S. 222; Schneider, Ortschaften S. 57; v. d. Horst, Rittersitze S. 5ff., Nachtrag S. 6; Pollmann, Burgen S. 199; Rittergut Harlinghausen 2 S. 27ff.).

#### HARTUM (Hille)

1248 in *Hemmincbereu et Herthem decimas* (WUB VI Nr. 488 S. 140)

1249 in *Hemmincbereu et Herthem decimas* (WUB VI Nr. 513 S. 147)

2. Hälfte 13. Jh. *domum in Herthem* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

14. Jh. (A. 1581) *domum in Herthem* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 32)

nach 1304 *domum unam in Herthen* (LReg Minden S. 83 A 353)

1310 *1 curiam in Herthen* (LReg Minden S. 101 A 452)

1312 in *Herthen dimidiam curiam* (LReg Minden S. 126 A 594)

1320 *dimidiam curiam in Hertem* (LReg Minden S. 148 A 715)

1385  $\frac{1}{2}$  *curiam in Herthem* (LReg Minden S. 127 A 594 Anm. 3)

15. Jh. (dors.) *decimas in Hemmingbern et Harthem* (WUB VI Nr. 513 Anm. S. 147)

um 1460 *bonis in Herthem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

1464 *myd enem hou to Harthem* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 22)

16. Jh. (A.) *Hartem* (Chronicon domesticum S. 111)

16. Jh. (A.) *an der Hartmer reget* (Chronicon domesticum S. 134)

1511 *Hartheim* (Krieg, Registrum S. 174)

1539 *HARTEM* (Abb. in Hahlen S. 21; v. Schroeder, Aquarell nach S. 156)

1650 *im Kirchspiel Harthumb* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 320)

1650 *Harthum* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 436)

1650 *zu Harthem die Hauptkirche* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 439)

1721 *Hartumb* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060 a Teil II S. 58)

1753 *Harthum* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 153)

um 1794/95 *Hartum* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

dial. (1939) *Hārpen* (gesprochen *hapen*) (Frederking, Dorfwörterbuch S. 51)

dial. *Harpn* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein Zeugnis von 1286 (*bona in Harthem* WUB IV Nr. 1885 S. 868) ist im WOB 4 S. 119f. mit Hartum, Kr. Herford, verbunden worden (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 760 S. 616f.; nach WUB IV S. 1295 nicht identifiziert), das im BuK Kr. Minden S. 27 Anm. 2 zum vorliegenden Ortspunkt gestellt wird. Des weiteren wird ein Beleg von 1307 (A. 16. Jh.) *in Harthem* (WUB IX Nr. 541 S. 255) jetzt mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden (vgl. WUB IX S. 144\*), während er noch im WOB 4 S. 119 zu Hartum, Kr. Herford, gestellt worden war. Der vorliegende Ortspunkt ist in jedem Fall nicht identisch mit dem Hof Meyer zu Hartum in Diebrock, Kr. Herford.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 vermutet im BW des *-heim*-Namens eine Entsprechung zu *hard* 'Anhöhe' (dgl. Heimat Hille S. 24f.) oder *hert* 'Hirsch', während er im gleichnamigen Hartum, Kr. Herford, *hard* als Bezeichnung für die „Anhöhe an der

alten Hardena oder Aa“ sieht. Hormann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101 rechnet den „schwer deutbaren“ ON der Zeit des 1.-5. Jh. zu und deutet ihn in Verbindung mit einer Anhöhe. Der ON ist zuletzt im Zusammenhang mit dem ON von Hartum, Kr. Herford, angesprochen worden (vgl. WOB 4 S. 119f.) und als SiedlungsN nach der topographischen Lage „am Rand eines höher gelegenen Waldgebietes“ erklärt worden.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Wenngleich Namen dieses Typs im BW auch einen PN tragen können, ist im vorliegenden Fall wegen der nichtflektierten Form von einem Appellativ auszugehen. Angesichts der heute ausdrucksseitigen Entsprechung mit Hartum, Kr. Herford, könnten die älteren Belege mit *Hert-* eine bereits in as. Zeit vorkommende Tonerhöhung von *-a-* zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 46f.) oder den Übergang von *-a-* > *-e-* vor *-r-* + Konsonant (vgl. Gallée, Grammatik § 52) in älterem *Hart-* zeigen. Das BW wäre mit dem toponymischen Namelement *Hart-/Hard-* zu verbinden und zu ae. *harað* m. ‘Wald’ (in ON), as. *harth* f., mnd. *hart*, *hārt* m. (vereinzelt, regional) ‘Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald’ (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 475ff.; Mnd. Handwb. II Sp. 238), ahd. *hart*, *hard*, mhd. *hart* m. f. n. ‘Anhöhe, Bergwald’ zu stellen (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1240ff. zu Bildungen von Stammkomposita wie *Hartberg*, *Hartheim*; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 124). Nach Müller, Flurnamenatlas S. 457 ist das Element etymologisch nicht eindeutig geklärt, es wird aber wahrscheinlich auf idg. *\*kar-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 532) oder idg. *\*k̑er-* ‘das oberste am Körper; Kopf, Horn; Gipfel’ (Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 403f.) zu beziehen sein. Das ursprüngliche Benennungsmotiv läge dann wie bei Hartum, Kr. Herford, in der topographischen Lage am Rand eines höher gelegenen Waldgebietes. Da eine solche Lage im Fall von Hartum aber nicht besonders ausgeprägt ist, ist zu prüfen, ob nicht doch das früher bezeugte *Hert-* der Deutung zugrundegelegt werden muß und ein anderer Anschluß zu suchen ist. Erst im 13. Jh. tritt zunächst sporadisch, dann aber durchgehend die Variante *Hart-* auf. Sie könnte eine in mnd. Zeit öfter vorkommende Vokalsenkung vor *-r-* belegen, die sich seit dem 15. Jh. durchgesetzt hätte (vgl. Lasch, Grammatik § 76). Bei dem vorliegenden GW ist nach der morphologischen Struktur und aus semantischen Gründen eine Verbindung mit mnd. *hērde* m. ‘Hirte, Viehhüter’ (vgl. mnd. *hērdehūs* [!] ‘Hirtenhaus’), *hērde* f. ‘Herde’, *herte*, *harte*, *hert* n. ‘Herz’ oder mnd. *hert(e)*, *harte* m. n. ‘Hirsch, Wildbret, Hirschbraten’ eher auszuschließen. Eine Verknüpfung mit mnd. *herde* f. ‘Härte, Hartheit; fester Boden, festes Land’ oder dem Adj. *hert* ‘hart’ könnte sich allenfalls auf entsprechende Bodenverhältnisse der Ansiedlung beziehen (vgl. zu Verhältnissen in engl. FlurN Smith, Elements I S. 239), würde aber weitere semantische Entwicklungen voraussetzen. Das würde auch für einen Anschluß an mnd. *hērt* m. ‘Herd, Feuer(stätte); Küchenherd; Kamin’ gelten, das aber in Ostfriesland (afries. *herth*, *hirth*, *herd*, *hird*) im übertragenen Sinne auch ein Stammgut, den Stammhof einer Familie oder Edelhof bezeichnet (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 293f.; Afries. Handwb. S. 217). In dem Fall wäre früh mit einer ehemals weiteren Verbreitung des Wortes in dieser Bezeichnungsfunktion zu rechnen. So bleibt schließlich noch eine Verbindung mit der alten Benennung eines Verwaltungs- oder Gemeindebezirks, das in ahd. *herid* f. ‘Gemeindebezirk ?, Allmende ?’ (vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 165) der Würzburger Markbeschreibung vorkommt und noch in mnd. *harde*, *herde* n. ‘Gerichts- und Verwaltungsbezirk’ (im alten Herzogtum Schleswig; vgl. dän. *hærreth*, *herred*; Mnd. Handwb. II Sp. 280; vielleicht auch Lehnwort aus anord. *herað* ‘Bezirk’) angetroffen wird. Vielleicht zeigt der vorliegende ON aber ein Relikt im ndt. Bereich und ein sonst nicht bezeugtes as. *\*hard*, *\*herd* m. n. Der SiedlungsN könnte also eine ehemals größere Verbreitung des Wortes im nordwestdt. Raum anzeigen.

**HASENKAMP** (Porta Westfalica)

- 1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Hasancamp* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)  
 um 1300 *Hasencampe* (Mooyer, Schaumburg S. 47)  
 nach 1304 *curiam in Hasenkampe* (LReg Minden S. 75 A 302)  
 1310 *Hasenkamp* (Mooyer, Schaumburg S. 47)  
 1310 *curiam Hasencamp* (LReg Minden S. 97 A 420)  
 1318 *in Hasencampe curiam* (LReg Minden S. 141 A 675)  
 1350-1366 (A.) *domo Gotfridi ton Hasenkampe prope Stochem* (Rothert, Lehnbücher S. 31)  
 1422 *Henke Hasenkamp* (Mindener Stadtrecht S. 103)  
 1511 *bey dem Hasenkamp* (Krieg, Registrum S. 179)  
 1562 *Hasenkamp* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42v)  
 1611 *zum Hasenkamp* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1650 *dorff Danckersen undt Hasekamp* (Kirchensitationsprotokolle S. 319)  
 um 1794/95 *Hasenkamp* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)  
 1805 *Hasenkamp* (LeCoq, Karte Sect. X)  
 1999 *Gut Hasselkamp* [!] (Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum])

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1276 registriert den ON bei Toponymen mit dem Namelement *HASA* (zu mnd. *hase*, ahd. *haso*, ae. *hara* 'Hase').

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Im BW kann, auch in Verbindung mit dem GW, ein im Gen. Sg. schwach flektierter KurzN *Haso* zum PN-Stamm *HASVA* (zu anord. *hoss* 'grau', ae. *hasu*, *heasu* '(asch)farben, grau(braun)', mhd. *heswe* 'blaß, bleich') angenommen werden, der in as. Namenüberlieferung zwar nicht nachzuweisen ist, aber als Namelement in hdt. PN früh im 8. Jh. mit z.B. *Haspald*, *Hasbert*, *Hasleip* vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 787f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177). Allerdings kann auch der Hase (zu as., ahd. *haso* Hase; ursprünglich der Graue) direkt das Benennungsmotiv geliefert haben. Erst in jüngster Zeit ist ein sekundärer Anschluß an ndt. *Hassel* erfolgt (zu as. *hasal*, mnd. *hāsel*, *hassel* 'Hasel(nuß)strauch (*coryllus avellana*)', ahd. *hasala* f., *hasal* m.; vgl. → [†] *Hassel*).

[†] **HASSEL**

Lage: Im südl. Teil von Minden auf der linken Weserseite, vermutet im westl. Teil der Simeonsvorstadt. Hier finden sich noch der FlurN *Hasselbrink* (an der Wittekindallee) und der StraßenN *Haselmarsch*.

2. Hälfte 13. Jh. *curia in Hasle cum molendino infra fossam situata* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1255 (A. 17. Jh.) *Fridericus de Hasle* (WUB VI Nr. 627 S. 182)  
 1260 (A. 18. Jh.) *heredes et fratres Friderici de Haslen* (WUB VI Nr. 739 S. 220)  
 1260 (Druck 1777) *heredes et fratres Friderici de Haslem* [!] (WUB VI Nr. 739 Anm. 1 S. 220)  
 1266 *Ludolfus de Hasle* (WUB VI Nr. 862 S. 263)  
 1267 *fratres de Hasle* (Calenberger UB III Nr. 271 S. 184)  
 1282 *Ludolfus de Hasle* (WUB VI Nr. 1254 S. 399)  
 1283 *in merscha apud Hasle* (WUB VI Nr. 1280 S. 407)  
 zu 1283 (Druck 1777) *unum mansum prope curiam Hasle situm in littore* (WUB VI Nr. 1281 S. 408)

- 1295 *Wernherus de Hasle* (WUB VI Nr. 1530 S. 485)  
 1310 *Wernerus de Hasle* (LReg Minden S. 96 A 419)  
 1315 (A. 14. Jh.) *curiam in Hasle* (WUB X Nr. 491 S. 179)  
 1325 (A. 16. Jh.) *Warnero de Hasle* (WUB X Nr. 959 S. 343)  
 1327 *bi Johannes hus van me Hasle* [!] (Mindener Stadtrecht S. 22 Nr. 71)  
 1340 *aduocatiam curie Hasle* (LAV NRW W Marienfeld Urk. Nr. 639)  
 1346 *Henric van deme Hasle* (Mindener Stadtrecht S. 73 Nr. 68)  
 um 1550 *in der Haselmarsch* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 26)  
 1913 *Hassel* (WUB VIII S. 755)

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Der auf einen FlurN zurückgehende ON zeigt im BW das Element *Hasel-* (zu as. \**hasal*, mnd. *hāsel*, *hassel* 'Hasel(nuß)strauch, -busch'), das in den frühen, im lokativischen Dat. Sg. flektierten Formen (*de, in Hasle*) bereits mit synkopiertem Nebentonsilbenvokal erscheint. Das Zeugnis *Haselmarsch* des 16. Jh. belegt den ON als BW in Verbindung mit dem angetretenen GW *-marsch* (vgl. → GW-Verzeichnis). Der Name bezeichnet ursprünglich ein Gehölz mit Haselstrauchbestand. Toponyme mit diesem Element sind im deutschsprachigen Raum überaus häufig (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1276ff.).

IV. BuK Kr. Minden S. 65; Dammeyer, Grundbesitz S. 74, S. 222; Horstmann, Entwicklung S. 29, S. 38f.; Kohl, Marienfeld S. 289f.; Krieg, Domburg S. 59; Meyer, Wichgrafenvillikation S. 56f., S. 68 Anm. 28; Schneider, Ortschaften S. 57; Scriverius, Regierung 1 S. 166ff., S. 188 Anm. 6; II S. 194; Westfäl. Städteatlas Minden [Text], Tafel 1 (Siedlungsraum, Hasle-Mühle vor 1315), Tafel 3.

#### [†] HAUSBERGE (Porta Westfalica)

Der Name der alten Schalksburg, des auf dem Bergkegel südl. der Porta Westfalica erbauten Stammsitzes der Edelherrn vom Berge (Nordsiek, Haus zum Berge S. 129), ist noch im StraßenN *Schalksburgstraße* erhalten (heute Bereich Jakobsberg).

- z.J. 1019 (um 1160) *ad castellum Scalcaburg* (Vita Meinwerci Kap. 165 S. 86 Z. 29)  
 z.J. 1019 (vor 1137) *ad castellum iuxta Scalcaburg* (Ann. Hild. S. 32)  
 z.J. 1020 (Mitte 12. Jh.) *Scalkesburh intravit* (Annalista Saxo S. 356 Z. 7)  
 z.J. 1020 (2. Hälfte 11. Jh., A. 12./13. Jh.) *Scalchispurg* (Adam von Bremen S. 109 Z. 10)  
 z.J. 1020 (2. Hälfte 11. Jh., A. Mitte 15. Jh.) *Scalchisburgh* (Adam von Bremen S. 109 Z. 10 und Anm. r)  
 z.J. 1020 (A. Mitte 16. Jh.) *Schalkesburg intravit* (Ann. Qued. S. 554 Z. 9)  
 1055-1059 *in ipsa ripa fluminis Wisarae iuxta Scalcaburg* (WUB I Nr. 148 S. 116)  
 1186 *dominus W. de Schalcesberg* (WUB II Nr. 469 S. 189)  
 um 1185 *Widekindus de Monte* [!] (Mooyer, Regesta S. 32 Nr. 21)  
 1198 *d(ominus) W(edekindus) de Schalicsberg* (Mooyer, Regesta S. 34 Nr. 26)  
 1215 *Henricus de Monte* (WUB VI Nr. 63 S. 19)  
 1221-1236 (A. nach 1344) *Burchardo de Salkesberge* [!] (Calenberger UB III Nr. 57 S. 48)  
 1226 *situm iuxta Schalkisperh* (Calenberger UB III Nr. 51 S. 45)  
 1227 *Widikindus advocatus de Monte* (WUB VI Nr. 166 S. 43)  
 1231 (A. 14. Jh.) *nobilis vir Bernhardus de Berge* (UB Verden I Nr. 319 (8) S. 360)  
 1236 *Henricus de Schalkesberch* (WUB VI Nr. 304 S. 82)  
 1254 *datum in Monte* (WUB VI Nr. 616 S. 179)  
 1254 *Henricus de Berge* (UB Neustädter Land I Nr. 96 S. 150)  
 1259 *Heinricus de Scalkenberg* (Calenberger UB III Nr. 202 S. 141)

- 1265 *Widekindus advocatus de Monte qui dicitur Scalkeberg* (WUB VI Nr. 827 S. 251)
- 1286 *Gerhardus nobilis aduocatus mindensis dictus de Scalkesberge* (Calenberger UB III Nr. 455 S. 288)
- 1304 *Gerhart van Godes gnadhen dhe edele vogeth van deme Berghe* (WUB X Nr. 111 S. 35)
- nach 1304 *domum unam in Scalkebergheholthusen* [!] (LReg Minden S. 52 A 176)
- 1306 *Gerhardus advocatus de Monte, qui dicitur Scalckesberg* (WUB X Nr. 159 S. 56)
- 1314 *Gerhardus nobilis vir advocatus de Monte* (WUB X Nr. 444 S. 163)
- 1317 *voget Wedekint, en edele iunchere tzo dem Berge* (WUB X Nr. 546 S. 200)
- 1318 *de edele voghet van dem Berghe* (WUB X Nr. 593 S. 221)
- 1321 *nobiles de Schalkesberge* (WUB X Nr. 768 S. 275)
- 1323 *tho deme edelen manne voghet Wedikinde to dem Berge* (WUB X Nr. 869 S. 308)
- 1341 (A. um 1438) *ab advoco de Schalkesberge* (Wolf, Rechte S. 287 B 983)
- 1400 *de Eddelen Heren van dem Berghe* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 238)
- 1405 *voghet to dem hūs tom Berghe* (Mindener Stadtrecht S. 224)
- 1406/07 *dat Hus tom Berge* (Mindener Stadtrecht S. 234)
- 1407 *dat büntwerk to dem Berge* (Mindener Stadtrecht S. 237)
- um 1460 *ad dimidium miliare est castrum Montis sub pede montis, et supra montem est cappella sancti Anthonii* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)
- um 1460 *et dominio Montis* (Mindener Geschichtsquellen II S. 19)
16. Jh. (A.) *in dem hause zum Berge* (Chronicon domesticum S. 59)
16. Jh. (A.) *die amptleute zum Hausberge* (Chronicon domesticum S. 76)
16. Jh. (A.) *das Hausperge* [!] (Chronicon domesticum S. 160)
- 1511 *tho der kercken thom Berge* (Krieg, Registrum S. 175)
- 1522 *tom Huys tom Berghe* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 162 S. 188)
- 1525 *Mons* [!] (Hoogeweg, Beitrag S. 118)
- 1535 *des amptzhuyß thom Berge* (Urb. Ravensberg III S. 17)
- 1546 *in dat hus Berge* (Grimm, Weisthümer III S. 319)
- 1547 *de droste thom Huszberge* (Grimm, Weisthümer III S. 321)
- zu 1553 (A. 16. Jh.) *in das flecken Hausberge* (Chronicon domesticum S. 165)
- 1562 (A.) *zu Haus Berge* (Blotevogel, Studien S. 91)
- 1563 [Güter des] *Huses thom Husberge* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 541 S. 340)
- 1568/69 *Haus Barge* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 32v)
- 1582 *Inventarium zum Hauß Berge* (Nordsiek, Haus zum Berge S. 133)
- 1611 *im Ampt Hußberge* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)
- um 1620 *ins Ambt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 150 S. 429)
- 1631 *vorm Hauß Berge im geholtz* (Steffen, Halsgericht S. 109)
- zu 1633 (A. 1662) *nach dem Flecken Hausberge* (Schreiber, Bericht Teil V S. 4)
- 1647 *vom Gräßlichen stam̄ zum Berge / oder Haußberge / im Stifft Minden* (Merian, Topographia S. 85)
- 1647 (Kupferstich Matthias Merian) *Das Hauß zum Berg* (Abb. bei Linnemeier, Domänenwirtschaft S. 55)
- 1650 *Hausberg* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 368)
- 1679 *wegen des Schlosses Bergen* (Berichte S. 112)
- um 1794/95 *Haussberge* (v. Reilly, Fürstentum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1812 *Canton Hausberge* (Bulletin des Lois II S. 429)

1771-1779 *In der Stadt Hausberge* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 1369 fol. 3r)

1926 *Hausberge an der Porta* (Kaufmann, Zusätze S. 113)

1929 *Stadt Hausberge, wie sie sich immer noch nennt* (Blodau, Geschichte S. 20)

dial. (1940) *noa'n Amthiusbiarge* (Brinkmann, Minner Pijjenier S. 98)

dial. (1990) *dä wohne jo in Husbaage* (Rienschke, Erinnerungen S. 222)

I. Bereits 1096 wird in Hausberge ein *Widikin advocatus* genannt (WUB I Nr. 167 S. 132), allerdings ohne Herkunftsbezeichnung. Die Belege des früheren Namens der sogenannten Schalksburg im Bereich des heutigen Jakobsberges werden im Belegblock in der chronologischen Abfolge von der späteren Bezeichnung des Hauses zum Berge (Hausberge) nicht getrennt. Im Belegblock werden Zeugnisse für die gleichnamigen Burg, Kirchort, Amtsbezirk und Kirchspiel nicht unterschieden. Das 1042 (A. 1532) neben *Lecha* genannte *Berka* (WUB I Nr. 137 S. 109) hat Schütte, Minden S. 483 mit ? auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen, wohin es nach der Beleglage aber nicht gehören dürfte.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 753 verbindet das BW des ON mit dem Element *SKALK* (zu ahd. *scalc(h)*, as. *skalk* m. 'Diener', auch als PN). Eine etwaige Parallele sieht er im gr. Σκουλκοβοῦργο (Prokop, De aedific. IV, 4) in Illyrien. Nach Weiß, Neue Erklärungen S. 151 bezeichnet das BW *skalk*, das auch in anderen Burgnamen Deutschlands vorkomme, einen Wächter und die *Scalcaburg* sei gleichsam als 'Wartburg' zu verstehen sei. Die Burg sei „bei nicht Ortskundigen Scalcesburg“ nach dem dort sitzenden *Skalko* [!] benannt worden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 registriert den ON bei den westfäl. *-berg*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Bach, Ortsnamen 1 § 99 S. 82 nennt den Burgnamen als ein Beispiel für noch im 11. Jh. erhaltene Gen.-Pl.-Formen der *-a*-Stämme im dt. Norden und in Thüringen, versteht den Namen also implizit als 'Burg der Knechte, Leibeigenen' (vgl. zur Standesbezeichnung im Namen Bach, Ortsnamen 1 § 356). Gysseling, Woordenboek S. 894 erfaßt den Namen ohne weitere Erklärungen, wird das BW aber mit germ. *skalka*- m. 'Knecht' verbunden haben (wie andere hier mitgenannte ON). Auch Müller, Schalksmühle S. 13 deutet den Namen nach älterem *Scalcaburg* als Kompositum mit *-a*-Fugenvokal aus Gen.-Pl.-Form des appellativischen BW als 'Burg der Knechte'. Kaufmann, Zusätze S. 113 berücksichtigt den ON in Verbindung mit dem amtlichen Zusatz (seit 1926) *an der Porta*, der hier nur eine Lageangabe darstelle, da es kein zweites Hausberge gebe. Mooyer, Regesta S. 20 weist auf die gegenüber *Haus zum Berge* zusammengezogene Form *Hausberge* hin. Berger, Namen S. 229 erklärt den SiedlungsN in Verbindung mit der gleichnamigen Burg der Edelherrn vom Berge, auf den sich auch die Bezeichnung des *Hus tom Berge* (1019/20) oder *Hauß zum Berg* (1650) beziehe. Der Name der nicht mehr existierenden Burg (abgebrochen 1723) wird auf die Siedlung übertragen.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-burg* und dem BW *Scalka*-, das im Kompositum zunächst in der Stammform (*-a*-Stamm) erscheint (zu as. *skalk* 'Knecht, Sklave', ahd. *scalk* 'Knecht, Sklave, Diener; Jünger', mnd. *schalk* 'Knecht, Diener; Schurke, Missetäter', ae. *sc(e)alc* 'Diener, Soldat'), dann aber früh neben dem GW auch im Gen. Sg. (*Scalkes*-) oder Pl. (*Scalken*-) vorkommt. Die Etymologie von *Schalk* ist nicht geklärt (vgl. Kluge/Seebold S. 793; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1183). Im Gegensatz etwa zum ON von Scheltrup, Stadt Münster (um 1336 *Scalkinctorpe*, Ende 14. Jh. [A.] *Scelkinctorpe*; WOB 3 S. 339), für den im BW eine patronymische *-ing*-Ableitung von einem in Sachsen seltenen PN *Scalk/Scalko* angenommen wird (vgl. Förstemann, Personen-

namen Sp. 1303; Kaufmann, Ergänzungsband S. 304f.; zu as. PN mit dem Zweitglied Schlaug, Personennamen S. 150; Schlaug, Studien S. 147; Tiefenbach, Xanten S. 380; zum engl. ON von Chalkham, Sussex, 1340 *Schalckyngeh̄m* EPNS VII S. 354; Smith, Elements I S. 100), wird bei dem vorliegenden Toponym wohl kein schwach flektierter PN \**Skalko* anzusetzen sein. Aufgrund der überlieferten Bedeutungen könnte das BW vielleicht Gefolgsleute des Mindener Bischofs bezeichnen oder sich auf die Edelherrn vom Berge beziehen (zu parallelen Vorkommen des Burgnamens vgl. Mooyer, Regesta S. 19ff.). Seit Anfang des 13. Jh. tritt daneben die lat. Ortsangabe *de Monte* 'vom Berge' auf (zu as., ahd. *berg*, mnd. *berch*, *berg* m. 'Berg'), deren Übersetzung mit z.B. *to dem Berge* mehr und mehr den älteren Namen ablöst. Seit dem 16. Jh. erscheinen Ortsangaben wie *in dem hause zum Berge*, *das hus zum Berge*, aus denen sich die Zusammenrückung *Hausberge* entwickelt.

IV. Blotevogel, Studien S. 10ff.; BuK Kr. Minden S. 31ff.; Dammeyer, Grundbesitz S. 223; Dräger, Domkapitel S. 88; Gaul, Dynastenburg S. 266; Haase, Entstehung S. 172; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 862; v. d. Horst, Rittersitze S. 177f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 122ff.; Nordsiek, Haus zum Berge S. 129ff.; Schneider, Ortschaften S. 58, S. 115; Scriverius, Regierung 2 S. 247; Spiong, Mauerfall S. 124ff.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1.

#### HÄVERN (Petershagen)

- 1198 (A.) *in villa Heueren* (Lüneburger UB 15 Nr. 4 S. 9)  
 1215 *Johannes de Heveren* (WUB VI Nr. 63 S. 19)  
 1229 (A. 14. Jh.) *Heveren* (WUB VI Nr. 195 S. 53)  
 um 1235 (A. 1581) *her Machuldus te Heueren* (Hoyer UB IV Nr. 2 S. 2 Z. 20)  
 1243 *agros in Heveren* (WUB VI Nr. 395 S. 111)  
 1249 *per decimam in Heveren* (WUB VI Nr. 511 S. 146)  
 1258 *Hewere* (WUB VI Nr. 704 S. 207)  
 1275/1277 *in decima Heveren* (Rasche, Necrologien S. 240 Z. 10)  
 1284 (A. 14. Jh.) *unam domum in Heveren* (WUB VI Nr. 1293 S. 411)  
 14. Jh. (A. 1581) *en houe uppir Heueren mersch* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 39 Anm. 119)  
 14. Jh. (A. 1581) *domum j in Heuernde* [!] (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 33f.)  
 1377 *Eylhard van Heueren* (Mindener Stadtrecht S. 89)  
 vor 1397 (A.) *in Heuen* [!] (Hoyer UB V S. 31 Z. 13)  
 1415 *Nolte Heueren civis* (Mindener Stadtrecht S. 101)  
 1. Drittel 15. Jh. *de decima in Heveren* (Rasche, Necrologien S. 119 Z. 12)  
 um 1460 *Heveren* (Mindener Geschichtsquellen II S. 86)  
 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *to Heueren* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 Mitte 16. Jh. *in Heveren* (Rasche, Necrologien S. 335)  
 1650 *zu Hevern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 487)  
 1721 *auß der Bauerschaft Heuern* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 1)  
 um 1794/95 *Hevern* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1. Hälfte 19. Jh. *zu Heveren* (Rasche, Necrologien S. 21)  
 1845 *Hävern* (Seemann, Übersicht S. 21)

I. Der nordöstl. von → Ovenstädt liegende Ortspunkt hat eine Parallele im gleichnamigen Häver bei Kirchlengern, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 120f.). In Mindener Güterverzeichnissen des 13. Jh. wird diese Siedlung auch mit dem Zusatz *de Heveren prope*

*Quernem* ('Häver bei Quernheim') näher identifiziert (vgl. z.B. Rasche, Necrologien S. 261 Z. 11). Des weiteren ist der Ort zu unterscheiden von dem Wohnplatz Hävern im südl. Teil von Landesbergen, Kr. Nienburg/Weser (GOV Hoya/Diepholz S. 220; hier auch der StraßenN *Hävern*), der mit einem Namenzeugnis von 1486 (A. 1549) *Heuern* (Hoyer UB I Nr. 1179 S. 673) verbunden wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322 weist neben gleichnamigen Orten auch auf das vorliegende Hävern hin, in dem *haver* für eine Bodenerhöhung angenommen wird. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe der Bildungen aus einfachen Stämmen und bezieht ihn (wie Häver, Kr. Herford) auf ahd. *hevī* 'Erhöhung' (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 84; Jellinghaus, Dorfnamen S. 18; Jellinghaus, Volkskunde S. 299). Im WOB 2 S. 200 ist der ON im Zusammenhang weiterer ON mit dem Element *\*Haver-* für höher gelegene Flächen oder Geländeerhebungen berücksichtigt worden.

III. Der ON geht auf eine alte, im lokativischen Dat. Pl. flektierte Flurbezeichnung zurück, die als Ableitung mit *-r*-Suffix aufzufassen ist, wie sie etwa bei einem alten GewN *\*Haver(a)* angenommen wird (vgl. dazu WOB 2 S. 199f.). Neben der Bildung von GewN erscheint das Element *Haver-* (zu germ. *\*habar-/habur-*), wie mehrfach gesehen, aber auch in Toponymen und bezeichnet hier Geländeerhebungen verschiedener Art (vgl. NOB III S. 177ff.; NOB V S. 180; WOB 2 S. 199ff.). In der Basis der *-r*-Ableitung hat Schmid, Havel passim aus Anlaß des GewN der Havel eine Verbindung mit idg. *\*kap-*, *\*kab-* 'ergreifen, erfassen' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 527) angenommen, die gerade bei flachen Landerhebungen vorkommt (vgl. NOB III S. 179). Der Name beruht damit auf älterem *\*Habira* und nimmt offenkundig Bezug auf die topographische Lage der Siedlung auf einem durch einen Deich geschützten Werder (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 29). Zum Toponym sei auf den BergN Heber bei Hachenhausen, Kr. Northeim, mit der dortigen Wüstung † Heberhagen verwiesen (vgl. NOB V S. 180f.), auf Haverlah, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 177ff. mit weiteren Angaben), † Haßvörde, Kr. Holzminden (1103-1106 *Haversvode* [!], um 1200 *curia Havoresford*, NOB VI S. 102ff.) wie auch auf den ON von Häver, Kr. Herford (Ende 12. Jh. *Hevere*; WOB 4 S. 120f.; vgl. auch → Häverstädt) oder den FlurN *In den Hävern* für „kleine Gruppen von niedrigen Hügeln“ in → Veltheim (vgl. Kölling, Chronik II S. 1419).

#### HÄVERSTÄDT (Minden)

1055-1059 in *Hevericstide* (WUB I Nr. 148 S. 116)

1075 *duos [mansos] in Haveriestad* [!] (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 98 S. 310)

1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Haberichstad* (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)

nach 1304 *tres domos in Euerstede* [!] (LReg Minden S. 22 A 43)

1310 *Hermannus m[inisterialis] de Heuerstede* (LReg Minden S. 101 A 448)

1319 *Diderich von Heuerstede* (Mindener Stadtbuch S. 65 Nr. 19)

1325 (A. 14. Jh.) *curiam quondam Johannis de Heverstede* (WUB X Nr. 991 S. 353)

1348 *relicta Walteri de Euerstede* [!] (Mindener Stadtrecht S. 26 Nr. 98)

1415 *Ghereke Heuerstede civis* (Mindener Stadtrecht S. 100)

z.J. 1423 (A.) *belegen to Houerstede* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 196r)

um 1460 *Heverstede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)

16. Jh. (A.) *im dorpfe Heverstede* (Chronicon domesticum S. 193)

1597 *ein Theil von Heverstette* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)

- um 1620 *ins Amt Hausbergh zu Heuerstette* (Salbücher Nr. A 145 S. 428)  
 1650 *Heverstede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 440)  
 1721 *auß der Bauerschaft Heverstette* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil III S. 22)  
 um 1794/95 *Heverstädt* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1. Hälfte 19. Jh. *zu Heverstede* (Rasche, Necrologien S. 21)  
 1845 *Häverstädt* (Seemann, Übersicht S. 21)  
 1902 *Heverstädt* (BuK Kr. Minden Tafel II.)  
 1925 *Haverstadt* (Engelbrecht, Alliteration S. 361)  
 dial. *Häwestie* (Westfäl. Mundartkommission)

I. In den MGH DK II. S. 498 wird ein Zeugnis von 1033 *in Heruide* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256) mit ? zum vorliegenden Ortspunkt gestellt (vgl. S. 498), was hier nur wegen weiterer mitgenannter Toponyme geschieht. Bestände die Verbindung, wäre eine Verschreibung bzw. sekundäre Kürzung aus \*H[ev]er[ic]stj[ed]e anzunehmen (vgl. aber auch → [†] Har(e)lhöfe unter Punkt I.). Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhausen (unter Punkt I.). Das Zeugnis der Zeit nach 1304 ist nicht sicher identifiziert (vgl. LReg Minden S. 22 A 43 Anm. 6), könnte aber nach der Überlieferung hierher gehören.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322f. verzeichnet den vorliegenden ON in Verbindung mit dem Namens-element HAVER, in dem er ein altes Wort *haver* für eine Bodenerhebung sieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 registriert den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *stede* f., dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289, wobei er das BW als unerklärt einstuft. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-stede*-Namen und bezieht das BW jetzt auf *haver*, *hever* für eine Bodenerhöhung (vgl. auch Jellinghaus, Dorfnamen S. 18). Gysseling, Wordenboek S. 459 registriert den ON ohne weitere Angaben zur Bildung. Im WOB 2 S. 200 ist der ON wegen des BW im Zusammenhang verschiedener Toponyme mit dem Element \**Haver-* angesprochen worden, mit dem Erhebungen im Gelände benannt werden.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Das BW zeigt in den ältesten Formen ein mit *-ig/-ic-* Suffix abgeleitetes Adj. *heveric/haveric/haberich-*, das von der Basis *Haver-* (mit Umlaut *Hever-*) abgeleitet ist (vgl. → Hävern). Seit Anfang des 14. Jh. tritt eine Reduktion auf die Basis ein (*Hever-*). Der ON bezeichnet die Siedlung nach ihrer Lage im Bereich einer Geländeerhebung.

#### HEDDINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

- Ende 12. Jh. *HEDdinchusun* [!] (Abb. bei Besserer, Villikationshaupt Hof S. 16; CTW IV S. 29)  
 13. Jh. *Heddinchusen* (CTW IV S. 56)  
 13. Jh. *Heddinghusen* (Rasche, Necrologien S. 159)  
 nach 1241 *Heddinchusen* (CTW IV S. 67)  
 nach 1303-1305 *de Heddi(n)chuse(n)* (Rasche, Necrologien S. 159 und Abb. 13)  
 nach 1303-1305 *de Heddighusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 159)  
 1324-1360 *curiam Heddinchusen* (CTW IV S. 175)  
 1333 *officium Heddinchusen* (CTW IV S. 122)  
 1361 *to Heddinchusen* (CTW IV S. 196)  
 1412 *in Heddinchusen* (CTW IV S. 226)

1494 *in dat ampt to Hedinchusen* (CTW IV S. 280)

16. Jh. *Amt Heddinghusen im Stifte Osenbrüg* (CTW IV S. 344)

1556 *burschafft Heddinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 585)

1556 *van twen hoeven, tho Heddynckhußen genannt* (Urb. Ravensberg III S. 223)

1568/69 *Heddingekhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 5r)

1818 *Heddinghausen* (Hömberg, Ortskartei)

dial. *Hädnkussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Das Ende des 12. Jh. bezeugte *Heddinchuson* (CTW IV S. 38), das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1291 mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden wird, bezieht Darpe auf eine Bauerschaftsabteilung und den Hof Heringhaus im Ksp. Glane bei Iburg, Kr. Osnabrück. Dammeyer, Grundbesitz S. 223 verbindet auch ein Namenzeugnis *Ethele-ringhusen* mit dem vorliegenden Ortspunkt, was sprachhistorisch nicht gestützt werden kann (vgl. jetzt unter → Hedingsen). Nach den Mindener Geschichtsquellen II S. 44 ist dieser Beleg hingegen auf → Eidinghausen bezogen worden. Beide Verknüpfungen sieht Hömberg, Ortskartei als „unwahrscheinlich“ an. Ob ferner die beiden Namenzeugnisse von 1242 *proprietatem bonorum in Hethelighusen* [!] (WUB VI Nr. 376 S. 105) und 1277, A. 16. Jh., *in bonis Hedelinghusen* (WUB VI Nr. 1087 S. 341) hierher gehören, ist nicht sicher. Hömberg, Ortskartei vermutet darin den Namen einer nicht gesicherten Wüstung im Raum Levern („etwa = Halingerort?“). Das angesprochene Halingerort liegt südöstl. von Levern.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1291 verzeichnet den ON bei Toponymen, die im BW eine Personenbezeichnung mit dem PN-Stamm HATHU zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101) und verbindet das BW mit dem PN *Hathing* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Piroth, Ortsnamenstudien S. 64 verbindet das BW neben anderen Toponymen mit dem engl. ON von Headingley (Yorkshire; 1086 *Hedingelei(a)*, 1155-1162 *Haddingleia*). Besserer, Ortsnamen S. 52f. sieht im BW des sächsischen *-hausen*-Namen einen PN *Hathing*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW erscheint ein patronymische *-ing*-Bildung, die von einem PN abgeleitet ist. In der Basis kann ein KurzN *Heddi* oder *Haddo* gesehen werden, der in as. Personennamenüberlieferung vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 200; Tiefenbach, Xanten S. 364). Der Name ist mit dem PN-Stamm HATHU (zu kymr. *cat*, ir. *cath* ‘Kampf’, gr. κότος ‘Groll’, germ. \**habu-* ‘Kampf’, anord. *hǫð*, ae. *headu*, nhd. *Hader*; Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177ff.) zu verbinden. Die Siedlung wird demnach bezeichnet als ‘bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Heddi* oder *Haddo*’. Zu den heute gleichnamigen Orten Heddinghausen, Hochsauerlandkreis, vgl. WOB 6 S. 220f., zu Heddinghausen, Kr. Soest, vgl. WOB 1 S. 212ff. oder zu Heddinghusen auf Föhr vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 557.

#### HEDEM (Preußisch Oldendorf)

995 (A. 10./11. Jh.) *predium Hedun* [!] *dictum in pago Hedergo dicto et in comitatu Hoiconis comitis situm* (MGH DO III. Nr. 179 S. 589)

Ende 12. Jh. (marg. Nachtrag) *Berteram de Hedeme* (CTW IV S. 32 Anm. a)

13. Jh. *de Hedhem* (CTW IV S. 90)

- 1233 *Wilhelmus de Hedeme* (WUB VI Nr. 261 S. 72)  
 1236 *dominus Wilhelmus de Hedeme* (WUB VI Nr. 301 S. 82)  
 1239 *decimam in Hedeme* (WUB VI Nr. 323 S. 88)  
 1243 *decimam in Hedemen* (WUB VI Nr. 389 S. 109)  
 1244 *filiis domini Bertrammi de Hedem* (WUB VI Nr. 412 S. 117)  
 1252 *domum unam in Hethem* (WUB VI Nr. 573 S. 164)  
 14. Jh. *de Hedhem* (CTW IV S. 90)  
 nach 1304 *decimam curie in Hedemme* (LReg Minden S. 24 A 50)  
 1306 *domum sitam in villa Hedhem* (WUB X Nr. 188 S. 72)  
 1306 (A. 18. Jh.) *in villa Hehden* (WUB X Nr. 201 S. 76)  
 1307 *curiam quandam in Hedhem sitam* (WUB X Nr. 211 S. 78)  
 1310 *in Heden 1 mansum* (LReg Minden S. 116 A 534)  
 1316 (A. 14. Jh.) *villicus de Hedem* (WUB X Nr. 508b S. 187)  
 1330 *paruam curiam in Hedhem* (Mooyer, Sternberg 2 S. 102)  
 1350-1366 (A.) *cum domo Hereghering in Hedem* (Rothert, Lehnbücher S. 29)  
 1617 *die Holtz-Graffschafft in der Heidemer Marck* (Culemann, Sammlung S. 172)  
 1617 *der Heidemer Marck* (Culemann, Sammlung S. 173)  
 1646 *Johan Kröger zu Hehdem* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 328)  
 1650 *Hedum und Laßhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)  
 1656 *in der Hedemer Marckt [!] gesessene Leuthe* (Hüffe-Lashorst S. 81)  
 1845 *Hedem* (Seemann, Übersicht S. 32)  
 1898 *Hehdem* (WUB VI S. 579)  
 dial. *Haime* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Heime* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Erstbeleg in einer Schenkung Ottos III. an die Tochter des Herzogs Bernhard wird im WUB I Regest Nr. 681 als *Hedum* registriert (vgl. auch CTW IV S. 6 und Anm. 2) und traditionell auf Hedem bezogen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1328; Engelke, Grenzen S. 119), zumal der mitgenannte *Hedergo* sicher nicht mit dem alten *Havergo* identisch ist (vgl. zur Diskussion WOB 2 S. 209ff.). Zwei Zeugnisse für ein *Heden* des 14. Jh. (CTW IV S. 329, S. 335) werden im CTW IV S. 401 nur mit ? zum vorliegenden Ortspunkt gestellt. Ein z.J. 1151 (beglaubigte A. Ende 14. Jh.) genanntes *Hethe* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103) ist neben Kirchheide, Kr. Lippe, für das vorliegende Hedem in Anspruch genommen worden (CTW IV S. 401; vgl. WOB 2 S. 209), was inzwischen nicht ohne weitere Prüfung erfolgen kann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1328 bucht die frühen Zeugnisse zu 995 ohne weitere Angaben zum ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 erfaßt den ON unter den westfäl. *-heim*-Namen. Ob der ON als *-heim*-Name einzustufen ist, ist nach Wrede, *-heim* S. 31 fraglich. Ein Zweifel werde insbesondere durch den Erstbeleg auf *-un* und die sonst selten flektierten Formen auf *-eme* und *-emen* noch verstärkt. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 erfaßt den ON unter den *-heim*-Namen und erklärt ihn als 'Heidheim' (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Kreis Lübbecke S. 2).

III. Ursprünglich liegt dem ON wohl ein Simplex zugrunde, da *Hedun* als lokativischer Dat. Sg. zu as. \**hētha* (nur in Toponymen), mnd. *hēde* 'Heide, Wildnis', ahd. *heida*, nhd. *Heide* (vgl. auch got. *haiþi*, mnl., nnl. *heide*, ae. *hæð*, ne. *heath*, anord. *heiðr*, schwed. *het* zu germ. \**χaiþjō-* neben akymr. *coid*, breton. *coet* 'Wald', gall. ON-Element *Cae-to-*, GewN *Cetynia* im westl. Bug-Gebiet nach idg. \**kait-un-ia*; vgl. Udolph, Studien S. 167ff.) verstanden werden kann. Das Namentelement ist etymologisch mit idg.

\*(s)k(h)ai-d 'schlagen, hauen', lat. *caedere* '(er)schlagen, hauen, fällen' zu verbinden und kann ursprünglich 'unbebautes, aber nutzbares Wildland' bezeichnet haben (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 916f.; Kluge/Seebold S. 403f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 522). Seit Ende des 12. Jh. zeigen aber Formen wie *Hedeme* (flektiert) oder *Hedhem* an, daß der ON als Kompositum mit dem GW *-hēm* aufgefaßt worden sein kann, wobei das anlautende *-h-* des GW graphisch nicht ausgewiesen ist (vgl. Gallée, Grammatik § 258; Lasch, Grammatik § 352). Einzelne Vorkommen des 13. Jh. im Syntagma *in Hedemen* dürften sekundär analog zu älteren Formen eines ON wie → Frotheim gebildet worden sein. Das Simplex erscheint jetzt in der Position eines BW als *Hed-*. Der ON bezeichnet die Siedlung nach ihrer topographischen Lage in einem alten Heide-Gebiet, zunächst simplizisch als 'auf, an, bei der Heide', dann ausdrücklich als Siedlung (*-heim*) an/auf bei der Heide. Der aus dem ON gebildete, im erstarrten Gen. Pl. flektierte Einwohnername zeigt sich im ON *Hedemer Holz*. Eine größere germ. Siedlung mit „mehreren holzverschalten Brunnen sowie Resten einer Dorfeinhegung ist im September 1992 nahe Hedem bei Pr. Oldendorf gefunden worden“ (Wiegel, Vor- und frühgeschichtliche Funde S. 23; Pollmann, Archäologie S. 383f.), die in das 3.-5. Jh. datiert werden kann bzw. vielleicht auch schon im 3. Jh. bestanden hat (Pollmann, Archäologie S. 383). Die dial. Formen zeigen Ausfall des intervokalischen Dentals (vgl. Lasch, Grammatik § 326).

#### HEDINGSSEN (Bad Oeynhausen)

Lage: Nach Abzweig der Straße Eidinghausen-Bergkirchen 'in Höhe der Ansiedlung Wietel' zur Hedingsenerstraße in westl. Richtung (vgl. Steffen, Historische Gehöftgruppen S. 127), OT von → Volmerdingsen, hier auch der FlurN *Hedingsersfeld* (Backs/Bartling/Steffen S. 144).

1275/1277 *Etheleringhusen* (Abb. bei Schirmeister, Volmerdingsen S. 14; Rasche, Necrologien S. 248 Z. 8 und Anm. d)

1275/1277 *Etheleringhusen* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 27)

1277 *una domus in Herdinghus* [!] (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 54 S. 76)

1278 *in Heddighusen* (WUB VI Nr. 1129 S. 357)

1278/1279 *Etheleringhusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 8)

1279 *de domo quadam, que dicitur Heddighusen* (WUB VI Nr. 1154 S. 364)

2. Hälfte 14. Jh. *Etheleringhusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)

1446 [Zehnt des Hofes zu] *Hedinchusen* (Schirmeister, Volmerdingsen S. 14)

um 1460 *Ederynchusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

1676 *zu Heddingsen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 64)

um 1794/95 *Heddingsen* (Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Heddingsen* (Seemann, Übersicht S. 22)

1989 *Hedingsen* (Schirmeister, Volmerdingsen S. 13)

dial. *Häddnhusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Ansiedlung wird (im Unterschied zu → Waschhorst) in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12) unter hier namentlich nicht genannten neun Mansen gemeint sein. Ein Erstbeleg für den ON kann deshalb mit einer entsprechenden Datierung nicht erscheinen (vgl. die Verhältnisse in → Elfte, → [†] Öringens, → Wallücke, → Rothenuffeln, → Holzhausen II und → Hemmern, Nord-, Süd-). Der Erstbeleg wird mit Dammeyer, Grundbesitz

S. 184, S. 223 und Rasche, Necrologien S. 248 Anm. 102 zum vorliegenden Ortspunkt gestellt, wengleich Rasche auch → Heddinghausen nicht ausschließt. Schirmeister, Volmerdingsen S. 13 weist auf das Problem hin, daß zum Teil alte Namenformen wie *Heddinghusen*, *Hedelinghusen* oder *Heddighusen* in ihrer Verbindung mit dem Volmerdingsen Ortsteil nicht sicher sind, da sie auch zum benachbarten → Heddinghausen gehören könnten. In dem frühen *Etheleringhusen* sieht Schirmeister, Volmerdingsen S. 13 eine Bezeichnung für das vorliegende Hedingsen, wengleich die Form eine Beziehung zum heutigen ON nicht zu erkennen gebe. Vielleicht kann der nach dem Urkataster von 1829 notierte FlurN *Auf'm Meierdingsen* (westl. von Hedingsen) mit dem vorliegenden ON verbunden werden. In dem Fall wäre der hier notierte Erstbeleg zu einer anderen, abgegangenen Ansiedlung zu stellen (vgl. zur sprachlichen Seite unter Punkt III.), deren Name eine Sandhibildung zeigt und aus *\*to dem Eierdingsen* < *Edereringhusen* entstanden wäre. Ob im vorliegenden Zusammenhang ein *Ethelerdinchusun* der Vita Meinweri (vgl. Vita Meinweri Kap. 129 S. 63, S. 136; Berndt, Vita Meinweri S. 158 und Anm. 544 zu einer Wüstung südl. Bad Wünnenberg, Kr. Paderborn) zu 1015-1025 (um 1160) zu beachten ist, das Gysseling, *Woordenboek* S. 341 als unbekannt im Reg.-Bez. Detmold verortet und mit germ. *Apilahardingo hūsum* 'zu den Häusern der Leute des Apilahard' erklärt, bedürfte einer weiteren Prüfung, die hier nicht zu leisten ist.

II. Jellinghaus, *Volkskunde* S. 290 registriert den ON in der Gruppe der *-hausen*-Namen und sieht im BW den PN *Hathing*. Nach Henke, *Ackerflächen* S. 78 deutet der *-hausen*-Name auf eine Gruppensiedlung seit dem 10. Jh. Piroth, *Ortsnamenstudien* S. 68 parallelisiert den ON (*Hedingen* !) nach seinem BW u.a. mit engl. *Hardingham* (Norfolk; 1161 *Hardingeham*, 1242-1243 *Hardingham*). Ober-Sundermeyer/Frederking S. 26ff. lassen eine Verbindung des ON mit einem as. PN *Huthin* „dahingestellt“ sein.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die uneinheitliche Überlieferungslage der älteren Namenformen erschwert eine eindeutige Erklärung des ON. Ältere Formen mit dem BW *Ethelering-* zeigen eine patronymische *-ing*-Bildung, die von dem PN *Etheler* abgeleitet ist, der als apokopierte und abgeschwächte Variante zu einem PN *\*Athilheri*/*\*Ethilher(i)* gestellt werden kann. Dieser PN ist mehrfach auch in as. Namenüberlieferung dokumentiert (vgl. Schlaug, *Personennamen* S. 50; Schlaug, *Studien* S. 66; Tiefenbach, *Xanten* S. 345). Das Erstglied zeigt die PN-Stamm-Variante ATHIL (zu as. *ādal*, *ēdili* 'edel, adlig', *ādali* 'Adel', mnd. *ādel* 'Abstammung, Geschlecht; adliger Stand; (Angehörige des) Adel'), das Zweitglied den PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer'). Im Gegensatz dazu stehen seit dem letzten Viertel des 13. Jh. Formen mit dem BW *Herding-* oder *Heddi(n)g-*, *Hedinc-* oder *Heding-*. Die Variante *Herdinghus* wird am ehesten als sekundär entstellte oder verkürzte Form des 18. Jh. zu verstehen sein. Der ON ist auch in den StraßenN *Hedingsen* [!], *Hedingsener Straße*, *Hedingsener Masch*, *Hedingsener Feld* erhalten (Ober-Sundermeyer/Frederking S. 30).

#### HEERSE (Petershagen)

HEERSE GROSSEN-

1204 (A. 16. Jh.) *Volmarus de Herse* (WUB VI Nr. 16 S. 7)

1235-36 *Volmarus de Herse* (WUB VI Nr. 290a S. 79)

nach 1304 *1 mansum in Herse* (LReg Minden S. 76 A 308)

- 1310 *fratres de Hersen* (LReg Minden S. 97 A 424)  
 1310 *in Hersen* (LReg Minden S. 105 A 474)  
 1318 *leten eyn hus Gerede van Herse* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 2)  
 1320-1344 *Gerhart de Herse* (Mindener Stadtbuch S. 85 Nr. 112)  
 um 1370 *ver houe Herdessen* [!] (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3)  
 1422 *Gereke van Herse* (Mindener Stadtrecht S. 102)  
 16. Jh. *zu Großen Herße* (Linnemeier, Beiträge S. 60)  
 um 1550 *Herse* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 18)  
 1582 *die einwohner zu Grossen Herß* (Linnemeier, Beiträge S. 60)  
 1591 *hartt am Dorffe Großen Herse* (Linnemeier, Beiträge S. 61)  
 1650 *Großen Heerse [...] und Kleinern Hersen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 462)  
 1650 *Gerd Wiechmans Sohn zu großen Heerse* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 463)  
 1721 *Dorff grossen Herse* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 40)  
 1845 *Großenherse* (Seemann, Übersicht S. 21)  
 1. Hälfte 19. Jh. *zu Herse* (Rasche, Necrologien S. 21)

I. Ein Zeugnis von 1296 *Herse* (Hoyer UB VI Nr. 28 S. 19) wird im WUB VI Nr. 1574 S. 502 auf Kleinenheerse südwestl. Schlüsselburg bezogen (allerdings zusammen mit den oben angeführten Herkunftsn von 1204 bzw. 1235/36, vgl. S. 578f.). Der Herkunftsn von 1320-1344 wird mit dem vorliegenden Heerse verbunden (vgl. Mindener Stadtbuch S. 140). Der Ortspunkt bei Petershagen ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Kloster Neuenheerse in Bad Driburg, Kr. Höxter (hier *Alten-, Neuenheerse*; vgl. dazu demnächst WOB zum Kr. Höxter) oder Kleinenheerse, Kr. Nienburg (Weser), südwestl. auf der anderen Seite der Landesgrenze (vgl. 1591 *vonn Lüttken Herse, hartt am Dorffe Großen Herse*, Linnemeier, Beiträge S. 61; 1650 *Kleinern Heerse*, Kirchenvisitationsprotokolle S. 462).

II. Kuhn III S. 189 erklärt den mehrfach bezeugten ON *Heerse* in Verbindung mit einem germ. PN *Hariso*. Udolph, Germanenproblem S. 207 berücksichtigt demgegenüber den ON im Zusammenhang germ. -s-Suffigierungen, ohne die Frage der Ableitungsbasis näher anzusprechen.

III. Bildung mit -s-Suffix. In der Basis der Ableitung kann das germ. Namentelement *\*Har-* angenommen werden, das vor -i-Vokal des Suffixes (z.B. *\*Har-isi*) umgelautet wird (vgl. Gallée, Grammatik § 46). Etymologisch sind zwei mögliche Anschlüsse diskutiert worden (vgl. WOB 6 S. 201f.). Zum einen kann das Element auf germ. *\*herw-*, *\*heru-* führen (zu got. *hairus*, ae. *heoru* 'Schwert'), das neben ablautendem germ. *\*harw-/haru-* steht (zu mnd. *hāren* 'dengeln, schärfen', mnd., mhd. *har(w)e* 'scharf'; vgl. Derks, Einern I S. 42f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1345). Zum anderen kann die Basis mit der idg. Wz. *\*kar-* 'steinig, hart' zusammenhängen (zu schwed. (dial.) *har* 'steiniger Boden', anord. *hogr* 'Steinhaufen, Opferstätte, Steinaltar', norw. *horg* 'Erhebung, meist mit flacher Spitze', ahd. *harug* 'heiliger Hain, Opferstätte'; vgl. NOB III S. 183; Udolph, -ithi S. 97; weitere Zusammenhänge bei Pokorny, Wörterbuch S. 531f.; ON des Alpenraumes nach Anreiter, Pannonien S. 46f. zu idg. *\*(s)kar-* 'hart sein'). Für den vorliegenden SiedlungsN kommen beide Benennungsmotive in Betracht. Im ersten Fall wäre der Ortspunkt nach seiner topographischen Lage auf einer leichten Geländeerhöhung gegenüber dem östl. gelegenen Flachland (bzw. der südöstl. Häverner Marsch) zur Weser hin bezeichnet worden. Im zweiten Fall wäre eine Benennung nach steinigem Bodenverhältnissen oder auch nach alten Steinsetzungen erfolgt. Schließlich könnte noch ein alter GewN wie *\*Her(w)isa* oder *\*Har(w)isa* für den dort fließenden

Rottbach (links zur Weser) der Ansiedlung den Namen gegeben haben. Eine Entscheidung ist vorerst nicht möglich. In jedem Fall wird sich die Ableitung ursprünglich auf ein größeres Gebiet bezogen haben. Da der ON durch den differenzierenden Zusatz *Großen-* (zu as., mnd. *grōt* ‘groß’) seit dem 16. Jh. von dem auf nds. Gebiet liegenden Kleinenheerse, Kr. Nienburg/Weser, unterschieden wird, könnte der alte Raumname ‘Heerse’ vielleicht weiter nach Westen, etwa bis nach Harriestedt, Kr. Nienburg/Weser gereicht haben.

† **HEGER(E)HUSEN**

Lage: Vermutet in der Nähe von Minden.

1300 *Johannes Hegerhuse* [!] (WUB VI Nr. 1644 S. 528)

1303 (A. 17. Jh.) *Johannes de Hegeringehusen* (WUB X Nr. 63 S. 19)

1304 *Johannes de Hegerhincgehusen* (WUB X Nr. 94 S. 31)

1311 *Godefridus m[inisterialis] de Hegerehusen* (LReg Minden S. 118 A 548)

1315 (Druck 1777) *Johannis de Hegerhusen* (WUB X Nr. 459 S. 168)

1358 *Hegherhusen* [!] (LAV NRW W St. Marien Minden Urk. Nr. 33)

I. Der dem HerkunftsN zugrundeliegende Ortspunkt ist auch bei Münchehagen (Stadtteil von Rehburg-Loccum, Kr. Nienburg/Weser), vermutet worden (vgl. GOV Hoya/Diepholz Nr. 1159 S. 318; LReg Minden S. 192), wird aber nach z.T. mitgenannten Orten eher im Umkreis von Minden zu lokalisieren sein (vgl. LReg Minden S. 118 A 548 Anm. 1). Der HerkunftsN wird mit der Wüstung zu verbinden sein, zumal gerade HerkunftsN ältere Stufen eines ON bewahren können.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da in keinem Fall ein Gen. Sg. vorliegt, wird ein PN eher nicht anzunehmen sein, wenngleich bei der relativ späten Überlieferung eine vorgängige PN-Form *\*Hegeres-* nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann. Die zeitlich nah beieinanderliegenden Namenzeugnisse zeigen das BW in den Variantentypen *Heger(e)-* (z.T. mit synkopiertem *-e-* nach Liquid, vgl. Lasch, Grammatik § 216) und *Hegeringe-* (im possessivischen Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing-*-Bildung). Da in keinem Fall ein Gen. Sg. vorliegt, ist ein PN sicher auszuschließen. Der Erstbeleg kann daher als synkopierte Form zum nur wenig später genannten *Hegere-* aufgefaßt werden. Im mnd. Wortschatz finden sich verschiedene homonyme Appellative, die hier zu prüfen sind, wobei aus semantischen Gründen ein Anschluß an mnd. *hēger*, *hegger* m. ‘Häher’ nicht in Frage kommen wird. Zu nennen sind: a) mnd. *hēger* m. ‘Schützer, der Obdach gibt; Hehler; Verwahrer, Verwalter’, b) mnd. *hēger* m. ‘Häger, Bewohner eines Wald- oder Hagendorfes’ oder c) mnd. *hēger* m. ‘Heger als Knick- oder Heckenarbeiter’. Eine sichere Entscheidung kann nicht getroffen werden, da eine Benennung der Ansiedlung nach den drei skizzierten Personenkreisen sachlich leicht möglich ist. Die Variante mit *-ing-*-Suffix kann vor dem skizzierten Hintergrund dann auch als alternative Bezeichnung mit gleicher Bedeutung verstanden werden. Vom Bildungstypus her; hier der Benennung nach einem oder mehreren Funktionsträgern, ist der ON mit dem von [†] Porterhusen, Kr. Herford, vergleichbar (Ende 12. Jh. *Porterhusen*, 14. Jh. *Porterhusen*; WOB 4 S. 216f.). Der ON wäre zu erklären als ‘bei den Häusern der Schützer/Verwalter/Häger/Heger’ (evtl. im Grenzbereich der nördl. Mindener Feldmark, in relativer Nähe zu den 1358 mitgenannten Siedlungen → Kutenhausen, → Todtenhausen und → [†] Walven).

IV. LReg Minden S. 118 A 548 Anm. 1.

## [†] HEHLEN

Lage: Bei → Eisbergen (Westereisbergen, Porta Westfalica), → Nammen bzw. zwischen Nammen und → Dankersen im östl. Bereich von Veltheim (hier auch der Wohnplatz *Auf dem Bokshorn*), in dem sich die Höfegruppe *Im Heller Bruche* (heute *In dem Bruche, Bruchtal*) und die Fluren *Hehler Feld* sowie *Hehler Esch* befinden.

1033 *in Helan v mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 255)

12. Jh. *in Helen iuxta Esberchin* (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 18)

1185-1187 (A.) *in Helen IV mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 70)

Ende 12./Anf. 13. Jh. (Druck 1775) *in Helen IIII mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 21 S. 77)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *Aspelan de Helen III. mansos* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 148 S. 400)

13. Jh. *in Helen iuxta Eysbergen* (MGH SS XIII S. 289 Z. 30)

13. Jh. *in Hele iuxta Heysbergen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 13)

um 1242 (Druck 1775) *Helen V, quos tenet dominus Hartmannus* (UB Neustädter Land I Nr. 73 S. 126)

1263 (A. 15. Jh.) *domum in Helen* (WUB VI Nr. 792 S. 238)

1269 (A. 15. Jh.) *duos mansos sitos in Helen* (WUB VI Nr. 943 S. 289)

1275/1277 *in Hele iuxta Eysberg* (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 15)

1278/1279 *una domus in Helen prope Eisebergen* (Rasche, Necrologien S. 251 Z. 12 und Abb. 10)

1278/1279 *in Helen iuxta Eiseberge* [!] (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 11)

1323 *in Helen Bertoldum* (WUB X Nr. 864 S. 306)

1337 *Helhun* [!] (Mooyer, Schaumburg S. 47)

1398 *Thiderico dicto Dregere ac Ludolpho de Helen clericis Mindensis diocesis* (UB Lüne Nr. 452 S. 345)

1562 (A.) *Helen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)

1568/69 *Helen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 16v)

1964 *drei Wüstungen in diesem Raume – Westereisbergen, Hehlen und Ahmsen* (Maack, Dörfer S. 283)

I. Laut MGH DK II. S. 497 ist der Erstbeleg auf → Hille zu beziehen, was aber nach dessen älteren Namenformen auszuschließen ist. Nach WUB VI S. 581 (Register) soll der Ortspunkt bei Eisbergen noch im Lippischen liegen [!]. Das Zeugnis von 1185-1187 wird im WUB VI S. 3, S. 581 mit der vorliegenden Wüstung bei Nammen verbunden (vgl. Mooyer, Schaumburg S. 47). Nordsiek, Studien S. 41 Anm. 137 bezieht *Helan* (1033) entweder auf Hehlen, Kr. Holzminden (vgl. dazu jetzt aber NOB VI S. 105f.) oder auf die vorliegende Wüstung.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 notiert den ON zum Element HEL (zu *helan* 'verbergen'), das evtl. „von orten, die versteckt im walde lagen“ gesagt sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 registriert den ON mit dem frühen Beleg zu 1033 unter westfäl. *hele* (zu *helan* 'verbergen'). Weiß, Neue Erklärungen S. 125 sieht den ON in Verbindung mit der Hellweg-Bezeichnung. Nach Kölling, Chronik II S. 41 ist der ON mit *hehlen* 'verstecken' zu verbinden. Der ON bezeichne „demnach das versteckt liegende Dorf“, das „z. T. noch heute in alten Waldbeständen versteckt“ liege und „von weitem kaum sichtbar“ sei (vgl. Kölling, Chronik II S. 142).

III. Der ON beruht wohl auf einem im lokativischen Dat. Pl. flektierten Simplex \**hel* m. n., das zu dem auch in anderen norddt. Toponymen verbreiteten Element *Hel-*

gehört (zu germ. \**hel-*, \**hal-* ‘Schräge, Abhang, abschüssige Stelle’ nach idg. \**kel-*, \**kol-* ‘neigen’, wie auch die Basis von ahd. *halda*, mnd. *helde* ‘Bergabhang’, ahd. *hald* Adj. ‘geneigt’ zu germ. \**halpa-* ‘abschüssig, schräg’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 544; Udolph, Hall- passim). Einer Nasalsuffigierung \**Hel-ana*, wie sie mit anderem Ablaut auch z.B. für den ON von Hollen, Kr. Land Hadeln (z.B. 1004, 1025 *Holana*), oder Hollen, Kr. Wesermünde (ab Oktober 2014 Geestland; 1105 *Holena*), angenommen wird (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 97, S. 100 und passim; Udolph, Hall- S. 438, S. 441; WOB 1 S. 234, S. 426), oder insbesondere mit Hehlen, Kr. Holzminden, zu vergleichen wäre (8./9. Jh. [A. 12. Jh.] *in villa Heli*, 826-876 [A. 1479] *Heloon*, 1150-1160 *Helen*; vgl. NOB VI S. 105f.), steht die Form *Helen* (ohne auslautenden Vokal) entgegen. Der ON benennt demnach einen Siedelplatz in (flacher) Hanglage, die den topographischen Gegebenheiten an der mutmaßlichen Stelle der Wüstung gegenüber der südlich fließenden Weser entspricht (vgl. → Hahlen).

IV. BuK Kr. Minden S. 56; Dammeyer, Grundbesitz S. 15, S. 101, S. 223; Horstmann, Entwicklung S. 48; Kölling, Chronik II S. 39ff.; Maaack, Dörfer S. 287f.; Schneider, Ortschaften S. 60; Scriverius, Regierung 2 S. 248f.; UB Neustädter Land I S. 255; WUB VI Nr. 792 Anm. S. 238, S. 581.

#### HEIMSEN (Petershagen)

- 1096 II *in Hemenhuson* (Abb. 6 bei Linnemeier, Beiträge S. 14; WUB I Nr. 167 S. 132)  
 1205 (A. 14. Jh.) *ecclesie in Hemenhusen* (WUB VI Nr. 22 S. 9)  
 1234 *Conradus de Hemenhusen ministerialis noster curiam unam in eadem villa Hemenhusen sitam* (WUB VI Nr. 280 S. 77)  
 1250 *in eadem villa Hemenhusen* (Calenberger UB III Nr. 140 S. 100)  
 1267 *Berenwardus de Hemmenhusen* (Calenberger UB III Nr. 286 S. 191)  
 1275 (A. 16. Jh.) *super quadam curte sita in Hemenhusen, que vulgariter Honhoff dicitur* (WUB VI Nr. 1051 S. 327)  
 1275/1277 *domus in Heymsinchusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 6)  
 1282 *una curia in Hemenhusen* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 258)  
 1310 *vadium in Wisera dictum Werdere prope Hemehusen* [!] (LReg Minden S. 98 A 431)  
 1318 *Luder van Hemenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 1)  
 um 1370 *ene halue houe Hemenhusen* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3)  
 1387 *Brun van Hemenhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 164)  
 um 1460 *Volbertes Hemenhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 21)  
 1470 *Johan Hemenhusen* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 385)  
 1511 *de mole to Hemenhusen* (Calenberger UB III Nr. 896 S. 510)  
 1521 *in Hemenhuszen* (Calenberger UB III Nr. 908 S. 517)  
 1523 *dye menne von Heymenhussen* (Calenberger UB III Nr. 912 S. 520)  
 1524 *de menne van Hemenhußen* (Calenberger UB III Nr. 917 S. 525)  
 1583 *Hemensen* (Hoyer UB I Nr. 1681 Anm. 3 S. 991)  
 1599 *Heimenhäuser Mark* (Calenberger UB III Nr. 983 Anm. 1 S. 555)  
 17. Jh. (A.) *von der Vtzenborg by Heimensen* (Calenberger UB III Nr. 513a Anm. 1 S. 320)  
 1611 *der Mutterkirche Heimhausen* (Wilkins, Entstehung S. 24)  
 1614 *im Kirchspill Heimhausen* (Niemöller, Schlüsselburg S. 29)  
 1650 *dem Pastor zu Heimsen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 470)  
 1653 *Hemsen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 158)

1763 *dem Pastori und Küster zu Heimsen* (Linnemeier, Beiträge S. 81)  
dial. *Heimsen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Bei Dammeyer, Grundbesitz S. 223 wird eine derzeit nicht identifizierbare Variante *Hemmentinchusen* gebucht.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1193 erfaßt den Erstbeleg bei ON, die im BW den PN-Stamm HAIM (zu got. *haims* f., as. *hēm*, ahd. *heim*) zeigen (Sp. 1174). Daneben stellt er den ON aber auch zu den mit dem PN-Element HAM gebildeten Toponymen (Sp. 1219f.). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 [mit Erstbeleg *Hemenhußon* !]) und verbindet das BW mit dem PN *Heimi* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.). Brunschier, Entwicklung S. 31 erklärt den Namen als 'Hemos Haus', was auf den „Besitzer eines Einzelhofes als den Ursprung des späteren Dorfes“ hinweise.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW zeigt sich ein schwach flektierter KurzN *Hēmo*, der in as. Namenüberlieferung (neben *Hemmo*, *Heimo*) mehrfach bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 202) und entweder zum PN-Stamm HAIMA/HAIMI gestellt werden kann (zu got. *haims*, as. *hēm* 'Heim', mnd. *hē'm(e)* 'Haus, Heim', ahd. *heim*, nhd. *Heim*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 731; Kaufmann, Ergänzungsband S. 166ff.) oder zum PN-Stamm HAM gehört (zu germ. *\*hama(n)*- 'Hülle, Haut, (äußere) Gestalt', as. *\*hamo* in *līkhamo*, ahd. *līhhamo* 'Leib, Körper; Gestalt', nhd. *Leichnam*; Förstemann, Personennamen Sp. 743ff.; Schlaug, Studien S. 201f.; Reichert, Lexikon II S. 534). Auffällig ist eine singuläre Variante *Heymsinchusen* mit einer patronymischen Bildung auf *-ing* zu einer Basis *Heyms-*, die evtl. nur als lautliche Variation zu werten ist, wenn nicht eine Verlesung < *\*Heymlinchusen* (*-ling*-Suffix) gegeben ist. Seit dem 17. Jh. zeigen sich hdt. Formen mit Diphthongierung der hohen Längen (*-ē-* > *-ei-*, *-ū-* > *-au-*), seit der Mitte des 17. Jh. wird das GW zu *-sen* verkürzt. Der ON ist ursprünglich zu deuten als 'bei den Häusern [!] des *Hēmo* oder *Hem(m)o*', führt also ursprünglich sicher nicht auf eine Einzelhofsiedlung, sondern wie auch 1096 ausgewiesen, auf wenigstens zwei benachbarte Hofstellen (vgl. Brunschier, Entwicklung S. 31; zum BW vgl. auch Hemighold, Stadt Bielefeld; WOB 5 S. 118ff.). Der Name hat eine Entsprechung im ON von † *Hemenhusen* (zwischen Brakel und Bellersen, Kr. Höxter; dazu demnächst WOB 9).

#### HELLERHAGEN (Bad Oeynhausen)

um 1270 (dors.) *pueri Alheydis filie Detmari de Helderhagen* (WUB IV Nr. 1233 Anm. S. 601)

14. Jh. *et m. supra Helrehaghen* (CTW IV S. 191 Anm. b)

1412 *1 d. uppe dem Hellerhagen* (CTW IV S. 229)

1535 *die Natte Flaich, Heller Hagen und Steyneygk seyn vast [...] durcheynander verhouwen* (Urb. Ravensberg III S. 261)

nach 1555 *bes an den Heller Hagen, welcher van den Kappenberge ahn eyn streck holtz is. Dar vorthahn streckt sich die Heller Hage bes ahn de Middelbecke* (Urb. Ravensberg III S. 283)

1556 *Hellhogen* (Lietz, Bad Oeynhausen S. 40)

I. Das Zeugnis der Zeit um 1270 gehört nach Jellinghaus, Topographie S. 150 zum vorliegenden Hellerhagen. Zwei Belege (nach 1555 *tuschen den Hollen Hagen* und um

1556 *schut an eyn holt, gnannt die Holler Hage* [!]) des Urb. Ravensberg III S. 283 werden auf Hellerhagen bezogen, gehören nach dem Kontext aber sicher zu Hollenhagen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 140f.). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Gellershagen, Stadt Bielefeld (vgl. WOB 5 S. 101f.), zu dem evtl. auch weitere Zeugnisse von 1535 gehören können (*van dem Hellerßhagen, Den Hellerß Hagen* und (marg.) *Der Hellers Hagen* (Urb. Ravensberg III S. 18, S. 37, S. 40 Anm. b). Die Belege des Ravensberger Urbars werden auf Hellerhagen bezogen (Urb. Ravensberg III S. 418). Dazu wird auch der nach 1555 im gleichen Zusammenhang genannte *Hollen Hagen* gestellt (a.a.O. S. 283), was aber fraglich erscheint.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 erfaßt den Namen in der Reihe westfäl. *-hagen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293). Lietz, Bad Oeynhausens S. 40 verbindet das BW mit ahd. *halda* (> *helle*), nhd. *Halde*, der Bezeichnung für einen Bergabhang, hier den Kappenberg; das GW *-hagen* versteht er als Bezeichnung für „einen durch Hecken oder Bäume eingefriedigten Bezirk, auch eine in unserer Gegend vor allem im 12. und 13. Jahrhundert bestimmte Art von Rodesiedlung“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW wird am ehesten eine im Gen. Pl. erstarrte Bewohnerbezeichnung *\*Helder* ‘der Einwohner von (der) Helde’ anzunehmen sein. Damit liegt wohl ein FlurN *\*Helde* zugrunde, der auf das Appellativ mnd. *helde, helle* f. ‘Abhang, Halde’ zu beziehen ist. Diese alte Geländebezeichnung ist im norddt. Raum verbreitet (vgl. die Übersicht bei Müller, Flurnamenatlas S. 433ff.). Da sie zudem in unmittelbarer Nachbarschaft im Toponym *Helle* vorkommt, das sich auf einen Teil der Herforder Heide südl. von Elverdissen bezieht, könnte vielleicht sogar eine direkte Verbindung mit dem vorliegenden ON bestehen (vgl. WOB 4 S. 122ff.; hier auch der StraßenN *Auf der Helle*). Spätere Namenvarianten zeigen eine Assimilation des Dentals in der *-ld*-Verbindung an den vorausgehenden Liquid zu *-ll-* (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Der Kontext der Belege aus der Mitte des 16. Jh. weist einen Waldhagen aus. Zum ON vgl. man auch den in Oberbecksen 1556 bezeugten FlurN *under dem Hellenbrinck* (Urb. Ravensberg I S. 504 Nr. 2543). Der ursprüngliche FlurN wird lange im StraßenN *Hellerhagener Straße* bewahrt, die seit 1972 *Bleichstraße* heißt (Lietz, Bad Oeynhausens S. 40).

#### † HELSEN

Lage: Der Ortspunkt ist bislang nicht genau bestimmt worden. Mooyer hat den Ort zwischen Bad Eilsen und Varenholz vermutet (LAV NRW W Mscr. VII 2422 B Index; LReg Minden A 190 Anm. 4 S. 54). Vielleicht hat die Siedlung ca. 1 km südl. von → Holzhausen (Porta Westfalica), in der Nähe des späteren Helserbruch gelegen. Die vorliegende Lokalisierung folgt dem LReg Minden S. 54.

1185-1187 (A. 18. Jh.) *in Helenhusen V mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 71)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *in Helenhusen V mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 21 S. 77)

um 1242 *in Helenhusen* (UB Neustädter Land I Nr. 73 S. 126)

1257/58 *Bertoldus de Hellehusen* (UB Neustädter Land I Nr. 100 S. 155)

1298 *Albertus Hellusen* (WUB IV Nr. 2528 S. 1138)

1302 *Iohannes de Helsen* [!] (WUB XI Nr. 138 S. 71)

nach 1304 *domum in Helhusen* [!] (LReg Minden S. 54 A 190)

nach 1304 *in Helsen 1 domum, que dicitur Arnecamp* (LReg Minden S. 139 A 661)

1316 *in Helsen 1 domum, que dicitur Arnecamp* (LReg Minden S. 139 A 661)

1338 *in Hellenhusen situm* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 91 S. 173)

I. In den LippReg Nr. 104 Anm. wird der Beleg der Zeit um 1186 mit einer Wüstung bei Vlotho verbunden (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 252; WUB VI Nr. 2 Anm.; Ravensberger Reg. Nr. 200 S. 236 als *Heelsen*; UB Neustädter Land I S. 255) und ausdrücklich nicht zu Hellinghausen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 216f.) gestellt wie bei v. Alten, Edelherren S. 23ff., S. 50f. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1333 verbindet den frühen Beleg mit Helserbruch in Porta Westfalica. Ob der im 18. Jh. im Amt Hausberge lokalisierte Hof Hellhausen zum Ortspunkt zu stellen ist, kann hier nicht ohne weiteres festgestellt werden (vgl. LReg Minden S. 54 A 190 Anm.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1333 verzeichnet den ON in einer Reihe von Toponymen, die im BW das Namentelement HEL (zu ahd. *helan* 'verbergen') zeigen und Orte bezeichnen, die womöglich „versteckt im walde lagen“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Eine Deutung des BW ist nicht eindeutig zu sichern. Im BW kann ein schwach flektierter PN *Hēlo* gesehen werden, der zum PN-Stamm HAILA (zu as. *hēl*, ahd. *heil* 'gesund, heil; heilig', as. *hēl* n. '(verheißungsvolles) Vorzeichen') gehört. Der KurzN ist, soweit zu sehen ist, in as. Namenüberlieferung nicht bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 106f., S. 201; Tiefenbach, Xanten S. 361), ist aber durchaus möglich, zumal er eine hdt. Entsprechung in *Heilo* hat (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 727) und auch beim ON von Hellinghausen, Kr. Soest, angenommen wird (vgl. WOB 1 S. 216). Daneben kommt aber auch eine Verbindung mit germ. *\*hela-* 'verbergen' in Betracht (zu idg. *\*kel-* 'verbergen', as., ahd. *helan* 'verbergen, verheimlichen', nhd. *verhehlen*; vgl. Weiteres zum ON von Heidelberg, Kr. Lippe, im WOB 2 S. 206f.), wie sie Förstemann nicht ausgeschlossen hatte. Die Siedlung wäre dann als 'bei den verborgenen Häusern' zu deuten. Der heutige ON Helserbruch, Porta Westfalica, zeigt sicher im ersten Bestandteil die im Gen. Pl. erstarrte Einwohnerbezeichnung *Helser* 'Bewohner von Helsen' und damit eine jüngere, kontrahierte Form *\*Helsen*, die sich fraglos mit *Helenhusen* verbinden läßt.

IV. LReg Minden S. 54 A 190 Anm. 4, S. 139 A 661 Anm. 2; Schneider, Ortschaften S. 60.

#### HEMMERN, NORD- (Hille)

13. Jh. (Nachtrag) *de Hemmigberem* (Rasche, Necrologien S. 96 Z. 15)  
 1230 (A. 14. Jh.) *Hemmincbere* (WUB VI Nr. 207 S. 55)  
 1248 *in Hemmincbere* (WUB VI Nr. 488 S. 140)  
 1275/1277 *due curie in Northemmigberem* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 47r)  
 1275/1277 *de Emigberem* [!] (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 11 und Anm. g)  
 1275/1277 *de Hemmigberem* (Rasche, Necrologien S. 96 Z. 14)  
 1275/1277 *Northemmingberem* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 10)  
 1275/1277 *Northemingberem* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 2)  
 1275/1277 *de Hemmigbere* (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 11)  
 1278/1279 *Hemmigberem* [!] (Rasche, Necrologien S. 146 und Anm. b)  
 1278/1279 *de Hemigberem* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 11 und Anm. g)  
 1278/1279 *de Hemmingbern* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 11 und Anm. g)  
 1295 *Johannes de Hemmincbere* (WUB VI Nr. 1530 S. 485)  
 Anf. 14. Jh./frühes 14. Jh. *de Hemmigbere* [!] (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 11)  
 Anf. 14. Jh. *de Hemmigberem* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 11 und Anm. g)  
 1300 *Johannes de Hemmincbere* (WUB VI Nr. 1644 S. 528)  
 1301 *Johannes de Hymmincbere* (WUB X Nr. 4 S. 3)

- 1304 *dominus Johannes de Heminberen* (WUB X Nr. 94 S. 31)  
 nach 1304 *domum Dhemnighbeten* [!] (LReg Minden S. 82 A 343)  
 1305 *Johannes de Hemm[yn]gberen*] (WUB X Nr. 147 S. 50 und Anm. 1)  
 1310 *in Hemminberen* (LReg Minden S. 100 A 443)  
 1310 *in Hemmincheten* [!] (LReg Minden S. 110 A 499)  
 1320 (A. 15. Jh.) *relicta Arnoldi de Hemmingbern* (WUB X Nr. 723 S. 262)  
 z.J. 1340 (A.) *vnam cassetam in Nordthemerem* (LAV NRW W Mscr. II 189 I, fol. 75r  
 Diploma 239)  
 Mitte 14. Jh. (A. um 1700) *de Hemminben* [!] (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 16)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Northemmingberen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung  
 Nr. 1552 p. 42)  
 1381 *decimam in Hemmickbern* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 124 S. 243)  
 vor 1397 (A.) *two koten in Northennenberen* [!] (Hoyer UB V S. 31 Z. 16)  
 1400/03 *Beneke van Hemmingberen* (Mindener Stadtrecht S. 97)  
 um 1400/1403 *Beneke van Hemminghberen* (Mindener Stadtrecht S. 97)  
 1403 *Herman van Hemmynbern* (Mindener Stadtrecht S. 99)  
 15. Jh. (dors.) *super decimis in Hemmigbern et Harthem* (WUB VI Nr. 488 Anm. S. 140)  
 15. Jh. (dors.) *super decimas in Hemmingbern et Harthem* (WUB VI Nr. 513 Anm. S. 147)  
 Mitte 15. Jh. *Heminberen* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 128)  
 um 1460 *decimam in Heminbergen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 52)  
 1482 *curia in villa Northemmingbern* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 460  
 S. 303)  
 17. Jh. (dors.) *permutatio super Hengberen et Hartum* (WUB VI Nr. 513 Anm. S. 147)  
 1611 *Northemmeren* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1650 *zu Hemmern bey der Capelle* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 429)  
 1650 *zu Northemmern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 433)  
 1721 *D. Nordhemmern* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a S. 60)  
 1779 (Inscription) *DER GEMEINDE NORTH HEMMERN* (BuK Kr. Minden S. 30)  
 1845 *Nordhemmern* (Seemann, Übersicht S. 25)  
 dial. (1939) *Notthemmern* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 92)  
 dial. *Noddhemmen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Ansiedlung wird (im Unterschied zu → Waschhorst) in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard unter nicht namentlich genannten neun Mansen gemeint sein (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12, S. 128 zum Gründungsjahr der Mindener Kirche St. Martini: *ecclesiam sancti Martini ibidem anno Domini MIX initiatam transactis xx annis a fundatione dicti monasterii*; zu den Anfängen des Kollegiatstifts St. Martini im frühen 11. Jh. Nordsiek, Studien S. 10ff.; Rasche, Necrologien S. 43). Ein Erstbeleg für den ON kann deshalb mit einer entsprechenden Datierung nicht erscheinen (vgl. anders Finke, Holzhausen II S. 27; Finke, Heminberen S. 9f.; vgl. dazu auch → Elfte, → Hedingsen, → [†] Öringsen, → Wallücke, → Rothenuffeln, → Holzhausen II). Die älteste Namenform liefert nur die Urkunde Konrads II. von 1033. Nordsiek, Studien S. 41 Anm. 145 verbindet das Zeugnis von 1033 mit Nord- oder Südhemmern (dgl. Schneider, Ortschaften S. 61; Finke, Heminberen S. 9f.; zum Ortspunkt vgl. auch BuK Kr. Minden S. 27; Dammeyer, Grundbesitz S. 245). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267 zieht den Beleg von 1033 zu Südhemmern (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293 mit der Namenform *Hemminburun* [!]); dgl. Finke, Heminberen S. 10 den Beleg von 1248). Ein zu 1245 bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 für Südhemmern notiertes *Suthenberge* wird sich auf das abschriftliche Zeugnis der Zeit um 1370 beziehen. Die 1788 im Regest der Urkunde von 1328 notierte Namenform

wiederholt die alte Namenvariante der Urkunde in etwas abweichender Form, ist also keine Variante des 18. Jh. (vgl. → Hemmer Süd-).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1220 registriert den ON mit dem ältesten Zeugnis in der Reihe der Toponyme, die im ersten Teil eine Personenbezeichnung mit dem PN-Stamm HAM zeigen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 erfaßt die beiden ON Nord- und Südhemmer in Verbindung mit dem Erstbeleg von 1033 unter den westfäl. *-būr*-Namen, die er auf *būr* bezieht, der „Bauerschaft, der Inbegriff der Hofbesitzer eines Dorfes“ (S. 38). Er stellt ausdrücklich fest, daß spätere Namenformen „fast immer Hemmingberren, -berren“ und Südhemmer 1245 *Suthenberge* heiße. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267 notiert den ON als *-bur*-Name (der Bezeichnung für einen Wohnsitz, dann eine Dorfschaft), der im BW den PN *Hemmo* zeigt (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293; Hormann, Siedlungsentwicklung S. 101). Piroth, Ortsnamenstudien S. 74 parallelisiert den ON u.a. mit engl. ON wie z.B. Hemminge (Kent; 1272-1307 *Hemminge*), Hemingbrough (Yorkshire; 1080-1086 *Hemingburg(h)*, 1195 *Hemingeburc*) oder Hemington (Leicestershire; um 1125 *Aminton*, um 1200 *Hemminton*). Kaufmann, Zusätze S. 7 berücksichtigt den Namen neben Südhemmer im Zusammenhang der Unterscheidung selbständiger Orte nach ihrer Lage zu den Himmelsrichtungen. Müller, Vermessungsprotokoll S. 418 berücksichtigt den ON im Rahmen der mit dem GW *-büren* gebildeten ON von Ibbenbüren und Püsselbüren. Das GW wird dabei als Dat.-Pl.-Form aber nicht auf älteres *\*būriun* bezogen (zum Kollektivum *\*būri* m. n. ‘Ansammlung von Häusern; Bauerschaft’ zu ahd. *būr* m. n. ‘Haus’, ae. *būr* n. ‘Hütte, Kammer’, anord. *būr* n. ‘Kammer, Stube, Vorratshaus’), sondern auf eine mit ae. *býre* n. (< germ. *\*būrja-*) ‘einfaches Haus, Hütte, Stall, Unterstand’ gegebene Entsprechung. Der Name sei dann als ‘bei den Hütten’ zu erklären.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-būr*, das früh zu *-berren* wechselt (vgl. die Zeugnisse des 13. Jh. für Nordhemmer) und damit sekundär an Bildungen mit dem GW *-bere* angeschlossen erscheint. Das BW *Hemming* kann eine patronymische *-ing*-Suffigierung zeigen, die von der Basis *Hemm-* (oder von nichtumgelautetem *\*Hamm-*) abgeleitet ist. In dieser Basis ist ein as. KurzN *Hēmo*, *Hemmo* oder *Hēmi/Hemmi* zu vermuten, der in as. Namenüberlieferung mehrfach nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 202; Tiefenbach, Xanten S. 361). Der Name gehört zum PN-Stamm HAIMA/HAIMI (zu germ. *\*haima-*, *\*haimi-* ‘Heimat (eines Stammes), Wohnsitz’, got. *haims*, as. *hēm* ‘Zuhause; Wohnsitz, Heimat, Stammsitz’, mnd. *hēm(e)* f. n., ahd. *heima* ‘Heimat, Wohnung’, ae. *hām*, anord. *heimr*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 731ff., Sp. 743; Kaufmann, Ergänzungsband S. 166f.). Daneben ist aber auch ein KurzN *Hemmo/Hemmi/Hammo* und ein Anschluß an den PN-Stamm HAM möglich (zu germ. *\*hamōn* ‘Hülle, Kleidung; Leib’, ae. *hama* ‘Kleidung; Haut’, as. *gūthhama* ‘Kampfgewand’, nhd. *Hemd*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 743; Kaufmann, Ergänzungsband S. 170f.; Kluge/Seebold S. 410). Der ON kann vor diesem Hintergrund in Verbindung mit dem GW am ehesten als ‘bei den Wohnstätten der Leute/Angehörigen des *Hēmo/Hēm(m)i* oder *Hemmo/Hemmi*’ erklärt werden. Demgegenüber ist eine Deutung des BW in Verbindung mit dem ON von Hemmingen, Region Hannover (nach 1124 *Hemmege*, 1185-1206 [A. 18. Jh.] *Hemmige*), der im NOB I S. 203f. mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215 als Ortsbezeichnung für einen „Winkel, winkelförmiges Terrain“ (an Flüssen etwa) gesehen wird (zu ahd. *hamma*, ae. *hamm* ‘Schenkel, Kniekehle’, anord. *höm* bzw. dem GewN der Hamme mit einer Grundform *\*Hamjā-* in der Basis einer lokativischen *-ingi*-Ableitung), aus namentypologischen Gründen überaus unwahrscheinlich. Insgesamt ist auf das in Westfalen,

Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den Niederlanden verbreitete Namenelement hinzuweisen. Die vorliegende Namenbildung entspricht z.B. formal der von (†) Hemmensiek, Kr. Lippe (1282, A. 16. Jh., *Hemmingksieyk*; WOB 2 S. 219f.). Piroth, Ortsnamenstudien S. 73f. verweist auf engl. Toponyme (z.B. Hemminge, Kent (1272-1307 *Hemminge*); Hemingford, Huntingtonshire, oder Hemingbrough, Yorkshire; vgl. auch v. Feilitzen, Personal Names S. 288ff.). Seit dem letzten Viertel des 13. Jh. wird mit dem Zusatz *Nort(h)*- (zu as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden; adv. nördlich (gelegen), nordwärts, im Norden') die relative Lage zum südlicher gelegenen Südhemmern angezeigt, das entsprechend mit dem orientierenden *Sut(h)*- (zu as. *sūth*, mnd. *sūt*- in Zusammensetzungen, *sūden* 'Süden') im Verhältnis zu Nordhemmern markiert wird.

#### HEMMERN, SÜD- (Hille)

- 1033 in *Hemmincburun IIII mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 356)  
 14. Jh. *curiam in Suthemminberen* (Rasche, Necrologien S. 193 Z. 13)  
 14. Jh. (A. 1581) in *Sudembere* [!] (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 59 Z. 24)  
 1318 in *Suthemmingeren 1 domum* (LReg Minden S. 141 A 676)  
 1328 in *villa & iuxta Suthennungbern* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia diplomatica XI Nr. 53 S. 139)  
 z.J. 1340 (A.) *unum mansum in Suthemmeren* (LAV NRW W Mscr. II 189 I, fol. 75r Diploma 239)  
 1342 (A. 16. Jh.) *eyn hues tho Suthemmynchberenn* (Hoyer UB I Nr. 106 S. 72)  
 1344 (A. 16. Jh.) *enen hoff tho Sud Henninberen* (Hoyer UB I Nr. 113 S. 75)  
 um 1370 (A.) *en hus in Suthenberge* [!] (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 18)  
 um 1370 (A.) *en hus in Suthemminghberen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 7)  
 vor 1397 (A.) *mit dren houen Suthennenberen* [!] (Hoyer UB V S. 31 Z. 12f.)  
 1415 *luttike Brun to Sudhemmingberen* (Mindener Stadtrecht S. 102)  
 16. Jh. (A.) *die hausleute zu Halen, Hartem, Suthemmeren* (Chronicon domesticum S. 111)  
 1511 *Sutheminckbern* (Krieg, Registrum S. 173)  
 1539 *ZVT · HEMEREN* (Abb. bei Kochs, Kapellengemeinde S. 71)  
 um 1550 *Suthemern* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 17)  
 1598/99 *Tho Suthemmēr* (LAV NRW W Grafschaft Schaumburg Akten Nr. 15)  
 1611 *Suthemmer* [!] *decima* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1650 *zu Hille undt Süethemmern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 427)  
 1650 *Süthemmern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 428)  
 1650 *zu Hemmern bey der Capelle* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 429)  
 1721 *auß der Dorffschaft Suthhemmern* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 60)  
 1788 (Überschrift) in *Sunthennungbern* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 53 S. 139)  
 um 1794/95 *Südhemmern* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I.-III. Vgl. → Hemmern, Nord- unter Punkt I-III.

#### † HEMPINCKHAUSEN

Lage: Bei → Levern. Nach WUB VI Nr. 483 Anm. ist *Hemechinhusen* in → [†] Eversloh aufgegangen, da Dorsualnotizen zu Urkunden Leverns aus dem 16. Jh. nur Eversloh nennen.

- 1248 *proprietatem bonorum in Hemechinhusen et in Everslaghe* (WUB VI Nr. 483 S. 139)  
 1248 *in Hemekenghusen et Everslo* (WUB VI Nr. 484 S. 139)  
 1268 *in Everslo et Hemecinghusen* (WUB VI Nr. 919 S. 281)  
 1269 *in bonis Everslo et Hemecinghusen* (WUB VI Nr. 945 S. 289)  
 1270 *in Everslo et Hementinchusen* [!] (WUB VI Nr. 971 S. 301)  
 1562 (A.) *Hempinckhausen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)

I. Ob auch ein 1216 in einer Papsturkunde genannter mansus *jn Emechingehusen* (Calenberger UB I Nr. 12 S. 11) sowie ein z.J. 1333 genanntes *Hemezinhusen* (Calenberger UB VIII Nr. 78 S. 59) mit der vorliegenden Wüstung verbunden werden können, bedürfte näherer inhaltlicher Prüfung. Diese beiden Zeugnisse werden im Calenberger UB X S. 179 jedenfalls auf das spätere Forsthaus Hämischhausen (Flurbereich *Hämeschehäuser Feld*) zwischen Nienstedt und Nettelrede, Kr. Hameln-Pyrmont, bezogen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 erfaßt ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt den mit *-k*-Suffix gebildeten KoseN *Hemecho* (zu as. *Hemmic* bzw. *Hemuko*, *Hemeko* etc.), der in as. Namenüberlieferung vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 202; Tiefenbach, Xanten S. 361) und zum PN-Stamm *HAIMA* (zu got. *hāims*, as. *hēm* 'Heim', ahd. *heim*; Förstemann, Personennamen Sp. 731; Schlaug, Personennamen S. 104f.; Schlaug, Studien S. 109, S. 201f.) zu stellen ist. Allerdings wird nach der späteren Überlieferung das auslautende *-n* des BW eher als graphische Variante für die *-ng*-Kombination ( $\eta$ ) im *-ing*-Suffix zu verstehen sein (vgl. Lasch, Grammatik § 269, § 272, § 346) und von einer patronymischen Bildung auszugehen sein. Basis dieser Ableitung bliebe dabei der genannte KoseN *Hemico*, *Hemuco* mit Diminutivsuffix, dessen *-c*-Schreibung Lasch, Palatales k S. 161, S. 200 als Beispiel für eingetretenen Zetazismus auffaßt. Der ON bezeichnet ursprünglich eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Hēmecho* oder der Leute/Angehörigen des *Hēmecho*'.

IV. WUB VI Nr. 483 Anm. S. 139.

#### [†] HIDDENSEN

Lage: Bischöflicher Lehnshof nordöstl. des Sportplatzes von Petershagen.

- 1223 *predium nostrum in Hiddenhusen situm* (Mooyer, Chronologie S. 283)  
 1260 (Druck 1777) *Ludolfus de Hiddesen* (WUB VI Nr. 728 S. 216)  
 1262 *Ludoldus* [!] *de Hiddessen* (Calenberger UB III Nr. 231 S. 159)  
 1266 *Ludolfus de Hiddessen* (Calenberger UB IX Nr. 14b S. 11)  
 1280 (A. 14. Jh.) *duos mansos sitos in Hiddense, qui dicuntur Cappelhove* (WUB VI Nr. 1176 S. 372)  
 14. Jh. (A. 1581) *curiam in Hiddessen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 31 Z. 27)  
 14. Jh. (A. 1581) *2 mansos in Hittessen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 36 Z. 8)  
 1301 *Henricus de Hiddesen* (Mindener Stadtrecht Nr. 27 S. 188)  
 1304 *den egendom des houes thon walbomen dhe leget an deme dorphe tho Hyddessen* (Abb. bei Kenter, Gogericht S. 9; Hoyer UB I Nr. 42 S. 33)  
 nach 1304 *quartem partem unius mansi in Ydessen* (LReg Minden S. 82 A 343)  
 1310 *in Hiddessen 1 mansum* (LReg Minden S. 94 A 409)

- 1310 *in Hiddesser mersch 5 iugera* (LReg Minden S. 97 A 423)  
 1311 *in campo Hidessen* (LReg Minden S. 123 A 577)  
 1318 *leten eyn hus Hermanne van Hiddessen* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 4)  
 um 1370 (A.) *her Ludolf von Hyddesse* [!] (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 9)  
 vor 1397 (A.) *vp der Sutborde [...] in Hiddessen* (Hoyer UB V S. 30 Z. 35f.)  
 1413 (A.) *de geheten is de hoff tho denn Walbomenn vnnnd is gelegen tho Hiddessenn,*  
*vor dem Peters Hagenn* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 1 S. 652)  
 1464 *to Hiddessen belegghen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 22)  
 1523 *geheten de Hiddesser hoff [...] vor dem Petershagen belegen* (LAV NRW W Für-  
 stentum Minden Urkunden Nr. 413a)  
 1957 *Hiddesen* (Dammeyer, Grundbesitz S. 224)

I. Da der Beleg der Zeit nach 1304 nach Dammeyer, Grundbesitz S. 224 mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, können auch ältere Nachweise in Mindener Quellen hierher und nicht zu Idensen bei Wunstorf, Region Hannover, gehören (vgl. LReg Minden S. 82 A 343 Anm. 3; zu Hiddessen mit dem Vermerk „W. Stadthagen“ oder „im Schaumburgischen“ WUB VI S. 373, S. 583; zu Idensen NOB I S. 230). Im GOV Schaumburg S. 247 sind Zeugnisse von 1223 und 1304 mit Hiddessen, Kr. Schaumburg, verbunden worden. Im Belegblock finden sich auch Belege des Mindener Lehnregisters für die sogenannte Hiddesser Mersch, die Scriverius, Regierung 2 S. 253 auf die vorliegende Wüstung bei Petershagen bezieht.

II. Nach Großmann, Burgmannshöfe S. 169 hat dem alten ON ein *Hiddohusen* zugrundegelegen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Insgesamt wird bei dem BW von einem stark flektierten KurzN *Hiddi* auszugehen sein, der (neben *Hiddo*) in as. Überlieferung mehrfach nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 203; Tiefenbach, Xanten S. 365) und zum PN-Stamm *HILDI* (zu germ. *\*hildjō-*, as. *hild(i)*, ahd. *hiltia* f. ‘Kampf’) gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.). Der ON hat verschiedene Parallelen, darunter z.B. im ON von Hiddesen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 235f.). Ein früherer Burgmannshof in der Neustadt von Petershagen ist nach der alten Siedlung als *Hiddenser Hof* bezeichnet worden (vgl. Großmann, Burgmannshöfe S. 169f.).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 224; Großmann, Burgmannshöfe S. 165, S. 169f.; Großmann, Heisterholz S. 55; LReg Minden S. 82 A 343 Anm. 3; Scriverius, Regierung 2 passim.

#### HILFERDINGSEN (Hille)

- 1029 (A. 1588) *Hittiwardingehusen* [!] (Abb. bei Nordsiek, Studien S. 33; MGH DK II. Nr. 138 Anm. y S. 186)  
 1029 (A. Mitte 17. Jh.) *Hilttiwardingahusen* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186)  
 1033 *in loco enim Hildiwardingahusun dicto* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 255)  
 2. Hälfte 13. Jh. *domum in Hillerdinhusen* [!] (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1275/1277 *in Hildew(er)dighusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v; Dammeyer, Grundbesitz S. 169)  
 1260 (A. 18. Jh.) *curtem Hillewardinchusen* (WUB VI Nr. 739 S. 220)  
 1270 *curiam in Hildewardighusen* (WUB VI Nr. 950 S. 291)

- 1274 *curiam in Hildewardinchusen* (WUB VI Nr. 1031 S. 321)  
 1278 *bona in Hilwardickhusen* (Mooyer, Regesta S. 54 Nr. 109)  
 1278 *curiam enim in Hildewardinghusen* (WUB VI Nr. 1130 S. 358)  
 1310 *Gerhardus de Hilbertinghusen* [!] (WUB X Nr. 326 S. 117)  
 1316 *Nycolaus de Hilbertinghusen* (LReg Minden S. 139 A 661)  
 1318 *Ernestus de Hilbrachtinchusen* [!] (WUB X Nr. 573 S. 211)  
 1321 *Nycolaus de Hilbertinchusen* (WUB X Nr. 789 S. 282)  
 1323 *filium Gherardi militis dicti de Hilberinchusen* (WUB X Nr. 890 S. 314)  
 1347 *in marca in Hilwerdinghusen* (Mooyer, Regesta S. 92 Nr. 259)  
 1400 *Claves van Hilberti[n]chusen* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 238)  
 15. Jh. (dors.) *super curia in Hilbertinghusen* (WUB VI Nr. 949 S. 291)  
 1430 *vppe de[n] Hilbertinghuser da[m]m* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 274)  
 um 1460 *Hibbertinchusen* [!] *prope Colte* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)  
 16. Jh. (dors.) *Hilverdinckhusen* (WUB VI Nr. 1031 S. 321)  
 16. Jh. (A.) *bis auf den Hilwerdinkheuser dam* (Chronicon domesticum S. 111)  
 16. Jh. (A.) *bis auf die Hilveringheuser bolen* (Chronicon domesticum S. 134)  
 1511 *curiae in Hilverdinckhusen* (Krieg, Registrum S. 239)  
 1562 (A.) *in den houen zu Hilverdinckhausen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)  
 1611 *Hiluerdinckhusen* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1650 *zu Haddenhausen undt Hilferdingsen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 384)  
 1671 *[Hi]lverd[ingsen]* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 59)  
 um 1794/95 *Hilferdingsen* (v. Reilly, Fürstentum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1827 *Hilferdingen* [!] (v. Spilcker, Beiträge S. 140)  
 1898 *Hilferdingsen* (WUB VI S. 584)  
 1931 *Hilferdingsen* (Niekammer S. 258)

I. Ob auch der HerkunftsN des *Johannes de Hilwordinchusen*, der 1322 in einer Soester Urkunde genannt wird (WUB XI Nr. 1902 S. 1127), letztlich mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, ist nicht sicher. Der spätere *Hilverdings Hof* liegt jedenfalls in Ostinghausen, Kr. Soest (vgl. WUB XI Nr. 1902 Anm. 1; vgl. zu † Hilverding WOB 1 S. 354). Auch der HerkunftsN eines 1480 genannten Johann von *Hilmerinchusen* [!] (Calenberger UB III Nr. 868 S. 501) könnte zum vorliegenden Ortspunkt gehören, bleibt hier aber einstweilen unberücksichtigt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364 registriert den ON bei den Toponymen, die im BW eine Personenbezeichnung mit einem PN zum Stamm HILDJA zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfasst den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102) und bezieht das BW auf den PN „Hildiward und dessen Nachkommen“ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt ursprünglich eine patronymische *-ing*-Bildung (z.T. vielleicht noch mit Stammbildungselement *-a-* in der Kompositionsfuge, vgl. Krahe/Meid III § 21) oder mit *-a* für *-o* des Gen. Pl. (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 7). Die singuläre Variante auf *-en-* wird der späteren Abschrift geschuldet sein. Basis der Ableitung ist der zweigliedrige germ. PN *Hildiward*, der früh in verschiedenen Variationen vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 109f.; Schlaug, Studien S. 113; Tiefenbach, Xanten S. 366). Das Erstglied *Hildi-* stellt sich zum PN-Stamm

HILDI (zu anord. *hildir*, as. *hild(i)* f. ‘Kampfkraft’, *hildia* ‘Kampf’; Förstemann, Personennamen Sp. 837f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.), das Zweitglied zum PN-Stamm WARDa (zu as. *ward*, ahd. *wart* ‘Hüter, Wächter’; Förstemann, Personennamen Sp. 1538 (VARDU); Kaufmann, Ergänzungsband S. 388f.). Seit Anfang des 14. Jh. zeigt sich eine Modifizierung in der Basis der *-ing*-Ableitung des BW, die jetzt mit *Hilberting-*, *Hilberting-*, *Hilbrachtinc-*, *Hilbertinc-*, *Hilberinc-* oder *Hibbertinc-* als Variante zum as. PN *Hildibraht/Hildiberht* (mit Zweitglied zum PN-Stamm BERHTA zu as. *berht* ‘glänzend’; Förstemann, Personennamen Sp. 279; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59) erscheint. Diese Veränderung ist um so leichter als nachträgliche, lautliche Umgestaltung nachvollziehbar, als nur das Zweitglied betroffen ist. Zwischen ursprünglichem *-ward-* (später auch umgelautet zu *-wert-*) und späterem *-ber(t)-* ist der lautliche Unterschied minimal, ändert sich doch nur die Artikulationsart (vom bilabialen Reibelaut *-w- >* bilabialen Verschlusslaut *-b-*; vgl. Lasch, Grammatik § 291). Eine junge Form *Hilbert-* (< umgelautetem *Hilwart-*, *Hilwert-*) konnte später leicht zu einer Verwechslung mit *Hilbert-* (< *Hildebert*, *Hildiberht*) führen. Der PN kommt in zahlreichen ON vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364f.; NOB III S. 193f.; NOB IV S. 205ff.; NOB V S. 190; WOB 1 S. 235f.). Eine genaue Parallele findet sich im ON von † Hilverding, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 235f.).

IV. Bérenger, Hille S. 52ff.; BuK Kr. Minden S. 11; Dammeyer, Grundbesitz S. 224f.; Schneider, Ortschaften S. 65.

#### HILLE (Hille)

- 1120-1140 (Druck 1775) *in Minden et Hille et Rugithorpe* (UB Neustädter Land I Nr. 8 S. 50)  
 um 1180 *de bonis in Hille* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 33 S. 9)  
 1181 *Ludolfus de Hille* (WUB II Nr. 419 S. 159)  
 1205 *in uilla Hille* (Calenberger UB III Nr. 33 S. 33)  
 1214 *Ludolfus de Hyllle* (WUB VI Nr. 61 S. 19)  
 1221 *Heinricus sacerdos de Hille* (WUB VI Nr. 102 S. 30)  
 1241 (Druck 1775) *Marquardus sacerdos de Hilla* (WUB VI Nr. 352 S. 96)  
 1249 *domo in Hille* (WUB VI Nr. 506 S. 145)  
 1252 *in Hille* (WUB VI Nr. 560 S. 160)  
 1278-1279 *de bonis in Hille* (Rasche, Necrologien S. 77 Z. 13)  
 1288 *Wernerus sacerdos de Hille* (WUB VI Nr. 1405 S. 445)  
 Anf. 14. Jh. *consolator de Hillen* (Mindener Geschichtsquellen I 32 S. 9)  
 nach 1304 *domum unam in Hille* (LReg Minden S. 23 A 46)  
 1321 *bi Conrade van Hille* (Mindener Stadtrecht S. 13 Nr. 29)  
 1322 (Regest 17. Jh.) *super villicatione in Hille* (WUB X Nr. 792 S. 282)  
 1327 *curiam nostram superiorem prope Hille dictam vore Warck* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 46 S. 131)  
 1335 *in curia dicta Ophove & bonis pertinentibus ad eandem juxta Hille* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 86 S. 169)  
 1389 *de Meyer van Hille* (Mindener Stadtrecht S. 96)  
 1. Drittel 15. Jh. *consolator de Hille* (Rasche, Necrologien S. 77 Z. 17)  
 um 1460 *Hille* (Mindener Geschichtsquellen II S. 9)  
 16. Jh. (A.) *das dorp Hille* (Chronicon domesticum S. 53)  
 1525 *Hille* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)  
 um 1550 *Hyllle* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 6)

1611 (Inscription) *tho Hille* (BuK Kr. Minden S. 42)  
 1653 *Hille* (Mindener Geschichtsquellen II S. 161)  
 1721 *Dorffschaft Hille* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 54)  
 1788 *super una curia in Hilla dicta Uphoff* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 86 S. 169)  
 um 1794/95 *Hille* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 dial. *Hille* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das 1033 in einer Urkunde Konrads II. genannte *Helan* (MGH DK II. Nr. 192 S. 255) wird S. 497 mit Hille verbunden, ist aber auf → [†] Hehlen zu beziehen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1366 erfaßt den simplizischen ON in Verbindung mit dem GewN der Hille (Nfl. der Ruhr), dem Hillebach bei Talle, Kr. Lippe, und der Hille (Nfl. zur Ilme/Leine) und verweist dazu auf ndt. *hilde* f. für den Raum unterhalb eines schrägabfallenden Seitendaches. Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 registriert den ON (mit ?) bei westfäl. *hille* f. (zu ndt. *hille* f. ‘die Hilde, Hihle, der bühnenartige Raum unter dem Seitendach’). Hormann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101 rechnet den „schwer deutbaren“ ON der Zeit des 1.-5. Jh. zu und versteht ihn als Hinweis auf eine Anhöhe.

III. Der ON zeigt ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex, das auf ein im appellativischen Wortschatz nicht bezeugtes as. *\*hilli* m. n. (< *\*hel-ja* zu germ. *\*hel-/\*hal-* ‘Hügel, Berg’ neben schwundstufigem *\*hul-*; vgl. got. *hallus* ‘Fels’, ae. *hyll*, engl. *hill* ‘Hügel’, as. *holm* ‘Berg’, *holmklif* ‘Bergkliff, schroffer Fels’) führt (zu idg. *\*kel-*, *\*kol-* ‘ragen, erheben’). Der Wurzelsilbenvokal *-i-* ist demnach, wie im As. auch in anderen Fällen, vor *-i-/-j-* des *-ja-* Stammformans entstanden (vgl. Lasch, Grammatik § 64c). Topographisch gesehen liegt Hille vor dem Nordhang des Wiehengebirges, worauf sich die alte Siedlungsbennennung beziehen kann (vgl. zum frühen Siedelplatz und Funden der jüngeren Steinzeit Lechtenböcker, Vorgeschichte S. 91ff., S. 105f., S. 121f.; vgl. den HerkunftsN WOB 5 S. 120 [Hof Hille in Kirhdornberg, Stadt Bielefeld]).

IV. Best, Moorfundplatz S. 51ff., S. 64); Dammeyer, Grundbesitz S. 225; Schneider, Ortschaften S. 65.

#### [†] HOCKEL(E)VE

Lage: Im südl. Bereich der Altstadt von → Petershagen (im Gegensatz zur sogenannten Neustadt oder Bischofsstadt, die erst 1306 nach Erbauung des Schlosses entsteht).

z.J. 784 *usque quod pervenit ad Huculvi* (Ann. reg. Franc. S. 66)

z.J. 784 *in eo loco, qui Huculbi dicitur* (Ann. reg. Franc. S. 67; Ann. Einhard.)

z.J. 784 (A. Anf. 12. Jh.) *Saxoniam vastat et pervenit ad Hucculvi* (Ann. Mett. S. 71 Z. 20)

z.J. 784 (888-891, A. 11. Jh./Anf. 12. Jh.) *venit et ad Wisuram, locus est ubi dictus Uculbi* (Poeta Saxo II S. 22 Z. 137)

z.J. 784 (Mitte 12. Jh.) *pervenit usque Huculvi* (Annalista Saxo S. 26 Z. 24)

1224 (A. 15. Jh.) *Godescalcus de Hukelue* [!] (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Mscr. I, 111 S. 24; WUB VI Nr. 132 S. 36)

1224 (Druck 16. Jh.) *Godescalcus de Hukelud* [!] (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Mscr. I, 110 fol. 3v; WUB VI Nr. 132 S. 36 [B])

1243 (A. 14. Jh.) *in Hokelve* (WUB VI Nr. 398 S. 111)

1258 *Giselbertus de Hokelvessen* [!] (WUB VI Nr. 704 S. 207)

1270 (A. 14. Jh.) *Giselbertus miles dictus de Hokelve* (WUB VI Nr. 966 S. 299)

1275/1277 *Godescalc de Hukelue* (Rasche, Necrologien S. 111 Z. 21)

1280 (A. 14. Jh.) *capellam sancte crucis in Hokelve* (WUB VI Nr. 1176 S. 372)

1282 *Gyselbertus de Hokleve* [!] (Calenberger UB III Nr. 411 S. 258)

- 1284 *Giseke de Hokolve* (WUB VI Nr. 1302 S. 414)  
 1303/05 *Henricus de Hokelve* (Rasche, Necrologien S. 143 Z. 14)  
 nach 1304 *servus prepositi in Hokeleue* (LReg Minden S. 72 A 288)  
 1310 *Aschemus de Hokelue* (LReg Minden S. 97 A 423)  
 1339 *Mechtildis de Hokeleue* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 239 S. 132)  
 1362-1366 [Gründung Petershagens] *quae antiquitus Hockeleve dicebatur* (Mindener  
 Geschichtsquellen I S. 74)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de curia Hokelue* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung  
 Nr. 1552 p. 43)  
 1370 (A.) *vnde vnseme kercheren to Hocleue* (Calenberger UB III Nr. 795 S. 466)  
 1380 *in Hoclene* [!] (Würdtwein, Subsidia X Nr. 123 S. 239)  
 Ende 14. Jh. *forestum Hukelingehaghen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 42)  
 Mitte 15. Jh. *in proprium dedimus forestos Huculinghagen et Stioringewald* (Min-  
 dener Geschichtsquellen I S. 122)  
 Mitte 15. Jh. *oppidum Petershagen fossatis et aliis requisitis immunivit, quae an-  
 tiquitus Hockeleve dicebatur, et parochiam in oppidum transtulit* (Mindener Ge-  
 schichtsquellen I S. 205)  
 nach 1460 *de Hokeleue* (Mindener Geschichtsquellen II S. 40)  
 nach 1460 *capella sanctae crucis in Holeve* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 54)  
 Ende 15. Jh. *Huculingehagen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 122 Anm. h)  
 17. Jh. *Huculingehagen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 122 Anm. h)  
 1887 *Höcleve* (UB Hameln I S. 684 [Register])  
 1902 *Höckleve* (Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38)  
 1933 *Hockeleve* (Horstmann, Entwicklung S. 48)

I. Der Name des Domherrn *Godescalcus de Hukelue* (Lesung des auslautenden *-e*- nicht sicher, da sehr verblaßt; im späteren Druck *Hukelud*) dürfte zum vorliegenden Ortspunkt zu ziehen sein (vgl. WUB VI Nr. 132 Anm. S. 36, S. 589; Dräger, Domkapitel S. 100), zumal das *-e* leicht mit einem *-d* verwechselt werden kann. Zu frühen Identifizierungen des Ortspunktes bei Petershagen vgl. auch WUB I S. 70 Nr. 174. v. Hodenberg will den Ortspunkt sogar mit *Ascalingium* des Ptolemaios verbinden (Hoyer UB VIII Nr. 1 S. 4; vgl. zu Ἀσκαλίγγιον Ptolemaios, Handbuch II, 11, 28 [S. 230f.]; zum Toponym Rasch, Antike geographische Namen S. 20, S. 158 [‘Eschen-niederung’], S. 161f., S. 164, S. 201; Wenskus, Askalingion S. 459). Der Ortspunkt ist auch mit dem 1033 genannten Waldgebiet bei Eldagsen verbunden worden (vgl. 1033 *in Eildissun curtiferum I cum utilitate silvae* [MGH DK II. Nr. 192 S. 256; Nord-siek, Studien S. 42]), das später als *Mindener Wald* und *Heisterholz* bezeichnet wird (nach 1460 *qui vulgariter dicitur Hiddesserholt* Mindener Geschichtsquellen II S. 10; 16. Jh., A., *zwischen dem Heßer und Nordholze* Chronicon domesticum S. 131; um 1794/95 *Colonie* Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.; Anf. 20. Jh. *Kolonie Heisterholz*; vgl. Berghorn, Tonindustrie S. 103ff.; Großmann, Heisterholz S. 54f.; Horstmann, Entwicklung S. 16). Der 991 (A. 1718, *in proprium dedimus forestos nostros Huculihago et Stioringouwald* MGH DO III. Nr. 73 und Anm. c.d S. 481; A. 1744, *dedimus forestos nostros Huculinhago et Stioringouwald* MGH DO III. Nr. 73 S. 481) genannte Waldname *Huculihago* zeigt im ersten Teil sicher das vorliegende Toponym (vgl. auch unter Punkt III.; vgl. auch → Minden unter Punkt III.).

II. Auf die Verbindung des Ortspunktes mit dem alten *Huculvi* der Reichsannalen weist v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 46 hin. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489 ist der ON aus *\*hukul-ouwe* entstanden, wobei das BW als Bildung von *huk*

angesehen wird (zu hess. *huck* m. ‘hervorragender Hügel, Berg’, mnd. *hocke*, *hucke* m. ‘Haufen von Sachen’). Eine Verbindung mit *huk* und *huliwa* sei „abzuweisen, weil *huliwa* in ndd. Ortsnamen nicht vorkommt“ (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1549). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den alten Namen in der Reihe der Bildungen, die auf einfachen Stämmen beruhen und verbindet ihn mit ndt. *Hüchel* ‘Hügel’ und *huck* ‘Erhöhung’ (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 ‘hervorragender Hügel’). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 versteht den ON als Kompositum aus *\*Hucul-levi* (auch zu ndt. *höckel*, *hückel* ‘Hügel’). Horstmann, Entwicklung S. 48 verbindet den Namen mit der Gestalt des ursprünglichen Platzes als „Auf dem höckrigen Feld“ gelegen.

III. Ursprünglich Bildung mit einem GW *-(h)wulf*, das in den älteren Formen wohl im Lok. Sg. erscheint (vgl. Gallée, Grammatik § 297 [-a-Stamm], § 314 [-i-Stamm]) und im Anlaut des GW sekundär von *-hwu-* > *-u-* reduziert wird (zum Ausfall des anlautenden *h-* vgl. Gallée, Grammatik § 259; zum Verlust von ausfallendem *w-* vor *-u-* insbesondere auch in PN Gallée, Grammatik § 189). Im BW wird, wie gesehen, die ndt. Bezeichnung für eine Erhöhung, einen Hügel gegeben sein, die sich zu germ. *\*huk* ‘Hügel’ stellt (zur velarerweiterten Wz. idg. *\*keu-g-/\*ku-g-* zu idg. *\*keu-* ‘biegen, wölben’; zum Kurzvokal im BW des Erstbelegs vgl. auch Tiefenbach, Philologie S. 120f.). Das Element ist verwandt mit nhd. *Hügel*, das eine Wurzelvariante mit germ. *-g-* zeigt (nach Valtavuo, Wandel S. 44ff.; zu germ. *\*hukil-* ‘Hügel, Erhebung’ als *-l-*Ableitung bzw. Diminutivbildung as. *\*hukil(in)* ‘Hügel’). Die zugrundeliegende Flurbezeichnung *Hüchel* steht z.B. neben verwandten ON wie denen von Hötzum, Kr. Wolfenbüttel (1179 *Hukelem* NOB III S. 201ff.), von Höckelheim, Kr. Northeim (NOB V S. 195ff.), von † Hockelhem, Kr. Soest (WOB 1 S. 239ff.), des HofN Schulze Höckelmann, Osthöckelmann bzw. dem ON von Höckelmer, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 201ff.). Wahrscheinlich ist auch der bei Großmann, Dinkbreite S. 99 genannte FlurN das *Höckrige Feld* (für *Höckelever Feld*) auf den vorliegenden Ortspunkt zu beziehen. Aufgrund der älteren *-u-*haltigen Varianten kommt ein Bezug zu as. *hōk* m. ‘Pfahl’ oder mnd. *hōk* eher nicht in Betracht (neben *hoe(c)k*; lautliche Varianten *hūk* [!], *huek*, *huck* werden nicht als originär ndt. eingestuft [Mnd. Handwb. I S. 9 [Zeichenerklärung], Sp. 335; Müller, hō<sup>1</sup>k S. 71f.) m. ‘Ecke, Winkel; Abseite; (seemännisch) Landecke, Vorsprung’ oder mnl. *hoek* ‘Winkel, Haken’). Der komponierte ON zeigt das GW *-hagen*, das durch das BW mit dem ON näher bestimmt wird. Seit Ende des 14. Jh. wird der bischöfliche Forst *Hukelingehagen* durch *Hukelinghe-* näher gekennzeichnet, der im Gen. Pl. erstarrten Bewohnerbezeichnung (vgl. auch Scriverius, Regierung 1 S. 182). Der alte ON könnte auf eine leichte, langgezogene Bodenwelle im Bereich des linken Weserufers bezogen sein (vgl. auch den ON von Hörtter demnächst in WOB 9, dgl. zu Hücker, Kr. Herford, WOB 4 S. 146f.), die mit der alten ndt. Hügelbezeichnung verbunden worden ist.

IV. BuK Kr. Minden S. 108f.; Dammeyer, Grundbesitz S. 226; Großmann, Burgmannshöfe S. 161; Horstmann, Entwicklung S. 48; Saecker, Petershagens Ortschaften S. 116 (Karte); Schneider, Ortschaften S. 71; Scriverius, Regierung 1 S. 141f., S. 182; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### † HOLLENDERBROK

Lage: Ein Hof und eine Hausstelle werden vermutet im Bereich der Bastau, südwestl. von Minden.

1310 *1 curiam in Hollenderbroke, 1 domum* (LReg Minden S. 101 A 452)  
um 1460 *super palude [...] vulgariter dicitur Houlanderbrock* (Mindener Geschichtsquellen II S. 36)

II. Im LReg Minden S. 101f. A 452 Anm. 6 wird das BW mit dem FamN *Hollender* verbunden.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Das BW kann, wie vorgeschlagen, mit dem FamN *Hollender* verbunden werden, der z.B. 1253 (A. 16. Jh.) mit dem miles *Hinricus Hollendere* (A. 19. Jh., *Hollandere*; WUB VI Nr. 594 S. 171) im Umkreis der Grafen von Schaumburg bezeugt ist. Der FamN ist als Herkunftsn mit dem Ländernamen Holland (vgl. auch zum Namen des Herforder Stadtviertels Holland WOB 4 S. 139f.) zu verbinden und bezeichnet ursprünglich wohl eine Person, die von dort kommt, Handel nach dort betreibt oder als Arbeiter bei der Trockenlegung bzw. im Kanalbau in Mooregebieten tätig ist (vgl. Gottschald, Namenkunde S. 256; Zoder, Familiennamen I S. 766). In Verbindung mit dem GW *-brōk* ist daneben auch ein Anschluß an as. *holondar*, *hol(l)ander*, mnd. *holder*, *hol(l)ender*, *hol(l)ander*, *holunder* 'Holunder' möglich, zumal feuchte, gut mit Wasser versorgte Standorte in einem Bruchgebiet dazu passen würden (vgl. Marzell IV Sp. 63ff. [*Houlunder*; *Huolern*, *Sambucus nigra*, Schwarzer Holunder]; dazu auch Bach, Ortsnamen 1 § 321 S. 311).

IV. LReg Minden S. 101f. A 452 Anm. 6; Scriverius, Regierung 2 S. 253.

#### HOLLWEDE (Stemwede)

Lage: In → Twiehausen, im sogenannten *Leverwald* oder (älterem) *Leverhagen* (Nordsiek, Abriß S. 33). 1646 finden sich hier vier Höfe (Nordsiek, Abriß S. 32ff.).

1229 *Wulphardus de Wede* (WUB VI Nr. 191 S. 51)

1239 *Wulphardus de Wede* (WUB VI Nr. 320 S. 87)

1243 *medietatem molendini in Holwede* (WUB VI Nr. 388 S. 108)

1257 *proprietatem medie partis molendini in Holewede* (WUB VI Nr. 669 S. 193)

1259 (Druck 1776) *a Brunone milite de Holewede* (WUB VI Nr. 711 S. 209)

1289 *unius domus site in Holwede* (UB Diepholz Nr. 315 S. 143)

1300 *curiam in Holwede* (UB Diepholz Nr. 319 S. 145)

1300 *maiozem domum in Holewede in parrochia Leveren sitam* (WUB VI Nr. 1646 S. 529)

1300 *maiozem domum sitam in Holwede* (WUB VI Nr. 1655 S. 533)

nach 1304 *dominus Hugo de Wede* [!] (LReg Minden S. 35 A 99)

1309 *domum nostram in Holewede* (WUB X Nr. 291 S. 106)

1309 *domum unam sitam in Holewede* (UB Diepholz Nr. 321 S. 146)

1310 *iuxta molendinum, quod dicitur Holewede* (WUB X Nr. 328 S. 118)

1318 *Henrico van Wede* (Mindener Stadtbuch S. 64 Nr. 11)

1319 *leten uph Eckerike von Wede ene worth buten sinte Merien bi Echaves hus* (Mindener Stadtbuch S. 65 Nr. 17)

1372 *Johanne van Wede* (Calenberger UB I Nr. 234 S. 138)

1376 *Johan van dem Wede* (Calenberger UB I Nr. 240 S. 141)

1461 *Osterholwede* (v. d. Horst, Rittersitze S. 107)

1646 *Meyer zu Holwedde* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 177)

1646 *Reineke Meyer zu Holwedde* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 314)

1650 *Johan Sutkamp zu Holwede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 250)

1788 *das Gut im Leverhagen, der Meyerhof zu Wede genannt* (v. d. Horst, Rittersitze S. 110)

1845 *Hollwede. (Oster.)* (Seemann, Übersicht S. 32)

1894 *Jetzt heißt der Ort, wo das Gut lag, Osterhollwede* (v. d. Horst, Rittersitze S. 107)

1907 *Mühlenholwede* (BuK Lübbecke S. 78)

I. Auf das Problem einer Identifizierung der von Pollmann, Burgen S. 202 genannten Burganlage Wede mit den Ortspunkten Hollwede und Osterhollwede ist hier nicht näher einzugehen. Nach v. d. Horst, Rittersitze S. 108 ist das Gut in Leverhagen bzw. der Meierhof zu Wede (Stammsitz des um 1401 erloschenen Geschlechts von Wede) mit dem jetzigen Meierhof zu Osterhollwede identisch. Der z.J. 1318 bezeugte Herkunftsn wird mit Osterhollwede verbunden (BuK Lübbecke S. 50f.; Mindener Stadtbuch S. 149). Ob der nach 1304 genannte *decimam in indagine in Wede* (LReg Minden S. 28 A 69) hierher gehört, ist nicht sicher, aber im LReg Minden S. 28 A 69 Anm. 2 u.a. erwogen worden. Ein weiteres, sicher entstelltes Zeugnis nach 1304 *Clewede* ist in seiner Verbindung nicht ganz sicher. Im LReg Minden S. 197 wird es als *Holwede* [!] erfaßt, in der Edition selbst (a.a.O. S. 74 A 298 Anm. a und 4) hingegen auf → Ilwede bei Dielingen bezogen. Immerhin ist eine Entstellung über *\*Olewede* < *Holewede* möglich. Auch der belehnte Gerlach von Gröpelingen wird bereits 1300 mit einem größeren Hof in Holwede genannt (vgl. z.B. WUB VI Nr. 783 S. 235; Nr. 1646 S. 529). Der Beleg bleibt im Belegblock unberücksichtigt. Der vorliegende Ortspunkt ist nicht identisch mit Holwede (südwestl. Westerstede, Kr. Oldenburg; vgl. WUB IV S. 1317) oder mit → Wehdem (vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 108).

II. v. d. Horst, Rittersitze S. 107f. betont, daß das Verhältnis der verschiedenen Namen *Wede*, *Holwede* und *Osterholwede* oder *Leverhagen* zueinander nicht klar sei. Wahrscheinlich beziehe sich der Name *Osterhollwede* auf den östl. Teil von Wede und *Hollwede* sei nur eine abgekürzte Form. Der Name *Leverhagen* oder *Leverwald* bezeichne hingegen den südl. Teil von Osterhollwede. Jellinghaus, Volkskunde S. 297 stellt den ON zu den *-wede*-Namen und deutet ihn als Bezeichnung für ein 'Gehölz bei einer Erdvertiefung'. Nordsiek, Abriß S. 33f. hebt die ursprünglich ganz vom Lewerwald bzw. unkultivierten Heideflächen umschlossene, isolierte Siedlungslage hervor.

III. Ursprünglich beruht der SiedlungsN auf dem Simplex *wede* (zu as. *\*widu* 'Wald, Holz' in *widubill* n. 'Beil', *widuhoppa* f. 'Wiedehopf', *widuwinda* f. 'Ackerwinde, Geißblatt', mnd. *wede*, ahd. *witu* 'Holz, Wald'), das im Herkunftsn der Familie von Wede (vgl. unter Punkt I.) weiter tradiert wird. Seit Mitte des 13. Jh. erscheint der Name als GW *-wede* in einer Komposition mit dem BW *Hol(e)-*, das (in Verbindung mit dem GW) am ehesten an as. *hol* 'Höhle', mnd. *hol*, *hōl*, *hāl* n. 'Loch, Öffnung; Durchgang, Erdbruch; Hohlraum; Schlupfloch', ahd., mhd., ae., anord. *hol* 'Höhle, Loch, Vertiefung' (< germ. *\*hula-* 'hohl', gr. κύλα Pl. 'Höhlen unter den Augen [!]; Heidermanns, Primäradjektive S. 310f.; Kluge/Seebold S. 421) anzuschließen ist und hier, wie gesehen, eine Geländevertiefung oder Höhlung bezeichnen wird. Der Zusatz *Hol(e)-* kann in Abgrenzung zu dem nördl. gelegenen → † Stewede (vgl. auch → Wehdem) gesehen werden, das seit Beginn der Überlieferung am Ende des 12. Jh. einen Zusatz trägt. Hollwede wird auch als *Leverhagen* bezeichnet (vgl. LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 155; in Stewede auch der StraßenN *Lefken Heller*; vgl. → † Leverhagen). Neben dem früher mit orientierendem Zusatz *Osterhollwede* genannten östl. Teil von Hollwede (vgl. Nordsiek, Abriß S. 33f.) wird um 1900 in Stewede durch den Zusatz *Mühlen-* ein Mühlenhollwede (hier heute als StraßenN; in → Westrup) unterschieden.

IV. v. d. Horst, Rittersitze S. 107ff.; Nordsiek, Abriß S. 32ff.; Pollmann, Burgen S. 202; Scriverius, Regierung 2 S. 208.

#### HOLLWINKEL, SCHLOß (Preußisch Oldendorf)

um 1438/1439 (A. um 1600) *midt dem Halenwinckell* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 95 p. 218)

um 1438/1439 (A. um 1600) *den Hallewinckell [...] vor dem Halewinckell [...] belegen in dem Kaspell to Alswede* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 95 p. 234)

1452 *belehnt midt dem Halerwinckell* (v. d. Horst, Rittersitze, Nachtrag S. 64)

1509 *Holewinckel* (v. d. Horst, Rittersitze, Nachtrag S. 64)

1535 *Corten die Geele zum Holenwynckell* (Urb. Ravensberg III S. 44)

1536 *Holenwinckell* (v. d. Horst, Rittersitze, Nachtrag S. 64)

1575 *Holenwinckell* (v. d. Horst, Rittersitze, Nachtrag S. 64)

1615 *zum Hollwinkel* (v. d. Horst, Rittersitze, Nachtrag S. 66)

1617 *zwischen dem Ampte Reineberg und Hause Hollwinckel* (Culemann, Sammlung S. 171f.)

1617 *als Besitzern des Hauses Holewinckell* (Culemann, Sammlung S. 172)

1650 *von den Junckern zu Holwinkel, Fystell undt Benckhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 253)

1737-1738 *Hollwinckelsche Haupt Rechnung* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 160)

I. Ein für die Zeit um 1350/1385 gebuchter Beleg im LAV NRW W Mscr. VII 2405 S. 218 wird sich auf das Zeugnis von 1438/39 (A. um 1600) beziehen, das jetzt im LAV NRW W unter der Signatur Minden-Ravensberg Regierung Nr. 95 erfaßt ist. Erwähnt, aber nicht namentlich genannt wird das Schloß um 1460 bei Tribbe (*in parochia Alswede est una habitatio, quam Statius de Lubbeke [...] fundavit seu aedificavit*, Mindener Geschichtsquellen II S. 31).

II. Bartocha, Hollwinkel S. 199 weist darauf hin, daß das Schloß „seinen Namen aller Wahrscheinlichkeit von der alten Adelsfamilie derer von Holle“ habe, „die vormals ihren Stammsitz im Raum Hildesheim hatte und sich in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts im Bistum Minden ansiedelte“.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Die angesprochene Verbindung mit dem Namen der Familie von Holle erscheint aus sprachhistorischer Sicht nicht plausibel. Die Beleglage spricht, auch in Verbindung mit dem GW, eher für ein appellativisches BW, das sich auf topographische Bedingungen der Ansiedlung beziehen kann. Deshalb wird nach den älteren Zeugnissen des 15. Jh. am ehesten von einem Anschluß an as. *hol* 'Höhle', ae., anord. *hol* 'Höhle, Vertiefung', mnd. *hol, hōl, hāl* 'Loch, (natürliche) Öffnung; Erdeinbruch, Erdspalte; ausgehöhlte Stelle; übertragen auch Schlupfwinkel, Zufluchtsort' auszugehen sein (vgl. germ. *\*hula-* 'hohl', → Hollwede unter Punkt III.). Vor diesem Hintergrund sind die *-a*-haltigen Namenformen als westfäl. Schreibvarianten für den alten, offen artikulierten Kurzvokal *-o-* aufzufassen, wie sie im Laufe des 15. Jh. verbreitet auftreten (vgl. Lasch, Grammatik § 85, § 89).

IV. Bartocha, Hollwinkel S. 199ff.; BuK Lübbecke S. 9f.; v. d. Horst, Nachtrag S. 61ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 23, S. 93; Nordsiek, Grundherrschaft S. 158ff. und passim; Richterling, Nachlaß S. 209ff.

#### **HOLSEN (Hüllhorst)**

Lage: Nordöstl. von Hüllhorst.

#### **ALLGEMEIN**

2. Hälfte 13. Jh. *in Westholthusen* [!] *domum I in parochia praedicta* [d.h. Snathorst] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 39)

1275/1277 *Holthusen in parrochia Snathorst* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 2f. und Abb. 11)

- 1320 *1 domum in Holthusen* (LReg Minden S. 150 A 725)  
 1349 (A. 18. Jh.) *den Meyerhof tho Holthusen uppe der Nortborde bi der Stad tho Minden* (Hoyer UB VIII Nr. 160 S. 111)  
 1349 (marg.) *de Holthusen* (CTW IV S. 120 Anm. k)  
 Mitte 14. Jh. *Kamerhof to Holthusen* (LReg Minden S. 150 A 725 Anm. 10)  
 1556 *burschaft Holtzhusen* (Urb. Ravensberg I S. 592)  
 1556 *im kaspel Holthusen* (Urb. Ravensberg III S. 351)  
 1557 *der burschaft Holthußen* (Urb. Ravensberg III S. 351)  
 1650 *Holthaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 282)  
 1650 *zu Holthausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 288)  
 1802 *Meier zu Holsen Amts Limberg* (CTW IV S. 349)  
 dial. *Holsen* (Ortsnamensammlung S. 167)

## FETTENHOLSEN

- 1630/1631 *Fettenholser* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1650 *Cortt Kortmeyer zu Fetten Holtzhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 281)  
 1845 *Fettenholsen* (Seemann, Übersicht S. 31)

## MAGERNHOLSEN

- 1434 *vnse hus, belegen to Magheren Holthusen in dem kerspel to Snathorst vnn den koten dedar tohord* (Kathe, Quernheim S. 390)  
 1818 *Meyerholsen* (Hömberg, Ortskartei)  
 1845 *Magernholsen* (Seemann, Übersicht S. 34)

I. In den BuK Lübbecke S. 73 wird für die Zeit um 1290 ein Zeugnis *Holtsink* [!] genannt, das bislang nicht weiter identifiziert werden konnte und deshalb nicht im Belegblock erscheint. Der sehr verbreitete ON kommt im Untersuchungsgebiet noch weitere Male vor (vgl. → Holzhausen, Bad; → Holzhausen [Porta Westfalica]; Holzhausen II). Hier erscheint er auch mehrfach in HerkunftsN. Sofern eine Verbindung mit einem bestimmten Holzhausen/Holsen nicht zweifelsfrei zu sichern ist, werden die HerkunftsN nicht berücksichtigt (vgl. z.B. 1320-1344 *Thidericus de Holthusen* Mindener Stadtbuch S. 86 Nr. 112; 1362 *Rychardo de Holthusen* a.a.O. S. 80 Nr. 101). Bei Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57 erscheint für das Zeugnis der 2. Hälfte des 13. Jh. irrtümlich *Westholthusen*. Zu welchem der beiden später mit *Fetten-* und *Magern-* unterschiedenen Ortschaften nordwestl. von Schnathorst das Zeugnis von 1275/1277 *Holthusen in parrochia Snathorst* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 2f. und Anm. 147) gehört, ist nicht zu bestimmen. In *West(er)holthusen* erkennt Scriverius, Regierung 1 S. 184f. Anm. 1 bzw. II S. 220 *Fetten-* oder *Magernholsen*. Das von Scriverius genannte *Westerholthusen* [!] im Mindener Lehnregister dürfte sich auf Westerhausen bei Spenge, Kr. Herford, beziehen (vgl. WOB 4 S. 299f.; LReg Minden S. 234).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen-*Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW eine Entsprechung zu *holt* „im Sinne von Wald mit Unterholz“ sieht. Kaufmann, Zusätze S. 214f. nennt die beiden Namen der Bauerschaften *Fettenholsen* und *Magernholsen* im Zusammenhang des Zusatzes *Fett(en)-*, der sich auch andernorts auf ‘fetten’ Boden des Gebietes beziehe, implizit ist damit der Boden in *Magernholsen* als weniger fruchtbar ausgewiesen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Holt-* gehört zu as., mnd. *holt* ‘Wald, Gehölz; Holz’ und gibt die Lage der Siedlung in oder an einem Waldgebiet an (vgl. WOB 2 S. 243f. mit weiteren Angaben). Seit dem 18. Jh. ist der ON in kontrahierter Gestalt belegt, die auch die dial. Variante zeigt (*Holthūsen* > \**Holtsen* > *Holsen*). Der Name

bezeichnet eine Siedlung als ‘bei den Häusern in/am Wald’ gelegen. Der Namentypus ist in Deutschland überaus verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff.; Bach, Register S. 281 (Nachweise); zu Vorkommen in Niedersachsen und Westfalen vgl. NOB I S. 214ff.; NOB III S. 197f.; NOB IV S. 208; NOB V S. 199ff.; NOB VI S. 117ff.; WOB 1 S. 244f.; WOB 2 S. 242ff.; WOB 3 S. 212ff.; WOB 4 S. 144; WOB 6 S. 248ff.). Allein im Untersuchungsgebiet sind vor 1600 drei weitere Siedlungen gleichen Namens nachzuweisen (vgl. Bad → Holzhausen, → Holzhausen [Porta Westfalica], → Holzhausen II). Dazu werden seit dem 15. Jh. Teile der Ansiedlung durch den Zusatz *Magern-* (zu mnd., mnl. *mager*, ahd. *magar* zu germ. \**magra-* ‘mager’ nach idg. \**makro-* ‘lang, mager’, lat. *macer* ‘mager’, gr. *makrós* ‘lang’; vgl. auch anord. *magr*, ae. *mæger*; Kluge/Seebold S. 591) unterschieden von der später als mit dem Zusatz *Fetten-* (zu germ. \**faita-* ‘fett’, anord. *feittr*, ae. *fæt*, afries. *fatt*, *fet*, mnd. *vet* ‘fett; dick(flüssig); ertragreich, fruchtbar’; Kluge/Seebold S. 290) versehenen Siedlung (zu Toponymen mit dem Zusatz *fett* Bach, Ortsnamen 1 § 292). Im ersten Fall ist sicher die schlechte wirtschaftliche Lage der Teilsiedlung gemeint, im zweiten Fall der Teil mit fruchtbarem, ertragreichem Land (vgl. zum Namentypus Bach, Ortsnamen 1 § 292; Kaufmann, Zusätze S. 214f.).

#### HOLTRUP (Porta Westfalica)

1231 *dominus Geroldus sacerdos de Holthorpe* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 176 S. 437)

1245 (A. 1532) *Meinfridus sacerdos de Holtorpe* (WUB VI Nr. 450 S. 129)

1270 (Druck 1777) *in bonis sitis Holthorpe* (WUB VI Nr. 961 S. 297)

1340 *Holtorpe* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 166)

1496 [Hof in] *Holtorpe* (Calenberger UB III Nr. 884 Anm. 1 S. 506)

1525 *Holtorpe* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)

1562 (A.) *Holtorffe* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)

1608/09 *Holtorff* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 14v)

1650 *Holtrup* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 202)

1650 *Holtorff* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 350)

1653 *Haltorp* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)

1721 *Holtrup und Vößen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 18)

um 1794/95 *Holtrap* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1812 *Holtrup, Dorf* (Bulletin des Lois II S. 429)

dial. *Holtrup* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem nicht weit entfernten Holtorf, Kr. Nienburg/Weser, auf das die beiden erstgenannten Belege im WUB VI S. 587 bezogen werden, oder mit einer Ansiedlung Holtrup in Schweringen, Kr. Nienburg/Weser (vgl. dazu LReg Minden A 590 S. 126). Sie passen aber nach dem Kontext der Urkunden durchaus zum vorliegenden alten Kirchort (Kirchturm Anf. 11. Jh.; BuK Kr. Minden S. 44). Das 1253 genannte *Holtorpe* (v. Ledebur, Fürstenthum Minden S. 46f.) hingegen gehört zu Holtorf bei Nienburg/Weser (vgl. BuK Stadt Minden 4 S. 43; Isenberg, Archäologische Erforschung S. 119). Zur Zuordnung des Belegs von 1653 vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 160 Anm. 16. Der vorliegende Ortspunkt wird als Stammsitz der erloschenen Familie *von Holtorpe* angesehen (vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 185),

dem aber widersprochen worden ist (vgl. BuK Kr. Minden S. 43 Anm. 2). Da der ON öfter vorkommt und der HerkunftsN auch mit Holtorf, Kr. Nienburg/Weser, verbunden wird (vgl. LReg Minden S. 197; WUB VI S. 587), erscheinen im Belegblock nur sichere Zeugnisse; Belege für den HerkunftsN werden nicht verzeichnet.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288, der dazu das BW mit *holt* 'Gehölz' verbindet. Siekmann, Heimatkundliches S. 212f. sieht das Motiv der Benennung als 'Holzdorf' in dem großen Waldgebiet, in dem das Dorf liegt (auch zur volkstümlichen Deutung als Satzname 'Holt heraub' 'Holz darauf' zur Aufschichtung eines Scheiterhaufens). Bremme, Holtrup-Uffeln S. 130 erklärt den ON als 'Holzdorf'.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach den Belegformen könnte zunächst ein Anschluß an as. *hol* 'Höhle', mnd. *hol*, *hōl*, *hāl* n. 'Loch, Öffnung; Durchgang, Erdbruch; Hohlraum; Schlupfloch' (vgl. → Hollwede) erwogen werden und der Name hätte eine Siedlung im Bereich einer Geländevertiefung oder Höhlung bezeichnet. Ein Blick auf parallele Zeugnisse des überaus verbreiteten SiedlungsN zeigt aber, daß im BW eher mit einer Entsprechung zu as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz' gerechnet werden kann (vgl. z.B. † Holtorf, Kr. Wolfenbüttel; 1196-1197 *Holthorpe*, 1224 *Holtorp*, NOB III S. 196f.; Holtrup im Kr. Warendorf WOB 3 S. 215f.). Der ON zeigt eine lautliche Entwicklung von älterem *\*Holththorp* > *Holthorpe* > *Holtorp* mit früh assimiliertem Dental des GW an den auslautenden Konsonanten *-t* des BW, da kein Zeugnis ein später für *-thorp* erwartbares *\*-dorp* bietet (*\*Hol-dorp*). Der ON bezeichnet also eine Siedlung im oder am Wald. In jedem Fall ist der ON einer älteren Namensschicht zuzuordnen, was nach archäologischen Erkenntnissen in das 9./10. Jh. führt (vgl. Isenberg, Holtrup S. 235ff.; Isenberg, Archäologische Erforschung S. 119ff.; Bérenger, Porta Westfalica-Holtrup S. 861f.; Bérenger, Schwertklinge S. 45ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 116ff.; Vieth, Holtrup [Gelände des Pfarrhofes hieß auch *Burghof* oder *Burgstätte*]).

#### HOLZHAUSEN, BAD (Preußisch Oldendorf)

- 1033 *in Holzhusun* [!] *III mansus* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 1120-1140 *in Libbike & Holthusen* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 108 S. 328)  
 1173 (A. um 1540) *Fredericus plebanus in Holthusen* (WUB II Nr. 362 S. 121)  
 nach 1304 *bona in Holthusen* (LReg Minden S. 23 A 46)  
 1310 *alia bona in Holthusen* (LReg Minden S. 91 A 395)  
 1320 *in Holthusen* (LReg Minden S. 158 A 763)  
 1350-1366 (A.) *una domo in Holthusen [...] in eadem parr. Holthuzen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 5)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum curia Vorthoff in parr. Holthusen subtus Lymberghe* (Rothert, Lehnbücher S. 81)  
 1404 *hof zu Holthusen under dem Limberghe* (LReg Minden S. 91 A 395 Anm. 2)  
 1410-1424 (A. um 1480) *in villa Holthusen subtus Lymberghe* (Rothert, Lehnbücher S. 119)  
 1442-1450 (gleichzeitige A.) *in parr. Holthusen under dem Limberge* (Rothert, Lehnbücher S. 161)  
 1529 *im Dorf Holzhausen so in der Grafschaft Ravensberg gelegen* (Besserer, Gutswassermühle S. 4)  
 1556 *Holthuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

- 1556 *Holtzhausen* (Urb. Ravensberg I S. 549)  
 1667 *Casfer Overmeyer* [...] *besitzer des meyer Hauses zu Holtzhausen* (Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 57)  
 1825 (A. vor 1875) *Holzhausen am Limberge genannt* (v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 146)  
 1845 *Holzhausen* (Seemann, Übersicht S. 32)  
 1902 *Holtzhausen I* (BuK Kr. Minden S. 2)  
 dial. *Holthussen* (Ortsnamensammlung S. 167)

[†] HOLZHAUSEN, RITTERGUT

Lage: In Bad Holzhausen, jetzt 'Haus des Gastes'.

- 1529 *so hatt der Erst Bruder Ernst Gele im Dorf Holzhausen [...] auf einem Hoff [...] damals von einem mit Nahmen Heinrich Blesse bewont worden, ein Adelichen Sitz ahn gerichtet und denselben nach dem Dorf Holzhausen genannt, wie denn solcher adeliche Sitz noch heutigen Tages Holzhausen geant wirdt* (Besserer, Gutswassermühle S. 4f.)  
 1704 *von dero zu Holtzhausen* (Besserer, Gutswassermühle S. 8)  
 1714 *beym Hause Holtzhaußen* (Besserer, Gutswassermühle S. 8)  
 1779 *Adeliche Haus* [...] *Holtzhausen* (Abb. bei Besserer, Gutswassermühle S. 10)  
 1789 *Schloss Holzhausen* (v. Reilly, Fürstentum Minden; Abb. bei Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 79)  
 1845 *Holzhausen. Adliches Gut* (Seemann, Übersicht S. 33)

I. Das frühe Zeugnis in ahd. Lautform mit verschobenem *-t- > -z-* (*Holzhusen*) der in Merseburg ausgestellten Urkunde Konrads II. könnte der oberdt. Herkunft des Kanzlers geschuldet sein (vgl. MGH DK II. S. XV). Der Erstbeleg ist auch auf → Holzhausen (Porta Westfalica) bezogen worden (vgl. BuK Kr. Minden S. 27, S. 45), wird aber aus historischen Gründen zum vorliegenden Ortspunkt gehören. Das gleichnamige Rittergut wird erst 1525-1529 auf einem grundhörigen Hof der Familie von Schloen errichtet (vgl. auch Urb. Ravensberg I Nr. 3211 S. 584: 1556 Kötterhof des Gehleschen Eigenbehörigen *Johan Bleß*).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1409 registriert die frühen Namenzeugnisse im Zusammenhang der zahlreichen Ortspunkte mit dem *-hausen*-Namen, der im Bestimmungswort das Element HOLT zeigt (zu as., mnd. afries. *holt*, 'Gehölz, kleinerer Wald', ahd. *holz* „nur stoff und stück eines baumes“ a.a.O. Sp. 1402). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103) und erklärt das BW im „Sinne von Wald mit Unterholz“ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Besserer, Holzhausen S. 35, S. 53 deutet den ON im Anschluß an Nitz, Siedlungsstrukturen S. 411ff. in Verbindung mit dem des an der alten Heerstraße liegenden → Preußisch Oldendorf (Altdorf), wobei das „Phänomen der Ortsnamenpaarungen Oldendorf/Holzhausen“ auf alten karolingischen Besitz hinweise und „unter Holzhausen eine karolingische Holzversorgungssiedlung für den in der Nähe liegenden karolingischen Zentralort Oldendorf“ zu verstehen sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist wie bei → Holsen oder vielleicht auch bei → Holtrup mit as., mnd. *holt* 'Wald, Holz, Gehölz' zu verbinden. Im Gegensatz zu Förstemann (vgl. unter Punkt II.) ist darauf hinzuweisen, daß bereits im ahd. Wortschatz *holz* den Wald oder den einzelnen Baum bezeichnet (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz IV S. 357f.; Schützeichel, Wörterbuch S. 169). Der ON benennt – wie in zahlreichen parallelen Fällen auch – eine Ansiedlung nach ihrer Lage in einem Waldgebiet.

Eine holzwirtschaftlich orientierte Benennung und weiterreichende Überlegungen zur Funktion der so benannten Siedlung kann mit dem BW nicht begründet werden. Das Dorf wird 1973 Teil von Preußisch Oldendorf und führt seit 2007 als Heilbad den Namenszusatz *Bad*.

IV. Besserer, Gutswassermühle; BuK Kr. Minden S. 27; v. d. Horst, Rittersitze S. 13f.; Maoro, Holzhausen S. 129ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 219.

#### HOLZHAUSEN (Porta Westfalica)

1097-1119 in *Liussen* [!] *unum forewer & xxx liales mansos* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 104 S. 319)

1153-1180 *curtem episcopi in Holthusen juxta Scalkeberg* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 113 S. 337)

1180 *nostram in Holthusen villicationem* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 118 S. 350)  
um 1260 *decima in Scalke(er)gesholhuse(n)* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 50v)

1275/1277 in *Scalke(er)geholhuse(n)* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 49r)

1275/1277 *una domus in Meleberge prope Holthusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 14)

nach 1304 *domum unam in Scalkebergheholthusen* [!] (LReg Minden S. 52 A 176)

nach 1304 *2 mansos in Holthusen prope castrum Scalkeberch* (LReg Minden S. 70 A 279)

1310 in *Holthusen prope Scalkeberghe* (LReg Minden S. 89 A 379)

1311 in *Holthusen 1 curiam et 2 mansos* (LReg Minden S. 120 A 558)

1320 *habet in Scalkeberge Holthusen 1 curiam cum casa* (LReg Minden S. 142 A 683)

1325 (A. 16. Jh.) *bona nostra in Pepingehusen et in Holthusen* (WUB X Nr. 959 S. 343)

1326 *domum nostram & unam casam in Holthusen sitas* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 40 S. 122)

1331 *mansum unum situm in Holtusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 68 S. 153)

1339 in *curia seu domo ville Holthuss* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 101 S. 182)

16. Jh. (A.) *die gesanten der stadt zu Holzhausen bescheden* (Chronicon domesticum S. 136)

1525 *Holthusen* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)

1568/69 *Holdthausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 32v)

1650 *Holtzhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 358)

1650 *zu Holtzhausen 4 morgen Landes* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 365)

1650 *von dem Pastore zu Holthaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 341)

1653 *Holthusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)

1710-1730 *Holthyss* (Schenck, Tabula Nova)

1931 *Holzhausen I b. Hausberge* (Niekammer S. 260)

dial. *Holtusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das Zeugnis einer Urkunde Konrads II. von 1033 ist auch auf dieses Holzhausen bezogen worden (BuK Kr. Minden S. 27, S. 45), wird aber nach weiteren historischen Zusammenhängen zu → Holzhausen, Bad gehören. Der Erstbeleg soll nach Scriverius, Regierung 1 S. 180 Anm. 7 bzw. II S. 246 aus \**Holthusen* verlesen sein (vgl. auch WUB I Regest Nr. 1282 S. 210f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 registriert *Liussen* nach v. Spilcker, Beiträge S. 315 [nicht 307] für einen unbekanntem Ortspunkt in Westfalen z.J. 1120 [!]. Die Verbindung mit dem vorliegenden Holzhausen ist nach dem Überlieferungszusammenhang aber relativ sicher.

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen und sieht im BW eine Entsprechung zu *holt* „im Sinne von Wald mit Unterholz“. Kaufmann, Zusätze S. 113 berücksichtigt den ON in Verbindung mit dem Zusatz *an der Porta* zur Unterscheidung von dem nicht weit entfernten → Holzhausen II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 nennt den Erstbeleg (ohne Identifizierung) neben anderen westfäl. Toponymen mit Entsprechungen zu westfäl. *lusch*, *lus* ‘Riedgras, Rohr’. Macke, *Porta Westfalica* S. 20 ordnet den ON nach der „Endung ‘-sen’ in die Zeit 500-600 n. Chr.“ ein.

III. Wenn der Erstbeleg verlesen wäre, würde der ON als Bildung mit dem GW *-hūsen* anzusehen und das BW dann wie bei → Holsen und womöglich bei → Holtrup mit as., mnd. *holt* ‘Wald, Holz, Gehölz’ zu verbinden sein. Besonders hervorzuheben sind die Zeugnisse einer Zusammenrückung *Scalkeb(er)gesholhusen* mit der vorangestellten Bergbezeichnung (vgl. → [†] Hausberge) als genauere Lageangabe der Siedlung. Wird der Erstbeleg belastet, ist von einem totalen Namenwechsel seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. auszugehen. Das ältere, erst im 18. Jh. bezeugte *Liusnen* wäre dann als Ableitung mit Nasalsuffix von einer Basis *Lius(c)-* aufzufassen (< *\*Lius(c)-ana/Lius(c)-ina*; vgl. analog → Neesen; zur Bildung Möller, Nasalsuffixe passim). Diese Basis kann mit as. *liuski* n. ‘Rietgras, Schilf’ (Belege im Nom. Sg. *lius*, *hlus* [!] vgl. As. Handwb. S. 247), westfäl. *lusch*, *lus* ‘Riedgras’, ahd. *lisca*, *lesc* f., mhd. *liesche*, nl. *li(e)s*, *lisch*, mnd. *lēsek*, *lēsik*, *lūsch*, *luysch*, *lus*, nhd. *Liesch*(*gras*) verbunden werden. Aufgrund der nach Synkope des Suffixvokals eingetretenen Mehrfachkonsonanz *-scn-* wäre die Voraussetzung für eine Vereinfachung > *-sn-* gegeben (vgl. Gallée, Grammatik § 238; Lasch, Grammatik § 338). Ob die Pflanzenbezeichnung als Lehnwort aus mlat. *lisca* anzusehen ist, ist nicht sicher, da auch eine umgekehrte Entwicklung denkbar ist (vgl. Kluge/Seebold S. 578). Als Namelement wird die Bezeichnung für Lieschgras, Binsen oder Schilf auch in anderen Toponymen angetroffen, so etwa in Lüssum (in Blumenthal, Freie Hansestadt Bremen; 832 [Fä.] *villa Liusci*) oder Lüsche (in Bakum, Kr. Vechta; 1000 *Liuschi*; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 89f.). Dazu ist auf ein 960 bezeugtes, nicht identifiziertes *Liusna* in Holland (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 114) ebenso zu verweisen wie auf den engl. GewN *Liscbroc* (1019, bei Lyscombe) oder den ON von Lyscombe (Dorset; 939 *Liscombe*, 1212 *Liscumb*; vgl. Ekwall, Dictionary S. 310; Smith, Elements I S. 25). Nach der Topographie wäre ein entsprechender ON (*-n*-Suffigierung zu einer Riedgras- oder Schilfbezeichnung in der Basis) für das Gelände von Holzhausen südl. Hausberge am nordöstl. Rand des Weserbogens leicht nachvollziehbar. Dazu würde ein entsprechender, gerade nicht verlesener Name passen, der zudem morphologisch mit dem von → Neesen nördl. Hausberge korrespondierte. Schließlich sei auf den ON von Liesborn, Kr. Warendorf (1019 [A. 12. Jh.] *Liesborn*, 1131 *Lisbarn*, 1134 [A.] *de Liesborne*; WOB 3 S. 252ff.) hingewiesen, dessen BW *Lies-* (neben *Lis-*, *Lys-*, *Le(e)s-*) als Hinweis auf einen vordt. GewN *Liese* verstanden und auf eine *-s*-erweiterte idg. Wz. *\*leu-* ‘abschneiden, trennen, loslösen’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 681f.) bezogen worden ist. Dieser ON wird in den weiteren semantischen Zusammenhang mit germ. *\*leusan* ‘verlieren’, afries. *liāsa* oder as. *farliosian* gestellt und als ‘frei, los’ im Sinne von ungebündelt (vgl. germ. *\*lusiwa-* ‘los, falsch, unehrlich’, ae. *lysu* ‘schlecht, falsch, böse’) aufgefaßt und das Benennungsmotiv in einem unberechenbaren, ungebündelten Wasserlauf vermutet (vgl. WOB 3 S. 254). Vor diesem Hintergrund wäre für das singuläre *Liusnen* ein vorgängiger GewN *\*Lius-ana* erschließbar. Andererseits liegt nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 68f., Hessmann, Bedeutung S. 195f. und Udolph, Dortmund S. 21f. für *Lius-* wie für *Li(e)s-* in Liesborn eine Variante *\*leu-s-* näher (zu idg. *\*leu-* ‘Schmutz’) und damit eine alte Sumpf- oder Morastbezeichnung, der in verschiedenen ON das Namelement *Lier-* mit gramma-

tischem Wechsel (-s- > -r-) entspricht (vgl. zur Waldbezeichnung *Lwir*, *Lüer* für den westl. Teil des Arnberger Waldes auch WOB 6 S. 250f.). Der vorliegende Erstbeleg würde dann ursprünglich auf ein Sumpfgelände hindeuten, was topographisch ebenso nachvollziehbar ist. Der Ortspunkt wird nach dem zweiten Weltkrieg aus postalischen Gründen zeitweise als *Holzhausen I* vom gleichnamigen → Holzhausen II bei Hille unterschieden.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 226; v. d. Horst, Rittersitze S. 182f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 23.

#### HOLZHAUSEN II (Hille)

1275/1277 *Strucholthusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 9)

1275/1277 *Strucholthusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 1)

1282 *Conradus de Holthusen* (WUB VI Nr. 1249 S. 397)

14. Jh. (A. 1581) *in Holthusen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 59 Z. 23)

14. Jh. (A. 1581) *j domum in Strutholthusen* [!] (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 31)

Anf. 14. Jh. *Strucholthusen* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 1 und Anm. e)

1310 *Borchardus m[inisterialis] de Holthusen* (LReg Minden S. 100 A 441)

1311 *in Holthusen* (LReg Minden S. 123 A 574)

1342 (A. 16. Jh.) *in all dem gude tho Holtthuseenn vp der Norttborde by Myndenn* (Hoyer UB I Nr. 106 S. 71f.)

1344 (A. 16. Jh.) *dat gudt tho Holthusen* (Hoyer UB I Nr. 113 S. 75)

2. Hälfte 14. Jh. *Strucholthusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)

um 1370 (A.) *den tegheden to Strucholthusen* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 19)

vor 1397 (A.) *in Holthusz* [!] (Hoyer UB V S. 31 Z. 8)

um 1412 *dat gud to Struckholthusen* (Hoyer UB I Nr. 394 S. 236)

1460 *Holthusen* (Hoyer UB I Nr. 503 S. 330)

1528 [Zehnt zu] *Struckholthusen* (Hoyer UB I Nr. 664 S. 435)

1528 (beglaubigte A.) [Zehnt zu] *Holthusen* (Hoyer UB I Nr. 657 S. 433)

1582 *Zu Holdthausen* (Abb. bei Finke, Holzhausen II S. 102)

1650 *zu Holtzhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 433)

1650 *Holthausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 436)

1653 *Holthausen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)

1721 *auß der Dorffschaft Holtzhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 62)

um 1794/95 *Holzhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershausen S. 42f.)

1902 *Holzhausen II* (BuK Kr. Minden S. 27)

dial. (1939) *Holßen* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 55)

I. Die Ansiedlung wird (im Unterschied zu → Waschhorst) in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12) unter hier namentlich nicht genannten neun Mansen gemeint sein. Ein Erstbeleg für den ON kann deshalb mit einer entsprechenden Datierung nicht erscheinen (vgl. anders Finke, Holzhausen II S. 27; Finke, Hemincberen S. 10; vgl. dazu auch die Verhältnisse in → Elfte, → Hedingsen, → [†] Öringesen, → Rothenuffeln, → Wallücke und → Hemmern, Nord-, Süd-).

II. Vgl. auch unter → Holzhausen (Porta Westfalica). Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 nennt den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 sieht

im BW eine Entsprechung zu *holt* „im Sinne von Wald mit Unterholz“. Nach Finke, Holzhausen II S. 29 wird die vorliegende Siedlung durch den Zusatz *Struc-* von vier weiteren *Holthusen/Holzhausen* der näheren Umgebung unterschieden: von *Scalkebergelholthusen* [!] an der Porta Westfalica (→ Holzhausen), von *Defholthusen* = Holzhausen, Kr. Nienburg/Weser, von *Westerholthusen* (→ Holsen bei Lübbecke) und von *Holthusen* (→ Holzhausen, Bad; dgl. Finke, Hemincberen S. 10f.). Das BW deutet er im Anschluß an Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 in Verbindung mit ndt. *struk* ‚Gesträuch‘ und *holt* ‚Gehölz‘, was durch die Lage von Holzhausen II nahegelegt sei, das „im Norden unmittelbar an den Mindener Wald, im Osten an die Mindener Heide und im Süden an den Hahler und Hartumer Busch“ grenze, „also von Wald und Gebüsch ganz eingeschlossen“ war.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Holt-* (zu as., mnd. *holt* ‚Wald, Gehölz‘) bezeichnet die Siedlung nach ihrer Lage in einem Waldgebiet (vgl. auch → Holsen, → Holtrup; vgl. unter Punkt II.; dazu ist auch auf die Unterscheidung von Magernholsen und Fethenholsen in Hüllhorst zu verweisen). Bis zur ersten Hälfte des 16. Jh. findet sich neben *Holthusen* auch eine Variante mit dem Zusatz *Struc-*. Die Variante *Strut-* ist wohl eher als sekundäre Umformung oder Verlesung *-t-* aus ähnlichem *-c-* aufzufassen und nicht als primäre Variante zu as. *\*strōd*, mnd. *strōt* ‚Wald, Buschwerk, sumpfiger Boden‘, ahd. *struot* ‚Sumpf(land); Dickicht‘ zu verstehen (vgl. → Preußisch Ströhen). Das BW ist damit, wie gesehen, durch die topographische Lage der Siedlung nahelegt und mit mnd. *strūk(e)* m. ‚Strauch(werk), Gebüsch; Dickicht, dichtes Gebüsch‘, mnl. *struuc*, *struyc*, nl. *struik*, mhd. *strūch*, nhd. *Strauch* (zur erweiterten idg. Wz. *\*streug-* zu idg. *\*sterə-* ‚starr, steif‘) zu verbinden. Das Appellativ ist im Marienfelder Glossar früh als GW im Kompositum *cliuestruc* für ein Klettengesträuch bezeugt (vgl. As. Handwb. S. 213). Vielleicht konnte der ON (wenigstens sekundär) bei einer Segmentierung *\*Strucholt-hūsen* auch in Verbindung mit mnd. *strūcholt* ‚Buchholz‘ verstanden werden. Die ON-Variante mit *Struc-* steht neben verschiedenen FlurN und SiedlungsN mit diesem Namens-element, wie z.B. † Struchtrup oder Struchtrup in Barntrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 464), (†) Strusen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 197f.) oder † Struckhausen und Strücken, beide Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg S. 566ff.).

#### HONGSEN (Hüllhorst)

- 1230 (A. 15. Jh.) *decimam in Oincgehuse*n (Calenberger UB III Nr. 59 S. 49)  
 1230 (A. 15. Jh.) *bona vero Hoginhehuse*n [!] (Calenberger UB III Nr. 60 S. 50)  
 1240 *proprietatem bonorum in Oingehuse*n (Calenberger UB III Nr. 93 S. 71)  
 1311 *Oyghinghehuse*n (Jellinghaus, Ortsnamen S. 107)  
 1394 *van den houen to Hoynchuse*n (Kathe, Quernheim S. 346)  
 1398 *to den Huse*n *belegghen bi Hoyginchuse*n (Kathe, Quernheim S. 351)  
 1470 (A. Ende 15. Jh.) *deme meyer to Hoygi(n)ckhuse*n (LAV NRW OWL L 44 Nr. 18/1  
 2. Stück; Wehlt, Regesten 2 S. 167 Nr. 120)  
 1646 *Johan Höinghußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 284)  
 1646 *Jürgen Höinghußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 284)  
 1646 *Henrich Hoinghußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 295)  
 1845 *Hongsen* (Seemann, Übersicht S. 33)  
 1930 *Höngsen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 185)  
 1950 *Hongsen* (Hömberg, Ortskartei)

I. Die Siedlung, deren ON zuerst im 13. Jh. auftaucht, war in der Nähe des 1850 gegründeten Bades Oeynhausen vermutet worden. Die Verbindung mit dem heutigen

Wohnplatz Hongsen kann durch die älteren Namenformen gestützt werden (vgl. dazu unter Punkt III.). Nach Hoogeweg ist der Erstbeleg nicht mit (Bad) Oeynhaus zu verbinden (vgl. WUB VI Nr. 214 Anm. S. 60), da der Ort erst seit dem 19. Jh. so heiße (vgl. → Einleitung; zur Genese des ON Meineke, Oeynhaus, Bad S. 473). Er verbindet das Zeugnis aber mit dem gleichzeitig genannten *Hoginhehusen* (vgl. WUB VI Nr. 214 Anm. S. 60, Nr. 215 S. 60, Nr. 427 S. 122), dem aus sprachlichen Gründen gefolgt wird. Holscher, Beschreibung 2 S. 368 hat im Erstbeleg ein Zeugnis für → Eininghausen sehen wollen, Mooyer, Urkundliche Nachrichten S. 47 vermutet eine Wüstung bei Wiedensahl, Kr. Schaumburg (vgl. auch WUB VI S. 627). Die älteren Zeugnisse sind ferner auf die Bauerschaft → Oexen bezogen worden (vgl. Jellinghaus, Topographie S. 153), was nach den Namenformen nicht möglich ist (vgl. unter Punkt III.). Der Beleg von 1470 wird von Wehlt ohne weitere Angaben mit Hongsermeier verbunden (vgl. den FamN neben *Ober-Hongsermeier* heute vor allem in den Kr. Herford, Minden-Lübbecke und Lippe). Fraglich ist, ob die bei Wehlt nicht identifizierten Zeugnisse von 1525 *Engelke Rter to Eyygynckhusen* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191) und 1556 *Engelke Rueter to Eyne(n)ckhusen* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 Anm. 1 S. 192) evtl. mit dem vorliegenden Ortspunkt verbindbar sind (vgl. Engel, Klosterbauerschaft S. 152ff.). Ob auch ein nach 1304 genanntes *Hoginge Dale* (LReg Minden S. 39 A 115) hierauf bezogen werden kann, ist nicht ohne weiteres zu erweisen (vgl. LReg Minden S. 39 A 115 Anm. 6 [„Identität und Lage ungeklärt“], S. 196 dgl.). Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 zu 1311 aus einem Mindener Lehnregister mitgeteilter Beleg ist einstweilen nicht zu ermitteln. Er ist in den LReg Minden jedenfalls nicht verzeichnet.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, stuft hier das BW aber als unerklärt ein. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 erft den Beleg von 1311 in der Reihe westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hsen*. Im BW erscheint nach den älteren Belegen eine im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Bildung, die von einer Basis *O-* oder *Oyg(h)-* abgeleitet ist, wobei prothetisches *H-* in *Hog-* vorkommt, wie es gelegentlich auch bei anderen ndt. ON erscheint (vgl. z.B. im Kr. Lippe bei † Ebelinckhusen, 1220 [A. Anf. 16. Jh.] *Hebelinghusen*, WOB 2 S. 141; † Ed(d)essen, 1349 *Hedessen*, WOB 2 S. 145; (†) Elbrinxen, 1227 *Helmerinchusen*, WOB 2 S. 155; Ermgassen, 13. Jh. [A. 1. Hälfte 14. Jh.] *Hermgodesen*, WOB 2 S. 160; im Stadtbereich Bielefeld bei Osthus, 1189 [A. 18. Jh.] *Hosthus*, WOB 5 S. 163; im Kr. Soest bei Overhagen, 1235 *in Hoeverhagen*, WOB 1 S. 358). Die Basis der Ableitung zeigt einen as. KurzN *Oio*, der insbesondere in Corveyer Überlieferung bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 115; Trad. Corb. § 7, § 12, § 14, § 16, § 26, § 31; Schütte, Mönchslisten S. 74, S. 76ff., S. 85, S. 90, S. 97), aber auch andernorts nachweisbar ist (vgl. z.B. WOB 2 S. 357, S. 381). Der Name wird mit dem PN-Stamm *g* (zu got. *gan* ‘fürchten’, *gjan* ‘erschrecken’) verbunden (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1177f.), wobei eine Vermischung mit dem PN-Stamm *AUGA* nicht auszuschließen ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 206). Kaufmann, Ergänzungsband S. 274f. verbindet den as. PN *Oio* mit dem PN-Stamm *HUGU* (zu as. *hugi*, ahd. *hugu* ‘Sinn’; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 922; Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 115). Das von Schlaug, Personennamen S. 139 im Corveyer Namen *Oio* gesehene, sonst nicht bezeugte Appellativ as. *\*ia* ‘Aue’ (zu germ. *\*agwjo-* f. ‘die zum Wasser gehörige’) lehnt Kaufmann ab. Diese Verbindung ergäbe aber für den vorliegenden ON eine Personengruppenbezeichnung *\*Oging* nach dem Siedelplatz, könnte also einen ‘Bewohner

von gewässer-, ufernahem Land oder Auenland' benennen (vgl. zu frühen Namenformen des späteren (†) Mönchhofs in Barntrup, Kr. Lippe; WOB 2 S. 357). Schließlich können die mit *H-* anlautenden Namenformen auch eine zeitweise Überlappung mit einem PN *Hōio* belegen, der zum PN-Stamm *HAUHA* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 163f., S. 179f.) gehört und auf as. *hōh* 'groß', ahd. *hōh* 'hoch, groß; erhaben' zu beziehen ist. Die mutmaßliche Lage der abgegangenen Siedlung im Bereich des heutigen Bad Oeynhausen im Uferbereich der Weser oder dem Einmündungsbereich der Werre in die Weser widerspräche einem onymischen BW natürlich nicht (vgl. → Aulhausen). Eine Verbindung des 1556 in Rehme bezugten FlurN *in der Hoie* (vgl. Urb. Ravensberg I S. 498f. Nr. 2503 und Nr. 2507) mit dem vorliegenden SiedlungsN ist nicht ohne weiteres zu sichern. Der ON erscheint auch im FamN/HofN *Hongsermeier* (vgl. z.B. Niekammer S. 255).

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107.

#### HOPE (Lübbecke)

nach 1304 *1 domum in Hope* (LReg Minden S. 54 A 188)

1646 *Hartke in der Hope* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 341)

1646 *Gercke Wieye in der Hope* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 342)

1646 *Henrich Meyer in der Hope* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 342)

1907 *Der Häuserkomplex „die Hope“* (BuK Lübbecke S. 16)

1969 *die Hope* (Berning, Geschichte S. 11)

I. Ob der 1557 genannte *Abicke thom Hoiphuß* (Urb. Ravensberg III S. 357) hierher gehört, ist nicht ohne weiteres zu sichern (vgl. zum gleichen HofN in Bielefeld auch WOB 5 S. 115f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 registriert den ON bei den westfäl. Namen mit dem Element *hōp* m., bei Namen von „kleinen Gehölzen im Felde, auf Hügeln und festen Stellen im Moor“ (zu mnd. *hop*, ae. *heap* m. 'Haufen'). Jellinghaus, Volkskunde S. 300 versteht *Hoop* als Bezeichnung für ein „kleineres, im [!] offenen Felde ragendes Gehölz“.

III. Das Toponym einer Bauerschaft bei Blasheim beruht auf einem Simplex zu as. *hōp* m. 'Stapel, Scheiterhaufen, Grabmal; Menge, Haufen', mnd. *hōp*, *hoip*, *hoep* m. (n.) 'aufgeworfener oder aufgeschichteter Haufen lebloser Materie, Büschel; Erdaufwurf, kleine Erderhöhung, feste Stelle in Sumpf und Moor', ae. *hēap*, engl. *heap*, nl. *hoop*, ahd., mhd. *houf*, das im vorliegenden Fall nach der lokativischen Wendung *in der Hope* im Gegensatz zu den Appellativen als feminines Substantiv ausgewiesen ist. Das Element führt über germ. *\*hauþ-* (neben ablautendem *\*hūþ-*) zu idg. *\*keub-*, *\*kūb-*, einer labial erweiterten Wz. *\*keu-*, *\*keuə-* 'biegen; Wölbung, Höhlung' (vgl. Kluge/Seebold S. 399; Pfeifer, Etym. Wb. S. 515f.), die außergerm. etwa in lit. *káupas*, aksl. *kurpū* 'Haufen' Parallelen hat. Nach dem lit. Verb *kaũpti* 'reinigen, säubern' kann für *Haufen* eine Grundbedeutung 'zusammengekehrter Haufen' erschlossen werden. Toponymisch ist das Element nicht nur auf dem Kontinent (z.B. (†) Malmershaupt, Kr. Lippe, WOB 2 S. 344f.; im HofN Hauptmann, Stadt Bielefeld, 1316 *Hophus*, WOB 5 S. 115f.), sondern auch in engl. ON zu finden (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 204 zu engl. Toponymen auf *-hope*; Smith, Elements I S. 259 zu ae. *hop* 'a plot of enclosed land, esp. in marshes'). In engl. Dialekten ist das Wort mit verschiedenen Bezeichnungsfunktionen nachgewiesen: a) Höhlung, von Abhängen umringte Talmulde, b) Hügel

und c) kleine Bucht. Nach Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 204 entspricht es auch ae. *hop* m. 'Kreis (als Zufluchtsort)', weise auf eine Grundbedeutung '(halb-)kreisförmige Erhöhung und Vertiefung' und bezeichne in ndt. Toponymen zumeist „kleine im felde oder sonst isoliert liegende gehölze“ (vgl. → Griepshop).

IV. BuK Lübbecke S. 16.

#### † HOPPENGOD

Lage: In → Offelten.

1188 (A. letztes Viertel 13. Jh.) *in parrochia Oldendorpe bona dicta to Ofleten, que dicuntur Hoppengod* (Philippi, Güterverzeichnis S. 416 und Anm. 430f.)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1417 verbindet das BW mit dem Element HOPPO (zu ahd. *hoppo*, *hopfo* m., mnd. *hoppe* 'Hopfen'), erwägt aber auch die Verbindung mit einem PN *Hoppe*.

III. Bildung mit dem GW *-gōd*. Aufgrund des singulären Belegs sind beide von Förstemann angesprochenen Verbindungen des BW möglich. Zum einen kann also ein schwach flektierter KurzN *Hoppo* gegeben sein, wie er in as. Namenüberlieferung zwar nicht nachweisbar ist, aber als expressive Variante etwa zu einem zweigliedrigen PN wie \**Hō(h)beraht* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 801; Kaufmann, Ergänzungsband S. 179; Schlaug, Personennamen S. 111) wie z.B. ae. *Heahbeorht* (vgl. Searle, Onomasticon S. 282) denkbar wäre. Zum anderen kann (wahrscheinlicher) der appellativische Bezug zu as. *hoppo*, mnd. *hoppe(n)* 'Hopfen' vorliegen (vgl. die vielfältigen mnd. Wortbildungen mit dem BW *hoppe-* im Mnd. Handwb. II Sp. 352f.; zur Etymologie vgl. Kluge/Seebold S. 424; Pfeifer, Etym. Wb. S. 554f.), der auch andernorts in Toponymen angetroffen wird (vgl. z.B. FlurN *Hoppenhof* im Oldenburger Ammerland nach Bach, Ortsnamen 2 § 322, § 597 Anm.).

#### [†] HORSHOLT

Lage: Aufgegangen in Petershagen.

1242 *Heinricus de Horsholte* (Calenberger UB V Nr. 47 S. 42f.)

1245 *Hinricus de Horsholte* (Calenberger UB VI Nr. 25 S. 22)

1263 (Druck 1777) *Thidericus de Horscholte* [!] (WUB VI Nr. 783 S. 235 und Anm. 8)

1275/1277 *superior domus in Horsholte* (Rasche, Necrologien S. 242 Z. 4 und Anm. s)

Anf. 14. Jh. *superior domus in Horsholte* (Rasche, Necrologien S. 242 Z. 4 und Anm. s)

nach 1304 *1 mansum in Horsholte* (LReg Minden S. 65 A 250)

nach 1304 *Iohannes de Horersolte* [!] (LReg Minden S. 68 A 263)

1310 *in Horsholte 1 mansum, que dicitur Hoberghhehoue* (LReg Minden S. 110 A 503)

1310 *in Hersholte* [!] *1 mansum cum dimidio et 2 areas* (LReg Minden S. 111 A 504)

1310 *in Horsholte 1 casam et 1 ½ iugera* (LReg Minden S. 116 A 537)

1313 (A. 14. Jh.) *Henricus dictus Horsholt* (WUB X Nr. 402 S. 146)

1321 (A. 14. Jh.) *Thidericum de Horsholte* (WUB X Nr. 773 S. 277)

um 1540 (A. 1749) *de Horscholte* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 3)

1749 *Horsholte* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 3 marg.)

I. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das BW *Hors-/Hers-* zeigt in einigen Formen entweder noch eine abgeschwächte Stammform (neutraler *-a*-Stamm) von as. *hers*, *hross*, mnd.

*ors*, *ros* n. 'Pferd' oder mit *Horse-* die Gen.-Pl.-Form (vgl. analog den ON von Herzebrock-Clarholz, Kr. Gütersloh, zu 860, Fä., A. 15. Jh., *Rossobroc*, 976 *Horsabruoca* [!], Ende 11. Jh. *Rossabroch*, *Hrossabroch*; Meineke, Herzebrock-Clarholz S. 262; zur Flexion Gallée, Grammatik § 297 und Anm. 7). Das Wort hat in germ. Einzelsprachen Entsprechungen wie z.B. ahd. (*h*)*ros*, mhd. *ros*, *ors*, ae. *hors*, engl. *horse*, mnl. *hors*, *ors*, anord. *hross*, aschwed. *hors*. Etymologisch ist das Wort nicht gesichert, vielleicht besteht eine Verbindung zu germ. *\*hrussa-* 'Läufer, Renner' und mhd. *hurren* 'sich schnell bewegen' oder engl. *to hurry* 'sich beeilen' (zu idg. *\*kers-* 'laufen'; vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1139) oder zu einem mit nhd. *Rotz* zu verbindenden Onomatopoeicon germ. *\*hrutes-*, *\*hruts-a-* zu westgerm. *\*hruta-* m. 'Rotz' und bezeichnete ursprünglich das Pferd als 'das Schnaubende' (Kluge/Seebold S. 773f.). Der ON geht also auf einen alten FlurN zurück und benennt eine Siedlung in oder an einem Gehölz, in dem (Wild-)Pferde leben (vgl. zu weiteren toponymischen Vorkommen Bach, Ortsnamen 1 § 326).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 227; LReg Minden S. 65 A 250 Anm. 2; Scriverius, Regierung 2 S. 253.

#### HORST (Hille)

1310 *in Horst 1 domum* (LReg Minden S. 87 A 367)

1313 *in Horst prope Hille* (LReg Minden S. 135 A 638)

1320 *3 curias dictas Horst* (LReg Minden S. 156 A 749)

1338 *proprietatem curie dicte to der horst in parochia Hille site* (Würdtwein, Subsidia IX Nr. 86 S. 418)

1646 *Johan Scherer in der Horst, eine bringksitzerey, gehört nach Leveren eigen* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 148)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Ort Horst östl. von → Levern.

III. Dem ON liegt das Simplex *horst* zugrunde (zu as., ahd., mhd. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nl. *horst*, ae. *hyrst* f. 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp, jünger auch 'Vogelnest', nhd. *Horst* m. 'Raubvogelnest'), das in nordwestdt. Toponymen weit verbreitet ist und als spezifisch germ. Wort auch in den Niederlanden, Belgien und England häufig vorkommt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 776ff., S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557; vgl. → GW-Verzeichnis). Der alte FlurN erscheint wohl auch im 1732 genannten HofN *Horstmeyer* in Hille (vgl. Dammeyer, Grundbesitz S. 101 Anm. 89). Im weiteren Untersuchungsgebiet ist das Element relativ oft anzutreffen; vgl. z.B. im Kr. Schaumburg die ON von Horsten, Bad Nenndorf (1220 *Hursten*; GOV Schaumburg S. 262ff.), der Horsthöfe (1201 *Horst*, 1236-1242 *Horst ville Merbeke*; GOV Schaumburg S. 265) oder Horsthof bzw. Horstsiedlung (GOV Schaumburg S. 266), Kirchorsten (1153-1170 *Hursten*; GOV Schaumburg S. 281ff.), ferner in der Region Hannover (NOB I S. 218f.), im Kr. Herford (WOB 4 S. 320f.), im Gebiet der Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 243f.) oder im Kr. Lippe (WOB 2 S. 557f.).

#### HUCHZEN (Hüllhorst)

1266 *proprietatem curie Huththerdesa [!] et domus adiacentis cum omnibus attentis* (WUB VI Nr. 858 S. 261)

1272-1301 (A. 16. Jh.) *in proprietate curie Huchterdeso* (WUB VI Nr. 1013 S. 315)

- 1275/1277 *mansus in Hukessen* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51r)  
 1282 (A. 16. Jh.) *de curia Huchterdesa et de domo, que Molendinum dicitur* (WUB VI Nr. 1270 S. 404)  
 1313 *proprietatem curie in Huchterdesa* (Huchzermeyer, Beiträge S. 29 Nr. 4)  
 1370 *dat hus tho der Hugterdesowe* (Kathe, Quernheim S. 332)  
 1370 (Regest 16. Jh.) *de hoff to Luteken Huchhusen myt deme molendyke* (WUB X Nr. 735a S. 266 und S. 454)  
 14./15. Jh. (dors.) *Huch(t)husen* (WUB VI Nr. 858 Anm. S. 262)  
 15. Jh. (dors.) *betr. eine Wiese zu Lutteken Huchterdeso* (Huchzermeyer, Beiträge S. 29 Nr. 6)  
 1424 *den hoff to Luttinge Huchterdesoe* (Kathe, Quernheim S. 374)  
 1425 *vnse hus dat gheheten ys Luttiken Huchterdeso* (Abb. in Kirchengemeinde Schnathorst Innendeckel vorn; Huchzermeyer, Beiträge S. 30 Nr. 8)  
 1426 (A.) *Ilschen van Huchterscho* (Kathe, Quernheim S. 381)  
 1439 (A.) *Busse van Huchtersen* (Kathe, Quernheim S. 402)  
 1483 *Cordt tho Huchthusen* (Kathe, Quernheim S. 447)  
 1485 (A.) *dat jck hebbe gedan [...] Hanseken to Huchterso* (Kathe, Quernheim S. 451)  
 16. Jh. (dors.) *to lutteken Huchhussen* (Huchzermeyer, Beiträge S. 29 Nr. 6)  
 1616 *Johann Meyer zu Huchthusen* (Huchzermeyer, Beiträge S. 30 Nr. 13)  
 1630/1631 *Hüchtser* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1640 *Cordt zu Lüttken-Huchthusen* (Huchzermeyer, Beiträge S. 32)  
 1646 *Henrich zu Huchthusen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 333)  
 1646 *kleine Huchthuser stette* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 333)  
 1651 *itzo Meyersche zu Lüttken Huchtsen* (Huchzermeyer, Beiträge S. 33)  
 1662 *Johann tho Lütken Huchsen* (Huchzermeyer, Beiträge S. 36)  
 1701 *sehl. Johann Jürgen Kleine Huchtser* (Huchzermeyer, Beiträge S. 38)  
 1845 *Huchzen. Einzelne Höfe zu Tengern* (Seemann, Übersicht S. 33)  
 1898 *Huchzerhöfe* (WUB VI S. 588)  
 dial. *Huxen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Beleg von 1275/1277 wird von Dammeyer, Grundbesitz S. 168 für die Zeit um 1260 mit dem Ortspunkt verbunden.

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen und stuft das BW als unerklärt ein, dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264, der dazu im BW einen fränk. PN *Hughard* erwägt. Jellinghaus (brieflich) stellt fest, daß es einen PN *Hugdietrich* nicht gegeben habe, der nur in einer Sage als Vater des *Wolfdietrich* erscheine. Allerdings sei bis z.J. 1100 ein *Hugihard* dreimal nachzuweisen und ergänzt: „Da nun mit Hugu gebildete Personennamen in Sachsen sehr selten waren, so könnte der früheste Besitzer der Hucht-Hardesowe ein Franke gewesen sein, der Hug-Hard hieß. Die Nachbarn könnten den fremden Namen Hughard an Hucht (das Gebüsch) angepaßt haben. Die zahllosen konfiszierten Höfe und Grundstücke wurden ums Jahr 800 meist mit Franken und Wallonen besetzt, die Ravensbergischen wahrscheinlich mit linksrheinischen Franken“ (nach Hieke, Bauerngeschlecht S. 18).

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW zeigt einen stark flektierten, zweigliedrigen germ. PN *\*Huchtherd* (mit prothetischem *H-*), der als Variante zu einem as. PN *\*Uthhard* oder dem KurzN *Uhto* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 138f. zu *Ohteri* oder *Ohtrād*; Schlaug, Studien S. 134 zu *Ohtgero* oder *Ochtric*; Tiefenbach, Xanten S. 383) aufgefaßt werden kann. Dabei kommen für das Erstglied Anschlüsse an vier verschiedene PN-Stämme in Betracht. Der Name kann hier entweder den PN-Stamm

og (zu got. *ōgan* 'fürchten'), den PN-Stamm UHTWO (zu got. *ūhtwō* 'Morgendämmerung', as. *ūhta* '(Zeit der) Morgendämmerung', *ūhtfugal* 'Vogel der Morgendämmerung [Hahn]'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1118; Kaufmann, Ergänzungsband S. 365f.; Tiefenbach, Xanten S. 383), den PN-Stamm UFT (zu got. *ufta*, as. *oft*, *ofto*, ahd. *ofto* 'oft'; Förstemann, Personennamen Sp. 1475f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 364f.; Tiefenbach, Xanten S. 383) oder den PN-Stamm ANHTŌ- zeigen (zu as. *āhtian* 'nachstellen; umbringen', ahd. *āhta*, ae. *ōht* 'Schrecken'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 43ff., Sp. 1177f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 24f., S. 274), im Zweitglied den PN-Stamm HARDU (zu as. *hard* 'stark, kühn'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) mit einer spezifisch as. Variante (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Der ON bezeichnet ursprünglich eine Au nach ihrem Besitzer *Uhtherd*. Das nordöstl. von Kirchlengern, Kr. Herford, gelegene Klein-Huchzen (zu → Hüllhorst) wird durch den Zusatz *Klein-* (bzw. ndt. *lutt(e)k*, *lüt(t)k* 'klein' auch flektiert) seit der 2. Hälfte des 14. Jh. von (späterem Groß-)Huchzen unterschieden. Der ON erscheint auch im ersten Teil des FamN/HofN *Huchzermeier*, hier in der im Gen. Pl. erstarrten Form des Bewohnernamens (vgl. z.B. Niekammer S. 255). Zum ON sei auch das BW im Toponym von Ochtmersleben, Magdeburg, verglichen (1145 [1144] *Ochtmerslove*, 1152 in *Othmarslove*; Udolph, Magdeburger Land S. 121).

#### HÜFFE (Preußisch Oldendorf)

Lage: Schloß/Rittergut bei Alswede südwestl. von → Espelkamp (v. d. Horst, Rittersitze S. 1ff.; v. d. Horst, Nachtrag S. 3ff.; Nordsiek, Hüffe S. 115ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 210).

1231 *Emelricus de Huffe* (WUB III Nr. 1718 S. 901)

1240-1250 *H. de Huffe* (WUB VI Nr. 343 S. 93)

1258 *Ernestus de Huffen* (WUB VI Nr. 685 S. 198)

nach 1304 *decimam in Huffe* (LReg Minden S. 24 A 50)

1350-1366 (A.) *de domo tor Huffen in Alswede* (Rothert, Lehnbücher S. 6)

1350-1366 (A.) *cum domo Hermannii to der Hufe in parr. Alswede* (Rothert, Lehnbücher S. 51)

1365 (A.) *cum domo tor Huffe in Alswede* (Rothert, Lehnbücher S. 10 und Anm. n)

1380 *Ecgheharde van dem Huffe* [!] (UB Herford I Nr. 94 S. 72)

1380 *zone Ludeken unde Peternellen van der Huffe* [!] (UB Herford I Nr. 94 S. 72)

1452 [Zehnt] *tor Huffe* (v. d. Horst, Nachtrag S. 4)

1650 *die beede häuser Hollwinkel undt Hueffe* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 45)

1650 *zur Hüffe in die Capelle daselbst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 269)

1706 *adeliches Hauß und Guht Hüffe* (Nordsiek, Hüffe S. 116)

1760 *Gut Hüffe im Amt Reineberg* (v. d. Horst, Rittersitze S. 4)

um 1794/95 *Hüffen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Hüffe* (Seemann, Übersicht S. 22)

#### LASHORST

1529 (A. wohl 17. Jh.) *die Meiger tho Lauesthorst* [!] (LAV NRW W Reichskammergerichtsakten S 2096 S. 82)

1646 *Garlmeyer in der Laßhorst* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 329)

1650 *Hedum und Laßhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)

1656 *die Laeß Hörster genandt* (Besserer, Beiträge S. 79f. mit Abb.)

1753 *Lashorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 15)

1754 *Laßhorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 144)

1845 *Lashorst* (Seemann, Übersicht S. 34)

dial. *Lä'ushost* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Ort ist nicht identisch mit Hüffe bei Rehme, Bad Oeynhausen, oder Hüffen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 147f.), zu dem das Zeugnis von etwa 1306 [Zehnt in] *Huffe* (WUB X Nr. 192 S. 73) gestellt wird (vgl. WUB VI S. 398). V. d. Horst, Rittersitze S. 1 bezieht den Beleg von nach 1304 zunächst auf Huffen bzw. Altenhüffen bei Bünde, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 29ff., S. 147f.), im Nachtrag aber auf das vorliegende Hüffe. Das ältere Dorf Hüffe ist mit dem später genannten Lashorst identisch (vgl. BuK Lübbecke S. 63 Anm. 2; Besserer, Vorgeschichte S. 27ff.) Der z.J. 1529 genannte Beleg zeigt im BW *Lauest-* eine wohl der Abschrift geschuldete Entstellung.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 erfaßt den ON bei ravensbergischen ON mit dem GW *-hüffe* (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 mit Verweis auf fränk. *huffe* f. zu oberdt. *huoba*). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert Lashorst bei den ravensbergischen *-horst*-Namen und bezieht das BW auf ae. *lās* f. 'Viehweide' (dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41; Jellinghaus, Volkskunde S. 294, vgl. danach auch Besserer, Vorgeschichte S. 28 und S. 31f.).

III. Dem ON liegt ein Simplex zugrunde, das mit einer alten Bergbezeichnung zu verbinden ist, die als *-ja-* oder *-jō-* Stamm zu as. *\*huf* oder *\*huffi* führen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 301, § 309), im As. allerdings nicht nachweisbar ist (vgl. nur etymologisch verwandtes *hūpo* m. 'Haufen'). Das Namelement wäre auf eine germ. Vorstufe *\*huf-* (vgl. ahd. *hūba*, ae. *hūfe*, anord. *hūfa* 'Haube, Kappe', nhd. *Haube*, norw. *hov* 'Anhöhe, kleiner Hügel'; zu idg. *\*keu-p-*, vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 588ff.) zu beziehen, die sich zu Bezeichnungen für Geländeerhebungen oder nach innen bzw. außen gewölbten Bodenoberflächen stellt (vgl. zum ON von (†) Hübental, Stadt Duderstadt, die Ausführungen im NOB IV S. 214ff.). Weitere Parallelen finden sich in den Namen von Hüffen und Altenhüffen bei Bünde, Kr. Herford, die zuletzt noch anders gedeutet worden sind (vgl. WOB 4 S. 29f., S. 147f.), inzwischen aber doch eher an die genannte Hügelbezeichnung angeschlossen werden müssen (vgl. zur Wüstung † Hüffert im westl. Bereich von Warburg, Kr. Höxter, demnächst WOB 9). Das Toponym zeigt sich in verschiedenen Flurbezeichnungen, so z.B. auch im Untersuchungsgebiet in der Bauerschaft Niederbeckhausen *Diderich in der Huffe* und die Flur *Uff der langen Huffen* (Jellinghaus, Flurnamen S. 29). Vgl. zum ON auch weitere Ableitungen, z.B. mit *-l*-Suffix im FlurN *Hübel, Hüffel* (Bach, Ortsnamen 1 § 288). Dem erst seit dem 16. Jh. bezeugten ON von Lashorst liegt sicher ein alter FlurN mit dem GW *-horst* zugrunde (seit 16. Jh. Name der Bauerschaft Hüffe). Im BW *Las-/Laß-* zeigt sich eine alte Weidebezeichnung as. *\*lās*, die ae. *lās* f., engl. *lease, leasow* 'Weide(land)' entspricht (zu westgerm. *\*lāsw-*, urnord. *\*lāswjō-*, vgl. Smith, Elements I S. 11; Bach, Ortsnamen 1 § 367) und mit slav. *lēs* '(Laub-)Wald', *lēsa* 'Hürde' verwandt ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 482ff.; vgl. zum BW auch → Leese, Klein(en)-; WOB 2 S. 309ff. zu den ON von Laßbecke, Laßbruch, Leese und Loßbruch im Kr. Lippe mit weiteren Angaben; zum ON von Lasfelde, Kr. Osterode, NOB II S. 97ff.; † Laswerder bei Landesbergen, Kr. Nienburg/Weser, die sogenannte Lasseburg; zu älteren ON vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 40f.). Das Toponym bezeichnet ursprünglich ein kleines, evtl. höher gelegenes Gehölz (in einem Feuchtgebiet), das als Weidefläche genutzt worden ist.

IV. BuK Lübbecke S. 63; Maoro, Hüffe S. 164ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 210.

**HÜLLHORST** (Hüllhorst)

- 1350-1366 (A.) *una domo in Husen in parr. Hulhorst* (Rothert, Lehnbücher S. 36)  
 1364 *dat ammet to Hulhorst* (Wigands Archiv 2 S. 7)  
 1369 *Albracht Hullehorst prestere* (Kathe, Quernheim S. 331)  
 nach 1385 (A. 1516) *de weddeme to Hulhorst* (Struckmeier, Hüllhorst S. 19)  
 1399-1443 (A. 1516) *jn de cappellen to Hulhorst* [...] *dat lant is belegen vor Hulhorst*  
 (Abb. 1 bei Struckmeier, Hüllhorst S. 20)  
 1490 *ex curia vulgariter nuncupata de Suerhoff in Hulhorst* (Würdtwein, Nova Subsidia XII Nr. 168 S. 356)  
 1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *myt eynem hove to Husen by Hulhorst* (Rothert, Lehnbücher S. 263)  
 1516 *de weddeme to Hulhorst* (Struckmeier, Hüllhorst S. 19)  
 1525 *Hulhorst* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 1622 (Inscription) *HVLHORST* (Struckmeier, Hüllhorst S. 27)  
 1630/1631 *Hüllhorßer* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1650 *die zu Hüllhorst* (Nordsiek, Glaube und Politik S. 95)  
 1650 *Hinrich Habbert auß Hüllhorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 293)  
 1741 *Bauerschafft Hüllhorst* (Lüpke, Geschichte S. 74)  
 1753 *Hüllhorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 219)  
 um 1794/95 *Hüllhorst* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 dial. *Hüllste* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu einer vermeintlichen Fundierung der Kapelle *to Hulhorst* im Jahr 1302 vgl. Struckmeier, Hüllhorst S. 19ff.

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 219 liefert 1753 zum ON eine erste Namensdeutung: „hat vermuthlich den Nahmen von Hülsenhorst, contracte Hülhorst, weil dasselbst in denen Brüchern und Vieh-Weiden viele Hülsen zu finden sind; Horst bedeutet eine herabhängende Anhöhe, dergleichen so wol in dasiger Gegend als zu Schnaathorst auf dem Berge zu sehen. Zum Beweiß dessen heissen viele, die auf kleinen Anhöhen gebauet, noch jetzo auf der Horst, wovon die Bauren noch das Sprichwort führen: hörste syn schrale Weihden (solche Anhöhen sind magere Weyden)“. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON bei den ravensbergischen *-horst*-Namen und bezieht das BW auf *hul* 'Hügel' (wie noch in Gelderland bekannt [Nomina Geographica Neerlandica II S. 12ff.], oder in ae. *hyll*; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294; Jellinghaus, Besprechung Focke S. 84). Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 erfaßt den ON bei den westfäl. *-horst*-Namen, das BW unter westfäl. *hull* (zu nord. *hvoll*, ae. *hull*, *hyll* 'Hügel', mnd. *holle* 'parvus monticulus'; dgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 291). Der ON wird nach Holzmüller, Aus der Geschichte der Gemeinde Hüllhorst (zitiert bei Struckmeier, Hüllhorst S. 21 Anm. 25) unter Hinweis auf den Standort der Kapelle erklärt als: „soll auf einem mit Hülsdornbüschen (Stechpalmen) bewachsenen Hügel gestanden haben. Es ist zu vermuten, daß sich der Name unseres Ortes von diesen die Anhöhe bewuchernden Büschen herleitet“. Großmann, Heisterholz S. 55 erklärt den FlurN *Hüllhorst* nach einer Variante *Hülsehorst* von 1605 als 'Stechpalmenwald'.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW wird am ehesten mit germ. *\*huln-* 'Hügel' (vgl. auch anord. *höll*, ae. *hull*, *hyll*, engl. *hill*, mnl. *hil(le)*, *hul*, mnd. *holle* 'Hügel; Landstück') zu verbinden sein. Hierzu sind auch Hinweise von Teuchert, Niederfränkisches Sprachgut S. 180f. zur ndt. Bezeichnung *Hülle* f. 'erhöhtes Grasstück auf mo-

rastigem Boden' zu beachten (vgl. Berghaus, Sprachschatz II S. 730), der das Wort auf *hull* für eine kleine Erhöhung (< idg. \**kel-* 'hervorragen', vgl. lat. *collis* 'Hügel' < \**colnis*; Bach, Ortsnamen I § 309 S. 297) bezieht. Das entspricht auch der topographischen Lage von Hüllhorst am Südabhang des Wiehengebirges (vgl. den BergN *Hüller* beim benachbarten Quernheim; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1340; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 291; zum FlurN *Holland* in Herford, Kr. Herford, WOB 4 S. 140).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 228; v. d. Horst, Rittersitze S. 196; Kirchenvisitationsprotokolle S. 100ff.

#### HUMMELBECK (Minden)

993 (A. Mitte 16. Jh., A. 18. Jh.) *Homelbeke* (Abb. bei Besserer, Börninghausen S. 18; MGH DO III. Nr. 136 S. 547)

13. Jh. *domum* [...] *unam in Hummelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14)

1275/1277 *bona in Dutsen et Humelbeke* (Rasche, Necrologien S. 154 Z. 9f.)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *de bonis in Duttensen et in Homelbeke* (Rasche, Necrologien S. 154)

Anf. 14. Jh. *de bonis in Duttensen et in Homelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 32 S. 9)

1310 *Ricmarus m[inisterialis] de Homelbeke* (LReg Minden S. 99 A 438)

um 1360 *bona in Dutsen et Humelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 32 S. 9)

1409 [Notar *Volquin von Homelbek*] (UB Barsinghausen Nr. 412 S. 248)

1421 *Volquin van Hombelbeke* [!] (Mindener Stadtrecht S. 263)

Mitte 15. Jh. [*domum*] *unam in Homelbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 188)

um 1460 *Homelbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

16. Jh. (A.) *zu Homelbeche* (Chronicon domesticum S. 24)

1845 *Hummelbeck* (Seemann, Übersicht S. 23)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1414 registriert den ON mit dem Erstbeleg ohne weitere Angaben zu seiner Deutung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 erfaßt den zugrundeliegenden GewN bei den westfäl. *-beke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON geht auf einen alten GewN (vielleicht des Gottenbaches?, rechter Nebenbach zur Bastau) zurück, dessen BW *Homel-* (spätere Varianten auch *Hum(m)el-*) auf den ersten Blick as. *humbal* m. (vgl. auch as. *humbala* f., *humbalo* m., mnd. *hummel(e)*, *hōmel(e)* 'Hummel') zu entsprechen scheint. Da aber in as. Zeit die Konsonantenfolge *-mb-* noch zu erwarten oder allenfalls zu *-mm-* assimiliert worden wäre (vgl. Gallée, Grammatik § 205), wird mit einem BW anderer Provenienz zu rechnen sein. Hier kann etwa an einen GewN \**Homala*, \**Humala* gedacht werden, der als *-l*-Ableitung von einer Basis *Hum-/Hom-* abgeleitet wäre. Die größte Wahrscheinlichkeit hat eine Anbindung an westfäl. *humel*, nl. dial. *hummel* 'grober Kies' (vgl. Jellinghaus, Besprechung Schriever S. 256 [nach einer Deutung von Ludwig Sunder]; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1494f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 92), das Jellinghaus im FlurN des Hümmling, im ON von Hummeldorf, Kr. Emsland (890 *Humilathorpe*, 1150 *Humelthorpe*) oder im Toponym *Hommelhorst* bei Weerselo (Overijssel) sieht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1494 nennt in dem skizzierten Zusammenhang auch den ON Himmelgeist (Düsseldorf; 904 *Humilgise*, 1144 *Humilgis*) oder anord. *hōmilgryti* 'Steingrund, bedeckt mit kleinen runden Steinen' (Jellinghaus, Besprechung Schriever S. 256). Im Anord. Etym. Wb. S. 281 wird auch auf engl. dial. *hummelstone* 'kleine Quarzsteine' hingewiesen. Dazu ist ferner Smith, Elements I

S. 268 zu engl. Toponymen zu vergleichen, die mit anord. *humli*, ae. \**humol* ‘a rounded hillock’, schwed. dial. *hummel* ‘hillock’, norw. dial. *humul* ‘a round rock’ verknüpft werden. Das Benennungsmotiv wird u.a. im ON von Humbleton, Yorkshire East Riding, diskutiert (1086 *Humeltone*, *Umelton*, 1154-80 *Humbeltun*; EPNS XIV S. lix, S. 54f.; Watts, Place-Names S. 322). Den weiteren etymologischen Zusammenhang sieht de Vries in anord. *hamarr* bzw. *hamall* m. ‘Stein, Fels; Hammer; Haienart’ (neben as. *hamur*, ahd. *hamar* ‘Hammer’) und damit der alten Steinbezeichnung (Anord. Etym. Wb. S. 281; vgl. zu *Hammer* und seinen etymologischen Bezügen auch Kluge/Seebold S. 390). In Verbindung mit dem GW kann das BW auf einer Hügelbezeichnung beruhen, was der Lage von Hummelbeck am Fuß der nördl. Wiehengebirgsseite entspräche. Der zugrundeliegende GewN kann sein Benennungsmotiv am ehesten im Kiesbett des Bachlaufes (evtl. des Gottenbaches) haben.

### † HUSEN

Lage: Rittergut der Familie von Schloen genannt Tribbe, vielleicht in → Wehe; ca. 600 m südwestl. vom Ortskern Hüllhorst (im Lusbachtal) im Bereich der Höfe Husemeyer (Hüllhorst Nr. 8) und Husemöller (Hüllhorst Nr. 4).

1243 *proprietatem domus in Husen* (WUB VI Nr. 388 S. 108)

1243 *domum in Husen* (WUB VI Nr. 389 S. 109)

nach 1304 *domum unam in Husen* (LReg Minden S. 23 A 46)

nach 1310 *in Husen 1 domum* (LReg Minden S. 91 A 395)

1350-1366 (A.) *una domo in Husen in parr. Hulhorst* (Rothert, Lehnbücher S. 36)

nach 1350 (A. 1365) *domo tho Husen in parr. Lubbeke* (Rothert, Lehnbücher S. 26 und Anm. m)

1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *myt eynem hove to Husen by Hulhorst* (Rothert, Lehnbücher S. 263)

1524 *den hoeff to Huessen, den itzunt Hinrich Vffelman tho Hussen buwet* (Kathe, Quernheim S. 495)

1650 *Johan Husemeyer nahe beym Dorffe wonhafft* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 293)

1845 *Husen* (Seemann, Übersicht S. 33)

I. Ein Zeugnis von 1290 (gemeint ist der Beleg nach 1304) verbindet Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 mit dem Hof Husemeier bei Hüllhorst. Dieser Beleg ist auch auf den Nettelstedter OT Husen bezogen worden, dgl. das Zeugnis nach 1310 (vgl. auch Scriverius, Regierung 2 S. 296). Eine eindeutige Entscheidung kann nicht getroffen werden (vgl. LReg Minden S. 23 A 46 Anm. 8, S. 91 A 395). Ob der in der Zeit 1202-1235 bezeugte HerkunftsN eines *Hylhardus de Husen* (Calenberger UB III Nr. 39 S. 38) hierher gehört, ist nicht ohne weiteres zu sagen (dgl. 1415 *Henke van den Husen*, 1442 *Johan van den Husen* nach Mindener Stadtrecht S. 102, S. 108).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 registriert den ON in der Reihe der westfäl. *-hūsen*-Namen ohne ein BW.

III. Der ON geht auf das im lokativischen Dat. Pl. (\**hūsūm*, \**hūsūn*) flektierte Simplex *hūs* (as., mnd. *hūs* ‘Haus’) zurück, das in einer Wendung wie z.B. \**to/bī den hūsen* ‘bei den Häusern’ den Siedelplatz nach einer Anzahl von Hofstellen benennt. Der Namenstyp für eine Häusergruppe oder Höfegruppe kommt im dt. Sprachraum öfter vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1528ff.; NOB I S. 226; NOB V S. 210; WOB 1 S. 262f.;

WOB 2 S. 268f.; vgl. auch → † Husen). Die HofN *Husemöller* und *Husemeier/-meyer* aus der Mitte des 17. Jh. tragen den ON in verkürzter Form im BW (nach Ausfall des Nasals bzw. Assimilation von *-nm-* > *-m-*).

IV. BuK Lübbecke S. 69; Kirchenvisitationsprotokolle S. 100, S. 293; Nordsiek, Hüllhorst S. 151ff.; Schneider, Ortschaften S. 72; Scriverius, Regierung 2 S. 206.

## I

## ILSE (Petershagen)

um 1235 (A. 1581) *ij houe tho Ilse* (Hoyer UB IV Nr. 2 S. 2 Z. 17)

um 1251 (A. ab 1344) *duas areas unam in Birde, et alteram in Ilse* (Calenberger UB III Nr. 152 S. 106)

1289 *proprietatem decimarum in Ylse* (Hoyer UB VI Nr. 53 S. 40)

1291 (A. ab 1344) *decimam in Ylse* (Calenberger UB III Nr. 484 S. 302)

1291 *ius plenum decimarum in Ilse* (WUB VI Nr. 1467 S. 464)

14. Jh. (A. 1581) *unam domum in Ylse* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 13f.)

1301 *bona nostra in Ilse* (WUB X Nr. 4 S. 2)

1304 *duas areas [...] in Ilse* (WUB X Nr. 101 S. 33)

1306 *bonis nostris in [...] Ylse et Jutten* (WUB X Nr. 160 S. 57)

1306 *septem mansos in Ylsen* (WUB X Nr. 180 S. 68; LRNF 1306.04.19)

1307 (A. 14. Jh.) *cum duobus mansis in Ylsen* (WUB X Nr. 209 S. 78)

1307 (A. 14. Jh.) *duos mansos sitos in villa Ylse* (WUB X Nr. 216 S. 80)

1318 *de holtgrafscap to Ilsen* (WUB X Nr. 604 S. 225)

1318 (A. 16. Jh.) *van sunte Marien tho Ilse* (WUB X Nr. 606 S. 226)

um 1460 *bonis in Ylse* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

1625 (A. 18. Jh.) *zu Ilße* (Schmale, Wentrupsches Hofgut S. 119)

1650 *Ilse* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)

1650 *etzliche Häuser zur Ilserheyde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)

1650 *Auf der Ilserheyde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 500)

1721 *auf der Bauerschaft Ilse* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 145)

um 1794/95 *Ilse* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Ilserheide* (Seemann, Übersicht S. 23)

I. Ob der 1295 (A. 1485) bezeugte Herkunftsn eines Lügder Bürgers *Hinricus de Ylse* (LRNF 1295.09.30A; LippReg Nr. 451) zum vorliegenden Ortspunkt gehört, ist möglich, aber nicht sicher; da ein Bezug zu † Ilse, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 129), räumlich näher läge (vgl. WOB 2 S. 276).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1558 verweist im Zusammenhang des GewN ILS auch auf den hier zugrundeliegenden GewN *Ilse*. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 registriert den GewN der Ilse (bei → Windheim, 1235, 1303) bei den GewN auf *-a, -au* (zu mnd. *ou, ouwe*) und erklärt ihn aus *Il-asa* als ‘Schilfwasser’ zu ndt. *il* ‘Schilf’ (vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 13; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298; Seele, Dorf Ilse S. 41, der auf die über Jahrhunderte nahezu unveränderte Graphie des Namens der as. Zeit (550-800) mit *Y*- oder *I*- im Anlaut hinweist). Seele/Seele, Dorf Ilse S. 35 verstehen den zugrundeliegenden GewN ebenso als Kompositum mit dem BW as. *il* ‘Schilf’ und dem GW as. *asa* ‘Wasser’, also als ‘Schilfwasser’ und danach das Dorf als „Haufendorf an der Gehle mit Eschflur; [...] sächsischen Ursprungs“. Udolph, Germanenproblem S. 200ff., insbesondere S. 208 berücksichtigt den alteuropäischen GewN im Zusammenhang germ. *-s*-Ableitungen, wobei er im vorliegenden Fall entweder einen Anschluß an die idg. Wz. *\*el-/\*ol-* ‘fließen’ oder an slav. *il* ‘Ton, Lehm, Schlamm’ erwägt.

III. Ableitung mit *-s*-Suffix. Dem ON liegt sicher der alte GewN der Ilse zugrunde (Nebenbach zur Gehle, Einmündung bei → Bierde in die Gehle), der früh Gegenstand

namenkundlicher Studien wird (vgl. Lohmeyer, Flussnamen S. 350ff.; Möller, k-Suffix S. 46ff.; Preuß, Flurnamen S. 79; Walther, Beiträge S. 237; vgl. auch unter Punkt II.). Das Hydronym kann in der Basis entweder idg. *\*el-/\*ol-* ‘fließen’ oder idg. *\*il-* ‘Schlamm’ zeigen und entspräche dann dem Wüstungsname † Ilse, Kr. Holzminden (NOB VI S. 129), der zuletzt als Suffixbildung *\*Il-isa* mit ‘Stelle, an der es Ton, Lehm, feuchte Erde gibt’ gedeutet wird (vgl. russ., ukrain. *il*, gr. ἰλύς). In Verbindung mit dem vorliegenden Ort steht auch der Name der späteren Ansiedlung Ilserheide (vgl. 1650 *etzliche Häuser zur Ilserheyde* Kirchenvisitationsprotokolle S. 489; 1676 *Garten uffr Ilserheide*, um 1794/95 *Ilserheyde* Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.; dial. *Upper Heide* Westfäl. Mundartkommission; Seele/Seele, Dorf Ilse S. 46; Seemann, Übersicht S. 23), bei der der im Gen. Pl. erstarrte Einwohnername eine nähere Identifizierung nach der relativen Lage leistet. Der ON erscheint schließlich noch 1845 in *Ilsebrinen* für sechs zu Bierde gehörende Bauernhöfe in Ilse (Seemann, Übersicht S. 23). Der GewN bzw. ON hat im BW von † Ilsendorp, Kr. Lippe, eine Entsprechung (vgl. WOB 2 S. 275ff.).

#### ILVESE (Petershagen)

- 1096 *unum in Hiluise* (Abb. 6 bei Linnemeier, Beiträge S. 14; WUB I Nr. 167 S. 132)  
 1146 *in Ilvese* (UB H. Hild. I Nr. 239 S. 223)  
 1265 *in duobus mansis sitis in Elvese* (UB Neustädter Land I Nr. 115 S. 174)  
 1272 (A. ab 1344) *duos mansos in Ylvese* (WUB VI Nr. 1009 S. 314)  
 1275/1277 *de Ilvese* (Rasche, Necrologien S. 209 Z. 3)  
 1278/1279 *bona in Ilvese* (Rasche, Necrologien S. 208 Z. 16)  
 1282 *filios Ludgeri de Ylvese* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 259)  
 1286 *quinque mansorum in Ylvese* (Calenberger UB III Nr. 456 S. 289)  
 1288 (A. ab 1344) *proprietatem duorum mansorum in Ilvese sitorum* (Calenberger UB III Nr. 466 S. 294)  
 1290 (A.) *proprietatem duorum mansorum in Elvese* (Calenberger UB III Nr. 478 S. 300)  
 1290 (A.) *proprietatem duorum mansorum in Elvese* (Calenberger UB III Nr. 478 S. 300)  
 1295 *quos sitos in villa Ylvese* (Calenberger UB III Nr. 513 S. 320)  
 1300 (A. ab 1344) *proprietatem duorum mansorum in Ilvese sitorum* (WUB VI Nr. 1666 S. 536)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Ilvese* (Rasche, Necrologien S. 177 Z. 4)  
 1310 *Hylmarus de Ilvese* (LReg Minden S. 107 A 486)  
 1315 *Borchardus de Ilvese* (LReg Minden S. 136 A 646)  
 1315 *Borchardus von Ilvese* [!] (LReg Minden S. 136 A 646)  
 um 1370 (A.) *ver houe in Ilvese* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3 Z. 1)  
 1422 *Cord van Ilvese* (Mindener Stadtrecht S. 103)  
 um 1460 *in Ilvese* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)  
 1511 *to Ilvese* (Calenberger UB III Nr. 896 S. 510)  
 1521 *de van Ilvese* (Calenberger UB III Nr. 908 S. 515)  
 1526 (A. 17. Jh.) [Feldmark zu] *Ilvesse* (Calenberger UB III Nr. 902 Anm. 1 S. 528)  
 um 1550 *Ilvese* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 49)  
 1650 *Ilvese* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 479)  
 um 1794/95 *Ilvese* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Das 1265 belegte *Elvese* (UB Neustädter Land I Nr. 115 S. 174), das zunächst mit Eilvese, Region Hannover (a.a.O. S. 251) verbunden worden war, wird nachträglich auf vorliegendes Ilvese bezogen (a.a.O. II S. 301).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1558 verbindet das BW mit ndt. *il* 'Blutegel' oder einer davon abgeleiteten ndt. Bezeichnung *ihl* für Riedgras. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 registriert den ON als Bezeichnung für eine Schilfwiese in Verbindung mit dem GewN der Ilse (bei Windheim, 1235, 1303) bei den GewN auf *-a*, *-au* (zu mnd. *ou*, *ouwe*), den er aus *Il-asa* als 'Schilfwasser' zu ndt. *il* 'Schilf' erklärt (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298). Brunschier, Entwicklung S. 31 referiert vorliegende Deutungen, darunter auch eine Auffassung des Pastors Carl Crüsemann (1893-1906), wonach der ON als 'ile Wese' aufzufassen sei. Im ON ist auch ein ursprünglicher Name der Gehle gesehen worden, die ehemals *Ilse* geheißen habe, eine Kontraktion von *Ilvese*. Die verschiedenen Namen deuteten jedenfalls auf einen grundlegenden Sachverhalt des Raumes, die häufige Überflutung der Gehlewiesen im Mündungsbereich der Gehle und den sumpfigen „schilfbewachsenen Flutmulden“, was noch Mitte des 18. Jh. als „besondere Erscheinung der Ilveser Gemarkung“ hervorgehoben worden ist (a.a.O. und Anm. 3). Udolph, Germanenproblem S. 208 berücksichtigt den ON im Zusammenhang germ. *-s*-Ableitungen und rechnet mit einer vorgängigen Form \**Elbisa* (neben evtl. \**Eluisa*), in der die gleiche Basis erscheint, wie sie im GewN der Elbe vorliegt und in den Namen *Ölber* oder *Ölper* vorkommt (vgl. zu *-isi*-Ableitungen in nordwestdt. Toponymen auch NOB IV S. 107 aus Anlaß des ON von Dransfeld, Kr. Göttingen).

III. Ob der ON auf eine Bildung mit *-s*-Suffix zurückgeht, ist nicht sicher. Der Erstbeleg wird ein prothetisches *H-* zeigen, so daß bei einer Segmentierung *Ilv-ese* von einer Basis *Ilv-* (neben *Hilu-* die Varianten *Ylu-/Ylv-*, *Elv-*) auszugehen und z.B. eine Vorstufe \**Ilbisa* bzw. \**Elbisa* zu erschließen wäre (mit sekundärer Totalassimilation von *E-* > *I-* vor nachfolgendem *-i-*). Die Basis wäre dann z.B. mit anord. *elfr* 'Fluß', mnd. *elve* 'Flußbett' oder mit germ. \**alb-* zu idg. \**albho-* 'weiß, hell', schwed. *alf* 'Kiesschicht unter der Ackererde' zu verbinden (vgl. zu Elverdissen, Kr. Herford, WOB 4 S. 92 und zu → Elfte). Da die meisten Belege aber Formen mit *I-/Y*-Anlaut (neben dem Erstbeleg mit *Hi-*) zeigen und der Name andererseits morphologisch mit → Ilwede vergleichbar ist, wäre durchaus ein Kompositum mit einem GW *-wese* (neben *-wise*) anzunehmen, das auf mnd., mnl. *wēse* 'Wiese' beziehbar ist (vgl. mit *-k*-Suffix mnd. *wisk(e)*, *wisch* f. 'Wiese'). Der erste Teil *Il-* könnte mit idg. \**il-* 'Schlamm, Sumpf' zusammenhängen und der ON bezeichnete ursprünglich ein sumpfiges Wiesengelände. Daneben ist der von Förstemann angesprochene Anschluß an eine Egelbezeichnung zu beachten (zu as. *ēgala* f. 'Blutegel', dän., norw. *igle*, mnd. *ēgel(e)*, *eyle*, *il(e)* '(Blut-)Egel' oder mnd. *ēgel-gras*, *ilgras* zu *piper aquaticum*), zu dem auch eine in Braunschweig im 15. Jh. bezeugte Flurbezeichnung *na dem ylenpole* (UB Braunschweig III Nr. [627] S. 505) gestellt wird (vgl. ferner ahd. *egalsēo* '(Blut-)Egelsee'). Etymologisch ist die Bezeichnung nicht sicher erklärt (vgl. Kluge/Seebold S. 228; Lloyd/Springer II Sp. 953f. *-l*-Erweiterung zu idg. \**ēghi-* 'Schlange'; Pfeifer, Etym. Wb. S. 261 zu idg. \**ēghi-*, gr. *ἔχις* 'Schlange'). Toponymisch ist das Element vielleicht auch im BW des ON von † Eilstrenge bei Rosenthal, Kr. Peine, vertreten (1146 in *Eilstrenge*, 1253 *Ilsteringe*; dazu demnächst NOB VIII). Des weiteren kann der engl. ON von Inglemire, Yorkshire, verglichen werden (1282 *Illemere*, 1322 *Yghelmar*' EPNS XIV S. 213; Smith, Elements I S. 280). Im letzten Fall würde ein (Feucht-)Wiesengelände nach (Blut-)Egelvorkommen benannt worden sein. Das Toponym erscheint mit dem im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen im ON von Ilveser Holz, östl. von Ilvese (vgl. dazu 1650 *auch einige Häuser im Holtze* Kirchenvisitationsprotokolle S. 479).

**ILWEDE** (Stemwede)

Lage: Südl. von → Haldem.

1229 *Arnoldus de Ilwede* (WUB VI Nr. 193 S. 52)

nach 1304 *2 domos in Clewede* [!] (LReg Minden S. 74 A 298)

1845 *Ilwede* (Seemann, Übersicht S. 33)

1896 *Ilwede* (Abb. 2 in Haldem, Karte Einbanddeckel)

I. Eine bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 gebuchte Variante *Ilwede* für 1012 dürfte auf einem Druckfehler beruhen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 130 ohne Datierung). Das Zeugnis ist bislang jedenfalls nicht ermittelbar. Die Variante der Zeit nach 1304 ist sicher verschrieben/verlesen für recte \**Ilewede* (vgl. LReg Minden S. 74 A 298 Anm. a), dgl. ein in den BuK Lübbecke S. 26 z.J. 1290 notiertes *Elewede*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 erfasst den ON bei den westfäl. *-wede*-Namen (zu mnd. *wid* m. „der Wald (wohl nur so weit er zu Kultus und Rechtsprechung diente)“.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-wede*. Im BW wäre dann eine Entsprechung zur idg. Wz. \**el-/\*ol-* ‘fließen’ oder zu idg. \**il-* ‘Schlamm, Sumpf’ anzunehmen (vgl. → Ilse, → Ilvese), mit der ursprünglich ein von Wasserläufen durchzogenes feuchtes oder sumpfiges Waldgelände bezeichnet worden wäre. Damit kommen appellativische Parallelen im Altrussischen oder Altpolnischen in den Blick, wie etwa ukrain. *il* ‘Schlamm, Letten, Ton, Lehm’, weißruss. *il* ‘dünner Schmutz organischer Herkunft im Wasser, sumpfiges, weißgraues Land’, russ. *il* ‘Schlamm’, lett. *īls* ‘stockfinster’, gr. ἰλύς ‘Schlamm, Kot’ (vgl. zum weiteren Zusammenhang Udolph, Studien S. 152ff., zu slav. Toponymen auch NOB I S. 235). Das BW des SiedlungsN steht z.B. in einer Reihe mit den ON von † Ihlefeld, Unstrut-Hainich-Kreis, oder Ilten, Region Hannover (1225-1247, A. 15. Jh., *de Ilthene*; NOB I S. 234ff.).

**ISENSTEDT** (Espelkamp)

1242 *domum in Isenstede* (WUB VI Nr. 376 S. 105)

1244 *et domo in Isenstede* (WUB VI Nr. 426 S. 122)

1249 *domo in Isenstede* (WUB VI Nr. 506 S. 145)

nach 1304 *domum in Ysenstede* (LReg Minden S. 59 A 216)

1310 *in Isenstede 1 mansum* (LReg Minden S. 94 A 408)

1320 *Arnoldus de Ysenstede* (LReg Minden S. 146 A 701)

um 1460 *Ysenstede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 27)

1630/1631 *Isenstetter* (Hüffmann, Studien S. 118)

1646 *den zehendten zu Isenstette* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 145)

1650 *Eisenstette undt Alßhausen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 273)

1650 *zu Eisenstette* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 274)

1650 *eine zu Eisenstette, die ander zu Nettelstede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 277)

1754 *indem Gehlenbeck recht guten Acker hat, Nettelstedt mittelmäßig [...] in Isenstedt und Frotheim aber nichts als Rocken und schlechter Hafer* (Heemeier, Mindisches Amt S. 99)

1754 *und so auf Isenstette* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 290)

1845 *Isenstädt* (Seemann, Übersicht S. 33)

1931 *Isenstedt* (Niekammer S. 254)

dial. *Isenstiē* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Isenstiehe* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Im WUB VI S. 591 ist ferner ein Zeugnis der Zeit um 1280 *unam domum Iserced* (WUB VI Nr. 1206 S. 382) mit dem vorliegenden Ortspunkt (mit ?) verbunden worden, für das zuletzt eine Verbindung mit dem ehemaligen Hof Isemann in Ostscheid, Kr. Herford, erwogen wird (vgl. WOB 4 S. 151).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 registriert den ON bei den westfäl. *-stede*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289 und Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 mit Verweis auf PN *Iso* im BW).

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Ausdrucksseitig könnte *Isen-* eine im Gen. Sg. schwach flektierte Form des as. KurzN *Iso* sein (zum verkürzten PN-Stamm *ĪSARNA*, zu as. *īs* 'Eis (Runenname)'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 970; Kaufmann, Ergänzungsband S. 217f.), der in as. Namenüberlieferung mehrfach vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 121f.; Schlaug, Studien S. 208f.; vgl. ferner Tiefenbach, Xanten S. 369). Da viele westfäl. *-stede*-Namen einen Ort nach besonderen topographischen Merkmalen benennen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159f.), ist auch ein appellativer Bezug möglich, wie er in zahlreichen ON vorkommt (vgl. z.B. im ON von Kohlstädt, Kr. Lippe, nach dortigen Holzkohlemeilern [z.J. 1015, um 1160, *Colstidi*, 1160, A. 16. Jh., *per Colstede*, 1365 *to Kolstede*]; WOB 2 S. 292ff.). Das BW ist daher eher mit as., ahd. *īsarn*, mnd. *īsen* 'Eisen' (< germ. *\*īsarn-* 'Eisen') zu verbinden. Das Toponym zeigt dabei einen *-r*-Verlust, der bereits in as. Zeit belegt ist (vgl. Gallée, Grammatik § 199 zu as. *isenina* 'Eisenkraut'). Besonders hervorzuheben ist das im 17. Jh. zeitweise belegte hdt. *Eisenstette* des ON mit diphthongiertem *-ī-* > *-ei-* und hdt. stimmlosem Dental *-tt-* (statt stimmhaftem ndt. *-d-*). Zum ON ist auch der Name Isenstedter Wald, nördl. von Isenstedt, zu vergleichen. Das appellative BW bezieht sich womöglich auf ehemalige Raseneisensteinvorkommen bzw. seine Verarbeitung, wie sie in oder am Rand feuchter, sumpfiger Niederungen vorkommen (zur Sache, Graupner, Raseneisenstein passim; zu ON mit dem Zusatz *Eisen-*, *Eiser-*, *Iser-* Kaufmann, Zusätze S. 289ff.). Zu ON mit gleichem BW vgl. z.B. Isernhagen, Region Hannover (NOB I S. 241f.), Iserlohn, Märkischer Kreis (Schütte, Iserlohn S. 292), Eisenberg, Saale-Holzland-Kreis (Hengst, Eisenberg S. 151) oder den Eisenstein bei Dotzlar, Kr. Siegen-Wittgenstein.

## J

## JÖSSEN (Petershagen)

- 1120-1140 (A. 14. Jh.; Druck 1777) *decimam in Jutsen* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 66 S. 98)
- 1146 *in Iuzem* (UB H. Hild. I Nr. 239 S. 223)
- 1235-1236 *domus in Jutessen* (WUB VI Nr. 290a S. 79)
- 1267 *decima in Jttsen tocius ville* (Abb. bei Kenter, Jössen S. 52; LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 61v)
- 1292 *Johanne de Juscyn* (WUB VI Nr. 1475 S. 468)
- 1294 (A. 14. Jh.) *curiam nostram magnam in Jutsen* (WUB VI Nr. 1517 S. 481)
- 1297 (A. 14. Jh.) *bona que habuerunt in Juttzen* (WUB VI Nr. 1593 S. 511)
14. Jh. (A. 1581) *3 mansos in Jutzen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 37 Z. 28)
- 1306 *de bonis nostris in [...] Ylse et Jutten* [!] (WUB X Nr. 160 S. 57)
- 1306 *quatuor mansos in Jutten* (WUB X Nr. 180 S. 68)
- 1306 *Jutten* (WUB IX Nr. 455 S. 208)
- 1307 *super tres mansos in Juten* [!] (WUB X Nr. 218 S. 80)
- 1307 (A. 14. Jh.) *quinque mansos in Jutsen* (WUB X Nr. 224 S. 83)
- 1307 [Güter in] *Jutten* [!] (Calenberger UB III Nr. 605 S. 372)
- 1314 *de bonis in Jutsen* (WUB X Nr. 427 S. 155)
- 1314 *de bonis quondam nostris in Jucen* [!] (WUB X Nr. 428 S. 156)
- 1314 [3 Hufen in] *Juchesen* (WUB X Nr. 434 S. 158)
- 1315 (A. 16. Jh.) *super tribus mansis in Jutsen* (WUB IX Nr. 1344 S. 636)
- 1317 (A. 18. Jh.) *medietatem curie Sutfen* [!] (WUB X Nr. 539 S. 198)
- 1318 *mit twelfhüwen to Juzen* (Abb. bei Kenter, Gogericht S. 13; WUB X Nr. 604 S. 225)
- 1318 *de holtgrafschap to Jūzen* (Abb. bei Kenter, Gogericht S. 13; WUB X Nr. 604 S. 225)
- 1318 *habet in Iuten* [!] *3 mansos* (LReg Minden S. 140 A 672)
- 1318 *de holtgraveschop tho Jutzen* (WUB X Nr. 606 S. 226)
- 1318 (beglaubigte A. 16. Jh.) *twelff huve tho Jützen* (Hoyer UB I Nr. 65 S. 46)
- 1321 (A. 14. Jh.) *super tribus mansis sitis in villa Jutzen* (WUB X Nr. 773 S. 277)
- 1326 *vifhoue to Jutten* (Calenberger UB III Nr. 727 S. 439)
- 1385 [drei Hufen zu] *Yocsem* [!] (nach LReg Minden S. 140 A 672)
- vor 1397 (A.) *in Incen* [!] (Hoyer UB V S. 32 Z. 23f.)
16. Jh. (dors.) *de curia in Jossen* (WUB VI Nr. 290a Anm. S. 79)
- 1511 *to Jossen* (Calenberger UB III Nr. 896 S. 510)
- um 1540 (A. 1749) *de domo in Jütsen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 5)
- 1565 *Jetzen* (Hoyer UB I Nr. 1520 Anm. 1 S. 874)
- 1586 *Jossen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden.Lehen Nr. 100)
- 1571 *Jetzen* (Hoyer UB I Nr. 1559 Anm. 2 S. 892)
- 1650 *Jößen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)
- 1650 *zu Jössen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 493)
- 1721 *auß der Bauerschaft Jößen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 169)
- 1749 *Jöethsen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 5 marg.)
- um 1794/95 *Joessen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Jößben* (Seemann, Übersicht S. 23)  
 1931 *Jössen* (Niekammer S. 266)  
 dial. *Jössen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Als zweiter Beleg erscheint das Zeugnis einer Hildesheimer Originalurkunde, auf das Kenter, *Jössen* S. 55 hingewiesen hat. Seit der Edition des Urkundenbuches wird der Nameneintrag mit Itzum südöstl. von Hildesheim verbunden (vgl. UB H. Hild. I S. 779; dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1586 aber als *Inzem* [!] zitiert; als ON-Zeugnis für nds. Itzum also bei Schneider, Ortschaften S. 74 nicht zu erwarten). Rosenthal, Diskussion S. 387 hat den Beleg auf Itzum (Stadt Hildesheim) bezogen und eine Verschreibung für recte *\*Inzum* erwogen. Tatsächlich paßt die Variante aber nicht in die Reihe der alten Formen dieses ON (z.B. 1182, 1208 *Isnem*, 1239 *Issem*, 1361 *Ysnem*), die eine *-hēm*-Bildung nahelegen. Die Urkunde nennt im unmittelbaren Kontext die Siedlungen *Herlede* und *Ilvese*, die ebenfalls für den Mindener Raum sprechen (vgl. → [†] Har(e)lhöfe, → *Ilvese*). Auffällig ist, daß eine zweite, besiegelte Ausfertigung der Hildesheimer Urkunde die hier interessierende Textpassage nicht bietet, wohl aber für einen Eintrag Platz läßt (vgl. UB H. Hild. I Nr. 239 Anm. m). Der Beleg für den Zeitraum 1235-1236 wird bei Mooyer, Seeburg Nr. I S. 256 in die Jahre um 1220 datiert. Das erste Zeugnis von 1307 erscheint im Calenberger UB III Nr. 601 S. 371 in der Variante *Jutzen*. Die im WUB X S. 425 hergestellte Verbindung der Variante von 1317 mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nachvollziehbar. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1586 berücksichtigt den Erstbeleg für Itzum (vgl. unter Punkt I.), allerdings als verschriebenes *Inzem* [!] und erwägt eine oberdt. Benennung bzw. eine Variante zu *\*Indeshēm*, einem *-heim*-Namen mit einem PN zum PN *Inzo* oder *Indo*. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104) und erwägt für das BW einen fränk. PN *Juti* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.). Seele, Flurnamen Jössen S. 184 spricht mit Bezug auf Jellinghaus von vorgängigem *Juttahusun*/*Juttahausen* als der „Gründung einer Frau Jutta“ und nimmt eine Entstehung im 8. Jh. an. Rosenthal, Diskussion S. 387 hat den Beleg von 1146 mit Itzum (Stadt Hildesheim) verbunden, in dem er nach anderen frühen Varianten einen *-heim*-Namen sieht. Im BW erwägt er dabei einen PN zum PN-Stamm *INGWA*, der nach Nasalschwund und Inlautverschärfung zu *Ico* sowie nach weiterem Wirken des Zetazismus umgeformt sein müßte.

III. Ob ursprünglich eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vorliegt, ist zumindest fraglich, da im 12. Jh. das GW noch ohne Kontraktion erwartet werden kann und ebenso keine abgeschwächte *-sen*-Form (vgl. aber im Untersuchungsgebiet frühe Zeugnisse für → Dankersen, → † Doxen, → Dützen, → Eldagsen, → † Ernessen und → [†] Meißel). Wichtiger ist aber, daß ein im BW im Gen. Sg. stark flektierter KurzN *\*Juti*, wie Jellinghaus annimmt, in as. Namenüberlieferung nicht nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 122; Schlaug, Studien S. 209; Tiefenbach, Xanten S. 369). Eine Verbindung mit dem weiblichen PN *Jutta* (kontrahiert < *Juditha*) ist nach den flektierten Formen nicht anzunehmen, weil dann ein *\*Juttenhusen* zugrundeliegen müßte. Auch die Verbindung von frühem *Iuzem* mit nordwestdt. *-hēm*-Namen, die Rosenthal (vgl. unter Punkt I. und II.) herstellt, ist nicht anzunehmen. Ganz anders liegen die Verhältnisse, wenn ein, wenn auch selteneres PN-Element *JUD* oder *EUTHA* gegeben wäre (vgl. Tiefenbach, Xanten S. 354; zum VolksN der *Juthungi* Gysseling, Woordenboek S. 546;

vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 981f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 220; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 186f.). Zum genannten germ. PN-Stamm EUTHA (< idg. \**euto-*; vgl. anord. *jōð* 'Kind, Nachkomme', den Matronennamen *Eruthungabus*) wäre ein stark flektierter KurzN *Juthi* möglich (vgl. der KoseN \**Judiko* im ON von † Jockenhövel bei Herzfeld, Kr. Soest, nach WOB 1 S. 268f.). Ob ein sonst in as. Namen nicht bezeugter KurzN \**Ived* oder \**Ihed* mit typisch as. Dentalsuffix zum PN-Stamm IU (zu as. *īh*, ahd. *īwa* 'Eibe'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 978; Schlaug, Personennamen S. 118, S. 122; Schlaug, Studien S. 26, S. 206) gegeben sein könnte, ist nicht verlässlich gesichert. Ältere Namenvarianten wie *Jutzen*, *Iuzem*, *Jutessen*, *Iutsen*, *Juscyn*, *Jutsen* sprechen deshalb eher für ein appellatives BW. Dabei könnten (von einer flektierten Gen.-Sg.-Form des BW abgesehen) die Varianten Zetazismus (vor nachfolgenden hellen Vokalen wie *-e-* oder *-i-*) belegen (vgl. Gallée, Grammatik § 235, § 236; Lasch, Palatales k passim und S. 125ff.; Lasch, Grammatik § 339; zu Vorkommen in ON vgl. NOB III S. 511ff. mit weiteren Angaben). Die Schreibungen der älteren Varianten mit inlautendem *-z-*, *-tz-*, *-ts-*, *-sc-*, *-ttz-*, *-c-*, *-cs-* zeigten dann eine Affrizierung, wobei junge Namenformen mit *-ss-* oder *-ß-* womöglich die Weiterentwicklung zum dentalen Reibelaut (Spirans) wiedergeben. Das singuläre *Jutessen* der ersten Hälfte des 13. Jh. kann eine sekundäre Analogiebildung (mit Sproßvokal) zu später kontrahierten alten *-hausen-*-Namen sein, vereinzelt auftretende Formen wie *Jutten* oder *Iuten* würden als hyperkorrekte ndt. Formen vermeintlich hdt. verschobene Formen rückgängig machen. Vor diesem Hintergrund könnte der ON auf ein \**Juk-hēm* zurückgeführt werden, das allerdings nur im Zeugnis von 1146 durchscheinen würde. Im BW zeigte sich eine Entsprechung zu as. *juk* 'Joch (Flächenmaß)', mnd. *jok*, *ju(c)k*, mnl. *jock*, ae. *geoc*, ahd. *joh*, *juh* n. 'Joch, Gebirgsrücken', nhd. *Joch* 'Joch', das auch in anderen Toponymen vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1612 zum Jochberg in Tirol, zu Jüchsen, Kr. Schmalkalden-Meinungen, oder Jochmaring, Kr. Steinfurt [11. Jh. *Jukmare* neben *Jecmare* etc.]). Wie bei † Juckfelde, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 275), böte sich als Namenmotiv die Lage im/am Bereich eines Geländerückens bzw. Terrassensporns oberhalb der Wesertalau an (vgl. zu den topographischen Gegebenheiten Klein, Historische Entwicklung S. 10; Seele, Geographische Aspekte S. 9ff., insbesondere S. 30ff.; zur frühen Besiedlung des Bereichs um Christi Geburt bis ins 3./4. Jh. n. Chr. Korte, Überlegungen S. 41ff.; zum alten Dingplatz in Jössen Großmann, Dinkbreite S. 99ff.). Da aber durch die gesamte Beleglage ein Anschluß an das GW *-hēm* nicht ausreichend gestützt ist, ist eine weitere Möglichkeit anzusprechen. Wie bei den ON von Jühnde, Kr. Göttingen (vgl. NOB IV S. 230ff.), Jöllenbeck, Stadt Bielefeld und Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 155f.; WOB 5 S. 133f.), bzw. im HofN [†] Jülkenbeck in der Bauerschaft Geist, Stadt Münster (1059 *Julinbichi*; vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 271f.; WOB 5 S. 132), könnte das Toponym auf einer erweiterten idg. Wz. \**ieu-* 'bewegen' beruhen. Im vorliegenden Fall kommen dazu zwei Möglichkeiten in Betracht. Zum einen könnte an eine Dentalerweiterung idg. \**ieu-t-* gedacht werden, wie sie gerade bei vokalisch auslautenden Wurzeln vorkommt (vgl. Krahe/Meid III § 117). Von der so erweiterten Wz. wäre dann im Germ. eine insgesamt eher seltene *-s(ni)*-haltige Ableitung gebildet worden (germ. \**jub-s(ni)-*), mit der ehemals ein Gelände oder ein Wasserlauf (etwa \**Juth-Isn-a*) bezeichnet worden wäre (vgl. zu Ableitungen mit *-sn-*-Suffixkombination gerade bei dental auslautenden Wurzeln von Appellativen z.B. got. *usbeisns* 'Erwartung', *anabūsns* 'Befehl, Gebot; Auftrag', Wilmanns, Grammatik II § 237 S. 305f.; as. *ambūsni* Pl. 'Gebote', As. Handwb. S. 9f.; WOB 5 S. 251 mit weiteren Beispielen, die in westfäl. und nds. ON inzwischen breiter nachweisbar sind, z.B. mit den ON von Bassum, Kr. Diepholz, Versen und Hensen,

beide Kr. Emsland, sowie Filsum, Samtgem. Jümme; vgl. Möller, Nasalsuffixe passim; Börßum, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 102ff.; im ON von Belzen, Stadt Bielefeld; WOB 5 S. 31ff.). Besonders hervorgehoben seien die Parallelen in schwed. Appellativen und Toponymen, in denen nach Elmevik, -n- und -sn-Suffixe S. 52ff., insbesondere S. 56 eine Zugehörigkeit ausgedrückt werde. Auch in GewN ist das alte -sn-Suffix früh nachweisbar (vgl. Krahe, Flußnamen S. 69; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.), so daß hier vielleicht sogar ein alter GewN des Riehebaches (rechter Nebenbach zur Weser) bewahrt sein könnte. Zum anderen will Udolph (nach schriftl. Hinweis an die Verf.) demgegenüber mit einer velarerweiterten idg. Wz. \**ieuǵ-* 'aufregen, unruhig' (vgl. avest. *vaozaiti* 'regt sich auf [vom Wasser, unruhigen Ländern]') rechnen, die in einer germ. Weiterentwicklung mit -n-Suffix (germ. \**jeuk-* bzw. \**juk-* in \**juk-in-*) einen Nachfolger und später Zetazismus (-k- > -s-) erfahren hätte. In beiden Fällen hätte das Benennungsmotiv in einem früher öfter wechselnden/unsteten Verlauf des Baches gelegen. Ein GewN wäre im ON der angrenzenden Siedlung erhalten geblieben. Topographisch wären beide Deutungen gut begründet, da Jössen im südl. Bereich einer Weserschleife am rechten Weserufer liegt. Das ganze Gelände ist relativ flach und ein ausgewiesenes Feuchtgebiet mit kleinen Seen und Teichen. Toponymisch könnte die Ableitungsbasis zudem im BW des alten Bauerschaftsnamens [†] Jüdefeld, Stadt Münster, gegeben sein (11. Jh. *de Juthevelde, curia Juthevelde, 1283 ante portam Monasteriensem dictam Jüdevelde, 1298 in Judenvelde, 1386 Johan van Jodefelde, um 1660 Judenfelder Pfort*; vgl. CTW III S. 11, S. 18; WUB III Nr. 1202 S. 632, Nr. 1625 S. 848; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1618; Prinz, Mimigernaford S. 192; Thier, Stadt und Land S. 94 Abb. 8), der sich auf den im westl. Stadtbereich zwischen Aa und Wilkinghege (evtl. im heutigen Kreuzungsbereich Steinfurter Straße/Ring) gelegenen Jüdefelderhof bezieht (vgl. in Münster auch die sogenannte Jüdefelder Laischaft, die Jüdefelder Straße, das Jüdefelder Tor [hier ehemaliger Freistuhl] und den Hof Lütke Jüdefeld an der Gasselstiege; Tibus, Gründungsgeschichte S. 144, S. 299; Prinz, Mimigernaford passim insbesondere S. 13, S. 68ff., S. 76, S. 85 und Abb. 7 und 8).

## K

## KLEINENBREMEN (Porta Westfalica)

- 1055-1080 (A. 13. Jh.) *curiam Lutticke Breme* (Mindener Geschichtsquellen I S. 13)  
um 1180 *de Bremen duo talenta* (Mindener Geschichtsquellen I S. 4)  
1181 *Bremen* (WUB II Nr. 419 S. 159)  
1185-1206 *paruum Bremen* (WUB II Nr. 459 S. 183)  
13. Jh. *curiam Lutteken Bremen* (MGH SS XIII S. 289 Z. 28)  
um 1260 *prope paruum Brema* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)  
1275/1277 *de parvo Bremen* (Rasche, Necrologien S. 199)  
1275/1277 *curia in parva Brema* (Rasche, Necrologien S. 243 Z. 6)  
1275/1277 *domus Luttikenbremen* (Rasche, Necrologien S. 247 Z. 9 und Anm. d)  
1278/1279 *domus Luttekenbremen* (Rasche, Necrologien S. 247 Z. 9)  
1278/1279 *de Bremen* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 15)  
um 1280 *prope Bremam* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)  
1282 *Luttingenbremen* [!] (Mooyer, Schaumburg S. 44)  
Anf. 14. Jh. *de Bremen* (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 15)  
1335 *Luttiken Bremen* (Mooyer, Schaumburg S. 44)  
1339 *Reynhardus in Luttekenbremen* (Mooyer, Schaumburg S. 65)  
2. Hälfte 14. Jh. *in Parua Brema* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung  
Nr. 1552 p. 58)  
2. Hälfte 14. Jh. *domus Lutteken Bremen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regie-  
rung Nr. 1552 p. 59)  
1393 *Lefhardum in Luttekenbremen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 364 S. 206)  
Mitte 15. Jh. *curiam Luttiken Bremen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 141)  
1487 (Druck 1789) *in Luckenbremen* (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 469a  
S. 222)  
16. Jh. (A.) *zu Lutchenbremen* (Chronicon domesticum S. 41)  
1511 *Wulbeke in parochia Lutken Bremen* (Krieg, Registrum S. 19)  
nach 1586 *zu Lüttken Bremen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 111 Anm. 339)  
1632 *Lutkenbremen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 546 S. 262)  
1721 *auß der Bauerschaft Lütkenbremen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten  
Nr. 1060a Teil II S. 20)  
1754 *Lütkenbremen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 37)  
um 1794/95 *Lütgenbremen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Pe-  
tershagen S. 43)  
1812 *Klein=Bremen, Dorf* (Bulletin des Lois II S. 429)  
1845 *Kleinenbremen* (Seemann, Übersicht S. 23)  
1902 *Kleinbremen* (BuK Kr. Minden S. 48)  
dial. (1913) *Lütken-Briamen* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 568)  
dial. *Lüttken Brämen* (Westfäl. Mundartkommission)
- I. Der Beleg von 1181 steht in einer Reihe von ON wie [...] *Lerbike. Tancardissent. Pettessen* [!]. *Bremen*. [...] *Merbike. Sulbike* etc., was den Ortsbezug sichert. Der unmittelbar vorausgehende Eintrag *Pettessen* bezieht sich auf Petzen bei Bückeberg, Kr. Schaumburg.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 568 verzeichnet den ON unter dem Namenelement BREME (zu mhd. *brem* n. 'Rand, Wald-, Feld- und Wiesenrain', ae. *brymme* m. 'Ufer', engl. *brim* 'Rand'), das in dt. Namen „besonders rand am wasser“ bezeichne. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON bei den Namen, die auf einfachen Stämmen beruhen und verbindet ihn mit *brem*, *brimi* 'Rand' (des dortigen Baches; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Jellinghaus, Besprechung Lohmeyer Sp. 176). Jellinghaus, Ortsnamen S. 35 verzeichnet den ON unter dem westfäl. ON-Element *brem* (zu mhd. *brem* 'der Rand, Wald-, Feld- und Wiesenrain, ae. *brymme* m. 'Ufer', engl. *brim* 'Rand') und weist darauf hin, daß „durch dessen Straße ein Bach“ fließe. Kaufmann, Zusätze S. 236 berücksichtigt den ON im Zusammenhang der ON-Zusätze zur Unterscheidung nach der Größe einer Siedlung. Der Zusatz stehe demnach nicht im Gegensatz zur Hansestadt Bremen, sondern sei in Abgrenzung von Bremen, Kr. Soest, bzw. Bremerberg, Kr. Höxter (dazu demnächst WOB 9) zu verstehen und als Lagebezeichnung (zu mhd. *brem*) nach der Ortslage „längs einem Bachrande“ (vgl. zu weiteren Entsprechungen Jellinghaus, Ortsnamen S. 35).

III. Dem ON liegt ein alter, im lokativischen Dat. Pl. (auch Sg.) flektierter FlurN *Bremen* zugrunde, der, wie gesehen, zu anord. *bramr* 'Rand', mhd. *brem* n. 'Einfassung', me. *brinme*, *brumme* n. 'Rand' (vgl. auch Punkt II.) zu stellen ist. Wenngleich im älteren ndt. Wortschatz ein entsprechendes Appellativ as. *\*bremo/\*brimo* oder mnd. *\*brem* 'Rand, Kante' nicht bezeugt ist, weisen das andernorts für das 8. Jh. bezeugte Toponym, singuläre Formen im Nom. Sg. (wie *Lutticke Breme*, *parva Breme*), mnd. *brēmen* 'verbrämen, besetzen' oder *brēmelisse* 'Verbrämung, Besatz' (vgl. nhd. *verbrämen* '(Rand) einfassen') sowie das Vorkommen im Ae. auf die frühe Existenz des Appellativs im kontinentalgermanischen Raum hin. Der ON bezeichnet damit eine Siedlung nach ihrer Lage am Ufer oder Rand eines Baches. Der Zusatz *Kleinen-* (ältere Formen mit lat. *parvus*, mnd. *luttek*, *luttik*; hdt. *klein* seit Anfang 19. Jh.) kann durchaus in Abgrenzung von der großen und älteren Freien Hansestadt Bremen gesehen werden. Auch Kleinenbremen liegt in relativer Nähe (in nur gut 4 km Luftlinie) der Weser. Der Name der Hansestadt ist früher überliefert und zwar zum ersten Mal z.J. 782 (A. 12. Jh.) als *Brema*, 787 *Bremon*, 888 *Brema*, 937 *Bremun*, 999 (A. 11. Jh.) *Bremun* (Udolph, Bremen S. 90; Tiefenbach, Bremen S. 434f. [mit Diskussion]). Das Benennungsmotiv für das 'große' Bremen dürfte in den frühen topographischen Gegebenheiten liegen, die vor allem durch „eine 26 km lange Dünenkette durch unwegsames Niederungsgebiet“ gekennzeichnet ist, wobei der „Dünenrand, der vor Hochwasser geschützt war, [...] sich nicht nur für die Anlage von Siedlungen, sondern auch für die Benutzung durch Verkehrswege“ eignete (vgl. Schwarzwälder, Geschichte I S. 18f.). Dem 'großen' Bremen kommt damit in späterer Zeit natürlich die erste Stelle zu, demgegenüber das andere Bremen als das 'kleine' Bremen erscheinen muß (vgl. zur Unterscheidung durch den Zusatz *Klein(en)-* im Umkreis des Arbeitsgebietes z.B. Kleinendorf bei → Rahden, → Leese, Klein(en)-; im Kr. Schaumburg: Klein Goldbeck, Klein Heßlingen, Klein Holtensen, Klein Nenndorf, Klein Uchtdorf, Kleinenwieden, Kleinhegesdorf; GOV Schaumburg S. 284ff.; vgl. auch zu entsprechenden Differenzierungen bei HofN/FamN Taubken, Große Hüttmann S. 35ff.).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 230; Mooyer, Schaumburg S. 44f.

#### KLOPPENHAGEN (Minden)

Lage: Östl. vor dem Simeonstor Mindens, dicht neben → [†] Hassel (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 43).

14. Jh. *pro curia in Cloppenhagen* (Rasche, Necrologien S. 71)  
 14. Jh. *Cloppenhaghen* (Rasche, Necrologien S. 252 Z. 9)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *de Kloppenhagen* (Rasche, Necrologien S. 71)  
 1. Drittel 15. Jh. *de Kloppenhaghen* (Rasche, Necrologien S. 71)  
 nach 1460 *et ad sinistram manum est pratus amoenus* [!] *vulgariter Cloppenhagen nuncupatus* (Mindener Geschichtsquellen II S. 23)  
 1837 *Auf dem Kloppenplatze* (nach Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1)  
 1837 *Der Kloppen Platz* (PU 25 Bl. Nr. 3719)  
 1999 *Der Kloppenhagen* (Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 4)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW erlaubt verschiedene Anschlüsse. Das BW kann einen schwach flektierten KurzN *Cloppo* zeigen, der zwar nicht in as. Namenüberlieferung zu finden ist, aber vereinzelt in ON vorkommt und insbesondere mit dem zweigliedrigen westfränk. PN *Chlōdobert* verbunden wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 370; Kaufmann, Ergänzungsband S. 82f.) und im KoseN *Cluppil(o)* in ndt. ON bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1696 (z.B. die Höfe Klüppel bei Altenberge, Kr. Steinfurt, 12. Jh. *Cluppelegthorpe* CTW III S. 16) angenommen wird. Hier ist vielleicht auch der ae. PN *Clappa* zu nennen, der mit hdt. Namenformen wie *Claffo*, *Clepho* oder *Cleph* etc. zusammensehen sein wird. Neben einer onymischen Verbindung ist für das BW ein appellativischer Bezug zu bedenken, wie er etwa mit mnd. *klapholt* oder *klappenholt* 'aus gespaltenem Eichen- oder Buchenholz bestehende Bohle von bestimmter Größe zur Weiterverarbeitung als Nutzholz' (Mnd. Handwb. II Sp. 568) gegeben ist. Damit wäre ein Bezug zu mnd. *klap* m. 'Planke zur Ableitung des Mühlwassers' gegeben (vgl. auch *klofdam* m. 'parallel zum Ufer verlaufende Trennwand zur Ableitung des Wassers, zur Ein- oder Abgrenzung einer Schleuse', Mnd. Handwb. II Sp. 582). In den Zusammenhang gehört nhd. *Klopfdam* m. für einen Damm im Bereich der Niederelbe mit eingeklopftem Buschwerk oder Stakwerk, der bei Ebbe trocken fällt und als Fahrweg genutzt werden kann (vgl. <sup>1</sup>DWB V Sp. 1223), was bei der topographischen Lage nachvollziehbar wäre (vgl. Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1, Tafel 4). In dem Fall belegte der spät überlieferte ON eine Verdampfung von *-a- > -o-* (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Des weiteren ist im Blick auf engl. Toponyme eine Verbindung zur ae. Hügelbezeichnung *clop(p)* oder *cloppa* denkbar, die hier in ON wie z.B. *Clophill*, Bedfordshire, oder *Clopton*, Suffolk, nachweisbar ist (vgl. Smith, Elements I S. 100; Watts, Place-Names S. 145) und zu ndt. *klopp*, nhd. *Klopf* (bair.) gehören würde (vgl. auch ahd. *claph*, nhd. [veraltet] *Klopf* 'Fels', anord. *klāpr* 'Klotz'; Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 53; <sup>1</sup>DWB V Sp. 1222). Bei *Cloppen-/Kloppen-* wäre dann von einer im Gen. Pl. flektierten Form auszugehen und der Namenbildung nach von einer Zusammenrückung (< \**der cloppen hagen*). Zum BW des ON ist schließlich auch der Name von Cloppenburg, Kr. Cloppenburg (1297 [A. 14. Jh.] *Cloppenburg*) zu beachten, der zuletzt auch mit den genannten Parallelen verbunden und etymologisch auf die labialerweiterte idg. Wz. \**g(e)l-eu-b-* bezogen wird (vgl. Menzel, Cloppenburg S. 112 mit weiteren Hinweisen auf verwandte dt. Toponyme; vgl. davor Berger, Namen S. 73 [zu mnd. *kloppen* 'klopfen, schlagen, prügeln' als Bezeichnung für eine Trutzburg]; Udolph, Gedanken S. 132 [mit Hinweis auf erforderliche Klärungen]).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 73; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1, Tafel 4.

#### KNIENDORF (Hüllhorst)

15. Jh. *Knevelinctorpe* (LAV NRW W Stift Quernheim Urkunden Nr. 73)  
 1427 *beneden dem weghe vnn beneden Kneuelygtorppe* (Kathe, Quernheim S. 382)

- 1438 *beleggen to Kneuelingtorppe* (Kathe, Quernheim S. 400)  
 1439 *vp enen koten to Kneuelinchtorpe de geheten is de Tote* (Kathe, Quernheim S. 402)  
 1463 (A.) *to Kneuelyncktorpe* (Kathe, Quernheim S. 431)  
 1646 *Meyer zu Kneingtorff* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 280)  
 1845 *Kniendorff* (Seemann, Übersicht S. 33)

I. Ob auch der HerkunftsN eines ravenbergischen Ministerialen vor 1245 (A. 14. Jh.) *Johannes de Knuvelinctorp* (WUB VI Nr. 434 S. 124) hierher gehört, ist nicht sicher.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine *-ing*-Ableitung (mit sekundärem *-n*-Ausfall; vgl. Lasch, Grammatik § 261 Anm. 5, § 344), in deren Basis ein as. KoseN mit *-ilo*-Suffix (\**Kniuilo*) angenommen werden kann, der in as. Namenüberlieferung so nicht nachweisbar ist, aber im BW von † Kneblinghausen und † Knyvelinchusen, beide Hochsauerlandkreis (vgl. WOB 6 S. 282f.), oder Kneblinghausen, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 281), erkannt worden ist. Dazu kann auf den ostgot. PN *Cniva* (vgl. Reichert, Lexikon II S. 225; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1699; Förstemann, Personennamen Sp. 370) hingewiesen werden, der mit ae. *cnēo(w)* in der speziellen Bezeichnungsfunktion 'Verwandtschaftsgrad, Generation' oder ae. *knīf* 'culter' verbunden worden ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 83 schließt den ostgot. PN an germ. \**Cnewa*- (zum genannten ae. *cnēo*) an (zu idg. \**gen-* 'erzeugen'), während er die Basis der westfäl. ON mit der Koseform \**Knevil(o)* als BeiN nach mnd. *knevel* 'kurzes dickes Querholz' versteht (zu germ. \**knabila-*; vgl. dazu auch anord. *knefill* 'Querstange', as. *knevil*, ahd. *knebil*, mhd. *knebel*, nhd. *Knebel* 'Knebel'; Kluge/Seebold S. 503f.). Auch vor dem Hintergrund ae. PN wie *Cnebbā*, *Cnibba* oder *Cneuburga* [?] (vgl. Searle, Onomasticon S. 137) wird mit dem genannten KoseN zu rechnen sein. Ein Anschluß an das genannte Appellativ as. *knevil* muß aber nicht primär sein, womöglich ist der PN doch mit der im Ae. noch bezeugten Bezeichnung *cnēo(w)* zu verknüpfen und wäre damit, wie z.B. die PN-Stämme FULKA, GAUTA, THEUDA oder ae. *Boia* bzw. as. *kunni*, als altes Namens-element aus dem Bereich früher Personen(gruppen)bezeichnungen aufzufassen. Seit dem 17. Jh. ist eine stärkere Kontraktion des BW nachweisbar; wobei immer stärker eine Assoziation mit nhd. *Knie* eingetreten sein könnte. Der ON bezeichnet eine 'Siedlung der Leute/Angehörigen eines *Knevel(o)/Knivel(o)*'.

#### KNÖTTINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

- 1439 *Koninckimhusen* [!] (Berning, Geschichte S. 12)  
 1646 *Röingh zu Knüttinghusen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 339)  
 1646 *Hüffmeyer zu Knüttinghusen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 339)  
 1818 *Knöttinghausen* (Hömburg, Ortskartei)  
 1845 *Knöttinghausen* (Seemann, Übersicht S. 33)

I. Drei alte Höfe in Knöttinghausen sind Hüffmeier, Blasheim Nr. 3, Rahe/Röingh Blasheim Nr. 6 und Steinmann, Blasheim Nr. 5 (vgl. Berning, Geschichte S. 19); nach dem Urbar des Amtes Reineberg werden 1646 weitere Hofstellen genannt (vgl. Nordsiek, Grundherrschaft S. 339ff.). Eine bei Berning, Geschichte S. 12 verzeichnete Variante *Koltinghausen* konnte bislang nicht verifiziert werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Der Name auf *-hausen* deutet nach Berning, Geschichte S. 19 auf eine Gründung vor 1300 hin.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der relativ spät bezeugte Erstbeleg unterscheidet sich deutlich von den späteren Namenzeugnissen, die zusammen eine zu schmale

Grundlage für eine sichere Deutung bieten. Wird das älteste Zeugnis belastet, könnte an eine *-ing*-Ableitung (*-im* evtl. aus *\*-inc* verlesen/verschrieben, wenn nicht überhaupt redundant) gedacht werden, und die Basis *Koninck-* entspräche as. *kuning*, mnd. *konink* 'König'. Daneben ist auch an einen ndt. KoseN *\*Kōniko* zu denken, der mit *-k*-Suffix zu einem KurzN *Kōno* (zum PN-Stamm *KŌNJA*, zu as. *kōni* 'kühn', mnd. *kōne* 'kühn, dreist, verwegen; tapfer, mutig') gestellt werden könnte. Ein entsprechender KurzN ist in as. Überlieferung erst relativ spät bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79; Tiefenbach, Xanten S. 369), findet sich aber mehrfach in hdt. Quellen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 372f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 84). Eine Zusammenrückung *\*Koninck im Husen* könnte zwar angenommen werden, hat aber keinen weiteren sicheren Anhaltspunkt. Die bei Berning genannte Variante *Kolting-* (vgl. unter Punkt I.) könnte nach den beteiligten Buchstaben leicht aus *\*Koning-* verlesen sein (*-lt-* < *-n-*). Demgegenüber zeigt die frühneuzeitliche BW-Form des 17. Jh. eine andere Basis. Hier könnte zwar an eine Verbindung mit dem dän. PN *Knūt* gedacht werden, der z.J. 834 für einen Utrechter Repräsentanten des *Wihbreht* und den Sohn und Enkel Widukinds, *Waldbreht*, belegt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 182), und z.B. im Essener Sakramentar mit dem Eintrag *knut* tradiert wird (vgl. Tiefenbach, Xanten S. 369). Der PN wird mit dem PN-Stamm *KNŪTA* verbunden (zu mhd. *knūz* 'verwegen, keck'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 366; Kaufmann, Ergänzungsband S. 81f.; Tiefenbach, Xanten S. 369). Insgesamt kann die späte Überlieferung der Namenvariante aber einen Bezug zum genannten PN nicht verlässlich sichern.

#### KÖHLTE (Hille)

- 1275/1277 *W(i)liher(us) de Kolete* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v)  
 1277 *medietatem bonorum in Colethe* (WUB VI Nr. 1086 S. 341)  
 1277 (Druck 1777) *due domus in Colete* (WUB IV Nr. 1464 S. 701)  
 1278 *bonis sitis in Heddighusen et in Colete* (WUB VI Nr. 1129 S. 357)  
 1278/1279 *de bonis in Colete* (Rasche, Necrologien S. 71 Z. 7)  
 1283 *in Colete* (Würdtwein, Subsidia XI Nr. 82 S. 110)  
 13./14. Jh. *de Colete* (Rasche, Necrologien S. 131)  
 1302 (A.) *Heinricus de Colide* (WUB IX Nr. 64 S. 28)  
 nach 1303/1305 *de Colete* (Rasche, Necrologien S. 86 Z. 3)  
 1307 *de Collete* [?] (WUB IX Nr. 545 S. 256)  
 1332 *advocatiam in Colete* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 71 S. 155)  
 um 1460 *Hibbertinchusen prope Colte* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)  
 1492 *Iohannes Colte clericus Mindensis diocesis* (UB Barsinghausen Nr. 513 S. 327)  
 1519 *van deme ersamen hern Johanne Kolten* (UB Barsinghausen Nr. 533 S. 351)  
 1568/69 *Kolte* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden 2568 fol. 7r)  
 1608/09 *Költe Warschorst* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 9v)  
 1650 *Schulmeister im Köhlterholtze bey Rothenufflen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 390)  
 1671 *Kolte* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 60)  
 um 1794/95 *Költe* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1931 *Köhlte* (Niekammer S. 258)

I. Der bei Finke, Heminchen S. 20 z.J. 1260 gestellte Beleg bezieht sich auf die späteren Zeugnisse in Mindener Nekrologien (vgl. Rasche, Necrologien S. 71, S. 86, S. 131).

II. Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm., S. 61 rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ede/-ithi*, wobei hier wohl auch an eine Bildung mit *-lithi*, *-lede* gedacht wird. Udolph, *-ithi* S. 105 geht von einer *-ithi*-Ableitung aus, in deren Basis er eine Entsprechung zu ahd. *kolo*, *kol* 'Holzkohle' sieht (vgl. zum hier repräsentierten Namentypus auch Udolph, Weserraum S. 30).

III. Vielleicht Bildung mit *-ithi*-Suffix. Da germ. *-ithi*-Bildungen in der Basis naturräumliche Besonderheiten eines Raumes bezeichnen, kann auch im vorliegenden Fall zunächst mit einem entsprechenden Benennungsmotiv gerechnet werden. In der Basis *Col-* wäre etwa eine Entsprechung zu mnd. *kol(le)* 'Spitze, Kopf, Wipfel' denkbar. Weil im Bereich von Köhlte längs im Verlauf der Bastau am Nordrand des Wiehengebirges aber nur relativ wenige, flache Geländeerhebungen vorkommen, müßte das Benennungsmotiv in dieser Topographie liegen. Dazu wäre dann der entsprechende ON von Kölleda, Kr. Sömmerda, zu vergleichen (z.J. 802 [Mitte 12. Jh.] *in villa Collide*, 1050 *Collithi*, 1160 *Cullede*). Da *-ithi*-Bildungen in der Regel weniger das Wirken des Menschen widerspiegeln, wird die vorgetragene Verbindung mit mnd. *kōle*, *kāle* f., *kol* n., ahd. *kol* n., mhd. *kol* 'Kohle' oder ahd. *kolo*, mhd. *kole* m. 'Kohle' bzw. ae. *col*, anord., norw., schwed. *kol*, dän. *kul* (zu germ. *\*kula-*, *\*kulōn-*, idg. *\*g(e)u-lo-* 'glühende Kohle') und ein Hinweis auf frühe (Holz-)Kohlegewinnung eher nicht anzunehmen sein (etwa als Bezeichnung für ein Gebiet 'da, wo es Kohle gibt oder Kohle gewonnen wird'; vgl. zum Sachzusammenhang Weisgerber, Kohle S. 166ff.). Ausdrucksseitig ist daneben bei anderer Segmentierung als *Co-lethe* auch ein Kompositum mit dem GW *-lēde* nicht auszuschließen (vgl. dazu GW-Verzeichnis). In dem Fall wäre das BW *Co-* mit as., mnd. *kō* 'Kuh' zu verbinden und der Ortspunkt bezeichnete ursprünglich einen Kanal oder Wassergraben, der von Kühen genutzt worden wäre (vgl. auch andere ON des Untersuchungsgebietes wie z.B. → Elfte, → [†] Har(e)lhöfe (*Herlethe*), → Fiestel oder → Frille). Den im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen *Köhlter-* 'der Köhlter', d.h. 'der Bewohner von Köhlte' zeigt der ON des Wohnplatzes Köhlterholz (1671 *Kolterholt* Brandt, Seelenverzeichnis S. 60; 1845 *Költerholz* Seemann, Übersicht S. 23; 1931 *Köhlterholz* Niekammer S. 258) bzw. der FlurN *Köhlter Bruch*.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 231; Horstmann, Entwicklung S. 61ff.

#### KOLDENHOFF (Stemwede und Espelkamp)

1229 *domum, que frigida curia dicitur, cenobio in Leveren vendidisset* (WUB VI Nr. 193 S. 52)

1243 *domum, que Collenhof dicitur* (WUB VI Nr. 389 S. 109)

1244 *bona Coldenhof et Vegenlage* (WUB VI Nr. 412 S. 117)

1266 *super bonis Colenhove et Vechelage* (WUB VI Nr. 855 S. 260)

1266 *in bonis Colenhove et Vechelage* (WUB VI Nr. 856 S. 261)

16. Jh. (dors.) *Colthoff* (WUB VI Nr. 193 Anm. S. 52)

I. Ob der 1230 (A. 18. Jh.) dem Stift Levern geschenkte Hof *in Coihove* (WUB VI Nr. 203 S. 54) den Hof Nr. 15 in Niedermehnen meint, ist nicht sicher, wenngleich er nach BuK Lübbecke S. 51 Anm. 7 hierher zu stellen ist. Die beiden Hofstellen in Vehlage und Niedermehnen werden hier in einem Artikel erfaßt.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Die HofN gehen auf eine Zusammenrückung aus einem im lokativischen Dat. Sg. flektierten Syntagma *\*(to/bi) dem kolden hove* zurück, das

dem Erstbeleg in der lateinischen Wendung (zu lat. *frigidus* 'kalt', *curia* 'Hof') entspricht. Die Hofbezeichnung zeigt das entsprechend flektierte Adj. as. *kald*, mnd. *kolt*, ndt. *kōld*, *kāld* 'kalt'. Sie kommt in Westfalen öfter vor und bezeichnet eine Hofeinheit nach ihrer landwirtschaftlichen Nutzung (nicht, wie z.B. Besserer, Villikationshaupthof S. 22 gemeint hat, nach „ungeschützter kalter Lage“ solcher Höfe, „die abseits von Dorfkernen lagen“). Hier handelt es sich zumeist um Schultenhöfe im „Direktbesitz des Eigentümers“, die „von einem Schulden oder Meier bewirtschaftet wurden“ und als zeitweilig nicht dauernd besetzte Höfe 'kalt', d.h. ohne „dauerhaftes Herdfeuer“ blieben (Schütte, Potthoff S. 140; vgl. z.B. *Būhūs*, *Kūkenhūs*, *Potthof*, *Viehhof* oder auch den ON *Barkhausen*; vgl. Kötzschke, Salhof S. 12; Derks, Essen S. 41; Schütte, Potthoff S. 109ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 372; WOB 2 S. 41ff. mit weiteren Angaben). Der ON hat z.B. eine Parallele in [†] Kaldehof, Kr. Soest (WOB 1 S. 271).

### KÜMMERDINGSEN (Hüllhorst)

1515 *belegen ys to Comerynckhusen* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 397)

1630/1631 *Kommerdingser* (Hüffmann, Studien S. 117)

1646 *gehört der dorffschafft Kümmerdingsen zu* (Wierach, Geschichte S. 34)

1650 *Jobst Kahre zu Kohmerdingsen* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 283)

1818 *Kummerdingsen* (Hömberg, Ortskartei)

1845 *Kummerdingsen* (Seemann, Übersicht S. 33)

1923 *Kummerdingsen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 51)

I. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 wird der Ortspunkt mit einem im 13. Jh. bezeugten *Cummerdincthorpe* verbunden, mit dem zweifellos das Zeugnis einer Urkunde von 1276 gemeint ist (vgl. Niesert, Urkundensammlung II Nr. 127 S. 479; dgl. auch zu 1283 *Gummerdinctorpe* Nr. 119 S. 454). Nach dem Überlieferungszusammenhang wird hier Guntrup in Greven, Kr. Steinfurt, gemeint sein (11. Jh., A., *van Hgumorodingtharpa*; vgl. As. Handwb. S. 493; CTW I S. 208; Kohl, Freckenhorst S. 238; Schneider, Ortschaften S. 54; WUB III Nr. 990 Anm. 6 S. 512). Der Beleg ist also für Kümmerdingsen nicht in Anspruch zu nehmen. Ferner wird ein *Colebrachtinhusen* der Zeit um 1290 in den BuK Lübbecke S. 73 mit Kümmerdingsen verbunden (vgl. Schneider, Ortschaften S. 78), mit dem aber das 1310 genannte *Colerdinhusen* gemeint sein dürfte, das zuletzt auf Klövinghausen in Engeln, Kr. Diepholz, bezogen wird (hier StraßenN *Klövinghausen*; vgl. LReg Minden S. 84 A 358 und Anm. 5).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. unter Punkt I.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW des relativ spät bezeugten Erstbelegs bietet eine patronymische *-ing*-Ableitung von der Basis *Comer-*, die vor dem Hintergrund der anderen Zeugnisse singular ist. Wird nur das älteste Zeugnis belastet, könnte an eine Variante zu einem zweigliedrigen PN *\*Kōn(i)mār/\*Kōn(i)mēr* gedacht werden, der jedoch, soweit zu sehen ist, in as., hdt. oder ae. Namenüberlieferung keine Parallele hat (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 372ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 84f.; Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79; Tiefenbach, Xanten S. 138f., S. 369f.). Eine Verbindung mit *\*Kōn(i)ber(a)ht* läge immerhin näher, der in verschiedenen Formen bezeugt ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 373) und insbesondere ae. *Coenbeorht* entspricht (vgl. Searle, Onomasticon S. 138). Allerdings kommt auch dieser PN in as. Überlieferung nicht vor. Das gilt auch für einen wei-

teren Anschluß an den zweigliedrigen PN *\*Kunniber(a)ht* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 70f.; Schlaug, Studien S. 79f.; Tiefenbach, Xanten S. 369f.), der ebenfalls nur in hdt. Quellen vorkommt und insbesondere durch die Verehrung des hl. Kunibert (Ende 6./7. Jh., Erzbischof von Köln) weitere Verbreitung findet (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 378ff., insbesondere Sp. 379f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 86f.; Bach, Personennamen § 37), aber zahlreiche Entsprechungen in ae. Überlieferung mit *Cynebeorht* hat (vgl. Searle, Onomasticon S. 154). In beiden Fällen wäre beim Zweitglied mit dem PN-Stamm BERHTA (zu germ. *\*berhta-* 'hell, glänzend, berühmt', as. *berht*, ahd. *beraht*) zu rechnen, dessen auslautender Dental verschliffen worden wäre (*-r(h)t-/rd-* > *-r-*; vgl. Lasch, Grammatik § 322). Im ersten Fall zeigte sich im Erstglied der PN-Stamm KÖNJA (zu as. *kōni*, ahd. *kuoni* 'kühn'; Förstemann, Personennamen Sp. 372ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 84f.; Tiefenbach, Xanten S. 369f.), im zweiten Fall der PN-Stamm KUNJA (zu as., ahd. *kunni* 'Geschlecht'). Beide Male müßte mit einer vollzogenen Assimilation von *-nb-* > *-m(m)-* gerechnet werden, bei vorausgesetztem *\*Kun(n)iber(a)ht* dazu mit einer Vokalsenkung *-u-* > *-o-* (vgl. Gallée, Grammatik § 69f.), die im Mnd. vor Nasalverbindungen aber auftreten kann (vgl. Lasch, Grammatik § 182). In dem Fall wäre in der ersten Hälfte des 17. Jh. sekundär ein Dental eingeschoben worden, was durch Einfluß benachbarter ON wie z.B. → Wolferdingsen oder → Wulferdingsen bedingt sein kann (vgl. zum Phänomen auch → Volmerdingsen). Bei der insgesamt späten Überlieferung kann immer mit vollzogenen lautlichen Veränderungen gerechnet werden. Vielleicht könnte deshalb in der Basis der *-ing-*-Bildung *Comer-/Kommer-/Kümmer-* auch ein alter, assimilierter PN *Cumbro* vermutet werden, der 822-826 bzw. 826-876 (A. 1479) in Corvey für einen Tradenten bzw. Zeugen vorkommt (vgl. Trad. Corb. § 36, § 115; Schütte, Mönchslisten S. 94f., S. 143f.) und im ae. PN *Cumbra(nus)* eine Parallele haben dürfte (vgl. Searle, Onomasticon S. 146). Redin, Studies S. 91 sieht den PN im Zusammenhang mit ae. *Cumbra land* (Cumberland) und stuft ihn als ae. Form des walisis. *Cymro* 'Welshman' ein. Schlaug, Personennamen S. 69 nimmt hier mit Redin, Studies S. 91 den kelt. VolksN der Cimbri an (vgl. dazu Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 97ff.), will aber auch einen angelsächsischen Namenträger nicht ausschließen und erwägt einen Anschluß an ae. *cumbol* n. 'Zeichen, Banner, Standarte', zu dem etwa auch ae. *hiltcumbor* [!] gehört, bzw. as. *kumb(a)l* n. 'Zeichen' oder anord. *kun(b)l* 'Zeichen, Grabmal', schwed. *kummel* 'Steinhaufen, Merkmal, Zeichen' (zum Wort unbekannter Herkunft vgl. Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 63). Nach dem ältesten Beleg kann schließlich auch an PN *\*Kōn(i)mār* oder *\*Kunnimār* (mit dem Zweitglied zum PN-Stamm MĒRA, zu germ. *\*mēra-*, as., ahd. *māri* 'berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.) gedacht werden, die in as. Namenüberlieferung jedoch nicht vorkommen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79f.). Gottschald, Namenkunde S. 311 rechnet allerdings für den späteren FamN *Kummer* auch mit einer entsprechenden onymischen Vorstufe. Der ON bezeichnet die Ansiedlung ursprünglich als 'bei den Häusern der Leute bzw. Angehörigen eines *Kōnberht/Kun(n)iberht/Cumbro* (?) oder *Kōn(i)mār/\*Kunnimār*'.

#### KUTENHAUSEN (Minden)

13. Jh. (marg.) *obed. in Cutenhusen* (Rasche, Necrologien S. 82)  
 2. Hälfte 13. Jh. *domum in Cutenhusen* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1258 *in Cutenhusen* (WUB VI Nr. 690 S. 200)  
 1275/1277 *curia in Cutenhusen* (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 15)  
 1295 *Giselbertus de Cutenhusen* (WUB VI Nr. 1530 S. 485)

- Anf. 14. Jh. *de Cutenhusen* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 9)  
 nach 1304 *deciman in Cuthenhusen* (LReg Minden S. 22 A 44)  
 1310 *in Cutenhusen 1 domum* (LReg Minden S. 87 A 367)  
 1318 *Conrat van Kutenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 4)  
 1320-1344 *Johan von Kutenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 31 Nr. 112)  
 1339 *Conrades de Cuthenhusen* (Hoyer UB I Nr. 92 S. 63)  
 um 1340 (A. 1581) *in Cutenhusen 3 bona libera* (Hoyer UB IV S. 59 Z. 22)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Cutenhusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung  
 Nr. 1552 p. 58)  
 1358 *to Kutenhusen* (LAV NRW W St. Marien Minden Urk. Nr. 33)  
 1377 *servus Conr[adi] Cuthenhus[en]* (Mindener Stadtrecht S. 88)  
 1377 *fideiussor Kutenhusen* (Mindener Stadtrecht S. 89)  
 1385/87 *Ghereke van Cuthenhusen factus est civis* (Mindener Stadtrecht S. 93)  
 1400 *Cutenhusen* (Hoyer UB I Nr. 339 S. 207)  
 1405 *vnse gudt tho Kutenhusen* (Hoyer UB I Nr. 363 S. 218)  
 1432 *Joha[n] Cutenhuze[n]* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A II 79)  
 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *de hoffe to Cutenhusen* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 1525 (A.) *Kutenhusen* (Hoyer UB I Nr. 631 S. 415)  
 um 1550 *Cuthenhusenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 53)  
 1721 *auß der Dorffschaft Kutenhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten  
 Nr. 1060a Teil II S. 64)  
 1752 *die vor dem Marien=Thore belegene Dorffschafften Todtenhausen und Kuthen-*  
*hausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte II S. 27)  
 1764 *Kuhtenhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 192 fol. 179r)  
 um 1794/95 *Küttenhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Peters-  
 hagen S. 42f.)  
 1825 (A. vor 1875) *Kuthenhausen* (v. Ledebur, Fürstenthum Minden S. 24)  
 1845 *Kutenhausen* (Seemann, Übersicht S. 23)  
 dial. *Kutnhusen* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105) und stuft das BW als unerklärt ein (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Großmann, Meierhof S. 129 verbindet das BW mit einem as. PN *Kuto*. Stühmeier, Todtenhausen S. 24 sieht im ON den PN *Kudo* oder *Kodo* bzw. einen „Sippen-Namen“ *Kuding*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Cuten-/Kuten-* legt in Verbindung mit dem GW zunächst einen KurzN *Cute/Kute* nahe, der als Variante zu as. *Cuteo* (vgl. auch 826-876 [A. 1479] *Cutumán* in Trad. Corb. § 161 S. 109, § 221 S. 120) aufgefaßt werden kann (Schlaug, Personennamen S. 70; Schlaug, Studien S. 183 zu einem KoseN *Chuz* neben *Chuzo*) und mit dem PN-Stamm KUNJA (zu got. *kuni*, anord. *kyn*, ae. *cyn*, as., ahd. *kunni* ‘Geschlecht’; Förstemann, Personennamen Sp. 378; Kaufmann, Ergänzungsband S. 86f.) verbunden wird, evtl. aber auch neben KurzN wie *Cutto* oder *Cot(t)o* gestellt werden kann (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 384; Kaufmann, Ergänzungsband S. 88). Aufgrund der überwiegenden Formen *Cuten-/Kuten-* kann ein für das As. nur zu erschließender PN *\*Kudo* ausgeschlossen werden (vgl. zum ON von † Kuynhusen, Kr. Northeim, NOB V S. 235). Daneben ist aber eine appellativische Entsprechung zu mnd., westfäl. *kute*, *küte* f. ‘Grube’, hdt., mdt. *Kaute* ‘Grube, Loch’, hess. *Kutt(e)* zu bedenken (<sup>1</sup>DWB V Sp. 364f.), wie es z.B. als BW in der Grundform im Wüstungs-namen *Cutlesede*, bei Lemgo, Kr. Lippe, vorkommt (vgl. WOB 2 S. 124) oder in dem

1650 bezeugten HofN *auff dem Kutehoffe* in → Holzhausen (Porta Westfalica; Kirchenvisitationsprotokolle S. 363) und als Simplex in Toponymen anzutreffen ist (vgl. im Untersuchungsgebiet Kütthe, südöstl. von → Rahden, 1318 den HerkunftsN eines *C. van der Kute* sowie den HofN *Küteman* in → Frotheim nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 124). Da eine sichere Entscheidung für eine der beiden möglichen Deutungen nicht getroffen werden kann, wird der ON die Siedlung entweder als 'bei den Häusern des *Cuto*' oder als 'bei den Häusern in der Grube bzw. Mulde' benennen (vgl. zur topographischen Lage auch Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]).

## L

## LAHDE (Petershagen)

- 1168 (A., Druck 1775) *curiam scilicet, que dicitur Lothe* (Abb. in Lahde S. [7]; Würdtwein, *Subsidia* VI Nr. 116 S. 345)
- 1206 *parrochia de Lothe* (WUB VI Nr. 28 S. 10)
- 1209-1221 *a domino Svithero de Lothe* (Calenberger UB III Nr. 38 S. 37)
- 1222 *Lothe* (Calenberger UB III Nr. 46 S. 42)
- 1233 *Wernerus de Lothen* (WUB VI Nr. 260 S. 71)
- 1241 *Wernherus de Lodhe* (WUB VI Nr. 344 S. 93)
- 1252 *in villa Lothen* (Calenberger UB III Nr. 159 S. 110)
- 1256 (A. 15. Jh.) *aream unam sitam in Lodhen* (WUB VI Nr. 661 und Anm. 1 S. 191)
- 1265 *de decimis in utraque villa Lohden* [!] (Calenberger UB III Nr. 252 S. 170)
- 1267 *in Lothe* (WUB VI Nr. 867 S. 264)
- 1267 *in Lothen fundavit* (Calenberger UB III Nr. 273 S. 185)
- 1277 *due curie nostre apud Lodhen site in loco qui dicitur Mersch* (WUB VI Nr. 1096 S. 345)
- 1280 *in Kereclothe* (WUB VI Nr. 1199 S. 381)
- 1281 *ad claustrium Lodhen* (WUB VI Nr. 1230 S. 391)
- 1282 *conventui monasterii in Lode* (WUB VI Nr. 1266 S. 403)
- 1286 *in Loden* (WUB IV Nr. 1910 S. 878)
- 1291 *in Lothen* (WUB VI Nr. 1458 S. 462)
- 1292 *inter Quedelessen et Lode* (WUB VI Nr. 1483 S. 471)
- 1305 (A. 17. Jh.) *ecclesiam nostram in Lothum* [!] (WUB IX Nr. 417 S. 189)
- 1306 *de bonis nostris in Kerclode* (WUB X Nr. 160 S. 57)
- 1306 *pro mansis sitis in Kerclodhe* (WUB X Nr. 162 S. 58)
- 1306 *quatuordecim mansis et decima in Kercloddhe* (WUB X Nr. 180 S. 68)
- 1306 *in Lodde* (WUB X Nr. 183 S. 71)
- 1307 *apud grangiam suam Kerclode* (WUB X Nr. 222 S. 82)
- 1311 *grangiam suam in Kerclodhe* (WUB X Nr. 335 S. 119)
- 1317 *ecclesiam baptismalem in Lodhe* (WUB X Nr. 537 S. 197)
- 1318 *dat twischen der brugghe to Lode und Nighenborch leghet* (WUB X Nr. 605 S. 225)
- Ende 14. Jh. *in Loden* (Mindener Geschichtsquellen I S. 63)
- Ende 14. Jh. *sorores ordinis praedicatorum de Lothen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 70)
- Mitte 15. Jh. *translator sororum de Lode in Lemego* (Mindener Geschichtsquellen I S. 175-176)
16. Jh. (A.) *zu Lade* (Chronicon domesticum S. 123)
16. Jh. (A.) *in das dorpf Lade* (Chronicon domesticum S. 167)
- 1515 *Loderbrok* (Calenberger UB III Nr. 898 S. 511)
- 1567 *auf der Alten Wieser unter Lade* (Mindener Stadtrecht S. 131)
- 1650 *zu Lahde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 323)
- 1650 *nacher Lahde citiren laßen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 504)
- 1653 *Lehde* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 158)
- 1721 *Lahde* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 70)
- 1753 *Lahde Sonst Lothe, [...] ehemals Lode genand* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 222)

um 1794/95 *Lande* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Der ON ist nicht identisch mit dem ursprünglich gleichnamigen, weiter nordöstl. gelegenen → (†) Loh, das im Mittelalter *Northlothe* heißt. Im 13. Jh. wird der vorliegende Ort zeitweise mit dem Zusatz *Kerc-* von diesem unterschieden (vgl. auch eine Variante *Necklode* [!] für \**Kerklode* bei Mooyer, Heerstraße S. 353 Anm. aus einer Urkunde des Klosters Loccum von nach 1291; dazu Calenberger UB III Nr. 251 Anm. 1 S. 170; auch Groß-Lothen nach BuK Kr. Minden S. 51).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 127 registriert den Namen im Zusammenhang von Bildungen mit dem Namens-element LOH (germ. *lauh*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 57 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-ithi*-Bildungen (< \**Loh-ithi*) und verweist dazu auf → (†) Loh, allerdings nennt er den ON S. 175 auch in der Reihe westfäl. Toponyme mit „für sich stehenden, meist unerklärbaren Grundwörtern“. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe der Namen, die auf einfachen Stämmen beruhen, erwägt aber eine Verbindung zu *loh-ithi* für eine „Heide am Loh“ (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299). Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm. rechnet den ON zur Gruppe der besonders alten Bildungen mit *-ithi/-ede*. Udolph, Germanenproblem S. 761 zählt den ON zu den germ. *-ithi*-Bildungen (< \**Loh-ithi*).

III. Eine Ableitung mit *-ithi*-Suffix von der Basis *lōh* (zu germ. \**lauka-*, as., ahd. *lōh*, mnd. *lō*; vgl. Weiteres zum BW im → GW-Verzeichnis) ist nach der Beleglage nur möglich, wenn mit einer vor Überlieferungsbeginn eingetretenen Kontraktion < \**Lō(h)-ithi* gerechnet wird. In dem Fall wäre aber in späteren Namenformen ein Reflex des Umlauts (z.B. \**Löhde*) zu erwarten, der nicht vorkommt. Da auch seit dem 16. Jh. *-a*-Formen den gesenkten Langvokal *-ō-* repräsentieren werden (vgl. Lasch, Grammatik § 86, § 88), ist dieser Ansatz nicht weiter zu verfolgen. Die heutige Schreibung trägt dem mit der *-h*-Schreibung nach *-a-* Rechnung. Wie bei Lothe, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 328ff.), zeigt der ON seit Beginn der Überlieferung zumeist Graphien mit *-th-*, *-dh-* oder *-hd-* und könnte deshalb an ein gleiches Benennungsmotiv denken lassen. Aufgrund der relativ späten Überlieferung ist ein ehemals anlautendes *H-* (einer germ. *hl*-Verbindung) nicht mehr zu erwarten. Deshalb sind weitere Anschlüsse zu prüfen. Da der Erstbeleg und einige spätere Zeugnisse das Toponym klar als alten HofN (*curia*; Mitte 17. Jh. feminin flektiert *nacher Lahde*) ausweisen, wäre zunächst an eine Verbindung mit afries. *hūsloth* 'Haussteuer' (Afries. Handwb. S. 237) oder ae. *hlōþ* '(Räuber-)Bande; (Kriegs-)Beute, Gewinn' zu denken und damit an eine metaphorische Benennung für einen steuerpflichtigen Hof oder allgemeiner für eine als (Kriegs-)Beute gewonnene bzw. geplünderte Ansiedlung. An eine Verbindung mit engl. *lade*, *lode* zu ae. *lād*, *gelad* f. 'Weg, Wasserlauf, Ableitungsgraben, Flußmündung; Hochufer eines Kanals' (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 303) wird im vorliegenden Fall nicht zu denken sein, da ältere Zeugnisse noch *-th*-Schreibung (nicht *-d*-Graphie) zeigen, was auf den stimmlosen *-þ*-Laut hindeutet. Semantisch gesehen liegt möglicherweise ein Bezug zu as. *sumarloda* f. 'Sommerschößling', mnd. *lōde*, *lāde* 'junger Zweig, Baumtrieb, Reis; Pl. *lōden* 'Buschwald, junger Bewuchs' näher. Dieses Wort gehört in den weiteren etymologischen Kreis um idg. \**leudh-*, germ. \**leuda-* '(empor)wachsen' (vgl. got. *liudan*, anord. *loðenn*, as. *lioðan*, ae. *lēodan*, ahd. *liotan*; vgl. ferner aind. *rōdhati* 'wächst'; Kluge/Seebold S. 582; Pfeifer, Etym. Wb. S. 808), die dentalerweiterte idg. Wz. \*(e)*leu-* 'Zweig, Sprößling', womit sich ein Zusammenhang mit der Niederwaldkultur ergeben würde und einem „Verfahren, welches die Forstleute und Landschaftsgärtner 'auf die Wurzel setzen' nennen. Das besteht darin, daß man einen Baum, der

schief zu wachsen oder sonstwie zu entarten droht, kappt [...] und aus dem nun dem Wurzelstock entsprossenden Lodenbusch diejenige Lode ausgewählt und pflegerisch bevorzugt, die den künftigen Baum abgeben soll“ (vgl. Trier, Wiederwuchs S. 184). Ausgehend von einer entsprechenden Basis *\*lod-* könnte dabei an eine Ableitung mit *-bi*-Suffix gedacht werden, bei der älteres *\*lod-bi* nach Assimilation des Dentals und Abschwächung zu *Lothe* geworden wäre. Der ON würde damit zu den topographischen Gegebenheiten früherer Zeit passen, die im Bereich der Lahder Weserterrasse lichte Buchen- und Traubeneichenwälder getragen hat (vgl. neuzeitliche FlurN wie *Im Forsten* oder für die Lahder Forstdistrikte *Lahder Begang*; Brepohl, Lahde S. 10). Wird eine Suffixbildung mit *-bi*-Suffix angenommen, ist andererseits ein weiterer Anschluß an germ. *\*luhnō-*, norw. *lōn* ‘langsam fließendes Wasser; dial. Wasserpfütze’, dän. dial. *lune* ‘Wasserloch’, westfäl. *lone*, *laune* f. ‘Tal, Vertiefung’ denkbar, wobei älteres *\*lu(h)n-bi* früh Nasalschwund vor germ. *-th-* erfahren hätte (vgl. Gallée, Grammatik § 214). Das westfäl. Namelement ist auch als Bezeichnung für einen engen Weg, eine Gasse oder einen Knüppeldamm bzw. eine Wasserleitung oder einen Abzugsgraben verstanden worden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 136; NOB I S. 300f.). Schließlich ist noch ein weiterer semantischer Bezug mit germ. *\*luhna* ‘stilles (eigentlich blankes) Wasser’ (zu germ. *\*luh-* ‘leuchten’, idg. *\*leuk-/ \*luk-*; vgl. anord. *lōn* m. f. ‘ruhige Stelle in einem Fluß’, dän. dial. *lune* ‘Wasserloch’, anord. *logn* n. ‘Windstille’, norw. Bezeichnung für einen „Fleck wo das Wasser wie von heraufsteigendem Fett glänzt“ (vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 372) anzusprechen. Ein älteres *\*lu(h)n-bi* könnte dann auch eine glänzende, stille Wasserfläche in oder am Uferbereich der Weser bezeichnet haben. Morphologisch vergleichbar sind dazu etwa die ON von Denkte (947, Fä. 12. Jh., *Denc-thi*, 965, Fä. 12. Jh. *Dengdi*) und Sickte (888 *Kikthi*, 1067, A. 12. Jh., *Xicthi*), beide Kr. Wolfenbüttel, für die ebenfalls mit einfachem Dentalsuffix gerechnet wird (vgl. mit weiteren Angaben NOB III S. 121f., S. 300ff., S. 392ff.). Im Bereich Lahde ist von der Spätlatènezeit (letztes Jh. v. Chr.) bis ins 4. Jh. n. Chr. eine kontinuierliche Besiedlung nachgewiesen (vgl. Bérenger, Laar S. 40f.; Bérenger, Lahde-Heyden S. 14ff.; vgl. zu Eisenverhüttung Günther, Vor 2000 Jahren S. 32f. [Siedlungsplatz der Zeit 100 v. Chr. – 300 n. Chr. im Bereich des Blockes IV des Kraftwerkes Heyden in Petershagen-Lahde]; vgl. auch Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]). Für das sicher sehr alte Toponym sind insgesamt verschiedene Benennungsmotive denkbar, ohne daß eine sichere Entscheidung getroffen werden kann.

#### LEESE, KLEIN(EN)- (Petershagen)

- 1205 *curiam in Lese* (WUB VI Nr. 22 S. 9)  
 1239 *decimam in Leese prope Bocholte* (WUB VI Nr. 320 S. 87)  
 1650 *Lese* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 462)  
 1845 *Kleinenleese* (Seemann, Übersicht S. 23)  
 1902 *Leese bei Buchholz* (Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41)

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41 verbindet den ON mit mnd. *lēsch*, *lūsch* ‘Riedgras’ (< *\*lēsek*, *\*liusek*), auf das auch ältere Namenformen, die ursprünglich eine Entsprechung zu ae. *lās* f. ‘Viehweide’ zeigen, übergehen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 128 verzeichnet den ON in Verbindung mit westfäl. *lese*, ae. *lās*, engl. *leasow*, *lease* ‘Viehweide’ und dem ON von Leese, Kr. Lippe (vgl. dazu jetzt WOB 2 S. 312f.).

III. Dem Namen liegt ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex zugrunde, das auf as. *\*lās(w)a* f. führt, eine Entsprechung zu ae. *lās* f. ‘Viehweide’, engl. *lease*, *leasow*

‘Wiese, Weide(land)’ (zu westgerm. \**lās*w-, idg. \**lēs*-; vgl. Smith, Elements I S. 11), und in dän. *løse*, schwed. *lösa* (< urnord. \**lās*ujō-; Bach, Ortsnamen 1 § 367) bzw. slav. *lěs* ‘(Laub-)Wald’, *lěsa* ‘Hürde’ Parallelen hat (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 482ff.). Der ON beruht, wie gesehen, auf einer germ. Bezeichnung für altes Weideland, neben der auch eine Variante mit Kurzvokal \**las*- ‘Weideplatz, Waldlichtung’ (zur idg. Schwundstufe \**lās*-) vorkommt (vgl. zum ON von Lesse, Stadt Salzgitter; NOB III S. 225f.). Das Namenelement ist in Norddeutschland öfter anzutreffen (z.B. zum ON von Leese, Kr. Lippe, WOB 2 S. 312f.). Mit dem Zusatz *Kleinen*- (flektiert im lokativischen Dat. Sg., zu nhd. *klein* ‘klein’) wird der Ortspunkt erst im 19. Jh. von dem älteren und größeren, nicht weit entfernten Leese, Kr. Nienburg/Weser, unterschieden (vgl. zu hier gelegenen Wüstungen *Osterleese* und *Westerleese* auch Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 92).

#### LERBECK (Porta Westfalica)

- 1033 *in Lierbeke* [!] *1 mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 1042 (A. 1532) *in Lerbiki* (WUB I Nr. 137 S. 109)  
 1181 *Lerbike* (WUB II Nr. 419 S. 159)  
 1185-1206 *Lerbike* (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 80 S. 47)  
 1214 *Thedolphus de Lerebeke* (UB Neustädter Land I Nr. 27 S. 84 und Abb. S. 289)  
 1233 *Gerhardus de Lerbeke* (Abb. in 750 Jahre Werste S. 10; WUB VI Nr. 262 S. 73)  
 1264 *Bertrammus rector ecclesie in Lerbike* (WUB V Nr. 651 S. 305)  
 1294 *Nicholaus de Lierbeke* (WUB VI Nr. 1516 S. 481)  
 1300 *Lerbeke* (WUB VI Nr. 1644 S. 528)  
 1306 *domino Rodhardo plebano in Lerebeke* (UB Barsinghausen Nr. 119 S. 70)  
 1310 *Nicolaus de Lerebeke* (WUB X Nr. 326 S. 117)  
 1317 *Widekindus de Lerbike* (WUB X Nr. 526 S. 193)  
 1323 (A. 18. Jh.) *Lherbecke* (WUB X Nr. 872a S. 309)  
 1376 *Wernherus van Lerbike* (Mindener Stadtrecht S. 83)  
 1423 *to Lerbeke* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 407 S. 250)  
 1423 (A.) *Reynolt van Lerbecke* (LAV NRW W Mscr. VII 2423b fol. 196v)  
 1525 *Lerbeke* (Hoogeweg, Beitrag S. 119)  
 um 1540 (A. 1749) *in Lerbecke* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 1)  
 1546 *de Leerbecker holtmarke* (Grimm, Weisthümer III S. 319)  
 1562 *Lerbecke* (Blotevogel, Studien S. 92)  
 1650 *Leerbeck* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 202)  
 1650 *Pastor zu Lehrbecke* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 318)  
 1650 *die zu Lehrbeck undt Veltheimb* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 337)  
 1651 (dors.) *Herr Pastor zu Leerbeck* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 60)  
 1678 *Bauerschaft Leerbeck* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 591 S. III)  
 1678 *an die Kirche zu Lerpke* [!] (950 Jahre Lerbeck S. 55 Nr. 5)  
 1721 *auß der Bauerschaft Leerbeck* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 125)  
 1772 *Lehrbeck* (Abb. bei Horstmann, Römer S. 39)  
 um 1794/95 *Lehrbeck* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1812 *Leerbeck, Dorf* (Bulletin des Lois II S. 429)

1870 *Lerbeck* (Kampmann, Streit S. 109 Karte)  
dial. *Lärpke* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 279 erklärt den ON 1753 als „Nahmen von denen Lerchen, welche aus einer vorbeij fließenden Bache getruncken, wie Büneman angiebt [...] oder von Lar, Ler contracte Lager (an der Becke) Becke Lerbecke führe, ist mein Zweck nicht hier auszuführen“, also „von dem Lager an der Becke dē Nahmē annoch führe“ (S. 280; Bünemann, Historia S. 28; BuK Kr. Minden S. 55). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 56 erfaßt den ON mit dem Vermerk „ein bach ist jetzt nicht verzeichnet“ bei den Toponymen, die im BW das Element *ler* zeigen, für das er eine Verbindung mit as. *hlior*, *hleor* n. ‘Wange, Kinnbacken’ erwägt und eine Bezeichnung nach der Form der Örtlichkeit für möglich hält. In einem späteren Nachtrag wird zum ON auf fränk. und wallonische Anlagen/Kolonien um Minden, Paderborn und Osnabrück hingewiesen, eine Verbindung mit einer ndt. Bezeichnung für ‘leer’ aber ausgeschlossen (etwa ‘Bach, der leer wird’) und eher ein Bezug zu *lār* gesehen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1562). Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 registriert den zugrundeliegenden GewN bei den westfäl. *-beke*-Namen und bezieht das BW auch auf ndt. *ler*, *leir* ‘die Wange’ (mit ?; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298 zu ae. *hleór* ‘Wange, Angesicht’ und Deutung als „Bach, der an einer wangenförmigen Anhöhe entspringt ?“; dgl. 950 Jahre Lerbeck S. 41). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 erfaßt den ON in der Reihe der ravensbergischen *-beck*-Namen. Die Siedlung werde bezeichnet nach ihrer Lage „an einem vom Jakobsberge kommenden im Sommer fast leeren Bache“. Im BW vermutet er eine fränk. Benennung „da lāri, laere (leer) wohl kaum ein ursächsisches Wort“ sei. In der Chronik 950 Jahre Lerbeck S. 41 wird auch auf die volkstümliche Deutung des ON in Verbindung mit der Vogelbezeichnung der Lerche hingewiesen (vgl. das alte Kirchensiegel mit drei Lerchen am Bach). Der ON wird aus Anlaß des ON von Lerbach, Kr. Osterode, erwähnt (vgl. NOB II S. 102), wobei die Deutung von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 56 zu as. *hlior*, *hlēor* ‘Wange, im Sinne von offener Fläche im Walde’ zugunsten von *\*lari-*, *\*larja-* ‘Wald(weide)’ zurückgewiesen wird.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Für das BW des zugrundeliegenden GewN der heutigen Lerbeeke sind verschiedene Anschlüsse möglich. Eine Deutung des BW in Verbindung mit der Vorstellung eines ‘leeren Baches’ hat Jellinghaus, Lerbach S. 60 für Lerbach, Kr. Osterode (ndt. 1615 *Lerbeke*), zurecht früh in Frage gestellt. Da der Bachlauf nach „Mitteilung von Herrn Gemeindevorsteher Klages in Lerbach [...] beständig ohne zu versiegen“ fließe, könne er „seinen Namen nicht von zeitweiliger Leere haben“. Nach den verschiedenen Zeugnissen des ursprünglichen GewN sind für das BW zwei Verbindungen zu beachten. Zum einen kann ein Anschluß an germ. *\*(h)lār* ‘Wald, offene, waldfreie Stelle in/an einem Wald, Waldlichtung, Waldwiese, Waldweide(land)’ (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 473ff.) gegeben sein, dem ein inzwischen begründet anzusetzendes as. Appellativ *\*lērī* ‘(lichte) (Weide-)Fläche am oder im Wald’ (< germ. *\*lār-ja-*) entspricht (vgl. zuletzt NOB VII S. 96). Die Variante *Lier-* des Erstbelegs zeigt eine lautliche *-ie*-Variante des as. Langvokals *-ē-* (vgl. Gallée, Grammatik § 84), der hier aber wohl nicht westgerm. *-ē-* vertritt, sondern umgelautetes germ. *-ā-* repräsentieren wird (vgl. Gallée, Grammatik § 83). Das Namenelement erscheint in verschiedenen Verbindungen bei anderen Toponymen des nordwestdt. Raumes wie z.B. in Lehre, Kr. Helmstedt, in Leer, Kr. Leer, in Lahr, Kr. Vechta, oder in Leer, Kr. Steinfurt. Der ON hat eine direkte Parallele im ON von Lerbach, Kr. Osterode (vgl. NOB II S. 100ff.). Zum andern ist, gerade auch in Verbindung mit dem GW, ein Anschluß

an germ. \**laiza-* zu bedenken (vgl. anord. *leir* neben me. *laire* ‘Lehm, Schlamm’), so daß das Benennungsmotiv für den Bachlauf in schlammigem, durch Lehm getrübbtem Wasser liegen könnte (vgl. dazu weiter oben unter → Holzhausen [Porta Westfalica]). Die *-ie*-Graphie des Erstbelegs würde dann anstelle von erwartbarem as. Langvokal *-ē-* germ. *-ai-* wiedergeben, wie sie hierfür vereinzelt vorkommen kann und als Indiz für eine „dem *i* zuneigende aussprache des *ē*“ (vgl. Gallée, Grammatik § 92) aufgefaßt wird.

#### LETELN (Minden)

- 1022-1036 (A. 17. Jh.; Druck 1775) *quod nobis in Litolon tradiderunt* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 177 S. 438; WUB Add. Nr. 7 S. 6)  
 1244 (A. 18. Jh.) *domum quandam in Lethene* [!] (WUB VI Nr. 419 S. 119)  
 1262 (A. 17. Jh.) *proprietatem ville et decime in Lethelen* (WUB VI Nr. 767 S. 229)  
 1278/1279 *bona in Letelen* (Rasche, Necrologien S. 111)  
 1280 *Rodolfus de Letele* (WUB VI Nr. 1179 S. 374)  
 1280 (Druck 1776) *Rodolphus de Lethelen* (WUB VI Nr. 1185 S. 376)  
 1282 *Albrandus et Rodolfus de Letele* (WUB VI Nr. 1254 S. 399)  
 nach 1304 *Rodolfus de Letelen* (LReg Minden S. 82 A 342)  
 1338 *Dethardus de Letelen* (Calenberger UB III Nr. 765 S. 458)  
 1393 *Dethardus de Leteln* (LRNF 1393.04.10)  
 1407 *Albert van Lethelen* (Mindener Stadtrecht S. 253)  
 1. Drittel 15. Jh. *Albrandus de Letelen* (Rasche, Necrologien S. 82)  
 1470 (Siegel) *HARTMAN : VAN : LETELEN* (Abb. bei Marowsky, Wappen S. 97)  
 1470 *Hartman van Lethelen* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 385)  
 1481 *hern Alberte van Letellen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 459b S. 302)  
 1483 *her Albert van Letelen* (Mindener Stadtrecht Nr. 152 S. 285)  
 1486 *Ryssert van Letelen* (CTW IV S. 266)  
 16. Jh. (A.) *ungefer oben Letelen uber die Weser gefuret* (Chronicon domesticum S. 161)  
 1721 *Dorffschaft Letlen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 30)  
 um 1794/95 *Leteln* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1812 *Wietersheim, village avec Leeteln* (Bulletin des Lois II S. 429)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 93 erfaßt den ON nach seinem BW zum Namen-element LIT(H). Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 registriert den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen im Dat. Pl., wie auch Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 unter den ravensbergischen *-lōh*-Namen, wobei er das BW mit der alten *Lieth*-Bezeichnung verbindet und auf das ursprünglich gleichnamige Littel(-Lethe) (< *Letoloun*), Kr. Oldenburg, verweist. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 notiert den ON unter den ravensbergischen *-lōh*-Namen und hält das BW für unerklärt. Udolph, Germanenproblem S. 527 berücksichtigt den ON in der Reihe germ. *-lōh*-Namen.

III. Der ON beruht eher auf einer Ableitung mit *-l*-Suffix und zeigt nicht, wie immer angenommen wird, eine Bildung mit dem GW *-lōh*. Wird das BW *Lito-* der ältesten, nur in einer Abschrift des 18. Jh. überlieferten Namenform der Deutung zugrundegelegt, wäre ein Anschluß an ae. *hliþ*, anord. *hlíð*, mnd. *līt* f. ‘Abhang, Halde, Senkung’, ndt. *Liet* bzw. as. *gihlīth* n. ‘Abhang, Abgrund’, ahd. *līta* f. ‘Bergseite’, mhd. *līte* ‘Bergabhang, Halde’, hdt. *Leite* ‘Berghang, Abhang’ möglich (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379f.; Udolph, Germanenproblem S 181; zu toponymischen Parallelen NOB I

S. 290f.; zu engl. Lythwood vgl. Smith, Elements II S. 252f.; in unmittelbarer Nachbarschaft des Untersuchungsgebietes zu † Lieth, Kr. Lippe, WOB 2 S. 324f., und zu [†] Libber, Kr. Herford, WOB 4 S. 178f.; vgl. → Lübbecke). Das BW des Erstbelegs zeigte dann womöglich mit dem Fugenvokal *-o-* sogar noch das alte Stammbildungselement des f. *-ō-* Stamms germ. *\*hleidō-* an (vgl. Kluge/Seebold S. 571; Krahe/Meid III § 21). Allerdings sprechen alte Originalbelege mit durchgehendem *Let(h)e-* eher für einen anderen Anschluß, zumal für ein zunächst erwogenes *-ī-* in as. Zeugnissen keine *-e-* Schreibung eintritt (vgl. Gallée, Grammatik § 85). So dürfte der vorliegende ON eine im lokativischen Dat. Sg. (oder Pl.) flektierte *-l-* Ableitung *\*Lat-ila* zeigen, wobei die Vokale der Nebentonsilben mit Beginn der Überlieferung bereits abgeschwächt erscheinen. Das Toponym wäre dann mit dem ON von Letter, Region Hannover, vergleichbar (1178 *Lettere*, um 1183 *Lethere*, 1265 *Litheren*), der als *-r-* Ableitung *\*Lat-ira* von einer Basis zur idg. Doppelwurzel *\*lat-/\*lad-* ‘feucht, naß; Sumpf, Lache’ aufgefaßt wird (vgl. Appellative wie ahd. *letto* ‘Ton, Lehm’, mir. *laith* ‘Bier; Flüssigkeit, Sumpf’, anord. *lepja* ‘Lehm, Schmutz’; Pokorny, Wörterbuch S. 654f.; Udolph, Germanenproblem S. 181). Der vorliegende ON bezeichnet dann ein Sumpf- oder Feuchtgebiet (vgl. zu den ON von Laatzen und Lathwehren, Region Hannover, NOB I S. 270, S. 287f.), was der topographischen Lage im rechten Ufer- und Überschwemmungsbereich der Weser entspricht (vgl. Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]).

#### † LEVERHAGEN

Lage: In der Nähe von → Levern.

1343 *in domo mea situata in indagine dicta wlgariter Leuerehaghen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 155)

1420 *in deme Leuerhagen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 195)

16. Jh. (dors.) *Leuerhagen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 155)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW beruht auf der im erstarrten Gen. Pl. flektierten Einwohnerbezeichnung, die zum ON von → Levern gebildet ist.

#### LEVERN (Stemwede)

969-996 (A. frühes 17. Jh., Druck 1775) *curtem cum familiis VIII in Liverun* (Abb. Tausend Jahre Levern S. 305; Nordsiek, Levern S. 11)

1182 (A.) *Leveren tres mansos* (Cod. dipl. Anhalt. I Nr. 617 S. 457)

1182 (A.) *Leverre* [!] *fundum et dimidium mansum* (Cod. dipl. Anhalt. I Nr. 617 S. 457)

1225 *Bernardo plebano de Leueren salutem* (WUB V Nr. 322 S. 152)

1227 *in Leveren sita* (WUB VI Nr. 166 S. 43)

1227 *conventum dominarum Cisterciensis ordinis que in Liveren ita Domino famulantes militent* (Osnabrücker UB II Nr. 224 S. 171)

1227 *Bernhardus de Liveren* (Osnabrücker UB II Nr. 224 S. 171)

1227 *in Liveren sitam* (WUB VI Nr. 167 S. 44)

1231 *in Leverin* (WUB VI Nr. 228 S. 63)

1235 *conventus monasterii de Leure* [!] (WUB V Nr. 412 S. 194)

1240 *ecclesie et conventui in Liveren* (UB Neustädter Land I Nr. 68 S. 121)

1240 *conventus in Leveren* (WUB VI Nr. 339 S. 92)

1244 *cenobio in Leverent* [!] (WUB VI Nr. 411 S. 116)

1248 *in Everslaghe* (WUB VI Nr. 483 S. 139)

- 1248 *in Everslo* (WUB VI Nr. 484 S. 139)  
 1249 *ad locum, qui dicitur Everslo, cui nomen Leveren imponimus, [...] transtulimus* (WUB VI Nr. 505 S. 144)  
 1249 *cenobium Everselo, cui nomen Leveren imposuimus, transtulissemus* (WUB VI Nr. 512 S. 146)  
 1250 *in Lyveren* (WUB VI Nr. 522 S. 149)  
 1270 *in Everslo et Hementinchusen* (Ravensberger Reg. Nr. 623 S. 520)  
 1279 *preposito monasterii de Levere* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 650 S. 460)  
 um 1280 *mansus Everlo* (WUB VI Nr. 1206 S. 383)  
 1288 *dicto monasterio in Levern* (WUB VI Nr. 1405 S. 445)  
 1316 [Ebert von] *Everlo* (v. d. Horst, Nachtrag S. 13)  
 1335 *in Leveren* (Würdtwein, Subsidia X Nr. 73 S. 111)  
 1346 *qui combuscit carbones in Everslo* (UB Bielefeld Nr. 244 S. 151)  
 1378 *provisor monasterii in Leueren* (UB Diepholz Nr. 340 S. 157)  
 um 1460 *monasterium Leveren* (Mindener Geschichtsquellen II S. 31)  
 1525 *Levern* (Hoogeweg, Beitrag S. 118)  
 1556 *der probst des closters Lefern* (Urb. Ravensberg I S. 571 nach Nr. 3034)  
 1561 *to Leveren* (Rothert, Lehnbücher S. 276)  
 16. Jh. (A.) *das jungferencloster Levern* (Chronicon domesticum S. 41)  
 1630/1631 *Dorff Levern* (Hüffmann, Studien S. 118)  
 1646 *Baurschafft Leverenn* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 145)  
 1650 *Leveren* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 246)  
 1650 *auf Lever* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 251)  
 um 1710 (Siegelumschrift) *DES STIFTS LEVERN* (Wehlt, Acht Siegelstempel S. 139 und Abb.)  
 1774 (Inscription) *Abbadissin zu Leveren* (Jessen, Kirchengeschichte S. 92)  
 um 1794/95 *Levern* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 dial. *Li'ewern* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der ON *Everslo* ist der ältere Name eines Ortschaftspunktes in direkter Nachbarschaft des späteren Klosters Levern (vgl. WUB VI S. 598 [*Levern*]; Ravensberger Reg. [Register] S. 67; Schneider, Ortschaften S. 83). Nach Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 48ff. wird das Kloster Levern mit zunächst „provisorischen Klosteranlagen schon in unmittelbarer Nähe der 1227 schon bestehenden Pfarrkirche Levern, nämlich auf dem Hügel, errichtet worden sein“. Demnach sei auch „die 1249 genannte Örtlichkeit Everslo nicht mit dem Kirchenhügel identisch“. Zur Klärung der näheren Umstände der Verlegung des Klosters hält Nordsiek fest (S. 49): „Wahrscheinlich lag Everslo in der Nähe des jetzigen Leverner Ortsteiles Ebelage (auch *Evelage*) oder war gar mit ihm identisch. Wenn aber Everslo und der Kirchhügel in Levern nicht identisch sind, ist damit bewiesen, daß 1249 eine Verlegung des Klosters weder auf den Hügel (es lag dort schon!) noch nach der Örtlichkeit Everslo stattgefunden hat“. Da also temporär von zwei verschiedenen Namen für einen größeren Siedlungsbereich auszugehen ist, erscheinen im Belegblock beide ON an ihrer jeweiligen chronologischen Position.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 115 registriert den ON, ohne das BW weiter zu deuten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 sieht im ON einen GewN, ohne ihn weiter zu erklären. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON bei den Namen, die auf einfachen Stämmen beruhen und notiert zum Motiv: „Sollte die Siedlung oder ihr Boden früher das Bild der beiden Leberlappen geboten haben?“. Jellinghaus, Volkskunde S. 299 reiht den ON ein unter den einfachen Stämmen und sieht das Toponym

als unerklärt an. Nordsiek, *Levern* S. 16 bestimmt den ON als Form im Lokativ oder Dat. Pl. ('bei den ...') und diskutiert zunächst einen Anschluß an ahd. *hleuari* (zu mhd. *lewer*, abair. *leber* 'Erdaufwurf, Hügel') zu ahd. *hleō* 'Grabhügel' mit Verweis auf *Uf den lewern* für ein vorgeschichtliches Gräberfeld bei Nassenbeuren (in Mindelheim, Unterallgäu; nach Bach, *Ortsnamen* 1 S. 412), was zur topographischen Lage von Levern auf einem Hügel stimmen würde, aber nicht zu den geomorphologischen und siedlungsgeschichtlichen Tatsachen passe (das im Bereich des Leverner Hügels vorhandene Ackerland habe im 10. Jh. sicher nicht für neun große Höfe ausgereicht). Daher bezieht Nordsiek den ON des 10. Jh. „auf einen größeren Siedlungsraum rund um den Hügel herum“ (S. 18) und vermutet eher einen etymologischen Zusammenhang des as. *Liverun* mit mnd. *lever* 'Leber' (vgl. afries. *livere*, ae. *lifer*, engl. *liver*), da das feuchte Niederungsgebiet um den Kirchhügel mit dem schwammigen Gebilde der Leber verglichen werden könne. Nordsiek stellt fest: „Im Raum Levern versickernde Rinnsale und »geronnene« Gewässer, etwa in der Form von sumpfigen Wiesen und Mooren zu finden, dürfte in früheren Jahrhunderten nicht schwer gewesen sein. Stellt man den Namen bedeutungsmäßig und etymologisch zu dieser Wortgruppe, dann bedeutet *Liverun* etwa »bei den versickernden Gewässern«“ (S. 18). Er will nicht ausschließen, daß sich der ON ursprünglich auf den Oberlauf des sogenannten Großen Diecks bezogen hat, der früher aus „mehreren Rinnsalen in sumpfigen Niederungs- und Moorzonen“ (S. 18f.) bestanden habe. Udolph, *Germanenproblem* S. 181 versteht den ON als *-r*-Suffixbildung, die von einer Basis idg. *\*leiy-* abgeleitet ist, wie sie sich insbesondere in GewN zeigt und z.B. auch im ON von Leiwen, Kr. Trier-Saarburg, vorkomme (vgl. zu alteuropäischen GewN und dem ON von Lieveren in Drenthe/Niederlande Udolph, *Stellung* S. 141ff.).

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Die erwogene Verbindung mit einer metaphorischen Benennung nach dem Wort für die Leber (as. *\*levra*, mnd. *lēver*, ahd. *lebera*) führt in die richtige Richtung, ist aber semantisch anders zu akzentuieren. Angesichts engl. ON wie z.B. Great Livermere (Suffolk; um 1095 *Maius Liuremere*, 1086 *Liuer/Liuelmere*; Watts, *Place-Names* S. 377), Liverpool (Lancashire; 1194 *Liuerpul*, 1211 *Liuerpol*, 1229 *Leuerepul*; Ekwall, *Lancashire* S. 116), Liversedge (Yorkshire, West Riding; 1086 *Liuresech*, 1188-1202 *Lifreseg*, 1285 *Leverseg(g)e*; EPNS XXXII S. 27) oder norw. GewN *Lifra* 'stream with thick water' (vgl. Smith, *Elements* II S. 24; Ekwall, *Dictionary* S. 301; Jellinghaus, *Engl. Ortsnamen* S. 306) kann von einer alten etymologischen Verbindung ausgegangen werden und muß nicht mit einer Metapher gerechnet werden. Nordsiek, *Levern* S. 19 Anm. 23 verweist bei Levern auch auf → † Leverteich und den FlurN *Levernsiek* in → Nammen, der ein Quertal, eine Schlucht im Wesergebirge bezeichne, also ein kleines Tal mit einer Wasserrinne, was ebenfalls auf *lever-* 'geronnen; sumpfig' führe und eine Verbindung mit ahd. *hlēō* 'Erdbügel' „völlig abwegig“ erscheinen lasse (zur Flexion vgl. Ahd. *Grammatik* § 197 Anm. 3f., § 204 Anm. 4; zu österreichischen FlurN wie *Leebühel*, *Leber*, in *Leberln* oder *Leberberg* vgl. Feigl, *Auswertung* S. 367). Ein Ausfall von anlautendem *H-* der *-hl-*-Verbindung kommt zwar in as. Zeit vor, hat sich aber gerade in Namen länger erhalten (vgl. Gallée, *Grammatik* § 259). Im vorliegenden Fall könnte ein *H*-Ausfall bei den ersten Namenzeugnissen womöglich den Abschriften des frühen 17. Jh. bzw. 18. Jh. angelastet werden (vgl. analoge Verhältnisse bei → Lübbecke). Gerade in England finden sich sehr viele Toponyme mit dem Element (vgl. Smith, *Elements* I S. 248f.; II S. 353, S. 355), die auch auf alte, heidnische Begräbnisplätze hindeuten sollen. Darunter findet sich z.B. mit den ON von Lew (Oxfordshire; 984 [14. Jh.] [*æt*] *Hlæwe*, 1086 *Lewa*, 1185 *Lewe*; EPNS XXIV, 2 S. 327), Lewes (Sussex; 961 *Læwe*, 1081-1085 *Lewuas*; EPNS VII S. 318f.) oder

Low Chapel (Lancashire; 13. Jh. *Capella de la Lawe*, 1283 *locum de la Lawe*; Ekwall, Lancashire S. 68), die das Simplex zeigen (vgl. Smith, Elements I S. 249f.; Ekwall, Dictionary S. 297; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 306). Der vorliegende SiedlungsN beruht also auf einem alten FlurN für ein sumpfiges, morastiges Gebiet, das von vielen kleinen Wasserläufen durchzogen ist (vgl. zu den Bodenverhältnissen mit hohem Grundwasserstand Benz, Landbevölkerung S. 252ff.). Zeitweise erscheint in der Überlieferung das Toponym *Everslo/Everslage*, so daß von einem temporären totalen Namenwechsel bzw. zeitweise schwankender Ortsbenennung ausgegangen werden kann. Da zeitgleich *Everslaghe* neben *Everslo* auftritt, kann das ursprüngliche GW nicht eindeutig bestimmt werden und es muß mit einem sporadischen Wechsel zwischen dem GW *-lage* und dem GW *-lōh* gerechnet werden (zum BW vgl. → [†] Eversloh).

## † LEVERTEICH

Lage: Bei Levern.

1238 *domum prope Leverdike cum piscaria* (WUB VI Nr. 315 S. 85)

1242 *ad campos et flumen molendini in Leverdike* (WUB VI Nr. 376 S. 104)

1244 *ad campos et flumen molendini in Leverdike* (WUB VI Nr. 426 S. 122)

1249 *ad locum Leverdike* (WUB VI Nr. 505 S. 144)

1249 *ad campos et flumen molendini in Leverdike* (WUB VI Nr. 506 S. 145)

1309 *duas domos ecclesie nostre sitas iuxta piscinam, que dicitur Leverdyk* (WUB X Nr. 298 S. 109)

1309 *duas casas sitas apud Leveredich dictus Dichus* (WUB X Nr. 302a S. 110)

1332 *Leverdyc* (Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 56)

1646 *Lever bourschafft hat keine gemeine holtzung, nur den Leverdeich undt Papler Bruch, so nur ellerbüsche sein, unndt waß ein jeder in seiner gehäge hat* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 157)

1646 *haben ihre weide mit allem viehe im Leverdeich und umb ihre höfe* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 162)

1854 *der Levernsche Teich, westlich vom Orte, auch Lever-Teich genannt* (Mooyer, Seeburg S. 265)

I. Das 1238 genannte *domum prope Leverdike* wird identisch sein mit dem bereits 1228 erwähnten, aber nicht weiter namentlich genannten *domum piscationis* (WUB VI Nr. 182 S. 48; Scriverius, Regierung 2 S. 229; vgl. auch → † Dichoff).

II. Nordsiek, Levern S. 18f. stellt im Anschluß an seine Deutung des ON von → Levern (vgl. hier unter Punkt II.) zum Namen des vom sogenannten Großen Dieck (bis ins 19. Jh. *Aue*) durchflossenen Lever Teiches fest, daß auch hier ein aus „mehreren Rinnsalen in sumpfigen Niederungs- und Moorzonen“ bezeichnet worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-dīk*. Das BW *Lever-* ist mit dem ON → Levern zu verbinden.

IV. Schneider, Ortschaften S. 83; Scriverius, Regierung 2 S. 229f.

## [†] LICHTENBERG

Lage: Westl. von Minden im Bereich von → [†] Merteslo, wo sich die *Lichtenbergstraße* findet.

1382 *de hove to Dunggerden unde to Lechtenberghe* (Dammeyer, Grundbesitz S. 27 Anm. 11)

16. Jh. (A.) *auf den Lechtenberge hat das lager gewesen* (Chronicon domesticum S. 84)  
 16. Jh. (A.) *auf dieser halbe dem Lechtenberge geritten* (Chronicon domesticum S. 163)  
 um 1550 *by den Lechtenberge* (Dammeyer, Grundbesitz S. 124 Anm. 25)  
 1837 *Lichtenberger Feld* (PU 25 Bl. Nr. 3719)  
 1837 *Gr. Lichten B.* (PU 25 Bl. Nr. 3719)  
 1837 *Kl. Lichten B.* (PU 25 Bl. Nr. 3719)

I. Ob evtl. auch der folgende HerkunftsN hierher gehört, ist nicht ohne weiteres zu erweisen: 1264 *Albertus tunc temporis aduocatus in Lechtenberge* (Calenberger UB III Nr. 239 S. 162).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name geht auf einen FlurN zurück, der aus einer im lokativischen Dat. Sg. flektierten Zusammenrückung wie etwa *\*bī/to dem lichten/lechten berge* entstanden ist. Im ersten Teil erscheint eine Form des Adj. mnd. *lecht, licht* 'leuchtend, hell' (zu as. *lioht* 'licht, hell'). Das Adj. kann sich im vorliegenden Fall wie andernorts vielleicht auf den Farbeindruck dortiger Bodenverhältnisse oder eine lockere Bewaldung beziehen. Der ON hat eine genaue Entsprechung im ON von Lichtenberg, Stadt Salzgitter (vgl. NOB III S. 227f. mit weiteren Nachweisen des Toponyms). Zum ON vgl. auch den Namen der Burgruine † Lichtenstein, Kr. Osterode, (NOB II S. 102f.) oder von (†) Lichtenhagen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 255), Lichtenhagen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 143) mit dem gleichen Adj. bzw. weitere Beispiele bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 67 und die Übersicht bei Müller, Ortsbuch S. 602f.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 235.

#### † LIMBERG (Burg)

Lage: Südl. von Preußisch Oldendorf.

1305-1328 *belegen under dem Limberge* (WUB IX Nr. 324 S. 136)  
 1319 (A. 18. Jh.) *castrum nostrum Lintbergh* (WUB X Nr. 628 S. 232)  
 1320 *cast(ro) Lintb(er)g* (Abb. bei Besserer, Untersuchungen S. 27)  
 1325 *super proprietate castru Limberge* (Abb. bei Besserer, Politische Geschichte S. 133; WUB X Nr. 994 S. 354)  
 1334 *castrenses in Lintbergh* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1334 *castelanus in Lymborch* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1343 *borchman to deme Lymberch* (Kathe, Quernheim S. 320)  
 1344 *zwischen Ravensberghe und den Lyndberghe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 472 S. 343)  
 1375 *Lymberge* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1393 *Limberge* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1410-1424 (A. um 1480) *subtus Lymberghe* (Rothert, Lehnbücher S. 119)  
 1426 *Slott Lymbergh* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1426 *Sloed den Lyntbergh* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 1427 *Slot tom Lyntberge* (Besserer, Untersuchungen S. 19)  
 nach 1455 (A. Ende 1473) *under dem Lymberge* (Rothert, Lehnbücher S. 213)  
 1486 *drossatus tom Lymberch* (CTW IV S. 267)  
 1519 *den Limborg [...] overgelaten* (Besserer, Politische Geschichte S. 191)  
 1535 *zu Lymberg* (Urb. Ravensberg III S. 9)  
 1535 *droste thom Lymborch* [!] (Urb. Ravensberg III S. 43)  
 1535 *des ampts Lymburg* (Urb. Ravensberg III S. 56)  
 1535 *ampt thom Lymbergh* (Urb. Ravensberg III S. 118)  
 1556 *tzu dem Limberch* (Ellger, Burg Limberg S. 90 Anm. 29)

- 1556 *raitmenne und mailmenne zu Limberg* (Urb. Ravensberg III S. 327)  
 1556 *Ampt Limbergk* (Urb. Ravensberg I S. 549)  
 1556 (A. 17. Jh.) *Limburgh* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 14)  
 1556 *an das huis zum Limberg* (Urb. Ravensberg I S. 585 nach Nr. 3221)  
 1556 *ampt Limborg* (Urb. Ravensberg III S. 74)  
 1647 *Limburg / Lymburg / so etwan eine Graffschafft solle gewesen seyn / jetzt aber zur Graffschafft Ravensperg* (Merian, Topographia S. 86)  
 1802 *Amts Limberg* (CTW IV S. 349)

I. In Ergänzung zu den im Belegblock präsentierten Namenzeugnissen sei auf die umfangreichere Liste bei Besserer, Untersuchungen S. 19f. verwiesen. Ein bereits 1230 genannter *Conradus de Limberg* (vgl. Angermann, Burg Limberg S. 34 Anm. 4) kann vielleicht mit der erst nach 1305 genannten Burg zusammenhängen (zur Burg in ravensbergischem Besitz vgl. Angermann, Burg Limberg S. 35; WUB VI Nr. 1449 S. 459). Zwei Zeugnisse des 13. Jh. werden im WUB IV S. 1339 mit dem Limberg südl. von Preußisch Oldendorf verbunden bzw. zuletzt im Bereich des [†] Brodhagen (später Schloßhof), Stadt Bielefeld, berücksichtigt (vgl. WOB 5 S. 57f.).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 registriert den Namen bei den ravensbergischen *-berg*-Namen und verbindet das BW mit *lind* 'Lindengehölz' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291; Jellinghaus, Dorfnamen S. 24). Botzet, Ereygnisse S. 37 erwähnt auch die sagenhafte Erklärung des Namens der Burg, die als Burg Wittekinds gesehen worden sei, der von „Aussatz befallen und geplagt“ dort Linderung seiner Leiden erfahren habe (d.h. von Linderung der Leiden am Berg > Lindberg > Limberg). Besserer, Untersuchungen S. 20 verweist auf die Benennung der Burg mit dem älteren BergN, der nach dem BW *Lint-* als 'Lindengehölzberg' zu verstehen sei und damit auf einen mit Linden bestandenen Berg verweise, „wie es sie heute noch gibt“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW *Lint-* ist mit as. *lind(i)a*, mnd. *linde* 'Linde' zu verbinden. Der alte FlurN bezeichnet ehemals einen mit Linden bestandenen Berg und wird auf die dort errichtete Burg übertragen, die im 16./17. Jh. auch den Namen *Limburg* gewinnt (vgl. zum Nebeneinander von *-berg* und *-burg* auch bei der Sparrenburg in Bielefeld WOB 5 S. 190ff.). Nachdem der auslautende Dental von \**Lind-* zu \**Lin(n)-* assimiliert worden sein wird (vgl. Lasch, Grammatik § 323), erfährt der dentale Nasal *-n-* vor dem anlautenden *-b-* des GW eine Angleichung zum labialen Nasal *-m-*. Der Name kommt in der weiteren Umgebung öfter vor (so bei Bielefeld, Jöllenbeck, Dornberg und Exter).

IV. Angermann, Burg Limberg S. 34f.; Besserer, Holzhausen-Heddinghausen S. 58ff.; Besserer, Rittergüter S. 164ff.; Biermann, Weserraum S. 410ff.; Botzet, Ereygnisse S. 37ff.; BuK Lübbecke S. 22; Burg Limberg passim; Ellger, Burgruine Limberg S. 164f.; Gaul, Dynastenburgen S. 270; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 864f.; Maoro, Limberg S. 122ff.; Pollmann, Burgen S. 199; Scriverius, Regierung 2 S. 224.

#### LINTELN (Rahden)

- 1231 (Druck 18. Jh.) *duarum videlicet domorum, quarum una dicitur Lintlo et altera A* (WUB III Nr. 1718 S. 901)  
 1279 *duas domos, quarum una dicitur Lintlo et altera A [...] sitas in parrochia Rodhen Mindensis diocesis* (WUB III Nr. 1085 S. 566)  
 1286 *unius domus in Lutteken Lintlo* (Osnabrücker UB IV Nr. 189 S. 131)

um 1400/03 *Hinrik van dem Lintlo* (Stadtrecht S. 97)

1845 *Linteln* (Seemann, Übersicht S. 34)

I. Ob zum vorliegenden Ortspunkt auch der folgende HerkunftsN aus dem letzten Viertel des 13. Jh. gehört, ist nicht ohne weiteres zu erweisen: 1284 *Hinricus de Lintlo* (UB Lüne Nr. 53 S. 54), *Heynricus de Lintlo* (Nr. 54 S. 54); *Heinricus de Lintlo* (Nr. 63 S. 66). Der Ort ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Lintlo bei Oedelum, Kr. Hildesheim (vgl. Calenberger UB III Nr. 329 und Anm. 1 S. 214; X S. 212).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 registriert den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen, die im ersten Teil die Baumbezeichnung für die Linde zeigen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 mit der Angabe 'Lindenhain'. Udolph, Germanenproblem S. 527 berücksichtigt den ON neben weiteren Parallelen im Zusammenhang germ. *-lōh*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Im BW *Lint-* zeigt sich eine Variante zu as. *lind(i)a*, mnd. *linde* 'Linde'. Der ON ist zu paraphrasieren als '(lichtes) Gehölz mit Lindenbestand'. Er hat in Deutschland, angrenzenden Ländern und in England mehrfach Entsprechungen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 527, S. 542f., S. 559).

#### (†) LOH

Lage: Teil der späteren Bauerschaft Gorspen-Vahlsen, nordöstl. von Lahde auf einer Geländeerhebung (Geest) *Auf den Höfen* (FlurN). Die alte Siedlung umfaßte wohl 5-6 Höfe. Mit dem 1942 erfolgten Bau eines Großkraftwerkes der Preußen-Elektra AG entstand hier 1949 eine Werksiedlung mit 28 Wohnhäusern. Nach archäologischer Fundlage Ansiedlung vom 4./5. Jh. bis ins 15. Jh. Der Name der Ansiedlung kann nach Seele nur das mittelalterliche *Northlothe* sein, das irrtümlich in Loh (existierte im 13. Jh. noch nicht) oder in Bierde gesucht worden ist.

1252 *in villa Northlothe* (Calenberger UB III Nr. 160 S. 111)

1253 *quatuor mansos jn Nortlothe sitos* (Calenberger UB III Nr. 173 S. 119)

1253 *in villa Northlothe* (Calenberger UB III Nr. 174 S. 120)

1256 *duas curias cum nouem mansis in villa Northlothen* (Calenberger UB III Nr. 187 S. 129)

1265 *in utraque villa Lothen* (WUB VI Nr. 821 S. 248)

1265 *decimas in utraque villa Lodhen* (WUB VI Nr. 823 S. 249)

1265 *unam domum in altera villa adiacenti, qui etiam Lohde nuncupatur* (WUB VI Nr. 826 S. 251)

1265 *decimam in Nortlodhen* (WUB VI Nr. 830 S. 253)

1265 *in altera villa, que Lodhen similiter nuncupatur* (WUB VI Nr. 828 S. 252)

1270 *in vtraque villa Lothen* (Calenberger UB III Nr. 308 S. 203)

1292 *de decima in Northlode* (WUB VI Nr. 1483 S. 470)

1294 *in decima ville Northlothe* (WUB VI Nr. 1516 S. 480)

1299 *communem paludem apud Nortlodhe* (WUB VI Nr. 1634 S. 523)

1302 *in medietate decime in Nortlothe* (WUB X Nr. 45 S. 13)

1302 (A. 14. Jh.) *dimidietas decime in Nortlode* (WUB X Nr. 37 S. 10)

1306 [*in*] *Nortlode* (WUB X Nr. 160 S. 57)

1306 [*in*] *Nortlodhe* (WUB X Nr. 162 S. 58)

1306 *bona nostra in Nortloddhe* (WUB X Nr. 180 S. 68)

1306 *Nortlode* (WUB IX Nr. 455 S. 208)

1311 *in villa Nortlodhe* (WUB X Nr. 335 S. 120)

1471 *Land to Nordlode* (Seele, Spuren S. 10)

1526 (A. 17. Jh.) *Northlade* (Calenberger UB III Nr. 920 Anm. 1 S. 528)  
 1650 *des Unter Voigts Döselers Fraw im Lohe* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)  
 1650 *des Unter Voigts im Loh* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 504)

I. Der Ortspunkt ist trotz der späteren Namenform nicht identisch mit dem nördl. von Nienburg/Weser gelegenen Lohe (vgl. dazu ältere Nachweise im WUB VI S. 600f.), dem sicher Formen von *lōh* zugrundeliegen. Besonders hingewiesen sei auf das ehedem gleichnamige → Lahde, dessen ON im 16. Jh. eine andere Entwicklung nimmt. Nach Seele, Spuren S. 10 ist das Zeugnis von 1471 die letzte ihm bekannte Nachricht über den Ort. Ein Zeugnis von 1314 wird im WUB X S. 404 auch mit dem vorliegenden Northlothe verbunden (*villicationem nostram in Lo* WUB X Nr. 430 S. 156f.).

II. Udolph, Germanenproblem S. 761 sieht im ON von Loh (bei Lahde; 13. Jh. *Northlothe*) eine germ. *-ithi*-Bildung (\**Loh-ithi*).

III. Zum zugrundeliegenden ON vgl. → Lahde. In Abgrenzung vom südlicher gelegenen Lahde erhält der ON seit Mitte des 13. Jh. nach seiner relativen Lage den orientierenden Zusatz *North-* (zu as. *norð*, mnd. *nōrt* 'Norden, nordwärts') oder wird durch lat. *utraque villa* bzw. *altera villa* näher bestimmt. Die seit Mitte des 17. Jh. nachgewiesene Benennung als Loh (vgl. dazu im Untersuchungsgebiet → GW-Verzeichnis) kann auf sekundärer Umdeutung aus \**Lothe/Lode* (vielleicht nach intervokalischem Dentalausfall) beruhen. Ist nur *Northlothe* gemeint, heißt es *in altera villa adiacenti, quem etiam Lodhe nuncupatur* oder *in alia villa, que Lodhen similiter nuncupatur* (vgl. Seele, Spuren S. 9).

IV. Brepohl, Lahde S. 21ff.; Brinkmann, Bodenfunde S. 130; Calenberger UB III Nr. 160 Anm. 1 S. 111; Kirchenvisitationsprotokolle S. 177; Schneider, Ortschaften S. 85; Seele, Kapelle S. 22f.; Seele, Spuren S. 7ff.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum); WUB VI Nr. 821 Anm. S. 248.

#### LOHBUSCH (Bad Oeynhausen)

Lage: Wohnplatz am südöstl. Rand von Oberdehme, direkt am Weserufer gelegen, der auf eine frühere Ansiedlung von Kötterstätten zurückgehen soll (vgl. Backs/Bartling/Steffen S. 135).

16. Jh. *Lohbredenbusch* (Backs/Bartling/Steffen S. 132)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Lohbusch in → Rahden (vgl. Müller, Ortsbuch S. 616). Im Bereich der Ansiedlung werden 1569 zwei Hofstellen (eines *Tonies Nolting* und eines *Hinrich Linteman*) mit Geldabgaben an das Amt Hausberge genannt, 1608 erscheint in gleichem Zusammenhang ein *Heynecke Nolting* (vgl. Backs/Bartling/Steffen S. 135). Das vorliegende Toponym erscheint dabei nicht.

III. Bildung mit dem GW *-busch*. Der ON beruht auf der Zusammenrückung einer Stellenbezeichnung \**to/bī der Lōhbrēden busch* und zeigt ursprünglich einen FlurN *Lohbrede*, der ein Kompositum mit dem GW *-brēde* und dem BW *Lōh-* (vgl. → GW-Verzeichnis) zeigt. Das GW *-brēde* ist als eine der häufigsten westfäl. und nds. Flurbezeichnungen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 72ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551ff.; Bach, Ortsnamen 1 § 290ff.) für eine breite Acker- oder Wiesenfläche (Abstraktum mnd. *brēde* 'Breite, breite Fläche' zu got. *braiþs* 'breit', anord. *breiðr*, ae. *brād*, as. *brēd*, ahd. *breit* 'breit, ausgedehnt'; vgl. as. *wegabrēda*, ahd. *breitī(n)* 'Breite, Umfang, Größe; Weite') zu verstehen. Danach erscheint es auch als Grundlage von Siedlungsbezeichnungen (vgl. z.B. bei Breda oder Breden, Kr. Lippe, im WOB 2 S. 94f.).

**LOHE** (Bad Oeynhausen)

Der heutige ON löst seit 1926 den früheren Namen *Niederbecksen* ab.

1290 *curtibus nostris Desborch et Bekehusen* (WUB VI Nr. 1444 S. 457f.)

1290 (A. um 1438) *exceptis curtibus Desborch et Rekehusen* [!] (Wolf, Rechte S. 288)

1311 *unam domum in Nederenbekehusen sitam* (WUB X Nr. 361 S. 131)

1541 *Nederbechen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 496 fol. 22r)

1556 *Ouer- [...] Nider-Beckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *burschafft Niderbeckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 505)

1608/09 *Beeckhausen* (Abb. bei Ovesiek, Bad Oeynhausen S. 218)

1614/1615 *Niederrn Bexstenn im Amt Vloete* (Salbücher S. 307)

1845 *Lohe* (Seemann, Übersicht S. 24)

1887 *Ndr.-Bexsen* (Karte vom Fürstenthum Lippe)

dial. *Niænbi:æn* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ältere Zeugnisse des 11./12. Jh. stehen nur aus technischen Gründen unter → Oberbecksen. Sie könnten auch das vorliegende alte Niederbecksen betreffen, da der ehemals zugrundeliegende ON *Bekehusen* womöglich auf den ganzen Bereich der beiden benachbarten Siedlungen bezogen war.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 registriert den alten Namen der Bauerschaft bei Oeynhausen in der Reihe westfäl. *-lōh*-Namen. Lochno, Lohe S. 62 weist auf die Herkunft des ON aus dem Ortsteilnamen *Auf der Lohe* im Zentrum des Ortes hin. In Analogie zu → Oberbecksen ist der Name von Niederbecksen nach Lietz, Bad Oeynhausen S. 54 als Bezeichnung der „Siedlung ‘nieder der Beke’ = die unterhalb gelegene Siedlung“ am Borstenbach zu verstehen.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hūsen*. Zum BW vgl. → Oberbecksen. Im Unterschied dazu wird die Ansiedlung bereits im Anfang des 14. Jh. nach ihrer relativen tieferen Lage mit dem im lokativischen Dat. Pl. flektierten Zusatz *Nederen-* (zu as. *nithar*, mnd. *ned(d)er* ‘nieder, [nach] unten [hin gelegen]’) näher differenziert. Der Ortspunkt hat im 20. Jh. einen totalen Namenwechsel erfahren. Der heutige Name beruht auf einem älteren FlurN (vgl. dazu auch den FlurN *Am hohen Loe* bei Rehme [1682] nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 133, der den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen erfasst). Umgangssprachlich finden sich lokativische Wendungen wie *die Lohe* oder *er wohnt auf der Lohe*. Der heutige SiedlungsN geht also auf den im Dat. Sg. flektierten sehr weit verarbeiteten FlurN zurück (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.; zu as. *lōh* ‘Busch, Gehölz’, mnd. *lō* ‘kleines Waldstück, Gehölz, Buschwald; Hudewald’; vgl. → GW-Verzeichnis).

**LOHFELD** (Porta Westfalica)

Die relativ junge Rodesiedlung im Gebiet von Veltheim wird „kaum vor dem 15. Jahrhundert entstanden“ sein (Maack, Dörfer S. 290) und hat vielleicht „Teile des wüsten Hehlen aufgenommen (Mühlhöfe?)“ (a.a.O. S. 291). Als älteste Höfe werden zwei Hofstellen in den Thielosen angesehen (vgl. → † Didelinchusen unter Punkt I.), die auf Veranlassung des Mindener Bischofs Georg (1556-1566) von Costädt hierher verlegt worden sind (vgl. Lohfeld S. 11). Nach ersten Einzelhöfen und kleinen Hofgruppen siedeln hier ab Mitte des 16. Jh. mehrere sogenannte Brinksitzer (vgl. Lohfeld S. 12ff.).

1562 (A.) *Loveldt* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)

1608/09 *Loueldt* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 12v)

- 1620 *Reneke Milten Sohn Johan wohnet ufm Lohnfeldt* [!] *im Ambt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 118 S. 426)  
 1620 *Von Jurgen Renekings Stette: Jurgen geheisen wohnet im Ambt Hausbergh vorm Luhefelde* (Salbücher Nr. A 157 S. 429)  
 1650 *Lohfeldt* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 338)  
 1650 *Tönnies Meyer sonst Branahl im Lohfelde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 370)  
 1721 *Lohfeldt* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 16)  
 1812 *Lohfeld, Dorf* (Bulletin des Lois II S. 429)  
 1931 *Gm [= Gemeinde] Lohfeld* (Niekammer S. 261)  
 dial. (2012) *Lohfeelee* (Wörterbauk S. 24)

II. Der ON wird erklärt als 'Feld im Walde' (zu *Loh(e)* 'lichter Wald'), wobei auf einen lichten, lockeren „Weidewald mit Laubbäumen, die mehr in die Breite als in die Höhe wuchsen“ der Zeit um 1500 hingewiesen wird (Lohfeld S. 11).

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW *Lo(h)-* zeigt die im Untersuchungsgebiet sehr verbreitete germ. Waldbezeichnung (vgl. → GW-Verzeichnis; ferner die ON von → (†) Loh, → Lohbusch, → Lohe). Der SiedlungsN beruht auf einem älteren FlurN, mit der eine relativ freie Fläche in oder am Rand eines (lichten) Gehölzes bezeichnet worden ist. Nach den Entstehungsbedingungen der Ansiedlung des 16. Jh. wird der ON sich ehemals auf ein größeres Gebiet zwischen dem alten Hagen zu Vahrenholtz und Apenhausen bezogen haben (vgl. Lohfeld S. 11).

#### LÜBBE (Hille)

##### ALLGEMEIN

14. Jh. (A. 1581) *curiam in Lubbe* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 29)  
 nach 1304 *1 mansum in Lubbe* (LReg Minden S. 73 A 293)  
 1310 *in Lubbe 2 mansos* (LReg Minden S. 89 A 381)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Lubb* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)  
 1556 *ein hoff to Lubbe* (Urb. Ravensberg III S. 362)  
 um 1557 *Johannes, geheten van Lubbe* (Urb. Ravensberg III S. 361)  
 1650 *Haddenhauffer, Lübber, Uffler* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387)  
 1721 *auß der Bauerschaft Lübbe* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil III S. 10)  
 1845 *Lübbe* (Seemann, Übersicht S. 24)

##### OBERLÜBBE

- 1671 *Lubbe* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 58)  
 1721 *auß der Bauerschaft OberLübben* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 72)  
 um 1794/95 *Oberlibbe* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1843 *Oberlibbe* (Abb. bei Riechmann, Schulwesen S. 4)

##### UNTERLÜBBE

- 1721 *auß der Bauerschaft Unter Lübbe* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 73)  
 um 1794/95 *Unterlibbe* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Unterlibbe* (Seemann, Übersicht S. 27)  
 dial. *Unnerlibbe* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein z.J. 1260 notiertes Zeugnis *Lubbe* wird bei Finke, Heminberen S. 10 auf Nachweise im Lehnregister der Bischöfe von Minden aus dem Anfang des 14. Jh. bezogen (im Belegblock datiert auf 1304 und 1310). Die Belege des Lehnregisters verbindet Scriverius, Regierung 2 S. 222 mit Unterlübbe. Der Beleg von 1650 zeigt den Namen der Einwohner von Oberlübbe und Unterlübbe (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 387 Anm. 1161).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 136 erfaßt den ON bei den westfäl. Namen mit dem Element *lübbe* f. metaphorisch zu *lubbe*, *lobbe* 'Hängelippe' für eine vergleichbare Bodenformation (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON bei den Namen, die auf einfachen Stämmen beruhen und bezieht ihn auf mnd. *lubbe* 'Hängelippe', nl. 'Manschette'.

III. Der ON wird auf ein Simplex zurückgehen. Dabei kann zunächst aus semantischen Gründen nicht an eine direkte Verbindung mit as. *lubbi* n. 'Gift', *lubbian* 'vergiften', mnd. *lūbben* 'vergiften', *lūbbepil* 'vergifteter Pfeil', ae. *lybb* n. 'Gift' gedacht werden. Angesichts der relativ späten Erstbezeugung könnte zunächst mit einem vorgängigen *Hl*-Anlaut gerechnet werden, der in mnd. Zeit geschwunden ist (vgl. Gallée, Grammatik § 259; Lasch, Grammatik § 253). Die Doppelschreibung *-bb-* kann theoretisch auf verschiedene Vorstufen zurückgehen (vgl. z.B. WOB 4 S. 178 zum ON [†] Libber), darunter auch as. *-bj-* > *-bb-* (vgl. Gallée, Grammatik § 226), sodaß mit einer älteren Form *\*Hlubja-/\*Hlubjō-* gerechnet werden könnte, durch die auch der spätere Umlaut bewirkt worden wäre. Wie bei → Fabbenstedt könnte die durchgehende *-bb-*-Schreibung (*-vv-*Graphie für *-w-* > *-bb-* umgesetzt) in mnd. Zeit für *-w-* stehen wie es auch für germ. *-f-* oder *-b-* eintreten kann (vgl. Lasch, Grammatik § 290 Anm. 2, § 291). Dann wäre älteres *\*Hlu-wa-/-wō-* ansetzbar und ein Bezug zur schwundstufigen Wurzelvariante *\*f̄l-* gegeben (zu idg. *\*kel-* 'frieren, kalt; warm'; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 551f.). Mit Blick auf Appellative wie as. *hlea* f. 'Bedeckung, Verborgenheit', *hleu* m. 'Verborgenheit', anord. *hlē* 'Schutz; Lee', mhd. *lieue* 'Laube', mnd. *lōve* 'Vorbau, Vorhalle; Erker' (vgl. dazu Meineke, Ahd. livva S. 13ff.) ergäbe sich eine Benennung nach einer relativ geschützten Siedlungslage. Dazu wäre neben ae. *hlēo* 'Schutz(dach)' (vgl. Smith, Elements I S. 251) auch ae. *\*hlȳwe* 'Schutzdach, Obdach; Zufluchtsort' zu vergleichen, das Smith, Elements I S. 254 nach frühen toponymischen Bezeichnungen wie *des cyninges hlywan* (713) bucht. Insgesamt sind bei dieser Deutung aber zu viele Annahmen erforderlich, weshalb die von Jellinghaus vorgeschlagene Deutung als metaphorische Benennung einer überhängenden, lippengleichen Geländeformation größere Wahrscheinlichkeit beanspruchen kann (vgl. mnd. *lubben*, *lobben* Pl. 'Halskrausen, Handkrausen'), zumal hiermit auch ae. Toponyme zu vergleichen sind. So ist an ein ae. Namelement *\*lobb* für etwas Schweres, Schwergewichtiges oder Plumpes, Schwerfälliges bzw. lose Hängendes zu erinnern, das nach Smith, Elements II S. 25 vor allem in ON von Devon vorkommt und hier insbesondere Ortspunkte an oder bei steilen, abschüssigen Abhängen bezeichne, wie bei Labdon (1330 *Lobbeton*, 1339 *Lobeton*, vgl. EPNS IX S. 372), Lobhill Cross (1246 *Lubewell*, 1313 *Lobbawylle*, vgl. EPNS VIII S. 211), Lopwell (1291 [1408] *la Lobbapilla*, vgl. EPNS VIII S. 226), oder in Lobb (1086 *Loba*, 1242 *Lobbe*, vgl. EPNS VIII S. 33) bzw. in Lobb (Oxfordshire; 1208 *Lobbe*, um 1300 *le Lobbe*, vgl. EPNS XXIII S. 129) und evtl. im ON von Labworth (Essex; 1260 *Lobwerde*, 1406 *Lob(be)swerd(e)*, vgl. EPNS XII S. 148). Seit dem ersten Viertel des 18. Jh. werden zwei Siedlungsteile nach ihrer relativen geographischen Lage durch den Zusatz *Ober-* (zu mnd. *ōver* 'oberhalb von, über etwas etc.') bzw. *Unter-* (zu as. *undar* 'unten, darunter', mnd. *under* 'tiefer gelegen, unter; südlich; adv. unten, an

tieferer Stelle') unterschieden. Das spätere *Korfskamp* (am Nordhang des Wiehengebirges) ist laut Hormann, Dützen S. 215 als Weiler erst nach dem 14. Jh. entstanden (im Bereich der Lübber Oberbauerschaft bzw. des heutigen Oberlütbe; vgl. Riechmann, Schulwesen S. 2 und Anm. 3). Da hier in der zweiten Hälfte des 17. Jh. eine Schule für die umliegenden Dörfer eingerichtet wurde, wird der Name *Korfskamp* noch bis zum Anfang des 20. Jh. für das heutige Oberlütbe gebraucht (vgl. Riechmann, Schulwesen S. 26, S. 28, S. 30f., S. 36, S. 79).

#### LÜBBECKE (Lübbecke)

- z.J. 775 *in loco, qui dicitur Lidbach* (Ann. reg. Franc. S. 42)  
 z.J. 775 *pars exercitus, quam ad Wisuram dimisit, in eo loco qui Hlibeki vocatur* (Ann. reg. Franc. S. 43 [Ann. Einh.])  
 z.J. 775 (A. 12. Jh.) *locus ipse vocatur Hlibeki* (Poeta Saxo II S. 231 Z. 55f.)  
 z.J. 775 (A. 9./10. Jh.) *in Lidbechi* (MGH SS I S. 349 Z. 2)  
 z.J. 775 (A. 12. Jh.) *in Lidbecki* (MGH SS I S. 349 Anm. b)  
 z.J. 775 (A. Mitte 16. Jh.) *in castris iuxta Lidbiki nimia caede prosternunt* (Ann. Qued. S. 427 Z. 7)  
 1033 *in Lippeke curtiferum i cum utilitate silve* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 12. Jh. *de Gelenbeke et Halen iuxta Liuthbik* [!] (Rasche, Necrologien S. 211)  
 1120-1140 (Druck 1775) *in Libbike* (UB Neustädter Land I Nr. 8 S. 50)  
 1150 *Litbeke* (Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 228)  
 1180 *Alexander de Lutbecke* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 118 S. 351)  
 1182 (A.) *Lubbicke* (Cod. dipl. Anhalt. I Nr. 617 S. 458)  
 1182 (A.) *Alexander de Luttbicke* [!] (Cod. dipl. Anhalt. I Nr. 617 S. 458)  
 1183 *Alexander de Lutb(e)ke* (Osnabrücker UB I 369 S. 291)  
 1196 *Conradus de Luitbicke* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 122 S. 358)  
 1218 *Conradus de Lutbeke* (WUB VI Nr. 73 S. 22)  
 1221 *Wulverus de Libbeke* (WUB VI Nr. 102 S. 30)  
 1227 *Wulverus de Litbeke* (WUB VI Nr. 166 S. 43)  
 1227 *de Lutbike* (WUB VI Nr. 167 S. 44)  
 1227 *de Luitbeke* (Osnabrücker UB II 224 S. 171)  
 1230 (A. 14. Jh.) *Wulferus de Lutbyke* (Osnabrücker UB II Nr. 257 S. 202)  
 1233 *Hermannus vicarius de Lubbeke* [!] (WUB VI Nr. 261 S. 72)  
 1241 *Wulverus de Libeke* [!] (Hoyer UB VI Nr. 15 S. 11)  
 1256 *Conradus de Lubbeke* (WUB VI Nr. 645 S. 187)  
 1269 *mansum unum in Lubbeke situm* (Abb. bei Hüffmann, Lübbecke S. 14; WUB VI Nr. 935 S. 287)  
 1278/1279 *bona in Halen prope Lutbeke* (Rasche, Necrologien S. 181)  
 1284 *Conradus miles de Lutbeke* (WUB VI Nr. 1298 S. 412)  
 1288 *Lucbeke* [!] (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 84 S. 40)  
 1293 *in Lvdbeke* (Calenberger UB IX Nr. 47 S. 35)  
 1296 *in civitate Lubecke* (WUB VI Nr. 1574a S. 502)  
 1301 *Bertramus de Lubeke* (WUB VIII Nr. 16 S. 6)  
 1311 *consules in Lubbike* (WUB IX Nr. 926 S. 431)  
 1314 *Arnoldo de Lübbecke* (WUB IX Nr. 1191 S. 552)  
 nach 1350 (A. 1365) *in oppido dicto Lubbeke* (Rothert, Lehnbücher S. 11 und Anm. c)  
 1387 *Ratmanne des wyckbeldes tho Luybbeke* (Kathe, Quernheim S. 337)

- 1406 *borgermestere tho Lübbecke* (UB Bremen IV Nr. 349 S. 458)  
 1413 (A.) *des wyckbeldes tho Luybke* (Kathe, Quernheim S. 362)  
 1425 *Herm. van Lübeke* (CTW IV S. 236)  
 1432 *eyn ghesat vnnnd swaren richtere des wycbildes to Lubbeke* (Kathe, Quernheim S. 388)  
 um 1460 *tertiam partem oppidum Lubbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 10)  
 1471 (A. 1654) *der statt Lübbecke* (Hemann, Entwicklung S. 130)  
 16. Jh. (A.) *in die neuwen stadt Lubeck* (Chronicon domesticum S. 57)  
 16. Jh. (A.) *ist Lubecke [...] ausgebrant* (Chronicon domesticum S. 66)  
 1595 *ad opidum Lutbeke* (WUB VI Nr. 1548 S. 492)  
 1597 *hof zu Lubbeke* (Schütte, Benkhausen S. 196)  
 1630 *in die Statt Lubbecke* (Hüffmann, Lübbecke Markenrecht S. 17 Anm. 3)  
 1643 *in Lübbecke* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1646 *nach Lübbecke* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 180)  
 1653 *Lubbecke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 151)  
 1754 *die Stadt Lübbecke* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 2)  
 1767 *die mit Gehlenbeck gränzende Stadt Lübke* (Heemeier, Mindisches Amt S. 97)  
 dial. *Lübke* (Westfäl. Mundartkommission)

## LIDBEKEGO

- 975 (A. Mitte 17. Jh.) *in pago Lidbekegowue* (MGH DO II. Nr. 96 S. 110)  
 975 (A. Mitte 17. Jh.) *in pago Lidbehegowue* (MGH DO II. Nr. 96 und Anm. g S. 110)  
 975 (Transs. 1530, Druck 1607) *in pago Lidbetegouue* (MGH DO II. Nr. 96 und Anm. g S. 110)  
 Ende 14. Jh. *quidam sacerdos nomine Vandradus Lubbekegowue, hoc est Lubbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 41)  
 um 1460 *est situatum oppidum, quod olim dicebatur Lydebekeowe, quod nunc est Lubbeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 25)  
 16. Jh. (A.) *hat ein reicher preister das dorpf Lubegow* [!; untergeschrieben für durchstrichenes *Ludegow*] *zum stifte Minden geben anno 974* (Chronicon domesticum S. 23 und Anm. a)

I. Die *Annales regni Francorum* (= *Annales Laurissenses maiores*) überliefern z.J. 775 eine hdt. Namenform, die einzelne Textzeugen vom 9. Jh. bis zur editio princeps von 1603 auch in den Varianten *Lidpach*, *Lidbad*, *Lidbah* oder *Liddach* zeigen (vgl. Ann. reg. Franc. S. 42 Anm. f). Die Textzeugen der Einhardannalen überliefern vom 10.-14. Jh. die Namenvarianten *Hudbeki* oder *Hudbechi*, die sicher als Entstellung von *Hlidbeki* aufgefaßt werden können, weshalb nur diese Form im Belegblock erscheint (vgl. dazu MGH SS I S. 155 Z. 11 und Anm. q; Abb. bei Hüffmann, Lübbecke S. 10). Die alte *pagus*-Bezeichnung trägt im ersten Teil den GewN, der dem vorliegenden SiedlungsN zugrundeliegt (Beleg z.J. 975; vgl. auch Westfäl. Städteatlas Lübbecke [Text mit Anm. 6]). Im *Chronicon domesticum* des Heinrich Piel wird im 16. Jh. Bezug genommen auf eine Schenkung unter Bischof Milo im Jahr 974. Die aus *Ludegow* korrigierte Variante *Lubegow* wird sich auf eine alte Variante, wie sie zu 975 (A. Mitte 17. Jh.) *in pago Lidbekegowue* (MGH DO II. Nr. 96 S. 110; zum Umfang des Gaugebietes vgl. BuK Lübbecke S. 5; GOV Osnabrück Nr. 396, Nr. 882 *Lidbekigau*) etc. bezeugt wird, beziehen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1380 bucht noch ein *Ludpekeowe* [!] nach Würdtwein, Nova Subsidia IV Nr. 5 S. 34 [Druck 1784] (hier *in Ludpekowe* [!]) von 1067 in der Fundatio des Kollegiatstifts St. Georg in Köln, das auf den sächsischen Gau bezogen wird (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 71). Tatsächlich handelt es sich um den Eintrag *in Cuelpekowe* für den sogenannten Zülpichgau (vgl. Lacomblet I Nr. 209 S. 136; v. d. Brincken,

Stift St. Georg S. 1; vgl. zum ON von Zülpich [< kelt.-gall. *Tolbiacum*] Mürkens, Ortsnamen Euskirchen S. 29f.; Neuß, Zülpich S. 719).

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 139 bezieht 1753 den ON auf „den Nahmen von Lütke beke“, im vierten Band seiner Kirchengeschichte heißt es S. 1 Anm. a zum ON: „Hat vielleicht den Nahmen von dem vorbey fliessenden kleinen Fluß Runziva oder Ronceval, welcher auf dem daran liegenden Berge entstehet, und ins Osten durchfällt in die Aue, weiter durch das Hanöverische in die Weser; daher es vorher, ehe es zur Stadt gemacht, Liedbech, Lidbetegowe, απηγώv Dorice παγώv, Quellen oder Bächen, hernach Lüttkebeke, contracte Lübbke genand worden“ und „Estsibi [!] rivulus dictus Ronceva, Ronceval, Runcevall, quod rivi nomen Westphalicum, an illud ad montes Pyrenæos antiquius, et nunc unum ab altero ortum, quis definit? Andere sind anderer Meinung“ (S. 3f. Anm. a). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1380 erklärt das BW des Toponym in Verbindung mit ahd. *hlīta*, mhd. *līte* f. ‘Bergabhang, Leite’, ae. *hlīdh*, anord. *hlīð* ‘Bergseite’. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 nennt den ON bei den mit dem GW *-beke* gebildeten SiedlungsN aus GewN und verbindet das BW mit *hlīdh* ‘Abhang’ (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20; Jellinghaus, Volkskunde S. 298). Nach Hüffmann, Lübbecke S. 9 ist der ON nicht als „lüttke beke“ = kleiner Bach“ zu verstehen. Das BW sei auch nicht mit *hlit* ‘Hang’ zu verbinden, sondern angesichts der frühen Überlieferung (Abb. S. 10 der Wiener Annalen-Hs. des 10. Jh. mit der Variante *hudbeki*) primär auf as. *hlūd* ‘lauter, klar’ zu beziehen, und Varianten mit *hlid* etc. seien nachgelagert. Ursprünglich werde also ein ‘klarer Bach’ bezeichnet. Der Name habe später Umlautung > *ü* erfahren. Berger, Namen S. 186 notiert zu den beiden Teilen des ON die Verbindung des BW mit as. Entsprechung zu ahd. (*h*)*līta* ‘Berghang’ und as. *-beki* ‘Bach’. Nach Hemann, Entwicklung S. 58 (nach Hüffmann) ist der Name als ‘klarer Bach’ zu deuten und verweise auf die Bedeutung, die die Ronceva „für die altsächsische Siedlung am Fuße des Wiehengebirgspasses hatte“. Zur Motivierung ergänzt er S. 59f. dann: „Dies klare Wasser dürfte die Anlage einer Siedlung auch insofern gefördert haben, als es sich vom Brackwasser der Moore und Niederungen oder dem Mangel an Quellwasser unterschied. Die Siedlungslage zeichnete sich ferner durch den fruchtbaren Lößboden am Fuße des Wiehengebirges aus, wodurch der Ackerbau begünstigte [!] wurde“. Schmidt-Lübbecke, Lübbecke S. 26 versteht das BW als *hlit* als Bezeichnung für den Hang oder Abhang und verbindet es mit oberdt. *Leite*. Im GW hat er ein Element *beki* m. ‘Bergnase, Vorsprung’ (zu *bec* ‘Schnabel’) sehen wollen. Dem widerspricht Hüffmann, Überfall S. 66, da „die Deutung *hlit* = Hang in der Kombination mit *beki* = Bach völlig unbefriedigend“ sei, der in Einvernehmen mit Engel das BW (*h*)*lid-* auf (*h*)*lud* zurückführen will, „was auf dem umgekehrten Weg eine Umlautung voraussetzt und das spätere „ü“ in Lübbecke glaubhaft“ mache. Hüffmann stellt dazu dann fest: „Danach würde Lübbecke = Lidbach = *hlidbeki* = *hludbeki* nicht anderes bedeuten als klarer Bach (das „lud“ ist noch im heutigen „lauter“ enthalten), ähnlich dem Lutterbach in Bielefeld“ (Hüffmann, Überfall S. 66). Zuletzt wird der ON von Meineke, Lübbecke S. 378 besprochen und das BW an anord. *hlēð*, ae. *hlīth*, ahd. (*h*)*līta* ‘Berghang, Bergseite’, mnd. *līt*, *lied*, *lieth* f. ‘Abhang, Halde, Senkung’ angeschlossen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der dem SiedlungsN zugrundeliegende GewN ist sicher auf den Bachlauf der Ronceva oder Roncevabach, linker Nebenbach zur Flöthe, weiter zur Warmen Aue; zu beziehen (vgl. Borchers, Flussgebiet S. 114; Westfäl. Städteatlas Lübbecke Tafel 1), zumal hier die ältesten Höfe gelegen haben (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 688). Der GewN wird 1753 bei Schlichthaber als *Ronceva*, *Run-*

*ziva* oder *Ronceval* genannt (vgl. unter Punkt II.) und erscheint nach der Flurkarte von 1829 als *Ronzava* mit dem FlurN *An der Ronzava* (vgl. Westfäl. Städteatlas Lübbecke Tafel 1) bzw. 1837 *Ronzava Fl.* nach dem PU 25 Bl. Nr. 3617. Wenngleich der heutige GewN erst in der Mitte des 18. Jh. genannt zu sein scheint, könnte ihm doch ein älterer Bachname zugrundeliegen, der jedoch nicht zum SiedlungsN wird. Dem bislang nicht sicher gedeuteten GewN der Ronceva (vgl. Witt, Beiträge S. 231) könnte eine Bildung mit dem GW *-au* gegeben sein (zu germ. *\*agwō-* im grammatischen Wechsel neben germ. *\*ahwō-* 'Wasser, Fluß'; zum Wasserwort WOB 5 S. 232). Nach den BW-Varianten *Ronc-*, *Ronz-*, *Runz-* ist vielleicht älteres *\*Runisa* oder *\*Rūnisa* anzunehmen (*-s*-Ableitung von der nasalerweiterten idg. Wz. *\*reu-*, *\*reyō-*, *\*rū-* 'aufreißen, graben, aufwühlen'; etymologisch zu as. *rūna* f. '(vertrauliche) Beratung, (geheime) Besprechung', *rūnon* 'flüstern', *girūni* 'Geheimnis'; vgl. zur Gruppe der *runa*-GewN Udolph, Ruhr S. 93ff. mit weiteren Hinweisen), das sekundär durch das GW *-au* erweitert worden wäre (*\*Runisawa* > *\*Ronsewa*). Dazu sei an den HofN Ronne in Theesen, Stadt Bielefeld, erinnert (vgl. WOB 5 S. 174f.), den Jellinghaus, Spuren Sp. 385 auf eine Grundbedeutung von *runen* 'einschneiden im Sinne von Einschnitte in Bäume als Grenzzeichen machen' zurückführt (auch zum ON *Die Ronnen* für einen Grenzpunkt zwischen der Grafschaft Hoya und dem Bistum Minden; vgl. ferner den ON von Ronnenberg, Region Hannover, 1073-1080 *Runiberc*, 1121-1140 *Runeberchen*, NOB I S. 383ff., auch mit Hinweis auf das z.J. 531 genannte *Runibergun* zu Ronnenberg an der Unstrut bei Widukind, Sachsengeschichte S. 12, der als 'Berg mit Einkerbung, Einschnitt' erklärt wird; a.a.O. S. 385). Ferner wäre auch eine von der Sache her naheliegende Verbindung mit got. *runs* 'Lauf', ahd. *runs* '(Blut-)Fluß; Flußbett; Flut, Strom, Strömung', *runsa* 'Fluß(bett), Flut, Strom; Strömung, Wirbel', *runsen* 'ableiten', *runsig* 'wasserführend' zu bedenken, die bereits Schmidt-Lübbecke, Lübbecke S. 26 anklingen läßt. Das Benennungsmotiv des heutigen GewN ist jedenfalls in der Toponymie zu suchen. Lübbecke liegt am nördl. Ausgang eines engen Passes durch das Wiehengebirge, in dem die Ronceva (nach Norden entwässernd) entspringt. Der Bachlauf kann also leicht als 'die Einschneidende oder als die im (Berg-)Einschnitt Entspringende' erklärt werden und sich ehemals auf den Oberlauf beziehen. Der heutige SiedlungsN führt demgegenüber auf einen anderen, früher bezeugten GewN der Ronceva. Eine Deutung in Verbindung mit ndt. *lüt Beek* oder *lütke Beeke* 'kleiner Bach' ist nicht zielführend, sondern allenfalls als spätere Ummotivierung in der frühen Neuzeit anzusehen. Das gilt auch für den erwogenen Anschluß an das as. Adj. *hlūd* 'lauter, klar', für den die *-i*-Schreibungen gar nicht beachtet werden und bei der *hud*-Variante der Wiener Handschrift nicht berücksichtigt wird, daß sie als Verlesung aus *\*hlid-* erklärt werden kann (vgl. noch weiteren Beleg im Kontext von 755). Nach den älteren Zeugnissen könnte der GewN zunächst mit einem alten Namentelement verbunden werden, das in weiterem etymologischen Zusammenhang mit der *Halde*-Bezeichnung steht (vgl. → Haldem). Dann wäre die frühe BW-Form *Hlid-* als Dentalerweiterung einer erweiterten idg. Wz. *\*k̑l-ej-/\*k̑l-i-* (vgl. Anreiter, Gedanken S. 30) zu verstehen, die zu idg. *\*kel-* 'neigen' gehört. Der GewN zeigte eine Entsprechung zu ahd. *(h)līta* 'Bergabhang, Bergseite', nhd. *Leite* 'Abhang', gr. κλίτύς 'Abhang, Hügel' oder lit. *šlaitas* 'Bergabhang' (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379f.; Udolph, Germanenproblem S. 181). Bereits seit dem letzten Viertel des 12. Jh. zeigen Varianten mit dem BW *Lut(t)-*, daß eine sekundäre Ummotivierung eingetreten sein wird. Zum Namen von Lubbeek (Leuven, Brabant), der gleichen Ursprungs ist, vgl. Gysseling, Woordenboek S. 638f. (BW zu germ. *hliþa-* n.). Der zugrundeliegende GewN bezeichnet den Bach ursprünglich nach seinem Verlauf im Bereich des Bergabhanges.

**LUTTERN (Minden)**

Lage: Wohnplatz im Bereich von Haddenhausen, nördl. des Wiehengebirgsrandes zwischen → Bergkirchen und → Biemke.

1252 *Euerhardus de Luttere* (Calenberger UB VIII Nr. 27 S. 25)

1255 (A. 16. Jh.) *Conradus et Gerardus de Lutteren* (Lüneburger UB XV Nr. 45 S. 43)

1256 *Conradus de Lutteren* (WUB VI Nr. 642 S. 186)

1258 *Gerhardus et Conradus de Lutteren fratres* (UB Neustädter Land I Nr. 104 S. 159)

1258 (A. 18. Jh.) *Gerhardus et Conradus de Luttern* (WUB VI Nr. 698 S. 204)

1259 *Aswinus de Lutthere* (Calenberger UB IV Nr. 23 S. 39)

1262 *Gerhardus et Conradus fratres dicti de Lutteren* (WUB VI Nr. 776 S. 232)

1267 *Gerhardus de Luttere* (Calenberger UB III Nr. 271 S. 184)

1270 *Gerhardus et Conradus fratres de Lutteren* (WUB VI Nr. 950 S. 291)

1270 (Druck 1737) *fratres de Lutheren* (WUB VI Nr. 954 S. 293)

1284 *a Conrado milite dicto de Lutteren* (WUB VI Nr. 1306 S. 414)

1288 *dominus Conradus de Luttheren* (WUB VI Nr. 1387 S. 439)

1301 *Aschwinus et Thetmarus fratres De [!] Luttere* (Calenberger UB IV Nr. 126 S. 140)

nach 1304 *Egilbertus de Lutteren curiam in Lutteren* (LReg Minden S. 51 A 174)

Mitte 14. Jh. *nederen hof to Luttere* (LReg Minden S. 51 A 174 Anm. 2)

1671 *Lutter* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 63)

1794/95 *Jacob Habbe in Luttern* (Krieg, Anteil S. 120)

1933 *Lutter* (Horstmann, Entwicklung S. 11)

I. Ältere Namenzeugnisse sind nicht auf Lutter, den nördl. Ortsteil von Neustadt am Rübenberge zu beziehen (vgl. UB Neustädter Land I S. 262).

III. Der ON führt letztlich auf einen GewN *Luttere*, der im nordwestdt. Raum öfter vorkommt (vgl. Lutter, Region Hannover, NOB I S. 306f.; Lutter am Barenberge, Kr. Goslar; Königslutter, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 88f.; in Verbindung mit *-beck* in (†) Lutterbeck, Kr. Northeim, NOB V S. 250ff.) und dessen erster Teil mit as. *hlūtтар*, mnd. *lūtter* 'rein, hell, klar' zu verbinden ist. Morphologisch werden diese Namen entweder auf ein Femininum *\*(H)lūtтарa* oder ein Kompositum mit dem GW *-aha* (*\*(H)lūtтарaha*) bezogen (vgl. Kettner, Flußnamen S. 182ff.; danach für Königslutter, Kr. Helmstedt, auch NOB VII S. 89). Im vorliegenden Fall kann sich die Benennung auf den parallel zum Biemkerbach durch Luttern fließenden Wasserlauf beziehen (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 30). Angesichts der bis zur Mitte des 14. Jh. nur bezeugten Nachweise im HerkunftsN der Familie von Lutter ist auch zu bedenken, daß der Name womöglich gar nicht ursprünglich zum Ortspunkt gehört, sondern durch Angehörige der Familie mit dem FamN nach dort transferiert worden ist.

## M

## † MARSBERG

Lage: Östl. der Weser in Wasserstraße zwischen Loccum und → Schlüsselburg, wo sich heute noch der Straßen *Klusberg* findet. Alter Opferstein auf dem Klusberg (zum Standort der Klus auf dem Marsberg vgl. Linnemeier, Beiträge S. 24 Abb. 9), wo auch die alten FlurN *Clus Berg* und *Märinger Holz* (nach Calenberger UB X S. 221) sind.

1240 *curiam in Marsberghe* (Calenberger UB III Nr. 82 S. 64)

um 1240 *in bonis in Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 83 S. 65)

1241 *et Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 84 S. 66)

1241 *Marsberch* (UB H. Hild. II Nr. 655 S. 329)

um 1244 *in bonis sitis in Marsberch* (Calenberger UB III Nr. 98 S. 75)

1244 *quatuor mansos sitos in villa Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 100 S. 76)

um 1246 *bona in Marsberch* (Calenberger UB III Nr. 107 S. 81)

um 1248 *decimam apud Marsberge sitam* (Calenberger UB III Nr. 120 S. 90)

1251 *tres mansos in uilla Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 154 S. 107)

1288 *duos mansos de Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 468 S. 295)

1320 (A.) *benedden deme dorpe Marsberg* (Hoyer UB I Nr. 1061 S. 62)

1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *de Klus to Maßeberge* [!] (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)

1539 *de Stenen Capellen effte Klus tho Marsberge* (Calenberger UB III Nr. 84 Anm. 2 S. 66)

Ende 16. Jh. *Clauß zu Maßberg* (Wilkens, Glauben S. 10 Anm. 5)

1594 *von der herstrassen zwisschen der Claws Maßberg vnd dem Schlusselburgischen gericht* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 551)

1594 *die daßelbst in Bredelage Maßberg vndt Meringen liggende gueter* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 551)

1594 *in gerurter Clauß zu Maßberg* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 551)

1731 *die Rudera der Cluß [...] welche an dem Schwartzenberge nach Schlüsselburg dießseits des Minder weges stehet* (Linnemeier, Beiträge S. 25)

1737 *Marsbergen* (Abb. bei Wilkens, Entstehung S. 18)

1737 *Clus zu Marsbergen* (Abb. bei Wilkens, Entstehung S. 18)

1933 *Klusberg* (Horstmann, Entwicklung S. 48)

dial. (1933) *Klus tom Marseberge* (Horstmann, Entwicklung S. 48)

II. Im Jahr 1737 stellt Grupen, Disceptationes S. 881 eine Verbindung zwischen Marklo (vgl. → Einleitung) und Marsberg her (dgl. Wilkens, Entstehung S. 18f.). Wilkens, Glauben S. 10 Anm. 1 folgt der Namendeutung von Grupen, Disceptationes S. 853ff. Eine Deutung des BW in Verbindung mit dem lat. Götternamen *Mars* ist nach Wilkens fraglich, dgl. ein Bezug zu dem Namen des sächsischen Marstengaus „(= Meersassengau)“, der erst südl. des Steinhuder Meeres begonnen habe. Udolph, Germanenproblem S. 365 nennt den ON wegen seines BW im Zusammenhang der in Nordwestdeutschland, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Nordfrankreich und England weit verbreiteten germ. \**mar-isk*-Bildungen (vgl. auch Karte 33 S. 375; danach auch genannt im NOB IV S. 269 aus Anlaß von † Marsfelde, Kr. Göttingen).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Die älteren Zeugnisse belegen durchgängig das BW *Mars-* (seit Anfang des 16. Jh. auch vereinzelt *Maß(e)-* mit sekundär ausgefallenem

-r-, neuzeitlich nur vereinzelt *Marse-*; vgl. Lasch, Grammatik § 244), das an andere Toponyme mit gleichem Namelement an as. *mersk* f. ‘Marsch, Schwemmland’, mnd. *marsch, mersch, masch* f. (n.), mnl. *maersche*, ae. *mer(i)sc* ‘Niederung’, nhd. *Marsch* ‘Niederung, flaches, morastiges Land; fruchtbares Wiesenland’ angeschlossen werden kann. Im Mnd. erscheint auch das Adj. *mersch, mersk* ‘in der Masch liegend’ (Mnd. Handwb. II Sp. 965). Die *-isc*-Suffix-Bildung ist von dem germ. Wasserwort *\*mar-* ‘Sumpf, Morast; Binnensee (zu germ. *\*mari-* ‘Meer, See’, as. *meri* f. ‘Meer, See’) abgeleitet, das mit germ. *\*mōra-* ‘Moor, Sumpf’ verbunden ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 333, S. 364ff. mit weiteren Angaben). Semantisch drückt die Suffixbildung ursprünglich die Art und Weise von etwas aus (zu idg. *\*-isko-*), in germ. Sprachen insbesondere „Abstammung, Herkunft und Zugehörigkeit“ (vgl. Krahe/Meid III § 148; Wilmanns, Grammatik II § 355ff.). Die alte Flurbezeichnung ist in Nordwestdeutschland, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Nordfrankreich und England als Simplex oder als Teil von Toponymen sehr verbreitet (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139; Schneider, Ortschaften S. 92; in Westfalen z.B. WOB 1 S. 323ff.; WOB 3 S. 271f.; WOB 4 S. 194f.; WOB 6 S. 351; → † Mersch; zum weiteren Zusammenhang Kunz/Völlono, Nordwörter S. 222ff.). Der ON beruht also auf älterem *\*Marisc-berg*, wobei die Konsonantenhäufung *-scb-* in der Kompositionsfuge aus artikulatorischen Gründen erleichtert wird (vgl. zu *-ss-* < *-sc-* im As. Gallée, Grammatik § 240, § 290; im Mnd. Lasch, Grammatik § 334). Aufgrund einer früh eingetretenen Synkopierung des Vokals der Nebensilbe *-isc* ist ein Umlaut des *-a-* unterblieben (vgl. im Gegensatz dazu → † Mersch). Zum ON sei der Name von Marsberg, Hochsauerlandkreis, verglichen, der bereits z.J. 772 (8./9. Jh.) als *Erisburgo* überliefert ist, wie der vorliegende Name im 13. Jh. auch als *Mons Martis* erscheint (vgl. WOB 6 S. 326ff.) und seit 1230 (*Mersberg*) oder 1293-1300 mit der volkssprachigen ‘Übersetzung’ *Marsbergh* oder *Marsberg* vorkommt. Ältere Namenformen erlauben hier eine Erklärung als Sandhibildung nach einer Stellenbezeichnung wie *\*tom* oder *\*to dem(e)* und mit einem alten GewN der Diemel *\*Erisa*, der als *-s-*-Suffigierung der unerweiterten idg. Wz. *\*er-/or-* ‘in Bewegung setzen, erregen’ verstanden wird. Die Belege des vorliegenden Marsberg liefern demgegenüber keine Indizien für einen entsprechenden älteren GewN. Vielmehr ist das BW neben das der unter Punkt II. schon genannten † Marsfelde oder Moosfelde, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 350f.), zu stellen und bezieht sich auf das weitere Umland, das als Marschland bzw. Schwemmland im Uferbereich der Weser ausgewiesen ist (vgl. hier auch den Renngraben und einen Quellort).

IV. Brockpähler, Steinkreuze S. 76ff.; Calenberger UB III Nr. 84 Anm. 2 S. 66; Holscher, Beschreibung 1 Tl. 2 S. 109; Horstmann, Entwicklung S. 48; Kirchenvisitationsprotokolle S. 164; Linnemeier, Beiträge S. 8, S. 21ff., S. 26ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 117; Seele, Dorf Ilse S. 41; Steinmann, Besitz S. 26; Wilkens, Glauben S. 9f.

#### † MEESENKOPF

Lage: Ehemalige Höhenburg auf dem Meesenkopf (im Wiehengebirge) südl. von → Lübbecke und eine von fünf Vorburgen in ca. 300 m Luftlinie westl. unterhalb der Reineburg gelegen; um 1213 errichtet unter Graf Otto I. von Tecklenburg (um 1185-1263), vermutlich zerstört nach 1225.

1208-1236 (Mitte 15. Jh.) *in loco Mesenborch vel Bodenstede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 173)

um 1460 *habet Mesenborch prope. Et exinde est una alia plan, quae dicitur Bodenstede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 26)

1650 *hinumb die Mesenburg* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 36)

1650 *Die Meseburg* [!] *ligt auch am brincke zwischen beumen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 135)

1952 *Meisenkopf* [!] (Kohlmeier, Reineberg S. 11)

1966 *Meesenkopf* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 33)

II. Kohlmeier, Reineberg S. 11 weist zum Namen auf den um 1410 bezeugten „Scholaster und späteren Dechant Hermann Mese“ hin (vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 54), dessen Name vielleicht etwas mit dem der Burg zu tun habe.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Wenn der Name des *Hermann Mese* mit dem BW zusammenhängen sollte, wäre von einer späteren, sekundären Umdeutung zur Zeit der Abschrift des 15. Jh. auszugehen. Für den FamN *Mese*, die ndt. Variante zu hdt. *Meise*, sind verschiedene Anschlüsse möglich: z.B. a) Übernahme nach der Bezeichnung des Singvogels mnd. *mēse*, mhd. *meise* f. ‘Meise’, b) BeiN nach dem Gegenstand der Arbeit zu mnd. *mēse*, *meise* f. ‘Maß für Trockenwaren (Tonne, Faß); Tragekorb’, c) HerkunftsN nach einem ON wie z.B. Meisa bei Meißen oder Meise, Kr. Düsseldorf-Mettmann (vgl. Gottschald, Namenkunde S. 348; Zoder, Familiennamen II S. 141 [Meise]). Der FamN könnte aber auch auf einem alten KoseN *\*Megiso* > *\*Meiso* > *Mēso* > *Mēse* beruhen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14; Schlaug, Studien S. 26; zur lautlichen Veränderung im As. *-egi-* > *-ei-* und Kontraktion zu *-ē-* Gallée, Grammatik § 251), der unabhängig von dem genannten FamN früh bestanden hätte und als PN im BW des Toponyms vorliegen könnte. Der schwach flektierte PN erfordert für die Namendeutung die wenigsten Annahmen, wird aber wegen paralleler Namenzeugnisse nur bedingt zu verfolgen sein, wengleich ein PN bei den hier zum Vergleich heranzuziehenden Toponymen von Schloß Meseberg in Gransee, Kr. Oberhavel/Brandenburg, von Meseberg in Nedere Börde, Kr. Börde/Sachsen-Anhalt, und von Meseberg (Altmark) in Osterburg, Kr. Stendal, angenommen wird (vgl. Brandenburgisches Namenbuch 11 S. 91f.; vgl. auch den Namen der Wallburg Meseburg südwestl. von Weddingen, Kr. Goslar). Eine appellativische Grundlage des BW ist also auch zu prüfen. Eine direkte alte Verbindung mit as. *mēsa* ‘Meise’ und eine Benennung des Berges nach Meisenvorkommen ist als Motiv kaum nachvollziehbar. Das gilt auch für eine etwaige metaphorische Bezeichnung nach der Gestalt der Erhebung mit dem genannten mnd. *mēse* ‘Maß; Tragekorb’. Deshalb sind weitere Anschlüsse zu bedenken. Wengleich die Burganlage erst zu Anfang des 13. Jh. errichtet worden ist, kann der Name durchaus auf einer alten Bergbezeichnung beruhen (vgl. in unmittelbarer Nachbarschaft → † Reineberg), bei der ein ehemaliges GW *-berg* nach der Bebauung durch *-burg* abgelöst wird. Das BW der Bergbezeichnung führt dann auf eine ältere Namensschicht, in der germ. *\*mais-* gegeben sein könnte, das etymologisch mit got. *mais* ‘mehr’, *maiza*, *maists* ‘größer, größt’, as. *mēr* Adj. Komparativ ‘mehr (von etwas), größer; adv. mehr; länger’, *mēst* Adj. Superlativ ‘der größte, meiste, wichtigste, beste’ zusammenhängt und nach dem Vernerschen Gesetz einen Wechsel von *-s-* und *-r-* nach bestimmten Betonungsverhältnissen zeigt. Morphologisch zeigt die Bildung das germ. Komparativsuffix *-iz-* neben dem auf idg. Wz. *\*mē-/me-* ‘groß’ beruhenden germ. *\*ma-*, *\*mē-* (vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 300f.; Heidermanns, Primäradjektive S. 398f.; Kluge/Seebold S. 612f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 855ff.; Pokorny, Wörterbuch S. 704; vgl. auch → Meßlingen). Das Benennungsmotiv der dem Reineberg vorgelagerten Anhöhe kann damit in ihrer Topographie liegen: Der Berg wäre früh als ‘Erweiterung’ oder tatsächlich als ‘Vorberg’ zum benachbarten, höheren Reineberg verstanden und bezeichnet worden. Auch für die weiter oben genannten Parallelen und den mit Dentalsuffix abgeleiteten

ON Meest (bei Münster; 1318 *tor Meset*, 1318 (A.) *Mesede*) erwägt Udolph (schriftl. Hinweis an Verf.) für ndt. \*mes- oder \*mēs- (neben möglichem germ. \*mais-) eine etymologische Verbindung mit \*meus- und damit einen Bezug zu nhd. *Moos* (ae. *mos*, anord. *mosi*; ablautend ahd. *mios*, mhd. *mies* ‘Moos’, nhd. *Miesmuschel*, ae. *meos*, anord. *mȳr-r* [*<\*meu-z-ī*] ‘Schlamm’; vgl. in außergerm. Sprachen aruss. *mūchū* ‘Moos’, lit. *mūsaī* ‘Schimmel’; Kluge/Seebold S. 633). Der Name wäre dann als ‘Moosberg’ zu erklären. Udolph stellt jedoch generell fest: „Um dieses aber als gesichert zu betrachten, muss eine gründliche und umfassende Untersuchung aller *Mes-*, *Meis-* und *Meus-*Namen vorgenommen werden. Vorerst bleibt der Name unklar“. So kann es für den vorliegenden Namen einstweilen auch bei den beiden zuletzt genannten Deutungen bleiben.

IV. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 690; Hüffmann, Lübbecke S. 15; Kirchenvisitationsprotokolle S. 95 und Anm. 276; Kohlmeier, Reineberg S. 6ff.; Nordsiek, Grundherrschaft S. 33f., S. 110f., S. 135.

#### [†] MEHNEN

Lage: Westl. von → Lübbecke, in dem es aufgegangen ist (vgl. UB Neustädter Land I S. 263). Der Wohnplatz Mehner Masch (mit dem StraßenN *Mehner Masch*) führt den ON durch die im Gen. Pl. erstarrte Einwohnerbezeichnung *Mehner* weiter (vgl. Müller, Ortsbuch S. 646).

#### ALLGEMEIN

- 1094 *de bonis que ad curtem Menethe pertinebant* (Osnabrücker UB I Nr. 209 S. 182)  
 1210 *Lambertus de [M]eneden* (Calenberger UB V Nr. 38 S. 36)  
 1221 *Lambertus de Menede* (WUB VI Nr. 100 S. 29)  
 1240 *Lambertus de Menethen* (UB Neustädter Land I Nr. 71 S. 124)  
 1251 *proprietatem unius domus in Menethen* (Osnabrücker UB III Nr. 33 S. 25)  
 1324-1360 *1 d. in Menede* (CTW IV S. 176)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Menethen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 58)  
 1452 *dat belegen is in deme dorpe to Menden belegen in deme karspele to Lubbeke* (Kathe, Quernheim S. 420)  
 1466 *genompt de Spansshoue to Menden in dem kerspel van Blassen belegen* (Kathe, Quernheim S. 435)  
 1491 *Moenden* (nach Grabs, Kirchengemeinde S. 59)  
 1494 *1 huys to Meneden* (CTW IV S. 282)  
 1630/1631 *Mehner* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1646 *Mehner Baurschafft* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 163)  
 1646 *fürm Mehner Berge* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 338)  
 1646 *an der Mehner Masch* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 338)  
 1753 *Meenen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 43)  
 1845 *Mehnen* (Seemann, Übersicht S. 1845)

#### NIEDERMEHNEN (Stemwede)

- 1242 *domum Heilwigis in Northmenethen* (WUB VI Nr. 376 S. 105)  
 1244 *domum Heilewigis in Northmenethen* (WUB VI Nr. 426 S. 122)  
 1249 *domus Helewigis in Northmenthen* (WUB VI Nr. 506 S. 145)  
 1256 *site Northmenedhe* (WUB VI Nr. 659 S. 190)  
 1595 (Inscription) *de Burschup Mennen in Kaspel Lavern* (Jessen, Kirchengeschichte S. 101)

1650 *Menne* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 250)  
 1835 *aus Niedermehnen* (Chronik Dielingen S. 41)  
 1875 *Niedermehnen* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 64)  
 1898 *Nord-Mehnen* (WUB VI Nr. 376 Anm. S. 105)  
 dial. *Miern* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Mi'enen* (Ortsnamensammlung S. 167)

OBERMEHNEN (Lübbecke)

1222 (A. 16. Jh.) *advocatiam obedientie nostre in Menethen* (WUB VI Nr. 113 S. 32)  
 1229 (A. 14. Jh.) *Menede* (WUB VI Nr. 195 S. 53)  
 1275/1277 *curia in Menethen* (Rasche, Necrologien S. 243 Z. 3)  
 1275/1277 *de Menethe* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 9)  
 Anf. 14. Jh. *de Menedhe* (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 11)  
 Anf. 14. Jh. *de Menede* (Rasche, Necrologien S. 261 Z. 11 und Anm. g)  
 nach 1304 *in Menede domum et molendinum* (LReg Minden S. 69 A 272)  
 1310 *in Menede* (LReg Minden S. 88 A 377)  
 1320 *decimam in Menede prope Lubbeke* (LReg Minden S. 158 A 763)  
 1394 *vnse voghedie an Eppemanshus to Menden* (Kathe, Quernheim S. 348)  
 1394 *jn Eppemans hus tho Meenden* (Kathe, Quernheim S. 348)  
 1479 *Ludeke Kleffman to Menden* (Kathe, Quernheim S. 265)  
 1650 *eine Clause zu Mehnen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 265)  
 1650 *Mähnen [...] vor dem Mender Berge* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 266)  
 dial. *Mirn* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Oewermiernen (Mirnen)* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Das alte Mehnen ist in Lübbecke aufgegangen und nicht mit dem temporär auch *Nordmehnen* genannten Niedermehnen nördl. von Levern (Stemwede) zu verwechseln (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 230; WUB VI Nr. 376 Anm. S. 105). Nur wenig ältere Zeugnisse des 13. Jh. belegen eine Hofstelle in Niedermehnen (1229 *que frigida curia dicitur* WUB VI Nr. 193 S. 62; Nordsiek, Abriß S. 35; 1230, A. 18. Jh., *curiam proprietatis nostre in Coihove* [!] *sitam* WUB VI Nr. 203 S. 54, Anm. S. 55 Verschreibung für *Colthove*), ohne daß der spätere ON hier erscheint (vgl. zur Mühle Brepohl/Wöbbeking S. 68f.). Die Belege für Obermehnen von 1222 und 1229 und des Mindener Lehnregisters werden mit Scriverius, Regierung 2 S. 241 hierher gestellt. Im vorliegenden Artikel werden auch Zeugnisse für den Herkunftsn der Familie von Menede aufgeführt (weitere Nachweise WUB VI S. 606), deren Verbindung zum nördl. gelegenen Niedermehnen oder allgemein zu Mehnen nicht ohne weiteres zu sichern ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II S. 267 verbindet den Erstbeleg mit der Basis *mēne* (zu afries., mnd. *mene* 'gemeinsam', dial. 'Gemeinweide'; got. *gameins*). Jellinghaus, Volkskunde S. 295 nennt den ON in der Reihe der alten *-ithi*-Bildungen und verbindet die Basis mit mnd. *mēne* 'gemeinsam', nl. dial. *Meene* 'Gemeinweide'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58ff. berücksichtigt *Mehnen* unter westfäl. *-ithi*-Bildungen (westfäl. *-ede*). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 nennt den Erstbeleg und verbindet den ON auch mit mnd. *mēne* 'gemeinsam', nl. dial. *Meene* 'Gemeinweide' (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 42). Nach Nordsiek, Abriß S. 35f. sollte der orientierende Zusatz *North-* das nördl. liegende *-menethe* von *Menethe* bei → Blasheim unterscheiden. Mundartlich werden beide Ortspunkte *Mehnen* genannt, wobei sich offiziell / amtlich die Unterscheidung als *Niedermehnen* und *Obermehnen* ausgebildet hat. Mit Jellinghaus verbindet Nordsiek das Element *-ethe* etc. mit älteren *-ithi* für eine Heide, freie Fläche oder Aue, das Erstglied *Men-* verbindet er mit mnd. *mene* 'gemeinsam' und

deutet den ON (in Form des Lok. oder Dat.) danach als 'an der gemeinsamen Heide'. Berning, Geschichte S. 12 bezieht den ON auf „mene oder mana“, „dessen Grundbedeutung »Lichtung«“ heiße und mit Wörtern wie *Allmende*, *gemeinsam* oder *Gemeinde* verwandt sei. Dazu gibt er den Hinweis auf einen hier vermuteten Thingplatz. Udolph, -ithi S. 107 erwägt zunächst neben dem Anschluß an mnd. *mēne* 'gemeinsam', dial. 'Gemeinweide' auch ein bis dahin nicht sicher geklärtes Element *man-* (etwa im ON von Meensen, Kr. Göttingen; 990 *Manisi*), geht aber später (im Anschluß an Neumann, Meensen passim) doch von einer Verbindung mit idg. *\*men-* 'Berg, Erhöhung; hoch ragen' aus (vgl. zu diesem ON mit weiteren Angaben jetzt auch NOB IV S. 271ff.).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Gegenüber Förstemann, Ortsnamen II Sp. 267, der die Basis *Mēn-* auf *Allmende*, mnd. *mēne* 'gemeinsam', got. *gameins*, nl. dial. *mene* 'Gemeinweide' bezogen hat und das Gebiet als Gegend mit gemeinschaftlich genutztem Land versteht, spricht die Verbindung mit germ. *-ithi* eher für ältere Verhältnisse, bei denen in der Basis auch ein umgelautetes *Men-* < *\*Man-* vor *-i-* der Folgesilbe gegeben sein könnte oder älteres *\*-men-* in der Basis erscheinen könnte. Das toponymische Element *-man-* ist bislang in seinen etymologischen Bezügen nicht eindeutig geklärt (vgl. zu verschiedenen Toponymen Förstemann, Ortsnamen II Sp. 197f.). In der Basis einer germ. *-ithi*-Bildung kann ein Element erwartet werden, das sich auf naturräumliche Merkmale des Raumes bezieht, so daß hier ein Anschluß an germ. *man-* 'Emporragendes, Erhebung' (zu idg. *\*mono-* 'Nacken, Hals', ablautend zu idg. *\*men-* 'emporragen', vgl. lat. *mōns*, *montis* 'Berg', lat. *mentum* 'Kinn', kymr. *mynydd* 'Berg'; ferner auch as., ahd. *manu* 'Mähne') gegeben sein dürfte (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 726; vgl. mit weiteren Angaben zum ON von Meensen, Kr. Göttingen Neumann, Meensen passim; NOB IV S. 272ff.). In dem Fall bezeichnet der Name ursprünglich ein Gebiet, das durch Geländeerhebungen gekennzeichnet wäre; vgl. auch alte Formen von Mahnen, Kr. Herford (WOB 4 S. 187f.), von Mahner, Stadt Salzgitter (NOB III S. 239f.), von Meensen, Kr. Göttingen (990 *Manisi*, NOB IV S. 271ff.) oder Melle, Kr. Osnabrück (z.B. *Menelo*, *Menlo*, *Meynlo*). Im vorliegenden Fall kann das Toponym sich ursprünglich auf ein weiteres Gebiet um die heutigen Siedlungskerne Niedermehnen, Obermehnen und Mehner Masch beziehen, das durch leichte Anhöhen vor dem Nordhang des Wiehengebirges gekennzeichnet ist. Der Name hat sehr wahrscheinlich eine genaue Entsprechung im ON von Menden (Sauerland), Märkischer Kreis (1067, Fä. 12. Jh., *Menethene*, 1072, Fä. 12. Jh., *Menendin*, 1123-1126 *Menethe*, 1200 *Meneden*), das Förstemann, Ortsnamen II Sp. 268f. noch mit *meni* zu ahd., mhd. *menī* f. 'Gespann' stellt und auf nl. *Menne* 'Landweg zum Acker' zurückführen wollte. Schütte, Menden S. 404 sieht in diesem ON eine Vorstufe *\*Mennithina*, in der ein Gewässerwort *\*menni-* mit *-(i)th-* Suffix und einem „gewässeranzeigenden oder kollektivierenden Suffix *-ina*“ vorliege, wodurch die Siedlungslage im Bereich der Einmündung der Hönne in die Ruhr bezeichnet worden sei. Nach der Beleglage wird aber auch hier eher mit einem kollektiven *-ithi*-Namen zu rechnen sein, womit die topographische Lage eines Gebietes im kleineren Erhebungen genauer getroffen wird. Der ältere orientierende Zusatz (zu as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden; adv. nordwärts, nördlich (gelegen), im Norden'), der von einem südl. Punkt aus veranlaßt sein muß, grenzt Niedermehnen zunächst als 'Nordmehnen' von Obermehnen ab. Erst neuzeitlich unterscheidet der Zusatz *Nieder-* (zu mnd. *nēder*, *nīder* 'niedrig, tiefer gelegen'), die Siedlung von dem auch höher gelegenen Obermehnen (mit dem neuzeitlichen Zusatz *Ober-* zu as. *ōbar(o)* 'über', mnd. *ōver*, *ōver*, *āver* 'ober(halb), höher gelegen'; vgl. zur Unterscheidung von Niedermehnen, Obermehnen und Untermehnen in Urkunden des 13. Jh. Nordsiek, Abriß S. 35f.).

IV. Brepohl/Wöbbeking S. 68f.; BuK Lübbecke S. 16; Dammeyer, Grundbesitz S. 239; Kohl, Marienfeld S. 255, S. 277; Nordsiek, Abriß S. 20ff., S. 35ff.; Nordsiek, Grundherrschaft S. 206; Schneider, Ortschaften S. 98, S. 130; Scriverius, Regierung 2 S. 230.

[†] **MEIBEN** (Minden)

Lage: Überbaut im Bereich des heute gleichnamigen östl. Stadtteils von Minden, der an den nds. Kr. Schaumburg angrenzt (östl. vom Mindener Stadtteil *Rechtes Weserufer*).

1080/85-1095 (A. nach 1100, A. 17. Jh.) *Magisson* [!] (Braubach/Levison, Bruchstück S. 468)

1212 *bona illa in Meisen* (Calenberger UB III Nr. 36 S. 36)

1226 *mansum in uilla Nesem* [!] *situm iuxta Schalkisperh* (Calenberger UB III Nr. 51 S. 45)

1226 (dors.) *Nesen vel Meisen* (WUB VI Nr. 161 Anm. S. 42)

1226 (A. nach 1344) *super bonis in Meysen* (Calenberger UB III Nr. 52 S. 45)

1226 (A. 15. Jh.) *Meysen* (WUB VI Nr. 162 Anm. S. 42)

1226 (A. 15. Jh.) *Nesen* [!] (WUB VI Nr. 162 Anm. S. 42)

1251-1260 *Conradus de Meisen* (UB Barsinghausen Nr. 28 S. 17)

1275/1277 *decima in Meyssen* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 50v)

1275/1277 *de duabus domibus in villa Meysen* (Rasche, Necrologien S. 244 Z. 25)

1278/1279 *de agris Meysen* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 4 und Abb. 11)

1282 *Ludeman de Meissen* (WUB VI Nr. 1254 S. 400)

1322 *Otto, frater eius, et Conradus dicti de Meysnen* (WUB IX Nr. 2163 S. 1039)

1324 *curiam nostram quatuor mansorum in Meysne sitam* (WUB X Nr. 934 S. 331)

1326 *duas casas in Meynsen* [!] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 40 S. 122)

1326 *Meysen* (Mooyer, Schaumburg S. 46)

1339 *Henricus in Meynsen* [!] (Mooyer, Schaumburg S. 65)

1342 [curia zu] *Meyesen* [!] (Calenberger UB III Nr. 771 S. 460)

1376 *Gerwich van Meitzen* (Mindener Stadtrecht S. 83)

1377 *Borchart van Meytzen* (Mindener Stadtrecht S. 90)

1422 *Gerardus de Meysen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 402 S. 245)

1423 *to Meissen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 407 S. 250)

um 1540 (A. 1749) *de Vorwarck in Meissen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 1)

1546 *durch Reinecken Harden tho Meiszen* (Grimm, Weisthümer III S. 319)

1597 *durch Meißen* (nach Horstmann, Entwicklung S. 55)

1650 *zu Meißen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 376)

1650 *Zu Nesen undt Meisen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 381)

1721 *auß der Bauerschaft Meißen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 127)

1749 *Meijsen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 1 marg.)

um 1794/95 *Meissen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)

1902 *Meiszen* (BuK Kr. Minden S. 55)

dial. (1990) *düt Meißen es en ganz annert Meißen* (Rienschke, Erinnerungen S. 221)

I. Der Erstbeleg erscheint bei Mooyer, Schaumburg S. 58 [zu 1080-1096, A. 17. Jh., danach A. 1851] als *Magissun*, was nach Braubach/Levison, Bruchstück S. 468 aber zu *Magisson* korrigiert worden ist (vgl. Abb. in 900 Jahre Meißen S. 8). Der Beleg von 1226 erscheint bei Mooyer, Schaumburg S. 46 als *Nesen iuxta Schalkisperh*, im WUB VI Nr. 161 S. 42 als *in villa Nesin iuxta Schalkisperh*. Er ist nach der Dorsualnotiz im

WUB VI Nr. 161 Anm. S. 42 eher auf Meißen und nicht auf → Neesen zu beziehen. Zur Überlieferung des Belegs von 1597 vgl. → Aulhausen (unter Punkt I.). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Meinsen, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 355ff.), auf das sich die Zeugnisse von 1326 und 1339 sicher nicht beziehen werden. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 166f. wird der ON in Verbindung mit dem PN-Stamm MAG (zu got. *magan*, lat. *posse* und *magus* 'der Knabe') gesehen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den ON in der Reihe ravensbergischer *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290; Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und verbindet das BW mit einem PN *Magi*. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 stuft das BW als unerklärt ein. Mertins, Geschichtliche Entwicklung S. 16f. kommt zu keiner sicheren Deutung und Datierung des ON. Er erwägt aber entweder mit kelt. *meisen* 'lärmen, streiten' eine Erklärung als alte Kampfstätte oder (in Anschluß an Bahlow, Namenwelt S. 327) eine Deutung mit einem germ. Sumpfwort *meis* und dem bei Ptolemaios genannten *mesua* für ein Sumpfgbiet. Schließlich nennt er got. *maitan* 'hauen, abschneiden' und das in Baden-Württemberg verbreitete toponymische Element *Meiß* für einen Holzeinschlag.

III. Ob hier eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vorliegt, ist nicht sicher (vgl. → † Doxen, → Dützen, → † Ernessen), da dann bereits im 11. Jh. mit einem stark kontrahierten GW zu rechnen wäre. Das BW würde bei dieser Annahme einen im Gen. Sg. stark flektierten KurzN *\*Mag* oder *\*Magi* zeigen, der so in as. Namenüberlieferung zwar nicht nachgewiesen ist, aber als verkürzte Stamm-Variante eines KurzN zum PN-Stamm MAGAN/MEGIN (zu as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* 'Kraft'; Förstemann, Personennamen Sp. 1071ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.) neben tradierten *Megi*, *Meio*, *Meyo* oder *Megis* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 128, S. 133; Schlaug, Studien S. 213; Tiefenbach, Xanten S. 273f.) denkbar und in PN wie *Mag*, *Megi*, *Meggi* oder *Makki* belegt ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1067; Kaufmann, Ergänzungsband S. 241f.). Daneben ist aber eher ein appellativisches BW anzusprechen, da der Erstbeleg auch eine *-s*-Ableitung von einer Basis *Mag-* zeigen kann (zu germ. *\*mag-* < idg. *\*māk-* 'naß, feuchten', vgl. arm. *mōr* < *\*mak-ri-*, alban. *makë* 'Leim, Haut auf Flüssigkeiten', lit. *makonė* 'Pfützte', slav. *mokrb* 'feucht, naß'; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 698; zum Namelement mit weiteren Angaben den ON von Meitze, Region Hannover, NOB I S. 323; dgl. zu † Meicheln, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 267ff.). Ganz fern zu halten ist der ON des heute gleichnamigen Meißen in Sachsen (1012/18 *Misni*, 1046 *Missene*, 1160 *in Missina*), der auf den GewN des Bachlaufs Meisa zurückgeht (zu idg. *\*meigh-* 'rieseln, rinnen' und Suffix *-sa*; vgl. mit weiteren Angaben Eichler/Winkler, Meißen S. 401; Berger, Namen S. 196).

IV. BuK Kr. Minden S. 55; Dammeyer, Grundbesitz S. 239.

#### † MERINGEN

Lage: Am östl. Weserufer gegenüber → Schlüsselburg in Petershagen (vgl. auch WUB VI Nr. 326 Anm. S. 89) bzw. nördl. vom → † Marsberg, südl. des Bollsees; vermutet in der Nähe des Hoppenberges (hier FlurN *Meringer Geest*; Linnemeier, Beiträge S. 22) bzw. der Flur *Toworpe* (Calenberger UB X S. 221; 1316 *agri Thoworpe*, 1320 *Toworpe* Calenberger UB III Nr. 696 S. 421; V Nr. 113 S. 91).

1215 *decima in Meringe* (UB Neustädter Land I Nr. 27 S. 84)

1215 *Meringen* (WUB VI Nr. 64 S. 20)

- 1239 *VI mansos videlicet in Meringhe* (Calenberger UB III Nr. 75 S. 59)  
 1241 *in villa Meringe* (Calenberger UB III Nr. 85 S. 67)  
 1241 *bona in Meringhen sita* (Calenberger UB III Nr. 84 S. 66)  
 1241 *unam domum in Meringe* (Calenberger UB III Nr. 87 S. 68)  
 1243 *in villa Meringhe* (Calenberger UB III Nr. 90 S. 70)  
 um 1244 *sitam in March(ia) Meringe* (Calenberger UB III Nr. 99 S. 75)  
 1252 *quinque mansus in Meringhen sitos* (Calenberger UB III Nr. 162 S. 113)  
 1255 [Güter in] *Meringen* (WUB VI Nr. 625 S. 181)  
 1266 *decimam in Merinke* (UB Neustädter Land I Nr. 116 S. 176)  
 1267 *iuxta Meringen* (UB Neustädter Land I Nr. 118 S. 178)  
 1275/1277 *curia in Meringe* (Rasche, Necrologien S. 241 Z. 24)  
 1275/1277 *de Merigge* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 3)  
 1278/1279 *de Meringe* (Rasche, Necrologien S. 260 Z. 5 und Abb. 4)  
 1293 *de duobus mansis in Meringen* (Calenberger UB III Nr. 494 S. 309)  
 Anf. 14. Jh. *curia in Meringhe* (Rasche, Necrologien S. 241 Z. 24 und Anm. p)  
 Anf. 14. Jh. *de Meringe* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 8 und Anm. e)  
 1300 *Meringen* (Calenberger UB III Nr. 538 S. 333)  
 1303 (A. 18. Jh.) *in villa Meringhe* (WUB X Nr. 76 S. 24)  
 1316 *inter villas Merynhen et Werdere sitis* (WUB X Nr. 519 S. 191)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Merige* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)  
 1357 *in villa Meringhe sito* (Calenberger UB III Nr. 783 S. 463)  
 1428 *Borchardus de Meringen* (UB Barsinghausen Nr. 452 S. 282)  
 1526 (A. 17. Jh.) [Dorf und Meierhof zu] *Mehringe* (Calenberger UB III Nr. 528 Anm. 1 S. 528)  
 um 1550 *de curia Meringenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 52)  
 1594 *die daßelbst in Bredelage Maßberg vndt Meringen liggende gueter* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 551)  
 1682 *Mehringen* (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. 1 S. 1046)  
 1699 *die Einwohner in Mehringen und Brettlingen sollen sich über die Weser nach Schlüsselburg retirieret [...] haben [...] daß sie die Ländereien von Mehringen und Brettlingen in Possession behalten* (Linnemeier, Beiträge S. 27)
- I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Mehringen in Hilgermissen, Kr. Nienburg/Weser (vgl. frühe Zeugnisse im Hoyer UB Register S. 90). Der Beleg von 1316 erscheint im Calenberger UB V Nr. 113 S. 91 in der Variante *Merynhem* [!].
- II. Piroth, Ortsnamenstudien S. 94 parallelisiert den ON u.a. mit engl. ON wie z.B. Marehem-le-Fen, Mareham-on-the-Hill (Lincolnshire; um 1060 [A. 1350] *Mæringe*, 1086 *Meringhe*) oder Meering (Nottinghamshire; 1086 *Meringe*, um 1220 *Meringes*). Piroth hebt dazu hervor, daß die Verbindung zwischen kontinentalen und engl. Toponymen nur bestehen könne, „wenn eine der englischen Siedlungen nicht auf altengl. *mere* ‘See, Tümpel, Teich’ zurückgehen sollte, sondern von einem PN abgeleitet“ sei.
- III. Bildung mit *-ingi*-Suffix. In der Basis wird eine Entsprechung zu as. *meri* f. oder \**meri* m. n. ‘Meer, See’, mnd. *mēr(e)* ‘der See, seichtes stehendes (Binnen-)Gewässer; später die See’ (zu idg. \**mari-*, \**mori-*, urgerm. \**mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’, got. *mari-*; vgl. zum weiteren Zusammenhang Udolph, Germanenproblem S. 330ff.) gegeben sein, das als toponymisches Element sehr verbreitet ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 205ff.). Der Name hat Parallelen in den ON von Mehringen, Kr. Emsland (1181 *Maringen*), von Mehringen, Kr. Nienburg/Weser (987, Fä., *Maringen*)

oder von Mehringen, Kr. Aschersleben-Staßfurt (1086, A., in *Merynge*). Die naturräumlichen Gegebenheiten im weiteren Weserrandgebiet dürften das Benennungsmotiv für den ON geliefert haben. Der ON kann neben dem von → † Bredelingen in einer alten mündlichen Erzählung von zwei im Bollsee versunkenen Dörfern *Berlingen und Schmerlingen* bewahrt worden sein (vgl. Linnemeier, Beiträge S. 27f.).

IV. BuK Kr. Minden S. 118; Calenberger UB III Nr. 75 und Anm. 1 S. 59; Dammeyer, Grundbesitz S. 240; Holscher, Beschreibung 1 Tl. 2 S. 109; Horstmann, Entwicklung S. 48; Linnemeier, Beiträge S. 21ff., S. 26ff.; Schneider, Ortschaften S. 92; Scriverius, Regierung 2 S. 117; Seele, Dorf Ilse S. 41; Steinmann, Besitz S. 26; Wilkens, Entstehung S. 18, S. 20f.

#### † MERSCH

Lage: Südl. von Lahde, Petershagen, an der Grenze zu Wietersheim; vermutet im Bereich des höchsten Punktes (39 m) der heutigen Marsch, in der noch der FlurN *Auf den Höfen* vorkommt; wahrscheinlich Ende des 13. Jh. wegen vieler Überschwemmungen aufgegeben und wüstgefallen.

12. Jh. *mansum unum in Mersce* (Rasche, Necrologien S. 108 Z. 18 und Abb. 12)  
 1230 (Druck 1775) *duas curtes in Mersche* (WUB VI Nr. 208 S. 57)  
 2. Hälfte 13. Jh. *mansum in Merschem* [!] (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 2. Hälfte 13. Jh. *curia in Mersche* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1258 *superiorem curiam nostram in Mersch* (WUB VI Nr. 690 S. 200)  
 1266 *Heinricus de Mersch* (Calenberger UB III Nr. 262 S. 179)  
 1269 (Druck 1787) *curtem in Mersch* (WUB VI Nr. 936 S. 297)  
 1271 (A. 16. Jh.) *Henricus de Mersch* (WUB VI Nr. 982 S. 304)  
 1275/1277 *curiam Mersche* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 3 und Anm. 1)  
 1277 *due curie nostre apud Lodhen site in loco qui dicitur Mersch* (WUB VI Nr. 1096 S. 345)  
 1278/1279 *domus in Mersch* (Rasche, Necrologien S. 108 Z. 9)  
 1278/1279 *de Merche* [!] (Rasche, Necrologien S. 257 Z. 12)  
 1282 *Johannem de Mersch* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 259)  
 1285 *due curie nostre site prope Lothen in planicie, que dicitur Mersch* (WUB VI Nr. 1326 S. 422)  
 1286 *curie due* [...] *in planicie que Mersch dicitur* (WUB VI Nr. 1329 S. 423)  
 1286 *super bonis in Mersch iuxta Lodhen* (WUB VI Nr. 1335 S. 425)  
 1292 *de curiis in Mersch* (WUB VI Nr. 1483 S. 470)  
 1296 *in campo qui dicitur Mersh* (WUB VI Nr. 1565 und Anm. 4 S. 498)  
 nach 1304 *Johannes Mererchsman* [!] *curiam in Mererchusen* [!] (LReg Minden S. 68 A 264)  
 1305/1306 *Merch* [!] (WUB X Nr. 181 S. 69)  
 1306 *super bonis in Mersch iuxta Lodhen* (WUB X Nr. 158 S. 55)  
 1306 *mansis cum omni iure suo sitis in Mersch* (WUB X Nr. 162 S. 58)  
 1307 *per planiciem, que dicitur Merch* (WUB X Nr. 222 S. 82)  
 1310 *in loco dicto Mersch* (LReg Minden S. 104 A 466)  
 1315 (A. 14. Jh.) *proprietatem decime XIII<sup>or</sup> agrorum in Mersch ville Werdere* (WUB X Nr. 463 S. 171)  
 1331 (A.) *curiam in Mersch cum decem mansis* (Mooyer, Schaumburg S. 64)  
 2. Hälfte 14. Jh. *curiam Mersche prope Lodhe* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 59)

I. Das Zeugnis der Zeit nach 1304 wird auf die Marsch des Dorfes [†] Werther bei Heimsen (südwestl. Schlüsselburg) bezogen (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 302; LReg Minden S. 68 A 264 Anm. 2). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit der östl. von Minden gelegenen Hofanlage Maschvorwerk, die bis 1881 existiert hat (hierzu gestellt 14. Jh. *quicquid cedit de Mershof* Rasche, Necrologien S. 241; 1845 *Masch. Vorwerk bei Minden* Seemann, Übersicht S. 24; 1999 als *Vorwerk Masch* bezeichnet im Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]; Rasche, Necrologien S. 241 Anm. 24, S. 367; vgl. ferner das Maschvorwerk bei Bückeberg, Kr. Schaumburg; GOV Schaumburg S. 346f.). Ein 1295 genanntes *Mersch* (vgl. WUB VI Nr. 1544 S. 490) verortet Scriverius, Regierung 2 S. 197 bei einer gleichnamigen Ansiedlung in der Mindener Feldmark (vgl. auch Scriverius, Regierung 1 S. 90 Anm. 2, II S. 197 zu der zum Wichgrafenamnt gehörenden Kurie der zweiten Hälfte des 13. Jh.).

II. Udolph, Germanenproblem S. 366 nennt den ON neben zahlreichen Zeugnissen der germ. *\*mar-isk-*Bildung mit einem deutlichen Schwerpunkt in Nordwestdeutschland, den Niederlanden, Belgien, Nordfrankreich und im Südosten Englands und verweist auf den altertümlichen Siedlungsnamentypus der germ. *-mar-*Namen.

III. Der ON beruht auf einem Appellativ, das als Ableitung mit dem Suffix *-isk* aufzufassen ist. Der Bildung liegt germ. *\*mar-iska-* zugrunde (vgl. die Appellative as. *mersk* 'Marsch, Schwemmland', mnd. *marsch, mersch, masch*, hdt. *Marsch*, mnl. *maersche*, ae. *mer(i)sc*; zur lautlichen Entwicklung und zu Vorkommen in Namen v. Polenz, Dithmarschen S. 59ff.; Laur, *-marschen/-merschen* S. 177ff.; Udolph, Germanenproblem S. 333, S. 364ff.), das von dem germ. Wasserwort *\*mari, \*meri* 'Binnengewässer, Moor; (Binnen-)See' abgeleitet ist (vgl. → † Marsberg). Der durch die Ortslage im Überschwemmungsgebiet der Weser motivierte Name ist in Westfalen als Flur- und SiedlungsN sehr verbreitet (vgl. Schneider, Ortschaften S. 92; z.B. Mersch bei Drensteinfurt, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 271f.), bei Hopsten und Hörstel, Kr. Steinfurt, bei Hövelhof, Kr. Paderborn, oder [†] Mersche, Kr. Soest, WOB 1 S. 324; kommt aber auch in Niedersachsen vor (z.B. im BW in † Marsfelde bei Göttingen, NOB IV S. 269f.). Im vorliegenden Fall wird ein wasserreiches Gelände benannt, das periodisch auch stehendes, blankes Wasser zeigt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36).

IV. BuK Kr. Minden S. 52; Dammeyer, Grundbesitz S. 22, S. 240; Horstmann, Entwicklung S. 48; LReg Minden S. 68 A 264 Anm. 2.

#### [†] MERTESLO

Lage: Nordwestl. von Minden, im Bereich von Siebenbauern, wo östl. auch die FlurN *Masseloh* bzw. *Immasseloh* vorkommen (nördl. der Königsstraße).

1075 *unum mansum cum area in Martislo* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 98 S. 310)

2. Hälfte 13. Jh. *III* *or domos in Merteslo* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

1270 (A. 14. Jh.) *duos mansos iuxta Merteslo sitos* (WUB VI Nr. 967 S. 300)

1275/1277 *qui dedit decimam Merteslo* (Rasche, Necrologien S. 104)

1275/1277 *de decima Mercislo* [!] (Rasche, Necrologien S. 128)

1278/1279 *de decima Merteslo* (Rasche, Necrologien S. 88)

1278/1279 *de duobus mansis apud Mertislo* (Rasche, Necrologien S. 114)

1296 (Druck 1787) *duos mansos, qui vulgariter hove vocantur; sitos in campo iuxta Merteslo* (WUB VI Nr. 1573 S. 502)

13./14. Jh. *de duobus mansis apud Mercislo* [!] (Rasche, Necrologien S. 114)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *decime in Merteslo* (Rasche, Necrologien S. 88)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *de duobus mansis apud Marteslo* (Rasche, Necrologien S. 142)  
 nach 1303-1305 *decimam in Merteslo* (Rasche, Necrologien S. 103)  
 1306 (A. 14. Jh.) *decem iugerum inter Merteslo et curiam Heyde* (WUB X Nr. 165 S. 59)  
 1310 *2 mansi in Merteslo* (LReg Minden S. 84 A 358)  
 1316 (A. 14. Jh.) *Thiricus de Merteslo* (WUB X Nr. 508b S. 187)  
 1317 *unam domum in Merteslo* (WUB X Nr. 533 S. 195)  
 1334 *duos mansos in Marteslo* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 106 S. 187)  
 1491 *de tho Marteslo vor Mynden belegghen sinth* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 341)  
 um 1550 *Marslo* [...] *Marteslo* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 68)  
 1618 (A.) *seine Kämpe am Maßlau* (Mindener Stadtrecht S. 321)  
 1955 *Mertensloh* (Hormann, Siedlungsentwicklung S. 122)

I. Zur früher diskutierten Verbindung des Ortspunktes mit dem des alten Marklo vgl. → Einleitung.

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 stellt den ON in die Reihe der ravensbergischen *-lōh*-Namen und hält das BW für unerklärt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 erfaßt den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen und verzeichnet den ON ferner nach seinem BW im Zusammenhang des Namelements *mart*, *mert* m. oder n. (?), in dem er ein altes germ. *mart* 'Stein' sehen will. Udolph, Germanenproblem S. 528 registriert den ON bei den germ. *-lōh*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Eine Verbindung mit dem GW *-slōh* (zu mnd. *slōch* 'Wiese, Bruch', ae. *slō(h)* 'Morast, Pfütze, Kot, Schlamm', nl. dial. *slooi*, *sloeg* 'Straßengosse'; vgl. Smith, Elements II S. 129; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 809) ist bei entsprechender Segmentierung morphologisch zwar möglich, wird aber, auch in Verbindung mit dem angesprochenen BW *Merte-* (vgl. zum Element *mart* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 236f.), aus historischen Gründen eher nicht zutreffen (vgl. dazu weiter unten). Da das BW in älteren Zeugnissen nahezu durchgehend *Mertes-* lautet (seit dem 14. Jh. auch *Martes-*), dürfte es einen im possessivischen Gen. Sg. flektierten PN *Merti* tradieren, wie er zumindest außerhalb Sachsens früh vorkommt (neben *Marti*, *Mertin*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1098) und nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 250 nicht aus dem röm. Götternamen *Mars* oder dem Namen des hl. *Martin* entlehnt sei, sondern auf germ. *\*marþu-* (zu ahd. *mart*, anord. *mǫrðr*) führe, einen Tabunamen für den (Baum-)Marder, der „als äußerst gewandtes, kühnes Raubtier von vornehmen Aussehen“ gegolten habe (vgl. auch Müller, Studien S. 73 zu damit gebildeten theriophoren germ. PN). Nach der Lage im Nordwesten Mindens ist allerdings ein Bezug zum Heiligennamen *Martin* wahrscheinlicher, zumal die Mindener Ratskirche unter dessen Patronat steht (vgl. Ratskirche St. Martini passim, insbesondere hier Nordsiek, Studien S. 19ff. zur Gründung und Fundierung des Kollegiatstifts St. Martini im 11. Jh.). Der von Hormann gebuchte FlurN *Masseloh* kann auf eine jüngere lautliche Entwicklung des alten Namens hindeuten.

IV. Brandhorst, Geburtsurkunde S. 13; BuK Kr. Minden S. 65; Dammeyer, Grundbesitz S. 69 Anm. 148, S. 240f.; Hormann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101, S. 122; Horstmann, Entwicklung S. 38, S. 40; Meyer, Wichgrafenvillikation S. 56f.; Mooyer, Andeutungen S. 173ff.; Rasche, Necrologien S. 336 und Anm. 283; Schneider, Ortschaften S. 92; Scriverius, Regierung 1 S. 166ff., II S. 195ff.

## MEBLINGEN (Petershagen)

14. Jh. (A. 1581) *in Messelage 4 bona libera* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 59 Z. 21f.)  
 1310 *Hermannus Uorstmeyer m[inisterialis] in Metzlaghe mansum, qui dicitur Uorsthoue* (LReg Minden S. 90 A 384)  
 1310 *in Meslaghe 1 domum* (LReg Minden S. 97 A 423)  
 1324 *Johannes de Meeseleghe* (WUB IX Nr. 2472 S. 1197)  
 2. Hälfte 14. Jh. *domum in Meslaghe* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 39)  
 um 1370 (A.) *en hus in Meszelinge* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 5)  
 vor 1397 (A.) *in Meszloge* (Hoyer UB V S. 31 Z. 1f.)  
 1545 *Meslaghe* (LReg Minden S. 113 A 515 Anm. 8)  
 1650 *zu Meßlingen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 454)  
 1682 *Moßlingen* [!] (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. 1 S. 1046)  
 1721 *Meßlingen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 80)  
 um 1794/95 *Mastragen* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Meßlingen* (Seemann, Übersicht S. 24)  
 1931 *Meßlingen* (Niekammer S. 263)  
 dial. *Messelge* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Mettelage bei Minden (vgl. LReg Minden S. 90 A 384 Anm. 2; anders Scriverius, Regierung 2 S. 177f.) sowie mit Maaslingen (Petershagen; 1721 *auß der Bauerschaft Maßlingen* LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 139; um 1794/95 *Mäslingen* v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.; 1835 *Lehrer Johann Heinrich Gottlieb Arendt zu Maslingen* Chronik Dielingen S. 40; 1845 *Maaslingen* Seemann, Übersicht S. 24). Eine Variante *Mesleghe* erscheint in unmittelbarem Kontext neben dem in der zweiten Hälfte des 14. Jh. notierten Eintrag (vgl. Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57). Auch der z.J. 1385 bezeugte HerkunftsN des Mindener Bürgers *Henneke Masslaghe* (Stadtrecht S. 92) könnte zum vorliegenden Ortspunkt gehören.

III. Bildung mit dem GW *-lage*, das gelegentlich im 14. Jh. mit *-linge* wechselt und erst seit Mitte des 17. Jh. durch das Suffix *-lingen* ersetzt wird. Wie bei anderen *-lage*-Namen kann auch im vorliegenden Fall ein BW erwartet werden, das sich auf naturräumliche Gegebenheiten, insbesondere feuchtes, nasses Gelände bezieht. Eine nähere Prüfung möglicher etymologischer Bezüge erbringt keine eindeutige Klärung, da verschiedene Anschlüsse gleichermaßen möglich sind. Die älteren Zeugnisse zeigen neben *Mes-*, *Mesz-* (und späterem *Meß-*, *Moß-*) auch die Varianten *Messe-*, *Metze-*, *Mesze-*. Wie bei dem ON von Ober-/Niedermeister, Kr. Kassel (*Meiskere*, *Mesheri*, *Messere* < \**Maisk-ira*; Udolph, Besprechung Derks S. 267; Udolph, Germanenproblem S. 184) oder von Meschede, Hochsauerlandkreis (zum Zusammenhang WOB 6 S. 344f.), könnte der Name auf eine germ. Vorstufe \**Maisk-lāga* zurückführen und das BW hätte Entsprechungen in ae. *māscwyr̄t*, *māxwyr̄t* 'Maischwürze' (vgl. Udolph, Besprechung Derks S. 267). Damit kommt eine Wortgruppe in den Blick, die auf idg. \**meiǵh-* 'harnen' oder idg. \**mei-k-* 'mischen' bezogen wird und mit der u.a. eine trübe Flüssigkeit oder eine feuchte Masse bezeichnet werden kann (vgl. Kluge/Seebold S. 594; Pfeifer, Etym. Wb. S. 826; Pokorny, Wörterbuch S. 713). Abgesehen von dem Problem einer Sicherung der etymologischen Basis wäre im vorliegenden Fall wenigstens in den älteren Belegen noch eine *-sc*-haltige Form zu erwarten (vgl. auch mnd. *mē'sch* m. 'Maische, Malzbrühe), wie sie aber nicht vorkommt. Vielleicht ist das BW

mit idg. Wz. *\*meigh-/\*meik-* ‘flimmern, blinzeln; dunkel (vor den Augen flimmernd)’ oder idg. *\*mighlā* ‘Nebel, Wolke’ zu verbinden, auf die Pokorny, Wörterbuch S. 712 auch anord. *mistr* ‘trübes Wetter’ bezieht und zu der auch ae. *mist* ‘Nebel, Wolke, Verdunklung der Sicht’ (vgl. Bosworth/Toller S. 692; Toller/Campbell S. 640) zu stellen ist. Bei dieser Annahme müßten Formen wie *Messe-/Metze-* auf vorgängiges germ. *\*maih-st-zurückgehen* (*-st-*Ableitung wie bei Meiste, Kr. Soest, vgl. WOB 1 S. 313f.) und früh eine Assimilation zu *\*Mēsse-* eingetreten sein. Der im As. noch erhaltene Diphthong *-ei-* wäre dazu zum Langvokal *-ē-* monophthongiert worden, was gerade vor Dental vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 89). Das Benennungsmotiv könnte in nebligen Witterungsverhältnissen liegen, was nach der Topographie (südl. der Ösper; linker Nfl. der Weser) als Bezeichnung für eine Niederung mit sumpfig-morastigem Untergrund, der auch mit trüben Wasserläufen durchzogen ist, nachvollziehbar wäre. Bei dieser Verbindung wäre allerdings noch in mnd. Zeit eher mit bewahrtem *-st-* zu rechnen (vgl. mnd. *mist* ‘Nebel’). Deshalb wird das BW des ON eher auf germ. *\*mihstu-* ‘Mist, Gülle’ (vgl. got. *maihstus*) zu beziehen sein bzw. die unerweiterte Form, wie sie in as. *mehs* n. ‘Mist (lat. *stercus*)’, mnd. *mes* m. ‘tierischer Kot, Mist, Dünger, Stallmist; Mistablage, Felddünger’, ae. *meox*, *myx* n. ‘Schmutz, Mist, Dung’, nordfries. *mjuks* vorliegt (zu idg. *\*meiǵh-*, germ. *\*meig-a-* ‘harnen’; Kluge/Seebold S. 627; Pfeifer, Etym. Wb. S. 878; Tiefenbach, Mist und Dünger S. 45ff.). Der *-h-*Ausfall ist dabei bereits im As. möglich und hat zur assimilatorischen Entwicklung von *-hs-* > *-ss-* führen können (vgl. Gallée, Grammatik § 257, § 260 und insbesondere § 264). Auch dieser Anschluß paßt zur naturräumlichen Situation des Ortespunktes. In eine ganz andere Richtung würde schließlich ein Bezug zu germ. *\*mais-* führen (zu got. *mais* ‘mehr, größer’, *maista* Superlativ; neben germ. *\*maiz-* nach westgerm. Rhotazismus as. *mēr* Adj. Komparativ ‘mehr (von etwas), größer’, *mēst* Adj. Superlativ ‘der größte, meiste, wichtigste’; nach idg. *\*mē-ǵs-/\*me-ǵs-* [lat. *magis*] Falk/Torp, Wortschatz S. 300f.; Feist, Wörterbuch S. 341). Das Toponym könnte danach ein im Vergleich zu anderen tiefer liegenden Stellen größeres Niederungsgebiet bezeichnen. Eine Entscheidung zugunsten einer der zuletzt vorgetragenen Deutungen kann nicht gesichert werden. In jedem Fall bezeichnet das Toponym eine größere Niederung, die durch sumpfige, morastige oder feuchte Bodenverhältnisse gekennzeichnet ist.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 241; Scriverius, Regierung 2 S. 177f.

#### [†] MILENDE

Lage: Unbestimmt im Bereich des → † Brühl.

1278 (A. 17. Jh.) *cum manso qui dicitur Milende intra paludem et curiam que dicitur Dahlhoff situm* (WUB VI Nr. 1118 S. 353)

III. Aufgrund der singulären und späten Überlieferung ist eine Deutung nicht sicher. Dem Toponym kann ein alter GewN zugrundeliegen, der auf einer alten Partizipialbildung auf *-nt-/-nd-* beruht (vgl. dazu Kuhn, Ortsnamen S. 134f.; Nyman, Ortsnamen passim zu vergleichbaren nord. *-und-*-Bildungen; Udolph, Suffixbildungen S. 156f.), wie sie im ON von → Minden oder im alten Namen der Nieme gegeben ist, der im ON der *villa Miminde*, der abgegangenen Vorgängersiedlung des Klosters Bursfelde, Kr. Göttingen, gesehen wird (vgl. NOB IV S. 280ff.). Wie hier könnte eine abgeschwächte Ableitung *\*Mil-inda* von der Basis *Mil-* gegeben sein, die mehrfach in GewN angetroffen wird, so z.B. im Namen von Milse, Kr. Lippe, oder Milse, Milsmann und Schelpmilse, Stadt Bielefeld (vgl. WOB 2 S. 354ff.; WOB 5 S. 152ff., S. 176). Damit läge eine

idg. Farbwurzel \**mel-* 'dunkel, schmutzig, schwarz' vor (vgl. aind. *mála-* 'Schmutz', gr.  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$  'schwarz', lit. *mėlynas* 'blau', apreuß. *melne* f. 'blauer Fleck'; Pokorný, Wörterbuch S. 720; Kluge/Seebold S. 595). Das Benennungsmotiv wäre im morastigen Gelände des Ortspunktes zu suchen. Andererseits kann (wie z.B. bei Milte, Kr. Warendorf, 1146 in *Millethe*; WOB 3 S. 278f.) auch eine Verbindung zu idg. \**mel-* 'zermalmen, schlagen, mahlen' bestehen (vgl. as., ahd. *melo* 'Mehl', anord. *melr* 'Sandhügel' oder – mit -s-mobile – aschwed. *smola, smula, smule* 'Brocken', lett. *smelis* 'Wassersand im Feld', lit. *smėlys* 'Sand') und eine (erhöhte, trockene) Sandfläche im oder am Sumpflände bezeichnet sein.

IV. WUB VI Nr. 1118 Anm. S. 353.

#### MINDEN (Minden)

z.J. 798 *ad locum, qui Mimda* [!] *dicitur* (Ann. reg. Franc. S. 102)

z.J. 798 *rex graviter commotus congregato exercitu in loco, cui Mimda nomen, super Wisuram castra posuit* (Ann. reg. Franc. S. 103 [Ann. Einhard.]

z.J. 798 (Mitte 12. Jh.) *ad locum, qui Minda dicitur* (Annalista Saxo S. 36 Z. 8)

z.J. 798 (A. Anf. 10. Jh.) *acta est [...] in Saxonia [...] in loco qui nuncupatur Mimthum* (Abb. bei Nordsiek, Karl der Große S. 43; Lacombet I Nr. 10 S. 7)

z.J. 851 (A. 10. Jh.) *in loco qui appellatur Mimida* (Ann. Fuld. S. 42 [Pars II])

z.J. 853 (A. 10. Jh.) *Hadawart quoque Mimidensis episcopus* (Ann. Fuld. S. 44 [Pars II])

z.J. 868 *Signum Thiadrici Mimindensis Episcopi* (Schaten, Ann. Pad. I S. 165)

871 (A. Mitte 10. Jh.) *Mindonensis aeccliesiae episcopus* (MGH DLdD I. Nr. 140 S. 196)

874 (Fä. 2. Hälfte 10. Jh.) *Thiederico Mimidonensi episcopo* (UB H. Hild. I Nr. 15 S. 12)

890-891 (A. 13. Jh.) *Drogone Mindense* (Osnabrücker UB I Nr. 60 S. 55)

895 *Druogo Mimidomensis [episcopus]* (UB Hamburg I Nr. 25 S. 35)

896 *venerabilem Mimidonensis ecclesiae episcopum* (Wilms, Kaiserurkunden II S. 396)

z.J. 947 (um 1030-1054, A. 11. Jh.) *Mirmidona* [!] *igne consumitur* (MGH SS V S. 114 Z. 11f.)

961 (nach Transs. von 1530, Druck 1607) *in loco qui dicitur Mindim* [!] (MGH DO I. Nr. 227 S. 312 und Anm. b)

961 (A. Mitte 17. Jh.) *in loco qui dicitur Mind[un]* (MGH DO I. Nr. 227 S. 312 und Anm. b)

z.J. 961 (Mitte 12. Jh.) *Landuuardo Mindunensi* (Annalista Saxo S. 194 Z. 22f.)

962 *signum Landuuardi Mindonensis ecclesie episcopi* (MGH DO I. Nr. 235 S. 327)

967 (A. 13. Jh.) *Landvardo Mindensi episcopi* (MGH DO I. Nr. 349 S. 477)

973 (A. 1718) *in loco qui dicitur Mindun* (MGH DO II. Nr. 48 S. 57)

977 (A. Mitte 17. Jh.) *noster fidelis Milo Mindonensis* (MGH DO II. Nr. 147 S. 165)

1003 *actum Mindae* (MGH DH II. Nr. 42 S. 50 Z. 35)

1004 *peticione Theodrici Mimidonensis episcopi* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110 Z. 31)

1007 *Teodricus Mindensis episcopus* (MGH DH II. Nr. 143 S. 171 Z. 37f.)

1009 (A. 1718) *Thiedricus episcopus sanctae Mindonensis aeccliesiae* (MGH DH II. Nr. 189 S. 224 Z. 3)

1017 *Theodrici Mindonensis* (MGH DH II. Nr. 371 S. 475 Z. 14)

z.J. 1017 (um 1160) *Thiederico Mindense* (Vita Meinweri Kap. 143 S. 75 Z. 19f.)

z.J. 1022 (um 1160) *Thiedericus quoque Mindensis presul presentem* (Vita Meinweri Kap. 175 S. 97 Z. 9f.)

z.J. 1024 (A. Mitte 16. Jh.) *Mindensem urbem festum dominici natalis celebraturi conveniunt* (Ann. Qued. S. 577)

- z.J. 1025 (A. 11./12. Jh.) *Mindo natalem Domini anno videlicet 1025 celebravit* (MGH SS XI Nr. XI S. 186 Z. 50f.)
- z.J. 1025 (Mitte 12. Jh.) *Minde* (Annalista Saxo S. 362 Z. 2)
- 1029 (A. 1588) *ad monasterium Mindae* (Abb. bei Nordsiek, Studien S. 33; MGH DK II. Nr. 138 S. 186)
- 1029 (A. 1588) *ad monasterium, quod ipse Minde [...] a fundamento locavit* (Abb. bei Nordsiek, Studien S. 33; MGH DK II. Nr. 138 S. 186)
- 1033 *Sigiberto Mindunensis ecclesie episcopo* (MGH DK II. Nr. 192 S. 255)
- z.J. 1034 (A.) *imperator nativitatem Christi Mindo et pascha Reinesburg feriavit* (Ann. Hild. S. 38)
- nach 1035/1038 (A. ab 11. Jh.) *Mindo natalem Domini anno [...] 1025 celebravit* (MGH SS XI S. 186 Z. 50)
- z.J. 1036 (A.) *Sigeberhtus Mindensium [...] episcopus Brunonem Mindonensium* (Ann. Hild. S. 41)
- 1043 (beglaubigte A. 1532) *in insula quadam Wisare fluminis iuxta Mindyn [!] posita* (MGH DH III. Nr. 103 und Anm. b S. 130 Z. 20f.)
- 1049 *actum Mindo* (MGH DH III. Nr. 235 S. 313 Z. 24)
- 1051 *actum Minde* (MGH DH III. Nr. 270 S. 359 Z. 41)
- 1053 *actum Mindon* (MGH DH III. Nr. 307 S. 418 Z. 43)
- 1055-1059 *in insula quadam Wisaræ fluminis iuxta Mindon posita* (WUB I Nr. 148 S. 116)
- 1055-1080 (A. 15./16. Jh.) *super ciuitatem Mindam* (WUB I Nr. 147 S. 115)
- 1058 *monasterium Mindense* (Osnabrücker UB I Nr. 150 S. 134)
- 1058 *actum Mindae* (Osnabrücker UB I Nr. 150 S. 134)
- 1082 (A. 13. Jh.) *Minden* (Osnabrücker UB I Nr. 196 S. 167)
12. Jh. (A.) *Mindina* (Summarium Heinrici I S. 261 Z. 148)
- 1168 (A. 17. Jh.) *acta sunt hec Minde* (MGH Urk. HdL Nr. 77 S. 113)
- Mitte 12. Jh. (A. 1387) *Mundioborg [!]* (Simek, Altnordische Kosmographie S. 479 Z. 10)
- 1185-1206 *Hamelenses eciam Minde nullum nisi de navibus* (WUB VI Nr. 1 S. 1)
- Ende 12. Jh. *villicus in Minda* (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)
- vor 1204 *in Werther de Minda* (WUB VI Nr. 13 S. 6)
- 1229 *ultra Mindam* (WUB VI Nr. 193 S. 52)
- um 1230 (Siegelumschrift) *IN MINDA* (Abb. bei Nordsiek, Minda S. 17)
- 1230 *Ludolphus de Minden* (WUB VII Nr. 353 S. 151)
- 1232 *datum Minde* (WUB VI Nr. 256 S. 70)
- 1252 *datum in Mynda* (Osnabrücker UB III Nr. 63 S. 51)
- 1306 *nostro episcopo tunc Myndā [!]* (UB Diepholz Nr. 13 S. 9)
- 1315 *von Mynden* (WUB IX Nr. 1316 S. 621)
- 1317 *datum Mynde* (UB Neustädter Land II Nr. 210 S. 58)
- 1318 *provest Bernart van Minden* (WUB IX Nr. 1714 S. 813)
- 1318 *in der stat Minden* (WUB IX Nr. 1714 S. 813)
- 1358 *Ratlude der stat to Minden* (UB Diepholz Nr. 63 S. 41)
- 1394 *Johan van Myndin [!]* (UB Bremen IV Nr. 162 S. 210)
- Ende 14. Jh. *Locus iste nominatus / Mindin quondam incastratus / A quodam regulo / Wedekindo, qui tunc gratus / Rex ibidem assignatus* (Mindener Geschichtsquellen I S. 23)
- 1409 *ratmänner der stad to Mynden* (UB Bielefeld 582 S. 328)
- 1413 (A.) *tho Myndenn* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 3 S. 653)

- um 1460 *castellum, quoud patria lingua Myndyn habebat vel Myndia* (Mindener Geschichtsquellen II S. 1)
- um 1500 (dors.) *van dem bischuppe van Mynden* (WUB IX Nr. 1443 Anm. S. 685)
16. Jh. (A.) *außerhalb dero stadt Minden* (Chronicon domesticum S. 9)
- 1511 *to Minden* (Calenberger UB III Nr. 896 S. 510)
- 1530 *der Erliken Stadt Mynden* (Abb. bei Nordsiek, Glaube und Politik S. 17)
- 1530 *dem gemenen der stadt Myndenn* (Text und Abb. in Land und Leuten dienen S. 31f.)
- 1552 *Rath und Gemaind der Stat Minden* (Behr, Freiheit S. 54)
- 1556 *die strasse van Mynden nach Oßnabrugge* (Urb. Ravensberg III S. 333)
- 1583 *Minden* (Abb. bei Hucker, Grafen von Hoya Farbtafel Nr. 1 S. 79)
- 1625 *die Statt Münden am Weserstram* [!] (Haarland, Capitulation S. 167)
- 1643 *nach Minden* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)
- 1647 *Minden/Minda* (Merian, Topographia S. 33)
- 1679 *recta auff Minnden in Willens dieselbe Festung zu belagern* (Berichte S. 111)
- 1909 *Minden in Westfalen* (Abb. bei Bruns, Minden S. 24)
- diäl. (2012) *inne Klinik na Minnen* (Velpmer Muckelse S. 8)

I. In Verbindung mit Minden ist ein frühes Zeugnis der Zeit um 170 n. Chr. (A. ab 13. Jh.) diskutiert worden, das bei Ptolemaios, Handbuch II, 11 Nr. 27 [S. 231] unter germ. Städten neben einem weiteren Μουνίτιον/Βουνίτιον (lat. transkribiert als *Munitium/Bunitium* bzw. *Mounition*) der nördl. Klimazone unter Nr. 28 in der südl. angrenzenden Klimazone als Μουνίτιον erscheint (in einer Reihe mit Bogadium, vgl. WOB 5 S. 53, S. 93ff.; verschiedene Lokalisierungen von *Munitium* bei Wilhelm, Germanien S. 136 [in der Gegend von Bielefeld]; Langewiesche, Germanische Siedelungen [zu Minden] S. 12; Mehliß, Cl. Ptolemaeus S. 72 [zum Tönsberg bei Oerlinghausen, Kr. Lippe]; Müller, Geographia I S. 269 und Anm. [zu Göttingen]; Reichert, Mounition S. 269f.; Schöning, Germanien S. 120 [zu Holzminden]; Steche, Altgermanien S. 165 [zu Minden]). Zur Identifizierung des Ortes hat Rasch, Antike geographische Namen S. 6 angemerkt: „nur im Gebiet der Lippe scheint mit der Ortsbezeichnung Μουνίτιον (Ptol.) eine alte Befestigungslinie östlich des Rheins bezeichnet zu werden“, und es erscheine überhaupt fraglich, ob hier ein Name vorliegen könne oder nicht eher eine appellativische Ortsbezeichnung in Verbindung mit lat. *munitio* ‘Befestigung’ zu sehen sei (S. 73, ferner S. 109, S. 212). Die Bezeichnung erscheint jedenfalls an zwei Stellen (Ortspunkte liegen außerhalb der Germania magna). Die Befestigungen werden nur bei Ptolemaios erwähnt und „stammen wohl aus der Zeit der vorübergehenden Besetzung des rechtsrheinischen Germaniens und sind ähnlich wie das Kastell *Aliso* [...] früh dem Ansturm der Germanen erlegen“ (S. 109). Beide Zeugnisse werden nicht, wie Krahe, Germanisch und Illyrisch S. 573 gemeint hatte, als „epichorische ON“ [einheimische ON] eingestuft, sondern appellativisch als Bezeichnung für Befestigungen verstanden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 349 registriert *Munitium* (Ptolemaios II, 11) des 2. Jh. für Minden mit ? (vgl. Gysseling, Woordenboek S. 724), da dessen „name aber gewiss andern Ursprungs ist, als dies lateinische ‘munitium’ (von *munitio*?)“ (vgl. v. Schroeder, Tausendjähriges Minden S. 27: „Als die Römer auf ihren Kriegszügen nach Germanien in der Zeit um Christi Geburt das Gebiet der heutigen Stadt berührten, haben sie sehr wahrscheinlich hier bereits eine Ansiedlung vorgefunden. Man kann daher auch vermuten, daß der später von dem griechischen Geographen Ptolemaios (um 150 n. Chr.) erwähnte Ort Munitio (mit Betonung auf der zweiten Silbe) hier zu suchen ist, zumal sich in mittelalterlichen Urkunden gelegentlich für Minden ähnlich klingende Namensformen finden“). Im jüngst erschienenen Band *Germania und die Insel Thule* S. 30 (Nr. 70), S. 47 wird der Name mit lat. *munitio* ‘Befestigung,

Verschanzung' und *munire* 'befestigen, verschanzen, Befestigungen bauen' verbunden und nach nunmehr „entzerrten Koordinaten in die Nähe der Römerlager von Hedemünden am Zusammenfluss von Fulda und Werra“ gestellt. Reichert, *Mounition* S. 270 legt sich für das hier interessierende *Mounition* (= M. 2) nicht fest, bindet seine Lage aber an die Lokalisierung des bei Ptolemaios genannten *Amisia*, das an der Ems gelegen haben dürfte, wonach *Mounition* dann im Gebiet zwischen Ems und Weser zu vermuten wäre. Nach Nordsiek ist der bei Ptolemaios genannte germ. Handelsplatz mit Minden „offenbar“ identisch (vgl. *Handbuch Hist. Stätten NRW*<sup>3</sup> S. 736). Zuletzt wird auf das Ptolemaios-Zeugnis nur hingewiesen (Meineke, *Minden* S. 410f.). Der derzeit erreichte Diskussionsstand verdient eine ausführlichere Darstellung, die von der Verfasserin in anderem Zusammenhang vorgesehen ist. Auf Einzelvarianten in Textzeugen der Reichsannalen z.J. 798 wie *Minda* oder *Munda* (vgl. *Ann. reg. Franc.* S. 102 Anm. l) sei nur summarisch hingewiesen, dgl. auf Varianten der Einhardannalen vom Ende des 9. Jh. bis zum 12. Jh. (*Mimda*, *Mundam* [korrigiert zu *Mindam*], *Mindā*, *Minidam*, *Minda*, *Munda*; *Ann. reg. Franc.* S. 103 Anm. h; zur Überlieferung der Ersterwähnung im Jahr 798 vgl. Nordsiek, *Karl der Große* S. 11ff., insbesondere S. 14f., S. 19). Ein Zeugnis z.J. 798 (A. 10. Jh.) wird von Overham (im 17. Jh.) „in dem von ihm benutzten Cartular: *Munthium* [!] gelesen“ (*Lacomblet I* S. 7 Anm. 1). Das in der Mitte des 12. Jh. vom *Annalista Saxo* S. 24 Z. 17 bereits zu 781 genannte, vom ON abgeleitete Adj. *Mindensis* (*divisit eam in VIII episcopatus [...] Paderbrunnensem, Mindensem, Monasteriensem*) sei nur kurz erwähnt.

II. Die lange Diskussion um die Deutung des ON kann nur in konzentrierter Form geboten werden. Eine frühe und später noch wirkmächtige Deutung liefert Heinrich Tribbe um 1460, der festhält: *Dicitur enim Mynda quasi minas dans vel da. Tali enim, ut videtur, nomine non immerito censetur. Fuit enim minas dans ipsi Karolo vel Saxonum postea populo tempore Karoli magni, cuius ensis et minae [zu lat. minae 'hervorragende Mauerspitzen, Zinnen; metonymisch Drohungen'] de loco dicto Saxones maxime vexavit et terruit. Dicitur enim Mynda vel Myndo quasi minas dans vel do. [...] Dicitur enim Myndo quasi non do. Myn Graece non dicitur: Latine unde myndo quasi non reddo. [...] Antiqui enim, ubi nunc Mynda, Mynde, dicitur; ibi Myndonenses [...] dicebant. Vel dicitur Myndyn ex duobus pronomibus, videlicet meum et tuum compositum. Quae duo si de medio tollentur, magna pacis concordia ubique regnaret. Sonat enim terminorum et terrarum limitationis, recte ac si Karolus Saxonum populo, [...] diceret: „Hoc sic est meum, et hoc sit tuum.“ Ibi enim, ut dictum, torrens Wyserae utramque terram et populum habitu et moribus discrepantem dividit et separat* (*Mindener Geschichtsquellen II* S. 7f.; vgl. dazu Nordsiek, *Minda* S. 23f. mit weiteren Hinweisen). In der Braunschweigischen und Lüneburgischen *Chronica* des Heinrich Bünting findet sich im 16. Jh. eine Deutung nach dem „Waßer“ [d.h. der Minderbeke], die „früher aus dem Königsbrunnen vor der Stadt Minden entsprang“ (Schroeder, *Chronik* S. 23 und Anm. \*), und seit 1818 direkt in die Weser geleitet wird. Meinders, *Monumenta* S. 448f. versteht Minden als Mund nach der Einmündung der Werra (1, 5 Meilen vor der Stadt entfernt!) in die Weser (*non tum primum a Min\_din, me et tuo appellatur sed ab ostio sive ore Visurgis et Werræ, qua ibidem in Visurgim influit und vero ab ostio sive ore. Saxonice Mund olim appellata sit Minda sive Munda, multorum locorum et oppidorum vocabula eo nomine dicta demonstrant v. q. Munda ad Visurgim in ducatu Brunswicensi, Dortmundunda [...] Tangermunda, Angermunda [...], a.a.O. S. 489*), was Culemann, *Mindische Geschichte I* S. 9 ablehnt, da die Stadt dann „Werramunden“ hätte heißen müssen, dgl. sieht er (S. 7) die volkstümliche Deutung als 'mîn und dîn' kritisch (vgl. Schroeder, *Chronik* S. 23),

will aber keiner weiteren Mutmaßung über den ON „bepflichten“. Ein Resumée der bis 1752 vorgetragenen Deutungen zieht Schlichthaber, Kirchengeschichte II S. 4ff.: „Hat den Namen: 1.) Entweder von der Annehmlichkeit des Orts, indem Minden, Minnen angenehm, anmuthig heisset, weil dessen Situation sehr plaisirlich an der Weser ist [...] 2.) Oder von dessen Beschaffenheit, weil *Dun*, locum septum, nach unser Westphälischen Sprache *Thun*, a *Thynen* sepire, auch civitatem, oppidum &c. bedeutet, quia oppida sunt loca septa & munita, [...] Daher findet man in vielen alten Diplomatus nicht Minden; sondern *Mindun*, welches so viel heisset, als *Min Dun*, Meine Stadt; wodurch der zeitige Besitzer sich von andern, anderen zugehörigen Orten und Städten separiret. 3.) Oder von dessen Situation, weil es an den Bergen lieget; denn *Dun* heisset Mons, Collis, Cumulus & quaeuis terrae eminentia, vel parua, vel magna [...] 4.) Oder von *Mein* und *Dein*, *Myn* und *Dyn*, [zur Sage um Karl den Großen und Widukind ...], Mein und Dein sol diese Burg seyn [...] 5.) Andere meinen von Mund, Munde ab ostio sive ore, weil die Werre ohnweit Minden (fast eine Meile, bey Rehme) in die Weser fällt, wie andere Städte von gleicher Lage den Namen führen, als Dortmund, Orlamund, Angermund, Ruremund ec. [...]“. Grimm, Mythologie I S. 314f., S. 109 sieht im ON unter Verweis auf *Mimidun* [!] der Fuldaer Annalen (MGH SS I S. 368 *Mimida* [!]) den alten PN *Mimi*, der dem Namen des Schmiedes *Mimir* der anord. Mythologie entspreche (a.a.O. S. 315; vgl. auch Schroeder, Chronik S. 22ff.). Obermüller, Wörterbuch II S. 338 transponiert den ON zu *Mundstadt* und erklärt ihn als Verbindung von kelt. *men* ‘Mund’ und kelt. *dun* ‘Stadt’ bzw. als Bezeichnung für eine Stadt an der Mündung. Daneben schließt er nach kelt. *min*, *mein*, *mani* oder *mini* ‘kleine Insel’ (zu kelt. *min* ‘klein’ und *i* ‘Insel’) einen Bezug zum alten Werder vor Minden (vgl. → [†] Werder) nicht aus, wonach *Mindon* eine Stadt auf der kleinen Insel bezeichne. Mooyer, Chronologie Bischöfe S. 29 Anm. \*\*\* geht von *Minda* als der ältesten Namenform aus und bezieht Varianten wie *Mindun* oder *Midon* auf *-dun* nach ae. *tūn*, *dūn* „etwas Umzäuntes, also einen Garten, ein Gehöft, eine Ortschaft, eine Stadt“, was an isl. *Mundioborg* erinnere, da *borg* hier nicht ‘Burg’, sondern ‘Stadt’ bedeute. Den bis 1883 erreichten Diskussionsstand faßt Schroeder, Chronik S. 19ff. zusammen, der in *Minda*, *Mindo*, *Mindon*, *Mindun*, *Minida*, *Mindina* zunächst einen „Stammlaut“ *Mind* oder *Minid* mit einer Kasusendung *on* oder *un* (Dat. Pl.) annimmt, wenn dem nicht Formen wie *Mimidona* oder Adjektivformen *Mimidonensis*, *Mimidensis* entgegenständen, die zur Basis *Mimi* oder *Mimid* führten, wodurch sich eine „merkwürdige Übereinstimmung mit dem alten Namen von Münster Mimigardeford oder Mimi-gerneford [...]“ ergäbe bzw. dem Namen des Ortes, an dem „später das Kloster Bursfeld an der Weser erbaut wurde, *Mimida*, *Mimende*“. Auch Schroeder sieht einen Stamm *Mimi* (zum weiblichen PN *Mima* oder männlichen PN *Mimo*, *Mime*), wie er in anord. *Mimir* (Name des Schmieds in der Thidrekssaga) und der Schwertbezeichnung *Mimink*, *Mimmink* (entstellt in *Memink*, *Mennigk*, *Mennung*) für das „Schwert Wigtigs“ vorliege. Minden sei deshalb nach „einem Manne Mime oder Mimi benannt“ worden, „der vielleicht [...]das Schmiedehandwerk trieb, was bei der Nähe der Weserfurt und den vorbeiziehenden Wegen, [...] jedenfalls zugegeben werden kann“. In Verbindung mit dem PN erklärt Schroeder das Element *-da* oder *-dun* (*-don*, neben *thum*, *dum*; a.a.O. S. 20) mit *tuom*, *tom*, *duon*, das „That, Werk, Macht, Würde, Stand etc.“ bezeichne, wobei sich aus der „späteren Anwendung des Wortes für Urteil und Gericht“ ein Konkretum ableiten lasse, das die „Stätte bezeichnet haben, wo man urteilte und richtete“. Der ON sei nach mutmaßlich ältesten Formen wie *Mimidum* oder *Mimidun* als ‘Stätte des Mimo oder Mimi’ zu deuten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 294f. bucht den ON unter einem unerklärten Namenelement *MIM*<sup>1</sup>, wie es in engl. ON *Mim-*

brugge oder Mimfeld (Surrey) gegeben sei (zu got. *mimz* und *mammō*). Weiß, Neue Erklärungen S. 98ff. sichtet die Quellen neu und geht von der ältesten Form *Minithum* (für *Minithun*) aus, die als Dat.-Pl.-Form einer Ableitung \**Minithi* bzw. zu *Minda* aufzufassen sei. Wie bei den ON von Holzminden, Dülmen, Hedemünden, Dortmund, Menslage (bei Bersenbrück), Mehnen oder Menden (a. d. Ruhr) sieht er einen Bezug zu as. *menan*, *minan* 'treiben, führen', afries. *mennen* 'leiten, führen' und in *Minta/Minda* eine Triftbezeichnung, zu der kollektives *Minithi* eine Stelle „voll von Triften“ sei und einen Ortspunkt bezeichne, an dem Wege bei einem günstigen Weserübergang zusammenliefen. Cramer, Mimigernaforde S. 320f. lehnt die früher diskutierte Deutung von *Minthum* als 'Mimes Gericht' ab und versteht *-dom* als „eine mundartliche Bezeichnung einer hochgelegenden Fläche, eines Feldes, einer Heide usw.“ (S. 321; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1569; Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 14, hier aber Hof *Dommegere* [! für \**Dommeyer*, Verf.] einen Hof in Dombesitz [!]; bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 45 nicht mehr verzeichnet). In Fortsetzung älterer Ausführungen (Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 14 Minden 'Mimes Gericht') erfaßt Jellinghaus, Ortsnamen S. 45 den ON bei den westfäl. Namen mit *dōm*, das nicht zu ahd., mnd. *doum* 'Rauch' zu stellen sei, sondern zu *dōm*, *tuom* 'judicium; Gerichtsstuhl' für einen Gerichtsort gehöre und in „Minden wäre dann an die [!] Stelle eines Mime-Gerichtes ein Bischofssitz gegründet“. In *Mime* sieht Jellinghaus einen der Kenninger für Erde (vgl. got. *mimz* zu gr. κρέα, wie got. *mammo* für gr. σάρξ 'Fleisch') und erklärt den ON als 'Erdgericht' (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Gysseling, Woordenboek S. 699 registriert Belege des ON ohne weitere Erklärung. Auf das Zeugnis *Mundioborg* des isl. Abtes Nikolás macht Thomsen, Isländischer Jerusalemfahrer S. 80 aufmerksam, das mit dem Zusatz *-borg* 'Burg' wie bei anderen Städtenamen seines Berichtes (z.B. *Ferduborg* für Verden, *Stotuborg* für Stade) erscheine. Nach Krieg, Stadtgründung S. 22 ist der ON nicht geklärt, hänge aber wahrscheinlich (wie der Name von Bielefeld, vgl. dazu jetzt WOB 5 S. 38ff.) „mit einem Personennamen zusammen“. Kutzleb, Name Minden S. 3 legt seiner Deutung die Formen *Mimida* und *Minda* zugrunde, wobei *Mimida* (wenn es nicht „eine Verballhornung durch gelehrte Kleriker“ sei) „unbedingt die ursprünglichere“ sei, „weil aus *Mimida* zwar *Minda* aber nicht umgekehrt werden“ könne. Er stellt den ON neben *Mimigardesvort* (für Münster; vgl. dazu Tiefenbach, Mimigernaford S. 1ff.; WOB 3 S. 283ff.), *Mimilevo* (Memleben) oder *Mimuno* (Sohn Mimis) mit dem männlichen RufN *Mime* (nord. *Mimir*). Ein germ. *man*, *men*, *min* 'Berg' sei ihm „noch nicht aufzufinden gelungen“ [!]. Insgesamt ließe sich der ON „nicht eindeutig erklären“, jedenfalls sei *Minda* nicht als 'Bergwasser' aufzufassen. Bernstorff, Name S. 282f. wendet sich gegen Kutzleb, der die „Lage Mindens am Strom unberücksichtigt“ lasse, die doch als „Lage an der alten Furt [...] sehr wahrscheinlich auch hier namenbildend gewesen“ sei. Formen wie *Mimida* oder *Mimidona* stuft er als „gelehrte Verballhornungen“ ein und rechnet nach Schröder, Namenkunde S. 118 mit einem germ. Element *-manni*, *-menni*, *-minni* für Wasser, Gewässer oder Strömung, das z.B. in ON von Hedemünden (Hann. Münden, Kr. Göttingen; 1017 *Haduminni*; vgl. NOB IV S. 184ff.), von Dülmen, Kr. Coesfeld (850 *Dulmenni*), von Holzminden, Kr. Holzminden (826-876, A. 1479, in *Holtismeni*, 1036, A. 12. Jh., *Holtisminni*; vgl. NOB VI S. 119ff.) oder im Namen der Stadt Dortmund (97[5] *Trotmenni*) vorliege. Piroth, Ortsnamenstudien S. 7 erwähnt das 896 genannte *Mimidonensis* in Verbindung mit engl. ON von North Mimms (Hertfordshire) und South Mimms (Middlesex), in denen er kontinentales *Mim-* sieht, wenngleich die engl. ON auf den ae. Stammesnamen \**Mimmas* zurückführen könnten. Berger, Namen S. 200 geht von \**Mimidon* aus, einer Bildung zum germ. Namen

eines Wassergeistes *Mime*. Der Name habe ursprünglich „eine Stelle an der Weserfurt [als] ›bei den Mimen‹“ bezeichnet (mit Verweis auf den alten ON von Münster). Weitere Stellungnahmen zum ON von Minden rechnen mit einer alten Gottesbezeichnung, wie z.B. Schmidt, Lübbecke S. 77, der Minden als altes „Mimirdon (vom germanischen Gotte Mimir)“ auffaßt. Nordsiek, Minda S. 7ff. beleuchtet die Zusammenhänge um die Gründungslegende Mindens und die volksetymologische Deutung als *min unde din* im historischen Kontext der Begegnung zwischen Karl dem Großen und Widukind. Er hält es für möglich, daß die Variante *Mindin* bei Hermann von Lerbeck Anlaß zur Legende einer gemeinsamen Bistumsgründung von Widukind und Karl gegeben haben kann (*Locus iste nominatus / Mindin quondam incastratus / a quodam regulo / Wedekindo, qui tunc gratus / Rex ibidem assignatus / Mindensi populo*, Mindener Geschichtsquellen II S. 23; Nordsiek, Minda S. 23f.) Nur ein volksetymologischer Versuch ist die landläufig bekannte Deutung nach der Sage, in der der getaufte Widukind Karl dem Großen die Hälfte der Rechte an einem Hof in Minden abgetreten habe mit den Worten *Min und din soll dieser Ort sein*, woraus der ON *Min-din* entstanden sei (vgl. dazu weiter oben; v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 22 „eine längst anerkannte, schlecht ersonnene Fabel“). Eine weiterführende Klärung des ON bringt die Studie von Müller, Minden S. 17ff., der insbesondere in Analogie zum GewN der Nieme (rechter Nfl. zur Weser; vgl. zu 1093, Fä. 12. Jh., und 1144 *in villa que Miminde vocatur* jetzt NOB IV S. 280ff.) mit einer Ableitung durch partizipiales *-nd-* Suffix (idg. *\*-nt-*) rechnet, die in GewN (auch des Weser-Werra-Systems) mit verschiedenem Vokalismus (*-and-*, *-und-*, *-ind-*) erscheint. Zu einem zugrundeliegenden GewN *\*Miminda* (< germ. *\*Mimundō*) für die ehemals südl. von Minden in die Weser fließende Bastau paßten spätere Formen wie *Mimda*, *Minda*, *Mindun* (vgl. auch Nordsiek im Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 736). Für *Mim-* findet Müller keinen sicheren etymologischen Anschluß, denkt aber an eine Schallbezeichnung. Zum Wüstungsnamen † Miminde, Kr. Göttingen, wird auch der ON von Minden angesprochen und als Dat.-Pl.-Form *Mindum*, *Mindun*, *Mindon* verstanden, in der kein älteres *\*Mim-* gesehen wird (NOB IV S. 282). Zuletzt ist der ON von Meineke, Minden S. 410f. mit der germ. Bergbezeichnung *\*mend-/mūd-* (zu idg. *\*ment-/munt-/mūt-*, vgl. lat. *mōns*, *montis*) verbunden worden. Dazu wird eine frühgerm. Vorstufe mit Konsonantenwechsel *\*menþ-/munþ-* angesetzt, die in westgerm. Sprachen die Form *\*mēþ-/mūþ-* mit Nasalschwund und Ersatzdehnung des Vokals vor *-þ-* erbringen würde und als lokativischer Dat. Pl. *\*Mimūthum* möglich wäre. Der erste Teil *Mi-* wird als Rest eines vor *-m-* assimilierten *\*Min-* gesehen (zu idg. *\*minu-* ‘minder’, gr. μινυ-, lat. *minus* ‘weniger’, got. *minniza* ‘kleiner, jünger’, as. *minnero*, *minnisto*) und *\*Min-mūthum* als Ortsangabe ‘bei den kleinen Erhebungen’ verstanden, was sich auf ursprüngliche topographische Gegebenheiten Mindens beziehen könnte. Zuletzt hat Udolph (schriftl. Hinweis an Verf.) für den GewN den Ansatz einer Partizipialbildung *\*Miminda* (mit späterem Übergang zum ON *\*Mimida*) in Frage gestellt, weil ein Ansatz *\*meim-* oder *\*mim-* nicht sicher sei und ein Anschluß an die idg. Wz. *\*mei-*, die in schallnachahmenden Wörtern für ‘blöken, brüllen, wiehern’ vorkomme (zu gr. *mimízō*, vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 711), nicht zuletzt wegen fehlender Namenparallelen nicht überzeuge. Deshalb schlägt Udolph vor, von einer reduplizierten Wz. *\*me-me(n)th-* ‘mischen, vermengen, quirlen’ auszugehen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 732), wie sie gerade auch bei GewN vorkomme (zu Beispielen mit Reduplikation vgl. Schmid, Besprechung André S. 363; Schmid, Westfinnisches Substrat S. 401f.; zum lit. GewN *Siesartis* vgl. Otrębski, Beiträge S. 264f.; zum ON von Zorge, Kr. Osterode, NOB II S. 189ff.). Die einfache Wz. idg. *\*me(n)th-/mo(n)th-* sei zudem in Wörtern verschiedener Einzel-

sprachen bezeugt, darunter etwa in aind. *mánthati* 'quirlt, rührt, schüttelt', *mántha* 'Drehung', avest. *mant-* 'rühren', gr. *μóθος* 'Schlachtgetümmel', lat. *mamphur* 'Stück der Drehbank', lit. *mentūris* 'Quirl, Rührstock', russ. *mutit* 'trüben; umrühren (einer Flüssigkeit)', tschech. *smetana* 'Schlagsahne' (zu Beispielen aus dem slav. Raum vgl. Udolph, Admont S. 329ff.). Eine weitere Variante idg. *\*mendh-* bezeugten ferner germ. Wörter wie anord. *mōndull* 'Drehholz der Handmühle', nhd. *Mandelholz* '(walzenförmiges) Rollholz' (vgl. dazu mit weiteren Angaben aus Anlaß des ON von Mandelsloh, Region Hannover, NOB I S. 311ff.).

III. Da das bei Ptolemaios genannte *Μουνίτιον* (lat. *Munitium*) nicht ohne weiteres mit Minden verbunden werden kann, bleibt es einstweilen außer Betracht (vgl. unter Punkt I.). Die frühe Formenvarianz des ON (einschließlich des davon abgeleiteten Adj. auf *-ensis*) erschwert einen sicheren Anschluß. Danach ist aus morphologischen Gründen von vorherein, wie schon von Förstemann oder Jellinghaus gesehen, eine Verbindung mit einem PN *Mimi* oder *Mimo* auszuschließen. Somit kann z.B. auch der ON von Memleben (in Kaiserpfalz, Burgenlandkreis; 979 *Mimilebo*, 1140 *ad Mimmeleibe*, 1180 *Mimeleibin*, 1274 *Mimeleiben*; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 296) nicht zum Vergleich herangezogen werden, der den im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Mimo* mit sekundär ausgefallenem *-n-* vor *-l-* des GW enthält (vgl. Bathe, -leben S. 140f., S. 307). Nach einer neuerlichen Sichtung der Beleglage ist die zuletzt vorgelegene Namendeutung von Meineke zu revidieren. Die Frage nach belastbaren Zeugnissen für eine ON-Deutung mit appellativischem Bezug geht im vorliegenden Fall von der älteren Originalüberlieferung aus, berücksichtigt also Abschriften seit der zweiten Hälfte des 11. Jh., die sich auf Jahre des 8.-10. Jh. beziehen, zunächst nicht (vgl. den Belegblock). Bereits älteste Namenbelege zeigen ein Nebeneinander von *Mimda* und *Minda* (ab dem 10. Jh. vereinzelt auch *Munda*). Dazu sind die zahlreichen Zeugnisse des vom ON abgeleiteten Adj. zu beachten, die neben älterem *Mimidonensis*, gelegentlichem *Mimidomensis* (bis Anfang 11. Jh.) auch *Mindonensis*, *Mindunensis*, abgeschwächtes *Mindenensis* und kürzeres *Mindensis* bieten. Nach dem Prinzip der *lectio difficilior* dürften somit ältere Formen mit *-m-* wie *Mimda* und *Mimidonensis* frühere Verhältnisse widerspiegeln, zumal sich diese Varianten schon aus koartikulatorischen Gründen (labialer Nasal *-md-* > *-nd-* mit dentalem Nasal vor Dental) leichter zu *Minda* oder *Mindonensis/Mindensis* entwickeln konnten als umgekehrt früheres *\*Minda* > *Mimda*. Eine Vorstufe *\*Miminda* kann über synkopiertes *\*Mimnda* > *Mimda* führen und nachfolgende Varianten mit *Mimid-* einen nachträglich entstandenen Sproßvokal zeigen. Die Deutung des SiedlungsN hängt von seiner morphologischen Struktur ab, also von der Frage, ob hier eine Ableitung oder ein Kompositum angenommen werden kann. Die vorgeschlagene Verbindung mit einem Kompositum aus GW *-dōm* (zu as. *dōm* m. 'Gericht(sverfahren), Urteil(spruch), Entscheidungsgewalt; Ansehen, Ruhm', *dōmdag* 'Tag des (Jüngsten) Gerichts', ahd. *tuom* 'Urteil, Gericht; Recht, Gerechtigkeit; Macht, Herrschaft; Tat; Ruhm') und einem KurzN *Mimi* im BW ist nach Überlieferungslage und morphologischer Struktur auszuschließen, da dann ein PN im Gen. Sg. *\*Mimis-* zu erwarten wäre. Der Ansatz von Weiß muß überlieferte Formen auf zwei morphologisch verschiedene Strukturen zurückführen. Weitere von ihm zur Stütze herangezogene ON sind nach neueren namenkundlichen Erkenntnissen anders zu deuten. Der von Müller angesetzte GewN *\*Miminde* (< germ. *\*Mimundō*) auf der Grundlage einer Partizipialbildung mit *-nd-*-Suffix (< idg. *\*-nt-*) trägt zwar der lautlichen Entwicklung des Namens Rechnung (vgl. zum GewN-Typus Krahe, Flußnamen S. 77f.), bleibt in seiner Basis *Mim-* semantisch unklar. Auch die Basis des von Müller zum Vergleich herangezogenen alten GewN der Nieme gilt bis-

lang als ungedeutet (1093, Fä. 12. Jh. *in villa quę Miminde vocatur*; vgl. NOB IV S. 280ff.; Möller, Dentalsuffixe S. 150f.). Da bei einer Partizipialbildung in der Basis ein Verb zu erwarten ist, kommt als Grundlage nach Müller, Minden S. 19 am ehesten ein Element \**Mim-* in Betracht, das in idg. Schall- oder Lautbezeichnungen angetroffen wird und vor dem Hintergrund von Bachnamen wie *Klingenbach*, *Schellenbach* oder *Gellenbach* ein Benennungsmotiv nach dem akustischen Eindruck des Wasserlaufs widerspiegeln könnte (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 387 zu schwed. dial. *mimsa*, norw. *mimra* 'die Lippen bewegen', *mumsa* 'knabbern', me. *momeln*, nl. *mummelen* 'undeutlich reden', nhd. *mummeln* 'murmeln'; vgl. ferner auch Förster, Themse S. 648 zum engl. GewN Mint [Westmorland; um 1210 *Mimed*] oder dem ON von Membrand Hall [Devon; 1086 *Mimidlanda*, 1238 *Mimminlande*, *Mimminglande*] < abrit. \**M̄imed* zu abrit. \**mim-* 'Schall'; EPNS VIII S. 277). Der GewN könnte also den Wasserlauf ursprünglich als 'die Murmelnde' bezeichnet haben (vgl. z.B. analog in Island und Norwegen GewN wie *Beljandi* zu anord. *belja* 'brüllen', *Drifandi* zu anord. *drifa* 'treiben, stieben', *Skálfandi* [Wasserfall] zu anord. *skjalfa* 'zittern' oder in Österreich der GewN und ON von Schwechat, östl. Wien, 1030 *Suechanta*, 1058 *Svechant* zu ahd. *swehhan* 'stinken' bei Krahe, Alteuropäische Flußnamen S. 4ff.). Greule, Deutsches Gewässernamenbuch S. 377 hat den Stamm \**Mim-* des GewN der Nieme als umstritten eingestuft, gleichwohl aber einen Bezug an germ. \**mig-ma-* 'Mist', eine Ableitung mit *-m-* Suffix zum germ. Verb \**meig-a-* 'harnen', lat. *meiere*, anord. *míga* (vgl. LIV S. 268f.) erwogen. Zu diesem Anschluß sind z.B. GewN wie *Migand* und *Migande* in Norwegen oder *Mígandi* auf Island zu vergleichen, die Krahe, Alteuropäische Flußnamen S. 5 auf anord. *míga* 'harnen' bezieht (a.a.O. S. 8 auch als BW in komponierten GewN wie *Miganbækken*, *Miendelven* oder *Migandegrovi*). Auch nach den Überlegungen von Udolph (vgl. unter Punkt II.) liegt dem Namen von Minden ein sehr alter GewN zugrunde, der sich auf den Unterlauf der Bastau beziehen kann. Aus morphologisch-semantischen Gründen wird das Benennungsmotiv hier aber nicht in einem akustischen Eindruck des Wassers, sondern in einer strudelartigen Bewegung des Wassers gesucht, wie sie sich leicht im Mündungsbereich in die Weser ergeben haben könnte. Der zum SiedlungsN gewordene alte GewN der Bastau beruht auf einer im lokativischen Dat. Sg. oder Pl. stark flektierten Stellenangabe wie \**bī/to theru/thero/theru Miminda/Mimindo* bzw. *Mimindon/Mimindun* 'bei/an (den Ufern) der *Miminda/Mimindon*'. Dabei können alte Namenformen ein Phänomen beleuchten, das Möller, Bildung S. 62ff. im Anschluß an Gysseling, Woordenboek S. 1111f. bei nds. Namen näher untersucht hat. Möller kommt zu dem Schluß, daß frühe Formen eine Differenzierung von GewN und daraus entwickelten SiedlungsN im Dat. Pl. auf *-um*, *-un*, *-on* zeigen, die erst in späterer Zeit wieder zugunsten der Singularform (des zugrundeliegenden GewN) rückgängig gemacht wird (a.a.O. S. 65f.). Die Siedlung wird ursprünglich gleichsam als Stellenbezeichnung 'an den Ufern der/des X gelegen' aufgefaßt. Das seit Ende des 9. Jh. original bezeugte lat. Adj. *Mimidomensis/Mimidonensis* (gegenüber jüngerem *Mindensis*) zeigt in der Basis vermutlich den im lokativischen Dat. Sg. oder Pl. erstarrten SiedlungsN \**Mimidom*/\**Mimidon* (vgl. Belege wie *Mimthum*, *Mindun*). Die lokativische Form des ON wäre also als 'Benennungseinheit' aufgefaßt worden. Da *Mimidomensis* zumeist Herkunftsangabe des Mindener Bischofs ist, kann *-dom-* sekundär auf den Mindener Dom bezogen worden sein. Der erschließbare GewN \**Mim(i)nda* wird sich ursprünglich auf den Unterlauf der Bastau vor Einmündung in die Weser bezogen haben (vgl. zur Bastau Müller, Minden S. 17ff.), wäre also als Flußabschnittsname vom Namen *Bastau* für einen Teilbereich im Gebiet des abgegangenen → † Bastdorp zu unterscheiden (vgl. z.B. zu ON [Niedern-]Jesa,

Hohen-, Kirch- und Niedergandern aus GewN von Flußabschnitten der Leine im Gebiet des Kr. Göttingen NOB IV S. 229, S. 297). Der SiedlungsN von Minden korrespondiert zeitlich mit archäologischen Nachweisen einer Besiedlung in germ. Zeit (vgl. Spreckelmeyer, Minden S. 44 [mit weiteren Angaben]). Krieg, Borch S. 117ff. sieht in der alten Mindener Platz- bzw. Straßenbezeichnung *In der Borch* einen Hinweis auf eine alte befestigte Anlage, wenigstens der sächsisch-karolingischen Zeit, wozu auch der FlurN *Burg* im Fall von Aliso-Oberaden, oder des FlurN *Auf der Burg* (1636 *ufr Borg*) im Wittel, Kr. Herford (WOB 4 S. 303) zu vergleichen ist. Im 19. und frühen 20. Jh. wird der ON von Minden von Auswanderern nach Amerika transferiert. So gibt es in Staaten des mittleren Westens der USA unter zahlreichen deutschen ON sechsmal den ON *Minden*, *Minden City*, *New Minden* bzw. *Minden Mines* (vgl. Riechmann, Auswanderung S. 81ff., insbesondere S. 109 [Karte]). Aus namenkundlicher Sicht ist als Kuriosum einzustufen, daß die Stadt marketingstrategisch die alte volkstümliche Deutung in ihrem Logo *min + din* reaktiviert hat. Vom ON hergeleitet ist der im erstarrten Gen. Pl. flektierte Einwohnername *Minder* oder *Mindener* 'der Bewohner von Minden', der in → Minderheide, in der Flurbezeichnung *Minderfeld* (1382 *uppe deme Mindervelde* Dammeyer, Grundbesitz S. 27 Anm. 11) oder dem Namen des nordwestl. von Minden gelegenen Minderwaldes erscheint (vgl. hierzu z.B. 991, A. 1718, *forestos nostros Huculinhago et Stioringuald* MGH DO III. Nr. 73 S. 481; 996, Transs. 1480, *Steenrewalt* MGH DO III. Nr. 235 S. 649; 1260 *Minderwolt, quondam Sternewolt dictum* Mindener Geschichtsquellen I S. 65; 1321 *in nemore Mindensi* WUB X Nr. 759 S. 272; 1324-1330 *vnse Minderewoldes* Mindener Stadtrecht S. 197; Ende 14. Jh. *silvam Minderwold* Mindener Geschichtsquellen I S. 65; um 1460 *Mynderwolt olim [...]* *Sternewolt vocatus est* Mindener Geschichtsquellen II S. 10; 16. Jh. (A.) *den Minder wolt, so zuvor der Sterewolt gehießen*, *Chronicon domesticum* S. 53; 1513 *Mynderwolde* Mindener Stadtrecht S. 299 Nr. 167; 1784 *Mindener Wald* Wülfing, *Geschichtliche Entwicklung* S. 68; 1931 [Höfegruppe] *Mindenerwald* Niekammer S. 259). Der heutige Waldname löst also seit dem 13. Jh. älteres *Stioringuald* ab (vgl. mit weiteren Angaben zu Lokalisierung und Namendeutung Förstemann, Ortsnamen II Sp. 888; Bach, Ortsnamen 1 § 95, 2; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 174, S. 176 und Karte 13).

#### MINDERHEIDE (Minden)

Lage: Nordwestl. Stadtteil von Minden, südwestl. von → [†] Walven.

2. Hälfte 13. Jh. *curia in Heyde* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

nach 1304 *domum in Heyde* (LReg Minden S. 54 A 189)

1306 (A. 14. Jh.) *inter Merteslo et curiam Heyde* (WUB X Nr. 165 S. 59)

1311 *in campo Mindensi iuxta mericam* [!] *1 mansum* (LReg Minden Nr. 573 S. 123)

1319 *in Heydecampe agros de novo colendos ad spatium 2 mansorum* (LReg Minden S. 141 A 678)

1404 *hove zur Heide* (LReg Minden S. 54 A 189 Anm. 4)

1647 *auf die Mynderheyde* (Krieg, Hudewesen S. 126)

um 1794/95 *auf der Heyde* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1931 Bs. [= Bauerschaft] *Minderheide* (Niekammer S. 259)

dial. (1939) *Minderheide* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 85)

I. Das Zeugnis der Zeit nach 1304 wird mit LReg Minden S. 54 A 189 Anm. 4 auf Minderheide bezogen (dgl. der Beleg von 1319, S. 142 A 678 Anm. 3, wenngleich hierbei

auch auf Heide [3 km nordöstl. von Hille] verwiesen wird). Scriverius, Regierung 2 S. 253 nennt den Beleg unter nicht sicher identifizierten Orten bzw. lokalisiert ihn nur allgemein als „nordwestlich von Minden“ gelegen.

III. Der Name beruht auf einer Zusammenrückung des Syntagmas \**Mind(en)er heide* und einer eingetretenen sekundären Kürzung der im Gen. Pl. erstarrten Einwohnerbezeichnung *Mind(en)er* 'der Einwohner von Minden' zum ON von → Minden. Zur Deutung des zweiten Teils vgl. → Hedem.

IV. Beutelspacher/Irmak, Minderheide S. 111ff.; Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57 und Anm. 30; Minden. Zeugen und Zeugnisse S. 125; Scriverius, Regierung 1 S. 166f., II S. 197; Stühmeier, Todtenhausen S. 26ff.

#### † MIREBOMEN

Lage: Vermutet im Raum Minden.

1176 (A. 16. Jh.) *Bernhardus de Mirebomen* (WUB II Nr. 379 S. 132)

I. Das nur in einem HerkunftsN bezeugte Toponym wird auf einen Ortspunkt im Gebiet von Minden bezogen, dessen Lage aber hier nicht gesichert ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 208 erfaßt den ON bei den Toponymen, die im ersten Teil das Namens-element *mar* (zu ahd. *mari*, *meri* m. f. n., as. *meri* f., nl. *meir* 'der See') zeigen und ein stehendes, seichtes Gewässer bezeichnen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 registriert den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element *bom* 'Schlagbaum'. Udolph rechnet mit dem GW *-bōm*, erwägt für das BW aber eher einen Anschluß an *Miere* 'Ameise' (schriftl. Hinweis an Verf.).

III. Eine Deutung des ON ist aufgrund der singulären Überlieferung erschwert. Nach dem abschriftlich aus dem 16. Jh. tradierten Namen wird am ehesten, wie vorgeschlagen, mit einem GW *-bōm* (im lokativischen Dat. Pl. flektiert) zu rechnen sein. Das BW *Mire-* kann als Variante zu as. *meri*, ahd. *mari*, *meri* (vgl. → Mersch) aufgefaßt werden, die mit der Graphie *-i-* eine Schreibung des umgelauteten germ. *-a-* (vor *-i/-j-* der Folgesilbe) zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 54) und Abschwächung des Nebentonsilbenvokals *-i-* > *-e-*. Des weiteren ist auf andere ON mit dem Element *Miri-/Mire-* hinzuweisen, die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 205, Sp. 299f. gebucht werden. Darunter finden sich etwa die ON von Möer/Mieren (Hof bei Werne, Kr. Unna; 890 *Mirihem*), zu einem Ortspunkt (evtl. *Auf dem Erley*) bei Brackwede 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Myrton* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103) und mehrfach (seit dem 11. Jh.) Zeugnisse für einen *Mirwald* in Luxemburg und Nordostfrankreich (Departement Meuse/Lothringen). Das Toponym findet sich noch im FamN *Meerbaum* wieder (vgl. den Namen der Dichterin Selma Meerbaum-Eisinger [1924-1942]). In Verbindung mit dem GW *-bōm* paßt allerdings auch die vorgeschlagene sehr alte Ameisenbezeichnung. Das Appellativ ist vor allem noch im ndt. und nl. Raum (mnl. *mire*, *miere*, nl. *mier*) verbreitet, wird auf germ. \**meur-/maur-* (< idg. \**morwi-*; kringot. *miera*, ablautend anord. *maurr*) zurückgeführt (vgl. <sup>1</sup>DWB I Sp. 277, VI Sp. 2175; Kluge/Seebold S. 620f.; Lloyd/Springer I Sp. 203f.), kommt im Mnd. nur sehr beschränkt vor (vgl. zu mnd. *mīr* 'Ameise' Mnd. Handwb. II Sp. 988; das Wort findet sich z.B. in einem Lübecker Schulwörterbuch von 1511 in der Erklärung *eyn myr of empte* zu lat. *formica* [Jellinghaus, Schulvokabular S. 113]). Der Name könnte sich in dem Fall auf Bäume beziehen, in oder an denen sich Ameisenbauten befinden. In sachlicher Hinsicht wäre der Name dann z.B. mit alten ON wie † Emethla (Kr. Osterode; um 1241, A. 18. Jh., *Emethla*, NOB II S. 51f.)

oder Antley (Lancashire; 1194 *Anteleiasic*, 1296 *de Anteley*; Ekwall, Lancashire S. 90) vergleichbar, die ein Gehölz mit Ameisenvorkommen benennen.

IV. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 208.

#### MÖLLBERGEN (Porta Westfalica)

12. Jh. *de domo una in Meleberge* (Rasche, Necrologien S. 90)  
 1176 (A. 16. Jh.) *domum unam in Mileberch* (WUB II Nr. 379 S. 131)  
 1185-1187 (A. 14. Jh.) *in Melebergen II mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 71)  
 Ende 12. Jh./Anf. 13. Jh. (Druck 1775) *in Meleberghe II mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 21 S. 77)  
 1218-1236 *Mileberge* (Dolle, Beiträge II S. 48)  
 1221 (A. ab 1344) *in Melbergen* (Calenberger UB III Nr. 44 S. 41)  
 um 1242 *Melebege* [!] (UB Neustädter Land I Nr. 73 S. 126)  
 1254 *in Meleberge* (UB Verden I Nr. 446 S. 494f.)  
 1268 (Druck 1776) *domus in Melebergen* (WUB VI Nr. 912 S. 279)  
 1270 *in villa Melebergen* (Calenberger UB III Nr. 308 S. 203)  
 1275/1277 *dedit domum in Melberg* (Rasche, Necrologien S. 90)  
 1275/1277 *una domus in Meleberge prope Holthusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 14)  
 1280 (A. ab 1344) [drei Hufen in] *Molenberge* (WUB VI Nr. 1198 S. 381)  
 1283 (A. ab 1344) *super bonis in Melberge* (Calenberger UB III Nr. 430 S. 271)  
 1310 *Wernerus de Meleberghe* (L.Reg Minden S. 101 A 451)  
 1325 *curia in Môleberghe* (WUB IX Nr. 2626 S. 1280)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Meleberghe prope Holthusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)  
 1376 *vnse molen to Moleberghe* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 324 S. 175)  
 1562 (A.) *Molbergen* (Blotevogel, Studien S. 91)  
 1568/69 *Melbargen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden 2568 fol. 2v)  
 1568/69 *Meelbargen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden 2568 fol. 8v)  
 1608/09 *Melbargen* (Abb. bei Ovesiek, Bad Oeynhaus S. 218)  
 um 1620 *Moihllbergen im Amt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 106 S. 425)  
 um 1620 *zu Moehllbergen im Amt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 170 S. 430)  
 1650 *zu Mölbergen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 359)  
 1650 *Möllenbeck* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 362)  
 1721 *Möllbergen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 18)  
 1721 *auß der Bauerschaft Mollbergen* [!] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil III S. 2)  
 1812 *Mólberge, Dorf* (Bulletin des Lois II S. 429)  
 1819 *zu Möhlbergen* (Chronik Dielingen S. 7)  
 1930 *Mollbergen b. Vlotho* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 28)  
 1931 *Möllbergen* (Niekammer S. 261)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem früher gleichlautenden Melbergen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 192f.).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 182 registriert den ON bei den Namen mit dem Element MAHAL (zu ahd. *mahal* n. 'Versammlungsplatz, Gerichtsstätte, ae. *māl*, *maeðel*, got. *mathl* n. 'Versammlungsplatz'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 nennt den ON bei den westfäl. *-berg*-Namen und verbindet das BW, wie bei anderen Namen (vgl. unter Punkt III.) mit *mahal* 'Malstätte'. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfasst den ON

bei den ravensbergischen *-berg*-Namen und versteht ihn als Bezeichnung für eine Gerichtsstätte, die auch auf einem künstlich angelegten Hügel gelegen haben könne (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 Bezeichnung für „Mahlstätte-Berge“). Zuletzt ist der ON aus Anlaß des ehemals gleichlautenden Melbergen, Kr. Herford, berücksichtigt worden (vgl. WOB 4 S. 193). Die hierzu gemachten Feststellungen werden unter Punkt III. wieder aufgegriffen.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das im lokativischen Dat. Pl. erscheint. Nach den ältesten Zeugnissen mit dem BW *Mele-* (später *Mol(e)-* etc.) könnte, wie bei Melbergen, Kr. Herford (WOB 4 S. 192f.), zunächst an eine Verbindung mit einer alten germ. Versammlungs- oder Gerichtsplatzbezeichnung gedacht werden, wie sie in germ. Volksrechten und Kapitularien der Merowingerzeit in der Wendung *in mallobergo* vorliegt (BW-Variante *Mel(e)-* und *Mol(e)-* als später verdampfte Form zu got. *maþl*, anord. *mál*, ae. *mæðl*, as. *mahal*, *māl* ‘Gericht, Rede, Urteilsspruch, Versammlungsplatz (der Volksversammlung), Gerichtsgebühren’, mnd. *māl*; zu mlat. *mallobergus*, *mallus*, *mallum* Niermeyer/van de Kieft S. 825ff.). Das Rechtswort hat sich aus einer ursprünglichen Bezeichnungsfunktion ‘Rede, Versammlung’ zu einer Bezeichnung für die ordentliche Gerichtsversammlung (*mallus publicus*; vgl. Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 2 S. 184ff.; Schmidt-Wiegand, *Mallus* S. 191f.; zur Diskussion morphologischer und etymologischer Zusammenhänge vgl. Tiefenbach, *Studien* S. 71ff.; Sousa Costa, *Studien* S. 127ff.; WOB 2 S. 561) entwickelt und kommt in zahlreichen kontinentalgermanischen Toponymen vor. Gegenüber einer Verbindung mit dem germ. Rechtswort liegt allerdings aus lautlichen Gründen ein Anschluß an das Namens-element MEL (vgl. Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 263) näher, das vor allem in GewN erscheint. Es wird mit anord. *melr*, norw. *mel-* für einen Sandhügel bzw. as., mnd. *melm* ‘Staub(erde)’ verbunden und wäre neben as., ahd. *melo*, mnd. *mēl* ‘Mehl’ (zu germ. \**mel-wa-*, idg. \**mel(ə)-* ‘zermahlen, schlagen, mahlen’; vgl. Kluge/Seebold S. 612; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 855) zu stellen. Der ON wäre danach als alte Benennung für eine Anhöhe mit sandiger, staubiger Bodenbeschaffenheit anzusehen (wenn nicht – wie auch bei Melbergen, Kr. Herford [vgl. WOB 4 S. 193] – vielleicht sogar ein früher Hinweis auf Mühlen in dem Gebiet gesehen werden soll). Schließlich ist ein weiterer Anschluß an germ. \**mēla-* n. ‘Mal, Zeichen’ (vgl. got. *mēla* ‘Schriftzeichen’, ae. *mēl*, afries. *mēl*, anord. *mál*, as. *handmāli* ‘Brandmal’, *hōvidmāl* ‘Kopfbildnis’, *mālōn* ‘(kenn)zeichnen, bunt färben’, Pokorny, *Wörterbuch* S. 716ff.; Kluge/Seebold S. 595) nicht auszuschließen, das als dehnstufige Variante zur idg. Farbwurzel \**mel-* ‘dunkel, schmutzig, schwarz’, gr. *mélās* ‘schwarz’, lit. *mėlynas* ‘blau’, apreuß. *melne* f. ‘blauer Fleck’, vgl. Pokorny, *Wörterbuch* S. 720; WOB 2 S. 355f. mit weiteren Angaben) zu stellen wäre und auf ein as. \**mēl-* (-a-Stamm) führen würde. Dann wären die Anhöhen nach einem dunklen Farbeindruck (aus welchem Grund auch immer) benannt worden. Die seit Ende des 13. Jh. öfter auftretenden Varianten wie z.B. *Mol(e)-/Mōle-* zeigen Labialisierung von *-e-* > *-ö-* vor nachfolgender Kombination von *-l-* + Labial an (vgl. Lasch, *Grammatik* § 169; vgl. auch zeitweise Varianten von → Seelenfeld).

IV. BuK Kr. Minden S. 46; Dammeyer, *Grundbesitz* S. 241f.; Maack, *Dörfer* S. 289f.; Schneider, *Ortschaften* S. 94.

#### [†] MÜHLENDAMM

Lage: Ansiedlung in Kleinendorf bei → Rahden überbaut. Bei dem heutigen Mühlendamm haben die Mindener Bischöfe zum Schutz des Aueübergang eine Wasserburg erbaut bzw. eine bestehende ältere Anlage ausgebaut.

1229 *super novam domum in Openedame* (WUB VI Nr. 196 S. 53)

1797 *über den Mühlen Dam – eine auf vormaligem domainen Grunde etablierte, zur Bauerschaft Kleinendorf gehörige Colonie* (Strangmeier, Reise S. 9)

1797 *die Bewohner des Mühlen Dammes* (Strangmeier, Reise S. 9)

1826 *zu Mühlendamm* (Chronik Rahden S. 43)

1837 *Mühlendam* [!] (Beilage zu Chronik Rahden [Uraufnahme Nr. 3517 Rahden])

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit Mühlendamm in Rahden hat Mooyer, Aufenthalt S. 118 Nr. 82 hergestellt (vgl. auch Spönemann, Land und Leute S. 6).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 registriert den ON bei den westfäl. *-dam*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dam(m)*. Der ON geht ursprünglich auf eine im Dat. Sg. flektierte lokativische Wendung *\*to dem opene dame* zurück. Dabei erscheint das entsprechend flektierte Adj. *open* (zu as. *opan* 'offen(bar)', *opanlīko* 'offen, deutlich, öffentlich', mnd. *open*, *āpen*, *oppen* 'unverschlossen, offen stehend; unverhüllt, unbedeckt; geöffnet, zugänglich, frei', nhd. *offen*). Insbesondere in Verbindung mit Bezeichnungen für 'offene', d.h. frei zugängliche, zur Verfügung gehaltene Straßen, Häfen, Städten, Schlössern oder Burgen (sogenanntes *patens castrum*; vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1147; DRW X Sp. 250ff. [*offen*], Sp. 267f. [*Offenhaus*, *Offenschloß*]) erscheint das Adj. auch hier mit gleicher Bezeichnungsfunktion. Das neuzeitliche BW *Mühlen* (nach as. *\*mulin*, mnd. *mōle* '(Wasser-)Mühle'; entlehnt aus spätlat. *molinae* zu lat. *molere* 'mahlen', vgl. Kluge/Seebold S. 638; Pfeifer, Etym. Wb. S. 895f.) wird sich auf Mühlenvorkommen beziehen.

IV. BuK Lübbecke S. 69; Schneider, Ortschaften S. 95; Scriverius, Regierung 2 S. 206; WUB VI Nr. 196 S. 53.

## N

## NAMMEN (Porta Westfalica)

13. Jh. (Nachtrag) *de inferiori curia Nammen* (Rasche, Necrologien S. 69)  
 1270 (A. 14. Jh.) *in villa Nammen site* (WUB VI Nr. 956 S. 294)  
 1270 (A. 14. Jh.) *curtem in Nammen* (WUB VI Nr. 965 S. 299)  
 1275/1277 *in Na(m)nen* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 52r)  
 1275/1277 *in bonis Na[m]nem* [!] (Rasche, Necrologien S. 70 Z. 4 und Abb. 2)  
 1275/1277 *qui dedit aream in Namne* (Rasche, Necrologien S. 154 Z. 10)  
 um 1277 *de bonis in Nammen* (Rasche, Necrologien S. 121 Z. 8)  
 1278/1279 *in bonis Nammen* (Rasche, Necrologien S. 69 Z. 9)  
 1288 *unam casam sitam in villa Nammen* (WUB VI Nr. 1380 S. 437)  
 1303 [Hof in] *Nampne* (WUB X Nr. 88 S. 28)  
 nach 1303/1305 *in bonis Nannen* [!] (Rasche, Necrologien S. 69 Z. 15)  
 1340 *advocatiam nostram in Namne* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 103 S. 184)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Nammen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)  
 1373 *de advocatia in Nammen* (Mooyer, Regesta Nr. 430 S. 130)  
 1398 *in Nammen* (Mooyer, Regesta Nr. 637 S. 178)  
 1400 *den tegheden to Namne* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 238)  
 1400 *den tegheden to Nammen* [!] (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 238)  
 1. Drittel 15. Jh. *de inferiori curia Nammen* [!] (Rasche, Necrologien S. 69 Z. 18)  
 um 1460 *Nammen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)  
 1511 *curia in Nammen* (Krieg, Registrum S. 18)  
 1511 *curia in Nhammen* [!] (Krieg, Registrum S. 18)  
 1562 (A.) *Nammen und die egge des Berges endtlanck* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)  
 1629 *zu Nammen im Stifft Minden* (Meier, Umpfarrung S. 103)  
 1650 *Nammen* (Kirchensitationsprotokolle S. 202)  
 1721 *auß der Dorffschaft Nammen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 129)  
 um 1794/95 *Nammen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)  
 dial. *Nammen* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 erfaßt den ON zum Element *nam*, das dunkel sei, und verweist auf einige GewN wie den der Nahmer, der Nahmelose und den GewN *Namen* bei Namur (Frankreich). Jellinghaus, Volkskunde S. 299 vermutet im ON einen alten Bachnamen, der unerklärt sei. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON bei den ON, die auf einfachen Stämmen beruhen und erwägt eine Verbindung mit germ. *niman* Prät. *nam* 'zuteilen'. Gärtner, Siedlungskontinuität S. 49 geht von einer Suffixbildung aus, die zur ältesten Siedlungsnamenschicht im Grenzbereich von Schaumburg gehört.

III. Ableitung mit *-n*-Suffix. Als Basis der Ableitung ist ein Element *NAM* anzunehmen, das bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 367f. in einigen ON und GewN (etwa im GewN der Nahmer, Nfl. der Lenne) gesehen wird und mit germ. *\*niman*, gr.  $\nu \acute{\epsilon} \mu \omega$  'zuteilen'

verbunden wird. Dazu werden die Namen von Namèche (bei Namur; 1149 *Nameka*, 1184 *Namecha*) und Namur (fläm. *Namen*, wall. *Nameûr*) am Zusammenfluß von Maas und Sambre gestellt (auch zu anord. *nema* zu lat. *prominere*). Entsprechend kann sich auch der ON von Nammen auf einen Wasserlauf beziehen. Im näheren Umfeld gibt es heute zwar keinen direkt anzuschließenden GewN, aber einer von zwei Bachläufen wird als Bezugsgröße in Betracht kommen: der durch Nammen fließende heutige Nammer Bach (früher auch *Poggenbeeke*) oder der etwas weiter östl. verlaufende Untke(bach). Ferner sind drei trockengelegte Bachläufe zu erwähnen, deren Quellen sich im Nordbereich des sogenannten Nammer Lagers befunden haben (vgl. Günther, *Nammer Burg* S. 2, S. 4). Der Name *Nammer Bach* ist sicher jung und nach dem SiedlungsN gebildet (mit der zum ON im erstarrten Gen. Pl. gebildeten Einwohnerbezeichnung). Der ON kann, wie in zahlreichen anderen Fällen auch (vgl. z.B. Möller, *Nasalsuffixe passim*), auf einem älteren GewN *\*Nam-ana* beruhen (vgl. z.B. analog mit *-r*-Suffix gebildet der GewN *Nahmer* < *\*Nam-ara*; Nfl. der Lenne in Hohenlimburg). Die vorliegende Basis *Nam-* wird semantisch verschieden gedeutet. Zum einen ist, wie vorgeschlagen, ein Anschluß an germ. *\*niman* zu idg. *\*nem-* 'nehmen' denkbar (mit der Grundbedeutung 'zuteilen (als verteilen)'; vgl. hierzu avest. *nəmah-* 'Darlehen', air. *nem* 'Gift', gr.  $\nu\acute{\epsilon}\mu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  'verzehren', lat. *numerus*, lit. *nioma*, lett. *noma* 'Miete, Pacht'), wobei das Benennungsmotiv nur schwer ermittelbar ist. Bei der Verbindung mit 'nehmen' könnte neben dem Aspekt des Zuteilens (etwa im Sinne alter Gerechtsame am Bachlauf) auch an ein Wegnehmen, Verzehren, Zerstören (Bachlauf benannt als 'Raubende, Zerstörende') gedacht werden wie andererseits an einen leicht zugänglichen, erreichbaren oder angenehmen [!] Wasserlauf, an einen Wasserlauf, aus dem ein Vorteil, Nutzen gezogen werden kann (vgl. zum etymologischen Zusammenhang Kluge/Seebold S. 651; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 915f.; Seebold, *Verben* S. 357ff.; Trier, *Venus* S. 71f.). Gerade bei einem Hydronym liegt demgegenüber der Gedanke an den Aspekt des Biegens der idg. Wz. *\*nem-* näher (vgl. Trier, *Venus* S. 74, der deshalb keine weitere, homonyme Wz. *\*nem-* ansetzen will), und der Wasserlauf wäre nach seinem Verlauf in mehreren Windungen bezeichnet worden. Aufgrund weiterer semantischer Bezüge (vgl. aind. *nāmati* 'beugt, biegt sich', gr.  $\nu\acute{\epsilon}\mu\omicron\varsigma$  'Weideplatz', lat. *nemus* 'Hain', gr.  $\nu\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$  'Weide(fläche)' neben gr.  $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$  'Weiderecht; Regel, Brauch', air. *nemed* 'Heiligtum', as. *nimid* 'heiliger Hain [zu lat. *sacrum silvarum*]', im Sinne von nahrungs- und damit lebenspendendem Raum, vgl. die Namen der Wald- und Weidegöttinnen *Nemetona* oder *Matres Nemetiales* nach Trier, *Venus* S. 79) könnte an die Benennung nach einem Weidegebiet oder sogar an einen Wasserlauf im Bereich heiliger Haine gedacht werden (vgl. zum weiteren etymologischen Zusammenhang Pokorny, *Wörterbuch* S. 764; Trier, *Venus* S. 69ff.). Der ON erscheint neben dem des Nammer Baches auch in Flurbezeichnungen wie *Nammerholz*, *Nammer Feld* oder *Nammerberg* (vgl. zu Zeugnissen im Güterverzeichnis von 1828 LAV NRW OWL M 5 C Nr. 808 Fluren Nr. 1, 2 und 5). Ein zugrundeliegender GewN (evtl. vorgerm. Provenienz) paßt gut zu dem archäologisch nachweislich alten Siedelgebiet. So zeigt sich etwa im Bereich der sogenannten Nammer Burg (nach Langewiesche, *Nammer Lager* S. 70ff. auch *Nammer Lager*), 3 km östl. der Porta Westfalica, nördl. des Dorfes Nammen, eine Erdbefestigung, die sogar bis in die Jungsteinzeit zurückführt (4. Jt. v. Chr.) und nach Spuren der vorrömischen bis zur römischen Eisenzeit von um 500 v. Chr. bis 500 n. Chr. reicht (vgl. Bérenger, *Nammer Burg* S. 162f.; Günther, *Nammer Burg* insbesondere S. 6f., S. 10ff.; Horstmann, *Nammer Lager* S. 27ff.; Schuchhardt, *Frühgeschichtliche Befestigungen* S. 50; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]).

## NEESEN (Porta Westfalica)

- 1033 *in Nisinun II mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)
13. Jh. *de Nisenen* (Rasche, Necrologien S. 125 Z. 18)
- 1233 *Reinhardus de Nesenen* (Abb. in 750 Jahre Werste S. 10; WUB VI Nr. 262 S. 73)
- 1253 (A. 17. Jh.) *super medietate curie site in Nesenen* (WUB VI Nr. 586 S. 168)
- 1268 (Druck 1776) *cum uno manso in Nesenen* (WUB VI Nr. 912 S. 278)
- 1268 (Druck 1776) *mansus in Nesene* (WUB VI Nr. 912 S. 279)
- 1275/1277 *curiam in Nesen* (Rasche, Necrologien S. 144)
14. Jh. *dictus de Nezenen* [!] (Rasche, Necrologien S. 122 Z. 12)
14. Jh. (A. um 1700) *obedientarius de Nesen* (Rasche, Necrologien S. 266)
- nach 1303-1305 *curiam in Nesene* [!] (Rasche, Necrologien S. 144 Z. 2 und Anm. a)
- nach 1304 *Hermannus de Nesen* (LReg Minden S. 40 A 120)
- 1310 *Gherhardus de Nese* [!] (LReg Minden S. 90 A 387)
- 1323 *Reinhardus de Nesenen* (Mooyer, Schaumburg S. 46)
- 1423 *to Nezen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 407 S. 250)
2. Hälfte 14. Jh. *de Nesene(n)* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 52)
- 1381 *Nyesen* (Mooyer, Schaumburg S. 46)
1. Drittel 15. Jh. *dictus de Nesenen* (Rasche, Necrologien S. 122 und Anm. b)
- 1436 *Nessen* (Mooyer, Schaumburg S. 46)
- Mitte 15. Jh. *curiam in Nesen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 159)
- nach 1533 *Gereken van Nesen* (Urb. Ravensberg III S. 296)
- um 1540 (A. 1749) *in Niesenen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 2)
- 1546 *durch Hennecken Poeck to Nesen* (Grimm, Weisthümer III S. 319)
- um 1550 *Nesenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 52)
- 1562 *Nesen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42v)
- 1650 *Nesen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 379)
- 1721 *auß der Dorffschaft Nesen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 26)
- 1749 *Neijsen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 2 marg.)
- 1772 *Neesen* (Abb. bei Horstmann, Römer S. 39)
- um 1794/95 *Neesen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43) dial. *Niesen* (Westfäl. Mundartkommission)
- I. Ein Zeugnis von 1226 *in villa Nesin iuxta Schalkisperh* (WUB VI Nr. 161 S. 42) wird nach der Dorsualnotiz *Nesen vel Meisen* mit WUB VI Nr. 161 Anm. S. 42 auf → [†] Meißen zu beziehen sein. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.
- II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 388 erfaßt den ON unter dem Element *NIS* (zu ahd. *nesan* 'Unterhalt haben' zur Bezeichnung von „passenden wohnstellen und weideplätzen (an flüssen)“). Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 nennt den ON bei den Namen mit „meist unerklärbaren Grundwörtern“ und sieht einen Bezug zu *nisan* 'nähren'. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe von ON, die auf einfachen Stämmen beruhen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299 ohne Deutung) und erklärt ihn nach der Ortslage „an guten Weserwiesen“ (zu ahd. *nesan* 'Unterhalt haben').
- III. Bildung mit *-n*-Suffix. Wie bei → Nammen könnte auch hier an einen GewN, nämlich \**Nisina*, gedacht werden. Die Basis der Ableitung *Nis-* wird, wie zum ON von

Niese, Kr. Lippe (1031, A. Mitte 14. Jh., *Nisa*, um 1528-35 *Nyese*; vgl. WOB 2 S. 365ff.), angesprochen, etymologisch zu got. *ganasjan*, as. *ginesan* 'gerettet werden; gesund sein, leben', ahd. *ginesan* 'genesen, gesund, geheilt werden', *nesan* 'genesen', *ginist* f. 'Heilung, Rettung' zu stellen sein. Vielleicht liegt dann auch hier ein frühes Benennungsmotiv in der besonderen Wasserqualität und es bestände eine Verbindung mit idg. \**nes-* 'sich vereinigen, geborgen sein' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 766). Die Basis der Ableitung zeigt mit \**Nas-* (umgelautet > *Nes-*, sekundär erhöht > *Nis-*), ein Element, das auch in anderen GewN vorkommt. Da *-n*-Ableitungen aber auch bei Toponymen vorkommen, könnte der ON ebenso ein fruchtbares Gelände bezeichnet haben, was nach der Lage im rechten Weserrandbereich ebenfalls naheliegt. In dem Fall wäre an eine Parallele zu mnl. *nes* 'niedriger wässriger Strich', nordostnl. *nes*, fries. *nesk* 'von einer Kuh, der die Milch fließt' zu denken (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 308). Schließlich ist angesichts der Lage von Neesen noch eine andere Möglichkeit anzusprechen. Wie bei † *Nesse*, Kr. Lippe (vgl. dazu WOB 2 S. 362f.), kann dazu ein Anschluß an den Stamm *NAS* (vgl. mnl. *nesse*, *nes* f., ae. *næs(s)*, anord., norw. *nes*, schwed. *näs*, dän. *næs*, ostfries. *nesse* 'steile Küste, Halbinsel, Landzunge'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 372, Sp. 377) erwogen werden, mit dem auch bei † *Halgenese*, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 99f., S. 235), gerechnet wird. Im Unterschied zu den beiden genannten ON wäre bei Neesen von einer Vorstufe \**nas-in-* auszugehen und das Benennungsmotiv sehr wahrscheinlich in den naturräumlichen Gegebenheiten der zur Weser hin vorgelagerten Fläche zu suchen. Die Basis der *-n*-Ableitung entspricht dem Stamm, wie er auch in nhd. *Nase* gegeben ist (vgl. zum etymologischen Zusammenhang Kluge/Seebold S. 649; Pfeifer, Etym. Wb. S. 911f.; Udolph, Starigard S. 530f.). Soweit zu sehen ist, wäre das in der weiteren Germania in Appellativen und Namen verbreitete Element hier im niedersächsischen Grenzbereich auch onymisch nachgewiesen sein (vgl. zum bisherigen Befund für Südniedersachsen NOB VII S. 235).

#### NETTELSTEDT (Lübbecke)

- 1033 in *Nitalstete mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 1033 in *Nitalstete x mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 2. Hälfte 13. Jh. *III mansos in Netelstede* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1275/1277 *Netelstede* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 11)  
 1277 (A. 16. Jh.) *Netelstede* (WUB VI Nr. 1089 und Anm. 3 S. 343)  
 nach 1304 *curiam in Netelstede* (LReg Minden S. 18 A 25)  
 1311 in *Netelstede 1 mansum* (LReg Minden S. 119 A 553)  
 1318 *Arnold van Netelstede* (WUB X Nr. 581 S. 216)  
 nach 1350 (A.) *uno manso in Netelstede* (Rothert, Lehnbücher S. 22)  
 Mitte 15. Jh. *Nitalstede* (Mindener Geschichtsquellen I S. 128)  
 um 1460 *Netelstede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 25)  
 1511 *curia in Netelstede, de Westerhoff* (Krieg, Registrum S. 17)  
 1597 *der Bockmeyer zu Netelstede* (Schütte, Benkhausen S. 196)  
 1630/1631 *Nettelstetter* (Hüffmann, Studien S. 118)  
 1650 *von der Clauß zu Netelstede* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 273)  
 1650 *zu Netteltette* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 275)  
 1721 *auß der Bauerschaft Netteltette* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060 a S. 205)

1753 *vielleicht aus dem [...] in die Gehlenbeckische Gemeinde gehörigen Dorfe Nesselstätte* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 45)

1754 *indem Gehlenbeck recht guten Acker hat, Nettelstedt mittelmäßig [...] in Isenstedt und Frotheim aber nichts als Rocken und schlechter Hafer* (Heemeier, Mindisches Amt S. 99)

um 1794/95 *Nettelstadt* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershausen S. 42f.)

1827 *Nitelstedt bei Lübbecke* (v. Spilcker, Beiträge S. 140)

1841 *zu Nettelstedt* (Chronik Dielingen S. 67)

1845 *Nettelstädt* (Seemann, Übersicht S. 35)

dial. *Niertelstiehe* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 390 erfaßt das BW des ON unter *NITAL* (zu mnd. *netele*, ahd. *nezila* 'die Nessel'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 bucht den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem GW *-stede*. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 registriert den *-stede*-Namen und bezieht das BW auf *nital* 'die Nessel' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289; Bathe, -leben S. 460). Hüffmann, Geschichte S. [1] verbindet das BW mit ndt. *nestelen*, *nesseln* 'sich niederlassen, festsetzen'. Wilde, Nettelstedter Namen S. 114 sieht in *-stedt* die Bezeichnung für einen Siedlungsplatz und im ersten Teil des Namens eine Entsprechung zu nhd. *Nessel*, mit dem die Pflanze oder das Nesselgewebe bezeichnet werde, „das bis zum 20. Jahrhundert charakteristisch für die Arbeit der Leineweber nördlich des Wiehengebirges war“.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Die von Hüffmann erwogene Verbindung des BW mit ndt. *nestelen*, *nesseln* (zu mnd. *nestelen*, *nesten* 'nisten, Nest bauen [von Vögeln und kleinen Tieren]; nur metaphorisch auch von Menschen gesagt, die sich an einer bestimmten Stelle festsetzen, niederlassen') beachtet nicht die durchgehend bezeugten ndt. Namenformen mit *Netel-* (eine Form wie *\*Nestelstede* kommt nicht vor). Wie mehrfach vorgeschlagen geht der SiedlungsN daher auf eine alte Flurbezeichnung zurück und bezeichnet eine Stelle oder einen Ortspunkt, der durch (Brenn-)Nesselvorkommen als signifikantem, vorrangigem Bewuchs charakterisiert ist (zu as. *nitila*, *\*netila*, mnd. *nettel(e)*, *nētele*, nhd. *Nessel* '(Brenn-)Nessel'). Das Toponym benennt also nicht primär einen Siedelplatz und kann auch keinen Hinweis auf die Herstellung von Nesselgewebe in dem Raum liefern. Der ON hat Parallelen in Deutschland (z.B. in Nettelstädt, Kr. Soest, WOB 1 S. 337f.) oder in verschiedenen, z.T. auch älteren engl. Zeugnissen mit dem BW (z.B. in ON wie Nettlebed, Nettlecombe, Nettleford, Nettleham, Nettleton, Nettleworth und in Kent und Suffolk ein genau entsprechendes Nettlestead; vgl. Bathe, -leben S. 460; Smith, Elements II S. 50 mit weiteren Angaben). Nach der topographischen Lage zwischen dem Moor im Norden und dem Wiehengebirgsrücken im Süden kann der im BW gegebene Hinweis auf Brennesselbewuchs indirekt auf einen fruchtbaren Geländestreifen hindeuten.

#### NIEDRINGHAUSEN (Hüllhorst)

1315 (Druck 1834) *domus cuiusdam in Niterdinghusen* (WUB X Nr. 448 S. 165)

1350 *en hus tū Niterdinghusen* (LAV NRW W Fürstenthum Minden Urkunden Nr. 176) nach 1350 (A.) *cum domo in Nyterdinchusen et duabus casis in parr. Lubbike* (Rothert, Lehnbücher S. 12)

nach 1350 (A.) *una domo in Nyterdinchusen in parr. Lubbeke* (Rothert, Lehnbücher S. 36)

- 1428 (A.) *na dem Nytrynckhuser broeke* (Kathe, Quernheim S. 386)  
 1441 *den Westernhoff to Nyterinchusen* (Kathe, Quernheim S. 406)  
 1646 *Johan zu Nitrichhusen* [!] (Nordsiek, Grundherrschaft S. 281)  
 1646 *Voß zu Nitringhußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 282)  
 1818 *Niedringhausen* (Hömburg, Ortskartei)  
 1845 *Niedringhausen* (Seemann, Übersicht S. 35)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Dem BW liegt eine patronymische *-ing*-Bildung zugrunde, die von einem PN *Niterd* abgeleitet ist und als Variante des zweigliedrigen as. RufN *Nīdherd* (oberdt. *Nīthard*) aufgefaßt werden kann, der in as. Namenüberlieferung mehrfach nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 135; Schlaug, Studien S. 130). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm *NĪTHA* (zu germ. *\*nīþa-*, got. *neiths*, anord. *nīdh*, as. *nīth* 'Kampfeslust, Angriff, Feindseligkeit, Feindschaft, Haß, Neid', ahd. *nīd* 'Feindschaft', nhd. *Neid*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1157ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 266f.), das Zweitglied zum PN-Stamm *HARDU* (zu germ. *\*hardu-*, as. *hard* 'kühn, tapfer, stark', mnd. *hart*, *harde* 'hart, fest, kräftig'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Der PN hat z.B. mit *Nīthheard*, *Nīdhard* in engl. Namenüberlieferung Parallelen (vgl. Searle, Onomasticon S. 358). Bereits im 15. Jh. zeigt sich im BW eine weitergehende Kontraktion. Der ON ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Nīdherd*'.

#### NUTTELN (Rahden)

- 1286 *duarum domorum in Nutlo* (Osnabrücker UB IV Nr. 189 S. 131)  
 1296 (A. 14. Jh.) *duarum domorum in Nittlo, unius domus in Lutteken Nittlo* (WUB VI Nr. 1571 S. 501)  
 1356 *in vsen hus to Nutlo dat Abert bowet* (UB Diepholz Nr. 58 S. 37)  
 1380 *deme ghuden heren Zunte Hulpe dat got zulven is in zine kerke to Nuttele* (UB Diepholz Nr. 79 S. 48)  
 um 1794/95 *Nutteln* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Die beiden abschriftlich aus dem 14. Jh. bezeugten Belege z.J. 1296 werden eine Verlesung von *-itt-* < *-ut-* zeigen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 131, S. 135 erfaßt den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen, die im Dat. Pl. erscheinen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 unter den ravensbergischen *-lōh*-Namen mit Deutung als Bezeichnung für Nußhaine; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296). Udolph, Germanenproblem S. 529 registriert den ON bei den germ. *-lōh*-Namen und stellt ihn S. 544 zugleich neben verschiedene Entsprechungen in Deutschland und westl. angrenzenden Ländern.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Das BW *Nut-* wird zu as. *hnut*, mnd. *nut*, *not*, ndt. *Nutt* 'Nuß' (vgl. auch ahd. *(h)nuz*, ae. *hnutu* f.) gehören. Der auf einem FlurN beruhende ON ist dann zu erklären als 'bei den (lichten) Wäldern mit Nußbäumen'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 427 verbindet demgegenüber die ON von Nottuln, Kr. Coesfeld (834 *Nuitlon*, 1172 *Nuhtlon*, 1184 *Notlon*; Schneider, Ortschaften S. 100), und von Nulde, Prov. Gelderland, Niederlande (855 *Niutlo*) mit got. *niutan* 'erlangen', mnd. *nut*, ahd. *nuz* 'Nutzen', während Jellinghaus nach den ältesten Zeugnissen (*Niutlo* und *Nuitlon*) hier eher einen Anschluß an ndt. *nūt* 'lieb, nett', westfries. *njoet*, afries. *niod* 'Freude',

ae. *neód* 'Trieb, Lust' vorschlägt (vgl. zu as. *niud* f. 'Verlangen', *niudsam* 'hübsch', *niudlīko* 'eifrig, bereitwillig, sorgfältig' As. Handwb. S. 292). Ein solcher Bezug ist im vorliegenden Fall aber nicht zu erweisen und müßte für ein nicht belegtes \**Niutlōn* als Bezeichnung eines wirtschaftlich genutzten Niederwaldgebietes erschlossen werden. Der SiedlungsN hat mehrfach Entsprechungen in Norddeutschland und angrenzenden Gebieten, so z.B. in den ON von † Nutlon, Hochsauerlandkreis (952 *Nvzloha*, 12. Jh. *Nutlon*, WOB 6 S. 365f.), von Nutteln, Kr. Steinburg (1247 *de Nutle*, 1531, A., *tho Nuttel*; Laur, Ortsnamenlexikon S. 492), von Nutteln in Cappel, Kr. Cloppenburg, oder von Nutteln, Kr. Ludwigslust-Parchim, und kommt auch als Simplex vor (z.B. im ON von † Nötten, Kr. Soest, WOB 1 S. 341f.; im FlurN Nutten, Kr. Hörter, 1138 *Nutun*). Dazu gehören z.B. auch engl. Parallelen in den SiedlungsN von Notley (Buckinghamshire und Hertfordshire) und Nutley (Essex, Hampshire und Sussex; vgl. Smith, Elements I S. 254).

## O

**OBERBECKSEN** (Bad Oeynhausen)

Lage: Im Gebiet von → Rehme, in dem bis zum 1. April 1926 auch die Gem. Niederbecken existierte (vgl. Lietz, Bad Oeynhausen S. 54; vgl. → Lohe).

z.J. 1088 (A. um 1140) *duas domos in Dehem et Bekehusen* (Abb. in 900 Jahre Dehme S. 10; Osnabrücker UB I Nr. 202 S. 175)

1094 (A. Mitte 12. Jh.; ergänzt zu undatierter A.) *DEHEIM et BEKIHVS nomina(tas in episcopatu Mindensi) sitas nostrę curiæ quæ RIME nominatur* (Abb. bei Schirmeister, Oberbecken S. 30; Osnabrücker UB I Nr. 209 S. 181)

1146 (A. Ende 14. Jh./Anf. 15. Jh.) *Bekehuson* (WUB V Nr. 54 S. 20)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Bikehusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1183 *Bekehuson* (WUB II Nr. 431 S. 164)

14. Jh. *Bekehusen* (CTW IV S. 330)

nach 1304 *domum in Bekehusen* (LReg Minden S. 22 A 43)

14./15. Jh. *Bekehusen* (CTW IV S. 336)

nach 1533 *Becken* [!] (Urb. Ravensberg III S. 294)

1551 *Beckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 274)

1556 *Beckhuß* (Urb. Ravensberg III S. 286)

1556 *Beckensen* [!] (Urb. Ravensberg III S. 288)

1556 *Cort zu Beckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 503 Nr. 2537)

1556 *in dem dorp Beckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 503 Nr. 2537)

1556 *burschafft Overbeckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 501)

1556 *Cordt Meiger zw Overn Beckhusen* (Urb. Ravensberg I S. 509 Nr. 2556)

1556 *bei Over Beckhusen* (Urb. Ravensberg I S. 511 Nr. 2561)

1556 *Ouer- [...] Nider-Beckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1614/1615 *Obern Bexsten* [!] *im Ambt Vloete belegen* (Salbücher S. 307)

um 1620 *zu Obern Bexstein* [!] *im Ambt Vhlotho* (Salbücher Nr. A 149 S. 429)

um 1620 *bei Obern Bexstein* [!] *im Ambt Vlotho* (Salbücher Nr. A 201 S. 434)

zu 1826 (A. 1947) *Oberbexen* (Abb. bei Reinke, Oberbecken S. 34)

1845 *Oberbecken* (Seemann, Übersicht S. 25)

dial. *Biesen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Für die älteren Namenzeugnisse ist eine sichere Zuweisung zu den seit dem hohen Mittelalter unterschiedenen Nieder- oder Oberbecken nicht möglich (vgl. CTW IV S. 374; LippReg Nr. 989). Vielleicht hat sich älteres *Bekehusen* auf den ganzen Bereich der beiden benachbarten Siedlungen bezogen, die erst später nach der Lage als Niederbecken (vgl. → Lohe) und Oberbecken unterschieden worden sind. Scriverius, Regierung 2 S. 242 bezieht ein Zeugnis von 969-996 (A. 18. Jh.) *Bikihusun* (WUB Suppl. Nr. 478 S. 77) auf Oberbecken, das aber nach dem unmittelbaren Kontext der Urkunde (*in pago qui dicitur Tilithi*) nicht hierher gehört, sondern zu † Beckhausen bei Hameln an der Weser (vgl. v. Alten, Marstem-Gau S. 24; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 337 [*Pahhusun* 2] Bekeserfeld am Ohrberge bei Hameln).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 337f. erfaßt den ON bei den mit dem Element BAK 'Bach' gebildeten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Beke-* (später *Beck-*) entspricht as. *beki*, mnd. *bēke* 'Bach'. Der ON bezeichnet damit die Siedlung nach ihrer topographischen Lage an einem Bachlauf (hier auch eine *Bachstraße*), im vorliegenden Fall nach der Nähe zum Borstenbach (vgl. zum Gebiet Henke, Borstenbach S. 10ff.; Jäcker, Borstenbach S. 67ff.). Seit dem frühen 17. Jh. wird in den Salbüchern sekundär ein *-t-* eingeschoben, was womöglich unter dem Einfluß in der Nähe liegender Ortspunkte mit dem ON Bexten, Kr. Herford (WOB 4 S. 50ff.; vgl. zu Bexten, Bexterhagen und Bexterlau, Kr. Lippe, WOB 2 S. 69ff.) geschehen sein kann, die allerdings auf eine Bildung mit dem GW *-sēti* zurückführen (vgl. z.B. für Bexten (Enger), Kr. Herford, Ende 12. Jh. *Bykeseten*). Mit dem seit Mitte des 16. Jh. bezeugten mnd. Zusatz *Over(n)-* (zu *Ober-*, as. *ovar* 'über ... (hin, hinaus), auf, jenseits, bei, gegen', mnd. *ōver*, *āver* 'ober(halb), höher gelegen', hdt. *ober* 'ober, oben (gelegen)') wird der Ortspunkt von dem tiefer gelegenen Niederbecksen unterschieden, das seit dem 14. Jh. den Zusatz *Neder-/Nieder-* trägt (vgl. → Lohe; zur Ortslage Karl, Babbenhausen-Oberbecksen S. 77). Der ON hat z.B. Parallelen in den ON von Beckhausen (Stadtteil von Gelsenkirchen), Gut Beckhausen (Schwert-Ergste, Kr. Unna) oder im Namen des bei Blomberg, Kr. Lippe, gelegenen † Becksen (z.J. 1024 [um 1160] in *Bikihusen*, 1183 *Bekehuson*; WOB 2 S. 52f.).

#### OBERHÖFEN (Hüllhorst)

Lage: Wohnplatz in der Oberbauerschaft (Hüllhorst).

1251 *Albertus de Wrdinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 14 S. 11)

1251 *Albertus de Wurdighusen* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 33 S. 25)

1251 *Alberto de Wordinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 34 S. 26)

1255 (gleichzeitige A.) *Albertus de Wordinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 128 S. 95)

1256 *Albertus de Vurdinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 146 S. 108)

1257 *Alberto de Wordenchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 166 S. 122)

1258 *Albertum de Vordinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 196 S. 140f.)

1261 *Alberto de Würdinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 244 S. 175)

1276 *Albertus miles dictus de Wordinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 569 S. 394)

1279 (A. 15. Jh.) *in villa Wordinchusen* (WUB VI Nr. 1167 S. 370)

1279 (A. 16. Jh.) *in villa Wordynghusen* (WUB VI Nr. 1167 Anm. 2 S. 370)

um 1290 *Gerebrehtinchusen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 nach BuK Lübbecke S. 73)

1296 (A. 18. Jh.) *Fridrich von Werdingehusen eyn thumherr van Hamelen* (WUB VI Nr. 1583 S. 507)

z.J. 1309 (Regest 16. Jh.) *dat Osterhus to Wordinchusen* (WUB X Nr. 267 S. 98)

1390 *hus tho Wordinkhusen dat gheheten is dat Osterhus* (Kathe, Quernheim S. 339f.)

1405 *an dem hus to Wordinchusen* (Kathe, Quernheim S. 357)

1485 (A.) *Johanne Wordynckhuszen* (Kathe, Quernheim S. 450)

1520 *Alhardt tho Werdynchusen* (Kathe, Quernheim S. 490)

1524 *Wornyckussen* (Kathe, Quernheim S. 495)

1646 *Johan Wormichhußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 281)

1818 *Geverdingsen* (Hömberg, Ortskartei)

1845 *Overhöfen* (Seemann, Übersicht S. 35)

1845 *Gerferdingsen* [!] (Seemann, Übersicht S. 31)

1930 *Geverdingsen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 100)

1963 *Oberhöfen* (Nordsiek, Amt Reineberg S. 13)

I. Die älteren Belege des HerkunftsN werden mit Hömberg, Ortskartei auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen (vgl. Osnabrücker UB III S. 550 ohne Identifizierung).

Im WUB VI Nr. 1167 Anm. 2 S. 370, S. 572, S. 665 wird der im Belegblock verzeichnete Herkunftsn aus dem 13. Jh. mit Geverdingsen verbunden, was nach BuK Lübbecke S. 73 Anm. 7 „kaum richtig“ sein könne. Ob der patronymische FamN eines 1314 genannten *Hinricus Gerbraghtinc* (WUB X Nr. 429 S. 156) hierher gehört, ist nicht ohne weiteres zu erweisen. Das z.J. 1309 genannte *Wordinchusen* wird in der Oberbauerschaft bei Lübbecke lokalisiert (vgl. WUB X S. 432).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 registriert den ON (mit dem Zeugnis von 1290) in der Reihe westfäl. *-hausen*-Namen. Nordsiek, Amt Reineberg S. 14 verweist auf den HofN *Worminghaus*, der aus älterem *Wordinghausen* abzuleiten sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die Beleglage zeigt beim BW ein disparates Bild. Werden *Wording*-Varianten der Deutung zugrundegelegt, kann mit einer patronymischen *-ing*-Bildung gerechnet werden, die von einem KurzN *\*Ward* oder *\*Wardo* abgeleitet ist, der in as. Namenüberlieferung so nicht belegt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 171; Schlaug, Studien S. 155; Tiefenbach, Xanten S. 385), aber in anderem Zusammenhang vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1539; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388) und etwa im HofN Schulze Wartenhorst (Everswinkel, Kr. Warendorf; 1090 *Wartanhorst*; vgl. dazu auch WOB 3 S. 416f.) mit inlautverschärfter Variante *\*Warto* erschlossen wird (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 48). Die Variante *Word-* könnte den zu *-o-* verdumpften Vokal *-a-* zeigen. Daneben ist womöglich auch an einen PN *Word(o)* zu denken, der zuletzt für Würdinghausen, Kr. Olpe (1270 *Wordinchusen*, 1313 *Wurdinchusen*; WOB 8 S. 259) im Anschluß an Kaufmann, Ergänzungsband S. 415 zum PN-Stamm *WORDA* (zu as. *word* ‘Wort; Reden, Sprechen; Gebot’) angenommen wird. Da im hier zu untersuchenden Fall zeitgleich auch eine *-u-*haltige Variante wie *Wurdighusen* auftritt, wäre ebenso eine Verbindung mit einem PN *\*Wurd(o)* (zum PN-Stamm *WURTHI* zu as. *wurd* ‘Schicksal’) möglich (zur frühmd. Entwicklung von *-u/-ü-* > *-o/-ö-* vgl. Lasch, Grammatik § 61; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 113f.). Der ON bezeichnete vor diesem Hintergrund die Siedlung als ‘bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Ward(o)*/*\*Word(o)*/*\*Wurd(o)*’. Da die erschlossenen PN *\*Word(o)* und *\*Wurd(o)* im as. PN-Bestand nicht weiter nachgewiesen sind, sei hier wenigstens auch die Möglichkeit einer appellativischen Grundlage der *-ing*-Bildung angesprochen. Eine solche Grundlage zeigt sich etwa im ON von Wöhren, Kr. Lippe, gesehen (vgl. WOB 2 S. 534f.). In der Basis wird hier eine Entsprechung zu as. *wurth, worth* f. ‘(Acker-)Boden; hohes Uferland; Anhöhe, worauf sich Gebäude befinden, welche gegen das Wasser geschützt sind; (bebaute oder unbebaute) Haus- bzw. Hofstelle’ gesehen (vgl. zu weiteren Zusammenhängen WOB 2 S. 565f.). Mit einer solchen Basis wäre auch die Variante *Wording-* vermittelbar und eine Personenbezeichnung nach der Siedelstelle denkbar. Wird schließlich demgegenüber das in den BuK Lübbecke und Jellinghaus genannte *Gerebrehtinchusen* belastet, erscheint im BW eine patronymische *-ing*-Bildung, die von dem PN *Gerebreht-* (umgelaute < *Gerebraht-*) abgeleitet ist. Dieser zweigliedrige PN (heute *Gerbert*) ist in as. Namen mehrfach nachgewiesen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 92; Schlaug, Studien S. 97f.; Tiefenbach, Xanten S. 357) und zeigt im Erstglied den PN-Stamm *GAIRU* (zu as., ahd. *gēr* ‘Speer’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 132ff.), im Zweitglied den PN-Stamm *BERAHT* (zu as., ahd. *ber(a)ht* ‘hell, glänzend’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Unter der Voraussetzung eines älteren *\*Gerebrachtinchusen* wäre der ON formal identisch mit dem früh nur als Herkunftsn belegten ON von Gabrechten, Kr. Soest (seit 1320 *Joh. de Gherbrahtinchusen*; vgl. WOB 1 S. 180). Die verschiedenen BW des *-hūsen*-Namens können möglicherweise auch einen partiellen Namenwechsel

dokumentieren, bei dem womöglich nach einem Besitzerwechsel ein älteres BW durch das patronymische *Gerebrechting-* ersetzt worden wäre. Der Name paßt in jedem Fall morphologisch zum ON-Typus der unmittelbaren Nachbarschaft, wie ihn die ON von → Hilferdingsen, → Wulferdingsen, → Volmerdingsen, → Hedingsen, → Kümmerdingsen, → [†] Öringesen oder auch der FlurN *Aufm Meierdingsen* repräsentieren. An den früheren SiedlungsN *Wordinghusen* erinnert nach Nordsiek, Amt Reineberg S. 13 noch der HofN *Worminghaus* in Oberhöfen. Der heutige ON existiert seit 1845.

#### OBERNFELDE (Rittergut)

Die ältere Ansiedlung *Livenstede* soll westl. von Lübbecke gelegen haben, woran ein früherer StraßenN *Liebenstättische Straße*, später (stärker kontrahiert *Liemsch* < \**Livenstedisch* ?) *Liemsche Straße* in Lübbecke erinnert, bevor die Straße 1930 in *Wittekindsstraße* umbenannt wird (Berning, Geschichte S. 21). Der urkundlich mehrfach bezeugte Haupthof von Livenstedt ist nach Nordsiek, Amt Reineberg S. 13 mit dem Rittergut Obernfelde identisch (vgl. auch Nordsiek, Glaube und Politik S. 71; Berning, Geschichte S. 21; BuK Lübbecke S. 56; v. d. Horst, Rittersitze S. 131f.; LReg Minden S. 69 A 272 Anm. 1f., S. 91 A 392; Kirchenvisitationsprotokolle S. 23, S. 47; Scriverius, Regierung 2 S. 254; Westfäl. Städteatlas Lübbecke [Text]). Zu *Livenstedt* können nach Nordsiek die benachbarten sogenannten *Obermehner Häuser* gehört haben.

z.J. 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Livenstide* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

1240-1250 *H(ermann) de Livenstede* (WUB VI Nr. 343 S. 93)

um 1260 *de Liuenstede* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)

1282 *Reynardus de Livenstede* (WUB VI Nr. 1249 S. 397)

14. Jh. *domus Livenstede* (CTW IV S. 329)

nach 1304 *Iohannes de Liuenstede* (LReg Minden S. 69 A 272)

nach 1304 *2 domos, agros quosdam in Liuenstede* (LReg Minden S. 69 A 272)

1310 *in Liuenstede decimam trium domorum* (LReg Minden S. 91 A 392)

1324-1360 *2 domos in Livenstede* (CTW IV S. 176)

1361 *curiam in Livenstede* (CTW IV S. 196)

14./15. Jh. *Livenstede* (CTW IV S. 334)

1421 *bonis in Livenstede* (CTW IV S. 233)

1494 *2 huse und 4 kotten to Lyvenstede* (CTW IV S. 282)

frühes 16. Jh. *in den Liue(n)steyder gude* (Struckmeier, Hüllhorst S. 20 und Abb. 1)

1536 *Lyvenstede* (BuK Lübbecke S. 56)

1640 *fast gleiche adeliche häuser, benantlich Ekell, [...] Oberfeldt unndt Renkhausenn* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 101 S. 248)

1643 *Overfeldt* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)

1646 *Henrich Lange zu Obernfelde* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 282)

1646 *Catrinen hoff zu Obernfelde* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 282)

1754 *jetzo zum Sieck, das adeliche Hauß Obernfeld* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 25)

1754 *Libenstædt* [!] (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 3)

1754 *von Liebenstätte die Liebenstättische, contracte Limesche Strasse übrig sind* [!] (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 4)

1767 *auf Obernfelde* (Heemeier, Mindisches Amt S. 94)

um 1794/95 *Obernfelden* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershausen S. 42f.)

1802 *von dem adeligen Gute Obernfeld* (CTW IV S. 349)  
 1875 *Obernfeld* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 65)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem nahegelegenen Oberfeld in Kleinaschen, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 205).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 115 registriert den älteren ON im Anschluß an Bildungen mit dem PN-Stamm LIUD, wobei aber nicht erkennbar ist, ob er das BW als KurzN verstehen will. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 erfaßt den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem GW *stede* f., den späteren ON registriert Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 bei den westfäl. *-feld*-Namen.

III. Der Ortspunkt hat einen totalen Namenwechsel erfahren. Der ältere Name *Livenstede* zeigt das GW *-stede*. Das BW *Liven-* könnte einen im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *\*Livo/Libo* zeigen, der als Variante zum as. KurzN *Lēvo* anzusehen wäre (vgl. zu germ. *\*laiba-*, anord. *leif*, as. *lēva* 'Rest', *lēvon* 'bleiben, dauern', ahd. *leiba* 'Rest'; Förstemann, Personennamen Sp. 996ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 224; zum as. Namelement Schlaug, Personennamen S. 123; Schlaug, Studien S. 119; Tiefenbach, Xanten S. 370). Der ON ist aber auch vergleichbar mit dem Namen von Lebenstedt, Stadt Salzgitter (1129 *Liuenstide*, 1147 *Livenstide*, 1174-1195, A. 12. Jh., *Levenstede* NOB III S. 220f.), in dem ein schwach flektierter KurzN *Liavo*, *Lēvo* gesehen wird (PN-Stamm LEUBA zu as. *liof*, mnd. *lēf* 'lieb'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1018ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 229ff.). Neben einer onymischen Verbindung kann das BW aber auch auf eine appellativische Stellenbezeichnung hinweisen, in dem sich besondere Orts- oder Bodenverhältnisse spiegeln könnten. Dazu bietet sich ein Anschluß an das Element an, das bei → Levern näher besprochen wird. Der ältere ON wäre dann zu paraphrasieren als Name einer 'Stelle, an der Wasser versickert'. Das seit dem 17. Jh. bezeugte *Obernfeld(e)* beruht auf einer Zusammenrückung einer lokativischen Wendung wie etwa *\*to dem/tom oberen velde* und zeigt im zweiten Teil das Element *-feld* (vgl. → GW-Verzeichnis), im ersten Teil das im lokativischen Dat. Sg. flektierte Adj. *ober* (zu as. *ovaro* 'oberhalb stehend', Komparativ *ovarro*, mnd. *overe* 'der obere').

#### OEXEN, BAD (Bad Oeynhausien)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Ukessen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

14. Jh. *Ockesen* (CTW IV S. 329)

nach 1304 *decimam in Ochesen* (LReg Minden S. 24 A 48)

14./15. Jh. *Ockessen* (CTW IV S. 335)

1562 *die Houe zu Oxen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42r)

1650 *ein freyhoff Ochser hoff genandt* (Kirchensvisitationsprotokolle S. 395)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit → † Oex(t)erhöfe. Den Erstbeleg hat Darpe mit Ockesen, Kr. Hameln-Pyrmont, verbunden (vgl. CTW IV S. 432; dgl. danach auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 435). Nach dem Überlieferungszusammenhang gehört er aber zu Oexen, zumal das Abdinghofkloster hier Besitz hatte (vgl. Schirmeister, Volmerdingsen S. 15). Der HerkunftsN eines 1184 genannten *Unargus de Hogisim* (vgl. UB v. Alten S. 2) ist nicht identifiziert. Ein Bezug zu Oexen wäre aus sprachlichen Gründen möglich, bedürfte aber weiterer Prüfung seiner historischen Zusammenhänge. Auch die Zeugnisse im Lehnbuch der Mindener Bischöfe werden eher hierher ge-

hören und nicht zu Kirchohsen südl. Hameln, Kr. Hameln-Pyrmont (vgl. LReg Minden S. 24, S. 214). Ein Beleg der Zeit um 1620 *ins Amt Hausbergh gen Oinhousem* (Salbücher Nr. A 150 S. 429) wird auf Oexen bezogen (vgl. anders Salbücher S. 490), gehört aber nach zeitgenössischen Formen eher zu → Eidinghausen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 verweist auf einen Beleg von 1244 *Oingehusen* (vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 zu einem Zeugnis von 1230, A., *decimam in Oinceghusen* [Calenberger UB III Nr. 59 S. 49], dgl. Jellinghaus, Topographie S. 152; Jellinghaus, Volkskunde S. 290 [hier auch ein Beleg des 14. Jh. *Eyngehusen*.]), das im Calenberger UB III S. 49 im Regest mit *Oeynhaus* wiedergegeben wird (dgl. Calenberger UB III Nr. 93 S. 71 zum Beleg von 1244 *proprietatem bonorum in Oingehusen*). Die genannten Zeugnisse dürften auch eher zu → Eidinghausen gehören. Mooyer, Urkundliche Nachrichten S. 46f. sucht den Ort bei Wiedensahl, was nach Horstmann, Entwicklung S. 49 nicht ersichtlich sei. Bei Wellpott, Geschichte Eidinghausens S. 3 ist der Oexter Hof am Ende der 20er Jahre des 20. Jh. im Besitz des Kolons Schwarze Nr. 110 in Oexen (1779 noch im Besitz eines von Borries). Im vorliegenden Zusammenhang erscheint auch der Name einer Wüstung, die im Südosten von Wietersheim, am Wietersheimer Turm, auf dem Nordufer der Schnedicke (hier FlurN *in den Höfen* bzw. *vor den Höfen*) gelegen hat. Die Siedlung umfaßte vermutlich vier Höfe und dürfte um die Mitte des 15. Jh. wüst gefallen sein (vgl. Brepohl, Wietersheim S. 41f.; Horstmann, Entwicklung S. 31, S. 52, S. 69ff.; Seele, Wietersheim S. 7f.). Auf den alten Siedelplatz verweist heute noch der dortige FlurN *Öxterfeld*. Nach Seele, Wietersheim S. 7 ist die Flurbezeichnung nicht mehr verstanden und auch zu *Höxterfeld* verballhornt worden, was sogar zur Erfindung eines Herrn von Höxter oder Öxter geführt habe.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 435 rechnet im GW mit einem *-heim*-Namen (zu *Ochisheim* gestellt) und verknüpft das BW mit den KurzN *Oki* oder *Occo*, die nicht auf einen sekundären PN-Stamm *ok* führten (vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 1174; Kaufmann, Ergänzungsband S. 272f.), sondern auf einen Primärstamm nach *\*iukan* ‘wachsen’ zu beziehen seien. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen mit dem Beleg zu 1230 *Oincghehusen* (vgl. unter Punkt I.) und mit Formen von 1234 *Hochtersin* neben *Octtirsin* [!], die aber zu → † Oex(t)erhöfe gehören. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 nennt den ON bei den *-hausen*-Namen mit Verweis auf einen Beleg von 1244 *Oingehusen* (vgl. unter Punkt I.) und bezieht das BW auf einen PN *Authing* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Der Name werde gemeinhin vom sogenannten Oexter Hof (auch Exter Hof) hergeleitet, wobei das erste Element auf lat. *extra* ‘außerhalb, weit draußen’ bezogen wird, was der topographischen Lage des ehemaligen Hofes im Vergleich zum vorderen Hof Ovelgönne entspräche. Wellpott, Geschichte Eidinghausens S. 3 sieht im Namen des Oexter Hofes einen Hof, der ehemals als der *exte* ‘hinterste’ Hof „weniger groß und bedeutungsvoll war“ (vgl. → † Oex(t)erhöfe).

III. Ob hier eine Bildung mit dem GW *-hūsen* gegeben ist, ist nicht sicher. Der nur abschriftlich aus dem Ende des 14. Jh. überlieferte Name zeigt in dem Fall eine bereits kontrahierte und abgeschwächte Form des GW, wie sie in dieser Zeit vorkommen kann. Das BW könnte dann einen im Gen. Sg. stark flektierten KurzN *Uki* zeigen, der als Variante zum as. KurzN *\*Ukki/Okki* anzusehen wäre und neben den schwach flektierten KurzN *Occo/Occa* zu stellen wäre (vgl. Schlaug, Personennamen S. 135ff.; Schlaug, Studien S. 217 zum sekundären Stamm *Occ-* < *\*Ōdgēr*; vgl. dazu auch Förstemann, Personennamen Sp. 1174f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 272f.). Der Vokal zeigte dabei eine Erhöhung (*-o-* > *-u-* vor nachfolgendem *-i*). Daneben könnte auch

eine Variante *Uk(k)i* zu *Ucco* gegeben sein, die mit einem KurzN wie *Hugi*, *\*Huki* verbunden wird und womöglich Entsprechungen in ON von Uxem (Dünkirchen/Dunkerque, Département Nord/Frankreich; 981 *Ukesham*, 1037 *Uekesham*, 1067 *Uxheem*, 1121 *Oxem*) oder von Ixheim bei Zweibrücken hätte (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1472; Kaufmann, Ergänzungsband S. 363; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1120f.). Damit zeigte das Toponym einen sehr alten PN, der im übrigen Parallelen in engl. Namenüberlieferung hat (vgl. hier zu stark und schwach flektierten Varianten wie *Ocg*, *Occ*, *Ocgea*, *Occo*, *Ocga*, *Ucco*, *Ycca*, Searle, Onomasticon S. 361, S. 464, S. 526). Die späte Graphie *-x-* repräsentiert die Konsonantenkombination *-ks-*, also eine synkopierte Form *\*Oksen* (vgl. Lasch, Grammatik § 336).

#### † OEX(T)ERHÖFE (Petershagen)

Lage: Vermutlich im südöstl. Teil der Gemarkung von → Wietersheim, im Bereich der Flur *Öxterfeld*.

1184 *Ernestus et Johannes de Ochtersim* (UB v. Alten S. 2)

1213 *Outhirssin* [!] (WUB VI Nr. 49 S. 15)

1213 (dors.) *Ochtersen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 31b S. 11)

1214 *Octtirsin* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 32 S. 11)

1214 (dors.) *Ochterssin* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 32 S. 11)

1214 *Ochtersen* (WUB VI Nr. 49 Anm. S. 15)

1218-1236 *Ochtersen* (WUB VI Nr. 78 S. 24)

1214-1227 *tres in Hochtersin* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 33 S. 12)

z.J. 1499 (A.) *vth vnser prouestie gude to Ochtersen* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 483 Anm. S. 321)

1562 [die Hove zu] *Oxen* (Horstmann, Entwicklung S. 39)

1682 *Dieterich von Acheweh, Öxterhof genannt* (Backs/Bartling/Steffen S. 144)

1776 *Öxter-Bauern* (Brepohl, Wietersheim S. 42)

1858 *die s. g. Oexer-Höfe* (Mooyer, Schaumburg S. 10)

1898 *Oexerhöfe* (WUB VI S. 626)

1930 *Oexerhöfe oder Ochtersen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 107)

1933 *Oxenfeld* (Horstmann, Entwicklung S. 52)

1950 *die Wüstung Öxter* [!] (Seele, Wietersheim S. 8)

1986 *Öxterfeld* (Brepohl, Wietersheim S. 42)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Bad → Oexen. Die bei Mooyer, Schaumburg S. 10 genannte Variante *Octtirsin* wird sich auf den Erstbeleg beziehen. Im WUB VI Nr. 49 S. 15 werden die Höfe bei → Wietersheim, im WUB VI S. 626 (Register) bei → Windheim verortet.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach der Überlieferungslage kann im BW ein zweigliedriger germ. PN *Ochteri* ermittelt werden, der als Variante eines eher seltenen zweigliedrigen germ. PN *\*Uftheri* (eher nicht *\*Ödgēr*) anzusehen ist. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm UFT (zu got. *ufta*, as. *oft(o)* 'oft'; Förstemann, Personennamen Sp. 44.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 25, S. 364), der den seit as. Zeit im Niederdeutschen verbreiteten Lautwandel von *-ft-* > *-ht-* nach Kurzvokal zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 231; Lasch, Grammatik § 296). Das Zweitglied ist auf den PN-Stamm HARJA zu beziehen (zu as., ahd. *heri* 'Heer; Volk'). Der PN wird früh in as. Namen überliefert (vgl. Schlaug, Personennamen S. 139; Schlaug, Studien S. 134), zeigt sich etwa

auch im ON von Oechtringhausen, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 345), und ist ferner in engl. ON nachgewiesen (vgl. Piroth, Ortsnamenstudien S. 100, neben anderen kontinentalen ON, darunter auch der ON von → [†] Öringesen). Zuletzt ist der PN im Wüstungsnamen von † Ottersen, Kr. Lippe, erwogen worden (vgl. WOB 2 S. 384). Der Name des heutigen Echtringhausen in Rinteln, Kr. Schaumburg (1033 *Eddorunhusun* [!], 1080-1095 *Ochterinchusen* bzw. *Ochteringehusen*, 1287 *de Ugterinchusen*), zeigt in der Basis der patronymischen *-ing*-Bildung den vorliegenden PN, dessen Erstglied nach Laur, Schaumburg S. 58 auf as. *ofto* 'oft' bezogen worden ist. Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern des *Ohtheri*'. Die im Gen. Pl. erstarrte Einwohnerbezeichnung zum ehemaligen ON findet sich auch im Toponym von Oexterfeld.

#### OFFELTEN (Preußisch Oldendorf)

12. Jh. *mansum unum in Ofleten* (Rasche, Necrologien S. 205 Z. 16)  
 1185-1187 (A., Druck 1775) *in Oflethen I mansum* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 71)  
 1185-1187 (A.) *in Ohiten* [!] (WUB VI Nr. 2 Anm. 27 S. 3)  
 1185-1187 (A. 18. Jh.) *in Offite* [!] (WUB VI Nr. 2 Anm. 27 S. 3)  
 1188 (A. letztes Viertel 13. Jh.) *in parrochia Oldendorpe bona dicta to Ofleten, que dicuntur Hoppengod* (Philippi, Güterverzeichnis S. 416 und Anm. 430f.)  
 Ende 12./Anf. 13. Jh. (Druck 1775) *in Oflethen I mansum* (UB Neustädter Land I Nr. 21 S. 77)  
 1228 *Alexander de Ofleten* (WUB VI Nr. 182 S. 48)  
 nach 1230 *Ofleten* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 4)  
 1242 *a domino Gerado de Offlethen* (WUB VI Nr. 376 S. 105)  
 um 1242 (Druck 1775) *Ofleten I* (UB Neustädter Land I Nr. 73 S. 126)  
 1243 *Gerhardus miles de Ofleten* (WUB VI Nr. 397 S. 111)  
 1244 *Gerardus et Albertus fratres de Offlethen* (WUB VI Nr. 413 S. 118)  
 1260 *Gerardus de Oflete* (UB Hameln I Nr. 52 S. 39)  
 1263 (Druck 1777) *Erdewinus de Offlethe* (WUB VI Nr. 783 S. 235)  
 1275/1277 *Ofleten* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 4 und Anm. m)  
 1278/1279 *Ofleten* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 4)  
 1302 *Rodolfo famulo dicto de Oflethen* (WUB VIII Nr. 70 S. 26)  
 nach 1304 *curiam in Hofleten* [!] (LReg Minden S. 22 A 44)  
 nach 1304 *curiam in Hoflete* [!] (LReg Minden S. 23 A 46)  
 nach 1304 *domum in Ofleden* (LReg Minden S. 56 A 198)  
 1310 *in Oflete 1 domum et casam* (LReg Minden S. 88 A 377)  
 1310 *Marquardus m[inisterialis] de Oflethe* (LReg Minden S. 115 A 528)  
 1328 *curias in Offelten & in Buttinghusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 138)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Ofleten* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 59)  
 Mitte 15. Jh. *in Oflicken* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 167)  
 Ende 15. Jh. *Offlichte* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 167 Anm. n)  
 um 1500 *Offeltenn* (Koechling, Urkunden S. 29 Nr. 28)  
 1556 *Burschop Offelten* (Urb. Ravensberg I S. 575)  
 1556 *Olde Hanß Ploger als Ofell* (Urb. Ravensberg III S. 324)  
 1556 *den Offelter Dick* (Urb. Ravensberg III S. 331)  
 17. Jh. *Offlichte* (Mindener Geschichtsquellen I S. 167 Anm. n)  
 1805 *Usfelten* (LeCoq, Karte Bl. IX)  
 1931 *Offelten* (Niekammer S. 256)  
 dial. *Offelt'n* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Eine bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113 zur Zeit um 1185 registrierte Variante *Oflathen* (WUB IV 2 [!]) ist nicht zu ermitteln.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113 registriert den ON in Verbindung mit dem Namens-element *UF* (zum got. Adv. *uf* 'hinab'), mit dem die relativ tiefe Lage eines Ortspunktes bezeichnet werde. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 nennt den ON neben → Fiestel als Bezeichnung für eine Hügelseite (zu ahd. *līta* bzw. *leth* = *lith* 'Abhang' nach Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 300) und verbindet das BW *Of-* mit got. *uf* 'abwärts', 'hinab' oder 'unter' (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50; Jellinghaus, Nd. Ortsnamen S. 59). Eine Zuordnung des ON zu Toponymen mit dem GW *-lith* (zu ae. *hlith*, ahd. *līta*, anord. *hlit* f. 'Bergseite') versteht Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 demgegenüber mit Fragezeichen. Jellinghaus, Nd. Ortsnamen S. 59 stellt zu Offelten fest, daß „man an der Lage [siehe], dass es sich um 'Lohe' (Haine)“ handle „bzw. um ein [!] 'Lieth', die unten an Hügeln liegen“. Ebenso verbindet Becker, Offelten S. 76 das GW mit ahd. *hlit* 'Bergseite', „und zwar in der Richtung von oben nach unten ins Auge gefaßt“ und stellt dazu fest: „Der Name kennzeichnet also exakt das geographische Lagemoment der Siedlung. In der Richtung von oben nach unten, von Süden nach Norden, muß sich auch der Ausbau des Dorfes fortgesetzt haben“. Nach Offelten S. 17 wird der Name „in der Wissenschaft [...] zu den 'hausen-Orten' gerechnet“, leite sich aus dem Althochdeutschen [!] ab und kennzeichne „die Lage der Siedlung an der Bergseite“.

III. Bildung mit dem GW *-lēde*. Der ON geht nicht, wie festgestellt, auf eine alte Flurbezeichnung zurück, mit der die Lage der Siedlung im unteren Teil der Bergseite bezeichnet wird, sondern zeigt ein Element, das auch in anderen Toponymen des Raumes (vgl. → Elfte, → Fiestel, → Frille) angetroffen wird. Das erste Element *Of(f)-* zeigt eine lautliche Variante zum genannten Lokaladverb got. *uf* 'abwärts', 'hinab' oder 'unter', das die räumliche Lage 'unterhalb' von dem im GW Bezeichneten angibt. Damit ist der Name nach seiner morphologischen Struktur mit den öfter vorkommenden *-uflen*-Namen zu vergleichen, die auch aus einer Zusammenrückung von Lokaladverb (*uf-* zu idg. *\*upó*, gr. *ὕπó*, lat. *s-ub* 'unter', germ. Grundform *\*uþ-* got. *uf* 'unter'; vgl. WOB 2 S. 419f. zu Salzuflen; → Rothenuffeln) und im lokativischen Dat. Pl. flektierten Subst. entstanden sind. Seit Mitte des 16. Jh. ist eine *-l*-Metathese eingetreten (*-leten* > *-elten*; vgl. Lasch, Grammatik § 259). Die topographische Lage am nördl. Grenzrand des Ravensberger Hügellandes in einem Altsiedelstreifen (vgl. Abb. 3 bei Becker, Offelten S. 15, Abb. 4 S. 18, S. 24f.) entspricht dem mutmaßlichen Benennungsmotiv. Die Siedlung liegt an der alten Wegtrasse des sogenannten nördl. westfäl. Hellwegs im Verlauf der „trockenen nördlichen Fußzone des Wiehen- und Wesergebirges“ (Becker, Offelten S. 16; Abb. in Offelten S. 14ff.), einer mittelalterlichen Handels- und Heerstraße vom Rheindelta bis nach Leipzig, im Untersuchungsgebiet identisch mit der B 65 (Becker, Offelten S. 79). Mit dem ON ist zu vergleichen der ON von Ober-/Nieder-Ofleiden, Vogelbergkreis, erklärt als 'oben auf der Leite' (vgl. Kaufmann, Zusätze S. 50; Schröder, Namenkunde S. 185 zu Opleiden [*Uf-liden* 'am Abhang']). Im vorliegenden Zusammenhang ist die Flurbezeichnung *Die Hegge an der Offelter Heide* zu nennen, in der die im Gen. Pl. erstarrte Bewohnerbezeichnung *Offelter* 'der Bewohner von Offelte' vorkommt (vgl. Jellinghaus, Flurnamen S. 25 ein Flurstück namens *Ufr Offelten* in Holzhausen).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 247; v. d. Horst, Rittersitze S. 11f.

† **OLDEREKESHUSEN**  
Lage: Bei Levern.

1286 in *Olderekeshusen* (WUB VI Nr. 1349 S. 429)

16. Jh. (dors.) *uppe eynen hoff to Oldessen* (WUB VI Nr. 1349 Anm. S. 430)

I. Eine direkte Verbindung zu einer bislang nicht genauer lokalisierten Siedlung bei Minden (vgl. → † Allerikheshusun) wird nicht bestehen, wenngleich sie allein aus sprachgeschichtlicher Sicht denkbar wäre.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW *Olderekes-* zeigt den im Gen. Sg. stark flektierten PN *Olderek*, der im Zweitelement den PN-Stamm RIKJA (zu as. *rīki* 'reich, mächtig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289f.) zeigt. Nach dem Erstglied könnte zunächst an eine Verbindung mit dem as. PN \**Ōthalrīk* gedacht werden, der in as. Namenüberlieferung besonders seit dem 11./12. Jh. (Benennung nach dem hl. Ulrich von Augsburg † 973) mehrfach nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 141; Schlaug, Studien S. 133; Tiefenbach, Xanten S. 375). Das Erstelement gehörte dann zum PN-Stamm OTHAL/OTHIL (zu as. *ōðil*, ahd. *uodal* 'Erbgut, Stammgut; Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 1182ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 277f.). Daneben wäre ein Anschluß an einen as. PN *Athalrīk* mit dem PN-Stamm ATHAL (zu germ. \**apala-*, as. *aðal-*, *aðali*, ahd. *adal* '(vornehmes) Geschlecht', nhd. *Adel*) denkbar, zu dem es Parallelen in as. Namenüberlieferung gibt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 51; Schlaug, Studien S. 67f.; Tiefenbach, Xanten S. 345). Beide Male müßte für ndt. *Olderek* mit einer *-l*-Metathese gerechnet werden, die beide Erstglieder in der Regel im 13. Jh. nicht zeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 259). Deshalb wird das Erstglied eher zum PN-Stamm ALDA (zu got. *alds*, as. *ald*, *old*, ahd. *alt* 'alt') gehören, und im ON ein PN \**Aldrīk* gegeben sein, der ebenfalls in as. Namen vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 41; Schlaug, Studien S. 69; Tiefenbach, Xanten S. 342; Förstemann, Personennamen Sp. 55ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 28.). Das BW ist sprachlich identisch mit dem Namen einer im 11. Jh. bereits genannten Siedlung → † Allerikheshusun. Der PN hat im letzten Viertel des 13. Jh. eine Abschwächung der Nebentonsilbenvokale zu *-e-* erfahren. Im 16. Jh. zeigt sich eine weitergehende Kontraktion des ON zu *Oldessen* (z.B. ähnlich der ON von Olderdissen, Stadt Bielefeld, WOB 5 S. 161f.).

IV. Schneider, Ortschaften S. 102; WUB VI S. 628.

#### OPPENDORF (Stemwede)

1259 (Druck 1777) *Wyllehelmus de Openthorpe* (WUB VI Nr. 711 S. 209)

1263 *Rodolphus de Opendorpe* (WUB VI Nr. 783 S. 235)

1301 *Dethardo de Opendorpe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 10 S. 27)

1320 *Alheydis de Opendorpe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 218 S. 161)

1301 *Dethardo de Opendorpe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 10 S. 27)

1310 in *Opendorpe 1 mansum et 3 casas* (LReg Minden S. 113 A 516)

1311 *Bernhardus de Opendorpe* (LReg Minden S. 125 A 585)

1320 *Alheydis de Opendorpe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 218 S. 161)

1557-1560 *Oppendorff* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)

1597 *Gercke Hodde zu Oppendorff* (Schütte, Benkhausen S. 201)

1650 *Oppendorff* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 233)

1721 *auß der Bauerschaft Oependorff* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 84)

1765 *die Opendorffer und Openwehder* (Strangmeier, Wehdemer Kirchenbuch S. 19)

1766 *Opendorp* (Wiegel, Chronik Wehdem S. XIX)  
um 1794/95 *Oppendorff* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1833 *Struckmeyer zu Oppendorff* (Chronik Dielingen S. 31)

1845 *Oppendorf* (Seemann, Übersicht S. 35)

dial. *Oupenduorp* (Ortsnamensammlung S. 167)

dial. *Oupmndoop* (Wollgramm, Sammelkiste S. 143)

II. Im Jahre 1766 notiert der Pfarrer Johann Gerhard Wilhelm Bette zum ON: „Das Dorf, welches dabey [sc. des Ostenbergs] liegt, liegt in Beziehung [zu] der Kirche [sc. von Wehdem] ebenfalls ins Osten. Also müste es heißen Ostendorf; nicht nur weil der Berg dabey der Ostenberg heißet, sondern weil es auch der Gegensatz von Westdorf also erfordert. Es heißet aber Opendorp. Gewöhnlich kann dis so viel heißen, als ein offenes Dorf, dann aller Dörfer des Kirchspiels sind offen und nicht geschlossen; sondern es ist entweder corrumpiret von Ostendorf, und daraus Opendorff nach und nach geworden; oder es hat den Namen nicht wie open, offen, sondern von up, auf, welche auch open heißt, daß es also vom Aufgang der Sonne also benennet ist [...]“ (Wiegel, Chronik Wehdem S. XIX). Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 erfaßt den ON bei den *-dorf*-Namen und bezieht das BW auf ndt. *open* ‘öffentlich’. Jellinghaus, Volkskunde S. 288 nennt den ON bei den *-dorf*-Namen und sieht im BW einen PN *Opo*. Danach wird bei Griese, Dorfsiedlungen S. [3] irrtümlich Oldendorf (vgl. → Preußisch Oldendorf) mit dem PN *Opo* des Gründers verbunden, wobei wohl das vorliegende Oppendorf gemeint sein dürfte.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Erst im 16. Jh. erscheinen Namenformen mit dem BW *Oppen-*, die auf einen schwach flektierten PN *Oppo* führen könnten (evtl. zu werten als Variante zu dem in as. Namenüberlieferung bezeugten KurzN *Abbo*). In dem Fall wäre ein ursprünglicher Vokal *-a-* > *-o-* verdumft (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 92) und der geminierte Labial expressiv verstärkt worden (*-bb-* > *-pp-*). Daneben könnte auch an eine Verbindung mit dem as. KurzN *Obbo* (vgl. Schlaug, Studien S. 215) gedacht werden, bei dem nur der geminierte Labial expressiv intensiviert worden wäre (zum PN-Stamm UB, zu germ. *\*ubja-* ‘üppig’, ahd. *ubbi* ‘schadend’, *uppe* n. ‘Nichtigkeit’, as. *ubil* ‘böse, Übel; Schlechtigkeit’; mit grammatischem Wechsel got. *ufjō* ‘Überfluß’; oder zu Namen mit dem PN-Stamm WULFA zu as., ahd. *wulf* ‘Wolf’). Dazu kann auf den ehemals gleichlautenden ON von Opendorp, Prov. Ostflandern (1125 *Oppen(t)horp*, 1138 *Oppendorp*, vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1142) hingewiesen werden, dessen BW bei Förstemann mit dem PN *Upo* verbunden wird, wozu auch der ae. PN *Oppa* gehöre, der evtl. mit nhd. *üppig* zusammenhänge (vgl. zum ae. PN auch Searle, Onomasticon S. 367 mit *Oppo* neben *Oppa*). Da demgegenüber aber die älteren Formen einhellig ein BW *Open-* belegen, dürfte eher ein appellativischer Anschluß gegeben sein. Ferner zeigen sich im Untersuchungsgebiet weitere Toponyme, für die auch mit einem Appellativ gerechnet wird (vgl. → [†] Mühlendamm, → Oppenwehe). Wie hier wird das BW mit dem Adj. *open* (zu as. *opan* ‘offen(bar)’, mnd. *open*, *oppen* ‘unverschlossen, offen stehend; geöffnet, zugänglich, frei’) zu verbinden sein. Da Bildungen mit *Open-* schon sehr früh vorkommen und eine Variante *\*Uppen-* nicht erscheint, ist ein Anschluß an eine im lokativischen Dat. Sg. flektierte Wendung wie *\*up(pe) dem dorpe* > *uppen/uppen dorpe* ‘auf dem Dorfe’ (mit Präp. as., mnd. *up*, *uppe*, *oppe* ‘auf, hinauf; oben, oberhalb (gelegen)’) nicht anzunehmen (vgl. zu anders gelagerten Fällen NOB VII S. 115). Der Name kann daher im Zusammenhang des

sogenannten Öffnungsrecht beurteilt werden, wonach es einem Lehnsherrn, Territorial- oder Schirmherrn möglich war, „sich der Burg eines Adligen im Kriegsfall zu bedienen“ oder ein sogenanntes Offenhaus „als militärische Operationsbasis“ zu nutzen, in der Zeit spätmittelalterlicher Fehden insbesondere als Stützpunkt für kleinere Mannschaften (vgl. Wörterbuch der Burgen S. 193; zum Öffnungsrecht Hillebrand, Öffnungsrecht passim).

#### OPPENWEHE (Stemwede)

- 1227 *quatuor domus in Openewide* (WUB VI Nr. 167 S. 44)  
 um 1227 *duos mansos in Openewetde* (WUB VI Nr. 168 S. 45)  
 1227 *in duabus domibus Openewede* (WUB VI Nr. 177 S. 46f.)  
 1243 *de uxore Hermannii de Openewede* (WUB VI Nr. 385 S. 107)  
 1243 *medietatem decime in Openenwede* (WUB VI Nr. 388 S. 108)  
 1243 *Openenwede cum medietate decime* (WUB VI Nr. 389 S. 109)  
 1283 *decima in Opennewede* (WUB VI Nr. 1277 S. 406)  
 1283 *mediam partem decime in Openewede* (WUB VI Nr. 1278 S. 407)  
 1557-1560 *Oppenwede* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1650 *Oppenweh* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 233)  
 1703 *der Meyer zu Oppenwehde* (Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 74)  
 1721 *Openwede* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 84)  
 1753 *zu Oppenwehde* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 423)  
 1766 *das Dorf Openwiehe oder Openwehe* (Wiegel, Chronik Wehdem S. XIX)  
 um 1794/95 *Oppenwehde* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petersshagen S. 42f.)  
 1797 *bis nach Oppenwehe* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1797 *durch die Pr. Bauerschaft Oppenwehde* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1819 *Oppenwehde* (Wiegel, Chronik Wehdem S. 1)  
 1845 *Oppenwehe* (Seemann, Übersicht S. 35)  
 dial. *Oppenwiehe* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Im Jahre 1766 notiert der Wehdemer Pfarrer Johann Gerhard Wilhelm Bette zum ON: „das Dorf Openwiehe oder Openwehe, welches der Kirche [sc. von Wehdem] ebenfalls gegen Osten liegt, [müste] nicht von open, offen, sondern von op, up, auf, hergeleitet werden, und heißen also die Ostenweide, in Gegensatz [zu] der Westen = Weideberg Westdorff, welche in das große und kleine Holtz unterschieden wird“ (Wiegel, Chronik Wehdem S. XIX; vgl. auch → Opendorf unter Punkt II.). Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 425 hat den ON 1753 so erklärt: „Der Probst vom Stift Levern hat vor der Reformation alle Jahr einmahl und zwar am Sontage nach Mariâ Gebuhrt auf der Oppenwehdischen Kirchweyhe, darin Gottes = Dienst und Procession halten müssen, dannenhero dieses Dorf auch eigentlich Uppenweyhe heist“. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 verbindet das GW mit *widu* 'Wald, Holz' und deutet den ON als 'offenes, öffentliches Gehölz'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 registriert den ON in der Reihe westfäl. ON mit dem Element *wede* (zu mnd. *wid* m. „der Wald (wohl nur so weit er zu Kultus und Rechtsprechung diente)“. Auch Jellinghaus, Volkskunde S. 297 stellt den ON zu den *-wede*-Namen, hält das erste Element aber für unerklärt.

III. Bildung mit dem GW *-wede*. Im Unterschied zum ON von → Opendorf ist beim vorliegenden Toponym zweifelsfrei mit einem adjektivischen Erstelement zu rechnen, wie es auch bei den älteren Zeugnissen von → [†] Mühlendamm erscheint.

## [†] ÖRINGESEN

Lage: Überbaut im östl. Bereich von → Volmerdingsen, wo sich auch der StraßenN *Oehringserstraße* findet.

- 1260 *Oderi(n)ghusen* (Abb. bei Schirmeister, Volmerdingsen S. 14)  
 1275/1277 *Oderinghusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 8f. und Anm. f)  
 1275/1277 *Olderinghusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 4 und Anm. q)  
 1275/1277 *Oderinchusen* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 18)  
 1278/1279 *Olderingehusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 4)  
 1278/1279 *Oderinchusen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 8f.)  
 1309 (Druck 1787) *decima in Oderinghusen* (WUB X Nr. 303 S. 110)  
 1315 *in Oderenkhesen* [!] *bona* (LReg Minden S. 137 A 651)  
 1320 *2 domos in Olderinchusen* [!] (LReg Minden S. 157 A 760)  
 1334 *decimam in Oderinchusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 81 S. 165)  
 2. Hälfte 14. Jh. *Oderinchusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)  
 1470 (A. Ende 15. Jh.) *dem olden Schilling zu Oderinghusen* (nach Wehlt, Regesten 2 S. 166 Nr. 119)  
 1682 *Engelke zu Eringsen* (Backs/Bartling/Steffen S. 156)  
 1721 *zu Oeringhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 206)  
 1799 (A. 1820) *zu Oeringsen* (Abb. bei Volle, Geschichte S. 48)  
 1909 *Oeringhausen* (Jellinghaus, Volkskunde S. 290)

I. Nach Nordsiek wird Öringesen zuerst 1080-1089 genannt (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 132), womit wohl die Schenkung unter Bischof Reinhard gemeint ist, in der die Siedlung unter neun Mansen gemeint sein wird, aber nicht namentlich erscheint (vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12f.). Ein Erstbeleg kann deshalb mit entsprechender Datierung im Belegblock nicht aufgenommen werden (vgl. Finke, Holzhausen II S. 27; Finke, Heminberen S. 10; Klein, Historische Entwicklung S. 22; Steffen, Historische Gehöftgruppen S. 127f.; vgl. auch die Verhältnisse für → Elfte, → Hedingsen, → Wallücke, → Rothenuffeln, → Holzhausen II oder → Hemmern, Nord-, Süd-). Schirmeister, Volmerdingsen S. 13 weist darauf hin, daß Namenformen wie *Oderinghusen* oder *Olderinchusen* keine „eindeutige Gleichsetzung mit der Benennung Öringesen“ zuließen, gleichwohl bezieht er das Zeugnis von 1260 auf Öringesen. *Oldering(e)husen* (letztes Viertel 13. Jh.) verbindet Dammeyer, Grundbesitz S. 186, S. 247 mit Oldinghausen, Kr. Herford (vgl. dazu WOB 4 S. 208f.). Hier wird aber aus sprachlichen Gründen (vgl. unter Punkt III.) eher Sriverius, Regierung 2 S. 254 zu folgen sein (vgl. Wehlt, Regesten 2 S. 166, S. 195 ohne Identifizierung). Im LReg Minden S. 137 A 651 und Anm. 2 und A 760 Anm. 2 sind die Belege zu 1309, 1315 und 1320 mit GOV Hoya/Diepholz Nr. 1660 S. 438 zu Oerdinghausen, Kr. Diepholz, gestellt worden.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 registriert den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und sieht im BW den PN *Auther* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Piroth, Ortsnamenstudien S. 100 parallelisiert das BW des ON u.a. mit dem des engl. ON von Ottringham (Yorkshire; 1086 *Otringeham*, 1200 *Oteringham*). Volle, Geschichte S. 37 erklärt den ON als Bezeichnung für einen Ort, „wo der ‘Oderik’ sein Haus hatte“ und sieht hier den as. PN *Auther* oder *Odher*. Nach Henke, Ackerflächen S. 78 deutet der *-hausen*-Name auf eine Gruppensiedlung seit dem 10. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einer onymischen Basis abgeleitet ist. Der erst spät überlieferte Erstbeleg dürf-

te bereits eine Variante zeigen, die sekundär aus \**Oringhusen* (mit Dentalverlust in stimmhafter Umgebung; vgl. Lasch, Grammatik § 326) und nachträglich eingefügtem dentalem Gleitlaut (vgl. Lasch, Grammatik § 325) entstanden ist. In der Basis kann ursprünglich der zweigliedrige germ. PN *Ōdheri* vorgelegen haben, der in as. Namenüberlieferung gut bezeugt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 136; Schlaug, Studien S. 132; Tiefenbach, Xanten S. 346). Im Erstglied zeigt sich dabei der PN-Stamm *AUDA* (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz; Glückseligkeit', ahd. *ōt* 'Reichtum'; as. *ōdag* 'reich, wohlhabend', *ōdan* 'geschenkt, beschert'), im Zweitglied der PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer'). Seit der Zeit um 1800 ist der Ausfall des intervokalischen Dentals des BW bezeugt (vgl. Lasch, Grammatik § 326), ebenso die gekürzte Form mit *-sen*.

IV. Backs/Bartling/Steffen passim; Dammeyer, Grundbesitz S. 247; Hömberg, Ortskartei; Klein, Historische Entwicklung S. 22ff.; Steffen, Historische Gehöftgruppen S. 127f.

#### [†] OSTENDORP

Lage: Hof in Haddenhausen.

1288 *curtim quandam sitam in villa Haddenhusen, que dicitur domus Ostendorpe* (WUB VI Nr. 1401 S. 444)

1318 *vort by Ostenhaddenhusen* [!] (WUB X Nr. 581 S. 217)

1332 (A.) *curiam in Ostendorpe cum quinque mansis et dimidio* (Mooyer, Schaumburg S. 64)

I. Das Zeugnis von 1318 ist in seiner Verbindung nicht ganz sicher, könnte aber zum vorliegenden Ortspunkt passen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt den orientierenden Zusatz *Osten-* (zu as., ahd. *ōstan(a)*, mnd. *ōsten(e)* 'im Osten, östlich (gelegen)') und bezeichnet die Ansiedlung nach ihrer östl. Lage in Relation zu einem weiter westl. gelegenen → Haddenhausen, von dem aus sie benannt worden sein wird. Der Namentypus ist in Deutschland sehr verbreitet (vgl. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 339ff.; Müller, Ortsbuch S. 768; vgl. → Sauerndorf).

IV. BuK Kr. Minden S. 11; WUB VI S. 630.

#### OVENSTÄDT (Petershagen)

1202/03 (A. 16. Jh.) *Heinricus sacerdos in Ovenstide* (WUB VI Nr. 16 S. 7)

um 1280 *habet pomerium Ovenstide et Hutte* (WUB VI Nr. 1206 S. 383)

1282 *Thethardus de Ouenstede* (Calenberger UB III Nr. 415 S. 261)

1284 *Conradus de Ovenstede* (WUB VI Nr. 1302 S. 414)

1300 *unam aream cuiusdam case site in Ovenstede* (WUB VI Nr. 1641 S. 527)

nach 1304 *Conradus de Auenstede* [!] (LReg Minden S. 33 A 92)

1310 *Iohannes ministerialis de Ouenstede* (LReg Minden S. 99 A 434)

1316 (A. 14. Jh.) *Arnoldus de Ovenstede* (WUB VIII Nr. 1056 S. 382)

1318 *Arnolt van Ouenstede* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 1)

1323 *Iohannes famulus de Ovenstede* (UB Barsinghausen Nr. 178 S. 104)

1367 *dat god to Ouenstede* (Hoyer UB I Nr. 195 S. 128)

vor 1397 (A.) *tho Ouenstede* (Hoyer UB V S. 34 Z. 37)

Ende 14. Jh. *frater Johannes de Ovenstede* (Mindener Geschichtsquellen I S. 78)

- 1427 (A. 16. Jh.) *tho Ouenstede* (Hoyer UB I Nr. 427 S. 263)  
 Mitte 15. Jh. *Hinricus plebanus in Ovenstede* (Mindener Geschichtsquellen I S. 167)  
 1512 *de Ouensteder Marke* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 um 1540 (A. 1749) *Ovenstede decima una* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 1)  
 um 1540 (A. 1749) *in Ovenstedt* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 3)  
 1650 *zu Ovenstette* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 333)  
 1650 *Ovenstette* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 450)  
 1653 *Ovenstette* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 158)  
 1721 *auß der Bauerschaft Overstette* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 74)  
 1749 *Ovenstedde* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 2 marg.)  
 1753 *Pastor zu Ovenstette* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 21)  
 1769 *zu Ovenstedt* (Schmidt, Renovierung S. 136)  
 1769 *Kirche zu Ovenstaedt* (Schmidt, Renovierung S. 136)  
 um 1794/95 *Ovenstette* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Ovenstädt* (Seemann, Übersicht S. 25)  
 1854 *Ovenstedt* (Hoyer UB VIII Register S. 109)

I. Zur Datierung des Erstbelegs vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 155 (gegen 1204 im WUB VI Nr. 16). Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 registriert den ON bei den westfäl. Namen mit dem Element *stede* f. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-stede*-Namen und bezieht das BW auf den PN *Ovo* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289).

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Das BW bleibt seit Beginn der Überlieferung nahezu unverändert *Oven-* (vereinzelt im 14. Jh. auch *Auen-*). Der Form nach kann hierin ein schwach flektierter KurzN *Ovo* gesehen werden, der auf verschiedene PN-Stämme bezogen werden kann (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 271f.): a) zum PN-Stamm OB (zu as. *ōvian*, ahd. *uoben* 'üben', ahd. *uoben* 'ausüben, verrichten; feiern'); b) zum PN-Stamm UB (evtl. zu germ. *\*ubja-* 'üppig', ahd. *ubbi* 'schadend', *ubbīg* 'überflüssig; nichtig, leer, eitel', *uppe* n. 'Nichtiges', as. *ubil* 'schlecht, übel, böse; Schlechtigkeit'; mit grammatischem Wechsel got. *uffjō* 'Überfluß'); c) als Variante zu *Avo* zum PN-Stamm ABA (zu germ. *\*aba*, got. *aba* 'Mann'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 10ff., Sp. 217; Schlaug, Personennamen S. 54, S. 166; Schlaug, Studien S. 167, S. 215f.; Tiefenbach, Xanten S. 340). Der Siedelplatz wäre dann nach einem Bewohner *Ovo* benannt worden. In Anbetracht der Siedlungslage wird für den ON aber eher ein appellativisches BW gegeben sein, das gerade in Verbindung mit dem GW auf das mnd. Adv. *ōven* 'oben, im oberen Bereich, höher gelegen, über' (zu as. *ovan* 'oben', *ovana* 'von oben her, oben', *ovanward* Adj. 'der oberste') führt und eine Ansiedlung nach ihrer höheren, weiter oben gelegenen Lage bezeichnet (vgl. zu Avenhaus, Kr. Lippe, WOB 2 S. 37f.; zu Ontrup in Dornberg, Kr. Bielefeld, WOB 5 S. 162). Das Benennungsmotiv entspricht der Lage von Ovenstädt auf einer leichten Erhebung in der Nähe des Weserufers (vgl. die Lage des Kirchhofes und des Haupthofes neben der im Kern romanischen Kirche von Ovenstädt, die als grundherrliche Eigenkirche mit einem Wehrturm/Wohnturm ausgestattet sein kann; vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 154; Dammeyer, Grundbesitz S. 248).

## P

## PÄPINGHAUSEN (Minden)

- 1021-1023 (A. 1479) *in Pepenghus(un)* (Abb. bei Rötger, Päpinghausen S. 56; Trad. Corb. § 545 S. 166)
- um 1030 *Pepinghusen* (Mooyer, Schaumburg S. 10)
- 1055-1059 *IN PÄPINGHOHVSON* (WUB I Nr. 148 S. 116)
- um 1215 *Papinghehusen* (Mooyer, Schaumburg S. 10)
- 1214-1227 *Richardus et Hartmodus de Pepingchusin* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 33 S. 12)
- 1245 (A. 1532) *Richardus de Pepinenhusen* (WUB IV Nr. 450 S. 129)
- 1250 *Jordanis de Pepinchusen* (WUB IV Nr. 532 S. 153)
- 1257 (A. 16. Jh.) *Richardus de Pepigehusen* [!] (WUB IV Nr. 677 S. 196)
- 1258 *Richardus dictus Vulpes* [!] *de Pepingehusen* (UB Neustädter Land I Nr. 103 S. 158)
- 1258 *Richardus de Pepingehusen* (UB Neustädter Land I Nr. 104 S. 159)
- 1258 (A. 18. Jh.) *Richardus de Peggigh*. [!] (WUB VI Nr. 698 und Anm. 10 S. 204)
- 1258 (Druck 1775) *Richardus de Pepigges* [!] (WUB VI Nr. 698 und Anm. 10 S. 204)
- 1274 (A. nach 1344) *Rychardo paruo de Pepinghusen* (Calenberger UB III Nr. 337 S. 220)
- 1302 *mansum situm apud villam Pepinchusen* (WUB X Nr. 52 S. 15)
- 1307 (A. 14. Jh.) *Pepincgehusen* (WUB X Nr. 226 S. 84)
- 1322 (Druck 1777) *cum ipsis bonis in Pepingehusen* (WUB X Nr. 814 S. 290)
- 1322 *bona sua in Pepingehusen* (WUB X Nr. 824 S. 292)
- 1323 *in Pepinchusen* (WUB X Nr. 863 S. 306)
- um 1370 (A.) *de hof to Papinghehusen* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3 Z. 17)
- um 1428-1432 *Richard van Pepingehusen* (Mindener Stadtrecht S. 105)
- 1511 *bona in Didinghusen prope Pepinghusen* (Krieg, Registrum S. 178)
- 1550 *Didinghusener Tegede* [...] *itzo Peppinenhusen* (Rötger, Didinghausen S. 79)
- 1562 *zu Wittersheim und Pepinghausen* (Blotvogel, Studien S. 92)
- 1611 *Pepinckhusen* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)
- 1680 *Pepinckhusen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 591 S. 103)
- 1721 *Meyer to Pepingehusen* (Rötger, Didinghausen S. 79)
- 1721 *Päpinghöser* [Zehnt] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil IV S. 12)
- um 1794/95 *Piepinghausen* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)
- 1845 *Päpinghausen* (Seemann, Übersicht S. 25)
- dial. *Päinghusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Eine Verbindung des Belegs der Jahre 1021-1023 versieht Schütte, Mönchslisten S. 297 mit Fragezeichen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 472 erscheint für das Zeugnis von 1055 die Variante *Papingohuson*. Das z.J. 1059 genannte *Papingonhuson* [!] bei Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 bezieht sich wohl auf das Zeugnis von 1055-1059 (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 472 registriert das BW in der Reihe der von dem Element PAPO (zu ahd. *phapho*, ndt. *pape* 'Weltgeistlicher') abgeleiteten Personenbezeichnung. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen

*-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und verbindet das BW mit dem PN *Paping* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290; Jellinghaus, Spuren Sp. 387, auch als Hinweis auf ein mutmaßliches Alter der Siedlung in der Missionszeit des 7.-8. Jh.). Bach, Ortsnamen 2 § 98 S. 81 verzeichnet den ON von Päbinghausen [!] als Beispiel für das im Gen. Pl. flektierte BW *Papingo-* auf *-o* (*-a*-Stamm). Piroth, Ortsnamenstudien S. 103 parallelisiert das BW des ON u.a. mit dem des engl. ON von Pembury (Kent; um 1100 *Peppingeberia*, 1248 *Pepingebur*). Rötger, Päpinghausen S. 55f. stellt den ON in die Reihe as. *-hausen*-Namen, die in das Ende des 8. Jh. wiesen, und bezieht das BW auf den Namen eines as. Siedlers namens *Pappo* oder *Poppo* (vgl. Rötger, Didinghausen S. 77). In diesem KurzN sieht er eine Lallform des PN *Volkmar*, den er mit dem Namen eines Schenkers *Volcmar* verbindet, der „anlässlich des Eintritts seines Sohnes Volkmarus in das Kloster Corvey Grundbesitz von Päpinghausen dem Kloster vermacht“. Der PN sei aber in der Familie wohl schon länger weitergegeben worden und deshalb sei Päpinghausen nicht auf die beiden Personen der Schenkungsnotiz direkt zu beziehen, sondern schon „einige Jahrhunderte früher gegründet worden“ (S. 56). Der ON ist zuletzt im Zusammenhang mit den heutigen HofN Peppmeier in Jöllenbeck, Stadt Bielefeld, angesprochen worden (1191, A. 14. Jh., *Pepinctorp*, 1265 in *Pepingthorpe*; WOB 5 S. 165ff.), der Parallelen in ae. ON hat, die mit engl. *peep* ‘to peer, look’ auf eine Personenbezeichnung *\*Pepingas* ‘the look-out men or the like’ zurückgeführt werden (vgl. Piroth, Ortsnamenstudien S. 103f.; Wallenberg, Kentish Place-Names S. 185f.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Ursprünglich zeigt das BW wohl die im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Bildung *Papingo-* (später abgeschwächt und synkopiert zu *Peping-* etc.). Zunächst liegt es nahe, in der Basis eine Entsprechung zu as. *\*papo* (vgl. ahd. *pfaffo*, mnd. *pāpe*, ndt. *pape* ‘[Welt-]Geistlicher, Priester’, nhd. *Pfaffe*; vgl. auch as. *\*gipappi* bzw. *\*gipapithi* ‘Geistlichkeit, Priesterschaft’) zu sehen, das in verschiedenen ON (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 468ff.; zu Papenhausen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 385f.) vorkommt. In dem Fall läge *\*Paping* zugrunde, mit dem Bewohner einer Siedlung bezeichnet worden wären, die einen geistlichen Grund- oder Lehnsherrn hat (vgl. analoge Bildungen wie ndt. *Biscoping*, *Probsting*, *Böcking*, *Vössing* etc.; Bach, Personennamen 1 § 256, 1a). Bei Päpinghausen liegt ein Bezug zum Kloster Corvey nahe, das hier Besitz hatte. Spätere Namensvarianten mit *Peping-* zeigten dann einen Umlaut. Andererseits ist zu bedenken, daß bereits der Erstbeleg einen Umlaut zeigt, wie er in entsprechenden as. und mnd. Bezeichnungen des Geistlichen nicht vorkommt (auch mit sekundär gedehntem Langvokal *-ā-*, vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1380ff.). Deshalb ist womöglich ein weiterer, vielleicht älterer Anschluß des BW anzusprechen, wie er z.B. für frühe Zeugnisse des HofN Peppmeier in Jöllenbeck, Stadt Bielefeld, erwogen wird (vgl. unter Punkt II.). Eine danach mit engl. *peep* ‘to peer, look’ verbindbare Personenbezeichnung *\*Pepingas* ‘the look-out men’ könnte sich auf die topographische Lage von Päpinghausen beziehen, wenngleich es nur auf einer flachen Mittelterrasse der Wesertalung „zwischen zwei Bachniederungen (zwischen der „Aue“ und dem „Bakkelgraben“)“ (vgl. Rötger, Didinghausen S. 77) liegt, in der ein Benennungsmotiv für frühe Siedler liegen könnte. Zum BW sei ferner auf nl. bzw. belg. ON wie *Papignies*, *Papingehem* (alter ON für Saint-Venant), *Papinglo* oder *Papingalant* verwiesen, deren BW Gysseling, Woordenboek S. 786 mit einem KurzN *Papo* verbindet und als ‘van de lieden van Papo’ bzw. ‘des gens de Papo’ erklärt (vgl. zum ae. KurzN bzw. LallN wie *Pippa*, *Peppa* auch Searle, Onomasticon S. 389, S. 391, der sich mit expressiv verschärftem Anlaut zum PN-Stamm *BIB* stellen ließe [vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 60]). Wie immer die Personenbezeichnung des BW motiviert ist, der ON kann als

Stellenangabe 'bei den Häusern der Leute oder Angehörigen eines Geistlichen, eines *Peping* oder einer Person namens *Papo/Pepo*' paraphrasiert werden.

#### PETERSHAGEN (Petershagen)

- 1307 *datum Petershaghen* (WUB X Nr. 225 S. 83)  
 1307 *in castro Petershaggen* (WUB X Nr. 228 S. 85)  
 1320 (A.) *Petershagenn* (Hoyer UB I Nr. 1062 S. 622)  
 1334 (A. 18. Jh.) *to den Petershaghen* (Sudendorf I Nr. 570 S. 291)  
 1339 *two unser slote den Petershagen unde dat Bochlo* (Scriverius, Regierung 2 S. 176)  
 1357 *mit dem Peterhaghen* (Sudendorf III Nr. 30 S. 23)  
 1397 *tom Petershagen* (UB Barsinghausen Nr. 401 S. 239)  
 Ende 14. Jh. *oppidum Petershaghen construxit* (Mindener Geschichtsquellen I S. 74)  
 1403 (A. 15. Jh.) *de vogedye tom Petershagen* (Sudendorf IX Nr. 210 S. 282)  
 1406 *vmme de Sloite den Bergh vnd den Petirshagen* (Sudendorf X Nr. 142 S. 361)  
 1412 (A.) *kerckheren thome Petershaghen* (UB Hameln II Nr. 30 S. 13)  
 1413 (A.) *vor dem Peters Hagenn* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 1 S. 652)  
 1441 *actum in castro nostro Petershage(n)* (LAV NRW W Grafschaft Schaumburg Urkunden Nr. 23)  
 1464 *by dem Petershaghe(n)* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden.Lehen Nr. 22)  
 nach 1469 (Druck 1607) *hic oppidum Petershagen construxit* (Mindener Geschichtsquellen I S. 282)  
 1473 (Druck 1774) *in castro Petershagio* (Hoyer UB VIII Nr. 293 S. 183)  
 16. Jh. (A.) *Das haus Petershagen* (Chronicon domesticum S. 166)  
 16. Jh. (A.) *Und ob der Petershagen noch keine feste gewesen, hat der bischoff dar bereides ein haus gehabt* (Chronicon domesticum S. 36)  
 16. Jh. (A.) *das große neuwe haus zum Petershagen* (Chronicon domesticum S. 174)  
 16. Jh. (A.) *Huckelshagen* [!] (Chronicon domesticum S. 24)  
 16. Jh. (A.) *Dieser hat das blek Petershagen, so zuvor Holtzleve* [!] *genennet, von seinen vettern angefangen, rede gemacht und die kirchen in dem flecken gebuwet und die graben gepessert* (Chronicon domesticum S. 64)  
 16. Jh. (A.) *do der Petershage* [!] *erst belegert wurden* (Chronicon domesticum S. 102)  
 1549/50 *droiste tom Peterßhagenn* (Kamm, Rechnungsbuch S. 86)  
 1557-1560 *gein Pettershagen* (Strangmeier, Erkundigung S. 75)  
 1566 *auff den Blecken Petersshagen* [...] *vom hause Petersshagen* (Hoyer UB I Nr. 1525 S. 876)  
 1619 *uff unserm Stifftshause Petershagen* (Wehlt, Urkunden Nr. 5 S. 3)  
 1643 *Peterßhagen* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1647 *Pettershagn* (Merian, Topographia [Karte Circulus Westphalicus])  
 1650 *Petterßhagen* (Neumann, 350 Jahre Post S. 98)  
 1650 *nach der Päterhagischen Form* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 336)  
 1688 *Ambts und Fleckens Petershagen* (Seele, Siedlungs- und Dorfgeschichte S. 53)  
 um 1794/95 *Petershagen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Das im Chronicon domesticum des Heinrich Piel verzeichnete *Huckelshagen* 'überträgt' im 16. Jh. offenkundig älteres *Huculvihago* der Urkunde vom Ende des 10. Jh. (vgl. Chronicon domesticum S. 24 und Anm. 106; zu frühen Siedlungen im Petershagener Stadtgebiet → [†] Hiddessen und → [†] Hockel(e)ve) und das weitere *Holtzleve*

älteres *Hokeleve* (vgl. *Chronicon domesticum* S. 64 Anm. 352; Weiß, *Neue Erklärungen* S. 115; Saecker, *Petershagens Ortschaften* S. 116 zur „Doppelstadt Petershagen“ mit dem Flecken und der nach 1306 entstandenen Neustadt).

II. Bereits bei Schlichthaber, *Kirchengeschichte* III S. 338f. wird 1753 der ON in Verbindung mit dem hl. Petrus erklärt: „Hat den Nahmen ohnzweifel von Hagen, Hågen oder Hegen, [...] den Zunahmen Peters führet es von S. Petro, als Patrono des Landes, indem dieses Flecken und Schloß neben dem Amte jederzeit zu dem Fürstenthum Minden gehöret“ (vgl. auch Brepohl, *Petershagen* S. 39 zur Benennung nach dem hl. Petrus).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW gehört, wie gesehen, zum christlichen PN *Peter* (< lat. *petrus* 'Fels') und erklärt sich im vorliegenden Fall durch das Patronat des hl. Petrus. Der Name hat z.B. eine genaue Entsprechung im ON von Petershagen (auch ON *Vorsalz*) in Bad Salzgitter (Stadt Salzgitter; NOB III S. 279), das mit diesem Namen erst im 17. Jh. genannt wird, wenngleich hier eine Gründung Ende 15./Anf. 16. Jh. vermutet werden kann (Kirchbau 1481).

#### PREUBISCH OLDENDORF (Preußisch Oldendorf)

969-996 (A. frühes 17. Jh.) *ecclesiam in Aldenthorpe* (Abb. in 1000 Jahre Wehdem S. 27; Nordsiek, *Levern* S. 11 mit Abb. S. 305)

1188 (A. letztes Viertel 13. Jh.) *in parrochia Oldendorpe* (Philippi, *Güterverzeichnis* S. 416 und Anm. 430f.)

1244 *apud Aldendorp in episcopatu Mindensi* (Osnabrücker UB II Nr. 449 S. 357)

1245 *Henricus sacerdos de Aldenthorpe* (WUB VI Nr. 439 S. 126)

1253 (A. 17. Jh.) *Gotswinus de Aldendorpe* (WUB VI Nr. 586 S. 168)

1259 *Gozwinus de Aldenthorpe* (WUB VI Nr. 710 S. 208)

1269 *Goswinus de Oldendorpe* (WUB VI Nr. 944 S. 289)

1272 *Herwicus de Oldenthorpe* (WUB VI Nr. 1002 S. 311)

nach 1304 *domum unam in Oldendorp* (LReg Minden S. 52 A 181)

1324 *in parrochia Oldendorpe* (WUB IX Nr. 2435 S. 1180)

1341 *Oldendorp* (CTW IV S. 102 Anm. e)

1358 (A. 1365) *in par. Olendorpe* (Rothert, *Lehnbücher* S. 21 Anm. a)

1442-1450 (gleichzeitige A.) *in par. Oldendorppe* (Rothert, *Lehnbücher* S. 171)

um 1460 *Oldendorpe* (Mindener *Geschichtsquellen* II S. 19)

1468 (A. Ende 1473) *Oesteroldendorppe* [!] (Rothert, *Lehnbücher* S. 221)

1497 *neden in dem dorpe Oldendorpe* (Koechling, *Urkunden* S. 29 Nr. 27)

1525 *Oldendorpe* (Hoogeweg, *Beitrag* S. 120)

1556 *Oldendorp hat Burschafften* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *Vogedei Aldendorff* (Urb. Ravensberg I S. 549)

1556 *Burschafft und Dorff Oldendorff* (Urb. Ravensberg I S. 581)

1556 *uß gemeiner Aldendorffer marcke* (Urb. Ravensberg I S. 553 Nr. 2738)

1556 *die Oldendorper Mark* (Urb. Ravensberg III S. 349)

1556 *in die Ollendorpischen marck* (Urb. Ravensberg I S. 581 nach Nr. 3160)

1650 *zu Oldendorff unterm Limberg* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 246)

1653 *Oldendorp* (Mindener *Geschichtsquellen* II S. 160)

1701 *des privilegierten freyen Wibbold zu Oldendorf* (Besserer, *Bauerschaft* S. 7)

1754 *Oldendorf unter dem Limberg* (Schlichthaber, *Kirchengeschichte* IV S. 34f.)

1845 *Oldendorf* (Seemann, *Übersicht* S. 29)

1870 *Pollertshof zu Pr. Oldendorf* (Wiegel, Chronik Wehdem S. 254)  
 dial. *Aulendöppe* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Einige HerkunftsN, denen der sehr häufige ON zugrundeliegt, sind in ihrer Verbindung nicht zu sichern (vgl. WUB VI S. 627f.) und bleiben im vorliegenden Zusammenhang unbeachtet (wie z.B. der 1318 genannte *Gerede van Oldendorpe* Mindener Stadtbuch S. 63 Nr. 3). Auf die irrtümliche Verbindung eines weiteren Belegs der Zeit um 1460 bei Löffler (vgl. Mindener Geschichtsquellen II S. 86) mit Preußisch Oldendorf hat Dammeyer, Grundbesitz S. 68 hingewiesen. Dieses Namenzeugnis *Oldendorpe* gehört zu Ohlendorf, Kr. Diepholz.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 85 erfaßt den ON in der Reihe der zahlreichen Ortspunkte mit diesem Namen, der im ersten Teil eine flektierte Form des Adj. as. *ald*, ahd. *alt* 'alt' zeigt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 erfaßt den ON bei den *-dorf*-Namen und hebt wegen der Ortslage unter dem → † Limberg ausdrücklich das höhere Alter der Siedlung im Unterschied zu gleichnamigen Orten bei Halle, Bünde, Borgholzhausen oder Oldentrup bei Heepen hervor (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; vgl. WOB 5 S. 83f., S. 160, S. 167f., S. 210ff., S. 250ff.). Besserer, Bauerschaft S. 8 weist auf die alte Dativform *Aldenthorpe* 'im alten Dorf' hin, die zeige, daß die Siedlung gegenüber umliegenden Orten früh als „alt empfunden“ worden sei und der ON damit „schon sehr früh, noch zu altsächsischer Zeit, Ausdruck einer herausgehobenen Bedeutung gegenüber der umliegenden Besiedlung gewesen“ sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der Name ist aus dem im lokativischen Dat. Sg. flektierten Syntagma *\*(to deme) alden thorpe* zusammengerückt. Der ON-Typ wird in Deutschland sehr oft angetroffen (zu Vorkommen allein in Westfalen, Jellinghaus, Ortsnamen S. 52; WOB 2 S. 380 und WOB 5 S. 160; ferner Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84ff.; NOB I S. 351f.; NOB III S. 257ff.; NOB V S. 258, S. 290ff.; NOB VI S. 25f., S. 187f., S. 191f.) Der Name wird auf das höhere Alter der Ansiedlung im Vergleich zu umliegenden Siedlungen hinweisen (vgl. Jellinghaus, Spuren Sp. 390). Nach BuK Lübbecke S. 61 Anm. 2 ist der Ort zeitweise mit dem orientierenden Zusatz *Oster-* auch als *Osteroldendorf* in Abgrenzung von Oldendorf bei Melle, Kr. Osnabrück, bezeichnet worden (vgl. den Beleg von 1468 und hierzu 1442 *Westen Oldendorpe*, 1531 *Westeroldendorp*, 1634 *Wester Oldendorff* GOV Osnabrück Nr. 1070 S. 90; Kathe, Quernheim S. 505). Der ON erhält 1905 aus postalischen Gründen den Zusatz *Preußisch* (zur Ortsgeschichte Besserer, Bauerschaft S. 25ff.; vgl. entsprechend → Preußisch Ströhen; Preußisch-Offleben, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 114), auch in Abgrenzung von dem seit 1906 so genannten Hessisch Oldendorf, Kr. Schaumburg, in der alten Grafschaft Schaumburg, die nach 1647/48 zu Hessen-Kassel kam (vgl. GOV Schaumburg S. 233f.).

#### PREUBISCH STRÖHEN (Rahden)

1080-1088 *forestum in his tribus silvis Divbroc, Triburebrok, Stroden* (Osnabrücker UB I Nr. 190 S. 164)

z.J. 1238 (1682) *die Oberrn Strohen praetendiert* (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. S. 1046)

1310 *in Stroden de decima 1 domus 1 solidum* (LReg Minden S. 115 A 529)

1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *mit den neddern vnd auern Sthroden* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)

1557-1560 *in das Stemweder Strode zu geen* (Strangmeier, Erkundigung S. 77)

- 1557-1560 *mit Gewalt Reehagen in dem Stenweder Strode uffzuhauen* (Strangmeier, Erkundigung S. 77)  
 1647 *durch daß Mohr und Ströher Bruch* (Schwier, Herrschaft S. 89)  
 1650 *Hermann Lakemeyer in den Streven* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 224)  
 1650 *in den Ströhen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 228)  
 1682 *auch daß Amt Raden Undt die Obern Strohen* (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. 1 S. 1046)  
 um 1794/95 *Ströhen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1797 *Bauerschaft Ströhen* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1818 *zu Ströhen* (Chronik Rahden S. 11)  
 1845 *Ströhen* (Seemann, Übersicht S. 36)  
 1863 *zu Oppenwehe aus Ströhen* (Wiegel, Chronik Wehden S. 230)  
 1931 *Preußisch Ströhen* (Niekammer S. 256)  
 dial. *Streuen, Schtreun* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Streun* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 161f. erfaßt den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *strōd* zu ahd. *struot* f. 'sumpfige Stelle', westfäl. *strōd*, auch *struddik*, für sumpfiges, besonders mit Erlen bestandenes Gehölz. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON bei den ON, die auf einfachen Stämmen beruhen und bezieht ihn auf *strōd* f. 'sumpfiges Gebüsch, meist mit Erlen bestanden'. Spönemann, Land und Leute S. 6 bezieht den Erstbeleg von 1080 auf das vorliegende Ströhen, „denn unter 'Stroden' oder 'Strot' verstand man ein sumpftartiges Gebüsch. Doch eine Besiedlung kann man nur vermuten“. Lutosch, Siedlungsnamen S. 205 leitet den ON *Ströhen* von mnd. *strot* [!] 'Gebüsch, Dickicht, mit Erlen bewachsenes feuchtes Gelände' ab (vgl. Schwier, Herrschaft S. 52).

III. Der Erstbeleg bezieht sich auf ein größeres Waldgebiet im weiteren Umkreis des heutigen Preußisch Ströhen (vgl. Schwier, Herrschaft S. 80ff.), dessen ON sich aus der alten Flurbezeichnung für das Gebiet herleitet, das um 1300 besiedelt worden sein wird (Schwier, Herrschaft S. 83f.; zu Althöfen S. 54ff.; Scriverius, Regierung 2 S. 206). Das Simplex zeigt eine germ. Sumpf(wald)bezeichnung (zu as. \**strōd* [nur in Toponymen], mnd. *strōt* 'Sumpf, sumpfige Stelle', ahd. *struot* 'Sumpf'), die in zahlreichen nordwestdt. Toponymen vorkommt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 611ff.; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 148; Udolph, Ex oriente lux S. 272ff.; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 320f.; NOB V S. 356ff.). Der FlurN bezieht sich auf frühe naturräumliche Verhältnisse der Ströher Gemarkung (vgl. Schwier, Herrschaft S. 52ff.), in der „fast das gesamte Wasser des Altkreises Lübbecke zusammenläuft“, da das Ströher Gebiet deutlich tiefer liege als die südl. angrenzenden Siedlungen. Der Zusatz *Preußisch* unterscheidet den Ort von dem im angrenzenden Kr. Diepholz in Wagenfeld liegenden Hannoversch Ströhen (Schwier, Herrschaft S. 94; vgl. auch → Preußisch Oldendorf). Der Zusatz bezieht sich auf die frühere Zugehörigkeit zu Brandenburg (seit 1647), zum Königreich Preußen (1701-1918) bzw. Freistaat Preußen (1918-1947).

#### [†] PRIGGENHAGEN

Lage: Im Südosten von Minden, wo der StraßenN *Priggenhagen* erhalten ist (Straße stößt auf die Petersilienstraße, im weiteren Verlauf Obermarktstraße), „im Mittelalter bedeutsame Wohn- und Verkehrsstraße, die in S-förmig geschwungenem Verlauf den

Höhenunterschied zwischen dem Bastaubett und dem Obermarkt bzw. allgemein zwischen der Unterstadt und der Oberstadt überwand“ (Nordsiek, Simeonstraße S. 7). Der im 14. Jh. genannte Hof an der südl. Stadtmauer am Priggenhagentor [!] ist nach Rasche, Necrologien S. 196 „unter den Mindener Stiftungsgütern nicht nachzuweisen“.

1278-1279 *Pricghenhaghen* (Rasche, Necrologien S. 251 Z. 10)

14. Jh. *coniacens valve Mindensis civitatis, que vocatur Pricgenhagen* (Rasche, Necrologien S. 252 Z. 9)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *curiam iuxta valvam Prichenhagen* (Rasche, Necrologien S. 196)

1318 *eyn hus in deme Prigenhagen* (Mindener Stadtrecht S. 10 Nr. 7)

1320 *vp enen garden vor deme Prichkenhagendore* [!] (Mindener Stadtrecht S. 13 Nr. 26)

1321 *sin hus bi deme Prichkenhagen* (Mindener Stadtrecht S. 13 Nr. 30)

1327 *en hus in deme Prighenhaghen* (Mindener Stadtrecht S. 21 Nr. 66)

1330-1350 *de ortu ante valvam Prigenhagen* (Mindener Stadtrecht S. 77 Nr. 77.19)

1365 *filio Nycolai de Prigghenhaghen* (Mindener Stadtrecht S. 208)

um 1460 *in dem Piregehagen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 18)

16. Jh. (A.) *zwischen des tumbs provat und dem Priggenhagensdore* (Chronicon domesticum S. 64)

16. Jh. (A.) *das Wesertoer und Priggenhagen wurden unvorsehendes zugeschlossen und darnach die anderen tore zugleiche [...] durch den Priggenhagen in die stadt zu komen* (Chronicon domesticum S. 121)

16. Jh. (A.) *nach dem Priggenhagen hin* (Chronicon domesticum S. 173)

1646 *Severin Priggenhagen* [in Blasheim] (Nordsiek, Grundherrschaft S. 339)

I. Eine bereits vor 1080 (A.) erwähnte, aber nicht namentlich genannte Mühle wird mit der Mühle vor dem Priggenhagentor verbunden (vgl. 1055-1080 [A.] *unum molen-dinum* WUB I Nr. 147 S. 115; zur Lage der Mühle vgl. Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum], Tafel 4).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 registriert den ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Allein nach der Form könnte das BW *Pricghen-* (neben *Pricgen-*, *Prichen-*, *Prichken-*, *Prig(g)en-*) einen schwach flektierten PN zeigen. Allerdings ist in der frühen ndt. Namenüberlieferung ein solcher RufN nicht nachzuweisen. Deshalb ist eher an eine Verbindung mit einem Appellativ zu denken, wobei sich mnd. *prik* m. (Pl. *pricken*) 'hölzerner Stab, Stange, Stiel (eines Arbeitswerkzeugs)' oder mnd. *pricken* 'stechen; bildlich antreiben, erregen, anregen' anbietet (vgl. dazu auch mnd. *prēkel* m. 'stechende Spitze, Stachel', as. *prekunga* f. 'eingepprägtes Zeichen'; aus dem Ndt. im hdt. Raum *Prick(e)* 'Stecheisen, Stachel', *prick(e)* Adv. 'pünktlich, ganz genau und in Ordnung', 'DWB VII Sp. 2113 mit weiteren Angaben; ae. *priccian*, engl. *to prick*), da aus semantischen Gründen ein unmittelbarer Bezug zu mnd. *pricke* (Pl. *priggen*) 'Speisefisch, Flußneunauge' oder mnd. *pricke* f. 'Kirchenempore' ausgeschlossen werden kann (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1684). Das Benennungsmotiv könnte dann evtl. in einer Umzäunung oder Einfriedung des Hagens durch einen Holzstangenzaun gelegen haben oder vielleicht auch einen Hinweis auf eine Neuanpflanzung mit jungen Bäumen, die durch Holzstangen in Form gehalten werden (vgl. dazu etwa Smith, Elements II S. 73 zu ae. *pric(e)a* in Pflanzen- oder Baumbezeichnungen wie *prickwillow* oder im ON Prickley Green in Worcestershire). Würde ferner von einem älteren FlurN und damit von einem ursprünglichen Waldhagen ausgegangen, könnte die Benennung auch nach dem Gehölzbestand erfolgt sein, aus dem etwa Rohmaterial

für Holzstangen, Stäbe oder Gerten/Ruten gewonnen werden konnte (vgl. auch *Prigge* oder *Pricke* für die langen Stangen, die im Wattenmeer die Fahrrinne markieren; freundl. Hinweis von J. Udolph). Zum vorliegenden BW ist auch der ON [†] Prekwinkel, Kr. Herford (1492-1500 *Prickewinkel*) zu vergleichen, für den bei gleichen morphologischen und semantischen Bezügen eine Benennung nach der äußeren Form oder Gestalt des Winkels (als 'spitzer, spitzzulaufender Winkel') angenommen worden ist (vgl. WOB 4 S. 217). Dieser alte FlurN ist in den angrenzenden Kr. Osnabrück, Herford und Lippe noch als FamN *Prekwinkel/Preckwinkel* bewahrt. Aus Anlaß des gleichnamigen Priggenhagen bei Bersenbrück, Kr. Osnabrück, rechnet Jellinghaus, Dorfnamen S. 29 im BW mit dem westfäl. FamN *Prigge* (statt *Pricke*) als Bezeichnung für einen genauen Menschen („in Kleidung oder in Geschäften“; hierher wohl auch der HerkunftsN des 1490 genannten *Johannes Priggenhagen* LRNF 1490.07.21)

IV. Mindener Stadtbuch S. 66 Anm. 8; Nordsiek, Simeonstrabe S. 7; Rasche, Necrologien S. 196.

## Q

## QUETZEN (Petershagen)

- 1265 in *Quedelsem* (WUB VI Nr. 824 S. 250)  
 1267 in *Quedelsem* (WUB VI Nr. 867 S. 264)  
 1267 in *Quedelsem* (WUB VI Nr. 868 S. 265)  
 1268 in *Quedelsem* (WUB VI Nr. 905 S. 277)  
 1292 *curia Quedelessen* (WUB IV Nr. 1483 S. 471)  
 1307 (A. 14. Jh.) *bona nostra in Quedelsem* (WUB IX Nr. 558 S. 262)  
 1307 (A. 14. Jh.) *curiam in Quedelsem* (WUB X Nr. 226 S. 84)  
 1307 *pro bonis in Quedelessen* (WUB IX Nr. 559 S. 263)  
 1311 in *Quedelessen* (WUB X Nr. 335 S. 120)  
 1454 *den acker tho dem Quetzerfelde* (Calenberger UB III Nr. 847 Anm. 4 S. 491)  
 1650 *auf der Quetzer Heyde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 496)  
 1650 *Quetzen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 499)  
 1721 *auf der Dorffschaft Quetzen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 70)  
 1931 *Quetzen* (Niekammer S. 267)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290; vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 108) und sieht im BW den PN *Quithilo* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290; Seele, Flurnamen Quetzen S. 45 zu älterem *\*Quithilohausen* [!] ‘Siedlung eines Quithilo’). Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.).

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das auslautende *-em* der ältesten Variante *Quedelsem* bezeugt zweifelsfrei (mit Ausfall des ehemals anlautenden *-h-*), daß hier nicht mit einem alten *-hūsen*-Namen zu rechnen ist. Dem BW wird ein stark flektierter as. KoseN *Quedel* zugrundeliegen, der mit *-ili*-Diminutivsuffix zum PN-Stamm *QUID* (zu germ. *\*kweþ-*, got. *qīþan*, ae. *cweðan*, as. *quethan*, ahd. *quedan* ‘reden, sprechen’, *quidi* m. ‘Rede, Wort; Versprechen’; Förstemann, Personennamen Sp. 1198; Kaufmann, Ergänzungsband S. 280) gebildet ist. Der PN liegt dem BW von Quedlinburg, Kr. Harz (10. Jh. *Quitilingaburg*, *Quidilingaburg*; Schwanke, Quedlinburg S. 503) zugrunde, das dazu eine patronymische *-ing*-Bildung zeigt (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 507ff.). Der vorliegende ON ist zu paraphrasieren als ‘Siedlung des *Quedili*’.

## R

### † RADESODORF

Lage: Vermutet zwischen → Petershagen und → Schlüsselburg (vgl. Mooyer, Regesta S. 182 und Anm. 12).

1121-1140 *donatione curtis in Ratherisdorfa* (Mooyer, Regesta S. 29f. Nr. 8)

I. Mooyer, Regesta S. 182 Anm. 12 verweist auch auf eine mögliche Identifizierung des ON mit Rasdorf, Kr. Fulda.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt den im Gen. Sg. stark flektierten zweigliedrigen PN *Rātheri*, der in as. Namenüberlieferung mehrfach bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 142; Schlaug, Studien S. 137; Tiefenbach, Xanten S. 377). Der PN zeigt im Erstglied den PN-Stamm *RĒDA/RĒDŌ* (zu germ. *\*rædi-*, as. *rād*, ahd. *rāt* m. 'Rat(schlag)'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281f.), im Zweitglied den PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Heer, Volk'; Förstemann, Personennamen Sp. 1251; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Der ON ist zu paraphrasieren als 'bei der Siedlung des *Rātheri*'.

### RAHDEN (Rahden)

1256 *Justacius de Rothe* (WUB VI Nr. 645 S. 187)

1263 (Druck 1777) *Henricus de Rothe* (WUB VI Nr. 783 S. 235)

1265 *Heinricus de Rodhen* (WUB VI Nr. 935 S. 287)

1266 *Justatius de Rothen et Hermannus frater suus* (WUB VI Nr. 861 S. 262)

1272 *Justacius de Rothen* (WUB VI Nr. 995 S. 308)

1277 *decimam in Rothen* (WUB VI Nr. 1083 S. 339)

1279 *in parrochia Rodhen Mindensis diocesis* (WUB III Nr. 1085 S. 567)

1286 *in parrochia Rodhe Mindensis dyocesis* (Osnabrücker UB IV Nr. 189 S. 131)

1296 (A. 14. Jh.) *in parrochia Rohden* (WUB VI Nr. 1571 S. 501)

1296 *Hermannus de Rode* (WUB VI Nr. 1574b S. 504)

nach 1304 *fratres de Rōden* (LReg Minden S. 23 A 45)

nach 1304 *mansum in Reden* [!] (LReg Minden S. 23 A 45)

1328 *in Raden tres mansos* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 138)

1342 *in villa Roden* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 111 S. 193)

nach 1350 (A. 1365) *der Monike van Raden* (Rothert, Lehnbücher S. 11 Anm. d)

nach 1350 (A.) *in castro Reden* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 32)

1351 (A. 16. Jh.) *vmme Raden* (Hoyer UB I Nr. 137 S. 89)

1351 *der borch to Roden* (Scriverius, Regierung 2 S. 205)

Ende 14. Jh. *castrum Roden* (Mindener Geschichtsquellen I S. 73)

1425 *de slote Roden* (Hoyer UB I Nr. 422 S. 261)

1401 *dat kerspel to Roden* (UB Diepholz Nr. 108 S. 59)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *Lippoldus de Raden* (Rothert, Lehnbücher S. 79)

1423 *curiam in Stacheven in par. Raden* (CTW IV S. 235)

1436 (A.) *prope castrum Roden* (Hoyer UB VIII Nr. 255 S. 165)

16. Jh. (A.) *auf das feste haus Raden* (Chronicon domesticum S. 127)

- 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *vp jenner sidt na Reden* [!] (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 1525 *Radenn* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 1537 *seyynn Schloß Radenn* (Hoyer UB I Nr. 1401 Anm. 1 S. 806)  
 1557-1560 *Drost zu Raden* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1646 *nach Rahdenn* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 147)  
 1650 *Actum Rhaden* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 227)  
 1650 *auß dem Raderwalde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 261)  
 1650 *im großen Dorffe* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 219)  
 1653 *Rahden* (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)  
 1721 *Ambts Rahden* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 83)  
 um 1750 *Grossendorff* (LAV NRW W Mscr. VII 2434 p. 407)  
 1845 *Großendorff* (Seemann, Übersicht S. 31)  
 dial. (1939) *Råen* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 103)  
 dial. *Rooen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Roan* (Ortsnamensammlung S. 167)

## KLEINENDORF

- 1652 (marg.) *ausm lütken Dorf* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 227)  
 um 1750 *Lutkendorff* (LAV NRW W Mscr. VII 2434 p. 407)  
 um 1794/95 *Kleinendorf* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petersshagen S. 42f.)  
 1797 *die Eingesessenen der Bauerschaft Kleinendorf* (Strangmeier, Reise S. 9)  
 1818 *Kleinendorf* (Chronik Rahden S. 9)  
 1826 *Kleinendorf* (Chronik Rahden S. 43)  
 1845 *Kleinendorff* (Seemann, Übersicht S. 33)  
 1931 *Kleinendorf* (Niekammer S. 256)  
 dial. *Lütkendörp* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Ein Zeugnis von 1033 *in Rodun i mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256; vgl. → Röhden) ist nach v. Spilcker, Beiträge S. 140 zu beziehen auf Rohden oder die † Höhenburg Rohden auf dem Plateau des Amelungsberges im Süntel, Hessisch Oldendorf, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 477ff.), mit dem der vorliegende Ortspunkt nicht identisch ist (vgl. GOV Schaumburg S. 466ff.). Ohne explizite Namensnennung erscheint Schloß Rahden Mitte des 15. Jh. als *castrum nobile et fructuosum* (Mindener Geschichtsquellen I S. 202). Die Belege für Burg bzw. Schloß Rahden werden im Belegblock nicht gesondert aufgeführt (zur 1308-1320 errichteten Wasserburg des Mindener Fürstbischofs im Uferbereich der Großen Aue vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 85; Spönemann, Land und Leute S. 13). Burg Rahden ist nicht zu verwechseln mit Haus Rahden des Geschlechts von Rahden (Pollmann, Burgen S. 201).

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 356 erklärt den ON nach „ausrahdn, ausrotten etc. weil daselbst ein wüster Wald gewesen“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 nennt den ON im Zusammenhang westfäl. ON mit dem Element *rod* n. ‘Rodung’ (zu ahd. *rod*, anord. *rud*). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON in der Reihe ravensbergischer *-ithi*-Namen [!] und erwägt zum einen eine Verbindung mit ahd. *riuti*, anord. *riodhr* ‘gerodete Stelle’, zum andern mit ae. *hryding* ‘cleared land’ (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 44). Bretthauer, Hagenhufensiedlung S. 180 erklärt den ON mit der Angabe „das Wort ‘Rahden’, d.h. roden“. Auch nach Spönemann,

Land und Leute S. 6 verweist der Name auf die „Rodung der umfangreichen Wälder“, die im Mittelalter mit der einsetzenden Besiedlung begann.

III. Dem ON liegt ein Simplex im lokativischen Dat. Pl. zugrunde, das zu as. *roth* n. ‘Rodung’, mnd. *rōt* (flektiert *rode*) ‘Rodung, Neubruch’ bzw. *rōde*, *rāde* ‘Rodung’ gehört. Seit dem 15. Jh. vereinzelt, ab der ersten Hälfte des 16. Jh. durchgängig, erscheinen Schreibvarianten *-a-* für *-o-* für den ursprünglich offen artikulierten Kurzvokal *-o-* (vgl. Lasch, Grammatik § 85). In offener Silbe tritt sekundär Vokaldehnung ein und seit Mitte des 16. Jh. kann dieser Langvokal durch hinzugesetztes *-h-* angezeigt werden (vgl. Lasch, Grammatik § 18.3). Das Toponym bezeichnet also ursprünglich ein Gebiet mit Rodungsflächen. Der im Gen. Pl. erstarrte Einwohnernamen *Rahder* zeigt sich 1650 in der Bezeichnung des Rahdener Waldes, heute Staatsforst *Osterwald* (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 261). Insbesondere nördl. von Rahden hat es im Mittelalter ein größeres Streusiedlungsgebiet gegeben mit „Siedlunginseln [...] von siedlungsfeindlichen feuchten Niederungszonen umgeben“ (Kirchenvisitationsprotokolle S. 85 und Anm. 230). Nach der Gebietsreform von 1973 umfaßt die heutige Stadt Rahden die früheren Gemeinden Rahden, Kleinendorf, → Varl, Sielhorst, → Preußisch Ströhen, → Wehe und Tonnenheide. Bis 1910 hieß der südl. Teil von Rahden *Großendorf* (vgl. damit korrespondierend der Rahdener Stadtteil Kleinendorf, dessen Benennung seit Mitte des 17. Jh. belegt ist). Dieser ON geht auf die im Dat. Sg. flektierte Stellenbezeichnung *\*aus dem lütken/kleinen Dorf(e)* zurück (zu *Dorf* vgl. → GW-Verzeichnis). Der relativ junge ON ist im Gegensatz zu *Großendorf* (1650 *im großen Dorffe*, 1797 *Großendorfer Gemeinheit*, 1820 *Grossendorf*, Chronik Rahden S. 15; Kirchenvisitationsprotokolle S. 219; Strangmeier, Reise S. 9), dem früheren Namen von Rahden zu verstehen.

#### [†] REELSEN

Lage: Alte Bauerschaft „unterhalb des heutigen Meierdrehes in Lohe“ (Lietz, Bad Oeynhausens S. 41). Der Name ist im StraßenN *Reelser Straße* bewahrt (vgl. auch die FlurN *Reelser Bruch*, *Brucher Straße*).

- 1299 *Reylissen* (WUB IV Nr. 2559 S. 1152)  
 nach 1533 *Relvissen* (Urb. Ravensberg III S. 294)  
 nach 1533 *Meiger tho Relvissen* (Urb. Ravensberg III S. 295)  
 nach 1533 *tho synem gudtken in Relvisser Bruich* (Urb. Ravensberg III S. 307)  
 1541 *vber die Schnede zu Rheme Nederbechen vnd Nelinßen* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 496 fol. 22r)  
 nach 1555 *iegen Relvissen* (Urb. Ravensberg III S. 283)  
 1556 *Relfilssen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 (A. 17. Jh.) *Relsissen* (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 (A. 17. Jh.) *Relsißen* (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 *das Olde Roth vorm Rehelsser Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 512 Nr. 2565)  
 1556 *ein kamp vor Releverscher Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 513 Nr. 2568)  
 1556 *de kamp im Relfesser Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 513 Nr. 2568)  
 1556 *Johan Meier zu Relvissen* (Urb. Ravensberg I S. 517 Nr. 2579)  
 vor 1557 [?] *eyn hustede im Relvissenbruich und eyn garden* (Urb. Ravensberg III S. 307)  
 vor 1557 [?] *achter Relvissen an dem Hulßen* (Urb. Ravensberg III S. 307)  
 1845 *Reelserbruch* (Seemann, Übersicht S. 26)  
 1960 *Rehlssen* (Urb. Ravensberg I S. 516)

I. Der Erstbeleg wird auf einen Ortspunkt in Lippe bezogen (vgl. WUB IV S. 1387), dürfte aber zur vorliegenden Siedlung gehören. Das Zeugnis z.J. 1541 beruht sicher auf einer Verlesung (*Nelinßen* < \**Reliußen*?). Der Ort ist nicht identisch mit Reelsen, Kr. Höxter (1197 [A. um 1540] *Reiessen* WUB II Nr. 566 S. 251; 1299 (A. 16. Jh.) *Reiessen* LippReg Nr. 1509 S. 12; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108; zum ON demnächst WOB 9).

II. Lietz, Bad Oeynhausen S. 41 deutet den ON mit Jellinghaus als „Reelehuisen = Reiles Häusern“, mit dem der „Besitz eines Mannes namens Reile“ bezeichnet sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist aufgrund seiner späten Überlieferung nicht eindeutig zu bestimmen, da es offenkundig schon vor Beginn der Überlieferung lautliche Veränderungen erfahren hat. Der mutmaßliche Erstbeleg und Formen wie *Releverscher Brueche* oder *Relefesser Brueche* legen den Ansatz eines im Gen. Sg. stark flektierten PN *Reginlēf* nahe und damit einen zweigliedrigen PN, der in as. Überlieferung gut bezeugt ist (vgl. Schlaug, Studien S. 119, S. 140) und in anord. *Reginleifr* sowie hdt. *Reginleib*, *-leip* Entsprechungen hat (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1234). Das Erstglied zeigt den PN-Stamm RAGAN/RAGIN (zu got. *ragin* ‘Ratschluß; Schicksal’; as. *regin-* z.B. in *regin(o)giscapu* ‘Geschick, Bestimmung’), das Zweitglied den PN-Stamm LAIFA (zu as. *lēba*, ahd. *leiba* ‘Rest’). Der PN zeigt sich etwa auch im ON von (†) Reileifzen, Kr. Holzminden (1197 *Reinleuessen*, 1575 *Reilebsen*; NOB VI S. 177f.) oder im Namen einer Wüstung † Reinleveshem bei Sehle, Kr. Hildesheim (vgl. NOB VI S. 178). In as. PN ist das Erstglied *Regin-/Regan-* schon früh nach Schwund des intervokalischen *-g-* zu *Rein-* kontrahiert (vgl. Schlaug, Personennamen S. 139ff.; Gallée, Grammatik § 251 b) S. 170). Das auslautende *-n-* dürfte an nachfolgendes *-l-* des Zweitgliedes assimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 273) oder Ergebnis einer Dissimilation worden sein (vgl. Lasch, Grammatik § 230).

#### REHME (Bad Oeynhausen)

z.J. 751 [!] (Mitte 12. Jh.) *pervenit usque ad locum, qui dicitur Rimie* [!], *iuxta fluvium Wisaram* (Annalista Saxo S. 10 Z. 1)

z.J. 753 *pervenit usque ad locum, qui dicitur Rimie* (Ann. reg. Franc. S. 10)

z.J. 753 *usque ad locum, qui dicitur Rimi, qui est super fluvium Uuisuram* (Abb. bei Bockhorst, Rehme S. 45; Ann. reg. Franc. S. 11 [Ann. Einhard.]

z.J. 785 *iter peragens usque ad Rimee pervenit super fluvium Wisora, ubi confluit Waharna* (Ann. reg. Franc. S. 68)

z.J. 785 *ad locum vocabulo Rimi, in quo Wisura et Waharna confluant* (Ann. reg. Franc. S. 69 [Ann. Einhard.]

z.J. 785 (Mitte 12. Jh.) *usque ad Rime* [!] *pervenit super fluvium Uuisaram, ubi confluit Uuachna* (Annalista Saxo S. 27 Z. 7)

1013 (A. 11. Jh.) *Rimi* (MGH DH II. Nr. 262 S. 310)

z.J. 1031 (um 1160) *Rimi* (Vita Meinweri Kap. 210 S. 123 Z. 2)

z.J. 1031 (um 1160) *Rime* (Vita Meinweri Kap. 213 S. 125 Z. 23)

1052 *Reme* (MGH DH III. Nr. 284 S. 386 Z. 16)

1094 (Mitte 12. Jh., nach undatiertes A.) *DEHEIM et BEKIHVS nomina(tas in episcopatu Mindensi) sitas nostrę curiæ quæ RIME nominatur* (Abb. in 900 Jahre Dehme S. 41; Osnabrücker UB I Nr. 209 S. 181)

1105-1112 *curia in Reme* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14)

1146 (A. Ende 14. Jh./Anf. 15. Jh.) *Rime* (WUB V Nr. 54 S. 20)

1243 *pro decima in Reme* (WUB VI Nr. 393 S. 110)

- 1265 *Wichmanno de Remhe* [!] (WUB VI Nr. 831 S. 254)  
 1275/1277 *curia in Reme* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 16)  
 nach 1304 *de duobus mansis in Remme* [!] (LReg Minden S. 40 A 120)  
 1310 *bona in Reme, que dicuntur Domhof* (LReg Minden S. 84 A 358)  
 1329 (A.) [in] *Reyme* (UB Hameln I Nr. 250 S. 172)  
 1345 *Joh. de Remen* (CTW IV S. 124 Anm. n)  
 1362 *unse hove unde ammet to Reme* (Scriverius, Regierung 2 S. 242)  
 1375 *in Melberge in par. Remen Mindensis dyocesis* (CTW IV S. 203)  
 1400 (A. 16. Jh.) *der ampttgude tho Reyme* (Hoyer UB I Nr. 341 S. 208)  
 1420 *dat ampt to Eydyinghus(en) vnd to Reme(n)* (LAV NRW OWL L 1 1420.12.06)  
 16. Jh. (A.) *mit dem dorpfē Rehme* (Chronicon domesticum S. 173)  
 1541 *vber die Schnede zu Rheme* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 496 fol. 22r)  
 1551 *Remhem* [!] (Urb. Ravensberg III S. 274)  
 1556 (A. 17. Jh.) *Remedorf* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 19)  
 1556 *2 kerspele, alse Vlotho und Reheme* [!] (Urb. Ravensberg I S. 473)  
 1556 *kirspel und dorff Reymen* (Urb. Ravensberg I S. 498)  
 1556 *sitzt in dem dorf zu Remen* (Urb. Ravensberg I S. 499 Nr. 2504)  
 1557 *belangen den zollen zu Rheme* (Urb. Ravensberg III S. 312)  
 1557 *nach Remme an der Weser* (Urb. Ravensberg III S. 315)  
 1581 *Remmen* (Abb. in Rehme S. 508f.)  
 1582 *ins Kaspel Reme* (Nordsiek, Glaube und Politik S. 118 Anm. 391)  
 1608/09 *Rehme* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 3r)  
 1653 *Rheme* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 1679 *nach Reßmen* [!] (*einem Dorfe*) (Berichte S. 113)  
 1710 *in dem Kirchspiel Rehme, Ampts Vlotho* (Großmann, Krumme Mühle S. 231)  
 1710-1730 *Remen* (Schenck, Tabula Nova)  
 dial. (1916) *Ri<sup>v</sup>eme* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 591)  
 dial. *Riehme* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Auf Varianten der Ann. reg. Franc. wie *Rimiae*, *Rime* z.J. 753 bzw. *Rimie*, *Rine*, *Rimeae*, *Rimieę* oder *Rimiae* z.J. 785 sei nur summarisch hingewiesen (Ann. reg. Franc. S. 10 Anm. e, S. 68 Anm. a).

II. Die wohl älteste Deutung des ON liefert Heinrich von Herford im 14. Jh. (S. 38). Bei v. Fürstenberg, Monumenta Paderbornensia S. 81 heißt es 1722 *TALIBUS. ILLUSTRIS. TITULIS. PLUS. REMA. SUPERBIT. / QUAM. QUOD. RHEMORUM. NOBILE. NOMEN. HABET* mit Bezug auf den ON des frz. Reims (vgl. Koechling, Rehme S. 58f.). v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 114f. will den ON mit den Römern verbinden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 591 sieht im ON nach den ältesten Zeugnissen eine Entsprechung zu anord. *rimi* 'langgestreckte Erderhöhung', ae. *rima* 'Rand' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Jellinghaus, Ortsnamen S. 147). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 registriert den ON in der Reihe von ON aus einfachen Stämmen und bezieht ihn auf *rim*, *rima* 'Rand (der Weser)' (vgl. zu ae. *rima* m. 'the rim, edge, border, bank', anord. *rimi* 'langgestreckte Erderhöhung' Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 311; Köchling, 1200 Jahre Rehme S. 65). Gysseling, Woordenboek S. 830 registriert den ON ohne weitere Erklärung. Während Wehmeyer zum ON feststellt, daß seine „Bedeutung nicht mit Bestimmtheit“ angegeben werden könne (1200 Jahre Rehme S. 49), bezieht sich Koechling, Rehme S. 59 auf Förstemann, Ortsnamen II Sp. 591 und erklärt den ON in Verbindung mit der geographischen Lage am Zusammenfluß von Werre und Weser.

III. Der ON geht auf ein Simplex zurück, in dem, wie gesehen, eine alte Flurbezeichnung vorliegt, die in den ältesten Zeugnissen im Nom. Sg. oder Lok. Sg. erscheint (vgl. Gallée, Grammatik § 297 Anm. 5). Der ON stellt sich zu ae. *rima* 'Rand, Grenze, Kante', anord. *rimi* 'Landrücken' und kommt z.B. in nl. Riemst (bei Tondern; 1066 [A.] *Reijmost*, 1096 *Riemest*) als Basis einer *-st*-Ableitung vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 234) oder erscheint in engl. Toponymen wie Rimington (Yorkshire West Riding), Rimpton (Somerset) und Ryme (Dorset; vgl. Smith, Elements II S. 83; Watts, Place-Names S. 500; ferner Gysseling, Woordenboek S. 844 zu Rijmenam, Prov. Antwerpen/Belgien; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 311). Die ältesten Zeugnisse zeigen eine Variante mit dem Stammvokal *-i-*, wie sie unter vergleichbaren Bedingungen auch in anderen as. Namen und Appellativen nachgewiesen werden kann (vgl. Gallée, Grammatik § 92; WOB 2 S. 202ff. zu frühem *Hisi* für \**Hēsi* im Fall von Heerse, Kr. Lippe). Spätere Namenbelege zeigen zumeist nur graphische Varianten (*Rheme*, *Reme*, *Reheme*). Gelegentlich zeigt sich bis in die Neuzeit eine im lokativischen Dat. Sg. flektierte Form *Remen*. Der Name bezieht sich fraglos auf die prominente Lage einer frühen Siedlung im Uferbereich des Zusammenflusses von Werre und Weser. Er gehört sicher zu den ältesten Namen (nicht nur der Überlieferung nach), was auch seine Bestätigung in frühen archäologischen Funden im Gebiet von Rehme findet (vgl. etwa hier zu einem Grubenhaus Trier, Haus S. 35). Im Namen der Ansiedlungen Rehmerbruch (im Bereich des früheren Niederbecksen, vgl. → Lohe; Seemann, Übersicht S. 26) und Rehmerloh, Kr. Herford (1413 *tho Reymerlo*, 1479 *Remerlo*, 1650 *Remerlo*, dial. 2007 *Reihmerloh*; vgl. WOB 4 S. 225; Kirchenvisitationsprotokolle S. 300) erscheint die im Gen. Pl. erstarrte Einwohnerbezeichnung zum ON von Rehme.

#### † REINEBERG, BURG

Lage: Oberhalb von Lübbecke und damit südl. der Stadt auf einem Bergkegel des Wiehengebirges. Nach der Zerstörung der Tecklenburger Burg → † Meesenkopf erbaut von Bischof Konrad von Minden und Bischof Adolf von Osnabrück; 1723 Abbruch nach vorausgegangenem Brandschaden im Dreißigjährigen Krieg.

13. Jh. *qui edificavit Reinenberge* (MGH SS XIII S. 289 Z. 44)

13. Jh. *turrim in Reynenberg* (MGH SS XIII S. 289 Z. 46)

13. Jh. *Reynberg* (Mindener Geschichtsquellen I S. 14)

1221 *Gerardus capellanus de castro in Reineberge* (WUB VI Nr. 102 S. 30)

1227 *datum Renenberg* (WUB VI Nr. 170 S. 45)

1229 *castellani in Renenberch* (WUB VI Nr. 191 S. 51)

1234 *datum Reneberg* (WUB VI Nr. 272 S. 75)

1240 *datum Reinberch* (UB Neustädter Land I Nr. 71 S. 124)

1243 *datum in Remmeberge* [!] (WUB VI Nr. 385 S. 108)

1244 *Bernardus capellanus in Reinneberch* (WUB VI Nr. 412 S. 117)

1252 *Gerardus dapifer de Reinenberge* (WUB VI Nr. 560 S. 160)

1259 (Druck 1777) *datum et actum Reynnenberge* (WUB VI Nr. 711 S. 209)

1277 (A. 14. Jh.) *propter destructionem castris in Reyneberghe* (WUB VI Nr. 1098 S. 347)

1278 *datum Reyeb[erg]* (Calenberger UB III Nr. 365 S. 236)

1281 *Reynberg* (WUB VI Nr. 1228 S. 391)

1286 *ex parte castris in Rienberge* [!] (WUB III Nr. 1309 S. 684)

1287 *recuperationem castris nostri in Reingneberge* [!] (WUB VI Nr. 1373 S. 435)

1295 *bone memorie castrum Reyneberge redimeret* (WUB VI Nr. 1544 S. 490)

1295 *pro redemptione castris Reynnenberge* (Calenberger UB III Nr. 512 S. 319)

- 1295 *in castro Reneberghe* (WUB VI Nr. 1553 S. 494)  
 1299 *villicationem in Rennebergh* (WUB VI Nr. 1632 S. 521)  
 1300 *in castrum Renebergh* (Osnabrücker UB IV Nr. 590 S. 381)  
 1305 *in castro Renenberg* (WUB X Nr. 136 S. 43)  
 1313 *partem dicti castri Reynenberghe* (WUB X Nr. 405 S. 147)  
 1325 (A. 18. Jh.) *villicationem in Renneberghe* (WUB X Nr. 968 und Anm. 2 S. 346)  
 Ende 14. Jh. *castrum Reinenberch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 61)  
 um 1430/32 *Dethard Reinnenberch* (Mindener Stadtrecht S. 107)  
 Mitte 15. Jh. *recuperatione castri Reineberch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 190)  
 um 1460 *extra Westernporten versus sinistram manum est ascensus montis versus Reyneberch [...] est bene munita cum muro et turribus [...] unam magnam domum vulgariter en starck stenwarch* (Mindener Geschichtsquellen II S. 26)  
 1464 *an den Sloten Reynenberge vnd Roden* (Hoyer UB I Nr. 513 S. 334)  
 nach 1469 (Druck 1607) *castrum Reinberg* (Mindener Geschichtsquellen I S. 277)  
 nach 1469 (Druck 1607) *tres turres in Novo Castro et Reinenberg construxit* (Mindener Geschichtsquellen I S. 278)  
 1497 (A.) *Droste thom Reynenbarche* (Kathe, Quernheim S. 467)  
 Ende 15. Jh. *Reinebarch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 82)  
 16. Jh. (A.) *den Reinenberg gebuwet* (Chronicon domesticum S. 48)  
 16. Jh. (A.) *das haus Reinenberch* (Chronicon domesticum S. 56)  
 1514 *dat jn vnserem styhcte vnn ampte tho Reynenbarche ghelegen js* (Kathe, Quernheim S. 481)  
 1568 *thom Reyneberge* (Hemann, Entwicklung S. 129)  
 1582 *aufm Hause Reinenberg* (Nordsiek, Inventarverzeichnis S. 138)  
 1611 *im Ampt Reinenberrieh* [!] (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1646 *gibt nach Reinebergh* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 146)  
 1647 *Renneberg* (Merian, Topographia [Karte Circulus Westphalicus])  
 1650 *Herr Ambtschreiber zum Reinenberg* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 269)  
 1650 *Drost Gehmert zum Reinberg* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 306)  
 1710-1730 *Renneberg* (Schenck, Tabula Nova)  
 um 1794/1795 *Reineberg* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Reineberg* (Seemann, Übersicht S. 29)

I. Der zu 1241 überlieferte Herkunftsn *Gerardus et Arnoldus fratres de Renninberg* [!] (WUB VI Nr. 349 S. 95) kann zum vorliegenden Ortspunkt gehören, was aber nicht ohne weitere Angaben zu erweisen ist. Die Burganlage ist nicht identisch mit der gleichnamigen Siedlung südl. des Wiehengebirges (OT der Gem. Hüllhorst). Diese Bauerschaft Reineberg wird 1844 mit der Bauerschaft → Ahlsen zur Gem. *Ahlsen-Reineberg* zusammengelegt. Folgende Belege von 1650 beziehen sich auf das gleichnamige Domänenvorwerk Reineberg am Südabhang des Wiehengebirges: *auff den Reinenberg bringen lassen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 287 und Anm. 900, dgl. S. 292 Anm. 911, S. 295 Anm. 920). Der Herkunftsn des um 1430/32 genannten *Dethard Reinnenberch* ist schlecht lesbar (auch *Roinenberch*, *Rennenberch* oder *Rinnenberch* möglich; vgl. Mindener Stadtrecht S. 107 Anm. k). Im Belegblock sind auch Zeugnisse für den gleichnamigen Amtsbezirk berücksichtigt.

II. Eine frühe Deutung des Namens findet sich bei Tribbe, der um 1460 in seiner Chronik notiert: *Unde consilio habito castrum ibidem fundavit et propter loci munditiam et aptitudinem Reineberch, hoc est munditiae montem* [‘Berg der Reinheit, von

schmuckem Aussehen'] *nominari voluerunt* (Mindener Geschichtsquellen I S. 173; Kohlmeier, Reineberg S. 7). Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-berg*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-berg*-Namen und verbindet das BW mit ahd. *ragin* 'groß' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292; Jellinghaus, Ortsnamen S. 6, wenn nicht < \**Raginberg* 'Götterberg'). Danach sieht auch Griese, Dorfsiedlungen S. [2] im Namen einen Hinweis auf eine heidnische Kultstätte, indem er in älterem *Raginberg* die Bezeichnung für einen Götterberg vermutet, jedoch auch einschränkt: „wenn *Raginberg* nicht einfach großer Berg bedeutet“. Kohlmeier, Burg Reineburg S. 7 versteht die urkundlich überlieferte Form *Burg Reineberg* als 'Burg auf dem Reineberg' und *Reineburg* als spätere Abkürzung.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Ansichts älterer BW-Varianten *Reinen-/Reynen-/Reinen-* könnte an einen schwach flektierten as. KurzN *Regino* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 147; Schlaug, Studien S. 220) gedacht werden, der zum PN-Stamm RAGAN/RAGIN gehört (zu got. *ragin* 'Rat(schluß)', lat. *consilium*', anord. *regin*, Pl. *rogn* 'Götter', as. \**regin* nur als BW in *reginblind* 'vollständig blind', *regin(o)giscapu* 'Geschick, Bestimmung', *reginskatho* 'großer Übeltäter', *reginthiof* 'ruchloser Dieb'; ae. *regnheard* Adj., *regnumeld* 'feierliche Ankündigung', *regnweard* 'mächtiger Wächter' oder *regnian* 'anordnen, bestimmen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1221ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 283; As. Handwb. S. 310; Bosworth/Toller S. 789f.). Da neben *Reinen-* früh Varianten wie *Reine-* oder *Rein-* auftreten, wird eher von der vorgeschlagenen Deutung mit einem (zeitweise adj. [?] flektierten) Element \**rein* < \**regin-* < \**ragin-* auszugehen sein, das zu Beginn der Überlieferung im 13. Jh. bereits kontrahiert erscheint (vgl. zu *-ei-* < *-egi-* Gallée, Grammatik § 62; Lasch, Grammatik § 342). Nach den appellativischen Verbindungen, die etymologisch in den weiteren Kreis von Wörtern mit idg. \**rēk-* 'anordnen' führen (vgl. z.B. runeninschriftlich *raginakudo* 'von den Mächten stammend, von göttlicher Art', anord. *ragna* 'beschwören', got. *ragineis* 'Ratgeber', *rahnjan* 'rechnen', *garēhsns* f. 'Beschluß', aind. *racanam* 'ordnen, betreiben', aslav. *rokū* 'bestimmte Zeit', russ. *rok* 'Verhängnis, Schicksal', toch. A *rake*, toch. B *reki* 'Wort', vgl. Anord. Etym. Wb. S. 458; Feist, Wörterbuch S. 392f.; Lehmann, Dictionary S. 280; Pokorny, Wörterbuch S. 863), kann das BW den Berg ehemals nach seiner Größe oder Bedeutsamkeit bezeichnet haben. Sekundär kann sich wegen der Grenzlage zwischen den Bistümern Osnabrück und Minden bzw. der Grafschaft Ravensberg eine Verbindung mit mnd. *rein*, *rēn* 'Rain, Grenze' eingestellt haben (zu germ. \**raina-*, vgl. mhd. *rein* 'begrenzende Bodenerhöhung', anord. *rein(a)* 'Grenze, Rain', z.B. im ON von Reinhausen, Kr. Göttingen, NOB IV S. 328f.). Allerdings wird auch bei Reinhausen eine alte Bergbezeichnung nicht ausgeschlossen, zumal mit mir. *rōen* 'Bergkette', breton. *run* 'Hügel' alte Verwandtschaften aufscheinen könnten.

IV. Bérenger, Burg Reineberg S. 82f.; BuK Lübbecke S. 54f.; Fabis, Gehlenbeck S. 40ff.; Gaul, Dynastenburg S. 273; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 690; Hüffmann, Reineberg S. 43f.; Kohlmeier, Reineberg; Kuck, Burg S. 149ff.; Nordsiek, Inventarverzeichnis S. 137ff.; v. Ledebur, Reineberg S. 97ff.; Nordsiek, Tecklenburgische Burg S. 61f.; Pollmann, Burgen S. 198; Westfäl. Städteatlas Lübbecke [Text].

#### † RETHOF

Lage: In Osterhahlen bzw. östl. des Hahler OT Wiebusch.

2. Hälfte 13. Jh. *curia in Rethof quae habet XVIII mansos qui dant decimam in campo Mindensi* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

um 1260 *de Reth*. [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 26r)

2. Hälfte 14. Jh. *de Reth* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)

um 1460 *Rethhof* (Mindener Geschichtsquellen II S. 36)

1470 *den Rethof* [*belegen to Halen vppe der Norborde*] (Hoyer UB I Nr. 522 und Anm. 2 S. 346)

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW hat Entsprechungen in as. *hriodgras* und im mnd. Simplex *rēt*, *reeth*, *reit*, *reet* 'Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras' (zu germ. *\*hreuda-* oder *\*hreup-*) und bezeichnet demnach die Lage der Hofstelle in oder am Rand eines Schilf-, Sumpfgeländes (vgl. zu älteren Toponymen mit dem Element Förstemann, Ortsnamen II Sp. 570).

IV. Brandhorst, Geburtsurkunde S. 13; Brandhorst, Rethof; Scriverius, Regierung 1 S. 184 Anm. 1, II S. 197; Wähler, Hahlen S. 4.

#### † RIDANTHORP

Lage: Nicht sicher lokalisiert. Zuletzt bei Schlüsselburg vermutet (vgl. Schütte, Minden S. 483; gleichzeitig genanntes → † Eidentorp), früher aber auch im Kr. Lippe oder im Kr. Hameln-Pyrmont verortet (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574; Jellinghaus, Ortsnamen S. 53; WOB 2 S. 402). Vielleicht steht der Name in Verbindung mit dem des heutigen Wohnplatzes Riehe (südöstl. von → Heimsen, Petershagen; hier am rechten Uferbereich der Weser der FlurN *Reithkamp*).

1042 (A. 1532) *in Ridanthorpe* (WUB I Nr. 137 S. 109)

I. Das bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 z.J. 1042 genannte *Ridenthorpe* wird den vorliegenden Beleg meinen. Der hierzu notierte Hinweis auf „Preuß II, 574“ dürfte auf einer falschen Angabe für recte Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 beruhen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 stellt das BW mit ? zum Element *RIDE* (zu as. *ritha*, *rithe*, mnd. *ride*, *rije*, *rydhe*, *rige*, *riye* f. 'Wasserlauf, kleiner Bach'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 erfasst den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen mit der Form *Ridenthorpe* für einen Ortspunkt in Lippe.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das singuläre Namenzeugnis kann im BW eine im Gen. Sg. schwach flektierte Form des KurzN *Rido* zeigen (vgl. zur as. Flexion Gallée, Grammatik § 330), der zum PN-Stamm *RĪD* (zu anord. *rīða*, as., ae. *rīdan*, ahd. *rītan* 'reiten') gestellt werden kann und damit neben PN wie *Rīdand*, *Rīdgēr* oder *Folkkrīd* steht (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1272; Kaufmann, Ergänzungsband S. 291f.; Schlaug, Personennamen S. 147; Schlaug, Studien S. 141). Der PN-Stamm zeigt sich auch in ae. Namenüberlieferung bei PN wie z.B. *Rida*, *Ridbeorht*, *Ridda* oder *Ridthryth* (vgl. Searle, Onomasticon S. 401). Mit dem ON würde somit eine Ansiedlung des *Rīdo* benannt worden sein. Neben der anthroponymischen Verbindung ist auch ein Bezug zu einem GewN zu beachten. In dem Fall wäre *Ridan-* als Stammform eines Hydronyms *\*Ridana* aufzufassen, das als Nasalableitung neben zahlreiche GewN gleicher Struktur gestellt werden kann (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 238; Möller, Nasalsuffixe passim; z.B. † Ilsendorp bei Lemgo, Kr. Lippe, 1302 *in Ilsendorpe* zum GewN der Ilse [1297 *inter aquam dictam Ilsnen*; WOB 2 S. 275f.]; zu Meldorf, Kr. Dithmarschen, an der Miele [*< \*Milina*, 10. Jh. *Milindorp*, um 1140, Transs. 1204-1207, *Milethorp*, Laur, Ortsnamenlexikon S. 455]). Ein so benannter Wasserlauf findet sich im weiteren Umkreis von Heimsen oder Riehe nicht. Vielleicht kommt aber der heutige Mühlenbach in Betracht,

der rechts bei Heimsen in die Weser fließt (oder der Steinbach, der im westl. Teil des Wohnplatzes Riehe mit dem StraßenN *Heimser Riehe* in den Mühlenbach entwässert). Da in Verbindung mit *-dorp* auch Appellative erscheinen (vgl. z.B. → Holtrup), ist mit Udolph, Germanenproblem S. 377ff. das charakteristische germ. Wasserwort *\*riþ-* (ae. *rið* '(kleiner) Fluß', nhd. *Riede*) anzusprechen. Im as. Wortschatz kommt das Wort nicht vor, zeigt sich aber früh im onymischen Bereich (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 377ff.; zum GewN *Riehe* oder *Riede* auch Bach, Ortsnamen 1 § 297 S. 277; zum Namen Eilenriede, Region Hannover, NOB I S. 124f.) und ist im Mnd. mit *rīde*, *rhyde*, *riide* als Bezeichnung für einen kleinen Wasserlauf oder Graben breiter bezeugt (vgl. auch mnd. *rīde(n)grāve* m. 'Wassergraben', *rīdewant* f. 'Pfahlreihe zum Abdichten eines Wassergrabens, Spundwand'; Mnd. Handwb. II Sp. 2124). Insgesamt gelten *riehe*, *rie* oder *rige* als jüngere Varianten (vgl. Witt, Beiträge S. 114), weshalb das heutige Riehe auf die alte Wasserlaufbezeichnung zurückgehen kann. Der ON wird also auch eine Ansiedlung an einem kleinen Wasserlauf (evtl. auch mit entsprechendem GewN) benennen können.

IV. Schütte, Minden S. 483.

#### RITTERBRUCH (Hille/Minden)

1197 *Cesarius de Ridderbroke* (WUB II Nr. 554 S. 250)

nach 1304 *Paludem Militum* [!] *in Vflen* (LReg Minden S. 60 A 218)

1310 *in Vflen Paludem* (LReg Minden S. 87 A 372)

1311 *paludem, qui dicitur Ridderbrok* (LReg Minden S. 122 A 572)

1430 *dat Ridderbrok* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 274)

16. Jh. (A.) *man saget gemeinlich, daß, so itzt Ridderbruch genennet, die quebbe und gemorte von dem dorpfle Halen solle bis zum Holland sin vorstreckt [...] Und hat man das brock noch bei meinem lebende das Hollender Bruch* [!] *geheißten, man hat auch stücke von ankeren daraus gegraben* (Chronicon domesticum S. 10)

16. Jh. (A.) *namen die bauren das Ritterbruch widerumb ein und schmissen die graben und welle wider schlicht* (Chronicon domesticum S. 126)

16. Jh. (A.) *auf dem Ritterbroche* (Chronicon domesticum S. 195)

16. Jh. (dors.) *Rydderbrock* (Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I Nr. 274)

1513 *Ridderbroike* (Mindener Stadtrecht S. 299)

1539 *Das · Ridter · Prock* (Abb. in Hahlen S. 21; v. Schroeder, Aquarell nach S. 156)

1548 *dem huismanne der wiske im Ridderbroke* (Mindener Stadtrecht S. 50 Nr. 185)

16./17. Jh. *Wiesen uffm Ritterbruch* (Mindener Stadtrecht S. 50 Nr. 185 und Anm. e)

17. Jh. *paludem scilicet das Ritterbrugh et circa villam Damcklisten civitati praestitit* (Mindener Geschichtsquellen I S. 90)

17. Jh. *partem de Ridderbroke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 90)

1614 [ufn] *Ritterbruche* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 556)

1754 *das Ritterbruch* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 394)

1931 *Hgr.* [= Höfegruppe] *Ritterbruch* (Niekammer S. 259)

I. Das Zeugnis von 1430 erscheint nach Mindener Stadtrecht S. 264 Nr. 126 in der Form *Rydderbrok*. Nach den verschiedenen Angaben im Chronicon domesticum des Heinrich Piel im 16. Jh. zu urteilen, wohl noch kein Siedelgebiet.

II. Eine frühe Erklärung des Namens findet sich im 16. Jh. bei Heinrich Piel, bei dem es heißt: „hat die sache des Ritterbruches diese gelegenheit, daß es vor dieser zeit eine

gar vordufete unlende gewesen. Und war aus deme ein gemeine spruche, daß in alten zeiten dar ein dief oder diek von Halen dem dorpf an bis in Holland gegang, daß man mit schiffen so weit allerlei gefuret. Und auch noch meinem gedencen das Hollender broch genennt. Auch stücke von ankeren in den graben gefunden, mit planken und holze, gleich obe es von alten schiffen were. Und hat die stadt Minden das von zwei edelleuten, die Ritter geheießen, erblich gekauft“ (Chronicon domesticum S. 111). Dazu merkt Krieg an, daß nach Kommunalarchiv Minden Stadt Minden A I 274 die Stadt den Ritterbruch 1430 von Ebeke von dem Rode und seinen Erben gekauft habe, „die also nicht Ritter ‘hießen’, sondern waren“ (Chronicon domesticum S. 111 Anm. 522). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 wird eine Verbindung des BW mit westfäl. *riddern*, mhd. *rideren* ‘zittern’ erwogen (vgl. aus Anlaß des ON von Ridders in Hohenlockstedt, Kr. Steinburg, Laur, Ortsnamenlexikon S. 544).

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Bereits die latinisierte Form des 14. Jh. zeigt, daß das BW früh mit mnd. *ridder* ‘Ritter’ verbunden worden zu sein scheint. Damit muß aber nicht das ursprüngliche Benennungsmotiv gegeben sein. Aus Anlaß des Wüstungsnamens [†] Ritterrufln im Grenzbereich von Kr. Lippe/Kr. Herford ist auf ein altes Namelement hingewiesen worden, das in holstein. *rädder* ‘Fahrweg zwischen zwei Knicken’, mnd. *redder* ‘Weg oder Fläche zwischen bewachsenen Grenzwällen (Knicks)’ zu germ. *\*raipō-* ‘Weg, Straße’ (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 172) vorkommt und sich in verwandten Bildungen wie ahd. *reito* ‘Wagenlenker’, *reita* ‘(Streit-)Wagen’ mit der Wortgruppe um as. *rīdan*, ahd. *rītan* ‘reiten’ zeigt (vgl. Kluge/Seebold S. 757; WOB 2 S. 408ff.; WOB 4 S. 227ff.; vgl. als eine mögliche Erklärung auch im ON von Reigern, Hochsauerlandkreis, 1204 *de Retheren*, 1253 *de Ridheren*, 1310 *in Rederen* [vgl. WOB 6 S. 396f.], oder im Fall von Rehren A.O. bzw. A.R., Kr. Schaumburg, vgl. GOV Schaumburg S. 432, S. 435). Da jedoch für Ritterbruch keine *-e*-haltigen Belege (etwa *\*Redder-*) vorkommen und die naturräumlichen Gegebenheiten nicht so beschaffen sind, daß hier mit einer alten Wegtrasse gerechnet werden kann, ist der Vorschlag bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 574 zu prüfen (vgl. unter Punkt II.). Zu der genannten Verbindung stellen sich auch as. *hrīdo* m. ‘Fieber’, ahd. *rīdo* ‘Zittern’, *rīdōn* ‘zittern’ bzw. ahd. *rīto* ‘Fieber’, nhd. (veraltet) *Ritte(n)* m. ‘kaltes Fieber; personifiziert Unhold, der Unglück und Verderben bringt’ (vgl. DWB VIII Sp. 1051ff.), mir. *crith* ‘Zittern, Fieber’, anord. *hrīð* ‘Anfall, Sturm; Zwischenzeit, Zeitabschnitt’, *hreidr* n. ‘Nest (Flechtwerk)’ oder ae. *hrīþ* f. ‘Sturm’ (zur dentalerweiterten idg. Wz. *\*(s)krei-* vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 937). Die Wörter sind nicht zu verwechseln mit as. *hrīdra* f. ‘(Grob-)Sieb’, *hrīdron* ‘durchsieben, ausstampfen (Korn)’ oder *hrīdrunga* ‘Durchsieben’ und ahd. *rītrōn* ‘sieben’ (zur Wortgruppe um nhd. *rein* zu idg. *\*krei-* ‘scheiden, sichten’, gr. *krínō*, lat. *cernere*, *cribrum* ‘Sieb’; vgl. Kluge/Seebold S. 756f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1108). Vor diesem Hintergrund könnte das BW auf Bodenverhältnisse des Bruchgebietes mit schwankendem, bebendem Boden bezogen werden, wie es etwa auch für den ON von Ridders in Hohenlockstedt, Kr. Steinburg (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 544) und z.B. als Benennungsmotiv im ON von Diepholz, Kr. Diepholz, erwogen worden ist (1118 *Dijpholt*, 1160 *Thefholte*; Casemir, Diepholz S. 125f. [BW mit Labialerweiterung zu idg. *\*tā-*, *\*ti-* ‘schmelzen; weiche Masse’, gr. τῖφος ‘Sumpf, feuchter Grund’]). Schließlich ist auf einen möglichen Anschluß an ae. *hrīðer*, *hrīðer* ‘Ochse, Vieh’, as. *hrīth* n. ‘Rind’, *hrītherin* ‘vom Rind stammend’ hinzuweisen und damit auf ein erschließbares Kompositum *\*hrītherbrök* ‘Rinderbruch’, dessen BW eine Stammform des alten *-es/-is*-Stammes zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 300), und auch in ae. ON vorkommt (vgl. Smith, Elements I S. 265) und auf altes Weideland hindeuten würde.

**RODENBECK (Minden)**

Im Bereich des Gutes Rodenbeck entstand Ende der 30er Jahre des 20. Jh. eine neue Siedlung.

1280 *proprietatem loci, qui dicitur Rodenbeke* (WUB VI Nr. 1182 S. 375)

1280 (Druck 1777) *in loco, qui dicitur Rodenbeke* (WUB VI Nr. 1185 S. 376)

1310 *Rey(n)hardus de Rodenbeke* (LReg Minden S. 116 A 539 und Anm. a)

1313 *molendinum situm in loco dicto Rodenbeke* (Hoyer UB I Nr. 47 S. 36)

1318 (Druck 1777) *apud Rodenbeke* (WUB X Nr. 596 S. 222)

1327 *mansum situm juxta locum qui dicitur Rodenbeke* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 42 S. 126)

1365 *fossam in Rodenbeke* (Mindener Stadtrecht S. 208)

Mitte 15. Jh. *insula Rodenbeke* (Mindener Geschichtsquellen I S. 250)

1461 *Hanneke Wychardinge to Rodenbeke* (UB Diepholz Nr. 151 S. 77)

1537 (A.) *keine schwine op dat Rodenbeke leggen* (Mindener Stadtrecht S. 319)

1647 (A.) *auf dem Rodenbek* (Mindener Stadtrecht S. 322)

1754 *auf die Weide, das Rohdenbeck genant* (Schlichthaber, Kirchengeschichte IV S. 427)

1845 *Rodenbeck* (Seemann, Übersicht S. 26)

I. Die Verbindung eines Belegs von 1310 *1 domum in Rotbeke* mit dem vorliegenden Ortspunkt wird ausgeschlossen (LReg Minden S. 93 A 402), weshalb er auf einen nicht weiter identifizierten Ort Rottbach an der Einmündung des Bachlaufs Rotbeke links in die Weser südl. Heimsen bezogen wird. Ob der Herkunftsn des 1646 in Lavern genannten *Herman Röenbeck* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 149) auf Rodenbeck bezogen werden kann, ist nicht ohne weiteres zu sichern.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 erfasst den Namen des Gutes bei Dützen unter den westfäl. *-beke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Dem ON liegt ein GewN zugrunde, der im deutschsprachigen Raum öfter vorkommt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 543f.) und im BW das im lokativischen Dat. Sg. flektierte Farbadjektiv as. *rōd*, mnd. *rōt* 'rot' zeigt. Der Name geht also auf eine Stellenangabe wie *\*to/bī der/dem rōden beke* zurück. Eine Verbindung mit mnd. *rōte* 'Verrotten, Fäulnis; Flachsrotte', mnd. *rōten*, *rōten*, ndt. *rōten*, *rōten*, *rauten* 'verrotten, verfaulen', ndt. *rōte*, *rāte*, *raute* 'Rottwasser; Flachsrottegrube' ist wegen des durchgehend bezeugten *-d-* auszuschließen. Das Benennungsmotiv wird in dem (braun)roten Farbeindruck des Wassers liegen, in dem eisenhaltige Erde oder Torf (Eisenoxyd) gelöst sein kann. Der Name entspricht u.a. dem Namen einer Wüstung zwischen Herstelle und dem Solling (vgl. WUB IV S. 1391 Nachweise) oder † Rodenbeke, Kr. Osterode (um 1425 *Rodenbeke*; NOB II S. 138f.) bzw. unsicherem † Rodenbeke evtl. im Kreisgebiet Northeim (vgl. NOB V S. 323; zu (†) Rothensiek bei Horn-Bad Meinberg, Kr. Lippe WOB 2 S. 413).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 74, S. 252; Scriverius, Regierung 2 S. 194; Vormbrock, Siedlungen S. 100f.

**RÖHDEN (Petershagen)**

Lage: Westl. OT von Schlüsselburg.

1096 *unum in Riudenithe* (Abb. 6 bei Linnemeier, Beiträge S. 14; WUB I Nr. 167 S. 132)

1211-1220 (A.) *C. et H. comites de Rothe* (Hoyer UB I Nr. 1 S. 1 und Anm. 1)

- 1211-1220 *C. comes de Rodenh'* [!] (Hoyer UB I Nr. 3 S. 2)  
 1211-1220 (Siegel) *sigillum comitis Conradi de Rothen* (Hoyer UB I Nr. 3 S. 2)  
 1226 [Güter in] *Rodene* (WUB VI Nr. 155 S. 41)  
 1228 *Arnoldus de Rodenede* (Calenberger UB I Nr. 15 S. 14)  
 1243 *agros cum area in Rodenethe* (WUB VI Nr. 395 S. 111)  
 um 1250 *decimam in Rodene* (Abb. 7 bei Linnemeier, Beiträge S. 18)  
 1254 *Godescalcus de Ronethe [...] in campo Rodenethe* (Hoyer UB VII Nr. 33 S. 25)  
 1277 *duos agros sitos in Rodenethe* (Hoyer UB VI Nr. 23 S. 16)  
 1281 *mansum Bertrammi in villa Rodenden* (Hoyer UB I Nr. 31 S. 21)  
 1282 *pro curia in Rodenethe* (Calenberger UB III Nr. 415 S. 261)  
 1302 (Druck 1787) *advocatiā curtis in Rodenhe* (WUB X Nr. 46 S. 13)  
 nach 1304 *decimam in Rodene* (LReg Minden S. 42 A 129)  
 nach 1304 *dimidietatem curie in Rodenne* (LReg Minden S. 82 A 345)  
 1310 *in Rodende curiam dictam Honporten* (LReg Minden S. 96 A 419)  
 1315 *in Rodhene 2 mansos cum dimidio* (LReg Minden S. 136 A 648)  
 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *vor den Roden dal* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 394)  
 1547 *Roedenn* (Calenberger UB III Nr. 942 Anm. 1 S. 535)  
 1555 [Hof zu] *Roden* (Hoyer UB I Nr. 791 S. 500)  
 1562 *mit dem Hofe zu Roden* (Hoyer UB IV Nachtrag S. 77 Z. 19)  
 1650 *das dorff Röhden* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 470)  
 1650 *die Vorbürger und Röhder* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 472)  
 1858 *zu Röden* (Calenberger UB III Nr. 415 S. 261)  
 1931 *Ortst. Röhden* (Niekammer S. 264)

I. Ob ein Zeugnis von 1033 *Rodun* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256; dgl. Mitte 15. Jh. *Rodenlippeke* Mindener Geschichtsquellen I S. 128 und Anm. 7) zum vorliegenden Ortspunkt zu ziehen ist, ist nicht sicher. Der Erstbeleg wird bei Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 44 zu → Rahden gestellt, im GOV Schaumburg S. 477 hingegen mit Rohden, Kr. Schaumburg, verbunden (dgl. ein Zeugnis der Zeit um 1160 *Roden* nach Hoyer UB VIII Nr. 23 Anm. 3 S. 35), wobei eine Verbindung mit dem vorliegenden Röhden nicht ausgeschlossen ist. In den MGH DK II. S. 518 ist der Ortspunkt nicht identifiziert. Nach Niemöller, Schlüsselburg S. 7 hat das Dorf schon im 9. Jh. existiert (Lage „wohl auf einer Insel des weitverzweigten Strombettes“, zum Ksp. Nendorf, zumindest seit dem 13. Jh.). Auch der für 1153[57]-1170 bezeugte Beleg *Roden* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 114 S. 340; Scriverius, Regierung 1 S. 67 [zu 1167]; Mindener Geschichtsquellen I S. 158) wird im GOV Schaumburg S. 477 zu Rohden, Kr. Schaumburg, gestellt, wenngleich ein Bezug zu Röhden bei Schlüsselburg ebenfalls erwogen wird. In eine ganz andere Richtung würde ein Bezug des Belegs von 1033 zum Gebiet zwischen → Rothenuffeln und → Rodenbeck führen, zumal der unmittelbare Kontext der Urkunde Konrads II. nicht weit entfernte Siedlungen wie z.B. → Hemmern, Nord-, Süd-, → Wulferdingsen, → Haddenhausen, → Eicksen, → Nettelstedt, → Holzhausen, Bad oder → Lübbecke nennt. Auf eine Prüfung weiterer Zusammenhänge muß im vorliegenden Rahmen einstweilen verzichtet werden. Der Beleg z.J. 1281 erscheint im WUB VI Nr. 1218a S. 387 z.J. 1280.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 604 nennt den ON neben anderen Toponymen in Verbindung mit ahd. *riuti* n. 'Rodung', das hier im Pl. vorliege und zu dem auch anord. *riodhr* 'gerodete Stelle' gehöre. Jellinghaus, Ortsnamen S. 60 erfaßt den ON bei den westfäl. *-ithi*-Bildungen und sieht im ersten Teil eine Entsprechung zu *rude*, einem älteren Wort für die Rodung (vgl. ahd. *riuti* n.; S. 149; dgl. Jellinghaus, Volkskunde

S. 295). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON bei ravensbergischen *-ithi*-Bildungen (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 29 Anm.) und verbindet die Basis mit dem Rodewort. Im WOB 1 S. 386 wird der ON (im Anschluß an Bach, Ortsnamen 2 § 615) im Zusammenhang des ON von Rüthen, Kr. Soest, angesprochen und eine Erklärung in Verbindung mit Rautheim, Stadt Braunschweig (1031 *Ruotnun*, 1158 *Rothne*, 1160 *Rothen*, 1225 *Rothene*) für möglich gehalten, das Blume, Rautheim S. 89ff. auf *\*Rōthnun/Rothne* bezieht, mit as. *rōda* ‘Stange’, mnd. *rōde* ‘Schößling, abgeschnittener Zweig, Bündel aus Gerten, Stock, Stab’, ahd. *ruota*, anord. *róða*, ae. *rōða* verbindet und als Bezeichnung für eine Stelle „wo Stangenholz, Auenholz wächst“ deutet (S. 92).

III. Nach den älteren Belegen ist die ursprüngliche Bildung nicht zweifelsfrei zu sichern. Zum einen kann an ein im lokativischen Dat. Pl. flektiertes Simplex gedacht werden (zu as. *rod*, mnd. *rot* ‘Rodung, Rodeland, Neubruch’, ahd. *rod*, anord. *ruð*, ae. *rod* [in Toponymen]), das etymologisch idg. *\*reu-* ‘aufreißen, graben, wühlen’ anzuschließen ist und in dentalerweiterter Gestalt *\*reudh-* (vgl. avest. *raoidya-* ‘urbar machen’) vorliegt. Daneben erscheint aber auch früh eine Ableitung mit *-ithi*-Suffix, deren Basis *Riud-* eine Entsprechung in as. *hriodgras* und im mnd. Simplex *rēt*, *reeth*, *reit*, *reet* ‘Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras’ (zu germ. *\*hreuða-* oder *\*hreuþ-*) hat und damit wie bei anderen *-ithi*-Bildungen Angaben zu topographischen Gegebenheiten des Gebiets enthält. Die älteren Zeugnisse des HerkunftsN erscheinen in keiner einheitlichen Form (*de Rothe*, *de Rothenh’*, *Rothen*, *Rodenede* oder *Ronethe*). Sie sind am ehesten auf eine abgeschwächte *-ithi*-Bildung *Rodenethe* zu beziehen, die in dieser Form auch belegt ist. Wenn *Rothe* zum vorliegenden Ortspunkt gehören sollte, könnte gegenüber *Rodenethe* etc. von einer sekundär gekürzten Form ausgegangen werden. Bei *Rodun* oder *Rothen* kann eine Pluralform semantisch eine Mehrzahl von Rodeflächen ausdrücken und, wie das Kollektivum auf *-ithi*, eine Mehrheit als Einheit bezeichnen. Nur die Form *Rothenh’* weicht von den anderen Varianten ab, da hier mit *-h’* eine abgekürzte Gebäudebezeichnung *-hūs* oder *-hēm* wiedergegeben sein mag, die sich auf den Sitz der Familie in dem benannten Gelände beziehen könnte (vgl. dazu auch das Zeugnis von 1281 in der Wendung *in villa* [!] *Rodenden*). Der ON zeigte dann früh einen Wechsel zwischen der Bezeichnung eines Rodegebietes und der eines riedbewachsenen Geländes, was vielleicht nur zwei verschiedene Aspekte einer in Kolonisierung befindlichen Gegend belegen würde.

#### † ROFHAGEN

Lage: Südwestl. von Rahden, vermutet im Randbereich der Fluren *Westernfeld* (vgl. 1586 *Westernuelde*; LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 100), *Hohes Feld* und *In den Teichen*.

1286 *et unius domus dicte Rofhagen* [!] *in parrochia Rodhe* (Osnabrücker UB IV Nr. 189 S. 131)

1296 (A. 14. Jh.) *unius domus dicte Rofhagen in parrochia Rohden* (WUB VI Nr. 1571 S. 501)

I. Das bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 registrierte Jahr 1026 dürfte auf Verschreibung beruhen. Der Beleg von 1286 ist nach BuK Lübbecke als (Haus) Rothhagen gelesen worden (vgl. Bretthauer, Hagenhufensiedlung S. 181 Anm. 3), bei Holscher, Beschreibung 2 S. 347 erscheint z.J. 1296 irrtümlich die Namenform *Rolfhagen* (vgl. BuK Lübbecke S. 69; Sandhoff, Ant. Osnabr. II Nr. 152 S. 200 *Rofhagen*). Jellinghaus, Topographie S. 155 bezieht den Namen auf den FlurN *Im Rōen* im Raum Rahden

(südl. Sielhorst). Ob evtl. sogar eine Verlesung/Entstellung < \**Roshagen* (für Rolf[s]-hagen, Kr. Schaumburg; GOV Schaumburg S. 480f.) oder → Rosenhagen gegeben sein könnte, ist nicht ohne weiteres zu ermitteln.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 registriert den ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen. Bretthauer, Hagenhufensiedlung S. 180 deutet den ON in Verbindung mit dem von → Rahden als Benennung einer Rodung (zu *roden*).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Vorbehaltlich weiterer Erkenntnisse (vgl. unter Punkt I.) ist einstweilen von dem BW *Rof-* auszugehen, für das verschiedene Anschlüsse zu finden sind. Wie im Fall des ON von Anröchte, Kr. Soest, könnte an eine Verbindung mit mnd. *rōf* m. 'Abdeckung, Deckel, Dach; Wundaufgabe, Umschlag; Raum im Unterdeck eines Schiffes' gedacht werden (zu anord. *hróf* 'Dach eines Bootshauses; Bootsschuppen', afries., ae. *hrōf*, ne. *roof* 'Dach, Abdeckung; bildlich für den Himmel oder eine höchste Stelle'; vgl. WOB 3 S. 31) und der Hausname evtl. eine besondere Dachformation bzw. -konstruktion des Hauses benennen, was allerdings semantisch schwierig wäre. Deshalb liegt vielleicht eine metaphorische Bezeichnung mit as. *rōva* 'Kriegsbeute', mnd. *rōf* m. 'Raub; Beraubung; Beschlagnahme, Pfändung; geraubtes Gut, Kriegsbeute' näher, und es wäre ein wie auch immer motivierter rechtlicher Bezug ausgedrückt ('Hagen, der geraubt, verpfändet oder beschlagnahmt worden ist' oder 'Hagen, der einen Räuber beherbergt'). Dazu sind zahlreiche mnd. Appellative zu nennen, die morphologisch in gleicher Weise gebildet werden, darunter Behausungen von Räufern: z.B. mnd. *rōfgut* 'geraubtes Gut', *rōfhūs* 'Behausung, Sitz eines Räubers', *rōfslot* 'Räuberschloß', *rōfkūle* 'Räuberhöhle', *rōfstēde* 'Räuberlager', *rōfnest* 'Räuber-nest' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 2187ff.). Ohne eine Verbindung herstellen zu wollen, sei wenigstens auf eine bislang nicht identifizierte Hausstelle (z.J. 1191, A. 14. Jh., *domum in Rofestide*) hingewiesen, die in einem Herforder Lehnsregister erscheint (vgl. Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112, S. 138 Anm. 526).

IV. BuK Lübbecke S. 69; Bretthauer, Hagenhufensiedlung S. 180f.

#### [†] **ROKE**

Lage: Siedelplatz im südwestl. Bereich von Lahde, an dem sich ehemals eine bischöfliche Zollstelle befand, vermutlich an der Stelle des heutigen Lahder Krugs, wo die *via regia* von Minden nach Nienburg die Aue querte, unweit der davon weiter östlich gelegenen Kirche im alten Flur- bzw. Straßbereich *Meierhöfe*. Im Jahr 1721 wird an dem Ort ein Vollmeier-Hof von allen Abgaben freigekauft (vgl. Brepohl, Lahde S. 41).

1383 *vmme den tol to deme Petershagen vnde to deme Roke* (Mindener Stadtrecht S. 214 Nr. 72)

z.J. 1383 (A. 18. Jh.) *umb den Zoll zu Petershag(e)n undt zu dem Rohe* [!] [...] *umb den Pflichtplatz deß Nien Huses unter der Weser Brücke* (LAV NRW W Mscr. VII 3001 p. 89)

1454 *an den gudern tho dem Roke* (Calenberger UB III Nr. 847 Anm. 4 S. 491)

1471 *den van Rocken* (Abb. bei Brepohl, Lahde S. 33)

1682 *Diederich im Rauche* [!] (Brepohl, Lahde S. 41)

I. Bei Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 410 S. 185 wird eine z.J. 1383 genannte Zollstelle auf Röcke, Kr. Schaumburg, bezogen (vgl. GOV Schaumburg S. 473), bei Brepohl, Lahde S. 32 allerdings mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden, wobei der ON in der Wendung *zu dem Roke* erscheint. Die ausdrückliche Erwähnung der

Weserbrücke sichert die Identifizierung mit dem vorliegenden Ortspunkt. Das Zeugnis von 1454 wird auf einen Ort bei → Veltheim bezogen (Calenberger UB III Nr. 847 Anm. 4 S. 491). Belege von 1354 (A.) und 1377 (*dat gud to Rocken dat synt dre houe landes vnde twe kostede; mynen hof to Rocken myd dren huuen*; Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 279 S. 157; Nr. 328 S. 178) werden sich auf Röcke, Kr. Schaumburg, beziehen (vgl. GOV Schaumburg S. 472f.).

II. Brepohl, Lahde S. 32 paraphrasiert die Stellenbezeichnung *Im Roke* als 'im Rauche'.

III. Der ON zeigt ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex (zu as. *hrōk* 'Heuhaufen [zu lat. *acervus feni, feniculum*], ae. *hrēac*, engl. *rick*, anord. *hraukr* 'kegelförmiger Haufen [als Terrainbezeichnung]', ae. *rocc*, me. *rokke*, norw. *rauk*, schwed. *rök*, adän. *røg*, nl. *rook* 'Heustapel'; zu germ. *\*(h)raukjā-*), dem eine entsprechende Stellenangabe zugrundeliegt (dgl. im Namen des nicht weit entfernten Röcke, Kr. Schaumburg; um 1180 *Rockem*, 1256 *in Rocke*, 1271 *Rocken*; vgl. Laur, Schaumburg S. 36; GOV Schaumburg S. 472f.). Nach dem appellativischen und toponymischen Befund kann eine m. oder n. Bezeichnung as. *\*(h)rōkk(i)a* oder *\*(h)rōk* erschlossen werden. Die Verbindung mit der alten Bezeichnung für Geländeerhebungen paßt zur topographischen Lage der Ansiedlung, die gegenüber der Weserniederung in leicht erhöhter Lage am rechten Weserufer vermutet wird (vgl. hier heute noch den FlurN bzw. StraßenN *Unterm Berge* im Verlauf der Aue [Nfl. der Weser]). Zum ON finden sich Parallelen in älteren Formen des Namens von Resse, Region Hannover (vor 1007, A. 15. Jh., *Hrokke*, 1232-1255 *Luderus de Rocze*; NOB I S. 373f.), von Roklum, Kr. Wolfenbüttel (1159 *Rokele*, NOB III S. 273f.), von Raken, Kr. Emsland, und von Roxel, Kr. Warendorf (1231 *in Rokeslo*; WOB 3 S. 327f.) bzw. Roxel, Stadt Münster (WOB 3 S. 328ff.). Das Namelement hat Entsprechungen im engl. Raum, wie z.B. in den ON *Rock* (Devon) oder *Rocks* (Northumberland, Surrey und Sussex; vgl. Smith, Elements II S. 87), oder z.B. im schwed. ON von *Rök* (Östergötland). Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 verzeichnet unter westfäl. *rök* den FlurN *auf den Röken* bei → Hille.

IV. Brepohl, Lahde S. 32ff.; Großmann, Meyerhöfe S. 92ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 499 und Anm. 1501.

#### ROSENHAGEN (Petershagen)

- 1252 *proprietatem decime [...] indaginis Rosenhagen* (Calenberger UB III Nr. 166 S. 115)
- 1256 *indaginem que uocatur Rosenhagen* (Calenberger UB III Nr. 189 S. 131)
- 1277 *eidem ecclesie in Widensole Rosenhagen* (WUB VI Nr. 1110 S. 350)
- 1282 *indago Rosenhagen* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 259)
- 1287 *super permutatione Heinrici villici de Rosenhagen* (WUB VI Nr. 1378 S. 436)
- 14. Jh. (A. 1581) *Johannes de Rosenhagene* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 8)
- 1376-1378 *XII tal(enta) van Rosenhaghen* (UB Neustädter Land II Nr. 390 S. 229)
- 1515 *Rosenhagen* (Calenberger UB III Nr. 898 Anm. 1 S. 511)
- 1524 *Rosenhagen* (Calenberger UB III Nr. 916 Anm. 1 S. 524)
- 1545/1546 *vpn Rosenhagen* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 69)
- 1545/1546 *vp den Rosenhagen* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 69)
- 1650 *Rosenhagen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)
- 1650 *vom Rosenhagen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 487)
- 1721 *auß der Bauerschaft Rosenhagen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 153)

1721 *Auffm Rosenhagen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VII S. 3) um 1794/95 *Rosenhagen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

dial. *Rausenhoagen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Vielleicht ist auch der FamN *Rosenhagen* in Mindener Urkunden (1403 [A.] *Hinrico Rosenhagen*; 1407 *Henrico Rosenhagen*; UB Hameln I Nr. 754 S. 525 und Nr. 796 S. 554; vgl. weitere Nachweise im UB Hameln II S. 771) auf den vorliegenden Ortspunkt zu beziehen. Ein nach 1304 genannter Zehnt *in Ruschenhaghen* (LReg Minden S. 25 A 54; vgl. auch Scriverius, Regierung 2 S. 256) ist in seiner Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt nicht sicher (vgl. LReg Minden S. 25 A 54 Anm. 5). In jedem Fall wäre dann mit einer Modifizierung des BW zu rechnen (vgl. dazu Punkt III.). Im Jahr 1648 wird der Ortspunkt mit der lokativischen Wendung *uffen Kerckhorste* benannt (1551 *up de Kerckhorst*; vgl. Seele/Seele, Dorf Ilse S. 19, S. 27), was sich der Sache nach auf den alten Begräbnisplatz beziehen könnte (vgl. unter Punkt III.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 72f. registriert den häufigen ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen, die „sich auf alte vorchristliche Friedhöfe oder auf Vergnügungsorte beziehen“ und erklärt das BW in Verbindung mit dortigen „Wallhecken aus Heckenrosen“ (S. 149; dgl. Jellinghaus, Spuren Sp. 391). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hagen*-Namen und bezieht das BW auf wilde Rosen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Horstmann, Entwicklung S. 28 Anm. 50 erwähnt den ON bei den *-hagen*-Namen des mittelalterlichen Ausbaus.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW wird, wie vorgeschlagen, eine Entsprechung zu ahd. *rōsa* '(wilde) Heckenrose, Hagebutte', mnd. *rōse* f. 'Rose' zeigen und eine Umfriedung mit Heckenrosen oder Weißdorn benennen. Ob demgegenüber *Rosen* wie bei Rosehöfe, Obernkirchen, Kr. Schaumburg, an mnd. *rōse, rüse* 'Kalkbrennerei' angeschlossen werden könnte (vgl. GOV Schaumburg S. 476), erscheint nicht zuletzt aus morphologischen Gründen fraglich. Jellinghaus, Besprechung Focke S. 85 (zu Focke, Stammwörter 1 S. 54) verweist aus Anlaß der Flurbezeichnung *Rosengarten* auf Bildungen mit dem BW *Rosen-*, die auf Begräbnisplätze hindeuten könnten, wobei *Rosen-* als „Entstellung aus *hrēw* (Gerippe) [wohl as. *hrē(u)* 'Leichnam' gemeint] mit einer *s*-Ableitung“ zu verstehen sei. Eine Erklärung „von den wilden Rosensträuchern, mit denen man die heidnischen Friedhöfe umgeben habe“ lehnt er als unwahrscheinlich ab. Wenn der unter Punkt I. genannte *Ruschenhaghen* hierher zu stellen ist, wäre dabei eine sekundäre Umdeutung des BW angezeigt (zu mnd. *rusch, rusk, rüsch, rosch* m. n. 'Binse, Rietgras, Simse; mit Röhrich bewachsenes Gelände'). Nach Abwägung der genannten morphologischen und semantischen Aspekte wird der ON ursprünglich nach der aus Heckenrosen oder Weißdorn bestehenden Umfriedung benannt worden sein. Der ON hat eine genaue Entsprechung im Wüstungsnamen † *Rosenhagen* bei Portenhagen, Kr. Holzminden (vgl. NOB V S. 326).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 253; LReg Minden S. 25 A 54 Anm. 5; Scriverius, Regierung 2 S. 256.

#### ROTHENUFFELN (Hille)

12. Jh. *de Uflen* (Rasche, Necrologien S. 100 Z. 3)

12. Jh. *de Uflen totidem* (Rasche, Necrologien S. 74 Z. 10)

13. Jh. *Uflen* (Rasche, Servitienordnung S. 340)

1275/1277 *in Uflen* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 7)

- 1275/1277 *de Uflen* (Rasche, Necrologien S. 74 Z. 4 und Abb. 2)  
 1275/1277 *villicus de Uflen* (Rasche, Necrologien S. 162 Anm. 331)  
 Anf. 14. Jh. *de Ufflen* (Rasche, Necrologien S. 75 Anm. 38)  
 nach 1304 *Paludem Militum in Vflen* (LReg Minden S. 60 A 218)  
 1310 *in Vflen paludem* (LReg Minden S. 87 A 372)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Vflen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)  
 1539 *RODEN · WFELLEN* (Abb. bei v. Schroeder, Aquarell nach S. 156)  
 um 1550 *Vffelenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 13)  
 1568/1569 *Rodenvffeln* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 6v)  
 um 1620 *zu Rohen[u]flen Ampts Hausbergh* (Salbücher Nr. A 135 S. 427)  
 um 1620 *zu Rohenvfflenn ins Amt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 139 S. 428)  
 1625 (A. 18. Jh.) *zu Rohdenuffeln* (Schmale, Wentrupsches Hofgut S. 119)  
 1650 *Zu Rotenuffelen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 390)  
 1650 *bey Rothenufflen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 390)  
 1671 *Uflen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 61)  
 1674 *auf Wentrups Hofe zu Rothen Ufeln* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 33)  
 1678 *Schulmeister zu Rothen Uffeln* (Borgmann, Rothenuffeln S. 13)  
 1684 *Schulmeister in Rothenuffeln* (Riechmann, Schulwesen S. 30)  
 1721 *auß der Bauerschaft RothenUffeln* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 81)  
 1731 *aus Rothen-Uffeln* (Schmale, Schadensausgleich S. 145)  
 1769 *Rothenuffeln* (Borgmann, Rothenuffeln S. 6)  
 um 1794/95 *Rothen Uffeln* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Rothenuffeln* (Seemann, Übersicht S. 26)  
 dial. *Iufel* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Ansiedlung wird (im Unterschied zu → Waschhorst) in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12) unter hier namentlich nicht genannten neun Mansen gemeint sein. Ein Erstbeleg für den ON kann deshalb für diese Jahre nicht erscheinen (vgl. anders Finke, Hemincheren S. 10; vgl. die Verhältnisse in → Elfte, → Hedingsen, → Holzhausen II, → [†] Öringesen, → Wallücke und → Hemmern, Nord-, Süd-). Zur Unterscheidung der verschiedenen Uflen-Orte, insbesondere in der weiteren Umgebung vgl. zu Uffeln, Kr. Herford (Alt-kreis Minden), WOB 4 S. 275ff. und Dammeyer, Grundbesitz S. 27 Anm. 12 sowie zu Bad Salzuflen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 417ff.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113 erfaßt den ON in der Reihe der verschiedenen Uflen-Orte mit dem Namelement UF (zum got. Adv. *uf* 'hinab'), das die relativ tiefere Lage des Ortspunktes anzeige. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 bucht den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen, die im Dat. Pl. erscheinen, dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270, der dazu das BW auch mit got. *uf* 'unter, unten' verbindet. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 verweisen auf westfäl. *üagse* 'Dachvorsprung' (< *ufisva*; vgl. Schade, Wörterbuch I S. 662) und schließen ausdrücklich den PN *Uffo* oder ndt. *up* 'auf' aus. Kaufmann, Zusätze S. 230 nennt den ON neben anderen Toponymen mit einem im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Rode*, *Roth* zum PN-Stamm *Hrōti*. Udolph, Germanenproblem S. 533 registriert den ON im Zusammenhang germ. *-lōh*-Namen. Borgmann, Rothenuffeln S. 6 versteht *uflen* als „Lagebezeichnung“, die 'von oben herab' oder 'von unten herauf' bedeute und damit

den Besiedlungsvorgang „aus dem fruchtbaren Bereich der Flussniederung den Berg herauf“ bezeichne. Er sieht den späteren Zusatz *Roden-* in Verbindung mit Rodungsvorgängen (a.a.O. S. 7f.). Zuletzt wird das Toponym im Zusammenhang der ON von Salzuflen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 417ff.) und Uffeln, Kr. Herford (WOB 4 S. 275; danach Weiteres unter Punkt III.), genannt.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Das BW *Uf* zeigt, wie bei anderen *Uffeln*-Namen (WOB 2 S. 419), eine Entsprechung zu got. *uf* 'unter' (zu gr. ὑπὸ, lat. *s-ub* 'unter' nach idg. *\*upó*) und führt auf eine germ. Grundform *\*uþ-* (vgl. Feist, Wörterbuch S. 508ff.; Falk/Torp, Wortschatz S. 31f.), die in verschiedenen Wörtern germ. Provenienz angetroffen wird. So sei z.B. verwiesen auf engl. *eaves* (zu ae. *efese* f. 'Rand, überhängende Ecke eines Waldes'), got. *ubizva*, ahd. *obisa* f. 'Vorhalle', wobei nach Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 280 in dt. Mundarten „meist nur noch der Winkel zwischen dem vorspringenden dache und der hauswand“ bezeichnet wird (vgl. dazu auch bair. *ousch*, *uesch*, im Sachsenspiegel *ubese*, westfäl. *üachse*, mnd., nl. *ose*, *öse*, afries. *osedropha*, anord. *ups*, *uss*, schwed. dial. *uffs*). Die Einwohner von Rothenuffeln werden 1650 noch *Uffler* genannt (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387). Seit der ersten Hälfte des 16. Jh. ist der Zusatz *Roden-/Rothen-* nachweisbar, mit dem eine Unterscheidung von anderen, in relativer Nähe liegenden *Uffeln*-Orten (wie Bad Salzuflen, Kr. Lippe; Uffeln bei Vlotho, Kr. Herford, oder Ueffeln-Balkum bei Bersenbrück, Kr. Osnabrück) sichergestellt wird. Das Element kann formal, wie vorgeschlagen, mit einem KurzN oder BeiN (bzw. bereits als FamN in der ersten Hälfte des 16. Jh. denkbar; vgl. Zoder, Familiennamen II S. 418 als HerkunftsN aus ON, FlurN oder Wohnstättenbezeichnungen, als Übernahme zu mnd. *rode* 'rot' oder zu mnd. *rod(d)e* m. 'Rüde [Hund]') *Rode* zu *Rotho/Rothe* verbunden werden, der als PN in as. Namenüberlieferung seit Mitte des 10. Jh. nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 116) und zu PN mit dem PN-Stamm *hrōthi* gehört (zu got. *hrōths*, anord. *hrōðr* 'Ruhm', ae. *hrēth* 'Ruhm, Sieg'; Förstemann, Personennamen Sp. 885, Sp. 890; Schlaug, Studien S. 143ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.). Bei dem späten Nachweis liegt allerdings ein Anschluß an ein Rodewort näher (zu as. *roth* n. 'Rodung', *rothland* 'Rodeland, Neubruch', *rothirstedi* f. 'gerodetes Waldgebiet' bzw. mnd. *rōt*, *rōde* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'; vgl. → Rodenbeck, → Röhden, insbesondere unter Punkt I.). Die dial. Variante entspricht genau der von Salzuflen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 418).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 168, S. 198, S. 253f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 157; Scriverius, Regierung 2 S. 222.

## S

## SAUERNDORF (Petershagen)

1310 *in Sudendorpe 1 mansum* (LReg Minden S. 113 A 519)

1404 *zwei hove zu Sudendorp* (LReg Minden S. 113 A 519 Anm. 2)

1539 *zwei Hoffen zu Suhlen oder Sudendorf für dem Petershagen* (LReg Minden S. 113 A 519 Anm. 2)

I. Der Erstbeleg wird bei Scriverius, Regierung 2 S. 257 in die Reihe nichtidentifizierter Orte gestellt. Zur Verbindung mit dem nördl. von Petershagen gelegenen Sauerndorf vgl. auch LReg Minden S. 113, S. 222.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das orientierende BW *Suden-* (zu as. *sūthan* 'Süden, im Süden gelegen', mnd. *suden* n. 'Süden; adv., im Süden, nach Süden hin [gelegenen], südlich') gibt die relative Lage der Siedlung im Verhältnis zu einem Ortspunkt im Norden an, von dem aus der Name gegeben worden ist. Der Namentyp ist in Deutschland früh weiter verbreitet (vgl. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 355ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 937). Die neuzeitliche Namenform zeigt intervokalisches Verlust des Dentals (vgl. Lasch, Grammatik § 326) und hdt. diphthongiertes *-ū-* > *-au-*, mit dem frühestens in der zweiten Hälfte des 16. Jh. gerechnet werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 23). Besonders zu beachten ist die BW-Variation mit *Suhlen-*, die entweder als Ausdruck sekundärer Umotivierung nach mnd. *sol* n. 'stehendes Gewässer, Teich, Tümpel', *sōle* f. 'morastige Stelle, Niederung', hdt. *Suhle* f. 'sumpfige Stelle; Schweinesuhle' oder als lautliche Variante mit Wechsel der Artikulationsart vom stimmhaften dentalen Verschlusslaut *-d-* zum dentalen Liquid *-l-* aufgefaßt werden kann (vgl. zur artikulatorischen Nähe auch Lasch, Grammatik § 260).

## † SCHAFFELD

Lage: Leichte Erhebung westl. der Straße Minden-Nienburg bis zur Weser (mit dem Schoppenberg, einem Begräbnisplatz der jüngeren Bronze- und Eisenzeit) bei Papinghausen, zwischen Leteln und Wietersheim. Der Name zeigt sich in den Flurbezeichnungen *Schaffeldgärten* und *Schaffelder Kamp* (Horstmann, Entwicklung S. 69) und wird im ersten Teil des späteren *Schoppenbarg* (als Gerichtsort 'Schöffenberg' am rechten hohen Weserufer verstanden) zu sehen sein (Brepohl, Wietersheim S. 42; Brepohl, Petershagen S. 37).

1097-1120 (Druck 1775) *in mallo Everhardi comitis super ripam Wisere in pago Scapevelde* (WUB I Regest Nr. 1282 S. 211)

Ende 12. Jh. *villicus in Scapevelle* (!) (Rasche, Servitienordnung S. 334 und Abb. S. 336)

Ende 12. Jh. *de Scapeuelde* (Rasche, Servitienordnung S. 335 und Abb. S. 336)

um 1200 (A.) *in mallo Helenberti comitis in pago Scapeuelde in ripa Wisare fluminis* (v. Spilcker, Beiträge I Nr. 113 S. 313)

1233 *super decima in Scapeuelde* (Abb. in 750 Jahre Werste S. 10; WUB VI Nr. 262 S. 73)

1264 (A. 15. Jh.) *ad curiam Scapevelde* (WUB VI Nr. 804 S. 241)

1319 *super decima et bonis in Scapvelde* (WUB X Nr. 673 S. 247)

um 1460 *dat Scapevelde et decimam ibidem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 32)

1511 *Scapevelt* (Krieg, Registrum S. 174)

- 1511 *bona in Schapevelde und up dem Schoppenberge* (Krieg, Registrum S. 178)  
 1511 *up dem Schapenvelde* (Krieg, Registrum S. 178)  
 1511 *Segelke Prange up dem Schapvelde* (Krieg, Registrum S. 179)  
 1562 *die Houe zum Schaffelle* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 42r)  
 1737 *Pagus Scapeveld an der Weser* (Gruppen, Disceptationes S. 546)  
 1825 (A. vor 1875) *Name eines Feldes zwischen den Bauerschaften Leteln, Wietersheim und Frille, das Schapesfeld genannt* (v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 32)  
 1858 *uppen Schoppenfelde* (Mooyer, Schaumburg S. 10)  
 1858 *zum Gau Scapewalde* [!] (Mooyer, Schaumburg S. 9)  
 1950 *das Schaffeld* (Seele, Wietersheim S. 10)

I. Ein bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 757 für das 9. Jh. gebuchtes *Scapeveldun* [!] konnte nicht identifiziert werden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66). Aus der Zeit um 1200 (A. 16. Jh.) ist der Ortspunkt ohne ON-Nennung auch in der Wendung *qui ad mallum Helenberti ipsius uocatione conuenerunt* (v. Spilcker, Beiträge I Nr. 113 S. 314; WUB II Nr. 590 S. 267) gemeint (vgl. auch WUB II Nr. 490 S. 267; Seele, Wietersheim S. 8).

II. Weiß, Neue Erklärungen S. 118 [Anm.] bezieht den ON auf einen mutmaßlichen Gerichtsort und verbindet das BW mit *scapo* ‘Schöffe’, wonach hier ein Schöffefeld bezeichnet worden sei. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 757 verbindet das BW mit ahd. *scaph* ‘geistlicher Aufseher’ (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 zu den westfäl. *-feld*-Namen). Jellinghaus, Volkskunde S. 293 hingegen versteht den ON mit Weiß als Bezeichnung für ein Schöffefeld. Seele, Wietersheim S. 8f. denkt an eine Verbindung mit dem Namen des Schoppenberges, dessen BW „mit der plattdeutschen Bezeichnung für Schaf aber auch mit dem Wort Schöffe in Verbindung gebracht worden ist“. Seele, Besiedlung S. 5 registriert den ON nur als wüstgefallene Siedlung. Im Zusammenhang von Landschaftsnamen mit dem GW *-feld* berücksichtigt v. Polenz, Landschaftsnamen S. 116, S. 235ff. mit Karte 19 auch den vorliegenden ON (mit der appositionellen *in pago*-Formel) als Bezeichnung für einen Bezirksvorort oder Gerichtsplatz in Altsachsen. Brepohl, Wietersheim S. 42 unterstreicht die Verbindung des ON mit dem FlurN *Schoppenbarg* ‘Schöffenberg’ für den Ort des Gogerichts im Schaffeldgau.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die vorgeschlagene Verbindung des BW mit der Schöffeln-Bezeichnung kann durch Belege nicht gestützt werden, da dann in älteren Formen Entsprechungen zu Wörtern um as. *skepino* m. ‘Schöffe, Urteilsfinder’, *skeppari* ‘Schöpfer’, *skeppian* ‘erschaffen, abmessen’ (ahd. *skeffin(o)* ‘Schöffe’) bzw. mnd. *schēpen(e)*, *scheppen(e)* ‘Schöffe’ zu erwarten wären (zu Etymologie und frühen Zeugnissen der Appellative Meineke, *-scap(t)*-Bildungen S. 134ff., S. 176ff.; zur Diskussion um den ON von Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel, im NOB III S. 289ff.). Die Verbindung des BW mit einem Gerichtsplatz ist sicher durch den um 1100 hier genannten Gerichtsplatz (*mallus*) hervorgerufen worden. Nicht die Existenz eines Gerichtsplatzes steht hier in Frage, sondern nur seine Benennung mit dem Gerichtswort. Dem ON liegt eine alte Flurbezeichnung zugrunde, deren BW *Scape-* zunächst an eine im Gen. Pl. flektierte Form von as. *scap* n., mnd. *schāp* ‘Schaf’ denken läßt oder (bei einem Kompositum wahrscheinlicher) eine abgeschwächte Stammform *Scape-* < \**Scapa-* (-a-Stamm). Bei der Deutung des Namens sind nach Udolph weitere norddt. Toponyme zu beachten, wie z.B. Schabbehard (Steinhagen, Kr. Gütersloh; 1147 *Scapaharda*), Schapen (Kr. Emsland; 9./10. Jh. *Scapaham*, *Scapahamma*, *Scapham*), Schafstädt bei Merseburg (9. Jh. *Scabstedi*), Schapdetten (Kr. Coesfeld; 1230, A., *de Scap-*

*thetten*, 1313, A. 14. Jh., *Schaapdetten*), † Scapdal (bei Klein-Wanzleben, Bördekreis; Mitte 13. Jh. *in villa Scapedal*) oder Schapen (Stadtteil von Braunschweig; 1224 *Scap-en*, 1231 *Scepen*), deren BW bislang auch immer mit der Schafbezeichnung verbunden wird, aber womöglich ganz anders erklärt werden müssen (schriftl. Hinweis an Verf.). Zunächst ist im vorliegenden Fall zu beachten, daß das BW niemals ein *-e-* zeigt, das als Umlaut < älterem *-a-* oder als älteres *-i/-e-* zu werten wäre (vgl. dazu anders den ON von Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel; 1051 *Sciphinstete*, 1135, A. 12. Jh., *Schipenstede*, 1196-97 *de Schepenstide*, 1234 *Sceppenstide*; NOB III S. 289ff.). Das vorliegende BW kann deshalb nicht auf germ. \**skip(p)a-*, eine Variante zu germ. \**skaiifa-* (vgl. as. \**sceffōt* 'Klumpfuß', mnd. *schēf* 'schiefl'), bezogen werden. Ein zunächst erwogener Anschluß an idg. \*(s)*kēp-*, \*(s)*kōp-*, \*(s)*kāp-* bzw. \*(s)*kēb(h)-*, \**skob(h)-*, \**skāb(h)-* 'mit einem scharfem Werkzeug schneiden, spalten' (vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 559ff.; Pokorny, Wörterbuch S. 930ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1175ff.) ist nach der Beleglage auf *Scap(a)-* zu konzentrieren, das etymologisch zu idg. \**skab-*, germ. \**skap-* zu stellen ist (zu got. *gaskapjan* 'schaffen', anord. *skapa*, *skepja*, ae. *scippan*, afries. *skeppa*, as. *skeppian*, ahd. *scepfen*, nhd. *schöpfen*; anord. *skapa*, ahd. *scaffōn* 'ordnen', as. *giscapu* n. 'Bestimmung, Fügung (der göttlichen Vorsehung), Schöpfung'; as. *skap* 'Gefäß', *skaparēda* 'Geschirrschrank, Kannenstock; Gestell', *skapward* 'Kellermeister', mnd. *schap* '(Wand-)Schrank, Spind; (kleines) Gefäß', ahd. *scap*, nhd. [veraltet] *Schaff*; vgl. allein zur semantischen Entfaltung im ahd. Wortschatz Meineke, -scap(t)-Bildungen S. 119ff., S. 134ff.) und mit einer Grundbedeutung 'Ordnung' erschlossen werden kann. Bei diesen semantischen Relationen sind neben dem GW *-feld* besonders die topographischen Verhältnisse von Schaffeld zu beachten, das im Bereich einer leichten Erhebung am rechten Weserufer gelegen haben soll. Die Tatsache, daß hier ein alter Begräbnisplatz der jüngeren Bronze- und Eisenzeit gelegen hat (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 69; Seele, Wietersheim S. 10), könnte auf ein Benennungsmotiv führen, nämlich auf einen Bezug des genannten as. *skap* 'Gefäß', das als Urnenbezeichnung aufgefaßt werden könnte. Schließlich wäre noch an eine weitere, vielleicht auch nur sekundäre Motivierung zu denken. Angesichts früh belegter Bezeichnungsfunktionen von *skapa-* 'Status, Rang' könnte das Gelände später als Ort von besonderer Dignität oder Bedeutsamkeit aufgefaßt worden und als Gerichtsplatz prädestiniert erschienen sein. Spätere singuläre BW-Varianten wie *Schoppen-* zeigen sicher eine Verdampfung des alten *-a-* > *-o-* und werden eine sekundäre Ummotivierung nach der alten Schöffenbezeichnung ermöglichen. Vielleicht hat das Toponym ursprünglich ein Urnenfeld bezeichnet.

IV. Brepohl, Petershagen S. 37f.; Brepohl, Wietersheim S. 40ff.; BuK Kr. Minden S. 5; Horstmann, Entwicklung S. 31, S. 69ff.; Lindner, Veme S. 190f.; Mooyer, Schaumburg S. 10, S. 48f.; Rasche, Servitienordnung S. 337, S. 339; Schneider, Ortschaften S. 115; Scriverius, Regierung 1 S. 189; Seele, Wietersheim S. 8ff.; v. Spilcker, Beiträge I S. 315ff.; Weiß, Neue Erklärungen S. 117ff. Anm. 2; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### SCHLÜSSELBURG (Petershagen)

1335 *castrum dictum Slotelborch* (Abb. 13 bei Linnemeier, Beiträge S. 38)

1335 *Slotelborg castrum* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 2 S. 166)

1337 (A.) [Veste] *Slotelborgh* (Calenberger UB III Nr. 762 Anm. 1 S. 457)

1363 *tonses stichtes slote to der Slotelborch* (Abb. Nr. 15 bei Linnemeier, Beiträge S. 44)

- nach 1363 *two borchlen thor Slotelborgh* (Linnemeier, Beiträge S. 45)  
 1399 *van der Slotelborch* (UB Bremen IV Nr. 240 und Anm. b S. 315)  
 15. Jh. *et Slotelborg reaedificavit* (Mindener Geschichtsquellen I S. 15)  
 1404 *vor der Sletelborch* [!] (UB Bremen IV Nr. 312 S. 400)  
 1418 (gleichzeitige A.) *alle borchman unde borgere tor Slotelburch* (UB Bremen V Nr. 115 S. 118f.)  
 1438 *slot Slotelborch* (Abb. 17 bei Linnemeier, Beiträge S. 50)  
 Mitte 15. Jh. *oppidum de insula prope Slotelborch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 224)  
 1455 *tho behoff des slotes tor Slotelborg* (Hoyer UB VII Nr. 117 S. 72)  
 16. Jh. (A.) *das hus Schlosselburg* (Chronicon domesticum S. 61)  
 16. Jh. (A.) *Schlusselburch* (Chronicon domesticum S. 174)  
 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *by dem huse tor Slottelborch* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 1527 *des wichbildes to Schlottelborg sambt der Vorburg* (Linnemeier, Beiträge S. 108 Abb. 37)  
 1541 (Inscription) *de borgers van der Slotelborch* (BuK Kr. Minden S. 120)  
 1542 (A.) *Droste zur Schlußelburgh* (LAV NRW W Stift Levern Akten B Nr. 97 S. [1])  
 1558 *unsers Stiftts Hauß Schlüsselburg sampt dem Wichbilde* (Linnemeier, Beiträge S. 54f. und Abb. 20)  
 1582 *wegk nach der Schlüsselburgk* (Hoyer UB I Nr. 1652 S. 963)  
 1585 (Inscription) *Rat zur Slusselburch* (Niemöller, Schlüsselburg S. 17)  
 1588 (Inscription) *vor dem Haus Schlüsselburgk* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 162)  
 1594 *dem hauß Schlüsselburg* (Calenberger UB III Nr. 975 S. 552)  
 1597 *zu der Schlußelburgk* (Schütte, Erzeugung S. 513)  
 1643 *Schlüsselburgk* (Dreissigjähriger Krieg Nr. 53 S. 139)  
 1647 *Schlütelburg* (Merian, Topographia [Karte Circulus Westphalicus])  
 1650 *Flecken Schlüsselburg* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 466)  
 1658 (Inscription) *das flecken Schlüsselburg* (BuK Kr. Minden S. 120)  
 1682 *Schlüßelburg* (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. 1 S. 1046)  
 1704 *Die Schlüsselburger; so woll, welche man Vorburger alß Werder Leute nennet* (Calenberger UB III Nr. 1002 Anm. 1 S. 561)  
 1721 *Flecken Schlüsselburg* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 42)  
 1755 *alter Amtmann zur Schlüsselburg* (Schlichthaber, Kirchengeschichte V S. 11)  
 1788 *1346 castrum Schlöttelborg (Schlüsselburg) [!] aedificatum est* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 170 S. 331 Anm. b)

I. Die Lesung der Siegelumschrift von 1595 ist nicht sicher, nach Linnemeier, Fleckensiegel S. 128 ist *SLOTELBORGH* oder *SLOTELBORCH* zu lesen.

II. In einer frühen Deutung von 1682 heißt es: „[...] nahe bey Schlüßelburg (: so daher den Nahmen soll bekommen haben, weil der Bischof von Minden gesagt, daselbst sollte der Schlüssel des Bischoffthumbs Minden sein :) eine Vestung zu bauen [...]“ (Hoyer UB I Nr. 1749 Anm. 1 S. 1046). Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 395f. erklärt den ON in Verbindung mit den Schlüsseln, die der Ort im Wappen führe, „weil Wilhelm von Busch, Bischof von Minden, 1400 diesen Ort zu einer Stadt; oder vielmehr zu einem Wichbild gemacht hat, [...] wie denn auch oben der Kirchthür daselbst ein doppelter Schlüssel mit der Jahr-Zahl 1585 zu sehen ist“ (vgl. auch v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 48). V. d. Horst, Rittersitze S. 168f. verbindet den Namen mit dem Wappen des Mindener Bischofs (dgl. BuK Kr. Minden S. 117). Förstemann, Ortsnamen

II Sp. 812 verzeichnet den Namen mit dem Hinweis auf die Funktion als „grenzburg der fürstbischöfe von Minden, an der Weser“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 registriert den ON bei den westfäl. *-burg*-Namen (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 mit Hinweis auf die 1335 vom Mindener Bischof als „Verteidigungsburg“ errichtete Burg). Horstmann, Entwicklung S. 28 Anm. 50 erwähnt den ON im Zusammenhang des mittelalterlichen Landesausbaus. Nach Brepohl-Wietersheim, Scheunenviertel S. 96 hat Schlüsselburg seinen Namen „von der Landesburg, die hier Anno 1335 von Bischof Ludwig zum Schutze des Bistums Minden gegen die mächtigen Grafen von Hoya angelegt und nach den Schlüsseln im Mindener Wappen benannt wurde“.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Der Name der Siedlung bezieht sich auf die 1335 gegründete Burg der Mindener Bischöfe. Deren Wappen zeigt zwei schräg gekreuzte Schlüssel auf rotem Grund, die die Schlüssel des hl. Petrus (Patron des Mindener Domes) darstellen. Das BW *Schlüssel-* (zu as. *slōt*, *slot* ‘Riegel’, *slutil*, ahd. *sluzzil* ‘Schlüssel’) stellt sich zu mnd. *slōtel* neben *sclofel*, *sloetel*, *slōttel* ‘Schlüssel; auch als Symbol der Schlüsselgewalt bzw. amtlicher Würde und Macht’, das häufig in Stadtwappen erscheint und übertragen auch den Zugang, Sicherung und Schutz befestigter Orte bezeichnet. Die Bezeichnung ist etymologisch als Instrumentalbildung (mit germ. *-ila*-Suffix) für ein Gerät oder Werkzeug zu verstehen, das nach der damit ausgeübten Tätigkeit des Schließens, Verriegelns benannt ist (vgl. as. *ūtbiślūtan* ‘ausschließen’, ahd. *sliozan*, mnd. *sluten* ‘schließen’) und hat ferner idg. Entsprechungen wie lat. *claudere* ‘schließen’ zu lat. *clavis* ‘Schlüssel, Riegel’, air. *cló* ‘Nagel’, gr. *kleís* ‘Riegel, Haken, Schlüssel’ (vgl. Kluge/Seebold S. 811, S. 813; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1218). Der ursprüngliche Burgname bezeichnet also eine Burg des Mindener Bischofs im wörtlichen Sinne als ‘Schlüsselburg’, als Manifestation bischöflicher Macht (vgl. BuK Kr. Minden S. 117ff.; Dammeyer, Grundbesitz S. 255; Gaul, Dynastenburg S. 274f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 168f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 160ff.; Linnemeier, Beiträge S. 34ff.; Linnemeier, Schlüsselburg S. 79ff.).

#### SCHMALENBECK (Bad Oeynhausen)

Lage: Wohnplatz im Bereich der Straße *Schmalenbeck* in Bad Oeynhausen (vgl. Backs/Bartling/Steffen S. 145f., S. 149).

1568/69 *Smalenbeke* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 11r)

1571 *Schmalenbecke* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 7r)

1650 *Die Kriegersche uff der Schmalinke* [!] (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387)

1671 *Schmalmeke* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 54)

1676 *auff der Schmalmeke* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 66)

1682 *Johann auff der Schmalenbecke* (Backs/Bartling/Steffen S. 149)

1682 *des Cord auffm Schmahlenbeke* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Nr. 2785 fol. 409r)

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der zugrundeliegende GewN zeigt im BW ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Adj. as. *smal* ‘klein’, mnd. *smal* ‘klein; schmal, mehr lang als breit; eng’, das den Bach als relativ schmalen Wasserlauf benennt.

#### SCHNATHORST (Hüllhorst)

1244 *Richardus de Snathorst* (Abb. bei Kohl, Schnathorst S. 8; WUB VI Nr. 430 S. 123)  
2. Hälfte 13. Jh. *curia in Snathorst* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

- 1261 *Richardo de Snathorst* (WUB IV Nr. 880 S. 456)  
 1278/1279 *in parochia Snathorst* (Rasche, Necrologien S. 253 Z. 2f. und Abb. 11)  
 1316 (A. 17. Jh.) *Richardus de Sunthorst* [!] (WUB X Nr. 492 S. 180)  
 1327 *decimam in Snathorst* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 46 S. 130)  
 1336 *Wedekinde von Snathorst* (Calenberger UB IX Nr. 93 S. 62)  
 1425 *yn dem kerspele to Snathorst* (Kathe, Quernheim S. 375)  
 1434 *vnse hus, beleghen to Magheren Holthusen in dem kerspel to Snathorst vnnnd den koten dedar tohord* (Kathe, Quernheim S. 390)  
 1464 *vnse ampt to Snathorst* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 316; Wierach, Geschichte S. 19)  
 1515 *in dem karspel to Snathorst* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 397)  
 um 1550 *Snathorst* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 16)  
 1630/1631 *Schnathorßer* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1646 *Baurschafft Schnatthorst* (Schütte, Menschen S. 22)  
 1650 *Schnadthorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 278)  
 1650 *dießer Baurschafft Schnadthorst* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 281)  
 1721 *auß der Bauerschaft Schnathorst* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060 a S. 187)  
 1753 *Schnatthorst* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 403)  
 1843 *Schnadthorst* (Chronik Dielingen S. 76)  
 1845 *Schnathorst* (Seemann, Übersicht S. 36)  
 dial. *Schnorz* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Schnortse* (Ortsnamensammlung S. 167)  
 dial. (1980) *dür't Schnortzter Land* (Beckmann, Volkstum S. 379)

II. Bei Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 403f. findet sich 1753 die folgende Namensdeutung: „von der Horst, wie auch Hülhorst und Eickhorst, denn ohnweit diesem Orth gehet eine Horst (abhängender Hügel) durch den Berg, welche eine Scheide und Schnaat der Grentze macht, solche Graben wurd in Kriegs Jahren zu Schantz graben gebraucht; diese aber biß in die Lenniger Heyde gehende, machen jetzo eine Scheidung zwischen dem Reinenbergischen und Gohfeldischen Aemtern“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 818 verbindet das BW des ON mit mnd. *snāt* f. 'Grenze'. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-horst*-Namen und bezieht das BW auf *Snat* 'Grenze' und nordndt. *snēde* 'Grenze' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46). Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 317 verweist zum BW auf ae. *snæd* m. 'a piece of land' und die genaue Entsprechung im engl. ON von *Snádhurst* (< *cyninges snade*) sowie ahd., langobard. *snaida* f. 'incisio arborum ad limites designandos [Einschneidung der Bäume zur Grenzmarkierung]'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 registriert den ON bei den westfäl. *-horst*-Namen, die ein BW „mit verständlicher Bedeutung“ zeigten. Kohl, Schnathorst S. 9 übersetzt den ON mit 'Grenzwald' und bezieht *Schnat*- auf die ndt. Grenzbezeichnung, die keine Linie im Gelände, sondern vielmehr einen „mehr oder weniger breiten Wald- oder Ödstreifen“ bezeichne. Das GW *-horst* versteht er als Bezeichnung für eine kleinere Waldung in erhöhter Lage, was bei Schnathorst noch nachvollziehbar sei.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW *Schnat*- (neben jüngeren Varianten *Schnatt*-, *Schnadt*-) gehört, wie gesehen, zu mnd. *snāt*, *snaet* m. 'durch Zeichen kenntlich gemachte Flurgrenze (in Westfalen)', westfäl. *snād*, und ist morphologisch genauso strukturiert wie z.B. die mnd. Appellative *snātbōm* m. 'Baum mit Kerbe als Grenzzeichen' oder *snāthage* m. 'durch Malzeichen abgegrenztes Gehölz; speziell Jagdrevier

(Westfalen)'. Die etymologische Herkunft des Wortes ist unklar (vgl. Kluge/Seebold S. 818; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1230 [*Schneise*]) dürfte aber mit as. *snīthan* 'schneiden', mnd. *snīden*, hdt. *schneiden*, bzw. nhd. *Schnat*, *Schnatte* 'Strieme, Schmarre, Schnittwunde, Wundmal' zusammenhängen (vgl. <sup>1</sup>DWB IX Sp. 1192f.) und ursprünglich einen Einschnitt oder eine Einkerbung in Holz bzw. Bäumen bezeichnen (vgl. auch <sup>1</sup>DWB Sp. 1193f. [Schnattbaum]). Vielleicht gehört in den weiteren Zusammenhang auch as. *snada* f. 'Einschlagfaden'. Dem ON entsprechen genau die engl. Toponyme von Snathurst (Sussex) und Snodhurst (Kent) mit BW zu ae. *snād* neben ae. *snæd* und *snēd* für ein abgeschnittenes, abgetrenntes oder abgesondertes Land- oder Waldstück (vgl. Cartularium Saxonum II Nr. 442 S. 18: 843 *unus singularis silva [...] quem nos theodoice snad nominamus*). Nach Middendorff, Flurnamenbuch S. 119, der u.a. für 822 auf ae. *snādhyrst* verweist, bezeichnet ae. *snād*, *snæd* m. zunächst einen Schnitt, dann einen in den Wald geschlagenen Durchgang, die Grenze der Hauung, eine Grenze überhaupt und jedwede „Umgrenzung der zu einem Gehöft oder einer Gemeinde gehörigen Grundstücke“ (vgl. auch ae. *snæðfeld* m. 'begrenzte Stücke Weide- oder Waldland'). Der ON bezeichnet ein erhöht gelegenes Gehölz, durch das entweder ein Durchgang geschlagen worden ist, oder das im Grenzbereich liegt bzw. eine Grenze markiert, was der topographischen Lage am Südhang des Wiehengebirges entspricht (vgl. zur Lage auch „im Grenzgebiet der drei Urfarreien Lübbecke, Minden und Rehme“ Kirchenvisitationsprotokolle S. 98f.). Ein Benennungsmotiv könnte auch darin liegen, daß die Horst insgesamt als ein abgetrenntes oder abgesondertes Waldstück angesehen worden ist. Mit dem GW dürfte der Name des Wohnplatzes Schnette (südöstl. von Schnathorst) zusammengehören (vgl. auch den ON von Schnett in der Gem. Masserberg, Kr. Hildburghausen, mit alten Namenformen *Sneid*, *Sneydt*). Die dial. Formen zeigen eine starke Kontraktion von BW und GW.

#### [†] SCHNEDINGSSEN

Lage: Im Gebiet zwischen → Volmerdingsen und → Dehme, südwestl. von → Bad Oexen aufgegangen.

1311 [...] *Snellinghusen et Johannes Isaac, consules in Lubbike* (WUB IX Nr. 926 S. 431)

1320 *Willekinus et Dethardus de Snellinghusen* (LReg Minden S. 142 A 684)

1350 *vnseme houē tū Snellinghusen* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 176)

1452 (A. Ende 16. Jh.) *zu Schnellinkhuse(n)* (LAV NRW OWL L 51 A I Bd. I Nr. 38)

1568/69 [Hof in des] *Johann Snellinghausen* [in Dehme] (LReg Minden S. 143 A 684 Anm. 3)

1568/69 [wiesenzinspflichtiger Herman Moller zu] *Snellingekhusen* [!] (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 35)

1682 *Reinicke der Müller zu Schnelingsen* (Backs/Bartling/Steffen S. 153)

I. Die Verbindung der älteren Zeugnisse mit Schnedingsen folgt LReg Minden S. 143 A 684 Anm. 3. Der Erstbeleg zeigt einen Herkunftsn, dessen mögliche Verbindung mit einer Wüstung im Gebiet von Hallenberg, Hochsauerlandkreis, nicht ohne weiteres zu erweisen ist (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 [zum Jahr 1311]; bei dem angegebenen Beleg nach SUB I Nr. 484 S. 610 Anm. handelt es sich aber um ein Zeugnis zu 1391 [A. um 1448], vgl. entsprechend WOB 6 S. 415). Scriverius, Regierung 2 S. 257 registriert das Zeugnis von 1320 im Zusammenhang nicht identifizierter Ortspunkte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen und bezieht ihn auf die Wüstung im Gebiet von Hallenberg (vgl. unter Punkt I.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der relativ spät bezeugte ON zeigt im BW eine patronymische *-ing*-Bildung mit einer Basis *Snell-*, in der ein KurzN *Snel(lo)* vermutet werden kann, der als ÜberN mit as. *snell* 'streitbar; tapfer; beherzt', mnd. *snel* 'tatkraftig; schnell' (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1350) verbunden werden kann und in as. Namenüberlieferung als KurzN *Snel* und in verschiedenen Verbindungen wie z.B. *Snelbern*, *Snelhard* oder *Snelward* bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 153; Schlaug, Studien S. 150, S. 224; Tiefenbach, Xanten S. 380). Das Namenelement zeigt sich auch in ae. PN mit z.B. *Sneling*, *Snelling* oder *Snellunch* (vgl. Searle, Onomasticon S. 427). Neben der Kontraktion zu *-sen* kann in der frühen Neuzeit ein Wandel des geminierten, dentalen Liquids *-ll-* zum dentalen, stimmhaften Verschlusslaut *-d-* eingetreten sein, dem vielleicht ein sekundär eingeschalteter Dental (*-ld-*) vorausgegangen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 325). Vielleicht ist diese Veränderung durch die relative Nähe zu → Schnathorst 'gestützt' worden, indem danach eine alte Grenzbezeichnung eingedeutet worden ist. Der Name ist zu paraphrasieren als 'bei den Häusern der Leute bzw. Angehörigen des *Sne(l)lo*'. Der ON hat eine Entsprechung im ON von † Schnellinghausen, Hochsauerlandkreis (um 1338 *Snellinghusen*; vgl. WOB 6 S. 414f.).

IV. Backs/Bartling/Steffen S. 146; Kirchenvisitationsprotokolle S. 132; Scriverius, Regierung 2 S. 257.

#### SCHRÖTTINGHAUSEN (Preußisch Oldendorf)

- 1275/1277 *in Scratighusen* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v; Dammeyer, Grundbesitz S. 168)  
 1308 (A. 18. Jh.) *Johannes de Scretinchusen* (WUB X Nr. 250 S. 93)  
 1325 *Segewynus de Scretynghusen* (WUB X Nr. 987 S. 352)  
 1343 *Johannes Scretinchusen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 155)  
 2. Hälfte 14. Jh. *in Scratinchusen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 43)  
 nach 1350 (A.) *cum una domo in Scretinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 22)  
 1387 *Hinric [...]* *van Scrotinghusen* (Abb. bei Besserer, Schröttinghausen S. 115; Koechling, Urkunden S. 13 Nr. 2)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *Conradus Schrotinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 62)  
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *Johannes Stretinchusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 76)  
 1424-1437 (A. um 1480) *dre hus to Scrotinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 145)  
 nach 1455 (A. Ende 1473) *Eggerdes hof to Schrottinghusen* (Rothert, Lehnbücher S. 221)  
 um 1460 *Rirchart* [!] *de Scrotinchusen* (Rasche, Necrologien S. 269)  
 1463 *eyne woninghe vnd huys to Schrotinckhusen* (Abb. bei Besserer, Politische Geschichte S. 178)  
 1470 *bynnen Schrotynchysen* (Besserer, Politische Geschichte S. 195)  
 1510 (A. Mitte 16. Jh.) *Eggerdes hof to Strottinhusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 252)  
 1535 *dat ganse dorp to Schrotynchuysen* (Urb. Ravensberg II S. 133)  
 um 1540 (A. 1749) *de domo Schrodinckhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7)  
 1556 *Schrottinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)  
 1556 *burschop Schrottingkhusen* (Urb. Ravensberg I S. 571)  
 1749 *Schroetinckhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 7 marg.)  
 1750/51 *Schroetinghausen* (LAV NRW W Mscr. VII 2434 p. 326)  
 1845 *Schröttinghausen* (Seemann, Übersicht S. 36)

dial. *Schröttngihusen* (Westfäl. Mundartkommission)

dial. *Schröttenkuisen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Die Belegzuordnung des Herkunftsn ist nicht zweifelsfrei möglich, da in unmittelbarer Nachbarschaft ein gleichnamiges Schröttinghausen vorkommt, das heute z.T. zu Werther (Westf.), Kr. Gütersloh, z.T. zur Stadt Bielefeld (Stadtbezirk Dornberg; vgl. WOB 5 S. 183) gehört. Scriverius, Regierung 2 S. 226 bezieht den Herkunftsn des *Hermannus Scretinchusen* von 1311 im Mindener Lehnregister auf den vorliegenden Ortspunkt (zum alten Archidiakonats Lübbecke). Nach LReg Minden S. 223 (Register) sind die Belege z.J. 1325 zu Schröttinghausen bei Werther (südwestl. Jöllenebeck, Stadt Bielefeld) zu stellen. Entsprechend ist zuletzt auch der Herkunftsn des 1308 (A. 18. Jh.) bezeugten Bruders *Johannes de Scretinchusen* (WUB X Nr. 250 S. 93) mit dem gleichnamigen Schröttinghausen im Gebiet der kreisfreien Stadt Bielefeld verbunden worden (vgl. WOB 5 S. 182ff.). Die Zeugnisse z.J. 1556 hingegen gehören nicht dorthin (so noch im WOB 5 S. 183), sondern sind tatsächlich auf das vorliegende Schröttinghausen zu beziehen. Der 1308 (A. 18. Jh.) und 1310 genannte *Johannes de Scretinchusen* (WUB X Nr. 250 S. 93 und Anm. 17 [nach Druck 1787 *Johannes de Stretinchusen* !]), vgl. auch *Johannes de Scretynghusen* LReg Minden S. 96 A 417) wird einer der Brüder *Hinricus de Scretynghusen, Johannes, Themo, Hermannus et Segewynus*, die 1325 die sogenannte *Wolborgehove* im Ksp. Jöllenebeck an das Bielefelder Marienstift verkaufen, sein (vgl. WUB IX Nr. 2647 S. 1291; WUB X Nr. 987 S. 352; UB Bielefeld Nr. 154; Ravensberger Reg. Nr. 1174 S. 884f.), womit auch der 1325 genannte *Segewynus* zu verbinden sein dürfte. Die genealogischen Zusammenhänge können hier nicht weiter verfolgt werden. Vielleicht ist der Herkunftsn letztlich auf das Bielefelder Schröttinghausen zu beziehen (vgl. zu Schröttinghausen östl. von Werther nach WUB IX S. 224\*; ohne Lokalisierung WUB X S. 423 [Register]) und die Ansiedlung im Gebiet von Preußisch Oldendorf wäre nur nach dem Herkunftsn eines dort siedelnden Namenträgers der genannten Familie benannt worden (vgl. aber auch Besserer, Adels-geschlecht S. 131ff.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nennt das Dorf Schröttinghausen bei Werther und notiert zu einem Hof bei Preußisch Oldendorf die Variante *Scretinchusen* von 1300. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 792 erwähnt den ON in Verbindung mit dem Element *SCRATO* und verweist auch auf das gleichnamige Schröttinghausen bei Werther/Westf., Kr. Gütersloh (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen mit einem Zeugnis von 1300 (*Scretinchusen*) und sieht im BW den PN *Shrodo*. Der vorliegende ON wird aus Anlaß von Schröttinghausen (Stadt Bielefeld) im WOB 5 S. 183 berücksichtigt und hier letztlich mit einer appellativischen Personen(gruppen)bezeichnung erklärt, die evtl. mit ae. *scrēad* 'Lappen, Fetzen; Abschnitt, Streifen' oder mnd. *schrōde* 'Lappen, Flicker' zusammenhängt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KurzN *Scrato/Screti* abgeleitet ist, der mit ahd. *scrato* 'Larve von Insekten, Amphibien; Zwerg, Kobold' verbunden wird (vgl. dazu auch as. *scrado* 'Trugbild, Kobold', Glosse zu lat. *larva, subtela*; ae. *scrætte* f. 'Hure', *scritta*, me. *skratt* 'Hermaphrodit', anord. *skrat(t)i* 'Troll', mhd. *schrat(e)* neben ahd. *screz, screzzo*, oberdt. *Schretz*, nhd. (*Wald*-)Schrat). Etymologisch ist ein Bezug, etwa mit einem Schallwort (vgl. schwed. *skratla* 'laut lachen', dän. *skrade* 'rasseln'), nicht sicher (vgl. Lecouteux, Schrat S. 95ff., insbesondere S. 106ff.; Kluge/Seebold S. 826). Da as. Namen keine Entsprechung zeigen, wird die *-ing*-Bildung am ehesten von einer appellativischen Basis

abgeleitet als Übername für eine Person oder Personengruppe anzusehen sein. Wie bei Schröttinghausen, Stadt Bielefeld (vgl. WOB 5 S. 184), ist auf die mögliche Entsprechung im engl. ON wie Scredington (Lincolnshire; 1086 *Scredinctun*) zu verweisen (vgl. Watts, Place-Names S. 533), in dessen BW ein Bezug zu ae. *scrēad* ‘Lappen, Fetzen; Abschnitt, Streifen’ angenommen wird. Die seit dem 16. Jh. belegten Formen mit *Sc(h)rott-/Schrött-* können als graphische Umsetzung eines gerundeten, älteren umgelauteten *Scret-* verstanden werden (vgl. Lasch, Grammatik § 168f.), vielleicht später auch mit sekundärer Anbindung an mnd. *schrōde* ‘Lappen, Flicker’ oder mnd. *schrōt*, *schrāt* (westfäl.) ‘Abschnitt, Abfall (verschiedener Art)’. Der ON bezeichnet ursprünglich eine Siedlung als ‘bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Scretto*’.

#### SEELLENFELD (Petershagen)

- 1215 *in Selenvelde* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 54v)  
 1252 *Otto de Sole(velde)* [!] (WUB VI Nr. 565 S. 162)  
 1282 *Heinricus dictus Seleuelt* (Calenberger UB III Nr. 423 S. 266)  
 1282 *bona mea sita in Soleuelde* (Calenberger UB III Nr. 423 S. 266)  
 1282 *domum quandam in Selevelde quam Heinricus, de Selevelde, a nobis in pheodo tenuit* (Abb. bei Saecker, Siedlungsgeschichte S. 137; Calenberger UB III Nr. 425 S. 268)  
 14. Jh. (A. 1581) [*in*] *Seleuelde* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3 Anm. 7)  
 14. Jh. (A. 1581) *j mansum in Solenuelde* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 38 Z. 8)  
 14. Jh. (A. 1581) *in Soleuelde duæ curiæ* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 7)  
 14. Jh. (A. 1581) *in Selenuelde 2 mansi* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 8f.)  
 1308 *unius curie in Solenuelde* (WUB X Nr. 243 S. 90)  
 1318 *dicti de Solvelde* (WUB X Nr. 612 S. 227)  
 1318 (Siegel) *S. Henrici de Solevel[d]* (WUB X Nr. 612 S. 227)  
 um 1370 (A.) *ses houe Selenuelde* (Hoyer UB IV Nr. 3 S. 3 Z. 16)  
 um 1370 (A.) *in Sellenuelde dre houe* (Hoyer UB IV Nr. 8 S. 7 Z. 27)  
 um 1370 (A.) *Johan von Selenuelde* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 43 Z. 29)  
 1650 *Sehlenfelde* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 489)  
 1737 *Selenfeld* (Abb. bei Saecker, Siedlungsgeschichte S. 135)  
 um 1794/95 *Seelenfeld* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 registriert den ON bei den westfäl. *-feld*-Namen. Saecker, Siedlungsgeschichte S. 136 verbindet das BW *Sole-* mit einer Bezeichnung für ein Schlamm- oder Wasserloch und deutet den ON als ‘Feld in der Nähe einer feuchten Niederung’, womit das „niedrigliegende Gebiet im westlichen Teil der ehemaligen Gemeinde, das noch heute im Gegensatz zu den Äckern auf den Sandflächen eine relativ hohe Feuchtigkeit“ aufweise, gemeint sei.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist nicht eindeutig bestimmbar. Es könnte mit mnd. *sēle* (*zeyle*, *seile*) ‘Niederung, Feuchtwiese’ (vgl. zu Selbeck, Kr. Lippe, WOB 2 S. 442f.) bzw. ae. *\*sele* ‘Moor, Sumpf, Marschland’ (in verschiedenen Toponymen vgl. Smith, Elements II S. 117, S. 173) verbunden werden (vgl. z.B. spätere Namenformen der Wüstung Seelbruch, Kr. Schaumburg, GOV Schaumburg S. 534f., oder Selschede, Hochsauerlandkreis WOB 6 S. 418f.). Ein Bezug zu as., ahd. *seli* ‘Wohnung’ oder zu as. *sellian*, ahd. *sellen* ‘(rechtlich) übergeben’ und damit ein rechtlich-wirtschaftlicher Begriff für Dominialgut bzw. sogenanntes Salland (lat. *terra salica*; vgl. zur Sache

Schütte, Wörter und Sachen S. 551f.) kommt nicht in Betracht, da nach entsprechend strukturierten ON wie z.B. der ON von (†) Selsen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 444f.) oder Selhausen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 185ff.) bzw. vergleichbaren Appellativen wie as. *selihof*, *selihōua* oder *seliland* (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 93ff., ON auf *-seli* Sp. 695f.) ältere Formen wie *\*in/an dem Selifelde/Selefelde* zu erwarten wären und nicht überwiegende Altformen mit Nasalauslaut des BW wie *Selenvelde*. Im Unterschied zu engl. ON wird auch ein Anschluß an germ. *\*salhō-* 'Weide(nbaum)' nicht anzunehmen sein, weil der Name keine Formen mit *-a-* zeigt (zu anord. *selja*, ae. *sealh*, ahd. *sal(a)ha*, mnd. *sal(e)wīde*; zu Toponymen mit dem Element Förstemann, Ortsnamen II Sp. 659ff.). Da das BW neben *Se(l)len-*, *Sehlen-* und *Sele-* auch die Varianten *Solen-/Sole-* zeigt, wäre für das 13./14. Jh. evtl. sekundär mit einer temporären Anbindung an Wörter wie as. *solag* m. 'Suhle', *solagtucht* f. 'Anrecht auf Schweinemast', *subwian* 'besudeln' oder mnd. *sol*, *sōl* n. 'stehendes Gewässer, Teich, Tümpel', *sōle* 'morastige Stelle, Niederung', *sōlen* 'besudeln, beschmutzen' zu rechnen (zu germ. *\*sula-*, ahd. *sol* m. n. 'sumpfige Stelle, Suhle'; vgl. zum ON von Sohlingen, Kr. Northeim, NOB V S. 349ff.; zu † Süntrup, Kr. Lippe, WOB 2 S. 468f.). Eine solche Umformung liegt immerhin im gleichen Sachbereich wie die eingangs angesprochene Bezeichnung für ein Niederungs-, Sumpf- oder Feuchtgebiet. Die Topographie der Ortslage erlaubt keine Entscheidung für die eine oder andere vorgetragene Deutung (vgl. Saecker, Siedlungsgeschichte S. 125ff.). Nach Horstmann, Entwicklung S. 26ff., S. 65ff. unterscheidet sich der Ackerboden des alten Siedelgebietes „kaum von reinem Sand“ und im Norden der Flur erstreckte sich „ein großes mit Heide bewachsenes Moor“. Nach Horstmann, Entwicklung S. 68 sind die ältesten Höfe der Siedlung „an einer östlichen Ausbuchtung der Niederung, nicht zu dicht an feuchtem Grunde“ entstanden, so daß zwischen Niederung und alten Höfen noch Platz für die spätere Ansiedlung von Brinksitzern blieb.

#### SIEDINGHAUSEN (Bad Oeynhausen)

Lage: Wohnplatz am Westrand von → Wulferdingsen („unmittelbar an der Grenze zur früheren Gemeinde Bröderhausen“, Steffen, Historische Gehöftgruppen S. 128), westl. von Bergkirchen (hier StraßenN *Siedinghausener Straße*).

1150 *Sitinchusen* (Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 228)

nach 1350 (A.) *to Sedinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 10)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum una domus to Zedinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 67)

1410-1424 *Zedinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 110)

1671 *Sidinghusen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 56)

1682 *Herman Meyer zu Sidinghausen* LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2585 fol. 509r)

I. Der Erstbeleg erscheint u.a. in einer Reihe mit *Litbeke* (= → Lübbecke) und *Selon* (= † Slon bei Mennighüffen, Kr. Herford, vgl. WOB 4 S. 247f.) und wird zum vorliegenden Ortspunkt gehören (vgl. entsprechend Förstemann, Ortsnamen II Sp. 713; Schneider, Ortschaften S. 120; Osnabrücker UB I S. 403 [ohne Lokalisierung]; WUB I/II Index S. 86). Das gilt auch für die Zeugnisse des 14. und 15. Jh. (vgl. Rothert, Lehnbücher Register S. 131). Ob auch ein im 13./14. Jh. mehrfach bezeugter HerkunftsN mit dem vorliegenden Ortspunkt zusammenhängt, kann hier nicht zweifelsfrei gesichert werden (vgl. z.B. 1269 *Hermann dicto de Sydinghehusen* Calenberger UB VII

Nr. 54 S. 35; 1285 *dominus Hermannus de Sidigehusen* Calenberger UB IV Nr. 68 S. 80; 1309 *Johanne de Sidigh'* Calenberger UB III Nr. 616 S. 378; 1350 *a Henrico famulo dicto de Syndinghehusen* UB Barsinghausen Nr. 306 S. 179). In die Reihe der HerkunftsN gehört evtl. auch ein Zeugnis von 1320 (*Johannes der Sidinghestensone* Calenberger UB IV Nr. 227 S. 252). Weiterer Prüfung bedürftigen Zeugnisse der Zeit nach 1304 wie *villam in Sidinghehusen cum silva, que dicitur Sundere* (LReg Minden Nr. A 23 S. 16; vgl. ferner A 32 S. 19, A 65 S. 28, A 568 S. 122), die mit einer Wüstung bei Bisperode, Kr. Hameln-Pyrmont, verbunden werden (vgl. LReg Minden S. 17 Anm. 22f., S. 225). Allein die für diesen Raum charakteristischen Gen.-Pl.-Formen der *-ing*-Bildungen im BW sprechen schon gegen einen Bezug zum vorliegenden Ortspunkt. Die vorliegende Siedlung ist nicht identisch mit Siedinghausen südöstl. Bockhorst bzw. östl. Vermold, Kr. Gütersloh (1156 *Sitinchusen*, 1240 *Setinchusen*, 1321 in *Sedinchusen*; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 713; Jellinghaus, Ortsnamen S. 110; WUB X Nr. 749 S. 270).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 713 verzeichnet den ON bei den Toponymen, die im BW eine Personenbezeichnung mit dem PN-Stamm *SID* zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 registriert den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und sieht im BW den PN *Sido* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291). Piroth, Ortsnamenstudien S. 114 parallelisiert den ON u.a. mit dem engl. *Sittingbourne* (Kent; 1200 *Sidingeburn*, um 1260 *Sythingburne*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Erstbeleg zeigt im BW eine patronymische *-ing*-Ableitung von einem KurzN *Sito* oder *Siti*, für den zwei verschiedene Anschlüsse möglich sind. Zum einen kann er als Variante zu as. \**Sido*, hdt. *Sito* gesehen werden, der hier mit inlautverschärftem Dental zum PN-Stamm *SIDU* zu stellen ist (zu got. *sidus*, as. *sidu* m. 'Sitte, Weise', ahd. *situ* 'Sitte, Gewohnheit, Brauch'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1315). Kaufmann, Ergänzungsband S. 310f. unterscheidet demgegenüber einen PN-Stamm *SID* (zu as. *sīda* 'Seite'). In as. Namenüberlieferung kommen PN mit dem Element vor (vgl. *Siduger*, *Sidugot* nach Schlaug, Personennamen S. 150; Schlaug, Studien S. 148). Zum anderen ist auch ein Bezug zum PN-Stamm *SINTHA* (zu got. *sinths*, as. *sīth* 'Weg, Straße, Lebensweg; Reise', ahd. *sind* 'Weg, Reise') möglich, wobei dann Nasalausfall vor *-th-* mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals eingetreten wäre (vgl. Gallée, Grammatik § 214) und der Erstbeleg eine unvollständige Graphie *-t-* für *-th-* zeigte. Auch mit diesem Element kommen in as. Überlieferung PN vor (vgl. Einzelnachweise bei Förstemann, Personennamen Sp. 1339ff.; Schlaug, Personennamen S. 153; Schlaug, Studien S. 147), darunter ist auch eine hdt. Entsprechung *Sinding* (Förstemann, Personennamen Sp. 1341). Wenigstens erinnert sei auch an eine Verbindung mit dem germ. Namens-element \**swinþa-/swinþi-* bzw. \**swīþa-/swīþi-* (zu got. *swinths*, as. *swīth(i)* 'stark, machtvoll; schwer', ahd. *swind* 'stark, kräftig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1380; Kaufmann, Ergänzungsband S. 337f.), wie sie etwa bei Söttringhausen, Kr. Herford, gesehen wird (vgl. WOB 4 S. 249f.). Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern der Angehörigen oder Leute des *Sito/Siti* oder *Sītho/Sīthi*'. Frühe Parallelen des ON belegen Formen von Sieningsen, Kr. Soest (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 713; ferner z.B. 1322 in *Sydenkūzen*, 1498 *Sydinckhausen*; WOB 1 S. 405f.) und Siddinghausen bei Büren, Kr. Paderborn (zu 1080 [um 1160] *Sidiginchusen*, 1195 [A. 1. Hälfte 14. Jh.] *Sydynckhusen*, 1220 *Sidinchusen*; vgl. Holscher, Ältere Diözese Paderborn S. 83f.; vgl. dazu demnächst WOB 11).

## [†] SPENTHOF

Lage: Vor dem Marientor im nördl. Bereich von Minden; 1624 abgerissen und zu Gartenland gemacht (später überbaut; Stelle des späteren [1957] Hauses Schnelle).

13. Jh. *Bruno de Spenthove* (Rasche, Necrologien S. 187)  
 nach 1224 (A. 15. Jh.) *Bruno de Spenthovia* (WUB VI Nr. 132 S. 36)  
 1228 (A. 14. Jh.) *B(runo) de Spenthove canonicus* (WUB VI Nr. 187 S. 50)  
 1231 *Bruno de Spenthove* (WUB VI Nr. 228 S. 63)  
 1241 *Meinfridus de Spenthovia* (Hoyer UB VII Nr. 18 S. 16)  
 1261 *Bruno de Spenthove* (Calenberger UB III Nr. 216 S. 150)  
 1267 (Druck 1788) *dominus Bruno dictus de Spenthove* (WUB VI Nr. 882 S. 270)  
 1279 *Bruno de Spenthove* (Calenberger UB III Nr. 377 S. 242)  
 nach 1303/05 *Bruno de Spenthove* (Rasche, Necrologien S. 187)  
 nach 1304 *Dethardus de Spenthof, curiam in Spenthof et quinque mansos in campo Mindensi* (LReg Minden S. 22 A 44)  
 1310 *Dethardus de Spenthove* (LReg Minden S. 108 A 488)  
 1313 *Dethardus de Spenthove [...] curiam in Spenthove* (LReg Minden S. 132 A 626)  
 1321 *bi deme pole buten sinte Merien bi me Spenthove* (Mindener Stadtrecht S. 13 Nr. 28)  
 1556 *uf dem Spenthove* (Urb. Ravensberg I S. 498 Nr. 2502)

I. Bereits um 1215 wird der *Bruno subdiaconus* [!] ohne HerkunftsN genannt (WUB VI Nr. 64a S. 20). Nach Dräger, Domkapitel S. 109 ist der HerkunftsN neben dem vorliegenden Ortspunkt bei Minden, vielleicht auch mit dem *Spenthove* der Rintelner Feldmark zu verbinden (vgl. auch GOV Schaumburg S. 603 Nr. 516, 14).

III. Der Name geht auf ein appellativisches Kompositum zurück, eine Bildung mit dem GW *-hof*, wie sie mit mnd. *spendehof*, *spenthof* m. für einen Hof überliefert ist, „dessen Ertrag kirchlichen Zwecken zugute kommt“ (vgl. Mnd. Handwb. III Sp. 367). Das BW *Spent-* stellt sich zu as. *spendon* ‘ausgeben’, *spendunga* ‘Unterstützung’, mnd. *spende*, *spenne* f. ‘Darreichung, Austeilung von Almosen; Spende im Sinne der Kirche’, nhd. *Spende* und gehört damit zu einem Wort, das aus mlat. *spendere* (< lat. *pendere* ‘(ab)wägen, schätzen, (be)zahlen’) insbesondere für Almosengeben oder mlat. *spenda*, *spenta* ‘Almosengabe der Klöster an die Armen’ entlehnt ist (vgl. Kluge/Seebold S. 865; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1321). Die Hofbezeichnung kommt auch andernorts vor (vgl. z.B. Spenthöfe bei Rehme, in Rottorp bei Silixen, Kr. Lippe, oder den Spenthof in Stemmer um 1370 [A.] *von dem spenthove in Stemmere*, Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 6f.).

IV. Culemann, Mindische Geschichte V S. 192; Dammeyer, Grundbesitz S. 72 Anm. 172; Dräger, Domkapitel S. 109; v. d. Horst, Rittersitze S. 175f., Nachträge S. 136f.; LReg Minden S. 22 A 44 Anm. 2; Mindener Stadtbuch S. 67 Anm. 9; Rasche, Necrologien S. 175; Westfäl. Städteatlas Minden [Text] und Tafel 1 (Siedlungsraum).

## [†] STEINBRUGGE

Lage: Vor dem Rodenthore in Minden.

- 1264 *admisimus, quod in loco qui Stenbruche dicitur usque ad domum Hildebrandi edificent secundum* (WUB VI Nr. 795 S. 239)  
 15. Jh. (dors.) *wegen der steinernen Brucken fur dem Rodenthore wieweitt die von Minden sollen bemechtiget sein dieselben zu bauwen* (WUB VI Nr. 795 Anm. S. 239)

III. Bildung mit dem GW *-brücke*. Das BW *Sten-* ist mit as. *stēn*, mnd. *stēn* ‘Stein, Fels’ zu verbinden und wird sich auf eine aus Stein errichtete Brücke beziehen. Der

Erstbeleg geht auf eine im lokativischen Dat. Sg. flektierte Stellenangabe *\*to der stēnbrugge* zurück. Die Variante *-bruche* des Erstbelegs steht neben andernorts bezeugten Schreibungen wie *-bruce* (vgl. z.B. die früheren Varianten des ON von Gut Brückhausen, Kr. Warendorf; WOB 3 S. 87).

## [†] STELLE

Lage: Ehemaliger Gräftenhof in einer Niederung südöstl. im Bereich Rahden (im 18. Jh. aufgegeben; vgl. Pollmann, Alte Karten S. 239).

1236 *proprietaem curie, que vocatur Stelle* (WUB VI Nr. 293 S. 80)

1237 *proprietaem curie nostre in Stelle* (WUB VI Nr. 307 S. 83)

1240 *super curtem in Stelle* (WUB VI Nr. 337 S. 91)

1243 *decimam in Stelle et Vrotmen* (WUB VI Nr. 385 S. 107)

1287 *vnam domum in Stelle* (Calenberger UB III Nr. 461 S. 291)

1388 (A.) [Hof zu] *Stelle* (Hoyer UB I Nr. 295 S. 186)

15. Jh. (dors.) *up de tegeden ton Stelle et Vrótmede* (WUB VI Nr. 385 S. 108)

2. Hälfte 13. Jh. *II mansos in Stelle* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *de Hoffe to Stellingen* [!] (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)

1526 (A.) *unndt Guthe Zu Stelle, vor dem Stellerdamme* (Hoyer UB I Nr. 636 S. 416)

1646 *Henrich Meyer zum Stelle* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 303)

um 1750 *rudera eines alten Schlosses, so die Stellerburg genandt wird und zum adelichen Hause Eickel gehoeret* (LAV NRW W Mscr. VII Nr. 2434 p. 414)

um 1794/95 *Stelle* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1798 *die Stollenburg, ein sonst adeliges Gut, liegt ganz wüste* (Weddigen, Westphälisches Magazin III. 1 S. 260)

1827 *Die Steller Burg* (Pollmann, Burgen S. 183 Abb. 5)

1837 *Steller Feld* (Pollmann, Burgen S. 182 Abb. 4)

1845 *Stelle* (Seemann, Übersicht S. 36)

1939 *in Stelle* (Pollmann, Burgen S. 194)

1939 *Burg Stellingen oder Stelle ist wahrscheinlich für die mittelalterliche Gerichtsbarkeit von besonderer Bedeutung gewesen* (Pollmann, Burgen S. 195)

I. Der Name ist nicht identisch mit Stelle, Kr. Nienburg (vgl. Calenberger UB III Nr. 461 S. 291; WUB VI Nr. 1356 S. 432). Ob der HerkunftsN des 1235 in einer Urkunde des Bremer Erzbischofs Gerhard genannten *Albero de Stelle* (WUB IV Nr. 240 S. 159) zum vorliegenden Ortspunkt gehört, ist möglich, aber nicht ohne Weiteres zu sichern.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 158 registriert den ON Stellge [!] im Zusammenhang westfäl. Toponyme mit dem Element *stal(da)* m. zu ahd. *stal* 'Platz, Sitz'.

III. Der ON ist, wie in Parallelfällen auch, wohl mit as. *stellian* 'hinstellen', mnd. *stel(le)* m. 'Platz, Stelle' zu verbinden (vgl. analog zu Stelle, Isernhagen, Region Hannover, NOB I S. 424f.), das hier auch eine leichte Geländeerhöhung bezeichnen kann (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 620 zu Stelle bei Wenningstedt auf Sylt, Kr. Nordfriesland). Vgl. zum ON auch Entsprechungen in engl. ON mit engl. *stall*, ae. *steall* m. 'a place, stead' zur Bezeichnung für eine temporäre Hütte (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 318; Holthausen, Wörterbuch S. 318) bzw. ae. *stell* (*stiell*, *stæll*) für eine Einfriedigung ('an enclosure giving shelter to cattle or sheep') oder für 'a place for catching fish' (Smith, Elements II S. 150). Im vorliegenden Zusammenhang sei insbesondere auf den Gogerichtsplatz *Bogenstelle* hingewiesen, dessen GW mit dem vorliegenden ON identisch ist (vgl. → Einleitung). Scriverius, Regierung 2 S. 178 vermutet ihn bei

Petershagen oder bei Schlüsselburg. Mit dem ON hängen auch die Toponyme Stellerdamm (südöstl. von Rahden; 1526 *vor dem Stellerdamme* Hoyer UB IV Nachtrag S. 73 Z. 18; 1797 *über den Steller Dam* Strangmeier, Reise S. 11; 1824 *auf dem Stellerdamme* Chronik Rahden S. 33; 1845 *Stellerdamm* Seemann, Übersicht S. 36) und die Höfegruppe Stellerriege bei Lübbecke (1931 *Stellerriege* Niekammer S. 254; dial. *Stellerriege, up'e Riege* Westfäl. Mundartkommission) zusammen. Zum ON gehören sicher die Straßen *Steller Straße, Stellerloh* und wahrscheinlich auch das Toponym *Stellge* (< \**Stell-lage* ?) im Norden von Rahden. An einen Anschluß an lat. *stella* 'Stern', wie er für den HofN Sternschulze in Welver; Kr. Soest, erwogen wird (vgl. WOB 1 S. 423), kann hier nicht gedacht werden.

IV. BuK Lübbecke S. 69; Pollmann, Alte Karten S. 239ff.; Pollmann, Burgen S. 181ff.

#### STEMMER (Minden)

12. Jh. *III mansos in Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 202 Z. 10)

1239 *decima in Stemmere* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 44e S. 21)

1270 *Gotscalcus de Stemmere* (WUB VI Nr. 950 S. 291)

1275/1277 *de Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 12)

um 1277 *de bonis Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 98 Z. 22 und Abb. 3)

13./14. Jh. (Nachtrag) *de bonis in Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 98)

14. Jh. (A. 1581) *unum mansum in Stemme* [!] (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 29 Z. 10)

14. Jh. (A. 1581) *j domum in Stemmere* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 36)

Anf. 14. Jh. *de Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 12)

nach 1303/1305 *tres mansos in Stemmere* (Rasche, Necrologien S. 16)

1320 *inter Vredewolde et Stemmere* (LReg Minden S. 143 A 686)

um 1370 *von dem spent houe in Stemmere* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7)

vor 1397 (A.) *in Stemmere* (Hoyer UB V S. 31 Z. 5)

1498 *vth vnser prouestie vryggen tegeden to Stemmere* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 481 S. 328)

1586 *Stemmern* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden.Lehen Nr. 100)

1650 *zu Stemmern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 442)

1650 *Stemmer* [...] *zu Stemmerfört* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 445)

1721 *auß der Dorffschaft Stemmer* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 141)

um 1794/95 *Stemmern* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Stemmer* (Seemann, Übersicht S. 27)

dial. *Stemmer* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Beleg von 1239 wird nach WUB VI Nr. 321 Anm. auf Stemmen, Kr. Schaumburg, bezogen (vgl. GOV Schaumburg S. 565f.), a.a.O. S. 648 aber mit dem vorliegenden Stemmer verbunden (vgl. Scriverius, Regierung 2 S. 201f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139 registriert den ON bei den westfäl. *-mar/mer-* Bildungen. Jellinghaus erklärt 1909 den ON aus *Stenmere* 'Steinsee' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296). Demgegenüber spricht sich Weißmann, Streifzüge S. 9f. nach der topographischen Lage von Stemmer für eine Entstehung aus älterem Osthemmern aus, von dem „aus Sprachnachlässigkeit aus Osthemmern – Stemmern – Stemmer entstanden“ sei, was durch alte Namenzeugnisse, die „immer Stemmern“ [!] lauteten „und niemals Stemmer“ gestützt werde.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Angesichts der seit dem 13. Jh. zumeist anzutreffenden Namenformen *Stemmer(en)* ist der Erstbeleg für die Deutung nicht zu belasten. Auch die Vorschläge von Jellinghaus und Röckemann sind nach der Überlieferung abzulehnen. Die Basis der Ableitung *Stemm-* führt in einen weiteren Kreis möglicher Benennungsmotive. Der ON hat im norddt. Raum verschiedene Parallelen neben sich. So zeigt sich im ON von † *Stemmer* bei Ottersleben, Stadt Magdeburg (um 1370 *Stemmer*; vgl. Burghardt, Flurnamen S. 230; Udolph, Magdeburger Land S. 146f.) nach Udolph eine *-r*-Bildung, die von einer Basis zu hdt. *Stamm* 'fester Boden' (vgl. <sup>1</sup>DWB X, 2.1 Sp. 634f.) abgeleitet sei. Daneben kann *Stemm-* aber auch auf eine Vorstufe *\*Stemn-* führen (< *\*Stemn-ira*, zu westgerm. *\*stamna-*), die wiederum auf älterem *\*stebn-* beruhen könnte (vgl. zum Übergang zu *-mn-* und Assimilation zu *-mm-* in as. Zeit Gallée, Grammatik § 224). Die zugrundeliegende idg. Wz. *\*stā-*, *\*stə-* 'stehen, stellen; Stand' zeigt sich auch in as. *stamn* '(Vorder-, Achter-)Steven', mnd. *stam* 'Baumstumpf', nhd. *Stamm*, für die mit einer Grundbedeutung 'Ständer' gerechnet wird (vgl. aind. *stambhanam* 'Befestigung', avest. *stambana* 'Stütze'; Udolph, Germanenproblem S. 193f.; Kluge/Seebold S. 875; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1341). Der ON geht auf eine Raumbezeichnung zurück, mit der gerodetes Gelände bezeichnet worden sein kann und später auf eine dort angelegte Rodesiedlung übergeht (vgl. Hormann, Siedlungsentwicklung S. 102), da womöglich „stehengebliebene Baumstümpfe noch lange sichtbar waren“ (vgl. zu *Stemmen*, Kr. Lippe, WOB 2 S. 460).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 259; Scriverius, Regierung 2 S. 201f.

#### STEMWEDE (Stemwede)

Lage: Bei Wehdem. Der Name des alten Gerichtsbezirks (*comitia*) ist noch im FlurN *Stemweder Berg/Stemwederberg* (auch *Stemmerberg*) für den bewaldeten Höhenzug (zwischen Haldem und Oppendorf an der Grenze zum Kr. Diepholz) bzw. *Stemweder-moor* erhalten (Lohmeyer, Grafschaft S. 29).

1188 (A. letztes Viertel 13. Jh.) *in parrochia Bedeburen prope Stenwede curia dicta Bedeburen* (Philippi, Güterverzeichnis S. 416 und Anm. 434)

Ende 12. Jh. *super Stenwede Dilingen* (Jellinghaus, Topographie S. 109)

1221 *Arnoldus miles de Stamwide* (Osnabrücker UB II Nr. 130 S. 96)

1234 *Arnoldus miles de Stemwede* (Osnabrücker UB II 323 S. 252)

1296 *Stemmwede* (Osnabrücker UB IV Nr. 461 S. 292)

1235 *Arnoldum de Stemwide* (WUB III Nr. 327 S. 179)

1253 (A.) *in Stenvede* (WUB VI Nr. 591 S. 169 Anm.)

1253 (A. 1821-1839) *Stenwedel* [!] (WUB VI Nr. 591 Anm. S. 169)

1253 (A. 16. Jh.) *cometiam nostram in Stemwede* (WUB VI Nr. 593 S. 171)

1253 (A. 19. Jh.) *Steinwede* [!] (WUB VI Nr. 594 Anm. 2 S. 171)

1254 *in comparationem cometie in Stemwede* (WUB VI Nr. 621 S. 180)

1254 (A. 18. Jh.) *comitiam liberorum in Stemwede* (WUB VI Nr. 612 S. 178)

1261 *cometiam nostram in Stemwede* (WUB VI Nr. 749 S. 224)

1263 (Druck 1788) *cives de Stemwede* (WUB VI Nr. 783 S. 235)

1266 *de decimis in Stamwede* [!] (Mooyer, Regesta S. 48 Nr. 85)

1296 *castrum edificatum ab episcopo in Stemmwede* (WUB VI Nr. 1572 S. 501)

1298 *terram que Stemwede dicitur* (WUB VI Nr. 1610 S. 516)

14. Jh. *Thidericus de Stemwede* (Rasche, Necrologien S. 110 Z. 21)

nach 1304 *2 mansos in Westorpe in Stenwede* (LReg Minden S. 50 A 171)

nach 1304 *casam in palude in Stemwede* (LReg Minden S. 53 A 182)

- 1305 *terram adiacentem, que Stemwede nuncupatur* (WUB X Nr. 136 S. 43)  
 1310 *in Stenwede* [!] *1 domum* (LReg Minden S. 87 A 369)  
 1320-1344 *vir de Stemwede cum ruffo capite* (Mindener Stadtbuch S. 86 Nr. 112)  
 1330 *Gysike van deme Stemwede* (Mindener Stadtrecht S. 23 Nr. 78)  
 1330 *in Stemwedhe morantes* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 139; Kirchenvisitationsprotokolle S. 87)  
 1368 *uppen Stemwede* (Scriverius, Regierung 1 S. 200 und Anm. 1)  
 1387 *gesworn Gogrew und Richter uppe dem Stemwede* (UB Diepholz Nr. 344 S. 158)  
 1388 *de dre kerspele uppe den Steinwede* (Engelke, Gogericht S. 70)  
 1. Drittel 15. Jh. *Thydericus de Schemwede* [!] (Rasche, Necrologien S. 110 Z. 21 Anm. und Abb. 12)  
 um 1460 *bonis in Stemwede* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)  
 nach 1469 (Druck 1607) *Steynwed* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 279)  
 16. Jh. (A.) *die grafeschaft Steinwede* [!], *so zwischen Raden und Defholt ligt* (Chronicon domesticum S. 53)  
 16. Jh. (A.) *der neuwe gekauften grafeschaft Stanwede* [!] (Chronicon domesticum S. 56)  
 um 1540 (A. 1749) *in Wederberge* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2714 p. 5)  
 1557-1560 *uff den Stemwederberg geschicket* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1650 *vom Stemmer Berge* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 225)  
 1682 *Visitations Registratur über des Ambts Rahden andere Vogtey Stemwehderberg* (Wollgramm, Wehdem S. 124)  
 1682 *saatland Stemmerbergisch Mass* (Wollgramm, Wehdem S. 24)  
 um 1794/95 *Stemmwederberg* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1797 *durch die Vogtey Steinwerder Berg* [!] (Strangmeier, Reise S. 10)

I. Zum Beleg der Zeit um 1540 vgl. → Aminghausen unter Punkt I.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 872 deutet das BW der alten Waldbezeichnung in Verbindung mit dem Element *stain* (zu got. *stains*, as. *stēn*, ahd. *stein* 'Stein, Fels') nach den dort einst wohl vorhandenen Dolmen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 registriert den ON bei den westfäl. ON mit dem Element *wede* (zu mnd. *wid* m. ‚der Wald (wohl nur so weit er zu Kultus und Rechtsprechung diene)‘. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 versteht das Toponym als Bezeichnung für die alte Grafschaft um Rahden (1118; 1250 *Stemwede*), von dem sich der Name des Dorfes Stemshorn, Kr. Diepholz, herleite (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 297; vgl. auch Jellinghaus, Dorfnamen S. 33 nach älterer Namenform wie *Stenwidi* Benennung nach den „vielen Granitblöcken“). Den BergN erklärt Wollgramm, Wehdem S. 12 in Verbindung mit dem Waldgebirge, das „in der vorchristlichen Zeit als Kultstätte verehrt wurde, denn dem mittelhochdeutschen ‘wede’, ‘widu’, liege das altgermanische ‘wid’, d.i. heiliger Wald, heiliger Hain, zugrunde“. Im ON von → Wehdem sieht Wollgramm, Wehdem S. 13 die Bezeichnung für eine „hochgelegene Weide, die früher Wald war“. Wehdem wäre dann ein Dorf (ein Heim), „das eben an dieser ‘Stehen’ = bzw. ‘Stem’-Wede“ liege. Schwier, Herrschaft S. 82 Anm. 90 versteht *Stemwede* als Landschaftsname, das heiße als „Steinwald“[!]-Stemweder Berg. Der ON ist zuletzt von Meineke, Stemwede S. 610f. besprochen und als Kompositum mit dem GW *-wede* (zu as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald, Holz') und dem BW *Sten-* (zu mnd. *stam(me)*, *stemne* (*stempne*) 'Stamm als Teil des Baumes; abgehauener Stamm, gefälltter Baum' oder nach dem Erstbeleg zu as. *stēn* 'Stein') aufgefaßt worden.

III. Bildung mit dem GW *-wede*. Das BW zeigt sich in verschiedenen Varianten, wobei die älteren Zeugnisse zumeist *Sten-* bieten. Demnach wird ursprünglich, wie mehrfach

gesehen, von einer Entsprechung zu as. *stēn* 'Stein, Fels', mnd. *stē'n* 'Fels, felsiger Stein, Stein; Gedenkstein, Steinmal' auszugehen sein, und nicht von einem Anschluß an mnd. *stam(me)*, *stemne*, *stemme* 'Stamm als Teil des Baumes; abgehauener Stamm, gefällter Baum' (so noch Meineke, *Stemwede* S. 610). Die späteren Namenzeugnisse zeigen demgegenüber durchweg die Form *Stem(m)*-, bei der der labiale Nasal *-m(m)*- als Assimilationsprodukt des dentalen Nasals *-n-* vor anlautendem Labial *-w-* des GW gewertet werden kann (vgl. Lasch, *Grammatik* § 273). Das Benennungsmotiv könnte mittelbar mit dem Gogericht auf dem Stemweder Berg zusammenhängen (vgl. Wollgramm, *Gogericht* S. 55ff.; vgl. auch den ON von Stemshorn, Kr. Diepholz). Der heutige ON beruht auf einem alten Raumnamen und wird 1973 zum Namen der Gem. Stemwede, die aus den alten Ämtern → Dielingen, → Levern und → Wehdem gebildet worden ist.

IV. v. Boetticher, *Freigrafschaften* S. 8ff.; BuK Lübbecke S. 5f.; Engelke, *Gogericht; Handbuch Hist. Stätten NRW*<sup>3</sup> S. 987f.; Koop, *Drohne* S. 6f.; Schneider, *Ortschaften* S. 123; Scriverius, *Regierung 1* S. 69f., 2 S. 215ff.

#### STOCKHAUSEN (Lübbecke)

- um 1280 *Stochusen* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)
- 1298 *Johannes de Stochusen* (WUB VI Nr. 1609 S. 515)
- 1300 *Johannes de Stochusen* (WUB VI Nr. 1644 S. 528)
- um 1305/1306 *Johannes de Stochusen* (WUB X Nr. 181 S. 69)
- 1310 *in Stochusen 2 domos* (LReg Minden S. 117 A 543)
- 1314 (A. 17. Jh.) *Lefhardus dictus de Stockhusen* (WUB X Nr. 425 S. 155)
- 1317 *Lefhardo de Stokhusen* (WUB X Nr. 550 S. 201)
- 1318 *Lefhart van Stochusen* (Mindener Stadtrecht S. 9 Nr. 1)
- 1322 *Lephardus de Stochus* (WUB IX Nr. 2163 S. 1039)
- 1323 *bi Lefh[ardes] hus von Stochosen* (Mindener Stadtrecht S. 16 Nr. 46)
- 1323 *Lepharde von Stochusen* (Mindener Stadtrecht S. 16 Nr. 50)
- 1351 *Bartmannes hove to Stochusen* (LReg Minden S. 117 A 543 Anm. 3)
- 1391 *den Spans hof to Schochusen* [!] (LReg Minden S. 117 A 543 Anm. 3)
- 1434 *synem Meygerhoff to Stochusen* [...] *beneden Lubbeke belegghen* (LAV NRW W St. Andreas Lübbecke Urkunden Nr. 81)
- 1640 *fast gleiche adeliche häuser; benantlich Ekell, Stockhausem*, [...] (Dreissigjähriger Krieg Nr. 101 S. 248)
- 1646 *Oesterman zu Stockhausen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 340)
- 1646 *Langenkampff zu Stockhusen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 340)
- dial. *Stockussen* (Westfäl. Mundartkommission)
- dial. *Stockkussen* (Ortsnamensammlung S. 167)
- dial. (1969) *van Stockhusen* (Schütte, Vereinsgeschichte S. 101)

II. Jellinghaus, *Mind.-Rav. ON* S. 266 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 110) und sieht im BW eine Entsprechung zu *Stock* 'Sumpfwald' (dgl. Jellinghaus, *Volkskunde* S. 291). Berning, *Geschichte* S. 12 parallelisiert das BW *Stock-* mit *Stubbe*, was auf eine Rodung hindeute.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine Entsprechung zu as. *stokk*, mnd. *stok* 'Baumstumpf, Wurzelstock; Stock, Stiel, Stengel', ahd. *stoc* oder ae. *stocc* (ursprünglich womöglich Bezeichnung für das Abgeschlagene; vgl. aber auch speziell mnd. *stok* 'Pfahl, Pflock [als Grenzzeichen]; Pfosten [im Fachwerk]', mnd. *stokhūs* n.

‘Gefängnis’ [!]). Der ON wird die Ansiedlung nach ihrer topographischen Lage benennen und auf eine Flurbezeichnung für ein Rodungsgelände (mit stehengebliebenen Baumstümpfen) zurückgehen. Jellinghaus, Nachrichten S. 90 erklärt entsprechend z.B. den ON von Stockum, Kr. Osnabrück, „von dem Wald hoher Baumstümpfe, die die ersten Anbauer hier zuerst in Dorf und Haus Stockum vorfanden“ (vgl. zur alten Bezeichnung für einen Niederwald Trier, Horst S. 100ff.). Der Name ist zu deuten als ‘bei den Häusern am/im Gelände mit Baumstümpfen (für ein Rodungsgebiet)’ (vgl. auch Bach, Ortsnamen I S. 374f.). Eine Verbindung mit ae. *stōc* (*stoc* ?) ‘Ort, Platz; speziell Standplatz für Vieh’ (vgl. Dietz, Hundertschaftsnamen S. 66), das hier auch die ‘Mutterstadt’ eines Distrikts, ein durch eine bestimmte Person gegründetes Dorf bezeichne (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 319f.; Bosworth/Toller S. 923), ist hier wohl nicht zu denken. Namen mit dem BW sind in Nordwestdeutschland relativ oft anzutreffen (vgl. zu früheren Zeugnissen vor 1200 bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 896ff. [zum Element *stok*], insbesondere mit dem gleichen GW Sp. 899; WOB 6 S. 432f.; mit GW *-hēm* vgl. zu Stöckheim, Kr. Northeim, NOB V S. 356; Derks, Angermund S. 40; Udolph, Fränk. ON S. 571f.; NOB IV S. 381f.; WOB 6 S. 433f.; vgl. zum Simplex in den ON von Niedernstöcken und Stöcken, Region Hannover, NOB I S. 339f., S. 427; von † Stöcken, Kr. Lippe, WOB 2 S. 463f.). Insbesondere in den südl. Grafschaften Englands finden sich Toponyme mit engl. *stock*, ae. *stoc* m. ‘Stamm, Geschlecht’, wobei Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 319f., für manche ON wie z.B. *Stockheim* oder *Stöcken*, auch einen Anschluß an *stock* ‘Baumstumpf’ sieht. Wie zahlreiche andere Toponyme wird der ON eine Siedlung als ‘bei den Häusern in oder an einer Rodefläche oder einem Niederwaldgebiet’ bezeichnen.

#### SÜDBRUCH (Minden)

Lage: Ortsteil von Meißen.

um 1460 *Zutbrock* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)

um 1460 *up dem Sutbrocke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)

1614 *belegen am Suetbruche* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 556)

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Das BW ist zu as. *sūth*, mnd. *sūden* ‘Süden’ (neben mnd. *sūt-* in Komposita) zu stellen und hier als orientierender Zusatz zu verstehen, mit dem von Norden aus gesehen (vielleicht von Dankersen aus) die relative Lage im Süden angegeben wird. Die Graphie *Z-* im Anlaut für den stimmhaften dentalen Reibelaut *-s-* ist in mnd. Zeit nicht ungewöhnlich (vgl. Lasch, Grammatik § 330).

#### SUNDERN (Stemwede)

Der Sundern gehörte am Anfang des 15. Jh. der adligen Familie von Rusle, deren Angehöriger Baldwin von Rusle den Sundern 1420 verkaufte (Nordsiek, Abriß S. 39f.). Der Sundern war damals ein Waldgebiet mit sieben Höfen (vgl. Blotvogel, Studien S. 80; Nordsiek, Stift und Kirchspiel S. 112).

1420 *B[o]ldewynes Sunder* (?) (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 195)

16. Jh. (dors.) *op den Boldewens Zunderen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 195)

1646 *Meyer uffn Sunderen* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 158)

1646 *Sundere haben keine gemeine höltzung, nur waß ein ieder in seinem gehege hat* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 162)

1650 *Cordts Johan uf dem Sunder* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 250)

1845 *Sundern* (Seemann, Übersicht S. 36)  
 1875 *Sundern* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 64)  
 dial. *Sunern* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Nach Autopsie der stark abgeriebenen und verblaßten Urkunde von 1420 ist festzustellen, daß sie in entscheidenden Teilen kaum lesbar ist (vgl. auch → † Leverhagen).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 verzeichnet den ON bei den westfäl. Toponymen zu *sundern* m. für ein aus „der allgemeinen Nutznießung ausgesondertes und dem Privatgebrauche übergebenes Grundstück“ (vgl. auch Jellinghaus, Volkskunde S. 299). Nordsiek, Abriß S. 39 erklärt den ON als Bezeichnung für „ein von der allgemeinen Nutzung, von der gemeinen Mark ausgesondertes und in Privatbesitz genommenes Grundstück“ (vgl. Nordsiek, Stift und Kirchspiel S. 112).

III. Ursprünglich im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Simplex zu mnd. *sundere*, *sunder* m. ‘aus der Gemeindemark als Eigengut ausgesondertes Waldstück oder Land [zur Privatnutzung abgetrennt]’, ndt. *Sunder*, *Sonder* (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 135; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 10f.; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 149). Frühe Belege können noch appellativischen Gebrauch anzeigen (vgl. as. *sundara* f., ‘ausgesondertes Landstück, freier Grundbesitz’, *sundar* Adv. ‘gesondert, allein, abgesondert, an besonderer Stelle’, *sundar-* als BW in *sundarfram* Adv. ‘mit Vorrecht’, *sundargift* f. ‘Sonderrecht, Sonderzulage’, *sundarschaft* ‘Vorrecht’; weitere Hinweise WOB 2 S. 467f.). Der Erstbeleg zeigt eine Zusammenrückung aus dem Syntagma \**Boldewines sundern* ‘Sundern des Boldewin’, das im ersten Teil den RufN des damaligen Eigentümers Baldewin von Rusle zeigt (vgl. Nordsiek, Abriß S. 39), durch den der Sundern näher identifiziert wird. Ein 1646 genannter Kötter *Dieterich Bolwin* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 158), dessen Hof heute nicht mehr eindeutig zu lokalisieren ist (vielleicht zwischen den Höfen Sundern Nr. 15 und Nr. 16 im Bereich der Flurstücke *Im Hofe* und *Hofwiese*), könnte nach Nordsiek, Abriß S. 39 mit dem des früheren Eigentümers Baldewin (oder Boldewin) von Rusle zusammenhängen. Der Sundern wird nach dem Verkauf 1420 an das Kloster Levern auch als *Lever-sundern* (vgl. Nordsiek, Abriß S. 40) bezeichnet. Der ON ist in Nordwestdeutschland recht häufig (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941; Schütte, Wörter und Sachen S. 626f.; Müller, Ortsbuch S. 985; z.B. WOB 2 S. 467f.; WOB 4 S. 266f.). Die genaue Beschreibung eines Sundern liefert z.B. die Vita des Osnabrücker Bischofs Benno II. (1068-1088): *ipse praecedens montem circivivit, totumque spacium, quod hoc ambitu designaverat, ipse propria iurans manu episcopo praesenti suisque successoribus aeterna possessione firmavit, et quod hic vulgo sunder appellatur; eo quod seorsum privato alicuius usui separatam a communi hominum utilitate secernit, aeternaliter vocari et esse constituit*. ‘Das ganze Landstück, das er durch den Umrith bezeichnete, erklärte er durch eigenhändigen Schwur für dauernden Besitz des Bischofs und seiner Nachfolger. Zugleich bestimmte er, daß es für immer sein und heißen solle, was hierzuland auf Deutsch ‘Sunder’ heißt, ‘Sunder’ deshalb, weil es für den privaten Gebrauch einzelner ‘ausgesondert’ ist und aus der Nutznießung durch die Allgemeinheit ausscheidet’ (Lebensbeschreibungen S. 400f.).

## T

## TENGERN (Hüllhorst)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Thinighe* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)  
 1292 in *Teningen* (WUB IV Nr. 2220 S. 1010)  
 1295 (A. 17. Jh.) *unum in Tenningen situm* (UB Neustädter Land I Nr. 154 S. 218)  
 1298-1301 in *curia Teyninge* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)  
 14. Jh. *Thenynghen* (WUB Add. Nr. 117 II S. 103 Anm. 8)  
 1434 *van Lubben van Teninge* (LAV NRW W St. Andreas Lübbecke Urkunden Nr. 81)  
 1630/1631 *Tenninger* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1650 *Tennigern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 282)  
 1650 *Jürgen Krevet zu Tennigern* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 283)  
 1671 *sein Bruder in Tenner* [!] (Brandt, Seelenverzeichnis S. 57)  
 1709 *Dorfschaft Tennigen* (Heemeier, Tengern S. 219 und Abb. S. 220)  
 1709 *in der Capelle zu Tenningen* (Heemeier, Tengern S. 219)  
 1726 *über der Dorffschafft Tengern* (Heemeier, Tengern S. 222 und Abb. S. 223)  
 1727 *Tenningen* (Heemeier, Tengern S. 226f. und Abb.)  
 1730 *in Tennigern* (Wierach, Geschichte S. 43)  
 1753 *Tenngern* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 404)  
 1779 *in Tennigern* (Heemeier, Mindisches Amt S. 101)  
 1785 *bei Gelegenheit der Tenger Gemeinheits Theilung* (Heemeier, Tengern S. 215)  
 um 1794/95 *Tenningern* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petersshagen S. 42f.)  
 1818 *zu Tenngern* (Heemeier, Tengern S. 235)  
 1845 *Tengern* (Seemann, Übersicht S. 36)  
 dial. *Tierngen* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Beleg z.J. 1151 lautet zweifelsfrei *Thinighe* (nicht *Thininghe* [!] wie bei Heemeier, Tengern S. 212f.). Die ersten vier Belege sind zuletzt auf eine Ansiedlung [†] Theningen, Kr. Herford, bezogen worden (WOB 4 S. 270), was nach Abwägung der historischen Zusammenhänge jetzt aber nicht mehr sicher erscheint (vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 98, S. 139, S. 282f., S. 285). Eine Verbindung mit Tengern liegt wohl doch näher (vgl. Schneider, Ortschaften S. 127; Wesche, -ing(en) S. 279; Jellinghaus, Volkskunde S. 295; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268; Piroth, Ortsnamenstudien S. 117).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 registriert den ON bei ravensbergischen *-ingen*-Namen (vgl. → Dielingen) und sieht das erste Element des ON als unerklärt an (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295). Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 steht der ON in der Reihe der westfäl. *-ingen*-Namen (mit ? zu den Varianten *Tenningen* [1290], *Theneg* [13. Jh.] und *Teningere* im 17. Jh.). Piroth, Ortsnamenstudien S. 117f. parallelisiert den ON mit dem engl. ON von Timbold Hill (Kent; 850 *to Teninge faldun*, 1196 *Tengefald*, 13. Jh. *de Thaniggefold*). Heemeier, Tengern S. 212 zitiert 1980 eine ältere Stellungnahme zur Deutung, ohne eine eigene Erklärung des ON zu geben: „Tengern unerklärt, sind also noch etymologische Lorbeeren zu pflücken, aber auch Disteln. Die ältesten Formen [...] Theninghe (1151) und Tenningen (1290) helfen nicht weiter. Der zweite Bestandteil scheint die Endung -ing zu sein. Diese könnte den (häufigen) Hinweis auf den

ersten Besiedler enthalten; aber es ist unklar, welcher Name dann in Frage käme. Es könnte das '-ing' aber auch zu einem alten Wort für Wiese gehören oder endlich, was hier am wahrscheinlichsten ist, aus einem anderen Wort entstellt sein. Mit dem ersten Teil ist gar nichts anzufangen. Der 'Zehnte' würde plattdeutsch um jene Zeit so ähnlich wie 'Tehando' gelautet haben. Von da führt keine Brücke zu 'Tenningen'. Heemeier resümiert: „Damit müssen wohl Deutungen, die den Namen von einer Zehntscheune, die in der Nähe des Brückenkopfes gestanden haben soll, oder von 'Tenne' ableiten wollen, als nicht zutreffend aufgegeben werden“. Der ON ist zuletzt im Zusammenhang mit [†] Theningen, Kr. Herford, angesprochen (WOB 4 S. 270f.) und als Bezeichnung für eine Siedlung von Flechthandwerkern oder eine Siedlung mit umgebenden Flechtzäunen verstanden worden, was unter Punkt III. weitergeführt wird.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ingi*. Ein Anschluß an *eng* 'Wiese' (zu germ. *\*angi-*, anord., dän. *eng* 'Weide, Wiese') ist, wie schon bei [†] Theningen (vgl. WOB 4 S. 270) festgestellt, nicht mehr haltbar. Der ON beruht vielmehr auf einer (kollektiven) Stellenbezeichnung, wie sie im norddt. Raum öfter vorkommt (vgl. NOB III S. 432f.; NOB IV S. 168, NOB V S. 438; WOB 1 S. 505; WOB 2 S. 173, S. 567; WOB 3 S. 463; WOB 4 S. 329f.; WOB 6 S. 534f.; zum Namentypus vgl. auch Bach, Ortsnamen 1 § 200, § 212). In der Basis der Ableitung ist deshalb nicht mit einem PN zu rechnen, für den es in as. Namentüberlieferung auch keinen sicheren Anschluß gibt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 158f.; Schlaug, Studien S. 81, S. 184ff.; zum PN-Stamm TAIN [zu got. *tains*, anord. *teinn*, ahd. *zein* 'Stab', *zein(n)a* '[Flecht]Korb'] in oberdt. PN vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1387). Wie im WOB 4 S. 271 näher ausgeführt, ist von einer appellativischen Basis auszugehen und damit von einem Anschluß an as. *tēn* m. 'Stange, Rohr, Pfeilschaft (zu lat. *arundo, regula*), neben as. *tēnil* m., *\*tēnnia* f. 'Flechtkorb (zu lat. *canistrum, fiscella, sporta*)'. Der Erstbeleg zeigt mit der *-i*-Schreibung eine im As. mehrfach bezeugte Vokalerhöhung von *-ē-* (< germ. *-ai-*; vor *-i-* der Folgesilbe; vgl. Gallée, Grammatik § 92). Die *Th*-Graphie des anlautenden Dentals entspricht Schreibgewohnheiten der Zeit der Abschrift im Ende des 14. Jh.; vgl. Lasch, Grammatik § 314, § 319). Neben dem genannten engl. ON von Timbold Hill (vgl. unter Punkt II.) ist auch auf den dän. ON von Tinning (Århus/Skanderborg; 1386 *Tennigh, Tynnyng*) zu verweisen. Diese Toponyme sind bisher allerdings anders gedeutet worden (vgl. Wallenberg, Kentish Place-Names S. 227 zu ae. *tjning* 'closing, fencing' oder zu ae. *tān* 'branch, shooting'; Bjerrum, Stednavne Århus S. 34f. zu *tand* 'Zahn'). In Verbindung mit dem angesprochenen as. *tēn* kann der vorliegende Name vielleicht entweder ein Gebiet benennen, in dem Rohr für Flechtarbeiten wächst, oder Flechthandwerker siedeln oder sich Hofstellen finden, die durch Flechtzäune eingefriedet sind. Im ON von Tengerholz (nordwestl. zwischen Hüllhorst und Tengern) erscheint der zum ON von Tengern gebildete, im erstarrten Gen. Pl. flektierte Einwohnername *Tenger* 'der Tenger'. Die neuzeitliche Namenform ist vielleicht sekundär gestützt durch Gleichklang mit mnd. *tanger* 'stark, intensiv; belastbar, zäh, fest; erbittert, streng; beißend, scharf (vom Geschmack); bissig; kräftig, munter', westfäl. *tanger* 'scharf, hitzig; flink, hurtig, regsam', ndt. *tenger* 'schnell' (< germ. *\*tangra* 'beißend'; vgl. zum weiteren etymologischen Zusammenhang Heidermanns, Primäradjektive S. 591f.; DWB XV Sp. 226ff.; Kluge/Seebold S. 1002; Mnd. Handwb. III Sp. 785; Schiller/Lübben, Wörterbuch IV S. 510, S. 532).

#### TODTENHAUSEN (Minden)

z.J. 1215 (A. 15. Jh.) *ad nemorem Vorenhagen ad villam olim Todenhusen dictam translati sunt* (Mindener Geschichtsquellen I S. 173)

14. Jh. (A. 1581) *j domum in Todinghausen* [!] (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 41 Z. 36)  
 1319 *in Thodenhusen* (WUB X Nr. 658 S. 242)  
 1319 *duos mansos in Todenhusen sitos* (WUB X Nr. 665 S. 244)  
 um 1370 (A.) *en hus in Todenhusen* (Hoyer UB IV Nr. 7 S. 7 Z. 17)  
 1380 *Tatenhuß* (nach Jellinghaus, Volkskunde S. 291)  
 vor 1397 (A.) *in Tutenhusz* [!] (Hoyer UB V S. 31 Z. 15)  
 Ende 14. Jh. *de villa Todenhusen translata* (Mindener Geschichtsquellen I S. 60)  
 Mitte 15. Jh. *ad villam olim Todenhusen dictam* (Mindener Geschichtsquellen I S. 173)  
 um 1460 *bonis in Todenhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)  
 nach 1469 (Druck 1607) *de villa Todenhusen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 277)  
 1653 (Glockeninschrift) *für die Dörfer Thodenhusen undt Kutenhusen* (Stühmeier, Todtenhausen S. 24 und Abb.)  
 1676 *Hanß alten Meyers zu Tonhusen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 65)  
 1721 *auß der Bauerschaft Todenhausen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 76)  
 1752 *die vor dem Marien=Thore belegene Dorfschafften Todtenhausen und Kuthenhausen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte II S. 27)  
 um 1794/95 *Todtenhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 um 1794/95 *Toettenhausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Todtenhausen* (Seemann, Übersicht S. 27)  
 1854 *Todtenhausen* (Hoyer UB VIII Register S. 138)  
 1931 *Todtenhausen* (Niekammer S. 263)  
 dial. (1939) *Toënhusen* (Frederking, Dorfwörterbuch S. 144)  
 dial. *Tornhusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die MGH-Edition der Urkunden Heinrichs II. bezieht zwei Belege auf Todtenhausen (vgl. MGH DH II. S. 775: 1013 [A. 11. Jh.] *Dodenhuson* MGH DH II. Nr. 262 S. 310 Z. 14; 1016 *Doddonhusun* Nr. 341 S. 436 Z. 15), was wegen einiger mitgenannter Orte im Raum Minden und Schaumburg-Lippe nahe liegt (Großen Wieden, Rehme, Meerbeck und Goldbeck; vgl. zur Diskussion WOB 2 S. 139f.; WOB 5 S. 72) und in der Konsequenz auch die Bestätigung durch Heinrich III. von 1052 (*Todtenhusen* MGH DH III. Nr. 284 S. 386 Z. 15) hierher stellen läßt (MGH DH III. S. 661). Nach Kühlnhorn, Wüstungen I Nr. 87 S. 400f. sind demgegenüber die Belege für eine Wüstung ca. 2 km südwestl. Gieboldehausen, Kr. Göttingen, in Anspruch genommen worden (vgl. NOB IV S. 99f.). Des weiteren hat Tenckhoff, *Vita Meinweri* S. 141 Zeugnisse der *Vita Meinweri* (zu 1016 [um 1160] *Dodonhusun* *Vita Meinweri* Kap. 132 S. 67 Z. 29; *de his prediis Dodonhusun et Golthbeke* Kap. 132 S. 68 Z. 12; zu 1031 [um 1160] *Dodenhusen* Kap. 210 S. 123 Z. 3 und *Dotenhuson* Kap. 213 S. 125 Z. 23) mit Todtenhausen verbunden, während Berndt, *Vita Meinweri* S. 165 Anm. 571, S. 239, S. 243 (hier aber zu Dohnsen [!], Kr. Holzminden) die Nachweise auf die genannte Wüstung bei Gieboldehausen bezieht. Gysseling, *Woordenboek* S. 275 verbindet die Zeugnisse der *Vita Meinweri* mit Dohnsen, Kr. Holzminden. Die bei Stühmeier, *Todtenhausen* S. 11, S. 24 genannte Namenvariante *Dodanhasun* [!] z.J. 1028 war nicht zu identifizieren und wird wohl Druckfehler zu einem der beiden Einträge *Dodanhusun* [!] der *Vita Meinweri* sein, die aber entweder zu Dohnsen, Kr. Holzminden (vgl. Tenckhoff, *Vita Meinweri* S. 141; vgl. NOB VI S. 66f.) oder zu Dodenhhausen bei Frankenberg, Kr. Kassel, zu stellen sind.

II. Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 999 berücksichtigt den ON bei Bildungen mit dem PN-Element *tot* (wie in PN *Tota*, *Totila*, hdt. *Zoz-*). Jellinghaus, *Mind.-Rav.* ON S. 266

registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111) und sieht im BW den PN *Todo* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291; Stühmeier, Todtenhausen S. 24). Gysseling, *Woordenboek* S. 275 erklärt den ON als germ. *Dodan hūsūm* 'zu den Häusern des Dodo' und vermutet in der dial. Variante *Thornhusen* einen Zusammenhang mit der Landwehr und dem sogenannten *Thorn* ('Turm') an der nördl. Straße Minden-Petershagen-Bremen (dgl. Stühmeier, Todtenhausen S. 24). Großmann, Meierhof S. 129 verbindet das BW mit dem as. PN *Toto*. Hormann, Todtenhausen S. 49 stellt den ON in die Reihe Minden-Ravensberger *-hausen*-Namen (der as. Zeit 500-800) und sieht im BW den PN *Todo*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Todo*, der in as. Namen bereits früh vorkommt und wie z.B. der KurzN *Dodo/Dudo* als Lallname eingestuft wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 157). Förstemann, Personennamen Sp. 1396f. rechnet mit einem PN-Stamm *tōt* (zu ae. *tōtjan* 'eminere', anord. *tūtna* 'tumescere'). In den weiteren semantischen Bereich gehören dann Appellative wie z.B. anord. *tóta* 'Spitze, Ast', mnl. *tūte* 'hornförmige Hervorragung, Zitze', ndt. *Tute* 'Blashorn' (zu einer dehnstufigen, dentalerweiterten Variante von idg. *\*tēu-*, *\*teuō-*, *\*tuo-*, *\*tu-* 'anschwellen'), zu denen z.B. das BW der Tödtheide gehört (Stadt Bielefeld; vgl. WOB 5 S. 204f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 342 hebt dazu den im 6. Jh. bezeugten Namen des Ostgotenkönigs Totila hervor, der eigentlich *Badwila* geheißen habe. Besonders hingewiesen sei auch auf Vorkommen des KurzN *Tota* neben *Totta* in ae. PN-Überlieferung (vgl. Searle, Onomasticon S. 458f.). Das spätere Zeugnis *Tatenhuß* ist keineswegs, wie Stühmeier, Todtenhausen S. 24 meint, „völlig entstellt“, sondern belegt im BW nur eine Graphie *-a-* für den offenen *-o-*Vokal (vgl. Lasch, Grammatik § 85, § 88) und im GW *-huß* wahrscheinlich keine Singularform, sondern ein für die Zeit typisch abgekürztes *-husen*. Die heutige Namenform erscheint erst im 18. Jh. Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Todo*'.

#### TWIEHAUSEN (Stemwede)

1229 *decimam in Twihusen* (WUB VI Nr. 192 S. 52)

1233 *decimam in Twihusen* (WUB VI Nr. 260 S. 71)

1234 (A. 16./17. Jh.) *Twyhusen* (WUB VI Nr. 271 S. 75)

1234/35 (A. 13. Jh.) *triam domorum decimam Twihusen* (Osnabrücker UB IV Nr. 673 S. 431)

1260 *decimam (trium [!]) domorum videlicet Thvihusen* (Osnabrücker UB III Nr. 237 S. 170)

1260 *Thvihusen* (LAV NRW W Kollegiatstift Wiedenbrück Urkunden Nr. 6)

1319 *curtem dictam Twinhusen in parochia Leveren* (Döhmman, Ältestes Lehenbuch Nr. 20 S. 14)

1440 *de haue to Twyehusen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 212)

1459 *de twe haue to Twighusen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 222; Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster S. 57)

1459 *de twe houe to Twighusen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden Nr. 223)

1571 *Dweehäusen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 12v)

1630/1631 *Zewyhäußer* (Hüffmann, Studien S. 118)

1646 *Thomaß zu Schwichhaußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 314)

1646 *Grehte zu Zwichhaußen* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 314)

1646 *biß an die Zwichhaußer bache* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 176)

- 1650 *Heinrich Bekemeyer zu Zweyhaußen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 250)  
 17./18. Jh. (dors.) *Ein Hoff zu Zweihausen* (LAV NRW W Stift Levern Urkunden  
 Nr. 211)  
 1825 *in Twiehausen* (Chronik Rahden S. 37)  
 1841 *zu Twiehausen* (Chronik Dielingen S. 67)  
 dial. *Twiesen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Twisn* (Ortsnamensammlung S. 167)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1015 registriert den ON in Verbindung mit ON mit dem Namenelement *twē/twī* (zu as., ndt. *twē* 'zwei'). Nordsiek, Abriß S. 32 verweist auf die beiden Höfe (Nr. 4 und Nr. 5) der Eschsiedlung im Ortskern, nach denen der Ort als 'bei den zwei Häusern' benannt worden sei (zu nhd. *zwei* 'zwei').

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ON geht nicht auf eine syntaktische Wendung *\*bī/to den twēm hūsen* 'bei den zwei Häusern' zurück, da dann eine Zusammenrückung mit einem flektierten Zahlwort zu erwarten wäre (zu as. *twēne*, *twē*, *twā* vgl. Gallée, Grammatik § 359; zum mnd. Zahlwort *twē* vgl. Lasch, Grammatik § 396; vgl. die Namen von Twehues oder Schulze Twenhöven in Münster bzw. Kr. Warendorf nach WOB 3 S. 384ff.). Die Siedlung wird gleichwohl nach der Anzahl der ersten zwei Hofstellen benannt worden sein, allerdings mit einem Kompositum ('[bei den] Zweihäusern') und der Grundform des Zahlwortes (mnd. *twī*, mhd. *zwi*) im BW. Der Namentypus kommt in Deutschland öfter vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1014f., Sp. 1474; Jellinghaus, Ortsnamen S. 111).

## U

## UPHAUSEN (Minden)

- 1029 (Transs. 1530) *duos mansos in Vbhusen* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186)  
 1029 (A. 1588) *duos mansos in Uphusen* (Abb. bei Nordsiek, Studien S. 33; MGH DK II. Nr. 138 und Anm. e S. 186)  
 1029 (A. Mitte 17. Jh.) *duos mansos in Ubhuson* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186)  
 1033 *ad Vbhusun III mansos* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 255)  
 2. Hälfte 13. Jh. *domum in Uphusen* (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)  
 1255 *pro bonis in Ophusen* (Hoyer UB VII Nr. 34 S. 25)  
 1276 *proprietatem curtis in Uphusen prope Montem Widegonis Mindensis dyocesis* (WUB VI Nr. 1074 S. 336)  
 nach 1304 *domum 1 in Uphusen* (LReg Minden S. 52 A 177)  
 nach 1304 *unum mansum in Vphusen* (LReg Minden S. 55 A 192)  
 1319 *in Uphusen 1 domum* (LReg Minden S. 142 A 681)  
 um 1370 (A.) *in Vphusen twe houe* (Hoyer UB IV Nr. 8 S. 7 Z. 24)  
 1477 *una curia in Uphusen* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 170 S. 327)  
 1511 *curiae in Uphusen* (Krieg, Registrum S. 16)  
 1511 *up dem Karkhove tho Uphausen* [!] (Krieg, Registrum S. 16)  
 1650 *Bey dem Meyer zu Uphusen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 387)  
 um 1794/95 *Ophausen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 nach 1827 *Uphusen* (Mooyer, Handschriftl. Notizen S. 134)  
 1845 *Uphausen* (Seemann, Übersicht S. 27)

I. Im MGH DK II. S. 526 werden die älteren Zeugnisse mit Uphausen verbunden, während Nordsiek, Studien S. 36 Anm. 95 hier ein Zeugnis für Uphusen, Kr. Verden, sieht, da eine Identifizierung mit Uphausen (vgl. auch → Dützen; vgl. Vormbrock, Siedlungen S. 100f.), jetzt Stadt Minden, „zweifelhaft“ erscheine (S. 41 Anm. 119).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 registriert den ON bei den *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111) und verbindet das BW mit *up* 'hinauf' (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291). Der Name wird aus Anlaß des HofN Uphof in Eikum, Kr. Herford, im WOB 4 S. 279 berücksichtigt, dem die gleiche Benennung mit der im lokativischen Dat. Pl. flektierten Wendung *\*up hūsun* 'bei den höher gelegenen Häusern' vorausgeht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Dem ON liegt, wie gesagt, eine syntaktische Wendung im lokativischen Dat. Pl. *\*up hūsun* mit dem Adv. as. *up(p)* '(hin)auf, herauf, in der Höhe', mnd. *up, uppe, oppe* '(hin)auf; oben, oberhalb gelegen' zugrunde, mit der ein höher gelegener Siedelplatz bezeichnet wird. Im hdt. Sprachraum gibt es seit Beginn der Überlieferung Parallelen in Wörtern wie ahd. *ūfhūs(i)* n., wenn auch mit anderer Bezeichnungsfunktion als 'oberes Stockwerk (Speise-, Thronsaal); Ausbau, Dachterrasse'. Morphologisch vergleichbar gebildet sind as. Appellative wie *\*uppfard* 'Himmelfahrt', *upphimil* 'Himmel in der Höhe', *uppōd* 'himmlischer Besitz' oder *uppweg* 'Weg zum Himmel'. Der ON kann als 'bei den höher gelegenen Häusern' paraphrasiert werden, was der Lage am Nordhang des Wiehengebirges entspricht. Der

Namentypus ist im dt. Sprachraum weiter verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1139f.; Kaufmann, Zusätze S. 42ff.; Fiesel, Franken S. 146; Jellinghaus, Ortsnamen S. 111; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 325) und hat auch in der näheren Umgebung Entsprechungen (z.B. Uphusen bei Halle, Kr. Gütersloh; Uphof in Eickum, Ende 12. Jh. *Uphusun*, WOB 4 S. 279; vgl. auch WOB 2 S. 38; † Uppensen, Kr. Holzminden, NOB VI S. 202f.; im Kr. Warendorf: Nuphaus [11. Jh. *te Uphusen*] und † Uphusen bei Beckum, WOB 3 S. 295f., S. 392).

#### † UTZENBURG

Lage: Ca. 750 m nördl. Petershagen-Döhren oberhalb der Gehle, rechts der Weser zwischen → Döhren und → Ilvese.

1167 (A. Mitte 15. Jh.) in *Utzenburg VI mansos* (Mindener Geschichtsquellen I S. 158)

1167 (Druck 1775) in *Utzenburgh VI mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 13 S. 62 und Anm. 85)

1295 *curiam nostram Vtzeneborg* (Calenberger UB III Nr. 513a S. 320)

1295 (A. 18. Jh.) in *campo castris Uthenborch* [!] (WUB VI Nr. 1556 S. 496)

1334 *Thidericus et Conradus fratres dicti de Vtzenborch* (Calenberger UB VIII Nr. 79 S. 60)

17. Jh. (A.) *Von der Vtzenborg by Heimensen* (Calenberger UB III Nr. 513a Anm. 1 S. 320)

1902 *Ussenborg bei Heimisen* (Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50)

I. Die Datierung des ältesten Zeugnisses nach den Mindener Geschichtsquellen (hier 1153-1170, Abschrift Mitte 15. Jh.) folgt den Angaben im UB Neustädter Land I Nr. 13 Anm. 85 S. 62. Diese Edition beruht auf dem Druck von Würdtwein, *Subsidia VI* Nr. 114 S. 431 (undatiert; vgl. zu 1153-1170 auch Hoyer UB VIII Nr. 23 Anm. 3 S. 35 mit der Variante *Utzenburg*). Schließlich betrifft auch das 1710 bei Leibniz, *Scriptorum Brunsvicensia illustrantium II* S. 178 angeführte Zeugnis *Utzenborch* den Erstbeleg. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1162 (hier Variante *Utzenborgh*) hat seinerzeit den Bezug zum vorliegenden Ortspunkt in Frage gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1162 sieht im BW eher keinen PN *Uzzo*, sondern einen Spottnamen bzw. eine spöttische Bezeichnung nach *üsse* 'Kröte', dgl. auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 zu westfäl. *üsse*, ae. *ȳse* 'Frosch', mhd. *ouke* und Jellinghaus, Nd. Ortsnamen S. 59 (westfäl. *üsse* < *\*uwise*, *\*uhise*).

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Entgegen bisheriger Deutung wird im BW *Utzen-* ein KurzN bzw. KoseN *Utzo* anzunehmen sein, der mit einem *-s*-Suffix abgeleitet worden ist und auf ein älteres *\*Udiso* führen kann (vgl. zur Bildung eines PN *Udi* nach sekundärem Stamm *ūD* Schlaug, Personennamen S. 14, S. 166; Förstemann, Personennamen Sp. 1472f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 363f.), wenn nicht mit einer vorausgehenden *-iko*-Bildung *\*Udiko* und Zetazismus gerechnet werden soll (vgl. Schlaug, Studien S. 217).

IV. Best, Wallburg S. 117; Brunschier, Entwicklung S. 31f.; Gärtner, Siedlungskontinuität S. 68ff.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 165 Anm. 630; Mooyer, Seeburg S. 246f. und Anm. 1; Schneider, Ortschaften S. 136; Scriverius, Regierung 1 S. 90 Anm. 2; Scriverius, Regierung 2 S. 17ff., S. 136; WUB VI Nr. 1554 Anm.; Würthwein, *Subsidia diplomatica VI* S. 340ff.

## V

## VAHLSSEN (Petershagen)

Der ON erscheint jetzt in Verbindung mit Gorspen für den Petershagener Stadtteil → Gorspen-Vahlsen.

1281 (Druck 1777) *Valehusen* (WUB VI Nr. 1224 S. 389)

1286 (A. nach 1344) *in Walehusen* (Calenberger UB III Nr. 453 S. 287)

1286 (A. nach 1344) *in bonis nostris Valhusen* (Calenberger UB III Nr. 454 S. 287)

1292 *in bonis Godbrechtessen et Valehusen* (WUB VI Nr. 1483 S. 470)

1322 *Lutbrechte von Valhosen* (Mindener Stadtbuch S. 68 Nr. 35)

1650 *Johan Brinckman zu Valsen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 490)

1721 *Görspen und Vahlsen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 68)

I. Das Zeugnis von 1281 notiert Würdtwein als *Valchusen*. Im Regest des Calenberger UB III Nr. 404 S. 254 steht ebenfalls wohl *Valchusen* (wenn nicht *-c-* nur ein undeutlich gedrucktes *-e-* ist).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 registriert den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die durchgehend belegten BW-Formen *Vale-*, *Wale-* oder *Val-* (mit Synkope) gehören zu einem Namelement, zu dem auch der aus einem alten Raumnamen entwickelte Volksname der Westfalen und Ostfalen gestellt wird. Mit Udolph, Gliederung S. 45 (nach Vasmer, Wörterbuch II S. 391) ist von dem im Anlaut verschobenem idg. *\*p-* auszugehen, dem germ. *-f-* in *\*fal-* entspricht (zu idg. *\*pelə-*, *\*plā-* 'breit und flach; ausbreiten', lat. *palam* 'offen, öffentlich; offenkundig', russ. *pólyj* 'offen, frei; hohl, leer', slav. *polje* 'flaches, ebenes Land, Feld', schwed. *fala* 'Ebene, Heide'; Pokorny, Wörterbuch S. 805f.). Wie Parallelen des ON in Nordwestdeutschland (vgl. z.B. Vahlhausen bei Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg; Vahlhausen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 484ff.; Vahlhaus, Kr. Warendorf, Anfang 12. Jh. *de Falahuson*, WOB 3 S. 394f.; † Valhausen, Kr. Höxter; vgl. ferner zum BW in Vahlbruch, Kr. Holzminden, NOB VI S. 205f.; vgl. im Unterschied dazu aber den ON von Valdorf, Kr. Herford, WOB 4 S. 280ff.) erlaubt das Toponym einen Rückschluß auf ein nicht überliefertes as. Appellativ *\*fala* f. oder *\*fal* m. n. 'Ebene', das im BW der ON in der Stammform mit abgeschwächtem Stammbildungselement *Vale-* erscheint. Seit Mitte des 17. Jh. tritt die heutige, kontrahierte Form mit dem zu *-sen* sekundär gekürztem GW auf. Der ON repräsentiert den gleichen Namentypus wie z.B. → Holzhausen und bezeichnet hier die Siedlung nach ihrer topographischen Lage in der offenen Ebene, was den räumlichen Gegebenheiten von Vahlsen entspricht.

## VARLE (Rahden)

1274 *Varlo* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 35)

1282 *Godefridus de Varle* (Calenberger UB III Nr. 411 S. 258)

1282 *Godefrido de Varle* (Calenberger UB III Nr. 412 S. 259)

1328 *in Varle duos [mansos]* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 50 S. 136)

- 1328 *in Verlo duos* [*mansos*] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 138)  
 1342 *in Varlo duos* [*mansos*] (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 111 S. 193)  
 1646 *nach Varll ann den Räder Deich* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 195)  
 1650 *Johannes Ewaltz zu Varll* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 224)  
 1753 *Bauerschaft Varrl* (Warner, Varler Geschichte(n) S. 106)  
 1797 *in die Varrel Heide* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1797 *auf die Varreler Gemeinheit* (Strangmeier, Reise S. 11)  
 1803 *Haßmoor bey Varrel* (Warner, Varler Geschichte(n) S. 110)  
 1828 *über die Bauerschaft Varl* (Chronik Rahden S. 51)  
 dial. *Varl* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der für 1270 bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 zu *Varlo* genannte Beleg wird sich auf wohl auf das Zeugnis von 1274 beziehen, das Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 35 erwähnt. Scriverius, Regierung 2 S. 206 verbindet die Wendung *in Varle* der Zeit nach 1304 im Mindener Lehnregister mit dem vorliegenden Varl (vgl. BuK Lübbecke S. 69); nach dem Überlieferungszusammenhang wird hier aber Varrel südwestl. Sulingen, Kr. Diepholz, gemeint sein (vgl. LReg Minden S. 230).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 erfaßt den ON bei den westfäl. *-lōh*-Namen, die im ersten Teil ein Element dunklen oder zweifelhaften Ursprungs zeigten. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 registriert den ON unter den ravensbergischen *-lōh*-Namen und merkt zum BW *Var-* nur an, daß es „häufig und vieldeutig“ sei (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296). Udolph, Germanenproblem S. 533 verzeichnet den ON nur bei den germ. *-loh*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*, das seit Ende des 13. Jh. zu *-le* abgeschwächt erscheint und seit dem 17. Jh. nach *-l*-Metathese mit synkopiertem Vokal nach *-r-* vorkommt (Varianten *Varll*, *Varrl*, *Varl*). Bis auf ein singuläres *Verlo* (Druck 1788) bleibt das BW *Var(r)-* seit Beginn der Überlieferung bis heute unverändert bewahrt. Wie schon Jellinghaus bemerkt hat, erlaubt das appellativische Element verschiedene Deutungen (vgl. dazu Meineke, Verl S. 652). Nur unter der Voraussetzung eines Lautwandels (Ausfall des intervokalischen *-g-*) in nachaltsächsischer Zeit vor Überlieferungsbeginn wäre eine Vorstufe *\*Fagarlōh* > *\*Fagerlōh* > *\*Fārlō* zu erschließen (in Formen as. Wörter ist *-g-* noch bewahrt, vgl. As. Handwb. S. 79; zum Ausfall im Mnd. vgl. Lasch, Grammatik § 342) und ein Anschluß an germ. *\*fagra-* 'passend, schön', got. *fagrs* 'passend, nützlich', ae. *fæger* 'schön, lieblich', as. *fagar* 'schön, anmutig, friedlich', ahd. *fagar* 'glänzend, prächtig, schön' denkbar (zum etymologischen Zusammenhang Heidermanns, Primäradjektive S. 181f.). Das alte Wort kommt immerhin in engl. ON wie Fairlee (Isle of Wight) oder Verwood (Dorset; Smith, Elements I S. 163) mit einer Waldbezeichnung im GW vor. Der SiedlungsN beruhte dann auf einem FlurN für ein schönes (evtl. auch ausgerodetes, aufgeräumtes) lichtetes Gehölz (vgl. lett. *puõsums* 'ausgerodetes Stück im Wald, Rodung' und zur mutmaßlichen Grundbedeutung des Elements Lloyd/Springer III Sp. 4ff.). Lautlich möglich, aber aus semantischen Gründen zusammen mit dem GW weniger wahrscheinlich wäre eine Verbindung mit a) as. *fāra* f. 'Aufstand', *fār* m. 'Hinterhalt, Unheil', ahd. *fāra* f. 'Gefahr, Nachstellung; Hinterhalt', mnd. *vār(e)* f. 'Nachstellung; Gefahr, Furcht'; mnd. *vār* n. 'Gefahr; Gefährdung; Prozeßgefahr und daraus sich ergebende Strafe; Strafgeld; tödliche Gefahr, Krankheit', *vār(e)* f. 'Nachstellung, Hinterlist, Betrug; Gefährdung, Bedrohung, Gefahr, Risiko, Nachteil, Furcht' oder b) mit mnd. *var* n. 'Fahrzeug, Schiff; Schiffsladung, Fracht', dgl. mit mnd. *vār(e)* f. 'Fahren, Fahrt; Benehmen, Lebensweise'. Selbst wenn keine vorgängigen lautlichen Veränderungen in Rechnung gestellt werden, können dem BW

verschiedene Benennungsmotive zugrundeliegen: a) zu mnd. *vār(e)* f. 'Furche, Ackerfurche; erhöhter Grenzstreifen zwischen zwei Grundstücken, Grenze; Streifen, Reihe', westfäl. *fare* f. zu dem genannten mnd. *vare, vore* 'Furche, Reihe, Grenze' neben altwestfäl. *fuor, far* 'Furche'. *Fahre* f. ist in bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 64 genannten Toponymen als 'Weg' (zu *faran*) zu verstehen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 64 nennt den ON von Varl hier nicht; vgl. Meineke, Verl S. 652), b) zu mnd. *var; vēr* m. 'Stier', ae. *fearr* 'a bull' (vgl. Smith, Elements I S. 166) oder c) zu ahd. *far* n. 'Überfahrtstelle', ndt. *fare* f., nordfries. *vahre* 'Triftweg', mhd. *var* 'Wegrichtung' (Bezeichnung für alte, sehr breite Wege über Heiden und durch Wälder; vgl. Förstemann, Ortsnamen I S. 850f.; 'DWB III Sp. 1244ff.); entsprechend ae. *fær* 'a going, road, passage, ford, ferry' in engl. Toponymen wie Farford (Lincolnshire) oder Farestreet (Warwickshire; vgl. Smith, Elements I S. 163), was auch nach der räumlichen Lage am weiteren westl. Rand der Großen Aue die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das in Westfalen und Niedersachsen öfter vorkommende Toponym bezeichnete dann ein durchfahrbares (lichtes) Gehölz oder an einer Überfahrtstelle (Furt) gelegenes Gehölz (vgl. z.B. zu Verl, Kr. Gütersloh [1264 *Hinricus de Verlo*, 1380 *Verlo*] Meineke, Verl S. 652; zu Varrel, Kr. Diepholz, Lutosch, Siedlungsnamen S. 217; zu Varrel, Gut bei Vechta Jellinghaus, Ortsnamen S. 134). Als Zusatz (auch mit im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen) findet sich der SiedlungsN in den FlurN *Varler Wald* (Rahden) und *Varlheide* (Seemann, Übersicht S. 37).

#### VEHLAGE (Espelkamp)

- 1242 *urnam mellis in Vegelage* (WUB VI Nr. 376 S. 105)  
 1244 *bona Coldenhof et Vegenlage* (WUB VI Nr. 412 S. 117)  
 1244 *urnam mellis in Vegelage* (WUB VI Nr. 426 S. 122)  
 1249 *urne mellis in Vegelage* (WUB VI Nr. 506 S. 145)  
 um 1460 *Vedelage* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 28)  
 1630/1631 *Vehlinger* (Hüffmann, Studien S. 117)  
 1646 *Hermen Meyer zu Vehlage* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 321)  
 1646 *Velage* [...] *mit allerley viehe* (Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen S. 195)  
 1650 *Veglau undt Auwischen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 258)  
 1650 *zu Veglaw wohnend* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 262)  
 1753 *Vehlage* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 15)  
 1833 *gebürtig aus Wehlage* (Wiegel, Chronik Wehdem S. 92)  
 1931 *Vehlage* (Niekammer S. 252)  
 dial. *Väigelnge* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Vechtel bei Bippen, Kr. Osnabrück, mit *Im Vechtel* bei Wiedenbrück, Kr. Gütersloh, oder in Beelen, Kr. Warendorf.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 deutet den ON als ursprüngliche Bezeichnung für eine freie, „von Wäldern umgebene, zur Ansiedlung geeignete Fläche“, die als Viehweide fungiert. Jellinghaus, Ortsnamen S. 125 nennt den ON bei den westfäl. *-lage*-Namen, mit denen in westsächsischen Namen „eine freie, offene Fläche zwischen Wäldern“ bezeichnet sei (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295 und Kreis Lübbecke S. 2 mit Hinweis auf die Funktion als Viehweide).

III. Bildung mit dem GW *-lage*. In Verbindung mit dem GW kann im BW *Vege-* (neben *Vegen-*, *Veche-*, *Veh-* oder singulärem *Vede-*) zunächst an eine Stammform zu as. *fehru* 'Vieh, Güter, Besitz; Reichtum', mnd. *vē* 'Vieh' gedacht werden, bei der dann das im

As. noch weitgehend bewahrte *-h-* in intervokalischer Position durch *-g-* wiedergegeben worden wäre (vgl. Gallée, Grammatik § 261 und Anm. 2), was in mnd. Zeit öfter zu beobachten ist (vgl. Lasch, Grammatik § 342 B S. 182f.). Der ON stellt sich dann in eine Reihe von *-lage*-Namen, die im BW durch eine Tierbezeichnung näher bestimmt werden, wie z.B. Da(r)slage (zum Dachs), Vosloge (zum Fuchs), Hertlage (zu as. *hirut* 'Hirsch'), Wulflage (zum Wolf), Immenloge (zu mnd. *imme* 'Biene'), Kuhlage (zu Kuh) oder Rinderlaghe (zum Rind; Siebel, *-lage* S. 134ff.). Daneben sind aber noch weitere Anschlüsse zu prüfen. So ist ein Bezug zu germ. *\*faiha-* 'bunt, versehen mit', as. *fēh* 'buntgefärbt, verziert', ahd. *fēh* 'bunt, verschiedenfarbig', ae. *fāh, fāg* 'vielfarbig, buntfarbig, glänzend' möglich (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 183f.; Kluge/Seebold S. 283f.; Lloyd/Springer II Sp. 102ff.), das auch als toponymisches Element in den engl. ON von Facit (Lancashire), Fawside (Durham) oder Fawcett (Westmorland) gesehen wird (vgl. Ekwall, Dictionary S. 172f., S. 175; Smith, Elements I S. 164) und hier u.a. auf bunten Blumenbewuchs bezogen wird. Eine sekundäre, spätere Ummotivierung nach der Viehbezeichnung ist damit nicht ausgeschlossen. In eine ganz andere Richtung würden folgende Verbindungen weisen, denen aber gemeinsam ist, daß sie bei dem sicher alten FlurN semantisch schwierig sind und im Einzelfall auf bislang etymologisch ungesicherte Wörter bezogen werden: a) mit germ. *\*faiga-* 'dem Tod verfallen, todgeweiht' (vgl. dazu as. *fēgi* 'zum Tod bestimmt', mnd. *vēige* 'dem Tod verfallen, in Todesgefahr; Tod bringend, unheilvoll; ängstlich, verzagt, zaghaft, feige', mnl. *veech, vegi* 'zum Tod bestimmt', ae. *fēge* 'dem Schicksal, Tod geweiht; gefallen, tot (Krieger); verflucht, furchtsam, feige', ahd. *feigi* 'todgeweiht, arm; gottlos; gering', nhd. *feige*; Heidermanns, Primäradjektive S. 182f.; Lloyd/Springer III Sp. 113f.); b) mit germ. *\*faiha-* 'feindlich' (zu ae. *fāh, fāg* 'feindlich, geächtet, verfemt', afries. *fāch* 'straffällig, geächtet, vogelfrei, mnl. *vee, gevee* 'feindlich, feindselig', ahd. *gifēh* 'feindselig, verhaßt'; Heidermanns, Primäradjektive S. 184; Lloyd/Springer IV Sp. 247f.); c) zu germ. *\*faikna-* 'verderblich, hinterlistig', vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 184f.; Lloyd/Springer III Sp. 184f.). In Verbindung mit dem GW *-lage* könnte bei diesem Anschluß allenfalls an die Benennung einer gefahrenreichen Niederung gedacht werden.

#### VELTHEIM (Porta Westfalica)

- 1093/1094 (Transs. 1380) *et generi sui nomine Everhardi de Velthem* (WUB Add. Nr. 24 S. 27)  
 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Velthem* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)  
 Ende 12./Anf. 13. Jh. (A., Druck 1775) *Albertus de Veltheim* (UB Neustädter Land I Nr. 18 S. 72)  
 Ende 12./Anf. 13. Jh. (Druck 1775) *in Velthem XI mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 21 S. 77)  
 1185-1206 (A.) *in Velthim XI mansos* (WUB VI Nr. 2 und Anm. 21 S. 2)  
 1211 (A. 16. Jh.) *curiam Velthem* (WUB VI Nr. 44 S. 14)  
 1224 (A. 16. Jh.) *Everwin de Veltheim* (WUB VI Nr. 139 S. 38)  
 1230 (A. 14. Jh.) *curtis in Velthem* (WUB VI Nr. 210 S. 58)  
 1241 *Johanne de Velthem* (WUB VI Nr. 356 S. 98)  
 1245 (A. 1532) *Gotfridus de Veltheim* (WUB IV Nr. 450 S. 129)  
 1254 *bona quedam Ludolfi de Velthem* (UB Neustädter Land I Nr. 96 S. 150)  
 1273 *Bertoldus de Ueltem monachus* (Calenberger UB IV Nr. 47 S. 62)  
 1297 *Johanne de Velthem* (WUB VI Nr. 1602 S. 513)

- 1320 *her Vrederic von Velthem* (Mindener Stadtrecht S. 12 Nr. 24)  
 1360 (gleichzeitige A.) *Hinrike van Veltem* (UB Hameln I Nr. 507 S. 386)  
 1371 (A.) *hern Ludolfe unde Hinr(ik) broderen geheiten von Veltheim* (UB Neustädter Land II Nr. 383 S. 215)  
 Ende 14. Jh. *Veltheim* (Mindener Geschichtsquellen I S. 38)  
 1407 (A.) *Henrico de Veltem* (UB Hameln I Nr. 784 A. 543)  
 1449 *Lodewige van Velthem* (Koken, Winzenburg S. 187)  
 Mitte 15. Jh. *in Veltheim XI mansos* (Mindener Geschichtsquellen I S. 167)  
 um 1460 *Velthem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 85)  
 1494 *den gestrengen Ludolve van Veltheim* (UB Hameln II Nr. 620 S. 445)  
 16. Jh. (A.) *in der Veltmer marsch* (Chronicon domesticum S. 83)  
 1525 *Veltem* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)  
 1608/09 *Veltheimb* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 13v)  
 1614/1615 *Dorschaft* [!] *Veltheimb* (Salbücher S. 233)  
 1614/1615 *fur dem Dorfe Veltheimb* (Salbücher Nr. 1813 S. 235)  
 1650 *Veltheim* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 202)  
 1653 *Velthem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 vor 1670 *Jörgen Meier von Veldtheimb burtig* (Salbücher S. 227 Anm. 83)  
 1721 *auß der Bauerschaft Veltheim* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 18)  
 dial. (2012) *Velpen* (Wörterbauk S. 43)

I. Für einige Belege des 13. Jh. wird im UB Neustädter Land I S. 274 auch eine Verbindung mit Vehlen, Kr. Schaumburg, erwogen. Nach Maack, Dörfer S. 288f. ist das Zeugnis der Zeit von 1185-1206 aber nicht auf Vehlen, sondern auf Veltheim zu beziehen. Weitere zahlreiche Zeugnisse des HerkunftsN werden hier nicht berücksichtigt (vgl. Sudendorf XI S. 165).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 867 erfaßt den ON bei den Toponymen mit dem Element *FELD* (zu as., ahd. *feld*, westfäl. *fauld*) für eine „unbewaldete fläche, auch an hügelan ansteigende“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 erfaßt den ON bei den *-heim*-Namen. Voigt, Veltheim S. 142 versteht den ON als Benennung einer „Siedlung oder Niederlassung im Feld“, das ursprünglich eine „unbewaldete Fläche“ bezeichnet habe. Obwohl Kölling, Chronik II S. 27 die Herkunft des ON als „nicht zweifelsfrei bewiesen“ einstuft, liefert er die folgende Erklärung: „So kann man ableiten ‘Feldheim - Heim im Felde’ oder die ‘Siedlung im Felde’“.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Wie gesehen, ist das BW an as., ahd., ae., afries. *feld*, mnd., mhd., mnl. *velt* ‘(freies) Feld, Ebene, Fläche; Acker-, Wiesenflur’ (< germ. \**felpan*.) anzuschließen, das etymologisch mit lett. *palts, palte* ‘Pfüte, Lache’, slav. *polje* ‘flaches, ebenes Land’, dem Ländernamen *Polen*, aschwed. *fala* oder der schwundstufigen Variante germ. \**fuldō*- f. (wie im GewN der Fulda) zu verbinden ist. Der ON bezeichnet die Ansiedlung nach ihrer siedlungsgünstigen Lage im relativ ebenen Gelände am Nordufer der Weser um Veltheim herum (vgl. Kölling, Chronik II S. 36ff.; zu Spuren früher Besiedlung und Handelsbeziehungen zwischen Römern und Germanen Best, Friedhof S. 35). Der Name fügt sich ein in die Reihe der *-hēm*-Namen, deren BW eine topographische Angabe zeigt (vgl. → GW-Verzeichnis). Der ON kommt in Deutschland öfter vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 867; Müller, Ortsbuch S. 268, S. 1037), zum BW in Verbindung mit dem GW *-hūsen* vgl. z.B. † Velthusen bei Benninghausen,

Kr. Soest (WOB 1 S. 444f.; zu weiteren Vorkommen des ON vgl. auch Kölling, Chronik II S. 27f., S. 162ff.).

#### VENNEBECK (Porta Westfalica)

- 1033 *in Uanebeke 1 mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)  
 1228 *de tribus mansis in villa Venebike* (WUB VI Nr. 184 S. 48)  
 1252 *bona in Venebeke* (WUB VI Nr. 565 S. 162)  
 1275/1277 *curia in Venebeke* (Rasche, Necrologien S. 240 Z. 9)  
 1304 *villicationem de Venenbeke* (WUB X Nr. 92 S. 29)  
 1319 (A. 18. Jh.) *over den hoffto Venenbeke* (WUB X Nr. 639 S. 236)  
 1344 *pensionem decime curie in Venenbecke que vulgariter Tegetlose dicitur* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 121 S. 202)  
 um 1460 *Venebeke* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)  
 15. Jh. (dors.) *illa bona in Venebeke* (WUB VI Nr. 184 S. 48)  
 Mitte 15. Jh. *Vanenbeke* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 128)  
 1451 (beglaubigte A. 2. Hälfte 16. Jh.) [Hof zu] *Penenbeke* [!] (Wehlt, Regesten 1 Nr. 105 S. 110)  
 um 1550 *Venebecke* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 23)  
 1568/69 *Venenbecke* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 15r)  
 1581 *Venebecke dorff auff der hoigde gelegen* (Abb. in Rehme S. 508)  
 1608/09 *Venenbecke* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 15r)  
 um 1620 *wohnet im Amt Hausbergk zu Vemeke* (Salbücher Nr. A 130 S. 427)  
 1650 *Fenenbeck* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 362)  
 1650 *am Fenenbecker Brock* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 363)  
 1650 *zu Fehnenbeck* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 366)  
 1721 *auß der Bauerschaft Vennebeck* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil III S. 28)  
 1902 *Vennebeck* (BuK Kr. Minden Tafel II)

I. Für den Erstbeleg will Nordsiek, Studien S. 41 auch eine Verbindung mit einer Wüstung *Wabeck* an der Mündung der Wabeke in die Lenne (bei Bodenwerder in die Weser) nicht ausschließen. Ein bei Wehlt gelesenes *Penenbeke* (unbestimmt im Gebiet von Löhne bzw. in der Quernheimer Grundherrschaft vermutet) dürfte zum vorliegenden Ortspunkt gehören und auf Verlesung < \**Venenbeke* beruhen.

II. Noch v. d. Horst, Rittersitze S. 183 erwähnt eine Verbindung des BW *Venne*- mit dem lat. Götternamen *Venus*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 848 verbindet das BW mit dem Element *FAN* (zu got. *fani* n., ahd. *fenna* f. 'Sumpf, Schlick', mnd. *venne* 'Sumpfwiede', ndt. *ve(e)n* n.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 registriert den ON bei den westfäl. *-beke*-Namen und erwägt als Deutung mit ? 'Sumpfbach'. Hofmann, Entwicklung S. 99 nennt den ON im Rahmen seiner Studie zu germ. \**fanja* 'Sumpf, Moor' als ostwestfäl. Zeugnis. Udolph, Germanenproblem S. 306 berücksichtigt den ON im Zusammenhang germ. Wasserwörter; hier insbesondere bei der alten Sumpfbachbezeichnung \**fan-ja-*; vgl. dazu got. *fani* n. 'Schlamm', as. *fen(n)i*, mnd. *venne* f. n., ndt. (Schleswig-Holstein) *fenne* 'von Gräben umgebenes Flurstück; Koppel', *fenn* 'durch breite Gräben eingefriedetes Landstück in der Marsch'.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW zeigt sich nur im Erstbeleg noch in einer alten Variante *Vane-* (vgl. unter Punkt II.), die als Reliktform (vgl. Hofmann, Entwicklung S. 107) sicher mit der genannten germ. Bezeichnung für Sumpf, Moor oder feuchte Erde zusammengehört, wobei neben dem Neutrum (und vereinzelt Maskulinum) *\*fan-ja-* (vgl. as. *feni*<sup>1</sup> n. ‘Sumpf’, *feni*<sup>2</sup> m., *fena* f. ‘Marschland, Wiese’, *fenilik* ‘sumpfig’, mnl. *venne*, *vēn*, *vān* f. n. ‘mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland’, anord. *fen* n. ‘Sumpf, morastige Pfütze’, nl. *ven*, *veen*, ae. *fenn*, *fænn*, engl. *fen*, *fan*, *van* ‘Fenn, Moor, Marsch’) und fries. *fen(n)e* ‘Sumpf, Weideland’ ein germ. *\*fan-jō* ‘Weide’ unterschieden werden kann (zum Wort insbesondere Hofmann, Entwicklung S. 95ff.). Der Name geht demnach auf einen alten GewN zurück und bezeichnet eine Siedlung nach ihrer Lage an einem Bach, der sich durch altes Marsch- oder Sumpfland zieht (evtl. als Weideland genutzt).

#### † VERSTINCUSEN

Lage: Vermutet in der Bauerschaft → Volmerdingsen.

Ende 12. Jh. *Vernistinchuson* [!] (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

nach 1241 *Verkinch(usen)* [!] (CTW IV S. 71)

14. Jh. *de Versinchus(en)* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 48v marg.)

1333 *Versinchusen* (CTW IV S. 111)

1379 *Lochof in Verstinchusen in par. Volmerinchusen* (CTW IV S. 206)

1402 *Lochof in Verstynchusen in par. Volmerinchusen* (CTW IV S. 218)

1416 *Versynchusen* (Wehlt, Regesten 1 Nr. 85 S. 102)

1443 *Loekhof in Versinkhusen* (CTW IV S. 248)

1452 (A. Ende 16. Jh.) [zwei Höfe zu] *Verstinchusen* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 105a S. 204)

I. Der Beleg vom Ende des 12. Jh. erscheint bei Wehlt, Regesten 1 S. 65 irrtümlich als *Verstinchusen* und wird mit Darpe auf den Ortspunkt im Ksp. Volmerdingsen bezogen (a.a.O. S. 119). Das Zeugnis von 1333 hat in älteren Verzeichnissen von 1338 und 1346 den Eintrag *Volmerinchusen* (CTW IV S. 111 Anm. n) neben sich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 874 registriert den ON ohne weitere Hinweise zum BW.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing-*Bildung, die von einem PN abgeleitet ist. Nach dem Erstbeleg ist von einer Variante *Vernist-* auszugehen, in der ein as. KurzN *Vernisto* mit *-st-*Suffix angenommen werden kann (vgl. zum Bildungstypus Schlaug, Personennamen S. 14). Der KurzN ist womöglich mit dem PN-Stamm *WAR(I)NA* zu verbinden, der in as. PN breit überliefert wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1539ff.; Schlaug, Personennamen S. 173f.; Schlaug, Studien S. 15ff., S. 227f.; Tiefenbach, Xanten S. 385) und für den verschiedene etymologische Ansätze diskutiert worden sind, insbesondere mit dem VolksN der Warnen (*Var(i)-ni*); vgl. zur Forschungslage Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 299ff.). Die singuläre Variante *Verkinch(usen)* wird vor diesem Hintergrund auf Verschreibung (*-k-* < *-st-*Ligatur ?) beruhen, die späteren Formen mit *Versting-/Versinc-* hingegen sind mit dem Erstbeleg gut vermittelbar und dürften nach Assimilation *\*Verrist-*, Synkopie und Vereinfachung des sekundär entstandenen Assimilationsproduktes *-rr-* *\*Ver(r)st-* entstanden sein. Des Weiteren ist die *-st-*Verbindung leicht zu *-s(s)-* veränderbar.

IV. CTW IV S. 458; Kirchenvisitationsprotokolle S. 132; Schirmeister, Volmerdingsen S. 17f. und Anm. 37.

## VOLMERDINGSSEN (Bad Oeynhausen)

- 1200-1202 *Heinricus de Volmereichusen* [!] (WUB VI Nr. 4 S. 4)  
 1216 *Thidericus de Volmerinkhusen* (UB Neustädter Land I Nr. 30 S. 88)  
 1224 *Volmarincsen* [!] (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266)  
 1226 (A. 14. Jh.) *bona in Volmarinchem* [!] (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9)  
 1239 *Hinricus de Volmerinchusen* (WUB VI Nr. 327 S. 89)  
 1252 *Henrico de Volmerinchosen* (WUB IV Nr. 477 S. 299)  
 1297 [Hof in] *Volmerinchusen* (WUB VI Nr. 1604 S. 514)  
 1320 *Engelken den costere von Volmarinchusen* (WUB X Nr. 727 S. 263)  
 1338 (marg.) *Volmerinchusen* (CTW IV S. 111 Anm. n)  
 1379 *in par. Volmerinchusen* (CTW IV S. 206)  
 1399 *per mortem relicte Johannis de Volmerinchuzen* (CTW IV S. 216)  
 1402 *in par. Volmerinchusen* (CTW IV S. 218)  
 1452 (A. Ende 16. Jh.) *zu Volmerinkhause(n)* (LAV NRW OWL L 51 A 1 Bd. I Nr. 38; Wehlt, Regesten 2 Nr. 105a S. 204)  
 um 1460 *in Volmerinchusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 84)  
 1525 *Volmeringhusen* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 um 1550 *Volmeringhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 17)  
 1572 *Volmeringhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 7r)  
 1618 *die geringe Pfar zu Volmerdingsen* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 134)  
 1653 *Volmerinckhusen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)  
 1682 *die Vollmerdingser Bauerschaft* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2585 fol. 422r)  
 1721 *Bauerschaft Vollmerdingsen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 4)  
 1753 *Volmardingsen* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 417)  
 1833 *aus Volmardingsen* (Chronik Dielingen S. 31)  
 1845 *Volmerdingsen* (Seemann, Übersicht S. 28)  
 1843 *Volmeringhausen* (Chronik Dielingen S. 76)  
 dial. (1987) *Volmser Stube* (Vahle, Kurzchronik S. 25)

I. Irritationen bei Belegzuweisungen hat es wegen der beiden in enger Nachbarschaft liegenden Namen von Volmerdingsen, von → Wulferdingsen und → Wolferdingsen gegeben (vgl. zur Diskussion Kirchenvisitationsprotokolle S. 128f.). In der Urkunde z.J. 1226 (A. 14. Jh.) kommen beide Varianten *Volmarinchem* [!] und *Volbrachtinchen* [!] nebeneinander vor. Die bezeichneten Ortspunkte werden nicht einhellig identifiziert. So wird eine Lokalisierung im UB Bielefeld nicht vorgenommen (dgl. Osna-brücker UB II S. 518). Das sicher verschriebene Zeugnis im Borghorster Nekrolog hat Warnecke, Studien S. 29, S. 32 auf Volmerdingsen bezogen (dgl. Ravensberger Reg. Nr. 178 S. 219f.), dgl. zu Wolfer- bzw. Wulferdingsen das Zeugnis im Borghorster Güterverzeichnis von 1270/80 (vgl. Schirmeister, Volmerdingsen S. 15f.). Schirmeister, Volmerdingsen S. 13 weist auf das grundsätzliche Problem hin, daß alte Namenformen wie *Wolbrachtichsuen* [!], *Volbrachtinchen*, *Volmarinchen* oder *Volcmerinchusen* auch auf unmittelbar benachbartes → Wolferdingsen oder → Wulferdingsen bezogen werden. Den Beleg von 1226 verbindet Engel, Herforder Teilung S. 170 mit Volmerdingsen (mit Verweis auf Regest des 15./16. Jh. im Heberegister des Stift Borghorster Amtes Volmerdingsen, A. im LAV NRW W Mscr. VII 3102 III, fol. 82-84; dgl. Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 322). Das Zeugnis von 1301 ist nach Engel im WUB X [Register] S. 432

zu unrecht auf → Wolferdingsen bezogen worden (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 885 S. 701), da es vielmehr zu Volmerdingsen gehöre (zu Wulferdingsen vgl. Rasche, Necrologien S. 391 [Wolferdingsen]). Ein 1343 bezeugtes *Volbertinghusen* (Sudendorf II Nr. 46 S. 25) ist nach Schirmeister, Volmerdingsen S. 16 dem vorliegenden Ortspunkt nicht eindeutig zuzuordnen (vgl. dazu jetzt → Wolferdingsen unter Punkt I.). Zeugnisse des 15. Jh., für die Schirmeister, Volmerdingsen S. 16f. nach der Namenvariante *Volkerdissen* eine Verbindung mit Volmerdingsen erwogen hatte, gehören eher zu Volkhausen, Kr. Lippe (vgl. WOB 4 S. 496f.), wie etwa 1428 *Wolmerdissen* (Wehlte, Regesten 2 Nachtrag Nr. 91a S. 203). Die Varianten *Volmerechusen* und *Volmerdingesen* werden von Dräger, Domkapitel S. 62 zu Volmerdingsen gestellt. Der Herkunftsn bei Mindener Domherren, Rittern und Herforder Lehnsleuten im 13./14. Jh. wird mit dem vorliegenden Volmerdingsen verbunden, wenngleich sie hier als Grundeigentümer nicht nachweisbar zu sein scheinen (Kirchenvisitationsprotokolle S. 133 und Anm. 454). Ob ein 1205 genannter Zeuge *Heinricus de Volcmershem* (A. 14. Jh.) bzw. *Volcmersheim* (Druck 1775) einer Mindener Urkunde (WUB VI Nr. 22 und Anm. 7 S. 9) auf Volmerdingsen beziehbar ist, ist nach der Namenform fraglich, die auch zu einem bei Bennigsen, Stadt Springe, liegenden † Volkermissen (1154 *de curia Volkmaressen*, um 1230 *Volkermissen*, 1236 *Volkmerrissen*; vgl. Treuer, Geschlechts-Historie Anhang S. 4; Fromme, Wüste Orte S. 151; NOB I S. 453f.) gehören könnte (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 965 - *Volkmaressen* [!]). Schließlich sind Zeugnisse des Ravensberger Urbars aus dem 16. Jh., nicht zuletzt nach ihren Namenformen, zu → Wolferdingsen zu stellen und nicht zu Volmerdingsen (Urb. Ravensberg III S. 413 [Register]).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und verbindet das BW mit dem PN *Volcmar* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291). Volcmarinc, Streifzüge S. 172 stellt fest, daß nicht der Name des Mindener Bischofs Volmar im ON gegeben sei, sondern „ein Bauer, der Volcmar hieß, mag der erste Siedler der Gegend gewesen sein. Vielleicht wirkte er in Gemeinschaft mit seiner Sippe, den Volcmaringen, deren ‘Husen’ dann dem Orte den Namen gaben. Jedenfalls entspricht diese Erklärung der ältesten Bezeichnung“. Nach Henke, Ackerflächen S. 78 deutet der *-hausen*-Name auf eine Gruppensiedlung seit dem 10. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das singular im Anfang des 13. Jh. (A. 14. Jh.) mit dem GW *-hēm* wechselt. Das BW zeigt ursprünglich eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem zweigliedrigen PN *Volcmēr* (Variante zum as. PN *Folkmar/Folkmēr*) abgeleitet ist, der in as. Namenüberlieferung öfter bezeugt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 85f.; Schlaug, Studien S. 93; Tiefenbach, Xanten S. 356). Der PN hat im Erstglied den PN-Stamm FULKA (zu as. *folk* ‘Volk, Schar, Menge, Leute’, mnd. *volk*; Förstemann, Personennamen Sp. 547ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 127f.), im Zweitglied den PN-Stamm MĒRA (zu germ. *\*mēra-*, as., ahd. *māri* ‘berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Seit Anfang des 17. Jh. zeigen sich mit *Vol(l)merding-* bzw. *Volmarding-* Formen mit offenkundig sekundär eingefügtem *-d-*, das hier als Gleitlaut eintritt (vgl. Lasch, Grammatik § 325) oder unter Einfluß der benachbarten → Wolferdingsen und → Wulferdingsen geraten sein kann. Der Name des Wohnplatzes *Volmsen Heide* zeigt die kontrahierte Form des im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamens (Backs/Bartling/Steffen S. 128f., S. 144ff., S. 152). Das Toponym bezeichnet die Siedlung ursprünglich als ‘bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Volcmār/Volcmēr*’.

## [†] VÖSSEN

Lage: In Holtrup (Porta Westfalica), wo die beiden Straßen *In Vössen* und *Vössener Straße* noch den ON bewahren.

1033 *in Fridegerssun 1 mansum* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)

14. Jh. *Vordererssen* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266)

1339 [Meier Heinrich von] *Vordessen* (UB v. Alten S. 48)

1541 *durch den Vorth zu Vordissen* (Blotevogel, Studien S. 93)

1547 *an den vorth to Vordessen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 496 fol. 5)

um 1550 *Vorderessen* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 23)

1562 (A.) *Vordessen* (Blotevogel, Studien S. 91)

1577 *zu Vordißen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Urkunden. Lehen Nr. 95)

1608/09 *Vördißen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 14v)

um 1620 *wohnet zu Vöeßen im Amt Hausbergh* (Salbücher Nr. A 154 S. 429)

1721 *Holtrup und Vößen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 18)

1753 *dahin gehören zwey Bauerschaften: Vösser und Ufeler* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 210)

1812 *Vössen* (Bulletin des Lois II S. 429)

1845 *Vössen* (Seemann, Übersicht S. 27)

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit Vössen folgt Nordsiek, Studien S. 41 Anm. 139. Ein Zeugnis z.J. 1209 (A. 16. Jh., *de bonis in Verdessen* WUB VI Nr. 36 S. 12), das Scriverius, Regierung 2 S. 248 auf Vössen bezieht, wird eher nach WUB VI S. 655 (Register) mit der Wüstung † Verdessen südwestl. von Eldagsen, Region Hannover, zu verbinden sein (um 1183 *Verdissen*, 1193 *Verdeshen*; vgl. NOB I S. 450f.).

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99) und stuft das BW als unerklärt ein (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der vereinzelt stehende Erstbeleg zeigt den im Gen. Sg. stark flektierten PN *Fridegēr*, der als Variante zu dem im As. verbreiteten PN *Fridugēr/Frethiger* etc. angesehen werden kann (vgl. Schlaug, Personennamen S. 88; Schlaug, Studien S. 95; Tiefenbach, Xanten S. 355f.). Der zweigliedrige RufN enthält im Erstglied den PN-Stamm FRIDU (zu as. *fridu*, *fredu* 'Friede'), im Zweitglied den PN-Stamm GAIRU (zu germ. *\*gaira-* < *\*gairā-*, as., ahd. *gēr* 'Speer'). Der Name hat in seiner späteren Entwicklung verschiedene Veränderungen erfahren, die nur im Ergebnis bei der Variante *Forder-* sichtbar sind und nicht durch entsprechende Namenzeugnisse dokumentiert werden können: eine *-r*-Metathese, wie sie ab dem 11. Jh. nachweisbar ist (vgl. Schlaug, Studien S. 94ff., S. 196f.), dann eine Kontraktion mit dem Zweitglied (wohl befördert durch Lenisierung des velaren Verschluslauts im Anlaut, *g-* > *j-*; vgl. Gallée, Grammatik § 243; Lasch, Grammatik § 342) und schließlich eine Verdampfung des Langvokals *-e-* im ersten Teil, wie sie auch in vergleichbaren Namenformen des 14. Jh. bezeugt ist (vgl. zu † *Verderinctorp* im Kr. Lippe, WOB 2 S. 489). Seit dem 16. Jh. geht die Reduktion des ON weiter, offenkundig befördert durch einen sekundären Anschluß an die *Furt*-Bezeichnung (zu mnd. *vōrt* m. 'Durchgang, enger Zugang (durch die Landwehr), Furt, Watstelle; leicht zugängliche, gereinigte Stelle eines Wasserlaufes (insbesondere für Fischerei)'; mnd. *vōrde* m. 'Durchfahrt, Durchgang, Furt')

für den bei Vössen liegenden Weserübergang. In der fortgeschrittenen Kontraktion und Reduktion des ehemaligen GW steht der Name neben vergleichbaren Fällen wie z.B. im Kr. Lippe, in Bielefeld oder Herford (vgl. WOB 2 S. 559; WOB 4 S. 321ff.; WOB 5 S. 244f.). Der ON bezeichnet ursprünglich eine Siedlung als ‘bei den Häusern des *Fridugēr*’.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 263; Scriverius, Regierung 2 S. 247f.

#### † VUCHLETE

Lage: Unbekannt, vielleicht im Bereich zwischen Bischofshagen, Kr. Herford, und → Rehme.

1275/1277 *dimidiam domum in Vuchlete* (Rasche, Necrologien S. 118 Z. 19)

1275/1277 *de Vochlete* (Rasche, Necrologien S. 275 Z. 15)

1278/1279 *medietatem bonorum in Vuchlete* (Rasche, Necrologien S. 118 Z. 12)

Anf. 14. Jh. *mansus in Vuqlite* (Rasche, Necrologien S. 246 Z. 9f. und Anm. q)

nach 1304 *in Vuleta* (LReg Minden S. 102 A 461)

1440 *vnse gude alze dat vrige gherichte to Estorpe vnde to Vuchelte* [!] (Hoyer UB I Nr. 466 S. 296)

1571 [Zehnt in] *Vuchelde* [!] (Hoyer UB I Nr. 899 S. 545)

I. Nach Dammeyer, Grundbesitz S. 263 gehörte eine Hufe in *Vuchlete* zur Obödienz Rehme. *Vuchlete* wird bei Rasche, Necrologien S. 246f. und Anm. 82 als nicht identifizierter Ortspunkt angesprochen (dgl. S. 389 [Register mit Stellenangaben]). Auf der Karte zur Obödienz Rehme (Rasche, Necrologien S. 399) ist mit ? notiertes *Vuchlete* nicht kartiert. Im Hoyer UB I S. 545 Anm. 1 und S. 296 Anm. 1 werden die Belege von 1440 und 1571 mit Wellie, Kr. Nienburg/Weser, verbunden. Im WOB 4 S. 16 wird der Ortspunkt wegen einer möglichen Lage im Grenzbereich von Kr. Herford und Kr. Minden-Lübbecke genannt. Im LReg Minden S. 103 A 461 Anm. 9 erscheint das Zeugnis der Zeit nach 1304 ohne weitere Angaben für eine Wüstung bei Fuhlen (2 km südl. von Hessisch Oldendorf, Kr. Hameln-Pyrmont; neben *Vuleta* auch die Variante *Vulera*).

III. Bildung mit dem GW *-lēde*. Aufgrund der relativ späten Erstbezeugung sind für das BW verschiedene Anschläge zu prüfen. Das BW *Vuch-* (neben Varianten *Voch-*, *Vu(g)-*) könnte zu as. *fūht* ‘feucht’, *fūhtian* ‘befeuchten’, mnd. *vucht*, *vüchte* ‘feucht, durchfeuchtet, mit Flüssigkeit getränkt; wasserhaltig, saftig, frisch’, *vüchte* ‘Feuchtigkeit, feuchte Luft’ gehören, wobei das auslautende *-t* in der Kompositionsfuge zur Ausspracheerleichterung der Mehrfachkonsonanz vor Beginn der Überlieferung ausgefallen wäre. Blickt man zum Vergleich etwa auf den bereits im 11. Jh. bezeugten ON von Füchtorf, Kr. Warendorf (11. Jh. *van Fiehttharpa*, 1134 [A.] *Viehtorpe*, 1146 in *Viehithorpe*, 1223 in *Vuchtorpe*; WOB 3 S. 148ff.; vgl. auch † Fuchtesell bei Enniger, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 147f.), so könnte das BW des vorliegenden ON vielleicht auch auf as. *fūhtia* ‘Fichte, Föhre’, mnd. *vüchte* ‘Kiefer, Föhre; Fichte, Tanne’ hinweisen und damit auf ein früheres Waldgebiet mit vorrangigem Nadelbaumbestand. Aus sprachhistorischer Sicht ist das leicht möglich, da in mnd. Zeit die Nadelbaumbezeichnung und das Wort für Feuchtigkeit ausdrucksseitig identisch sind.

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 263; LReg Minden S. 103 A 461 Anm. 9; Rasche, Necrologien S. 119, S. 246 Anm. 82, S. 302, S. 399; WOB 4 S. 16.

## W

WALLÜCKE (Hille/Bad Oeynhausen)

Lage: Westl. Bergkirchen. Der Sattel der Paßstraße, nach dem die Ansiedlung benannt ist, liegt auf der Grenze zwischen → Hille und Bad Oeynhausen.

1270/1280 *Thomas de Wadelucke* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 86)

1275/1277 (A.) *Wadelukke* (Rasche, Necrologien S. 248 und Anm. c)

1275/1277 (A.) *Vadenlucke* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 25)

1278/1279 *Wadelucke* (Rasche, Necrologien S. 248 Z. 6)

1325 *Wadelucke* (Jellinghaus, Topographie S. 159)

2. Hälfte 14. Jh. in *Wadelucke* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 42)

zu 1533 (A. 16. Jh.) *bis uber die Wadelucke* (Chronicon domesticum S. 115)

1556 *Hermannus van Wadelucke* (Urb. Ravensberg III S. 361)

1556 *ein hoff, geheiten de Wadelucke* (Urb. Ravensberg III S. 362)

1845 *Wallücke* (Seemann, Übersicht S. 28)

1931 *Wallüke* (Niekammer S. 264)

I. Die Ansiedlung wird im Unterschied zu → Waschhorst in einer Schenkung des Mindener Bischofs Reinhard (1080-1089; vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 12) unter den hier namentlich nicht genannten neun Mansen gemeint sein. Ein Erstbeleg kann deshalb nicht mit einer entsprechenden Datierung erscheinen (vgl. anders Finke, Hemincberen S. 10; Finke, Holzhausen II S. 27; dgl. → Elfte, → Hedingsen, → [†] Öringesen, → Rothenuffeln, → Holzhausen II oder → Hemmern, Nord-, Süd-). Die Datierung des zweiten Belegs in die Zeit von 1260 (vgl. Schirmeister, Volmerdingsen S. 14 mit Abb.) ist nach Rasche, Necrologien S. 12, S. 18 zu korrigieren.

III. Bildung mit dem GW *-lucke*. Bis auf ein Zeugnis *Vaden-* zeigt sich durchgehend das BW *Wade-*, das deshalb nicht mit einem PN verbunden werden kann (vgl. anders der Name von † Wadderode, Kr. Göttingen; NOB IV S. 409). Es kann mit dem starken Verb as. *wadan* 'gehen', mnd. *wāden* 'schreiten, gehen (im Wasser)' verbunden werden (vgl. anord. *vaða* 'waten, eilen, durchwandern', ae. *wadan* 'waten, schreiten', ahd. *waten* 'waten' [neben *durhwaten* 'durchwaten', *erwaten* 'herausschreiten' und *uberwaten* 'hinschreiten über'], nhd. *waten*, zu germ. *\*wad-a-* 'waten' zu idg. *\*uādh-*, *\*uadh-* 'gehen, schreiten'). Ein Anschluß des Verbs an das Appellativ *wad* (zu ndt. *wad* n. 'Furt, seichte Stelle, Sumpf', mnd., mnl. *wat* 'durchwatbare Stelle; Watt', anord. *vað*, norw., dän., schwed. *vad*, ahd. *wat* n. 'Furt' [Glosse zu lat. *vadium*]) gilt als etymologisch unsicher (vgl. Kluge/Seebold S. 973; Seebold, Verben S. 530f.; Tiefenbach, Furtnamen S. 286). Die alte Bezeichnung für eine Furt oder seichte Stelle kommt auch in anderen westfäl. Toponymen vor (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 165). Semantisch wird für das Verb von einer allgemeineren Bezeichnungsfunktion '(auf beschwerlichem Weg) schreiten' auszugehen sein (also nicht von vornherein 'durch Wasser oder feuchtes, unwegsames Gelände schreiten'), wobei im Anord. und Ae. auch speziell die Bedeutung 'vorwärts dringen, hindurch dringen' belegt ist (vgl. <sup>1</sup>DWB XIII Sp. 2573f.). Im Ahd. ist bei Notker ahd. *erwaten* 'herauskommen' bzw. *uberwaten* 'hinschreiten über' bezeugt (vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 312). Das vorliegende Toponym kann vor diesem Hintergrund auf ein as. *\*wad* m. n. (-a-Stamm; zu germ. *\*wada-*) hinweisen, mit

dem ein Durchgang, eine Passage (evtl. durch schwieriges Gelände) bezeichnet werden konnte. Zum vorliegenden Zusammenhang macht J. Udolph auf die Gruppe der *-wedel*-Namen aufmerksam (z.B. Salzwedel, Altmarkkreis Salzwedel; Lage an einer Furtstelle durch die Jeetze im Verlauf der alten Salzstraße) und der *-weddigen*-Namen (z.B. Altenweddingen, Sülzetal, Kr. Börde; 946 *Aldunnuattingi*), die ebenfalls auf die appellativische Grundlage germ. *\*wada-* führen (vgl. auch lat. *vadum* 'Furt', lit. *vadė* 'trockene Furt, die nach Starkregen zum Bach wird'; nach freundl. Hinweis an Verf.). Da aber auch verbale BW bei Komposita früh vorkommen (z.B. ahd. *wezzistein* 'Wetzstein', *brennīsarn* 'Brenneisen', *scephivaz* 'Schöpfgefäß'; vgl. Wilmanns, Grammatik II § 402f.) könnte mit einem Verb *wadan* '(hindurch)schreiten, -gehen' der Zweck der Passage durch das Wiehengebirge bezeichnet worden sein (vgl. Wilmanns, Grammatik II § 403.3). Erst in der Neuzeit tritt beim vorliegenden BW Dentalverlust in stimmhafter Umgebung ein (vgl. Lasch, Grammatik § 326) bzw. erfolgt eine Totalassimilation an den anlautenden Liquid des GW (*Wade-* > *Wal-*). Der ON bezeichnet demnach einen alten Durchgang oder Durchlaß durch das Wiehengebirge zwischen dem Elfter Kopf und dem Bergkirchener Kopf im Verlauf der heutigen L 876, der nach den topographischen Gegebenheiten relativ schmal (und vielleicht auch beschwerlich) gewesen sein mag, aber eine direkte alte Wegtrasse über das Wiehengebirge darstellen konnte. Damit kann der ON von Wallücke ein altes Namentelement bezeugen, das zugleich eine frühere semantische Entwicklungsstufe bewahrt, also germ. *\*wada-* nicht nur eine Furt durch einen Wasserlauf, sondern allgemeiner einen Durchgang durch jedwedes schwieriges (also auch bergiges) Gelände bezeichnen kann.

#### † WALSTORP

Lage: Vermutet bei Döhren.

1167 (Druck 1775) in *Walestorpe II mansos* (UB Neustädter Land I Nr. 13 S. 62)

1297 (A. ab 1344) [drei Hufen zu] *Walstorp* (WUB VI Nr. 1588 S. 510)

Mitte 15. Jh. in *Walestorpe II mansos* (Mindener Geschichtsquellen I S. 158)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW kann mit dem stark flektierten KurzN *Walh* verbunden werden, der in as. Namenüberlieferung angetroffen wird und auch als Erstglied etwa in PN wie *Walhbert*, *Walatrūd* oder in KurzN wie *Walico*, *Walung* vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 169f.; Schlaug, Studien S. 226; Tiefenbach, Xanten S. 384) und zum PN-Stamm *WAL(A)HA* (zu as. *walh-* in *walhhavuk* 'Jagdfalke (*herodion*)', ahd. *wal(a)h* 'Romane'; Förstemann, Personennamen Sp. 1513ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 380ff.) gestellt werden kann, wengleich bei diesen PN auch ein Anschluß an den PN-Stamm *WALDA* (zu as. *waldan* 'über etwas gebieten, verfügen, etwas leiten', ahd. *walten* 'herrschen') oder ahd. *wal* 'Schlachtfeld' erwogen worden ist (vgl. Tiefenbach, Xanten S. 384). Zum BW sind weitere ON zu vergleichen, wie sie Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1193 registriert (vgl. auch NOB I S. 461, S. 469; NOB V S. 398).

IV. Schneider, Ortschaften S. 135; Scriverius, Regierung 2 S. 136f.; WUB VI Nr. 1588 Anm. S. 510, S. 658.

#### [†] WALVEN

Lage: Überbaut zwischen Minden und Todtenhausen, am Nord- bzw. Nordwestrand der späteren Straßensiedlung Wallfahrtsteich (< ndt. *Walverdiek*; nördl. der Senke

der FlurN *Walver Acker* in Eickhoff; vgl. jetzt auch die hier noch bewahrten verschiedenen StraßenN *Walverdiek*, *Walver Acker*, *Am Walven*, *Walwenstraße* sowie *Wallfahrtsteich*).

1025 (A.) *omne predium quod [...] in Weluon* (Hoyer UB VIII Nr. 7 S. 14)

1033 *in Weluen III m[ansos]* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)

z.J. 1062 (A. um 1460) *unius villae decimationem, quae dicitur Walvon* (Mindener Geschichtsquellen II S. 49)

1075 *unius ville decimationem que dicitur Walvon* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 98 S. 310) um 1140 (A.) *prediolum quoddam in Weluen* (WUB II Nr. 235 S. 30)

2. Hälfte 13. Jh. II. *domos in Uualvem* [!] (Meyer, Wichgrafenvillikation S. 57)

z.J. 1282 (A. um 1460) *Jordano de Walven* (Mindener Geschichtsquellen II S. 37)

1296 *in Walven* (WUB VI Nr. 1576 S. 504)

nach 1304 *mansum unum in Waluen* (LReg Minden S. 22 A 44)

1310 *in Walue 1 mansum et aream* (LReg Minden S. 99 A 434)

1310 *in Waluen* (LReg Minden S. 108 A 488)

1311 *bonis suis sitis in Walven* (WUB X Nr. 353 S. 128)

1319 *in Walue 1 mansum* (LReg Minden S. 141 A 678)

1320-1344 *Eluer de Valuen* (Mindener Stadtrecht S. 32 Nr. 112)

1322 *Ludolfo dicto Falillyen* [!] *bone memorie inpingeret* (WUB X Nr. 815 S. 290)

1323 (A. 18./19. Jh.) *mansum unum ante valvam sancte Marie situm ex obitu Ludolphi Phalelien* [!] (WUB X Nr. 831 S. 295)

1322 (A. 14. Jh.) *agros in campo Mindensi sitos ex obitu Ludolfi Phaleken* [!] (WUB X Nr. 831a S. 295)

1323 (A. 15. Jh.) *proprietas orti ante valvam, que dicitur Codor, extra muros Mindenses siti, quem Ludolfus dictus Fallyke* (WUB X Nr. 868 S. 307)

1354 *ante villam Walven prope Mindam* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 134 S. 225)

1413 *de Dyck to Walven* (Dammeyer, Grundbesitz S. 55; LAV NRW W Mscr. VII 2423 b) um 1460 *de bonis in Wualven* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

16. Jh. (A.) *Es ist mehr zu gleubende, daß es zu Walven, so dar nicht weit von ist, gewesen sei, so man davon noch warzeichen finden kann, also den Walver kirchhof und anders* (Chronicon domesticum S. 48)

1. Viertel 18. Jh. *beym Wallfahrts=Dieck (ein Wasser zwischen Minden und Todtenhausen)* (Schlichthaber, Kirchengeschichte V S. 157)

1721 *Walferdieker* [Zehnt] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060 a Teil IV S. 12)

1777 *den Walfahrtsteicher Zehntfelde* [!] (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 510a)

1788 *Vemeding unam ante villam Halem propre Lubbek alteram ante villam Walluen* [!] *pro Myndam* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 134 S. 225)

1827 *Walven bei Frilde* (v. Spilcker, Beiträge S. 140)

1839 *Walwerdyk* (Mooyer, Regesta S. 181)

1845 *Wallfahrtsteich* (Seemann, Übersicht S. 28)

1852 *in der Nähe des Walverteichs* (Mooyer, Nachrichten S. 63)

1960 *Walfahrtsteich* [!] (Laag, Beschreibung S. 50)

dial. (1960) *Upm Walverdieke wuo'n groote Lüe* (Laag, Beschreibung S. 138)

I. Das nach dem Überlieferungszusammenhang mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbindende *Weluen* von 1033 wird in der MGH-Edition S. 530 nicht identifiziert. Auf-

grund der 1025 gleichzeitig mitgenannten Güter in Schwaförden und Nienburg schließt Nordsiek, Studien S. 42 Anm. 163 einen Bezug zu Walven am „Nordrand der Mindener Feldflur“ auch für das Zeugnis von 1033 aus, dem hier nicht gefolgt wird (vgl. auch Hoyer UB VIII S. 148). Nach Mooyer, Regesta S. 181 ist der Name des wüstgefallenen Ortes auf die Mühle *Walwerdyk* zu beziehen, die verballhornt auch unter dem Namen *Wallfahrtsteich* bekannt sei (vgl. Nordsiek, Lübbecke S. 143 und Anm. 36; Hormann, Todtenhausen S. 49). Ob auch die folgenden HerkunftsN auf Walven beziehbar sind, ist zumindest fraglich, da mit *valva* auch eine Wohnstätte, etwa am Stadttor, nach lat. *valvae* ‘Türflügel, Doppeltür, Flügeltür’ bezeichnet sein könnte: 1268 *Wernerus de Valua* [!] (WUB VI Nr. 923 S. 283); 1318 (A. 15. Jh.) *Gherardo de Valva* [!] (WUB X Nr. 608 S. 226), 1319 *in dicta area domino Arnolde de Valva* (WUB X Nr. 682 S. 250) und 1320 (A. 17. Jh.) *Gerhardus dictus de Valva* (WUB X Nr. 704 S. 256). Bei Horstmann, Entwicklung S. 29 erscheint der ON irrtümlich als *Walzen* [!]. Im LReg Minden S. 68 A 267 wird der FamN des *Ludolfus Valilia* [!] der Zeit nach 1304 mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden (Varianten auch *Falike*, *Fallyke*, *Fallillyen*, *Phalelien*, *Valven*).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1270 stellt den ON zu *hvelbjan* ‘bogenförmig gestalten’. Teudt, Germanische Heiligthümer S. 282 hat im Namen Wallfahrtsmühle den Hinweis auf ein germanisches Heiligtum sehen wollen (dagegen Großmann, Dinkbreite S. 99 mit Hinweis auf die von Teudt nicht beachtete ursprüngliche Namenform). Hormann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101, S. 123 rechnet den „schwer deutbaren“ ON zur ältesten Siedlungsperiode des 1.-5. Jh.

III. Dem ON wird ein im lokativischen Dat. Pl. flektiertes Simplex zugrundeliegen. Nach den belegten Formen ist eine Verbindung mit as. *welo*, *walo* m. ‘Gut, Besitz, Reichtum, kostbarer Gegenstand; Wohlergehen, Wohlstand, Glück’ (-*n*-Stamm; vgl. As. Handwb. S. 448) nicht möglich. Vor dem Hintergrund ae. Toponyme wie *Easole Street* (Kent; 824 *æt Oesewalum*, 832 *Oesuwalum* Wallenberg, Kent S. 534f.) oder *Holwell* (Dorset; 1188 *Holewala*; EPNS LIX/LX, 3 S. 383; Smith, Elements II S. 245) könnte der ON an ae. *walu* f. ‘a ridge, bank’ (-*ō*- oder -*wō*-Stamm; vgl. auch ae. *dīcwalu* f. ‘a ditch-bank’, *stānwalu* f. ‘a bank of stones’; Bosworth/Toller S. 1163; Toller/Campbell S. 151, S. 710; Brunner, Grammatik § 252) angeschlossen werden und zeigte dann ein im lokativischen Dat. Pl. flektiertes, im appellativischen Wortschatz nicht bezeugtes as. *\*walwa* f. (-*wō*-Stamm; vgl. Gallée, Grammatik § 310), das eine Geländekante, einen erhöhten Geländestreifen oder ein höher liegendes Erdwerk bezeichnen würde und damit die topographischen Bedingungen widerspiegelte. Der Name wäre auch neben mnd. *wal* m. ‘(in der Schifffersprache) das feste Land’ (Schiller/Lübben, Wörterbuch V S. 577) zu stellen und hätte vielleicht auch im BW westfäl. ON wie † *Walewic*, *Walgern*, *Walstedde* (alle Kr. Warendorf; vgl. anders WOB 3 S. 410ff.) oder [†] *Walberg*, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 289ff.) Parallelen. Angesichts der vorliegenden Beleglage, nach der die älteren Formen *Weluon* bzw. *Weluen* lauten und Formen mit Wurzelsilbenvokal -*a*- erst ab der 2. Hälfte des 13. Jh. vorkommen, liegt aber wohl ein Anschluß an ein Namelement näher, das etymologisch zu ae. *hwealf* f. ‘Wölbung, Bogen’, *hwealf* Adj. ‘gewölbt (Schild), hohl’ zu germ. *\*hwalba*- ‘gewölbt’ (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 314) gehört. Damit stellte sich der ON neben ein Toponym wie *Wülfer*, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 538f.), das zu hiermit verwandten Appellativen wie z.B. as. (*h*)*wolbo* m. ‘Hohlziegel, Dachrinne’, mnd. *welve*, *wolve* n., mnl. *wulve* ‘Gewölbe’, ahd. *walbo* ‘Hohlziegel’, *giwelbi* ‘erhabene Arbeit (*caelatura*), Gewölbe’ gehört (vgl. Möller, Dentalsuffixe S. 138; Möller, Nasalsuffixe S. 130; Möller, Wulf- S. 264ff.; NOB I S. 488ff.; NOB II S. 185ff.; Udolph, Osnabrück S. 556). Das Simplex könnte

somit auf ein as. *\*(h)welvi*, *\*(h)walvi* n. (-ja-Stamm) oder *\*(h)welva*, *\*(h)walva* (-jō-Stamm) führen (vgl. mit Präfix as. *gihwelvi* n. 'Gewölbe' As. Handwb. S. 191), wobei später ein ursprünglich umgelautetes, tonerhöhtes -a- > -e- vor -i-/-j- der Folgesilbe ohne Umlautkennzeichnung geblieben wäre (vgl. Gallée, Grammatik § 46f.). Der ON könnte auch bei dieser Deutung ursprünglich das auf der linken Weserseite liegende Gebiet nach seinen leicht gewölbten Geländeerhöhungen benannt haben.

IV. BuK Kr. Minden S. 6, S. 65; Dammeyer, Grundbesitz S. 55, S. 75, S. 264; Hormann, Siedlungsentwicklung S. 99, S. 101; Hormann, Flurnamen S. 101f.; Hormann, Todtenhausen S. 49f.; Horstmann, Entwicklung S. 38, S. 41; LReg Minden S. 68 A 267 Anm. 1; Nachrichten S. 63; Scriverius, Regierung 1 S. 166ff., 2 S. 193f.: Stühmeier, Todtenhausen S. 24 u.ö.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 (Siedlungsraum).

#### WASCHHORST (Hille)

Lage: Am Nordhang des Wiehengebirges in → Lübbe (Unterlübbe), hier noch der StraßenN *Waschhorst*.

nach 1190/1196-vor 1230 *curtim unam in Warshurst* [!] (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 21)

13. Jh. *curiam in Waschorst* (MGH SS XIII S. 289 Z. 30)

1275/1277 *de Warschorst* [!] (Rasche, Necrologien S. 261 Z. 12)

1275/1277 *curiam in Waschorst et IX mansos* (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 15f.)

1275/1277 *Warschorst* [!] (Rasche, Necrologien S. 248 und Anm. a)

1278/1279 *curiam in Waschorst cum IX mansos* (Rasche, Necrologien S. 79 Z. 12)

14. Jh. (A. 19. Jh.) *obedienciarius de Waschorst* (Rasche, Necrologien S. 107 Z. 1)

Anf. 14. Jh. *de Waschhorst* (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 10 und Anm. i)

Anf. 14. Jh./frühes 14. Jh. *de Waschorst* (Rasche, Necrologien S. 265 Z. 8)

2. Hälfte 14. Jh. *de Waschhorst* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)

1. Drittel 15. Jh. *de Washorst* [!] (Rasche, Necrologien S. 91 Z. 1)

1. Drittel 15. Jh. *de Waschorst* (Rasche, Necrologien S. 126 Z. 2)

um 1460 *in Warschorst* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 84)

1568/69 *Warschhorst* [!] (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 7r)

1608/09 *Költe Warschorst* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 9v)

1640 *Obed. Waschorst* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 192 fol. 9v)

1671 *Waschhorst* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 59)

1765 *Waschhorst* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 192 fol. 181r)

I. Der Beleg der Zeit um 1460 wird mit Walshorst in Warmesen, Kr. Nienburg/Weser, verbunden (Mindener Geschichtsquellen II S. 84 Anm. 10; dazu Dammeyer, Grundbesitz S. 36 Anm. 51).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1254 nennt das Toponym im Anschluß an ON mit dem Namelement WAS (zu ahd. Adv. *wasso* 'scharf', anord. *hvass* 'spitzig'), erwägt aber auch eine Verbindung mit Waghorst, Kr. Herford (vgl. WOB 4 S. 289).

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Für die Deutung des ON ist die Belastbarkeit der verschiedenen Namensvarianten zu prüfen. Der Erstbeleg zeigt *Wars-* und könnte gegenüber Einzelzeugnissen mit *Warsc-* aus dem letzten Viertel des 13. Jh. und der Zeit um 1460 eine Mehrfachkonsonanz im Auslaut des BW vereinfacht darstellen (vgl. Gal-

lée, Grammatik § 240 zu *-sc-* > *-ss-*; Lasch, Grammatik § 334 mit Anm. 3). Spätere Varianten *Wasc-* oder *Wasch-/Wasck-* hätten den Liquid *-r-* ausgelassen, was vereinzelt bereits in as. Zeit vorkommen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 199; Lasch, Grammatik § 244). Würde andererseits der Erstbeleg mit dem BW *Wars-* belastet, wäre zwar ein Anschluß an das bei → [†] Werther gegebene Element zu erwägen, evtl. als Basis einer *-s-*-Ableitung, erforderte aber mehrere Annahmen einer nicht dokumentierten Entwicklung. Nach der Beleglage ist der von Förstemann erwogene Anschluß eher nicht anzunehmen. Dem BW wird auch kein durch *-isc-*-Suffix abgeleitetes Adjektiv zugrundeliegen (vgl. → † Mersch), da dann eine umgelautete Form wie *\*Wer(i)sc-* zu erwarten wäre (vgl. aber weiter unten zu *-a-*-Graphie für altes *-e-* vor *-r-*). Die Deutung kann also von dem Erstbeleg *Wars-* ausgehen. Das BW wird wie bei zahlreichen anderen westfäl. *-horst-*-Bildungen auf ein Appellativ führen (vgl. WOB 2 S. 496; WOB 3 S. 26f., S. 54, S. 126, S. 175f., S. 188, S. 206, S. 210, S. 340, S. 349, S. 353, S. 437; WOB 4 S. 57, S. 65f., S. 114, S. 116f., S. 289; WOB 5 S. 115, S. 156, S. 196f.; → Böllhorst, → Eickhorst, → [†] Elm(en)horst, → Hüffe, → Hüllhorst, → Schnathorst), da PN oder GewN im BW dieses Namentyps selten oder unsicher sind (vgl. WOB 1 S. 364; WOB 3 S. 26, S. 143f., S. 287, S. 308f., S. 417, S. 425, S. 367f.; WOB 4 S. 268f.). Da naturräumliche Merkmale wie Bewuchs, Tiervorkommen, Bodenverhältnisse oder Geländeformation oft in BW der *-horst-*-Namen angetroffen werden, könnte *Wars-* zunächst als Variante mit *-r-*-Metathese von älterem *\*Wrās-* zu mnd. *(w)rāse* m. 'Rasen(sodenstück)' gehören (vgl. Gallée, Grammatik § 200), wengleich die Anlautverbindung *Wr-* im ndt. Raum länger bewahrt bleibt (vgl. Lasch, Grammatik § 299). Das Gleiche würde auch für einen Anschluß an ae. *wrāse* 'Knoten, Gedrehtes', *wrāsen*, *wrāsen* f. 'Band, Kette, Knoten', schwed. *vresa* 'Knorren' oder ahd. *reisan* n. 'Schlinge, Fessel' gelten (vgl. Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 407; Schade, Wörterbuch II S. 1202; Schützeichel, Wörterbuch S. 237), das in verschiedenen engl. ON angenommen wird (vgl. Smith, Elements II S. 278). Da *-a-*-Schreibungen in as. Zeit auch für westgerm. *-e-* vor *-r-* oder *-r-*-haltiger Konsonantenkombination vorkommen (vgl. Gallée, Grammatik § 58, § 71 und Anm. 1), kann *Wars-* durchaus mit *\*Wers-* verbunden werden. Dazu sind wenigstens drei verschiedene Anschlüsse anzusprechen. Eine Verbindung mit mnd. *werspipe* f. 'Querpipe' oder *werssadel* m. 'Quersattel', deren BW wohl zu lat. *transversus*, *trāversus* 'quer(liegend)' gehört, ist in Verbindung mit dem alten GW nicht wahrscheinlich. Eine Variante *Wers-* zum komparativen Adj. as. *wirso* 'schlimmer', mnd. *wirs*, *wers(ch)* 'schlechter, niedriger' könnte die Horst nach ihrer siedlungsungünstigen Lage im weiteren Uferbereich der Bastau bezeichnen, wäre bei dem alten *-horst-*-Namen aber semantisch schwierig, zumal auch eher mit altem *\*Wirs-* zu rechnen wäre. Somit hat ein Bezug zu der *-s-*-erweiterten idg. Wz. *\*uer-* 'feucht sein' bzw. *\*uer-s-* 'regnen' die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Ein solcher Anschluß von *Wars-* (< älterem *\*Wers-*) kann durch den GewN der Werse (linker Nfl. der Ems; 1189 *Werse*; vgl. Greule, Gewässernamenbuch S. 585; WOB 3 S. 422ff.) bzw. das BW vergleichbarer GewN des Wersbaches (rechter Nfl. der Wietsche, zur Wupper; vgl. Greule, Gewässernamenbuch S. 585) oder des Wersch-Baches neben Wersch; rechter Nfl. zum Brölbach, zur Sieg; a.a.O.) gestützt werden. Die angesprochene topographische Lage der Horst im weiteren Überschwemmungsbereich der Bastau liefert leicht ein Benennungsmotiv. Dazu passen insbesondere die Gegebenheiten im Bereich der heutigen Straße *Waschhorst*, die auf den Flottwiesenweg (parallel am Mühlenbach, rechts zur Bastau) zuläuft. Die bereits im 13. Jh. belegte Variante *Waschorst* würde dann eine frühe Ummotivierung nach as. *waskan* 'waschen, eintauchen', mnd. *waschen* 'waschen' bzw. ae. *(ge)wæsc* 'Waschen, Flut' (Glosse zu lat. *aquarum alluvio*; vgl. Smith, Elements II S. 237) belegen, zumal

der ursprüngliche Liquid *-r-* nach dem Kurzvokal *-a-* so schwach artikuliert wird, daß er zu *-a-* vokalisiert werden und leicht ausfallen kann (vgl. Lasch, Grammatik § 243, § 244). In engl. Toponymen erscheint das angesprochene Element *Wash-* z.B. für periodisch von Wasser überspültes Gelände, wie z.B. in Washford (Dorset), in Trewashford (Cornwall), in The Wash (Lincolnshire, Norfolk), in Horish (Kent) oder Strangeways (Lancashire), bzw. ae. *wæsce* 'a place for washing' (wie in ae. *scēapwæsce* 'Schafwasch-stelle'; vgl. Smith, Elements II S. 237) in ON von Washbourne (Dorset), Washbrook (Suffolk), Washway (Lincolnshire) oder Allerwash (Northumberland).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 15 und Anm. 23, S. 265; Hormann, Dützen S. 215.

#### [†] WEDDINGFELD

Lage: Im Bereich des Wohnplatzes Wetingfeld (in Rahden) bzw. der Straße *Weddingfeld*.

nach 1304 in *Wedinguelde* (LReg Minden S. 67 A 260)

um 1320 *curiam in Wedinguelde* (LReg Minden S. 157 A 754)

1388 (A.) [Gut zu] *Weddingefelde* (Hoyer UB I Nr. 295 S. 186)

1526 (A.) [mit dem] *Wedingefelde im Lübbecke Walde* (Hoyer UB IV Nachtrag S. 73 Z. 18f.)

I. Im LReg Minden S. 67 A 260 Anm. wird der nach 1304 genannte Ortspunkt nicht weiter identifiziert bzw. S. 157 A 754 Anm. 2 bei Wehringdorf, Kr. Osnabrück, vermutet (vgl. dazu GOV Osnabrück Nr. 1508, 4c). Der 1646 in Gehlenbeck und Frotheim genannte HofN *Weddingßfeldt* bzw. *Weddingfeldt* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 297, S. 303) kann vielleicht als HerkunftsN mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden, was hier aber nicht sicher erweisbar ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 registriert den ON bei den westfäl. *-feld*-Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 124 parallelisiert den ON mit dem des engl. *Waddingham* (Lincolnshire; 1086 *Wadingeham*, 1200 *Waddingeham*, 1212 *Wadincham*).

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KurzN abgeleitet ist. Für die Basis kommen verschiedene as. PN in Betracht. Vielleicht liegt ein KurzN *Wedi*, *Wedo* (zum PN-Stamm *VIDU*, as. *widu-*, mnd. *wede* 'Wald') zugrunde. In as. Überlieferung kommt aber auch ein KurzN *Wido* vor (vgl. Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387), der daneben auf den PN-Stamm *VĪDA* (zu as., mnd. *wīd* 'weit') bezogen wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Kaufmann, Ergänzungsband S. 397; Schlaug, Personennamen S. 174f.; Schlaug, Studien S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387). Die *-e*-Schreibung der relativ spät überlieferten Namenformen könnte für den as. Kurzvokal *-i-* stehen (vgl. Gallée, Grammatik § 64) oder eine Zerdehnung von altem *-i-* > *-ē-* belegen (vgl. Lasch, Grammatik § 69, § 101). Dazu ist auch eine direkte Ableitung von as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald' nicht auszuschließen, so daß eine Bezeichnung für den Waldbewohner gegeben wäre und der Name als 'Fläche, Feld der Waldleute, Waldbewohner' zu deuten wäre (vgl. zu [†] Wedinghausen, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 468ff.; Wentorf, Kr. Lippe, WOB 2 S. 514f.). Schließlich ist wie bei Waddenhausen, Kr. Lippe, auch an den KurzN *Wad(d)o*, *Wad(d)i* zu denken, der auf verschiedene PN-Stämme bezogen worden ist (vgl. WOB 2 S. 499f.). Er kann zum einen mit as., ae. *wadan* 'gehen', mnd. *waden* 'waten, schreiten' verbunden werden (vgl. dazu auch → Wal-lücke) oder zum PN-Stamm *VADJA* gehören (zu idg. *\*uadh-* 'Pfand (einlösen)', got. *wadi*

‘Wette, Pfand’, ae. *wedd* ‘pignus, pactum’; Förstemann, Personennamen Sp. 1490ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 374ff.; Reichert, Lexikon II S. 638f.). Vor dem *-i-* des *-ing-*-Suffixes wäre bei *Weding-* Umlaut des *-a-* > *-e-* eingetreten (vgl. Gallée, Grammatik § 46). Die erst neuzeitlich ausgewiesene Geminatio des Dentals (*-dd-*) kann einen sekundären Kurzvokal anzeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 69). Der ON bezeichnet eine Siedlung nach ihrer Lage in einem Gelände der Leute bzw. Angehörigen eines *Wedo/Wado/Wadi* oder der Waldleute bzw. Waldbewohner’.

IV. BuK Lübbecke S. 69; LReg Minden S. 67 A 260.

† WEDIGENSTEIN

Lage: Über der Weserniederung am Südhang des Wittekindberges (gegenüber → [†] Hausberge), oberhalb des heutigen Gutes Wedigenstein.

1272-1301 (A. 16. Jh.) *Justacius miles dictus Weke castellanus in Wedeghensteyn* (WUB VI Nr. 1013 S. 315)

1306 *in Wedegenstene* (WUB X Nr. 159 S. 56)

1309 *datum Wedegenstene* (WUB X Nr. 294 S. 107)

1310 *datum in Wedichenstin* [!] (WUB X Nr. 326 S. 117)

1314 *datum in Wedegenstene* (WUB X Nr. 444 S. 163)

1315 *in castro nostro Wede[g]ensten* (WUB X Nr. 450 S. 166)

1315 *datum in Wedegensteine* (WUB X Nr. 458 S. 168)

1317 *oppe dem huse to dem Wedegenstene* (WUB X Nr. 546 S. 200)

1397 *de Wedighensteyn* (Haarland, Widegenberg S. 64f.)

1409 *mit den borchmannen tom Berghe unde to dem Wedeghenstene* (UB Bielefeld Nr. 582 S. 328)

um 1409 *in dem ampte to dem Weghenstene* (Sandow, Schadensverzeichnis S. 76 Nr. 201)

nach 1436 *castra Wedeghensten [...] et Reineberch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 80)

Mitte 15. Jh. *castrum Wedegonis* (Mindener Geschichtsquellen I S. 225)

um 1460 *quia lapides venerunt ad aedificium beatae Mariae virginis, videlicet ad turrin, et apud Wedighensten, quantum est iactus balistae* (Mindener Geschichtsquellen II S. 6)

um 1460 *Wedigensten* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)

nach 1469 (Druck 1607) *castrum Wedegensteen* (Mindener Geschichtsquellen I S. 284)

Ende 15. Jh. *borchlen tom Wedegenstein* (Dammeyer, Grundbesitz S. 128 Anm. 44)

16. Jh. (A.) *und den Wedenstein* (Chronicon domesticum S. 79)

16. Jh. (A.) *ließ die rat den eggestein alle oben dem Wedensteine brechen* (Chronicon domesticum S. 96)

zu 1534 (A. 16. Jh.) *das haus Wedenstein* (Chronicon domesticum S. 116)

um 1544 (A.) *vf das schloß Widenstein geschleiff* (Hoyer UB I Nr. 725 S. 461)

1583 *des Hauses Wedigenstein* (LAV NRW W Fürstentum Minden Urkunden Nr. 513<sup>b</sup>)

1646 *nach Wedigenstein* (Schütte, Menschen S. 23)

1678 *nachen Wedigstein* (950 Jahre Lerbeck S. 62)

1678 *nachen Wegenstein* [!] (950 Jahre Lerbeck S. 63)

1721 *gibt an den Wedigenstein* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 1)

1789 *Wedekingsein* [!] (Burg Limberg, vorderer Innendeckel)

um 1794/95 *Weddigenstein* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1845 *Wedigenstein* (Seemann, Übersicht S. 28)

I. Ein bei Jellinghaus, Volkskunde S. 297 z.J. 1260 genanntes *Wedeganstein* [!] ist bislang nicht zu ermitteln. Es dürfte sich auf den ältesten Beleg beziehen. Die zweite Urkunde z.J. 1315 zeigt nach Calenberger UB III Nr. 656 S. 401 die Variante *in Wedeghensteine* [!]. Das im 10. Jh. auf dem *mons Wedegonis* im Bereich einer alten Wallburganlage errichtete Kloster, das im Jahr 1000 nach Minden verlegt wird (vgl. Westfäl. Städteatlas Minden [Text]; Rüthing, Wittekindsberg passim), ist nicht identisch mit dem vorliegenden *castrum Wedegonis*.

II. Nach v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 35 hat der Wedigenstein „am natürlichsten und wahrscheinlichsten [...] seinen Namen von dem Berge erhalten an dem das Schloß liegt, von dem Wedigenberge (mons Wedegonis)“. Jellinghaus, Volkskunde S. 297 notiert den ON bei Bildungen mit dem GW *-stein* und sieht im BW den PN *Widego*. Linnemeier, Wedigenstein S. 40f. weist darauf hin, daß sich der PN im BW des Toponyms „nicht von dem sächsischen Edlen Widukind, sondern von einem gleichnamigen Angehörigen des Edelherrengeschlechts vom Berge herleiten läßt, dessen urkundlich gesicherte Stammreihe mit ‘Widikin advocatus’ [...] aus dem Jahre 1096 anhebt“ (vgl. dazu auch Mooyer, Fragmenta S. 28ff.).

III. Ursprünglich wohl Bildung mit dem GW *-berg* (lat. *mōns*), das später durch *-stein* abgelöst wird. Das BW zeigt eine im Gen. Sg. schwach flektierte Form des zweigliedrigen PN *Wedego*, wie er auch in den älteren Formen der → † Wittekindsburg überliefert wird. Der as. PN ist also nicht als KurzN *Widugo*, *Widego* oder *Wedeg* und Variante einer ndt. *-k*-Suffigierung zu verstehen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14f., S. 175; Schlaug, Studien S. 26, S. 229), die eine Lenierung des *-k*-Suffixes zeigte, wie sie z.B. für Corvey um 1100 charakteristisch ist (vgl. z.B. zu Namen wie *Algo*, *Eilige*, *Enigo*, *Osigo* Schlaug, Studien S. 26; Schütte, Mönchslisten S. 542). Das erste Element des zweigliedrigen PN wird auf den PN-Stamm *VIDU* (zu ae. *wudu* ‘Holz, Baum, Wald’, as. *widu-*, mnd. *wede* ‘Wald, Holz’; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1562, Sp. 1564; Kaufmann, Ergänzungsband S. 396f.) oder den PN-Stamm *VĪDA* (zu as. *wīd* ‘weit’) zu beziehen sein (vgl. Schlaug, Personennamen S. 174f.; Schlaug, Studien S. 229). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *GAVJA* (zu got. *gavi*, as. *-gō(a)*, *-gā*, ahd. *gewi*, *gowwi* ‘Gau’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 621; Kaufmann, Ergänzungsband S. 142f.; Tiefenbach, Xanten S. 358; Weiteres unter → † Wittekindsburg). Eine Parallele zeigt sich im ON der Burg Wittgenstein bei Bad Laasphe, Kr. Siegen-Wittgenstein (vgl. z.B. ältere Zeugnisse im WUB VII S. 1618 [Register]).

IV. BuK Kr. Minden S. 8f.; Dammeyer, Grundbesitz S. 127f., S. 140f., S. 265; Gaul, Dynastenburgern S. 278; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 862f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 178f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 41; Kirchenvisitationsprotokolle S. 122ff.; Linnemeier, Wedigenstein; Scriverius, Regierung 2 S. 198; Weddigen, Gut Wedigenstein.

#### WEHDEM (Stemwede)

969-996 (A. frühes 17. Jh., Druck 1775) *curtem in Wethehem cum VIII familiis illuc habitantibus* (Abb. bei Nordsiek, Lavern S. 305; WUB Suppl. Nr. 479 S. 77)

1257 (A. 16. Jh.) *de villicatione autem in Wethim* (WUB VI Nr. 677 S. 196)

1259 (Druck 1777) *villicationem in Wechkam* [!] (WUB VI Nr. 711 und Anm. 1 S. 209)

1259 (Druck 1777) *Herewart de Wethem* (WUB VI Nr. 711 S. 209)

1271 *villicationem nostram in Wethem* (WUB VI Nr. 985 S. 304)

1283 *Hermannus plebanus de Wethem* (WUB VI Nr. 1278 S. 407)

- 1307 *Vedekindo, plebano in Wehem* (WUB X Nr. 229 S. 85)  
 1309 *Wedekindo, plebano in Vehem* (WUB X Nr. 291 S. 106)  
 1310 *domum quandam sitam in Vethem* (WUB X Nr. 328 S. 118)  
 1310 *in Wede 1 casam* (LReg Minden S. 115 A 530)  
 1313 *in Wehden 2 domos* (LReg Minden S. 132 A 623)  
 1317 *Hugone de Wedhe* (WUB X Nr. 538 S. 198)  
 1322 *bona officialia in Wedem* (WUB X Nr. 811 S. 288)  
 1330 *in Wedehem* (BuK Lübbecke S. 77)  
 1343 *parrochia Wedeham* (UB Diepholz Nr. 44 S. 28)  
 1364 *kostere to Wedeham* (Kathe, Quernheim S. 330)  
 1368 *ein kerchere to Wedhem* (Engelke, Gogericht S. 69)  
 1401 *dat kerspel to Wedehamme* [!] (UB Diepholz Nr. 108 S. 59)  
 1461 *den hoff to Wedem* (UB Diepholz Nr. 108 S. 59)  
 1497 *gesworne gogrewe und Richter to Wedem* (UB Diepholz Nr. 366 S. 162)  
 1525 *Wedenn* (Hoogeweg, Beitrag S. 120)  
 1557-1560 *Wedem* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1568/69 *zu dem Landgerichte zu Wedum geheischen* (Engelke, Gogericht S. 83)  
 1597 *Herman Tileker zu Wehem* (Schütte, Benkhausen S. 201)  
 1650 *Wehdem* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 229)  
 1653 *Wehdem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 159)  
 um 1710-1720 *Welden* [!] (Homann, Circuli Westphaliae)  
 1753 *Wehdum (Wehden)* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 423)  
 um 1794/95 *Wedem* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Wehdem* (Seemann, Übersicht S. 37)  
 dial. *Weime* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Der Eintrag auf der Karte Circuli Westphaliae in omnes suos Status et Provincias accurate divisi des Johann Baptist Homann aus Nürnberg von 1710-1720 ist sicher entstellt.

II. Eine frühe Namendeutung findet sich 1766 bei Johann Gerhard Wilhelm Bette: „Wenn man die Abstammung des Wortes Wedem, wann das Dorf und Kirchspiel den Namen hat, untersuchen will, so muß man auf das alte platteutsche Wort Wehme zurück gehen, welches auch wohl Weime ausgesprochen wird. Solchergestalt heißt es entweder eine Pfarre schlechthin, wie nach der alten Mundart alle Pfarren Wehme heißen [...] Und dieser allgemeine Name aller Pfarrhäuser scheint abermals herzustamen von dem Vehm-Gerichte der alten Westphäliger [...] Oder es stammt dieses Wort her von denen vielen schönen Weiden, welche hieselbst sind“ (Wiegel, Chronik Wehdem S. XIX). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1301 erfaßt den ON nach dem BW unter dem Element *wid* (zu *widu* m. n. ‘Holz, Wald’, westfäl., mnd. *wid* m. ‘Wald’, ahd. *witu*, anord. *viðr* m., mnd. *wede* m.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263, S. 271 erfaßt den ON bei den *-heim*-Namen und bezieht das BW auf as. *wid* ‘(meist heiliger) Wald’ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288). Wrede, *-heim* S. 40 berücksichtigt den ON in seiner Studie zu den *-heim*-Namen des Osnabrücker Landes ohne weitere Angaben zum BW. Den ON erklärt Wollgramm, Wehdem S. 13 unter Hinweis auf das Erstglied *Wede*, *Widi*, *Widu* ‘heiliger Wald’ und *-hem* ‘Heim’. Der Name besage „soviel wie Waldheim“. Nach den späteren Namenformen habe der Name eine Wandlung erfahren (*Wehdum*, *Wedum*) und bedeute ‘Weihetum’ als Bezeichnung eines Heiligtums Gottes (vgl. auch Schwier, Herrschaft S. 71f.). In Verbindung mit dem Namen ist auch auf die Bezeich-

nung *Wehme* hingewiesen worden, die alte Bezeichnung für eine Pfarre. Da Wehdem auch zur Freigrafschaft Stemwede gehörte, werde die Namensvariante *Wedehem* auch danach erklärt. Weil Stemwede andererseits als „hochgelegene Weide, die früher Wald war, gedeutet“ werde, bezeichne der ON *Wehdem* dann „ein Dorf, ein Heim, das eben an dieser „Steen“ = bzw. „Stem“=Weide“ liege. In Verbindung mit dem früh bezeugten Namen des Stemweder Berges (1261 *comitia Stemwede*) hat Windhorst, Stemweder Berg S. 16 das Namens-element *-wede* (auch in Oppenwehe; dgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 86) als Indiz für einen (lockeren) Waldbestand gesehen und (mit Jellinghaus) im zugrundeliegenden *-heim*-Namen (später zu *-um*, *-em* abgeschwächt) das Toponym einer Siedlung der Zeit um 1000 bis etwa 1250 gesehen.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Wie gesehen, ist das BW mit dem alten germ. Waldwort *\*wiþu* zu verbinden (zu as. *widu-*, mnd. *wede* ‘Wald’). Der ON bezeichnet eine Siedlung im oder am Waldgebiet, was der topographischen Lage von Wehdem genau entspricht (vgl. Windhorst, Stemweder Berg passim). Eine Verbindung mit mnd. *wedem(e)*, *weme* ‘Dotation (insbesondere für die Kirche); geistliche Immobilie; Pfarrhof’ oder gar eine Deutung als ‘Weihtum’ ist nicht möglich. Der ON wird in der zweiten Hälfte des 19. Jh. von Auswanderern aus Wehdem, Oppendorf und Westrup in die USA nach Texas mitgenommen, wo neben einem *Wehdem* in Brenham auch ein *New Wehdem* entsteht (vgl. Kammeier, Auswandererbriefe S. 49). Der ON hat eine genaue Entsprechung im Namen von † Wedem (Stadt Salzgitter, NOB III S. 345f.).

#### WEHE (Rahden)

1274 *Rodeswede* (Holscher, Beschreibung 2 S. 347)

1328 *in Rodesweden duos [mansos]* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 52 S. 138)

1342 *in Rodeswede [!] duos [mansos]* (Würdtwein, Nova Subsidia XI Nr. 111 S. 193)

nach 1350 (A.) *domo Wichboldi de Wede* (Rothert, Lehnbücher S. 11)

nach 1350 (A.) *cum duabus domibus in Wede* (Rothert, Lehnbücher S. 37)

1530 *Wede* (Hoyer UB V S. 45 Z. 30)

1650 *Corten Holwede zu Wähe* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 224)

1650 *die Weher Baurerschaft* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 226)

1650 *zu Wehe* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 228)

um 1794/95 *Wehe* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1797 *die Bauerschaft Wehe* (Strangmeier, Reise S. 9)

1820 *zu Wehe* (Chronik Rahden S. 15)

1874 *Einwohner von Wehe* (Chronik Dielingen S. 195)

dial. *Wi:e* (Ortsnamensammlung S. 167)

I. Das zu 1274 genannte *Rodeswede* wird mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden (vgl. BuK Lübbecke S. 69; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270). Holscher, Beschreibung 2 S. 347 bezieht sich dazu auf Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 394 und Stüve, Geschichte S. 301.

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 verbindet das GW des Erstbelegs von 1275 mit *widu* ‘Wald, Holz’ und sieht im BW *Rodes-* einen PN *Rode* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 297).

III. Der ON geht auf eine im lokativischen Dat. Sg. flektierte Wendung *\*in Rodesweden* zurück, in der der zweite Bestandteil *wede* (zu as. *widu-*, mnd. *wēde* ‘Wald, Hol-

zung; (Brenn-)Holz'; vgl. → [†] Weddingfeld, → Wehdem) mit einem im Gen. Sg. stark flektierten PN \**Rōdi* oder \**Rōd* zum PN-Stamm *hrōth* (zu germ. \**hrōþ-*, as. *hrōth* 'Ruhm') verbunden sein kann, wie er in as. Namenüberlieferung so nicht direkt vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 113, S. 116.; Schlaug, Studien S. 221; Tiefenbach, Xanten S. 374f.), aber möglich wäre (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 885ff., insbesondere Sp. 886; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202) und als ae. PN auch belegt ist (vgl. Searle, Onomasticon S. 302). Ob vielleicht auch eine Verbindung zum Wohnstättennamen der Herren von Rothe bestehen kann (vgl. → Rahden, → Röhden), ist nicht ohne weiteres zu erweisen. Seit der ersten Hälfte des 16. Jh. erscheint nur noch das Simplex *Wede*, dessen Dental in der frühen Neuzeit in stimmhafter Umgebung ausfällt (vgl. Lasch, Grammatik § 326) und durch das hiattilgende *-h-* ersetzt wird.

## [†] WENDEN

Lage: Im Bereich von Lohe.

13. Jh. *Wenethen* (CTW IV S. 69)

1556 *Heinrich Noltinck uf dem Wenden* (Urb. Ravensberg I S. 518 Nr. 2586)

1845 *Wenden. Ortschaft zu Niederbecksen* (Seemann, Übersicht S. 28)

1931 *Hgr. [= Höfegruppe] Wenden [...] Heinr. Pieper [...] Fritz Wittelmeyer* (Niekammer S. 263)

I. Der relativ häufige ON (vgl. zu Namentypus und Verbreitung NOB VI S. 215f.; Udolph, Germanenproblem S. 274ff.; Udolph, *-ithi* S. 119; Bach, Ortsnamen 1 § 231a) ist im Einzelfall nicht immer sicher einem bestimmten Ortspunkt zuzuweisen. So wird etwa ein frühes Zeugnis vom Ende des 12. Jh. (*Vinnethen*) mit dem vorliegenden Wenden verbunden (vgl. CTW IV S. 462), das aber nach dem Überlieferungszusammenhang auf Vinnen, Kr. Lippe, zu beziehen ist (vgl. WOB 2 S. 493). Schneider, Ortschaften S. 138 notiert drei Belege für ein Wenden bei Olpe, für die auch eine Zugehörigkeit zum vorliegenden Wenden angesprochen wird (1151 *Wendene* WUB Add. S. 103; 13. Jh. *Vendene* CTW IV S. 51; um 1200 *Wendene* CTW IV S. 57). Der Ortspunkt ist nicht identisch mit † Wende, Region Hannover (vgl. NOB I S. 470).

III. Ableitung mit *-ithi*-Suffix. Der ON beruht auf einer alten Flurbezeichnung, die nach den älteren Zeugnissen als lokativischer Dat. Pl. bestimmt werden kann und ein Gebiet als 'bei den Weideplätzen' bezeichnet. Die Basis der germ. Ableitung \**winn-ijja-* n. ist mit dem im ahd. Wortschatz überlieferten *winnisam* Adj. 'ertragreich' (neben *wunnisam*), *winnemānōth* (neben *wunnemānōth*) m. 'Mai' (vgl. danach nhd. *Wonnemonat*) sowie den abgeleiteten Verben *winnēn* 'verzehren, weiden' bzw. *biwinnēn* 'weiden' zu verbinden. Hierher gehören sicher auch got. *winja* 'Weide', anord. *vin* 'Grasplatz, Weide' oder mnd. *winne* 'Weideplatz' bzw. ahd. *wunn(i)a* f. 'Freude, Wonne; Lust, Wollust, Glück, Seligkeit; Nutzung' (vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 330) und as. *wunlīk* 'herrlich, angenehm', *wunsam* 'herrlich, wonnevoll, lieblich, glücklich, wohlgefällig' sowie *wunnia* 'Freude, Wonne, Genuß, Vergnügen, Glückseligkeit' (vgl. As. Handwb. S. 480f.). Der vorliegenden Namenbildung entspricht kein as. Appellativ \**winnithi* (oder mnd. \**winnede*). Der Name ist in Deutschland öfter anzutreffen, was aber nur in den älteren Formen sichtbar wird (vgl. z.B. zu Weende bzw. † Winthusen, Kr. Göttingen, NOB IV S. 411ff., S. 428f.; zu Wenzen, Kr. Northeim, NOB V S. 403f.; zu Vinnen bzw. Westervinnen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 493ff.).

IV. Schneider, Ortschaften S. 138.

## † WERDER

Lage: Ehemalige Schwemmsandinsel in der Weser bei Buchholz, später nicht mehr in Insellage (hier noch der FlurN *Werder*).

14. Jh. (A. 1581) *insulam que dicitur Wich cum aqua transfluente* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 42 Z. 1f.)

nach 1304 *quartam partem de insula* (LReg Minden S. 27 A 63)

1310 *habent insula[m] Wicwerdere apud Bocholte, ibidem novale, ibidem in villa decimam minorem, que dicitur Osche* [!] (LReg Minden S. 105 A 473)

um 1550 *in Werder* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 54)

1803 *Werder* (LReg Minden S. 105 A 473 Anm. 3)

I. Die Verbindung des Erstbelegs folgt einem Hinweis im LReg Minden S. 27 A 63 Anm. 4, S. 105 A 473 und Anm. 3, wonach sich der Name auf eine „durch Schwemmsand oder durch einen Nebenlauf gebildete Insel der Weser“ beziehe. Der 1803 kartierte Beleg konnte nicht überprüft werden. Die im LReg Minden angegebene Signatur A 1976 der Kartensammlung des LAV NRW W ist sicher nicht richtig. Vermutlich findet sich der Eintrag hier auf einer Karte im Bereich des Bestandes A 19756-A 19763.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 168 registriert den ON in der Reihe westfäl. ON mit dem Element *werd*, *werder* m. 'Flußinsel'. Udolph, Germanenproblem S. 740 beleuchtet den ON im Zusammenhang der zahlreichen *Werd(er)*-ON in Deutschland und westl. angrenzenden Ländern sowie in England. Das toponymische Element ist danach zur älteren Schicht des germ. Wortschatzes zu rechnen (vgl. ebd. S. 760).

III. Ursprünglich simplizischer ON *Wic* (vgl. BW von → Wichhausen, Meyer zu), der temporär zum BW einer Bildung mit dem GW *-werder* wird (vgl. → [†] Werder). Im vorliegenden Fall kann das BW eine Ansiedlung auf dem Werder benennen, die besonders eingefriedet bzw. umhegt ist.

## [†] WERDER

Lage: Das Kloster St. Mauritius auf einer leichten Geländeerhebung bei Minden wird wegen zunehmender Hochwassergefahr 1434 auf die linke Weserseite neben die Simeonskirche in Minden verlegt. Das Gelände des ehemaligen Werder liegt heute im überbauten Bahnhofsbereich.

z.J. 1042 (A. 17. Jh.) *extra muros in Insula prope civitatem Mindensem* (Mindener Geschichtsquellen I S. 45 Anm. a)

z.J. 1043 (A.) *monasterium [...] in Insula quadam Wisare fluminis iuxta Minden posita* (WUB I Nr. 139 S. 110)

1055-1059 *in Insula quadam Wisaræ fluminis iuxta Mindon posita* (WUB I Nr. 148 S. 116)

nach 1153 *et fratribus in Insula* (WUB II Nr. 293 S. 73)

13. Jh. *fueraat abbas in Insula* (MGH SS XIII S. 289 Z. 37)

vor 1204 (A. 1532) *abbati sancti Mauricii in Werther de Minda* (WUB VI Nr. 13 S. 6)

1228 *sancti Mauricii in Insula abbas* (WUB VI Nr. 184 S. 48)

1249 (A.) *conuentui ecclesie sancti Mauricij in Insula* (Mooyer, Schaumburg S. 60)

1252 (A. nach 1344) *in Insula* (Calenberger UB III Nr. 164 S. 114)

1287 *in Insula Sancti Mauricii* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 80 S. 38)

1292 *in Insula apud Mindam* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 87 S. 42)

1302 *toti conventui monasterii in Insula extra muros Mindensis civitatis* (WUB X Nr. 51 S. 15)

- 1307 *ac conventui seu ecclesie sancti Mauricii in Insula prope Mindam* (WUB X Nr. 234 S. 87)
- 1312 *clauastro Insule prope civitatem Myndensem* (WUB X Nr. 376 S. 136)
- 1315 [Konvent] *monasterii Insule extra muros Mindenses* (WUB X Nr. 468 S. 173)
- 1317 *monasterii in Insula iuxta Mindam* (WUB X Nr. 542 S. 199)
- 1322 *de abbet von den Werdere* (Mindener Stadtrecht S. 15 Nr. 44)
- 1325 *in Insula* (WUB X Nr. 18 S. 363)
- 1348 (A.) *des stichtes thom Werder gheleghen vor Mynden* (Mooyer, Schaumburg S. 67)
- 1356 *in Insula extra muros Myndensis* (UB Hameln I Nr. 465 S. 351)
- 1359 *to dem Werdere buten Minden* (Hoyer UB VI Nr. 59 S. 45)
- 1362 *in personam domini Hinrici de Insula* (UB Barsinghausen Nr. 351 S. 205)
- 1430 (A.) *tho dem Werder vor Mynden* (Mooyer, Schaumburg S. 68)
- um 1440 (A. um 1460) *erat monasterium ordinis sancti Benedicti ibidem situata, quod dicitur uppe dem Werdere* (Mindener Geschichtsquellen II S. 12)
16. Jh. (A.) *vur Minden in Werder* (Chronicon domesticum S. 41)
16. Jh. (A.) *bei dem closter auf dem Werder* (Chronicon domesticum S. 42)
16. Jh. (A.) *dem abte zum Werder* (Chronicon domesticum S. 43)
16. Jh. (A.) *sein die münche vom Werder [...] in die stadt an S. Simeonis caspelkirchen voruerch furerst eingezogen [...] auf dem Werder außen der stadt hat die Weser uberlank ihnen einen großen schaden getan* (Chronicon domesticum S. 82)
16. Jh. (A.) *das nige closter außerhalb dero stadt uber dero Weser an dem izigen teilhofe gebuwet und in S. Martini [...] ehre, seines vorigen heubtheren zu Meigburg, gewigget* (Chronicon domesticum S. 27)
- nach 1550 *Abt des keyserligen freyen Stiffts unnd Gotzhauß sanctorum Mauritiiberg unnd Simeonis [...] gnant Her vam Werder* (Schütte, Minden S. 476)
- zu 1565 (A. 16. Jh.) *gegen dero münche eder tumbprobstes werder* (Chronicon domesticum S. 177)
- 1825 (A. vor 1875) *Vor dem Weser Thore eingeschlossen von der Weser, der großen und kleinen Dom Brede, ist der sogenannte Closter-Werder* (v. Ledebur, Fürstentum Minden S. 18)
- 1981 „Zwischen den Brücken“ *vor Minden* (Chronicon domesticum S. 41 Anm. 214)
- I. Die Ausführungen zur Gründung im Jahr 1042 (A. 1532) enthalten nicht den ON (vgl. WUB I Nr. 137 S. 108f.). Zum gleichen Jahr wird am Ende des 14. Jh. nur das Kloster als *Monasterium sancti Mauricii extra muros* Mindener Geschichtsquellen I S. 45) genannt (dgl. 1181 *abbati et fratribus sancti Mauricii salutem* WUB II Nr. 425 S. 161).
- II. Udolph, Germanenproblem S. 739 berücksichtigt den ON im Zusammenhang der zahlreichen *Werd(er)*-Namen Nordwestdeutschlands, Belgiens, der Niederlande, Luxemburgs und Nordfrankreichs sowie Englands.
- III. Der ON entspricht nhd. *Werder* ‘(Fluß-)Insel’ (zu mnd., mhd. *werder* m. n. ‘Insel, jedes von Wasser umgebene Land’), das in den ältesten Zeugnissen zunächst in seiner lat. Übersetzung *insula* ‘Insel’ erscheint. Das volkssprachige Toponym beruht auf einer Ableitung mit *-r*-Suffix, deren Basis mit germ. *\*wart-* zu verbinden ist und eine trockene Erhebung im Fluß bezeichnet (Dentalerweiterung zu idg. *\*er-/\*or-* ‘erhöhte Stelle [auf der Haut, im Gelände]’). Hierher gehören Appellative wie as. *uuarta*, mnd. *warte*, ahd. *warza*, ae. *wearte* ‘Warze’ oder mnl. *waert*, *we(e)rt*, nl. *waard* ‘door rivieren ingesloten land’ (Etym. Wb. Nl. IV S. 582) bzw. ae. *wearte*, *wearr* ‘Schwiele’ (zu germ. *\*war-i-dra-* [*< -tro*-Bildung zu *\*warip-* *< idg. \*or-ét-*], as. *\*werith*; vgl. ae. *waroð* ‘Strand, Ufer’, mnd. *werde* ‘Insel’). Im appellativischen Wortschatz älterer

Sprachstufen des Deutschen ist das Wort nur resthaft nachweisbar (vgl. ahd. *werid* m. 'kleine Insel' [um 790 singular im *Vocabularius Sancti Galli wuarid* ohne Umlaut] neben *weridi* n. 'Insel'; Hoops, *Werder* S. 71ff.; Udolph, *Germanenproblem* S. 729ff.; Schröder, *Namenkunde* S. 228; Wagner, *Werder* S. 91ff.). Die lateinischen Quellen belegen bis ins erste Viertel des 14. Jh. zunächst nur die lat. Bezeichnung *insula*, die erst in dieser Zeit durch den volkssprachigen Namen abgelöst wird. Der ON bezeichnet demnach eine erhöhte, gegen Wasser geschützte Fläche (z.B. auch aus Kies), die im Wasser liegt (Fluß, See).

IV. Schütte, *Minden* S. 476ff.; Westfäl. Klosterbuch I S. 613ff.; Westfäl. Städteatlas *Minden* [Text mit] Anm. 2, Tafel 1 (Siedlungsraum), Tafel 3.

#### WERSTE (Bad Oeynhausen)

1176 (A. 16. Jh.) *Wlframmus de Werste* (WUB II Nr. 379 S. 132)

1233 *Wlframmus de Werreste* [!] (Abb. in 750 Jahre Werste S. 10; WUB VI Nr. 262 S. 73)

1281 (neuzeitliche A.) *Werste* (WUB VI Nr. 1220 S. 387)

1281 (A. 16. Jh.) *in Werste* (WUB VI Nr. 1221 S. 388)

1286 *Hermannus de Werste* (Calenberger UB III Nr. 455 S. 288)

1304 *Lambertus [dictus] Werst* [...] (WUB X Nr. 94 S. 31)

nach 1304 *domum in Werste* (LReg Minden S. 67 A 258)

1306 (gleichzeitige A.) *villicationem nostram in Werste* (WUB X Nr. 194 S. 74)

1314 (A. 17. Jh.) *Lambertus dictus de Werst* (WUB X Nr. 425 S. 155)

1314 *Lambertus de Werst* (WUB X Nr. 439 S. 161)

1316 (A. 14. Jh.) *Lambertus de Werst* (WUB X Nr. 508b S. 187)

1318 *Lambracht van Werst* (Mindener Stadtbuch S. 63 Nr. 1)

1318 (A. 15. Jh.) *Lambertus de Werst* (WUB X Nr. 608 S. 226)

1320 *resignavit de Werste* (LReg Minden S. 148 A 712)

1322 *Lambertus de Werst* (WUB IX Nr. 2163 S. 1039)

1326 *her Lantbrechte van Werste* (Mindener Stadtbuch S. 71 Nr. 60)

1341 *Lamberti de Werst* [!] (Mindener Stadtbuch S. 78 Nr. 90)

1470 *Tyliken to Werste* (LAV NRW OWL L 44 Nr. 18/1 2. Stück)

1568/69 *Weersede* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 6r)

1572 *Weerstette* [!] (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 7v)

1753 *Eidinghausen und Westerbauerschaft* [!] (Schlichthaber, *Kirchengeschichte* III S. 111)

1759 *Westede* (v. Ledebur, *Fürstentum Minden* S. 30)

1772 *Weorste* (750 Jahre Werste S. 18)

um 1794/95 *Weerste* (v. Reilly, *Fürstentum Minden*; Abb. bei Brepohl, *Petershagen* S. 42)

1801 *Bauerschaft Weerste und Melbergen* (Henke/Langejürgen, *Saline* S. 22)

1845 *Werste* (Seemann, *Übersicht* S. 28)

dial. *Weuste* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Volcmarinc, *Streifzüge* S. 172f. hat das lange nicht identifizierte *Verstinchusen* (vgl. dazu jetzt → † *Verstinchusen*; vgl. CTW IV S. 458) mit dem vorliegenden Werste verbunden, wobei er nicht an eine Identität beider Ortspunkte, sondern an eine „von Werste aus erfolgte frühe Ansiedlung“ an der Werre denkt, insbesondere im Bereich des Wersterholzes, „wo noch heute [1931] mehrere Höfe (die vielleicht aus dem Lochof hervorgingen) zum Kirchspiel Volmerdingsen gehören?“.

II. v. Ledebur, *Fürstentum Minden* S. 30 sieht in *Westerstede* die älteste Namenform und faßt die Form *Werste* als „Contraction dieses Namens“ auf. Jellinghaus, *Ortsna-*

men S. 152 notiert den ON im Beleg von 1233 mit der Variante *Werresete* [!] bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *sete(n)* (zu altem *setia*, *setti* n. ‘Sitz’) und versteht ihn als Siedlungsbezeichnung nach der Lage an der Werre. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 erfaßt den ON bei den *-stede*-Namen mit ausdrücklichem Hinweis auf die erst spät auftretende Form *Werstede* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298). Aufgrund der Ortslage „unweit der Werre“ vermutet Jellinghaus wohl den GewN im BW. Kuhn, Ortsnamen S. 125ff. sieht im ON eine frühgerm. *-st*-Ableitung, die von der Basis *\*War-* abgeleitet sei, wie sie etwa auch in Namen *Warantia*, *Warina* oder dem Stammesnamen *Varisti* in Ostbayern vorkomme. Auf der Basis der nur bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 notierten, aber sicher falsch übermittelten Variante des ON sieht Udolph, Germanenproblem S. 238f. hier ein Kompositum mit dem GW *-sete(n)* ‘Sitz, Wohnsitz, Niederlassung’ (an der Werre) und schließt die von Kuhn angenommene *-st*-Ableitung von der Basis *\*War-* aus.

III. Die Deutung des ON, dem sicher eine Ableitung zugrundeliegt, hängt von der Segmentierung der Namenformen ab, die sich, von singulären lautlichen Veränderungen abgesehen, im Laufe der Zeit kaum geändert haben. Der Name kann entweder als Ableitung mit *-st*-Suffix oder mit einfachem Dentalsuffix aufgefaßt werden. Grammatisch ist die Form *Werste* als lokativische Stellenangabe im Dat. Sg. zu bestimmen. Das nur bei Jellinghaus genannte *Werresete* beruht auf einem Druckfehler und ist für die Deutung nicht zu beachten. Die Variante *Werreste* wird einen sekundär eingetretenen Sproßvokal zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 133f.; Lasch, Grammatik § 220). Eine direkte Verbindung mit dem GewN der Werre, an dessen linkem Ufer Werste liegt, ist nach seinen älteren Namenformen sicher nicht herzustellen (zu 784 [A. ab 9. Jh.] *Waharna*, zu 785 [A. 10./11. Jh.] *Uuachma*, 868 [A. 980] *Uuerna*, um 1224-1256 *Werna*; vgl. WOB 2 S. 505ff.; Greule, Gewässernamenbuch S. 585). Bei einer Ableitung mit *-st*-Suffix ist von der Basis *Wer-* auszugehen, die mit idg. *\*uer-/\** *uor-/\** *ur-* ‘Wasser, Regen, Fluß’ verbindbar wäre (zu aind. *varī*, *vār(i)* ‘Wasser’, toch. A *wār* ‘Wasser’, ae. *war* ‘Spritzwasser’, anord. *vári* ‘Flüssigkeit, Wasser’, ahd. *warah* ‘Eiter [Wundflüssigkeit]’; Pokorny, Wörterbuch S. 80, S. 1165; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 268; Derks, Warendorf S. 124f.), das in vielen GewN angetroffen wird (vgl. Krahe, Flußnamen S. 38ff.). Wie bei vergleichbaren *-st*-Bildungen kann das Toponym das Gelände von Werste als Feuchtrandgebiet oder als eine Stelle bezeichnen, an der Wasser (vom Kaarbach, von der Werre) hochspritzt und den Uferbereich (zeitweise) überspülen kann (vgl. auch → Waschhorst), wenn nicht sogar ein alter Name des heutigen Kaarbaches zugrundeliegen kann, der bei Werste links in die Werre fließt (vgl. Kramer, Oberweser S. 37; zu parallelen GewN Greule, Gewässernamenbuch S. 262f.). Wird demgegenüber *Wers-* als Basis segmentiert, ist von der *-s*-erweiterten Wz. mit einfachem Dentalsuffix auszugehen, das ebenfalls in einer Reihe von nordwestdt. ON vorkommt (vgl. Möller, Dentalsuffixe S. 118ff.; zu Lenthe, Region Hannover, NOB I S. 286f.; zu Denkte und Sickle, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 120ff., S. 300ff., S. 392ff.; zu (†) Forst, Kr. Holzminden, NOB V S. 87f.). Schließlich ist noch eine ganz andere Erklärung zu geben. Die genannten Ableitungstypen mit *-st*-Suffix oder einfachem Dentalsuffix haben in der Basis oft sprachliche Elemente, die sich auf Besonderheiten des bezeichneten Naturraums beziehen (z.B. Bodenbeschaffenheit, Geländeformation, Bewuchs, Tiervorkommen; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 218). Deshalb erscheint eine Verbindung mit germ. *\*war-* ‘Zaun, Flechtwerk, Wehr’ (vgl. Derks, Warendorf S. 119, S. 130 Anm. 151) wie in as. *hōkwar* n. (nach As. Handwb. S. 174 *hōkweri* n. ‘Fischwehr, Fischzau[n]’ zu lat. *piscatio*) oder as. *weri* n. ‘Wehr, Stauwerk’ und *weristedi* ‘Dammanlage’ und damit einer künstlichen Einrichtung (Flechtwerk,

Einfriedung, Wehr) im Uferbereich der Werre weniger wahrscheinlich. Eine sichere Entscheidung für einen der genannten Anschlüsse kann nicht getroffen werden. Der SiedlungsN von Werste beruht jedenfalls auf einem sehr alten FlurN und paßt damit gut zu dem schon seit der Jungsteinzeit nachweisbaren Siedelplatz. Die Ansiedlungen Werster Masch und Wersterholz zeigen im ersten Teil den vom ON gebildeten, im erstarrten Gen. Pl. flektierten Insassennamen *Werster*.

#### [†] WERTHER

Lage: Bei Heimsen gelegen bzw. in Schlüsselburg aufgegangen (vgl. Horstmann, Entwicklung S. 49). Nach Dammeyer, Grundbesitz S. 65 „identisch mit der um 1550 genannten Konsolation Nüring in Hävern“.

- 1246 *bona nostra in Werthere* (WUB VI Nr. 463 S. 133)  
 1250 *domus in Werthere* (Calenberger UB III Nr. 147 S. 103)  
 1250 (A. ab 1344) [Erbgut zu] *Werthere* (Calenberger UB III Nr. 138 S. 99)  
 1272 *sitam in villa Werthere* (Calenberger UB III Nr. 327 S. 213)  
 1275/1277 *de Werthere prope Heveren* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 2 und Anm. k)  
 1277 (Druck 1777) *proprietatem tam maioris decime in Werdere, quam minute site in parochia Hemenhusen* (WUB VI Nr. 1095 S. 345)  
 um 1277 *de Insula* (Rasche, Necrologien S. 215 Z. 6)  
 1279 *cum aliis bonis in villa Werthere* (Calenberger UB III Nr. 375 S. 242)  
 1279 *proprietatem curie Wilbrandi Floris in Werthere* (Calenberger UB III Nr. 380 S. 244)  
 1284 *fratres milites dictj de Werdere* (Calenberger UB III Nr. 439 S. 276)  
 1293 *in Werdere* (Calenberger UB III Nr. 495 S. 310)  
 14. Jh. (A. 19. Jh.) *in Werdere* (Rasche, Necrologien S. 21)  
 Anf. 14. Jh. *de Werthere prope Heveren* (Rasche, Necrologien S. 245 Z. 2 und Anm. k)  
 1300 *de bonis in Werthere* (Calenberger UB III Nr. 538 S. 333)  
 1315 (A. 14. Jh.) *in Mersch ville Werdere* (WUB X Nr. 463 S. 171)  
 1316 *super quibusdam agris inter villas Merynhen [!] et Werdere sitis* (WUB X Nr. 518 S. 191)  
 1325 *bona in villa dicta Werdere prope Weseram sita* (WUB X Nr. 983 S. 350)  
 1334 *vadium meum in flumine Wysere prope villam Werthere* (Calenberger UB III Nr. 425 Anm. 2 S. 268)  
 1334 (dors.) *super vadium in Wesera propre Werder Hemenhusen [!]* (Calenberger UB III Nr. 425 Anm. 2 S. 268)  
 z.J. 1400 *opidum de insula [!] prope Slotelborch* (Mindener Geschichtsquellen I S. 224)  
 um 1460 *in Werdere prope Heveren* (Rasche, Necrologien S. 269 Z. 11)  
 1521 *de van dem Werder* (Calenberger UB III Nr. 425 Anm. 2 S. 268)  
 1645 *mehr alß die Werderischen* (Calenberger UB III Nr. 1002 Anm. 1 S. 561)  
 1704 *Werder Leute* (Calenberger UB III Nr. 1002 Anm. 1 S. 561)

I. Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 168 zu 1215 genannter Beleg *Werthere* ist bislang nicht zu ermitteln. Der vorliegende Ortspunkt ist nicht identisch mit Werther (Westf.), Kr. Gütersloh (vgl. Meineke, Werther (Westf.) S. 685), dem → [†] Werder vor Minden bzw. der Wüstung → † Werder bei Buchholz.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 168 registriert den ON bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *werd, werder* m. 'Flußinsel' (zu ahd. *warid* n., mnd. *werder* m. n.). Udolph, Germanenproblem S. 740 nennt den ON im Zusammenhang der zahlreichen *Werd(er)*-ON in Deutschland und westl. angrenzenden Ländern sowie in England, in

denen er ein toponymisches Element erkennt, das zur älteren Schicht des germ. Wortschatzes gehört (vgl. a.a.O. S. 760).

III. Zur Deutung vgl. → [†] Werder.

IV. Brunschier, Entwicklung S. 50f.; BuK Kr. Minden S. 36; Dammeyer, Grundbesitz S. 65, S. 267; Horstmann, Entwicklung S. 49; Niemöller, Schlüsselburg S. 7; Rasche, Necrologien S. 333; Schneider, Ortschaften S. 139; Scriverius, Regierung 2 S. 163; Seele, Dorf Ilse S. 41; WUB VI Nr. 463 Anm. S. 133, S. 660.

#### † WESTHEIM

Lage: Bei Hausberge, ca. 5 km südl. von Minden.

um 1180 *de Barchusen et Westenhem* (Mindener Geschichtsquellen I Nr. 17 S. 4)

13. Jh. *curiam Westennen* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 13)

1233 *in Westeheyem* (Calenberger UB III Nr. 65 S. 52)

1234 (A. nach 1344) *domus in Westhene* [!] (Calenberger UB III Nr. 68 S. 55)

1265 *curiam nostram in Westenhem* (Calenberger UB III Nr. 250 S. 169)

1794 *Westenem* [...] *liegt in dem zum Fürstenthume Minden gehörigen A. Hausbergen* (Calenberger UB III Nr. 65 Anm. 3 S. 52)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit der zeitweise gleichlautenden Wüstung Westrem ca. 500 m südwestl. von Kolenfeld, Region Hannover (vgl. NOB I S. 476; *Westenem* im Bereich der alten Gerichtsbarkeit der Veste Blumenau; vgl. ferner Calenberger UB III Nr. 101 Anm. 1 S. 77: *in occidentali parte fluminis Leina*; 1243-1250 *proprietas bonorum in Westenem* a.a.O. Nr. 94 S. 72; 1244 *Hermannus de Westenem* a.a.O. Nr. 101 S. 77).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 registriert den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 185f. Nr. 193 berücksichtigt den Wüstungsnamen im Zusammenhang orientierter ON.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW *Weste(n)-* (zu as. *westan* 'von Westen', mnd. *westen* 'Westen' bzw. adv. 'westlich, im Westen (gelegen)') zeigt einen orientierenden Zusatz, mit dem die Siedlung nach ihrer westlichen Lage (von einem weiter östlich gelegenen Punkt, vielleicht Hausberge?, aus gesehen) bezeichnet wird. Der ON hat verschiedene Parallelen neben sich, wie z.B. † Westheim bei Selm, Kr. Unna, oder Westheim, Hochsauerlandkreis (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1282f.; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 132ff.; WOB 6 S. 486f.).

IV. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 185f. Nr. 193; Schneider, Ortschaften S. 141.

#### WESTRUP (Stemwede)

1229 *Wulfardus, Johannes et Bruno de Westorpe* (WUB VI Nr. 191 S. 51)

1229 *Johannes et Bruno de Westorpe* (WUB VI Nr. 193 S. 52)

um 1240 *Westorpe* (Möser, Osnabrückische Geschichte IV S. 399)

1244 *Johannes et Bruno milites fratresque carnales de Westorpe* (WUB VI Nr. 421 S. 120)

1257 *decimam in Westorpe* (WUB VI Nr. 669 S. 193)

1292 *curiam in Westorpe* (WUB VI Nr. 1490 S. 474)

1292 *curiam in [V]estorpe* (WUB VI Nr. 1490 S. 474 Anm. 2)

- 1293 *Arnoldus famulus dictus de Westorpe* (WUB VI Nr. 1510 S. 479)  
 nach 1304 *2 mansos in Westorpe in Stenwede* (LReg Minden S. 50 A 171)  
 nach 1304 *3 domos in Westorpe* (LReg Minden S. 61 A 224)  
 1309 *curiam nostram in Westorpe* (UB Diepholz Nr. 321 S. 146)  
 1310 *in Westorpe 1 domum dictam Wentinkhus* (LReg Minden S. 108 A 490)  
 1312 *Arnoldus famulus dictus de Westorpe* (WUB X Nr. 4 Nachträge S. 358)  
 1320 *1 domum in Wistorpe* [!] (LReg Minden S. 150 A 725)  
 1320 *in Westorpe 4 domos istis* (LReg Minden S. 153 A 737)  
 1343 *in villa Westorpe* (UB Diepholz Nr. 44 S. 28)  
 1421 *Hynrik von Westorppe* (Mindener Stadtrecht S. 262)  
 1543 *Anna von Westorp* (UB Diepholz Nr. 378 S. 165)  
 1543 *Hermann van Westorp* (UB Diepholz Nr. 378 S. 165)  
 1557-1560 *Westrup* (Strangmeier, Erkundigung S. 74)  
 1721 *auf der Bauerschaft Westrup* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 83)  
 1765 *das Westrupsche Feld jenseit und diesseit Westrup* (Strangmeier, Wehde-  
 mer Kirchenbuch S. 19)  
 1766 *Westrup oder Westdorf* (Wiegel, Chronik Wehde S. XIX)  
 um 1794/95 *Wastrup* [!] (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Peters-  
 shagen S. 42f.)  
 1797 *Westrup* (Strangmeier, Reise S. 10)  
 1838 *aus Westrup* (Chronik Dielingen S. 54)  
 dial. *Westrup* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Nach v. Hodenberg soll ein Zeugnis z.J. 1306 (A. 18. Jh.) *in Werste* (Hoyer UB VIII Nr. 119 S. 90, Register S. 149) zum vorliegenden Ortspunkt gehören, ist aber wahrscheinlich eher zu → Werste zu stellen. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Westrup in Bersenbrück, Kr. Osnabrück, das 1188 (A. 18. Jh.) mit *duarum domorum in villis Westorpe et Scirenbeke* erwähnt wird (Osnabrücker UB I Nr. 393 S. 314; vgl. hier auch S. 409; ferner z.B. auch den StraßenN *Im Westrup* in Georgsmarienhütte, Kr. Osnabrück). Im WUB VI S. 661 (Register) werden die im Belegblock genannten Zeugnisse ohne weitere Begründung Westrup im Kr. Osnabrück zugewiesen. Mit Scriverius, Regierung 2 S. 207f. sind sie aber hierher gestellt. Entsprechend wird auch der HerkunftsN der bereits 1229 genannten Familie auf die vorliegende Siedlung bezogen.

II. Im Jahre 1766 notiert der Pfarrer Johann Gerhard Wilhelm Bette zum ON: „Westrup oder Westdorf hat seine Benennung ohnstreitig von Westen oder Abend. Es liegt aber keiner benachbarten Kirche gegen Westen, als der Kirche zu Weme oder Wehde. Mithin heißt es in Beziehung des Dorfes und der Kirche, [...] das Dorf gegen Westen [...]“ (Wiegel, Chronik Wehde S. XIX). Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 registriert den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 384 Nr. 633, S. 450 berücksichtigt den ON in ihrer Studie zu alten orientierten *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt den orientierenden, sekundär gekürzten Zusatz *Wes(t)-*, (zu as. *westar* bzw. as. *westan* ‘westlich, im Westen (gelegen)’), der in allen Zeugnissen des ON vor dem anlautenden Dental des GW bereits das auslautende *-t-* verloren hat, was gerade bei *-dorp*-Namen öfter vorkommt (vgl. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 451). Mit dem Zusatz wird die Siedlung nach ihrer geographischen Lage von einem weiter östlich gelegenen Punkt (vermutlich = Gut Astrup

in Belm, Kr. Osnabrück; um 1240 *Astorpe* vgl. Möser, Osnabrückische Geschichte IV S. 399) aus gesehen bezeichnet. Der Ortsnamentypus ist in Deutschland weiter verbreitet (vgl. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 364ff.; Müller, Ortsbuch S. 1087f., S. 1091 zu Westdorf, Westendorf, Westrup), in Westfalen z.B. in Westorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 518f.), oder † Westrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 431).

#### WICHHAUSEN, MEYER ZU

Lage: Östl. von Dielingen bzw. im westl. Bereich von → Haldem am östl. Rand des sogenannten *Dielinger Klei*, nördl. der dortigen Landstraße, hier auch der *Wichhausen Weg* und das Waldstück *Wichhausen Busch* (vgl. Abb. Haldem 11 in Chronik Dielingen S. 409).

1223 (A. 18. Jh.) *in parrochia Dilingen in Wichusen* (Osnabrücker UB II Nr. 173 S. 129) um 1240 *Wichusen* (Möser, Osnabrückische Geschichte IV S. 399)

1299 *domum in Wichhusen iuxta Dilingen* (WUB VI Nr. 1631 S. 521)

1299 *domum in Wichhusen iuxta Dilingen* (Osnabrücker UB IV Nr. 560 S. 358)

1310 *in Wichusen 1 domum* (LReg Minden S. 116 A 533)

1312 *Henricus de Wichusen* (LReg Minden S. 126 A 589)

1875 *Wichhausen* (Holscher, Beschreibung 1 Tl. 1 S. 64)

1907 *Wiekhausen* (BuK Lübbecke S. 27)

1909 *Wiechhausen, Hof bei Dielingen* (Jellinghaus, Volkskunde S. 291)

I. Das im LReg Minden S. 116 A 533 Anm. 3, S. 126 A 589 Anm. 1 und S. 235 nach Osnabrücker UB IV Nr. 559 Anm. 8 als „wüst, nahe Dielingen“ bezeichnete *Wichusen* meint den vorliegenden Meyerhof. Bei Pollmann, Burgen S. 202 erscheint der Name nach BuK Lübbecke als *Wiekhausen*.

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 registriert den ON in der Gruppe ravenbergischer *-hausen*-Namen und sieht hierin eine Bezeichnung für „Häuser in einer Wic, einem abseits gelegenen Zufluchtsorte“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da der ON relativ spät zum ersten Mal bezeugt ist, sind für das BW verschiedene Anschlüsse zu prüfen. So könnte es sich zu as., mnd. *wik*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs* stellen, die eine Siedlung, ein Dorf oder eine Wohnung bezeichnen. Das Appellativ ist mit lat. *vīcus* urverwandt, nicht aber aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt (vgl. zum Namenelement Schütte, *wik* S. 196f.; Udolph, Germanenproblem S. 104ff.). Das germ. Wort gehört zu einer idg. Doppelwurzel *\*ueig-*, *\*ueik-* 'biegen, sich krümmen', auf die as. *wik* mit germ. *-k-* < idg. *\*-g-* einerseits und lat. *vīcus* mit lat. *-k-* < idg. *\*-k-* bezogen sind. Die meisten ON mit dem Element (einschließlich simplizischer Namen) haben es im GW. Soweit das die Kartierung bei Schütte, *wik* insbesondere S. 81-120, S. 200ff. (Anhang) zu nordwesteuropäischen *wik*-Orten aber zeigt, kommen ON mit diesem BW kaum vor, von der alten Bezeichnung *wikbelde* abgesehen. Ausdrucksseitig könnte das BW deshalb auch mit as. *\*wika* 'Ulme, Rüster' (vgl. ae. *wice* 'Ulme, Rüster'; zur Baumbezeichnung *Wieke*, *Witze* vgl. Marzell IV S. 907) verknüpft werden, wie es z.B. im Fall des ON von Wickede, Stadtteil von Dortmund (vgl. Derks/Goeke, Wickede S. 5) oder von Wickede (Ruhr), Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 472f.) als Basis der *-ithi*-Ableitung angenommen wird. Auch bei ON wie Wibbecke, Kr. Göttingen (1008-1009, A. 1479, *Wigbeke* NOB IV S. 424f.), einer 1183 genannten Wüstung *Wichusen* bei Derenberg, Kr. Halberstadt (vgl. UB H. Halb. I Nr. 317 S. 286) und dem singularischen *Wichus*

(Provinz Westflandern) wird einem Anschluß an die Ulmenbezeichnung der Vorzug gegeben (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1331f.). Im Fall von Wicheln (Hochsauerlandkreis; um 1110 in *VViglo*, WOB 6 S. 490f.) steht es neben der Waldbezeichnung *-lōh*. In Verbindung mit dem GW wird das Benennungsmotiv sicher nicht in einer einfachen Siedlungsbezeichnung wie *wik* liegen, weil dazu eines der beiden Elemente ausgereicht hätte. Deshalb dürfte die Ansiedlung eher nach ihre Lage bei Ulmen benannt worden sein.

#### WIETERSHEIM (Petershagen)

- um 1233 *in Witersen* (WUB VI Nr. 268 S. 74)  
 1264 (A. 15. Jh.) *Reinhardo de Witersen* (WUB VI Nr. 804 S. 241)  
 1275 *bona quedam in Witersen sita* (WUB VI Nr. 1052 S. 328)  
 1275 (Druck 1758) *Wytersen* (Hoyer UB VIII Nr. 97 S. 76)  
 1275/1277 *de Witerse* [!] (Rasche, Necrologien S. 172)  
 1275/1277 *domus una in Withersen* (Rasche, Necrologien S. 255 Z. 2 und Anm. k)  
 13./14. Jh. *de Wythersen* (Rasche, Necrologien S. 262 Anm. g)  
 14. Jh. (A. 1581) *quinque mansos in Wytersen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 38 Z. 1)  
 1322 *universitas fratrum in Witersheym* (WUB X Nr. 804 S. 286)  
 1323 (A. 16. Jh.) *in Witersheim* (WUB X Nr. 853 S. 303)  
 1323 (A. 16. Jh.) *per villam [...] Wyttersheim* (WUB X Nr. 856a S. 304)  
 1323 *in Withersen* (WUB IX Nr. 2294 S. 1107)  
 1324 [Brüder zu] *Witersen* (WUB IX Nr. 2472 S. 1197)  
 1325 (A. 16. Jh.) *in Witerssen* (WUB X Nr. 959 S. 343)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Witsen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)  
 um 1370 (A.) *de hude vppir Wesere by Wytersen* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 47 Z. 8)  
 1392 *Witersen* (Stadtrecht S. 96)  
 um 1460 *Witerzen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 22)  
 um 1460 *bona in Witersen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 86)  
 16. Jh. (A.) *zu Weitersen* [!] (Chronicon domesticum S. 122)  
 1511 *Berndt Prangen in Wytersen* (Krieg, Registrum S. 174)  
 zu 1538 (A. 16. Jh.) *in dem dorpfte Witersen* (Chronicon domesticum S. 129)  
 zu 1544 (A. 16. Jh.) *kumptor zu Wittersen* [!] (Chronicon domesticum S. 139)  
 1562 *der Cumppter zu Witersheim* (Blotevogel, Studien S. 92)  
 1611 *Weitersheim* (LAV NRW W Kollegiatstift St. Martini Akten Nr. 215a)  
 1653 *Wittershaim* (Mindener Geschichtsquellen II S. 151)  
 1721 *Wittersheimb* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 32)  
 dial. *Wietzen* (Westfäl. Mundartkommission)  
 dial. *Wietsen* (Brepohl, Wietersheim S. 40)

II. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und verbindet das BW mit dem PN *Widher* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291). Brepohl, Petershagen S. 38 sieht im zugrundeliegenden *-hausen*-Namen einen Hinweis auf sächsische Siedler der Völkerwanderungszeit (5./6. Jh.).

III. Ob der ON ursprünglich eine Bildung mit dem GW *-hūsen* darstellt, die seit Anfang des 14. Jh. sekundär durch einen Anschluß an *-hēm*-Bildungen abgelöst wird, oder eher auf einen alten *-hēm*-Namen zurückgeht, ist nicht sicher entscheidbar. Da der ON bereits eine Abschwächung zu *-sen* zeigt, kann eine vorgängige Kontrakti-

on angenommen und von einer Vorstufe \**Witerssen* < \**Witershūsen* ausgegangen werden. Hierbei erscheint ein zweigliedriger PN *Witer*, der, wie vorgeschlagen, als Variante zum as. PN *Widher* aufgefaßt werden kann (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1570; Schlaug, Studien S. 159 zu *Withere* 1125). Das Erstglied des PN ist womöglich nicht mit dem PN-Stamm *WIDU* (zu as. *widu-*, mnd. *wide*, *wede*, ahd. *witu* ‘Holz, Wald’; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 159, S. 229; Tiefenbach, Xanten S. 387) zu verbinden, sondern eher mit dem PN-Stamm *WIDA* (zu as. *wīd*, ahd. *wīt* ‘weit [ausgedehnt]’; Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; Tiefenbach, Xanten S. 387), das Zweitglied mit dem PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.; Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 109ff.; Tiefenbach, Xanten S. 362f.). Der ON benennt die Siedlung dann entweder als ‘bei den Häusern des *Wither*’ oder einfacher als ‘Ansiedlung des *Wither*’. Der ON ist auch in der Form der im Gen. Pl. erstarrten Einwohnerbezeichnung im Namen des Ortsteils Wietersheimer Turm erhalten (vgl. Brepohl, Wietersheim S. 43), wo sich ein steinerner Wachturm der Mindener Landwehr befunden hat (vgl. zum Hof Schildmeier, umgangssprachlich auch *Thornkrüeger*; Brepohl, Wietersheim S. 43; zum Siedelgebiet von Wietersheim vgl. Brepohl, Wietersheim S. 40ff.; Horstmann, Entwicklung S. 69ff.; Westfäl. Städteatlas Minden Tafel 1 [Siedlungsraum]; vgl. → Oexen, → † Oex(t)erhöfe, → † Schaffeld).

#### WINDHEIM (Petershagen)

12. Jh. *villicus de Winthim* [!] (Rasche, Necrologien S. 180 Z. 1)  
 1259 (A. 16. Jh.) *two eigene curias hoeue tho Winthem vnd tho Herlethe* (Hoyer UB I Nr. 21 S. 16)  
 nach 1267 *curia officialis in Winhem* [!] (Kenter, Werkmeister S. 77 mit Abb.)  
 1275 (A. 15. Jh.) *in marcha Winthem* (WUB VI Nr. 1059 S. 331)  
 1275/1277 *de Winthem* (Rasche, Necrologien S. 259 Z. 8)  
 1277 (A.) *in Wintem* (Mooyer, Schaumburg S. 63)  
 14. Jh. (A. 1581) *duas domos in Winthem* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 38 Z. 14)  
 14. Jh. (A. 1581) *Herbordus in Wintham* (Hoyer UB IV Nr. 14 S. 42 Z. 1)  
 1303 (A. 18. Jh.) *Volkerus de Wynthem* (WUB X Nr. 58 S. 17)  
 1314 *in Winthem* (WUB X Nr. 428 S. 156)  
 1318 *de gografscap to Winthem* (WUB X Nr. 604 S. 225)  
 1320 (A.) *vonn Wyntheim* (Hoyer UB I Nr. 1062 S. 621)  
 1322 *in Winthem* (WUB X Nr. 824 S. 292)  
 2. Hälfte 14. Jh. *de Winthē* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 1552 p. 53)  
 1355 *vnse two koten mit den worden to Winten* (Hoyer UB I Nr. 98 S. 63)  
 vor 1397 (A.) *dat dorp tho Winthem* (Hoyer UB V S. 32 Z. 31)  
 1413 (A.) *all unnse güdt tho Wynthem* (Hoyer UB I Nr. 1126 Anm. 3 S. 653)  
 1442 *van Hanse van Wintem* (UB Barsinghausen Nr. 468 S. 294)  
 Mitte 15. Jh. *occisus iuxta Winthem* (Mindener Geschichtsquellen I S. 226)  
 um 1460 *prope Winthem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 9)  
 1512 (beglaubigte, gleichzeitige A.) *to Wintem* (Hoyer UB I Nr. 594 S. 393)  
 1565 *Winttem* (Hoyer UB I Nr. 1520 Anm. 1 S. 874)  
 1571 *Wintheimb* (Hoyer UB I Nr. 1559 Anm. 2 S. 892)  
 1650 *von Wintheimb* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 391)

1650 *Wintheim* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 485)

1653 *Winthem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 158)

1721 *auß der Dorffschaft Windtheim* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil I S. 1)

1721 *auß der Dorffschaft Windtheimb* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 66)

um 1794/95 *Windheim* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

I. Ein im 12./13. Jh. bezeugtes *Vinidhurt* (UB H. Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 989) wird auf das vorliegende Windheim bezogen (a.a.O. S. 1120), was aber nicht sicher ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 284).

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 434 notiert 1753 nach der Gründungssage: „Ist eine starcke Meyle von Minden, an der Weser belegene volckreiche Gemeinde, der Ort hat vielleicht den Nahmen von dem Siege, welchen Carolus M. daselbst erhalten, denn als die Sachsen in grosser Menge sich gegen ihn versamlet, und dieselbe hier geschlagen worden, hieß es wohl spottweise: es ist Wind (nichts; gehet nur) Heim (wo ihr hergekommen seyde), denn die Kirche soll von Carolo M. fundiret seyn [...]“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 nennt den ON bei den westfäl. *-heim*-Namen; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288, wobei er als Benennungsmotiv eine windige Lage vermuten will. Nach Udolph, Germanenproblem S. 284 gehört der ON zu der größeren Gruppe von ON, die mit dem germ. FlurN *\*Winithi* für Weideland, Wiese zu verbinden sind.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Am nächsten liegt ein appellativischer Anschluß des BW an as. *wind*, mnd. *wint* ‘Wind’ und damit ein Benennungsmotiv nach besonderen Windverhältnissen, die der topographischen Lage der Siedlung (vgl. weiter unten) geschuldet sein könnten. Das BW *Wint-* kann aber auch, wie vorgeschlagen, mit germ. *\*winithi* verbunden werden (vgl. dazu → [†] Wenden). In dem Fall wäre allerdings mit einer früheren Form wie *\*Winit(h)hēm* zu rechnen, die nicht bezeugt ist. Die alte Bezeichnung für Weide- oder Wiesenland ist in der dt. Namenlandschaft überaus verbreitet, im Einzelfall, insbesondere im süddt. und mdt. Raum aber leicht mit einem Namelement zu verwechseln, das auf den VolksN der Wenden zu beziehen ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 274ff.). Der Name bezeichnet demnach eine Siedlung entweder nach ihrer dem Wind ausgesetzten Lage oder als Bereich alter Weideplätze, was nach der topographischen, hochwasserfreien Lage des Dorfes auf der Geest am östl. Weserufer, die sich 40 m hoch plötzlich aus der Windheimer Marsch erhebt (vgl. Seele, Windheim S. 71; Dammeyer, Grundbesitz S. 268f.; Kirchenvisitationsprotokolle S. 169ff.), nachvollziehbar ist.

#### [†] WINGARDE(N)

Lage: An der Simeonskirche in Minden.

nach 1304 *dimidium domum in Wingarden* (LReg Minden S. 52 A 179)

1310 *in civitate Mindensi loca, que dicuntur Wingade* [!] (LReg Minden S. 101 A 452)

1310 *in loco, qui dicitur Wingarden* (LReg Minden S. 104 A 471)

1317 *in loco, qui dicitur Wingarden, 1 domum* (LReg Minden S. 139 A 663)

1319 *in loco, qui dicitur Wingarde* [!], *infra muros 1 domum* (LReg Minden S. 142 A 681)

I. Mit dem Haus ‘im Weingarten’ wird auch ein weiterer Beleg nach 1304 verbunden (*domum in civitate Mindensi* LReg Minden S. 73 A 293 Anm. 3), zu dem aber das Toponym nicht genannt ist.

III. Bildung mit dem GW *-garden*. Nach dem BW *Win-* kann zunächst an eine Verbindung mit as., mnd. *wīn* ‘Wein’ gedacht werden. Allerdings ist hier nach den klimatischen und topographischen Verhältnissen von Minden ursprünglich kein Hinweis auf Weinbau im hohen Mittelalter gegeben, weshalb der ON wohl eher auf germ. \**winjō-* f. ‘Wiese’, got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* ‘Weide(platz), Wiese’, mnd. *winne* ‘Land, Wiese’ zu beziehen ist (vgl. z.B. auch ahd. *winnisam* ‘ertragreich’, *winnemānōth* m. ‘Mai’ neben *wunnisam*, *wunnemānōth* oder *biwinnēn* ‘weiden’; → [†] Wenden). Demnach wäre der Siedelplatz nach seiner Lage im Bereich eingefriedeter Weideflächen bezeichnet worden (vgl. zum weiteren Zusammenhang zu Vinnen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 493ff.).

IV. LReg Minden S. 52 A 179 Anm. 2.

#### † WITTEKINDSBURG

Lage: Auf dem Wiehengebirgskamm, ca. 1,5 km westl. der Porta Westfalica. Eine frühmittelalterliche Trockenmauer folgt der Linie des Holz-Erde-Walles des 2./3. Jh. v. Chr. (Best, Wallburg S. 116; Best, Wittekindsburg S. 160). Die Burganlage dürfte im 9./10. Jh. in Blüte gestanden haben, hat also eine letzte Ausbauphase im Frühmittelalter erlebt (Best, Widukind S. 64; Best, Wittekindsburg S. 160). Für das hier eingerichtete Kloster erhielt der Mindener Bischof Milo 993 Königsschutz (Urkunde Ottos III.). Der südl. Hang des Wiehengebirges war erst 991 durch Otto III. an Bischof Milo geschenkt worden. Die Niederlassung auf dem heutigen Wittekindsberg gehört zu den frühesten Gründungen westfäl. Benediktinerinnen. Bereits um 1000 wird das Kloster „wegen seiner ungünstigen Lage“ (Wibbing, Bischof Milo S. 47) in die Stadt Minden verlegt.

993 (A. Mitte 17. Jh.) *in quodam castello suo Wedegenburch vocato, ubi quaedam Thetwif sancta inclusa primum solitaram vitam duxit* (Abb. bei Besserer, Börninghausen S. 18; MGH DO III. Nr. 136 S. 547)

993 (A.) *in quodam castello suo Widegenburh vocato* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 95 S. 304)

996-1002 (A. Ende 14. Jh.) *monasterium a praedecessore suo in monte Wedegonis constructum* (Mindener Geschichtsquellen I S. 43)

1224 *in omnibus bonis beate Margarete in Widegenberg attinentibus [...] in usus ecclesie in Widegenberg* (WUB VI Nr. 142 S. 38)

1267 *G. capellanus de Monte Widegonis* (WUB VI Nr. 867 S. 265)

1276 *prope Montem Widegonis Mindensis dyocesis* (WUB VI Nr. 1074 S. 336)

1278 (A. 17. Jh.) *Ludolphus plebanus in Widegenberg* (WUB VI Nr. 1118 S. 353)

14. Jh. (dors.) *de obligatione advocatie in Wedegenberge* (WUB VI Nr. 142 Anm. S. 39)

1319 (A. 18. Jh.) *in monte Widegonis* (WUB X Nr. 664 S. 244)

1320-1370 *ad castrum Widikindesborg fugavit* (Heinrich von Herford, Chronicon S. 32)

1323 *de Wedigenberch de sal och stan desse thve iar tho demsulven regthe, also he nu steit* (WUB X Nr. 869 S. 308)

Ende 14. Jh. *super montem quem vocavit Wedegonis* (Mindener Geschichtsquellen I S. 26)

Mitte 15. Jh. *silva Suntel est mons Wedighenberch versus orientem* (Mindener Geschichtsquellen I S. 122)

um 1460 *in dominio Montis est Wedegensten* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)

um 1460 *montem Wedegeberch vel potius Wedekindesberch* (Mindener Geschichtsquellen II S. 49)

um 1460 *monte Wedegonis* (Mindener Geschichtsquellen II S. 33)

um 1600 *ein Nunnan Closter up denn Wedigenberge* (Wibbing, Bischof Milo S. 47)

1646 *nach Wedigenstein* (Schütte, Menschen S. 23)

19. Jh. *Wedenberg* (Rüthing, Wittekindsberg S. 10)

1847 *Widen- oder Widegenberg* (Haarland, Widegenberg S. 55)

1898 *Wittekindsberg* (WUB VI S. 663)

1933 *Weddigenstein* (Blotevogel, Studien S. 15)

1957 *Wittekindsberg* (Dammeyer, Grundbesitz S. 269)

I. Die Wallanlage der sogenannten Wittekindsburg liegt im Bereich des heutigen Wittekind(s)berges (*mons Wedekindi*, 1876 *Wieden- oder Wiehenberg*), dem östl. Teil des Wiehengebirges westl. der Porta Westfalica (vgl. z.B. 1876 *Wittekinds- oder Wiehengebirge* bei Hartmann, Wanderungen S. 1 und passim). Sie ist nicht identisch mit der benachbarten weiter südöstl. gelegenen Burg → † Wedigenstein.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1305 wird das Toponym nach seinem BW in Verbindung mit dem PN-Stamm WIDU (zu as. *widu* 'Wald; namentlich heiliger Wald') erfaßt. Im Nachtrag (a.a.O. Sp. 1588) wird angemerkt, daß der Beleg in der Chronik des Hermann von Lerbeck z.J. 1000 (= WUB I Regest Nr. 701 S. 144; vgl. im Belegblock zu 996-1002) wohl „den gelehrten namen 'Wiehengebirge' für den Westsüntel veranlasst“ habe. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 registriert den Namen bei den westfäl. *-burg*-Namen, sowie S. 30 bei den westfäl. *-berg*-Namen und macht darauf aufmerksam, daß man im 18. Jh. „die dortigen Berge wohl auch Wihe“ genannt habe und dann „den ganzen Westsüntel zu einem 'Wiehengebirge'“ gemacht habe. Jacob, Ursprung S. 47ff. geht dem PN *Wedego/Widego* im Burgnamen nach, in dem sie unter Hinweis auf Reichenauer und Fuldaer PN einen zweigliedrigen Vollnamen „parallel zu Widukind“ mit dem Zweitglied *-gowo*, *-gawuo*, *-gou* etc. sieht. Den PN faßt sie nicht als KoseN zum zweigliedrigen PN *Widukind* auf, zumal eine lenisierte Variante *-igo* für as. *-ico* nur gelegentlich vorkomme, insbesondere um 1100 in Corvey. Im ersten Teil *Wide-/Wede-* sieht sie den PN-Stamm WIDU (zu as. *widu*, ahd. *witu*, anord. *wiðr*, mnd. *wede* 'Holz, Gehölz, Wald') und erklärt den Namen als 'Waldkind, Kind des Waldes' (danach auch Rüthing, Wittekindsberg S. 8ff. und Anm. 7 auch mit Hinweis auf den Namen von → † Wedigenstein). Bei Eickhoff, Wiehengebirge S. 24 wird das BW mit der Vogelbezeichnung der Weihe verknüpft. Hahn, Geschichte S. 14f. erklärt den Namen *Wedegenberg* aus Anlaß des ON von Wiedensahl, Kr. Schaumburg, in Verbindung mit *Wieden* < *wedem* 'geweiht, heilig' und stellt fest: „Das steil aus der weiten Ebene sich erhebbende und darum sagenumwobene Wiedengebirge, dessen Wälder schon den Römern als den Göttern geweiht bekannt waren, auf das sich nach der Einführung des Christentums die bösen Geister zurückzogen (denn in solche verwandelten sich seitdem die heidnischen Gottheiten), und dessen Wittekindsberg noch lange für den Versammlungsplatz der Hexen aus dem umliegenden Gelände galt, es bedeutet also geweihtes, heiliges Gebirge. Demgemäß heißt der an seinem Südabhänge gelegene und für heilig gehaltene Hexentanzplatz der Wedegenstein“.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW zeigt einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Wedego*, der in verschiedenen Varianten erscheint (vgl. Nachweise im WUB VI S. 662 wie *Widego*, *Wedego*, *Widecho*, *Wythego*, *Widekindus*, *Wedekindus*). Die Belegung zeigt, daß der Name *Widekind/Wittekind* in Verbindung mit der Burg relativ spät vorkommt (vgl. auch → † Wedigenstein). Nach Jacob, Ursprung S. 48 läßt sich der Zeitpunkt eines partiellen Namenwechsels von *Wedegen-/Widegen-* zu *Wittekinds-* frühestens im 14./15. Jh. nur vermuten, da bis ins 14. Jh. der alte Name fortgeführt worden ist. Von dem singulären Vorkommen bei Heinrich von Herford abgesehen, er-

scheinen seit Mitte des 15. Jh. vor allem Varianten des PN *Wedego/Widego*. Erst bei Tribbe findet sich um 1460 daneben die Variante *Wedekindesberch* (vgl. zu PN im BW von hessischen Burgennamen Stühler, Gründungsnamen S. 189ff.). Mit dem PN ist nach der erkennbaren Namenentwicklung aber wohl keine Koseform zum *Wittekind* gegeben, sondern ein zweigliedriger PN. Ein zu *-(i)go, -ige* lenisiertes as. Kosesuffix *-iko* ist nach Schlaug, Studien S. 26 erst für Corvey um 1100 charakteristisch (vgl. unter Punkt II.; zu Corveyer Namenüberlieferung (A. 1479): 822-826 *Widugo*, 826-876 *Wydugo*, ca. 966-967 *Widugo*, ca. 970-972 *pro patre suo Widugon* [!]; unter Abt Saracho 1055-1071 *Widego*; vgl. Trad. Corb. § 50, § 217, § 311, § 342; bei Schütte, Mönchslisten S. 542 nach Förstemann, Personennamen Sp. 1564 als Suffixvariante *-ego, -ugo* gewertet). Deshalb hat Jacob zurecht auf PN in Reichenauer (z.B. *Uvita gouuo, Uvite gouo* oder *Uviti gouo*) und Fuldaer Überlieferung (z.B. *Uitugo, Uvitegou*) aufmerksam gemacht, die einen zweigliedrigen PN mit dem PN-Stamm *GAUJA* belegen (zu germ. \**ga-au-ja* 'Gegend, [Siedlungs-]Landschaft', nhd. *Gau*; Kluge/Seebold S. 335; WOB 4 S. 112; WOB 5 S. 99f.), den Förstemann, Personennamen Sp. 621ff., insbesondere Sp. 621, Sp. 1564, Sp. 1568f. mehrfach nachweist, als m. Zweitglied mit got. *-gauja*, as. *-gō < -gōwo* verbindet und als Bezeichnung für den Gaubewohner versteht (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 142f. zum got. PN *Widigōia*; kritisch im Anschluß an Schramm, Namenschatz S. 83 Müller, Name Widukind S. 538ff.). In Verbindung mit dem Erstglied ist der PN demnach ursprünglich als Bezeichnung für einen Wald(gau)-bewohner aufzufassen, in dem auch eine dichterische Kenning für ‚Wolf‘ nach heroisch-mythischen Erzählungen vom (wölfischen) Waldleben angesprochen worden ist (vgl. Müller, Name Widukind S. 539f.; Hauck, Missionsauftrag Christi S. 286). Der Name *Widego* (neben *Withego, Wedego*) hat sich nach Schönfeld, Wörterbuch S. 263 aus got. *Vidi-/Widigoia* entwickelt, einem alten zweigliedrigen germ. RufN, der im As. späterhin als KurzN verstanden worden sein kann (vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 229). Mit dem Namen hängt der Name des Wiehengebirges zusammen, der nach Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 erst im 19. Jh. nach der alten Form des Burgnamens der Wittekindsburg entstanden ist (zum PN *Widigo*, also 'Berg des *Widigo*'; vgl. → † Wedigenstein). Die Wittekindsburg hat allein im Kr. Osnabrück z.B. Parallelen in der gleichnamigen Wittekindsburg bzw. Wieksburg bei Rulle, Wallenbrück (1242 *castrum regis Wedekindi*; GOV Osnabrück S. 306 Nr. 1574), bei Ueffeln, Bramsche (GOV Osnabrück S. 306 Nr. 1573), im Frankensundern bei Engter und bei Rüssel, Ankum (vgl. Osnabrücker Land III S. 64ff., S. 87ff., S. 94f., S. 158, S. 161, S. 175, S. 194 und Beilage I; Rüthing, Wittekindsberg S. 8 und Anm. 5 mit weiteren Angaben).

IV. Balzer, Bischöfe S. 114f.; Besserer, Börninghausen S. 22ff.; Best, Neue Erkenntnisse S. 61ff.; Best, Wallburg S. 116ff.; Best, Widukind S. 62ff.; Best, Wittekindsburg S. 160f.; Blotvogel, Studien S. 10f.; Gaul, Dynastienburgen S. 278f.; Best, Ausgrabung S. 33ff.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 742f.; Hömberg, Wallanlagen S. 244ff.; Linnemeier, Wedigenstein S. 39ff.; v. Oppermann/Schuchhardt, Atlas S. 126f.; Plöger, Wittekindsburg; Rüthing, Wittekindsberg; Schuchhardt, Frühgeschichtliche Befestigungen S. 50.

#### [†] WITTENHUSEN

Lage: Nördl. Vennebeck, nordöstl. von → Costedt bei → [†] Hausberge, wo noch der StraßenN *Wittenhusen* vorkommt. *Wittenhusen* war der Fährort auf dem östl. Weserufer für die Fähre zur Burg → † Wedigenstein.

- 1311 *Wichringehusen* (Jellinghaus, Volkskunde S. 291)  
 1311 *Wiherdinchusen* (Jellinghaus, Volkskunde S. 291)  
 nach 1807 *Wittenhusen* (Abb. bei Poestges, Entwicklung S. 155)  
 1845 *Wittenhausen* (2 Bauerhöfe bei Hausberge) (Seemann, Übersicht S. 28)  
 1931 Bs. [= Bauerschaft] *Wittenhusen* (Niekammer S. 260)

I. Nach Piroth, Ortsnamenstudien S. 131 sollte sich ein Beleg *Wichtringehusen* des 14. Jh. bei Jellinghaus eher auf Wichtringhausen bei Barsinghausen, Region Hannover, beziehen (vgl. dazu NOB I S. 481f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hausen*-Namen. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 registriert den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen und sieht im BW den PN *Wigharding*. Piroth, Ortsnamenstudien S. 131 parallelisiert den ON mit dem engl. Wittering (East, West Sussex; 683 [A. 14. Jh.] *Wihttringes*, um 770 [A. 14. Jh.] *Wystrings*, 1227-1233 *Witteringes*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Bildung. Die Basis der Ableitung *Wichtr-* kann als Variante des as. PN *Wigheri* (oder *Wighard*) angesehen werden, der aus as. Namenüberlieferung bekannt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 176; Schlaug, Studien S. 162; Tiefenbach, Xanten S. 388). Das Erstglied gehört dann zum PN-Stamm *wīga/wīgo* (zu as., ahd. *wīg* 'Kampf', vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1576ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399ff.), das Zweitglied von *Wigheri* zum PN-Stamm *harja* (zu as., ahd. *heri* 'Heer, Menge'). Das Zweitglied von *Wighard* (wahrscheinlicher) gehört zum PN-Stamm *hardu* (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'; Förstemann, Personennamen Sp. 749f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). In dem Fall wäre der ursprünglich auslautende Dental temporär in stimmhafter Umgebung ausgefallen (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Der neuzeitlichen BW-Form *Witten-* sind seit dem 14. Jh. lautliche Veränderungen vorausgegangen, deren Entwicklungsstufen nur rekonstruiert werden können. Ausgehend von der Form *Wiherdinchusen* kann sich in einem ersten Schritt ein synkopiertes *\*Wih(r)dinchusen* ergeben haben. Dazu ist leicht eine Abschwächung der Nebentonsilbe *-dinc-* > *-den-* möglich. Das so entstandene *\*Wihtdenhusen* hätte danach eine expressive Verschärfung von *-hd-* > *-tt-* erfahren (vgl. zur lautlichen Entwicklung Gallée, Grammatik § 263; Lasch, Grammatik § 357). Im Ergebnis zeigt sich dann *Wittenhusen* bzw. mit nhd. Diphthongierung *Wittenhausen*. Der ON bezeichnet die Siedlung als 'bei den Häusern der Leute oder Angehörigen eines *Wighard* (oder *Wighēr*)'.

IV. Bérenger; Wittenhusen; Kirchenvisitationsprotokolle S. 122.

#### WOLFERDINGSEN (Bad Oeynhausen)

- 1226 (A. 14. Jh.) *super totam villicationem Volbrachtinchen* [!] (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9)  
 1270-1275 (A.) *hec dedit curtim VVolbrachtichsuen* [!] (Althoff, Necrolog Borghorst S. 29 und Facsimile p. 5)  
 1270/1280 *villicus de Wolbrachtenhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 78)  
 1270/1280 *post villicum de Wolbrachte(n)sen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 78)  
 1270/1280 *villicus de Wolbrechtinhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 79)  
 1270/1280 *Herma(n)n(us) de Volbrechtinhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 79)  
 1270/1280 *villicus de Wülbrachtinhusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 83)  
 1270/1280 *curtis Vülbrachtinchūsen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 86)  
 1275/1277 *de decima Wollbrechtinhusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 125)  
 1275/1277 *Wolbrechtinhusen* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 7 und Anm. t)

- 1275/1277 *decima in Wolbroctinchosen* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 22)  
 1275/1277 *Wolbrechtighusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 256 Z. 6 und Anm. d)  
 1275/1277 *decima in Wolbrechtighusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 15)  
 Anf. 14. Jh. *Wolbrechtinghusen* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 7 und Anm. t)  
 Anf. 14. Jh. *decima in Wolbrochinchusen* (Rasche, Necrologien S. 250 Z. 22 und Anm. s)  
 Anf. 14. Jh. *Wolbrechtighusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 256 Z. 6 und Anm. d)  
 1301 *officium Wolbrechtinchusen* (WUB X Nr. 16 S. 5)  
 1343 *ere güt zû Volbertinghusen* [!] (Sudendorf II Nr. 46 S. 25)  
 1400-1432 *Guders to Volbrachtinchusen* (Schirmeister, Volmerdingsen S. 16)  
 1535 *des amptz Volberdinckhuysen* (Urb. Ravensberg III S. 17)  
 um 1550 *Wolberdinghusenn* (LAV NRW W Mscr. VII 2603 p. 48)  
 1541 *zu dem Ambt Wolberinghausen* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 496 fol. 22v)  
 1556 *die guder zu Volbertinckhuysen* (Urb. Ravensberg III S. 361)  
 1556 *meyer to Wolbertinghusen* (Urb. Ravensberg III S. 361)  
 1556 *dath ampt tho Wolmerickhusen* [!] *horet dem sticht und junckfrawen tho Borchorst* (Urb. Ravensberg III S. 289)  
 1556 *de ampthoft to Wolmertinckhusen, belegen in den kerßpel to Berchkercken* [...] *sedele ist my gesant van den amptman van Borchorst* (Urb. Ravensberg III S. 362)  
 1568/69 *Wolbringckhausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 4v)  
 1571 *Wolbrinckhäuser* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 6r)  
 1608/09 *Wolbrinchen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2570 fol. 6r)  
 1671 *Wulberdingsen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 55)  
 1676 *Johan Volckmans zu Wolberdingsen Sohn* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 66)  
 1866 *Wulferdingsen* (Abb. bei Brandt, Seelenverzeichnis S. 48)

I. Der Borghorster Nekrolog-Eintrag *VVolbrachtichsuen* zeigt vielleicht eine graphische Unsicherheit angesichts einer umgangssprachig abgeschwächten Form *\*Wolbrachtingsen*. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit dem benachbarten → Wulferdingsen, in dessen nördl. Bereich heute noch eine Straße *Wulferdingsen* an die Siedlung erinnert. Das Zeugnis von 1226 wird in den Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 323, S. 325 mit ? zu → Wulferdingsen gestellt. Die Verbindung des Belegs von 1301 ist im WUB X S. 432 mit ? versehen worden. Im Urb. Ravensberg III S. 413 wird der Ortspunkt mit → Volmerdingsen und → Wulferdingsen zusammengefaßt. Zur Identifizierung des Ortspunktes als Zentrum eines Villikationsverbandes, zur zugehörigen grundherrschaftlichen Eigenkirche in → Bergkirchen und Diskussion um den Eintrag im Borghorster Nekrolog des 12. Jh. vgl. Kirchenvisitationsprotokolle S. 129f. Der Beleg von 1343 ist bei Sudendorf XI S. 321, S. 389 irrtümlich mit Wolbrechtshausen, Kr. Northeim (z.B. um 1210, A. 13. Jh., *Wolbreteshusen*, um 1229 *Wolbrehtishusen*, 1278 *Walprecteshusen*), verbunden worden, wohin er aber sicher nicht gehört (vgl. NOB V S. 417ff.). Die Zeugnisse von 1400-1432 sind unter Borghorster Gütern im Fürstentum Minden verzeichnet (vgl. Schirmeister, Volmerdingsen S. 16) und gehören sicher zum vorliegenden Ortspunkt (also nicht zu → Wulferdingsen oder gar → Volmerdingsen). Das gilt auch für das in den LippReg Nr. 1139 S. 306f. auf → Volmerdingsen bezogene „Amt Vollbrechtinghausen“ aus einem Zeugnis zu 1366. Ebenso gehören Zeugnisse im Ravensberger Urbar des 16. Jh. zum vorliegenden Ortspunkt und nicht zu → Volmerdingsen (vgl. entsprechend Urb. Ravensberg III S. 413 [Register]).

II. Warnecke, Studien S. 29 vermutet im BW von *Wolbrechtinghusen* den PN des Wudukind-Enkels *Waltbert*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Ableitung, die von einem PN abgeleitet ist. In der Basis der *-ing*-Bildung zeigt sich ein zweigliedriger PN mit dem Zweitglied *-bracht* (neben Varianten *-brecht*, *-broct*, *-berd*, *-mer(t)*), das zum PN-Stamm *BERHTA* (zu got. *baírhts*, as. *berht*, ahd. *beraht* 'glänzend') gehört. Da die meisten Zeugnisse im Erstglied die Form *Wol-* zeigen (neben *Woll-*, *Völ-*), könnte vereinzelt *Wolt-* als sekundär eingestuft werden, würde also keine ältere Stufe ein verdumpftes *-a-* > *-o-* des PN-Stammes *WALDA* belegen (zu as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen'). In as. Namenüberlieferung ist der PN *Waldber(h)t* mehrfach nachweisbar (vgl. Schlaug, Personennamen S. 168; Schlaug, Studien S. 152), dgl. in ae. Überlieferung entsprechendes *Wealdbeorht* (vgl. Searle, Onomasticon S. 479). Wird also *Wolbrecht-* der Namendeutung zugrundegelegt, zeigten die anderen Zeugnisse einen Ausfall des auslautenden Dentals des Erstgliedes, wie er in as. Zeit zur Vereinfachung der Mehrfachkonsonanz durchaus vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 275f.). Die Variante *Wollbrecht-* würde zudem eine Assimilation von *-ld-* > *-ll-* belegen (vgl. Gallée, Grammatik § 274). Wird der Deutung aber der PN mit dem Erstglied *Wol-* (Variante mit verdumpftem *-a-* > *-o-*) zu *Wal-* zugrundegelegt (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 92ff.), wären verschiedene Anschlüsse möglich. Dann könnte *Wol-* ausdrucksseitig gehören a) zum PN-Stamm *WALU* (zu germ. *\*wala-* 'tot', ahd. *wal*, ae. *wæl* 'Schlachtfeld'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1513; Kaufmann, Ergänzungsband S. 378; Tiefenbach, Xanten S. 384), b) zum PN-Stamm *VALHA* (zu ahd. *wal(a)h* 'Romane'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1513ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 381f.; Tiefenbach, Xanten S. 384), c) zum PN-Stamm *WOLA* (zu as. *wel* Adv. 'wohl, gut, richtig', *wela*<sup>1</sup> Adv. 'wohl, gut', *wela*<sup>2</sup> Interjektion 'gut so, wohlan, wahrlich', ahd. *wola*, *wela* Adv., Interjektion 'wohl, gut, prächtig; sehr'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1631; Kaufmann, Ergänzungsband S. 414), oder d) zum PN-Stamm *VOLA* (zu *\*wala-/valos-* 'mächtig, gewaltig'; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonymie S. 304; Reichert, Lexikon II S. 640f.). As. und ae. Überlieferung tradieren aber nur einen PN *Walhbert* bzw. *Wealhbeorht* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 169; Searle, Onomasticon S. 480). Damit hätten die Anschlüsse an die PN *Waldberht* und *Walhberht* die größere Wahrscheinlichkeit. Erst das neuzeitliche Zeugnis legt den sekundären Anschluß an eine Variante des PN *Wulfhard* nahe, was sicher durch die räumliche Nachbarschaft zu → Wulferdingsen befördert sein dürfte. Der ON bezeichnet am ehesten eine Siedlung als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Waldberht* oder *Walhberht*'.

#### WULFERDINGSEN (Bad Oeynhausen)

Nordwestl. Stadtteil von Bad Oeynhausen, 6 km nördl. Löhne(-Bahnhof), Kr. Herford.

1029 (A. Mitte 17. Jh.) in *Uuoluatingahuson v mansos* (MGH DK II. Nr. 138 S. 186)

1029 (A., nach Transs. 1530) in *Wolnatingahusen* [!] (MGH DK II. Nr. 138 und Anm. f S. 186)

1033 in *Uuoluaradingahusun curtiferum I cum utilitate silvae* (Abb. bei Besserer, Holzhausen S. 29; MGH DK II. Nr. 192 S. 256)

1270/1280 *Lambertus de Wolfardinchusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 79)

1270/1280 *Lambertus Wûluerdinchusen* (LAV NRW W Mscr. VII 1322 p. 83)

1295 (gleichzeitige A.) *Vulphardinghusen* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)

Anf. 14. Jh. *decima de Wolterginghusen* [!] (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 15 und Anm. p)

1556 *Lambertus van Wolfferdinchusen* [!] (Urb. Ravensberg III S. 360)

- 1568/69 *Wulfferdingckhaus(en)* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2568 fol. 4v)  
 1571 *Wülfferinghausen* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2569 fol. 6v)  
 1671 *Wulferdingsen* (Brandt, Seelenverzeichnis S. 56)  
 1682 *die Wulfferdingser Bauerschaft* (LAV NRW W Kriegs- und Domänenkammer Minden Nr. 2585 fol. 499r)  
 um 1794/95 *Wolferdingsen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)  
 1845 *Wulferdingsen* (Seemann, Übersicht S. 28)  
 1909 *Wülferdingsen* (MGH DK II. S. 531)  
 1916 *Wolferdingsen* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1439)  
 1929 *Wolferdingsen* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266)  
 1998 *Wolferdingsen* [!] (Rasche, Necrologien S. 249 Anm. 117)  
 dial. *Wulwordinksen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Den Beleg von 1295 erfaßt Wehlt, Regesten 1 Nr. 31 S. 80 für den Zeitraum 1298-1301 (vgl. auch BuK Kr. Minden S. 11). Das 1301 bezeugte *officium Wolbrechtinchusen* (WUB X Nr. 16 S. 5) wird laut Engel im WUB X S. 432 zu unrecht auf Wulferdingsen bezogen. Es gehört, auch nach der Namenform, zum 2,5 km östlich benachbarten → Wolferdingsen (vgl. aber anders aus historischen Gründen zu → Volmerdingsen nach Ravensberger Reg. Nr. 885 S. 701). Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit dem nördl. Teil von Wulferdingsen, dem heutigen → Wolferdingsen (hier StraßenN) und dem weiter östl. gelegenen → Volmerdingsen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1439 verzeichnet den ON im Zusammenhang der Toponyme, die im BW einen PN mit dem PN-Stamm WULFA zeigen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 registriert den ON bei den ravensbergischen *-hausen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 bei den westfäl. *-hausen*-Namen) und sieht im BW den PN *Wolfrad* (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die beiden ältesten Namenzeugnisse zeigen zweifellos Verschreibungen, die der späteren Abschrift angelastet werden können. Grundlage einer Deutung ist damit das Zeugnis von 1033, das eine im Gen. Pl. flektierte patronymische *-ing*-Ableitung zeigt. Die Basis der Ableitung *Uuoluarad-* ist am ehesten (auch angesichts späterer Namenformen) als Variante des zweigliedrigen germ. PN *Wulphard* anzusehen, der im Zweitglied den PN-Stamm HARDU zeigt (zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.), dessen *-h*-Anlaut früh ausgefallen ist (vgl. Gallée, Grammatik § 260). Im Erstglied erscheint der PN-Stamm WULFA (zu got. *wulfs*, as., mnd., ndt. *wulf*, ahd. *wolf* 'Wolf'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1639ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 416f.). Der PN ist in as. Namenüberlieferung weit verbreitet (vgl. Schlaug, Personennamen S. 99f.; Schlaug, Studien S. 104ff.; Tiefenbach, Xanten S. 391). Seit Anfang des 14. Jh. zeigt sich nach Verlust des anlautenden *-h*-Vokalabschwächung im Zweitglied (*-hard* > *-erd*), im 16. Jh. zeitweise auch Assimilation des auslautenden *-rd-* > *-r-*. Der ON bezeichnet die Siedlung ursprünglich als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Wulphard*'. Die Bauerschaft südl. des Wiehengebirges wird 1650 auch *über Berges* genannt (Kirchenvisitationsprotokolle S. 386 und Anm. 1159), im Unterschied zu den nördl. des Wiehengebirges gelegenen Bauerschaften der Vogtei „zwischen Berg und Bruch“ (vgl. *diesseite Berges in Poppelboms Vogtey* Kirchenvisitationsprotokolle S. 386 und Anm. 1158).

**WULFHAGEN** (Petershagen)

Lage: Nordöstl. Petershagen.

1282 *acta* [...] *in Wlfhagen* (Calenberger UB III Nr. 415 S. 262)

1352 *de licht twischen dem Wulfhaghen vnde der Hakelbeke* (Calenberger UB VII Nr. 144 S. 78)

1562 (A.) *Nu die Wulffhag(en)* (LAV NRW W Minden-Ravensberg Regierung Nr. 612 fol. 51r)

1676 *ufm Wulfhagen* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 58)

1721 *Im Wulfhagen* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil VII S. 7) um 1794/95 *Wolfhagen* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 42f.)

1829 *bei den Gehlhäusern* [!] (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 58)

1845 *Wulfhagen* (Seemann, Übersicht S. 28)

1908 *Wulfhagener Feld* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 58)

dial. *Wulfhoagen* (Seele/Seele, Dorf Ilse S. 58)

I. Der Ortspunkt ist nicht identisch mit Wulfhagen, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg S. 642). Zur jüngeren Bezeichnung *bei den Gehlhäusern* [!] vgl. Seele/Seele, Dorf Ilse S. 58 (vgl. auch → Gehlhäuser).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 74 registriert den ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267 erfaßt den ON bei den ravensbergischen *-hagen*-Namen und sieht im BW einen Bezug zu Wölfen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Bei Seele/Seele, Dorf Ilse S. 59 wird das BW auf den alten, wohl ersten Hof *Liggerwulf* bezogen und damit mit dem PN *Wulf* in Verbindung gebracht.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW *Wulf-* (Varianten *Wlf-*, *Wolf-*) wird nicht mit einem KurzN *Wulf* zum PN-Stamm WULFA (zu as., mnd. *wulf* 'Wolf'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1639ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 416f.; Schlaug, Personennamen S. 181f.; Schlaug, Studien S. 166f.; Tiefenbach, Xanten S. 390) zu verbinden sein, da dann eine im Gen. Sg. stark flektierte Form *\*Wulf(e)s-* zu erwarten wäre. Deshalb liegt zunächst ein Anschluß an as., mnd. *wulf* 'Wolf' und eine Benennung nach Wolfvorkommen näher. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß der Hagen auch nach einer Geländeformation (zu ae. *hwealf* f. 'Wölbung, Bogen', *hwealf* Adj. 'gewölbt (Schild), hohl', Heidermanns, Primäradjektive S. 314; bzw. as. (*h*)*wolbo* m. 'Hohlziegel, Dachrinne', mnd. *welve*, *wolve* n., mnl. *wulve* 'Gewölbe', ahd. *walbo* 'Hohlziegel', *walbī* 'Gewölbtheit, Drehbarkeit', nhd. *wölben*; vgl. auch nhd. *Walm(dach)*; Möller, Nasalsuffixe S. 130; Möller, *Wulf-* S. 264ff.; vgl. → [†] *Walven*) benannt sein kann, was gerade bei *-hagen*-Namen vorkommt (vgl. z.B. Stumpenhagen, Trophagen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 465, S. 477f.; vgl. zum BW auch die ON von Wülfer, Kr. Lippe, WOB 2 S. 538f.; dgl. zu Wüfel und Wüfelade, Region Hannover, NOB I S. 488ff.; zu Wulften, Kr. Osterode, NOB II S. 185ff.; Udolph, Osnabrück S. 556). Der bei Seele/Seele, Dorf Ilse S. 59 genannte HofN *Liggerwulf* dürfte mit den Flurbereichen *Liehe*, *Im kleinen Liehe* oder dem *Liehefeld* zusammenhängen (vgl. Karte S. 60).

**WÜLPKE** (Porta Westfalica)

983-993 (A. Anf. 11. Jh.) *inde in Uulbiki* (WUB Suppl. Nr. 519 S. 83)

1185-1206 *de villicacione Wlbike (Wilbike* [!]) (Wippermann, Regesta Schaumburg. Nr. 80 S. 47)

12. Jh. *de Wlbike* (Rasche, Necrologien S. 74)  
 12. Jh. *Wulbike* (Rasche, Necrologien S. 100)  
 13. Jh. *Vulbeke* (MGH SS XIII S. 290 Z. 2)  
 13. Jh. *Wlbeke* (Rasche, Servitienordnung S. 340)  
 1204 *Wolbecke* [!] (Mooyer, Schaumburg S. 45)  
 1242 *Conradus de Wulbeke* (WUB VI Nr. 368 S. 101)  
 1248 (A. 16. Jh.) *Conradus de Wulleke* (Hoyer UB VII Nr. 25 S. 20)  
 1260 *Amelungo et Otrico de Wulbeke* (Calenberger UB III Nr. 208 S. 144)  
 1265 *Amelungus Wulveke* [!] (WUB VI Nr. 819 S. 247)  
 1269 *bona in Wulbeke* (WUB VI Nr. 948 S. 290)  
 1275/1277 *de Wlbeke* (Rasche, Necrologien S. 74 und Abb. 2)  
 1303 *Nicolaus de Wulbeke* (UB Barsinghausen Nr. 99 S. 58)  
 1306 (Regest 16. Jh.) *de guter zu Vulbeke* (WUB X Nr. 157 S. 55)  
 1307 *curiam nostram in Wlbeke* (WUB X Nr. 214 S. 79)  
 1311 (A. 14. Jh.) *Wlbike* (WUB X Nr. 345 S. 125)  
 1311 (A. 14. Jh.) *Vulbeke* (WUB X Nr. 345 Anm. 1 S. 126)  
 1320 *fratres dictos de Wulbeke* (Wippermann, UB Stift Obernkirchen Nr. 148 S. 72)  
 1337 *Vulbeke* (Mooyer, Schaumburg S. 45)  
 1344 *sanguineus Johannis de Wlbeke* (Mindener Stadtrecht S. 33 Nr. 113)  
 1348 *Rotgher van Wulbeke* (UB Diepholz Nr. 52 S. 32)  
 1440 *Wulbecke prope Luttekebremen* (Mooyer, Schaumburg S. 45)  
 Mitte 15. Jh. *Wolbeke* [!] (Mindener Geschichtsquellen I S. 188)  
 1487 *in curia Wulpecke prope Buckeberg* (Würdtwein, Nova Subsidia XII Nr. 167 S. 351)  
 1511 *Wulbeke in parochia Lutken Bremen* (Krieg, Registrum S. 19)  
 1650 *Wülpke* (Kirchenvisitationsprotokolle S. 327)  
 1721 *auß der Dorffschaft Wülpke* (LAV NRW W Domkapitel Minden Akten Nr. 1060a Teil II S. 24)

um 1794/95 *Wulpke* (v. Reilly, Fürstenthum Minden; Abb. bei Brepohl, Petershagen S. 43)

I. Ob ein frühes Zeugnis der Corveyer Traditionen (822-826, A. 1479, *in villa Willibechi* [marg. 1479 *Willebeki*] Trad. Corb. § 6 S. 84) hierher gehört, ist nicht sicher (vgl. Dürre, Ortsnamen S. 78; Schneider, Ortschaften S. 146). Der Bezug zum vorliegenden Wülpke (nordwestl. von Rinteln) ist nach Schütte, Mönchslisten S. 73f. unsicher. Aufgrund einiger Zeugen liege auch ein Ort im Bardengau nahe, wie etwa mit Völpke, östl. Schöningen, Kr. Börde. Im Corveyer Lehnbuch werden 1358 *mansi in pago Wlbeke* genannt, die ebenfalls nicht identifiziert zu sein scheinen (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 74).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1355 stellt den ON zum Element WILL (zu ndt. *welle* 'Quelle', \**wilan* 'quellen'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 registriert den zugrundeliegenden GewN bei den westfäl. *-beke*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Würde der erste Beleg zugrundegelegt und *U-* als *F-* aufgefaßt (vgl. Gallée, Grammatik § 228), könnte das BW an as., ahd. *fül* 'faul, verwest, voll Fäulnis', mnd. *vül* 'faul, schmutzig, träge' angeschlossen werden. Weil aber *Uu-* eher für *Wu-* vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 76) und dem auch weitere Zeugnisse des ON entgegenstehen, wird eher von einem BW *Wul-* (neben Variante *Wol-*) auszugehen sein. Varianten mit *Wol-* erinnern an das Namens-element *wōLA* (zu ahd. *wōl*, *wuol* m. 'Verderben', mhd. *wuolla* 'Suhle für Schweine', ahd. *wuolon* 'aufwühlen'), das in hdt. GewN mit *-beke* öfter vorkommt und nach Förstemann einen Bach „mit wühlstellen, kolken“ bezeichnen kann (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1419f.).

In dem Fall müßte bei den *Wul*-Formen früh mit einer Vokalerhöhung von as.  $-\bar{o}- > -\bar{u}-$  vor nachfolgendem  $-biki$  gerechnet werden, wie sie in as. Zeit aber nur vereinzelt angetroffen wird (vgl. Gallée, Grammatik § 86). In Anbetracht überwiegender Formen mit *Wul*- liegt wohl ein Anschluß an ein Verb *\*wullen* näher (im Ablaut zu mnd. *wallen* 'aufwallen, siedeln'), das mit got. *wulan* 'wallen, siedeln', mnd. *wulmen* 'wallen, siedeln' zusammenhängt (vgl. Kettner, Flußnamen S. 337; zur Etymologie Kluge/Seebold S. 969, S. 996). Somit wäre in Verbindung mit as. *wōl* m. 'Verderben', *wōlian* 'zerstören' einerseits oder einem erschließbaren as. *\*wulan* andererseits das Benennungsmotiv in der erodierenden Wasserkraft bei entsprechender Hochwasserlage zu suchen. Erst seit dem 17. Jh. ist die inlautverschärfte und synkopierte Variante *Wulpecke* bzw. *Wülpke* nachweisbar. Der Name hat eine genaue Entsprechung im GewN der Wülbeke bei Olsberg, Hochsauerlandkreis.

## Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Die im vorliegenden Band untersuchten rund 290 Ortsnamen (ON) des Kreises Minden-Lübbecke repräsentieren verschiedene Bildungstypen, deren Grundwörter (GW) und Suffixe hier zur Entlastung der einzelnen Ortsartikel und zur besseren Bestandsübersicht zusammengestellt werden. Zugleich werden etymologische Zusammenhänge und Besonderheiten kurz beleuchtet. Dabei bilden rund 235 ON komponierte Namen mit einem Grundwort die größte Gruppe. Neben Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, gibt es Zusammenrückungen mit flektierten Adj. in einer lokativischen Wendung wie z.B. bei † Gronenbeck (*in Gronenbeke* < \**in (dem) grōnen beke*) oder Namen mit einer Präp. ohne bestimmtem Artikel wie bei Uphausen und *-uffeln* (< \**uf lōn* < \**uf lōhun*) in Rothenuffeln.

Zur Gruppe der zusammengesetzten SiedlungsN gehören neben den *-dorp*-Namen auch ON mit dem GW *-hūsen*, die im BW einen im Gen. Sg. flektierten PN zeigen (z.B. [†] Hiddessen < \**Hiddenhūsun* 'bei den Häusern des *Hiddo*' bzw. \**Hiddeshūsun* 'bei den Häusern des *Hiddi*'). Daneben finden sich ON mit einem unflektierten Appellativ im BW (z.B. Holtrup < \**Holtdorp*; Holzhausen oder Holsen < *Holthusen*).

Einen zweiten grundlegenden ON-Typ repräsentieren die Suffixbildungen, die mit rund 30 ON vertreten sind. Dieser ON-Typ ist seiner Genese nach älter, war in germ. Zeit noch produktiv und wird erst später durch Komposition abgelöst, weshalb Ableitungen (Derivata) in Toponymen deutlich seltener sind.

Neben Komposita und Derivata zeigt der ON-Bestand mit rund 30 Simplizia eine dritte Gruppe von Namen, die auf ein (oft flektiertes) Einzelwort zurückgehen, was zumindest im Erstbeleg sichtbar ist. Simplizia bestehen aus einfachen Wörtern, sind also nicht aus GW und BW zusammengesetzt oder durch Suffixe von einer Basis abgeleitet. Simplizia zeigen ursprünglich die ON von † A, † Breke, † Brühl, Drohne, † Graven, Hahlen, † Halen, Hedem, [†] Hehlen, Hille, Hollwede (ursprünglich *Wede*), Hope, Horst, Hüffe, † Husen, Kleinenbremen (ursprünglich *Bremen* neben *Lutticke Bremen*), Leese (Klein(en)-), Lübbe, Preußisch Ströhen (ursprünglich *Stroden*), Rahden, Rehme, [†] Roke, [†] Stelle, Sundern, [†] Walven, Wehe, † Werder (ursprünglich *Wich*), [†] Werder und [†] Werther. Die auf einem Simplex beruhenden ON werden im jeweiligen Ortsartikel näher erklärt. Einige dieser Namen sind später durch zusätzliche Elemente ergänzt worden (z.B. *Holl-* in Hollwede, *Preußisch* in Preußisch Ströhen). Daneben finden sich ON, die bereits ein komponiertes Appellativ widerspiegeln wie z.B. [†] Bomgarden (< mnd. *bōmgārde* 'Baum-, Obstgarten') oder (wenigstens sekundär) [†] Wingarde(n) (< as. *wīngardo*, mnd. *wīngārde* 'Weingarten, Weinberg'), also nicht von Anfang an spezifische Ortsbenennungen gewesen sind.

Schließlich gehen einige ON auf Stellenangaben zurück, bei denen ein flektiertes Substantiv oder Adjektiv vorangestellt ist (z.B. Ahmserort, Hausberge [*< \*Haus tom/ zum Berge*], Oldendorf, Rahden für älteres *Großendorf* neben benachbartem *Kleinandorf*). Ist ein Bildungstyp nicht eindeutig bestimmbar, da verschiedene GW in Betracht kommen, wird das im Ortsartikel näher besprochen. Für einige Namen steht wegen ihrer späten Überlieferung eine Deutung unter Vorbehalt, worauf ebenfalls im Ortsartikel hingewiesen wird. In wenigen Fällen ist ein totaler Ortsnamenwechsel

dokumentiert (z.B. Holzhausen, Porta Westfalica, neben älterem *Liusnen*). Ein ON-Wechsel kann durch Umbenennung/Verlegung gerade bei Klöstern eintreten (z.B. Levern, Eversloh). ON können bei Ortsnamenübertragung oder Binnendifferenzierung verschiedener Siedlungskerne eines Raumes durch unterscheidende BW modifiziert werden (z.B. Hemmern neben Kirchhemmern), insbesondere durch orientierende Angaben (z.B. Eisbergen neben Westereisbergen, Nordhemmern neben Südhemmern). Namenszusätze identifizieren andererseits oft auch erst in späterer Zeit gleichnamige, z.T. auch entfernt von einander liegende Orte (z.B. *Lutticke* bzw. *Kleinen-* bei Kleinenbremen, *Olden-* bei [Preußisch] Oldendorf). Dabei ist ein oft nur mitgedachtes, korrespondierendes *\*Großenbremen* (etwa für die Hansestadt Bremen) oder *\*Neuendorf* nicht erforderlich.

### a) Grundwörter

#### -aha

Neben dem kontrahierten Simplex in † A kann das Element ursprünglich als GW in alten Namenformen von Huchzen (*Huththerdesa*, *Huchterdesa*) gegeben sein, wenngleich nach Formen auf -o (*Huchterdeso*) auch eine Entsprechung zu -au vorliegen kann (vgl. weiter unten). Das zugrundeliegende *\*aha* (zu germ. *\*ahwō-* ‘fließendes Wasser, Fluß’) ist in germanischen Einzelsprachen verbreitet bezeugt: got. *ahva*, as. *aha*, mnd. *ahe*, *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahe*, *ach(e)*, mnl., nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, ae. *ēa*, me. *æ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed., norw. *å* mit den Bedeutungen ‘Fluß, (fließendes) Wasser’. In oberdt. Mundarten wird es noch appellativisch angetroffen. Deutsche Toponyme (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 188, § 464; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 34ff.; Greule, Gewässernamenbuch S. 21) zeigen es ebenso häufig wie ON in England oder Skandinavien (vgl. Udolph, Altena S. 41ff.; Udolph, Germanenproblem S. 299f.; Müller, Flurnamenatlas S. 534ff.). Das GW ist etymologisch verwandt mit lat. *aqua* ‘Wasser’, lett. *aka* ‘Quelle’, wird auch mit heth. *ekuzi* ‘bekommt Wasser, trinkt’, toch. AB *yok-* ‘trinken’ verbunden und führt insgesamt auf idg. *\*akwā-* ‘Wasser, Fluß’ (vgl. Kluge/Seebold S. 12). Als typisches GewN-Element erscheint es in den SiedlungsN, bei denen ein entsprechender GewN auf die am Wasserlauf liegende Siedlung übertragen wird. Krahe, Flußnamen S. 21 sieht in -aha, wie bei -beke, ein spezifisch germanisches Flußnamengrundwort, das gegenüber -beke einer nur wenig älteren Namensschicht angehöre.

#### -ard

Das GW kann im ON von † Düngen (alt z.B. *Dunkerthen*) angenommen werden. Erst in jüngerer Zeit ist das Appellativ als Namenelement Nordwestdeutschlands und angrenzender Gebiete stärker in den Vordergrund gerückt worden (vgl. NOB I S. 142f.; NOB III S. 377ff.; NOB IV S. 438f.; Udolph, Germanenproblem S. 170, S. 174, S. 197; Udolph, Ostfalen S. 297ff.; Udolph, Slavische Ortsnamen S. 51f.; WOB 2 S. 158ff.), nachdem bereits Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 auf westfäl. Vorkommen in Simplizia und BW aufmerksam gemacht hatte (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 188ff., der noch ae. *eard* im gegebenen Zusammenhang nicht in Betracht ziehen will). Etymologisch führt das Wort auf eine idg. Wz. *\*ar(ə)-* ‘pflügen’ (vgl. lat. *arare* ‘pflügen, ackern’, gr. *ἀρόω*; Kluge/Seebold S. 62f.; Lloyd/Springer I Sp. 347ff.; Bjorvand/Lindeman S. 53f.; anders als Ableitung zu einer idg. Bezeichnung für das Gabelholz germ. *\*arjan* ‘mit dem Gabelholz den Boden bearbeiten’ Trier, Pflug S. 120ff.; Anord. Etym.

Wb. S. 12), die in verschiedenen germanischen Wörtern mit gleicher Bedeutung nachweisbar ist: got. *arjan*, ahd. *erren*, anord. *erja*; die ursprünglich feminine Abstraktbildung mit idg. *-ti*-Suffix germ. *\*ardi* f. zeigt sich in as. *ard* m. 'Aufenthaltort' neben *ardon* 'bewohnen', anord. *orð* f. 'Ertrag, Ernte; Saat', ae. *earð*, *ierð* m. 'Aufenthaltort, Siedelplatz; Heimat; Pflügen, gepflügtes Land; Ertrag' oder ahd. *art* f. 'Pflügen' mit weiteren Ableitungen wie *artōn* '(aus)pflügen, bearbeiten, bebauen; besetzen, besiedeln, wohnen, bleiben', *giartōn* '(Weinberg) bestellen', *artunga* 'Brauch, Dienst [weder 'Acker-, Landbau' noch 'religiöse Verehrung']', *artāri* 'Siedler' oder *artlīh* 'bewohnbar' (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 211f.). Auch im ae. Wortschatz kommt *earð* in einer semantisch breit entfalteten Wortgruppe vor (vgl. Dictionary of Old English passim; zu Toponymen wie Ardleigh, Essex, oder Arden in Cheshire, Kent oder Yorkshire vgl. Smith, Elements I S. 144; Watts, Place-Names S. 17). Das BW kann sich im vorliegenden Namen auf die Lage an einer natürlichen Bodenerhebung beziehen.

#### -au

Dem Toponym [†] Dombrede geht der alte Name *Wanderdesowe* mit dem GW *-au* voraus. Bei Huchzen ist eine solche Bildung nicht auszuschließen (alt *Huththerdesa* [!]; vgl. unter *-aha*). Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- oder Waldstücke (meist am Bach; vgl. im Untersuchungsgebiet die GewN der Bastau und der Ronceva) und schließlich das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel). Das feminine Appellativ (zu germ. *\*agwiō-*, mlat. *augia*) ist in mnd. *ouwe(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd., mnl., nnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt und erscheint in verdeutlichender Zusammensetzung ('Inselland') in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Ndl. entlehnt worden ist (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen 1 § 297; Berger, Namen S. 47; Dohm, Ortsnamen S. 61f.; Flechsig, -beck S. 76f., S. 81f.; Kollmeyer, Vogtei S. 10; Witt, Beiträge S. 14ff.). In ON kann eine Variante zu westfäl. *ōge*, *oye* f. gegeben sein, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 mit mnd. *ouwe* f. 'Aue, Wasserlauf' verbindet. Mit grammatischem Wechsel gehört das Wort zu germ. *\*ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.; vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 123 S. 534ff.) und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört oder im Uferbereich eines Flusses liegt. ON mit dem GW zeigen im BW oft einen GewN (z.B. Milse, Kr. Lippe und Stadt Bielefeld, WOB 2 S. 355ff.; WOB 5 S. 152ff., S. 176; † Haskenau bei Gelmer, Stadt Münster, WOB 3 S. 186f.; † Rumenowe, Kr. Northeim, NOB V S. 329f.), bei dem wiederum Eigenschaften des Wasserlaufs benannt sein können (vgl. z.B. im Kr. Herford bei Dono, Spradow oder Vlotho WOB 4 S. 78, S. 255, S. 283ff.). Im Unterschied dazu bieten die beiden Toponyme im Kr. Minden-Lübbecke einen PN und können damit besitzrechtliche Verhältnisse anzeigen (vgl. auch † Bedeso, Kr. Northeim, nach NOB V S. 43f.). FlurN auf *-au* kommen vor allem in Südwestfalen vor. Im Untersuchungsgebiet erscheint vereinzelt das Simplex (z.B. im Namen der Großen Aue; vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 124 S. 538ff.; Berger, Namen S. 43).

#### -bad

Das in FlurN öfter anzutreffende GW zeigt sich nur in † Ebbedischenbath. Insgesamt wird das Element etymologisch verschieden beurteilt. Zum einen wird von einer Vertiefung ausgegangen, in der sich Wasser sammelt. Dabei wird ein erschlossenes germ. *\*bad-* 'Vertiefung, tiefe Lage' nach Udolph, Nordisches S. 362 auf idg. *\*bhodh-* bezogen

(ablautende Variante zu idg. *\*bhedh-* '(in die Erde) graben, stechen' vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 113f.; Förstemann, Ortsnamen III Sp. 311). Als Basis erscheint *\*bad-* wie in germ. *\*badja-* (zu as. *beddi-*, *bedd(e)* 'Bett, Beet', ae. *bed(d)* 'Bett, (Acker-)Beet; eingesenkter Landstrich', ahd. *beti*, hdt. *Bett, Beet*). Dazu werden onymische Vorkommen gestellt wie in Beddingen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 84f.), in Badra (Kyffhäuserkreis) mit *-r*-Erweiterung oder engl. Toponyme (vgl. Smith, Elements I S. 24; Middendorff, Flurnamenbuch S. 11). Als BW ist das Namelement z.B. in † Badekot, Kr. Helmstedt, und bei Brackstedt, Stadt Wolfsburg, anzutreffen (vgl. NOB VII S. 26, S. 187). Bei den ON von Bettmar, Kr. Hildesheim und Kr. Peine, führt der Anschluß an idg. *\*bhedh-* 'graben' auf eine alte Muldenbezeichnung (vgl. NOB III S. 85; vgl. auch 1502 *dat Honderbath* bei Lage, Kr. Lippe, nach Preuß, Flurnamen S. 75). Nach älteren Zeugnissen wird demgegenüber bei anderen Toponymen der semantische Aspekt des Erhitzens als entscheidend angesehen. Nhd. *Bad* wird dann mit westgerm. Parallelen verbunden, wie etwa as. *bath* n. 'Bad, Badehaus' (zu lat. *thermae* [!]; vgl. auch as. *batheri* m. 'Bader, Badeknecht', *bathlakan* n. 'Badetuch'), mnd. *bat* n. 'Bad; metonymisch milde Stiftung, Seelenbad', ahd. *bad*, mhd. *bat*, anord. *bað* 'Dampfbad', norw., dän., schwed. *bad*, ae. *bæð*, engl. *bath*, afries. *be(i)th*, und auf germ. *\*baba-* n. 'Bad' zurückgeführt, das als abstrakte *-to*-Bildung aufgefaßt werden kann (eigentlich 'das Gewärme, Erhitzte' zu ahd. *bāen* 'bähen [mit warmem Umschlag behandeln], besänftigen, erquicken, wärmen', *bāhen* 'wärmen'; vgl. as., ahd. *bāunga* 'Anlegen eines warmen Umschlags, Wärmen') und zu einer idg. Wurzel *\*bhē-*, *\*bhō-*, *\*bhə-* 'wärmen, rösten' gestellt wird (vgl. <sup>1</sup>DWB I Sp. 1069f.; Kluge/Seebold S. 82; Lloyd/Springer I Sp. 423f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 86; Bjorvand/Lindeman S. 66). Die Badbezeichnung sieht Förstemann, Ortsnamen I Sp. 375f.; II Sp. 1395f. bei verschiedenen Toponymen, darunter z.B. neben Baden (bei Wien/Österreich, im Aargau/Schweiz), Badenweiler (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald), Wiesbaden oder Baden-Baden auch den von Beleke, Kr. Soest, mit einer alten Heilquelle (vgl. WOB 1 S. 45ff.). Die alte Bezeichnung benennt einen Badeplatz oder, wie bei dem engl. Ort Bath (Somerset), heiße bzw. warme Quellen (vgl. z.B. 676 [A. 12. Jh.] *Hat Bathu*, 864 [A. 11. Jh.] *æt þæm hatum Baðum*; Watts, Place-Names S. 41f.; Ekwall, Dictionary S. 30; Middendorff, Flurnamenbuch S. 11; Smith, Elements I S. 16f.). Eine analoge Bildung mit PN zeigt z.B. der ON von Simonsbath (Somerset; um 1550 *Simonsbath*; vgl. Smith, Elements I S. 17; Watts, Place-Names S. 551).

#### -beke

Das GW kommt in den ON von Biemke, Gehlenbeck, † Gronenbeck, Hummelbeck, Lerbeck, Lübbecke, Rodenbeck, Schmalenbeck, Vennebeck und Wülpe vor. Ndt. *-beke* (oder *-beck*) bzw. seine nhd. Entsprechung *-bach* erscheint primär in GewN, die auf die am jeweiligen Wasserlauf liegenden Siedlungen übertragen werden können (vgl. analog *-aha*). Das zugrundeliegende Appellativ ist in den nord- und westgerm. Einzelsprachen breit belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter auf zwei germ. Grundformen mit einer Grundbedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach' zurückgeführt werden können: a) ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki*, *biki* m. f., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. < germ. *\*baki-* m.; b) anord. *bekkr* m., isl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* < germ. *\*bakjaz*. Außerhalb der Germania finden sich nur unsichere Parallelen (etwa mir. *bíal* f. 'Wasser' nach idg. *\*b<sup>h</sup>og-lā*; vgl. Kluge/Seebold S. 80; Pfeifer, Etym. Wb. S. 85). In deutschen GewN ist *-beke* das meistverbreitete GW, das Krahe, Flußnamen S. 21 als „typische deutsche Fluß-

namengrundwort“ einstuft, das älteres *-apa* ablöse (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 300). Nach Kettner, Flußnamen S. 359 wird der Bildungstyp erst in den germanischen Einzelsprachen produktiv. Als BW kommen in der Regel Wörter vor, die sich entweder auf die Gestalt, das Aussehen, die Wasserfarbe oder die Fließgeschwindigkeit eines Bachlaufs beziehen bzw. Merkmale der unmittelbaren Bachumgebung wie Uferbewuchs (vgl. zu Baumbezeichnungen bei *-beke*, *-bike*-Namen Derks, Sprockhövel S. 13ff.), eine Geländeformation (z.B. bei Lübbecke) oder Tier- bzw. Vogelbezeichnungen widerspiegeln (z.B. die Vogelbezeichnung der Weihe in Wiembeck, Kr. Lippe, WOB 2 S. 520ff.). PN sind bei *-beke*-Namen sehr selten und im Kr. Minden-Lübbecke nicht nachzuweisen (vgl. aber bei *-au*-Bildungen). Verkürzungen bzw. Kontraktionen zu *-ke* kommen in der Regel erst im 17. Jh. vor (z.B. bei Biemke, Lerbeck, Schmalenbeck, Vennebeck oder Wülpe; vereinzelt abschriftlich bei Lübbecke bereits 1413) oder zeigen sich in dial. Formen. Die meisten Namen haben ndt. *-beck* bis heute bewahrt.

#### -bere

Das GW erscheint nur im ON von Eisbergen (mit [†] Ostereisbergen, † Westereisbergen). Bei Hemmern zeigt sich früh ein GW-Wechsel von älterem *-būr* zu *-bere*. Das Namelement beruht auf einer alten Waldbezeichnung, die in älterer Forschung nach Etymologie und Bedeutung strittig diskutiert worden ist (vgl. zu ON mit BER Förstmann, Ortsnamen I Sp. 393; Jellinghaus, Ortsnamen S. 269; Jellinghaus, Volkskunde S. 291), zuletzt aber im Zusammenhang nds. Toponyme als norddt. Namelement neu gewichtet werden konnte (vgl. NOB III S. 381ff.; Udolph, Morphologie S. 261; Udolph, Weserraum S. 32ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243, insbesondere im Anschluß an Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 269). Im appellativischen Wortschatz ist *-bere* mit ae. *bearu*, *bearo* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' zu verbinden. Das ae. Subst. bezeichnet vor allem den fruchtragenden Eichen- oder Buchenwald. Bei Beda (*Historia ecclesiastica* 5.2) erscheint im 8. Jh. das Subst. im Syntagma *mid barwe* und in der Erklärung *baruae i.e. ad nemus* (vgl. Dictionary of Old English B). Ae. Belege zeigen einen *-wa*-Stamm (mit lokativischen Dat.-Pl.-Formen wie *-beren(n)*, *-ber(en)* oder *-bernn*). Toponymisch ist *-bere* in engl. ON und FlurN verbreitet (vgl. Vocabulary of English Place-Names I S. 65ff.; Smith, Elements I S. 22f.). Daneben steht es aber in der Germania auch nicht isoliert. So gehören anord. *bōrr* 'Nadelholzbaum' wie ahd. *baro* 'Opfertisch' und die Ableitung *barawāri* 'Priester' hierher (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 266, S. 270; Lloyd/Springer I Sp. 470, Sp. 483ff.). Für das Namelement, das im BW vor allem Tier- und Baumbezeichnungen, Farbangaben und (seltener) die Umgebung charakterisierende Bezeichnungen neben sich hat, wird als Grundbedeutung '(fruchtragender) Wald' erschlossen. Nicht immer sind die BW des Namentyps leicht erklärbar, da appellativisches Vergleichsmaterial fehlen kann (was gerade das Alter der Bildung anzeigt) und später Übergänge zu *-berg-*, *-būr-* oder *-born-*Namen vorkommen (z.B. Wechsel zu *-berg* bei Eisbergen; Wechsel zu *-born* bei Dalborn, Kr. Lippe, vgl. WOB 2 S. 115f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 24, S. 33; Probleme bei einem BW *Bere-* können Homonyme wie as. *beri* 'Beere', as. *bēr* 'Eber', as. *bero* 'Bär' sein). Englische ON-Formen, für die neben dem *-wa*-Stamm auch mit *-ja*-Erweiterung und Umlaut gerechnet wird, dürften jüngeren Datums sein. Ae. Zeugnisse mit *-ea*-Graphie zeigen Brechung, die auf mehrsilbige Kasusformen (*bearwes* etc.) und die Position vor *-r* + Konsonant zurückgeführt wird (vgl. Brunner, Grammatik § 83f., § 109 Anm. 8). Zahlreiche Parallelen in nds. ON, insbesondere im Weser- und Leinegebiet, zeigen das Namelement (z.B. in Bööber, Kr. Hameln-Pyrmont, † Disbere, Re-

gion Hannover, Drüber, Kr. Northeim, Haimar, Region Hannover, Harper, Kr. Lüchow-Dannenberg, Heber, Kr. Soltau-Fallingb.ostel, Rabber, Kr. Osnabrück, Schwülper, Kr. Gifhorn, Velber, Region Hannover, Warber, Kr. Schaumburg; vgl. dazu NOB I S. 100f., S. 180f., S. 447f.; NOB II S. 16f., S. 23f.; NOB III S. 381ff.; NOB V S. 100f.; zu westfäl. ON vgl. WOB 1 S. 53f., S. 63f., S. 141f., S. 477f., S. 487f.; WOB 2 S. 545f.). Nach den ON kann ein im as. Wortschatz nicht bezeugtes m. Subst. *\*baru/\*baro* '(kleiner) Wald' erschlossen werden. Eine Tonerhöhung des ursprünglichen Wurzelvokals germ. *-a-* > *-e-* vor *-r-* + Konsonant kommt im As. vereinzelt vor (vgl. Gallée, Grammatik § 52) und die partielle Assimilation von *-a-* > *-e-* kann durch (halbvokalisches) *-u-* bzw. *-w-* des alten Stammbildungselements artikulatorisch befördert worden sein. Im Mnd. hingegen, und aus dieser Zeit oder später stammen die meisten der sicheren *-ber(e)*-Belege, ist die Erhöhung durchgängig vor nachfolgendem *-r-* dokumentiert (vgl. Lasch, Grammatik § 77). Das *-e-* in *-bere* kann dazu als Umlautprodukt vor *-i/-j-* verstanden werden und auf eine Stammbildung wie *\*bar-ja-* oder *\*bar-i-* in as. *\*ber(i)* m. n. führen (vgl. NOB III S. 383). Da Formen mit *-rr-* (etwa *\*berren*, *\*berre*) bei *-bere*-Namen nicht vorkommen (vgl. Gallée, Grammatik § 301), wäre eher an einen m. *-i-*-Stamm *\*beri* zu denken (Gallée, Grammatik § 305 Anm. 1) mit alten Pluralformen wie *\*berium*, *\*berion* (Gallée, Grammatik § 314). Gelegentliche spätere Formen mit *-ge(n)* zeigten dann Schreibvarianten des palatalen Reibelautes von *-ie(n)* (vgl. Lasch, Grammatik § 342) und würden keinen sekundären GW-Wechsel mit *-berg* anzeigen.

#### -berg

Das GW liegt ursprünglich den Namen von [†] Lichtenberg, † Limberg, † Marsberg, Möllbergen und dem der † Burg Reineberg zugrunde. Das weiter oben genannte ältere GW *-bere* von Eisbergen (mit [†] Westereisbergen) wechselt bereits im 12. Jh. zu *-berg*. Der Name von Hausberge beruht auf einer Zusammenrückung der lokativischen Wendung *\*hūs (tom) berge* mit dem Simplex *Berg(e)* (neben lat. *mons* z.B. *in monte*; vgl. älteres *Scalzburg*). Appellativische Entsprechungen sind got. *baîrg-* (in got. *baîrghei* f. 'Gebirgsgegend'), as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl., schwed. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, anord. *bjarg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung; (Grab-)Hügel' (zu idg. *\*bherǵhos* '[An-]Höhe'; vgl. Kluge/Seebold S. 110f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 121f.). Für das Benennungsmotiv ist die absolute Höhe einer Erhebung ohne Belang, vielmehr gilt die relative Höhe im Vergleich zu flacherem Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.). Das GW *-berg* bezeichnet in FlurN zunächst Erhebungen und kann sekundär zum SiedlungsN werden. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 merkt zum GW an, daß es die „Bodenbeschaffenheit des Süntels und des Osnings“ mit sich brachte, daß „kein einziges Dorf in der Urzeit auf einem Berge angelegt“ worden sei, wohl aber „auf oder an solchen Einzelhöfe und Burgen“ gelegen hätten. Im Namen von Deesberg wird seit dem ersten Viertel des 14. Jh. älteres *burg* 'Stadt, Burg' (*Theresburg*) durch *berg* abgelöst (vgl. zu Parallelen WOB 2 S. 546f.; WOB 4 S. 311), was Schröder, Namenkunde S. 201 zu einer Klassifizierung der Wörter als „urales Geschwisterpaar“ geführt hat. Er betont zugleich, daß nicht jedes *-burg*-Vorkommen auf eine Befestigung hinweisen muß. Für das Nebeneinander wird ein Zusammenreffen von sicherer Lage und (mit einer Umwallung) befestigtem Siedelplatz von Bedeutung sein (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), wie auch die etymologische Verwandtschaft der ablautenden Wörter *Berg* und *Burg* (vgl. Kluge/Seebold S. 163; Neumann, Burg S. 118; Tiefenbach, Studien S. 24ff.). Nach Derks/Goeke, Wickede S. 22 sind *-berg* und *-burg* ursprünglich nicht geographisch motiviert,

sondern von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her zu verstehen, was in Einzelfällen, jedoch nicht bei den meisten Namen auf *-berg*, zutreffen mag. In der Regel wird eine Geländeerhöhung namengebend gewesen sein. Die vorkommenden BW zeigen zumeist appellativische Provenienz und beziehen sich entweder auf Bodenverhältnisse († Marsberg, Möllbergen [?]), auf einen Farb- oder Lichteindruck ([†] Lichtenberg, Möllbergen [?]) oder auf vorherrschenden Baumbestand († Limberg). Das BW im Namen der Burg Reineberg kann auf einen PN zurückführen, aber auch appellativisch die besondere Bedeutsamkeit des Berges (mit seiner Burganlage) ausdrücken.

-bōm

Das Namenelement erscheint nur im HerkunftsN † Mirebomen, dessen Bezug zu einem Ortspunkt im Untersuchungsgebiet angenommen, aber nicht gesichert ist. Das Element gehört zu as., mnd. *bōm*, ahd. *boum*, *poum*, mnl., nl. *boom*, ae. *bēam* ‘Baum’ (westgerm. \**baumaz*), dem nord- und ostgerm. Wörter wie got. *bagms*, anord. *baðmr* ‘Baum’ gegenüberstehen. Etymologisch ist das Namenelement bislang nicht befriedigend geklärt (vgl. zur Diskussion Kluge/Seebold S. 97f.; Lloyd/Springer I Sp. 264ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 107). Das GW erscheint auch in der speziellen Bedeutung ‘Schlagbaum’ (vermittelt über eine allgemeinere Bedeutung ‘Pfahl, Balken’; vgl. <sup>1</sup>DWB I Sp. 1189; Kluge/Seebold S. 807), die in mnd. Appellativen nachgewiesen werden kann (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 314) und vielleicht bereits mit ahd. *poumlīh* n. ‘Querbaum’ (im Abrogans zu lat. *patibulum*) für einen Querbalken anklingt (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 470).

-borstel

Als GW kommt *-borstel* in Verbindung mit Personenbezeichnungen nur in älteren Namenformen des späteren Borstel vor. Das Namenelement geht auf älteres *-būrstal* zurück und ist morphologisch als Determinativkompositum mit dem BW *būr-* (zu as. *būr* n. ‘Gemach, Wohnsitz’, mnd. *būr* ‘Gehäuse; Werkstätte [des Goldschmieds]; Bauer, Käfig’, ahd. *būr* ‘Haus; Vorratshaus (?)’, ae. *būr* ‘Hütte, Zimmer’, anord. *būr* ‘Stube, Vorratshaus’; vgl. *-būr*) aufzufassen. Derks, Sprockhövel S. 132ff. hat das BW auf kurzvokalisches as. \**bur-* bezogen, da altes *-ū-* wie in *būr* im Mnd. erhalten bleibe und nicht vor *-r-* > *-o-* gesenkt werde. Er verbindet das BW daher mit as. *giburian* ‘geschehen, stattfinden, widerfahren’ bzw. *giburilīk* ‘angemessen’ und versteht *-borstel* als Bezeichnung für die „einem Grundherrn pflichtige [Siedel-]Stelle“. Dieser Deutung kann derzeit nicht ohne weitere historische Erkenntnisse zum wirtschaftlich-rechtlichen Zusammenhang der so benannten Ansiedlungen gefolgt werden, wenn gleich der vorliegende ON zumeist *-bor-*-Varianten zeigt. Das GW *-stal* (zu as. \**stall-* in as. *stallman* m. ‘Stallaufseher’, ae. *stall*, *steall* ‘Platz; speziell Stellplatz, Stall (für das Vieh)’, ahd., mhd., mnd., mnl. *stal*, anord. *stallr* ‘Gerüst, Altar, Stall, Krippe’, afries. *stall* ‘Stall’) führt auf germ. \**stalla-* ‘Stand(ort), Platz’ und ist z.B. neben aind. *sthālam* ‘Erhebung, Anhöhe, trockenes, festes Land’, gr. *στῆλλειν* ‘in Ordnung bringen, fertigstellen, ausrüsten, bekleiden’, apreuß. *stallit* ‘stehen’ auf idg. \**stel-* ‘(auf)stellen; stehend, unbeweglich, steif’ zu beziehen. Für die germ. Wörter wird von einer *-no-*-Suffigierung idg. \**stolno-* (> germ. \**stalla-*) ausgegangen (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1340f.). Eine Verbindung mit der instrumentalen *-tlo-*-Ableitung idg. \**stə-tlo-* ist lautlich nicht gesichert (vgl. Kluge/Seebold S. 875). Insgesamt wird in *-borstel* die Bezeichnung einer Siedelstelle gesehen, („Kleinsiedlungen (oft Einzelhöfe) auf kärgli-

cherem Boden“, Debus, -borstel/-bostel S. 83; Debus/Schmitz, Überblick S. 3497f., mit Karte 222.15 S. 3494). Das GW ist in rund 150 Toponymen des norddeutschen Raumes anzutreffen (vgl. zu nds. Vorkommen NOB I S. 495; zum Namentypus Fiesel, Borstel; Franke, -borstel; Franke, -borstel-Namen). Auf Fehlen in Altsiedelgebieten und nur vereinzelt Vorkommen weist Udolph, Germanenproblem S. 416 ausdrücklich hin. Die kontinentalen -*borstel*-Namen sind nicht mit engl. Toponymen zu verbinden, die auf \**beorgstall* ‘Hügelsitz’ oder \**burgsteal* ‘Burgplatz’ zurückgeführt werden (Udolph, Germanenproblem S. 414ff., S. 752). Diachron gesehen wird der ON-Typus als nachkarolingisch eingestuft und auf Siedlungen bezogen, die im Zuge eines fortgeschrittenen Siedlungsausbaus neben älteren Dörfern entstanden sind (vgl. zu Vorkommen für später wieder wüstgefallene Ansiedlungen z.B. NOB I S. 16f., S. 34, S. 62ff., S. 71, S. 135, S. 244f.), rund 55 % der Namen haben im BW eine Personenbezeichnung (vgl. Fiesel, Borstel S. 15ff.; Franke, -borstel passim). Einige Vertreter des Typus zeigen, vor allem bei flektierten Formen, einen sekundären Dentaleinschub (z.B. in der Region Hannover bei Bestenbostel, Cronsostel, Hohenbostel; vgl. NOB I S. 44, S. 51, S. 74, S. 85, S. 211, S. 347 und passim; vgl. zur lautlichen Seite Lasch, Grammatik § 327).

#### -*brēde*

Das GW erscheint nur im Namen der [†] Dombrede im (lokativischen) Dat. Sg. schwach flektiert. Es ist als Abstraktum (vgl. mnd. *brēde* ‘Breite, breite [Acker-, Wiesen-] Fläche’, as. *wegabrēda*, ahd. *breitī(n)* ‘Breite, Umfang; Größe, Weite’) zu as. *brēd* ‘breit, ausgedehnt’ gebildet (vgl. got. *braiþs* ‘breit’, anord. *breiðr*, ae. *brād*, ahd. *breit* ‘breit, ausgedehnt, groß, weit’, nhd. *breit*). Als Namelement kommt das Wort in Westfalen und Niedersachsen überaus häufig vor (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 72ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551ff.; Bach, Ortsnamen 1 § 290f.; NOB I S. 67ff.; NOB IV S. 75ff.; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 45ff.; WOB 2 S. 94ff.; WOB 4 S. 311). Etymologisch gehört das Adjektiv zu idg. \**bhrei-* (neben der Zaunwurzel \**bher-*; vgl. Derks, Essen S. 77; Trier, Lehm S. 43) und wird semantisch auf größere, blockförmige Flurstücke und Feldstücke mittelalterlicher Landwirtschaft zu beziehen sein (vgl. Kötzschke, Salhof S. 29; Schütte, Wörter und Sachen S. 133). Das Benennungsmotiv liegt in der relativen Breite eines Flur- bzw. Ackerstücks (vgl. WOB 2 S. 427f.; Meineke, Flurnamen S. 67ff.).

#### -*brōk*

Mit dem GW werden die Toponyme † Hollenderbrok, Ritterbruch und Südbuch gebildet. Es entspricht as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nml. *broek* ‘morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf’ und ae. *brōc*, ne. *brook*, wobei letztere auch die Bedeutungen ‘Bach, Strömung’ zeigen (vgl. Smith, Elements I S. 51f.; Udolph, Germanenproblem S. 130ff.; Derks, Essen S. 67ff.). Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 292 bezeichnet das GW eine mit „Brackwasser oder lachenbildendem Wasser durchzogene Fläche“ und unterscheidet sich darin von einer Marsch, in der „blankes Wasser stand“. Mit dem GW werden zunächst FlurN gebildet, die später auf Siedlungen in oder an dem Flurbereich übertragen werden. Als BW kommen Appellative vor, die sumpfiges Gelände nach Beschaffenheit, Bewuchs, Größe, (relativer) Lage oder Zugehörigkeit etc. näher charakterisieren (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578f.; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 271f.). Daneben finden sich vereinzelt auch Tierbezeichnungen (z.B. in Havixbrock, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 189f.) oder PN (z.B. in (†) Walkesbrock, Kr. Herford, WOB 4 S. 291f.). Abgesehen von dem älteren † Hollenderbrok zeigen die Toponyme heute die hdt. Form -*bruch*.

*-brücke*

Das GW erscheint nur im Namen [†] Steinbrügge. Es entspricht Appellativen nord- und westgerm. Einzelsprachen wie as. *bruggia* 'Brücke', ahd. *brugga*, *brucca*, mnd. *brugge*, mhd. *brucke*, *brücke*, afries. *bregge*, *brigge*, ae. *brycg*, anord. *bró*, *brú* neben anord. *bruggja* 'Landebrücke, -steg' und ist auf germ. \**brugjō-* zu beziehen (vgl. ferner aus nichtgerm. Sprachen aruss. *berví* 'Floß', ukrain. *berv* 'Baumstumpf', serbokroat. *břv* 'Balken, Stegbrücke' und vielleicht gall. *brīva* 'Brücke'). Etymologisch wird das Wort mit idg. \**bhr̥y-* 'Stamm, Bohle' verbunden, das ursprünglich eine einfache (aus einem Baumstamm bestehende) Brücke bezeichnet haben wird. Germ. \**brugjō-* ist als Ableitung zu einer *-k-*erweiterten Wurzel idg. \**bhr̥u-k(o)-* aufzufassen (vgl. Kluge/Seebold S. 155; Pfeifer, Etym. Wb. S. 174f.). Das GW kommt in verschiedenen ON vor und findet sich insbesondere für Ortspunkte an alten Wegtrassen, die durch sumpfiges Gelände mit Hilfe befestigter Bohlwege bzw. Knüppeldämme passierbar wurden (vgl. Bach, Register S. 199f.; Berger, Namen S. 73; Kluge/Seebold S. 155; Kollmeyer, Vogtei S. 10; Neumann, Brücke S. 560). Entsprechungen finden sich in engl. ON (wie etwa Bridgefod, Knightsbridge, Rumbridge, *Wythenbregge* [vgl. den ON von Wiedenbrück, Kr. Gütersloh] oder Woodbridge) nach ae. *brycg* f. 'Brücke' für jeden künstlich erhöhten Weg durch ein Tal oder einen Sumpf (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 271; Smith, Elements I S. 54f.). Im vorliegenden Fall bezieht sich das BW ausdrücklich auf das Baumaterial, eine aus Stein errichtete Brücke, was impliziert, daß frühe Brücken (evtl. auch in der Nachbarschaft) in der Regel aus Holz errichtet worden sind.

*-būr*

Das Element liegt dem ON von Hemmern (mit Nordhemmern, Südhemmern) zugrunde. Es entspricht Appellativen wie as. *būr* n. 'Gemach, Wohnsitz', mnd. *būr* 'Gehäuse; Werkstatt (des Goldschmieds); Bauer, Käfig', ahd. *būr* 'Haus; Vorratshaus (?)', ae. *būr* 'Hütte, Zimmer', anord. *būr* 'Stube, Vorratshaus'. Das GW erscheint ehemals in der Form des lokativischen Dat. Pl. *-būrun*, die mit der patronymischen Personengruppenbezeichnung *Hemminc-* verbunden ist. Das GW ist nicht mit dem heute homonymen nhd. *Bauer* 'Landwirt' zu verwechseln. Beide Wörter gehen auf zwei verschiedene Bildungen zurück, die lediglich eine gemeinsame Wurzel haben (vgl. zur Etymologie Kluge/Seebold S. 97; Pfeifer, Etym. Wb. S. 106): a) *-būr* zeigt eine alte denominale *-r-*Ableitung germ. \**būraz* 'Haus, Wohnort', zu der neben den weiter oben genannten Wörtern auch Bildungen wie ahd. *gibūrida* f. '(benachbarte) Gegend (zu lat. *vicinia*, *territorium*)' oder as., ahd. *gibūr* bzw. ahd. *gibūro* 'Nachbar, Mitbewohner' gehören (vgl. zur Entfaltung im mnd. Wortschatz Mnd. Handwb. I Sp. 372fff.); b) die Wortgruppe um as. *bū* n. 'Wohnung, Haus, Wohnsitz', *būan* 'wohnen, bleiben', *anbūan* '(be)wohnen', ahd. *būwan* '(Feld) bestellen; siedeln, bewohnen; in Besitz nehmen', *būwant* m. 'Einwohner', *būwāri* 'Bauer (colonus)', *būwiling* 'Landmann', mnd. *būwer* m. 'Bauer, Erbauer', *būwen* 'bauen; Acker bestellen' (vgl. mit detaillierten, weiterführenden Angaben den Sammelband Wort und Begriff „Bauer“ passim, der zuletzt durch Schütte, Bauer in der Stadt, keinesweg überholt ist).

*-burg*

Das GW liegt ursprünglich vor in den ON von Deesberg (alt *Theresburg*), dem älteren Namen von Hausberge (alt *Scalcaburg*), von † Meesenkopf (alt *Mesenborch*) und zeigt sich bei Schlüsselburg, der † Utzenburg und der † Wittekindsburg. Bei einigen Namen wechselt es mit *-berg*. Das Element entspricht got. *baúrgs*, as. *burg*, mnd.

*borch*, ahd. *burg*, *purc*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg* (vgl. Kollmeyer, Vogtei S. 10; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 275; Smith, Elements I S. 58ff.). Die Wörter bezeichnen in der Regel einen befestigten Bau oder eine Burg, benennen aber auch früh eine (befestigte, evtl. hochgelegene) Siedlung, wobei für einzelne Zeugnisse klar die Bedeutung 'Stadt' nachweisbar ist. Anord. *borg* zeigt die Bedeutung 'Anhöhe, Wall'. Jellinghaus, Volkskunde S. 292 verweist darauf, daß das GW teils eine „vorgeschichtliche germanische Wallburg, teils mittelalterliche Wasserburg“ bezeichnen könne. Die weitere Etymologie ist umstritten. Rasch, Antike geographische Namen S. 159f. rechnet bei frühen ON germ. Ursprungs mit germ. *\*burg* < idg. *\*bh<sub>1</sub>rǵh-* 'hoch, erhaben' und geht von einer Bedeutungsentwicklung 'Höhe' > 'befestigte Höhe, Stadt, Siedlung (in Höhenlage)' aus. Neumann, Burg S. 118 nimmt ein altes Ablautverhältnis von *Berg/Burg* an. Als GW in ON bezeichnet *-burg* ebenfalls 'befestigte Bauten', häufig auch Burgen nach heutigem Verständnis. Das Namelement ist im deutschsprachigen Raum weit verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 627ff.; Berger, Namen S. 58). Aber weder jeder mit *-burg* benannte Berg noch jeder *-burg*-Name muß auf eine Burg hindeuten (vgl. GW *-berg*; Schröder, Namenkunde S. 201). Es fällt auf, daß die meisten *-burg*-Namen heute nicht mehr existierende Siedlungen oder Burgen benennen. Demgegenüber sind *-berg*-Namen oft genug alte Siedlungsbezeichnungen (z.B. bei Schwalenberg und Sternberg, beide Kr. Lippe, WOB 2 S. 439ff., S. 461ff.). Die Namen dieser Gruppe zeigen im BW neben PN († Utzenburg, † Wittekindsburg) in den meisten Fällen ein Appellativ. Eine Personenbezeichnung findet sich in dem alten Namen *Scalcaburg* von Hausberge. Frühe naturräumliche Verhältnisse werden sich in den BW der Namen von Deesberg und † Meesenkopf (alt *Mesenborch*) widerspiegeln.

#### -busch

Das GW zeigt sich nur in dem relativ jungen Namen von Lohbusch. Toponymisch ist das Element nicht sehr häufig (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 651ff.; NOB VI S. 229; WOB 4 S. 71f.; WOB 5 S. 236 mit weiteren Angaben) und wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 ausdrücklich nur in FlurN nachgewiesen (vgl. Preuß, Flurnamen S. 11; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 113). ON mit dem Element finden sich verbreitet in den Niederlanden, in Belgien (vgl. z.B. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 651ff.; Gysseling, Woordenboek S. 209f.) und in England (vgl. Smith, Elements I S. 64f., S. 74). Das toponymische Element gehört zu as. *-busc* (in *brāmalbuse*), mnd. *busch* 'Busch, Gebüsch, Gehölz; Wildnis, unwegsames Land; Strauchwerk', ahd. *busc*, *bosc* m. '(Dorn-)Busch, Dickicht' neben *busco* '(dorniger) Strauch, Gebüsch', mhd. *busch*, *bosch*, mnl. *bosch*, *busch*, nnl. *bos*, ae. *\*busc*, *\*bysc*, engl. *bush*, bezeichnet also in der Regel ein kleines Wäldchen, Gehölz oder Gebüsch. Das Wort wird auf ein vordeutsches *\*buski-* m., *\*buskōn* f. bezogen. Weil mlat. *boscus*, *buscus* 'Wald(ung), bewaldetes Gelände, Gebüsch' (vgl. Mlat. Wb. I Sp. 1545f.), frz. *bois*, it. *bosco* keine ältere lat. Entsprechung haben und die Bedeutung 'Wald' so früh in germ. Wörtern nicht vorkommt, werden die roman. Wörter als Lehngut aus dem Germanischen eingestuft. Gegen eine Entlehnung aus dem Gallischen spricht das Fehlen eines keltischen Wortes. Deshalb kann mit germ. *\*buskaz* (oder *\*būskaz*) gerechnet werden, das als germ. *-k-* oder *-sk-*Erweiterung der idg. Wz. *\*b<sup>h</sup>eu-*, *\*beu-*, *\*b<sup>h</sup>ū-* 'aufblasen, schwellen' zu verstehen ist und sich semantisch von 'Schwellung' > 'üppiger Pflanzenwuchs' entwickelt haben kann (vgl. Etym. Wb. NL I S. 359f.; Lloyd/Springer II Sp. 475f; Pfeifer, Etym. Wb. S. 187). Bei Kluge/Seebold S. 165 wird auch eine germ. Vorstufe *\*brus-k-* „mit

*r*-Ausdrängung zwischen Labial und Dental“ erschlossen (vgl. norw. *brusk* ‘Büschel, Gebüsch, Gestrüpp’, lit. *brúzgai* Pl., ‘Gestrüpp, Unterholz’).

-*dam(m)*

Nur in [†] Mühlendamm zeigt sich das GW, das an mnd., mnl. *dam* m. ‘Damm, Erhöhung von Erde oder Stein, namentlich zum Schutz gegen Wasser oder zum Aufstauen von Wasser; Dammweg, Knüppeldamm’ oder *damwerk* ‘Mühlenwerk’, späthd. *dam* ‘Damm [zu lat. *vallus*]’, mhd. *tam(m)*, afries. *dam*, *domm*, anord. *dammr*, me. *damme* anzuschließen ist. Die germ. Wörter werden als Rückbildungen aus germ. \**damn-ja*- ‘dämmen, hindern’ verstanden, worauf frühe Zeugnisse wie got. *faurdamman* ‘(durch einen Damm) verschließen, versperren’, anord. *demma*, ae. *fordemman* ‘aufdämmen, stauen’, afries. *damma*, *demma* ‘abdämmen’ hindeuten. Die etymologische Herkunft der verbalen Basis ist nicht klar; erwogen wird ein Bezug zu idg. \**dhāmnō*- nach gr. *θεμέθλα* Pl., ‘Grundlage, Fundament; das Tiefste, Innerste’ zur idg. Wz. \**dhē-* ‘setzen, stellen, legen’ (vgl. Kluge/Seebold S. 179; Pfeifer, Etym. Wb. S. 200f.). Sehr wahrscheinlich geht der ON bereits auf das komponierte mnd. Appellativ *mōlendam* m. ‘Erdwall, Deich zur Stauung des Mühlwassers; auch Straßenbezeichnung’ zurück. Toponymisch zeigt sich das im lokativischen Dat. Sg. flektierte Simplex z.B. im ON von Damme, Kr. Vechta (vgl. Ohainski, Damme S. 118; vgl. ferner in Brandenburg Bach, Ortsnamen 2 § 573; zu Vorkommen in Deutschland z.B. Heiligendamm, Kr. Rostock, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 678f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 42; Laur, Ortsnamenlexikon S. 203f.; in Belgien und den Niederlanden, z.B. Amsterdam Bach, Ortsnamen 1 § 306; Gysseling, Woordenboek S. 256f.); in FlurN Englands Smith, Elements I S. 127).

-*dīk*

Das GW ist im Namen von † Leverteich enthalten. Es stellt sich zu Appellativen wie as., mnd. *dīk* ‘Deich, Damm; Teich, Tümpel’, mhd. *tīch*, mnl., nnl. *dijk* ‘Damm, Teich’, ae. *dīc* ‘Damm, Graben’, ne. *ditch* ‘Graben’, afries. *dīk* ‘Erdwall’, nhd. *Deich*, *Teich*. Verwandt ist die anord. *-ja*-Erweiterung *dīki* ‘Pfüte, Morast, Graben’. Etymologisch wird das Wort auf idg. \**dhēig-* ‘stecken, stechen, festsetzen’ bezogen, nach der für germ. Wörter eine Grundbedeutung ‘Ausstich’ angesetzt wird (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1421). Nachweisbare Bedeutungen ‘Graben’ und ‘Teich’ sind vermutlich durch Metonymie aus älteren Bedeutungen wie ‘Erdwall, Damm, Deich’ hervorgegangen (vgl. Kluge/Seebold S. 186, S. 911; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1421; Schütte, Wörter und Sachen S. 185). Das ndt. Appellativ *dīk* wird mit nhd. *Deich* ausschließlich in der Bedeutung ‘Schutzdamm’ in den nhd. Wortschatz übernommen (<sup>2</sup>DWB VI Sp. 557). Bei älteren ndt. ON ist nicht immer sicher, ob das GW ursprünglich einen Damm oder einen Teich bezeichnet (Schütte, Wörter und Sachen S. 185).

-*dorp*

Im Untersuchungsgebiet bilden SiedlungsN auf *-dorp* bei den Komposita mit 18 Namen die zweitgrößte Gruppe: Alingdorf, † Bastorp, Beendorf, † Bodendorp, † Bosingdorf, Büttendorf, † Eidentorp, † Erpinctorp, Holtrup, Kniendorf, Oppendorf, [†] Ostendorf, Preußisch Oldendorf, † Raddesdorf, † Ridanthorp, Sauerndorf, † Wals-  
torp und Westrup. Bei Aminghausen ist im frühen 15. Jh. ein temporärer GW-Wechsel

von *-hūsen* zu *-dorp* belegt. Bei Alingdorf zeigt sich im 13. Jh. vereinzelt ein GW-Wechsel mit *-hūsen*. Die alte *-ingi*-Ableitung von Gestringen wird im 14. Jh. singularär durch *Ghestorpe* vertreten. Die älteste Form des GW *-thorp* (neben kopialem *-thorpp* des 16. Jh.) dominiert im Untersuchungsgebiet vom 10.-13. Jh. (kopial bis ins 18. Jh.). Ab dem 12. Jh. erscheint vereinzelt *-torp*, *-tarp* bzw. *-tharp* neben *-dorp* (vgl. auch WOB 2 S. 550f.). Im 13. Jh. kommen neben singularärem *-thorp* auch *-dhorp* und vor allem *-torp(p)* und *-dorp(p)* vor, die sich im 14. und 15. Jh. abwechseln. Im 16. Jh. treten neben *-dorp* und *-torp* verschobene *-dorf(f)* oder *-torff*-Formen auf. Varianten auf *-trup* mit *-r*-Metathese finden sich seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. Erst im 17. Jh. mehren sich neben ndt. Formen *-torp*, *-dorp* Formen wie *-torpf*, *-torf(f)* oder *-dorf(f)*, die im 18. Jh. überwiegen (gegenüber ndt. *-torp*, *-dorp* oder *-trup* und sekundärem *-trap*). Die meisten der heute noch existierenden Siedlungen zeigen das nhd. GW *-dorf*, nur bei Holtrup und Westrup wird eine ndt. Variante bewahrt, was durch Assimilation an den auslautenden stimmlosen Dental des BW begründet ist. Das Appellativ ist in der ganzen Germania mit got. *þaúrþ*, as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp* verbreitet (vgl. zu hohen Vorkommen in England Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 321f.; Wagner, Thorp passim, S. 247ff. [Übersicht zu engl. *-thorp*-Namen]), anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*; zu frühen Vorkommen im deutschsprachigen Raum (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1074ff.; Bach, Register S. 219; Udolph, Germanenproblem S. 445ff., S. 753, S. 760f.). Während die Bedeutung '(kleine) Siedlung' allgemein vorherrscht, sind vereinzelt Bedeutungen wie etwa 'Acker' im Gotischen oder 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen festzustellen. Die Fälle sind in der Forschung umstritten, ebenso die Frage etymologischer Zusammenhänge mit außergermanischen Sprachen (Bezug zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *trobà* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken') und (z.T. dadurch bedingt) ebenso eine Ausgangsbedeutung des GW *-dorp* in Toponymen. Unstrittig ist, daß das GW nicht immer 'Ansammlungen mehrerer Häuser' bezeichnet, sondern sich auch auf Einzelhöfe beziehen kann (vgl. Berger, Namen S. 88; Kluge/Seebold S. 212; NOB III S. 396ff.; Foerste, Dorf S. 422ff.; Schützeichel, Dorf S. 25ff. 'Gehöft'; Udolph, Morphologie S. 257). Weitgehend Einigkeit besteht darin, daß die heute als *Dorf* bezeichnete Siedlungsform die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft meint und nicht notwendigerweise dem entspricht, was früher in verschiedenen Gegenden *dorp*, *dorf* genannt wird. In Westfalen kann das GW früh ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe bis hin zur verdichteten Siedlung bezeichnen (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.; vgl. den Einzelhof [†] Ostendorp). Die Namen sind als Teil einer relativ alten Namensschicht der Zeit des Übergangs von der Vor- zur Frühgeschichte des Untersuchungsgebietes verstanden worden (vgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63ff. und passim; Riepenhausen, Siedlung S. 50), wobei spätere Vorkommen auch Bildungen nach altem Muster sein können. Jellinghaus, Volkskunde S. 288 faßt das GW als Bezeichnung für eine „Ansammlung von Höfen auf eigenen Hauswurtten, meist wohl von einem Edeiling gegründete Genossenschaftssiedlung, ursprünglich von 6 bis 12 Hausstellen“ auf (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Hömberg, Ortsnamenkunde S. 54 sieht den Ravensberger Raum (neben östlichem Münsterland und Lippe) als „Hauptzentrum der Verbreitung der dorf-Namen“ an, in dem der Namentypus „zumindest in Einzelfällen älter“ sei als die *-hausen*-Namen. Zeitlich rückt er die *-dorf*-Namen deshalb „bis in die 1. Hälfte des 8. oder gar bis in das 7. Jahrhundert“ hinauf. Das GW hat BW mit Personenbezeichnungen und Appellativen neben sich (vgl. zu BW auch Dittmaier, Linksrheinische Ortsnamen passim). Die kleinste Gruppe bilden die vier Wüstungsna-

men → † Bodendorp, → † Eidentorp, † Raddesdorf und † Walstorp mit einem im Gen. Sg. flektierten PN. Bei insgesamt sechs SiedlungsN tritt im BW eine patronymische *-ing*-Suffigierung mit ihrer Stammform unmittelbar an das GW an. Die meisten *-dorp*-Namen haben ein appellatives BW. Eine orientierende Angabe findet sich in den ON von [†] Ostendorp, Sauerndorf und Westrup. Bei Preußisch Oldendorf liegt das ursprüngliche Benennungsmotiv (*in Aldenthorpe*) im relativ höheren Alter der Siedlung. Nach vorrangigem Bewuchs können die Siedlungen von † Bastorp und vielleicht † Ridanthorp bezeichnet worden sein. Der letzte Name könnte aber auch durch einen Wasserlauf motiviert sein. Bei Holtrup liefert die Lage in oder am Rand eines Waldgebietes das Motiv. Im Namen von Oppendorf hingegen wird ein rechtlich-funktionaler Aspekt eine Rolle spielen (vgl. zu thüringischen ON Walther, Beiträge S. 165, zu hessischen ON Andrießen, Siedlungsnamen S. 37, wonach ältere Repräsentanten keine Personenbezeichnung haben; zu räumlicher und zeitlicher Verbreitung sowie zum Benennungsmotiv der *-dorp*-Namen Bohnenberger, Ortsnamen S. 134ff., S. 199ff.).

*-dum/-dūm*

Ein relativ seltenes Namentelement *-dum* oder *-dūm* liegt wahrscheinlich nur im ON von Haldem vor; für das weitere Anschlüsse zu prüfen waren (vgl. zur Diskussion der weiteren Zusammenhänge den Ortsartikel). Nach möglichen etymologischen Verbindungen zeigt sich hier ein Element, das entweder ein feuchtes Gelände am südwestl. Hang des Steweder Berges bezeichnet, über dem Staub- oder Nebelwolken liegen. Bei einem anderen Anschluß ergibt sich die Möglichkeit einer sehr alten Bergbezeichnung für den Steweder Berg, an dessen südwestl. Ausläufern Haldem liegt.

*-feld*

Im Untersuchungsgebiet werden folgende ON mit diesem GW gebildet: † Bodensvelde, Lohfeld, Obernfeld (älter *Livenstede*), Seelenfeld und † Weddingfeld. Bei [†] Bischenfeld wird ein ursprünglicher *-hūs*-Name im 17. Jh. abgelöst. Das GW beruht auf einem alten RaumN (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 116ff.; Feldmann, Grundwort *-feld* passim). Als Landschaftsbezeichnung wird *feld* die Grundbedeutung 'offene, ebene Gegend' (v. Polenz, Landschaftsnamen S. 119) oder 'freie Fläche' zugewiesen (vgl. Gelling/Cole, Landscape S. 269ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236). Jellinghaus, Volkskunde S. 293 versteht *feld* als Bezeichnung für eine waagrecht liegende größere Fläche. Morphologisch ist das GW als Stammbildung mit *-to*-Suffix auf idg. *\*pél-tos* zu beziehen (zur idg. Wz. *\*pelō-*, *\*plā-* 'ausbreiten; flach, breit'; lat. *plānus* 'flach, eben, glatt'). Oft zeigen primäre Landschaftsnamen im BW einen GewN, dessen Denotat heute sachlich nicht mehr nachgewiesen werden kann, aber sprachlich rekonstruierbar ist (vgl. Feldmann, Grundwort *-feld* S. 120; Schröder, Namenkunde S. 370 zu *-feld*-Namen für Quellgebiete). Unsicherheit und Vielfalt der Deutungen sprechen für ein hohes Alter der Bildungen. Das GW entspricht folgenden Appellativen: as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, ne. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ebene; Acker-, Wiesenflur' (aus germ. *\*felpa-* n.). Der neutrale *-ja*-Stamm hat Verwandte mit *-o*-stufigem Ablaut in lett. *palts*, *palte* 'Pfützte, Lache', aslav. *polje* (vgl. den Ländernamen *Polen*; aschwed. *fala*), dem russ. GewN *Polota* sowie in der schwundstufigen Variante (germ. *\*fuldō-* f.; vgl. den GewN der Fulda) in as. *folda* 'Boden', anord. *fold* 'Erde, Land, Weide, Trift', ae. *folde* und schließlich lat. *palam* 'öffentlich, offen'. Mit dem GW werden zunächst FlurN gebildet, die sekundär zu SiedlungsN werden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861ff.; Berger, Namen S. 105f.; Udolph,

Germanenproblem S. 39ff.). In Westfalen sind Simplex und Komposita mit dem GW weit verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 66ff., Karten 5.1 und 5.3). Das Element wird in manchen FlurN geradezu als Wüstungsanzeiger angesehen (z.B. im Kr. Lippe WOB 2 S. 552; zur Stellenbezeichnung in Südniedersachsen mit relativ hohem Wüstungsanteil NOB V S. 427f.; NOB VI S. 230; NOB VII S. 238). Bei *-feld*-Namen werden häufig alte BW angetroffen, die entweder schwer erklärbar sind oder sich auf naturräumliche Gegebenheiten beziehen (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 23ff.; WOB 5 S. 38ff.). Unter frühmittelalterlichen Gaubezeichnungen sind Namen auf *-feld* relativ häufig, werden aber bereits einer vorfränkischen Namensschicht zugewiesen (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen I S. 116ff. mit Karte 117).

*-garde/ -garden*

Das GW findet sich in den ON [†] Bomgarden und [†] Wingarde(n), die letztlich auf einem bereits komponierten Appellativ beruhen. Das Element zeigt eine Grundbedeutung 'eingefriedetes Stück Land' und entspricht damit den schwach flektierten Appellativen got. *garda* 'Hürde', as. *gardo*, mnd. *gārda*, ahd. *garto*, mhd. *garte* 'Garten' bzw. st. flektiert as. *gard* 'Garten; Pl. Haus, Ort, Wohnsitz; Erdkreis, Erde', mnd. *gart* 'Garten', ahd. *gart*, ae. *geard* 'Umfriedung', engl. *yard*, anord. *garðr* 'Hof, Zaun; Garten', schwed. *gård*, got. *gards* 'Hof, Haus; Familie'. Als toponymisches Element ist es im GW mehrfach nachweisbar (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1013ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 69). Etymologisch werden zwei Anschlüsse erwogen: a) direkte Verbindung mit der idg. Wz. *\*gher-*, *\*gher-* 'greifen, (um-, ein-)fassen, einzäunen' und Entsprechung zu idg. *\*ghortós* 'umzäunter Ort', gr. *χόρτος* 'eingehegter Platz, Hof, Weideplatz', lat. *hortus* 'Garten (als umzäunter Ort)' (hierher vielleicht auch aind. *hārati* 'nimmt, bringt, holt herbei') oder b) idg. Wurzelerweiterung *\*gherdh-*, *\*gherdh-* 'umfassen, umzäunen, umgürten' und engere Verwandtschaft mit aind. *grhāh* 'Haus', lit. *gārda*, russ. *górod*, tschech. *hrad* 'Burg, Schloß' (vgl. den Namen des Hradschin in Prag; vgl. Kluge/Seebold S. 333f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 399).

*-gōd*

Das GW zeigt sich im Namen † Hoppengod. Es entspricht Appellativen wie z.B. as., ae. *gōd* n. 'Gutes, Rechtschaffenheit; Gut, Besitz, Vermögen', mnd. *gōt* 'Gut, Vermögen, Besitz, Eigentum', ahd., mhd. *guot* 'Gutes; Wohlergehen, Gesundheit, Heil, Glück; Gut, Besitz; Sache'. Das Appellativ ist als Substantivierung des gleichlautenden Adjektivs aufzufassen und gehört damit zu got. *gops*, as. *gōd*, ahd. *guot*, anord. *gōðr*, schwed., dän. *god*, mnl. *goet*, nll. *goed*, engl. *good*, nhd. *gut* (zu germ. *\*gōda* 'passend; verbunden; gut', urverwandt mit gr. *αγαθός* 'gut, tüchtig, trefflich', aksl. *godb* m. '(passende) Zeit', lit. *guōdas* m. 'Ehre'; ablautende Variante zur idg. Wz. *\*ghadh-* 'vereinigen, eng verbunden, zusammenpassen'; vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 250f.; Lloyd/Springer IV Sp. 694ff.). Das Substantiv erscheint insbesondere mit der Bedeutung 'Vermögen, (wertvoller) Besitz' (vgl. <sup>1</sup>DWB Sp. 1355ff.; Kluge/Seebold S. 381; Pfeifer, Etym. Wb. S. 488f. mit weiteren Angaben).

*-hagen*

Das GW *-hagen* zeigen die ON von Hellerhagen, Kloppenhagen, † Leverhagen, Petershagen, [†] Priggenhagen, † Rofhagen, Rosenhagen und Wulfhagen. Das Namens-element kommt neben dem Simplex *Hagen* in zahlreichen westfäl. FlurN vor (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 335ff. zu *Hecke*; zu Vorkommen in den benachbarten Kr.

Lippe, Herford und Stadt Bielefeld vgl. Preuß, Flurnamen S. 63; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 39ff.; WOB 2 S. 553f.; WOB 4 S. 317; WOB 5 S. 239f.; WOB 6 S. 522). Erste *-hagen*-Namen werden in Westfalen am Ende des 10. Jh. überliefert (vgl. Laur, Schaumburg S. 93ff.). Der in ganz Deutschland verbreitete Namentyp (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 618; Berger, Namen S. 131f.; Engel, Riege S. 1ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 72ff.; Metz, gahagio regis S. 39ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 335ff. zu *Hecke*) benennt nicht immer eine Siedlung, sondern kann auch einen eingefriedeten Waldhagen (ohne Siedlung) bezeichnen. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 293 bezeichnet das GW einen Bezirk, der „durch Wälle oder Gebüsch eingefriedigt“ ist. Im Unterschied zum Simplex *Hagen* sind die meisten *-hagen*-Namen im Kr. Minden-Lübbecke (wie in Niedersachsen) erst seit dem 14. Jh. nachweisbar. Dem GW entsprechen as. *hag(o)*, ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, (kleines) Gehölz’. Daneben existieren mit gleicher Bedeutung die Varianten *Hag* (vgl. as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg*) und *Hage* (vgl. mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nll. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*). Ob eine weitere Verwandtschaft mit außermanischen Wörtern wie kymr. *cae*, air. *caí* oder lat. *caul(l)ae* ‘Schafhürden; Umfriedung, Gehege’ und somit eine Verbindung zu idg. *\*kagh-* ‘(um)fassen; Flechtwerk’ besteht, wird strittig diskutiert (vgl. Kluge/Seebold S. 385; Pfeifer, Etym. Wb. S. 628). Als Bezeichnung für eine Umfriedung oder umfriedetes Gelände bezieht sich das Wort ursprünglich auf eine Dornenhecke, die als lebendiger Zaun verstanden wird (Bach, Ortsnamen 2 § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Schütte, Wörter und Sachen S. 295 betont, daß *Hagen*-Namen verschiedenes Alter haben, weswegen eine Bezeichnungsfunktion des GW von jeweiligen historischen Entstehungsbedingungen des ON abhängt. Während bei vielen Toponymen das GW auf eine Ausgangsbedeutung ‘umfriedetes Gelände’ zu beziehen ist, ist bei ON aus ehemaligen FlurN auch mit einem älteren Benennungsmotiv ‘kleines Gehölz’ zu rechnen (vgl. Scheuermann, Zaunwörter S. 99; NOB IV S. 444). Nach Kramer, Artikel S. 81 soll die Artikelverwendung „bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel“ sein, was aber sicher zu relativieren ist, da hierbei viele Wüstungsnamen erscheinen und ein ON auch wieder zum FlurN geworden sein kann und deshalb sekundär einen Artikel gewinnt. Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor (vgl. zu *-hagen*-Namen mit PN im BW Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236 bei Hagensiedlungen der Ostkolonisation; zu nds. Verhältnissen Scheuermann, Zaunwörter S. 99). Weiß, Kolonistendörfer S. 152 hebt für sein Untersuchungsgebiet hervor, daß lat. *indago* eine Neurodung mit Wohnplätzen, lat. *novale* hingegen bloß eine Neurodung bezeichne. Die appellativen BW der *-hagen*-Namen sind meist durchsichtig und einfach zu erklären. Neben adjektivistischen BW kommen Personenbezeichnungen (z.B. Heiligenname in Petershagen; PN bei Kloppenhagen denkbar), Tierbezeichnungen (z.B. vielleicht in † Sperwershagen, Kr. Herford; WOB 5 S. 254f.), Benennungen nach räumlicher Lage oder Geländeform (z.B. Hellerhagen, Wulfhagen; nicht auszuschließen bei Kloppenhagen), nach Pflanzenvorkommen (z.B. Rosenhagen; fraglich bei Kloppenhagen), nach Art der Umfriedung (z.B. Priggenhagen; wahrscheinlich bei Kloppenhagen) bzw. nach wirtschaftlicher Lage oder rechtlicher Zugehörigkeit vor (z.B. † Leverhagen; vielleicht metaphorisch in † Rofhagen).

-hēm

Das GW kommt in Frühformen folgender ON vor: [†] Beldersen, Dankersen, Dehme, Hartum, Quetzen, Veltheim, Wehden und † Westheim. Ältere Varianten für Wie-

tersheim zeigen nur auslautendes *-sen* (z.B. *Witersen*, *Wytersen*). Da ab dem 14. Jh. aber durchgehend *-hēm*-Formen erscheinen, könnte das frühere *-s-en* neben einem *-hūsen*-Namen auch auf einen älteren *-hēm*-Namen hindeuten, wobei das *-s-* als Teil des Gen.-Sg.-Flexivs eines PN anzusehen wäre. Einige Namen, die ursprünglich dem Namentypus nicht zuzurechnen sind, gewinnen das GW meist im 13./14. Jh. als vermeintliche Restituierung eines *-hēm*-Namens anstelle von älterem *-hūsen*, so etwa als sekundäre Umsetzung eines (abgeschwächten) Dat. Pl. auf *-en* bzw. sekundäre Veränderung eines alten *-mede* wie bei Frotheim (vgl. z.B. zu *-en*-Formen in nds. SiedlungsN auch NOB III S. 404f.). Erst seit dem 15. Jh. wird bei Blasheim das GW nachträglich zu *-hēm* eingedeutet, dgl. temporär bei Haldem und Volmerdingsen und wohl später auch bei Hedem. Auch bei [†] Botessen ist ein *-hēm*-Name nicht sicher. Das GW ist in der ganzen Germania verbreitet und hat Parallelen im appellativischen Wortschatz mit as. *hēm*, mnd. *hēme*, *hē(i)m*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem* n., sowie mit got. *haims* f., ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. Während das got. Wort 'Dorf; Pl., Land' bedeutet, bezeichnen andere germanische Sprachen einen Wohnsitz oder ein Haus (vgl. Kollmeyer; Vogtei S. 10). Etymologisch wird das Wort als *-mo/-ma*-Ableitung von idg. *\*kēi-* 'liegen' oder (vor allem semantisch begründet) von idg. *\*k̑pei-* 'wohnen' angesehen (vgl. Casaretto, Wortbildung S. 388f.; Kluge/Seebold S. 405; Lloyd/Springer IV Sp. 905f.; Pfeifer; Etym. Wb. S. 524f.; Pokorny, Wörterbuch S. 539f.). Welche Bedeutung dem GW der ON zugrundeliegt und welches Alter die so gebildeten ON haben, wird unterschiedlich beurteilt (vgl. NOB III S. 408f.). In jedem Fall bezieht sich das GW primär auf eine Ansiedlung. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 287 richtet sich das GW ursprünglich auf das Haus oder den Wohnsitz, „wohl [...] eines einzelnen Geschlechts“ (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Griese, Dorfsiedlungen S. 3 sieht im GW die Bezeichnung für eine Herdstelle im Unterschied zu *-hausen*-Namen als ursprüngliche Benennung der Siedlung eines Einzelnen und gegenüber den *-dorf*-Namen als Bezeichnung für eine „Zusammenscharung mehrerer Gehöfte“ (mit Verweis auf lat. *turba* 'Schar'). Das lange produktive GW erlaubt für *-hēm*-Namen keine Zuweisung an eine bestimmte Entstehungszeit (vgl. NOB III S. 418). Ndt. ON dieses Typs können daher generell nicht auf fränk. beeinflusste Gründungen hindeuten (vgl. Rosenthal, Diskussion S. 361ff.; Udolph, Fränk. ON S. 1ff., S. 61ff.; Derks, Lüdenschied S. 161f.; zu Verhältnissen in Ostfranken Schuh, *-heim*-Namen S. 33ff., zum methodischen Problem S. 36f.; Zickelbein, Niederdeutsche Namen S. 569f.). Eine weitere Verbreitung in der Germania belegen z.B. in England über 1000 Namen auf *-ham*, in Dänemark rund 200 Toponyme auf *-hjem* (vgl. NOB I S. 497; Bohnenberger, Ortsnamen S. 145f.; Udolph, Germanenproblem S. 451ff. und passim). Das GW tritt im Kr. Minden-Lübbecke auch in abgeschwächter Form *-um* auf, nach Verdampfung des unbetonten *-e-* der letzten Silbe (bei Hartum; vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 581ff.; Lasch, Grammatik § 212, § 214; NOB III S. 407f.; Berger, Namen S. 140f.; Udolph, Morphologie S. 258). Hier sei ferner darauf hingewiesen, daß *-um*-Namen nicht immer auf alten *-hēm*-Namen beruhen müssen (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112). Zum GW-Wechsel dieser Namen beachte man auch Kreyenschulte, *-ham* S. 535ff. aus Anlaß des ON von Schapen (Emsland; 9./10. Jh. *ad Scapaham*), dessen GW ursprünglich zu mnd. *ham(m)* 'Einfriedung, Zaun, Pferch' gehört, ab dem 14. Jh. aber zu mnd. *hēm* wechselt und weiter auf *-en* reduziert wird (zu Abgrenzungsproblemen von ae. *ham(m)* 'Weideland' und as. *hēm* Udolph, Germanenproblem S. 457). Als BW der *-hēm*-Namen sind PN und Appellative möglich (vgl. zu BW in ON auf *-dorf* und *-heim* insbesondere Dittmaier, Linksrheinische Ortsnamen passim; zu engl. ON auf *-ham* mit PN Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 287). Im Untersuchungsgebiet ist

bei [†] Beldersen, Dankersen, Quetzen und bei Wietersheim von einem PN auszugehen. Da *-heim*-Namen mit PN ein höheres Alter zugesprochen wird als *-heim*-Namen mit appellativischem BW (vgl. Schuh, *-heim*-Namen S. 37f.; zu überwiegend PN-haltigen BW im Kr. Helmstedt und der Stadt Wolfsburg vgl. auch NOB VII S. 238f.), ist eine entsprechende Altersschichtung bei den *-heim*-Namen des Kr. Minden-Lübbecke vor dem Hintergrund ihrer räumlichen Lage und archäologischer Erkenntnisse über ihr Siedelgebiet nicht auszuschließen. Bei Dehme, Hartum, Veltheim, Wehdem und † Westheim beruhen die BW auf Appellativen.

#### *-hof/-hove*

Da bei manchen Namen eine ursprüngliche Verbindung mit einem der beiden GW nicht gesichert werden kann, werden sie hier zusammen erfaßt. Die GW *-hof* und *-hove* erscheinen in acht Toponymen: † Bolhof, [†] Dahlhof, [†] Eickhoff, Koldenhoff, † Rethof und [†] Spenthof. Der Name der [†] Har(e)lhöfe läßt sich erst seit Mitte des 19. Jh. nachweisen. Bei † Dichoff löst das GW spätestens im 15. Jh. älteres *-hūs* ab. Das GW *-hof* hat Entsprechungen in as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m. und afries., anord. *hof* (n.). Wegen seiner etymologischen Verwandtschaft zu nhd. *Hügel* (vgl. Kluge/Seebold S. 420f.; NOB III S. 422f.; zu westfäl. *hövel* m. 'Hügel' Jellinghaus, Ortsnamen S. 91) wird eine Grundbedeutung 'Anwesen auf einem Hügel' angenommen, aus der sich Bedeutungen wie 'eingehegter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus' entwickeln können (Bach, Ortsnamen 2 § 589). Die Bedeutung 'Hof, Gehöft' liegt auch dem GW der *-hof*-Namen zugrunde. Eine genaue Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* 'Hof, Gehöft' (oft für lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' (oft für lat. *mansus*) ist nicht immer möglich (vgl. Schütte, Potthoff S. 109ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 313f.). Nach Schütte bezeichnet das Wort in Westfalen ein Gut als Wirtschaftseinheit, dem mehrere abgabepflichtige Hufen zugeordnet sein konnten. Mit dem singularischen GW *-hof* in norddt. SiedlungsN (gerade in jüngeren Bildungen) können auch „Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion“, in der Regel 'Vorwerke' bezeichnet sein (NOB III S. 422f.; süddt. ON auf *-hofen*). Das bei nds. ON beobachtete Phänomen, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), gilt auch im Kr. Minden-Lübbecke, wo ältere Toponyme auf *-dorp*, *-hūsen* oder eine simplizische Flurbezeichnung zu *-hof*-Namen werden. Sie können dabei ein anderes BW erhalten oder totalen Namenwechsel erfahren. Dieser Wandel vollzieht sich oft erst im 16.-18. Jh., als temporär wüstliegende Ortspunkte wieder aufgesiedelt werden (vgl. NOB IV S. 445f.). Im Untersuchungsgebiet zeigen sich nur appellativische BW, wobei eine Hofstelle entweder nach ihrer topographischen Lage (z.B. [†] Dahlhof, [†] Eickhoff, † Rethof; später † Dichoff und Har(e)lhöfe; möglicherweise bei † Bolhof) oder nach ihrem wirtschaftlich-rechtlichen Status näher bestimmt wird (z.B. Koldenhoff, [†] Spenthof; vielleicht bei † Bolhof).

#### *-holt*

Mit diesem GW werden die ON von Buchholz, Eichholz und [†] Horsholt gebildet, die zunächst als FlurN zu werten sind. Bei Eikel löst jüngerer *-lōh* spätestens im 17. Jh. älteres *-holt* ab. Die Appellative as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnen einerseits das 'Holz' als Teil des Baumes bzw. Material, andererseits auch den (ganzen) Baum, das Gehölz oder den Wald (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW erscheint *holt* in ON

überaus häufig (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), insbesondere bei Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen*. Im Untersuchungsgebiet tritt *-holt* als BW bei Bad Holzhausen, Holzhausen (Porta Westfalica), Holzhausen II und Holsen auf, einmal ist es bei Holtrup anzunehmen. ON auf *-holt* beruhen immer auf alten Flurbezeichnungen für Waldstücke (BW auch aus ON gewonnenen Einwohnerbezeichnungen; z.B. Heisterholz in → Petershagen, < *Hiddesserholt* [1460]; vgl. Großmann, Heisterholz passim). Im Kr. Minden-Lübbecke erscheint im BW neben Baumbezeichnungen einmal bei Horsholt die Tierbezeichnung für das Pferd.

#### -hōp

Neben dem genannten Simplex in → Hope kommt das Element als GW bei Griepshop vor, in dem es mit einem KurzN verbunden ist. Das GW entspricht as. *hōp* m. 'Stapel, Scheiterhaufen, Grabmal; Menge, Haufen', mnd. *hōp*, *hoip*, *hoep* m. (n.) 'aufgeworfener oder aufgeschichteter Haufen lebloser Materie, Büschel; Erdaufwurf, kleine Erderhöhung, feste Stelle in Sumpf und Moor', ae. *hēap*, engl. *heap*, nl. *hoop*, ahd., mhd. *houf*. Zugrundeliegt germ. *\*haup-* (neben ablautendem *\*hūp-*) zu idg. *\*keub-*, *\*kūb-*, einer labial erweiterten Wz. *\*keu-*, *\*keuə-* 'biegen; Wölbung, Höhlung' (vgl. Kluge/Seebold S. 399; Pfeifer, Etym. Wb. S. 515f.), das in lit. *káupas*, aksl. *kupū* 'Haufen' außergermanische Parallelen hat. Nach lit. *kaūpti* 'reinigen, säubern' kann für *Haufen* eine Grundbedeutung 'zusammengekehrter Haufen' erschlossen werden. Toponymisch ist das Element nicht nur auf dem Kontinent (z.B. (†) Malmershaupt, Kr. Lippe, WOB S. 344f.; im HofN Hauptmann, Stadt Bielefeld, 1316 *Hophus*, WOB 5 S. 115f.), sondern auch in engl. ON zu finden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 204; Smith, Elements I S. 259 zu ae. *hop* 'a plot of enclosed land, esp. in marshes'). In engl. Dialekten bezeichnet das Wort a) eine Höhlung oder Talmulde, b) Hügel und c) eine kleine Bucht. Nach Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 204 weist ae. *hop* m. 'Kreis (als Zufluchtsort)' auf eine Grundbedeutung '(halb-)kreisförmige Erhöhung und Vertiefung' und bezeichnet in ndt. Toponymen zumeist „kleine im felde oder sonst isoliert liegende gehölze“ (vgl. → Griepshop; Focke, Stammwörter S. 53).

#### -horn

Das GW kommt nur bei † Dushorn vor. Das Element bezeichnet in zahlreichen Toponymen immer etwas 'Vorspringendes' wie eine Landspitze oder einen aufragenden Bergsporn bzw. bezieht sich auf eine spitz zulaufende Fläche oder ein keilförmiges Landstück in flachem Gelände (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 376ff.; Preuß, Flurnamen S. 76). In germ. Einzelsprachen entsprechen ihm as., ahd., mhd., mnl., afries., ae., ne., anord., dän., schwed., norw. *horn* 'Horn; Vorgebirge; Landspitze', mnd. *hōrn(e)* 'Ecke, Winkel', nnl. *horn*, *hoorn* sowie got. *haurn* '(hornförmig gebogenes) Johannsbrot' (neben *þūthaurn* 'Trompete'). Etymologisch ist germ. *\*hurn(j)a-* n. m. (in westfäl. Toponymen auch f. *-jō-*Stamm *hörne*) mit lat. *cornu* 'Horn, Spitze' (*-u-*Stamm) urverwandt und gehört zur schwundstufigen idg. Wz. *\*kr(n)-* zu idg. *\*ker(ə)-* 'das Oberste (am Körper), Kopf, Horn'. Die BW des Namentyps beziehen sich in der Regel auf ein naturräumliches Merkmal des Geländes (z.B. auf die helle Farbe bei † Balehorne NOB V S. 40; bei † Balhorn im Kr. Paderborn, dazu demnächst WOB 11; auf die relative Breite bei † Bredenhorn im Kr. Lippe, vgl. WOB 2 S. 95f.; auf eine exponiert liegende Siedlung bei † Darphorn im Kr. Warendorf, WOB 3 S. 98). Im vorliegenden Fall kann das Gelände durch Erdaufhäufungen gekennzeichnet sein.

*-horst*

Das Namenelement zeigen die SiedlungsN von Böllhorst, Eickhorst, [†] Elm(en)horst, Hüllhorst, Schnathorst und Waschhorst. Es kommt im Untersuchungsgebiet auch als Simplex vor und erscheint in Niedersachsen und Westfalen darüber hinaus in zahlreichen FlurN (auch als Simplex; vgl. Bach, Register S. 283; Berger, Namen S. 151; Denker, -horst passim; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1515f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 88; Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 295f.; WOB 2 S. 557ff.). Appellativisch entsprechen ihm westgerm. Wörter wie as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, nml. *hurst*, *horst*, nll. *horst*, ae. *hyrst* f. 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp', jünger auch 'Vogelnest', nhd. *Horst* m. 'Raubvogelnest'. Das GW bezeichnet zumeist 'Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz' oder auch 'bewachsene kleine Erhöhungen in Sumpf und Moor' (vgl. Kollmeyer, Vogtei S. 10; Griese, Dorfsiedlungen S. 2 -*horst* für einen „hochgelegenen Waldort, wo nur Gestrüpp übriggeblieben ist“ nach Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Udolph, Germanenproblem S. 776ff. nimmt als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ an (nach Denker, -horst S. 29). Mögliche etymologische Bezüge (zu idg. \**kert-*, \**kerət-*, \**krāt-*, \**kr̥t-* '[zusammen]drehen, flechten') führen auf eine alte -*st*-Ableitung (idg. \**kr̥t-st-*) \**hurst-* zur Bezeichnung von Flechtwerk oder Astwerk ('was mit verflochtenen Ästen etwa zu einem Gebüsch, dichten Gehölz verbunden ist'; vgl. Krahe, -*st*-Bildungen S. 243; Pokorny, S. 584, S. 633; Pfeifer, Etym. Wb. S. 558; Trier, Holz S. 72ff.; Trier, Horst S. 100ff.; Brosman, i-stems S. 307, S. 309f.), die danach auch ein künstlich geschaffenes Dickicht und somit eine (etwa gegen Wasser sichernde) Aufhäufung und trockene Erhebung im Gelände bezeichnen. Morphologisch gehört *horst* zu den germ. -*st*-Bildungen, die nach Meid, Suffixe S. 226ff., insbesondere S. 229f. von Wurzeln mit Dentalauslaut abgeleitet sind (mit totaler Assimilation des Dentals an das -*s*- des Suffixes). Onomasiologisch kann das germ. Wort möglicherweise ein mit naturräumlichen Mitteln geschaffenes Annäherungshindernis benannt haben (vgl. zu Dornenhecken der Nervier bei Caesar, De bello Gallico II 17, 4f.; WOB 2 S. 557; zu Dornengestrüpp als Schutz und Sicherung des römischen Kapitols gegen angreifende Gallier die as., ahd. Glosse *hursti* für lat. *dumos* bei Vergil, Aen. 8, 657). Toponyme mit dem GW zeigen sich nur in westgerm. Sprachen der Niederlande, Belgiens und Englands (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 295f.; Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557; Udolph, Morphologie S. 258f.; Udolph, Sachsenproblem S. 431f.). Die Frage einer sachlichen Verbindung der -*horst*-Toponyme mit den seit dem 13. Jh. angelegten, spätmittelalterlichen Landwehren (z.B. im Norden der Grafschaft Ravensberg vgl. Henselmeyer, Landwehren S. 51 und passim), kann hier nur angesprochen werden (vgl. dazu Jellinghaus, Ortsnamen S. 89, wonach in Verbindung mit -*horst* keine Bezeichnungen für die Esche oder Birke vorkommen, „welche gefällt keine Nachschößlinge treiben“ [!]).

*-hūsen*

Im Kreisgebiet von Minden-Lübbecke bilden über 70 ON auf -*hūsen* die größte Gruppe alter SiedlungsN. Das GW ist ursprünglich enthalten in den ON von Ahlsen, † Allerikeshusun, † Almagehuson, † Amelungensen, Aminghausen (im 15. Jh. vereinzelt -*dorp*), Aulhausen, Babbenhausen, Barkhausen, Barksen, Benkhausen, † Bernsen, [†] Besingen, Börninghausen, Bröderhausen, Büttinghausen, † Didelinchusen, † Di(e)dinghausen, Eicksen, Eidinghausen, Eilhausen, Eininghausen, Eldagsen, [†] Elferinghusen, † Eminchusen, Engershausen, † Ernessen, Gorspen(-Vahlsen), Haddenhausen,

† Haddenhusen, Harlinghausen, Heddinghausen, Hedingsen, † Heger(e)husen, Heim-  
 sen, † Helsen, † Hempinckhausen, [†] Hiddessen, Hilferdingsen, Holsen (mit Fetten-  
 holsen und Magernholsen), Bad Holzhausen, Holzhausen (Porta Westfalica), Holzhaus-  
 en II, Hongsen, Knöttinghausen, Kümmerdingsen, Kutenhausen, Lohe (ursprünglich  
*Bekehhusen*), Niedringhausen, Oberbecksen, Oberhöfen (ursprünglich *W[u]rdinghu-  
 sen*), Oex(t)erhöfe (ursprünglich *Ochtersim*), † Olderekeshusen, [†] Öring-  
 hausen, [†] Reelsen, [†] Schnedingsen, Schröttinghausen, Siedinghausen, Stockhaus-  
 en, Todtenhausen, Twiehausen, Uphausen, Vahlsen, † Verstinchusen, Volmerdingsen,  
 [†] Vössen, Meyer zu Wichhausen, [†] Wittenhusen, Wolferdingsen und Wulferding-  
 sen. Ob bei Wietersheim (ursprünglich *Witersen*) ein alter *-hūsen*-Name gegeben ist,  
 ist nicht sicher. Hier könnte auch ein ehemaliger *-hēm*-Name zugrundeliegen. Einige  
 ON gehen auf älteres *-hūs* zurück ([†] Bischenfeld, früher *Boisshus*; † Dichoff, früher  
*Dichus*). Der Name von Gehlhäuser (früher auch *bei den Gehlhäusern*) ist in Verbin-  
 dung mit dem alten GewN der Gehle erst in der Neuzeit entstanden. Im Namen von  
 † Husen zeigt sich das im lokativischen Dat. Pl. flektierte Simplex. Bei Glösinghausen  
 wird eine ältere *-ingi*-Bildung im 13. Jh. zunächst durch eine *-hēm*-Bildung abgelöst  
 und weiter im 16. Jh. durch *-hūsen* ersetzt. Ein GW-Wechsel ist auch bei Huchzen er-  
 folgt (ursprünglich *Huththerdesa* neben singulärem *Hukessen* [!]). Im ersten Teil des  
 ON von Ahmserort ist eine Einwohnerbezeichnung gegeben, die von älterem *Apen-  
 husen* herzuleiten ist. Bei [†] Botessen, Dankersen, † Doxen, Dützen, Jössen, [†] Mei-  
 ßen und Bad Oexen wird am ehesten mit einem früh kontrahierten *-hūsen*-Namen zu  
 rechnen sein, wenngleich in dem ein oder anderen Fall auch an eine *-s(n)*-Ableitung ge-  
 dacht werden könnte. Bei [†] Beldersen ist ehemals ein *-hēm*-Name anzunehmen. Beim  
 Toponym [†] Fintzerei muß kein vorausgegangenes *\*Fintzen* (nach älterem *-hūsen*-  
 Namen) erschlossen werden. Das GW ist im germ. Wortschatz weit verbreitet: got.  
*-hūs* (nur Komposita), as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*,  
 nnl. *huīs*, ne. *house*, schwed. *hus*, 'Gebäude, Haus; [z.T. auch] Hausbewohner, Familie, Ge-  
 schlecht'. Als spezifische Siedlungsbezeichnung erscheint es seit dem 12. Jh. zumeist  
 im lokativischen Dat. Pl. *-hūsen* und kann mit 'bei den Häusern' umschrieben wer-  
 den. Während Belege des 10./11. Jh. ältere Formen wie *-hūsun*, *-hūson* oder *-hūsan*  
 zeigen, dominiert nach Ende des 12. Jh. klar abgeschwächtes *-hūsen*, neben das im  
 13./14. Jh. vereinzelt auch *-hosen*, *-hūsen* oder *-husin* treten (dazu rein graphische  
 Varianten wie z.B. *-hūsen*, *-huzen*, *-huszen*, *-hysen*). Bereits im 11. Jh. kommen mit  
*-sun* oder *-son* sekundär gekürzte Formen vor, die zu *-sen* abgeschwächt werden (z.T.  
 auch – nach vorausgehendem Velar des BW – durch *-xen* repräsentiert) und seit dem  
 13. Jh. weiter verbreitet sind. Namen mit nhd. Diphthongierung zu *-hausen* (neben  
*-haūsen*, *-heusen*, *-huīsen*) zeigen sich vereinzelt seit dem 14. Jh. (z.B. 1316 *Hadden-  
 hausen*), treten deutlicher aber erst im 16. Jh. hervor (z.B. 1511 *Aminghausen*, 1526  
*Haddenhausen*, 1556 *Bessinghausen*, 1568/69 *[Ei]dinghausen*, *Ouwelhaūsen*). Ver-  
 treter des Namentyps haben in frühnhd. Zeit die hdt. Variante *-hausen* erhalten, wobei  
 bereits sekundär verkürztes *-sen* nicht mehr restituiert wird. Gelegentlich wechselt  
 später die Pl.-Form mit dem Sg. *-hūs* (z.B. bei *Aminghusen*, *Eininghausen*, † *Heger(e)-  
 husen*, *Hedingsen*), wenn nicht einfach nur eine Abbrüviatur der alten Flexionsendung  
 undeutlich überliefert ist (vgl. z.B. singuläre *-β-*, *-ss-* oder *-sz-*Graphien bei *Börning-  
 hausen*, *Haddenhausen*, *Holzhausen* [Porta Westfalica], *Holzhausen II*, *Oberbecksen*,  
*Todtenhausen*) oder wird – evtl. auch nur temporär – durch ein anderes GW ersetzt  
 (z.B. *Glösinghausen*, *Huchzen*, *Volmerdingsen*). Die *-hūsen*-Namen zeigen heute nhd.  
*-hausen* als amtliche Form, die sich seit dem 17. Jh. durchsetzt, nachdem im 16. Jh. nur  
 vereinzelt ndt. *-hūsen*-Formen von hdt. *-hausen*-Formen abgelöst worden sind. Sind

bereits im 13./14. Jh. kontrahierte und abgeschwächte Namenformen verfestigt, wird das in der Regel später nicht mehr rückgängig gemacht. Die Annahme von Brepohl, Geschichte Petershagen S. 37, daß in den *-hausen*-Namen (zu *-sen* verkürzt) des Raumes von Petershagen Indizien für „eine sehr frühe, einmalige und planmäßige Besiedlung“ „etwa im 5. Jahrhundert“ vorlägen, kann allein mit dem Namenbildungstyp nicht gestützt werden. Vielmehr erscheinen, wie z.B. auch im Raum Herford oder Bielefeld oder im Kr. Lippe, die *-hüsen*-Namen als Zeugnisse einer deutlich jüngeren Siedlungsschicht der Karolingerzeit. Insgesamt werden die *-dorp*-Namen früher anzusetzen sein als die *-hüsen*-Namen (vgl. dazu weiter oben).

Im Untersuchungsgebiet kommen bei knapp 30 ON ursprünglich BW mit einem im Gen. Sg. stark oder schwach flektierten PN vor (z.B. bei Ahlsen, Babbenhausen, Engershausen, Heimsen, [†] Vössen). Gut 30 SiedlungsN führen zu Personenbezeichnungen auf *-ing-*, die von einem PN abgeleitet sind (z.B. Aminghausen, Benkhausen, Eidinghausen, Heddinghausen, Niedringhausen, Wulferdingsen). Wie im ostfäl. Bereich weisen nicht wenige dieser Toponyme in einzelnen älteren Varianten noch Spuren alter Gen.-Pl.-Formen auf *-ingo-/ -inga-* und damit den Typus der *X-inge-hüsen* (z.B. Aminghausen, Bessingen, Börninghausen, † Di(e)dinghausen, † Heger(e)husen, Hilferdingsen, Hongsen, [†] Öringesen, Papinghausen, [†] Wittenhusen, Wulferdingsen; zu *-iehausen* Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff.; zu engl. ON Piroth, Ortsnamenstudien passim). Die Namen unterscheiden sich von *-ing*-Bildungen insbesondere im Sauerland und Bergischen Land, die zumeist unflektiert mit *-hüsen* zusammengesetzt sind (vgl. WOB 1 S. 495f.; WOB 6 S. 526f.; Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.; Schüttler, Westfälische Ortsnamen S. 357ff.). In Lippe sind Einzelbelege durch östl. Provenienz der Quellen zu erklären (vgl. WOB 2 S. 559). Die Namen bezeichnen eine Siedlung als 'bei den Häusern der Leute des X'. Daneben kann in rund 20 Toponymen mit appellativischem, unflektiertem BW gerechnet werden. Hierbei wird immer auf die charakteristische Topographie der Siedlung Bezug genommen. So bezeichnet [†] Apenhusen die Lage im Flußwiesenbereich der Weser oder, wie bei † Almagehusen und Aulhausen, in einem Feucht- oder Uferbereich. Die ON von Bad Holzhausen, Holzhausen (Porta Westfalica), Holzhausen II und Holsen spiegeln eine verbreitete Benennung nach der Lage im/am Wald, der ON von Stockhausen nach der Lage bei einer Rodungsfläche oder in einem Niederwaldgebiet. Auch bei Wichhausen dürfte eine Verbindung mit dortigem Ulmenbestand naheliegen. Bei altem *Bekehhusen* (jetzt Lohe, Oberbecksen) liefert die Lage am Bach das Benennungsmotiv (vgl. daneben das neuzeitliche Gehlhäuser mit dem GewN der Gehle im BW). Die älteren Formen von † Dichoff belegen einen Hinweis auf die Lage am Deich/Damm oder Teich. Der Name von Kutenhausen ist neben einem KurzN womöglich auch durch die Muldenlage der Siedlung begründet. Bei Vahlsen wird die umliegende offene Ebene das Motiv geliefert haben, bei Uphausen ist es eine höhere Lage. Twiehausen ist aus einer Stellenangabe *\*bī den twie hūsen* 'bei den zwei Häusern' zusammengerückt und benennt die Siedlung nach der ursprünglichen Zahl ihrer Hausstellen. Bei Barkhausen und Barksen kann eine Benennung nach der Funktion eines zentralen Gebäudes (hier der Kornspeicher) erfolgt sein, bei † Heger(e)husen vielleicht nach einem Funktionsträger.

Jellinghaus, Volkskunde S. 289 hat die *-hüsen*-Namen nach Lage und Anlage ihrer Siedlungen den Anfängen der Raumbesiedlung zugeordnet. Zudem deuteten sie „in ihrer Massenhaftigkeit auf eine einmalige, planmäßige Besiedelung“. Dabei sieht er hierin meist Gründungen „eines Einzelnen, der die Niederlassung entweder für seine Sippe oder für eine Genossenschaft besorgte“ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Auch nach Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64 und passim (mit Karte VI) belegt der

Namentypus „eine ‘einmalige, planmäßige’ Besiedelung des Ravensberger Landes“, „als deren Träger wohl nur die im 6. sc. auftretenden Sachsen anzusehen“ seien, was gestützt werde „durch eine nahezu regelmäßige Verknüpfung der Endung *-hausen* (*-husen*) mit einem Personennamen, wahrscheinlich dem des sächsischen Edelings, der die Niederlassung für seine Sippe gründete“ (vgl. Brepohl, Geschichte Petershagen S. 37). Daneben schließt Stolte aber auch nicht aus, daß die Namensschicht mit „dem Austausch von Sachsen und Franken zur Zeit Karls des Großen im Zusammenhang zu bringen“ sei. Für Riepenhausen, Siedlung S. 50 repräsentieren die Namen eine altsächsische Siedlungsschicht (500-800 n. Chr.), da die so genannten Orte „volle Eschflur und lockeren Altdorftyp“ zeigten und ihre „Zusammenballungen“ vermuten ließen, daß es sich bei ihrer Gründung „um einen mehr oder weniger gleichzeitigen [...] Besiedlungsvorgang“ handelte.

#### -kamp

Bei Amorkamp, Arrenkamp, † Berenskamp, Espelkamp und Hasenkamp ist ein GW zu verzeichnen, das in südnnds. und westfäl. Toponymen öfter angetroffen wird (vgl. NOB VI S. 234; WOB 2 S. 559; WOB 4 S. 323). Es entspricht as. *kamp*, mnd. *kamp*, mnl. *camp*, nnl. *kamp* ‘Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland’ oder ‘gehegtes Waldstück’. Das Wort erscheint ursprünglich in zahlreichen ndt. und nl. FlurN (vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 4 S. 63ff.). Bei den BW „sind Hinweise auf die jeweilige Verwendung des Kamps durch das BW des FN recht häufig“ (Müller, Flurnamenatlas S. 65). Sie können sich z.B. auf die Gestalt der Fläche (*lang*, *breit*) oder das Alter beziehen. Auch PN kommen vereinzelt vor, wie z.B. bei † Berenskamp (vgl. zu Besenkamp, Kr. Herford, WOB 4 S. 49f.; zu † Tesenkamp, Kr. Holzminden, NOB VI S. 197f.). Ndt. *-kamp* wird bisher von lat. *campus* ‘offenes, flaches Feld’ hergeleitet (vgl. Kluge/Seebold S. 468; Pfeifer, Etym. Wb. S. 613; Müller, Flurnamenatlas S. 63), womit der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 119 (vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 298f.) angesprochene etymologische Zusammenhang mit Wörtern germ. Ursprungs wie nhd. *Kamm* und nhd. *Kimme* ‘Rand des Horizonts’ oder dän. *kamp* ‘Feldstein, Wackenstein’, norw. *kamp* ‘Bergkuppe’ überholt war. Daneben ist allerdings mit Guth, Sonderfälle S. 16ff., S. 28ff. unter Hinweis auf die Wirksamkeit eines s-mobile ein Anschluß an idg. \*(s)kamb- (neben idg. \*[s]kemb-, \*[s]kambo- ‘krümmen, biegen; krumm’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 918) zu bedenken und die damit verbundene Annahme, daß hier kein Lehnwort aus dem Lateinischen, sondern wahrscheinlicher ein altes Erbwort vorliegt (vgl. dazu kelt. \**campos*, air. *camp* ‘krumm’), das sich z.B. im ON von Kempten, Kr. Oberallgäu (1. Jh. Καμβοδοῦνον, *Cambodounon*, 3. Jh. *Camboduno*, 844 *Campidona*, 1063 *Kempeden*; Deutung als ‘Burg an der Flußkrümmung’; Steiner, Kempten S. 311) oder sich im Namen der Burg Camburg, Saale-Holzland-Kreis, zeigt (z.J. 1088 [1135] *de Kamburch*, 1149 *in Kamborch*, 1185 *in Camburg*; vgl. Eichler/Walther, Untersuchungen S. 173f.; nach frdl. Hinweis von J. Udolph).

#### -kirche

Das GW zeigt sich nur im früh überlieferten ON von Bergkirchen. Ihm entsprechen Appellative wie as. *kirika* bzw. *kerika*, mnd. *kerke*, *karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, afries., mnl. *kerke*, nnl. *kerk*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* ‘Kirche, (christliches) Gotteshaus’. Das zugrundeliegende Appellativ wird in fränk. Zeit als Lehnwort aus vulgär-gr. \*κυρικῆ zu neutestamentlichem gr. κυριακός ‘zum Herrn gehörig’ verbreitet (vgl. Kluge/Seebold S. 492; Pfeifer,

Etym. Wb. S. 656). Wenngleich mit *-kirche* gebildete ON in der Frühzeit der Überlieferung relativ selten sind, kommen sie doch im gesamten deutschen Sprachraum vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.; Debus, *-kirchen* S. 314). Im BW erscheinen neben Heiligennamen und PN auch Appellative, die sich auf Lage, Größe oder besondere Merkmale des bezeichneten Gotteshauses beziehen (vgl. zu Heiligenkirchen und Reelkirchen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 212f., S. 398ff.). Im vorliegenden Fall benennt das BW die topographische Lage der bereits im Anfang des 9. Jh. erfolgten frühen Kirchengründung in Sachsen.

#### *-kopf*

Das GW zeigt sich im Namen † Meesenkopf. Es erscheint erst in der jüngeren Neuzeit und löst das bis ins 17. Jh. belegte GW *-burg* ab. Der GW-Wechsel wird mit dem Verschwinden der alten Burganlage zusammenhängen, die nur noch als Bergkuppe wahrgenommen wird. Das GW entspricht als metaphorische Benennung einem alten Appellativ, das in ahd. *kopf*, *kupf* 'Becher' oder mnd. *kop*, *koppe* m. 'rundes Gefäß, Trinkgefäß, Trinkschale, Pokal; Maßgefäß für Butter; Kopf, Haupt; Schädel' Parallelen hat und wie ae. *cuppe* f. 'Becher', anord. *koppr* 'Geschirr in Becherform; kleines Schiff' als frühe Entlehnung aus lat. *cūpa* 'Kufe, Tonne, (größeres) Holzgefäß', mlat. *cuppa* f. 'Becher' aufzufassen ist (vgl. Kluge/Seebold S. 531; Pfeifer, Etym. Wb. S. 717 mit weiteren Angaben).

#### *-lāge*

Einige ON zeigen ursprünglich das GW *-lāge*: Bartlinge (alt *Barde(n)lage*), † Bredeilingen (alt *Bredelage*), Crollage, [†] Eversloh (alt *Everslaghe*), Meßlingen (alt *Meslaghe*) und Vehlage, das as. *\*lāga*, ahd. *lāga* 'Falle, Hinterhalt', mnd., mhd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz' entspricht und etymologisch zur Wortgruppe um *liegen* und *legen* gehört (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 506f.; Siebel, *-lage* passim; Udolph, Germanenproblem S. 801ff., S. 827). Nach sprachlichen Merkmalen das Element auf die dehnstufige idg. Wz. *\*lēgh-* zu beziehen (ablautend zu germ. *\*legja-* 'liegen', as., ahd. *-j*-Präsens *lig(g)en*, *liggian* [vgl. Seebold, Verben S. 324f.] oder dem germ. Adj. *\*-lāgi* [wie ahd. *abalāgi* 'lähmend', *analāgi* 'anfallend', westfäl. *lāg* 'niedrig', ndt. *le(e)g* in *leges land* 'tiefgelegenes Land'; Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 53, S. 151; Heidermanns, Primäradjektive S. 368f.; Wilmanns, Grammatik II § 310]). Entsprechungen sind Niederungsbezeichnungen wie nl. *laech*, *leegh* oder ae. *lāge* f., *-lāg*, *-leg* (vgl. WOB 2 S. 560f.). Außergermanisch vergleichen sich lit. *lėkšnas*, lett. *lēzns* 'flach, platt, eben' oder lett. *lēza* 'Sandbank' (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 369). Das GW bezeichnet nicht einfach eine Stelle oder besondere Lage, sondern ist sicher enger mit germ. *\*lāga* und einer erschließbaren Grundbedeutung 'Niederung, tiefer gelegene Stelle' verbindbar (vgl. zur Diskussion Kluge/Seebold S. 555, S. 567, S. 578; Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 758; Siebel, *-lage*; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Im Einzelfall kann ein *-lāge*-Name nicht immer einer bestimmten Altersschicht zugewiesen werden (vgl. zur Diskussion NOB III S. 452f.), da auch mit Analogiebildungen späterer Zeit und einem Nebeneinander alter und jüngerer ON zu rechnen ist. Der Namentyp ist in nordwestdt. Hof- und FlurN, insbesondere im nördl. Westfalen überaus verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 124; Middendorff, Ortsnamen auf *-lage* S. 5ff.; zur unsicheren Unterscheidung von alten *-lōh*-Bildungen Middendorff, Flurnamenbuch S. 86ff.; Middendorff,

Ortsnamen auf -lage S. 8ff.). Im Untersuchungsgebiet fallen seit dem 14. Jh. vereinzelt Varianten nach dem Muster alter *-ling*-Bildungen auf (vgl. dazu weiter unter *-ing(i)*), was etwa bei Schandelah, Kr. Wolfenbüttel, als „Uminterpretation zu *-inge(n)*“ oder Schwanken über eine lautliche Variante *-lēge* mit spirantischer Artikulation des *-ge* (*\*-lēje*) gewertet wird (vgl. NOB III S. 451f.). Das Phänomen zeigt sich sporadisch bei Crollage und bei Meßlingen, bei Vehlage tritt 1630/1631 mit *Vehlinger* eine Spur des Wechsels auf. Bei Bartlinge, † Bredelingen und Meßlingen setzen sich spätestens seit dem 17. Jh. die *-ling*-Formen durch.

#### -lēde

Das GW kommt im Untersuchungsgebiet in sechs Toponymen vor und zwar in den ON von Elfte, Fiestel, Frille, dem Namen der sogenannten späteren [†] Har(e)lhöfe sowie in den ON von Offelten und † Vuchlete. Wenn die ON im Einzelfall auch frühe Formen mit *-lete* zeigen, ist doch nicht mit einer Entsprechung zu germ. *\*-lēta-* 'sich verhalten' bzw. germ. *\*lēta-* 'lassen' zu rechnen (wie z.B. bei Drüggelte, Kr. Soest, nach WOB 1 S. 498). Ebenso wenig dürften die ON mit dem beim ON von Hanxleden, Hochsauerlandkreis, erwogenen homonymen *-lēde* gegeben sein (kontrahiert < mnd. *lēgede* f. 'Niederung, niedrig gelegenes Land'; zu germ. *\*lēgi* Adj. 'niedrig'). Nach der jeweiligen Topographie liegt vielmehr eine Verbindung mit den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 49 verzeichneten ON näher (zu mhd. *leite* f. 'Leitung, auch Fahrweg', ahd. *leitī* [bei Kilian *leide* 'Weg, Wasserführung'], ostfries. *leye, leide, leda* 'Weg') und kommt als Simplex, BW und GW in Namen vor. Es gehört zu as. *lēdian* '(mit sich) führen, bringen' (vgl. auch Präfigierungen wie *a-*, *and-*, *far-*, *gi-*, *ūtgi-*, *ūtlēdian* nach As. Handwb. S. 234), mnd. *lēiden* 'führen, leiten, den Weg zeigen; (ab)leiten; verleiten, verführen; sicheres, freies Geleit zusichern, gewähren', anord. *leið* 'a road, a track', ae. *lād* 'Weg, Wasserlauf; Ableitungsgraben; Flußmündung', engl. *lode* 'Weg, Wasserlauf', ahd. (*wazzar*)*leitī* f. 'Wasserleitung' (zu germ. *\*laid-*, Kausativ zu germ. *\*leip-a-* 'weggehen; leiden', got. *-leiþan*, ae. *līðan*, dt. *leiden*; vgl. Seebold, Verben S. 328ff.). Der weitere etymologische Zusammenhang ist nicht geklärt. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit toch. AB *lit-* 'fortgehen' bzw. *lit-*, *let-* 'herabfallen', avest. *raēθ-* 'sterben' oder gr. *λοίτη* 'Grab' (vgl. Kluge/Seebold S. 570; Pfeifer, Etym. Wb. S. 786f.; Seebold, Verben S. 328ff.). Verschiedene westfäl. und nl. Toponyme könnten danach als FlurN verstanden werden (z.B. bei Leeden, Kr. Steinfurt; Lehde in Rahden; Wüfel, Region Hannover NOB I S. 488f.) oder nl. ON, wie z.B. de Leede (bei Voorst, Prov. Gelderland) oder Leide (Veluwe; nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 128). Sollte der Name auf eine alte Überfahr(t)stelle über die Weser hinweisen, wäre darin eine Nähe zu ae. ON gegeben (vgl. Smith, Elements II S. 8ff. zu engl. ON mit ae. *-(ge)lād* 'a water-course, a passage over a river', ae. *\*lēd* 'a drain, a water-course'; zur Unterscheidung von *hlēda* [evtl. in Ledhok (Kent), Lead House (YE)]; anord. *leið* Smith, Elements II S. 23).

#### -lōh

Das GW kommt in den ON von Destel, [†] Eversloh, [†] Hassel, Linteln, [†] Merteslo, Nutteln, Rothenuffeln und Varl vor. Es stellt sich zu as. *\*lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lō(ch)* m. 'Gebüsch, Gehölz, Wald', anord. *-ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese' (vgl. Johansson, Old English Place-Names passim; Kollmeyer, Vogtei S. 10; Jellinghaus, Bemerkungen S. 37f.). Aufgrund der außermanischen Parallelen in lat. *lūcus* 'Wald, Hain' sowie lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen' und aind. *lōkā-* 'freier Raum, Platz' gilt das Wort

als idg. Erbwort (idg. \**louko-*). Für germ. \**lauha-* wird eine Grundbedeutung ‘Hain, Lichtung’ angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513ff.; Udolph, Morphologie S. 260; NOB I S. 499f.; NOB III S. 457ff.; Bach, Ortsnamen 1 § 362; Jellinghaus, Volkskunde S. 295). Das früher in Deutschland weiter verbreitete Appellativ kommt heute nur noch in einigen Mundarten vor. Riepenhausen, Siedlung S. 48f. rechnet die *-lōh*-Namen des Ravensberger Landes zur ältesten, noch vorgeschichtlichen Namensschicht (neben Bildungen auf *-ithi*, *-heim*, *-ingen*; dgl. Griese, Dorfsiedlungen S. 2). Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-lōh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als Namelement ist das Wort vor 1200 in zahlreichen Toponymen im deutschsprachigen Raum, in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Nordfrankreich und in England vertreten (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.; Smith, Elements II S. 18ff.; Udolph, Germanenproblem S. 513ff.). Als BW kommen Bezeichnungen für Pflanzenbewuchs, Bodenverhältnisse, Personen vor oder finden sich Präpositionen (wie bei den *-uflen*-Namen). Das GW erscheint im Sg. *-lōh* (neben *-lō*, Dat.-Form *-lo(h)e*) oder im Dat. Pl. *-lōn*. Jüngere ON zeigen das Element als BW (z.B. Lohbusch, Lohfeld). Im Einzelfall kann ein *-lōh*-Name nicht immer eindeutig gesichert werden, da alte Namenformen auch denen der *-lage*-Namen gleichen (z.B. bei [†] Eversloh).

#### -lucke

Das Namelement zeigt sich nur im ON von Wallücke, der als alter FlurN ursprünglich einen Paß über das Wiehengebirge bezeichnet. Der Name wird noch im Jahr 1533 (A. 16. Jh., *bis uber die Wadelucke*) mit dem bestimmten Artikel verbunden und ist als feminines Subst. erkennbar. Das zugrundeliegende Appellativ erscheint als Simplex im ON von (Kloster) Loccum (Rehburg-Loccum, Kr. Nienburg/Weser; 1129 *Lucca*, *Lucken*, 1283 *Locken*; GOV Hoya/Diepholz S. 457ff. Nr. 1771; Steinwascher, Loccum S. 924ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 144; Berger, Namen S. 171), das nach der frühmittelalterlichen † Luccaburg benannt sein soll (GOV Hoya/Diepholz S. 387 Nr. 1471; Heutger, Loccum S. 6), deren Name wiederum auf ein gleichnamiges Geschlecht zurückgeführt wird. Berger, Namen S. 171 vermutet einen alten GewN \**Luka* (wie bei der Leuk, linker Nfl. der Saar bei Saarburg; um 1250 *Luca*; zur Deutung Greule, Gewässernamenbuch S. 312f.). Das Toponym ist sogar als slavisch eingestuft worden (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 144 „Der name ist kaum [!] sächsischer herkunft“), was weitreichende Überlegungen zu einer Ansiedlung von Wenden/Slaven im 8. Jh. unter Karl dem Großen ergeben hat. Heutger, Loccum S. 5 hat demgegenüber festgehalten, daß der „zunächst fremdartig klingende Ortsname [...], wie das braunschweigische Lucklum „Eingefriedetes““ bedeute (vgl. zum ON von Lucklum, Kr. Wolfenbüttel, mit KurzN *Lucko* im BW NOB III S. 233: 1051 *Lvcgenheim*). Etymologisch kann das GW am ehesten mit as. *andlūkan* ‘öffnen, erschließen, offenbaren, sich entfalten’, *bilūkan* ‘verschließen, einschließen’ oder as. *lok* n. (-z-Stamm ?) ‘verschlossener Raum’ (nur im Akk. Pl. *luhhir* [!] belegt, vgl. As. Handwb. S. 248, S. 252) verbunden werden und hat verwandte Bildungen wie ahd. *bilūhhan*, *in(t)lūhhan* oder *lucke* sw. f. ‘Lücke, Öffnung, Zwischenraum’ neben sich. Der ON repräsentiert ein im As. sonst nicht nachgewiesenes Neutrum (-a-Stamm) \**lūk* oder \**luk*, das – wie bei Loccum, Kr. Nienburg/Weser – wahrscheinlich im lokativischen Dat. Sg. flektiert ist (vgl. Gallée, Grammatik § 297) und semantisch ahd. *luccha* f. (< germ. \**lukk-ōn-*; mit Intensivgeminat Seebold, Verben S. 338) entspricht. Morphologisch kann das Element als Abstraktum zu germ. \**lūkan* ‘(ver)schließen’ gehören (ob zu idg. \**leug-*, \**lūg-* ‘biegen’ unsicher; vgl. Kluge/Seebold S. 581; Pfeifer, Etym. Wb. S. 816; Seebold, Verben S. 338f.). Des weiteren sind engl. ON wie Laughton, Locka, Lockham, Lockwood, Challock, Locko, Lockwell oder

Harlock und Porlock zu beachten, die Smith, Elements II S. 25f. mit ae. *loc* 'a lock, bolt, fold' bzw. ae. *loca* 'an enclosure' verbindet. Das Element kann hier eine Verriegelung, eine Schließvorrichtung bezeichnen, dann auch eingefriedetes Gelände oder eine Umzäunung (vgl. auch as. *lok* n., ae. \**lycce*, anord. *lykkja*, schwed. *lycka* für eine Einfriedigung), gehört etymologisch zu nhd. *Loch* (< germ. \**luka-* n.) und bezeichnet nach Kluge/Seebold S. 581 ehemals ein „verschießbares Loch“, wobei es seine Bedeutung stark verallgemeinert habe (vgl. danach aus nhd. *Lücke* < vordt. \**lukkjō(n)*, Kluge/Seebold S. 586; nhd. *Luke* < mnd. *luke* 'Öffnung im Schiffsdeck'; afries. *lok* n. 'Loch', got. *uslūk/usluk* 'Öffnung' zu *uslūkan* 'öffnen' oder *uslukns* 'geöffnet').

-men

Das Namens-element zeigt sich ursprünglich im ON von Frotheim, bei Fülme ist zumindest ein Bezug zu diesem GW nicht auszuschließen. Es ist auf germ. \**man-* 'Emporragendes, Erhebung' zu beziehen (nach idg. \**mono-* 'Nacken, Hals', im Ablaut verbunden mit idg. \**men-* 'emporragen', vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 726). Das Element hat Entsprechungen in anord. *mōnir* 'Dachfirst', *mōna* 'emporragen' (vgl. auch nhd. *Mähne*, mnd. *māne* < germ. \**manō-*; zu weiteren Vorkommen in nordwestdt. Toponymen vgl. NOB III S. 238ff.; zu Melle, Kr. Osnabrück [12. Jh. *Menle*], GOV Osnabrück Nr. 947; zu Mahnen, Kr. Herford, WOB 4 S. 187f.).

-mar

Das GW ist im ON von [†] Dummerten zu vermuten. Im appellativischen Wortschatz hat es in allen germ. Sprachen Entsprechungen, so in got. *mari-*, as. *meri*, mnd. *mēr(e)*, ahd. *mer(i)*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, neben die nhd. *die/das Maar* (vgl. Dittmaier, Rhein. Flurnamen S. 192ff.) und nhd. *Marsch* 'feuchte Niederung' (< germ. \**mar-iska-* 'zum Meer gehörig'; Kluge/Seebold S. 603) zu stellen sind. Zugrunde liegt germ. \**mar(i)-* 'Sumpf, Morast, Binnensee' (idg. \**mari-/mori-*). Das GW bezeichnet ursprünglich ein Binnengewässer oder eine feuchte (sumpfige) Stelle. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 spricht hier von einem Landsee. Greule, Derivation S. 201ff. hat jüngst die „primäre Wassermengenbezeichnung“ als die germanische Bezeichnung für ein stehendes, größeres Gewässer (Küstengewässer, Binnengewässer, eingeschlossenes Gewässer) definiert und hierin ein „Antonym zur Bedeutung 'fließendes Gewässer'“ angenommen. Toponyme dieses Namentyps sind durch die Ortslage an einem Gewässer oder sumpfigem Gelände motiviert. In nhd. *Moor* zeigt sich eine sogenannte Vřddhi-Bildung (vgl. das Simplex in der Zusammenrückung des jungen ON von Schwarzenmoor, Kr. Herford, WOB 4 S. 238ff.), weshalb -*mar*-Namen und ihre Verbreitung in die Zeit um Christi Geburt führen und damit von besonderem sprachhistorischen Interesse sind (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 464; Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Udolph, Morphologie S. 262). PN sind in -*mar*-Namen nicht die Regel (vgl. NOB III S. 462; NOB IV S. 448), wenngleich bei † Volkesmer, Kr. Soest, ein PN erwogen wird (vgl. WOB I S. 446).

-mund

Das GW kommt ursprünglich nur im ON von Getmold vor. Als schwundstufiges Element kann \**mund* neben die ablautenden Vokalstufen \**mend* bzw. \**mind* gestellt werden (vgl. zu -*minde/-menni* als germ. Wurzelvariante \**mend-* 'Berg, Erhebung' zu lat. *mōns*, *montis* 'Berg' in den ON von † Drodminne, Kr. Holzminden, NOB V S. 100;

Hedemünden, Kr. Göttingen, NOB IV S. 187ff., S. 235). Die Bergbezeichnung findet sich in zahlreichen ON, darunter z.B. im ON von Dortmund (vgl. Udolph, Dortmund S. 10ff.), von Holzminden, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 119ff.), von Dülmen, Kr. Coesfeld (dazu demnächst WOB 10), von Opmünden, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 348ff.), oder von Viermünden in Frankenberg/Eder, Kr. Waldeck-Frankenberg. Das BW der Toponyme betrifft zumeist räumliche Besonderheiten. Bei Getmold wird sich das BW auf einen der dortigen Wasserläufe beziehen.

-ort

Der Name von Ahmserort beruht auf einer Zusammenrückung von alter Flurbezeichnung *-ort* und vorangestelltem, im Gen. Pl. flektierten Einwohnernamen *\*Ahmser* (nach kontrahiertem *\*Ahmsen*; vgl. [†] Apenhusen). Das Element *-ort* gehört zu as. *ord* '(Speer-)Spitze, Speer', mnd. *ōrt* m. f. n. 'Schneide, Spitze, Schärfe; äußerster Punkt, Ecke, Ende, Grenze', ahd. *ort* 'Spitze, Endpunkt, Ecke', anord. *oddr*, ae., afries. *ord*, nl. *oord* 'Gegend, Land, Stelle, Platz', schwed. *udd* 'Spitze' (zu germ. *\*uzda-* m. 'Spitze; Waffenspitze; äußerstes Ende'; etymologisch zu lett. *usne* 'Acker-, Saudistel', lit. *usnis* f. 'Distel', alb. *usht, ushtër* 'Ähre' und idg. Wz. *\*ues-* 'stechen'; vgl. Kluge/Seebold S. 674; Pfeifer, Etym. Wb. S. 957). Es bezeichnet in ON oft eine am äußeren Ende gelegene Gegend oder Stelle.

-sted(e)

Das GW *-stadt* erscheint nur im relativ jungen Namen der Fischerstadt in Minden. Das Namelement ist vom GW *-sted(e)* (auch nhd. *Statt, Stätte*) zu unterscheiden (vgl. weiter unten; Kluge/Seebold S. 874; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1339). Die zugrundeliegende *-ti*-Bildung zur idg. Wz. *\*stā-, \*stǝ-* 'stehen, stellen' mit erhaltenem Stammvokal *-a-* hat Entsprechungen mit got. *staps*, ahd., mhd., mnl. *stat*, nml. *stad*, anord. *staðr*, dän., norw., schwed. *stad* sowie nhd. *Statt* und *Stadt* als Bezeichnung einer größeren, (in sich geschlossenen) Siedlung. Diese Bezeichnungsfunktion von nhd. *Stadt* bildet sich erst nach Entwicklung der städtischen Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung heraus (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 514 und § 595; Bohnenberger, Ortsnamen S. 156ff.; NOB III S. 486) und löst älteres *burg* 'Stadt' nach 1200 mehr und mehr ab (vgl. alte Städtenamen wie z.B. Augsburg, Regensburg oder Würzburg). Eine graphische Unterscheidung von *Statt* und *Stadt* setzt sich erst im 18. Jh. durch (Kluge/Seebold S. 874; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1339). Das GW *-sted(e)* kommt in den ON von Costedt, Fabbenstedt, Häverstädt, Isenstedt und Nettelstedt vor und zeigt sich im älterem *Livenstede* für das spätere Gut Obernfelde. Es entspricht ebenfalls appellativischen *-ti*-Bildungen zur idg. Wurzel *\*stā-, \*stǝ-* 'stehen, stellen' und hat zahlreiche appellativische wie onymische Parallelen in der gesamten Germania. Germanische Einzelsprachen zeigen Substantive mit *-e-* als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde, stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e), stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Statt, Stätte*. Jellinghaus, Volkskunde S. 288 sieht im GW die Bezeichnung einer Stätte „wohl mehr einer Sippe oder Genossenschaft, als einer einzelnen Familie“ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Das Namelement komme im Minden-Ravensberger Land fast nur an der Nordseite des Süntels [Wiehengebirges] vor (nördl. einer Linie Rinteln – Minden – Lübbecke – Fürstenau, vgl. Jellinghaus, Engl. Ortsnamen S. 319) und sei in der norddeutschen Ebene häufiger als in Westfalen. Welche Form vorliegt, hängt von Lautentwicklungen der Einzelsprachen ab, d.h. im deutschsprachigen Raum etwa von unterschiedlichen Ausformungen im Hochdeutschen (*stat, stadt*; vgl. weiter oben) und im Niederdeut-

schen (*stedī, stēde*; mnd. *stat* neben – vor allem ostfäl. – *stēde*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159f.; Müller, Hovestad S. 91ff.; Kluge/Seebold S. 878; Müller, Flurnamenatlas S. 213ff.). Die Appellative bezeichnen zunächst nur einen Ort oder Platz, was auch für das onymische GW gelten kann. ON mit diesem GW benennen primär Siedlungen (vgl. NOB IV S. 541), beruhen als Stellenbezeichnungen aber auch auf FlurN. Letzteres ist bei Häverstädt, Isenstedt, Nettelstedt, dem älteren *Livenstede* und vielleicht auch bei Fabbenstedt anzunehmen (vgl. zu einer zeitlichen Schichtung der *-stedt*-Namen NOB III S. 486ff.; zu GewN im BW vgl. NOB VII S. 158f.). Jellinghaus, Dorfnamen S. 4 hebt hervor, daß ON mit dem Element *-stede* „zumeist uralte“ seien.

-stein

Das GW kommt nur im Burgnamen † Wedigenstein vor, der vom Namen der → † Wittekindsburg (auch auf dem sogenannten Wittekindsberg) zu unterscheiden ist. Das GW hat Entsprechungen in der gesamten Germania (vgl. got. *stains*, as., afries. *stēn*, mnd. *stēn*, mnl., nl. *steen*, ae. *stān*, ne. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, ahd., mhd. *stein*), wo es einen Stein(block) oder Fels bezeichnet. Der germ. *-a*-Stamm *\*staina-* m. wird als idg. *-no*-Ableitung zur Bezeichnung von etwas Hartem, Verdichtetem aufgefaßt. Die Basis idg. *\*stāi-*, *\*stī-* '(sich) verdichten, zusammendrängen; gerinnen, stocken' ist urverwandt mit gr. *στῖον* 'Kiesel', aksl. *stēna*, russ. *stená* '(Fels-)Wand' (vgl. ferner aind. *styāyatē* 'gerinnt, wird fest', lat. *stīria, stilla* 'Tropfen', lit. *stingti* 'fest werden, starr; steif werden, gerinnen'). Als toponymisches Element erscheint *-stein* in verschiedenen FlurN (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160f.; Bach, Ortsnamen 2 § 293; WOB 2 S. 245; Meineke, Flurnamen; WOB 8 S. 45ff.). *Wedigenstein* repräsentiert einen spätmittelalterlichen Burgnamentypus (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 374; 2 § 518; Berger, Namen S. 267), der sich entweder auf einen Felsen, auf dem eine Burg errichtet worden ist, oder auf die aus Stein errichtete Burganlage bezieht. Schröder, Namenkunde S. 203 hebt dazu hervor, daß das GW seit dem 11. Jh. bei Neugründungen „ausschließlich für Burgennamen verwendet“ werde.

-swed(e)

Ob der ON von Alswede im GW ein Element *-swed(e)* zeigt, ist nicht sicher (vgl. → *-wede*). Das GW gehörte dann z.B. zu mnd. *swadem*, *swaden*, mhd. *swadem*, *swaden*, nhd. *Schwade(n)* oder der Basis in ae. *swapul* 'Flamme, Glut', ahd. *swedan* '(ver)brennen', *sweden* 'feucht erwärmen' und danach gebildeten Ableitungen *giswedi* 'Linderung(smittle)', *swedi* 'warmer Umschlag', *swedil* oder *swedunga* 'warmer Umschlag' (Schützeichel, Wörterbuch S. 277; Schützeichel, Glossenwortschatz IX S. 381) oder zu anord. *svīða* '(ver)brennen; braten; schmerzen', schwed. *svida* 'brennen, beißen, schmerzen' (vgl. Seebold, Verben S. 496; Kluge/Seebold S. 831; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1253). Für das etymologisch nicht gesicherte Wort wird eine Verbindung mit idg. *\*sueit-* 'sengen, brennen' zu germ. *\*sweipa-* 'erhitzen' diskutiert (Dentalerweiterung zu idg. *\*seu-* 'erhitzen'; vgl. Seebold, Verben S. 487; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1253; andererseits idg. *\*sueid-* 'glänzen, flimmern' zu russ. *svidina* 'Hartriegel', lit. *svidūs* 'blank, glänzend', lat. *sīdus* 'Stern'; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 68). Der Name könnte vielleicht auf frühe Brandrodungen oder Heidebrände des Moorgebietes hinweisen, durch die der Heideboden als landwirtschaftliche Fläche meliorisiert worden wäre (vgl. zum FlurN *Brand* Buschmeier, Straßen und Wege S. 110f.; zu ae. ON wie Swithland [Leicestershire], Sweden [Westmorland] oder Swinithwaite [Yorkshire, North Ri-

ding] Smith, Elements II S. 170). Das GW repräsentierte ein mnd. Appellativ \**swede* 'Brandrodung'. Ob andererseits *-swed(e)* eine Grenze bezeichnet, bleibt nach älteren Varianten ohne Wurzelvokal *-a-* zumindest unsicher (vgl. dazu Wörter wie nhd. *Schwade* f., *Schwaden* m. 'eine Reihe gemähten Grases oder Getreides', mhd. *swade* m., mnd. *swat*, *swāde(n)* n. 'Reihe gepflügter Erde', mnl. *swade*, nnl. *zwade* oder anord. *svað* n. 'schlüpfrige Stelle', ae. *swaðu*, *swæð* 'Stapfe, Spur, Pfad' bzw. auch anord. *sveit* f. 'Heeresabteilung, Schar; Bezirk', ae. *swēot* n. 'Schar, Truppe; Landdistrikt', *folcswēot*, afries. *swethe*, *swithe* 'Grenze', mnd. *swette* 'Grenze, Nachbarrecht'; Kluge/Seebold S. 831; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1253). Der ON wäre eine Parallele zu † Bodensvedhe, Region Hannover (vgl. NOB I S. 54) und vielleicht zum Gutsnamen Zwieta bei Zoeterwoude, Prov. Südholland, in der Nähe eines Wasserlaufs namens *de Suet/Swet* (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 973). Vielleicht besteht auch ein Zusammenhang mit engl. Toponymen wie Swetton (Yorkshire West Riding), Sweetlands (Devon), Swetnage (Wiltshire), Swethay (Devon), Swafield (Norfolk), was aber weiterer Prüfung bedürfte (vgl. einstweilen ae. *swēte* 'süß' oder ae. *swaðu*, *swæð* Smith, Elements II S. 170, S. 172; Ekwall, Dictionary S. 455f.).

#### -wald

Das GW ist nur im ON von Friedewalde anzutreffen. Es korrespondiert mit Appellativen germanischer Einzelsprachen wie as., ahd., afries. *wald*, mnd. *wolt*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, ae. *weald*, engl. *wold* 'Wald; Ebene, Moor', zu denen auch anord. *völlr*, isl. *-völlur*, dän. *vold*, *voll*, schwed. *vall*, norw. *voll* 'Wald, bewaldetes, mit Bäumen beständenes Gebiet; Feld, Wiese' gehören. Etymologisch ist das Wort nicht eindeutig gesichert. Es wird zum einen auf den germ. *-u-* Stamm \**walþu-* 'Büschel (Laubwerk, Zweige)' zurückgeführt (zu idg. \**uel(ə)-* 'Haar, Wolle; Gras, Ähre', aber auch 'rupfen'; vgl. Kluge/Seebold S. 968; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1533; Trier, Wald S. 25ff.; Trier, Venus passim; Tiefenbach, Studien S. 62ff.; Derks, Angermund S. 11). Zum anderen ist ein Anschluß an lat. *saltus* 'gebirgiger, waldiger Landstrich, Waldschlucht, Engpaß' < \**suāl-* und damit zu idg. \*(*s*)*uāltos* erwogen worden (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1533; zur Diskussion Meineke, Teutoburgiensis saltus S. 105ff.; WOB 2 S. 564f.), das selbst wiederum umstritten ist, da lat. *saltus* 'Waldgebirge' auch als Metapher nach lat. *saltus*, *-ūs* 'das Springen; der Sprung' aufgefaßt werden kann. Da im As. und Ahd. *wald* nur die Wildnis bezeichnet, ist ein etymologischer Anschluß an das Adj. *wild* erwogen worden ist (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1139). Die zahlreichen deutschen *-wald-* Toponyme zeigen im BW zumeist Appellative zur Bezeichnung des Aussehens, des Bewuchses oder der Lage (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1199; zu den häufigeren mit *-lōh* gebildeten ON vgl. WOB 2 S. 565; WOB 4 S. 324; WOB 5 S. 247).

#### -wede

Das GW kommt vor in den ON von Hollwede (ursprünglich Simplex *Wede*), Ilwede, Oppenwehe, Stewede und zeigt sich vielleicht bei Alswede. Der ON von Wehe geht wohl auf eine Zusammenrückung *Rodeswede(n)* zurück. Den ON liegt eine alte Flurbezeichnung zugrunde (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 166f.; Preuß, Flurnamen S. 39; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 153), die auf eine germanische Waldbezeichnung zurückführt (vgl. as. *widu-* in *widubill* 'Beil', *widuhoppa* 'Wiedehopf', *widuwinda* 'Ackerwinde, Geißblatt', ahd. *witu*, mnd. *wide*, *wede* 'Holz, Wald', anord. *viðr*, ae. *widu*, *wudu*, ne. *wood* 'Wald(land); Holz'). Etymologisch führt das GW auf idg. \**uidhu-* 'Baum; vielleicht ursprünglich Grenzbaum, trennender Grenzwald' zu idg. \**u(e)idh-* 'trennen, teilen' (vgl. air. *fid* 'Baum, Holz, Wald', gall. *Vida-* in PN; Pokor-

ny, Wörterbuch S. 1177; zu nhd. *Wiedehopf* Kluge/Seebold S. 986; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1566). Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298ff. sind Namen die vor allem in Sachsen und Friesland verbreitet (vgl. zu nordwestdt. Toponymen NOB I S. 78f.; zu Vorkommen in BW z.B. in Wemmermähre, Kr. Herford, WOB 4 S. 297f.; Wedemark, Region Hannover, NOB I S. 463f.; Weddehagen, Kr. Northeim, NOB V S. 400f.; zu engl. Toponymen wie Woodbridge, Woodstock, Marchwood, Ashwood oder Hazelwood vgl. Smith, Elements II S. 279ff.).

-winkel

Mit dem GW ist nur der ON von Hollwinkel gebildet. Das GW entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke' (< westgerm. \**wenkila*- 'Winkel'; mit germ. -*ila*-Suffix abgeleitet von der Wz. in *winken* zu idg. \**ueng-* 'gebogen sein'; vgl. Kluge/Seebold S. 990; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1570). Es zeigt sich in zahlreichen FlurN, die zu SiedlungsN geworden sind, findet sich aber auch in primären SiedlungsN. Das Benennungsmotiv liegt in der abgelegenen und begrenzten Lage (gegebenenfalls durch Geländeerhöhung verstärkt; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Der Namentyp zeigt im BW oft Tierbezeichnungen (z.B. Krawinkel, Kr. Lippe; WOB 2 S. 296; † Goswinkel, Stadt Wolfsburg, NOB VII S. 197), seltener werden Pflanzen oder naturräumliche Besonderheiten genannt (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f., S. 296f.; Flechsig, Wolf S. 73; Derks, Angermund S. 41). Im BW sind auch PN möglich (vgl. z.B. in † Everdeswinkel, Kr. Herford, WOB 4 S. 100; † Boesenwinkel, Kr. Soest, WOB 1 S. 77). Bei Hollwinkel wird das Benennungsmotiv in der Morphologie des abgelegenen Geländes liegen.

-wise/-wese

Das GW ist nur im ON von Ilvese zu erwägen, wenn hier nicht eher eine -s-Ableitung angenommen werden soll. Das Namelement hat Parallelen in ahd. *wisa*, mhd. *wise*, nhd. *Wiese* und steht in etymologischen Bezügen zu avest. *vāstra-* n. 'Weide, Gras, Futter', heth. *weši-* '(Vieh-)Weide' (vgl. Kluge/Seebold S. 987; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1567). Das GW hat eine -*k*-erweiterte Bildung as. \**wīscā*/\**wisca*, mnd. *wisch*, *wisk(e)* f., mnl. *wisch* 'Wiese' neben sich (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1398f.; Schütte, Wörter und Sachen S. 693; z.B. im ON von Solterwisch, Kr. Herford, WOB 4 S. 252) und wird auch in engl. ON angetroffen (vgl. Smith, Elements II S. 270; Watts, Place-Names S. 689).

-(h)wulf

Das GW ist nur in älteren Formen von [†] Hockel(e)ve sichtbar. Es stellt sich zur Wortgruppe um germ. \**hwelban* 'wölben', zu der ablautende Wörter gehören wie as. *gihwelvi* 'Gewölbe', *bihwelvian* 'verbergen', (h)*wolvo* m. 'Hohlziegel', anord. *holfinn* 'gewölbt', *holfa* 'gewölbt sein', *hvalf* n. 'gewölbttes Dach', norw. *kvelva*, schwed. dial. *välva*, ae. *hwalf*, *hwealf* f. 'Bogen, Wölbung', *hwealf* Adj. 'gewölbt, bogenförmig', afries. *biwlwen* 'obrutus', ahd. *walbo* 'Hohlziegel', *giwelbi* 'Gewölbe; erhabene Arbeit [zu lat. *caelatura*]', *pewelben* 'umwölben', mhd. *walbe* m., *wulbe* 'gewölbttes Oberblatt der Schuhe, Dacheinbiegung', nhd. *wölben*, *Walmdach*, got. *hwilfrjos* 'Sarg' (vgl. Seebold, Verben S. 281). Etymologisch sind die Wörter an idg. \**kuelp-*/\**kulp-* 'wölben', gr. κόλποϛ 'Busen, Bausch, Bucht; lat. *sinus*' anzuschließen (vgl. Kluge/Seebold S. 969,

S. 994; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1578; Pokorny, Wörterbuch S. 630; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 474). Auf weitere schwundstufige Bildungen in Toponymen hat Möller, Wulf- S. 261ff. aufmerksam gemacht (z.B. Wulften in Bersenbrück, Kr. Osnabrück, oder Wulften, Kr. Osterode), Wulften bei Schleddehausen, Kr. Osnabrück, Wulften auf Fehmarn (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 712) oder im Bauerschaftsnamen Wulfenau im Kr. Vechta. Zuletzt werden die ON von Wülfer, Kr. Lippe (WOB 2 S. 537ff.), und Wölfte, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 509f.), in diesen Zusammenhang gestellt. In England zeigt es sich etwa im ON Hullbridge (Essex; 1375 *Whoulnebregg*), der erklärt wird als 'The bridge over the Huolne or Wholve', wobei *Huolne* = *Huolue* die Bucht oder den Einmündungsbereich des Flusses Crouch bezeichnet (vgl. EPNS XII S. 6f., S. 187; Smith, Elements I S. 271).

### b) Suffixe

Die Gruppe der durch Suffixe abgeleiteten Toponyme ist mit rund 30 ON deutlich kleiner als die anderer Bildungen. Suffixbildungen sind zu verschiedenen Zeiten entstanden und waren manchmal zeitlich auch nur begrenzt verbreitet. Für sie gilt generell, daß sie älter als die mit GW komponierten Namen sind und zumeist frühe FlurN darstellen (vgl. Udolph, Morphologie S. 262ff.). Einige Suffixe nhd. Appellativa der Gegenwart sind nachweislich aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden. So hat z.B. nhd. *-schaft* (z.B. in *Herrschaft*, *Meisterschaft*) in älteren Sprachstufen noch appellativische Entsprechungen (ahd. *scaf* '[maßvolle] Ordnung [der Schöpfung]'; vgl. Meineke, *-scaf(t)*-Bildungen S. 78f.; vgl. zum ON der Oberbauerschaft in → Hüllhorst, → Lübbe, → Oberhöfen; WOB 4 S. 161). Bei manchen Wörtern wird schon in germanischer Zeit ein Übergang zum Suffix angenommen, so bei *-heit* in nhd. *Schönheit* (zu germ. *\*haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung', got. *haidus* m. 'Art und Weise', anord. *heidr* 'Ehre, Rang; Lohn, Gabe', ahd. *heit* m. f. 'Person, Persönlichkeit; Gestalt'; Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 408; Pfeifer, Etym. Wb. S. 527). Viele Suffixe sind demgegenüber wesentlich älter und bereits früh in indogermanischen Sprachen zu finden. Mit Suffixen gebildete ON werden deshalb sehr alten Sprachschichten angehören. Suffixe haben keine lexikalische Bedeutung wie ehemals appellativische GW, BW und Simplizia. Für einige Ableitungsmittel läßt sich aber eine bestimmte Funktion erschließen, wie etwa die der Bildung von GewN oder FlurN. Die Bezeichnungsfunktionen sind bei ON nur abstrakt als Ausdruck von Zugehörigkeit, Beschaffenheit oder Vorhandensein bestimmter, zumeist naturräumlicher Phänomene beschreibbar, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf einer breiteren Vergleichsgrundlage vieler toponymischer Suffixbildungen werden Rückschlüsse auf die semantische Struktur dieses Namentyps möglich sein.

#### Dentalsuffixe ohne Bindevokal (-b-, -t-)

Suffixbildungen ohne Bindevokal sind oft nur schwer voneinander und anderen Suffixierungen zu unterscheiden (vgl. Krahe/Meid III § 117; Möller, Dentalsuffixe S. 118ff.; NOB I S. 286f.; NOB III S. 392ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.; WOB 1 S. 504). Im Untersuchungsgebiet kann der ON von Lahde mit einem *-b*-Suffix gebildet worden sein. Im Unterschied zu vergleichbaren Bildungen (mit *-d*-Schreibung für stimmloses *-t*- in postkonsonantischer Position) zeigt der vorliegende ON mit germanischer Basis *\*lu(h)n-* zumeist *-th-* und *-dh-* (bis in das letzte Viertel des 13. Jh.), die später vor allem durch *-d-* abgelöst werden. Der ON kann zu Dentalableitungen gehören, die eine Stelle

nach ihren besonderen Bodenverhältnissen bezeichnen, hier vielleicht eine relativ ruhige, glänzende Wasserfläche im Weseruferbereich (vgl. NOB III S. 392ff.; zum Typus zuletzt WOB 6 S. 153ff., S. 509f.).

-ei

Das Suffix zeigt sich nur in [†] Fintzerei, das ein relativ junges Kollektivsuffix roman. Ursprungs belegt. Bei mnd. und mhd. Appellativen wie z.B. mnd. *arkelei* 'Artillerie, Geschützwesen', *arstedē* 'Heilkunst', *bottelerie* 'Vorratsraum im Schiff', *dwāserie* 'Torheit', *rūmēnīe*, *runnenige* 'Südwein aus der Romania; Weinhaus in Soest' oder nhd. *Meierei*, *Molkerei*, *Schneiderei*, *Tischlerei* handelt es sich zumeist um abgeleitete feminine Abstraktbildungen. Bei Fintzerei wird ein Bereich bezeichnet, aus dem Abgaben bzw. Einkünfte bezogen werden (vgl. z.B. zur Hofstellenbezeichnung Plögerei im Kr. Herford WOB 4 S. 214, S. 315). Der Name ist also von den Namen auf -ei zu unterscheiden, deren Suffix auf älterem -ahi beruht, mit dem im appellativischen Wortschatz neutrale Kollektiva gebildet werden (z.B. as. *ebahi* 'Efeu', *saharahi* 'Riedgras', *semīthahi* 'Röricht' oder *stūthahi* 'Buschwerk', ahd. *eihhahi* 'Eichenwald', *dornahi* 'Dornengestrüpp' oder *steinahi* 'steiniges Gelände'; vgl. Dittmaier; Namen auf -ei; Müller, Flurnamenatlas S. 477; zu toponymischen Vorkommen z.B. *Scitrai* für den Barkhof in Schieder, Kr. Lippe, WOB 2 S. 45ff.).

-ing(i)-

Im Untersuchungsgebiet kommt das Suffix mehrfach vor. Es zeigt sich ursprünglich in den ON von Dielingen, Gestringen (nur singuläre Variante mit GW -*dorp* in *Ghestorpe*), Glösinghausen (alt *Glusinke*), † Halderynchen, † Meringen und Tengern (alt *Thinighe*). Das in der ganzen Germania onymisch und appellativisch verbreitete -ing-Suffix (vgl. Blume, Schöningen S. 77f.; Udolph, Germanenproblem S. 149ff.; < \*-inga/-unga passim) wird in nds. und westfäl. Toponymen mehrfach angetroffen (vgl. Sg.-Formen mit Übergang zu -ingen im Dat. Pl. im Kr. Soest WOB 1 S. 505; WOB 2 S. 172f. zu † Gestingen im Kr. Lippe; WOB 3 S. 463; WOB 4 S. 329f.; WOB 6 S. 534f.; zu nds. Beispielen NOB III S. 432ff.; NOB IV S. 168; NOB V S. 438). Funktional zeigt es Zugehörigkeit an. In der Basis kann ein PN wie eine appellativische Stellenbezeichnung vorkommen (vgl. Anreiter, Gedanken S. 12ff.; Berger, Namen S. 154f.). Nds. -ingen/-ungen-Namen werden als '(kollektive) Stellenbezeichnungen' angesehen (vgl. NOB III S. 432ff.; NOB IV S. 168; NOB V S. 438), bei denen im Unterschied zu Süddeutschland in der Basis kaum PN erscheinen, sondern Elemente besonders hohen Alters, die sich auf topographische Besonderheiten des Ortes beziehen (vgl. Blume, Schöningen S. 78ff.; Udolph, Morphologie S. 263f.). Im Gegensatz zu nhd. Wörtern wie z.B. *Bildung*, *Wohnung*, *Zeitung* usw. kommt ablautendes -ung- nur in † Amelungensen vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 154ff. zum Übergang von -ungen- > -ingen-Namen; zum Namentypus in England Piroth, Ortsnamenstudien passim; Zachrisson, Suffix \*-ingja S. 348ff.). Der verbreitete Namentypus zeigt sich in zahlreichen Raumnamen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1567f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 173ff. mit weiteren Angaben). Eine Suffixvariante -linge(n) (vgl. NOB III S. 435f.) ist bei Dielingen nicht gegeben, da das -l- hier sicher stimmhafter Auslaut der Basis ist. Im Untersuchungsgebiet fallen seit dem 14. Jh. vereinzelt sekundäre -lage-Namenvarianten nach dem Muster alter -ling-Bildungen auf, die sich bei den ON Bartlinge, † Bredelingen und Meßlingen spätestens seit dem 17. Jh. durchsetzen (vgl. unter -lage;

vgl. → Bartlinge, → † Bredeelingen, → Crollage; Müller, Flurnamenatlas S. 510f.; WOB 2 S. 308, S. 560f.).

#### -ithi

Das alte *-ithi*-Suffix liegt ältesten Namenformen der Toponyme von Bierde, Döhren, Köhlte, [†] Mehnen (Nieder- und Obermehnen), Röhden und [†] Wenden zugrunde. Der Name von Elfte wird nach der Beleglage eher auf einer Komposition mit dem GW *-lēde* beruhen, der ON von Lahde auf einer anderen Dentialsuffigierung (vgl. weiter oben zu Dentialsuffixen ohne Bindevokal). Überholt ist inzwischen eine Deutung von *-ithi* als Bezeichnung für eine freie Fläche oder Heide (vgl. so z.B. noch Jellinghaus, Ortsnamen S. 57; Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63; Griese, Dorfsiedlungen S. 2, S. 4). Das spezifisch germanische Dentialsuffix mit Bindevokal (< germ. *\*-iþja-*: vgl. Bückmann, Wilsede S. 273f.; Casaretto, Wortbildung S. 478ff.; Möller, Dentialsuffixe; Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 438ff.) ist etwa im appellativischen Wortschatz des Ahd. breit vertreten (z.B. ahd. *bilidi* 'Bild[werk], Darstellung', ahd. *gitregidi* 'Ertrag' (danach nhd. *Getreide*), *hōnidi* 'Hohn, Schande', *juhidi* 'Gespann', *kamahhidi* 'Gemeinschaft'; Kluge, Stammbildungslehre § 70; Krahe/Meid III S. 147ff.; Wilmanns, Grammatik II § 264; Bergmann, Wörterbuch S. 270f.), kommt aber auch im as. Wortschatz vor, wie z.B. mit *thingithi* 'Schutzgeld', *kokithi* 'Kochrecht [Vergütung bei der Schlachtung]', *giwāpnithi* 'Bewaffnung', *gipapithi* 'Geistlichkeit, Priesterschaft', *gisustrithi* 'Geschwister' um nur einige zu nennen; vgl. As. Handwb. S. 515). In ON ist es nördl. der deutschen Mittelgebirge mit Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie einer westl. Ausdehnung bis Flandern verbreitet. Mit *-ithi*-Suffigierungen werden Stellen bezeichnet, an denen das in der Basis Genannte vorrangig vorkommt (vgl. NOB III S. 444; Berger, Namen S. 93), so etwa besondere Merkmale der Umgebung wie Bodenart, Geländeform, Flora oder Fauna des Raumes (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136ff.), was auch die ON im Untersuchungsgebiet widerspiegeln. Im Fall von Köhlte kann dazu an ein Gebiet gedacht werden, in dem früh (Holz-)Kohle gewonnen worden ist.

#### -l-

Das germ. *-l-*-Suffix ist im Kr. Minden-Lübbecke nur im ON von Leteln anzunehmen. Im appellativischen Wortschatz werden mit dem Suffix (diminuierend) zahlreiche unterschiedliche Nomina gebildet, darunter Adjektive wie z.B. ahd. *dunkal* 'dunkel', nhd. *übel*, *eitel* oder Substantive wie z.B. ahd. *ahsala* 'Achsel, Schulter', ferner Werkzeugbezeichnungen wie nhd. *Sichel* oder *Schlüssel*, Täterbezeichnungen wie ahd. *weibel* 'Gerichtsdienner', nhd. *Büttel*, Angaben einer Zugehörigkeit wie bei nhd. *Eichel* oder Diminutiva wie in ahd. *burgila* '(kleine) Stadt' oder nhd. *Knöchel* (vgl. Casaretto, Wortbildung S. 390ff.; Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 240; Udolph, Ostfalen S. 288f.; Udolph, Morphologie S. 264; Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 239; Bergmann, Wörterbuch S. 183, S. 157ff., S. 258, S. 337f.). Entsprechungen finden sich ebenso im as. Wortschatz wie z.B. mit *humbala* 'Hummel', *egala* 'Blutegel', *spinala*, *spinula* 'Spange, Haarnadel', *skūfla* 'Schaufel', *sveglā* 'Flöte', *spinnīla* 'Spindel', *nagal*, *nagul* 'Nagel', *tungal* 'Gestirn', *umbigengil* 'Umherziehender, Wandermönch', *wrendilo* 'Zaunkönig', um nur wenige zu nennen (vgl. As. Handwb. S. 501f., S. 517ff.). Bei Namen und Appellativen tritt *-l-* zumeist mit Bindevokal (*-ala*, *-ila*, *-ula*) an den Stamm. Vertreter des sicher

alten Namentyps sind noch nicht hinreichend untersucht, zumal auch Vermischungen mit *-lōh-*-Namen zu erwarten sind (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 289; Udolph, Osnabrück S. 542ff.; NOB III S. 449; Weber, Ortsnamen passim).

-n-

Bildungen mit *-n-*-Suffix zeigen sich in den ON von Blasheim (*in Blesnon*), Nammen und Neesen. Im appellativischen Wortschatz erscheint das Suffix bei nominalen Wortbildungen (vgl. Krahe/Meid III § 94; Wilmanns, Grammatik II § 234ff., § 325ff.) und muß in germ. Zeit noch produktiv gewesen sein. In der Toponymie kommt es oft, aber nicht ausschließlich in GewN (mit Übergängen und Verbindungen zur alteuropäischen Hydronymie) und darauf beruhenden ON vor (vgl. Wesche, Ortsnamen S. 67; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 466; NOB IV S. 455; NOB VI S. 238f.; WOB 1 S. 506; WOB 2 S. 568; WOB 3 S. 464; WOB 4 S. 331; WOB 5 S. 250; WOB 6 S. 536). Solche Verhältnisse können sich bei Nammen und Neesen widerspiegeln. Da Nasalableitungen gerade aber auch bei Stellenbezeichnungen angetroffen werden, deren Basis nicht auf einem GewN beruht (vgl. NOB III S. 463ff.; Möller, Nasalsuffixe passim), wäre bei Nammen ebenso an eine ursprüngliche Geländebezeichnung für ein Weidegebiet und bei Neesen allgemein an fruchtbares Gelände (im Überschwemmungsgebiet der Weser) zu denken.

-nt/-nd-

Der ON von Minden wird auf einem alten GewN beruhen, der morphologisch als Partizipialbildung mit dem Suffix *-nt/-nd-* angesehen werden kann (Weiteres im Ortsartikel → Minden).

-r-

Ein *-r-*-Suffix erscheint in den ON von Hävern, Levern, Stemmer und [†] Werder bzw. [†] Werther (vgl. zum Bildungstypus Krahe/Meid III § 80ff.; NOB III S. 467ff.; Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Morphologie S. 265; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; Udolph, Belm S. 80ff. aus Anlaß des ON von Icker, Kr. Osnabrück; Udolph, Osnabrück S. 534ff.). Die genannten Namen repräsentieren einen alten Ableitungstypus Nord- und Mitteldeutschlands, der vor allem in alten GewN angetroffen wird (vgl. Krahe, AE Flußnamen S. 37ff.). Toponymisch ist das ererbte idg. *-r-*-Suffix noch in germ. Zeit produktiv, was die Menge germanischer Basen dieser Bildungen belegt. Wie in anderen Fällen wird das Suffix meist durch Vokal eingeleitet (*-i-ra-*, *-a-ra-*). Bei den *-r-*-Bildungen hat Wesche, Ortsnamen S. 67f. mit alten GewN gerechnet, was aber z.B. bei Binder, Kr. Northeim, oder anderen Toponymen nicht zutrifft (vgl. NOB V S. 148, S. 439), bei Schieder, Kr. Lippe, kann ein alter Flußabschnittsname der Emmer nicht ausgeschlossen werden. Von dem toponymischen *-r-*-Suffix ist das in appellativischen Täter- oder Werkzeugbezeichnungen mit oder ohne Bindevokal vorkommende Formationsmorphem *-er* zu trennen (z.B. *Gärtner*, *Maler* oder *Hammer*, *Bohrer*), das auf das aus dem Lateinischen entlehnte Suffix *\*-arja/\*-ārja* zurückzuführen ist (vgl. Krahe/Meid III § 85; Wilmanns, Grammatik II § 215ff.). Wenngleich derzeit noch kein Überblick über die semantischen Funktionen des ON-Suffixes möglich ist, erweisen sich zuletzt untersuchte westfäl. ON der Kr. Soest, Lippe, Herford, Warendorf, des Hochsauerlandkreises oder im Gebiet der Städte Bielefeld und Münster als Stellen- bzw. Raumbezeichnungen, die dort das häufige Vorkommen von etwas anzeigen (vgl.

WOB 1 S. 506f.; WOB 2 S. 568f.; WOB 3 S. 464; WOB 4 S. 331f.; WOB 5 S. 250f.; WOB 6 S. 537). Unter den Namen sind *-r*-Ableitungen, die sicher nicht auf GewN basieren. Kollmeyer, Vogtei S. 11 verweist zum Namentypus auf Siedlungen, die auf höher gelegenen Gelände, aber in relativer Nähe zu Wasserläufen liegen (vgl. entsprechend [†] Werder bzw. [†] Werther; anders beim ON von Werther (Westf.), Kr. Gütersloh, Meineke, Werther S. 685). Auch bei Levern spielen offensichtlich Bodenverhältnisse mit hohem Grundwasserstand oder kleineren Wasserläufen eine Rolle. Bei Stemmer könnten gerade feste und damit siedlungssichere Standorte bezeichnet worden sein. Kollmeyer, Vogtei S. 11 merkt dazu an, daß es auffällig sei, daß die Gründungen „sehr nahe an den Grenzen, oder besser gesagt, auf den Grenzen zwischen den Stämmen der Engern und Westfalen liegen“ und damit im Grenzverlauf zwischen den Bistümern Osnabrück und Paderborn einerseits und den Bistümern Osnabrück und Minden andererseits.

## -s-

Ableitungen mit *-s*-Suffix zeigen sicher die ON von Heerse, Ilse und Ilvese. Das Suffix ist vor allem in alten GewN verbreitet, kommt aber originär auch in Toponymen vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 199ff., Kartierung S. 212; Udolph, Suffixbildungen S. 163). Inzwischen kann das Suffix bei verschiedenen westfäl. SiedlungsN nachgewiesen werden, die zumeist auf einem GewN beruhen (vgl. z.B. den ON von Ense im Kr. Soest nach WOB 1 S. 507; von † Dotsche, Milse oder (†) Niese im Kr. Lippe nach WOB 2 S. 569 bzw. im Stadtgebiet Bielefeld nach WOB 5 S. 251; von Basel und Beesen im Kr. Warendorf nach WOB 3 S. 464; von Calle, Stesse oder dem BW in Marsberg nach WOB 6 S. 537). Das Suffix ist im appellativischen Wortschatz germ. Sprachen mehrfach belegt, in denen es mit unterschiedlichen Bindevokalen erscheint, so z.B. in Wörtern wie nhd. *Lachs*, *Fels*, *Flachs*, *Fuchs* oder ndt. *Else* 'Erle', *Bilse* (*nkraut*) (vgl. Krahe/Meid III S. 133f.; Wilmanns, Grammatik II § 251ff.). Als toponymisches Element erscheint das Suffix mehrfach in nordischen ON, wobei es neben GewN insbesondere in norw. und dän. Inselnamen vorkommt (vgl. Nyman, *-s*-Suffix S. 61ff.).

## -sn-

Die seltene Suffixverbindung ist ursprünglich vielleicht im ON von Jössen gegeben (vgl. dazu den Ortsartikel mit weiteren Angaben). Sie zeigt sich im appellativischen Wortschatz in sehr alten Abstraktbildungen wie z.B. got. *anabūsns* 'Befehl, Gebot' (vgl. mit weiteren Angaben Casaretto, Wortbildung S. 337ff.), as. *ambūsni* Pl., 'Gebote' (vgl. As. Handwb. S. 9f.), ae. *bīsen*, *bīsn* 'Beispiel, Gesetz', lit. *deksnīs* 'Brandstätte', *lupsnīs* 'Tannennrinde', *pusnīs* 'Schneewehe' (vgl. Krahe/Meid III § 99). Sie ist zuletzt in dem frühen Gebietsnamen von Belzen, Stadt Bielefeld, erkannt worden, zu dem weitere nordwestdt. ON zum Vergleich herangezogen werden (vgl. WOB 5 S. 251). Die Suffixbildung kommt auch in appellativischen und toponymischen Parallelen in Skandinavien, wie z.B. in schwed. Seennamen von Kolsnaren, Malsnaren, Måsnaren oder im SiedlungsN von Grausne, Hørsne oder Sysne auf Gotland vor, bei denen eine Zugehörigkeit ausgedrückt werden soll (vgl. Elmevik, *-n-* und *-sn-*Suffixe S. 52ff.).

## -st-

Beim ON von Werste kann eine *-st*-Suffixverbindung gegeben sein. Wie bei vergleichbaren anderen ON ist aber auch hier eine genaue Abgrenzung von anderen Dentalsuf-

figierungen nicht einfach (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.; dazu auch weiter oben unter Dentialsuffixe ohne Bindevokal). Funktional wird das Suffix als „Versehenheits“-Suffix eingestuft, was verlässlich erst nach einer Übersicht aller hiernach zu klassifizierenden ON zu sichern sein wird (vgl. NOB III S. 394ff.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff., S. 240 [Karte]). Wie bei Appellativen dieses Bildungstyps sind verschiedene Vokalverbindungen möglich (*-est, -ast, -ist, -ust*). Bei so strukturierten Appellativen wie z.B. nhd. *Dunst, Ernst, Herbst, Last* oder *Trost* nehmen Krahe/Meid III S. 163ff. eine verstärkende semantische Funktion des Suffixes an. Wilmanns, Grammatik II § 267 spricht nur davon, daß die Wörter „auf *st* mit vorangehendem Vocal selten und schwer zu erklären“ seien, was an den nicht leicht identifizierbaren Basen liege, die in jeden Fall das hohe Alter des Ableitungstyps anzeigen. Udolph, Germanenproblem S. 243 hebt hervor, daß die mit *-st*-Suffix gebildeten Toponyme „in wesentlichen Punkten (Ableitungsgrundlagen, Streuung, einzelsprachliche – d.h. germanische – Herkunft) Deckung mit den *-ithi*-Bildungen und den *-s-* und *-r-*haltigen Formantien“ zeigten und damit Zeugen germ. Siedlung seien.

## Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

**ABLAUT:** Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

**ABSCHRIFT (Urkunden):** Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

**AKKUSATIV:** Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

**ALTSÄCHSISCH:** Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**APOKOPE:** Wegfall eines unbetonen Vokals am Wortende.

**APPELLATIV:** Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

**ARTIKULATION:** Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

**ASSIMILATION:** Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

**BESTIMMUNGSWORT:** Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustür, Holth<sup>u</sup>sen, Westheim*). Bestimmungswort kann auch ein zumeist im → Genitiv flektierter Personennamen sein (z.B. → *Harlinghausen* < *Harlekeshusen*).

**DATIV:** Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

**DEKLINATION:** → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

**DENTAL:** Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

**DIALEKT:** Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

**DIMINUTIV:** Verkleinerungsform (*Häuschen; Mütterlein*).

**DIPHTHONG:** Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

**DISSIMILATION:** Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christof*

*fer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort*, *des Ortes*, *dem Ort(e)*, *den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Person (*gehe*, *gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch* : *des Tisches* : *die Tische*), die schwache (*der Ochse* : *des Ochsen* : *die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge* : *des Auges* : *die Augen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUSSNAME: Name eines größeren fließenden Gewässers (*Else*, *Werre*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes*, *der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Laute.

GRUNDWORT: Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür*, *Holthusen*, *Westheim*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (-*ch*- in *ach*).

HAPLOLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin* > *Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (-*trop* > -*trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

HIAT(US): Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Gram-

matik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

**INTERVOKALISCH:** Zwischen zwei Vokalen stehend.

**KASUS:** Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

**KOMPOSITUM:** Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken*, *Haus-tür*, *Nord-hof*).

**KONJUGATION:** → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

**KONSONANT:** ‚Mitlaut‘ (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

**KONTRAKTION:** Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

**KURZNAME:** Personennamen, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*).

**LABIAL:** Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, handelt es sich um einen labiodentalen Laut (-d-, -f-, -w-).

**LIQUID:** Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

**LOKATIV:** Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen (z.B. *Herstelle* < *Heristelli*).

**METATHESE:** Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born* : *Brunnen*; *Albrecht* : *Albert*; *-dorp* : *-trup*).

**MITTELNIEDERDEUTSCH:** Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und den Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**MONOPHTHONG:** Einfacher → Vokal.

**MONOPHTHONGIERUNG:** Zusammenziehung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-ai- > -ē-).

**NAME:** Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personennamen.

**NASAL:** Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

**NIEDERDEUTSCH:** Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

**NOMINATIV:** Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

**PALATALISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (*-ch-* > *-i-*).

**PERSONENNAME:** Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

**RUNDUNG:** Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle: Hölle; Silber: Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

**SANDHIBILDUNG:** Lautliche Veränderung, bei der der Anlaut oder Auslaut eines Wortes durch den Auslaut oder Anlaut eines benachbarten Wortes beeinflusst wird (*Meierdingsen < \*to dem Eierdingsen*).

**SCHÄRFUNG:** Verstärkte Behinderung des Luftstroms bei der Artikulation eines stimmhaften Lautes (*-b-, -d-, -g-*) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (*-p-, -t-, -k-*).

**SENKUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg > Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

**SIMPLEX:** Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Berge, Horst*).

**SPIRANT:** Reibelaut (z.B. *-f-, -s-, -w-*), bei dessen Artikulation der Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ).

**STAMM:** Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

**SYNKOPE:** Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

**SYNTAGMA:** Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *den Worden*).

**SUFFIX:** Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich, Umleitung*).

**TOPONYMIE:** Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

**TRANSSUMPT:** Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

**UMLAUT:** Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf: gräflich; Ort: örtlich*).

**VELARISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (*-f- > -ch-*).

**VOKAL:** 'Selbstlaut' (*-a-, -e-, -i-, -o-, -u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

**VOLLNAME:** → Zweigliedriger Personennamenname.

**VŲDDHI-BILDUNG:** Eine Wortbildungsart, die noch im Germanischen nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie diente der Ableitung von

Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangswortes gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als Vrddhi-Bildung zu *Schwäher* ‚Schwiegervater‘ entstanden.

**WURZEL:** Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

**ZERDEHNUNG:** Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

**ZETAZISMUS:** Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu* : *Celle*).

**ZUSAMMENRÜCKUNG:** Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

**ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME:** (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).



## Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

### Abkürzungen

Bd(e).	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
Hg.	Herausgeber	S.	Seite(n)
hg.	herausgegeben	Sp.	Spalte(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
LAV	Landesarchiv	TI(e).	Teil(e)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	u.a.	und andere
ND	Nachdruck, Neudruck		

### A. Literatur und Quellen

- 850 Jahre Theesen: 850 Jahre Theesen. 1151-2001. Hg. von Gerhard Kallweit. Bielefeld 2001
- Acta Osnabr.: Acta Osnabrugensia oder Beyträge zu den Rechten und Geschichten von Westfalen insonderheit vom Hochstifte Osnabrück. Hg. von Justus Friedrich August Lodthmann. Erster Theil. Osnabrück 1778
- Acta synodalia: Acta synodalia Osnabrvgensis ecclesiae, ab anno Christi MDCXXXVIII, Coloniae Agrippinae, apud Jodocvm Kalcovivm, Anno MDCLIII
- Adam von Bremen: Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte. Dritte Auflage. Hg. von Bernhard Schmeidler. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum). Hannover/Leipzig 1917
- Afries. Handwb.: Dietrich Hofmann und Anne Tjerk Popkema, Altfriesisches Handwörterbuch, unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008
- Ahd. Grammatik: Wilhelm Braune und Ingo Reiffenstein, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage Tübingen 2004
- v. Alten, Edelherrn: von Alten, Die Edelherrn von Ricklingen. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrgang 1858 (1860), S. 1-53
- v. Alten, Marstem-Gau: v. Alten, Ueber den Marstem-Gau. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen [26] 1860 (1861), S. 1-69
- Althoff, Necrolog Borghorst: Gerd Althoff, Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung, mit einem Beitrag von Dieter Geuenich. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XL. Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien 1). Münster in Westfalen 1978

- Andrießen, Siedlungsnamen: Klaus Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie 88). Marburg 1990
- Angermann, Anfänge: Gertrud Angermann, Aus den Anfängen der Kirchengemeinde Friedewalde. In: Festschrift zur 300-Jahr-Feier der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Hg. vom Presbyterium der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Minden 1967, S. 27-37
- Angermann, Burg Limberg: Gertrud Angermann, Wann kam die Burg Limberg in ravensbergischen Besitz? In: Ravensberger Blätter (1953), S. 34-35
- Angermann, Himmelreich: Gertrud Angermann, Das Gut Haus Himmelreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Rechte und Besitzungen der Burg Friedewalde. In: Mindener Heimatblätter 30 (1958), S. 160-161, S. 194-196, S. 230-235
- Angermann, Knesenhof: Gertrud Angermann, Geschichte des Knesenhofes, Friedewalde Nr. 15, und seiner Besitzer. Manuskript Herbst 1947
- Angermann, Wasserburgen: Gertrud Angermann, Drei untergegangene Wasserburgen in Friedewalde. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 175-188
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Naß. (MGH SS 37). Hannover 2006
- Ann. Fuld.: Annales Fuldenses sive Annales regnis Francorum orientalis [...]. Hg. von Friedrich Kurze. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 7). Hannover 1891
- Ann. Hild.: Annales Hildesheimenses. Hg. von Georg Waitz. (Scriptorum Germanicarum in usum scholarum). Hannover 1878
- Ann. Mett.: Annales Mettenses priores. Hg. von B. de Simson. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 10). Hannover/Leipzig 1905
- Ann. Qued.: Die Annales Quedlinburgenses. Hg. von Martina Giese. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 72). Hannover 2004
- Ann. reg. Franc.: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 6). Hannover 1895. [ND 1985]
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Zweite verbesserte Auflage Leiden 1962, Nachdruck [3. Auflage] Leiden 1977
- Anreiter, Gedanken: Peter Anreiter, Gedanken zum Buch von Theo Vennemann, *Europa vasconica – Europa semitica*. In: *Europa Vasconica – Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa*. Hg. von Jürgen Udolph. (Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 6). Hamburg 2013, S. 11-63
- Anreiter, Pannonien: Peter Anreiter, Die vorrömischen Namen Pannoniens. (Archaeolingua. Series Minor 16). Budapest 2001
- Arnold, Ansiedelungen: Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. Zweite unveränderte Auflage Marburg 1881. [ND Köln/Wien 1983]
- As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1981
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. Dritte unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Bachmann, Mindener Schiffseigner: Jutta Bachmann, Der Mindener Schiffseigner Georg

- Rolff (1802-1883) – eine „höchst eigenwillige Persönlichkeit“. In: Schiffahrt Handel Häfen. Beiträge zur Geschichte der Schiffahrt auf Weser und Mittellandkanal. Hg. im Auftrag der Mindener Hafen GmbH von Jutta Bachmann und Helmut Hartmann. Minden 1987, S. 385-398
- Backs/Bartling/Steffen: Heinrich Backs, Gerhard Bartling und Otto Steffen in Zusammenarbeit mit Hubert Krone und Heinz Volle, Bäuerliche Hofstätten in den Bauerschaften Dehme, Eidinghausen und Volmerdingsen vom 16./17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen 8/9 (1982), S. 125-157
- Balzer, Bischöfe: Manfred Balzer, Westfälische Bischöfe des 10. und 11. Jahrhunderts als Bauherren und Architekten. In: Bischöfliches Bauen im 11. Jahrhundert. Hg. von Jörg Jarnut, Ansgar Kolb und Matthias Wemhoff. (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens 18). München 2009, S. 109-136
- Bahlow, Namenwelt: Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt/Main 1985
- Bartels, Bellersches Feld: Heinz Bartels, Die Flur Bellersche Feld zwischen Lindhorst und Sachsenhagen. In: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 29/30 (1991), S. 247-256
- Bartocha, Benkhausen: Heinz Bartocha, Schloß Benkhausen in Espelkamp. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 91-93
- Bartocha, Haldem: Heinz Bartocha, Schloß Haldem in Haldem. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 100-102
- Bartocha, Hollwinkel: Heinz Bartocha, Schloß Hollwinkel. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 199-201
- Bathe, -leben: Max Bathe, Die Ortsnamen auf -leben. Manuskript o.O. und o.J. [nach 1941]
- Becker, Offelten: Annemarie Becker, Offelten. Dorf- und Flurentwicklung im Lübbecker Lößvorland. (Mindener Beiträge 15). Minden 1977
- Beckmann, Volkstum: Marianne Beckmann, Volkstum in unseren Dörfern. Lieder und Sprache, Trachten, Sitten und Gebräuche. In: Seit 1425 Kirchengemeinde Schnathorst. Hg. von der Kirchengemeinde Schnathorst. Hüllhorst 1980, S. 377-392
- Behr, Freiheit: Hans-Joachim Behr, Freiheit der Schiffahrt und Stapelzwang. Die Ausbildung des Stapelrechts an der Weser. In: Schiffahrt Handel Häfen. Beiträge zur Geschichte der Schiffahrt auf Weser und Mittellandkanal. Hg. im Auftrag der Mindener Hafen GmbH von Jutta Bachmann und Helmut Hartmann. Minden 1987, S. 51-73
- Bei der Wieden/Borgemeister, Nds. Waldwb.: Brage Bei der Wieden und Bettina Borgemeister, Niedersächsisches Waldwörterbuch. Eine Sammlung von Quellenbegriffen des 11. bis 19. Jahrhunderts. (Schriften zur Heimatpflege. Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes 7). Melle 1993
- Beiträge Haddenhausen: Beiträge zur Geschichte des Schlosses Haddenhausen. In: Mindener Heimatblätter 36 (1964), S. 213-224
- Benz, Landbevölkerung: Hermann Benz, Landbevölkerung und Landwirtschaft im Amt Levern. In: Tausend Jahre Levern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 250-275
- Bérenger, Burg Reineberg: Daniel Bérenger, Die Burg Reineberg oberhalb von Lübbecke. In: Archäologie aus der Luft. Sechs Jahre Luftbildarchäologie in Westfalen. Methoden – Ergebnisse – Perspektiven. Hg. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe durch das Westfälische Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – von Bendix Trier. Münster 1989, S. 82-83
- Bérenger, Dehmer Burg: Daniel Bérenger, Dehmer Burg. In: Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe. Hg. von Heinz Günter Horn. Stuttgart 2008, S. 29-31
- Bérenger, Germanische Gräber: Daniel Bérenger, Die Germanischen Gräber im Friedhof von Dehme. In: 900 Jahre Dehme - Jubiläumsheft -. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom

- Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 5). Bad Oeynhausen 1988, S. 21-39
- Bérenger, Hille: Daniel Bérenger, Hille: Entwurf einer archäologischen Übersichtskarte. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 43-56
- Bérenger, Laar: Daniel Bérenger, Laar und Lahde. In: Der Minden-Ravensberger 54 (1982), S. 39-41
- Bérenger, Lahde-Heyden: Daniel Bérenger, Die Siedlung Lahde-Heyden in Petershagen (Kr. Minden-Lübbecke) und die Frage der kulturellen Kontinuität im 4. Jahrhundert nach Christus. In: Ravensberger Blätter (1996) Heft 1 S. 14-21
- Bérenger, Nammer Burg: Daniel Bérenger, Nammer Burg (Nammer Lager). In: Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe. Hg. von Heinz Günter Horn. Stuttgart 2008, S. 162f.
- Bérenger, Porta Westfalica-Holtrup: Daniel Bérenger, Porta Westfalica-Holtrup. In: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten u.a. (Kröners Taschenausgabe 273). Dritte, völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006, S. 861-862
- Bérenger, Schwertklinge: Daniel Bérenger, Eine Schwertklinge der mittleren Bronzezeit aus Porta Westfalica-Holtrup. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), S. 45-48
- Bérenger, Wallburg Babilonie 1: Daniel Bérenger, Die Wallburg Babilonie – Stadt Lübbecke, Kreis Minden-Lübbecke 1997
- Bérenger, Wallburg Babilonie 2: Daniel Bérenger, Wallburg Babilonie. In: Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe. Hg. von Heinz Günter Horn. Stuttgart 2008, S. 132-133
- Bérenger, Wittenhusen: Daniel Bérenger, Wittenhusen und Uphof, zwei Urnenfriedhöfe in der Gemarkung Holzhausen, Stadt Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen/Lippe 9/A (1997), S. 83-111
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). Zweite überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Berghaus, Sprachschatz: H. Berghaus, Der Sprachschatz der Sassen. 2 Bde. Berlin 1878-1883
- Berghorn, Bad Hopfenberg: Roland Berghorn, Bad Hopfenberg. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Petershagen 1984, S. 108-109
- Berghorn, Tonindustrie: Roland Berghorn, Die Tonindustrie Heisterholz. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Petershagen 1984, S. 103-105
- Bergmann, Heiligenfibel: Rudolf Bergmann, Eine Heiligenfibel in Senkschmelztechnik von der Ortswüstung Didingohusen. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), S. 127-129
- Bergmann, Wörterbuch: Rolf Bergmann, Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Auf der Grundlage des „Althochdeutschen Wörterbuchs“ von Rudolf Schützeichel. Tübingen 1991
- Berichte: Berichte über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1679 in Westfalen. In: Ravensberger Blätter (1955), S. 109-114
- Berndt, Vita Meinweri: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. Hg. von Guido M. Berndt. (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens 21). München 2009
- Berning, Geschichte: Friedrich Berning, Aus der Geschichte der Gemeinde Blasheim. In: 969-1969. 1000 Jahre Gemeinde Blasheim. Hg. von der Gemeinde Blasheim. Minden 1969, S. 11-56
- Bernstorf, Name: Otto Bernstorf, Der Name Minden. In: Mindener Heimatblätter 36 (1964), S. 282-283
- Besserer, Adelsgeschlecht: Dieter Besserer, Das Adelsgeschlecht von Schröttinghausen

- und ihre Erben. In: Jubiläums-Festschrift und Dorfchronik. 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schröttinghausen. Kreisfeuerwehrverbandstag und Stadtfeuerwehrfest in Schröttinghausen vom 19. bis 21. Mai 1995. [Schröttinghausen] 1995, S. 131-136
- Besserer, Bauerschaft: Dieter Besserer, Von der Bauerschaft „Aldenthorpe“ zur Stadt Preuß. Oldendorf. Ein Beitrag zum Stadtjubiläum 1994. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 66 (1994), S. 7-38
- Besserer, Beiträge: Dieter Besserer, Beiträge zur Geschichte des Rittergutes Hüffe bis zum 17. Jahrhundert. In: Hüffe-Lashorst 770 Jahre. Geschichte und Geschichten aus unserem 1231er Dorf am Mittellandkanal. Hg.: Heimatverein „Singgemeinde“ Lashorst. Lashorst 2001, S. 46-92
- Besserer, Börninghausen: Dieter Besserer, Börninghausen und die Königsurkunde vom 15. August 993. In: 1000 Jahre Börninghausen 993-1993. Unsere Heimat das Eggetal. Juwel des Wiehengebirges zwischen Limberg und Nonnenstein. Hg. vom Heimat- und Verkehrsverein Börninghausen-Eininghausen e.V. Preußisch-Oldendorf 1993, S. 17-25
- Besserer, Crollage: Dieter Besserer, Beiträge zur Geschichte des Rittergutes Crollage. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 59 (1987), S. 27-64
- Besserer, Entwicklung: Dieter Besserer, Die Entwicklung der ravensbergischen Landesherrschaft im Amt Limberg. In: Die Burg Limberg. Mittelpunkt einer Region. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Verein zur Erhaltung der Burgruine Limberg e.V. Preußisch Oldendorf. Preußisch Oldendorf 2007, S. 262-291
- Besserer, Groß-Engershausen: Dieter Besserer, Rittergut Groß-Engershausen. Untersuchungen zu seiner Gründungsgeschichte. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 57 (1985), S. 45-67
- Besserer, Gutswassermühle: Dieter Besserer, Gutswassermühle Holzhausen-Hudenbeck. (Mühlen an der Westfälischen Mühlenstraße 3). Minden 1993
- Besserer, Harlinghausen: Dieter Besserer, Harlinghausen und seine Frühgeschichte. In: Harlinghauser Geschichte und Geschichten. 750 Jahre Harlinghausen 1242-1992. Hg. von der Bürgergemeinschaft Harlinghausen. Preußisch Oldendorf 1992, S. 6-11
- Besserer, Holzhausen: Dieter Besserer, Holzhausen in der Urkunde Kaiser Konrads II. aus dem Jahre 1033. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 26-37
- Besserer, Holzhausen-Heddinghausen: Dieter Besserer, Holzhausen-Heddinghausen in der mittelalterlichen Geschichte. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 55-84
- Besserer, Klein-Engershausen: Dieter Besserer, Rittergut Klein-Engershausen. Beiträge zur Geschichte eines Adelssitzes im Kirchspiel Preußisch-Oldendorf. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 68 (1996), S. 31-60
- Besserer, Ortsnamen: Dieter Besserer, Die Ortsnamen und ihre Bedeutung. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 52-54
- Besserer, Politische Geschichte: Dieter Besserer, Die politische Geschichte der Burg bis zum Jahre 1807. In: Die Burg Limberg. Mittelpunkt einer Region. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Verein zur Erhaltung der Burgruine Limberg e.V. Preußisch Oldendorf. Preußisch Oldendorf 2007, S. 129-261
- Besserer, Rittergut Crollage: Dieter Besserer, Das Rittergut Crollage. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 174-208

- Besserer, Rittergut Harlinghausen 1: Dieter Besserer, Rittergut Harlinghausen und seine Besitzer. Beiträge zur Territorialentwicklung und Adelsgeschichte im Bereich der Burg Limberg. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 62 (1990), S. 35-74
- Besserer, Rittergut Harlinghausen 2: Dieter Besserer, Das Rittergut Harlinghausen. In: Harlinghauser Geschichte und Geschichten. 750 Jahre Harlinghausen 1242-1992. Hg. von der Bürgergemeinschaft Harlinghausen. Preußisch Oldendorf 1992, S. 27-37
- Besserer, Rittergüter: Dieter Besserer, Die Rittergüter in Holzhausen-Heddinghausen. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 164-248
- Besserer, Schröttinghausen: Dieter Besserer, Schröttinghausen in urkundlichen Erwähnungen bis 1687. In: Jubiläums-Festschrift und Dorfchronik. 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schröttinghausen. Kreisfeuerwehrverbandstag und Stadtfeuerwehrfest in Schröttinghausen vom 19. bis 21. Mai 1995. [Schröttinghausen] 1995, S. 110-129
- Besserer, Siedlungsgeschichte 1: Dieter Besserer, Zur Siedlungsgeschichte des Eggetals. In: 1000 Jahre Börninghausen 993-1993. Unsere Heimat. Das Eggetal. Juwel des Wiehengebirges zwischen Limberg und Nonnenstein. Hg. vom Heimat- und Verkehrsverein Börninghausen-Eininghausen e.V. Preußisch-Oldendorf 1993, S. 36-58
- Besserer, Siedlungsgeschichte 2: Dieter Besserer, Zur Siedlungsgeschichte von Harlinghausen. In: Harlinghauser Geschichte und Geschichten. 750 Jahre Harlinghausen 1242-1992. Hg. von der Bürgergemeinschaft Harlinghausen. Preußisch Oldendorf 1992, S. 13-20
- Besserer, Spuren: Dieter Besserer, Spuren alter Bergbautätigkeit im und am Nordrand des Wiehengebirges. In: Ravensberger Blätter (1989), S. 28-39
- Besserer, Untersuchungen: Dieter Besserer, Untersuchungen zur Gründung der ravensbergischen Burg Limberg in der Stadt Preußisch Oldendorf. In: Die Burg Limberg. Mittelpunkt einer Region. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Verein zur Erhaltung der Burgruine Limberg e.V. Preußisch Oldendorf. Preußisch Oldendorf 2007, S. 12-48
- Besserer, Villikationshaupthof: Dieter Besserer, Der Villikationshaupthof des Reichsklosters Herford in Heddinghausen. In: 800 Jahre Holzhausen-Heddinghausen. Von der sächsischen Bauerschaft zum modernen Luftkurort der Gegenwart. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Holzhausen. Preußisch-Oldendorf 2000, S. 15-25
- Besserer, Vorgeschichte: Dieter Besserer, Vorgeschichte, Landschaft und Siedlung in Lashorst-Hüffe. In: → Hüffe-Lashorst, S. 27-45
- Best, Ausgrabung: Werner Best, Die Ausgrabung des vorromanischen Zentralbaus auf der Wittekindsburg. Vorbericht. In: Klosterkirche, Burgkapelle, Familiengrab? Ergebnisse des interdisziplinären Kolloquiums auf der Wittekindsburg. Hg. von Klaus Günther. (Archäologie in Ostwestfalen 4). Bielefeld 1999, S. 33-42
- Best, Friedhof: Werner Best, Vom Friedhof zum Freizeitgelände. Zu den archäologischen Ausgrabungen des Jahres 1989 in Porta Westfalica-Costedt. In: Der Minden-Ravensberger 64 (1992), S. 32-35
- Best, Moorfundplatz: Werner Best, Der Moorfundplatz bei Hille-Unterlübbe. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 60 (1988), S. 51-64
- Best, Neue Erkenntnisse: Werner Best, Neue Erkenntnisse zum Alter der Wittekindsburg bei Minden, Kreis Minden-Lübbecke. In: Leben mit Geschichte. Festschrift für Friedrich Hohenschwert. Hg. von Hans-Otto Pollmann und Imke Tappe-Pollmann. (Schriften des Lippischen Landesmuseums V). Detmold 1996, S. 61-66
- Best, Wallburg: Werner Best, Von der Wallburg zum Adelssitz. Westfälische Burgen des 11. Jahrhunderts. In: Für Königtum und Himmelreich. 1000 Jahre Bischof Meinwerk von Paderborn. Katalog zur Jubiläumsausstellung im Museum in der Kaiserpfalz und im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn 2009/2010. Hg. von Christoph Stiegemann

- und Martin Kroker. Regensburg 2009, S. 116-121
- Best, Widukind: Werner Best, War Widukind der Erbauer der Wittekindsburg? Neue Erkenntnisse zum Alter der Burganlage. In: Der Minden-Ravensberger 67 (1995), S. 62-64
- Best, Wittekindsburg: Werner Best, Wittekindsburg. In: Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe. Hg. von Heinz Günter Horn. Stuttgart 2008, S. 160-161
- Best/Knepe, Stadtlandwehr: Werner Best und Cornelia Knepe, Im Brennpunkt des Geschehens. Die Stadtlandwehr von Minden im Dreißigjährigen Krieg. In: Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Beiträge zum Kolloquium der Altertumskommission für Westfalen am 11. und 12. Mai 2012 in Münster. Hg. von Cornelia Knepe. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe 20). Münster 2014, S. 219-231
- Beutelspacher/Irmak, Minderheide: Martin Beutelspacher und Kenan Holger Irmak, Das Kriegsgefangenenlager Minderheide. Ein Beitrag zur Militärgeschichte Mindens. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 62 (1990), S. 111-130
- Biermann, Weserraum: Friedhelm Biermann, Der Weserraum im hohen und späten Mittelalter. Adels Herrschaften zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 49). Bielefeld 2007
- Bjerrum, Stednavne Århus: Anders Bjerrum, Stednavne i Århus og Skanderborg amter. (Danmarks Stednavne 12). København 1964
- Bjorvand/Lindeman: Harald Bjorvand und Fredrik Otto Lindeman, Våre arveord. Etymologisk ordbok. (Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B: Skrifter CV). Revidert og utvidet utgave. Oslo 2007
- Blodau, Geschichte: F[riedrich] Blodau, Geschichte der evang.=luther. Kirchengemeinde Hausberge in der Porta Westfal. [Herford] 1929
- Blotevogel, Studien: Heinrich Blotevogel, Studien zur territorialen Entwicklung des ehemaligen Fürstentums Minden und zur Entstehung seiner Ämter- und Gerichtsverfassung. Diss. Münster 1939
- Blume, Rautheim: Herbert Blume, Rautheim, Renneberg, Rünigen. Drei Braunschweiger Ortsnamen. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hg. von Robert Peters, Horst P. Pütz und Ulrich Weber. (Germanistische Bibliothek 11). Heidelberg 2001, S. 89-100
- Blume, Schöningen: Herbert Blume, Der Ortsname *Schöningen* und verwandte Ortsnamen auf *-ingen*. In: Wolf-Dieter Steinmetz. Ostfalen. Schöningen und Ohrum im 8. Jahrhundert. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide. Mit Beiträgen von Herbert Blume, Kirstin Casemir und Jürgen Udolph. o. O. 1998, S. 77-80
- Bockhorst, Rehme: Wolfgang Bockhorst, Rehme 753 und 785. In: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. von Andreas Huneke und Rico Quaschny. [2. Auflage] Bielefeld 2003, S. 45-51
- v. Boeselager, Schatten: Johannes Frhr. von Boeselager u.a., Im Schatten der Reichsabtei: Stift St. Mariae auf dem Berge vor Herford. In: Westfälische Zeitschrift 140 (1990), S. 49-130
- v. Boetticher, Freigrafschaften: Manfred von Boetticher, Freigrafschaften im mittleren Niedersachsen. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 108). Hannover 1992
- Bohnenberger, Ortsnamen: Karl Bohnenberger, Zu den Ortsnamen. In: Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstag. 25. November 1925. Halle an der Saale 1925, S. 129-202
- Borchers, Flussgebiet: Ulf Borchers, Das Flussgebiet der Unterweser und der mittleren Weser. Bearb. von Ulf Borchers unter Verwendung der Vorarbeiten von Wolfgang Kramer. (Hydronymia Germaniae. Reihe A, Lieferung 18). Stuttgart 2005
- Borgmann, Rothenuffeln: Wilhelm Borgmann, Rothenuffeln. Beiträge zur Geschichte und Entwicklung des Ortes. (Jahrbuch der Gemeinde Hille 2004). Hille 2004

- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Botzet, Ereygnisse: Ereygnisse, Merckwürdigkeyten und Begehbenheyten aus Rödinghausen anläßlich der 100jährigen Selbständigkeit des Amtes der Gemeinde Rödinghausen aus dem bisher unveröffentlichten Material zusammengetragen und verfaßt von Rolf Botzet. Rödinghausen 1988
- Brandenburgisches Namenbuch: Brandenburgisches Namenbuch. Tl. 11. Die Ortsnamen des Landes Ruppin. Von Elzbieta Foster mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von Christa Plate. (Berliner Beiträge zur Namenforschung 12). Weimar 1998
- Brandhorst, Geburtsurkunde: Hans Eberhard Brandhorst, Die „Geburtsurkunde“ Hahlens vom 13. Juni 1296. In: 700 Jahre Hahlen. 1296-1996. Beiträge zur Dorfgeschichte und Neuzeitliches im Jubiläumsjahr. Hg. im Auftrage der Gemeinschaft Hahler Vereine und Institutionen von Hans Eberhard Brandhorst u.a. Minden-Hahlen 1996 Heft 1, S. 11-18
- Brandhorst, Mutmaßungen: Hans Eberhard Brandhorst, Mutmaßungen zur Bedeutung des Ortsnamens Hahlen. In: 700 Jahre Hahlen. 1296-1996. Beiträge zur Dorfgeschichte und Neuzeitliches im Jubiläumsjahr. Hg. im Auftrage der Gemeinschaft Hahler Vereine und Institutionen von Hans Eberhard Brandhorst u.a. Minden-Hahlen 1996, Heft 1, S. 19-24
- Brandhorst, Rethof: Hans Eberhard Brandhorst, Rethof. In: 700 Jahre Hahlen. 1296-1996. Beiträge zur Dorfgeschichte und Neuzeitliches im Jubiläumsjahr. Hg. im Auftrage der Gemeinschaft Hahler Vereine von Hans Eberhard Brandhorst u.a. Minden-Hahlen 1996, Heft 1
- Brandt, Seelenverzeichnis: Heinz Brandt, Das Seelenverzeichnis des Kirchspiels Bergkirchen von 1671 und eine Konfirmandenliste von 1676. In: Beiträge zur Heimatkunde Löhne und Bad Oeynhausen 20 (2006), S. 43-66
- Braubach/Levison, Bruchstück: Max Braubach und Wilhelm Levison, Ein Bruchstück einer verschollenen Werdener Handschrift. In: Neues Archiv der Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde 50 (1935), S. 457-474, S. 468-470
- Bremme, Holtrup-Uffeln: Rüdiger Bremme, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Holtrup-Uffeln. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 130-137
- Brepohl, Frille: Wilhelm Brepohl, Frille – das „Dorf auf der Grenze“. In: Zwischen Schaumburger Wald und Weserstrom. Kirchengemeinde Frille. Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Friller Kirche am 11. Oktober 1986 hg. vom Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Frille. Frille 1986, S. 29-38
- Brepohl, Lahde: Wilhelm Brepohl, Aus der Geschichte des Dorfes Lahde. In: Lahde einst und jetzt. Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Gemeinde. Lahde 1968, S. 9-61
- Brepohl, Petershagen: Wilhelm Brepohl, Aus der Geschichte der Stadt Petershagen und ihrer Ortschaften. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 37-63
- Brepohl, Wietersheim: Wilhelm Brepohl, Wietersheim. In: Zwischen Schaumburger Wald und Weserstrom. Kirchengemeinde Frille. Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Friller Kirche am 11. Oktober 1986 hg. vom Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Frille. Frille 1986, S. 40-47
- Brepohl-Wietersheim, Scheunenviertel: Wilhelm Brepohl-Wietersheim, Das Scheunenviertel von Schlüsselburg. In: Der Minden-Ravensberger 52 (1980), S. 96-97
- Brepohl/Wöbbeking: Wilhelm Brepohl und Horst Wöbbeking, Die westfälische Mühlenstraße im Kreis Minden-Lübbecke. Rahden [1986]
- Bretthauer, Hagenhufensiedlung: Heinrich Bretthauer, Hagenhufensiedlung „Rothhagen“. In: Ravensberger Blätter (1974), S. 180-181
- Briefe eines Reisenden: [Anonymus] Briefe eines Reisenden über Westphalen. In: West-

- phälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik 2 (1786), S. 31-42, S. 140-154, S. 246-252, S. 305-317
- v. d. Brincken, Stift St. Georg: Das Stift St. Georg zu Köln (Urkunden und Akten 1059-1802). Bearb. von Anna-Dorothee v. den Brincken. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 51). Köln 1966
- Brinkmann, Bodendorf: Friedrich Brinkmann, Wo lag Bodendorf? Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Kirchspiels Frille. In: Ravensberger Blätter 52 (1980), S. 146-149
- Brinkmann, Bodenfunde: Friedrich Brinkmann, Bodenfunde verschiedener Zeitalter in Lahde und frühe Besiedlung. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 45 (1973), S. 127-130
- Brinkmann, Minner Pijjenier: Otto Brinkmann, De Minner Pijjenier un de Riehmer Siägentransport. In: Der Ravensberger Heimatkalender 15 (1940), S. 98-99
- Brockpähler, Steinkreuze: Wilhelm Brockpähler, Steinkreuze in Westfalen. 2., durchgesehene Auflage mit Ergänzungen zum Literaturverzeichnis Münster 1983
- Bröer, Friedewalde: Wilfried Bröer, Friedewalde. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 127-128
- Brosius, Stift Obernkirchen: Dieter Brosius, Das Stift Obernkirchen 1167-1565. (Schaumburger Studien 30). Bückeburg 1972
- Brosman, i-stems: Paul W. Brosman Jr., The cognates of the Gothic feminine *-i*-stems. In: Indogermanische Forschungen 114 (2009), S. 300-321
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). Dritte, Neubearb. Auflage Tübingen 1965
- Bruns, Minden: Alfred Bruns, Minden und seine Kalender. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 57 (1985), S. 7-26
- Brunschier, Entwicklung: Wilhelm Brunschier, Über Entwicklung und Geschichte der Dörfer Heimsen und Ilvese. Mit Kartenskizzen von J. Sohns. In: Kirchspiel Heimsen. Ein Heimatbuch für Heimsen und Ilvese. Hg. vom Presbyterium der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Heimsen. Minden 1975, S. 31-64
- Buchmeier, Buchholz: Friederun Buchmeier, Buchholz. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 121-122
- Bückmann, Ortsnamen: Ludwig Bückmann, Orts- und Flurnamen. In: Lüneburger Heimatbuch. Bd. II: Volk und geistiges Leben. Hg. von Otto Benecke und Theodor Benecke. Bremen 1914, S. 158-216
- Bückmann, Wilsede: Ludwig Bückmann, Die Ortsnamen des Kreises Peine. In: Peiner Kreiskalender (1940), S. 61-66
- BuK Herford: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Herford. Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Jellinghaus. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen [24]). Münster i. W. 1908
- BuK Lübbecke: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lübbecke. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Freiherr von der Horst. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Hg. vom Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen). Paderborn 1907
- BuK Kreis Minden: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Minden. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von H. J. Wurm. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Hg. vom Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen). Münster i.W. 1902

- BuK Stadt Minden: Die Bau- und Kunstdenkmäler. Stadt Minden. Bearb. von Fred Kaspar u.a. Hg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälisches Amt für Denkmalpflege Münster/Westf. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 50). 5 Tle. Essen 1998-2007
- Bulletin des Lois: Bulletin des Lois du Royaume de Westphalie. Tome Second De l'an 1812, Contenant les dècrets insérés depuis le 16 Juin jusqu'au 31 Dècembre. N<sup>os</sup> 22 à 44. Cassel 1812
- Bünemann, Historia: Johann Ludolph Bünemann, Historia domus et fratrum praedicatorum sive dominicanorum templi Paulini et initia gymnasii Mindensis. Minden 1730
- Burchard, Stadtarchiv: Max Burchard, Das Stadtarchiv zu Stadthagen als Quelle für die Bevölkerungsgeschichte. (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 3). Leipzig 1927
- Burghardt, Flurnamen: Werner Burghardt, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben. Köln/Graz 1967
- Buschmeier, Straßen und Wege: Johannes Buschmeier, Straßen und Wege in Hövelhof. Namen – Natur und Landschaft – Geschichte. Hg. vom Verkehrsverein Hövelhof e. V. Paderborn 1995
- v. d. Bussche, Geschichte: G. v. d. Bussche, Geschichte der von dem Bussche. I. Teil: Regesten und Urkunden mit 20 Stammtafeln. Hameln 1887
- C**alenberger UB: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858. IV. Abt.: Marienroder Urkundenbuch. Hannover 1859. V. Abt.: Archiv des Klosters Mariensee. Hannover 1855. VI. Abt.: Archiv des Klosters Marienwerder. Hannover 1855. VII. Abt.: Archiv des Klosters Wennigsen. Hannover 1855. VIII. Abt.: Archiv des Klosters Wülfinghausen. Hannover 1855. IX. Abt.: Archiv des Stifts Wunstorf. Hannover 1855. Abt. X: Verzeichnis der Personen, Orte, Sachen und beschriebenen Siegel der Abteilungen 1 u. 3-9. Bearb. von Joachim Studtmann. Hannover 1938
- Cartularium Saxonicum: Cartularium Saxonicum: A Collection of Charters relating to Anglo-Saxon History by Walter de Gray Birch. Vol. II. A.D. 840-947. London 1887
- Casaretto, Wortbildung: Antje Casaretto, Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive. (Indogermanische Bibliothek. Dritte Reihe: Untersuchungen). Heidelberg 2004
- Casemir, Apensen: Kirstin Casemir, Apensen. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 36
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Casemir, Diepholz: Kirstin Casemir, Diepholz. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 125-126
- Chronicon domesticum: Das chronicon domesticum et gentile des Heinrich Piel. Hg. von Martin Krieg. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 13. Geschichtsquellen des Fürstentums Minden 4). Münster 1981
- Chronik Dielingen: Chronik von dem Kirchspiel Dielingen 1818-1879. Hg. von Heinz-Ulrich Kammeier, Wilfried Thünemann, Bert Wiegel und dem Arbeitskreis St. Matthias Bruderschaft. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A Band 12). Rahden/Westf. 2010
- Chronik Rahden: Chronik der Gemeinde Rahden 1818-1888. Hg. von Werner Kirchhoff. Mit einem Beitrag und einem Register von Bert Wiegel. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A Bd. 4). Espelkamp 1995
- Cod. dipl. Anhalt.: Codex diplomaticus Anhaltinus. Auf Befehl seiner Hoheit des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt. Hg. von Otto von Heinemann. Erster Theil: 936-1212. Dessau 1867-1873. [ND Osnabrück 1986]
- Cramer, Mimigernaforde: Franz Cramer, Mimigernaforde – Mimigardeford, die ältesten Namen Münsters. In: Westfälische Zeitschrift 71 (1913) S. 309-323
- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeord-

nung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]

CTW III: Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum III). Münster 1888. [ND Münster 1964]

CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]

Culemann, Mindische Geschichte: Ernst Albrecht Friedrich Culemann, Mindische Geschichte. Abth. I-V. Minden 1747-1748

Culemann, Sammlung: E[rnst] A[lbrecht] F[riedrich] Culemann, Sammlung derer Vornehmsten Landes=Verträge Des Fürstenthums Minden. Mit einem Alphabetischen Register verfertigt von E[rnst] A[lbrecht] F[riedrich] C[ulemann]. Minden 1748

**Dammeyer, Grundbesitz:** Wilfried Dammeyer, Der Grundbesitz des Mindener Domkapitels. Ein Beitrag zur Güter- und Wirtschaftsgeschichte der deutschen Domkapitel. (Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden. Mindener Jahrbuch N.F. 6). Minden 1957

Daniel, Straßennamen: Hans-Jürgen Daniel, Straßennamen in Rehme, Oberbecksen und Babbenhausen. Entstehung und Deutung ihrer Namen unter besonderer Berücksichtigung alter Flurnamen. In: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. von Andreas Huneke und Rico Quaschny. [2. Auflage] Bielefeld 2003, S. 147-180

Debus, -borstel/-bostel: Friedhelm Debus, -borstel/-bostel. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 83

Debus, -kirchen: Friedhelm Debus, -kirchen. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 314

Debus/Schmitz, Überblick: Friedhelm Debus und Heinz-Günter Schmitz, Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollständig neu bearb. und erweiterte Auflage. Hg. von Werner Besch u.a. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2). Berlin/New York 2004, S. 3468-3514

Deerberg-Uchte, Friedewalde: Ed. Deerberg-Uchte, Friedewalde. In: Mindener Heimatblätter 26 (1954), S. 8-17, S. 35-42

Denker, -horst: Erich Denker, Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf *-horst*. Diss. [Göttingen] o.J. [ca. 1915-1930]. [handschriftl. Exemplar SUB Göttingen Cod. Ms. E. Schröder 1477]

Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorf Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994

Derks, Einern: Paul Derks, Die Hof- und Siedlungsnamen Einern und Haarhausen. 2 Tle. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F. 50 (2001), S. 41-63; 51 (2002), S. 33-52

Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI, S. 1-241

Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004

Derks, Sprockhövel: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Sprockhövel 2010

Derks, Warendorf: Paul Derks, Der Siedlungsname Warendorf. Ein Zeugnis ekbertinischer Herrschaft oder eine Sach-Bezeichnung? In: Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1. Hg.

- von Paul Leidinger: Warendorf 2000, S. 113-141
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Informationen für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede [Ruhr] 11). Wickede (Ruhr) 1988
- Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012
- Dictionary of Old English: Dictionary of Old English on CD-Rom, A to G. Produced in part with the support of the Canada Foundation for Innovation through the TAPoR (Text Analysis Portal for Research) project, the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada and the National Endowment for the Humanities. Toronto 2008
- Dietz, Hundertschaftsnamen: Klaus Dietz, Die englischen Hundertschaftsnamen. In: Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig. Hg. von Ernst Eichler, Heinrich Tiefenbach und Jürgen Udolph. (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung 2). Leipzig 2004, S. 53-128
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. (Bibliotheca Onomastica 1). Louvain 1955
- Dittmaier, Brühl: Heinrich Dittmaier, *Brühl, Bruch, Bracht*. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 84 (1952/53), S. 174-178
- Dittmaier, Linksrheinische Ortsnamen: Heinrich Dittmaier, Die linksrheinischen Ortsnamen auf -dorf und -heim. Sprachliche und sachliche Auswertung der Bestimmungswörter. (Rheinisches Archiv 108). Bonn 1979
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf *-ei (-ey)* und *egge*. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 21-25
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dohm, Ortsnamen: Paul Dohm, Holsteinische Ortsnamen, die ältesten urkundlichen Belege gesammelt und erklärt. (Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 38). Kiel 1908
- Döhmman, Ältestes Lehenbuch: Karl Georg Döhmman, Das älteste Lehenbuch der Herrschaft Steinfurt. 1280-1439. (Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt III; Fürstlich Bentheimsches Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt. Beilage zum Programm Ostern 1906). Münster 1906
- Dolle, Beiträge: [Carl Anton Dolle], D. Carl Anton Dollens Vermischte Beytraege zur Geschichte der Grafschaft Schaumburg II Nr. 48. Rinteln 1754
- Doornkaat, Ostfries. Wb.: J. ten Doornkaat-Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. 3 Bde. Norden 1879-1884
- Dräger, Domkapitel: Wilhelm Dräger, Das Mindener Domkapitel und seine Domherren im Mittelalter. In: Mindener Jahrbuch 8 (1936), S. 3-119
- Dreissigjähriger Krieg: Der Dreissigjährige Krieg und der Alltag in Westfalen. Quellen aus dem Staatsarchiv Münster. Bearb. im Staatsarchiv Münster. Redaktion Leopold Schütte. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen 43). Münster 1998
- DRW: Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. Iff. Stuttgart/Weimar 1914ff.
- Dürre, Ortsnamen: Hermann Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. In: Westfälische Zeitschrift 41 (1883), S. 3-128; 42 (1884), S. 1-84
- <sup>1</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]

<sup>2</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.

**Eichler/Walther**, Untersuchungen: Ernst Eichler und Hans Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster. (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 35). Berlin 1984

**Eichler/Winkler**, Meißen: Ernst Eichler und Gunhild Winkler, Meißen. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 401

**Eickhoff**, Wiehengebirge: Paul Eickhoff, Der Name „Wiehengebirge“. In: Ravensberger Blätter 20 (1920), S. 24

**Ekwall**, Dictionary: Eilert Ekwall, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. Vierte Auflage Oxford 1960. [ND 1987]

**Ekwall**, Lancashire: Eilert Ekwall, The Place-Names of Lancashire. (Publications of the University of Manchester. English Series No. 11). Manchester u.a. 1922

**Ellerburg**: Die Ellerburg. Stadt Espelkamp, Ortsteil Fiestel. Handlungs- und Nutzungskonzept unter Einbeziehung der Freiflächen. (LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen. Stadt Espelkamp, Ortsteil Fiestel-Ellerburg. Handlungskonzept unter Einbeziehung der Freiflächen). Münster 2007

**Ellger**, Burg Limberg: Otfried Ellger, Die Burg Limberg und ihr Umfeld aus archäologisch-baugeschichtlicher Sicht. In: Die Burg Limberg. Mittelpunkt einer Region. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Verein zur Erhaltung der Burgruine Limberg e.V. Preußisch Oldendorf. Preußisch Oldendorf 2007, S. 49-93

**Ellger**, Burgruine Limberg: Otfried Ellger, Burgruine Limberg. In: Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe. Hg. von Heinz Günter Horn. Stuttgart 2008, S. 164f.

**Elmevik**, -n- und -sn-Suffixe: Lennart Elmevik, Über die -n- und -sn-Suffixe in nordischen Appellativen und Ortsnamen. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 45-59

**Eltzner**, Volmerdingsen: Erich Eltzner, Volmerdingsen und der Wittekindshof. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 168-173

**Engel**, Herforder Teilung: Gustav Engel, Die sogenannte „Herforder Teilung“ zwischen den Brüdern Otto und Ludwig, Grafen von Ravensberg, im Jahre 1226. In: Ravensberger Blätter 11 (1972), S. 169-171

**Engel**, Klosterbauerschaft: Gustav Engel, Geschichtliches zur Klosterbauerschaft. In: Wilhelm Tiemeyer, Rudolf Schlüter und Gustav Engel, Beiträge zur Geschichte der Klosterbauerschaft. Hg. im Auftrage der Gemeinde Klosterbauerschaft. Klosterbauerschaft 1964, S. 63-262

**Engel**, Sennestadt: Gustav Engel, Sennestadt und Espelkamp-Mittwald. Zwei Stadtgründungen unserer Tage. In: Der Minden-Ravensberger 38 (1966), S. 40-41

**Engel**, Wirtschaftsgeschichte: Gustav Engel (†), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Stifts Herford im Mittelalter. Hg. von Friedrich Korte. In: 79. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1991), S. 27-139

**Engelbrecht**, Alliteration: Th. E. Engelbrecht, Alliteration deutscher Dorfnamen. In: [Alfred Hettners] Geographische Zeitschrift 31 (1925), S. 360-361

- Engelke, Gogericht: Bernh[ard] Engelke, Das Gogericht auf dem Stemwede. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1908), S. 58-94
- Engelke, Grenzen: Bernhard Engelke, Die Grenzen, Gaue, Gerichte und Archidiakonate der älteren Diözese Minden. (Mit einer Karte). In: Hannoversche Geschichtsblätter. N.F. 4, 2 (1937), S. 97-141
- EPNS VII: Allan Mawer, F. M. Stenton and J. E. B. Gover, The Place-Names of Sussex Part II. (English Place-Name Society 7). Cambridge 1930
- EPNS VIII: J. E. B. Gover, A. Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Devon Part I. (English Place-Name Society 8). Cambridge 1931
- EPNS IX: J. E. B. Gover, A. Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Devon Part II. (English Place-Name Society 9). Cambridge 1932
- EPNS XII: P. H. Reaney, The Place-Names of Essex. (English Place-Name Society 12). Cambridge 1935
- EPNS XIII: J. E. B. Gover, A. Mawer and F. M. Stenton in collaboration with F. T. S. Houghton, The Place-Names of Warwickshire. (English Place-Name Society 13). Cambridge 1936
- EPNS XIV: A. H. Smith, The Place-Names of the East Riding of Yorkshire and York. (English Place-Name Society 14). Cambridge 1937
- EPNS XV: J. E. B. Gover, Allan Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Hertfordshire. (English Place-Name Society 15). Cambridge 1938
- EPNS XXIII-XXIV: Margaret Gelling, The Place-Names of Oxfordshire. Based on Material Collected by Doris Mary Stenton. Part I-II. (English Place-Name Society 23-24). Cambridge 1953. 1954)
- EPNS XXXII: A. H. Smith, The Place-Names of the West Riding of Yorkshire Part III (English Place-Name Society 32). Cambridge 1961
- EPNS LIX/LX: A. D. Mills, The Place-Names of Dorset Part III. (English Place-Name Society 59/60). Cambridge 1989
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- Etym. Wb. Nl.: Etymologisch woordenboek van het Nederlands. A-Z, onder hoofredactie van Marlies Philippa, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim en Noline van der Sijs. 4 Bde. Amsterdam 2003-2009
- Fabis, Gehlenbeck: Werner Fabis, Gehlenbeck. Ein Dorf im Spiegel der Geschichte. Minden [2007]
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. 2 Bde. Zweite Auflage Bergen/Heidelberg 1960
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. (August Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der vierten Auflage von 1909. Göttingen 1979
- Fastnacht, Wellucken: Dorothea Fastnacht, Der Ortsname Wellucken. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 41-48
- Feigl, Auswertung: Helmuth Feigl, Die Auswertung der Flurnamen für die Geschichtsschreibung in Niederösterreich. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium. 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. Von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 363-374
- v. Feilitzen, Personal Names: Olof von Feilitzen, The Pre-Conquest Personal Names of Domesday Book. (Nomina Germanica 3). [Diss.] Uppsala 1937

- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Dritte Auflage Leiden 1939
- Feldmann, Grundwort -feld: Reiner Feldmann, Das Grundwort „-feld“ in Siedlungsnamen des Nordost-Sauerlandes. Ein Beitrag zur Frage des Sachbezuges und seines Aussagewertes für die Siedlungsgeographie. (Forschungen zur deutschen Landeskunde 145). Bad Godesberg 1964
- Fiesel, Borstel: Ludwig Fiesel, Die Borstel südlich der Niederelbe. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 26 (1954), S. 1-23
- Fiesel, Franken: Ludolf Fiesel, Franken im Ausbau altsächsischen Landes. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 44 (1972), S. 74-158
- Finke, Hemincberen: Gerhard Finke, Hemincberen und Strucholthusen. Zur Geschichte unserer Dörfer. In: Jahrbuch der Gemeinde Hille 2005. Kirche im Dorf. Beiträge zur Orts- und Kirchengeschichte von Holzhausen II und Nordhemmern. Hg. Gemeinde Hille. Hille [2005], S. 5-37
- Finke, Holzhausen II: Gerhard Finke, 900 Jahre Holzhausen II. Auszüge aus „Beiträge zur Siedlungs-, Dorf-, Schul- und Kirchengeschichte der Gemeinde HILLE mit Hofstättenfolge-Register“. Festtage vom 2. bis 4. September 1988 in der Bürgerhalle. Hg. vom Festausschuß der Dorfgemeinschaft Holzhausen II. Bad Oeynhaus 1988
- Finke, Mühlengeschichte: Gerhard Finke, 700 Jahre Mühlengeschichte in den Dörfern Eickhorst, Hartum, Hille, Holzhausen II, Nordhemmern, Obberlübbe, Rothenuffeln, Südhemmern und Unterlübbe. (Gemeinde Hille – unsere Heimat. Beiträge zur Geschichte, zum Brauchtum und zur Kultur unserer Dörfer 1). Hille 1993
- Flehsig, -beck: Werner Flehsig, Ostfälische Ortsnamen auf *-beck/-b(e)ke* und *-au*. In: Braunschweigische Heimat 59 (1973), S. 76-82
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde und Wortgeographie. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88, S. 119-127
- Flehsig, Wolf: Werner Flehsig, Die frühere Verbreitung des Wolfes in Ostfalen nach den Flurnamen und den Berichten über Wolfsjagden. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 70-74
- Focke, Stammwörter 1: W. O. Focke, Einige Stammwörter niederdeutscher Ortsnamen. In: Beiträge zur nordwestdeutschen Volks- und Landeskunde Heft I (1895), S. 43-59
- Focke, Stammwörter 2: W. O. Focke, Einige Stammwörter niederdeutscher Ortsnamen. In: Abhandlungen hg. von dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen 15 (1901), S. 43-59
- Foerste, Aufbau: William Foerste, Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen. In: Der Raum Westfalen. Band IV. Wesenszüge seiner Kultur. Erster Tl. hg. von Hermann Aubin, Franz Petri und Herbert Schlenger. Münster 1958, S. 1-117
- Foerste, Dorf: William Foerste, Zur Geschichte des Wortes Dorf. In: Studium Generale 16 (1963), S. 422-433
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Dritte Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. Zweite Auflage Bonn 1900
- Förster, Themse: Max Förster, Der Flußname Themse und seine Sippe, Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen. (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung 1941 Band 1). München 1941
- Fraenkel, Wörterbuch: E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965

- Franke, -borstel: Hartwig Franke, Die *-borstel*-Namen. Magisterarbeit Münster 1972
- Franke, -borstel-Namen: Hartwig Franke, Die borstel-Namen. In: Niederdeutsches Wort 15 (1975), S. 36-59
- Frederking, Plattdeutsches Dorfwörterbuch: Christian Frederking, Plattdeutsches Dorfwörterbuch des Dorfes Hahlen bei Minden in Westfalen. Wortschatz – Spruchweisheit – Volkskunde. Unveränderter ND der 1939 [in] Bielefeld und Leipzig, erschienenen Ausgabe Minden 2005
- Freise, Frühmittelalter: Eckhard Freise, Das Frühmittelalter bis zum Vertrag von Verdun (843). In: Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Bild- und Dokumentarband. Hg. von Wilhelm Kohl. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Düsseldorf 1983, S. 275-335
- Freise, Sachsenmission: Eckhard Freise, Die Sachsenmission Karls des Großen und die Anfänge des Bistums Minden. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 57-100
- Fromme, Wüste Orte: [R. K. T.] Fromme, Die wüsten Orte im Gebiete des Marsthem. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen [49] (1884), S. 118-153
- Fuchs, Nordwörter: Achim Fuchs, ‚Nordwörter‘ in Südthüringen? Überlegungen zu zwei in Südthüringen seltenen Flurnamentypen. In: Mikrotoponyme. Jenaer Symposion 1. und 2. Oktober 2009. Hg. von Eckhard Meineke und Heinrich Tiefenbach. (Jenaer Germanistische Forschungen N.F. 32). Heidelberg 2011, S. 55-73
- v. Fürstenberg, Monumenta Paderbornensia: Ferdinand von Fürstenberg, Denkmale des Landes Paderborn (Monumenta Paderbornensia), aus dem Lateinischen übersetzt und mit einer Biographie des Verfassers versehen von Franz Joseph Micus. Paderborn 1844
- Gärtner, Siedlungskontinuität: Tobias Gärtner, Siedlungskontinuität, Landesausbau und Wüstungen. Aspekte der Besiedlungsgeschichte des Schaumburger Landes von der römischen Kaiserzeit bis zum späten Mittelalter. In: Schaumburg im Mittelalter. Hg. von Stefan Brüdermann. (Schaumburger Studien 70). Bielefeld 2013, S. 40-87
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. Dritte Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Gaul, Dynastenburg: Otto Gaul, Die mittelalterlichen Dynastenburg des oberen Weserraumes. In: Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Hg. von Heinz Stoob. (Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. Corvey 1966. 3 Forschungsband). Münster in Westfalen 1970, S. 244-279
- Gelling/Cole, Landscape: Margaret Gelling and Anne Cole, The Landscape of Place-Names. Oxford 2000
- Gerke, Auswanderungen: Wilfried Gerke, Auswanderungen aus dem Raum Alswede und Stewede nach Posen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 51 (1979), S. 73-84
- Germania und die Insel Thule: Andreas Kleineberg u.a., Germania und die Insel Thule. Die Entschlüsselung von Ptolemaios' „Atlas der Oikumene“. Darmstadt 2010
- Gerstrup, Kirchenkampf: Hans Gerstrup, Kirchenkampf. Als Dielingen auf Brockum verziehen mußte. In: Heimatblätter des Landkreises Diepholz 44 (1990/91), S. 65
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. Fünfte verbesserte Auflage mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. Berlin/New York 1982

- GOV Hoya/Diepholz: Herbert Dienwiebel, Geschichtliches Ortsverzeichnis der Grafschaften Hoya und Diepholz. 2 Bde. Hildesheim 1988. Hannover 1993
- GOV Osnabrück: Günther Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1980
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Schaumburger Studien 68). Bielefeld 2008
- Grabe/Moors, Neue Herren: Neue Herren – Neue Zeiten? Quellen zur Übergangszeit 1802 bis 1816 im Paderborner und Corveyer Land. Im Auftrag des Arbeitskreises der Kommunalarchive im Hochstift Paderborn hg. von Wilhelm Grabe und Markus Moors. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 52). Paderborn 2006
- Grabs, Kirchengemeinde: Manfred Grabs, Unsere Kirchengemeinde. In: 969-1969. 1000 Jahre Gemeinde Blasheim. Hg. von der Gemeinde Blasheim. Minden 1969, S. 57-76
- Graupner, Raseneisenstein: Armin Graupner, Raseneisenstein in Niedersachsen. Entstehung, Vorkommen, Zusammensetzung und Verwendung. (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Instituts für Landeskunde und Landesentwicklung an der Universität Göttingen. Forschungen zur niedersächsischen Landeskunde 118). Göttingen 1982
- Greule, Derivation: Albrecht Greule, Die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten des internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 199-213
- Greule, Gewässernamenbuch: Albrecht Greule, Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler. Berlin/Boston 2014
- Griese, Dorfsiedlungen: Gustav Griese, Altsächsische Dorfsiedlungen im Kreise Herford. In: Herweske Klocken. Heimatbeilage der Herforder Zeitung für Stadt und Land (1931), [o. S.]
- Griese, Familienkundliche Nachrichten: Gustav Griese, Familienkundliche Nachrichten zur Geschichte alter Höfe in den Kreisen Herford und Bielefeld. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 10 (1951), S. 37-45
- Grimm, Mythologie: Jacob Grimm, Deutsche Mythologie. Bde. I-III. Einleitung Leopold Kretzenbacher. Um eine Einleitung vermehrer Nachdruck der 4. Auflage, besorgt von Elard H. Meyer. Berlin 1875-1878. [ND Graz 1968]
- Grimm, Weisthümer: Weisthümer gesammelt von Jacob Grimm. Dritter Theil. Göttingen 1842
- Großmann, Burgmannshöfe: Karl Großmann, Die Burgmannshöfe und Freien Häuser in Petershagen. In: Mindener Jahrbuch 9 (1937/38), S. 161-182
- Großmann, Dinkbreite: [Karl] Großmann, Die Dinkbreite bei Jössen – ein altsächsischer Thingplatz. In: Mindener Heimatblätter 35 (1963), S. 99-101
- Großmann, Eidinghausen: [Karl] Großmann, Eidinghausen und Gohfeld vor 175 Jahren. In: Mindener Heimatblätter 34 (1962), S. 266-267
- Großmann, Friedewalder Wasserburgen: K. Großmann, Die Friedewalder Wasserburgen auf dem Plan der Schlacht bei Minden. In: Mindener Heimatblätter 33 (1961), S. 118-119
- Großmann, Geschichte: Karl Großmann, Geschichte der Stadt Vlotho. Vlotho 1971
- Großmann, Heisterholz: [Karl] Großmann, Woher kommt der Name „Heisterholz“? In: Mindener Heimatblätter 35 (1963), S. 54-55
- Großmann, Krumme Mühle: [Karl] Großmann, 700 Jahre Krumme Mühle in Rehme. Ein Beitrag zur Geschichte des Mühlenwesens. In: Mindener Heimatblätter 34 (1962), S. 230-234
- Großmann, Meierhof: Karl Großmann, Die Geschichte des Meierhofes Nr. 1 in Eldagsen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 37 (1965), S. 129-141

- Großmann, Meyerhöfe: Karl Großmann, Die Meyerhöfe von Lahde. In: 1168-1968. Lahde einst und jetzt. Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Gemeinde. Lahde 1968, S. 92-111
- Großmann, Zehnt von Eldagsen: Karl Großmann, Die Geschichte des Zehnten von Eldagsen 782-1931. In: Der Minden-Ravensberger 48 (1976), S. 108-109
- Gruppen, Disceptationes: Disceptationes forenses Christiani Vlrici Grvpen Disceptationes forenses cum observationibvs: I. de iudiciis cvriae in terris Brvnsvico Lvnebvrgicis ... II. de iudiciis provincialibvs ... III. de Marklo S. Marslo Saxonvm campo martio ... IV. de stevris petitionibvs et servitiis ... V. de provincia Gographiatvs vvlgo Goscap. VI. de statv Hannoverensi ecclesiastico ex sigillis illvstrato, Lipsiae, svmtibus Michaelis Tvрпи bibliopolae 1737
- Gruppen, Origines: C. U. Gruppen, Origines Germaniae. I-III. Lemgo 1764-1768
- Günther, Dehmer Burg: Klaus Günther, Die Dehmer Burg. Eine urgeschichtliche Wallburg am Wiehengebirge. In: 900 Jahre Dehme – Jubiläumsheft –. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 5). Bad Oeynhausen 1988, S. 11-20
- Günther, Nammer Burg: Klaus Günther, Die Nammer Burg bei Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. (Frühe Burgen in Westfalen 10). Münster 1990
- Günther, Neue Ausgrabungen: Klaus Günther, Neue Ausgrabungen in der Dehmer Burg, Stadt Bad Oeynhausen und Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. In: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6A (1988), S. 1-13
- Günther, Vor 2000 Jahren: Klaus Günther, Vor 2000 Jahren wurde in Lahde Eisen verhütet. Archäologische Ausgrabungen auf dem Baugelände des Kraftwerkes Heyden. In: Der Minden-Ravensberger 56 (1984), S. 32-33
- Güterverzeichnis Möllenbeck: Das Güterverzeichnis des Klosters Möllenbeck bei Rinteln von 1465. Hg. von Franz Engel und Heinrich Lathwesen. (Schaumburger Studien 1). Rinteln 1963
- Guth, Dissen: Werner Guth, „Dissen, Deute, Haldorf, Ritte, Baune, Besse ...“. Onomastische Überlegungen zu einem alten nordhessischen Ortsnamenspruch. In: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 116 (2011), S. 1-20
- Guth, Sonderfälle: Werner Guth, Sonderfälle bei germanischem p-, t-, k-Anlaut als Folge von s-mobile-Wirksamkeit. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 15-39
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Haarland, Capitulation: Haarland, Capitulation des Kaiserlichen General-Lieutenants Grafen J. T. v. Tilly mit der Stadt Minden vom 26/16. Aug. 1625. In: Westphälische Provinzial=Blätter 3, 1 (1843), S. 167-171
- Haarland, Widegenberg: [Heinrich] Haarland, Orographische und geschichtliche Mittheilung über den Widegenberg und dessen nächste Umgebung, im Kreise Minden. In: Westphälische Provinzial=Blätter 4, 1 (1847), S. 55-73
- Haase, Entstehung: Carl Haase, Die Entstehung der westfälischen Städte. 4. Auflage mit einem neuen Vorwort. Mit 13 Textkarten und 5 Faltkarten als Beilage. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Reihe 1. Heft 11). Münster 1984
- Haddenhausen: Haddenhausen. In: Der Minden-Ravensberger 30 (1958), S. 11
- Hahlen: Hahlen. Lebendiger Ort mit alter Geschichte. Hg. von der Stadt Minden mit Unterstützung des Landes NRW. Minden 1990
- Hahn, Geschichte: A[lbert] Hahn, Geschichte des im Stiftsbezirk Lokkum gelegenen Flek-

- kens Wiedensahl. Ein deutsches Dorfbild aus der Väter Tagen. Hannover 1898. [ND 1976]
- Haldem: Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986. Hg. von der Gemeinde Stemwede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stemwede 1986
- Hamelmann, Reformationsgeschichte: Hermann Hamelmann, Reformationsgeschichte Westfalens. Hg. von Klemens Löffler. Mit einer Untersuchung über Hamelmanns Leben und Werke mit einem Bildnisse. (Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritische Neuausgabe. Bd. II; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen). Münster i. Westf. 1913
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup>: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. von Franz Petri, Georg Droege u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). Zweite, neubearb. Auflage Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup>: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten u.a. (Kröners Taschenausgabe 273). Dritte, völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Händel, Ortsbezeichnungen: W[alter] Händel, 125 alte Vlothoer Orts-, Flur- und Flußbezeichnungen. In: An der Weserpforte 5 (1931), S. 176-182
- Hartmann, Wanderungen: Hermann Hartmann, Wanderungen durch das Wittekind- oder Wiehengebirge (Westüntel). Preuß. Oldendorf 1876
- Hartwig, Babilonie: H. Hartwig, Die Babilonie. Eine sagengeschichtliche Untersuchung. In: Mindener Heimatblätter 23 (1951), S. 77-81
- Hauck, Missionsauftrag Christi: Karl Hauck, Der Missionsauftrag Christi und das Kaisertum Ludwigs des Frommen. In: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814-840). Edited by Peter Godman and Roger Collins. Oxford 1990, S. 275-296
- Hauck, Tiergärten: Karl Hauck, Tiergärten im Pfalzbereich. In: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zur ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Erster Band. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/1). Göttingen 1963, S. 30-74
- Hayen, Bohlenweg: Hajo Hayen, Bohlenweg. In: → RGA 3 (1978), S. 175-183
- Hayen, Moorwege: Hajo Hayen, Bau und Funktion der hölzernen Moorwege: Einige Fakten und Folgerungen. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Tl. V. Der Verkehr. Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 und 1983, hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig, Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Dritte Folge Nr. 180). Göttingen 1989, S. 11-82
- Heemeier, Mindisches Amt: Karl Heemeier, Das mindische Amt Reineberg im Spiegel von Bereisungsprotokollen des 18. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 57 (1985), S. 93-106
- Heemeier, Tengern: Karl Heemeier, Tengern seit 1151, seine Kapelle, seine Schule und die Friedenseiche. In: Seit 1425 Kirchengemeinde Schnathorst. Hg. von der Kirchengemeinde Schnathorst. Hüllhorst 1980, S. 212-258
- Heemeyer, Gesammelte Beiträge: Paul Heemeyer, Gesammelte Beiträge zur Geschichte des Dorfes Fabbenstedt. Hg. von Wolfgang Heemeyer. Espelkamp o.J. (einsehbar unter [www.fabbenstedt.de](http://www.fabbenstedt.de))
- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heil, Güterverzeichnisse: Georg Heil, Zwei Güterverzeichnisse des Vlothoer Zisterzienserklosters Segenstal. In: Vlothoer Anzeiger – Kalletaler Zeitung vom 14.3.1986

- Heimat Hille: Heimat Hille. Von neun Altgemeinden zur Großgemeinde Hille. Hg. von Heinrich Wesemann u.a. (Hiller Heimathefte [1]). Hille [1981]
- Heinrich von Herford, *Chronicon: Liber de rebus memorabilioribus sive Chronicon Henrici de Hervordia*, edidit et de scriptoris vita et chronici fati auctoritateque dissertationem praemisit Augustus Potthast. (Opus a Societate literarum Regia Gottingensi praemio Wedekindeo ornatum atque editum). Gottingae 1859
- Heintz, Topographische Entwicklung: Cornelia Heintz, Die topographische Entwicklung des mittelalterlichen Stadtkerns unter besonderer Berücksichtigung der Bäckerstraße. In: Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Aufsätze zur Ausstellung des Westfälischen Museums für Archäologie. Münster/Westf. Münster 1987, S. 15-29
- Hemann, Entwicklung: Friedrich-Wilhelm Hemann, Zur Entwicklung von Lübbecke im Mittelalter. In: Beiträge zur westfälischen Stadtgeschichte. Hg. von Friedrich Bernward Fahlbusch. (Beiträge und Quellen zur Stadtgeschichte Niederdeutschlands 1). Warendorf 1992, S. 59-134
- Hengst, Eisenberg: Karlheinz Hengst, Eisenberg. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 151
- Henke, Ackerflächen: Johannes-H. Henke, Älteste Acker- und Siedlungsflächen in der Bauerschaft Volmerdingsen unter besonderer Berücksichtigung des Urkatasters von 1829. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 62-86
- Henke, Borstenbach: Johannes Henke, Der Borstenbach, ein etwa 480000 Jahre altes Siek im Ravensberger Hügelland. In: 900 Jahre Oberbecken – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 6). Bad Oeynhausen 1988, S. 10-28
- Henke, Flurnamen: Johannes-H. Henke, Die Flurnamen der Gemarkung Dehme unter besonderer Berücksichtigung der Urkatasterkarte von 1829. In: 900 Jahre Dehme – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 5). Bad Oeynhausen 1988, S. 51-63
- Henke, Königliche Saline: Johannes Henke, Von der Königlichen Saline Neusalzwerk bei Rehme zu den Anfängen des Königlichen Solbades Oeynhausen. Bad Oeynhausen 2000
- Henke/Langejürgen, Saline: Johannes Henke und Heinrich Langejürgen, Die Saline in Neusalzwerk bei Rehme – einstiges Wahrzeichen der Stadt Bad Oeynhausen. In: 150 Jahre Heilbad Oeynhausen. Als der König „... der Badeanstalt in Neusalzwerk den Namen Bad Oeynhausen ...“ beilegte. Horb am Neckar 1998, S. 19-43
- Henke/Schütte, Untersuchungen: Johannes-Hermann Henke und Leopold Schütte, Untersuchungen zur Sozial- und Siedlungsgeschichte unter dem Einfluß von Naturraum und Grundherrschaft im Mittelalter mit Ausblicken in die Neuzeit. In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Siedlungsgeschichte. Löhne 1993, S. 53-95
- Henselmeyer, Landwehren: Ulrich Henselmeyer, Landwehren und Landesherrschaft im Norden der Grafschaft Ravensberg. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005 12 (2004), S. 49-65
- Hertel, Wüstungen: Gustav Hertel, Die Wüstungen im Northüringgau. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 38). Halle 1899
- Hessmann, Bedeutung: Pierre Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpfbezeichnungen. In: Gießener Flurnamenkolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 190-200

- Heutger, Loccum: Nicolaus Heutger, Loccum, eine Geschichte des Klosters. Mit einem Vorwort von Oberkreisdirektor Oskar Harms und einem Anhang über die anderen Zisterzen in Niedersachsen. Hildesheim 1971
- Hieke, Bauerngeschlecht: Walther Hieke, Aus einem alten Bauerngeschlecht Minden-Ravensbergs. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 17-20
- Hillebrand, Öffnungsrecht: Friedrich Hillebrand, Das Öffnungsrecht bei Burgen, seine Anfänge und seine Entwicklung in den Territorien des 13.-16. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung Württembergs. Diss. Tübingen 1966. Tübingen 1967
- Hoffmann, Brühl: Walter Hoffmann, Brühl. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 97
- Hofmann, Entwicklung: Dietrich Hofmann, Zur Entwicklung von germ. \**fanja* 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. In: Niederdeutsches Wort 10 (1970), S. 95-108
- Holscher, Ältere Diözese Paderborn: Ludwig August Theodor Holscher, Die ältere Diözese Paderborn, nach ihren alten Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Grenzen. In: Westfälische Zeitschrift 37 (1879), S. 3-90; 43 (1885), S. 47-61; 44 (1886) S. 45-118
- Holscher, Beschreibung 1: L[udwig] A[ugust] Th[eodor] Holscher, Beschreibung des vormaligen Bisthums Minden (nach seinen Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten) 3 Tle. In: Westfälische Zeitschrift 33 (1875), S. 41-184; 34 (1876), S. 1-168; 35 (1877), S. 1-95
- Holscher, Beschreibung 2: Lud[wig] Au[gust] Theodor Holscher, Beschreibung des vormaligen Bisthums Minden nach seinen Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten. Münster 1877 [Sonderdruck aus der Westfälischen Zeitschrift 33-35]
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). Dritte Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Hömberg, Ortskartei: Albert K. Hömberg, Ortskartei (= Handschriftliche Kartei, Vorarbeiten zu einem westfälischen Ortslexikon für die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden und Münster aus dem Nachlaß von A. K. Hömberg). Seit 2014 Depositum in der Forschungsstelle Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum. Münster
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64
- Hömberg, Wallanlagen: Philipp R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Diss. Phil. Münster 1972
- Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare: Christiane Homoet, Dietmar Sauermann und Joachim Schepers, Sterbfallinventare des Stiftes Quernheim (1525-1808). Eine quellenkritische Untersuchung zur Diffusionsforschung. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 32). Münster 1982
- Hoogeweg, Beitrag: Hoogeweg, Beitrag zur Bestimmung der Archidiaconate des vorm. Bisthums Minden. In: Westfälische Zeitschrift 52 (1894), S. 117-123
- Hoops, Werder: Johannes Hoops, Werder, Rasen und Wiese. Eine Untersuchung zur germanischen Wortgeschichte. In: Anglica. Untersuchungen zur englischen Philologie. Brandl-Festschrift. (Palaestra Nr. 147/148). Leipzig [1925], S. 69-79
- Hormann, Dützen: Heinrich Hormann, Die Siedlungsentwicklung im Amt Dützen. In: Mindener Heimatblätter 30 (1958), S. 205-230
- Hormann, Flurnamen: [Heinrich] Hormann, Die Flurnamen der Gemeinde Todtenhausen. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 97-102

- Hormann, Siedlungsentwicklung: [Heinrich] Hormann, Die Siedlungsentwicklung im Mindener Nordbördegebiet. Die altsächsische Siedlungs- und Rodungsperiode von 300-800 n. Chr. In: Mindener Heimatblätter 27 (1955), S. 96-109, S. 121-126; 28 (1956), S. 4-11, S. 47-59
- Hormann, Todtenhausen: [Heinrich] Hormann, Die Siedlungsentwicklung des Dorfes Todtenhausen. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 48-51, S. 68-73
- v. d. Horst, Nachtrag: Karl Adolf Freiherr von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden. Nachtrag. (Sonderdruck aus der Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 27 Heft 1 [1899]). [Lübbecke] 1899
- v. d. Horst, Rittersitze: Karl Adolf Freiherr von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden. Berlin 1894. [ND Osnabrück 1970]
- Horstmann, Entwicklung: Kurt Horstmann, Die Entwicklung von Landschaft und Siedlung in der Umgebung Mindens. Diss. Berlin. Minden 1933
- Horstmann, Nammer Lager: Wilfried Horstmann, Das Nammer Lager. Die größte Ringwallanlage des Weserraumes. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 27-42
- Horstmann, Römer: Wilfried Horstmann, Die Römer an der Weser. Untersuchungen zum Germanicus-Feldzug des Jahres 16 n. Chr. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 53 (1981), S. 9-49
- Hoyer UB: Hoyer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. 8 Bde. Hannover 1848-1856
- Huchzermeyer, Beiträge: Hermann Huchzermeyer, Beiträge zur Geschichte der Familie Huchzermeyer. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 4). Leipzig 1926
- Hucker, Grafen von Hoya: Bernd Ulrich Hucker, Die Grafen von Hoya. Ihre Geschichte in Lebensbildern. (Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung Vechta 2). Hoya 1993
- Hüffe-Lashorst: Hüffe-Lashorst 770 Jahre. Geschichte und Geschichten aus unserem 1231er Dorf am Mittellandkanal. Hg. vom Heimatverein „Singgemeinde“ Lashorst. Lashorst 2001.
- Hüffmann, Geschichte: Helmut Hüffmann, Zur Geschichte der Bauerschaft Nettelstedt – von den Anfängen bis zum Eintrag in das Feuer-Sozietäts-Register. Lübbecke 2008 (einsehbar unter [www.luebbecke.de](http://www.luebbecke.de))
- Hüffmann, Lübbecke: Helmut Hüffmann, 1200 Jahre Lübbecke. Bielefeld 1975
- Hüffmann, Lübbecke Land: Helmut Hüffmann, Lübbecke und das Lübbecke Land. (Die Reihe Archivbilder). Erfurt 2003
- Hüffmann, Lübbecke Markenrecht: Helmut Hüffmann, Lübbecke Markenrecht im ravensbergischen Amt Limberg. In: Ravensberger Blätter (1991), S. 16-29
- Hüffmann, Reineberg: Helmut Hüffmann, Der Reineberg und seine Linde. In: Der Minden-Ravensberger 67 (1995), S. 43-44
- Hüffmann, Studien: Helmut Hüffmann, Studien zur Lübbecke Mark. In: 63. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 1962 (1963), S. 105-120
- Hüffmann, Überfall: Helmut Hüffmann, Der Überfall bei Lübbecke im Jahre 775. In: Der Minden-Ravensberger 47 (1975), S. 65-66
- Isenberg, Archäologische Erforschung: Gabriele Isenberg, Zur archäologischen Erforschung einer dörflichen Pfarrkirche. Bericht über die Ausgrabung in der Kirche in Holtrup. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 119-126

- Isenberg, Holtrup: Gabriele Isenberg, Kurze Berichte über Ausgrabungen: Holtrup, Porta Westfalica. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 61 (1983), S. 235-237
- Jäcker, Borstenbach: Walter Jäcker, Der Borstenbach. Fließgewässer zwischen Natur- und Kulturlandschaft. In: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. von Andreas Huneke und Rico Quaschny. [2. Auflage] Bielefeld 2003, S. 67-71
- Jacob, Ursprung: Alexandra Jacob, Über den Ursprung des Namens „Wedegen“. In: Klosterkirche, Burgkapelle, Familiengrab? Ergebnisse des interdisziplinären Kolloquiums auf der Wittekindsburg. Hg. von Klaus Günther. (Archäologie in Ostwestfalen 4). Bielefeld 1999, S. 47-49
- Jarschel, Dielingen: J[os]. Jarschel, Die Personen- und Flurnamen von Dielingen. In: Heimatblätter für die Grafschaft Diepholz 5 (1934), Nr. 9 S. S. 67-70, Nr. 10 S. 75-78
- Jarschel, Drohne: J[os]. Jarschel, Die Personen[-] und Flurnamen von Drohne. Ein Versuch ihrer Deutung. In: Heimatblätter für die Grafschaft Diepholz 5 (1933), Nr. 7 S. 49-52
- Jellinghaus, Besprechung Focke: Hermann Jellinghaus, Besprechung von: W. O. Focke, Einige Stammwörter niederdeutscher Ortsnamen. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 18 (1894/1895), S. 82-85
- Jellinghaus, Besprechung Lohmeyer: H[ermann] Jellinghaus, Besprechung von: Th. Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flussnamen, Göttingen 1881. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 5 (1882), S. 175-178
- Jellinghaus, Besprechung Schriever: Hermann Jellinghaus, Besprechung von: L. Schriever, Geschichte des Kreises Lingen. I. Lingen 1905. In: Osnabrücker Mitteilungen 30 (1905), S. 250-258
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Dorfnamen: Hermann Jellinghaus, Dorfnamen um Osnabrück. Osnabrück 1922
- Jellinghaus, Engl. Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia 20 (1898), S. 257-334
- Jellinghaus, Flurnamen: Hermann Jellinghaus, Ravensbergische Flurnamen. In: 18. Jahresbericht des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg (1904), S. 1-48
- Jellinghaus, Grammatik: Hermann Jellinghaus, Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart mit einem Wörterbuche. Bremen 1877. [ND Vaduz/Liechtenstein 2001]
- Jellinghaus, Lerbach: Hermann Jellinghaus, Der Ortsname Lerbach. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 36 (1917/18) (1919), S. 59-60
- Jellinghaus, Mind.-Rav. ON: Hermann Jellinghaus, Minden=ravensbergische Ortsnamen und ihre Ableitung. In: Minden=Ravensberg. Ein Heimatbuch. Hg. von E. Schoneweg. Bielefeld/Leipzig 1929, S. 263-272
- Jellinghaus, Nachrichten: [Hermann Jellinghaus] Nachrichten über Dörfer und Bauernhöfe um Osnabrück. Gesammelt von H. Jellinghaus, Osnabrück 1924
- Jellinghaus, Nd. Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Zu den nd. Ortsnamen. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 35 (1915/16) (1917), S. 59f.
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Dritte vermehrte Ausgabe. Zweiter Abdruck (Omnitypie) Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York/Paderborn 1971]

- Jellinghaus, Ortsnamen (1. Aufl.): Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel/Leipzig 1896
- Jellinghaus, Schulvokabular: Hermann Jellinghaus, Lübecker Schulvokabular vom Jahre 1511. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 16 (1891), S. 111-116
- Jellinghaus, Spuren: Hermann Jellinghaus, Vor- und frühgeschichtliche Spuren in nordwestdeutschen Orts- und Flurnamen. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 57 (1909), Sp. 382-392
- Jellinghaus, Topographie: Hermann Jellinghaus, Zur mittelalterlichen Topographie Nordwestfalens. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30 (1905), S. 94-160
- Jellinghaus, Volkskunde: Hermann Jellinghaus, Volkskunde. In: Minden=Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Festschrift zur Erinnerung an die dreihundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Ravensberg zum brandenburg=preußischen Staate. Im Auftrag des Minden=Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege und unter Mitwirkung von H. Blocks u.a. hg.von H. Tümpel. Bielefeld/Leipzig 1909, S. 281-318
- Jessen, Kirchengeschichte: Karl-Heinz Jessen, Die Kirchengeschichte Laverns. In: Tausend Jahre Lavern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 83-138
- Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt am Main/Berlin 1995
- Johansson, Old English Place-Names: Christer Johansson, Old English Place-Names and Field-Names containing *lēah*. (Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in English 32). Stockholm 1975
- K**aminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln/Graz 1972
- Kamm, Rechnungsbuch: Andreas Kamm, Das Rechnungsbuch des Amtes Sparrenberg von 1549/50. In: 94. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (2009), S. 7-96
- Kammeier, Auswandererbriefe: Heinz-Ulrich Kammeier, „Halleluja, jetzt sehen wir Amerika“. Auswandererbriefe aus dem Kreis Lübbecke und Umgebung 1836-1889. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 2). Espelkamp 1994
- Kampmann, Streit: Hans Kampmann, Im Streit um Grund und Boden. Das Leben im Amt Hausberge und die Privatisierung der Markenwälder im 19. Jahrhundert. Hg. von der Stadtparkasse Porta Westfalica. Porta Westfalica 1996
- Kandler, Bergbezeichnungen: Christa Kandler, Bergbezeichnungen im Bereich der deutschen Mittelgebirge. Diss. Halle-Wittenberg 1955
- Karl, Babbenhausen-Oberbecksen: Detlev Karl, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Babbenhausen-Oberbecksen. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 74-77
- Kastning, Ahmserort: Hartmut Kastning, 600 Jahre - Geschichte von Ahmserort. Ortsteil der Stadt Porta-Westfalica. Bünde 2000 [Selbstverlag]
- Kathe, Quernheim: Christiane Kathe, *De geystlik begebenen Juncfrowen to Quernhem*. Untersuchungen zu Kloster und Stift Quernheim (von der Gründung bis 1532). Diss. Münster 1994
- Kaufmann, Eisbach: Henning Kaufmann, Der Eisbach (die Eis) und der Siedlungsname Eisenberg. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 73 (1976), S. 175-177

- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenskunde 3). München 1965
- Kaufmann, Zusätze: Henning Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes. Erster Teil. Heidelberg 1958
- Kenter, Gogericht: Gerhard Kenter, Das Gogericht zu Windheim. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 51 (1979), S. 7-24
- Kenter, Jössen: Gerhard Kenter, Zur 850-jährigen Geschichte der Ortschaft Jössen. In: Jössen – 850 Jahre. Festschrift. Hg. im Auftrag der Kulturgemeinschaft von E[nn]o] Seele. Jössen 1985, S. 51-68
- Kenter, Werkmeister: Gerhard Kenter, Der Werkmeister auf dem Windheimer Meierhof. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 49 (1977), S. 75-93
- Kettner, Flußnamen: Bernd Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kirchengemeinde Schnathorst: Seit 1425 Kirchengemeinde Schnathorst. Hg. von der Kirchengemeinde Schnathorst. Hüllhorst 1980
- Kirchenvisitationsprotokolle: Die Kirchenvisitationsprotokolle des Fürstentums Minden von 1650. Mit einer Untersuchung zur Entstehung der mittelalterlichen Pfarrkirchen und zur Entwicklung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Minden. Bearbeitet von Hans Nordsiek. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 7). Münster 2013
- Klein, Historische Entwicklung: Joachim Klein, Historische Entwicklung: Historische Entwicklung der Landwirtschaft im Kreis Minden-Lübbecke – Agrarwirtschaft vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert – mit Begriffserklärungen von Karl Schröder. Minden 1988
- Kluge, Geschichte: Manfred Kluge, Zur Geschichte der Burg Vlotho. In: Geschichtslehrpfad Vlotho. Wege in die Vlothoer Vergangenheit. Hg. von Manfred Kluge, August Wilhelm König und G. Apke. Bielefeld 1998, S. 7-26
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). Dritte Auflage Halle 1926
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 25., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/Boston 2011
- Kneppe, Landwehrbau: Cornelia Kneppe, Landwehrbau und Landesherrschaft im Amt Limberg. In: Burg Limberg. Mittelpunkt einer Region. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Verein zur Erhaltung der Burgruine Limberg e.V. Preußisch Oldendorf. Preußisch Oldendorf 2007, S. 94-114
- Kochs, Kapellengemeinde: Friedrich Kochs, Die Kapellengemeinde Südhemmern. Dargestellt anhand des Kapellenrechnungsbuches (1651-1800). In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 57 (1985), S. 69-92
- Koehling, Urkunden: Ludwig Koehling, Die Urkunden des Pfarrarchivs zu Preußisch=Oldendorf. In: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 38/39 (1937/38), S. 5-47
- Köchling, 1200 Jahre Rehme: Ludwig Köchling, 1200 Jahre Rehme. Grundzüge einer geschichtlichen Entwicklung. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 65-68
- Kölling, Chronik: Reinhold Kölling, Chronik von Veltheim. Band I. Leben am Fluss; Band II. Anfang und Fortschritt. Vom Beginn bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts

- (Nachkriegsjahre [!]); Band III. Das „sportliche“ Dorf an der Weser. Veltheim 2005-2012
- Kohl, Freckenhorst: Wilhelm Kohl, Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst. (*Germania Sacra* N.F. 10, 3). Berlin/New York 1975
- Kohl, Marienfeld: Wilhelm Kohl, Die Zisterzienserabtei Marienfeld. (*Germania Sacra* 3, 2, 11). Berlin/New York 2010
- Kohl, Schnathorst: Wilhelm Kohl, Zur Ersterwähnung des Namens Schnathorst. In: *Wir Schnathorster. Rückblick auf 750 Jahre. Beiträge zur Ortsgeschichte 1244-1994*. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Schnathorst. Lübbecke 1993, S. 8-9
- Köhler, Bad Oeynhausen: Friedrich Köhler, Bad Oeynhausen und die Salzpoltik Preußens. Zur Vorgeschichte des Bades Oeynhausen. In: *An der Weserpforte* 4 (1930), S. 79-81
- Kohlmeier, Reineberg: Kohlmeier, Die Burg Reineberg. In: *Mindener Heimatblätter* 24 (1952), S. 6-11
- Koken, Winzenburg: Karl Ludwig Koken, Die Winzenburg und deren Vorbesitzer. Ein historischer Versuch. Hildesheim 1833
- Kollmeyer, Vogtei: Heinrich Kollmeyer, Die Vogtei und Holzgrafschaft der Edelherren zur Lippe in der Dünnermark und die Gründung des Klosters Quernheim. Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Quedlinburg Ostern 1914. 1914 Progr. Nr. 357, Quedlinburg 1914
- König/Rabe/Streich, Höxter 1: Höxter, Geschichte einer westfälischen Stadt. Bd. 1. Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Hg. von Andreas König, Holger Rabe und Gerhard Streich. Hannover 2003
- Koop, Drohne: Kai Ole Koop, Das Dorf Drohne. Aspekte der siedlungsgeographischen und genealogischen Entwicklung einer westfälischen Bauerschaft seit dem frühen Mittelalter. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A – Band 13). Rahden/Westf. 2013
- Koop, Geschichte: Heiner Koop, Die Geschichte der Bauerschaftsschule Drohne. Dargestellt an ihrer baulichen Entwicklung. In: *Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins* 57 (1985), S. 127-140
- Koop, Schulische Entwicklung: Heiner Koop, Die schulische Entwicklung der Gemeinde Haldem im Spiegel von Schulhausbau, Lehrerschaft und Unterricht. In: *Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986*. Hg. von der Gemeinde Stemwede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stemwede 1986, S. 139-156
- Korte, Überlegungen: I[ngrid] Korte, Überlegungen zur Vor- und Frühgeschichte. In: *Jössen – 850 Jahre. Festschrift*. Hg. im Auftrag der Kulturgemeinschaft von E[nno] Seele. Jössen 1985, S. 41-50
- Kötzschke, Salhof: Rudolf Kötzschke, Salhof und Siedelhof im älteren deutschen Agrarwesen. Aus dem Nachlaß hg. von Herbert Helbig. (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 100, 5). Berlin 1953
- Krahe, Alteuropäische Flußnamen: Hans Krahe, Alteuropäische Flußnamen. In: *Beiträge zur Namenforschung* 1 (1949/50), S. 24-51, S. 247-266
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, Germanisch und Illyrisch: Hans Krahe, Germanisch und Illyrisch. In: *Germanen und Indogermanen. Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur. Festschrift für Herman Hirt*. Hg. von Helmut Arntz. Zweiter Band. Ergebnisse der Sprachwissenschaft. (Indogermanische Bibliothek. Dritte Abteilung: Untersuchungen 15, II). Heidelberg 1936, S. 565-578
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. Siebte Auflage, Berlin/New York 1969

- Kramer, Abschwächung: Wolfgang Kramer, Zur Abschwächung von *-husen* zu *-sen* in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 90 (1967), S. 7-43
- Kramer, Artikel: Wolfgang Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in südniedersächsischen Siedlungsnamen. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 77-102
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hyronymia Germaniae Reihe A Heft 10). Wiesbaden 1976
- Kreis Lübbecke: Der Kreis Lübbecke. In: Heimatblätter für den Kreis Lübbecke (1931), Nr. 4, S. 2f.
- Kreyenschulte, -ham: Sebastian Kreyenschulte, Das Grundwort *-ham* in Ortsnamen. Probleme der Zuordnung am Beispiel des Siedlungsnamens „Scapa-ham“ - „Scapa-hem“ - Schapen im Emsland. In: Emsländische Geschichte 19 (2012), S. 535-553
- Krieg, Anteil: [Martin] Krieg, Der Anteil der Nachbarbauernschaften an der Mindener Feldflur gegen Ende des 18. Jahrhunderts. In: Mindener Heimatblätter 31 (1959), S. 118-120
- Krieg, Borch: Martin Krieg, In der Borch. Eine alte Mindener Platz- und Straßenbezeichnung. In: Mindener Heimatblätter 27 (1955), S. 117-120
- Krieg, Domburg: Martin Krieg, Domburg und Kaufmannswik. Die Anfänge der Stadt Minden. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 58-62
- Krieg, Fischerstadt: [Martin] Krieg, Die alte Fischerstadt von Minden. In: Mindener Heimatblätter 24 (1952), S. 1-6, S. 21-24, S. 45-47
- Krieg, Hudewesen: Margrit Krieg, Vom Mindener Hudewesen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 38 (1966), S. 112-134
- Krieg, Minden und Westfalen: Martin Krieg, Minden und Westfalen. In: Der Ravensberger Heimatkalender 15 (1940), S. 59-63
- Krieg, Registrum: Registrum Bonorum Ecclesiä Sancti Martini Minden per me Rodolphum Reschenen eiusdem ecclesiä Canonicus, de Anno Domini 1511 fideliter collectum et conscriptum. Bearb. von Martin Krieg. In: Mindener Heimatblätter 30 (1958), S. 172-179, S. 238-239; 31 (1959), S. 16-19, S. 36-38, S. 52-54
- Krieg, Sargbuch: Martin Krieg, Das Mindener Sargbuch von 1636-1734. In: Mindener Jahrbuch 9 (1937), S. 65-138
- Krieg, Stadtgründung: Martin Krieg, Die Stadtgründung im Bielefelde und das Münstersche Stadtrecht. In: Mindener Heimatblätter 26 (1954), S. 22-24
- Krieg, Wehrhaftes Minden: Martin Krieg, Das wehrhafte Minden. In: Mindener Beiträge 4 (1952), S. 12-14
- Kröger/Best, Mehrperiodischer Fundplatz: Hannelore Kröger und Werner Best, Ein mehrperiodischer Fundplatz in Porta Westfalica-Barkhausen an der Weser. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2009 (2010), S. 159-161
- Kuck, Burg: Matthias Christian Kuck, Burg und bischöfliche Herrschaft im Stift Minden. Diss. Münster 2000. Münster 2012 (veröffentlicht in: Münstersches Informations- und Archivsystem für multimediale Inhalte [miami] der Universitäts- und Landesbibliothek Münster)
- Kühlborn, Archäologische Luftbildprospektion: Johann-Sebastian Kühlborn, Archäologische Luftbildprospektion in Westfalen. In: Archäologie aus der Luft. Sechs Jahre Luftbildarchäologie in Westfalen. Methoden – Ergebnisse – Perspektiven. Hg. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe durch das Westfälische Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – von Bendix Trier. Münster 1989, S. 7-26
- Kühlhorn, Wüstungen: Erhard Kühlhorn, Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34, 1-4). 4 Bde. Bielefeld 1994-1996

- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte. Dritter Band: Namenforschung. Sonstiges. Berlin/New York 1972, S. 115-173
- Kully, Brühl: Rolf Max Kully, Brühl. In: Actas do XX Congreso Internacional de Ciencias Onomásticas. Santiago de Compostela, 20/25 de setembro de 1999, editadas por Ana Isabel Boullón Agrelo. A Coruña [Fundación Pedro Barrié de la Maza] 2002, S. 277-291
- Kunz/Völlono, Nordwörter: Ruth Kunz und Maria Völlono, 'Nordwörter' und 'Südwörter' im Saar-Mosel-Raum. Alte Wortschichten in Toponymen eines exemplarischen Interferenzraumes. (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung). Saarbrücken 2009
- Küster, Gorspen-Vahlsen: Wilhelm Küster, Gorspen-Vahlsen. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 132-133
- Kutzleb, Name Minden: [Hjalmar] Kutzleb, Der Name Minden. In: Mindener Heimatblätter 2 (1924), S. 3
- Laag, Beschreibung: Otto-Kurt Laag, Beschreibung des Geländes und Beobachtungen im Gebiete der Altstadt und der Marientorschen Feldmark. In: Mindener Heimatblätter 32 (1960), S. 49-56, S. 68-78, S. 125-141
- Laag, Fundgeschichte: Otto-Kurt Laag, Die Fundgeschichte einer Goldmünze des Kaisers Augustus die vor der Porta Westfalica in Barkhausen gefunden wurde. In: Mindener Heimatblätter 26 (1954), S. 69-76
- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [Zweiter ND Aalen 1966]
- Lahde: 1168-1968. Lahde einst und jetzt. Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Gemeinde. Lahde 1968
- Land und Leuten dienen: Land und Leuten dienen. Ein Lesebuch zur Geschichte der Schule in Minden. Zum 450jährigen Bestehen im Auftrag des Ratsgymnasiums Minden bearb. von Friedhelm Sundergeld. Minden 1980
- Lange, Babilonie: W. R. Lange, Babilonie. In: → RGA 1 (1973), S. 570-572
- Langejürgen, Freiherr von Oeynhausens: Heinrich Langejürgen, Carl August Ludwig Freiherr von Oeynhausens – Namensgeber der Stadt Bad Oeynhausens. In: 150 Jahre Heilbad Oeynhausens. Als der König „... der Badeanstalt in Neusalzwerk den Namen Bad Oeynhausens ...“ beilegte. Horb am Neckar 1998, S. 119-139
- Langewiesche, Germanische Siedlungen: Friedrich Langewiesche, Germanische Siedlungen im nordwestlichen Deutschland zwischen Rhein und Weser nach dem Berichte des Ptolemäus. In: Jahresbericht des Realprogymnasiums zu Bünde i. W. für das Schuljahr Ostern 1909 bis Ostern 1910. Bünde i. W. 1910, S. 1-14
- Langewiesche, Nammer Lager: Friedrich Langewiesche, Das Nammer Lager. In: Der Ravensberger Heimatkalender 15 (1940), S. 70-72
- Langhanke, Arzt: Robert Langhanke, Der Arzt von der Bega und die lippische Mundartdichtung: Zum 75. Todestag des Mundartdichters Korl Biegemann und Medizinalrates Ulrich Volkhausen. In: Jahrbuch [der Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V.] 28 (2012), S. 57-85
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). Zweite Auflage Halle 1914
- Lasch, Palatales k: Agathe Lasch, Palatales k im Altniederdeutschen. In: Agathe Lasch.

- Ausgewählte Schriften zur niederdeutschen Philologie. Hg. von Robert Peters und Timothy Sodmann. Neumünster 1979, S. 104-217
- Lathwesen, Wüstungen: Heinrich Lathwesen, Die Wüstungen im Gebiet der Grafschaft Schaumburg. In: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 21 (1971), S. 5-44
- Laur, -merschen/-marschen: Wolfgang Laur, Ortsnamen und Landschaftsnamen auf -merschen/-marschen in Schleswig-Holstein und Hamburg. In: Beiträge zur Namenforschung 13 (1962), S. 177-194
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). Zweite völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992
- Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993
- Lebensbeschreibungen: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Übersetzt von Hatto Kallfelz. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXII). Darmstadt 1973
- Lechtenböcker, Vorgeschichte: W. Lechtenböcker, Aus der Vorgeschichte der Gemeinde Hille. In: Mindener Heimatblätter 23 (1951), S. 91-93, S. 105f., S. 121f.
- Lecouteux, Schrat: Claude Lecouteux, Vom *Schrat* zum *Schrätel*. Dämonisierungs-, Mythologisierung- und Euphemisierungsprozeß einer volkstümlichen Vorstellung. In: Euphoriion 79 (1985), S. 95-108
- v. Ledebur, Fürstentum Minden: Leopold von Ledebur, Das Fürstentum Minden und die Grafschaft Ravensberg. Denkmäler der Geschichte, der Kunst und des Alterthums (1825). Hg. von Andreas Prieuer und Ulrich Henselmeyer unter Mitarbeit von Jan H. Sachers. (Herforder Forschungen 21). Bielefeld 2009
- v. Ledebur, Reineberg: [Leopold von Ledebur], Die ehemalige Burg Reineberg im Fürstentum Minden. In: Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates 11 (1833), S. 97-125
- Lehmann, Dictionary: Winfred P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache* by Sigmund Feist. With bibliography prepared under the direction of Helen-Jo J. Hewitt. Leiden 1986
- Leibniz, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium II: [Gottfried Wilhelm Leibniz,] Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus secundus [...]. Hanoveræ 1710
- Lietz, Bad Oeynhausen: Gerhard Lietz, [Chronik der] Stadt Bad Oeynhausen 1910-1972. Bad Oeynhausen 1979
- Linde, Bolhof: Roland Linde, Der Bolhof bei Asemissen, mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. [Witten] 2007
- Lindemann, Dielingen: Willy Lindemann, Dielingen. In: Chronik von dem Kirchspiel Dielingen 1818-1879. Hg. von Heinz-Ulrich Kammeier, Wilfried Thünemann, Bert Wiegel und dem Arbeitskreis St. Matthias Bruderschaft. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A Band 12). Rahden/Westf. 2010, S. 302-310
- Lindner, Veme: Theodor Lindner, Die Veme. Münster/Paderborn 1888
- Linnemeier, Beiträge: Bernd Wilhelm Linnemeier, Beiträge zur Geschichte von Flecken und Kirchspiel Schlüsselburg unter Mitarbeit von Fred Kaspar und Klaus G. Püttmann. Hg. von der ev. luth. Kirchengemeinde Schlüsselburg. Stolzenau 1986
- Linnemeier, Döhrener Zehnt: Bernd Wilhelm Linnemeier, Der Döhrener Zehnte des Klosters SS. Mauritius und Simeon zu Minden im Wechselspiel grundherrlicher Machtausübung und bäuerlichen Widerstandes. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 61 (1989), S. 71-90
- Linnemeier, Domänenwirtschaft: Bernd-Wilhelm Linnemeier, Landesherrliche Domä-

- nenwirtschaft und die Amtshäuser des Fürstentums Minden. Untersuchungen zu ihrer Struktur und äußeren Beschaffenheit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 64 (1992), S. 49-80
- Linnemeier, Fleckensiegel: Bernd Wilhelm Linnemeier, Die Schlüsselburger Flecken- und Stadtsiegel. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 59 (1987), S. 127-132
- Linnemeier, Nachbarn: Bernd-Wilhelm Linnemeier, Nachbarn - Freunde - Konkurrenten. Die Edelherren und Mindener Stiftsvögte zum Berge und ihr Verhältnis zu den Schaumburger Grafen. In: Schaumburg im Mittelalter. Hg. von Stefan Brüdermann. (Schaumburger Studien 70). Bielefeld 2013, S. 370-423
- Linnemeier, Schlüsselburg: Bernd Wilhelm Linnemeier, Die Schlüsselburg. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 79-81
- Linnemeier, Wedigenstein: Bernd-Wilhelm Linnemeier, Der Wedigenstein. Untersuchungen zur Geschichte und zum geschichtlichen Alltag eines festen Hauses und Domänengutes an der Porta Westfalica. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 66 (1994), S. 39-85
- LippReg: Lippische Regesten. Bearb. von Otto Preuß und August Falkmann. 4 Bde. Lemgo/Detmold 1860-1868
- LIV: LIV. Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen. Unter Leitung von Helmut Rix unter der Mitarbeit vieler anderer bearb. von Martin Kümmel u.a. Wiesbaden 1998
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1988ff.
- Lochno, Lohe: Heinz Lochno, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Lohe. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 62-65
- Lohfeld: Lohfeld. Seit der Gebietsreform im Jahre 1973 Ortsteil der Stadt Porta Westfalica. Hg. von der Stadt Porta Westfalica – Ortsteil Lohfeld. Porta Westfalica 1987
- Lohmeyer, Flussnamen: Theodor Lohmeyer, Zur Etymologie hauptsächlich westfälischer Fluss- und Gebirgsnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 63 (1880), S. 347-378
- Lohmeyer, Grafschaft: [Fritz] Lohmeyer, Gab es eine Grafschaft Stemwede? In: Heimatblätter für die Grafschaft Stemwede 5 (1932), S. 19
- LReg Minden: Die Lehnregister der Bischöfe von Minden bis 1324. Bearb. von Hugo Kemkes (†) und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 4). Münster 2010
- LRNF: Lippische Regesten N.F. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. (Lippische Geschichtsquellen 17). 5 Tle. Lemgo/Detmold 1989-2005
- Lühmann, Bröderhausen: Heinz Lühmann, Bröderhausen, das Dorf am Rande. In: Seit 1425 Kirchengemeinde Schnathorst. Hg. von der Kirchengemeinde Schnathorst. Hüllhorst 1980, S. 119-125
- Lüneburger UB: Lüneburger Urkundenbuch. Auf Kosten der Lüneburger Landschaft hg. vom Landschafts=Director [Wilhelm] von Hodenberg. Fünfzehnte Abtheilung. Archiv des Klosters St. Johannis zu Walsrode. Celle 1859
- Lüpke, Geschichte: Reinhard Lüpke, Geschichte der Gemeinde Hüllhorst, Hüllhorst 1987
- Lutosch, Siedlungsnamen: Gerhard Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz. Ihr Alter und ihre Bedeutung. Syke 1983
- Maack, Dörfer: Walter Maack, Dörfer und Fluren des Rintelner Beckens. Ein Beitrag zur schaumburgischen Siedlungsgeschichte. (Schaumburger Studien 5). Rinteln 1964

- Macke, Porta Westfalica: Helmut Macke, Porta Westfalica – Holzhausen – Im Wandel der Zeiten. Porta Westfalica 1985
- Maoro, Haddenhausen: Ernst Maoro, Gut Haddenhausen in Haddenhausen. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 97-99
- Maoro, Holzhausen: Ernst Maoro, Gut Holzhausen in Holzhausen. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 129-131
- Maoro, Hüffe: Ernst Maoro, Schloß Hüffe in Lübbecke. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 164-166
- Maoro, Limberg: Ernst Maoro, Burg Limberg in Holzhausen. In: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1986, S. 122-125
- Marowsky, Wappen: Klaus Marowsky, Das Wappen der Familie von Leteln. Zur Geschichte eines Mindener Patriziergeschlechts (etwa 1280 bis etwa 1525). In: Mindener Heimatblätter 29 (1957), S. 97-101
- Marzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Mehlis, Cl. Ptolemaeus: Christian Mehlis, Cl. Ptolemaeus und der Teutoburger Wald. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 13 (1918) 1. Heft, S. 57-125
- Meid, Suffixe: Wolfgang Meid, Über *s* in Verbindung mit *-t*-haltigen Suffixen, besonders im Germanischen. In: Indogermanische Forschungen 69 (1964), S. 218-255
- Meier, Umpfarrung: Walter Meier, Die Umpfarrung des Dorfes Nammen von Petzen nach Lerbeck. Ein Beitrag zur Minden-Schaumburger Kirchengeschichte. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 59 (1987), S. 103-109
- Meinders, Monumenta: [Hermann Adolph] Meinders Monumenta Ravensbergensia. Zusammen getragen um das Jahr 1707, abgeschrieben ao 1746 v [Ernst Albert Friedrich] Culemann [LAV NRW W Mscr. VII Nr. 3112]
- Meineke, Ahd. livva: Eckhard Meineke, Ahd. livva. Zur Semantik und Etymologie. In: Sprachwissenschaft 11 (1986), S. 13-18
- Meineke, Flurnamen: Birgit Meineke, Flurnamen der Gemeinde Schlangen. Mit Fotografien von Annette Fischer. Hg. von Heinz Wiemann. Bielefeld 2015
- Meineke, Herzebrock-Clarholz: Birgit Meineke, Herzebrock-Clarholz. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 262
- Meineke, Lübbecke: Birgit Meineke, Lübbecke. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 378
- Meineke, Minden: Birgit Meineke, Minden. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 410-411
- Meineke, Oeynhausen, Bad: Birgit Meineke, Oeynhausen, Bad. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 473
- Meineke, Porta Westfalica: Birgit Meineke, Porta Westfalica. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 496
- Meineke, -scaf(t)-Bildungen: Birgit Meineke, Althochdeutsche *-scaf(t)*-Bildungen. (Studien zum Althochdeutschen 17). Göttingen 1991
- Meineke, Speicher: Eckhard Meineke, Speicher. In: → RGA 29 (2005), S. 332-334
- Meineke, Stewede: Birgit Meineke, Stewede. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 610-611
- Meineke, Verl: Birgit Meineke, Verl. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 652
- Meineke, Werther: Birgit Meineke, Werther (Westf.). In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 685
- Meinhardt, Festung Minden: Volkmar Ulrich Meinhardt, Die Festung Minden. Gestalt, Struktur und Geschichte einer Stadtfestung. In: Mindener Jahrbuch N.F. 7. Minden 1958 [Auszug aus der Diss. Technische Hochschule Darmstadt „Beiträge zu Wehrbau und Stadtfestung unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts“; mit Karten]

- Menzel, Cloppenburg: Franziska Menzel, Cloppenburg. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 112
- Merian, Topographia: [Matthaeus Merian] Topographia Westphaliæ. Das ist, Beschreibung der Vornembsten, vnd bekantisten Stätte, vnd Plätz, im Hochlöbl: Westphälischen Craiße. An tag gegeben, von Matthæo Merian, [Frankfurt 1647]. Neue Ausgabe Kassel/Basel 1961
- Mertins, Geschichtliche Entwicklung: Kurt Mertins, Die geschichtliche Entwicklung des Ortes Meißen. In: 900 Jahre Meißen. 1090-1990. Beiträge zu seiner Geschichte. Hg. von Helmut Oevermann [...] im Auftrage der Mitarbeiter der Interessengruppe Ortschronik. Minden 1990, S. 9-20
- Metz, gahagio regis: Wolfgang Metz, Das „gahagio regis“ der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S. 39-51
- Meyer, Geschichte: Gustav Meyer, Aus der Geschichte von Groß- und Klein-Eickel. In: Mindener Heimatblätter 22 (1950), S. 5-7
- Meyer, Wichgrafenvillikation: Birgit Meyer, Die Wichgrafenvillikation als Begründung des Wichgrafenamtes in Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 54 (1982), S. 53-69
- Meyer zu Bexten, Bexten: Jobst H[einrich] Meyer zu Bexten, Der Orts- und Familienname Bexten – Herkunft und Ursprünge. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2011 - 18 (2010), S. 265-284
- MGH Cap. I: Capitularia regum Francorum denuo edidit Alfredus Boretius. Tom. I. (MGH Leges Sectio II). Hannoverae 1883, VIII. Hludowici pii capitularia 814-827, S. 261-315
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage Berlin 1957
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. [ND München 2001]
- MGH DLdD: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Bearb. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 1). Berlin 1932-1934. [ND München 1980]
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- MGH SS I: [Annales et chronica aevi Carolini]. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] I). Hannover 1826, Nr. XXX. Annales Laurissenses a. 741-788, S. 134-174; Nr. XXXV. Annales Fuldenses, S. 337-415
- MGH SS II: [Scriptores rerum Sangallensium. Annales chronica et historiae aevi Carolini]. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] II). Hannover 1829, Nr. XL. Ankarii vita S. Willehadi episcopi Bremensis, S. 378-390
- MGH SS V: [Annales et chronica aevi Salici]. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] V). Hannover 1844, Nr. XIII. Herimanni Augiensis chronicon a. 1-1054, S. 67-133
- MGH SS XI: [Historiae aevi Salici]. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] XI). Hannover 1854, Nr. XI. Vita Godehardi episcopi prior, S. 167-196
- MGH SS XIII: [Supplementa tomorum I-XII, pars I]. Catalogi episcoporum, abbatum. Nr. L. Series episcoporum et abbatum Germaniae ed. O. Holder-Egger. Series Episcoporum

- Mindensium. (MGH Scriptorum [in folio] XIII). Hannover 1881, S. 289-290
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Bearb. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastienurkunden der Kaiserzeit I). Stuttgart 1960. [ND Stuttgart 1995]
- Middendorff, Flurnamenbuch: Heinrich Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch. Halle 1902
- Middendorff, Ortsnamen auf -lage: H[einrich] Middendorff, Die Ortsnamen auf -lage. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Hasegaaues 19 (1927), S. 5-14
- Minden. Zeugen und Zeugnisse: Minden. Zeugen und Zeugnisse seiner städtebaulichen Entwicklung. Hg. von der Stadt Minden. Minden 1979
- Mindener Geschichtsquellen: Mindener Geschichtsquellen. Kritisch neu hg. von Klemens Löffler. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen IV, 1 und 2). Münster 1917 und 1932
- Mindener Stadtbuch: Das Mindener Stadtbuch von 1318. Bearb. von Martin Krieg. (Mindener Geschichtsquellen 3). Münster 1931
- Mindener Stadtrecht: Mindener Stadtrecht. 12. Jahrhundert bis 1540. Bearb. von Johann Karl von Schroeder. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen VIII. Rechtsquellen. A. Westfälische Stadtrechte 2). Münster 1997
- Mittelhäuser, Namen: M[ax] Mittelhäuser, Die Namen der Örter und Wüstungen in den Stadt- und Landkreisen Hannover=Linden. Ein Versuch ihrer Deutung. In: Hannoversche Geschichtsblätter 32 (1929), S. 160-208
- Mlat. Wb.: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Band 1ff., Zweite verbesserte und erweiterte Auflage München 1959ff.
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. 's-Gravenhage 1885-1941
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung. N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Möller, Dentialsuffixe: Reinhold Möller, Dentialsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 – Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979
- Möller, Wulf: Reinhold Möller, *Wulf*- in Siedlungs- und Gewässernamen. In: Naamkunde 17 (1985), S. 261-269
- Möser, Osnabrückische Geschichte: Justus Möser, Osnabrückische Geschichte. Hg. Von B. R. Abeken. Vierter Theil. Urkunden. (Justus Möser's sämtliche Werke VIII). Berlin 1843
- Mooyer, Andeutungen: Ernst Friedrich Mooyer, Andeutungen über die muthmaßliche Lage des Versammlungsortes der Altsachsen, Marklo. In: Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staates 8 (1832), S. 173-191

- Mooyer, Aufenthalt: Ernst Friedrich Mooyer, Ueber den Aufenthalt einiger Glieder der Geschlechter von Stromberg und von Rüdberg im Mindenschen. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1860 (1861), S. 83-145
- Mooyer, Chronologie: Ernst Friedrich Mooyer, Zur Chronologie der Regierungsgeschichte Adolfs III., Grafen zu Holstein und Schauenburg. In: Nordalbingische Studien 5 (1848), S. 233-285
- Mooyer, Chronologie Bischöfe: E[rnst] F[riedrich] Mooyer, Chronologische Reihenfolge [!] der Bischöfe von Minden. In: Westphälische Provinzial=Blätter 4.1 (1847), S. 25-54
- Mooyer, Fragmenta: E[rnst] F[riedrich] Mooyer, Fragmenta diplomatica. I. Regesta nobilium dominorum de Monte seu de Scalkesberge. In: Westphälische Provinzial=Blätter II 4. Heft (1839), S. 3-231
- Mooyer, Handschriftl. Notizen: Ernst Friedrich Mooyer, Handschriftliche Notizen zu v. Spilcker, Geschichte Wölpe im Exemplar der ULB Münster 47:9515-1
- Mooyer, Heerstraße: E[rnst] F[riedrich] Mooyer, Die alte Heerstraße von Minden nach Stade. In: Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge (1846), S. 346-356
- Mooyer, Nachrichten: E[rnst] F[riedrich] Mooyer, Historisch topographische Nachrichten von der Fischerstadt und dem Brül im Mittelalter. In: Mindener Sonntagsblatt 36 (1852), S. 172-173, S. 181-182, S. 189-190, S. 197-198, S. 205, S. 212-213, S. 221-222, S. 228-229, S. 246-247, S. 254-256, S. 261-262, S. 269-271, S. 278-279
- Mooyer, Regesta: Ernst Friedrich Mooyer, Regesta nobilium dominorum de Monte seu de Scalkesberge. In: Westphälische Provinzial=Blätter 2 (1839) Heft 4, S. 3-230
- Mooyer, Schaumburg: Ernst Friedrich Mooyer, Die vormalige Grafschaft Schaumburg in ihrer kirchlichen Eintheilung. Bückeburg 1858 [Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen und Bremen. Serie A: Nachdrucke (Reprints) 46, Hannover-Döhren 1978]
- Mooyer, Seeburg: Ernst Friedrich Mooyer, Die Seeburg und die Dynasten von dem See. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen [17] 1851 (1854), S. 243-266
- Mooyer, Sternberg 2: Ernst Friedrich Mooyer, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der erloschenen Grafen von Sternberg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1858 (1860), S. 54-110
- Mooyer, Urkundliche Nachrichten: Ernst Friedrich Mooyer, Urkundliche Nachrichten von den Dynasten von der Bückeburg und Arnheim. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1853 (1856), S. 1-122
- Müller, Akzentgeographie: Gunter Müller, Akzentgeographie der toponymischen Komposita *X-hausen* im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 124-150
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller. Lieferung 1-5. Bielefeld 2000-2012
- Müller, Geographia: Κλαυδίου Πτολεμαίου γεογραφικη υφηγησις. Claudii Ptolemæi geographia e codicibus recognovit, prolegomenis, annotatione, indicibus, tabulis instruxit Carolus Müllerus. Vol. I, 1-2. Parisiis 1883-1901
- Müller, hō<sup>1</sup>k: Gunter Müller, Westfälisch *hō<sup>1</sup>k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'. In: Niederdeutsches Wort 33 (1993), S. 63-93
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonia. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Minden: Gunter Müller, Der Name der Stadt Minden. In: Zwischen Dom und Rathaus. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Minden. Hg. im Auftrag der Stadt Minden von Hans Nordsiek. Minden 1977, S. 17-20
- Müller, Name Widukind: Gunter Müller, Der Name *Widukind*. In: Frühmittelalterliche Stu-

dien 20 (1986), S. 535-540

Müller, Ortsbuch: Müllers Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarbeitete und erweiterte Ausgabe. München 2007

Müller, Schalksmühle: Gunter Müller, Zum Namen Schalksmühle. In: Gemeinde Schalksmühle. Beiträge zur Heimat- und Landeskunde. Heimatbuch zum Kreisheimattag des Heimatbundes Märkischer Kreis e.V. Hg. von Günter Gierke. [Altena] 1996, S. 12-14

Müller, Studien: Gunter Müller, Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970

Müller, Vermessungsprotokoll: Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05. Text und namenkundliche Untersuchungen von Gunter Müller. Köln/Weimar/Wien 1993

Müller/Baumann, Kreuzsteine: Werner Müller und Günther E. H. Baumann, Kreuzsteine und Steinkreuze in Niedersachsen, Bremen und Hamburg. Vorhandene und verlorengegangene Rechtsdenkmale und Memorialsteine. (Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 5. Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes – Institut für Denkmalpflege). Hameln 1988

Munske, \*-inga/-unga: Horst Haider Munske, Das Suffix \*-inga/-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung dargestellt an den appellativen Ableitungen. (Marburger Beiträge zur Germanistik 6). Marburg 1964

Mürkens, Ortsnamen Euskirchen: Gerhard Mürkens, Die Ortsnamen des Kreises Euskirchen. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Kreises. (Veröffentlichungen des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen e.V. 1). Euskirchen 1958

Nachrichten: Nachrichten über Walven. In: Mindener Heimatblätter 33 (1961), S. 63

Nedoma, Personennamen: Robert Nedoma, Personennamen in südgermanischen Runenschriften. (Studien zur altgermanischen Namenkunde 1,1,1. Indogermanische Bibliothek Dritte Reihe). Heidelberg 2004

Neumann, Brücke: Günter Neumann, Brücke. I. Philologisch-Historisches. § 3: Namenkundliches. In: → RGA 3 (1978), S. 560

Neumann, Burg: Günter Neumann, Burg. I. Sprachliches. § 1: Etymologisches. In: → RGA 4 (1981), S. 117-118

Neumann, 350 Jahre Post: Heinz Neumann, 350 Jahre Post an der Porta Westfalica. Weshalb es in Minden keine Taxische Reichspost gab. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 38 (1966), S. 85-103

Neumann, Meensen: Günter Neumann, Der südniedersächsische Ortsname Meensen. In: Göttinger Jahrbuch 21 (1973), S. 155-159

900 Jahre Dehme: 900 Jahre Dehme – Jubiläumshft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 5). Bad Oeynhausen 1988

900 Jahre Meißen: 900 Jahre Meißen. 1090-1990. Beiträge zu seiner Geschichte. Hg. von Helmut Oevermann [...] im Auftrage der Mitarbeiter der Interessengruppe Ortschronik. Minden 1990

950 Jahre Lerbeck: 950 Jahre Lerbeck – Beiträge zu seiner Geschichte 1033-1983. Hg. von der Stadt Porta Westfalica. Redaktionelle Bearbeitung Günther Leps. Porta Westfalica 1983

Neuß, Zülpich: Elmar Neuß, Zülpich. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 719

Niederbremer, Patronatsrecht: Heinrich Niederbremer, Patronatsrecht und Patronatskirche zu Eidinghausen 1183-1891. In: Schloß Ovelgönne. Vom Wasserschloß in Eidinghausen zum Bürgerhaus der Stadt Bad Oeynhausen. Eine Aufsatzsammlung hg. von der Stadt Bad Oeynhausen. 2. verbesserte Auflage Bad Oeynhausen 1990, S. 49-66

- Niedersächs. Wb.: Niedersächsisches Wörterbuch. Hg. von Wolfgang Jungandreas und Dieter Stellmacher. Bd. 1ff. Neumünster 1965ff.
- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage von 1931. Im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft hg. von Gisbert Strottdrees. Münster-Hiltrup 2004
- Niemeyer, Greifswald, Hansestadt: Manfred Niemeyer, Greifswald, Hansestadt. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 219-220
- Niemöller, Schlüsselburg: Wilhelm Niemöller, Schlüsselburg. Ein Beitrag zu seiner Geschichte. [Stolzenau] 1930
- Niermeyer/van de Kieft: J. F. Niermeyer und C. van de Kieft, *Mediae latinitatis lexicon minus*. Überarb. von J. W. J. Burgers. 2., überarb. Auflage Leiden/Darmstadt 2002
- Niesert, Urkundensammlung: Joseph Niesert, Münstersche Urkundensammlung. 7 Bde. Coesfeld 1826-1837. [ND Osnabrück 1977]
- Nitz, Siedlungsstrukturen: Hans Jürgen Nitz, Siedlungsstrukturen der königlichen und adeligen Grundherrschaft der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: *Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter*. Hg. von Werner Rösener. Göttingen 1993, S. 411-482
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2007
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 7). Bielefeld 2011
- NOB VIII: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 60; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 8). Im Druck.
- Nomina Geographica Neerlandica: *Nomina Geographica Neerlandica*. Geschiedkundig Onderzoek der Nederlandsche Aardrijkskundige Namen, onder redactie van I. Dornseiffen, J. H. Gallée, H. Kern, S. A. Naber en H. C. Rogge, uitgegeven door het Kon. Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap. II<sup>de</sup> Deel. Leiden 1892
- Nordsiek, Abriß: Hans Nordsiek, Abriß der Siedlungsgeschichte des Kirchspiels Levern. In: *Tausend Jahre Levern*. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 20-41

- Nordsiek, Amt Gehlenbeck: Hans Nordsiek, Beiträge zur Geschichte des Amtes Gehlenbeck. [Vorarbeiten zur Diss., ca. 1960, Kommunalarchiv Minden]
- Nordsiek, Amt Reineberg: Hans Nordsiek, Das mindische Amt Reineberg und seine bäuerlichen Verhältnisse. In: Mindener Heimatblätter 35 (1963), S. 9-19
- Nordsiek, Bäuerliche Besitzungen: Hans Nordsiek, Die bäuerlichen Besitzungen des Kirchspiels Levern im Jahre 1646. In: Tausend Jahre Levern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 143-209
- Nordsiek, Brühl 1: Marianne Nordsiek, Brühl und Fischerstadt. Untersuchungen zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Stadt Minden. In: Vom Heerlager zur Hansestadt. Untersuchungen zur Mindener Geschichte 798-1648. Im Auftrag des Mindener Geschichtsvereins hg. von Hans Nordsiek. Minden 1998, S. 149-184
- Nordsiek, Brühl 2: Marianne Nordsiek, Brühl und Fischerstadt. Untersuchungen zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Stadt Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 69 (1997), S. 149-184
- Nordsiek, Glaube und Politik: Hans Nordsiek, V.D.M.I.E. – Glaube und Politik. Beiträge zur Geschichte der Reformation im Fürstbistum Minden. (Mindener Beiträge 22). Minden 1985
- Nordsiek, Grundherrschaft: Hans Nordsiek, Grundherrschaft und bäuerlicher Besitz im Amt Reineberg. (Mindener Beiträge 11). Minden 1966
- Nordsiek, Haus zum Berge: Marianne Nordsiek, Das Haus zum Berge. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 48 (1976), S. 129-143
- Nordsiek, Hüffe: Hans Nordsiek, Hüffe, ein Rittergut mit zwei Landtagsmandaten. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 51 (1979), S. 115-118
- Nordsiek, Hüllhorst: Hans Nordsiek, Hüllhorst und das Geschlecht derer von Schloen genannt Tribbe. In: Mindener Heimatblätter 35 (1963), S. 151-153
- Nordsiek, Inventarverzeichnis: Marianne Nordsiek, Ein Inventarverzeichnis der Burg Reineberg aus dem Jahre 1582. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 44 (1972) S. 137-142
- Nordsiek, Karl der Große: Hans Nordsiek, Karl der Große in Minden. Untersuchungen zu den schriftlichen Ersterwähnungen Mindens im Jahre 798. In: Vom Heerlager zur Hansestadt. Untersuchungen zur Mindener Geschichte 798-1648. Im Auftrag des Mindener Geschichtsvereins hg. von Hans Nordsiek. Minden 1998, S. 11-55
- Nordsiek, Levern: Hans Nordsiek, Die erste urkundliche Erwähnung Leverns. In: Tausend Jahre Levern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 9-19
- Nordsiek, Lübbecke: Lübbecke im 18. Jahrhundert. Eine historisch-topographische Stadtbeschreibung bearb. von Hans Nordsiek. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 40 (1968), S. 135-145
- Nordsiek, Minda: Marianne Nordsiek, Minda oder „min unde din“. Die Gründungslegende Mindens im historischen Kontext. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 68 (1996), S. 7-30
- Nordsiek, Mindener Handwerker: Hans Nordsiek, Mindener Handwerker im Mittelalter. In: Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Aufsätze zur Ausstellung des Westfälischen Museums für Archäologie. Münster/Westf. Münster 1987, S. 75-90
- Nordsiek, Simeonstraße: Marianne Nordsiek, Die Simeonstraße in Minden. Beiträge zur Geschichte einer Altstadtstraße und ihrer Häuser. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 60 (1988), S. 7-50
- Nordsiek, Stift und Kirchspiel: Hans Nordsiek, Stift und Kirchspiel Levern im 17. Jh. In: Mindener Heimatblätter 32 (1960), S. 106-120; 33 (1961), S. 15-22

- Nordsiek, Studien: Hans Nordsiek, Studien zur Geschichte des Kollegiatstifts St. Martini Minden. In: Ratskirche St. Martini Minden. Ein Jahrtausend Kollegiatstift, Pfarrei, Gemeinde. Hg. von Heinrich Winter im Auftrag des Presbyteriums. Minden 2009, S. 9-132
- Nordsiek, Tecklenburgische Burg: Hans Nordsiek, Eine Tecklenburgische Burg bei Lübbecke. In: Der Minden-Ravensberger 37 (1965), S. 61-62
- Nordsiek, Untersuchungen: Hans Nordsiek, Untersuchungen zur Geschichte der Pfarrei St. Martini bis 1530. In: Ratskirche St. Martini Minden. Ein Jahrtausend Kollegiatstift, Pfarrei, Gemeinde. Hg. von Heinrich Winter im Auftrag des Presbyteriums. Minden 2009, S. 133-227
- Nordsiek, Zisterzienserinnenkloster: Hans Nordsiek, Das Zisterzienserinnenkloster und spätere freiweltliche Stift Levern. In: Tausend Jahre Levern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969, S. 42-82
- Nyman, Ortsnamn: Eva Nyman, Nordiska ortnamn på *-und*. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 70. Studier till en svensk ortnamnsatlas 16). Uppsala 2000
- Nyman, -s-Suffix: Eva Nyman, Das -s-Suffix in nordischen Ortsnamen. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 61-73
- Obermüller, Wörterbuch: Wilhelm Obermüller's Deutsch-keltisches, geschichtlich-geographisches Wörterbuch zur Erklärung der Fluss- Berg- Orts- Gau- Völker- und Personen-Namen Europas, West-Asiens und Nord-Afrikas im allgemeinen wie insbesondere Deutschlands nebst den daraus sich ergebenden Folgerungen für die Urgeschichte der Menschheit. Bde. I-II. [Leipzig] 1868-1872. [ND Wiesbaden 1967]
- Ober-Sundermeyer/Frederking: Wilhelm Ober-Sundermeyer und Heinz Frederking, Rund um die Hedingsener Glocke. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 26-34
- Offelten: Offelten. Portrait eines Dorfes im Mindener Land an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Entstehung – Erhaltung – Entwicklung. Eine Dokumentation von Hubertus Braun unter Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Westfälischen Amtes für Landschafts- und Baukultur. Hg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälisches Amt für Landschafts- und Baukultur. (Beiträge zur Landschafts- und Baukultur in Westfalen-Lippe 2). Münster 2002
- Ohainski, Damme: Uwe Ohainski, Damme. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 118
- Ohainski, LReg Everstein: Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg. Ergänzt um einige weitere registerförmige Quellenstücke aus dem späteren Mittelalter. Bearb. von Uwe Ohainski. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 13). Bielefeld 2008
- Ohainski, Mittelalterliche Wüstungen: Uwe Ohainski, Mittelalterliche Wüstungen. In: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Hannover (Hannover und Hannover-Nord). Hg. von Carl-Hans Hauptmeyer, Jürgen Rund und Gerhard Streich. Erläuterungsheft. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 16). Bielefeld 2007, S. 72-89
- v. Oppermann/Schuchhardt, Atlas: A[ugust] v. Oppermann und Carl Schuchhardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Originalaufnahmen und Ortsuntersuchungen im Auftrage des Historischen Vereins für Niedersachsen bearb. Hannover 1886-1916
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von Christian Ludwig Scheidt und Johann Heinrich Jung. 5 Bde. Hannover 1750-1780

- Ortsnamensammlung: M. Bringemeyer, Ortsnamensammlung aus dem Kreis Lübbecke. In: Ravensberger Blätter (1951), S. 167
- Osnabrücker Land: Das Osnabrücker Land III. Exkursionen. (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 44). Mainz 1979
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Otrebski, Beiträge: Jan Otrebski, Beiträge zur baltisch-slawischen Namenkunde. In: Beiträge zur Namenforschung 12 (1961), S. 262-265
- Ovesiek, Bad Oeynhausen: Hermann Ovesiek, Bad Oeynhausen, Der Weg der evangelischen Kirche in Bad Oeynhausen zur Selbständigkeit. In: 150 Jahre Heilbad Oeynhausen. Als der König „... der Badeanstalt in Neusalzwerk den Namen Bad Oeynhausen ...“ beilegte. Horb am Neckar 1998, S. 217-225
- Ovesiek, Hofstätten: Hermann Ovesiek in Zusammenarbeit mit Karl Heinz Lüttnant, Heinz Wilmsmeier und Wilhelm Wilmsmeier, Die Hofstätten der Bauerschaft Rehme vom 16./17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. von Andreas Huneke und Rico Quaschny. [2. Auflage] Bielefeld 2003, S. 85-146
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Achte Auflage München 2005
- Philippi, Güterverzeichnis: Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188). Hg. von F. Philippi und W. A. F. Bannier, mit Einleitung von F. Philippi. In: Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap 25 (1904), S. 365-443
- Piroth, Ortsnamenstudien: Walter Piroth, Ortsnamenstudien zur angelsächsischen Wanderung. Ein Vergleich von -ingas, -inga-Namen in England mit ihren Entsprechungen auf dem europäischen Festland. (Frankfurter Historische Abhandlungen 18). Wiesbaden 1979
- Plöger, Wittekindsburg: R. Plöger, Die Wittekindsburg an der Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. (Frühe Burgen in Westfalen 11). 2. Aufl. Münster 2005
- Poestges, Entwicklung: Dieter Poestges, Die Entwicklung der schaumburgisch-mindischen Grenze. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 153-162
- Poeta Saxo: Poetae Latini aevi Carolini Tomi IV fasciculus I. Recensuit Paulus de Winterfeld. (MGH Poetarum Latinorum Medii Aevi IV, 1). Berlin 1899, S. 1-71. [ND 2000]
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Dithmarschen: Peter von Polenz, Der Name Dithmarschen. Volksumdeutung und Gelehrtenumdeutung im Mittelalter. In: Niederdeutsches Jahrbuch 79 (1956), S. 59-66
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Pollmann, Alte Karten: Hans-Otto Pollmann, Alte Karten – neue Erkenntnisse. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), S. 239-242
- Pollmann, Archäologie: Hans-Otto Pollmann, Archäologie auf der MIDAL-Erdgastrasse in Ostwestfalen. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 24 (1994) Heft 4, S. 375-384
- Pollmann, Burgen: Hans-Otto Pollmann, Burgen und Gräften im Altkreis Lübbecke. In: Grenzen in der Archäologie und Geschichte. Beiträge zur Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. in Rotenburg (Wümme), 14.-16. Juni 2007. Hg. von Stefan Hesse. (Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 15). Oldenburg 2009, S. 167-208

- Preuß, Flurnamen: Otto Preuß, Die Lippischen Flurnamen. Detmold 1893
- Preuss/Eitelberg: Johannes Preuss und Frank Eitelberg, Heeres-Munitionsanstalt Lübbekke. Vorgeschichte der Stadt Espelkamp. o.O. 2003
- Prinz, Mimigernaford: Joseph Prinz, Mimigernaford – Münster: Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII). 2. überarbeitete Auflage Münster 1981
- Prokop, De aedific.: Procopius, On Buildings. General Index. Translated by Henry B. Dewing. Glanville Downey. Procopius Vol. VII. (Loeb Classical Library 343). Cambridge Mass. 1954
- Protokolle: Protokolle der Vogtei Enger des Amtmannes Consbruch 1650-1654, 1669-1675. Bearb. von Bernd Hüllinghorst. (Herforder Geschichtsquellen 3). Herford 1993
- Ptolemaios, Handbuch: Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie. Griechisch-Deutsch. Hg. von Alfred Stückelberger und Gerd Graßhoff. Einleitung, Text und Übersetzung, Index. 1. Tl. Einleitung und Buch 1-4; 2. Tl. Buch 5-8 und Indices. Basel 2006; Ergänzungsband mit einer Edition des *Kanons bedeutender Städte*. Hg. von Alfred Stückelberger und Florian Mittenhuber unter Mitarbeit von Renate Burri. Basel 2009
- Puhl, Dillingen: Roland Puhl, Dillingen/Saar. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 128
- R**amge, Hessische Flurnamengeographie: Hans Ramge, Hessische Flurnamengeographie im Internet. In: Mikrotoponyme. Jenaer Symposion 1. und 2. Oktober 2009. Hg. von Eckhard Meineke und Heinrich Tiefenbach. (Jenaer Germanistische Forschungen. Neue Folge Bd. 32). Heidelberg 2011, S. 138-154
- Rasch, Antike geographische Namen: Gerhard Rasch, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“. Hg. von Stefan Zimmer unter Mitwirkung von Hasso Heiland. (Ergänzungsbande zum RGA 47). Berlin/New York 2005
- Rasche, Necrologien: Necrologien, Anniversarien und Obödienzenverzeichnisse des Mindener Domkapitels aus dem 13. Jahrhundert. Hg. von Ulrich Rasche. (MGH Libri Memoriales et Necrologia Nova Series V). Hannover 1998
- Rasche, Servitienordnung: Ulrich Rasche, Die mittelalterliche Servitienordnung des Mindener Martinsstifts. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 70 (1998), S. 333-346
- Ravensberger Reg.: Ravensberger Regesten. I. 785-1346. Texte; II. 785-1346. Register. Bearb. von Gustav Engel. (7. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg). Bielefeld/Dortmund/Münster 1985
- Redecker, Entwicklung: Heinz Redecker, Die Entwicklung des Dorfes Haldem. In: Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986. Hg. von der Gemeinde Stemwede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stemwede 1986, S. 35-49
- Redin, Studies: Mats Redin, Studies on Uncompounded Personal Names in Old English, Uppsala Universitets Årsskrift 1919. Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskap 2. Diss. Uppsala 1919
- Reese, Bedeutung: Hans Reese, Die Bedeutung der Eisberger Ortsnamen. In: Reinhard Busch und Hans Reese, Eisbergen. Seit der Gebietsreform im Jahre 1973 Ortsteil der Stadt Porta Westfalica. Porta Westfalica 1996, S. 14
- Reese, Eisbergen: Hans Reese, Eisbergen. Blickpunkte im Wandel der Zeiten. [Eisbergen 1981]
- Reese, Geschichte: Hans Reese, Aus der Geschichte der Kirche. In: Reinhard Busch und Hans Reese, Eisbergen. Seit der Gebietsreform im Jahre 1973 Ortsteil der Stadt Porta Westfalica. Porta Westfalica 1996, S. 17-31

- Reese, Kirchengemeinde Eisbergen: Hans Reese, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Eisbergen. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 118-123
- Reese, Siedlungsgeschichte: Hans Reese, Siedlungsgeschichte Eisbergens. In: Reinhard Busch und Hans Reese, Eisbergen. Seit der Gebietsreform im Jahre 1973 Ortsteil der Stadt Porta Westfalica. Porta Westfalica 1996, S. 32-46
- Rehme: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. von Andreas Huneke und Rico Quaschny. [2. Auflage] Bielefeld 2003
- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. 1. Teil: Text. EDV: Willibald Kraml und Hermann Reichert. (Thesaurus Palaeogermanicus 1, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik). Wien 1987; 2. Teil: Register. Erstellt von Robert Nedoma und Hermann Reichert. Wien 1990
- Reichert, Mounition: Hermann Reichert, Mounition. In: → RGA 20 (2002), S. 269-270
- Reicke, Klostersverlegung: Siegfried Reicke, Zum Rechtsvorgang der Klostersverlegung im Mittelalter. In: Festschrift Ulrich Stutz zum 70. Geburtstag. Dargebracht von Schülern, Freunden und Verehrern. Stuttgart 1938, S. 53-119
- Reinke, Oberbecksen: Wilhelm Reinke, 900 Jahre Oberbecksen. Rückblicke in die Geschichte einer Bauerschaft. In: 900 Jahre Oberbecksen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 6). Bad Oeynhausen 1988, S. 33-74
- Reiss, Bad Oeynhausen: Heinz Reiss, Die Stadt Bad Oeynhausen. In: Landkreis Minden. Geschichte – Landschaft – Wirtschaft. Hg. in Gemeinschaftsarbeit mit der Kreisverwaltung. Oldenburg 1961, S. 42-60
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Rhein. Wb.: Rheinisches Wörterbuch. Bearb. und hg. von Josef Müller, Karl Meisen u.a. 9 Bde. Bonn 1928-1971
- Richterling, Nachlaß: Helmut Richterling, Der Nachlaß des Ludwig von Chalon gen. Gehlen († 1758), Herr zu Hollwinkel und Hüffe. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 209-224
- Riechmann, Auswanderung: Wolfgang Riechmann, Zweihundert Jahre Auswanderung aus dem Mindener Land. Ein Beitrag zur Migrationsgeschichte des östlichen Fürstentums Minden und des Kreises Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 64 (1992), S. 81-113
- Riechmann, Schulwesen: Wolfgang Riechmann, „Er möchte kleine Kinder lehren“. Die Geschichte des Schulwesens in Hille und Umgebung von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 5). Espelkamp 1995
- Riensche, Erinnerungen: Wilhelm Riensche, Erinnerungen an mine Kinnertied. In: 900 Jahre Meißen. 1090-1990. Beiträge zu seiner Geschichte. Hg. von Helmut Oevermann [...] im Auftrage der Mitarbeiter der Interessengruppe Ortschronik. Minden 1990, S. 221-223
- Riepenhausen, Siedlung: Hans Riepenhausen, Die bäuerliche Siedlung des Ravensberger Landes bis 1770. Mit einem Nachtrag von Adolf Schüttler, Das Ravensberger Land 1770-1986. (Siedlung und Landschaft in Westfalen 19). Münster 1938. [ND Münster 1986]
- Rind, Aufruhr: Michael M. Rind, Aufruhr, Römerlager und Barcodes – die westfälische Archäologie 2010. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), S. 7-12

- Ritter, Vermischte Beiträge: Otto Ritter, Vermischte Beiträge zur englischen Sprachgeschichte. Etymologie, Ortsnamenkunde, Lautlehre. Halle 1922
- Rook, Grundlagen: Günter Rook, Geologische, geographische und hydrographische Grundlagen des Wesertales im Mindener Raum. In: Schiffahrt Handel Häfen. Beiträge zur Geschichte der Schiffahrt auf Weser und Mittellandkanal. Hg. im Auftrag der Mindener Hafen GmbH von Jutta Bachmann und Helmut Hartmann. Minden 1987, S. 327-345
- Rosenthal, Diskussion: Dieter Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf *-heim*. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 14 (1979), S. 361-411
- Rötger, Didinghausen: Heinrich Rötger, Didinghausen – eine Wüstung in der Gemarkung des Dorfes Päpinghausen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 59 (1987), S. 77-82
- Rötger, Päpinghausen: Heinrich Rötger, Päpinghausen. In: Zwischen Schaumburger Wald und Weserstrom. Kirchengemeinde Frille. Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Friller Kirche am 11. Oktober 1986 hg. vom Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Frille. Frille 1986, S. 55-66
- Rothert, Lehnbücher: Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück. Hg. von Hermann Rothert. Register bearb. von Joseph Prinz. (Osnabrücker Geschichtsquellen 5). Osnabrück 1932-1935. [ND Osnabrück 1977]
- Rübel, Franken: Karl Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande. Bielefeld/Leipzig 1904
- Rüthing, Wittekindsberg: Heinrich Rüthing, Der Wittekindsberg bei Minden als „heilige Stätte“. 1000 bis 2000. (Religion in der Geschichte – Kirche, Kultur und Gesellschaft 15). Bielefeld 2008
- Saecker, Besiedlung: Erhard Saecker, Zur Besiedlung der Gemeinde Friedewalde. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 41 (1969), S. 72-80
- Saecker, Friedewalde: Erhard Saecker, Friedewalde – Land und Leute. Eine Zusammenfassung zur Geschichte der Gemeinde Friedewalde. In: Festschrift zur 300-Jahr-Feier der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Hg. vom Presbyterium der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Minden 1967, S. 15-26
- Saecker, Petershagens Ortschaften: Erhard Saecker, Petershagens 29 Ortschaften stellen sich vor. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 111-118
- Saecker, Siedlungsgeschichte: Erhard Saecker, Zur Siedlungsgeschichte der Ortschaft Seelenfeld. Ein Beitrag zur 700-Jahr-Feier. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 54 (1982), S. 125-138
- Salbücher: Salbücher der Grafschaft Lippe von 1614 bis etwa 1620. Bearb. von Herbert Stöwer und Fritz Verdenhalven. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 29, 2). Münster 1969
- Sandhoff, Ant. Osnabr.: [Johann Eitel Sandhoff] Antistitum Osnabrugensis ecclesiae, qui per decem sæcula primam episcopalem in Westphalia Carolinam sedem tenuere, Res Gestae. Origines et incrementa coenobiorum dioecesis, aliaque memorabilia, quæ eam contingunt. Accesserunt ad historiam illustrandam plurima pontificum, imperatorum, episcoporum, diplomata, comitum aliorumque tabulae. Authore Joanne Itelo Sandhoff Osnabrugensis. Pars I-II. Monasterii Westphaliæ 1785
- Sandow, Schadensverzeichnis: Erich Sandow, Das Schadensverzeichnis aus der Eversteinischen Fehde (c. 1409). In: Lippische Mitteilungen 23 (1954), S. 52-107
- Schade, Wörterbuch: Oskar Schade, Altdeutsches Wörterbuch. I-II. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Hildesheim 1969. [Reprografischer ND der Ausgabe Halle/Saale 1872-1882]

- Schaten, Ann. Pad.: *Annalium Paderbornensium Pars I. Complectens inprimis fusiorem episcoporum Paderbornensium, deinde succinctorum historiam reliquorum per Westfaliam antistitum, tum res gestas aliorum in eadem hac regione clarorum virorum, postremo Pontificum, Imperatorum, Principum &c. Gesta, maximè ea, quae Westfaliam contingunt. Opus posthumum auctore R. P. Nicolao Schaten societatis Jesu, Neuhusii, Sumptibus Christophori Nagelii, Jesnitz-Anhaltini: Typographi Aulici Suae Celsitudinis Paderbornensis, cum privilegio Cæsareæ Majestatis: Anno M.DC.XCIII*
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, Barsinghausen-Ellehausen. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf *-ingehausen*. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Hg. von Mechthild Wiswe. Braunschweig 1992, S. 87-106
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995
- Scheuermann, Zaunwörter: Ulrich Scheuermann, „Zaunwörter“ als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Niederdeutsches Jahrbuch. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Schaan/Liechtenstein 1981]
- Schirmeister, Oberbecksen: Holger Schirmeister, Zu den ersten datierten schriftlichen Erwähnungen von Oberbecksen. In: 900 Jahre Oberbecksen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 6). Bad Oeynhausen 1988, S. 29-32
- Schirmeister, Volmerdingsen: Holger Schirmeister, Volmerdingsen und seine Ortsteile – Schriftliche Zeugnisse bis zum 16. Jahrhundert. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 13-20
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schlichthaber, Kirchengeschichte: Anton Gottfried Schlichthaber, Mindische Kirchengeschichte. 5 Bde. Münden 1749-1755
- Schloß Ovelgönne: Schloß Ovelgönne. Vom Wasserschloß in Eidinghausen zum Bürgerhaus der Stadt Bad Oeynhausen. Eine Aufsatzsammlung hg. von der Stadt Bad Oeynhausen. 2. verbesserte Auflage Bad Oeynhausen 1990
- Schmale, Schadensausgleich: Friedrich Schmale, Ein gutsherrlicher Schadensausgleich in Haddenhausen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 55 (1983), S. 145-147
- Schmale, Wentrupsches Hofgut: Friedrich Schmale, Das Wentrupsche Hofgut in Rothenufflen. Ein Beitrag zur Geschichte der privilegierten Höfe im Fürstentum Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 61 (1989), S. 119-124
- Schmeller, Bayerisches Wb.: Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Dritter ND der von G. Karl Frommann bearb. zweiten Ausgabe München 1872-77. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Mauser und einem Vorwort von Otto Basler. 2 Bde. Aalen 1973
- Schmid, apa-Problem: Wolfgang P. Schmid, Neues zum apa-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967). Hg. von Manfred Mayrhofer u.a. Innsbruck 1968, S. 397-392

- Schmid, Besprechung André: Wolfgang P. Schmid, Besprechung von Jacques André. Les mots à redoublement en latin. In: Indogermanische Forschungen 85 (1980), S. 360-363
- Schmid, Westfinnisches Substrat: Wolfgang P. Schmid, Noch einmal zur Frage eines westfinnischen Substrats in Litauen. In: *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages, hg. von Joachim Becker u.a. Berlin/New York 1994, S. 390-403
- Schmidt, Renovierung: Willi Schmidt, Die Renovierung und Erweiterung der Pfarrkirche in Ovenstädt im Jahre 1772. In: *Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins* 60 (1988), S. 135-151
- Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte: Hans Schmidt, Lippische Siedlungs- und Waldgeschichte. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Land Lippe 6). Detmold 1940
- Schmidt, Vor- und Frühgeschichte: Willi Schmidt, Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 23-36
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Stuttgart 1970
- Schmidt-Lübbecke, Lübbecke: Ernst Schmidt-Lübbecke, Geschichte der Stadt Lübbecke am Wiehengebirge mit einem Stadtplan und mehreren Bildern nebst Zeit-Tafel. [Lübbecke] 1935
- Schmidt-Wiegand, Alach: Ruth Schmidt-Wiegand, *Alach*. Zur Bedeutung eines rechtstopographischen Begriffs der fränkischen Zeit. In: *Beiträge zur Namenforschung*. N.F. 2 (1967), S. 21-45
- Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 2: Ruth Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen. In: → RGA 19 (2001), S. 184-186
- Schmidt-Wiegand, Mallus: Ruth Schmidt-Wiegand, Mallus. In: → RGA 19 (2001), S. 191-192
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. phil. Münster 1936
- Schnitker, Geschichte: Christian Schnitker, Die Geschichte der Gemeindemühle Hahlen. In: 700 Jahre Hahlen. 1296-1996. Beiträge zur Dorfgeschichte und Neuzeitliches im Jubiläumsjahr. Hg. im Auftrage der Gemeinschaft Hahler Vereine und Institutionen von Hans Eberhard Brandhorst u.a. Minden-Hahlen 1996, Heft 4, S. 7-17
- Schöne, Eldagsen: Irmgard Schöne, Eldagsen. In: 1200 Jahre Petershagen. 784 – 1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 125-126
- Schönfeld, Wörterbuch: Moritz Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet. (Germanische Bibliothek. Dritte Reihe: Wörterbücher). Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1965
- Schöning, Germanien: A[r]tur Schöning, Germanien in der Geographie des Ptolemaeus. Mit einer Fehlerkritik. Detmold 1962
- Schrader, Gernheim: Hertha Schrader, Gernheim. In: *Der Minden-Ravensberger* 52 (1980), S. 110-112
- Schramm, Geschichte: Richard Schramm, Aus der Geschichte Ahlsen-Reineberg. In: 700 Jahre Ahlsen 1290-1990. Hg. vom Heimatverein Singkreis Ahlsen-Reineberg e.V. Ahlsen-Reineberg 1990, S. 9-23
- Schramm, Namenschatz: Gottfried Schramm, Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen. (Ergänzungshefte zur Zeitschrift

- für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen 15). Göttingen 1957
- Schreiber, Bericht: [Heinrich Schreiber], Bericht eines Mindener Bürgermeisters aus dem Dreißigjährigen Kriege / 1625 bis 1636. In: Mindener Heimatblätter 28 (1956), [Tle. I-IV] S. 32-34, S. 65-68, S. 79-81, S. 126-129; 29 (1957), [Tle. V-VIII] S. 3-7, S. 29-32, S. 58-60, S. 90-92, S. 106-108
- Schröder, Älteste Verfassung: W[ilhelm] Schröder, Die älteste Verfassung der Stadt Minden. In: Jahresbericht des Königlichen Evangelischen Gymnasiums und Realgymnasiums zu Minden (1890), S. 1-33
- Schröder, Führer Stadt Minden: Wilhelm Schröder, Führer durch die Stadt Minden und deren nächste Umgebung mit historischen Anmerkungen mit einem Plan der Stadt Minden i. Westf., 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Minden 1890
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944
- Schröder, Urkundenstudien: Edward Schröder, Urkundenstudien eines Germanisten. In: Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung 18 (1897), S. 1-52
- Schroeder, Chronik: [Wilhelm] Schroeder, Chronik der Stadt Minden. Minden 1883
- v. Schroeder, Aquarell: J. K. von Schroeder, Ein Aquarell von 1539. Die älteste Ansicht der Stadt Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 37 (1965), S. 156-159
- v. Schroeder, Tausendjähriges Minden: Johann Karl v. Schroeder, Das tausendjährige Minden. In: Landkreis Minden. Geschichte – Landschaft – Wirtschaft. Hg. in Gemeinschaftsarbeit mit der Kreisverwaltung. Oldenburg (Oldb) 1961, S. 27-30
- Schubel, Meierhof von Babbenhausen: Willi Schubel, Aus der Geschichte des Meierhofes von Babbenhausen. In: 900 Jahre Oberbecksen - Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 6). Bad Oeynhausen 1988, S. 143-151
- Schuchhardt, Frühgeschichtliche Befestigungen: Carl Schuchhardt, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen. (Niedersächsische Heimatbücher: 2. Reihe. Geschichts- und Kulturbilder 3). Bad Salzuflen [1924]
- Schuh, -heim-Namen: Robert Schuh, -heim-Namen in Ostfranken. Ausdruck fränkischer Herrschaft? In: Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft. Hg. von Rudolf Schützeichel in Verbindung mit Franz Tichy. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 18). Heidelberg 1980, S. 33-48
- Schütte, Bauer in der Stadt: Leopold Schütte, Der ‚Bauer‘ in der Stadt. In: Die Stadt und ihre Namen. 2. Teilband, hg. von Dietlind Kremer und Dieter Kremer. (Onomastica Lipsiensia 9). Leipzig 2013, S. 51-63
- Schütte, Benkhausen: Leopold Schütte, Zur Geschichte des Rittergutes Benkhausen. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 189-208
- Schütte, Erzeugung: Leopold Schütte, Die Erzeugung und Nutzung landwirtschaftlicher Produkte. In: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). 3 Bde. Münster 1992-2003, Bd. III, S. 497-517
- Schütte, Iserlohn: Leopold Schütte, Iserlohn. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 292
- Schütte, Menden: Leopold Schütte, Menden. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 404
- Schütte, Menschen: Leopold Schütte, Menschen, Siedlung und Flur in Schnathorst vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. In: Wir Schnathorster. Rückblick auf 750 Jahre. Beiträge

- zur Ortsgeschichte 1244-1994. Hg. von der Vereinsgemeinschaft Schnathorst. Lübbecke 1993, S. 22-46
- Schütte, Minden: Leopold Schütte, Minden. St. Mauritz und Simeon. In: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen. Bearb. von Rhaban Haacke. (Germania Benedictina VIII: Nordrhein-Westfalen). München 1980, S. 476-498
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, Vereinsgeschichte: Reinhold Schütte, Vereinsgeschichte des Turnvereins „Grüne Eiche“ Stockhausen. In: 969-1969. 1000 Jahre Gemeinde Blasheim. Hg. von der Gemeinde Blasheim. Minden 1969, S. 95-101
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schüttler, Westfälische Ortsnamen: Adolf Schüttler, Die westfälischen Ortsnamen auf -inghausen in geographischer Sicht. In: Erträge geographisch-landeskundlicher Forschung in Westfalen. (Westfälische Geographische Studien 42). Münster 1986, S. 357-377
- Schützeichel, Bezeichnungen: Rudolf Schützeichel, Bezeichnungen für 'Forst' und 'Wald' im frühen Mittelalter. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 87 (1956/1957), S. 105-124
- Schützeichel, Dorf: Rudolf Schützeichel, 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Das Dorf in der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Historisch-Philologische Klasse. Dritte Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schützeichel, Wörterbuch: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. Fünfte überarb. und erweiterte Auflage. Tübingen 1995
- Schwanke, Quedlinburg: Judith Schwanke, Quedlinburg. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 503
- Schwarzwälder, Geschichte: Herbert Schwarzwälder, Geschichte der Freien Hansestadt Bremen. 5 Bde. Bremen 1975-1995
- Schwier, Entstehung: Christian Schwier, Entstehung der Siedlung Sechshausen. In: 675 Jahre Friedewalde: 1327-2002. 675 Jahre Friedewalde in Geschichte und Geschichten. Hg. vom Heimatverein Friedewalde. Minden [2002], S. 53-55
- Schwier, Herrschaft: Carsten Schwier, Herrschaft und Siedlung im Bereich Pr. Ströhen. In: Preußisch Ströhen. Beiträge zur Geschichte einer Landgemeinde an der Nordgrenze Westfalens anlässlich des 150jährigen Kirchenjubiläums am 31. August 1997. Hg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Pr. Ströhen unter Leitung von Roland Mettenbrink. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 8). Espelkamp 1997, S. 51-96
- Scriverius, Regierung: Dieter Scriverius, Die weltliche Regierung des Mindener Stiftes von 1140 bis 1397. [Band 1] Diss. Hamburg 1966. Band 2. Lage und Geschichte des bischöflichen Lehngutes. Marburg 1974
- Searle, Onomasticon: William George Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum. A List of Anglo-Saxon Proper Names from the Time of Beda to that of King John. Reprografischer ND der Ausgabe Cambridge 1897

- 675 Jahre Friedewalde: 1327-2002. 675 Jahre Friedewalde in Geschichte und Geschichten. Hg. vom Heimatverein Friedewalde. Minden [2002]
- Seebold, Chronologisches Wb.: Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen). Bearb. von Elmar Seebold unter Mitarbeit von Brigitte Bulitta u.a. Berlin/New York 2001
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970
- Seele, Besiedlung: Wilhelm Seele, Die Besiedlung des Amtes Windheim. In: Mindener Heimatblätter 22 (1950), S. 3-5
- Seele, Bodenfunde: W[ilhelm] Seele, Bodenfunde aus dem Amtsbezirk Windheim. Aufstellung aus dem Jahre 1959. In: Mindener Heimatblätter 33 (1961), S. 70-76
- Seele, Dorf Ilse: Wilhelm Seele, Das Dorf Ilse 1251-1951. Ein Gang durch seine Geschichte. In: Mindener Heimatblätter 23 (1951), S. 37-52
- Seele, Flurnamen Jössen: Wilhelm Seele, Die Flurnamen der Gemeinde Jössen. Ein Beitrag zur Flurnamenforschung des Kreises Minden. In: Mindener Jahrbuch 9 (1937/38), S. 183-199
- Seele, Flurnamen Quetzen: Wilma Seele, Die Flurnamen des Dorfes Quetzen. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins 40 (1968), S. 45-63
- Seele, Geographische Aspekte: Enno Seele, Geographische Aspekte von Landschaft, Siedlung und Flur in Jössen. In: Jössen – 850 Jahre. Festschrift. Hg. im Auftrag der Kulturgemeinschaft von E[nno] Seele. Jössen 1985, S. 9-40
- Seele, Kapelle: W. Seele, Die Kapelle in Bierde. In: Mindener Heimatblätter 31 (1959), S. 21-34
- Seele, Siedlungs- und Dorfgeschichte: Wilhelm Seele, Zur Siedlungs- und Dorfgeschichte des Dorfes Ilse. In: Mindener Heimatblätter 23 (1951), S. 53-55
- Seele, Spuren: Wilhelm Seele, Auf den Spuren des alten Northlothe. Die Erde gab ihre Geheimnisse frei – Das vielgesuchte Northlothe endgültig gefunden. In: Mindener Heimatblätter 22 (1950), S. 7-10
- Seele, Wietersheim: Wilhelm Seele, Zur Geschichte des Dorfes Wietersheim. In: Mindener Heimatblätter 22 (1950), S. 4-6, S. 7-8, S. 8-10, S. 6-9
- Seele, Windheim: Wilhelm Seele, Das Dorf Windheim. Ein Beitrag zu seiner Geschichte. In: Mindener Heimatblätter 24 (1952), S. 70-72, S. 89-93; 25 (1953), S. 16-23
- Seele/Seele, Dorf Ilse: Wilma und Willi Seele. Ilse. Ein Dorf an der Gehle. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Ilse. Hg. von der Kulturgemeinschaft Ilse. Petershagen 2001
- Seemann, Übersicht: [A.] W. Seemann, Geographisch-statistisch-topographische Übersicht des Regierungsbezirks Minden. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Münster/Minden 1845
- Seitz, Dillingen: Reinhard H. Seitz, Dillingen a. d. Donau. In: → Deutsches Ortsnamenbuch. S. 128
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster 1970 [maschinenschriftlich]
- 750 Jahre Werste: 750 Jahre Werste. Aus der Geschichte. Aufgezeichnet von Wilhelm Steinkamp. Bad Oeynhausen-Werste [1982]
- Siekman, Heimatkundliches: A. Siekman, Heimatkundliches vom Weserstrande. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 212-215
- Sievers, Germanisch ll: Eduard Sievers, Germanisch ll aus *ðl*. In: Indogermanische Forschungen 4 (1894), S. 335-340
- Simek, Altnordische Kosmographie: Rudolf Simek, Altnordische Kosmographie. Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. (Ergänzungsbände zum → RGA 4). Berlin/New York 1990

- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Nedoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Smolka, Haldem: Hannelore Smolka, Haldem in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986. Hg. von der Gemeinde Stewede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stewede 1986, S. 23-34
- Sölter, Döhren: Gerhard Sölter, Döhren. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 123-124
- Sousa Costa, Studien: Annette de Sousa Costa, Studien zu volkssprachigen Wörtern in karolingischen Kapitularien. (Studien zum Althochdeutschen 21). Göttingen 1994
- v. Spilcker, Geschichte Wölpe: Burchard Christian von Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe und ihrer Besitzungen aus Urkunden und andern gleichzeitigen Quellen zusammen gestellt. (Beiträge zur älteren deutschen Geschichte 1). Arolsen 1827
- Spiong, Mauerfall: Sven Spiong, Nach dem Mauerfall: Archäologische Ausgrabungen in der Schalksburg in Hausberge, Stadt Porta Westfalica. In: Westfalen 78 (2000), S. 124-141
- Spönemann, Land und Leute: Reinhold Spönemann, Land und Leute im alten Amt Rahden. In: W. Kirchhoff und R. Spönemann, Das alte Amt Rahden in Bildern und Ansichten. Meinerzhagen 1987, S. 6-21
- Spreckelmeyer, Minden: Goswin Spreckelmeyer, Minden. In: → RGA 20 (2002), S. 44
- Steche, Altgermanien: Theodor Steche, Altgermanien im Erdkundebuch des Claudius Ptolemäus. Leipzig 1937
- Steffen, Archivalien: O[tto] Steffen, Archivalien zur Geschichte der Ulenburg und der Herren von Quernheim im 15./16. Jahrhundert. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne 3 (1973), S. 100-109
- Steffen, Halsgericht: Otto Steffen, Vor dem Halsgericht zu Hausberge im Jahre 1630/31. In: Der Minden-Ravensberger 47 (1975), S. 108-109
- Steffen, Historische Gehöftgruppen: Otto Steffen, Historische Gehöftgruppen im Raum Löhne-Bad Oeynhaus. In: Der Minden-Ravensberger 52 (1980), S. 125-128
- Stephan, Reichsabtei: Hans-Georg Stephan, Die Reichsabtei Corvey – Geschichte und Archäologie. In: Höxter. Geschichte einer westfälischen Stadt, Band 1. Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Hg. von Andreas König, Holger Rabe und Gerhard Streich. Hannover 2003, S. 80-120
- Steiner, Kempten: Thaddäus Steiner, Kempten. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 311
- Steinmann, Besitz: Wilhelm Steinmann, Der Besitz des Klosters Loccum bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine Studie zur Wirtschaftsgeschichte der Zisterzienser. Diss. Göttingen 1951 [Maschinenschrift]
- Steinwascher, Loccum: Gerd Steinwascher, Loccum. In: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810. Hg. von Josef Dolle unter Mitarbeit von Dennis Knochenhauer. Teil 2. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 56,1-4). Bielefeld 2012, S. 924-933
- Stift Quernheim: 850 Jahre Stift Quernheim 1147-1997. Festschrift. Mit Jubiläumsprogramm vom 24. Mai bis 1. Juni 1997. Kirchlengern 1997
- Stolte, Ravensberger Hügelland: Hans Stolte, Das Ravensberger Hügelland, seine landschaftliche und wirtschaftsgeographische Gliederung, Diss. Münster 1931. Zugleich Ver-

- öffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e. V. Reihe A, Heft 21. Oldenburg 1933
- Strangmeier, Erkundigung: Heinrich Strangmeier, Eine Erkundigung des Stiftes Minden wegen des Landes Stewede (um 1557/60). In: Heimat-Blätter für die Grafschaft Diepholz 6 (1937), S. 73-78
- Strangmeier, Reise: Heinrich Strangmeier, Die Reise des Freiherrn vom Stein durch die Ämter Rahden, Wehden und Dielingen. In: Heimatblätter für die Grafschaft Diepholz 6 (1935), Nr. 2 S. 9-13
- Strangmeier, Wehdemer Kirchenbuch: [Heinrich] Strangmeier, Aus dem Wehdemer Kirchenbuch. In: Heimatblätter für die Grafschaft Diepholz 5 (1932), S. 19
- Strotdrees, Hofgeschichten: Gisbert Strotdrees, HOFGeschichten. Westfälische Bauernhöfe in historischen Porträts. Münster 2003
- Struckmeier, Hüllhorst: Eckhard Struckmeier, "Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser ...". Geschichte der Kirchengemeinde Hüllhorst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Mit einem Beitrag von Manfred Rauer [Ein Gang durch unsere Kirche, S. 127-150]. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes Reihe A . Bd. 6). Espelkamp 1996
- Stüdemann, Dielinger Kirchengeschichte: Hans Stüdemann, Aus der Dielinger Kirchengeschichte. In: Das Dorf Dielingen im Wandel der Zeiten. 350 Jahre Bruderschaft St. Matthias 1654-2004. Hg. von der St. Matthias Bruderschaft zu Dielingen. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 11). Rahden 2003, S. 73-108
- Stühler, Gründungsnamen: Claudia Stühler, Die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften I. Deutsche Sprache und Literatur 1057). Diss. Frankfurt am Main 1986. Frankfurt am Main u.a. 1988
- Stühmeier, Todtenhausen: Wilhelm Stühmeier, Chronik des Dorfes Todtenhausen. Minden-Todtenhausen 1978
- Stüve, Beitrag: C. Stüve, Beitrag zur Geschichte der Lehen des Klosters Iburg. In: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 18 (1893), S. 103-160
- Stüve, Geschichte: [Johann Karl Bertram] Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis zum Jahre 1508. Aus den Urkunden bearbeitet. [Bd. I]. Osnabrück 1853
- SUB: Johann Suibert Seibert, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibert II-IV). Arnsberg 1839-1854
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Tl. 11: Register. Barb. von Clemens Sattler. Göttingen 1883
- Summarium Heinrici: Summarium Heinrici. Hg. von Reiner Hildebrandt (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker N.F. 61 (185) und 78 (202)). 2 Bde. Berlin/New York 1974-1982
- Suolahti, Vogelnamen: Hugo Suolahti, Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Zweite unveränderte Auflage mit einem Nachwort von Elmar Seebold. Berlin/New York 2000
- Taubken, Große Hüttmann: Hans Taubken, Große Hüttmann – Kleine Wiener – Lütke Schelhove. Zur Verbreitung eines Familiennamentypus. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag am 25. November 1999. Münster 1999, S. 35-65
- Tausend Jahre Levern: Tausend Jahre Levern. Beiträge zu seiner Geschichte. Minden 1969

- 1000 Jahre Wehdem: 1000 Jahre Wehdem 969-1969. Ein Festbuch zur 1000-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Wehdem. Schriftleitung Heinz Wollgramm. Wehdem 1969
- 1200 Jahre Rehme: 1200 Jahre Rehme. Ein Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Rehme. Bad Oeynhausen 1953
- Temnitz, Anger: Temnitz, Anger: Klaus Temnitz, Anger – Verbreitung, Wortbedeutung und Erscheinungsbild. Ein Beitrag zur Orts- und Flurnamenforschung unter besonderer Berücksichtigung Nordwestdeutschlands. In: Spieker 25 (1977), S. 367-389
- Terstegge, Gehlenbeck: Gerhard Terstegge, Gehlenbeck hat viele bunte Seiten. Bildband zur DVD „Kiek es rin!“. Minden 2010
- Teuchert, Niederfränkisches Sprachgut: Hermann Teuchert, Niederfränkisches Sprachgut in der Mark Brandenburg. In: Zeitschrift für deutsche Mundarten 18 (1923), S. 174-183
- Teudt, Germanische Heiligtümer: Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer. Beiträge zur Aufdeckung der Vorgeschichte, ausgehend von den Externsteinen, den Lippequellen und der Teutoburg. Vierte, neu bearb. und erweiterte Auflage. Jena 1936
- Thier, Stadt und Land: Bernd Thier, Zwischen Stadt und Land. Die Gestaltung und Nutzung des Stadtrands von Münster im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Beiträge zum Kolloquium der Altertumskommission für Westfalen am 11. und 12. Mai 2012 in Münster. Hg. von Cornelia Knepe. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe 20). Münster 2014, S. 85-106
- Thomsen, Isländischer Jerusalemfahrer: Th. Thomsen, Ein isländischer Jerusalemfahrer reist 1511 [recte: 1151] durch Minden. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 80
- Tibus, Gründungsgeschichte: Adolph Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. Erster Theil. Das Pfarrsystem des Bisthums in seiner ursprünglichen Anlage und späteren Ausbildung. Münster 1885 [ND Osnabrück 1977]
- Tiefenbach, Bremen: Heinrich Tiefenbach, Bremen § 1: Sprachliches. In: → RGA 3 (1978), S. 434-435
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Mimigernaford: Heinrich Tiefenbach, Mimigernaford – Mimigardeford. Die ursprünglichen Namen der Stadt Münster. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984), S. 1-20
- Tiefenbach, Mist und Dünger: Heinrich Tiefenbach, Mist und Dünger. Bezeichnungen für Mist und Dünger im Althochdeutschen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Tl. 2. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Folge 3 Nr. 116). Göttingen 1980, S. 45-54
- Tiefenbach, Philologie: Heinrich Tiefenbach, Zur Philologie der frühen Corveyer Ortsnamenüberlieferung. In: Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Kieler Symposion 1. bis 3. Oktober 1991. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 40). Heidelberg 1992, S. 107-133
- Tiefenbach, Quod Paiuuri dicunt: Heinrich Tiefenbach, *Quod Paiuuri dicunt* – Das altbairische Wortmaterial der Lex Baiuuariorum. In: Die bairische Sprache. Studien zu ihrer Geographie, Grammatik, Lexik und Pragmatik. Festschrift für Ludwig Zehetner. Hg. von Albrecht Greule, Rupert Hochholzer und Alfred Wildfeuer unter Mitarbeit von Ulrich Kanz. (Regensburger Dialektforum 5). Regensburg 2004, S. 263-290

- Tiefenbach, Studien: Heinrich Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II. (Münstersche Mittelalter-Schriften 15). München 1973
- Tiefenbach, Xanten: Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973]
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Tremmel, Augusteische Marschlager: Bettina Tremmel, Augusteische Marschlager in Porta Westfalica-Barkhausen „Auf der Lake“. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), S. 79-81
- Treuer, Geschlechts-Historie: Gottlieb Samuel Treuer, Gründliche Geschlechts=Historie Des Hochadlichen Hauses Der HERREN von Münchhausen [...] ingleichen mit nöthigen Kupffern und Stamm=Tafeln versehen. Göttingen [1740]
- Trier, Haus: Bendix Trier, Das Haus im Nordwesten der Germania Libera. (Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde 4). Münster 1969
- Trier, Horst: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108
- Trier, Lehm: Jost Trier, Lehm. Etymologien zum Fachwerk. (Münstersche Forschungen 3). Marburg 1951
- Trier, Pflug: Jost Trier, Pflug. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur [PBB] 67 (1945), S. 110-150
- Trier, Venus: Jost Trier, Venus. Etymologien um das Futterlaub. (Münstersche Forschungen 15). Köln 1963
- Trier, Wald: Jost Trier, Wald. In: Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Festgabe für Theodor Frings zum 70. Geburtstag 23. Juli 1956. In Verbindung mit dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Johannes Erben. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur 8). Berlin 1956, S. 25-39
- Trier, Wiederwuchs: Jost Trier, Wiederwuchs. In: Archiv für Kulturgeschichte 43 (1961), S. 177-187
- ÜB v. Alten: Urkundenbuch des altfreien Geschlechtes der Barone, Grafen und Herren von Alten. Mit 2 Siegeltafeln. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen als Handschrift gedruckt. Weimar 1901
- UB Barsinghausen: Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen. Bearb. von Achim Bonk. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 21). Hannover 1996
- UB Bielefeld: Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld. Hg. auf Veranlassung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg im Auftrage der Stadtverwaltung von Bernhard Vollmer. Bielefeld/Leipzig 1937

- UB Braunschweig: Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 1 und 2. Im Auftrage der Stadtbehörden hg. von Ludwig Hänselmann. Braunschweig 1873-1900; Bd. 3. Im Auftrage der Stadtbehörden hg. von Ludwig Hänselmann und Heinrich Mack. Berlin 1895; Bd. 4 hg. von Heinrich Mack. Braunschweig 1912. Bde. 5-8 bearb. von Josef Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 17, 24, 215, 240). Hannover 1994-2008
- UB Bremen: Bremisches Urkundenbuch. Im Auftrage des Senats der freien Hansestadt Bremen hg. von D[ietrich] R[udolf] Ehmek u.a.. 7 Bde. Bremen 1863- 1993. [ND Osnabrück 1978-1980]
- UB Busdorf: Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984
- UB Diepholz: Diepholzer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. Hannover 1842. [ND Osnabrück 1973]
- UB Hamburg: Hamburgisches Urkundenbuch. Hg. von Johann Martin Lappenberg. 4 Bde. Hamburg 1907-1967
- UB Hameln: Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln bis zum Jahre 1407. Mit einer geschichtlichen Einleitung. Bearb. von Otto Meinardus und Erich Fink. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 2 und 10). 2 Bde. Hannover 1887-1903. [ND Osnabrück 1977]
- UB Herford: Urkundenbuch der Stadt Herford. Tl. 1: Urkunden von 1224-1450. Bearb. von Rainer Pape und Erich Sandow. (Herforder Geschichtsquellen). Herford 1968
- UB H. Halb.: Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Hg. von Gustav Schmidt. (Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven 17, 21, 27, 40). 4 Bde. Leipzig 1883-1889
- UB H. Hild.: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe. Hg. von Karl Janicke und H. Hoogeweg. 6 Bde. Leipzig/Hannover 1896-1911
- UB Lüne: Urkundenbuch des Klosters Lüne (Lüneburger Urkundenbuch, 6. Abteilung). Bearb. von Dieter Brosius. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 263). Hannover 2011
- UB Möllenbeck: Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck bei Rinteln. Bearb. von Franz Engel und Heinrich Lathwesen. (Schaumburger Studien 10, 11, 21; zugleich Lippische Geschichtsquellen Sonderbände 1-3). 3 Bde. Rinteln 1965-1969
- UB Neustädter Land: Die Urkunden des Neustädter Landes. Zusammengestellt von Klaus Fesche. Bearb., übersetzt und eingeleitet von Annette von Boetticher. Im Auftrag des Museumsvereins Neustädter Land e.V. Band 1: 889-1302. (Quellen zur Regionalgeschichte 8). Bielefeld 2002; Band 2: 1303-1388. (Quellen zur Regionalgeschichte 13). Bielefeld 2008
- UB Stadt Osnabrück: Urkundenbuch der Stadt Osnabrück 1301-1400. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Osnabrücker Urkundenbuch 6. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1989
- UB Verden: Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden (Verdener Urkundenbuch, 1. Abteilung). Bearb. von Arend Mindermann. 3 Bde. (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 13, 21, 39; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 205, 220, 260). Stade 2001-2012
- Udolph, Admont: Jürgen Udolph, *Admont*. In: *Studia onomastica* VI. Ernst Eichler zum 60. Geburtstag. (Namenkundliche Informationen Beiheft 13/14). Leipzig 1990, S. 329-338
- Udolph, Alemannien: Jürgen Udolph, Alemannien und der Norden aus der Sicht der Ortsnamenforschung. In: Alemannien und der Norden. Internationales Symposium vom 18.-20. Oktober 2001 in Zürich unter Mitwirkung von Franziska Lanter und Oliver Szokody

- hg. von Hans-Peter Naumann. (Ergänzungsbände zum → RGA 43). Berlin/New York 2004, S. 29-56
- Udolph, Altena: Jürgen Udolph, *Altena - Altona = All-zu-nah?* Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem. In: *Der Märker* 60 (2011), S. 28-51
- Udolph, Bardowick: Jürgen Udolph, Langobarden. Bardowick. In: → RGA 18 (2001), S. 57-60
- Udolph, Belm: Jürgen Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm [Ldkr. Osnabrück]. In: *Osnabrücker Mitteilungen* 104 (1999), S. 57-89
- Udolph, Besprechung Derks: Jürgen Udolph, Besprechung von Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. In: *Namenkundliche Informationen* 91/92 (2007), S. 264-268
- Udolph, Bremen: Jürgen Udolph, Bremen. In: → Deutsches Ortsnamenbuch S. 90
- Udolph, Dortmund: Jürgen Udolph, Dortmund – Neues zu einem alten Namen. In: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark* 100/101 (2009/2010), S. 10-40
- Udolph, Euro-Onomastik: Jürgen Udolph, Euro-Onomastik: Die alteuropäische Hydronymie. In: *Handbuch der Eurolinguistik*. Hg. von Uwe Hinrichs. (Slavistische Studienbücher Neue Folge 20). Wiesbaden 2010, S. 843-861
- Udolph, Ex oriente lux: Jürgen Udolph, Ex oriente lux – auch in deutschen Flurnamen. In: *Gießener Flurnamen-Kolloquium*. 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 272-298
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: *Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag*. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Gedanken: Jürgen Udolph, Gedanken zu den Ortsnamen des Oldenburger Münsterlandes. In: *Jahrbuch des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland* 2002 (2001), S. 130-140
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: *Indogermanische Forschungen* 86 (1981), S. 30-70
- Udolph, Halberstadt: Jürgen Udolph, Ortsnamen um Halberstadt – Zeugen der Geschichte. In: *Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648*. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt. 24. bis 28. März 2004. Hg. von Adolf Siebrecht. Halberstadt 2006, S. 63-89
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442
- Udolph, Hall: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen *Hall, Halle, Hallein, Hallstatt* und das Salz. Bielefeld 2014
- Udolph, Hamelner Aussiedler: Jürgen Udolph, Zogen die Hamelner Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht. In: *Niedersächsisches Jahrbuch* 69 (1997), S. 125-180
- Udolph, Hunting: Jürgen Udolph, Hunting in continental place and field names. In: *Hunting in northern Europe until 1500 AD. Old traditions and regional developments, continental sources and continental influences*. Edited by Oliver Grimm und [!] Ulrich Schmölke. Papers presented at a workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA). Schleswig, June 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup>, 2011. (Schriften des Archäologischen Landesmuseums. Ergänzungsreihe 7). Neumünster 2013, S. 543-549
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: *Probleme der älteren Namensschichten*. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Kultische Namen: Jürgen Udolph, Kultische Namen. I. Kontinent. In: → RGA 17 (2001), S. 415-425

- Udolph, Magdeburger Land: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Magdeburger Landes. In: Magdeburger Namenlandschaft. Onomastische Studien zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt, Ursula Föllner und Saskia Luther. Bern u.a. 2005, S. 97-155
- Udolph, Morphologie: Jürgen Udolph, Morphologie germanischer Toponyme. In: Proceedings of the 21<sup>st</sup> International Congress of Onomastic Sciences, Band 5. Uppsala 2010, S. 254-267
- Udolph, Namenlandschaft: Jürgen Udolph, Die Namenlandschaft der DEUREGIO Ostfalen. In: Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft. Hg. von Dieter Stellmacher. (Veröffentlichungen des ostfälischen Instituts der DEUREGIO Ostfalen 4). Bielefeld 2001, S. 9-33
- Udolph, Nordisches: Jürgen Udolph, Nordisches in deutschen Ortsnamen. In: → RGA 44 (2004), S. 359-371
- Udolph, Ortsnamen als Geschichtsquelle: Jürgen Udolph, Ortsnamen als Geschichtsquelle. In: Eurasisches Magazin 03-04 (2004), S. [1-10]
- Udolph, Orts- und Hofnamen: Jürgen Udolph, Orts- und Hofnamen. In: → RGA 22 (2003), S. 233-247
- Udolph, Osnabrück: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9.1996. Hg. von Wolfgang Schlüter und Rainer Wiegels. Osnabrück 1999, S. 527-581
- Udolph, Ostfalen: Jürgen Udolph, Ostfalen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000. Hg. von Peter Ernst u.a. Heidelberg 2002, S. 285-320
- Udolph, Plesse: Jürgen Udolph, Der Name der Plesse. In: Ein feste Burg – die Plesse. Hg. von Thomas Moritz. (Interdisziplinäre Burgenforschung 1). Göttingen 2000, S. 309-315
- Udolph, Ruhr: Jürgen Udolph, *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes. In: *Hydronimia Słowianska 2* (Kraków 1996), S. 93-115
- Udolph, Sachsenproblem: Jürgen Udolph, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: Studien zur Sachsenforschung 13 [= Die Altsachsen im Spiegel der nationalen und internationalen Sachsenforschung. Neue Forschungsergebnisse] (1999), S. 427-448
- Udolph, Slavische Ortsnamen: Jürgen Udolph, Slavische Ortsnamen im Kreis Uelzen. In: Slavistische Forschungen. In memoriam Reinhold Olesch. Köln 2005, S. 41-61
- Udolph, Starigard: Jürgen Udolph, Starigard § 1. Namenkundlich. In: → RGA 29 (2005), S. 530-531
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alt-europäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Studien: Jürgen Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 17). Heidelberg 1979
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Vaskonisches: Jürgen Udolph, Vaskonisches und Semitisches in Europa aus namenkundlicher Sicht. In: Europa Vasconica – Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa. Hg. von Jürgen Udolph. (Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 6). Hamburg 2013, S. 211-324
- Udolph, Weser: Jürgen Udolph, Weser. Namenkundlich. In: → RGA 33 (2006), S. 491-494
- Udolph, Weserraum: Jürgen Udolph, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung.

- In: Die Weser. Ein Fluß in Europa – Leuchtendes Mittelalter. Hg. von Norbert Humburg und Joachim Schween. Holzminden 2000, S. 24-37
- Urb. Ravensberg: Das Urbare der Grafschaft Ravensberg von 1556. Band 1: Text. Bearb. von Franz Herberhold. Münster 1960. Band 2: Register. Münster 1981. Band 3: Ergänzende Quellen zur Landes- und Grundherrschaft in Ravensberg (1535-1559). Bearb. von Wolfgang Mager und Petra Möller unter Mitarbeit von Jürgen Jablinski nach Vorarbeiten von Franz Herberhold (†). (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXIX, 1). Münster 1997
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]
- Vahle, Kurzchronik: Gerhard Vahle, Kurzchronik von Volmerdingsen 1500-1989. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 21-25
- Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4). Warendorf 1966
- Valtavuo, Wandel: Toivi Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für 'Hügel'. (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 20,1). Helsinki 1957
- Vasmer, Wörterbuch: Max Vasmer, Russisches Etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1953-1958
- Velpmer Muckelse: Velpmer Muckelse. Geschichten, Anekdoten un süss no watt up Velpmer Platt utenannertöddert van Hawes Willem. Heft 2. Hg. vom Heimatverein Veltheim e.V. Veltheim 2012
- Vieth, Holtrup: Wilhelm Vieth, Alte Nachrichten von Holtrup. In: Die Heimat. Beilage des Mindener Tageblattes 1 Nr. 11, 1925
- Vita Meinwerici: Vita Meinwerici episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59 separatim editi). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]
- Vocabulary of English Place-Names: The Vocabulary of English Place-Names. Bde. I-III (Á – cockpit), edited by David Parsons & Tania Styles with Carole Hough. (Centre for English Name Studies). Nottingham 1997-2004
- Vogel, Gründung: F. W. Vogel, Die Gründung des Klosters Quernheim (Nach Quellenstudien des Zeichenlehrers Kollmeyer mit dessen Erlaubnis). In: An der Weserpforte 4 (1930), S. 82-88
- Voigt, Veltheim: Manfred Voigt, Evangelische Kirchengemeinde Veltheim. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 142-145
- Volmarinc, Streifzüge: Heinrich Volmarinc, Streifzüge durch die ältere Geschichte des Kirchspiels Volmerdingsen. In: An der Weserpforte 5 (1931), S. 172-175
- Volkening, Frille: Karl Volkening, Frille. In: 1200 Jahre Petershagen. 784–1984. Beiträge zur Kultur und Geschichte. Hg. von der Stadt Petershagen. Petershagen 1984, S. 129-131
- Volle, Geschichte: Heinz Volle, Geschichte und Geschichten aus Öringsen. In: 900 Jahre Volmerdingsen – Jubiläumsheft. Hg. vom Heimatverein Löhne und vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen. (Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Sonderheft 7). Bad Oeynhausen 1989, S. 35-61

- Vormbrock, Siedlungen: Karl Vormbrock, Heimatgebundene Siedlungen. In: Der Ravensberger Heimatkalender 15 (1940), S. 100-101
- Wagner, Ortsnamen: Norbert Wagner, Echte und unechte Ortsnamen. (Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz Jg. 1967 Nr. 3). Wiesbaden 1967
- Wagner, Thorp: Urs Wagner, Studies on English Place-Names in Thorp. Diss. Basel. Basel 1976
- Wagner, Werder: Norbert Wagner, Nhd. *Wert* 'Werder, (Halb)insel'. In: Historische Sprachforschung 102 (1989), S. 91-98
- Wähler, Hahlen: Heinz Wähler, Hahlen – Anmerkungen zu seiner Geschichte und Gegenwart. In: Hahlen. Lebendiger Ort mit alter Geschichte. Hg. von der Stadt Minden mit Unterstützung des Landes NRW. Minden 1990, S. 3-10
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973]
- Wallenberg, Kent: J. K. Wallenberg, The Place-Names of Kent. Uppsala 1934
- Wallenberg, Kentish Place-Names: J. K. Wallenberg, Kentish Place-Names. Uppsala 1931
- Walther, Beiträge: Hans Walter, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26). Berlin 1971
- Warnecke, Studien: Hans Jürgen Warnecke, Studien zur frühen Geschichte von Borghorst. In: 968-1968. 1000 Jahre Borghorst. Hg. von der Stadt Borghorst im Jahre der 1000. Wiederkehr der Gründung des Stiftes Borghorst. Münster 1968, S. 21-38
- Warner, Varler Geschichte(n): Frieda Warner, 725 Jahre Varler Geschichte(n). Bielefeld 1995
- Watts, Place-Names: The Cambridge Dictionary of English Place-Names. Based on the collections of the English Place-Name Society. Edited by Victor Watts, John Insley and Margaret Gelling. Cambridge 2004
- Weber, Ortsnamen: Ruth Weber, Die norddeutschen Orts- und Flußnamen auf -el. Diss. phil. Göttingen 1949
- Weddigen, Beschreibung: P[eter] F[lourens] Weddigen, Historisch=geographisch=statistische Beschreibung der Graffschaft Ravensberg in Westphalen. Aus beglaubten [!] Urkunden, Kammerregistraturen und andern theils gedruckten theils ungedruckten Nachrichten entworfen. 2 Bde. Leipzig 1790
- Weddigen, Gut Wedigenstein: Otto Weddigen. Gut Wedigenstein an der Porta Westfalika und die Entstehung der westfälischen Domanialgüter. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 159
- Weddigen, Westphälisches Magazin: Peter Florenz Weddigen (Hg.), Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik. 4 Bde. o. O. 1784
- Wehlt, Acht Siegelstempel: Hans-Peter Wehlt, Acht Siegelstempel aus Minden und Levern. In: An Weser und Wiehen. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft. Festschrift für Wilhelm Brepohl. (Mindener Beiträge 20). Minden 1983, S. 135-142
- Wehlt, Regesten 1: Hans-Peter Wehlt, Regesten der Kirchspiele Jöllenbeck und Mennighüffen. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne. Sonderheft 1 – Beiträge zur Landes- und Ortsgeschichte – (1974), S. 55-128
- Wehlt, Regesten 2: Hans-Peter Wehlt, Regesten der Kirchspiele Jöllenbeck und Mennighüffen (1461-1525). In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhhausen. Sonderheft 2 (1979), S. 161-207

- Wehlt, Urkunden: Die Urkunden des Hauses Beck (1523-1805). Regesten. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhhausen. Sonderheft 2 (1979), S. 1-24
- Weisgerber, Kohle: Gerd Weisgerber, Kohle. § 2: Archäologisches. In: → RGA 17 (2001), S. 166-168
- Weiß, Kolonistendörfer: [R.] Weiß, Über die großen Kolonistendörfer des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts zwischen Leine und Weser (Hagendörfer). In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1908), S. 147-174
- Weiß, Neue Erklärungen: Reinhard Weiß, Neue Erklärungen der Namen von einigen wichtigen Orten in Niedersachsen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen [65] (1900), S. 97-193
- Weißmann, Streifzug: Fritz Weißmann, Streifzug durch Stemmers Geschichte. In: Festschrift Friedewalde: Festschrift zur 300-Jahr-Feier der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Hg. vom Presbyterium der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Minden 1967, S. 9-14
- Wellpott, Geschichte Eidinghausens: Wilhelm Wellpott, Aus der Geschichte Eidinghausens und seiner Umgebung. Ein kulturhistorisches Dorfbild aus Minden-Ravensberg. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 57-95
- Wenskus, Askalingion: Reinhard Wenskus, Askalingion. In: → RGA 1 (1973), S. 459
- Wesche, -ing(en): Heinrich Wesche, Das Suffix -ing(en) in niedersächsischen Orts- und Flurnamen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960), S. 257-281
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Alfeld/Leine 1957
- Wesemann, Frotheim: Heinrich Wesemann, Frotheim contra Hille. Volkspoesie über die Dorfgränze hinweg. In: Der Minden-Ravensberger 33 (1961), S. 109
- Weser und Ems: Weser und Ems, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. Eine hydrographische, wasserwirtschaftliche und wasserrechtliche Darstellung. Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 28. Februar 1892 im Auftrage des preußischen Wasser=Ausschusses hg. von H[ermann] Keller. 5 Bde. Berlin 1901
- Westfäl. Klosterbuch: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). 3 Bde. Münster 1992-2003
- Westfäl. Städteatlas Lübbecke: Westfälischer Städteatlas (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen). Lieferung III, Nr. 5: Hg. von Heinz Stoob. Bearb. von Friedrich-Wilhelm Hemann. Altenbeken 1990
- Westfäl. Städteatlas Minden: Westfälischer Städteatlas (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen). Lieferung VI, Nr. 3: Minden. Hg. von Wilfried Ehbrecht. Bearb. von Fred Kaspar und Monika Schulte. Altenbeken 1999
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch hg. im Auftrage der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Hg. von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Neumünster 1988ff.; Beiband. Einführung – Abkürzungen – Anlage der Artikel – Lauttabelle – Übersichtskarten hg. im Auftrage der Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe von William Foerste und Dietrich Hofmann bearb. von Felix Wortmann. Neumünster 1969
- Wibbing, Bischof Milo: Joachim Wibbing, „... schenkte der genannte Bischof Milo (...) die drei Orte Hummelbeck, Jöllenbeck und Börninghausen, ...“. Einige Anmerkungen zur sogenannten Königsurkunde vom 15. August 993 und damit zur frühesten Geschichte von Gohfeld (Jöllenbeck). In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. 2. verbesserte Auflage Löhne 1993, S. 45-49

- Wibbing, Heberegister: Joachim Wibbing, Das Heberegister des Stiftes Schildesche aus dem Jahre 1399. In: 92. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (2007), S. 27-58
- Widukind, Sachsengeschichte: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korvei. In Verbindung mit H.-E. Lohmann neu bearb. von Paul Hirsch. (MGH SS Rerum Germanicarum in usum scholarum 60). 5. Auflage Hannover 1935. [ND Hannover 1989]
- Wiegel, Chronik Wehdem: Bert Wiegel, Chronik von dem Kirchspiel Wehdem 1819-1879. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 1). Espelkamp 1994
- Wiegel, Vor- und frühgeschichtliche Funde: Bert Wiegel, Vor- und frühgeschichtliche Funde auf der Gemarkung von Pr. Ströhen. Eine archäologische Bestandsaufnahme des nördlichen Altkreises Lübbecke. In: Preußisch Ströhen. Beiträge zur Geschichte einer Landgemeinde an der Nordgrenze Westfalens anlässlich des 150jährigen Kirchenjubiläums am 31. August 1997. Hg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Pr. Ströhen unter Leitung von Roland Mettenbrink. (Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes. Reihe A. Band 8). Espelkamp 1997, S. 17-49
- Wierach, Geschichte: Wilhelm Wierach, Geschichte der Kirchengemeinde Schnathorst von 1244-1949. In: Seit 1425 Kirchengemeinde Schnathorst. Hg. von der Kirchengemeinde Schnathorst. Hüllhorst 1980, S. 17-115
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westfalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Wilde, Nettelstedter Namen: Hanna Wilde, Alte Nettelstedter Namen und ihre Herkunft. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 81 (2009), S. 113-128
- Wilhelm, Germanien: August Benedict Wilhelm, Germanien und seine Bewohner. Weimar 1823
- Wilkens, Entstehung: Hermann Wilkens, Entstehung und Grenzen des Kirchspiels Heimsen. In: Kirchspiel Heimsen. Ein Heimatbuch für Heimsen und Ilvese. Hg. vom Presbyterium der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Heimsen. Minden 1975, S. 17-28
- Wilkens, Glauben: Hermann Wilkens, Vom Glauben der Vorväter. In: Kirchspiel Heimsen. Ein Heimatbuch für Heimsen und Ilvese. Hg. vom Presbyterium der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Heimsen. Minden 1975, S. 9-10
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Windhorst, Stewweder Berg: Hans-Wilhelm Windhorst, Der Stewweder Berg. Eine forstgeographische Untersuchung mit 14 Tabellen, 20 Abbildungen, 2 Beilagen. (Spieker 19). Münster/Westfalen 1971
- Wippermann, Bukki-Gau: Carl W. Wippermann, Beschreibung des Bukki-Gaues nebst Feststellung der Grenzen der übrigen Gaue Niedersachsens. Göttingen 1859
- Wippermann, Regesta Schaumburg.: Carl Wilhelm Wippermann, Regesta Schaumburgensia. Die gedruckten Urkunden der Grafschaft Schaumburg in wörtlichen Auszügen zusammengestellt. In: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde. 5. Supplement. Kassel 1853
- Wippermann, UB Stift Obernkirchen: Carl Wilhelm Wippermann, Urkundenbuch des Stifts Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg. Rinteln 1855
- Witkowski, Ortsnamen Greifswald: Teodolius Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald, mit Beiträgen von H. Berlekamp und J. Wächter. (Berliner Beiträge zur Namenforschung 5). Weimar 1978
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912

- Witting, Mineralquellen: E. Witting, Die Mineralquellen des Regierungs=Bezirks Minden als Beitrag zur naturhistorischen Topographie. In: Westphälische Provinzial=Blätter 3, 2 (1843), S. 55-109
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- WOB 3: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warrendorf. (Westfälisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2011
- WOB 4: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford. (Westfälisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2011
- WOB 5: Birgit Meineke, Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2013
- WOB 6: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises. (Westfälisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2013
- WOB 8: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Kreises Olpe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 7). Bielefeld 2014
- WOB 9: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Kreises Höxter. (Westfälisches Ortsnamenbuch 9). Im Druck.
- WOB 11: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Paderborn. (Westfälisches Ortsnamenbuch 11). Bielefeld [in Vorbereitung]
- Wörterbauk: Wörterbauk in Velpmer Platt tehopesocht un upschrieben van Hawes Willem. (Plattdeutsche Geschichten). [1. Auflage Stand 4/2012]. Veltheim 2012
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden/Leipzig 1930
- Wolf, Haldem: Manfred Wolf, Die erste urkundliche Erwähnung Haldems. In: Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986. Hg. von der Gemeinde Stemwede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stemwede 1986, S. 9-12
- Wolf, Rechte: Manfred Wolf (Bearb.), Rechte, Güter und Lehen der Kölner Erzbischöfe in Westfalen. Liber iurium et feudorum Westphaliae, Arnsberg et Recklinghausen, congestus sub Theodorico de Mörsa, archiepiscopo Coloniensi (um 1438). Mit einer Einleitung von Wilfried Reininghaus. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 13). Münster 2014
- Wolf, Rittergüter 2: Manfred Wolf, Die Rittergüter in Haldem. In: Haldem. Die Geschichte eines westfälischen Dorfes. Festschrift zur 750-Jahrfeier 1986. Hg. von der Gemeinde Stemwede. Schriftleitung Heinz Redeker. Stemwede 1986, S. 51-73
- Wollgramm, Gogericht: Heinz Wollgramm, Vom Gogericht „uppe den Stemwede“ in Wehdem. In: 1000 Jahre Wehdem 969-1969. Ein Festbuch zur 1000-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Wehdem. Schriftleitung Heinz Wollgramm. Wehdem 1969, S. 55-61
- Wollgramm, Sammelkiste: Heinz Wollgramm, Aus der Sammelkiste des Ortsheimatpflegers. In: 1000 Jahre Wehdem 969-1969. Ein Festbuch zur 1000-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Wehdem. Schriftleitung Heinz Wollgramm. Wehdem 1969, S. 135-149
- Wollgramm, Wehdem: Heinz Wollgramm, 1000 Jahre Wehdem am Stemweder Berg. In: 1000 Jahre Wehdem 969-1969. Ein Festbuch zur 1000-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Wehdem. Schriftleitung Heinz Wollgramm. Wehdem 1969, S. 11-27
- Wort und Begriff „Bauer“: Wort und Begriff „Bauer“. Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Hg. von Reinhard Wenskus, Herbert Jankuhn und Klaus Grinda. (Abhandlungen der Aka-

- demie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Dritte Folge Nr. 89). Göttingen 1975
- Wörterbuch der Burgen: Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen. Hg. von Horst Wolfgang Böhme, Reinhard Friedrich und Barbara Schock-Werner in Verbindung mit dem Europäischen Burgeninstitut, einer Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e. V. Stuttgart 2004
- Wrede, -heim: Günther Wrede, Die Ortsnamen auf -heim im Osnabrücker Land. In: Osnabrücker Mitteilungen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein) 67 (1956), S. 13-55
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]; Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]; Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Wülfig, Geschichtliche Entwicklung: Bernt Wülfig, Geschichtliche Entwicklung der Eigentums- und Rechtsverhältnisse des Mindenerwaldes. In: Festschrift zur 300-Jahr-Feier der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Hg. vom Presbyterium der Ev.-luth. Kirchengemeinde Friedewalde. Minden 1967, S. 62-73
- Würdtwein, Nova Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, Nova Subsidia Diplomatica ad selecta iuris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda. 14 Bde. Heidelberg 1781-1792. [ND Frankfurt 1969]
- Würdtwein, Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, Subsidia Diplomatica ad selecta iuris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda [...]. 13 Bde. Heidelberg u.a. 1772-1780. [ND Frankfurt 1969]
- Zabel, Kirchengemeinde Eidinghausen: Dietrich Zabel, Evangelische Kirchengemeinde Eidinghausen. In: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho. Hg. vom Kirchenkreis Vlotho. Bad Oeynhausen 1991, S. 78-81
- Zachrisson, Suffix \*-ingja: R. E. Zachrisson, The Suffix *-ingja* in Germanic Names. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 69 (133) Neue Serie 33 (1915) S. 348-353
- v. Zerssen, Familie: Otto von Zerssen, Die Familie von Zerssen, Adel und Patriziat in Schaumburg. Mit 14 Abbildungen. (Schaumburger Studien 8). Rinteln 1968
- Zickelbein, Niederdeutsche Namen: Dieter Zickelbein, Niederdeutsche Namen. In: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hg. von Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Berlin 1983, S. 560-577
- Zoder, Familiennamen: Rudolf Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968

## B. Karten

- Homann, Circuli Westphaliæ: Johann Baptist Homann, Circuli Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi, Nürnberg um 1710-1720
- Karte vom Fürstenthum Lippe: Karte vom Fürstenthum Lippe. Im Maaßstaabe 1:80000. Nach den Documenten der neuen Landesvermessung bearb. unter Leitung des Kataster Inspectors Rothe. Hg. im Jahre 1887 durch die Fürstlich-Lippische Regierung. Gezeichnet durch H. v. d. Knesebeck. Berlin [1887]
- LeCoq, Karte: Topographische Karte in XXII Blaettern den grösten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Teil der Hannöverschen, Braunschweigischen und Hessischen Länder. Nach astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen auf Befehl Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III., Königs von Preussen, hg. vom General Major [Carl Ludwig] von LeCoq im Jahr 1805 [mit Tableau zur Zusammensetzung der Topographischen Karte von Westphalen]
- PL 25: Preußische Landesaufnahme. Neuaufnahme. Maßstab 1 : 25.000. Hg. vom Reichsamt für Landesaufnahme. Verschiedene Ausgaben. (Die Blattnummern entsprechen nach heute üblicher Zitierweise denen der TK 25)
- PU 25: Preußische Landesaufnahme. Uraufnahme. Maßstab 1 : 25.000. Erstellt im Auftrag des Königlich Preußischen Generalstabs. (Die Blattnummern entsprechen nach heute üblicher Zitierweise denen der TK 25).
- v. Reilly, Fürstenthum Minden: [Franz Johann Joseph] von Reilly, Das Fürstenthum Minden mit der Grafschaft Schauenburg Lippischen und Hessen Kasselschen Antheils Nro. 280. [Altkolorierter Kupferstich] um 1794/1795
- Schenck, Tabula Nova: [Peter Schenck, ] Tabula Nova Atque Exacta Westphaliæ. Finitimas quoque Ditiones Praefecturas et Satrapias Eleganter Comprehendens. Conante Petro Schenck. [1710-1730]. [ND Bad Langensalza 2005]
- TOP 50: Amtliche Topographische Karten 1: 50.000. Nordrhein Westfalen. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004 – Niedersachsen/Bremen. CD-ROM Version 4. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen. 2003 – Hessen. CD-ROM Version 5. Hg. vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation. 2008



## Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ȝ* als *j*, *ȝ* als *w*, *o* nach *o*, *þ* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *á* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an ihrer alphabetischen Position. Durch Zusätze (Gut, Haus etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Gut Crollage finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Crollage, Gut. Die Sprachstufenabkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis aufgelöst. Einträge in Kapitälchen beziehen sich auf Personennamenstämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt. Personennamen tragen zusätzlich den Vermerk PN.

- |                                 |   |                                     |
|---------------------------------|---|-------------------------------------|
| <i>-A-</i>                      |   |                                     |
| A 29, 417f.                     | <i>ādel</i> mnd. 187                    | <i>-aha</i> 152, 267, 418ff.        |
| <i>a</i> mnl., nnl. 418         | <i>Adelhardincdhorpe</i> 32             | <i>aha</i> ahd. 418f.               |
| <i>á</i> norw., schwed. 418     | <i>Adeli</i> PN 33                      | <i>aha</i> as. 29, 418              |
| <i>ā</i> mnd. 418f.             | <i>Adelo</i> PN 33                      | Ahe 29                              |
| <i>ǣ</i> me. 418                | <i>āðierran</i> ae. 92                  | <i>ahē</i> mhd., mnd. 418           |
| <i>á</i> anord. 418             | <i>Adikēhus(un)</i> 118                 | <i>-ahi</i> 448                     |
| <i>aa</i> dän. 418              | <i>Adler</i> nhd. 40                    | Ahlde 35f.                          |
| <i>Aar</i> nhd. 40              | <i>Aern(i)</i> PN 134                   | Ahlem 30                            |
| Aarberg 41                      | <i>afhamōn</i> got. 39                  | Ahlendorf 32                        |
| * <i>ab-</i> idg. 31            | <i>afheldian</i> as. 169                | Ahlsen 29, 127, 333, 435, 437       |
| ABA 317                         | AG 116, 122, 126                        | Ahlum 168                           |
| <i>aba</i> got. 317             | * <i>ag-</i> germ. 126                  | Ahmßen 31, 38                       |
| * <i>aba</i> germ. 317          | AGI 117, 119, 122                       | Ahmserort 31, 417, 436, 443         |
| <i>abalāgi</i> ahd. 439         | * <i>agi-</i> germ. 117                 | Ahrbergen 41                        |
| <i>abbed</i> mnd. 114           | <i>Agī</i> PN 125                       | Ahrenhorst 40f.                     |
| Abbedeshagen 114                | * <i>agi-</i> PN 121                    | <i>ahsala</i> ahd. 449              |
| <i>Abbessenn</i> 30             | <i>Agid</i> PN 119                      | <i>āhta</i> ahd. 221                |
| <i>abbet</i> mnd. 114           | <i>Agidi</i> PN 119                     | <i>āhtian</i> as. 221               |
| <i>Abbo</i> PN 313              | <i>Agido</i> PN 117, 119                | <i>ahva</i> got. 418                |
| <i>abdiska</i> as. 114          | <i>agil-</i> got., langobard. 127       | * <i>ahwō-</i> germ. 29, 266, 418f. |
| <i>Ab(b)o</i> PN 31             | <i>Agil</i> PN 121                      | <i>Aido</i> PN 117                  |
| Äbtissinrode 114                | AGILA 127                               | <i>Aildag</i> PN 127                |
| <i>ach(e)</i> mhd. 418          | <i>Agildag</i> PN 127                   | <i>airþa</i> got. 41                |
| <i>adal</i> ahd. 33f., 312      | <i>Agilo</i> PN 121                     | * <i>ak-</i> idg. 117               |
| <i>aðal-</i> as. 33f., 187, 312 | <i>agis</i> got. 116f., 121f., 126f.    | <i>aka</i> lett. 418                |
| <i>Adalhardigtarpe</i> 31       | * <i>Agisa</i> 126                      | * <i>akȳā-</i> idg. 418             |
| <i>Adalhardingsthorpe</i> 32    | AGJÖ 74, 117, 119, 121                  | AL(A) 34                            |
| <i>aðali</i> as. 33f., 187, 312 | * <i>agjō-</i> germ. 116, 126           | <i>Al(a)-</i> 37                    |
| <i>Adel</i> nhd. 33f., 312      | * <i>agwjō-</i> germ. 42, 216, 266, 419 | * <i>al-</i> germ. 30               |
|                                 | <i>aha</i> 29                           | ALA 34                              |
|                                 | * <i>aha</i> 418                        | <i>Ala-</i> 30, 34                  |

- \**ala-* germ. 30, 34, 37  
*ala-* ndt. 34  
 ALAH 36  
*alah* as. 36  
*Alahes-* 36  
 \**Alamag(a)* PN 34  
*Alardinchosen* 32  
*Al(l)arīk* PN 33f.  
*Alaward-* PN 33  
*alb* ahd. 128  
 \**alb-* germ. 130, 229  
 ALĪA 128  
 Albachten 37  
*Alben* oberdt. 130  
 Alberdinghusen 17  
 Albertichusen 17  
 \**albh-* idg. 130  
 \**albho-* idg. 130, 229  
 ALĪI 128  
 Albringhausen 17  
*Alchusen* 29  
*ald* as. 30, 34, 170, 312  
*ald* mnd. 30, 34  
*äld* schwed. 36  
 ALDA 30, 34, 170, 312  
*Alderhusen* 29  
 \**Alderi* PN 30  
*Alderik* PN 33  
*Alderichusen* 33  
*Aldershusen* 29  
*Aldeswede* 35  
*Aldher* PN 171  
 \**Aldher* PN 170  
*Aldheri* PN 30  
 \**Aldheri* PN 30  
*Aldi* PN 30  
*Aldo* PN 30  
*Aldrīk* PN 34  
 \**Aldrīk* PN 312  
*alds* got. 30, 34, 170, 312  
 Alebruck 30  
*æled* ae. 36  
*Aledum* 166  
*Alehusen* 29f.  
 \**aleq-* idg. 36  
*aler* ae. 36  
*aleria* as. 55  
*Aleth-* 36  
*Alethwede* 35  
 ἄ λ ε ξ ω gr. 36, 94, 163, 184,  
 282, 289, 297, 337  
*alf* as. 128  
*alf* schwed. 130, 229  
*Ælfhere* PN 128  
*Algo* PN 392  
 \**alh-* germ. 36  
 \**-alh* germ. 36  
*alhs* got. 36  
*Ali* PN 36  
*alinch* mnd. 34  
 Alingdorf 13, 16, 31f., 427f.  
 \**alis-* germ. 36, 55  
 \**alisa* got. 36  
 Aliso-Oberaden 291  
 \**alizō-* germ. 36, 55  
*Alleden* 166  
*Allendorf* 32  
*Allerik* PN 33  
*Allerīk* PN 34  
 Allerikshesusun 33, 312,  
 435  
 Allerwash 390  
*Allmende* nhd. 273  
*alls* got. 30, 34  
 Allum 168  
*alm* dän. 131  
*älm* dän. 131  
*Almage-* 34  
 Almagehuson 34, 435, 437  
 Almhorst 131  
*almr* isl. 131  
*alo-* ndt. 34  
*alor* ae. 36  
*alre* mnd. 36  
*Als-* 36  
*Alshäußer* 29  
 Alsleben 36  
*Alsuich* 35  
 Alswede 30, 35, 444f.  
*Al-swede* 36  
*Als-wede* 36  
 Alsweder Bruch 37  
*alt* ahd. 170, 312  
 Alte Burg 143  
 Alteburg 144  
 Altenhüffen 222  
 Altenweddingen 385  
*Altes Verbrenn* 11  
*Althusen* 29f.  
*Aludwede* 36  
*Aluerinctorpe* 32  
 Alverdissen 17  
*Alvordynchdorpe* 32  
 AMA 37  
 AMAL 37, 39  
*Amal* PN 37  
*Amala* PN 37  
*Amaling(o)* PN 37  
*Amalo* PN 37  
 \**amals* got. 37, 39  
 \**Amalungono* 37  
*Amanhuson* 38  
*amar* ahd., as. 40  
*amarkorn* as. 40  
*ambūsni* as. 234, 451  
*Amelinchusen* 37  
 Amelinghausen 37  
*Amelung(o)* PN 37  
 Amelungensen 37, 39, 435,  
 448  
 Amelungsborn 37  
 Amelungsborg 37  
 Amelunxen 37  
*Amendorpe* 38  
*āmer* mnd. 40  
*āmer(e)* mnd. 40  
*Ameresch* 40  
*Amerkamp* 40  
*āmerkorn* mnd. 40  
 AMI 37  
 Aminghausen 17, 20, 38, 46,  
 102, 104, 117, 147, 155,  
 218, 233, 250, 275, 298,  
 317, 354, 362, 435, 437  
*Aminghäufer Heide* 39  
 Aminghusen 436  
*Amisia* 285  
 \**amja* germ. 39, 132  
*aml* anord. 37, 39  
*Amor* PN 40  
 Amorkamp 39f., 438  
 Amsterdam 427  
 \**amula-* germ. 37, 39  
*amur* as. 40  
*anabūsns* got. 234, 451  
*anahamōn* got. 39  
*analāgi* ahd. 439  
*anbūan* as. 425  
*andlēdian* as. 440  
*andlūkan* as. 441  
*Anencampe* 40  
 ANG 133  
 \**angi-* germ. 367  
*Angilger* PN 133  
 ANGIN 133  
*ango* ahd. 133

- ANHTO- 221  
 Anröchte 341  
 Antley 293  
 ap- aind. 31  
 \*ap- idg. 31  
 -apa 421  
 \*apa germ. 31  
 ape apreuß. 31  
 Apen 31  
 āpen mnd. 295  
 Apenberg 31  
 Apenbrok 31  
 Apenhaus 31  
 Apenheide 31  
 Apenhosen 30  
 Apenhusen 30, 436f.  
 Apo PN 31  
 \*apōno as. 31  
 aqua lat. 418  
 \*ar- germ. 41  
 \*ar(ə)- idg. 418  
 ARA 134  
 aracel arm. 36  
 arare lat. 418  
 Arbalo 17  
 Arberg 41  
 -ard 110f., 170, 418  
 ard as. 170, 419  
 Arden 419  
 \*ardi germ. 419  
 Ardleigh 419  
 ardon as. 170, 419  
 -ære 141  
 Arendsee 134  
 Arensburg 134  
 \*-arja lat. 450  
 \*-ārja lat. 450  
 \*arjan germ. 418  
 arjan got. 419  
 arkelei mnd. 448  
 arl mhd. 41  
 arn afries. 41  
 arn ahd. 40f., 134  
 arn as. 134  
 Arn PN 134  
 ærn ae. 41  
 ārn mnd. 40f.  
 Arnahurst 40  
 ārnde mnd. 41  
 ārne mnd. 40f.  
 Arnecamp 39  
 Arni- 41  
 Ērni PN 134  
 Arnicampe 40  
 Ērnisson 133  
 arnogizīt ahd. 41  
 arnon as. 41  
 Arnum 41  
 arnzīt ahd. 41  
 aro ahd. 40f., 134  
 aro as. 134  
 \*aro as. 41  
 ἄρω gr. 418  
 Arrenkamp 39f., 438  
 arstedīe mnd. 448  
 art ahd. 110, 170, 419  
 art mhd. 110  
 artāri ahd. 419  
 artlīh ahd. 419  
 artōn ahd. 170, 419  
 artunga ahd. 419  
 \*aru as. 41  
 Ascalingium 203  
 Aschemeyer 71  
 Aschwede 35  
 Ashwood 446  
 Askern 41  
 aspa ahd., as. 136  
 \*Aspa-lōh 136  
 Aspelan PN 136  
 \*Aspila 136  
 Astrup 402  
 ATHAL 33f., 312  
 athal as. 34  
 \*apal- germ. 34  
 \*apala- germ. 33f., 312  
 Athalhard PN 33  
 \*Athalmag(a) PN 34  
 \*Athalmaga PN 34  
 Athalrīk 312  
 \*Athalrīk PN 33  
 ATHIL 187  
 \*Athilheri PN 187  
 -au 50, 104, 220, 266, 418f.,  
 421  
 Au(e) hdt. 42  
 Au nhd. 419  
 AUDA 316  
 Auel 42  
 Auenstede 316  
 Auf der Angelbeke 12  
 Auf der Börde 11  
 Auf der Nordbörde 11  
 AUGA 216  
 augia mlat. 419  
 Augsburg 443  
 Aukamps Stätte 170  
 Aulhausen 41, 46, 89, 109f.,  
 113, 165, 183, 217, 275,  
 435, 437  
 \*aval- germ. 42  
 Avelhausen 42  
 Avenhaus 317  
 Avo PN 317  
 -B-  
 baard nl. 48  
 baardlagen nl. 48  
 baardwerk nl. 48  
 Babbelage 15  
 Babbenhausen 44, 435, 437  
 Babbo PN 45  
 Babenhausen 44f.  
 Babilonie 15  
 Bablager Bruch 15  
 bæc(e) ae. 420  
 bach mhd. 420  
 -bach nhd. 420  
 \*bacht germ. 37  
 Bachum 168  
 bäck schwed. 420  
 -bad 114, 419  
 bad ahd., dän., norw.,  
 schwed. 420  
 \*bad- germ. 419f.  
 Bad nhd. 420  
 bað anord. 420  
 bæð ae. 420  
 Badekot 420  
 Baden 420  
 Baden-Baden 420  
 Badenborn 48  
 Badendorpe 66  
 Badenweiler 420  
 Bad Holzhausen 434, 436f.  
 Bad Hopfenberg 12  
 \*badja- germ. 420  
 badmr anord. 70, 423  
 Bado PN 51f., 55  
 Bad Oeynhausen 14  
 Badra 420  
 \*badu as. 51, 55, 59  
 BADWA 51, 55, 59  
 bāen ahd. 420  
 Baesweiler 51

- \*bag* 37  
*\*bag-* germ. 60  
*bagger* mnd. 60  
*Bagley* 37  
*bagms* got. 70, 423  
*bagno* slav. 60  
*Bagnor* 37  
*Bagslate* 37  
*bah* ahd. 420  
*bähen* nhd. 420  
*Bahrenfleth* 48  
*baîrg-* got. 422  
*baîrghei* got. 422  
*baîrhts* got. 109, 412  
*\*bais-* germ. 59  
*baisà* lit. 59  
*baisùs* lit. 59  
*bæk* dän. 420  
*\*baki-* germ. 420  
*\*bakjaz* germ. 420  
*bal* as. 69  
*bala* got. 69  
*bala-* got. 69  
*balá* lit. 69  
*\*balaz* germ. 69  
*bald* ahd., as. 53  
*\*Baldheri* PN 53  
*Baldrikeswich* 52  
*Balehorne* 434  
*Balhorn* 434  
*Balhorst* 69  
*bali* anord. 69  
*ballo* as. 69  
*BALTHA* 53  
*Bäntorf* 51  
*barawāri* ahd. 61, 421  
*barchwerk* mnd. 46  
*Barclage* 47  
*\*bard* as. 49  
*\*bard-* germ. 48  
*barda* as. 48  
*Bardamara* 48  
*\*Bardana* 48  
*Barde(n)lage* 439  
*Barden-* 48  
*Bardenbach* 48  
*Bardenberg* 48  
*Bardenlage* 47  
*Bardfield* 49  
*Bardney* 49  
*\*bardo* as. 49  
*Bardo* PN 48  
*Bardwell* 49  
*Bareghusen* 47  
*Barenfleth* 48  
*barg* as., mnd. 46  
*Barghen* 47  
*Bargholz* 47  
*Barhusen* 45  
*\*bar-i-* germ. 422  
*Baringhauf* 71  
*\*bar-ja-* germ. 422  
*bark* westfäl. 46  
*barke* mnd. 46  
*Barkhaus* 47  
*Barkhausen* 45ff., 109, 242, 435, 437  
*Barkhof* 448  
*Barksen* 14, 47, 435, 437  
*Barlage* 48  
*Barlager Ort* 48  
*Barmke* 48  
*baro* ahd. 61, 421  
*\*baro* as. 422  
*barou* me. 61, 421  
*Barrigsen* 46f.  
*barrow* ne. 422  
*Barston* 50  
*Barstorpe* 49  
*Bart* nhd. 48  
*Bartlinge* 47, 439f., 448f.  
*Bartmann* 47  
*Bartolfelde* 48  
*\*baru* as. 422  
*Barum* 168  
*basc* mir. 50  
*Basdorf* 50  
*Basel* 48, 451  
*Basing* 58  
*b<sup>h</sup>asko-* idg. 50  
*Bassingfield* 58  
*Baßleve* 50  
*Bassum* 234  
*bast* anord., as., mnd. 50  
*bæst* ae. 50  
*\*basta-* germ. 50  
*Bastau* 50, 288, 290, 419  
*Bastbrok* 50  
*Bastdorp* 290  
*Bastenberg* 50  
*Basthusen* 50  
*\*b<sup>h</sup>asto-* idg. 50  
*Bastorp* 49, 427, 429  
*Bastriede* 50  
*Bastwick* 50  
*bat* mhd., mnd. 420  
*Bath* 420  
*bath* as., engl. 420  
*\*baba-* germ. 420  
*batheri* as. 420  
*Bathingbourne* 51  
*bathlakan* as. 420  
*Batsingehusen* 58  
*Battorp* 49  
*\*baud-* germ. 66  
*\*bauda-* germ. 63  
*\*baudiz-* germ. 75  
*\*baudiz-* germ. 75  
*bauen* nhd. 63  
*Bauer* nhd. 425  
*\*baumaz* westgerm. 70, 423  
*bāunga* ahd., as. 420  
*baúrgs* got. 425  
*baus* norw. 74  
*\*bausja-* germ. 74  
*bauwerey* mnd. 141  
*Bavenhausen* 44f.  
*Bavenhusen* 44  
*\*bauja-* germ. 63  
*beadu* ae. 51, 55, 59  
*bēam* ae. 70, 423  
*Beard* 49  
*\*Bearda* PN 49  
*Beard Hall* 49  
*Beardwood* 49  
*bearo* ae. 421  
*bearu* ae. 61, 421  
*bece* ae. 420  
*-beck* 267, 421  
*-beck* ndt. 420  
*Beckhausen* 303f.  
*Becksen* 304  
*Beckum* 167  
*bed(d)* ae. 420  
*bedd(e)* as. 420  
*beddi-* as. 420  
*Beddingen* 420  
*Beddingham* 51  
*Bedeso* 419  
*Bedi* PN 51f., 55  
*Bedinchuisen* 54  
*Bedinghausen* 54  
*Bedingthorpe* 51  
*Bedo* PN 51f., 55  
*Beeding* 51  
*beek* nnl. 420

- Beendorf 13, 51, 54, 427  
*beer* nl. 61  
 Beert 61  
 Beesen 451  
*Beet* nhd. 420  
 Bega 60  
*beidan* got. 68  
*beil* schwäb. 68  
*beile* schweiz. 68  
*\*b<sup>h</sup>eid<sup>h</sup>*- idg. 68  
*\*b<sup>h</sup>eid<sup>h</sup>-lo-* idg. 68  
*-beke* 60, 79, 151, 161, 224, 250, 265, 338, 350, 379, 415, 418, 420f.  
*-beke* ndt. 420  
*bēke* mnd., mnl. 420  
*Bekehusen* 260, 436  
*beki* as. 304, 420  
*bekk* norw. 420  
*bekkr* anord. 420  
*bekkur* isl. 420  
*\*b<sup>h</sup>el-* idg. 65, 69  
*\*b<sup>h</sup>el(ə)-* idg. 65  
*Belder* PN 53  
*Beldersen* 52f., 431, 433, 436  
 Belecke 420  
*Belhorst* 69  
*belja* anord. 290  
*Beljandi* 290  
 Belle 69  
 Bellersen 53  
*bellings-* engl. 69  
 Belzen 235, 451  
*bēn(e)* mnd. 60  
*Benethe* 59  
 Benkhaus 54  
 Benkhausen 53, 435, 437  
*Benkhöfen* 54  
 Bentrup 52  
*beorg* ae. 422  
*\*beorgstall* ae. 424  
*\*ber(i)* as. 422  
*-ber(t)-* PN 201  
*bēr* as. 61, 421, 423, 425  
*bēr(e)* mnd. 61  
 BERA 55, 57, 59  
*\*bera-* germ. 57, 59, 158  
 BERAHT 59, 109, 158, 164, 305  
*beraht* ahd. 59, 109, 158, 164, 243, 412  
 BERAN 55  
*\*beran-* germ. 57, 59, 158  
*Berandagessen* 57  
*berc* mhd. 422  
*berch* afries., mnl. 422  
*berch* mnd. 56, 181, 422  
*Berchinghusen* 58  
*Berchusen* 46  
*berchwerk* mnd. 46  
*\*bere* 61  
*-bere* 125, 196, 421, 422  
*-beren* 196  
*Berendissen* 57  
 Berenskamp 55, 438  
*-berg* 125, 256f., 268, 270, 294, 334, 392, 421f., 425f.  
*berg* ahd. 181, 422  
*berg* as. 46, 56, 181, 422  
*berg* mnd. 46, 181  
*Berg* nhd. 426  
*berg* nnl., schwed. 422  
 Bergeickel 120  
 Bergheim 157  
 Bergkirchen 56, 267, 411, 438  
*ber(a)ht* ahd. 305  
*ber(a)ht* as. 109, 305  
*berht* as. 59, 158, 164, 201, 243, 412  
 BERHTA 201, 243, 412  
*\*berhta-* germ. 158, 164, 243  
*beri* as. 421  
 BERIN 57, 59  
*berke* mnd. 46  
*Berkerken* 56  
*Berlingen* 277  
*Berloue* 80  
 BERN 158  
*Bernd* PN 55  
*Berndag* PN 57  
*Berndescap* 55  
*Bernhard* PN 55  
*Berninckhwiß* 71  
 Bernsen 57, 127, 435  
*bero* ahd. 55, 57, 59, 158  
*bero* as. 55, 57, 59, 158, 421  
*Bersingehusen* 58  
*berv* ukrain. 425  
*bervi* aruss. 425  
*berwe* me. 61, 421  
*\*b<sup>h</sup>es-* idg. 50  
*\*bēs-* as. 59  
*besb* slav. 59  
 Besenkamp 59  
*Besi* PN 58f.  
 Besingen 58f.  
*Beso* PN 58f.  
*bessi* awestnord. 59  
*Bessi* PN 58, 63  
 Bessingen 58f., 435, 437  
 Bessingham 58  
 Bessinghausen 58  
 Bestenbostel 424  
*be(i)th* afries. 420  
*Betsinghusen* 58  
*Bett* nhd. 420  
*betti* ahd. 420  
*Bettikdorpe* 83  
*Bettikingahusen* 58  
 Bettmar 420  
*Betzi* PN 58  
*Betzo* PN 59  
*\*b<sup>h</sup>eu-* idg. 68  
*\*b(h)eu-* idg. 75  
*\*bey-* idg. 63, 67, 426  
*\*b<sup>h</sup>ey-* idg. 63, 67, 75, 426  
 Bexten 304  
 Bexterhagen 304  
 Bexterlau 304  
*Bezo* PN 58  
*\*bhagh-* idg. 60  
*\*bhāgh-* idg. 60  
*\*bhal-* idg. 69  
*\*bhar-* idg. 48  
*\*bhardhā-* idg. 48  
*\*b<sup>h</sup>asko-* idg. 50  
*\*b<sup>h</sup>asto-* idg. 50  
*\*bhē-* idg. 420, 426  
*\*bhedh-* idg. 420  
*\*bhei-* idg. 60  
*\*bher-* idg. 61, 79, 424  
*\*bherdh-* idg. 48  
*\*bherghos* idg. 422  
*\*Bher-ithi* 61  
*\*bhās-* idg. 50  
*\*bhodh-* idg. 419  
*\*bhoidhs-* idg. 59  
*\*bhol-* idg. 69  
*\*bhor-* idg. 48  
*\*bhṛ-* idg. 48, 50, 63, 67f.  
*bhrātā* aind. 79  
*\*bhredh-* idg. 48  
*\*bhrei-* idg. 424  
*\*bh(e)reu-* idg. 79

- \*bhr̥gh-* idg. 426  
*\*bhr̥odh-* idg. 48  
*\*bh(e)r̥ñ-* idg. 79  
*\*bhru-k(o)-* idg. 425  
*\*bhr̥u-* idg. 425  
*\*bh(e)u-* idg. 79  
*\*bhudh-* idg. 67, 75  
 BIB 319  
*bīdan* ahd., as. 68  
*\*bīd-la* germ. 68  
*bīdon* as. 68  
 Bielefeld 287  
 Biemke 59, 78, 110, 267, 420f.  
*Bienbeke* 59  
*Bierbecke* 59  
 Bierde 60f., 72, 227, 449  
 Bierden 61  
 Biere 60  
 Bieren 125  
*bieten* nhd. 63  
*Bigenbeke* 59  
 Bigge 60  
*bihwelvian* as. 446  
*-bike* 421  
*biki* as. 420  
*Bikihusun* 303  
*bīl* ahd., as., mhd. 68  
*Bildung* nhd. 448  
*bīl geban* ahd. 68  
*bīlidi* ahd. 449  
 Bilm 168  
*Bilse(nkraut)* nhd. 451  
*bīlūhhan* ahd. 441  
*bīlūkan* as. 441  
 Binder 450  
*bīne* mnd. 60  
*biodan* as. 63  
*Bir-* 61  
*Birethe* 60  
*birka* as. 46  
*birtha* fries. 61  
*bīsa* ahd. 59  
 Bischenfeld 13, 61, 429, 436  
*Biscopig* 319  
*bīsn* ae. 451  
*Biso* PN 59  
*bisōn* ahd. 59  
 Bistelle 12  
*bītan* ahd. 68  
*Bitinctorpe* 83  
*biudan* got. 63  
*biwinnēn* ahd. 395, 407  
*biwlwen* afries. 446  
*bjarg* anord. 422  
*blācern* ae. 41  
*blas* ahd., as., mhd. 64  
*\*blæs-a-* germ. 65  
*blāsa* as. 65  
*blāsa* anord. 65  
 Blasen 65  
*blasen* mnd. 65  
 Blasheim 63, 272, 450  
 Blasheimer Masch 65  
*Blasheri* 65  
*Blasme* 64  
*\*Blas-n-a* 64  
*Blasne* 63  
*blasse* mhd. 65  
 Blasum 65  
*Blatzem* 64  
*blaze* engl. 65  
*\*b<sup>h</sup>lē-* idg. 65, 69  
 Blenze 64  
*bles* mnd. 65  
*-blesan* got. 65  
*Blesnon* 63  
*blesse* mnd., ndt. 65  
 Blessenohl 65  
*\*bōb-* germ. 45  
*Bobbenhuson* 44  
 Böbber 421  
*Bobbo* PN 45  
*Bocci* PN 75  
*Bocco* PN 75  
 Bocholt 82  
 Bockholt 83  
*Böcking* 319  
 Bockum 157, 168  
 Böckum 167  
*Boctessem* 75  
 BOD 63  
 BÖD 63  
*bōð* anord. 51, 55, 59  
*bodal* as. 68  
*bodde* westfäl. 67  
*bodden* mnd. 66  
*Boddensee* 67  
*bode* westfäl. 67  
 Bödefeld 67  
*bōdem(e)* mnd. 66f.  
*Boden* nhd. 66f.  
*boden* westfäl. 67  
 Bodendorp 51, 65, 74, 427, 429  
 Bodenengern 67  
 Bodenfelde 67  
 Bodensee 66  
 Bodensvedhe 445  
*Bodensvedhe* 67  
 Bodensvelde 14, 66, 429  
*\*Bodenvelde* 67  
*Bōdi* PN 63, 75  
 Bodindorf 66  
 Bodman 66  
*bodo* as. 66, 75  
*Bodo* PN 66f., 75, 83  
*bōdo* as. 66, 75  
*Bōdo* PN 66, 83  
*boðom* as. 66  
 Böen 67  
 Boesenwinkel 446  
*bogach* ir. 37  
*Bogastalla* 12  
*Bogenstelle* 12, 359  
*\*b<sup>h</sup>og-lā* idg. 420  
*Bohne* PN 138  
*Bohof* 67  
*Bohrer* nhd. 450  
 Bohušov 149  
*\*Boi(i)* PN 63  
*Boia* ae. 239  
*Boienhus* 62  
*Boio* PN 63  
*bois* frz. 426  
*\*Bō(i)is* PN 63  
*Boisshus* 62, 436  
 Boitzum 168  
 BOJ 63  
*\*b<sup>h</sup>oid<sup>h</sup>-* idg. 68  
*bōk* as. 82  
*\*bōk* as. 82  
*bōka* as. 82  
*bōke* mnd. 82, 304  
*Bokshorn* 190  
*bol* anord., dän. 68  
*bol* ndt. 68, 79  
*bōl* mnd. 68  
*\*bō-la* germ. 68  
 Bolhof 67, 433  
 Bülhorst 68, 389, 435  
*Boll* ndt. 68  
*Böllersches Feld* 53  
 Bolzum 168  
*-bōm* 292, 423  
*bōm* as., mnd. 70, 423  
*bōmgārde* mnd. 70, 417

- Bomgarden 69, 417, 430  
*Bömker Feld* 65  
*boom* mnl., nl. 70, 423  
*-bor* 423  
*borch* mnd., mnl. 426  
*\*bord-* germ. 48, 79  
*bord* ndt. 79  
*borda* ae. 79  
 Bordel 48  
 Bordenau 48  
*border* engl. 79  
*borderland* engl. 79  
*Bordeslo* 73  
*borg* anord., schwed. 426  
*Borhter* PN 78  
*-born* 421  
*born(e)* mnd. 72  
*Born* PN 72  
 Bornbek 48  
*bornich* mnd. 72  
*börninge* mnd. 72  
 Börninghausen 70f., 97, 435ff.  
 Bornum 168  
 Bornum am Elm 168  
*Bornwiese* 72  
*borough* ne. 426  
*borr* anord. 61, 421  
 Börßum 235  
 Borstel 72, 74  
*-borstel* 73, 423f.  
*Börstel* 74  
 Borstenbach 304  
*Borstlerbrink* 72  
*borte* mhd. 79  
*borto* ahd. 79  
*bos* nl. 63  
*bos* nnl. 426  
*bōs* mnd. 62  
*Bōsa* PN 75  
*bosc* ahd. 63, 426  
*bosch* mhd. 426  
*bosch(e)* mhd. 63  
*bosch* mnl. 63, 426  
*Böscheweg* 61  
*bosco* it. 426  
*boscus* mlat. 426  
*Bösen* 74  
*bōsen* mnd. 62  
*Bosenctorpe* 74  
*Bosentorpe* 74  
*Bōsi* PN 74f.  
 Bosingdorf 74, 427  
 Bösingfeld 75  
*Bōso* PN 74f.  
*Bostwyler* 50  
*Boterssen* 75  
*Botes-* 75  
 Botessen 75, 83f., 432, 436  
*\*bō-*bla** germ. 68  
*bothom* as. 67  
*Bot(t)i* PN 75  
*boto* ahd. 66, 75  
*bottelerīe* mnd. 448  
*\*b<sup>h</sup>ōu-* idg. 68  
*boum* ahd. 423  
*Bove* PN 45  
*bōve* mnd. 45  
*Boysen* 62  
*Boystells* 12  
 Brackstedt 420  
*Brackwasser* nhd. 81  
*brād* ae. 76, 259, 424  
*brāhha* ahd. 77  
*brai* frz. 77  
*braiþs* got. 76, 259, 424  
*brak* ndt. 77  
 Brake 77  
*brāke* mnd. 77  
*\*Braki* 77  
*\*brak-on* gall. 77  
*brāmalbusc* as. 426  
*bramr* anord. 237  
*Brand* 444  
*brat* russ. 79  
*brēd* as. 76, 259, 424  
*brēd* mnd. 76  
 Breda 259  
*brēda* as. 104  
*-brēde* 104, 259, 424  
*brēde* mnd. 104  
*brēde* mnd. 76, 259, 424  
*Bredelage* 76, 439  
 Bredelingen 75, 277, 439f., 448f.  
 Breden 259  
 Bredenhorn 434  
*bregge* afries. 425  
*breialo* gall. 81  
*breiðr* anord. 76, 259, 424  
*breit* ahd. 76, 259, 424  
*breit* nhd. 76, 424  
*breitī(n)* ahd. 76, 259, 424  
*brekan* as. 77  
 Breke 76, 417  
 Brelingen 76  
*brem* mhd. 237  
*\*brem* mnd. 237  
*brēmelisse* mnd. 237  
*Bremen* 236f., 417f.  
*brēmen* mnd. 237  
*\*brema* as. 237  
*Brenderdinghusen* 77  
*Brenderighusen* 77  
 Brennhorst 13  
*brennīsarn* ahd. 385  
*breord* ae. 49  
*brerd* ae. 49  
 Bretherdale 79  
 Bretherton 79  
*Brettlingen* 76  
*breuil* frz. 81  
 Bridgeford 425  
*brigge* afries. 425  
*brim* engl. 237  
*Brimingkhause* 71  
*brimme* me. 237  
*\*brimo* as. 237  
*Brinchen* 77  
*brink* mnd. 78  
*brīva* gall. 425  
*bro* breton. 81  
*bró* anord. 425  
*brōc* ae. 424  
*Broder* PN 78  
*bröder* mnd. 78  
*Broderdehusen* 77  
 Bröderhausen 77f., 435  
 Broderhusen 79  
 Brodhagen 257  
*Brodshausen* 77  
*broec* mnl. 424  
*broek* nnl. 424  
*\*brog-* kelt. 81  
*broga* gall. 81  
*brogae* gall. 81  
*brōgil* mnd. 81  
*\*brogilo* kelt. 81  
*\*brogilos* gall. 81  
*brogilus* mlat. 81  
*broglīo* it. 81  
*brōil* mnd. 81  
*broile* afrz. 81  
*bro(g)ilus* mlat. 81  
*-brōk* 205, 337, 364, 424  
*brōk* as., mnd. 424  
*brōk* ndt. 77, 81

- \*brōka-* germ. 77, 81  
*\*brōli* roman. 81  
 Bromhale 166  
 Brönninghausen 71  
*brook* ne. 424  
*brōthar* as., got. 78f.  
*brōþar* got. 78  
*Brother* PN 78  
 Brothertoft 79  
 Brotherwick 79  
 Brothorton 79  
*brouc* mnl. 424  
 Brouderdorff 79  
*Broulone* 80  
*Broylone* 80  
*brú* anord. 425  
*brucca* ahd. 425  
*-bruch* 424  
*Bruch* nhd. 81  
*brucke* mhd. 425  
*-brücke* 358, 425  
*brücke* mhd. 425  
*\*Brud-ara* 79  
*Bruder* nhd. 79  
 Brüderhausen 79  
 Brüderhausen Siedlung 79  
*Bruderholt* 79  
 Bruderndorf 79  
*\*bru-dh-* idg. 79  
*brüel* mhd. 81  
*brugga* ahd. 425  
*brugge* mnd. 425  
*bruggia* as. 425  
*bruggja* anord. 425  
*\*brugjö-* germ. 425  
 Brühl 79, 81, 159, 281, 417  
*bruig* air. 81  
*bruil* ahd. 81  
*brül* mnd. 81  
*brumme* me. 237  
 BRÜN 72  
*brün* ahd. 72  
*Brün* PN 72  
*Brün(o)* PN 72  
*brünfaro* as. 72  
*Brüni* PN 72  
*Brunighusan* 70  
*brünlocçar* as. 72  
*Brunnenhuson* 70  
*brunno* as. 72  
*Brüno* PN 72  
*bruoch* mhd. 424  
*bruoder* ahd. 78f.  
*bruoh* ahd. 424  
*\*brus-k-* germ. 426  
*brusk* norw. 427  
*brúzgai* lit. 427  
*břv* serbokroat. 425  
*brycg* ae. 425  
*\*b(e)u-* idg. 79  
*bū* as. 425  
*\*b(h)ū-* idg. 79  
*búal* mir. 420  
*būan* as. 425  
*Bube* nhd. 45  
*\*Bucci* PN 75  
*Bucco* PN 75  
 Buchholz 16, 82f., 151, 433  
*Bud-* 67  
*\*bud-* as., germ. 75  
 BUDAN 66, 75  
*\*Budana* 67  
 Büddenstedt 66  
*\*Budina* 67  
*Budinisvelt* 67  
*buhil* 68  
*Buhn* 11  
 Bühnenbach 67  
 Bunnhof 11  
*Bühūs* 242  
*bul* ndt. 68, 79  
 Bulch 17  
 Bulzendorf 14  
*Buncherten* 109  
*Bunitium* 284  
*buobe* mhd. 45  
*buohha* ahd. 82  
*\*bur-* as. 423  
*būr-* 423  
*-būr* 196, 421, 423, 425  
*būr* ae., ahd. 196, 423, 425  
*būr* anord., mnd. 423, 425  
*búr* anord. 196  
*\*būraz* germ. 425  
*burc* mhd. 426  
*burch* mnl. 426  
*burcht* nnl. 426  
*\*burd-* germ. 48  
*burg* 422, 443  
*-burg* 55, 91, 180, 257, 270, 350, 372, 408, 422, 425f., 439  
*burg* ae., afries., ahd., nnl. 426  
*burg* as. 75, 425  
*\*burg* germ. 426  
*Burg* nhd. 426  
 BURGI 75  
*burgila* ahd. 449  
*\*burgsteal* ae. 424  
*burh* ae. 426  
*\*būrja-* germ. 196  
 Burringham 72  
*bursa* as. 158  
*burse* mnd. 158  
*-būrstal* 423  
*Burtinctorpe* 83  
*-būrun* 425  
*\*busc* ae. 426  
*busc* ahd. 63, 426  
*-busc* as. 426  
*-busch* 259, 426  
*busch* mhd., mnd., mnl. 63, 426  
 Büschenfeld 61  
*busco* ahd. 426  
*buscus* mlat. 426  
*bush* engl. 63, 426  
*\*buskaz* germ. 426  
*\*būskaz* germ. 426  
*\*buskaz* germ. 63  
*buskaz* germ. 63  
*\*buski-* germ. 426  
*\*buski-* vordt. 63  
*\*buskōn* germ. 426  
*\*buskōn* vordt. 63  
 Busmann 62  
*Busschenfeldt* 62  
*\*bupma-* germ. 66  
*Büttel* nhd. 449  
 Büttendorf 61, 83f., 427  
*Butti* PN 83f.  
 Büttinghausen 83f., 435  
 Buttinghill 83f.  
*Buttingthorppe* 83  
*Butto* PN 83f.  
 Butzbach 63  
 Butzdorf 63, 75  
 Butzeberg 63  
 Butzheim 63  
*būwan* ahd. 425  
*būwant* ahd. 425  
*būwāri* ahd. 425  
*būwen* mnd. 425  
*būwer* mnd. 425  
*būwiling* ahd. 425

- bȳre* ae. 196  
*\*bysc* ae. 426  
*bȳsen* ae. 451  
 -C-  
*cae* kymr. 431  
*caedere* lat. 186  
*Caeto-* 185  
*caí* air. 431  
*Calle* 451  
*camb* air. 438  
*Cambodounon* 438  
*\*cambos* kelt. 438  
*Camburg* 438  
*camp* mnl. 438  
*campus* lat. 438  
*cat* kymr. 163, 184  
*cath* ir. 163, 184  
*caul(l)ae* lat. 431  
*cernere* lat. 337  
*Cetynia* 185  
*\*χαιῖjō-* germ. 185  
*Chalkham* 181  
*Challock* 441  
*Chlōdobert* PN 238  
*χόροσ* gr. 430, 446  
*church* engl. 438  
*Chuz* PN 244  
*Chuzo* PN 244  
*cīrice* ae. 438  
*Claffo* PN 238  
*claph* ahd. 238  
*Clappa* PN 238  
*claudere* lat. 350  
*clavis* lat. 350  
*Cleph* PN 238  
*Clepho* PN 238  
*Clewede* 206, 230  
*cló* air. 350  
*clop(p)* ae. 238  
*Clophill* 238  
*cloppa* ae. 238  
*Cloppenburg* 238  
*Cloppo* PN 238  
*Clopton* 238  
*Cluppil(o)* PN 238  
*Cnebbā* PN 239  
*cnēo* ae. 239  
*cnēo(w)* ae. 239  
*Cneuburga* PN 239  
*\*Cnewa-* PN 239  
*Cnibba* PN 239  
*Cniva* PN 239  
*Coenbeorht* PN 242  
*coet* breton. 185  
*coid* akymr. 185  
*Coihove* 241  
*Col-* 241  
*col* ae. 241  
*Colebrachtinchusen* 242  
*Colerdinchusen* 242  
*Colide* 240  
*Collenhof* 241  
*collis* lat. 224  
*Colonie* 11  
*Comer-* 242  
*Comerynckhusen* 242  
*cornoch* ae. 87  
*cornu* lat. 434  
*cornuc* ae. 87  
*Costedt* 85, 138, 409, 443  
*Cot(t)o* PN 244  
*Cotstede* 85  
*-cott* 139  
*cran* ae. 87  
*cranoc* ae. 87  
*cranuc* ae. 87  
*Crewkerne* 41  
*cribrum* lat. 337  
*crīmo* ahd. 73  
*crith* mir. 337  
*Crollage, Gut* 86, 439f., 449  
*Crollager Mühle* 87  
*Croncelere* 86  
*Cronsostel* 424  
*Crungelage* 86  
*Cuelpekowe* 264  
*cumbol* ae. 243  
*Cumbra(nus)* PN 243  
*Cumbra land* 243  
*Cumbro* PN 243  
*Cummerdincthorpe* 242  
*cūpa* lat. 439  
*cuppa* mlat. 439  
*cuppe* ae. 439  
*curia* lat. 242, 433  
*curl* ne. 87  
*curtis* lat. 433  
*Cute* PN 244  
*Cuteo* PN 244  
*Cutlesede* 244  
*Cuto* PN 245  
*Cutto* PN 244  
*Cutumān* PN 244  
*cweðan* ae. 326  
*Cymro* walis. 243  
*cyn* ae. 244  
*Cynebeorht* PN 243  
 -D-  
*Dachsberg* 93  
*dag* as. 57  
*-dag* PN 127  
*DAGA* 57, 127  
*Dahlhof* 88, 433  
*Dahlhoff* 88  
*Dahlum, Klein* 168  
*dahs* ahd. 93  
*dal* as., dän., mnl., nnl., norw.,  
 schwed. 88  
*dæl* ae. 88  
*dāl* mnd. 88  
*\*dala-* germ. 101  
*Dalborn* 421  
*Dalbrede* 88  
*dale* engl. 88  
*Dalheim* 157  
*Dalhof* 88  
*\*dalja-* germ. 101  
*\*daljō-* germ. 101  
*dals* got. 88  
*-dam(m)* 295, 427  
*dam* ahd., mnd., mnl. 427  
*Dankestein* 89  
*damm* afries. 427  
*damma* afries. 427  
*Damme* 427  
*damme* me. 427  
*\*damm-ja-* germ. 427  
*dammr* anord. 427  
*damwerk* mnd. 427  
*Dancquardessen* 90  
*Danekersen* 89  
*Dangerssen* 89  
*Danghenhaghen* 17  
*Dankerdessen* 89  
*Dankersen* 17, 57, 88ff.,  
 104, 113, 127, 190, 233,  
 364, 431, 433, 436  
*Dankward* PN 90  
*Dankwardeshusen* 90  
*Darphorn* 434  
*där̄ra* schwed. 92

- Daseburg 92  
 Da(r)slage 376  
 Daspe 92  
*Daumen* nhd. 169  
*Dedefeld* 97  
 Dedentorp 99  
 Dederbruk 17  
 Dedikirchen 99  
 Dedinghausen 16, 99  
 Deesberg 16, 90ff., 422, 425f.  
*Defholthusen* 215  
 Deft(h) 94  
 Degersen 89f.  
*Dehem* 95  
*Dehemuhl* 94  
 Dehlentrup 98  
 Dehme 93ff., 118, 352, 431, 433  
*Deich* nhd. 97, 427  
 Deifeld 94  
*Deinhm* 93  
*deisc* ahd. 96  
 Deisel 96  
*deisme* mhd. 96  
*deismo* ahd. 96  
*deksnīs* lit. 451  
*del* afries. 88, 101  
*del* mnl., nl. 101  
*dell* ae. 101  
*delle* mnl. 101  
*Delle* ndt. 101  
*demma* afries., anord. 427  
*deŋgti* lit. 111  
 Denkte 248, 399  
*derre* ahd., mhd. 92  
*derren* ahd. 92  
 \**dersa* germ. 92  
*Dersaburg* 91f.  
*Derseburch* 90  
 \**dersi* germ. 92  
*Dersia* 91  
*Dersiburg* 91  
*Dersinun* 92  
 Dersum 91f.  
*desem* nl. 96  
 Desenberg 92f.  
 Desenburg 91  
*Desle* 95  
*dēsme* mnl. 96  
 Destel 95f., 440  
 Desum 92  
 Detmold 155
- Deven 94  
 Dever 94  
 Devese 94  
 \**dhē-* idg. 427  
 \**dhēig-* idg. 427  
 \**dhəmno-* idg. 427  
 \**dhengh-* idg. 111  
 \**dheu-* idg. 112, 168  
 \**dheu-g-ila* idg. 106  
 \**dheyə-* idg. 168  
 -*dhorp* 428  
 \**dhū-* idg. 112  
*Diaslon* 95  
*dīc* ae. 427  
 Dichoff 97, 255, 433, 436f.  
*dicht* nhd. 95  
*Dichus* 436  
 Dickebaum 12  
*dīcwalu* ae. 387  
 Diddelinchusen 16  
*Diddelo* PN 98  
*Diddilo* PN 98  
 \**Diddilo* PN 98  
*Didelhof* 97  
 Didelinchusen 97, 260, 435  
*Diderzingeusen* 97  
*Didi* PN 99  
 Di(e)dinghausen 98, 20, 435, 437  
 Didling 98  
*Dido* PN 99  
*dieferey* mnd. 141  
 Dielingdorf 98  
 Dielingen 16, 99f., 153, 363, 448  
 Diemarden 170  
*Diemmerten* 108  
 Diepholz 94, 337  
 Diestedde 96  
 Diestelbruch 96  
*dīhte* mhd., mnd. 95  
*dijk* mnl., nnl. 427  
 -*dīk* 255, 427  
*dīk* afries. 427  
*dīk* as., mnd., ndt. 97, 427  
*dīki* anord. 427  
*dil(o)* ahd. 101  
 Dildrup 101  
 Dilhorne 41  
*dili* ahd. 101  
*dilla* ahd. 101  
 Dill Hundred 101
- Dillingen 100f.  
*Dilnigin* 99  
 \**Dilo* PN 100  
 Dinghorst 144  
*diot* ahd. 98, 113  
*Diotanhusun* 98  
*ðirran* ae. 92  
 Disbere 96, 421  
 Dissen 112  
*ditch* ne. 427  
 \**dium* as. 169  
 Dobbeln 168  
*Dodanhasun* 368  
*Doddonhusun* 368  
*Dodelinchusen* 97  
 Dodenbrok 17  
 Dodenhausen 368  
*Dodenhuson* 368  
*Dodo* PN 369  
*Dōdo* PN 113  
*Dodonhusun* 368  
 Doenhausen 98  
*Dogel* PN 105  
*Dogler* PN 105  
*Dohm* 168  
 Dohnsen 368  
 Döhren 16, 19, 101ff., 130, 372, 449  
*Dokelessen* 105  
*Dokeli* PN 105  
 Dölme 168  
 Dom 168  
*dom* afries. 168  
*dōm* ae. 109, 168  
*dōm* as. 104, 109, 168, 289  
 \**dōm* as. 169  
*dōm* mnd. 104, 168  
 DŌMA 109  
 \**dōma-* germ. 104  
*Domard* PN 109  
*Dombert* PN 109  
 Dombrede 103f., 419, 424  
*dōmdag* as. 289  
*dōme* mfrz. 104  
*dōmen* mnd. 169  
*dōmian* as. 168f.  
*domm* afries. 427  
*dōmr* anord. 109, 168  
*dōms* got. 109, 168  
*Domstadt* 168  
*domus* lat. 104  
 Donck 110

- Dongen 110  
 -*donk* 111  
 Dono 419  
*Dorende* 102  
 Dörenthe 103  
 -*dorf* 428f., 432  
 -*dorf(f)* 428  
*dorf* mhd. 428  
*Dorf* nhd. 428  
 Dörgen 14  
*dorn* ahd. 103  
*dornahi* ahd. 448  
*Dorne* 102  
 -*dorp* 10, 33, 39, 50f., 66,  
 74, 83, 109, 117, 135, 210,  
 239, 313, 316, 322, 327,  
 335f., 346, 385, 402, 417,  
 427ff., 433, 435, 437  
 -*dorp(p)* 428  
*dorp* mnd., mnl., nnl. 428  
*dörren* mnd., nhd. 92  
 Dorstadt 112  
 Dorste 112  
 Dortmund 287, 443  
*dös* schwed. 112  
*Dotenhuson* 368  
 Dotsche 451  
 Dötzum 105  
*doum* ahd. 169  
*doumen* ahd. 169  
 Doxen 90, 104, 113, 127,  
 134, 233, 275, 436  
*døysa* norw. 112  
*drifa* anord. 290  
*Drifandi* 290  
 Drodminne 442  
 Drohne 106f., 417  
*Drotene* 106  
 Drüber 422  
 Drüggelte 440  
*Ducke* PN 105  
*Ducksterfeld* 104  
*Dūda* PN 113  
*Dūdi* PN 113  
 \**Dūdi* PN 113  
 Düdinghausen 99  
*Dudo* PN 369  
 DUG 105  
*duga* anord. 105  
*dugan* ae., as. 105  
*Dugge* PN 105  
 Dugny 110  
*Dukeli* 106  
*Dukiele* 106  
*Dukil-* 106  
*Dukil* PN 106  
 \**Dukili* PN 105  
 \**Dukil-ussa* 105  
*Dukilusson* 105  
 \**duk-l-* germ. 106  
*Dukla* 106  
*Dukulava* 106  
*Dukulevo* 106  
*Dukuli* 106  
 Dülmen 287, 443  
 -*dum* 168, 429  
 -*dūm* 168, 289, 429  
*ḍūma* ae. 169  
 \**dumb-* germ. 168  
*duṁblas* lit. 168  
 Dumendike 108  
*Dumere* 107  
*dumm* hdt. 108  
*dumma* norw. 108  
*Dumme* 108  
 Dümmer 108, 168  
*Dummerdestdorp* 107  
*dummerig* westfäl. 108  
*Dummert* 168  
 Dummerten 107, 168, 442  
*Dummordestorpe* 107  
*dūmo* ahd. 169  
 Dumsdorf 108  
*Dumstorpe* 107  
*dūn* ae. 112  
*Düne* nhd. 112  
*dūne* mnd., mnl. 112  
*dung* ae., as. 111  
*Dung* nhd. 111  
 Dunge 110  
 Düngen 16, 109f., 418  
 Düngen, Groß 16  
*Dungerdem* 109  
 Dungerden 16, 110  
*Dünger Feld* 109  
*Dünger Landwehr* 109  
*Dünger Wiesen* 109  
 -*dunk* 111  
*dunk* mnd. 111  
*dunkal* ahd. 449  
*Dunkerthen* 109  
*Dunst* nhd. 452  
*duom* anfrk. 104, 168  
*durhwaten* ahd. 384  
*dürr* nhd. 92  
*Dus-* 112  
*dūs* westfäl. 112  
*Dusdeel* 112  
*Düsediekerbäumer* 112  
 Dushorn 111, 434  
 Dühorn 112  
*Dusinc* 113  
 \**dusjō-* germ. 112  
*dussa* norw. 112  
*Dußern Straße* 112  
*dust* fries. 112  
*Dustholz* 112  
*Dustmühle* 112  
*Dutti* PN 113  
 \**Dutti* PN 113  
*Duttisson* 112  
 Dützen 17, 106, 112, 127,  
 134, 233, 275, 371, 436  
 Düvelsburg 16  
*Duyten* 113  
*Duzinch* 113  
*dwahal* ahd. 68  
*dwāserie* mnd. 448  
*Dycga* PN 105  
*Dycgbeorht* PN 105  
*Dycgfrith* PN 105  
*Dycgwio* PN 105  
*dynnja* anord. 111  
*dys* anord. 112  
*dysse* dän., norw. 112  
 -E-  
*ēa* ae. 418  
*Ealdhere* PN 30, 170  
*ealh* ae. 36  
*eard* ae. 170, 418f.  
*earð* ae. 419  
*eardian* ae. 170  
*earp* ae. 135  
*earth* engl. 41  
 Easole Street 387  
*eaves* engl. 345  
*ebahi* as. 448  
*ebar* ahd. 137  
*ebbedische* mnd. 114  
 Ebbedischenbath 114, 419  
 Ebelinckhusen 216  
 EBUR 137  
*ebur* ahd. 137  
*ēbur* as. 137

- eccā* ahd. 74  
*Echen* 116  
 Echtringhausen 310  
*Ecsen* 116  
 -*ed* 113  
*Eddgrimhusun* 118  
*Edekehuson* 117  
*Edelse* 121  
 Edemissen 105  
 Ed(d)essen 216  
*edge* engl. 121  
*edil* ahd. 34  
*eðili* as. 187  
*efese* ae. 345  
 (*ī*)*eg* ae. 419  
*egala* as. 449  
*ēgala* as. 229  
*egalsēo* ahd. 229  
*ēgel(e)* mnd. 229  
*ēgelgras* mnd. 229  
 Egestorf 17  
*egga* ahd. 74  
*egge* mnd. 117  
*Eggelinhusen* 119  
*eggia* as. 74, 116f., 121, 126  
 \**ēghi*- idg. 229  
*egi* ahd. 116, 126f.  
*Eg(g)i* PN 116  
*Egi* PN 125  
*egī* ahd. 117, 122  
*Egid* PN 119  
*egidi* ahd. 127  
*Egidi* PN 119  
*Egido* PN 119  
*Egīl* PN 121  
*egilīh* ahd. 127  
*Egini* PN 122f.  
*Egino* PN 122f.  
*Egisberon* 123  
*Egisberon* 123  
*egiso* ahd., as. 116f., 121f., 126  
*ēgland* ae. 419  
*Eglenhusen* 121  
*ehebrechery* mnd. 141  
 Ehlen 121  
 -*ei* 141, 448  
*Eichel* nhd. 449  
 Eichhof 115  
 Eichholz 114f., 433  
 Eichsfeld 117  
 Eickenbeck 117  
 Eickhoff 114f., 120, 433  
 Eickholt 114  
 Eickhorst 114f., 389, 435  
 Eicksen 116f., 339, 435  
 Eickum 167  
*Eidelhaußen* 121  
 Eidensen 117  
 Eidentorp 117, 119, 335, 427, 429  
 Eidinghausen 14f., 117, 119, 127, 184, 308, 435, 437  
*Eidinghehusen* 119  
*Eido* PN 117  
*eihhahi* ahd. 448  
 Eikel 114, 119, 433  
 Eikel, Groß 119  
 Eikel, Klein- 120  
 Eikeloh 120  
*eiland* afries. 419  
*Eiland* hdt. 419  
*Eildissun* 29, 126  
 Eilenriede 336  
 Eilensen 121  
 Eilflisten 17  
 Eilhausen 120ff., 435  
*Eilige* PN 392  
*Eilin* PN 121  
*Eilo* PN 121  
 Eilsen 121, 127  
 Eilshausen 121  
 Eilstrengte 229  
 Eilvese 229  
*Eini* PN 122  
 Eininghausen 72, 122, 216, 435f.  
*Einkhusun* 122  
*Eino* PN 122  
 \**eis*- idg. 126  
*Eisbach* 126  
 Eisbergen 17, 123, 125f., 190, 418, 421f.  
 Eisenberg 231  
 Eisenstein 231  
*Eisenstette* 230  
*eitel* nhd. 449  
*ēk* as. 114f., 117  
*ēk* mnd. 82, 115  
*ēk(e)* mnd. 114f.  
*Ekelen* 116  
*Ekesset* 116  
*Eki* PN 116f.  
 \**Ekisa* 117  
*Ekishusun* 116  
*ekka* ahd. 74, 116, 126  
*Ekkehard* 74  
*Ekkehardesborstolt* 73  
*ekuzi* heth. 418  
*el* dän. 36  
 \**el*- idg. 30, 36, 131, 228, 230  
 Elbe, Groß 130  
 \**Elbisa* 229  
 Elbrinxen 128, 216  
 Eldagsen 29, 106, 113, 126f., 203, 233, 435  
*eldr* anord. 36  
*eleri* as. 55  
 \*(*e*)*leu*- idg. 247  
*Elfelde* 128  
*Elferinchosen* 128  
 Elferinghusen 127f., 435  
*Elfheri* PN 128  
*Elflede* 129  
*Elfmerinchusen* 128  
*elfr* anord. 229  
*Elfrinhusen* 128  
 Elfte 17, 128, 130, 173, 186, 195, 214, 229, 241, 311, 315, 344, 384, 440, 449  
*elis* as. 36, 55  
*Ellen* PN 121  
*eller* mnd. 36  
*eller(nbōm)* mnd. 55  
*eller* westfäl. 55  
 Ellerburg 53ff.  
*Elli* PN 36  
*Ellinhosin* 121  
*elm* ae., ahd., as. 131  
*elm(e)* mnd. 131  
 \**elma(n)*- germ. 131  
*elme* mnd. 131  
 Elmenhorst 131  
 Elm(en)horst 130, 389, 435  
 Elmhurst 131  
*elmo* ahd. 131  
*Elpenhusen* 121  
*elre* mnd. 36, 55  
*else* mnd., mnl. 36  
*else(nbōm)* mnd. 55  
*Else* nhd. 451  
*Elueke* 129  
*Eluerhinkighusen* 128  
*Eluersningk.* 128  
*elve* mnd. 130, 229  
*Elverdingsen* 127

- Elverdissen 17, 130, 229  
*Elvese* 228  
 EM 39, 132  
*Emechingehusen* 198  
 Emethla 292  
*Emethorst* 130  
*Emigberen* 194  
 Eminchusen 38, 131, 435  
*emizis* ahd. 39, 132  
*Emme* 149  
*emmezlîh* ahd. 39, 132  
*Emmi* PN 132  
*emmizî* ahd. 39, 132  
*Emmo* PN 132  
*ēnag* as. 122  
 Enechem 122  
*eng* anord., dän. 367  
 Engelage 136  
*Engelgerus* PN 133  
 Engershausen 132, 435, 437  
 Engershausen, Groß- 133  
 Engershausen, Klein- 133  
*Engeshusen* 132  
*engil* ahd., as. 133  
*Engilger* PN 133  
*Enginger* PN 133  
*Engingeshusen* 132  
*E(i)ni* PN 123  
*Eni* PN 122  
*ēnich* mnd. 122  
*ēnig* as. 122  
*Enigo* PN 392  
 Ennigloh 122  
*E(i)no* PN 123  
*Eno* PN 122  
 Ense 451  
*eorp* ae. 135  
*Eppid* PN 113  
 Epsingen 114  
 \**er-(n)-* germ. 134  
 \**er-* idg. 269  
 Erbe 17  
*Erbeweg* 129  
 \**erbo-* idg. 135  
*erde* mhd., nhd. 41  
 Erder 170  
*Eremgast* PN 154  
 Erfte 17  
*Ergersglüss* 157  
*erila* ahd. 36  
*Eringsen* 315  
 \**Erisa* 269  
*Erisburgo* 269  
*erja* anord. 419  
*erle* mhd. 36  
*Erle* nhd. 36  
 ERMANA 132  
 Ermgassen 216  
 \**Ern-* 41  
*ern* oberdt., thüring. 41  
 Ernessen 41, 103, 106, 113,  
 133, 233, 275, 435  
*Ernst* nhd. 452  
*ero* ahd. 41  
*Erp* PN 135  
*Erp(o)* PN 135  
 ERPA 135  
 Erpen 135  
 Erpeshusen 135  
*erpf* ahd. 135  
 Erpinctorp 135, 427  
*Erpinletorpe* 135  
*Erpo* PN 135  
*erren* ahd. 419  
*ertha* as. 41  
*Ervessen* 134  
*erwaten* ahd. 384  
 Erwitte 17  
 Esedigtorp 17  
 Esfeld 117  
*espe* mnd. 136  
 Espel 136  
 Espelkamp 13, 135, 221, 438  
 Espelo 136  
 Espol 136  
*Esserinchusen* 128  
*Etheler* PN 187  
*Ethelerdinchusun* 187  
*Etheleringhusen* 184, 186  
 \**Ethilher(i)* PN 187  
*Euerstede* 182  
 EUTHA 233f.  
*Euthungabus* PN 234  
 \**euto-* idg. 234  
*Ever* PN 137  
*Ever(d)* PN 137  
*ēver* mnd. 137, 262, 273, 304  
 Everdeswinkel 446  
*Everhard* PN 137  
 Everinckhusen 137  
 Everley 137  
*Everslage* 255  
*Everslaghe* 136, 252, 439  
*Everslo* 253, 255  
 Eversloh 136, 197, 255, 418,  
 439ff.  
 Evesen 134  
*ey* anord. 419  
*Eygdinchusen* 15  
*Eygyneckhusen* 216  
*eyland* anord. 419  
*eyle* mnd. 229  
*Eylen* PN 121  
 Eystrup 98  
 -F-  
*faba* lat. 138  
*Fabbe* PN 138  
 Fabbenstedt 138, 262, 443f.  
*Fabbo* PN 138  
 \**Fabbo* PN 138  
*faber* lat. 138  
*Fabian* PN 138  
*Fabius* PN 138  
*fāch* afries. 376  
 Facit 376  
*Fader* PN 78  
*fāg* ae. 376  
*fagar* ahd., as. 374  
 \**Fagarlöh* 374  
*fāge* ae. 376  
*fāger* ae. 374  
 \**fagra-* germ. 374  
*fagrs* got. 374  
*fāh* ae. 376  
*fahu* as. 139  
 \**faiga-* germ. 376  
 \**faikna-* germ. 376  
 \**faikna-* germ. 376  
 Fairlee 374  
 \**faita-* germ. 209  
 \**fal* as. 373  
 \**fal-* germ. 373  
 \**fala* as. 373  
*fala* aschwed. 377, 429  
*fala* schwed. 373  
*Falillyen* 386  
*Fallyke* 386  
*fan* engl. 379  
 \**fan-ja-* germ. 379  
 \**fan-jō* germ. 379  
*fænn* ae. 379  
*fao* ahd. 139  
*far* ahd. 375  
*fær* ae. 375

- fār* as. 374  
*fāra* ahd., as. 374  
*fare* ndt., westfäl. 375  
 Farestreet 375  
 Farford 375  
*farlēdian* as. 440  
*farliosan* as. 213  
*fascia* lat. 50  
*fascis* lat. 50  
*fæt* ae. 209  
*Fater* PN 78  
*fatt* afries. 209  
*faurdamman* got. 427  
 \**fawa-* germ. 139  
*fawai* got. 139  
 Fawcett 376  
*Fawcotsfeld* 139  
 Fawside 376  
*fē* afries. 139  
*fēa* ae. 139  
*fearr* ae. 375  
*feawe* me. 139  
*fēawe cotu* ae. 139  
*Fedder* PN 78  
*fēgi* as. 376  
*fēh* ahd., as. 376  
*fehu* as. 375  
*feige* nhd. 376  
*feigi* ahd. 376  
*feitr* anord. 209  
*-feld* 62, 67, 130, 261, 307, 347f., 355, 390, 429f.  
*feld* ae., afries., ahd., as. 377, 429  
*Fels* nhd. 451  
 \**felþa-* germ. 377, 429  
*fen* anord., engl. 379  
*fena* as. 379  
*fen(n)e* fries. 379  
*feni* as. 379  
*fenilīk* as. 379  
*fenn* ae. 379  
 \**ferh-* germ. 144  
*fet* afries. 209  
*Fetten-* 209  
*Fettenholsen* 208, 436  
*feue* me. 139  
*few* engl. 139  
 Fewcott 139  
*fid* air. 445  
 Fiegenburg 15  
*field* ne. 429  
 Fiestel 53f., 130, 139, 173, 241, 311, 440  
 Filsum 235  
*fimus* lat. 168  
*finantia* mlat. 141  
*finantzerie* mnd. 141  
*finantzie* mnd. 141  
*finster* nhd. 141  
 \**Fintzen* 141  
 Fintzerie 140, 436, 448  
*fisa* anord. 140  
*firth* engl. 144  
 Fischerstadt 141f., 443  
 Fischerstraße 142f.  
*fiseln* ndt., westfäl. 140  
*fiskāri* as. 142  
*Fislon* 139  
*fisseln* nhd. 140  
*fīst* ahd. 140  
*fīstan* ahd. 140  
*fisting* ae. 140  
*fīhtia* as. 383  
*Flachs* nhd. 451  
*fō(h)* ahd. 139  
*foedus* lat. 59  
*fōhēn* ahd. 139  
*fōi(n)* ahd. 139  
*folcswēot* ae. 445  
*fold* anord. 429  
*folda* as. 429  
*folde* ae. 429  
*foldern* ae. 41  
*fō(h)līh* ahd. 139  
*folk* as. 381  
*Folkmar* PN 45  
*Folkmār* PN 381  
*Folkkrīd* PN 335  
*fō(h)logī* ahd. 139  
*ford* as. 147  
*forda* afries. 147  
*fordemman* ae. 427  
 Forst 399  
*frāter* lat. 79  
 Fredebeil 68, 144  
 Fredelsloh 144  
 Freden 144  
*fredu* as. 382  
 Freeford 146  
 Freren 144  
*Frettholz* 145  
 \**frī* as. 146  
*Fridegēr* PN 382  
*Fridegerssun* 382  
 FRIDU 382  
*fridu* as. 382  
*Fridugēr* PN 382f.  
 Friedewalde 143, 445  
 Friedland 144  
 Frielingen 146  
*frigidus* lat. 242  
*Frilede* 145  
*friling* as. 146  
 Frille 65, 130, 145f., 173, 241, 311, 440  
*frith* engl., me. 144  
 \**frip-* germ. 144  
*frithu* as. 144  
*frōd* as. 147  
 Frotheim 146, 148f., 186, 245, 432, 442  
*fruot* ahd. 147  
*fryht* me. 144  
*Fuchs* nhd. 451  
 Fuchtesell 383  
 Füchtorf 383  
*fūht* as. 383  
*fūhtian* as. 383  
 \**ful-* germ. 149  
*fūl* ahd., as. 415  
 Fulda 377, 429  
 \**fuldō-* germ. 377, 429  
*fūlitha* as. 149  
 FULKA 239, 381  
*Füllstein* 149  
 \**Ful-mana* 149  
 Fülme 90, 148f., 442  
 \**Ful-mina* 149  
*fūmus* lat. 168  
 Fünfhausen 14  
*furh* ae. 144  
*fyrh* ae. 144  
*fyrhð* ae. 144  
*fyrhðe* ae. 144  
 -G-  
 -*gā* as. 392, 409  
 \**ga-au-ja* germ. 409  
 Gabrechten 305  
*gāhl* ndt. 151  
 \**gaila-* germ. 152  
 \**gaira-* germ. 133, 382  
 GAIRU 133, 305, 382  
 \**gaistu-* germ. 153

- \*gaizá-* germ. 133, 164, 382  
*galen* nl. 151  
 Galgenheide 13  
 Gallhof 152  
*gameins* got. 273  
*ganasjan* got. 299  
 Gandern 291  
*gard* as. 36, 430  
*gård* schwed. 430  
*garda* got. 430  
*gārda* mnd. 430  
*gārđas* lit. 430  
*-garde* 430  
*-garden* 407, 430  
*-gardo* 70  
*gardo* as. 430  
*garðr* anord. 430  
*gards* got. 36, 430  
*garðhsns* got. 334  
*garst(e)rig* norddt. 153  
*gart* ahd., mnd. 430  
*garte* mhd. 430  
*Gärtner* nhd. 450  
*garto* ahd. 430  
*gaskapjan* got. 348  
*gast* ahd., as. 153  
*-gast* PN 154  
*Gastarat* PN 154  
*Gastart* PN 154  
*Gaster* PN 154  
*Gasthard* PN 154  
*\*Gasthard* PN 153  
*\*Gastheri* PN 153f.  
 GASTI 153  
*Gastolph* PN 154  
*Gastram* PN 154  
*\*Gastrēd* PN 153  
*gast(e)rich* mnd. 153  
*gast(e)rig* norddt. 153  
*gasts* got. 153  
*gat* as., ndt. 155  
*\*Gat-ira* 155  
*Gau* nhd. 409  
*-gauja* got. 409  
 GAUTA 158, 239  
*gavi* got. 392  
 GAVJA 392  
 GAWJA 409  
*geard* ae. 430  
*Geest* nhd. 153  
 Gehlberg 151f.  
 Gehele 151f., 436f.  
 Gehlenbeck 150, 420  
 Gehlhäuser 151f., 414, 436f.  
*Gehlhäusern* 414  
*gēil* mnd. 151  
 Geismann 153  
 Geißler 153  
 Geist 153  
 Geisthövel 153  
*gēl* as., mnd. 151f.  
*gelad* ae. 247  
*-(ge)lād* ae. 440  
*gelb* nhd. 152  
*Gele* 151  
 Gelembek 151  
*gēlhert* as. 152  
 Gellendorf 152  
*Gellenbach* 290  
 Gellenbeck 150f.  
 Gellershagen 193  
*gelo* ahd. 152  
*Gelperwege* 151  
*gelu* as. 152  
*\*gen-* idg. 239  
*geoc* ae. 234  
*\*ger-* idg. 87  
*gēr* ahd., as. 133, 305, 382  
*Gerbert* PN 305  
*Gerbraghtinc* 305  
*Gerebreht* PN 305  
 Gerebrehtinchusen 18, 304f.  
*gēst* afries. 153  
*\*gēst* as. 153  
*gē'st* mnd. 153  
*Gesthard* PN 154  
*Gesther* PN 154  
 Gestingen 153, 157, 448  
*Gestlind* PN 153  
 Gestorf 153  
*Gestrēd* PN 154  
 Gestrungen 53, 153, 428, 448  
*\*Gēt-* 155  
*gēt* as. 155  
*Gēta* 155  
 Gete 155  
*gē'te* mnd. 155  
*gēte* ndt. 155  
*gēten* mnd. 155  
*Gētena* 155  
*Gethme* 154  
*\*Gētina* 155  
*Getmel* 154  
 Getmold 154f., 442f.  
*\*Gēt(a)mund* 155  
*Getmunde* 154  
*Getreide* nhd. 449  
*gevee* mnl. 376  
*Geverdingsen* 304  
*(ge)wæsc* ae. 389  
*gewi* ahd. 392  
 Geylshagen 151  
*\*ghadh-* idg. 430  
*\*ghed-* idg. 155  
*Gheltorpe* 152  
*\*gher-* idg. 430  
*\*gher-* idg. 430  
 Gherderdinghehusen 17  
*\*gherdh-* idg. 430  
*\*gherdh-* idg. 430  
*Ghermale* 154  
*Ghestorpe* 153, 428  
*Ghetmade* 154  
*Ghetmede* 154  
*\*ghortós* idg. 430  
*giartōn* ahd. 419  
*\*Giata* 155  
*giblāsan* as. 65  
*gibrākon* as. 77  
*gibūr* ahd., as. 425  
*giburian* as. 423  
*gibūrida* ahd. 425  
*giburilik* as. 423  
*gibūro* ahd. 425  
*gifēh* ahd. 376  
*gihlāth* as. 251  
*gihwelvi* as. 388, 446  
*gilēdian* as. 440  
 Gilzum 168  
*ginesan* ahd., as. 299  
*ginist* ahd. 299  
*giotan* as. 155  
*gipapithi* as. 449  
*\*gipapithi* as. 319  
*\*gipappi* as. 319  
*girūni* as. 266  
 GĪS 164  
*gīsal* ahd., as. 164  
*giscapu* as. 348  
*Giseke* PN 164  
*Gisekenhus* 164  
*Giselbert* PN 164  
*Gisikenhus* 163  
*gīslī* anord. 164  
*Gistheard* PN 154  
*gisustrithi* as. 449

- giswedi* ahd. 444  
*gitregidi* ahd. 449  
 Gittelde 130  
 Gitter 155  
*gitionen* ahd. 111  
*giwāpnithi* as. 449  
*giwelbi* ahd. 387, 446  
 Glasbeke 18  
 Glasfabrik 12  
 Glassieksgrund 18  
*gleissen* nhd. 158  
 \**g(e)l-eu-b-* idg. 238  
 GLIS 157  
*glisian* ae. 157  
*glitan* ae. 158  
*glīzan* ahd. 158  
*glō(g)en* mnd. 157  
*glōian* as. 157  
*Glosekinch* 156  
 Glosemeier 156  
 Glösemeier 156  
*glosen* mhd., nhd. 157  
*glōsen* mnd. 157  
*Glosenkampe* 156  
 \**Glōsi* PN 157  
*Glosighem* 156  
*Glosinchusen* 156  
 Glösing 158  
 Glösinghausen 155ff., 436, 448  
*glossa* norw., schwed. 157  
*glöyen* mnd. 157  
*Glouzenkamp* 156  
 Glusburn 157  
*Glüse* ndt. 157  
*glusen* ndt. 157  
 Glüsig 157  
*Glusing* 157  
 Glüsing 157  
 Glüsing 157  
*Glusinke* 155  
 \**gluss* ae. 157  
*glys* anord., isl. 157  
*glysa* schwed. 157  
*glysja* norw. 157  
 -*gō(a)* as. 392  
*goal* ditmarsch. 151  
*god* as. 158  
*god* dän., schwed. 430  
 -*gōd* 218, 430  
*gōd* ae. 430  
*gōd* as. 158, 430  
 GōDA 158  
 \**gōda* germ. 430  
*godb* aksl. 430  
*Godeburssenn* 158  
*gōdr* anord. 430  
*goed* nnl. 430  
*goet* mnl. 430  
 Gohfeld 11  
*good* engl. 430  
*gor* as. 159  
*Gorbrachcossen* 158  
*gōrod* russ. 430  
*gors* nl. 159  
 Gorspen 373  
 Gorspen(-Vahlsen) 435  
 Gorspen-Vahlsen 158  
*gōrwēide* mnd. 159  
*Gosberkessen* 158  
 Goswinkel 446  
*gōt* mnd. 430  
*Gotberht* PN 159  
*Gotbern* PN 158f.  
*Gotbernessen* 158  
*Gotbertessen* 158  
*Gotet* PN 113  
*gōps* got. 430  
*gōps* got. 158  
 Göttingen 157  
*gouwi* ahd. 392  
 \**gr-* idg. 87  
*grabe* mhd. 159  
*grabo* ahd. 159  
*grabo* as. 159  
*graf* as., mnd. 159  
*Graffan* 159  
 Graffeln 159  
 Graf(f)ham 159  
 Grafhorst 159  
*grafte* mnd. 160  
*Gräfte* ndt. 160  
 Grafton 159  
 \**grao* as. 159  
 Grasdorf 159  
 Grastrup 159  
 Grausne 451  
 Graven 159, 417  
 Gravenhorst 159  
 Grayshott 159  
 Great Livermere 254  
*grefte* mnd. 160  
 Greifswald 161  
 Grenbole 68  
*grēve* mnd. 73, 159  
*Greving-* 73  
*grēving* mnd. 74  
*Grevingborstelde* 72  
*Grevingborstolde* 73  
*grhäh* aind. 430  
 Griepshop 160, 218, 434  
*Grīfo* PN 160  
 GRIMAN 73  
*Grimi* PN 73  
*Grimis borstelde* 72  
 Grimmelhausen 118  
*grīmo* as. 73  
*Grimold* 74  
*Grimoldesburstelde* 72  
*grīp* as., mnd. 160  
*Grīp* PN 160  
*grīpan* as. 160  
*grīpen* mnd. 160  
*Grīpo* PN 160  
*grōne* mnd. 161  
 Grönebach 161  
 Gronenbeck 161, 417, 420  
*grōni* as. 161  
 Große Aue 11, 419  
 Großenberken 14  
 \**Großenbremen* 418  
*Großendorf* 417  
*Grossendorff* 328  
*grōt* as. 189  
*grōt* mnd. 88, 189  
*Grotbroctissin* 158  
 Grovehurst 159  
*gruoni* ahd. 161  
*gryphus* lat. 160  
 γ ρ ύ ψ gr. 160, 206, 228ff., 296  
 GUDA 158  
 \**g(e)u-lo-* idg. 241  
*Gummerdinctorpe* 242  
 Guntrup 242  
*guōdas* lit. 430  
*guot* ahd. 158, 430  
*guot* mhd. 430  
*gut* nhd. 430  
*gūthhamo* as. 196  
*gups* got. 158  
*Güttinghäußer* 84  
 -H-  
*haag* nnl. 431  
 Haarstrang 173

- \**habar-* germ. 182  
 Habbel 68  
*haberich-* 183  
 \**Habira* 182  
 \**habur-* germ. 182  
*hac* mhd. 431  
*hāch* mnd. 431  
*hæð* ae. 185  
*Haddenborch* 163  
 Haddenhausen 110, 162ff.,  
     316, 339, 435f.  
*Haddenhos* 162  
 Haddenhusen 163, 435  
*Haddenhusun* 163  
*Haddo* PN 163, 184  
*Hader* nhd. 163, 184  
*hag* ahd., as. 431  
*hag(o)* as. 431  
*Hag* nhd. 431  
*hæg* ae. 431  
*haga* ae. 431  
*hagan* ahd. 431  
*Hage* nhd. 431  
*hāge* mnd. 431  
*Hagen* 430f.  
*-hagen* 193, 204, 238, 252, 321,  
     324, 341, 343, 414, 430f.  
*hagen* mhd. 431  
*hāgen* mnd. 431  
*hāghe* mnl. 431  
*hagi* anord. 431  
*Hagis* PN 63  
 Hahlen 14, 111, 164ff., 169,  
     171, 191, 417  
*Hahlergrund* 166  
*Hahler Straße* 171  
 Hahnenkamp 15  
 \**haidu-* germ. 447  
*haidus* got. 447  
 HAILA 194  
 HAIMA 192, 196, 198  
 \**haima-* germ. 196  
 Haimar 422  
 HAIMI 192, 196  
 \**haimi-* germ. 196  
*haims* got. 192, 196, 198, 432  
*hairus* got. 188  
*haiþi* got. 185  
*Hal-* 169  
*hal* ae. 166  
 \**hal-* germ. 166, 169, 191,  
     202  
 Halas 166  
*hald* ahd. 166, 169, 191  
*halda* 167  
*halda* ahd. 166, 191  
 \**haldard* 170  
*halde* mnd. 166f.  
*Halde* nhd. 166  
 Haldem 108, 166ff., 266,  
     403, 429, 432  
 Halderynchen 170, 448  
*Haldhere* PN 170  
 Hale 166  
*hale* südjüt. 166  
*Haleden* 166  
 Halen 165f., 169, 171, 417  
*Halerwinckell* 207  
 Hales 166  
 Halgenese 299  
*hali* anord. 166  
 HALIDA 170  
 Halingerort 184  
*halle* mnd. 166f.  
*hallr* anord. 166  
*hallus* got. 202  
 \**halþa-* germ. 169, 191  
*Haltorp* 209  
 HAM 192, 196  
*-ham* 432  
*ham(m)* ae., mnd. 432  
*hām* ae. 196, 432  
 HAMA 39  
*hama* ae. 196  
 \**hama-* germ. 39  
 \**hama(n)-* germ. 192  
*hamall* anord. 225  
*hamar* ahd. 225  
*hamarr* anord. 225  
*Hamenhusen* 38  
 Hämischhausen 198  
 \**Hamjā-* 196  
*hamm* ae. 196  
*hamma* ahd. 196  
 Hamme 196  
*Hammer* nhd. 225, 450  
*Hammo* PN 196  
 \**hamo* as. 192  
 \**hamōn* germ. 196  
*hamur* as. 225  
*handmāli* as. 294  
 Hangesch 13  
*Hanglüss* 157  
 Hannoversch Ströhen 323  
 Hansmühle 12  
 Hanxleden 440  
 \**Har-* 188  
*har* schwed. 188  
 \**hara* as. 173  
*harað* ae. 176  
*hárati* aind. 430  
*hard* ahd. 176  
*hard* as. 33, 55, 74, 104, 109,  
     137, 221, 301, 410, 413  
 \**hard* as. 176  
*harde* mnd. 176, 301  
 Hardeggen 18  
*Hardenhusen* 162  
 Hardingham 187  
 Hardissen 18  
 HARDU 33, 55, 74, 104, 109,  
     137, 154, 221, 301, 410, 413  
 \**hardu-* germ. 301  
*har(w)e* mhd., mnd. 188  
*hāre* mnd. 173  
*hāren* mnd. 173, 188  
*hārhamer* mnd. 173  
*hari* as. 174  
 \**Har(w)isa* 188  
 \**Har-isi* 188  
 HARJA 30, 53, 128, 154, 170,  
     174, 187, 309, 316, 327,  
     405, 410  
*harjis* got. 128  
*Harl* 172  
*Harlberg* 172  
*Harlök* PN 174f.  
*Harlekeshusen* 173  
 Har(e)lhöfe 172, 183, 233,  
     241, 433, 440  
 Harlinghausen 173, 175, 436  
 Harlock 442  
*Harlsee* 172  
*Harlseekämpe* 172  
 Harper 422  
*hærreth* dän. 176  
*hart* ahd., mhd. 176  
*hart* mnd. 176, 301  
*hārt* mnd. 176  
*Hartberg* 176  
*harte* mnd. 176  
*harth* as. 176  
*Hartheim* 176  
*Hartigast* PN 154  
 Hartum 16, 110, 157, 167f.,  
     175f., 431, 433

- \*haru-* germ. 173, 188  
*harug* ahd. 188  
*\*harw-* germ. 173, 188  
*hasal* ahd., as. 177  
*\*hasal* as. 178  
*hasala* ahd. 177  
*Hasbert* PN 177  
*Hasel-* 178  
*hāsel* mnd. 177f.  
*Haselmarsch* 177  
*Hasenkamp* 104, 177, 438  
*Haskenau* 419  
*Hasleip* PN 177  
*haso* ahd., as. 177  
*Haso* PN 177  
*Haspald* PN 177  
*Haspelcampe* 135  
*Hassel* 177, 237, 440  
*hassel* mnd. 177f.  
*Hassel* ndt. 177  
*Hasselbrink* 177  
*Haßvörde* 182  
*hasu* ae. 177  
 HASVA 177  
 HATHU 163, 184  
*\*hapu-* germ. 184  
*Hattensen* 163  
*Haube* nhd. 222  
*Haufen* nhd. 217, 434  
 HAUHA 217  
*\*hauþ-* germ. 217, 434  
*Hauptmann* 217, 434  
*haurn* got. 434  
*Hausberge* 46, 178, 180,  
 213, 391, 401, 409, 417,  
 422, 425f.  
*-hausen* 432, 436  
*Haus Viestel* 54  
*Hauwaart* 170  
*Havel* 182  
*\*Haver(a)* 182  
*Häver* 181f.  
*Havergo* 185  
*haveric-* 183  
*Haveriestad* 182  
*Haverlah* 182  
*Hävern* 181, 183, 450  
*Häverstädt* 69, 138, 172,  
 182, 443f.  
*Havixbrock* 424  
*haw* ne. 431  
*Hazelwood* 446  
*Headingley* 184  
*headu* ae. 163, 184  
*Heahbeorht* PN 218  
*heal* ae. 166  
*heald* ae. 166  
*heap* engl. 217, 434  
*hēap* ae. 217, 434  
*heasu* ae. 177  
*heath* ne. 185  
*Heber* 182, 422  
*Heberhagen* 182  
*Heddi* PN 184  
*Heddinchuson* 184  
*Heddinghausen* 107, 183f.,  
 187, 436f.  
*Heddinghusen* 184  
*hēde* mnd. 185  
*Hedelinghusen* 184  
*Hedem* 165, 168, 184-186,  
 292, 417, 432  
*Hedemer Holz* 186  
*Hedemünden* 287, 443  
*Hedergo* 184f.  
*Hedingsen* 129, 186f., 195,  
 214, 306, 315, 344, 384,  
 436  
*Hedun* 184  
*heem* mnl., nnl. 432  
*Heerse* 173, 187f., 332, 451  
*Heerse Großen-* 187  
*hēger* mnd. 189  
*\*Hegeres-* PN 189  
*Heger(e)husen* 189, 436f.  
*hegger* mnd. 189  
*Hegisbergen* 123  
*Hehlen* 136, 165f., 190f., 202,  
 417  
*Hehlingen* 166  
*heida* ahd. 185  
*heide* mnd., mnl., nhd. 185  
*Heidelbeck* 194  
*Heidkämpe* 13  
*heidr* anord. 185, 447  
*heil* ahd. 194  
*Heiligendamm* 427  
*Heiligenkirchen* 439  
*Heilo* PN 194  
*-heim* 65, 433, 441  
*heim* ahd. 192, 198, 432  
*heim* mhd. 432  
*Heim* nhd. 192  
*heima* ahd. 196, 432  
*Heimo* PN 192  
*heimr* anord. 196, 432  
*Heimsen* 130, 191, 335, 436f.  
*Heisterholz* 11, 434  
*Heisterholz* 203  
*-heit* 447  
*heit* ahd. 447  
*\*hel* 190  
*\*hel-* germ. 166, 169, 191,  
 202  
*hēl* as. 194  
*\*hela-* germ. 194  
*Helan* 190, 202  
*helan* ahd., as. 194  
*\*Hel-ana* 191  
*Heldagessen* 126  
*heldan* ahd. 169  
*\*Helde* 193  
*helde* mnd. 169, 191, 193  
*helden* mnd. 169  
*\*Helder* 193  
*Heldher* PN 171  
*\*Heldrēd* PN 170  
*Helen* 165  
*Helenhusen* 193  
*helid* ahd. 170  
*helið* as. 170  
*\*hel-ja* germ. 202  
*hella* anord. 169  
*Helle* 193  
*helle* mnd. 193  
*Hellenbrinck* 193  
*Heller Bruche* 190  
*Hellerhagen* 192f., 430f.  
*Hellinghausen* 194  
*Hēlo* PN 194  
*Helsen* 40, 193, 436  
*Helser* 194  
*Helserbruch* 194  
*-hēm* 53, 75, 90, 94, 147,  
 157, 159, 176, 186, 233f.,  
 326, 340, 364, 377, 381,  
 394, 401, 404, 406, 431f.,  
 434, 436  
*hēm* as. 167, 192, 196, 198,  
 432  
*hēm* mnd. 167, 432  
*hē(i)m* mnd. 432  
*hē'm(e)* mnd. 192, 196  
*Hemd* nhd. 39, 196  
*hē'me* mnd. 432  
*Hemechinhusen* 198

- Hemecho* PN 198  
*Hēmecho* PN 198  
*Hemeko* PN 198  
Hemenhusen 192  
*Hemenhuson* 191  
*Hementinchusen* 198  
*Hemezingahusun* 38  
*Hemezinghusen* 198  
*Hemezingohusun* 38  
*Hēmi* PN 196  
*Hēm(m)i* PN 196  
*Hemico* PN 198  
*hemidi* ahd. 39  
Hemighold 192  
Hemingbrough 196f.  
Hemingford 197  
Hemington 196  
\**Hemis* PN 39  
Hemmensiek 197  
Hemmern 418, 421, 425  
Hemmern, Nord-, Süd-  
129f., 186, 194, 196f., 214,  
315, 339, 344, 384  
*Hemmi* PN 196  
*Hemmic* PN 198  
*Hemmid* PN 113  
*Hemmigberen* 194  
*Hemminburun* 195  
Hemminge 196f.  
Hemmingen 196  
*Hemmo* PN 192, 196  
*Hemmentinchusen* 192  
*Hem(m)o* PN 192  
*Hēmo* PN 192, 196  
Hempinckhausen 197, 436  
Hemsen 234  
*Hemuco* PN 198  
*Hemuko* PN 198  
*heoru* ae. 188  
*her(e)* mnd. 128  
*herað* anord. 176  
*Herbst* nhd. 452  
*herd* afries. 176  
\**herd* as. 176  
Herdagessen 18  
*herde* mnd. 176  
*hērde* mnd. 176  
Herdessen 18  
*hērdelhūs* mnd. 176  
*Herdinghus* 186  
Herelse 173  
*heri* ahd., as. 30, 53, 170,  
174, 187, 309, 316, 327,  
405, 410  
*heri(-)* ahd., as. 128  
*herid* ahd. 176  
*Herigast* PN 154  
Heringhaus 184  
\**Her(w)isa* 188  
*Herlagus* 174  
*Herlede* 172  
*Her-lede* 173  
Herleshausen 174  
*Herleve* 172  
*Herlide* 172  
Herlinghausen 174  
*herne* afries. 41  
*Hernessen* 134  
*herred* dän. 176  
Herrlisheim 174  
*Herrschaft* nhd. 447  
*hers* as. 218  
*hert* mnd. 176  
*hert(e)* mnd. 176  
*herte* mnd. 176  
*herth* afries. 176  
*Herthem* 175  
Hertlage 376  
\**heru-* germ. 173, 188  
*Heruide* 172, 183  
*Hervessen* 134  
\**herw-* germ. 173, 188  
Herzebrock 219  
Hessisch Oldendorf 322  
*heswe* mhd. 177  
*het* schwed. 185  
Hetelde 130  
\**hētha* as. 185  
*Hethe* 185  
*Hethelighusen* 184  
*Heuen* 181  
*Heuernde* 181  
*heveric-* 183  
*Hevericstide* 182  
*Heyde* 291  
*Heymsinchusen* 191  
*Hgumorodingtharpa* 242  
*Hibbertinchusen* 200  
*Hiddenhusen* 198  
Hiddense 198  
Hiddensen 199  
*Hiddenser Hof* 199  
Hiddessen 198f., 417, 436  
Hiddesserholt 11, 203  
Hiddesser Mersch 199  
*Hiddi* PN 199, 417  
*Hiddo* PN 199, 417  
*hil(le)* mnl. 223  
*Hilbertinghusen* 200  
*hild(i)* as. 199, 201  
*hildan* ae. 169  
*hilde* mnd. 169  
HILDI 199, 201  
*Hildi-* PN 200  
*hildia* as. 201  
*Hildiberht* as. 201  
*Hildibraht* as. 201  
*Hildiward* PN 200  
\**hildjō-* germ. 199  
*hildr* anord. 201  
Hilferdingsen 199, 306, 436f.  
*hill* engl. 202, 223  
Hille 190, 201f., 384, 417  
*hille* ndt. 169  
Hillebach 202  
*Hillerdinhusen* 199  
\**hilli* as. 202  
*Hiltiuuardingahusen* 199  
*Hilmertinchusen* 200  
*hiltēcumbor* ae. 243  
*hiltia* ahd. 199  
*Hilwise* 228  
Hilverding 200f.  
*Hilverdings Hof* 200  
*Hilwordinchusen* 200  
Himmelgeist 224  
Himmelreich 143f.  
Hinnerfeld 18  
*hird* afries. 176  
*Hirlekeshusen* 173  
*hirth* afries. 176  
*hirut* as. 376  
Hittessen 198  
*Hittiwardingehusen* 199  
-*hjem* 432  
\**(h)lār* germ. 250  
*hlē* anord. 262  
*hleā* as. 262  
*hlēda* ae. 440  
\**hleidō-* germ. 252  
*hlēo* ae. 262  
*hlēo* ahd. 254  
*hleu* as. 262  
*Hlid-* 266  
*hlid* anord. 140, 251  
*Hlidbeki* 263

- (h)līta* ahd. 266  
*hliþ* ae. 140, 251  
*hlōþ* ae. 247  
*\*Hluþja-* 262  
*\*Hluþjō-* 262  
*hlūd* as. 266  
*hlūtтар* as. 267  
*\*(H)lūtтарa* 267  
*\*(H)lūtтарaha* 267  
*\*Hlu-wa-* 262  
*\*hljwe* ae. 262  
*hnut* as. 301  
*hnutu* ae. 301  
*(h)nuz* ahd. 301  
*\*Hō(h)beraht* PN 218  
*Hochtersin* 309  
*Höckelheim* 168, 204  
*Hockelhem* 204  
*Höckelmann* 204  
*Höckelmer* 204  
*Hockel(e)ve* 16, 202, 446  
*Höckrige Feld* 204  
*hōð* anord. 163, 184  
*hoe(c)k* mnd. 204  
*hoek* mnl. 204  
*hoep* mnd. 217, 434  
*-hof* 68, 88, 115, 241, 335, 358, 433  
*hof* afries., ahd., anord., as., mhd., mnd., mnl., nnl. 433  
*-hofen* 433  
*Hoflete* 310  
*Hofmeister* 11  
*Hoginge Dale* 216  
*Hoginhehusen* 122, 215  
*Hogisim* 307  
*hogr* anord. 188  
*hōh* ahd., as. 217  
*Hohenbarkhausen* 46  
*Hohenbostel* 424  
*Hohenhausen* 162  
*Hohenrode* 18  
*Hohrah* 18  
*Hōio* PN 217  
*hoip* mnd. 217, 434  
*Hoiphuß* 217  
*hōk* as., mnd. 204  
*Hokelvessen* 202  
*hōkwar* as. 399  
*hōkweri* as. 399  
*hol* ae., ahd., anord. 206f.
- hol* as., mnd. 206f., 210  
*hol* mhd. 206  
*hōl* mnd. 206f., 210  
*hol(l)ander* as., mnd. 205  
*holder* mnd. 205  
*Holdum* 166  
*hol(l)ender* mnd. 205  
*Holeve* 203  
*holfa* anord. 446  
*holfinn* anord. 446  
*Holl-* 417  
*hōll* anord. 223  
*Holland* 205, 224  
*holle* mnd. 223  
*Hollen* 191  
*Hollender* PN 205  
*Hollenderbrok* 424  
*Hollenderbrok* 165, 204  
*Hollen Hagen* 192  
*Hollenhagen* 193  
*Holler Hage* 193  
*Hollwede* 205ff., 210, 417, 445  
*Hollwiesen* 166  
*Hollwinkel* 206, 446  
*holm* as. 202  
*holmklif* as. 202  
*holondar* as. 205  
*Holsen* 207f., 211, 213, 215, 417, 434, 436f.  
*-holt* 82, 114, 120, 218, 433f.  
*holt* ae., afries., anord., ne. 433  
*holt* as., mnd. 208, 210f., 213, 215, 433  
*Holtorf* 209f.  
*Holtrup* 209ff., 213, 215, 336, 417, 427ff., 434  
*Holtsink* 208  
*Holtum* 167  
*holunder* mnd. 205  
*Holwede* 206  
*Holwell* 387  
*holz* ahd., mhd. 433  
*Holzhausen* 46, 107, 193, 208f., 211ff., 245, 251, 373, 417f., 434, 436f.  
*Holzhausen II* 129f., 186, 195, 208f., 213ff., 344, 384, 434, 436f.  
*Holzhausen, Bad* 210, 212, 339
- Holzhusun* 210  
*Holzminden* 287, 443  
*hōm* anord. 196  
*\*Homala* 224  
*home* ne. 432  
*hōmel(e)* mnd. 224  
*Hommelbeke* 224  
*hōmilgryti* anord. 224  
*Hommelhorst* 224  
*Honderbath* 420  
*Hongsen* 215f., 436f.  
*Hongsermeier* 216f.  
*hōnidi* ahd. 449  
*Honredere* 18  
*Honrode* 18  
*hoop* nl. 217, 434  
*hoorn* nnl. 434  
*-hop(e)* 160  
*hop* ae. 217, 434  
*-hōp* 434  
*hōp* as., mnd. 217, 434  
*Hope* 217, 417, 434  
*-hope* 217  
*Hophus* 434  
*hoppe-* mnd. 218  
*hoppe(n)* mnd. 218  
*Hoppengod* 218, 430  
*Hoppenhof* 218  
*hoppo* as. 218  
*Hoppo* PN 218  
*Hördinghausen* 19  
*Horersolte* 218  
*horg* norw. 188  
*Horish* 390  
*Horlinchusen* 174  
*Horn* 148  
*-horn* 112, 434  
*horn* ae., afries., ahd., anord., as., dän., mhd., mnl., ne., nnl., norw., schwed. 434  
*hōrn(e)* mnd. 434  
*hörne* 434  
*hors* ae., aschwed., mnl. 219  
*Horscholte* 218  
*horse* engl. 219  
*horsern* ae. 41  
*Horsholt* 218, 433f.  
*Hörsne* 451  
*Horst* 219, 417  
*horst* 435  
*-horst* 69, 115, 131, 222f., 351, 388f., 435

- horst* mnd., mnl. 219, 435  
*Horst* nhd. 219, 435  
*horst* nl. 219  
*horst* nnl. 435  
 Horsten 219  
 Horsthof 170, 219  
 Horsthöfe 219  
*Horstmeyer* 219  
 Horstsiedlung 219  
*hortus* lat. 430  
 -*hosen* 436  
*hoss* anord. 177  
 Hötzum 204  
*houf* ahd. 217  
*houf* mhd. 217, 434  
*Houlanderbrock* 204  
*hous* mhd. 436  
*house* ne. 436  
*hout* mnl., nnl. 433  
*hov* norw. 222  
*hōva* as. 433  
 -*hove* 433  
*hōve* mnd. 433  
*hövel* westfäl. 433  
*hōvidmāl* as. 294  
 Höxter 204  
*Höxterfeld* 308  
*hrad* tschech. 430  
 Hradschin 430  
 \*(*h*)*raukjā*- germ. 342  
*hraukr* anord. 342  
*hrēac* ae. 342  
*hreidr* anord. 337  
*hrēth* ae. 345  
 \**hreuda*- germ. 335, 340  
 \**hreup*- germ. 335, 340  
*hrīð* anord. 337  
*hrīðer* ae. 337  
*hrīdo* as. 337  
*hrīdra* as. 337  
*hrīdron* as. 337  
*hrīdrunga* as. 337  
*hrīodgras* as. 335, 340  
*hrīth* as. 337, 395  
*hrīþ* ae. 337  
 \**hrītherbrōk* 337  
*hrītherīn* as. 337  
*hrōðr* anord. 345  
*hrōf* ae., afries. 341  
*hróf* anord. 341  
*hrōk* as. 342  
 \*(*h*)*rōk* as. 342  
 \*(*h*)*rōkk(i)a* as. 342  
 (*h*)*ros* ahd. 219  
*hross* anord. 219  
*hross* as. 218  
 HRÖTH 395  
 \**hrōþ*- germ. 395  
 HRÖTHI 345  
*hrōths* got. 345  
 \**hrussa*- germ. 219  
 \**hruta*- westgerm. 219  
 \**hrutes*- germ. 219  
 \**hruts-a*- germ. 219  
*hūba* ahd. 222  
*Hübel* 222  
 Hübental 222  
*Huchterdeso* 219  
*Huchterscho* 220  
 \**Huchtherd* PN 220  
*Huchzen* 37, 219, 221, 418f., 436  
*Huchzermeier* 221  
*huck* mnd. 204  
*Hüchel* 204  
 Huckelheim 157  
*Huckelshagen* 320  
 Hücker 204  
*Huchhusen* 220  
*Huculbi* 202  
 Huculinhago 11, 203  
*Huculihago* 11, 203  
*Huculvi* 202  
*Huculvihago* 320  
*Hudbeki* 264  
*Huddenhuss* 162  
 Hudenbeck 14  
*huek* mnd. 204  
 \**huf* as. 222  
 \**huf*- germ. 222  
*hūfa* anord. 222  
*hūfe* ae. 222  
*Huffe* 222  
 Hüffe 16, 221f., 389, 417  
*Hüffel* 222  
 Huffen 222  
 Hüffen 222  
 Hüffert 222  
 \**huffi* as. 222  
 Hüffmeier 239  
*Hügel* nhd. 204, 433  
*hugi* as. 216  
*Hugi* PN 309  
 HUGU 216  
*hugu* ahd. 216  
 Hühner Berg 13  
*huis* nnl. 436  
 \**huk* germ. 204  
*Hukelingehaghen* 203f.  
*Hukelud* 202  
*Hukelue* 203  
*Hukelwe* 202  
*Hukessen* 220  
 \**Huki* PN 309  
 \**hukil(īn)* as. 204  
 \**hukil*- germ. 204  
 \**hul*- germ. 202  
*hul* mnl. 223  
 \**hula*- germ. 206f.  
*hull* ae. 223  
 Hullbridge 447  
*Hülle* ndt. 223  
*Hüller* 224  
 Hüllhorst 221, 223f., 389, 435, 447  
 \**huln*- germ. 223  
*hult* schwed. 433  
 \**Humala* 224  
*humbal* as. 224  
*humbala* as. 224, 449  
*humbalo* as. 224  
 Humbleton 225  
*humel* westfäl. 224  
 Humenheim 18  
*humli* anord. 225  
*hummel(e)* mnd. 224  
*hummel* nl. 224  
*hummel* schwed. 225  
 Hummelbeck 224f., 420  
 Hummeldorf 224  
*hummelstone* engl. 224  
 Hummersen 105  
 Hümmling 224  
 \**humol* ae. 225  
*humul* norw. 225  
 Hündersen 105  
*Hundredsteddle* 101  
 Huntingtonshire 197  
 \**hūp*- germ. 217, 434  
*hūpo* as. 222  
 \**hurn(j)a*- germ. 434  
*hurren* mhd. 219  
*hurry* engl. 219  
*hurst* ahd., as., mhd., mnd., mnl. 219, 435  
 \**hurst*- germ. 435

- hus* schwed. 436  
*-hūs* 62, 97, 340, 429, 433, 436  
*hūs* ae., ahd., anord., mhd. 436  
*hūs* as., mnd. 225, 436  
*-hūs* got. 436  
 Husemeier 225  
 Husemeyer 225  
 Husemöller 225  
 Husen 225f., 417, 436  
*-hūsen* 30f., 33f., 37, 39, 42, 44, 46f., 54, 57f., 72, 75, 78, 84, 90, 98f., 105, 113, 116, 119, 121f., 127f., 132ff., 141, 157f., 163f., 174f., 184, 187, 189, 192, 194, 198ff., 208, 211, 213, 215f., 233, 239, 242, 244, 260, 275, 301, 304f., 308f., 312, 315, 319, 330, 353f., 357, 363, 369ff., 373, 377, 379, 381f., 403f., 410, 412f., 417, 428, 432ff.  
*hūsloth*a afries. 247  
*hūs(s)tēde* mnd. 86  
*Huththerdesa* 219  
*huus* mnl. 436  
*hwal*f anord. 446  
*hwilfrjos* got. 446  
*\*hwalba-* germ. 387  
*hwalf* ae. 446  
*\*(h)walva* as. 388  
*\*(h)walvi* as. 388  
*hwealf* ae. 387, 414, 446  
*\*hwelban* germ. 446  
*\*(h)welva* as. 388  
*\*(h)welvi* as. 388  
*(h)wolbo* as. 387, 414  
*(h)wolvo* as. 446  
*-(h)wulf* 204, 446  
*hyll* ae. 202, 223  
*hyrst* ae. 219, 435
- I-
- ibdalja* got. 101  
*Ibed* PN 113  
 Icker 450  
 Idensen 199  
*(i)eg* ae. 419  
*ierð* ae. 419  
*ig* ae. 419  
*igle* dän., norw. 229  
*ih* as. 234  
*\*Ihed* PN 234  
 Ihlefeld 230  
*\*il-* idg. 228ff.  
*il* russ., ukrain. 228, 230  
*il* weißruss. 230  
*il(e)* mnd. 229  
*-ila-*Suffix 350, 446  
*\*Ilbisa* 229  
*Ilesberghe* 125  
*ilgras* mnd. 229  
*\*Il-isa* 228  
*-ilo-*Suffix 98, 239  
*ils* lett. 230  
*Ilse* 227f., 230, 335, 451  
*Ilsebrinen* 228  
 Ilsendorp 228, 335  
 Ilserheide 228  
*Ilserheyde* 227  
 Ilten 230  
 Ilvese 172, 228, 230, 233, 372, 446, 451  
*Ilv-ese* 229  
 Ilveser Holz 229  
 Ilwede 206, 229f., 445  
 IM 39, 132  
*Im Dohm* 168  
*imme* mnd. 376  
*Immed* PN 113  
 Immenloge 376  
*Immi* PN 132  
*Imminghusen* 132  
*Immo* PN 132  
 Im T(h)ielosen 16  
*indago* lat. 431  
*-ing* 429, 437, 448  
*-ing(i)* 440, 448  
*-ing-* 33, 37, 39, 51, 55, 58, 72ff., 83, 98ff., 119, 122, 128, 132, 135, 153f., 157, 170, 175, 180, 184, 187, 189, 192, 196, 198, 200f., 216, 239f., 242f., 301, 305, 310, 315, 319, 326, 353f., 357, 379, 381, 390f., 410, 412f.  
*-inga* 437  
 Ingeln 168  
*-ingen* 441, 448  
*-ingi* 428, 436  
*-ingi-* 59, 157, 170, 196, 276, 367  
 Inglemire 229  
*-ingo* 437  
*in(t)lūhhan* ahd. 441  
*Inzem* 233  
*irbitan* ahd. 68  
 IRMIN 132  
*irmin-* ahd., as. 132  
*īs* as. 231  
*\*īs-* germ. 126  
*īsarn* ahd., as. 231  
 ISARNA 231  
*\*īsarn-* germ. 231  
*-isc-*Suffix 269  
 Isemann 231  
*isen* mnd. 231  
*isenina* as. 231  
 Isenstedt 138, 230f., 443f.  
 Isenstedter Wald 231  
*Iserced* 231  
 Iserlohn 231  
 Isernhagen 231  
*-isk* 278  
*\*-isko-* idg. 269  
*island* ne. 419  
*Iso* PN 231  
*-(i)th-*Suffix 273  
*-ithi* 61, 103, 111, 130, 146, 273, 395, 441, 449  
*-ithi-* 130, 167, 173, 241, 247, 340, 403  
*\*-ijja-* germ. 449  
 Itzum 233  
 IU 234  
*Iungerden* 109  
*Iuzem* 232  
*\*Ived* PN 234  
*īwa* ahd. 234  
 Ixheim 309
- J-
- ja-*Stamm 429  
*Jakob* PN 45  
*jarpr* anord. 135  
*Jaster* PN 154  
 Jerxheim 168  
 Jesa 290  
*Jester* PN 154  
 Jetenburg 155  
 Jetkote 155  
*\*jeu-* idg. 234  
*\*jeug-* idg. 235

- \*jeuk-* germ. 235  
*\*jeu-t-* idg. 234  
*-jō-* Stamm 60  
*Joch* nhd. 234  
*Jochberg* 234  
*Jochmaring* 234  
*jock* mnl. 234  
*Jockenhövel* 234  
*jōð* anord. 234  
*joh* ahd. 234  
*jok* mnd. 234  
*Jöllenberg* 150, 234  
*jord* schwed. 41  
*jörd* anord. 41  
*Jössen* 172, 232, 235, 436, 451  
*Jucen* 232  
*Juchesen* 232  
*Jüchsen* 234  
*Juckfelde* 234  
*JUD* 233  
*Jüdefeld* 235  
*\*Judiko* PN 234  
*Juditha* PN 233  
*juh* ahd. 234  
*juhhi* ahd. 449  
*Jühnde* 234  
*juk* as. 234  
*\*juk-* germ. 235  
*ju(c)k* mnd. 234  
*\*Juk-hēm* 234  
*Jülkenbeck* 234  
*Juthi* PN 234  
*\*Juth-isn-a* 234  
*\*jub-s(ni)-* germ. 234  
*Juthungi* 233  
*\*Juti* PN 233  
*Jutsen* 232  
*Jutta* PN 233  
*Jutten* 232  
*\*Juttenhusen* 233  
  
 -K-  
*-k-* Suffix 198, 229, 240  
*\*kab-* idg. 182  
*\*kagh-* idg. 431  
*Kahlehaar* 173  
*\*(s)k(h)ai-d* idg. 186  
*\*kait-un-ia* idg. 185  
*kald* as. 242  
*Kaldehyof* 242  
  
*kamahhidi* ahd. 449  
*\*(s)kamb-* idg. 438  
*\*(s)kambo-* idg. 438  
*Καμβοδοουον* 438  
*Kamborch* 438  
*Kamm* nhd. 438  
*-kamp* 40f., 55, 136, 177, 438  
*kamp* as., dän., mnd., nnl., norw. 438  
*\*kap-* idg. 182  
*\*kar-* idg. 173, 176, 188  
*\*(s)kar-* idg. 188  
*karke* mnd. 438  
*karūbu* akkad. 160  
*kāte* mnd. 86  
*kāupas* lit. 217, 434  
*kaūpti* lit. 217, 434  
*Kaute* hdt. 244  
*\*(s)kēb(h)-* idg. 348  
*\*kēi-* idg. 432  
*\*kel-* idg. 194, 202, 224  
*\*kēl-* idg. 166, 169, 191, 262, 266  
*\*(s)kemb-* idg. 438  
*Kempringen* 14  
*Kempton* 438  
*\*(s)kēp-* idg. 348  
*\*kēr(ə)-* idg. 434  
*Kereclothe* 246  
*\*kērət-* idg. 435  
*kerika* as. 438  
*kerk* nnl. 438  
*-kerke* 56  
*kerke* afries., mnd., mnl. 438  
*Kerkhorste* 343  
*\*kers-* idg. 219  
*\*kert-* idg. 435  
*ketzerey* mnd. 141  
*\*keu-* idg. 204, 217, 434  
*\*keub-* idg. 217, 434  
*\*keu-g-* idg. 204  
*\*keu-p-* idg. 222  
*\*keuə-* idg. 217, 434  
*Kimme* nhd. 438  
*Kirch-Börninghausen* 71  
*-kirche* 439  
*Kirche* mhd. 438  
*Kirchheide* 185  
*Kirchhemmern* 418  
*Kirchhorsten* 219  
*Kirchhosen* 308  
  
*kirihha* ahd. 438  
*kirika* as. 438  
*kirke* dän. 438  
*kirkja* anord. 438  
*\*kīl-* idg. 262  
*klap* mnd. 238  
*klapholt* mnd. 238  
*klappenholt* mnd. 238  
*klāpr* anord. 238  
*klein* hdt. 237  
*klein* nhd. 249  
*Kleinen-* 418  
*Kleinenbremen* 236f., 417f.  
*Kleinendorf* 237, 328f.  
*Kleinendorf* 417  
*Kleinenheerse* 189  
*Kleinenwieden* 237  
*Klein Goldbeck* 237  
*Kleinhegesdorf* 237  
*Klein Heßlingen* 237  
*Klein Holtensen* 237  
*Klein-Huchzen* 221  
*Klein Nenndorf* 237  
*Klein Uchtdorf* 237  
*Kleiriede* 13  
*kleís* gr. 350  
*\*kīl-ei-* idg. 266  
*\*kīl-i-* idg. 266  
*Klingenbach* 290  
*klofdam* mnd. 238  
*Klopf* nhd. 238  
*Klopfdam* nhd. 238  
*klopp* ndt. 238  
*kloppen* mnd. 238  
*Kloppenhagen* 237, 430f.  
*Klövinghausen* 242  
*\*kīl-tó-* idg. 169  
*Klüppel* 238  
*Klusberg* 268  
*\*knabila-* germ. 239  
*knebel* mhd., nhd. 239  
*knebil* ahd. 239  
*Kneblinghausen* 239  
*knefill* anord. 239  
*knevel* mnd. 239  
*Knevel(o)* PN 239  
*Knevelinctorpe* 238  
*knevil* as. 239  
*\*Knevil(o)* PN 239  
*Knie* nhd. 239  
*Kniendorf* 13, 238, 427  
*knīf* ae. 239

- Knightsbridge 425  
 \**Kniiulo* PN 239  
*Knivel(o)* PN 239  
*Knöchel* nhd. 449  
 Knöttinghausen 239, 436  
*Knüt* PN 240  
 KNÜTA 240  
*Knuvelinctorp* 239  
*knūz* mhd. 240  
 Knyvelinchusen 239  
*kō* as., mnd. 85, 241  
 Kohlstädt 231  
 Köhlte 240f., 449  
*Köhlter-* 241  
 Köhlterholz 241  
*Kohmerdingsen* 242  
 Kokemohr 14  
*kokithi* as. 449  
*kol* ahd., anord., mhd., mnd.,  
 norw., schwed. 241  
 \**kol-* idg. 202  
*kol(le)* mnd. 241  
 \**k̄ol-* idg. 166, 169, 191  
*köld* ndt. 242  
 Koldenhoff 241, 433  
*kole* mhd. 241  
*kōle* mnd. 241  
 Kölleda 241  
 Kölling 170  
 Köllinghof 170  
*kolo* ahd. 241  
 Kolonie Heisterholz 11  
 Kolsnaren 451  
*kolt* mnd. 242  
*Koltinghausen* 239  
*Kommerdingser* 242  
*Kōnberht* PN 243  
 \**Kōn(i)ber(a)ht* PN 242  
*kōne* mnd. 240  
*kōni* as. 240, 243  
 Königslutter 267  
 Königstor 13  
 \**Kōniko* PN 240  
*Koninck-* 240  
*Koninckimhusen* 239  
*konink* mnd. 240  
 KÖNJA 240, 243  
*Kōn(i)mār* PN 243  
 \**Kōn(i)mār* PN 242f.  
*Kōno* PN 240  
*kop* mnd. 439  
*-kopf* 439  
*kopf* ahd. 439  
*koppe* mnd. 439  
*koppr* anord. 439  
*Korfskamp* 263  
*kōstede* mnd. 86  
*kōtrāde* mnd. 107  
*kotstēde* mnd. 86  
*kotte* mnd. 86  
*kottenstede* mnd. 86  
*kotterie* mnd. 141  
*kou* mnd. 85  
*Kozstede* 85  
 \**k̄r(n)-* idg. 434  
*kraal* westfäl. 87  
*kraen* mnd. 87  
*krall* ndt. 87  
*Kralle* nhd. 87  
*kran(o)* as. 87  
*krān(e)* mnd. 87  
*krānekeshals* mnd. 87  
*krānekwort* mnd. 87  
*krāneshals* mnd. 87  
*krānkwort* mnd. 87  
*krānshals* mnd. 87  
*kranuh(ho)* ahd. 87  
 \**kranuka-* germ. 87  
 \**k̄rāt-* idg. 435  
 Krawinkel 446  
 \**k̄rei-* idg. 337  
 \*(s)*k̄rei-* idg. 337  
*krellen* ndt. 87  
*krínō* gr. 337  
*Kroll* nhd., westfäl. 87  
*krolle* westfäl. 87  
*kron* mnd. 87  
*krōneke* mnd. 87  
*krōnian* as. 87  
*krōnke* mnd. 87  
 \**kronuk* as. 87  
*krōnuk* as. 87  
 \**Krōnuk-a-laga* 87  
 \**Krōnuko-laga* 87  
 Kronwinkel 87  
 \**k̄rt-* idg. 435  
 \**k̄rt-st-* idg. 435  
*kruel* mnd. 87  
*Krukelighe* 86  
*krul* mnd. 87  
*krull* westfäl. 87  
*krüll* westfäl. 87  
*krüllen* mnd. 87  
 \**k̄pei-* idg. 432  
 \**kūb-* idg. 217, 434  
 \**Kudo* PN 244  
 \**ku-g-* idg. 204  
 Kuhlage 376  
*Kükenhūs* 242  
*kul* dän. 241  
 \**kula-* germ. 241  
 \**kulōn-* germ. 241  
*kumb(a)l* as. 243  
*kum(b)l* anord. 243  
*kummel* schwed. 243  
*Kummer* PN 243  
 Kümmerdingsen 242, 306,  
 436  
*kuni* got. 244  
*Kun(n)iberht* PN 243  
*Kunibert* PN 243  
*kuning* as. 240  
 KUNJA 243f.  
*kunni* ahd. 243f.  
*kunni* as. 239, 243f.  
 \**Kunniber(a)ht* PN 243  
 \**Kunnimār* PN 243  
*kuoni* ahd. 243  
*kupf* ahd. 439  
*kupū* aksl. 217, 434  
 κυριακός gr. 438  
 \*κυρικῆ gr. 438  
 Kurzenhülsen 13  
*Kute* 245  
*kute* mnd., westfäl. 244  
*Kute* PN 244  
*küte* mnd., westfäl. 244  
*Kutehoffe* 245  
*Küteman* 245  
 Kutenhausen 189, 243, 436f.  
 Kütthe 245  
*Kutt(e)* hess. 244  
 Kuynhusen 244  
*kvelva* norw. 446  
 \**kuelp-* idg. 446  
 \**kwep-* germ. 326  
 \**kuļp-* idg. 446  
*kyn* anord. 244  
*kyrka* schwed. 438  
*kyrkja* norw. 438  
 -L-  
 -l- 449  
 \*l- idg. 131  
 -l-Suffix 121, 222, 251, 449

- Laatzten 252  
 Labdon 262  
 Labworth 262  
*lāc* ae. 174  
*Lachs* nhd. 451  
*\*lad-* idg. 252  
*lād* ae. 440  
*-(ge)lād* ae. 440  
*\*læd* ae. 440  
*lād* ae. 247  
*lade* engl. 247  
*laech* nl. 439  
*Laeß Hörster* 221  
*lāg* afries., westfäl. 439  
*-læg* ae. 439  
*lāga* ahd. 439  
*\*lāga* as., germ. 439  
*-lage* 48, 76, 87, 137, 255, 280, 375f., 441, 448  
*-lāge* 439  
*lāge* mhd., mnd. 439  
*læge* ae. 439  
*\*-lāgi* germ. 439  
*\*lægi* germ. 440  
 Lahde 65, 246, 248, 259, 447, 449  
 Lahr 250  
*\*laiba-* PN 307  
*\*laid-* germ. 440  
 LAIFA 330  
 LAIKA 174  
*laikan* got. 174  
*laiks* got. 174  
*laire* me. 251  
*laith* mir. 252  
*\*laiza-* germ. 251  
 Landwehr 11  
 Langer Brink 13  
*\*(h)lār* germ. 250  
*\*lār-ja-* germ. 250  
*\*las-* germ. 249  
*\*lās* as. 222  
*læs* ae. 222, 248  
*\*lās(w)a* as. 248  
 Lasfelde 222  
 Lashorst 221f.  
 Laßbach 18  
 Laßbecke 222  
 Laßbruch 222  
 Lasseburg 222  
*Last* nhd. 452  
*\*lāsw-* westgerm. 222, 249  
 Laswerder 222  
*\*lāswjō-* urnord. 222, 249  
*\*lat-* idg. 252  
*\*læta-* germ. 440  
*\*læta-* germ. 440  
 Latalice 37  
 Lathwehren 252  
*\*Lat-ila* 252  
*\*Lat-ira* 252  
*Lauesthorst* 221  
 Laughton 441  
*\*lauha-* germ. 441  
*\*lauka-* germ. 247  
*laūkas* lit. 440  
*laūks* lett. 440  
*laune* westfäl. 248  
 Lead House 440  
*lēah* ae. 440  
*leamh* ir. 131  
*lease* engl. 222, 248  
*leasow* engl. 222, 248  
*lēba* as. 330  
 Lebenstedt 307  
*Leber* 254  
*lebera* ahd. 254  
*Leberberg* 254  
*Leberln* 254  
*-lech* PN 174  
*lecht* mnd. 256  
*leda* ostfries. 440  
*-lēde* 130, 140, 146, 173, 241, 311, 383, 440, 449  
 Ledhok 440  
*lēdian* as. 140, 440  
*Leebüchel* 254  
 Leede 440  
 Leeden 440  
*leegh* nl. 439  
 Leer 250  
 Leese 222, 249  
 Leese, Klein(en)- 222, 237, 248, 417  
*lēf* as. 307  
*-leg* ae. 439  
*le(e)g* ndt. 439  
*lēgede* mnd. 440  
*legen* nhd. 439  
*leges land* ndt. 439  
*\*lēgh-* idg. 439  
*\*legja-* germ. 439  
 Lehde 440  
*Lehde* 246  
 Lehre 250  
*leiba* ahd. 307, 330  
*Leichnam* nhd. 192  
*-leichus* PN 174  
*leið* anord. 440  
 Leide 440  
*leide* ostfries. 440  
*leiden* nhd. 440  
*lēiden* mnd. 440  
*leif* anord. 307  
*leih* ahd. 174  
*leir* anord. 251  
*Leite* hdt. 140, 251, 266  
*leite* mhd. 440  
*\*leip-a-* germ. 440  
*-leipan* got. 440  
*leitī* ahd. 440  
*(wazzar)leitī* ahd. 440  
*\*leiq-* idg. 254  
 Leiwen 254  
*\*lēk* as. 174  
*lēkšnas* lit. 439  
 Lelm 168  
*lem* air. 131  
*lenderien* mnd. 141  
 Lenthe 399  
*lēodan* ae. 247  
 Lerbach 250  
 Lerbeck 249, 420f.  
 Lerbeeke 250  
*\*lēri* as. 250  
*\*lēs-* idg. 249  
*lēs* slav. 222, 249  
*lēsa* slav. 222, 249  
*lesc* ahd. 213  
*lēsek* mnd. 213  
*lēsik* mnd. 213  
 Lesse 249  
*let-* toch. 440  
*-lete* 440  
 Leteln 17, 251, 449  
*Lethene* 251  
*lepja* anord. 252  
 Letter 252  
*letto* ahd. 252  
*\*(e)leu-* idg. 247  
*\*leu-* idg. 213  
 LEUBA 307  
*\*leuda-* germ. 247  
*\*leudh-* idg. 247  
*\*leug-* idg. 441  
 Leuk 441

- \*leuk-* idg. 248  
*Leure* 252  
*\*leu-s-* germ. 213  
*\*leusan* germ. 213  
*lēva* as. 307  
*lēver* mnd. 254  
 Leverhagen 430f.  
*Leverhagen* 205f., 252, 365  
 Levern 114, 137, 197, 219,  
 252ff., 307, 363, 418, 450f.  
*Levernsiek* 254  
 Leverteich 97, 254f., 427  
*Leverwald* 205f.  
 Levkenstadt 13  
*Lēvo* PN 307  
*lēvon* as. 307  
*\*levra* as. 254  
 Lew 254  
 Lewes 254  
*leye* ostfries. 440  
*lēza* lett. 439  
*lēzns* lett. 439  
*liāsa* afries. 213  
*Liavo* PN 307  
 Libber 252, 262  
*Libo* PN 307  
*licht* mnd. 256  
 Lichtenberg 255f., 422f.  
*Lichtenbergstraße* 255  
 Lichtenhagen 256  
 Lichtenstein 256  
*liðan* ae. 440  
*Lidbach* 263  
 Lidbekego 264  
*Lidbekegouwe* 264  
*lied* mnd. 140  
*liegen* nhd. 439  
*Liemsche Straße* 306  
*Lier-* 213  
*Lierbeke* 249  
 Liesborn 213  
*Liesch(gras)* nhd. 213  
*liesche* mhd. 213  
*Liese* 213  
*Liet* ndt. 251  
 Lieth 140, 252  
*-lieth* 140  
*lieth* mnd. 140  
 Lieveren 254  
*liewe* mhd. 262  
*Lifra* 254  
*lig(g)en* ahd., as. 439  
*liggian* ahd., as. 439  
*lihamo* ahd. 192  
*lihamo* as. 192  
 Limberg 256f., 322, 422f.  
*Limburgh* 257  
*lind(i)a* as. 257f.  
*linde* mnd. 257f.  
*-ling* 49, 440, 448  
*-linge* 76, 280  
*-linge(n)* 448  
*-lingen* 76  
*Lintbergh* 256  
 Linteln 257, 440  
*Lintlo* 257f.  
*liodan* as. 247  
*liof* as. 307  
*lioht* as. 256  
*liotan* ahd. 247  
*li(e)s* nl. 213  
*lisca* ahd., mlat. 213  
*Liscbroc* 213  
*lisch* nl. 213  
*lit-* toch. 440  
*līt* mnd. 140, 251  
*(h)līta* ahd. 266  
*līta* ahd. 140, 251  
*līte* mhd. 140, 251  
*Litolon* 251  
 Littel 251  
*Liud-* PN 113  
*liudan* got. 247  
*Liuerun* 252  
*Lius-* 213  
*\*Lius(c)-ana* 213  
*liuski* as. 213  
*Liusna* 213  
*Liusnen* 212f., 418  
*Livestede* 306, 429, 443f.  
 Liverpool 254  
 Liversedge 254  
*\*Livo* PN 307  
*lō(ch)* mhd. 440  
*lō* mnd. 247, 260, 440  
*-lō* anord. 440  
 Lobb 262  
*lobben* mnd. 262  
 Lobhill Cross 262  
*loc* ae. 442  
*loca* ae. 442  
 Loccum 441  
*Loch* nhd. 442  
 Locka 441  
 Lockham 441  
 Locko 441  
 Lockwell 441  
 Lockwood 441  
*\*lod-* germ. 248  
*lode* engl. 247, 440  
*lōde* mnd. 247  
*loðenn* anord. 247  
*\*loð-þi* 248  
*logn* anord. 248  
 Loh 247, 258f., 261  
*-loh* 9  
*lōh* 247  
*Lōh-* 259  
*-lōh* 96, 120, 136f., 178, 251,  
 255, 258, 260, 279, 301,  
 345, 374, 404, 433, 440f.,  
 445, 450  
*lōh* ahd. 247, 440  
*lōh* as. 247, 260  
*\*lōh* as. 440  
*Lohbrede* 259  
*Lohbredenbusch* 259  
 Lohbusch 259, 261, 426, 441  
 Lohe 58, 259ff., 303f., 332,  
 436f.  
 Lohfeld 260, 429, 441  
 λ ο ί τ η gr. 440, 444  
*lok* afries. 442  
*lok* as. 441f.  
*lōká-* aind. 440  
*lōn* anord., norw. 248  
*lone* westfäl. 248  
 Lopwell 262  
*lōsa* schwed. 249  
*løse* dän. 249  
 Loßbruch 222  
*lōs(e)teged(e)* ndt. 97  
*Lothe* 246f.  
*Lothen* 258  
*\*louko-* idg. 441  
*lōve* mnd. 262  
 Low Chapel 255  
 Lübbe 261, 388, 417, 447  
 Lübbecke 171, 252, 254,  
 263, 266, 269, 271, 339,  
 356, 420f.  
 Lubbeek 266  
*lubben* mnd. 262  
*lūbben* mnd. 262  
*lūbbepūl* mnd. 262  
*lubbi* as. 262

- lubbian* as. 262  
*Luccaburg* 441  
*luccha* ahd. 441  
*-lucke* 384, 441  
*lucke* ahd. 441  
*Lücke* nhd. 442  
*Lucklum* 441  
*Lucko* PN 441  
*lūcus* lat. 440  
*Ludpekeowe* 264  
*\*lūg-* idg. 441  
*\*luh-* germ. 248  
*\*luhna* germ. 248  
*\*luhnō-* germ. 248  
*\*luk* as. 441  
*\*luk-* idg. 248  
*\*lūk* as. 441  
*\*Luka* 441  
*\*luka-* germ. 442  
*\*lūkan* germ. 441  
*luke* mnd. 442  
*Luke* nhd. 442  
*\*lukkjō(n)* vordt. 442  
*\*lukk-ōn-* germ. 441  
*lune* dän. 248  
*\*lu(h)n-bi* germ. 248  
*lupsnis* lit. 451  
*lus* mnd., westfäl. 213  
*\*Lus-ana* 213  
*lusch* westfäl. 213  
*lüsche* mnd. 213  
*Lüsche* 213  
*\*lusiwa-* germ. 213  
*Lüssum* 213  
*Lutbecke* 263  
*lüt(t)k* ndt. 221  
*Lütke Jüdefeld* 235  
*Lutkendorff* 328  
*\*(H)lūtara* 267  
*\*(H)lūtara* 267  
*luttek* mnd. 237  
*Lutter* 267  
*lütter* mnd. 267  
*Lutter am Barenberge* 267  
*Lutterbeck* 267  
*Luttere* 267  
*Luttern* 267  
*Lutticke* 418  
*luttik* mnd. 237  
*lutt(e)k* ndt. 221  
*luysch* mnd. 213  
*lybb* ae. 262  
*\*lycce* ae. 442  
*lycka* schwed. 442  
*lykkja* anord. 442  
*Lymborch* 256  
*Lyscombe* 213  
*lysu* ae. 213  
*Lythwood* 252  

-M-

*-m-Suffix* 290  
*\*ma-* germ. 270  
*Maar* nhd. 442  
*Maaslingen* 280  
*macer* lat. 209  
*Mackenbruch* 34  
*māde* mnd. 147  
*\*-madl* germ. 155  
*mæðl* ae. 294  
*maersche* mnl. 269, 278  
*MAG* 34  
*Mag-* 275  
*\*mag-* germ. 34, 275  
*Mag* PN 275  
*\*Mag* PN 275  
*Maga* PN 34  
*MAGAN* 34, 275  
*magan* ahd. 275  
*magan* got. 34  
*magar* ahd. 209  
*-mage-* 34  
*mager* mnd., mnl. 209  
*mæger* ae. 209  
*Magern-* 209  
*Magernholsen* 208, 436  
*\*Magi* PN 275  
*magis* lat. 281  
*Magisson* 274  
*Magissun* 274  
*magr* anord. 209  
*\*magra-* germ. 209  
*MAGU* 34  
*magu* as. 34  
*magujung* as. 34  
*māgus* got. 34  
*mahal* as. 294  
*Mähne* nhd. 442  
*Mahnen* 273, 442  
*Mahner* 273  
*\*maih-st-* germ. 281  
*maihstus* got. 281  
*\*mais-* germ. 270f., 281  
*mais* got. 270, 281  
*\*Maisk-ira* 280  
*\*Maisk-lāga* 280  
*maista* got. 281  
*maists* got. 270  
*\*maiz-* germ. 281  
*maiza* got. 270  
*\*mak-* germ. 34  
*\*māk-* idg. 34, 275  
*makë* alban. 275  
*Makka* PN 34  
*Makki* PN 275  
*makonë* lit. 275  
*\*mak-ri-* idg. 275  
*\*makro-* idg. 209  
*makrós* gr. 209  
*mål* anord. 294  
*māl* as., mnd. 294  
*māl* ae. 294  
*mål* anord. 294  
*\*māla-* germ. 294  
*māla-* aind. 282  
*Maler* nhd. 450  
*mallobergo* 294  
*mallobergus* mlat. 294  
*mallum* mlat. 294  
*mallus* mlat. 294  
*Malmershaupt* 217, 434  
*mālōn* as. 294  
*Malsnaren* 451  
*mamphur* lat. 289  
*\*Man-* 273  
*\*man-* germ. 273, 442  
*Mandelholz* nhd. 289  
*Mandelsloh* 289  
*māne* mnd. 442  
*-manni* 287  
*\*manō-* germ. 442  
*mansus* lat. 433  
*mant-* avest. 289  
*mántha* aind. 289  
*mánthati* aind. 289  
*manu* ahd., as. 273  
*-mar* 442  
*\*mar-* germ. 269  
*\*mar(i)-* germ. 276, 442  
*mar* schwed. 442  
*Marchwood* 446  
*Mareham-on-the-Hill* 276  
*Marehem-le-Fen* 276  
*margo* lat. 81  
*mari* ahd. 292

- \**mari*- germ. 269, 278  
*mari*- got. 276, 442  
 \**mari*- idg. 276, 442  
*māri* ahd., as. 243, 381  
 Marienvorstadt 13  
 \**mar-iska*- germ. 278, 442  
*marka* ahd., got. 81  
 Marklo 12, 279  
*marr* anord. 442  
*Mars* PN 279  
 Marsberg 268f., 275, 278, 422f., 451  
 -*marsch* 178  
*Marsch* hdt. 278  
*marsch* mnd. 269, 278  
*Marsch* nhd. 269, 442  
 Marsfelde 269, 278  
*mart* ahd. 279  
 \**marpu*- germ. 279  
*Marti* PN 279  
*Martin* PN 279  
*Martislo* 278  
*masch* mnd. 269, 278  
 Maschvorwerk 14, 278  
*māscwyrt* ae. 280  
 Måsnaren 451  
*Masseloh* 278f.  
*Maßlingen* 280  
*Mastragen* 280  
 \*-*maþl* germ. 155  
*maþl* got. 294  
 \**maur*- germ. 292  
*maurr* anord. 292  
*mācwyr̥t* ae. 280  
 \**me*- idg. 270  
 \**mē*- germ., idg. 270  
 -*mede* 147, 432  
 Medebach 147  
 Medelon 147  
 Medenheim 168  
*meduern* ae. 41  
 Meensen 273  
*meer* nnl. 442  
*Meerbaum* 292  
 Meesenkopf 269, 332, 425f., 439  
 Meest 271  
*Meggi* PN 275  
*Megi* PN 275  
 MEGIN 275  
*megin* ahd., as. 34, 275  
*Megis* PN 275  
 \**Megiso* PN 270  
 Mehnen 271f., 287, 449  
 Mehner Masch 271, 273  
 Mehringen 276f.  
*mehs* as. 281  
 \**mei*- idg. 288  
 Meicheln 275  
*Meierdingsen* 306  
*meiere* lat. 290  
*Meierei* nhd. 141, 448  
 \**meig-a*- germ. 281, 290  
 \**meigh*- idg. 281  
 \**meiġh*- idg. 280f.  
 \**meik*- idg. 281  
 \**mei-k̄*- idg. 280  
 \**meim*- idg. 288  
 Meinsen 275  
*Meio* PN 275  
 Meisa 270, 275  
 Meise 270  
*meise* mhd., mnd. 270  
 Meißen 57, 106, 113, 127, 134, 233, 274f., 298, 436  
 Meiste 281  
*Meisterschaft* nhd. 447  
 Meitze 34, 275  
 \**meigh*- idg. 275  
 \**me-īs*- idg. 281  
 \**mē-īs*- idg. 281  
 \**mel*- idg. 282, 294  
 \**mel(ə)*- idg. 294  
*mel*- norw. 294  
*mēl* afries. 294  
 \**mēl*- as. 294  
*mēla* got. 294  
*mēlās* gr. 294  
 Melbergen 293f.  
 Meldorf 335  
*Meleberge* 293  
 Melle 273, 442  
*melm* as., mnd. 294  
*melne* apreuß. 282, 294  
*melo* ahd., as. 282, 294  
*melr* anord. 282, 294  
 \**mel-wa*- germ. 294  
*mēlynas* lit. 282, 294  
 Membland Hall 290  
 \**me-me(n)th*- idg. 288  
 Memleben 287, 289  
 -*men* 147, 149, 442  
 \**men*- idg. 273, 442  
 \**mend* 442  
 \**mend*- germ. 288, 442  
 Menden 273, 287  
 \**mendh*- idg. 289  
*mene* nl. 273  
*mēne* mnd. 273  
*Menethe* 271  
*Menethene* 273  
 -*menni* 287, 442  
 \**menni*- 273  
 Menslage 287  
 \**ment*- idg. 288  
 \**menþ*- germ. 288  
*mentum* lat. 273  
*mentūris* lit. 289  
*meos* ae. 271  
*meox* ae. 281  
*mer(i)* ahd. 442  
 \**mer*- idg. 81  
*mer* mhd. 442  
*mēr* as. 270, 281  
*mēr(e)* mnd. 276, 442  
 MĒRA 243, 381  
 \**mēra*- germ. 243, 269, 381  
*Merceslo* 278  
*mere* ae., afries., ne. 442  
*mēre* mnl. 442  
 -*meri* 108, 109  
*meri* ahd. 292  
*meri* as. 269, 276, 292, 442  
 \**meri* as. 276  
 \**meri* germ. 278  
 Meringen 76, 275, 448  
*Meringer Geest* 275  
*mer(i)sc* ae. 269, 278  
 Mersch 269, 277f., 292, 389  
*mersch* mnd. 269, 278  
 Mersche 278  
*Merschem* 277  
*Mershof* 14, 278  
*mersk* as. 269, 278  
*mersk* mnd. 269  
 Merteslo 55, 110, 255, 278, 440  
*Merti* PN 279  
*Mertin* PN 279  
*Merynhem* 276  
*mes* mnd. 281  
 \**mes*- ndt. 271  
 \**mēs*- ndt. 271  
*mēsa* as. 270  
*mē'sch* mnd. 280  
 Meschede 280  
*mēse* mnd. 270

- Meseberg 270  
*Mesenborch* 269, 425f.  
*Meslaghe* 439  
*Mēso* PN 270  
*Messelage* 280  
 Meßlingen 110, 270, 280, 439f., 448  
*mēst* as. 270, 281  
*Meszloge* 280  
 \**me(n)th-* idg. 288  
 \**mēþ-* germ. 288  
*Mettelage* 280  
*Metzelaghe* 280  
 \**meur-* germ. 292  
 \**meu-z-ī* germ. 271  
*Meyerholsten* 208  
*Meynsen* 274  
*Meyo* PN 275  
 Miele 335  
*Miendelven* 290  
*mier* nl. 292  
*miera* kringgot. 292  
*miere* mnl. 292  
 Mieren 292  
*mies* mhd. 271  
*Miesmuschel* nhd. 271  
*míga* anord. 290  
*Miganbækken* 290  
*Migand* 290  
*Migande* 290  
*Migandegrovi* 290  
*Migandi* 290  
 \**mighlā* idg. 281  
 \**mīg-ma-* germ. 290  
 \**mihstu-* germ. 281  
*Mil-* 281  
*Mileberch* 293  
 Milende 281  
 \**Mil-inda* 281  
 Milse 281, 419, 451  
 Milsmann 281  
 Milte 282  
 \**mim-* abrit. 290  
 \**mim-* idg. 288  
*Mima* PN 286  
 Mimbrugge 286  
*Mimda* 282  
 Mimfeld 287  
*Mimi* PN 289  
*Mimida* 282  
*Mimigardeford* 286  
 \**Miminda* 288f.  
*Miminde* 281, 288  
 \**Miminde* 289  
*Mimir* PN 286  
*mimízō* gr. 288  
 \**Mim(i)nda* 290  
*Mimo* PN 286, 289  
*mimra* norw. 290  
*mimsa* schwed. 290  
*mimz* got. 287  
 \**mind* 442  
 -*minde* 442  
 Minden 57, 203, 281ff., 450  
*Minden City* 291  
 Mindener Wald 11, 144  
*Minden Mines* 291  
*Minderfeld* 291  
 Minderheide 291  
 Minderwald 291  
 Minderwold 11  
 Minderwolt 11  
 \**Min-māthum* 288  
*minnero* as. 288  
 -*minni* 287  
*minnisto* as. 288  
*minniza* got. 288  
 Mint 290  
 \**minu-* idg. 288  
 μινυ- gr. 288  
*minus* lat. 288  
*mios* ahd. 271  
*mīr* mnd. 292  
*mīre* mnl. 292  
 Mirebomen 292, 423  
*Mirwald* 292  
*mīst* ae., mnd. 281  
*mīstr* anord. 281  
 Mittwald 13  
*mjuks* nordfries. 281  
 \**mmt-* idg. 288  
*Modar* PN 78  
*Moenden* 271  
 Möer 292  
*moerdery* mnd. 141  
*mokrǫb* slav. 275  
*mōlendam* mnd. 427  
*molīnae* spätlat. 295  
 -*mol* 155  
*mōle* mnd. 295  
*molere* lat. 295  
*Molkerei* nhd. 141, 448  
 Möllbergen 293, 422f.  
*Möllenberg* 293  
*Moma* PN 78  
*Mome* PN 78  
*momeln* me. 290  
*mōna* anord. 442  
 Mönchhof 217  
 Mönchshagen 15  
*mōndull* anord. 289  
*mōnir* anord. 442  
 \**mono-* idg. 273, 442  
*mōns* lat. 273, 288, 442  
*Mons Martis* 269  
*mons Wedegonis* 392  
*montis* lat. 273, 288, 442  
*Moor* nhd. 442  
*Moos* nhd. 271  
*Moosfelde* 269  
*mōr* arm. 275  
*mōrðr* anord. 279  
 \**mori-* idg. 276, 442  
 \**morwi-* idg. 292  
*mos* ae. 271  
*mosi* anord. 271  
*Moter* PN 78  
 \**mo(n)th-* idg. 288  
 Μουτίτιον 284, 289  
 \**m(e)rag* idg. 77  
 \**m(e/o)r-(e/o)g/gh/k* idg. 81  
 \**mrog-* idg. 81  
*mruīg* air. 81  
*mūchū* aruss. 271  
 Muckum 157, 167  
*Mühlen-* 295  
 Mühlendamm 294f., 313f., 427  
 Mühlenhollwede 206  
 \**mulin* as. 295  
*mummelen* nhd., nl. 290  
*mumsa* norw. 290  
 -*mund* 155, 442  
 \**mund* 442  
 \**mund-* germ. 288  
*Mundioborg* 287  
*munitio* lat. 284  
*Munitium* 284, 289  
 \**munt-* idg. 288  
 \**munþ-* germ. 288  
*muoma* ahd. 78  
*Murboem* 35  
*mūsai* lit. 271  
*mutit* russ. 289  
*mynydd* kymr. 273  
*Myrton* 292  
*mījr-r* anord. 271  
*myx* ae. 281  
 -N-  
 -*n-* 450  
 -*n-Suffix* 65, 235, 296, 298, 450

- nagal* as. 449  
*nagul* as. 449  
 Nahmer 296  
 \**Nam-ana* 297  
 \**Nam-ara* 297  
*námati* aind. 297  
 Namèche 297  
 Nammen 190, 254, 296ff., 450  
*Nammerberg* 297  
 Nammer Burg 297  
*Nammer Feld* 297  
*Nammerholz* 297  
*Nammen* 296  
 Namur 297  
 \**Nas-* 299  
*näs* schwed. 299  
*næs(s)* ae. 299  
*næs* dän. 299  
*Nase* nhd. 299  
 \**nas-in-* 299  
 -*nd-* 450  
 -*nd-*Suffix 281, 288f.  
 Neaufles-Saint-Martin 36  
*ned(d)er* mnd. 260  
*nēder* mnd. 273  
*Nederen-* 260  
*Nederenbekehusen* 260  
 Neesen 213, 275, 298f., 450  
*Neid* nhd. 301  
*neiths* got. 301  
*Nelinßen* 329  
*nem* air. 297  
 \**nem-* idg. 297  
*nema* anord. 297  
*nəmah-* avest. 297  
*nemed* air. 297  
 νέμεσθαί gr. 297  
*Nemetona* PN 297  
*nemus* lat. 297  
*neód* ae. 302  
*nes* anord. 299  
 \**nes-* idg. 299  
*nes* mnl., norw. 299  
*nesan* ahd. 299  
*Nesem* 274  
*Nesen* 274  
*Nesenen* 298  
*Nesin* 298  
*nesk* fries. 299  
 Nesse 299  
*nesse* mnl., ostfries. 299  
*Nessel* nhd. 300  
*nesseln* ndt. 300  
*Nesselstätte* 300  
*nestelen* mnd., ndt. 300  
*nesten* mnd. 300  
*nētele* mnd. 300  
 \**netila* as. 300  
*nettel(e)* mnd. 300  
 Nettelstädt 300  
 Nettelstedt 138, 299, 339, 443f.  
 Nettlebed 300  
 Nettlecombe 300  
 Nettleford 300  
 Nettleham 300  
 Nettlestead 300  
 Nettleton 300  
 Nettleworth 300  
 \**Neuendorf* 418  
 Neuenheerse 188  
 Neuenknick 12  
 Neusalzwerk 14  
*New Minden* 291  
*New Wehdem* 394  
*Nialcha* 36  
*nīd* ahd. 301  
*nider* mnd. 273  
*nīdh* anord. 301  
*Nidhard* PN 301  
*Nīdherd* PN 301  
 Niederbarkhausen 46  
 Niederbecksen 260, 303f., 332  
 Niederdehme 95  
 Niederhenderfeld 18  
 Niedermehnen 271ff., 449  
 Niedermeister 280  
 Niedernstöcken 168  
 Niedringhausen 13, 300, 436f.  
 Nieheim 20  
 Nieme 281, 288ff.  
 Nienknick 12  
 Niese 299, 451  
 \**niman* germ. 296f.  
*nimid* as. 297  
*niod* afries. 301  
 \**Nisina* 298  
*Nisinun* 298  
*Nitalstete* 299  
*Niterd* PN 301  
*Niterdinghusen* 300  
*nīth* as. 301  
 NITHA 301  
 \**nīþa-* germ. 301  
*nithar* as. 260  
*Nithheard* PN 301  
*nitila* as. 300  
*Nitrichhusen* 301  
*Nittlo* 301  
*niud* as. 302  
*niudliko* as. 302  
*niudsam* as. 302  
*niutan* got. 301  
*Nivella* 36  
 Nivelles 36  
*njoet* westfries. 301  
 -*no-*Suffix 423  
*noma* lett. 297  
 Nonnenstein 11  
*norð* as. 259  
 Nordhemmern 418, 425  
 Nordstadt 13  
*nōrt* mnd. 197, 259, 273  
 Nortenhof 168  
*North-* 259  
*north* as. 197, 273  
*Northemmīgberen* 194  
 Northen 168  
*Northennenberen* 195  
*Northlothe* 247, 258f.  
*Northmenethen* 271  
 North Mimms 287  
*not* mnd. 301  
 Notley 302  
 Nötten 302  
 Nottuln 301  
*novale* lat. 431  
 -*nt-* 281, 450  
 \**-nt-* idg. 288f.  
 Nulde 301  
*numerus* lat. 297  
*nioma* lit. 297  
 Nuphaus 372  
*nut* mnd. 301  
*nūt* ndt. 301  
 Nutley 302  
*Nutlo* 301  
 Nutlon 302  
*Nutt* ndt. 301  
 Nutteln 66, 301f., 440  
 Nutten 302  
 (*h*)*nuz* ahd. 301  
*nuz* ahd. 301

- O-
- ö schwed. 419  
 ø dän. 419  
 ob 317  
*ob̄ar(o)* as. 273  
*Obbo* PN 313  
*Ober-* 262, 273  
*ober* hdt. 304  
 Oberbauerschaft 13  
 Oberbecksen 260, 303, 436f.  
 Oberdehme 95  
 Oberfeld 307  
 Oberhöfen 13, 18, 304, 436, 447  
 Oberlütbe 261  
 Obermehnen 272f., 449  
 Obermeister 280  
*Obernfeld(e)* 307  
 Obernfeld 138, 306, 429, 443  
*obisa* ahd. 345  
*Occ* PN 309  
*Occa* PN 308  
*Occo* PN 308f.  
*Ocg* PN 309  
*Ocga* PN 309  
*Ocgea* PN 309  
*Ochteri* PN 309  
*Ochtersim* 309, 436  
 Ochtmersleben 221  
*Ochtric* PN 220  
 Ockensen 307  
*Octtirsin* 309  
*ōd* as. 316  
*ōdag* as. 316  
*ōdan* as. 316  
*oddr* anord. 443  
*Oderenkhesen* 315  
*Oderinghusen* 315  
 \**Ōdgēr* PN 308f.  
*Ōdheri* PN 316  
*ōd̄il* as. 312  
 Oechtringhausen 310  
*Oehringserstraße* 315  
 Oelber am weißen Wege 30  
 Oerdinghausen 315  
*Oesteroldendorp* 321  
 Oexen 119, 216, 307, 309, 352, 436  
 Oex(t)erhöfe 307ff., 436  
*Oeynhaus* 308
- Offelten 130, 140, 173, 218, 310, 440  
*offen* nhd. 295  
*Offite* 310  
*Offlichte* 310  
 Ofleiden 311  
*Oflicken* 310  
*oft* as. 221  
*oft(o)* as. 309  
*ofto* ahd. 221  
*ofto* as. 221, 310  
 oG 221  
 ōG 216  
*ōgan* got. 216, 221  
*ōge* westfäl. 419  
 \**Oging* 216  
*ōgjan* got. 216  
*Ohiten* 310  
 Ohlendorf 322  
 Ohrum 168  
*ōht* ae. 221  
*Ohteri* PN 220  
*Ohtgero* PN 220  
*Ohtheri* PN 310  
*Ohtrād* PN 220  
 \**ōia* as. 216  
*Öidinghausen* 118  
*Oingehusen* 122, 215, 308  
*Oingehusen* 119, 308  
*Oinhausenn* 308  
*Oio* PN 216  
 \**oī-* idg. 117  
*Okki* PN 308  
 \**ol-* idg. 30, 36, 131, 228, 230  
 \**ōl* as. 42  
*ol* anord. 36  
*ōlant* mnd. 419  
*old* as. 312  
*old* mnd. 30, 34  
*Olden-* 418  
 Oldendorf 322, 417  
*Olden-Eißberge* 124  
 Olderdissen 312  
*Olderek* PN 312  
 Olderekeshusen 33, 311, 436  
*Olderinghusen* 315  
*Oldessen* 312  
 Oldinghausen 30, 315  
 ó λ ί γ ο ι gr. 139, 266  
*olm* nl. 131  
 \**omə-* idg. 37
- Ommehus* 38  
 Ontrup 317  
*oord* nl. 443  
*oort* mnl. 31  
*opan* as. 295, 313  
*opanlīko* as. 295  
 Opdorp 313  
*open* mnd. 295, 313  
*Openedame* 295  
*Openewide* 314  
*Ophusen* 371  
 Opleiden 311  
 Opmünden 443  
*Oppa* PN 313  
*oppe* mnd. 313, 371  
*oppen* mnd. 295, 313  
 Oppendorf 163, 312, 314, 427, 429  
 Oppenwehe 313f., 445  
*Oppo* PN 313  
 \**or-* idg. 269  
*ord* ae., afries. 443  
*ord* as. 311, 443  
*orð* anord. 419  
 Ordinchusen 19  
 Öringens 129, 186, 195, 214, 306, 310, 315, 344, 384, 436f.  
 Örlingerhausen 18  
*ors* mhd., mnd., mnl. 219  
 -ort 443  
*ort* ahd. 31, 443  
*ort* mnl. 31  
*ōrt* mnd. 443  
*ose* mnd., nl. 345  
*öse* mnd., nl. 345  
*osedropha* afries. 345  
*Osigo* PN 392  
*ōstan(a)* ahd., as. 316  
*Osten-* 316  
*ōsten(e)* mnd. 316  
 Ostendorf 164, 316, 427ff.  
*Ostenhaddenhusen* 162, 316  
*Oster-* 322  
*Osterayberge* 124  
*Osterbornighusen* 71  
 Osterburg 11  
 Ostereisbergen 123f., 421  
*Osteresberne* 124  
 Osterhollwede 206  
*Osterholwede* 205  
*Osterleese* 249

- Osthöckelmann 204  
 Osthus 216  
 Ostinghausen 200  
 Ostringehusen 19  
 Ostringhen 19  
*ōt* ahd. 316  
 OTHAL 312  
 \**Ōthalrīk* PN 312  
 OTHIL 312  
 Ottersen 310  
 Ottmarsbocholt 82  
 Ottringham 315  
*ou* mnd. 419  
*Oulhusen* 41  
*Oulhusun* 42  
*ousch* bair. 345  
*Outhirssin* 309  
*ouw(e)* mnd. 419  
*ouwa* ahd. 419  
*ouwe* mhd., mnd., mnl., nnl.  
     419  
*ovan* as. 317  
*ovana* as. 317  
*ovanward* as. 317  
*ovar* as. 304  
*ovaro* as. 307  
*ovarro* as. 307  
 Ovelgönne 15  
*öven* mnd. 317  
 Ovenhausen 38  
 Ovenstädt 18, 181, 316f.  
*overe* mnd. 307  
*Overfeldt* 306  
 Overhagen 216  
*ōvian* as. 317  
*Ovo* PN 317  
*Owelhusen* 42  
*Österfeld* 308  
*øy* norw. 419  
*oye* westfäl. 419  
  
     -P-  
  
 Päbinghausen 319  
 Pablager Bruch 15  
*padānga* lit. 111  
*palam* lat. 373, 429  
*palte* lett. 377, 429  
*palts* lett. 377, 429  
*pape* ndt. 319  
*pāpe* mnd. 319  
 Papenhausen 319  
  
 Papignies 319  
*Papingalant* 319  
*Papingehem* 319  
 Päpinghausen 98, 318f., 436f.  
*Papinglo* 319  
*Papingohuson* 318  
*papo* as. 319  
*Papo* PN 319f.  
*Pappo* PN 319  
*parch* ahd. 46  
*parvus* lat. 237  
 Passendorf 50  
*paucus* lat. 139  
*Pauenhosen* 44  
*pauper* lat. 139  
*pedere* lat. 140  
*peep* engl. 319  
*peil* bair., kärntn. 68  
 \*(s)*pei-s-* idg. 140  
 \**pel-* idg. 149  
 \**pelə-* idg. 373, 429  
 \**pél-tos* idg. 429  
 Pembury 319  
*Penckhausen* 54  
*pendere* lat. 358  
*Penenbeke* 378  
*Peping* PN 320  
 \**Pepingas* 319  
*Pepo* PN 320  
*Peppa* PN 319  
 Peppmeier 319  
 \*(s)*pē-s-* idg. 140  
*Peter* PN 321  
 Petershagen 130, 202, 320f.,  
     327, 430f., 434  
*petrus* lat. 321  
*Pettessen* 236  
 Petzen 236  
 \*(s)*peu-s-* idg. 140  
*pewelben* ahd. 446  
*Pfaffe* nhd. 319  
*pfaffo* ahd. 319  
*Pfudel* nhd. 67  
*Phalelien* 386  
 φώϛ gr. 75, 311, 345  
*Piepinghausen* 318  
*pīl* mhd. 68  
*Pippa* PN 319  
*Piregehagen* 324  
*piscator* lat. 142  
 \**plā-* idg. 373, 429  
*plānus* lat. 429  
  
 Pleister(mühle) 65  
 Plögerei 141, 448  
*Podinchusen* 54  
 Pödinghausen 54  
*Poggenbeeke* 297  
*Polen* 377, 429  
*polje* aslav. 429  
*polje* slav. 373, 377  
*Poll* 13  
 Pollkamp 13  
 Pollstraße 13  
*Polota* 429  
*pólyj* russ. 373  
*Pomerio* 70  
*Poppo* PN 45, 319  
 Porlock 442  
 Porta Westfalica 12, 418  
 Porterhusen 189  
*pōt* westfäl. 67  
 Pottenhausen 83  
 Potterne 41  
*Potthof* 242  
*poum* ahd. 423  
*poumlīh* ahd. 423  
 \**pōu-* idg. 139  
*prēkel* mnd. 324  
*prekunga* as. 324  
 Prekwinkel 325  
*Preußisch* 322f., 417  
 Preußisch-Offleben 322  
 Preußisch Oldendorf 211,  
     313, 321, 323, 418, 427,  
     429  
 Preußisch Ströhen 215,  
     322f., 329, 417  
*pric(c)a* ae. 324  
*priccian* ae. 324  
*Prichkenhendore* 324  
*prick* engl. 324  
*prick(e)* ndt. 324  
*pricke* mnd. 324  
*Pricke* ndt. 325  
*pricken* mnd. 324  
 Prickle Green 324  
*prickwillow* engl. 324  
*Priel* dt., ndt. 146  
*Prigge* ndt. 325  
*Prigge* PN 325  
 Priggenhagen 323, 325, 430f.  
*prik* mnd. 324  
 \**Prilithi* 146  
*Probsting* 319

- prophezîe* mhd. 141  
*\*pū-* idg. 139  
*pudd* ae. 67  
*puddle* engl. 67  
*puõsums* lett. 374  
*purc* ahd. 426  
*pusnìs* lit. 451
- Q-
- qipan* got. 326  
*quedan* ahd. 326  
*Quedel* PN 326  
*Quedelsem* 326  
*Quedili* PN 326  
*Quedlinburg* 326  
*Quernheim* 168  
*quethan* as. 326  
*Quetzen* 326, 431, 433  
*QUID* 326  
*quidi* ahd. 326
- R-
- r-* 450  
*-r-*Ableitung 425  
*-r-*Suffix 182, 254, 297, 361, 397, 450  
*Rabber* 422  
*racanam* aind. 334  
*rād* as. 104, 170, 327, 338  
*rādder* holstein. 337  
*Raddesdorf* 327, 427, 429  
*Radelmissen* 19  
*\*rædi-* germ. 327  
*raē ð-* avest. 440  
*RAGAN* 330, 334  
*RAGIN* 330, 334  
*ragin* got. 330, 334  
*raginakudo* anord. 334  
*ragineis* got. 334  
*ragna* anord. 334  
*Rahden* 259, 294, 327f., 339, 390, 395, 417  
*Rahdener Wald* 329  
*Rahe* 239  
*rahnjan* got. 334  
*\*raina-* germ. 334  
*\*raipō-* germ. 337  
*rake* toch. 334  
*Raken* 342  
*raoidya-* avest. 340
- Rasdorf* 327  
*(w)rāse* mnd. 389  
*rāt* ahd. 104, 170, 327  
*Ratgast* PN 154  
*Ratheri* PN 327  
*Rātheri* PN 327  
*Ratherisdorfa* 327  
*Rauche* 341  
*rauk* norw. 342  
*\*(h)raukjā-* germ. 342  
*raute* ndt. 338  
*rauten* ndt. 338  
*Rautheim* 340  
*Rechtes Weserufer* 13  
*RĒDA* 104, 154, 170, 327  
*redder* mnd. 337  
*Reden* 327  
*RĒDI* 154, 170  
*RĒDO* 104  
*RĒDŌ* 154, 170, 327  
*Reelkirchen* 439  
*Reelsn* 19, 329f., 436  
*reet* mnd. 335, 340  
*reeth* mnd. 335, 340  
*Regensburg* 443  
*regin* anord. 334  
*regin-* as. 330  
*\*regin* as. 334  
*reginblind* as. 334  
*regin(o)giscapu* as. 330, 334  
*Reginlēf* PN 330  
*Reginleib* PN 330  
*Reginleifr* PN 330  
*Regino* PN 334  
*reginskatho* as. 334  
*reginthiof* as. 334  
*regnheard* ae. 334  
*regnian* ae. 334  
*regnmeld* ae. 334  
*regnweard* ae. 334  
*Rehme* 11, 118, 303, 330, 383, 417  
*Rehmerbruch* 332  
*Rehren* 337  
*Reigern* 337  
*Reileifzen* 330  
*Reims* 331  
*rein(a)* anord. 334  
*rein* mhd., mnd. 334  
*rein* nhd. 337  
*Reineberg* 13, 29, 270, 332f., 422f.  
*Reineburg* 269  
*Reinenberrich* 333  
*Reingneberge* 332
- Reinhausen* 334  
*Reiningen* 101  
*Reinleveshem* 330  
*reisan* ahd. 389  
*reit* mnd. 335, 340  
*reita* ahd. 337  
*Reithkamp* 335  
*reito* ahd. 337  
*\*rēk-* idg. 334  
*Rekenhusen* 260  
*reki* toch. 334  
*Relfilssen* 329  
*Relvissen* 329  
*Remedorf* 331  
*Remhem* 331  
*Remmeberge* 332  
*rēn* mnd. 334  
*Renkhausen* 14  
*Renminberg* 333  
*Reppner* 19  
*Resse* 342  
*Reßmen* 331  
*Rethof* 334, 433  
*\*reu-* idg. 266, 340  
*\*reudh-* idg. 340  
*\*reuð-* idg. 266  
*Reylissen* 329  
*rhyde* mnd. 336  
*ric* mhd. 146  
*rick* engl. 342  
*rickes* mhd. 146  
*RĪD* 335  
*rið* ae. 336  
*Rida* PN 335  
*rīða* anord. 335  
*rīdan* ae. 335  
*rīdan* as. 335, 337  
*\*Ridana* 335  
*Rīdand* PN 335  
*Ridanthorp* 335, 427, 429  
*Ridbeorht* PN 335  
*Ridda* PN 335  
*ridder* mnd. 337  
*Ridders* 337  
*rīde(n)grāve* mnd. 336  
*rīdewant* mnd. 336  
*Rīdgēr* PN 335  
*Rido* PN 335  
*rīdo* ahd. 337  
*Rīdo* PN 335  
*rīdōn* ahd. 337  
*Ridthryth* PN 335

- Riede* 336  
*Riede* nhd. 336  
*Riehe* 335f.  
*Riemst* 332  
*riga* anord. 146  
*riide* mnd. 336  
*Rijmenam* 332  
*rīki* as. 34, 312  
*RĪKJA* 34, 312  
*rima* ae. 332  
*rimi* anord. 332  
*Rimie* 330  
*Rimington* 332  
*Rimis* PN 63  
*Rimpton* 332  
*Rinderlaghe* 376  
*Rine* 330  
*Ripenarth* 19  
*rītan* ahd. 335, 337  
*\*rip-* germ. 336  
*rito* ahd. 337  
*rītrōn* ahd. 337  
*Ritte(n)* nhd. 337  
*Ritterbruch* 336f., 424  
*Ritteruflen* 337  
*Riudenithe* 338  
*rocc* ae. 342  
*Rock* 342  
*Röcke* 341f.  
*Rocks* 342  
*rod* ae., ahd. 340  
*roð* as. 340  
*\*Rōd* PN 395  
*rōda* as. 340  
*rōða* ae. 340  
*rōða* anord. 340  
*-rode* 9  
*rod(d)e* mnd. 345  
*rode* mnd. 345  
*rōde* mnd. 329, 336, 340, 345  
*Rodelmeier* 19  
*Rodenbeck* 338f., 345, 420  
*Rodenbeke* 338  
*Rodenethe* 339  
*Rodenlippeke* 339  
*rōdere* lat. 148  
*Rodeswede* 394  
*Rodeswede(n)* 445  
*ródhati* aind. 247  
*\*Rōdi* PN 395  
*Rodun* 328, 339  
*rōen* mir. 334  
*Röenbeck* 338  
*rōf* mnd. 341  
*rōfgut* mnd. 341  
*Rofhagen* 340, 430f.  
*rōflūs* mnd. 341  
*rōfkūle* mnd. 341  
*rōfnest* mnd. 341  
*rōfslot* mnd. 341  
*rōfstēde* mnd. 341  
*rōg* adän. 342  
*rōgn* anord. 334  
*Rohden* 328, 339  
*Röhden* 338f., 345, 395, 449  
*Rohe* 30  
*Rohe* 341  
*Rohenfeld* 30  
*Rohenvfflenn* 344  
*Röingh* 239  
*rök* russ. 334  
*Rök* 342  
*rök* schwed. 342  
*\*(h)rök* as. 342  
*Roke* 341, 417  
*\*(h)rōkk(i)a* as. 342  
*rokke* me. 342  
*Roklum* 342  
*rokū* aslav. 334  
*Rolfhagen* 340  
*Rolf(s)hagen* 341  
*Ronceva* 265f., 419  
*Roncevabach* 265  
*Ronceval* 266  
*Ronne* 266  
*Ronnenberg* 266  
*roof* engl. 341  
*rook* nl. 342  
*(h)ros* ahd. 219  
*ros* mhd., mnd. 219  
*rōsa* ahd. 343  
*rosch* mnd. 343  
*rōse* mnd. 343  
*rōse* mnd. 343  
*Rosehöfe* 343  
*Rosenhagen* 131, 341ff.,  
 430f.  
*rot* mnd. 340  
*rōt* mnd. 329, 335, 338, 340,  
 345  
*rōta* anord. 148  
*Rotbeke* 338  
*rōte* mnd., ndt. 338  
*rōten* mnd., ndt. 338  
*Rotenfeld* 30  
*roth* as. 329, 345  
*Rothe* 327, 338  
*Rothe* PN 345  
*Rothensiek* 338  
*Rothenuffeln* 129f., 141,  
 186, 195, 214, 311, 315,  
 339, 343, 345, 384, 417,  
 440  
*Rothhagen* 340  
*rothirstedi* as. 345  
*rothland* as. 345  
*Rotho* PN 345  
*Rottbach* 338  
*Rotz* nhd. 219  
*rōva* as. 341  
*Roxel* 342  
*\*rū-* idg. 266  
*ruð* anord. 340  
*rüezel* mhd. 147  
*Rumbridge* 425  
*rūmēnīe* mnd. 448  
*Rumenowe* 419  
*Rümkendorf* 14  
*rummenige* mnd. 448  
*run* breton. 334  
*rūna* as. 266  
*\*Runisa* 266  
*\*Rūnisa* 266  
*\*Rumisawa* 266  
*rūnon* as. 266  
*runs* ahd., got. 266  
*runsa* ahd. 266  
*runsen* ahd. 266  
*runsīg* ahd. 266  
*Runziva* 265  
*ruota* ahd. 340  
*ruozen* ahd. 147  
*Ruprecht* PN 45  
*rusch* mnd. 343  
*rüsch* mnd. 343  
*Ruschenhaghen* 343  
*rüse* mnd. 343  
*rusk* mnd. 343  
*Rußland* 14  
*Rüthen* 340  
*Ryme* 332  
 -S-  
 -s- 451  
 -s(ni)- 234

- s-Ableitung 105, 126, 266,  
 275, 446  
 -s(n)-Ableitung 436  
 -s-Suffix 39, 188, 227, 229,  
 269, 372, 451  
*saharahi* as. 448  
*sal(a)ha* ahd. 356  
 \**salhō*- germ. 356  
*saltus* lat. 445  
*sal(e)wīde* mnd. 356  
 Salzuflen 311, 345  
 Salzwedel 385  
 Salzwerk 14  
 Sauerndorf 316, 346, 427,  
 429  
 Sauringen 157  
*scaf* ahd. 348  
*scaffōn* ahd. 348  
*sc(e)alc* ae. 180  
*Scalcaburg* 422, 425f.  
*Scalchisburgh* 178  
*scalk* ahd. 180  
*Scalk* PN 180  
*Scalka*- 180  
*Scalkeberch* 212  
*Scalkebergelholthusen* 215  
*Scalkebergelholthusen* 179  
*Scalkeb(er)gesholthusen* 212  
*Scalko* PN 180  
*scap* as. 347  
*Scapaham* 432  
 Scapdal 348  
*Scapeveldun* 347  
*Scapewalde* 347  
 Scawinctorpe 19  
 \**sceffōt* as. 348  
*scepfen* ahd. 348  
*scephivaz* ahd. 385  
 Schabbeward 347  
*Schaff* nhd. 348  
 Schaffeld 346, 348  
 Schafstädt 347  
 -*schafft* 447  
*schalk* mnd. 180  
*Schalksburgstraße* 178  
 Schandelah 440  
*schap* mnd. 348  
*schāp* mnd. 347  
 Schapdetten 347  
 Schapen 347f., 432  
*schēf* mnd. 348  
*Schellenbach* 290  
 Schelpmilse 281  
 Scheltrup 180  
*Schemwede* 362  
*schēpen(e)* mnd. 347  
*scheppen(e)* mnd. 347  
 Scheventorf 19  
 Schickelsheim 168  
 Schieder 450  
 Schierenbeuken 14  
*Schlüssel*- 350  
*Schlüssel* nhd. 449  
 Schlüsselburg 117, 268,  
 275, 327, 348, 425  
 Schmalenbeck 350, 420f.  
*Schmalinke* 350  
*Schmalnke* 350  
 Schmedissen 105  
*Schmerlingen* 277  
*Schnat* nhd. 352  
 Schnathorst 110, 350, 353,  
 389, 435  
*Schnatte* nhd. 352  
 Schnedingsen 352, 436  
*schneiden* hdt. 352  
*Schneiderei* nhd. 141, 448  
 Schnellighausen 353  
 Schnette 352  
*Schochusen* 363  
*Schönheit* nhd. 447  
*schöpfen* nhd. 348  
*Schoppenbarg* 346  
 Schoppenberg 347  
 Schöppenstedt 347f.  
*schrat(e)* mhd. 354  
*Schrat* nhd. 354  
*Schretz* oberdt. 354  
 Schrewe 71  
*schrōde* mnd. 355  
*schrōt* mnd. 355  
 Schröttinghausen 353ff., 436  
 Schuldorf 13  
 Schürbusch 13  
 Schüttenhöfe 13  
*Schwade* nhd. 445  
*Schwade(n)* nhd. 444  
*Schwaden* nhd. 445  
 Schwalenberg 426  
 Schwalenbrinck 12  
 Schwarzenbreite 12  
 Schwarzenmoor 442  
 Schwarzenstein 16  
 Schwechat 290  
*Schwichhaufen* 369  
 Schwülper 422  
*scēapwæsce* ae. 390  
*scippan* ae. 348  
*Scitrai* 448  
*scotel* mnd. 350  
*scrado* as. 354  
*Scratighusen* 353  
*scrato* ahd. 354  
*Scrato* PN 354  
*scrætte* ae. 354  
*scrēad* ae. 355  
 Scredington 355  
*Screti* PN 354  
*Scretinchusen* 353  
*Scretto* PN 355  
*screz* ahd. 354  
*screzzo* ahd. 354  
*scritta* ae. 354  
 Scuwinctorp 19  
*sealh* ae. 356  
 Seattle 68  
 Sechshausen 14  
 \**sed-lā* idg. 68  
 Seelbruch 355  
 Seelenfeld 294, 355, 429  
 Selbeck 355  
 \**sele* ae. 355  
 Selhausen 356  
 Selhorst 19  
*seli* ahd., as. 355  
*selihof* as. 356  
*selihōua* as. 356  
 Selihurst 19  
*seliland* as. 356  
*selja* anord. 356  
*sella* lat. 68  
*sellen* ahd. 355  
*sellian* as. 355  
 Selschede 355  
 Selsen 356  
*semithahi* as. 448  
 -*sēti* 304  
*setl* ae. 68  
 Settel 68  
 Settle 68  
 \**seu*- idg. 444  
*Sichel* nhd. 449  
 Sickte 248, 399  
 sīd 357  
*sīda* as. 357  
 Siddinghausen 357

- \*Sido* PN 357  
*sidu* 357  
*sidu* as. 357  
*Siduger* PN 357  
*Sidugot* PN 357  
*sidus* got. 357  
*sīdus* lat. 444  
 Siedinghausen 356f., 436  
 Siedleczko 79  
 Siedleczko-Kolonja 79  
 Sielhorst 19, 329  
 Sieningsen 357  
*Siesartis* 288  
 Silehurst 19  
*silver* mnd. 63  
 Simeonvorstadt 13  
 Simonsbath 420  
*sind* ahd. 357  
*Sinding* PN 357  
*sinte* mnd. 63  
 SINTHA 357  
*sinths* got. 357  
*sister* mnd. 63  
*Sīthi* PN 357  
*Sītho* PN 357  
*Siti* PN 357  
*sitls* got. 68  
*Sito* PN 357  
 Sittingbourne 357  
*situ* ahd. 357  
*\*skab-* idg. 348  
*\*skāb(h)-* idg. 348  
*\*(s)k(h)ai-d* idg. 186  
*\*skai̯fa-* germ. 348  
*Skálfandi* 290  
*skalk* as. 180  
*Skalko* PN 181  
*\*(s)kamb-* idg. 438  
*\*(s)kambo-* idg. 438  
*skap* as. 348  
*\*skap-* germ. 348  
*skapa* anord. 348  
*skaparēda* as. 348  
*skapward* as. 348  
*\*(s)kar-* idg. 188  
*\*(s)kēb(h)-* idg. 348  
*skeffīn(o)* ahd. 347  
*\*(s)kemb-* idg. 438  
*\*(s)kēp-* idg. 348  
*skepino* as. 347  
*skeppja* anord. 348  
*skeppa* afries. 348  
*skeppari* as. 347  
*skeppian* as. 347f.  
*\*skip(p)a-* germ. 348  
*skjalfa* anord. 290  
*\*skob(h)-* idg. 348  
 Σκουλοκοβοῦργο 180  
*skrade* dän. 354  
*skrat(t)i* anord. 354  
*skratla* schwed. 354  
*skratt* me. 354  
*\*(s)krei-* idg. 337  
*skūfla* as. 449  
*šlaitas* lit. 266  
*slæpern* ae. 41  
*Sletelborch* 349  
*sliozan* ahd. 350  
*slō(h)* ae. 279  
*slōch* mnd. 279  
*sloeg* nl. 279  
*sloetel* mnd. 350  
*-slōh* 279  
 Slon 356  
*slooi* nl. 279  
*slot* as. 350  
*slōt* as. 350  
*slōtel* mnd. 350  
*Slotelborgh* 348  
*slöttel* mnd. 350  
*sluten* mnd. 350  
*slutil* as. 350  
*sluzzil* ahd. 350  
*smal* as., mnd. 350  
*smelis* lett. 282  
*smēlys* lit. 282  
*smet* mnd. 138  
*smetana* tschech. 289  
*smīt* mnd. 138  
*smola* aschwed. 282  
*smula* aschwed. 282  
*smule* aschwed. 282  
*-sn-* 451  
*-sn-*Suffix 235  
*snād* ae. 352  
*snād* westfäl. 351  
*snada* as. 352  
*snæðfeld* ae. 352  
*snādhyrst* ae. 352  
*Snádhyrst* 351  
*snaet* mnd. 351  
*snāt* mnd. 351  
*snātbōm* mnd. 351  
*snāthage* mnd. 351  
 Snathurst 352  
*snel* mnd. 353  
*Snel* PN 353  
*Snel(lo)* PN 353  
*Snelbern* PN 353  
*Snelhard* PN 353  
*Sneling* PN 353  
*snell* as. 353  
*Snellinchusen* 352  
*Snelling* PN 353  
*Snellunch* PN 353  
*Sne(l)lo* PN 353  
*Snelward* PN 353  
*snīden* mnd. 352  
*snīthan* as. 352  
 Snodhurst 352  
 Sohlingen 356  
*sol* ahd. 356  
*sol* mnd. 346, 356  
*sōl* mnd. 356  
*solag* as. 356  
*solagtuht* as. 356  
 Solbad bei Rehme 14  
*sōle* mnd. 346, 355f.  
*sōlen* mnd. 356  
*Soleuelde* 355  
 Solterwisch 446  
*Sonder* ndt. 365  
 Sorsum 168  
*Söster* PN 78  
 Sottmar 168  
 Söttringhausen 357  
 South Mimms 287  
*Spechove* 109  
*\*(s)pei-s-* idg. 140  
*spenda* mlat. 358  
*spende* mnd. 358  
*Spende* nhd. 358  
*spendehof* mnd. 358  
*spendere* mlat. 358  
*spendon* as. 358  
*spendunga* as. 358  
*spenne* mnd. 358  
*spenta* mlat. 358  
 Spenthof 358, 433  
*spenthof* mnd. 358  
 Spenthöfe 358  
 Sperwershagen 431  
*\*(s)pē-s-* idg. 140  
*\*(s)peu-s-* idg. 140  
*spinala* as. 449  
*spinnila* as. 449

- spinula* as. 449  
*spirare* lat. 140  
 Spork-Eichholz 114  
 Spradow 419  
 -st- 451  
 -st-Ableitung 435  
 -st-Bildung 435  
 -st-Suffix 379, 399, 452  
 \*stā- idg. 361, 443f.  
*stad* dän., nml., norw.,  
 schwed. 443  
*staðr* anord. 443  
 -stadt 142, 443  
*Stadt* nhd. 443  
 \*stāi- idg. 444  
 \*staina- germ. 444  
*stains* got. 444  
 -stal 423  
*stal* ahd., mhd., mnd., mnl.  
 423  
*stall* ae., afries. 423  
 \*stall- as. 423  
*stall* engl. 359  
*stæll* ae. 359  
 \*stalla- germ. 423  
*stallit* apreuß. 423  
*stallman* as. 423  
*stallr* anord. 423  
*stam* mnd. 361  
*stam(me)* mnd. 362f.  
*stambhanam* aind. 361  
*Stamm* hdt. 361  
*stamn* as. 361  
*Stamwide* 361  
*stān* ae. 444  
*stānwalu* ae. 387  
*stat* ahd. 36, 443  
*stat* mhd., mnl. 443  
*stat* mnd. 443f.  
*staps* got. 443  
*Statt* nhd. 443  
*Stätte* nhd. 443  
*stead* ne. 443  
*steall* ae. 359, 423  
 \*steðn- 361  
 -sted(e) 443  
*sted(e)* afries. 443  
*stedde* mnd. 443  
 -stede 85, 138, 183, 231, 300,  
 307, 317  
*stede* ae. 443  
*stēde* mnd., mnl. 443f.
- stedi* as. 443  
 -stedt 444  
*steen* mnl., nl. 444  
 -stein 392, 444  
*stein* ahd., mhd., norw. 444  
*steinahi* ahd. 448  
 Steinbrugge 358  
 Steinbrügge 425  
 Steinmann 239  
*steinn* anord. 444  
 Steinum, Groß 168  
 \*stel- idg. 423  
*stel(le)* mnd. 359  
*stell* ae. 359  
*stella* lat. 360  
 Stelle 359, 417  
 στελλειν gr. 423  
*Stellerburg* 359  
 Stellerdamm 360  
*Stellerloh* 360  
 Stellerriege 360  
*Steller Straße* 360  
 Stellge 359  
*stellian* as. 359  
*Stellingen* 359  
*stəmbana* avest. 361  
 Stemel 68  
*stemme* mnd. 363  
 Stemmen 360  
 Stemmer 360f., 450f.  
*Stemmerberg* 361  
*stemne* mnd. 362f.  
 \*Stemn-ira 361  
 Stemshorn 363  
 Stenwede 206, 361, 445  
 Stenwederberg 11  
*sten* dän., schwed. 444  
*stēn* afries. 444  
*stēn* as. 358, 362f., 444  
*stēn* mnd. 358, 363, 444  
*stěna* aksl. 444  
*sténá* russ. 444  
*Stenwede* 361  
*Stenwedel* 361  
 \*sterə- idg. 215  
 Sterewolt 12  
 Sternberg 426  
 Sternewald 11  
 Sternewold 144  
*Sternewolt* 291  
 Sternschulze 360  
 Stesse 451
- \*stə-tlo- idg. 423  
*sthálam* aind. 423  
*stidi* afries. 443  
*stiell* ae. 359  
*stilla* lat. 444  
*stīngti* lit. 444  
 Stioringewald 11  
 Stioringouuld 11  
*Stioringwald* 291  
*stīria* lat. 444  
*stoc* ae. 364  
*stoc* ahd. 363  
*stōc* ae. 364  
*stocc* ae. 363  
*stock* engl. 364  
 Stöcken 364  
 Stockhausen 363, 436  
 Stöckheim 364  
 Stockum 157, 167f., 364  
*stok* mnd. 363  
*stokhūs* mnd. 363  
*stokk* as. 363  
*Stollenburg* 359  
 \*stolno- idg. 423  
*stone* ne. 444  
 Strangeways 390  
*Strauch* nhd. 215  
*Stretinhusen* 353  
 \*streug- idg. 215  
*Streven* 323  
 \*strōd as. 215, 323  
*Stroden* 322, 417  
*Ströhnen* 323  
*strōt* mnd. 215, 323  
*Strottinhusen* 353  
*strūch* mhd. 215  
*strūcholt* mnd. 215  
*Strucholthusen* 214  
 Struchtrup 215  
 Strücken 215  
 Struckhausen 215  
 Struckhof 14  
*struik* nl. 215  
*strūk(e)* mnd. 215  
*struot* ahd. 215, 323  
 Strusen 215  
*Strutholthusen* 214  
*struuc* mnl. 215  
*struyc* mnl. 215  
 Stukemeyer 71  
 Stumpenhagen 414  
*stūthahi* as. 448

- styāyatē* aind. 444  
*s-ub* lat. 311, 345  
 Südbruch 364, 424  
*Sudembere* 197  
*suden* mnd. 346  
*sūden* mnd. 197, 364  
*Sudendorpe* 346  
 Südhemmern 418, 425  
*Suet* 445  
*Suhle* hdt. 346  
 \**sula-* germ. 366  
*sülver* mnd. 63  
*sulwian* as. 356  
*sumarloda* as. 247  
 -*sun* 436  
*sundar* as. 365  
*sundara* as. 365  
*sundarfram* as. 365  
*sundargift* as. 365  
*sundarschaft* as. 365  
*sunder* mnd. 365  
*Sunder* ndt. 365  
*sundere* mnd. 365  
 Sundern 364, 417  
*sunte* mnd. 63  
*sūnte* mnd. 63  
 Sunthersen 105  
*Sunthorst* 351  
 Süntrup 356  
*sūster* mnd. 63  
*sūt-* mnd. 197, 364  
*Sutfen* 232  
*sūth* as. 197, 357, 364  
*sūthan* as. 346  
*Suthenberge* 195, 197  
*Suthennungbern* 197  
*Suthfeld* 29  
*svað* anord. 445  
*sveit* anord. 445  
*svida* schwed. 444  
*sviða* anord. 444  
*svidina* russ. 444  
*svidūs* lit. 444  
*swæð* ae. 445  
*swade* mhd. 445  
*swade* mnd. 37  
*swade* mnl. 445  
*swāde(n)* mnd. 445  
*swadem* mhd., mnd. 444  
*swaden* mhd., mnd. 444  
*swaðu* ae. 445  
 Swafield 445
- \**swal-* idg. 445  
 \*(s)*ualtos* idg. 445  
*swat* mnd. 445  
*swathu* ae. 37  
*swapul* ae. 444  
 -*swed(e)* 444f.  
*swedan* ahd. 444  
 -*swede* 37  
 \**swede* mnd. 445  
 Sweden 444  
*sweden* ahd. 444  
*swedī* ahd. 444  
*swedil* ahd. 444  
*swedunga* ahd. 444  
 Sweetlands 445  
*swegla* as. 449  
*swehhan* ahd. 290  
 \**sweid-* idg. 444  
 \**sweit-* idg. 444  
 \**sweiþa-* germ. 444  
*swēot* ae. 445  
*Swet* 445  
*swete* 37  
*swēte* ae. 445  
 Swethay 445  
*swethe* afries. 445  
*swethe* fries. 37  
 Swetnage 445  
*swette* mnd. 445  
 Swetton 445  
*swind* ahd. 357  
 Swinithwaite 444  
 \**swinþa-* germ. 357  
 \**swinþi-* germ. 357  
*swinths* got. 357  
*swith(i)* as. 357  
 \**swiþa-* germ. 357  
*swithe* afries. 445  
 \**swiþi-* germ. 357  
 Swithland 444  
*Syndinghehusen* 357  
 Sysne 451
- T-
- t-* 447  
 \**tā-* idg. 96, 169, 337  
 \**tāi-* idg. 96  
 TAIN 367  
*tains* got. 367  
*tala-* aind. 101  
*tam(m)* mhd. 427
- Tancardissent* 88  
*tand* 367  
*tanger* mnd., westfäl. 367  
*Tangu* PN 87  
*tanhua* finn. 94  
*t'anjr* arm. 95  
*tánkus* lit. 95  
 Tappenau 13  
 -*tarp* 428  
*taugen* nhd. 105  
*tegedlōse* ndt. 16, 97  
 Tegetlose 16, 97  
*tēgetlōse* mnd. 16, 97  
*tēgetlōsinge* mnd. 16, 97  
*Teich* nhd. 427  
*Teichel* oberdt. 106  
*teinn* anord. 367  
 \**tel-* idg. 101  
*tēlia* gr. 101  
*telle* mhd. 101  
*tellūs* lat. 101  
*tēn* as. 367  
*tenger* ndt. 367  
 Tengerholz 367  
 Tengern 16, 366f., 448  
*tēnil* as. 367  
*Teningen* 366  
*Tenner* 366  
 \**tēnnia* as. 367  
*Tennigern* 366  
 \**tenk<sup>-1</sup>* idg. 95  
 \**ténk-os* idg. 95  
 \**ter-ei-* idg. 92  
*terra* lat., norw. 92  
*territorium* lat. 425  
 \**ters-* idg. 92, 93  
 Tesenkamp 438  
 \**təu-* idg. 96, 169, 369  
*Teuchel* oberdt. 106  
 \**teuə-* idg. 369  
 Teufels Burg 17  
 \**teyə-* idg. 169  
 -(i)*th*-Suffix 273  
 -*b-* 447  
 -*b*-Suffix 447  
 \**þais-* germ. 96  
 \**þai-s-* germ. 96  
 \**þanχ-* germ. 94  
*Thanchardeheim* 88  
*Thangmar* PN 87  
*thank* ahd., as. 90  
 THANKA 90

- \*Thankmar* PN 87  
*Thankward* PN 90  
*-tharp* 428  
*\*þar(i)si-* germ. 91  
*\*þarzijan-* germ. 92  
*þæsam* ae. 96  
*þaurnus* got. 103  
*þaúrþ* got. 428  
*Thedeheim* 94  
*Thedem* 93  
*Thedinchusen* 16  
*Theem* 93  
*Thehere* 93  
*\*Thēh-hēm* 95  
*þeih* got. 95  
*þel* ae., anord. 101  
*\*þel-* germ. 101  
 θεμέθα gr. 427  
*\*þenχ-* germ. 92  
*\*þenχt-* germ. 95  
*Theningen* 366f.  
*þēod* ae. 98  
*Theres-* 91  
*Theresburg* 90, 422, 425  
*thermae* lat. 420  
*\*þersan-* germ. 92  
*\*Thēs-* germ. 96  
*Thesele* 95  
*þettr* anord. 95  
 THEUDA 98f., 113, 239  
*\*Theus-* germ. 96  
*The Wash* 390  
*-þi-Suffix* 248  
*thiad* as. 99  
*\*þiχt-* germ. 95  
*Thideheim* 94  
*Thiedelē* PN 98  
*Thiedelinus* PN 98  
*\*Thiedilo* PN 98  
*thie erna* afries. 41  
*Thietila* PN 98  
*Thietilda* PN 98  
*Thievela* 94  
*thīhan* as. 94  
*thiht* me. 95  
*thili* as. 101  
*þill(i)* anord. 101  
*þille* ae. 101  
*thimm* as. 169  
*\*þinχ-* germ. 94  
*\*þinχt-* germ. 95  
*thingithi* as. 449  
*Thinighe* 366, 448  
*thiod(a)* as. 98f., 113  
*thioda* as. 94  
*thiot* ahd. 94, 98, 113  
*\*þis-* germ. 96  
*þiuda* got. 98  
*\*Thiuted* PN 113  
*\*Thiva* as. 94  
*þjóð* anord. 98  
*thorf* ahd. 428  
*thorn* afries., as. 103  
*þorn* ae. 103  
*Thornethe* 101  
*-thorp* 428  
*thorp* afries., as., ne. 428  
*þorp* ae., anord. 428  
*\*þrais-* germ. 92  
*Thran* 107  
*\*þris-* germ. 92  
*\*þris-* germ. 92  
*thron* mhd. 107  
*thrónos* gr. 107  
*thronus* lat. 107  
*þrop* ae. 428  
*thūmo* as. 169  
*Thurnethe* 101  
*\*þurnu-* germ. 103  
*þūthaurn* got. 434  
*þwahl* got. 68  
*þwæhl* ae. 68  
*-ti-Bildung* 443  
*\*ti-* idg. 337  
*-ti-Suffix* 419  
*Tiber* 94  
*\*tibh-* idg. 94  
*tīch* mhd. 427  
*T(h)ielosen* 97  
*Tieloser Weg* 16  
*tīlēs* lit. 101  
*Timbold Hill* 366f.  
*Tinning* 367  
*Tischlerei* nhd. 141, 448  
*-tlo-Ableitung* 423  
*-to-Bildung* 420  
*-to-Suffix* 429  
*Todinghausen* 368  
*Todo* PN 369  
*Todtenhausen* 189, 367f., 436  
*Tödtheide* 369  
*Tonhusen* 368  
*Tonnenheide* 329  
*Tonnenheide* 13  
*-torff* 428  
*-torp* 428  
*-torp(p)* 428  
*torp* dän., norw., schwed. 428  
*torrēre* lat. 92  
*torridus* lat. 92  
*tōt* 369  
*Tota* PN 369  
*tóta* anord. 369  
*Totenhusen* 368  
*tōtjan* ae. 369  
*Totta* PN 369  
*Totternhoe* 41  
*toum* ahd. 168  
*trabs* lat. 428  
*trāda* as. 107  
*trade* westfäl. 107  
*trāde* mnd. 107  
*Tran* 107  
*trane* mnd. 107  
*tra(ns)versus* lat. 389  
*-trap* 428  
*treb* mir. 428  
*Trewashford* 390  
*\*trn-* idg. 103  
*trobà* lit. 428  
*t(h)rone* afrz. 107  
*Trophagen* 414  
*Trost* nhd. 452  
*\*tr̥s-* idg. 92f.  
*-trup* 428  
*\*tu-* idg. 369  
*Tucke* PN 105  
*Tuckehude* 15  
*Tüchelhausen* 105  
*tugan* ahd. 105  
*Tuge* PN 105  
*Tügge* PN 105  
*tumēre* lat. 169  
*tumēt* lett. 169  
*tumēti* lit. 169  
*tumidus* lat. 169  
*túmra-* aind. 169  
*tūmulas* lit. 169  
*tumulus* lat. 169  
*tūn* ae. 36, 367  
*tunc* mhd. 111  
*tung* ahd. 111  
*tunga* ahd. 111  
*tungal* as. 449  
*tunge* mhd. 111  
*tunggulla* ahd. 111

*tungunga* ahd. 111  
 \**tuo-* idg. 369  
*tuom* ahd. 104, 109, 168, 289  
*tuom* mhd. 104, 109  
*turba* lat. 428, 432  
*tüsken* mnd. 63  
*Tute* ndt. 369  
*tüte* mnl. 369  
*Tutenhusz* 368  
*tütna* anord. 369  
*tütumá-* aind. 169  
*twē* as., mnd. 370  
*Twehues* 370  
*twēne* as. 370  
*Twenhöven* 370  
*Twiehausen* 205, 369, 436f.  
*Twighusen* 369  
*zwischen* mnd. 63  
*tjning* ae. 367

## -U-

*üachse* westfäl. 345  
*Uanebeke* 378  
 UB 313, 317  
 \**ub-* germ. 311, 345  
*ubbi* ahd. 313, 317  
*ubbīg* ahd. 317  
*übel* nhd. 449  
*Übernstieg* 11  
*uberwaten* ahd. 384  
*ubil* as. 313, 317  
*ubizva* got. 345  
 \**ubja-* germ. 313, 317  
*Ucco* PN 309  
*Uculbi* 202  
 UD 372  
*udd* schwed. 443  
*Udi* PN 372  
 \**Udiko* PN 372  
 \**Udiso* PN 372  
*Ueffeln-Balkum* 345  
*Uentrup* 19  
*uesch* bair. 345  
*uf* got. 311, 345  
*ufarhamōn* got. 39  
*Uffed* PN 113  
*Uffeln* 148, 344f.  
 -*uffeln* 417  
*uffs* schwed. 345  
*ūfhūs(i)* ahd. 371  
*Üfingen* 157

*ufjō* got. 313, 317  
*Uflen* 343  
 -*uflen* 441  
 -*uflen-* 311  
 UFT 221, 309  
*ufta* got. 221, 309  
 \**Uftheri* PN 309  
*ūhta* as. 221  
*ūhtfugal* as. 221  
 \**Uthhard* PN 220  
*Uththerd* PN 221  
*Uhto* PN 220  
 UHTWO 221  
*ūhtwō* got. 221  
*Ukessen* 307  
*Uki* PN 308  
*Uk(k)i* PN 309  
 \**Ukki* PN 308  
 -*um* 432  
*umbigengil* as. 449  
 -*und-* 281  
*undar* as. 262  
*under* mnd. 262  
 -*ung* 448  
 -*ung-* 37  
*Unter-* 262  
*Unterlübbe* 261  
*Untke(bach)* 297  
*uoben* ahd. 317  
*uodal* ahd. 312  
*up* as. 313  
*up(p)* as. 371  
*up* mnd. 371  
*Uphausen* 110, 371, 417, 436f.  
*Uphof* 372  
*Uphusen* 371f.  
*Upo* PN 313  
 \**upó* idg. 311, 345  
*uppe* ahd., mnd. 313, 317  
*Uppede* 19  
*Uppensen* 372  
 \**uppfard* as. 371  
*upphimil* as. 371  
*üppig* nhd. 313  
*uppōd* as. 371  
*uppweg* as. 371  
*ups* anord. 345  
*Urilethe* 145  
*usbeisns* got. 234  
*Usfelten* 310  
*usht* alb. 443

*ushtēr* alb. 443  
*usluk* got. 442  
*uslūk* got. 442  
*uslūkan* got. 442  
*uslukns* got. 442  
*usne* lett. 443  
*usnis* lit. 443  
*uss* anord. 345  
*ūtbislūtan* as. 350  
*ūtgilēdian* as. 440  
*Uthenborch* 372  
*ūtlēdian* as. 440  
*Utzenburg* 372, 425f.  
*Utzo* PN 372  
*Uualvem* 386  
*u Warta* as. 397  
*Uulbiki* 414  
*Uuoluaradingahusun* 412  
*Uuoluatingahuson* 412  
*Uurtheim* 147  
*Uxem* 309  
 \**uzda-* germ. 443

## -V-

*vad* dän., norw., schwed. 384  
*vað* anord. 384  
*vaða* anord. 384  
*vadē* lit. 385  
*Vader* PN 78  
 VADJA 390  
*vadum* lat. 385  
*Vahlbruch* 373  
*Vahlhaus* 373  
*Vahlhausen* 373  
*Vahlsen* 373, 436f.  
*vahre* nordfries. 375  
*Valchusen* 373  
*Valdorf* 373  
 VALHA 412  
*Valhausen* 373  
*Valilia* 387  
*vall* schwed. 445  
*Valua* 387  
*välva* schwed. 446  
 VAN(I) 104  
*van* engl. 379  
*ván* anord. 104  
*vandjan* got. 104  
*vandrjan* ae. 104  
*vandus* got. 104  
*vaozaiti* avest. 235

- var* mhd. 375  
*var* mnd. 374f.  
*vār* mnd. 374f.  
*vār(e)* mnd. 374f.  
 VARDU 201  
*vare* mnd. 375  
*varī* aind. 399  
*vāri* anord. 399  
 Varl 329, 373, 375, 440  
 Varrel 374f.  
*vāstra-* avest. 446  
*vē* mnd. 375  
 Vechtel 375  
*Vedelage* 375  
*vee* mnl. 376  
*veech* mnl. 376  
*veen* nl. 379  
*vēige* mnd. 376  
*Vegelage* 375  
*Vegenlage* 375  
*vegi* mnl. 376  
*Veglau* 375  
*Vehem* 393  
*Vehlage* 375, 439f.  
*Vehlen* 377  
*Velber* 422  
*veld* nnl. 429  
*velt* mhd., mnd., mnl. 377, 429  
*Veltheim* 182, 342, 376f., 431, 433  
*Velthusen* 377  
*ven* nl. 379  
*vēn* mnl. 379  
*Venete* 59  
*venne* mnl. 379  
*Vennebeck* 97, 378, 420f.  
*verbrämen* nhd. 237  
*Verderinctorp* 382  
*Verdessen* 382  
*verhehlen* nhd. 194  
*Verkinch(usen)* 379  
*Verl* 375  
*Vernistinchuson* 379  
*Vernisto* PN 379  
*Versen* 234  
*Verstinchusen* 379, 398, 436  
*Verwood* 374  
*vet* mnd. 209  
*vētrāde* mnd. 107  
*Vflen Paludem* 336  
*vicinia* lat. 425  
*vicus* lat. 403  
*Vida-* gall. 445  
 VIDA 390, 392  
*viðr* anord. 445  
 VIDU 390, 392  
*Viehhof* 242  
 Viermünden 443  
*vilanīe* mhd. 141  
*villa* lat. 51  
*villare* mlat. 51  
*villāris* lat. 51  
*Villedede* 139  
*vin* anord. 395, 407  
*Vinidhurt* 406  
 Vinnen 395  
*vīr(de)* mnd. 144  
*vīrt(e)* mnd. 144  
 Visbeck 140  
*vischēr(e)* mnd. 142  
*vischerien* mnd. 141  
*visen* mhd. 140  
*Visleden* 139  
*vist* mhd. 140  
*vīst* mhd., mnd. 140  
*viule* mhd. 149  
 Vlotho 419  
 Vöhrum 147  
 VOLA 412  
*Volbertinghusen* 381, 411  
*Volbrachtinchen* 380, 410  
*Volcmēr* PN 381  
*Volcmerechusen* 380  
*Volcmershem* 381  
*vold* dän. 445  
*volk* mnd. 381  
*Volkerdissen* 381  
 Volkermissen 381  
 Volkesmer 442  
 Volkhausen 381  
*Volkmar* PN 319  
*voll* dän., norw. 445  
*völlr* anord. 445  
*-völlur* isl. 445  
*Volmerdingsen* 56, 75, 170, 186, 243, 306, 315, 352, 379f., 381, 411, 413, 432, 436  
*Volmerinkhusen* 380  
*Volmsen Heide* 381  
 Völpke 415  
*vōnd* anord. 104  
*vōrde* mnd. 382  
 Vor den Sieben Eichen 12  
*Vorderersen* 382  
*Vorderssen* 382  
*Vordessen* 382  
*vore* mnd. 375  
*vōrt* mnd. 382  
 Vortmeyer 71  
 Vorwerk 14  
 Vosloge 376  
 Vössen 382, 436f.  
*Vössing* 319  
*vrēde* mnd. 144  
 Vredewolt 144  
*vrēde* mnd. 144  
 Vreedewold 144  
*vresa* schwed. 389  
*vrī* mnd. 146  
*vrīde* mnd. 144  
*Vridela* 145  
*vrig* mnd. 146  
*Vrigelde* 145  
*vrōt* mnd. 147  
*Vrotmede* 146  
*Vrotmen* 146  
*vryg* mnd. 146  
 Vuchlete 16, 383, 440  
*vucht* mnd. 383  
*vüchte* mnd. 383  
*vül* mnd. 149, 415  
*Vulen* 148  
*Vuleta* 383  
*Vulmhede* 148  
*VVolbrachtichsuen* 410  
 -W-  
*waard* nl. 397  
*Wabeck* 378  
*\*wad* as. 384  
*wad* ndt. 384  
*\*wad-a-* germ. 384  
*\*wada-* germ. 384f.  
*wadan* ae. 384, 390  
*wadan* as. 384, 390  
 Waddenhausen 390  
 Wadderode 384  
 Waddingham 390  
*Wadelucke* 384  
*waden* mnd. 390  
*wāden* mnd. 384  
*\*uadh-* idg. 390  
*\*uādh-* idg. 384

- wadi* got. 390  
*Wad(d)i* PN 390  
*Wadi* PN 391  
*Wad(d)o* PN 390  
*Wado* PN 391  
*waert* mnl. 397  
*wal* ahd. 385, 412  
*wal* mnd. 387  
*wæl* ae. 412  
*wala* ahd. 412  
*\*wala-* germ. 412  
*Walatrūd* PN 385  
*walbe* mhd. 446  
*Walberg* 387  
*walbī* ahd. 414  
*walbo* ahd. 387, 414, 446  
*-wald* 144, 445  
*wald* afries., ahd., as. 445  
*WALDA* 74, 385, 412  
*waldan* as. 74, 385, 412  
*Waldberht* PN 412  
*Waldber(h)t* PN 412  
*Walewic* 387  
*Walgern* 387  
*wal(a)h* ahd. 385, 412  
*walh-* as. 385  
*Walh* PN 385  
*WAL(A)HA* 385  
*Walhberht* PN 412  
*Walhbert* PN 385, 412  
*walhhavuk* as. 385  
*Walico* PN 385  
*Walkern* 41  
*Walkesbrok* 424  
*wallen* mnd. 416  
*Wallfahrtsteich* 385f.  
*Wallücke* 129f., 186, 195, 214f., 344, 384f., 390, 441  
*Walm(dach)* nhd. 414  
*Walmdach* nhd. 446  
*walo* as. 387  
*Walshorst* 388  
*Walstedde* 387  
*Walstorp* 385, 427, 429  
*walt* mhd. 445  
*waltan* ahd. 412  
*walten* ahd. 385  
*\*walþu-z* germ. 445  
*\*(s)uالتos* idg. 445  
*WALU* 412  
*walu* ae. 387  
*Walung* PN 385  
*\*(h)walwa* as. 388  
*Walven* 110, 189, 291, 385, 387, 414, 417  
*\*(h)walvi* as. 388  
*\*walwa* as. 387  
*Walzen* 387  
*wān* ahd. 104  
*wān* as. 104, 407  
*WANDA* 104  
*WANDAR* 104  
*Wanderd* PN 104  
*Wanderdehouwe* 103  
*Wanderdesowe* 103, 419  
*wandern* nhd. 104  
*Wandersaw* 103  
*Wandersow* 103  
*Wandhard* PN 104  
*Wandrehard* PN 104  
*\*Wandrehard* PN 104  
*\*Wandrerād* PN 104  
*Wānrād* PN 104  
*wantōn* ahd. 104  
*\*war-* germ. 399  
*wār* toch. 399  
*wær* ae. 399  
*warah* ahd. 399  
*Warber* 422  
*ward* as. 90, 201  
*-ward-* PN 201  
*\*Ward* PN 305  
*Ward(o)* PN 305  
*WARDA* 90, 201  
*\*warda-* germ. 90  
*\*Wardo* PN 305  
*\*war-i-dra-* germ. 397  
*\*warīþ-* germ. 397  
*WAR(I)NA* 379  
*waroð* ae. 397  
*Warschorst* 388  
*Warsckhorst* 388  
*Warshurst* 388  
*wart* ahd. 90, 201  
*\*wart-* germ. 397  
*warte* mnd. 397  
*Wartenhorst* 305  
*\*Warto* PN 305  
*warza* ahd. 397  
*(ge)wæsc* ae. 389  
*wæsce* ae. 390  
*wæscern* ae. 41  
*waschen* mnd. 389  
*Waschorst* 129f., 186, 195, 214, 344, 384, 388, 399, 435  
*Waschorst* 388  
*Washbourne* 390  
*Washbrook* 390  
*Washford* 390  
*Washway* 390  
*waskan* as. 389  
*Wasserstraße* 13  
*wat* ahd., mnd., mnl. 384  
*waten* ahd., nhd. 384  
*Waterveld(e)* 20  
*(wazzar)leitī* ahd. 440  
*weald* ae. 445  
*Wealdbeorht* PN 412  
*Wealhbeorht* PN 412  
*wearr* ae. 397  
*wearte* ae. 397  
*Wechkam* 392  
*wedd* ae. 391  
*Weddehagen* 446  
*-weddigen* 385  
*Weddingfeld* 390, 395, 429  
*Weddingfeldt* 390  
*Wede* 205f., 417  
*wede* 206  
*-wede* 36, 206, 230, 314, 362, 444f.  
*wede* mnd. 206, 362, 390, 392, 394, 405, 445  
*wēde* mnd. 394  
*Wedeg* PN 392  
*Wedeganstein* 392  
*Wedego* PN 392, 408  
*Wedeham* 393  
*-wedel* 385  
*Wedem* 394  
*wedem(e)* mnd. 394  
*Wedemark* 446  
*\*uædh-* idg. 384  
*Wedi* PN 390  
*Wedichenstin* 391  
*Wedigenstein* 391, 408f., 444  
*Wedinghausen* 390  
*Wedo* PN 390f.  
*Weende* 395  
*Weerstette* 398  
*wegabrēda* as. 76, 259, 424  
*Wehdem* 168, 206, 362f., 392, 394f., 431, 433  
*Wehe* 225, 329, 394, 417, 445  
*Wehem* 393  
*Wehringdorf* 390  
*weibel* ahd. 449

- \*ueig-* idg. 403  
*weihs* got. 403  
*\*ueik-* idg. 403  
*Weiler* nhd. 51  
*wel* as. 412  
*\*uel(ə)-* idg. 445  
*wela* ahd., as. 412  
 Wellingehusen 20  
 Wellie 383  
 Wellinghausen 20  
 Wellingsen 20  
 Welmhusen 20  
*welo* as. 387  
*Weluen* 386  
*Weluon* 386  
*\*(h)welva* as. 388  
*welve* mnd. 387, 414  
*\*(h)welvi* as. 388  
*weme* mnd. 394  
 Wemmermähre 446  
*\*wēna-* germ. 104  
 Wende 395  
 Wenden 395, 406f., 449  
*wenden* nhd. 104  
 Wendessen 168  
*Wenethen* 395  
*\*ueng-* idg. 446  
*\*wenkila-* westgerm. 446  
*wēns* got. 104  
*wentan* ahd. 104  
 Wentorf 390  
 Wenzen 395  
*\*uer-* idg. 148, 176, 389, 397, 399  
*\*uerd-* idg. 148  
*werde* mnd. 397  
 Werder 396, 400f., 417, 450f.  
*-werder* 396  
*werder* mhd., nhd. 397  
*weri* as. 399  
*werid* ahd. 398  
*weridi* ahd. 398  
*weristedi* as. 399  
*\*werith* as. 397  
 Werre 11, 399  
*Werreste* 398  
*wers(ch)* mnd. 389  
*\*uer-s-* idg. 389  
 Wersbach 389  
 Wersch-Bach 389  
 Werse 389  
*werspipe* mnd. 389  
*werssadel* mnd. 389  
 Werste 398f., 402, 451  
*we(e)rt* mnl. 397  
 Werther 278, 389, 400, 417, 450f.  
*\*ues-* idg. 443  
*-wese* 229, 446  
*wēse* mnd., mnl. 229  
 Weser 11  
*weši-* heth. 446  
*west* as., mnd. 171  
*westan* as. 401f.  
*westar* as. 126, 164, 402  
 West-Börninghausen 71  
 Westdorf 403  
*westen* mnd. 401  
 Westendorf 403  
*wester* mnd. 126, 164  
 Westereisbergen 123f., 418, 421f.  
*Westerhaddenhausen* 163  
 Westerhausen 208  
*Westerholthusen* 215  
*Westerleese* 249  
*Westeroldendorp* 322  
 Westheim 401, 431, 433  
*West\*holthusen* 207  
 Westphalens hohes Thor 12  
 Westrem 168, 401  
 Westrup 206, 401f., 403, 427ff.  
*Wetb\*ghē* 30  
*Wethehem* 392  
*wezzistein* ahd. 385  
 Wibbecke 403  
*wīc* ae. 403  
*wice* ae. 403  
*Wich* 396, 417  
*wīch* mnd. 403  
 Wicheln 404  
 Wichhausen 170, 403, 437  
 Wichhausen, Meyer zu 396, 436  
*Wichringehusen* 410  
 Wichtringhausen 16, 410  
*Wichus* 403  
*Wichusen* 403  
 Wickede 403  
 Wiemeringehusen 16  
*Wicwerdere* 396  
*wīd* as. 390, 392, 405  
*wīd* mnd. 390  
 WIDA 405  
*wide* mnd. 405, 445  
*Widego* PN 392, 409  
*Widekind* PN 408  
*\*u(e)idh-* idg. 445  
*Widher* PN 405  
*\*widhu-* idg. 445  
*Widigōia* PN 409  
*Wido* PN 390  
 WIDU 405  
*widu* ae. 445  
*widu* as. 362, 390  
*\*widu* as. 206  
*widu-* as. 390, 392, 394, 405, 445  
*widubill* as. 206, 445  
*Widugo* PN 392, 409  
*widuhoppa* as. 206, 445  
*widuwinda* as. 206, 445  
*Wiedehopf* nhd. 446  
 Wiedenbrück 425  
 Wiehengebirge 11  
*Wiekhausen* 403  
 Wieksburg 409  
 Wiembeck 421  
 Wiesbaden 420  
*Wiese* nhd. 446  
 Wietersheim 17, 404, 431, 433, 436  
 Wietersheimer Turm 405  
*wīg* ahd., as. 410  
 WIGA 410  
*Wighard* PN 410  
*Wighēr* PN 410  
*Wigheri* PN 410  
 WIGO 410  
*wīh* ahd. 403  
*Wiherdinchusen* 410  
*wijk* mnl. 403  
*-wik* 9  
*wīk* as., mnd. 403  
*\*wika* as. 403  
*wīlāri* ahd. 51  
 Wilbasen 105  
*wild* nhd. 445  
 Wildonvelt 20  
*-wīler* hdt. 51  
*wīler* mhd. 51  
*Willibechi* 415  
*Willis* PN 63  
*wīn* mnd. 407  
*wincel* ae. 446

- wind* as. 406  
 Windheim 19, 172, 405  
*Windtenharl* 172  
 Wingarde(n) 406, 417, 430  
*wingārde* mnd. 417  
*wīngardo* as. 417  
*Winhem* 405  
 \**winithi* germ. 406  
*winja* got. 395, 407  
 \**winjō-* germ. 407  
 -*winkel* 207, 446  
*winkel* afries., mhd., mnd. 446  
*winkel* nhd. 445  
*winkil* ahd., as. 446  
*winne* ahd. 407  
*winne* mnd. 395, 407  
 \**winnede* mnd. 395  
*winnemānōth* ahd. 395, 407  
*winnēn* ahd. 395  
*winnisam* ahd. 395, 407  
 \**winnithi* as. 395  
 \**winnīþja-* germ. 395  
*wint* mnd. 406  
 Winthusen 395  
*wirbrūn* as. 72  
*Wiris* PN 63  
*wirs* mnd. 389  
*wirso* as. 389  
*wisa* ahd. 446  
 \**wisca* as. 446  
 \**wīscā* as. 446  
*wisch* mnd. 229, 446  
*wisch* mnl. 446  
 -*wise* 229, 446  
*wise* mhd. 446  
*wisk(e)* mnd. 229, 446  
*Wislede* 139  
*wit* ahd. 405  
*Witer* PN 405  
*Witersen* 404  
 Withern 41  
 \**wīþu* germ. 394  
*Wittekind* PN 408  
 Wittekindsburg 392, 407, 409, 425f., 444  
 Wittekindshof 12, 54  
 Wittenhusen 409, 436f.  
 Wittering 410  
 Wittgenstein 392  
*witu* ahd. 206, 405, 445  
*Wlmene* 148  
*Wohnung* nhd. 448  
 Wöhren 305  
*wōl* ahd. 415  
*wōl* as. 416  
 WOLA 412  
*wola* ahd. 412  
 wōLA 415  
*Wolbecke* 415  
*wōlben* nhd. 414, 446  
 (h)*wolbo* as. 387, 414  
*Wolbrachtichsuen* 380  
*Wolbrechtinchusen* 413  
 Wolbrechtshausen 411  
*wold* engl. 445  
*wolf* ahd. 413  
 Wolferdingsen 56, 243, 380f., 410, 413, 436  
 Wölfte 447  
*wōlian* as. 416  
*Wolmerdissen* 381  
*Wolnatingahusen* 412  
*wolt* mnd. 445  
*Wolterginghusen* 412  
*wolve* mnd. 387, 414  
 (h)*wolvo* as. 446  
*Wonnemonat* nhd. 395  
*wood* ne. 445  
 Woodbridge 425, 446  
 Woodstock 446  
 Woort 98  
 \**ȝor-* idg. 397, 399  
*word* as. 305  
*Word(o)* PN 305  
 \**Word(o)* PN 305  
 WORDA 305  
*Wordinchusen* 304  
 \**ȝor-ēt-* idg. 397  
*Worminghaus* 306  
 Worth 13  
*worth* as. 305  
*woud* nml. 445  
*wout* mnl. 445  
 \**ȝr-* idg. 399  
*wrāse* ae. 389  
 (w)*wrāse* mnd. 389  
*wrāsen* ae. 389  
 Wrautam 147  
*Wrdinchusen* 304  
*W[uf]rdinghusen* 436  
*wreeg* nl. 146  
*wrendilo* as. 449  
 Wriedel 146  
*wriggle* engl. 146  
*Wrilodhe* 145  
 \**ȝrōd-* idg. 148  
*wroeten* nl. 147  
*wroht* ae. 147  
*wrohthangra* ae. 147  
 Wroot 147  
*wrōt* ae. 147  
 \**wrōta-* germ. 148  
*wrōtan* ae. 147  
*wrōte* mnd. 147  
*wrōten* mnd. 147  
*wudu* ae. 392, 445  
 \**wulan* as. 416  
*wulan* got. 416  
*wulbe* mhd. 446  
 Wülbecke 416  
 -(h)*wulf* 204, 446  
*wulf* ahd. 313  
*wulf* as. 313, 413f.  
*wulf* mnd. 413f.  
*Wulf* PN 414  
 WULFA 313, 413f.  
 Wülfel 414, 440  
 Wulfelade 414  
 Wulfen 447  
 Wulfenau 447  
 Wülfer 387, 414, 447  
 Wulferdingsen 56, 243, 306, 339, 356, 380f., 411ff., 436f.  
 Wulfhagen 414, 430f.  
*Wulfhard* PN 413  
 Wulflage 376  
*wulfs* got. 413  
 Wulften 414, 447  
*wulmen* mnd. 416  
*Wulmene* 148  
 Wülpke 414f., 420f.  
*wulve* mnl. 387, 414  
*wunlik* as. 395  
*wunn(i)a* ahd. 395  
*wunnemānōth* ahd. 395, 407  
*wunnia* as. 395  
*wunnisam* ahd. 395, 407  
*wunsam* as. 395  
*wuol* ahd. 415  
*wuolla* mhd. 415  
*wuolon* ahd. 415  
*wurd* as. 305  
 \**Wurd(o)* PN 305  
*Wurdighusen* 304  
 Würdinghausen 305  
*wurth* as. 305  
 WURTHI 305

Würzburg 443  
Wymannessiek 105  
Wythenbregge 425

## -Y-

*yard* engl. 430  
Ycca PN 309  
*ylenpole* 229

*Ylesberghe* 125  
*Ymmingehusen* 131  
*yok-* toch. 418

## -Z-

*zein* ahd. 367  
*zein(n)a* ahd. 367  
*Zeitung* nhd. 448

Zoeterwoude 445  
Zorge 288  
Zülpichgau 264  
*Zutbrock* 20  
*zwade* nnl. 445  
*zwī* mhd. 370  
*Zwichhausen* 369  
Zwieten 445



## NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH

Hg. von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 1: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

**Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover**

1998. ISBN 978-3-89534-230-1. *Vergriffen*

Band 2: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

**Die Ortsnamen des Landkreises Osterode**

2000. ISBN 978-3-89534-370-4. Gb. 25 x 17 cm. 272 S. 1 Abb. 24,00 €

Band 3: Kirstin Casemir

**Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter**

2003. ISBN 978-3-89534-483-1. Gb. 25 x 17 cm. 640 S. 9 Abb. 34,00 €

Band 4: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

**Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen**

2003. ISBN 978-3-89534-494-7. Gb. 25 x 17 cm. 536 S. 1 Abb. 34,00 €

Band 5: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Landkreises Northeim**

2005. ISBN 978-3-89534-607-1. Gb. 25 x 17 cm. 528 S. 1 Abb. 34,00 €

Band 6: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden**

2007. ISBN 978-3-89534-671-2. Gb. 25 x 17 cm. 312 S. 2 Abb. 34,00 €

Band 7: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg**

2011. ISBN 978-3-89534-823-5. Gb. 25 x 17 cm. 304 S. 4 Abb. 29,00 €

Band 8: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Landkreises Peine**

2016. ISBN 978-3-7395-1060-6. Gb. 25 x 17 cm. Ca. 300 S. 4 Abb. 29,00 €  
*Erscheint 2016*

## WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH

Hg. von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 1: Michael Flöer / Claudia Maria Korsmeier

**Die Ortsnamen des Kreises Soest**

2009. ISBN 978-3-89534-791-7. Gb. 25 x 17 cm. 624 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 2: Birgit Meineke

**Die Ortsnamen des Kreises Lippe**

2010. ISBN 978-3-89534-842-6. Gb. 25 x 17 cm. 688 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 3: Claudia Maria Korsmeier

**Die Ortsnamen des Kreises Warendorf und der Stadt Münster**

2011. ISBN 978-3-89534-913-3. Gb. 25 x 17 cm. 520 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 4: Birgit Meineke

**Die Ortsnamen des Kreises Herford**

2011. ISBN 978-3-89534-924-9. Gb. 25 x 17 cm. 416 S. 4 Abb. 29,00 €

Band 5: Birgit Meineke

**Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld**

2013. ISBN 978-3-89534-935-5. *Vergriffen*

Band 6: Michael Flöer

**Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises**

2013. ISBN 978-3-89534-946-1. Gb. 25 x 17 cm. 608 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 7: Birgit Meineke

**Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke**

2., durchgesehene und ergänzte Auflage 2016. ISBN 978-3-7395-1047-7. Gb. 25 x 17 cm. 568 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 8: Michael Flöer

**Die Ortsnamen des Kreises Olpe**

2014. ISBN 978-3-89534-968-3. *Vergriffen*

Band 9 Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

**Die Ortsnamen des Kreises Höxter**

2016. ISBN 978-3-7395-1009-5. Gb. 25 x 17 cm. Ca. 700 S. 4 Abb. 34,00 €  
*Erscheint 2016*

Neuerscheinungen zur westfälischen und schaumburgischen Geschichte

Helge Bei der Wieden

**Die letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg**

2015 (2. Auflage). ISBN 978-3-7395-1072-9. Gb. 24 x 16 cm. 224 S. 7 Abb. 24,00 €

Stefan Brüdermann (Hg.)

**Schaumburg im Mittelalter**

2014 (2. Auflage). ISBN 978-3-89534-970-6. Gb. 24 x 16 cm. 496 S. 92 Abb. 34,00 €

Dieter Brunswig

**125 Jahre Evangelisches Krankenhaus Bünde**

2015. ISBN 978-3-7395-1025-5. Gb. 24 x 17 cm. 336 S. 121 Abb. 19,00 €

Jürgen Büschenfeld / Bärbel Sunderbrink (Hg.)

**Bielefeld und die Welt**

2014. ISBN 978-3-89534-917-1. Gb. 27 x 21 cm. 656 S. 227 Abb. 29,00 €

Hiram Kümper (Hg.)

**Miscellanea Blombergense**

2015. ISBN 978-3-7395-1087-3. Pb. 21 x 15 cm. 284 S. 50 Abb. 19,00 €

Birgit Meineke

**Flurnamen der Gemeinde Schlangen**

2015. ISBN 978-3-89534-937-9. Kart. 30 x 22 cm. 288 S. 127 Abb. 29,00 €

Hendrik Weingarten (Hg.)

**Schaumburger Profile. Teil 2**

2016. ISBN 978-3-7395-1073-6. Gb. 24 x 16 cm. 320 S. 51 Abb. 29,00 €

**Verlag für Regionalgeschichte**

Windelsbleicher Straße 13, 33335 Gütersloh

Tel. 05209 / 6714, Fax 05209 / 6519

regionalgeschichte@t-online.de, www.regionalgeschichte.de